Digitized by Google

175
Welcker
v.1

יהוה

Digitized by Google

Digitized by Google

Frederic D. Allen.

Digitized by Google

Griechiſche

Götterlehre

von

F. G. Welcker.

Erſter Band.

Göttingen.
Verlag der Dieterichſchen Buchhandlung.
1857.

Digitized by Google

ANDOVER THEOL. SEMINARY
JAN 2 1898
LIBRARY.

49,273

Digitized by Google

Vorrede.

Einer der gelehrteſten Numismatiker that den Ausſpruch: nihil non varium atque inconstans est in vetere mythologia [1]); vor nicht vielen Jahren erklärte es ein verdienter Alterthumsforſcher für unmöglich das Verſchiedenartige und Widerſprechende in dieſen Poeſieen zuſammenzureimen. Und ſo denken gewiß gar Manche. J. H. Voß hat frühzeitig öffentlich [2]) und in ſpäteren Jahren öfters gegen mich mündlich geäußert, in der Griechiſchen Mythologie ſey für zehn Leſſinge zu thun. Daß ſie von jeher mehr als vielleicht irgend ein andrer Stoff die verſchiedenartigſten und widerſtreitendſten Erklärungs- und Behandlungsweiſen erfahren hat, iſt bekannt genug, und man wird kaum einen andern Gegenſtand aufweiſen welcher zu größeren und zahlreicheren, nach und nach als ſolche erkannten Irrthümern, darunter ſelbſt der vorzüglichſten Männer, ſehr verſchiedener Zeiten, Anlaß gegeben hätte als ſie. Schon aus dieſen Erſcheinungen läßt ſich abnehmen daß ohne Mißverſtändniſſe und Mängel, zu einer allgemeineren Befriedigung eine Griechiſche Mythologie nicht geſchrieben oder daß ſie zu einer einfacheren und vollkommneren Geſtalt nur almälig durch ein glückliches Bemühen von verſchiedenen Seiten erhoben werden kann.

Seitdem die Mythologie ſo wie die meiſten Alterthumsſtudien mit erhöhtem Eifer erforſcht wird, haben Manche, darunter zwei die tiefer eingegangen waren, geglaubt, der Eine, eine Attiſche, eine Korinthiſche Mythologie könne man wohl ſchreiben, aber eine

1) Neumann Numi vet. 1, 81.

2) Mythol. Br. 2, 327.

Digitized by Google

Griechiſche ſey die ſchwerſte aller Sachen; der Andre, der ſeine Anſicht ſeitdem geändert hat, wer die Bearbeitung der ganzen Griechiſchen Mythologie möglich halte, möge ſich vorſehn daß er der Sache nicht mehr ſchade als nütze[3]), und der mythologiſchen Monographieen haben wir ja unzählige erhalten. Mir hat es immer geſchienen daß man vor Allem ins Allgemeine gehn müſſe. Die Griechiſche Mythologie iſt als Griechiſche, wie viel auch manche andre aus derſelben Wurzel entſproſſene Stämme im Ganzen und Einzelnen mit ihr gemein gehabt haben, aus ſich ſelbſt erwachſen; auch von ihr kann man ſagen daß das Ganze eher war als die Theile. Wenn eine Entwicklung aus Ideen oder Grundanſchauungen, wenn Regel und innrer Zuſammenhang in mancherlei Metamorphoſen, Merkmale die vielen Göttern und Mythen, nach Unterſchieden der Zeitalter gemein ſind, Hauptpunkte die ſich unter einander erklären und beſtätigen, gefunden werden können, ſo erhalten ſehr viele ſonſt unverſtändliche Einzelheiten, wie durch Ineinandergreifen der Theile, eine ſichre Beziehung, viele ſcheinbare Widerſprüche ihre Auflöſung; Vieles auch wird ſich als verkehrt, willkürlich und mißverſtändlich, als gleichgültig oder leer erkennen und ausſcheiden laſſen, indem nichts im Beſonderen als ergründet und begründet angeſehn wird als was mit dem ermittelten großen Zuſammenhang verträglich iſt und nicht bloß in einſeitigen Combinationen beſteht. Sobald durch Nachdenken über Geiſt und Bedingungen der ſich bildenden Mythologie, das nicht ſelten von ahnenden, ſuchenden Hypotheſen ausgehen muß und durch geſchichtliche Ueberblicke ein Begriff eines Ganzen, eines Werdens und Wachſens gewonnen iſt, kann die Monographie berichtigend oder vervollſtändigend eingreifen: abgeſchloſſen aber und allſeitig geprüft wird die Unterſuchung doch nur wieder im Ganzen werden. Wer

3) Bröndſted **de cista aenea 1834 p. 10.** Preller Demeter und Perſephone 1837 S. XIX. Davon ausgehend machte Stuhr in den Religionsſyſtemen der Hellenen 1838 S. X. XII einen weſentlichen Vorbehalt, denſelben welchen auch A. Schöll ſehr wohl geltend gemacht hatte in den Berl. Jahrb. 1835 2, 20 f.

Digitized by Google

Hauptſachen zu verſtehen gelernt hat, dem wird es leicht tauſend für ſich unklare Dinge zu beurtheilen.

Die Abſicht, ſo viel mir möglich, auf die Urſprünge zurückzugehn und der mythologiſchen Morphologie nachzuforſchen, iſt die Veranlaſſung geworden zu der Neuerung die Götter nicht je im ganzen hiſtoriſchen Zuſammenhang, ſondern einmal nach den Spuren ihrer früheſten Bedeutung, und in einer zweiten Abtheilung als die Olympiſchen oder als die der Tempel in mehr geſchichtlichen Zeiten darzuſtellen, womit dann nach dem Plan meiner Vorleſungen als dritter Theil eine Ueberſicht dieſer Religionen von Sokrates an bis zum Ende ſich verbinden ſollte. Daß daraus manche Nachtheile entſtehen, ſehe ich ſelbſt wohl ein und werde mit dem zu erwartenden Tadel wohl großentheils gern übereinſtimmen. Aber überwiegend ſchien mir der Vortheil der in zwei Theile getrennten Behandlung daß der Unterſchied der beiden weit von einander entlegnen Zeiträume und der Religion in denſelben durch ununterbrochenes Gewahren des in dem einen und in dem andern vorwaltenden Geiſtes einen beſtimmteren Eindruck machte. Durch ein zu häufiges Durcheinandermiſchen des Verſchiedenartigſten erhält die Mythologie leicht ein chaotiſches Anſehen. Es kann und ſoll zwar die Scheidung nicht ſtreng und vollſtändig durchgeführt werden: die Culte und die Bildungsarten älteſter Zeit reichten auf manchen Punkten ſehr weit hinab; das Gleichartige einer jüngeren, und ſo auch was als abgeleitet auf etwas Uraltes deutlich genug ſchließen läßt, oder auch was hier und da vorläufig ſeine Erläuterung kurz und bequem finden kann, darf in der älteren Periode eingemiſcht oder berührt werden. Dieſelben Götter die wir aus Bezügen der göttlich lebendigen Natur und des menſchlichen Innern, aus Eindrücken und Ideen im erſten Theil ſich bilden ſehen, indem ihre Subſtanz wie Thauperlen aus dem Duft anſchießt, laſſen ſich im zweiten, obgleich ſie Zug vor Zug mit der analytiſchen Erörterung zuſammentreffen und nur eine Fortſetzung oder eine Ausmalung des angelegten Grundriſſes abgeben, nun ungeſtörter durch Reflexion als poſitive beſchauen.

Digitized by Google

Der Zweck ist erreicht wenn das in beiden Zeitabschnitten Ueberwiegende bestimmter ins Auge gefaßt, die Hauptsachen aus einem jeden schärfer und massenhafter von einander gesondert werden, ein Unterschied wie der der Jahreszeiten gefühlt wird.

Viele werden nie zugeben daß man im Religiösen und Mythischen Zeit, Ort, Art und Standpunkte, Ursprüngliches und Nachgeahmtes, Analogieen aller Art genau unterscheiden lernen könne; diesen kann der Mythologe immer nur aus innerster Ueberzeugung antworten daß ihnen der Sinn dafür oder die Uebung, wovon alles tiefere Verständniß abhängig ist, abgehe. Er wird sich mit Recht berufen auf das was Göthe über F. A. Wolf berichtet, welcher sich nicht von der Möglichkeit in der Kunst Style und ihre erkennbaren natürlichen und nationalen Entwicklungsgesetze und Zeiten zu unterscheiden überzeugen konnte. Göthe selbst, wie er erzählt[4]), und seine Freunde lernten von Wolf, schärften ihren Geschmack an dem seinigen, bereicherten sich durch seinen Geist. „Dagegen läugnete er hartnäckig die Zulässigkeit ihres Verfahrens und es fand sich kein Weg ihn vom Gegentheil zu überzeugen: denn es ist schwer, ja unmöglich demjenigen der nicht aus Liebe und Leidenschaft sich irgend einer Betrachtung gewidmet hat und dadurch auch nach und nach zur genaueren Kenntniß und zur Vergleichungsfähigkeit gelangt ist, auch nur eine Ahnung des zu Unterscheidenden aufzuregen, weil denn doch immer zuletzt in solchem Falle an Glauben, an Zutrauen Anspruch gemacht werden muß". Daß Göthe und seine Freunde hinsichtlich der alten Kunst sich auf dem rechten Wege befanden, hat jeder in dem Verständniß dieser und der Uebersicht ihrer Werke seitdem gemachte Fortschritt so Vielen deutlich gemacht daß jetzt Wolfs Skepsis Niemanden mehr irr führen kann. Die Griechischen Mythen, empfangen in der begabtesten Kindesseele, wie an spielender Hand erzogen von mächtigen Geistern, reich ausgestattet oder vielfach entstellt im Durchgang durch die Geschlechter der Menschen, sind schwerer als

4) Tag- und Jahreshefte 1805. Werke 31, 196.

Digitized by Google

ſelbſt die Werke der Griechiſchen Poeſie und Kunſt in ihrer wahren Natur und in ihren Umwandlungen aufzufaſſen und die Mittel zu ihrem tieferen Verſtändniß und ihrer ſichreren Unterſcheidung zu handhaben, erfodert mehr Mühe und Geduld, Zeit und Beharrlichkeit, mehr beſondre Uebungen als ſich Viele vorſtellen möchten. Wenn, wie Creuzer geſagt hat, der Mythologe geboren werden muß, ſo ſind ihm ſicher auch die Erziehung zur Mythologie, gewiſſe Kenntniſſe und Uebungen unentbehrlich. Creuzer wollte doch wohl nur ſagen daß wer darum weil er für das religiös Mythiſche keinen Sinn noch Empfindung habe, der mythologiſchen, auch genaueſten oder ſicherſten Erklärung mistraue [5]), ſich nicht viel anders ausnehme als Manche die ſelbſt die Männer der eracten Wiſſenſchaften bei gewiſſen aſtronomiſchen, mikroſkopiſchen, chemiſchen u. a. Reſultaten ihrer Forſchung im Verdacht des Wahns oder leerer Liebhaberei haben, wo es nur ihnen ſelbſt an aller Anlage und allen Vorbedingungen fehlt um ſolche Betrachtungen und Berechnungen zu faſſen.

Um die Götter zu verſtehn iſt der Götterdienſt Schritt vor Schritt zu berückſichtigen. Daraus folgt indeſſen nicht daß die gottesdienſtlichen Gebräuche und Ordnungen in die Darſtellung der Götterlehre gemiſcht oder ihr in Abtheilungen irgend einer

5) Ungefähr wie Andre denen es an Sinn für eine organiſche, geſetzmäßige Entwicklung in der epiſchen und tragiſchen Dichtung der Griechen und an umfänglicher, anſchaulicher Auffaſſung fehlen mag, auf Unterſuchungen über den Inhalt, Zuſammenhang, Geiſt und Gehalt als auf Träumereien herabſehn, ſtolz, mit einem vielleicht ganz ehrlichen Selbſtbewußtſeyn, auf ihr Nichtverſtehenkönnen und ihre weiſe Beſchränkung auf die eine Seite der Ueberbleibſel, die ſprachliche. Auf dieſe Art verrathen in dem weiten Umfang der Alterthumswiſſenſchaft Einige ſelbſt in Beziehung auf dieſe daß ſie an der gemeinen optiſchen Täuſchung leiden wodurch in den andern Wiſſenſchaften und in den Künſten ſo Vielen Alles um ſo kleiner und unbedeutender, werthloſer erſcheint, je weiter es von dem was ſie ſelbſt mit großer Emſigkeit und Behaglichkeit treiben, und der, vielleicht bis zum Virtuoſenthum ausgebildeten Art wie ſie es treiben, abſteht.

Digitized by Google

Art beigegeben werden sollten. Sie sind viel zu reichhaltig, eigenthümlich und manigfaltig als daß sie nicht in ihrem eignen und vollen Zusammenhang behandelt werden müßten, wie ein jeder bedeutende, nach eignen Antrieben und Bedingungen entwickelte Bestandtheil des reichen alterthümlichen Lebens. Das Verwandte zusammengefaßt versteht und übersieht sich leichter, und aus den in sich abgeschlossenen Kreisen, wenn man einen nach dem andern durchwandert, wie man ja auch wieder in jedem einzelnen Kreise Kapitel nach den Gegenständen absondert, tritt man wohl aufgeklärt und vorbereitet in jeden der zunächst eingreifenden Kreise hinüber. Es ist daher ganz richtig daß man auch eine besondre Kunstmythologie aufzustellen den Gedanken gefaßt hat, die aber richtig auszuführen noch nicht einmal ein Anfang gemacht ist und welche wissenschaftlich, und nicht bloß compilatorisch behandelt, eine der schwierigsten und feinsten Aufgaben ist, indem sie durchdringende Kenntniß der Mythologie sowohl als der Kunst und ihrer Werke erfordert. Man könnte eben so zweckmäßig auch eine poetische Mythologie ausscheiden und ausführen. Es wird kaum der Erinnerung bedürfen daß, während das meiste Einschlägige den wissenschaftlichen Sondergebieten, in der Götterlehre z. B. den Religionsalterthümern, der Kunstmythologie überlassen bleibt, in jedem Kreise der gerade behandelt wird, frei steht aus allen andern im Einzelnen in Erinnerung zu bringen oder zur Erläuterung heranzuziehen so viel als irgend dienlich scheinen mag.

Uebrigens hat es für mich etwas Mißliches ein so lang vorbereitetes, seinem wesentlichen Inhalt und seinen Eintheilungen nach durch öffentliche Vorlesungen so vielmal hindurchgezognes Werk noch spät in die Welt zu schicken. Das Meiste und Beste was es enthält, wurde auch öffentlich in andern Arbeiten schon von mir gesagt oder berührt, was nun höchstens in größerem Zusammenhang der Zweifelhaftigkeit die es für Viele haben mochte, enthoben oder in seiner Tragweite deutlicher werden kann, während es auf Andre nicht ohne Einfluß geblieben ist. Wieder Andre hat ohne fremden Einfluß ein Zeitalter großer wissenschaftlicher

Digitized by Google

Regſamkeit und Erfindſamkeit das uns trug und unzählige Aufklärungen nach und nach vermittelte, deren jede zuerſt als eine kleine Entdeckung erfreuen konnte, auf ähnliche Standpunkte der Beurtheilung erhoben und was ich vor mehr als drei Jahrzehnten glauben konnte als eine neue Geſtaltung einer ſehr verwickelten Materie Vielen zu Dank vorlegen zu können, enthält am Ende vielleicht in dem großen Zuſammenhang der doch erforderlich war, des Läuternden, Sondernden und Aufſchlußgebenden nicht ſo viel als der großen Anſtalt noch werth iſt, oder gar der Aufmerkſamkeit die zu meinem großen Bedauern und gewißlich ohne meine Veranlaſſung auf das Erſcheinen dieſes Buchs erregt worden iſt. Mich hat vielmehr die unbeſtimmte Hoffnung, über viel Ungewißheit und Schwanken in Sachen und Anordnungen noch hinauszukommen, nur all zu lang von allem Anfang einer Aufzeichnung für Leſer, vom Vornehmen ſogar ſie zu verſuchen zurückgehalten. Es kommt hinzu daß wir gerade in dieſer Zeit große Vorbereitungen gemacht werden ſehen die zu weiteren ſchönen Aufklärungen über die Verhältniſſe der Iraniſchen Völker unter ſich und dieſer Völkerfamilie zu der Semitiſchen, in Kleinaſien und weiter zurück, führen können, ſo daß eine jetzt unternommene Darſtellung allzu bald auf vielen Punkten nothwendig ungenügend erſcheinen müßte. Gefreut hat mich daß manche früh ausgeſtreute, neben Ideen von Buttmann und K. O. Müller gepflanzte Keime in dem bekannten vortrefflichen, für England, das ſonſt noch wenig Beruf zu dieſen Studien zeigt, einzigen Handbuch von Keightley ſehr wohl gediehen ſind [6]). Nicht geringen Fleiß habe ich verwandt auf die Vergleichung der mythologiſchen Litteratur, in Frankreich wo insbeſondre das große Werk meines hochachtbaren vieljährigen Freundes Guigniaut vor wenigen Jahren zu Ende geführt wurde, und beſonders in Deutſchland. Denn nichts von der Menge der Bücher und Abhandlungen die immer zunehmend erſchienen

6) **The mythology of ancient Greece and Italy by Thomas Keightley, second ed. 1838,** die vierte 1841.

Digitized by Google

sind, so weit sie mir zu Gesicht kamen, ließ ich ungeprüft, was ich darum erwähne weil ich widersprechende Urtheile nur selten anführe und angenommen wünsche daß ich im Allgemeinen, wo meine Erklärungen von andern abweichen, Gründe gegen diese gehabt habe[7]). Die Ausführung dieser Gründe, die ohne viele Mühe, aber auch ohne Freude für mich, ganze Bände füllen würde, müßte jedenfalls wenigstens einem Theil meiner eigenen Ansichten zur Bestätigung dienen. Ich würde dabei hinsichtlich allgemeinerer und allgemeinster Ansichten und vieler einzelnen Punkte auch

7) Schellings Philosophie der Mythologie ist mir erst zugekommen als 22 Bogen meines Buchs abgedruckt waren und ich das Mf. bis zu Ende der Götter aus den Händen gegeben hatte (im Anfang Aprils). Der Verfasser versichert gegen Ende den Hauptgöttern der Griechischen Theogonie ihre Stelle und damit ihre Bedeutung bestimmt zu haben; die Grundlage sey begriffen, was sich nun weiter in allen Richtungen aus ihr hervordränge, erfodre keine wissenschaftliche Entwicklung, und indem die Principien, welche nach ihm eigentlich den Schlüssel der ganzen Mythologie enthalten, am Bestimmtesten im Griechischen angetroffen würden, enthalte sie von allen thatsächlichen Beweisen seiner Theorie die entscheidendste Bestätigung. Er rühmt „seinen Zuhörern Gelegenheit gegeben zu haben, an einem großen Beispiel die Kraft der wissenschaftlichen Methode kennen zu lernen und welcher Unterschied ist zwischen einer bloßen Reihe von Einfällen und einer Folge gesetzmäßig von einem ersten Keim aus organisch sich entwickelnder Gedanken" u. s. w. Die „Einfälle" darf man zunächst auf Creuzer beziehen, da dieser fast allein und häufig (obgleich er allein in der Einleitung zur Philos. d. Mythol. ausnehmend gerühmt ist), über die wichtigsten Punkte zurecht gewiesen wird. Daß auch ich auf einen absolut philosophischen Standpunkt in Behandlung der Mythologie mich nicht zu erheben vermag, sondern einen philosophisch historischen zu behaupten strebe, brauche ich kaum ausdrücklich zu bemerken. Offenbar hat Schelling, nachdem in den neueren Zeiten viele Gelehrte die Griechische Mythologie nach den verschiedensten, meist physikalischen Hypothesen wunderbar einseitig zu erklären versucht hatten, von neuem den Weg vieler alten Philosophen eingeschlagen, ihre eignen philosophischen Ideen ihr unterzulegen, und es ist schwer zu sagen, ob dabei jene mehr in der Größe und Kunstlichkeit der Theoreme oder an Zuversicht, an Hoheit der Dictate oder an Tiefe der Illusion überboten seyn möchten.

Digitized by Google

Männer beſtreiten müſſen, mit denen ich ſonſt in der Weiſe der Auffaſſung und in hundert andern Punkten übereinſtimme, wie K. Schwenck, deſſen große Begabung und Einſicht nicht immer, und dieß nicht immer ganz ohne ſeine Schuld, gehörig anerkannt werden, K. O. Müller, L. Preller, bei denen auch perſönliche Verhältniſſe, eben ſo wie dieſe auch zu Creuzer, Gerhard, deren große Verdienſte im Allgemeinen und in verſchiedener Richtung ich ſo gern anerkenne, mir Widerſpruch und Tadel ſchwer machen würden. Manche Erſtlingsverſuche von Jüngeren verrathen, je weiter ſie vom Ziel abſchießen, um ſo mehr Kraft und Gewandtheit bei fortgeſetzter Uebung und Erfahrung in das Schwarze zu treffen — eine Erſcheinung die ſich vielleicht in keinen andern Unterſuchungen ſo auffallend darbietet als in den mythologiſchen. Nur ein hartnäckiges, ſelbſtgefälliges, prüfungsſcheues und kurzſichtiges Beſtehen auf falſchen Sätzen und Vorausſetzungen und ein Gefallen mit den mythologiſchen Stoffen auf ſeine eigne Art erfinderiſch, geiſtreich oder witzig, wie man denkt, zu tändeln, führen zu böſen Dingen. Ich ſchmeichle mir mehr Freunde und Wohlmeinende in dem Volk der Mythologen zu haben und zu finden als Gegner und Abgünſtige. Wie es auch ſey, ſo wird jeder Unbefangene ſich wenigſtens davon überzeugen müſſen daß es mir nicht darum zu thun iſt meine Meinungen geltend zu machen, ſondern mit ihnen auf den Grund des wirklichen Zuſammenhangs der Dinge einzudringen, auf welchem doch almälig ſo Vieles ſich anders herausſtellen wird als ich es ſah.

Bonn 7. Auguſt 1857.

F. G. Welcker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Erſter Zeitraum.

Einleitung.

Erſter Abſchnitt. Geſchichtlich.

1. Homer . . . . . S. 5
2. Die Ariſche oder Indoeuropäiſche Sprachenfamilie . . 8
3. Die Einwanderung . . . 10
4. Urbewohner Griechenlands. 13
5. Vielſtämmigkeit 15
6. Pelasger und Hellenen . 18
7. Einheit des Pelasgiſch-Helleniſchen 26
8. Das Land der Griechen . 34

Zweiter Abſchnitt. Ausdrucksarten oder Lehrformen der Naturreligion.

9. Namen 46
10. Zahlen 51
11. Bild, Symbol und Mythus. 56
12. Thierſymbolik 59
13. Symboliſche Thiere der Griechen 61
14. Symboliſches in der Menſchengeſtalt 67
15. Lautſymbolik 68
16. Räthſel 69
17. Sinnbildliche Zeichen . . 70
18. Perſonification 72
19. Mythos 75
20. Der Glaube 79
21. Allegorie 84
22. Die hieratiſche Sage, ἱερὸς λόγος 88
23. Legende 92
24. Märchen 107

Dritter Abſchnitt. Methodik der mythologiſchen Forſchung. 114

Gott und die Götter.

I. Das Urweſen, Gott im Himmel, Zeus.

25. Das Wort θεὸς und Ζεύς. 129
26. Das Wort δαίμων . . 138
27. Zeus Kronion, Kronides . 140
28. Zeus Kronion in mythiſcher Entwicklung. Kronos und Rhea, Uranos und Gäa . 148
29. Kronos als Weltherrſcher im goldnen Weltalter, die Kronia 155
30. Zeus mit zwei Brüdern. 160
31. Zeus im Gewitter und in

Digitized by Google

andern Himmelserscheinungen . . . . . S. 165
32. Zeus auf den Gebirgsgipfeln. 169
33. Der Olymp 172
34. Eigenschaften des Höchsten. 175
35. Zeus der Menschen sowohl als der Götter Vater . . 179
36. Zeus im Verhältniß zur Aesa, Móra 183
37. Zeus schaffend 193

Einige Hauptculte des Zeus.

38. Der Dodonäische Pelasgische Zeus 199
39. Der Hellenische Zeus . . 203
40. Zeus Aktäos 204
41. Zeus Laphystios . . . 205
42. Zeus in Athen . . . 206
43. Zeus Olympios und Nemeäos 209
44. Der Arkadische Zeus . . 210
45. Zeus bei den Dorern . . 213

II. Naturgötter.

46. Götter der Griechen gleich denen der Barbaren . . 214
47. Gefühl für die Natur . 215
48. Zeichen und Bilder der Götter 218
49. Die Veda 226

III. Die Reform.

50. Die eigenthümlich Griechische Gestaltung der Götter. 229
51. Ursachen der entstandenen Geistesbewegung . . . 232
52. Vorläufige Uebersicht des neuen Systems 238
53. Rationalistische Auffassung der menschenartigen Götter. 244
54. Gute und nachtheilige Folgen des Dogma der menschenartigen Götter . . 248
55. Vergleichung mit dem Christenthum 255

IV. Herrschaftswechsel. Titanen.

56. Der Mythus ist vorhomerisch 261
57. Die Bedeutung des Mythus. 265
58. Der Titanenkampf nach Hesiodus 272
59. Nachklänge des Titanenmythus 287

V. Anfänge der Naturphilosophie. Theogonie.

60. Die Götter aus dem Wasser. 291
61. Chaos der Anfang der Dinge 293
62. Vermittlung des alten Glaubens und des theogonischen Mythus 295

VI. Die Götter.

63. Athene 298

64. Gäa, Ga, Ge 321
65. Das Götterpaar von Samothrake. Kabiren. Hermes. Kadmos oder Kadmilos 328
66. Hermes 333
67. Eros 348
68. Dione in Dodona . . . 352
69. Achäa 358
70. Hera und Hebe, Eileithyia, Nymphen, Charis . . . 362
71. Demeter 385
72. Persephone und Aïdes . 392

73. Helios 400
74. Ares 413
75. Dionysos 424

Digitized by Google

76. Dionyſos des Zeus und der Semele Sohn S. 434
77. Pan 451
78. Der urſprüngliche Apollon, Helios-Apollon . . . 457

Verſchiedene Apollone.

79. Karneios, der Schaafapollon 469
80. Der Amykläiſche Apollon. 472
81. Der Lykiſche Apollon, Erethymios, Smintheus u. ſ. w. 476
82. Apollon als Heerdengott wie der Karneios . . . 485
83. Ariſtäos 487
84. Der Attiſch Joniſche Apollon Patroos 491
85. Apollon Agyieus . . . 495
86. Apollon Delphinios . . 499
87. Apollon und Artemis als Zwillingsſöhne der Leto; die Didymäiſchen . . 511
88. Apollon der Letoide, der Deliſch-Pythiſche . . 530

89. Selene. Mene. Endymion 550
90. Artemis einzeln in vielen Geſtalten 560
91. Hekate 562
92. Hekate Brimo 568
93. Artemis Munychia . . 570
94. Artemis Brauronia . . 571
95. Die Göttin von Rhamnus. 576
96. Artemis Kalliſte . . . 580
97. Artemis Limnäa, Limnatis, Orthia, Lygodesma, Phakelitis, Hymnia; auch die Tauriſche und Eurynome 581
98. Artemis als Göttin der Thiere 590
99. Die Artemis verſchiedner Orte. Phokis, Lokris, Akarnanien, Aetolien (Laphria), Sikyon, Kreta (Britomartis, Aphäa) . 594
100. Artemis die Letoide . . 598

101. Dioskuren 606
102. Der Hundsſtern, Sirius. 615

Waſſer und Feuer.

103. Nereus und Thetis . . 616
104. Poſeidon 622
105. Ino Leukothea 643
106. Phorkys. Glaukos Pontios. Proteus. Triton. Amphitrite 645
107. Flüſſe 652
108. Nymphen 656
109. Hephäſtos 659

110. Aphrodite 666

VII. Niedere oder Nebengötter.

111. Allgemeine Bemerkungen. 676

Götter der Natur.

112. Eos 681
113. Iris 690
114. Hebe 692
115. Jaſion 693
116. Horen 693

Götter der Menſchennatur, körperlich und geiſtig.

117. Päeon 695
118. Charis, Chariten . . . 696
119. Eileithyia, Eileithyien . 697
120. Möra, Mören . . . 698
121. Erinnys, Erinnyen . . 698
122. Themis. Dike . . . 700
123. Muſa, Muſen . . . 700
124. Enyo 706

Digitized by Google

Bloß poetiſche, vorübergehende Perſonificationen.
125. Winde, Keren, Ate und Liten, Eris, Phobos und Deimos, Kydömos, Hypnos und Thanatos, Traum, Oſſa und Pheme 707

Der Menſch.

126. Die Weltalter . . S. 721
127. Dämonen, erſte und zweite, ober- und unterirdiſche Wächter 731
128. Die vier Japetiden . . 743
129. Prometheus und Pandora 756
130. Die Sinflut 770
131. Des Menſchen Herkunft, Autochthonie 777
132. Giganten Typhoeus . . 787
133. Todtendienſt oder Gräberreligion 794
134. Das Reich des Aides . 798
135. Die Seele, der Verſtand oder Geiſt 805
136. Strafen nach dem Tode . 816
137. Elyſion 820

Digitized by Google

Griechiſche Götterlehre.

Erſter Zeitraum.

Digitized by Google

In religionibus veterum, imprimis Graecorum, pervestigandis studia doctorum fervent quum maxime, neque ea res iis solis, qui antiquis litteris operam dant, videtur gravis esse, sed quisquis varium et multiplicem generis humani cultum, pietatis ac sapientiae incrementa et decrementa per aetatum vicissitudines saepe alternantia, cognoscere cupit, philosophus, historicus, theologus, denique omnes qui a liberali eruditione non alieni sunt, his quaestionibus advertunt animos.

A. Boeckh 1830.

Digitized by Google

Einleitung.

Digitized by Google

Einleitung.

Erſter Abſchnitt.
Geſchichtlich.

1. Homer.

Homer reicht gleich einer Gebirgsſpitze durch einen alles Land überdeckenden Wolkenhimmel allein zu uns herüber und ſteht auch abwärts in der Zeit als unmittelbares Denkmal noch lange hin allein. Er iſt in der Geſchichte des Geiſtes auch dadurch eine unvergleichbare Erſcheinung daß er die wirkliche Götterwelt ſeiner Zeit wie kein andres frühſtes Nationalgedicht ſo treu und vielumfaſſend überliefert. Wir lernen aus dieſem, das zwar mit großer dichteriſcher Freiheit behandelt iſt, einen in ſich wohl zuſammenhängenden Götterglauben kennen, ſo geſchildert daß aus deſſen gegenwärtiger Geſtaltung auf frühere Entwicklung vielfach geſchloſſen werden kann. Die Zeit iſt vorüber wo die Homeriſchen Götter als Geſchöpfe der freien Phantaſie oder als allegoriſche Perſonen nach abſtracten Begriffen galten und wo die Homeriſche Mythologie ſelbſt auch die älteſte zu ſeyn ſchien weil die Urkunde welche ſie enthält, die älteſte iſt. Läßt ſich aber aus andern Sagen und Gebräuchen und aus Denkmälern die aus Zeiten vor Homer herrühren, viel entnehmen, ſo muß doch er die ganze Unterſuchung auch über die älteſten Religionsverhältniſſe leiten und zur Be-

Digitized by Google

ſtimmung des eigenthümlich Helleniſchen in den Grundzügen der Religion als das wichtigſte Hülfsmittel gelten.

Die Homeriſche Mythologie als die älteſte zu nehmen wäre daſſelbe als wenn man behauptete, daß der geſammte Sagenſtoff kein almäliges Wachsthum erfahren habe, daß dem Zug eines verbündeten Heers gegen die faſt unbezwingliche Burg des reichen Troiſchen Landes nicht Jahrhunderte ſolcher Fehden zwiſchen Geſchlechtern und Städten wie wir aus Homer ſelbſt ſie kennen und andre ganz unbekannte Zuſtände vorhergegangen ſeyen, wie wieder Jahrhunderte vergangen ſind bis die Sagen vom Troiſchen, vom Thebiſchen Krieg durch hohe Poeſie unvergängliche Geſtalt erhielten. Homer iſt daher, wie die älteſte, ſo in Bezug auf die Griechiſche Religion eine ſehr junge Quelle und ſeine Sprache giebt uns einen ungefähren Maßſtab ab der Geiſtesarbeit und der Formenwandlungen, die, wie ſie in ihr ſich kund geben, ſo auch in der Mythologie einer ſolchen nationalen Ausbildung vorausgehn mußten, bevor Homer ſie von dem Standpunkt ſeiner Zeit und ſeiner epiſchen Entwürfe darſtellte. Die Griechiſche Religion hat hinter der Zeit Homers nicht bloß den langen Zeitraum gehabt der zur Entfaltung und Vereinbarung ſo manigfaltiger und ſinnreicher Bildungen bis zu dieſem alle andern Mythologieen weit überragenden Grade der Vollendung und des geiſtreich freien Spiels der Poeſie vorausgeſetzt werden muß, ſondern noch einen andern, in welchem ein von dem zu Tage liegenden Zuſtande der Bildung ganz verſchiedener, eine andere Art der Auffaſſung der Welt und der Gottheit, andre Richtungen und Bedürfniſſe des Geiſtes in Vorſtellung und Cultus herrſchend waren.

Als vor mehr als fünfzig Jahren ein heller Kopf aus Gründen der Griechiſchen Sprachbildung das Vorurtheil der Pelasgiſchen Rohheit beſtritt [1]), konnte er nicht ahnen, wie

1) J. Luzac in der Epistola vor Valckenaers Callim. Elegiar. fragm. pag. 19.

Digitized by Google

viel auch die Mythologie vermittelst der Analyse und der Vergleichung innerhalb ihres weiten Kreises auf Griechischem Boden und vieler andern Religionen dazu beitragen könnte, um den ursprünglichen Zustand des Griechenvolks, sein Erbeigenthum, wonach das Verdienst seiner durch sich selbst erlangten Erziehung zu bemessen ist, in ein andres Licht zu setzen als das in welches sie versetzt worden war durch den von vielen der Alten übertriebenen Gegensatz der entwickelten Bildung. Als wir die alten Städtemauern und der Atriden, des Minyas staunenerregende Grab- und Schatzgewölbe kennen lernten, da dehnte sich der Blick in das Alterthum plötzlich aus und aus einer Art des Handwerks konnte viel über den Zustand von Völkern geschlossen werden, den alle Welt sich weniger vorgeschritten gedacht hatte. Wenn es möglich wäre einen Kreis von religiösen Vorstellungen aus demselben Zeitraum, die nur durch kritische Forschung nach und nach erkannt werden können, in ihrer Kernhaftigkeit und Fruchtbarkeit, mit gleicher Augenscheinlichkeit und Wirkung auf den Geist hinzustellen als worin diese Überreste uns vor unsern staunenden Blicken stehn, so würde die aus Unkenntniß geringe Vorstellung von den Anfängen der Griechischen Geschichte sich noch ungleich mehr erweitern und glänzend erhellen.' Im Homer sehn wir die Mythologie der Götter, die früher war als die Kunstform des Epos, wie einen prangenden Blüthenbaum vor uns. Sie ist erwachsen aus dem Geiste der Nation: der einfachere alte Glaube, aus dem sie ihre Wurzeln getrieben und sich stufenweise erhoben hat, liegt verborgen. Aber auch das Wenige was wir davon mit Bestimmtheit nachweisen können, reicht hin um der Vorzeit wovon keine ausdrückliche Kunde gegeben ist, einen bedeutenden Inhalt zu verschaffen und so auch von dieser Seite die Griechen in ein bestimmteres Verhältniß zu andern berühmten Völkern zu setzen. Wir haben in den der Mythologie zu Grunde liegenden Anschauungen und Ahnungen das Erzeugniß eines früheren Zeitalters, wie die Naturforscher eine untergegangene

Digitized by Google

Thier- und Pflanzenwelt an das Licht hervorzuziehen, in dunkeln Schachten zu erspähen und wenigstens im Allgemeinen nachzuweisen, und aus Homer selbst ist der beste Aufschluß zu gewinnen auch über die Anschauungsweise welcher sein Zeitalter entwachsen war. In seinen Ursprüngen begriffen ragt das Religiöse aus der Geschichte der Völker hervor wie ein hoher Thurm über das gewöhnliche Treiben der Menschen hinweg in weiter Ferne noch sichtbar bleibt.

2. Die Arische oder Indoeuropäische Sprachenfamilie.

Von der neuen vergleichenden Sprachwissenschaft aus ist ein großes Licht auf alle Geschichte und Mythologie gefallen, besonders auch auf die Griechische. Im Allgemeinen scheinen die westlicheren Völker früher von dem Iranischen Hochland ausgegangen und immer weiter vorgeschoben worden zu seyn. Im Verhältniß der Zeit und der Entfernung muß die Sprachverwandtschaft lockerer und unkenntlicher geworden seyn. Unter den einander näher gebliebenen Völkern, als Iraniern und Indern, Griechen und Italikern, Deutschen, Letten und Slawen ist auch eine größere gegenseitige Beziehung zu einander natürlich. Zählt man acht große Sprachenfamilien, die obigen sieben nebst den Kelten, Keltiberiern, die aus dem Urstamm entsprossen, nach ihren besondern Stammesarten, Wohnorten, Schicksalen in immer größeren Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten auftreten, so ist die Zurückführung einiger Sprachen, wie der Armenischen, der Albanesischen und der Lykischen, auf den Urstamm noch ganz neu [1]).

---

1) Um die letztere hat sich Lassen ein großes Verdienst erworben in der Abhandlung über die Lykischen Inschriften und die Sprachen Kleinasiens in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 10, 329—388. Die Lykische Sprache hatte nach ihm die nächsten Berührungen mit der Griechischen, wich aber in mehreren Punkten zu sehr von ihr ab um als eine Griechische Mundart gelten zu können. Eben so die Phrygische.

Digitized by Google

Die Religionen dieſer Völkerfamilie haben eine allgemeine Übereinſtimmung in ihrem Bezug zur Natur und zum Polytheismus, wodurch ſie ſich ſtark von den Semiten unterſcheiden, aus denen Moſes und die Propheten und ein Mahomed hervorgehn konnten. Die beſondre Natur beider Stämme, auch der Boden, dann die Stufen der Entwicklung der Gedanken waren verſchieden.

In Hinſicht des urſprünglichen Culturſtandes der Ariſchen Völker iſt beſonders bemerkenswerth die Gemeinſamkeit der Wörter für Feldfrüchte, Gerſte oder Spelt oder Getraide, ζέα [2]), für die zahmen Thiere [3]), für die Familienglieder [4]), die für das Haus, das Pflügen, das Weben [5]), auch das Mahlen. A. Kuhn hat in einem Programm die Übereinſtimmung im Sanſkrit, in der Griechiſchen, Lateiniſchen und Deutſchen Sprache nachgewieſen in Wörtern der Familie und Verwandtſchaft, in ſolchen für Volk und Herrſcher, die Hausthiere, den Ackerbau, zwei Getraidearten [6]). Im Rigveda kommen Städte und Dörfer vor. Auch in der Mythologie wird das Gemeinſame in Hauptſachen und beſonders auch in charakteriſtiſchen Nebenzügen immer reiner und bedeutender hervortreten, je mehr man ſich auf das Einleuchtende und Erweisliche beſchränkt; und eben ſo werden vermuthlich künftighin Unterſuchungen, die zu den ſchwierigſten gehören und bisher oft als die leichteſten obenhin be-

2) Laſſen Indiſche Alterthumskunde 1, 247. 531. 3) S. 551. 4) S. 813. 5) S. 814. 6) Zur älteſten Geſchichte der Indogerm. Völker Berlin 1845. Vgl. Pott in der Hall. Encykl. Th. 18. Indogerm. Volksſtamm. Neulichſt ſtellt eine „Geſchichte der Ariſchen Civiliſation“ von Max Müller das Gemeinſame in den Sprachen die eine Urſprache gleich dem Latein für die Romaniſchen erkennen laſſen, ſehr anſchaulich dar in ſeiner Abh. über vergleichende Mythologie in den Oxford Essays 1, 11—32, wo namentlich auch die Zahlen von eins bis hundert, in mehreren dieſer Sprachen auch tauſend, von wilden Thieren Bär, Wolf und Schlange, dann von Nachen, Ruder (nicht Meer), Metallarbeit zu bemerken ſind. Die kriegeriſchen Ausdrücke ſollen in allen dieſen Sprachen ganz verſchieden ſeyn.

Digitized by Google

handelt wurden, aus dem Heldenlied Arischer Völker einfache Grundzüge mythischer Natur, auf die es wie geimpft ist, Erinnerungen aus der gemeinsamen Heimat in bestimmtem Zusammenklang erkennen lassen. Auf eine wunderbare Einstimmung der Rechtsformen und Sätze in verschiednen Ländern dieses Volksstamms machte J. Grimm aufmerksam [7]). Bekannter sind die Gottesurtheile im Griechischen, in Indien und in Deutschland. Wie die Kinderspiele in vielen Gegenden, wohin der Arische Stamm gelangt ist, dieselben seyen, ist verschiedentlich nachgewiesen worden.

Durch den Fortschritt der Sprachwissenschaft ist der Irrthum der Herleitung der Griechischen Götter aus Ägypten wie mit einemmal auch denen, wenn sie anders davon Kenntniß nehmen mögen oder nicht allzu befangen in spitzfindiger Gelehrsamkeit sind, einleuchtend geworden die nicht ohnedas sich über den Standpunkt Herodots und über die wirkliche Beschaffenheit der Griechischen Geschichte und Religion klar geworden waren. Wenn dieß seit einem Menschenalter eigentlich keine großen Schwierigkeiten hatte, so blieb doch zu Widerlegungen und Deductionen ein großer Stoff, während es jetzt, wo man mit gleichem Fug von China als von Ägypten oder auch vom A. T. ausgehn würde, vergönnt ist die Griechische Mythologie in ihrem unbestreitbar im Allgemeinen richtigen, wenn auch erst sehr almälig noch vollständiger aufzuklärenden Zusammenhang und Ausgangspunkt ungestört zu erforschen.

3. Die Einwanderung.

Die Griechischen Stämme trafen bei ihrer Einwanderung aus Asien frühere Bewohner, wie alle ihre Iranischen Stammverwandten, in Indien z. B. die Arya, wie sie in den Veda sich nennen, am Indus und Ganges auf schwärzliche Urbewohner stießen, die näheren Verwandten der Griechen in Ita-

7) D. Rechtsalterth. S. XIII f.

Digitized by Google

lien auf die sogenannten Aboriginer. Prichard unterscheidet in seiner Naturgeschichte des Menschengeschlechts die Iranischen Völker und die allophylischen als frühere und rohere. Den Namen Arier führten die Meder ehmals bei Allen, sagt Herodot (2, 62) und Ariene dehnte sich nach Strabon aus bis zu einem Theil der Perser und Meder und auch zu den nördlichen Baktrern und Sogdianern, weil sie beinahe dieselbe Sprache hatten (15 p. 724. 11 p. 510). Aeschylus nennt Arisch für Persisch [1]), Hellanikos Persisches Land Aria. Im Zendaveſta aber wird das ersterschaffne, das heilige Land die Quelle der Arier genannt, Airyanem vaego. Unter den Griechen und den ihnen zunächst stehenden Abzweigen des gemeinsamen Kaukasischen oder Indogermanischen Volksstamms finden wir den Namen Arier nicht vor. Für das Thrakische Land ward neben Perke der Name Aria angeführt [2]). In der Germania des Tacitus sind Arier einer der mächtigsten Stämme der Ligyer (43). Die Einwanderung nach Indien, welche später erfolgt ist als die westliche, wird um oder vor das Jahr 2000 gesetzt, die Entstehung der Vedischen Hymnen, „nach dem höchsten Ansatz den man bis jetzt, übrigens auch nur aufs Gerathewohl gemacht hat, um 1400, als diese Arya noch wesentlich auf das Pendschab beschränkt waren“ [3]). Alle Untersuchungen über die Trennung der Slawen vom großen Iranischen Stamm und ihrer Festsetzung liegen ausserhalb der Grenzen der wahren Geschichte, wie der gründliche Schaffarik sich überzeugt hat [4]). Auch wie hoch hinauf die Völker Griechischer Zunge in ihrem Lande zu setzen seyen, ist völlig dunkel. Ihre Einwanderung, die wahrscheinlich nicht auf einmal erfolgt ist, könnte weit älter gewesen seyn als ihre Genealogen ahnten, wiewohl bestimmte Gründe dieß anzunehmen bis jetzt nicht nach-

1) Choeph. 418. Hesych. Ἀρείας. In den Keilinschriften nennt Darius sich „einen Perser, den Sohn eines Persers, Arier und von Arischer Abkunft“. 2) Steph. B. Θρῄκη. 3) A. Weber in der Allgem. Monatsschr. 1853 S. 668. 4) Sl. Alterth. 1, 531.

Digitized by Google

gewiesen zu seyn scheinen. Es ist keine Spur wie etwa die von den Asen in Skandinavien oder die auch nach Deutschland gedrungne Sage von Odins Herkunft aus dem Osten [5]), oder die von den Kymren, welche zwar von der Art der ausschließlich gemachten Sagen ist, so wie die in den Purânas von der Herkunft aus Norden, während die Veda keine Erinnerung verrathen. Die Griechen hatten früh und spät keine Ahnung eines ursprünglichen Zusammenhangs mit der Asiatischen Welt, wenn auch wohl einige Namen, wie Japetos, Minos (Indisch Manus, Deutsch Mannus, Manis, wie Lassen zusammenstellt) mitgebracht waren. Insofern hatte der Ägyptische Priester Recht, der nach Platons Timäos mit Bezug auf Phoroneus und Niobe und die Abkömmlinge des Deukalion sagte: Solon, Solon ihr Hellenen seyd doch immer Kinder und einen Hellenischen Greis giebt es nicht. Aus diesem Mangel an Tradition kann weder auf die Größe von Wechseln und Verwirrungen, noch auf eine daraus etwa hervorgegangne Verwilderung geschlossen werden. Die Art und der Geist der Völkerschaften, auch die Natur ihres Landes brachten es mit sich daß diese noch mehr als andre anderwärts, bei behaglicher Beschränktheit und geschlossenster Volksthümlichkeit, in ihrem Boden die Welt sahen, ohne viel darüber hinaus oder in die Zeit rückwärts zu schauen. Der Glaube an Autochthonie, den auch andre Völker hegten, konnte bei ihnen tiefe Wurzeln schlagen, der daß die Götter ihres Landes zuerst alles zum Leben Nothwendige und Ersprießliche dargeboten und gelehrt hätten, sich weit verbreiten. Daß Menschen in Arkadien schon vor dem Mond an ihrer Stelle gewesen seyen, konnte gedacht, die aus der Urheimat mitgebrachten verdunkelten Sagen und Vorstellungen von einer allgemeinen Flut, von einem Götterberg, von Weltaltern u. s. w., manche gemeinsame Thiersymbole, Sternbilder, auch Zeiteintheilungen konnten auf den Griechischen Boden übergetragen worden seyn

5) J. Grimm Geschichte der D. Sprache 2, 770.

Digitized by Google

ohne daß man späterhin danach fragte woher sie gekommen seyen. Den philosophischen Theorieen späterer Zeiten über den Ursprung der Cultur aus dem Thierischen, die oft und lang als historisches Material um die Culturstufen des ältesten Griechenlands zu beurtheilen mißbraucht worden sind, waren Mythen vorausgegangen von einheimischen Bringern des Feuers wie Prometheus, Phoroneus, von dem Urmenschen Pelasgos dem Entwilderer der Arkader, von Kentauren als Halbthieren [6]). Die Götter waren geboren auf Griechischem Boden aller Orten.

4. Urbewohner Griechenlands.

Hekatäos der Milesier sagt daß vor den Hellenen den Peloponnes Barbaren bewohnten, indem er zu Dryopern, Kaukonen, Pelasgern die Worte „andre Solche" hinzusetzt, und dem fügt Strabon bei daß fast ganz Hellas vor Alters von Barbaren bewohnt gewesen zu seyn scheine (7 p. 321), was auch Pausanias annimmt (1, 41, 8). Barbaren bewohnten zuerst Böotien, Aoner, Temmiker, Leleger und Hyanten, sagt Strabon (9 p. 401), ganz Kreta, Herodot (1, 173). An solchen Angaben haben wir keinen Halt, da der unbestimmte Name der Barbaren, *βαρβαρόφωνοι* in der Ilias (2, 867), ungefähr wie welsch, frühzeitig, im Gegensatze der Hellenischen Sprache und Bildung, nicht bloß den ganz verschiedenen Völkern wie Aegypter und Phönizier, und den den Griechen verwandten Thrakern, Phrygern, Lelegern, welche O. Müller halbgriechische Stämme nennt (Dor. 1, 202), sondern auch

6) *Φῆρες ὀρεσκῷοι, λαχνήεντες* Il. 1, 268. 2, 743, den Menschen entgegengesetzt Od. 21, 303. Daß die *θῆρες* auch der Ilias nicht anders zu verstehen seyen, habe ich, eine frühere Abhandlung berichtigend, unter Anführung von Tacitus Germ. extr. Hellusios et Oxionas ora hominum vultusque, corpora atque artus ferarum gerere, schon vor Erscheinung von Niebuhrs Länder- und Völkerkunde S. 160, angedeutet in einem Zusatz Kl. Schr. 3, 550. Urisk, halb Bock, halb Mensch giebt einer Höhle bei Loch Katrine in den Schottischen Hochlanden den Namen. Walter Scott zu Lady of the lake.

Digitized by Google

den älteſten, in andre früher oder ſpäter verwachsnen Griechenſtämmen, wie z. B. von Strabon in der Schlußfolgerung daß faſt ganz Hellas ehmals von Barbaren bewohnt geweſen ſey, den Pelasgern, Dryopern, Kaukonen, Aonen, Temmikern, Hyanten gegeben wird. Sehr annehmbar iſt die Anſicht Herodots (1, 58) daß das Helleniſche Volk, das ſeit ſeiner Entſtehung offenbar dieſelbe Sprache gebrauchte, als es ſich von dem Pelasgiſchen trennte (als beſondrer Stamm hervortrat), ſchwach, von einem kleinen Anfang ausgehend zu einer Menge der Völker (von Hellen ſtammend 8, 44) wuchs, indem die Pelasger vorzüglich und zahlreiche andre barbariſche Völker zu ihm (und ſeiner Sprache) hinzutraten; vorher nemlich ſcheine auch das Pelasgiſche Volk noch barbariſch, keineswegs groß, gewachſen zu ſeyn. Wenn Thraker zu einer gewiſſen Zeit in Phokis, Böotien und weiterhin unter die Griechen eingedrungen ſind, ſo läßt ſich auſſerdem mit Beſtimmtheit nur das große Volk der Leleger, deſſen Verhältniß zu den Karern bis jetzt noch ein Räthſel iſt, als Vorbewohner und bis zur nach und nach erfolgten Austreibung oder Unterdrückung, Mitbewohner ihres Bodens erkennen. Auch kommt wenig oder nichts darauf an ob manche der Stämme die hier und dort, aber nur auf Griechiſchem Boden, genannt werden und in den ſich bildenden Griechiſchen Staaten untergegangen ſind, den Pelasgern oder einem „halbgriechiſchen“ Zweig angehört haben. Denn wenn es ſchon ſeine Schwierigkeiten hat das Keltiſche und das Slawiſche in vielen nachmals Deutſch gewordenen Gegenden Deutſchlands hervorzuziehn, ſo fehlt es uns im höheren Griechiſchen Alterthum allzuſehr an Mitteln um mit einigem Erfolg und Nutzen in ähnliche höchſt ſpecielle und bedingte Unterſuchungen einzugehn. Die Verbreitung der Leleger aber über einen großen Theil Griechenlands, der Inſeln und der Aſiatiſchen Küſte aufmerkſam zu verfolgen iſt unerlaßlich [1]). Von

1) W. G. Soldan über d. Karer u. Leleger im Rhein. Muſ. 1835, 3, 89—128.

Digitized by Google

ihnen sind auch im Cult auf manchen Punkten Überbleibsel wahrzunehmen und wenn in Lakonien der Amykläische Gott nach seiner ältesten dualistischen Form und die Dioskuren von ihnen beibehalten seyn sollten, so zeigt dieß wie stark die Leleger dort einst gewesen sind. Ob manche der unberühmteren Stämme Griechisch oder Lelegisch oder sonst barbarisch gewesen seyen, kann auch die Etymologie nicht entscheiden, da wir nicht das Verhältniß der Griechischen Mundarten zu den „halbgriechischen" kennen, die unstreitig sehr viel Gemeinsames hatten.

5. Vielstämmigkeit.

Wie hervorstechend immerhin der Stamm der Pelasger erscheinen mag, so sind die andern, die an Alter im Lande ihnen zum Theil gewiß nicht nachstanden, nicht zu übersehn, die Minyer, Athamanen, Halmonen, Lapithen, Phlegyer, Magneter, Helloper, Doloper, Aenianen, Molosser, Gräken, Perrhäber, Lokrer, Phokier, die Hektenen, Aonen, Temmiker, Hyanten, Kadmeer, Böoter, Abanten, Gephyräer, Thesproter, Aethiker, Kureten, Aetoler, Kephallenen, Taphier, Teleboer, Ephyrer, Akarnanen, die Kranaer, die Epeier, Pylier, Kynurier, Arkader, Kreter u. a. In unbestimmbar viele, zum großen Theil den Ort oft wechselnde Völkerschaften war von Anfang an die Nation gespalten und auch vor den Lelegern und den Pelasgern dürfen wir uns andre durcheinander getrieben denken, so daß das Gewimmel der erhaltnen Namen und Sagen nur als ein Überrest von vielen verschollnen erschiene. Während es unerlaßlich ist, mit vorsichtiger Unterscheidung der höchst ungleichen und vielfach einander widersprechenden Nachrichten, auf die Alterthümer der Völkerschaften einzugehn, die für nichts ergiebiger sind als für die Religionen, wird es doch leicht eben so nutzlos oder täuschend als es mühvoll ist, diese Zusammenhänge, dieses Ineinanderfließen der einander weichenden Bevölkerungen mit allzu eifrigem Glauben oder spitzfindiger Combination zu verfolgen.

Digitized by Google

Die vielen kleinen Stämme erhielten sich neben einander wohnend und auch bei verändertem Wohnsitz in Absonderung, κατὰ σφᾶς wie Strabon sagt (7 p. 321), so daß z. B. die Messenier nach 300 Jahren Epaminondas in ihre Heimath zurückführte und alle auch einverleibt in mächtigere ihre Götter und Gebräuche beibehielten, so wie es die Kolonieen auf fremdem Boden thaten [1]); insbesondre auch die Landgemeinden welche durch Eroberung eine stammfremde Herrschaft in der Stadt erhalten hatten. Jamblichos sagt, noch jetzt sey aus den Opfergebräuchen zu erkennen, woher die verschiednen Samos bewohnenden Stämme abstammten (V. P. 4, 18). Eben so geschah in andern Ländern, wie z. B. nach Neokorus die Friesen im Dithmarschen als besondre Genossenschaft wohnten. Es opferte aber ein Andrer einem andern der ewigen Götter, sagt Homer (Il. 2, 400). Bei dem Sonderleben in Gauen war jede Volksgemeinde eine Welt für sich, mit ihrem eignen Gott ausser Zeus und etwa einem Fluß und Nymphen dazu; und auf die gemeinsame Verehrung dieses Gottes war eine jede, so wie jede Art von Verein auf irgend ein göttliches Wesen begründet. Die Einerleiheit des Cultus ist daher für die früheren Zeiten das sicherste Zeichen gemeinsamer Abkunft. Ein jeder in seiner Besonderheit würde ein treueres Bild der ursprünglichen Griechischen Religion geben als sie uns geschichtlich erscheinen kann, da wir überall schon zusammengetretene oder unter einander gemischte Stämme antreffen. Die Vielheit der Götter wird besonders dadurch vermehrt daß dieselben Gottheiten, besonders die der Erde, der Sonne und des Monds, des Meers an verschiednen Orten verschiedne Namen und Charakter empfangen hatten, die dann von verschiednen Seiten her an demselben Orte zusammentreffen konnten [2]). Aber auch derselbe Gott erhielt leicht bei der Wande-

1) Strab. 4 p. 179. 2) Schol. Il. 2, 400 τὸ θεῖον φύσει μὲν οὐ πολύ, θέσει δὲ πολύ.

Digitized by Google

rung in andre Gegenden andre Eigenschaften durch Anwendung auf deren Eigenthümlichkeiten oder andre Namen, spaltete sich durch veränderte Prädicate, so daß dann mehrere Götter unter einem in Bezug auf sie generischen Namen, wie Apollon, Artemis, Athene, wieder zusammengefaßt erscheinen. Wie die Kinder wohl den Mond ihrer Heimath für einen eigenen nehmen, wie die Madonnen verschiedener Orte oft verschiedene waren, so daß man in Ludwigs XI Zeiten neben der Dame de Clugny eine Reihe andrer anrief und noch jetzt in Rom eine der andern einmal im Jahr dem lieben Volk zu Gefallen einen Besuch abstattet, so entstand nach und nach eine nur scheinbare Mehrheit von Göttern. Aber auch die von Natur gegebene wirkliche Minderheit trat durch die Vereinbarung von Stämmen, nicht bloß in Bünden, sondern in demselben Staat zusammen, wie denn den vier Phylen Attikas z. B. die Namen Dias, Athenaïs, Hephästias und Poseidonias gegeben worden sind, und die der besiegten Stämme waren nicht ausgeschlossen. Denn so wenig man daran dachte den eignen Gott durch Bekehrung oder Gewalt Andern aufzudrängen, eben so wenig wurde der Gott eines andern Volks für weniger göttlich als der eigne gehalten; es war mit ihm verwachsen und die Götter einer gänzlich zerstörten Stadt wanderten daher aus, wie in Ilion. In jedem größeren Staat bildete sich mit seiner Geschichte zugleich ein besondres System von Göttern, und dieß erhielt an Hauptorten auch durch freiwillige Einführung besonders angesehener Gottesdienste von aussen noch eine große und oft verwirrende Zunahme [3]).

Mit der Zeit werden einzelne Stämme stärker, wie in Gallien die Aeduer, die Averner, in Deutschland die Franken und Sachsen, in Griechenland die Achäer, Dorer, Jonier, und gewinnen ein Übergewicht über andre. Auch werden nach

3) K. O. Müller stellt diesem Zustande die frühe und feste Vereinigung der Stämme der Israeliten zu einem hierarchischen Ganzen gegenüber, Proleg. S. 240.

Umständen mehrere unter einem gemeinschaftlichen Namen zusammengefaßt, wie z. B. Alemannen, Lygier, Gothen, von ihren östlichen Nachbarn die Sueven und Markomannen, von den Griechen die Epiroten, die Aeoler, *Αἰολεῖς*, gruppirt unter irgend einem Gesichtspunkt. Das Letzte ist der Sammtname für alle nur mundartlich, also weniger unter sich als die sprachlich abgesonderten und in größeren Massen zu einander gehörigen Völker verschiedenen, nunmehr auch durch ihre Sagen, Politik und Bildung fester geeinigten Stämme. Unser eigenes Volk hat sich erst ein Jahrtausend später als wir Kenntniß von ihm haben in dem Wort thiodisk, von der Sprache, als Einheit begriffen und noch heute verstehn sich die Deutschen und die Dänen und Schweden nicht über den Namen unsrer Vorfahren.

6. Pelasger und Hellenen.

In Thessalien treffen die Stämme der Pelasger und der Hellenen zusammen, in derselben Landschaft Phthia die für uns als der Ursitz beider in Griechenland erscheint. Denn wenn Achilleus in der Ilias den Pelasgischen Dodonäischen Zeus anruft, so ist, wie ich zu diesem zeigen werde, ein Heiligthum seiner Heimathgegend, nicht das später allein berühmte Dodona im fernen Westland zu verstehen, und Pelasgisch Argos wird im Schiffskatalog voran den Städten des Achilleus genannt (2, 681), gegenüber dem Achäischen Argos der Ilias (9, 141. 243. 19, 115. Od. 3, 251.) Thessaliotis bewohnten nach Herodot die Pelasger welche nachmals Städte am Hellespont gegründet hatten und ihre eigne Mundart behaupteten (1, 57.) Strabon nennt Thessalien Pelasgiotis (7 p. 329 cf. 5 p. 220.) Es hieß so eine der Thessalischen Tetrarchieen [1]). Pelasger

1) Strab. 9 p. 431. Schol. Apollon. 1, 14 *Ὁμηρικῶς τὴν Ἥραν Πελασγίδα εἶπεν ἐκ τῆς Θεσσαλικῆς χώρας. Πελασγοὶ γάρ εἰσιν οἳ τὴν Φθιωτικὴν ᾤκουν ὡς φησιν Ὅμηρος.* Hesych. *Πελασγοί.* Aus

ſaßen auch in Kleinaſien, wie ſo manche andere Völker, Leleger, Karer, Phryger oder Briger u. a. auf beiden Continenten vorkommen; deren Phylen aus Lariſſa im Heer des Priamos ſind im Katalogos (2, 840) und im zehnten Geſang erwähnt (429) und es haftet an ihnen die Sage ſpäter Geſchlechter bei Herodot, Strabon und Diodor. Nichts natürlicher als daß die über den Helleſpont nach Griechenland übergegangenen Pelasger ſich in der bevorzugten Gegend feſtſetzten, aus welcher nachmals die Achäer ſie verdrängten, und nach dem allgemeinen Brauch hielten dieſe das Heiligthum des unterdrückten Volkes, das älteſte der Landſchaft, in Ehren, wie z. B. die Achäer und nach ihnen die Dorer das des Lelegiſchen Gottes von Amyklä. Die Bedeutung dieſes Heiligthums zeigt ſich noch größer als in dem Gebet des Achilleus darin daß eine von da ausgegangene prieſterliche Kolonie in Epirus, wohin den Pelasgern auch andre Stämme gefolgt ſind, ſo früh zu allgemeinem Anſehn gelangt iſt daß darüber der Ausgangspunkt ganz in Vergeſſenheit gerathen konnte. Von dieſem Urſitz aus zogen außerdem die Pelasger ſüdwärts, ſo wie die Thraker bis unter den Parnaß, an den Helikon und weiterhin und die Minyer vorrückten, wie die Achäer den Pelasgern nach Argos, deſſen ſeit der Heſiodiſchen Poeſie bekannter Pelasgos von der Sage mit Phoroneus verknüpft wird durch die Tochter als Sohn des Zeus und von deſſen Lariſſa noch Mauern übrig ſind, und

---

Theſſalien werden ſie vertrieben Dionys. A. R. 1, 17. Der Pelion *οὔρεα μακρὰ Πελασγῶν* Apollon. 2, 1241. Theſſalien wird nach König Pelasgos *Πελασγία* genannt Schol. Apollon. 4, 266. Vgl. zu 1, 580. Steph. B. v. *Θεσσαλία*. Wahrſcheinlich um von dem Ausdruck *Πελασγικὰ γράμματα* eine Erklärung zu geben, die zwar ſo verfehlt als ſpitzfindig iſt, läßt der Grammatiker zu Il. 2, 841, mit Bezug auf Hellen und ſeine Söhne in Phthiotis aus dieſem Lande die Stifter der Pelasgiſchen Lariſa in Aſien ausgehn. Auch Dotos (die Dotiſche Ebene) heißt Sohn des Pelasgos: und Pelasgos nimmt Beſitz als Erdbeben den Olymp und Oſſa trennte und ſtiftet die Pelorien, das Segensfeſt, Athen. 14 p. 689 b.

Digitized by Google

die Dorer gleichfalls erobernd gefolgt ſind. Aus Theſſalien zogen ja auch andre Stämme ſüdwärts, die Aeoler nach Böotien, namhafte Bewohner von Elis u. ſ. w. Aſios, in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts, nennt den Pelasgos Sohn der Erde in Arkadien und Stammvater des Menſchengeſchlechts: ſo ſehr ehrte er die Meinung der Arkader daß ſie Autochthonen und die älteſten, vor dem Mond geborenen ſeyen [2]): auch nennt ein Heſiodos und mit ihm Pherekydes den Lykaon Sohn des Pelasgos und es iſt faſt allgemein geworden, wohl beſonders Herodots wegen, die Arkader, dieß Hirtenvolk, für Pelasger zu halten. Aber dieſer Glaube iſt nach vielen Gründen falſch und aus ſpeculativer Logographie hervorgegangen, obgleich Ephoros die Pelasger aus Arkadien nach Theſſalien führt und Arkadien Pelasgia nennt, ſo wie Strabon (9 p. 431) und Dionyſios (A. R. 1, 17) ſie von dem Peloponneſiſchen Argos dahin ausgehn laſſen, während Charax ſie von Argos nach Arkadien, vorher Pelasgia genannt, führt [3]) und die Lariſſa vom Argos, nach der Tochter des Pelasgos benannt, die älteſte der Lariſſen genannt wird. Eigentliche Pelasger, des beſondern Stamms möchten überhaupt außer an den genannten Punkten nicht überzeugend nachzuweiſen ſeyn, an wie viele andre er außerdem auch gedrängt worden ſeyn und ſich zerſplittert haben kann. Nicht einmal die in der Odyſſee (19, 174) neben Achäern und Dorern genannten Pelasger in Kreta ſind hievon auszunehmen. Dem Herodot ſchien es, wie ſchon bemerkt, daß das Pelasgervolk, noch barbariſch, nach keiner Seite groß angewachſen ſey (1, 58), womit ſowohl ſeine Vorſtellung daß die Arkader Pelasger ſeyen und ſeine eigne künſtliche Hypotheſe daß deren Myſterien ſich unter dieſen bewahrt und vor

2) Die natürliche Erklärung dieſer Volksvorſtellung bei Ariſtoteles in der Politie der Tegeaten, die προσέληνοι ſeyen vor Aufgang des Mondes erſchienen als ſie ſich in den Beſitz des Landes ſetzten, iſt noch ſchwächer als die meiſten dieſes Schlages. 3) Steph. B. Παῤῥασία. Sch. Eur. Or. 1642.

den Doriern gerettet hätten, als die Äußerung das nunmehrige Hellas sey vorher Pelasgia genannt worden (2, 56. 8, 44), nicht übereinstimmen.

Weiter als die Pelasger drangen im Peloponnes die kühnen Achäer vor, die mit Umgehung des nachmals auch von den Dorern verschonten großen Mittelgebirgs sich auch in Amyklä festsetzten. In ihrem Ursitz, Phthia und Hellas, deren Bewohnerinnen in der Ilias Achäerinnen heißen (9, 395), haben die Achäer zugleich den specielleren Namen Hellenen, von der Stadt Hellas, und den Beinamen Myrmidonen (2, 681.) Da denn sowohl der Held des Troischen Kriegs als das Bundeshaupt, nebst seinem Bruder in Amyklä Achäer waren, so gieng dieser Name, neben dem von der Hauptstadt entlehnten der Argeier oder Danaer, auf die vereinten Völker über und die Odyssee nennt das ganze Land Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος (1, 344. 15, 80): er umfaßte die Völkerschaften nicht eigentlich, sondern war durch das Übergewicht bestimmt und war, wie die Bundesherrschaft selbst, vorübergehend, nicht dauernd, wie etwa der Bund der Kelten, deren Name einen Bundesverein von Stämmen, nicht ein Volk bezeichnet[4]).

Der erste Sammtname des Volks aus der Troischen Sage her konnte nicht dauern nachdem die Dorer und Jonier mit großem Geräusch in die Geschichte eingetreten waren, doch konnte auch selbst der der Dorer nicht sofort an die Stelle treten, wie etwa Äschylus ihn in den Persern einmal ehrt und statt des Hellenischen setzt. Als die Ausbildung der Nation im Ganzen so weit fortgeschritten war, daß sie das besonders auch durch Amphiktyonieen und gemeinsame Orakel genährte Bewußtseyn ihrer Zusammengehörigkeit und Verschiedenheit von den andern deutlicher fühlte; als die Pelasger nicht weniger als so viele andre Stämme, nebst den unterdrückten fremderen Stämmen in dieser nationalen Bildung untergegangen waren und

4) Am. Thierry Histoire des Gaulois, 1828.

eine erſte Ordnung und Überſicht der nach der Sprache untrennbaren Stämme geſucht wurde, kehrte man zu dem älteren Homeriſchen Namen gewiſſermaßen zurück, ſo daß man nur ſtatt Achäer, da jetzt neben dieſen als Stamm, der lange Zeit der Träger einer neuen Cultur geweſen war, andre Stämme nicht untergeordnet werden konnten, auch der Name durch das Überwältigen der Achäiſchen Macht im Peloponnes durch die Dorer erblaßt war, Hellenen ſagte, Panhellenen bei Heſiodus in den Werken und Tagen, wo übereinſtimmend auch der Name Hellas vorkommt, und bei Archilochus, wie zuvor Panachäer. Dieß natürlich zuerſt nach und nach im Volk, dann nach feſtgeſtelltem Lehrbegriff im Heſiodiſchen Katalogos. Da zeugt Deukalion, Sohn des Prometheus (der Bildung), König von Phthia, den Hellen, dieſer den Doros, den Xuthos, von welchem die Achäer und die Jonier, und den Aeolos, Vater von fünf Königen, des Kretheus, Athamas, des klugen Siſyphos, des gewaltſamen Salmoneus und des übermüthigen Perieres.

Durch den neuen Namen, der den Begriff einer höheren Nationalbildung einſchloß, entſtand zugleich für den der Pelasger und aller Stämme der vorhelleniſchen Zeit die Bedeutung des Alterthümlichen und Rohen: der Name wuchs wie der Stamm ſelbſt in den Helleniſchen eingieng. In der Sippſchaft des Hellen im Katalogos iſt Pelasgos ſelbſt ausgeſchloſſen, der neue Nationalname übermäßig hinaufgerückt. Deukalions Tochter gebiert indeſſen nach ihm den Gräkos von Zeus; und die Äoliden die er nennt, Halmonen, Athamanen, Siſigphos, obwohl *αλολόμητις*, Kretheus und Perieres, liegen vor der Helleniſchen Cultur, ſo daß Pelasgiſch zu nennende Stämme wie durch eine Hinterthüre zurückkehren nachdem Pelasgos vor dem nun Deukalioniſchen Hellen verſchwunden iſt [5]). Sie waren mehr oder weniger in die nun mächtigen Stämme eingewachſen.

5) Keineswegs alſo kann man ſagen daß jene vier Stämme nach der Pelasgiſchen Zeit Griechenland beſetzten. K. O. Müller Eleuſin. §. 26.

Digitized by Google

Auch die Dorier in ihren Gebirgen, vor dem Heraklidenzug, sind nicht jünger zu achten als die Pelasger, noch die Jonier, deren Spuren so viel weiter verbreitet sind, welche schon Buttmann und Niebuhr mit Recht in Kleinasien schon vor den Kolonieen voraussetzen, von welchen das Achäische Argos oder der Peloponnes auch Ἴασον in der Odyssee heißt (18, 246), die auch Ἰασεὺς als Vater des Orchomeneus kennt (11, 282); und Jasos ist auch einer der drei Söhne des Phoroneus, die Argeier Jasiden. Die Pelasgische Periode, wenn man sie nach dem hervorragenden Stamm bezeichnet, war schon durch die Art und Bildung der Achäer Homers abgeschlossen, so viel auch bei ihm noch auf sie zurückweist; durch die Hellenische trat sie in einen noch viel stärkeren Abstand und tieferen Hintergrund, und es ist nicht unerwartet daß nun almälig im Gegensatz der Hellenen, die in der Hellenischen Cultur geeint waren ohne alle von den eigentlichen Hellenen abzustammen, Pelasgisch als vorhellenisch, eine neue erweiterte Bedeutung, die zuweilen an barbarisch anstreift, erhielt, als ein Sammtname für die unter sich ebenfalls gleichartigen Stämme der Vorzeit, ungefähr wie wir alt mit Fränkisch zusammensetzen und wohl auch mit Gothisch den Begriff des Alten überhaupt verbinden [6]). Wie diese Ansicht aufkommt sehn wir in der Dichtung daß Pelasgos in Arkadien von der Erde geboren worden sey. Das Bedürfniß und die Gewohnheit und Bequemlichkeit Pelasgisch in diesem Sinn zu gebrauchen nahm überhand und viele Völkerschaften wurden Pelasgisch genannt, bei denen es nur in diesem allgemeinen unbestimmten Sinn zu nehmen ist. So die Dryoper, Perrhäber, Dolionen, die Hämonier, Makedner, Kaukonen, Chaoner, nach Herodot die früheren Bewohner von Samothrake, so wie die von Attika, die Kranaer, ehe sie Jo-

6) Ganz anders die Ausdehnung des Namens der Gräken, so wie der der Germanen, vom Stamm auf die Nation, die gegenwärtige, durch zufälligen, örtlichen Anlaß.

Digitized by Google

nier wurden, die (Thrakiſchen) Sintier, die Inhaber ſehr vieler Inſeln, die der ganzen Joniſchen Küſte von Mykale an, die Tyrrhener, die Mäonier, Karer, Leleger, insbeſondere auch die Jonier des nachmaligen Achaja, bei Herodot *Πελασγοὶ Αἰγιαλέες*, die Aeoler. Dieß iſt ſo weit gegangen daß zuletzt die Dichter die Achäer vor Troja Pelasger nannten, wie Lykophron den Achilleus (177), Antipater von Sidon die Achäer Agamemnons überhaupt (ep. 65) und ſo die Römiſchen Dichter von Ennius an. Thukydides bemerkt ſehr wohl daß ehe der Sammtname der Hellenen aufkam (den zu erklären ihm zwar die Söhne des Hellen in Phthiotis noch annehmbar genug ſind), nur die einzelnen Völker und am meiſten das Pelasgiſche genannt wurden (1, 3.) Aber durch die Ausdehnung des angeſehenen Namens im uneigentlichen Sinn iſt geſchehen daß auch die vor der Kritik nicht beſtehende Meinung von im älteſten Griechenland herrſchenden Pelasgern, einem in ganz Hellas und beſonders bei den Aeolern in Theſſalien verbreiteten alten Stamm, einem großen Volk aufkommen konnte, wie ſie Strabon von Ephoros annimmt (7 p. 327. 5 p. 220. 13 p. 621.) Schon Herodot ſpricht von einer Zeit wo die Pelasger das jetzt Hellas genannte Land hatten, die Attiſchen Kranaer Pelasger waren (8, 44), und Aeſchylus dichtet ein Reich des Pelasgos. Eben ſo unglaublich iſt die andre Meinung bei Strabon nach Ephoros (13 p. 621. 8 p. 345. 9 p. 397) und Dionyſios (A. R. 1, 17 u. A.), eine Folgerung aus der nach und nach auf ſo vielen Punkten behaupteten Abſtammung von dem ehrwürdigen Altvolk, und in Widerſpruch mit der Annahme eines großen Volks ſo wie mit dem Ackerbau des wirklichen alten Stamms, daß die Pelasger ein viel umherirrendes, zur Auswanderung geneigtes, nirgends feſte Wohnſitze habendes Volk geweſen ſeyen, ſporadiſch, wie Euſtathius ſagt (ad Dionys. 347), und Herodot ſetzt gerade die Dorer als ein viel umhergeirrtes Volk dem Pelasgiſchen, das nirgendshin je auswanderte, wobei er an ſeine Attiſchen Pelasger dachte, gegenüber

Digitized by Google

(1, 56). Die Homeriſche Tradition, die ältere Kunde iſt durchaus vorzuziehn dem relativ ſpätern wohl vom Volk nicht weniger als von gelehrten Geſchichtsmachern ausgegangnen Gebrauch des Pelasgiſchen Namens in allgemeinerem Sinn, wie auch der Helleniſche ſich ſeit einem großen Wendepunkt der Geſchichte erweitert hatte zu dem der Nation. Nicht das entfernteſte Zeichen verräth daß der wirkliche Stamm der Pelasger auf den verſchiedenen Punkten wo er bei Homer erſcheint, einen Zuſammenhang gehabt, eine Macht über andre Stämme ausgeübt habe, ein Bundeshaupt geweſen ſey.

Aber unſchätzbar iſt uns in andrer Hinſicht die ethnologiſche Dichtung des Aeſchylus in den Schutzflehenden. Pelasgos, Sohn des erdgebornen Palächthon, Altland, iſt König von Argos, indem dieſem ſpäteren Sitz von Pelasgern der Dichter die Ehre des Ausgangspunkts gönnte, welche frühzeitig dem Heiligthum in Epirus, dann auch dem Hochgebirg Arkadiens zugeſprochen worden war, ſo wie auch Kratinos Argos Pelasgiſch nannte. Pelasgos herrſcht von Argos aus über das Perrhäberland, über den Pindus hinüber bis an den Strymon und Päonien und von da weſtlich über das Dodoniſche Bergland bis an das Meer (240). (Sophokles befolgt dieſe Dichtung nicht, ſondern nennt die Pelasger von Argos Tyrrhener, wie auch die nach Athen geſetzten genannt worden ſind, vielleicht mit Bezug auf die Bedeutung von τύρσις, turris). Es verjagt Danaos den König Pelasgos von ſeinem Thron und in den Charakter des einen und des andern im Contraſt legt Aeſchylus eine unvergleichliche Schilderung, ſo weit ſie in ſolchen Fernſichten möglich iſt, der alten guten Pelasger und der kriegeriſchen Danaer [7]); wobei es keinen Unterſchied macht ob man Danaos mit Danae verknüpfe, oder um die Sage ſeiner Aegyptiſchen Herkunft, worauf das Drama beruht, zu berückſichtigen, mit Ewald und Movers den Namen auf eine Schaar Ariſcher Abkunft beziehe, die vorher in Aegyp-

7) Ueber die Schutzflehenden im Rhein. Muſ. 1845, 4, 486 ff.

Digitized by Google

ten oder dem Grenzland eine Zeitlang sich niedergelassen gehabt hätten. Denn diese Danaer sind die Achäer. Der hier angedeutete Gegensatz zwischen dem Pelasgischen unbeholfnen, thatlosen Leben und dem Achäischen Heldenalter erweiterte sich jemehr dieß in den Hellenischen politischen und geistigen Culturstand übergieng. Was wir von dem Stamm der Pelasger wissen ist seine besondre Verehrung des Zeus und der Erdgöttin und seine Neigung zum Ackerbau. Die Larissa des Troischen Hülfsvolks nennt die Ilias furchenreich (ἐριβώλακα 2, 840. 17, 301, die Pelasger sind δῖοι 10, 429), das Pelasgische Argos nahm die Ebene am Peneios ein und das Achäische die am Inachos, die in der Ilias οὔθαρ ἀρούρης heißt (9, 141), was Zenodot, den Vers umschmelzend, auch auf das Pelasgische anwandte (2, 681). Den kriegerischen Achäern lieferte dieselbe fruchtbare Flußebene gute Pferdeweiden. Die Larissen sind Steinburgen. Zu verkennen ist dann auch nicht ein starker hierarchischer Stand, Gewalt der Priester auch durch die göttlichen Orakel.

7. Einheit des Pelasgisch-Hellenischen.

Nach den Verschiedenheiten der Griechischen Hauptmundarten und den Verschiedenheiten wieder in einigen von diesen läßt sich ungefähr ermessen, welche Manigfaltigkeit von Spielarten sich unter der Menge der Völkerschaften und im Lauf der Jahrhunderte entwickelt haben möge. Den Dialekt der Tzakonen (nach ihm der Kynurier) hat Thiersch an das Licht gezogen; Spuren des Pelasgischen ein zu früh verstorbener Gelehrter zu erspähen gesucht, A. Giese in seiner Schrift über den Aeolischen Dialekt (1837). Die Unterschiede der Pelasgischen Mundarten von den uns bekannten und erkennbaren sind nicht eben so groß zu denken als die in Lebensweise, Charakter und Bildung von den später hervorgetretnen Stämmen, wenngleich in Herodots Zeit die Sprache der Pelasger die einst in Thessaliotis als Nachbarn wohnten und nachmals Kreston, Plakie und

Digitized by Google

Skylake gründeten, unverständlich geworden war (1, 57). Nach W. v. Humboldts Idee liegt in der Vereinigung verschiedner Sprachen eine Bedingung des Reichthums, der Entwicklung und Vortrefflichkeit. In verhältnißmäßigem Grade muß der Reichthum an einander durch Angränzung, Wanderung und Eroberung berührender Mundarten die Sprache, d. i. den Geist, die Cultur eines Volkes bereichern. Die Griechische Sprache mit ihren Mundarten als Aesten eines Stammes zeigt eine seltene Einheit und Reinheit und eine in sich abgeschlossne Entwicklung und reiche Analogie. Namen von Bergen, Städten und andern Gegenständen, die von den Vorbewohnern zurückgeblieben seyn können, kommen so wenig in Betracht als etwa die Indischen Namen für früh zugeführte Indische Producte wie Narde, Zucker, Baumwolle, Reis u. a. oder die Aegyptischen Byssos, Sindon, oder auch die Semitischen Wörter die entweder ursprünglich gemein unter beiden Stämmen gewesen oder von einander auf Asiatischem Boden aufgenommen sind, wie es auch unter den Völkern auf dem Europäischen gegenseitig geschehn ist. Eine große Erscheinung aber ist es daß die Ausbildung der Griechischen Sprache inmitten der nächstverwandten Völker so herrlich gediehen ist, während nicht einmal ein Gerücht davon geht daß eine von diesen zu einem irgend bemerklichen und dauerhaften Grade der Entwicklung in Liedern oder irgendwie gelangt wäre. In diesem Ueberwachsen der Nachbarvölker durch die Sprache kündigt sich die geistige Größe der Nation, wovon sie Anfang und Bedingung war, an und es sind keine Umstände bekannt die ausser einer hochbegünstigten Naturanlage und ausser den Vorzügen des Landes zu dieser frühen Geistesthätigkeit und Bildung besonders mitgewirkt haben könnten. Darum läßt sich aus dieser Ueberlegenheit der Griechischen Sprache und Eigenthümlichkeit nicht einmal auf eine größere Zeitferne ihrer Fortbildung auf dem neuen Boden oder ihrer Losreissung von den Ursitzen oder auch von den vor oder nachher gewanderten Bruderstämmen

Digitized by Google

ſchließen, da das Genie in ſeiner Entfaltung nicht an die gleichen Zeiten gebunden iſt als die gewöhnlichen Anlagen. Dieſe Sprache aber in ihren Hauptmundarten hat im Europäiſchen Griechenland ſich gebildet. In Aſien finden wir Pelasger, aber von Helleniſcher Sprache vor den Kolonieen iſt dort keine Spur; von den Joniern allein, wenn ſie da auch eben ſo alt wie die Pelasger vorausgeſetzt werden, iſt ſie nicht ausgegangen und Achäern und Dorern begegnen wir zuerſt nur nach der Einwanderung in Europa. Wenn daher Kleinaſien die Werkſtätte Griechiſcher Cultur genannt wird, was für eine ſpätere Zeit und von einer höheren Cultur verſtanden Wahrheit enthält, ſo hat die frühere, die noch wunderbarere, aber geheimnißvollere Werkſtätte der Sprache, ſo wie auch der Mythologie nach allen ihren Hauptbeſtandtheilen, jenſeit des Meeres gelegen, und in der Sprache hat, nach W. von Humboldts tiefdurchdachtem Ausſpruch, ein Volk ſchon die wichtigſten Schritte ſeiner Culturentwicklung gethan. Dieſe Sprache iſt gewiß keine Miſchſprache und da durch ſie die Hellenen was von Thrakern, Lelegern, Dryopern u. a. Stämmen nicht zurück- und ausgetrieben oder vernichtet wurde, ſich aſſimilirt und einverleibt haben, ſo kann auch nicht mit Recht von ihnen ſelbſt geſagt werden daß ſie „kein Urvolk, ſondern wie die Römer (die es auch nicht waren) ein Miſchvolk ſeyen, ein Volk aus allerlei Ländern zuſammengekommen".

Wir werden gewiß nicht irren wenn wir die gleiche Vorzüglichkeit, den gleich ſelbſtändigen regen Entwicklungstrieb wie in der Sprache auch in der Religion der Griechen vorausſetzen, die mit der Sprache, durch die unbewußt wirkende Kraft der Idee und der Phantaſie die nationale Geſtaltung annahm. Die mit den verwandten Völkern gemeinſchaftlichen Anſchauungen, Götter und Mythen ſind in einzelnen rohen Zügen ſichtbar und werden, wenn auch aus trüben Quellen und ſpäteren Zeiten, vielleicht noch weit mehr erforſcht werden. Aber nicht darin liegt das Auffallende und beſonders Bemerkenswerthe, ſondern

Digitized by Google

in der Entwicklung, Einheit und Harmonie des eigenthümlich Griechiſchen, das auch in der Mythologie ſich hervorthut. Einige Götter der Thraker, Ares und Dionyſos, die Muſen, und der Leleger, wie oben bemerkt, und manche fremde Sagen, wie z. B. von Bellerophontes, Endymion, ſind zu unterſcheiden. Selbſt von dem ganz fremden Volk der Phöniker, die auf Inſeln der Griechen ſaßen und auf vielen Punkten des Feſtlands ihre Factoreien hatten, wurde eine Göttin frühzeitig aufgenommen und ein Gott derſelben mit dem Herakles verſchmolzen. Früheſte Berührungen mit Phrygern oder Brigern ſind durch Rhea, mit Lykiern im Apollodienſt, Einflüſſe aus Lydien verſchiedentlich ſind unverkennbar. Empfänglichkeit für alles bedeutende Fremde iſt den Völkern leben- und geiſtvoller Art vorzüglich eigen, eben ſo wie hervorſtechenden Individuen: aber das wahre Genie ſtärkt nur ſeine Eigenthümlichkeit und Freiheit indem es aufnimmt nnd ſich aneignet was ihm gemäß iſt. Freilich iſt auch die älteſte uns bekannte Griechiſche Mythologie aus Göttern verſchiedner Griechen-Stämme, ſo wie die Sprache aus ſehr vielen Mundarten in lebendigem Wachsthum entſtanden: aber welchen und wie vielen jeder einzelne zuerſt angehört habe, läßt ſich nicht beſtimmt nachweiſen, obgleich an Hauptorten Hauptcultе deutlich genug und nicht ſelten der Hinzutritt andrer und entſtandene Veränderungen in der Bedeutung erkennbar ſind. Auf das Wachſen und Weben von innen heraus, auf die ausgezeichnete Individualität iſt vorzüglich die Aufmerkſamkeit zu richten [1]), und man verkennt ſehr die Natur

1) W. v. Humboldt über die Aufgabe des Geſchichtſchreibers 1, 20 der Werke ſpricht von der „vielfacheren Theilung des urnationellen Geiſtes der Griechen, als es je in einem Volke gegeben hat, in Stämme, Völkerſchaften und einzelne Städte und der weder vorher noch nachher da geweſenen Idee nationeller Individualität die ſie aufſtellten". Aber es kann dieß „Ergreifen der erſten Richtung, das Sprühen des erſten Funkens", das „geiſtige Princip der Individualität" in des Verfaſſers Sinne nur

Digitized by Google

und den Werth dieſer Mythologie wenn man von ihrer Einheit und den harmoniſchen Fugen und Formen abſieht und indem man mühſam die verſchiedenartigſten Beſtandtheile zuſammenſtückelt ſich von der allein wahren Vorſtellung entfernt daß ſie im Weſentlichen nicht viel weniger als ſeine Sprache aus dem Geiſte dieſer beſtimmten Nation hervorgegangen ſey, von ihm ihr Gepräge empfangen habe. Manche Pflanzen, Thiere, Waaren von auſſen eingeführt, die man benutzen konnte den alten Cultus zu ſchmücken, untergeordnete Beziehungen neu auszudrücken oder auch zu modificiren, werden jetzt gern als die Keime betrachtet woraus Religionen erwuchſen. Die Anſicht, wovon man ſonſt wohl ausgieng, als ob der rohe Grieche ſich zuerſt und unabhängig die Natur in eine Götterwelt übertragen habe und bei ihm beſondre, ganz eigenthümliche Grundvorſtellungen zu ſuchen ſeyen, iſt unmöglich geworden, da wir wiſſen daß die religiöſen Ueberlieferungen mit dem Hauptſtamm in Aſien zuſammenhiengen, daß der bildliche Ausdruck für die erſten Ideen von Natur und Gott, von den allgemeinſten Erfahrungen des äuſſern und des inneren Lebens in ähnlicher Verzweigung wie die Sprache durch die Völker drang. Aber jedes verwendet das Grundgemeinſame, das mythiſche wie das ſprachliche Gemeingut nach ſeinem angebornen Geiſt und Charakter und nach den ihm gegebenen Lagen und Verhältniſſen, und wo es vergönnt iſt eine ſolche Eigenthümlichkeit und Entwicklung zu erkennen, da kommt es darauf unendlich mehr an als auf das Erſpähen einzelner Punkte die ähnlich auch da oder dort zuſammenhangslos zum Vorſchein kommen. Die Grenzen des Gemeinſamen durch Aufſpürung des Beſonderen und Abweichenden immer enger zu ziehen, das Auseinandergehn der Zweige bei der Einheit der tief liegenden Wurzeln zu gewahren, iſt die größere Aufgabe.

---

im Zuſammenhang ſeiner Theorie der die Geſchichte durchdringenden Idee vollkommen gewürdigt werden.

Digitized by Google

Wenn mit Recht eine solche der Sprache ebenbürtige nationale auf dem Griechischen Boden mit Ueberwältigung und Ausscheidung des Fremdartigeren durch die Nächsassen erwachsne Mythologie angenommen wird, dann kann es nur verkehrt seyn Pelasgisch und Hellenisch oder Achäisch ganz auseinanderzuhalten. Möchten immerhin die Stämme deren Eroberungszüge wir in den Sagen unter Augen haben, viel später in das Land eingezogen seyn, statt sich nur später unter den der Natur näher lebenden Pelasgischen durch eine kriegerisch und geistig selbstthätigere Kraft hervorzuthun, so besteht doch kein anderer Gegensatz als der des Urgriechenthums und des Fortschritts. Es ist kein Grund den eigentlichen Pelasgerstamm, dessen Sprache mit der des Achäisch-Hellenischen eins geworden, dessen Verehrung des Zeus sehr zu beachten ist, für einen unedleren zu halten als diesen. Von keinem der Hauptgötter kann gesagt werden daß er nicht auch Pelasgisch oder in der Pelasgischen Zeit irgendwo verehrt gewesen sey, wenn man auf Bedeutung und Wesen sieht und bei einigen über die Verschiedenheit der Namen sich versteht. Die Entwicklung ist eine zusammenhängende, gemeinsame nicht weniger wie in der Poesie, wie in der Geschichte der Nation überhaupt, und gerade das Ganze der Griechischen Religionen beweist vor allem Andern daß das Pelasgische nur „eine frühere Phase der Hellenischen Nationalität" gewesen ist.

Auch Göttling stimmt mit dieser Ansicht überein, der in einem seiner jüngsten Aufsätze schreibt [2]: „Lassen wir den Mythus und halten uns an die Geschichte, so ist kein Zweifel daß am Fuße des Olympos aus Einer Wurzel die beiden Stämme erwachsen sind welche dem Griechischen Volke das Gepräge einer nie überwundenen Zweiheit aufgedrückt haben. Diese beiden Stämme sind Hellenen und Pelasger oder, wie sie in späterer Zeit sich ausbildeten, Dorier und Joner, ohne deren

2) Gesammelte Abhandl. aus dem class. Alterth. 1851 1, 12 vgl. 215.

Digitized by Google

Gegensatz wir zwar eine politische Griechische Einheit gehabt haben würden, aber nicht die hohe Bildung des Volkes in Politik, Wissenschaft und Kunst.“ Die Wichtigkeit des Unterschiedes in Ober- und Niedergriechisch für die gesammte Geschichte und Cultur des Volks in den verschiedensten Beziehungen, nicht am wenigsten in den Religionen, ist nicht zu verkennen. Aber schwer ist es nur einigermaßen zu bestimmen wie und in welchen Stufen er sich hervorgebildet habe. Verstehn wir unter Hellenen die ältesten Achäer, die später den Aeolern zugezählt werden, so haben sowohl sie als andre Aeoler, vorzüglich die um den Pagasäischen Meerbusen und in den fruchtbaren Ebenen an der Küste Niederungen bewohnt, so wie auch die Pelasger Homers und die in Argolis. Die Jonier erscheinen nirgends als Bergländer und diesen allen gegenüber könnten dann allein die Dorer gestellt werden. Die Hellenen oder Achäer stehn alsdann nicht den Pelasgern gegenüber und es kommt vor Allem darauf an das Verhältniß der Aeolischen Mundarten zu der Dorischen und der Jonischen zu prüfen. Es wird zweifelhaft, ob bei Herodot mit Recht Phthiotis als der erste und Hestiäotis und der Pindos als spätere Wohnsitze der Dorer genannt sind. Indem er die Hauptvölker der historischen Zeit, Dorer und Joner als Hellenisch und Pelasgisch betrachtet, hängt er vielleicht nur von der Hesiodischen Genealogie des Hellen ab, wonach Doros auf demselben Boden erzeugt war als seine Brüder und also Hellenische Sprache hatte. Das Bergvolk der Dorer konnte aber auch (so wie die Jonier) einen verschiednen Stammsitz gehabt haben, und doch unter die Einheit der Völker fallen die früher Achäer, nachher Hellenen genannt wurden; und es wäre dann der Gegensatz von Hellenischem und Pelasgischem Dialekt falsch und von Anfang an Dorisch und Pelasgisch-Jonisch zu unterscheiden. Was aber im Aeolischen Dialekt Verwandtschaft mit dem Dorischen bestimmt verräth, müßte auf vorgriechische Zeiten der Stämme oder auf unbekannte gegenseitige Berührung auf Griechischem Boden zurück-

Digitized by Google

geführt werden, sofern man nicht annähme, daß das Gepräge der Gebirgsmundart erst seit der von Herodot behaupteten Trennung entstanden seyn könne.

Grote ist der Ansicht [3]) daß unsre geschichtliche Kunde über die Hellenen als Nation, als ein „primäres Factum“ nicht hinausgehe, indem er alles sagenhaft Überlieferte überhaupt als völlig unbrauchbar — wie um unser Sprichwort das Kind mit dem Bade ausschütten recht anschaulich zu machen — gänzlich abschneidet und wegwirft. Fällt der Troerkrieg weg, wie könnte die Geschichte sich auf die Pelasger einlassen? „Die Pelasger, die Leleger, die Kureten, die Kaukonen, die Aoner, die Temmiker, die Hyanten, die Telchinen, die Böotischen Thraker, die Teleboer, die Ephyrer, die Phlegyer u. s. w. sind Namen die dem sagenhaften (legendary), nicht dem geschichtlichen Griechenland angehören, ausgezogen aus einer Menge widerstreitender Legenden durch die Logographen und nachfolgenden Geschichtschreiber, die aus ihnen eine vermeintliche Geschichte der Vergangenheit zusammenstellten zu einer Zeit da die Bedingungen historischer Evidenz sehr wenig verstanden wurden.“ Nichts als Namen. Homer, dessen Zeugniß dem Strabon zwar sich ganz vorzüglich bewährte, ist kein Geschichtschreiber, also ist auch aus ihm über die Pelasger, ihre Zeit, ihre Sitze, ihr Thun nichts zu lernen, an ihn nichts anzuknüpfen was sonst etwa Annehmbares vorliegt. Wenn aber dagegen ein Wort des Herodot zum Ausgangspunkt dienen und über die ältesten Verhältnisse entscheiden soll, das Wort *βάρβαρος*, von einer nichthellenischen, grundverschiedenen Sprache verstanden, da die Pelasgischen Städte Kreston, Plakia und Skylake doch auch eine alte, unverständlich gewordne, von der Hellenischen Bildung nicht berührte Mundart, a very bad Greek, gar wohl gesprochen haben könnten, so hat gerade da die historische Kritik Einspruch zu thun. Dem Herodot wider-

3) Hist. of Greece 2, 345–355.

ſpricht Grote auch ſelbſt in ſo fern dieſer die Sprache der Pelasger in die Helleniſche übergehn läßt, indem, wenn zwei Nationen von verſchiedener Sprache zuſammen kämen, nicht die eine von beiden unterdrückt und aufgegeben, ſondern beide unter einander gemiſcht und verdorben würden. Die Italiſchen Mundarten großer Stämme ſind in der Römiſchen, die Griechiſche Sprache in Unteritalien nach und nach in der Römiſchen, die Slawiſche im Norden Deutſchlands in der Deutſchen und in Griechenland, wo ſie im Mittelalter ſtrich- und zeitweiſe eingedrungen war, in der Griechiſchen untergegangen. Wie *βάρβαροι δίγλωσσοι* nicht ſelten waren, ſo konnte leicht auch unter Umſtänden die eigne Sprache, noch leichter die eine Mundart aufgegeben werden [4]).

8. Das Land der Griechen.

Ohne ein deutliches und geübtes Gefühl deſſen was im Allgemeinen die ſüdlichen Völker von denen Mitteleuropas und den nördlichen unterſcheidet, kann die Geſchichte nicht recht be-

---

4) Es iſt in der That zu bedauern daß der ſpätere Verfaſſer einer Griechiſchen Geſchichte Thirlwalls ſo ſehr ausgezeichneten „Verſuch Legende in Geſchichte umzuformen", indem er ſolche Prüfung der Sagen für weniger übereinſtimmend mit den Geſetzen der hiſtoriſchen Unterſuchung erklärt und hiſtoriſche Materien von den Legenden ganz unterſchieden und ausgeſchieden haben will, ſo wenig zu würdigen weiß und daß er Niebuhrs ausſchweifend großem Begriff von dem Volk und Zuſammenhang der Pelasger, den er p. 347 beurtheilt wie es jetzt wohl Alle thun, einen nicht minder ausſchweifenden entgegenſetzt, wonach dieſe Pelasger nicht bloß mit den, wie oben angeführt, neben ſie geſtellten Völkerſchaften in Eins verſchwimmen, ſondern aus dem Gebiete des Wirklichen oder aus unſerm Geſichtskreis gänzlich ausgeſtoßen werden. **Ancient Pelasgians are not knowable.** Der Anſicht daß das Helleniſche das primäre Factum ſey, gegenüber werden wohl Thirlwalls Worte feſt ſtehn: **The presence of the Pelasgian in Greece is not only the first unquestionable fact in Greek history, but the first of which any tradition has been preserved.**

Digitized by Google

griffen werden: in den Ländern ſelbſt, im Angeſicht ganzer geographiſcher Phyſiognomieen und unter den Menſchen, die der Süden gebildet, müſſen wichtige Studien gemacht werden wenn die alte Geſchichte die lebendigſte und ausdrucksvollſte Geſtalt für uns gewinnen ſoll. Die von der Natur ausgehenden Unterſchiede der Völker ſind ſo durchgreifend daß ſie ſelbſt in ihrem Chriſtenthum, wenn man es im Großen und Ganzen erfaßt, ſtark genug hervortreten. Im Allgemeinen werden die Alpen mit den anſchließenden Gebirgsreihen die Grenze abgeben. Der Süden bildet die geiſtigen Anlagen glücklicher und früher aus, der Norden Europas würde ohne ihn ſchwerlich je aus einem edlen Barbarenthum herausgetreten ſeyn, Philoſophie und Kunſt von ſelbſt entwickelt haben. Nachdem er aber durch die Vorbilder geweckterer Völker ſeine Erziehung vollendet hat, hält er die urſprünglichen beſten Anlagen in Geiſt und Gemüth feſter, mehr geſchützt vor Erſchlaffung und Entartung als die ſinnlicheren, leidenſchaftlicheren und durch eine gütigere Natur leichter verzogenen, in Unthätigkeit verſinkenden und widerſtandlos der Gewalt und der Gewohnheit ſich hingebenden Südländer [1]). Ariſtoteles bemerkt ſehr allgemein, die nördlichen Völker Europas ſeyen zwar muthvoll und tapfer, aber ärmer an Gedanken und Kunſtfertigkeit, darum freier, aber unſtaatlich und über die Nachbarn zu herrſchen unfähig; die Aſiaten ſeyen zwar denkend und kunſtreich, aber muthlos und darum beherrſcht und dienend: das Geſchlecht der Hellenen aber, wie es örtlich zwiſchen beiden in der Mitte ſtehe, habe Beides, Muth und Geiſt zugleich, darum ſey es ſowohl frei als am beſten ſtaatlich geordnet und vermögend Alle zu beherrſchen wenn es eine einzige Staatsverfaſſung hätte: denſelben Unterſchied hätten auch die Völker der Hellenen unter

1) Wirkungen auf das Gemüth durch den grelleren Unterſchied der Jahrszeiten ſtellt den Vortheilen einer gleicheren Temperatur gegenüber W. v. Humboldt in den Briefen an eine Freundin 1, 241—243. 2, 187.326.

Digitized by Google

einander, die einen seyen einseitig, die andern aber wohl gemischt nach diesen beiden Kräften (Polit. 7, 6.) Mehr ins Einzelne gehn die Bemerkungen des Hippokrates in der schönen Schrift über Wasser Luft und Orte. Daß das Anregende, Erhebende, Erheiternde der Natur an der großen Erscheinung der Griechischen Cultur großen Antheil habe, leuchtet ein wenn man die edelsten Stammverwandten vergleicht und wie diese Cultur zu der neueren, fast Jahrtausende hindurch sich verhält, eine eben so wunderbare Erscheinung wie die ihres Verhältnisses zu der älteren Cultur Asiens.

In neuerer Zeit hat man besonders aufmerksam auf die Natureinflüsse mit Bezug auf sie den Charakter der Völker geprüft, der Inder z. B. [2]), der Hellenen, der Spanier [3]); den Einfluß des helleren Himmels in Schweden hat E. M. Arndt mehrmals treffend nachgewiesen [4]) u. s. w. Unter wolkenfreiem Himmel ist auch der Geist nicht umwölkt, in der klaren, freien Luft das Auge leicht und scharf aufzufassen befähigt und angelockt, das Daseyn in milder, reinster, elastischer Atmosphäre wie gehoben, die Stimmung aufgelegt, die tiefere Azurbläue des Himmels fesselt und erquickt den Sinn. Vielleicht hat nichts auf Lebensgefühl, Stimmung, Regsamkeit einen größeren Einfluß als der Himmel, die vielen hellen Tage und wunderbar schönen Abende und Morgen und eben so die vielen trüben Tage. Wie viele Kräuter stark duften, viele Blüthen der südlichen Erde stark glühen in Farben, so bringt sie auch feurigere Menschen hervor, heftiger in Trieben und Leidenschaften, beherrscht von Bildern der Einbildungskraft, vielfach verschieden wie in Kräften, so in Neigungen, Bedürfnissen und Genüssen von denen welche der lange Winter erzieht.

Indessen ist bei der Beurtheilung des Klimas und des

2) Al. Humboldt Kosmos 2, 38 f. Lassens Ind. Alterth. 1, 413.

3) Spanien und die Spanier von E. Cuendias 1849 S. 3.

4) Zuletzt in der Germania 2, 51.

Digitized by Google

Bodens nie das Angeborne der Völkerstämme, das Geheimniß ihrer ursprünglichen Individualität außer Acht zu lassen, die mit der Natur zusammenwirkt, von ihr gefördert und gehemmt wird, ihr auch widersteht und nicht leicht ganz unterdrückt wird. Die Analyse, so weit sie reicht, muß nie einseitig verfahren; mit der Geographie ist die Ethnographie auf das Engste zu verbinden. Wie Jugendeindrücke in dem Einzelnen unauslöschlich sind, so empfängt wohl auch ein Volksstamm die am meisten bestimmenden Anregungen in seiner ersten Periode und diese wirken fort auch wenn nun die äußere Natur, Lagen und Schicksale das Ihrige hinzuthun. Es ist ein Irrthum daß der Charakter der Völker und mit ihm ihre geschichtliche Entwicklung nur dadurch bestimmt werde wie sie die Natur ihres bleibenden Wohnlandes auffaßten und verarbeiteten, nicht durch das was sie dahin mitbrachten. Das Angeborne, wie Pindar sagt, ändern nicht der rothe Fuchs noch die brüllenden Löwen. Wie viel die andern Bedingungen einer Nationalbildung die Gaben der Natur entweder unwirksam machen oder ihren Mangel vergüten können, bleibt dabei stets zu bedenken. Die enge Verwandtschaft des Germanischen mit dem Hellenischen, die in der Sprache zu Tage liegt, hat nicht gehindert daß der Nationalcharakter weit auseinandergieng und andre Völker nicht bloß nach dem Persönlichen, sondern auch in der Entwicklung ihrer Cultur den Griechen näher zu kommen behaupteten als die ehrlichen Deutschen. Aber es bleiben große Züge übrig worin diese trotz aller Macht der physischen Einwirkung die alte Verwandtschaft bewähren und zum Theil diese Einwirkung überwunden zu haben scheinen — so dauert und so überwiegend ist der Geist der Volksstämme — der Freiheitssinn, das tiefe Gefühl für die Natur und, was damit zusammenhängt, für die Religion, der Geist des großen Heldengedichts, die Fähigkeit die höchsten Werke des Griechischen Geistes in Poesie, Kunst und Philosophie lebendig aufzufassen und bis zur glücklichsten Nachbildung zu empfinden, worin keine andre Nation ihnen gleichgekommen

Digitized by Google

ſeyn möchte. Ein Beiſpiel von der Bedeutung des Angebornen aus der alten Welt geben ihrerſeits die Griechen im Vergleich mit den vorzüglichſten der ihnen verwandten Stämme in Kleinaſien, Dardanern, Troern, Lykiern, die, obwohl ein edler Trieb ſie weit geführt zu haben ſcheint, hinter den Hellenen doch zurückgeblieben ſind. Und es geſchah dieß bei vielleicht nicht weniger günſtigen Bedingungen des Klimas und der Natur, wenn man deren Ungunſt als Grund der Verwilderung anderer Stammverwandten im Norden Griechenlands betrachten wollte.

Die Luft von Hellas iſt nicht, wie es in dem Eingang zu Theophraſts Charakteren heißt, dieſelbe und wenn Herodot von Hellas überhaupt die ſchöne Miſchung der Jahreszeiten rühmt (3, 106), ſo ſchildert Heſiodus den Böotiſchen Winter nach der Wahrheit und Polybius behauptet daß die Arkader die Muſik und andre Bildungsmittel geſetzlich einführten um der Rauhigkeit und Herbheit der Sitten entgegenzuwirken, die dort die in den meiſten Gegenden herrſchende Kälte und Trübe des Himmels nothwendig erzeuge, indem die hauptſächlichen Unterſchiede der Völker in Sitten, Geſtalt und Farbe, auch Lebensweiſen von der Natur abhängen (4, 21.) In der Platoniſchen Epinomis iſt die Helleniſche Mitte zwiſchen den Wintern und der ſommerlichen Natur der Morgenländer geprieſen [5]). Die Wohlmiſchung der Jahrszeiten in Attika rühmt Platon wiederholt und mit freudigem Stolz Kratinos, auch Ariſtophanes in ihren Horen. Dort iſt auch der heutige Reiſende, aus welchem Theil des Landes er dahin zurückkehre, durch die noch tiefere und reinere Bläue des Himmels überraſcht. Von der Feinheit der Attiſchen Luft leiteten ſchon die Alten den größeren Scharfſinn

5) P. 987 d *τόδε γε μὴν διανοηθῆναι χρὴ πάντ' ἄνδρα Ἕλληνα, ὡς τόπον ἔχομεν τὸν τῶν Ἑλλήνων πρὸς ἀρετὴν ἐν τοῖς σχεδὸν ἄριστον. τὸ δ' ἐπαινετὸν αὐτοῦ χρὴ λέγειν, ὅτι μέσος ἂν εἴη χειμώνων καὶ τῆς θερινῆς φύσεως.*

Digitized by Google

der Athener her[6]; auch Euripides rühmt sie[7]. Nur hinter Jonien muß in Ansehung des Klimas auch Attika zurücktreten. Mit Entzücken schildern einen Theil von Jonien schon Herodot (1, 142) und Hippokrates in der schon erwähnten kleinen Schrift.

Wenn es für jede Naturreligion wichtig ist die Natur des Landes worin sie erwuchs, zu kennen, so giebt für die Griechische der Boden um so mehr Aufschluß als er mehr und stärkere Eigenthümlichkeiten und Unterschiede vereinigt als leicht irgend ein anderer. Die Abwechslung ist dort größer als in irgend einem Lande von Europa, der Reichthum von Erscheinungen und Formen, Sinn, Gedanken und Thätigkeit belebend und nährend, größer. Überfluß bietet dieß Land nur selten. Armuth war immerdar in Hellas zu Hause und die Tugend, durch Weisheit und kräftiges Gesetz bewirkt, ist hinzugekommen, sagt Herodot (7, 102), von den Vätern her erwarben wir durch die Mühen die Tugenden, Thukydides (1, 123.) Daß sie auf ihren Bergen und Felsen schön wohnten, verdankten die Griechen dem Verstand und der Kunst, wie Strabon sagt (2 p. 127), und Stolz liegt in dem Vers des Menander, daß schlecht nährende Gegenden Männer tapfer machen. Bei einer sorgenlosen Leichtigkeit des äußern Daseyns sich der Contemplation zu ergeben, wie die Inder, war nicht der Griechen Beruf.

Griechenland hat Berge in allen Theilen und auf allen Inseln, den Peloponnes hat man einen Marmorfelsen genannt, er ist ein Gebirgsknoten. Die Berge von Südeuropa erheben sich weit höher als die Skandinavischen; die Griechischen Ge-

6) Cic. de fato 4, 7. N. D. 2, 16, 142. Das vollere Licht Athens bezeugt auch Aristides Panath. p. 97. Jebb. 7) Med. 829 und Plutarch de exilio 13, auch ein Leben des Pythagoras bei Photius N. 249 leitet von ihr die Bildung der Athener her. Nur mit ihr ist die Zartheit der Attischen Stelenmalerei und die reine Vollendung der Bauornamente am Poliastempel zu vergleichen. Otto von Stackelberg in einer Stelle seines Tagebuchs in Gerhards Studien 2, 300 f. hält mit der Gegend von Athen das Gepräge seiner Kunstwerke, stille einfache Größe, zusammen.

Digitized by Google

birge beherbergten großentheils Völkerschaften, und der Einfluß der Gebirge auf die Menschen ist der eingreifendsten und mannigfaltigsten Art [8]). Welche Pracht und Herrlichkeet der Erde eröffnet sich vor dem Blick auf dem Pentelikon und Hymettos, dem Parnaß, dem Oeha, auf Akrokorinth, dem Arkadischen Lykäon und von so vielen Höhen und Gebirgshäuptern Griechenlands; und solche Bilder müssen im Sinne der Bewohner von jeher den Stolz auf ihr Vaterland so unauslöschlich, wenn auch unbewußt, gepflanzt haben als sie dem Reisenden unvergeßlich sind. Daß die große Natur erhebt, die schöne verfeinert, leidet keinen Zweifel. Die Griechischen Berge machen zum Theil die Wirkung wie Architektur, die, wenn sie rechter Art ist, über den Geist eine große Gewalt ausübt. Die Starrheit und öde Kahlheit der meisten Berge, die dafür so oft in wechselnden Beleuchtungen und dem Schmuck der Farben prangen, dienen der Fülle und Schönheit der Erzeugnisse an Abhängen, in versteckten Berggründen, in Thälern, an Flüssen und Quellen zur Folie; der Sinn für das Kräftige und der für das Zarte wird einer durch den andern genährt, eben so wie durch die entgegengesetzten Gestalten der stürmenden und der lachenden See.

Noch außerordentlicher als durch das Licht und die Farben seines Himmels ist Griechenland durch das Meer begünstigt, das ihm fast überall nah genug ist um gleichsam zum Lande zu gehören, ein Ganzes mit ihm auszumachen. Andern Völkern scheiden sich See und Land und das Daseyn wird dadurch einseitiger, die Vorstellung der Natur und die Aufgabe über sie zu herrschen beschränkter [9]). „Ganz Griechenland aber, wie Cicero so schön sagt, ist wie Korinth; der Peloponnes ist fast

8) S. darüber Nik. Möller in Schellings Zeitschrift S. 472 ff. Über das System von Griechenlands Gebirgen und Thälern Pouqueville Voy. de Morée à Constant. 3, 143. 149 ff. vermuthlich mit Benutzung von Villoisons Papieren. 9) Reizend ist dieser Vorzug geschildert in A. von Humboldts Kosmos 2, 10 f. 173.

Digitized by Google

ganz im Meer, außer den Phliuntern sind Keine deren Landschaft nicht an das Meer stößt, und außer dem Peloponnes liegen nur die Aenianen und Dorer und Doloper vom Meer ab. — Die Kolonieen alle in Asien, Thracien, Sicilien, Afrika, außer der einen Magnesia, bespült die Welle, so daß an die Länder der Barbaren Griechenland als ein Rand angewoben scheint" (de rep. 2, 4), und von Euböas Küste und von Sunion aus zieht sich wie eine Straße von Griechischen Inseln nach Asien hinüber. Wenn die Bergnatur einen eignen Zauber auf das Gemüth ausübt, die sich hoch und einsam über das alltägliche Treiben erhebt, so dehnt auch die Aussicht in die Meereswelten den Geist aus und kräftigt den Sinn und den Muth. Der Anblick des Meers in der Nähe stimmt nach seinen Wechseln, gleich lang aushaltenden Tönen einer Aeolsharfe die Brust, die schaumbekränzten Wogen wenn die Möwen flattern, das muthwillige Spiel der Wellen wenn die Delphine das Schiff begleiten, ihr „Gelach", beim Sturm ihr Rauschen, Brausen und Krachen in erhabenem Tonfall, die finstre ernste Färbung, das schöne Dunkelgrün und die liebliche Spiegelung der Himmelsbläue, das bald heftige bald wie schalkhafte Anprallen an die Ufer und all die unendliche in aller Wiederholung immer neue Manigfaltigkeit der Erscheinungen, das immer rege, immer bewegte Leben des Elements.

Ein trefflicher Englischer Gelehrter hat behauptet daß ein weites Land ohne Meere und Berge, wie Rußland, vielleicht nie im Stande sey ein Volk zur Cultur zu erziehen [10]). Mehr im Gegensatz mit einem solchen Lande steht kein andres als Griechenland.

Das Meer aber das die Einbildungskraft und den Tiefsinn weckt, regt auch den Unternehmungsgeist an. Die Nahrung die es den Naturföhnen bot durch Küstenfischerei und Seeraub, härtete ab, eben so wie ein Boden der großentheils

10) Jul. Hare, Guesses at truth 1, 91 ff. der ersten Ausg.

Digitized by Google

mittelmäßig oder äußerſt karg das arbeitſamſte und genügſamſte Leben vorſchrieb, wenngleich er andrerſeits wunderbare Kraft bewährt durch den ſchönſten und raſcheſten Baumwuchs, die mächtigen, weit über die Fläche ſich ſchlängelnden Wurzeln der uralten Oelbäume, die höchſte Fruchtbarkeit in den Reben Euböas, den Feigenfeldern Meſſeniens, ſchwellende Fülle in der Nähe von Flüſſen und Quellen, und ſtellenweiſe in der größten Lieblichkeit der Erzeugniſſe, Myrten und Granatbüſche, in deren blüthenreichem Gezweig ſich die Ziegen vor der Hitze bergen wie in den großen Büſchen von Cytiſus, Oleander und Agnus Caſtus in weiten wüſt liegenden Strichen.

Daß ein Land ſo reich an Berg und Thal, an Meeresblicken, Vorgebirgen, vielförmig gezeichneten Küſten, unter ſolchem Himmel die Phantaſie nährt und ſo eine poetiſche Theologie entſteht, wie Agathias das Heidenthum nennt, iſt nicht zu verwundern. Die Bilder aber der Griechiſchen Phantaſie unterſcheiden ſich mehr durch das Begränzte und Gemäßigte als durch das Ungeheure und Wilde, mehr durch beſtimmtere Zeichnung und immer fortgeſetzte Vervollkommnung und Entfaltung aus ſich heraus als durch ſprudelnde Fülle und mehr durch eine Bezüglichkeit und Zuſammenhang unter ſich als durch eine unerſchöpfliche Buntheit. Das Maß und das Plaſtiſche, das damit verwandt iſt, die Beſtimmtheit der Begriffe ſind als Art und Anlage des Griechiſchen Geiſtes anerkannt. Dieſe Gemeſſenheit und charaktervolle Abgeſchloſſenheit im Typus der religiöſen Mythen, in der Natur- wie auch in der Heldenſage, der eng gezogene und innerlich doch ſo reiche Kreis des Epos iſt verwandt [11]) mit dem ſo vielfach durch Berge eingeengten

11) Aehnlich hat v. Stackelberg gefühlt, Apollotempel zu Baſſä S. 101. „Es iſt keine bloße Vermuthung wenn wir überhaupt in der Geſtalt und in der Phyſiognomie des claſſiſchen Griechenlands ſelbſt eine Uebereinſtimmung, ja ſogar die erſte Veranlaſſung zu einem Hellenismus der Form und des Charakters finden, welcher in den Kunſtgebilden ſeiner ehemals begeiſterten Einwohner bewundert, aber nicht durch Nachahmung erreicht

Digitized by Google

Gesichtskreis, mit der Gestaltung der Landschaften, die als geschlossene Gauschaften innerhalb riesiger, scharf bestimmter kahler Bergwände, in Bergkesseln und Thälern sich absondern und in das Grenzenlose sich nicht einmal durch das anliegende Meer verlieren, dessen Flächen durch tiefe Buchteneinschnitte und durch Inseln gebrochen werden. Selbst die von manchen Punkten sichtbaren Küsten Asiens werden als eine nicht allzuferne Grenze in die Vorstellung aufgenommen und ohnehin schließt die Horizontlinie des Meers wie ein glänzender Wall ab. Mit dem am Delphischen Tempel angeschriebenen Grundsatz Maß am besten contrastirt die orientalische Uebertreibung und Ungeheuerlichkeit, die Indische Maßlosigkeit, das Phantastische und die ineinanderfließenden Allegorieen andrer Mythologieen erinnern an die Dämmerungen und die Nebel ihrer Heimathsgegenden. Die unter dem Eindruck so klar bestimmter, von Nebel und Wolken selten verhüllter Bergformen, in einer scharf und meist eng begrenzten Natur lebten, konnten sich nicht in eine traumartige Menge von Phantasiebildern verlieren: auch ihre Götter und Dämonen mußten größere Bestimmtheit haben, einfacher und minder zahlreich seyn, wenn sie auch almälig durch Spaltung in sich und die in hundert verschiednen Bezirken angenommenen Variationen sehr zahlreich erscheinen: daraus geht keine Verwirrung hervor. Die Hauptmerkmale aller Form in der Dichtung lassen sich mehr oder weniger einleuchtend auf die Natur zurückführen, sie theilt der Idealwelt in großen und in wunderbar feinen Zügen viel von ihrem Charakter mit.

Noch hervorstechender als die Phantasie ist in der Griechischen Cultur der durch die Natur mütterlich erzogene Verstand.

---

und anderswo einheimisch wird." Thirlwall bemerkt (Kap. 2 am Schluß), der Sinn für Symmetrie sey der ausgezeichnetste Zug im Charakter der Hellenen. Allerdings herrscht sie bei ihnen nicht bloß im Baulichen, wo sie auch anderwärts früh und häufig eintritt, sondern auch in der bildlichen Composition, in der Poesie und im Versbau in auffallender Weise.

Digitized by Google

Man sehe auf die eigenthümlichen Vorzüge der Sprache [12]), auf den Charakter des Ueberlegten und des Begründeten der alle Künste und Kunstwerke der Griechen (von Musik kann hier nicht die Rede seyn) durchdringt und sie harmonisch umfaßt, oder auf die Dialektik die sie schufen um den hohen Flug der Gedanken über die Natur der Dinge, dem auch andre Völker sich ergaben, zu sichern nnd zu regeln, oder auf die persönliche Ueberlegenheit womit sie sich unter fremden Völkern geltend machten, nicht bloß in ihren Kolonieen, sondern auch wo sie machtlos und einzeln auftraten wie am Hof der hohen Perser-monarchie und unter den Ueberwindern ihrer eigenen Staaten. Auch als Quelle der List und Gewandtheit zeigt sich diese Verstandesanlage in der Nation eben so mächtig als in einer andern Haupteigenschaft, der Ruhmliebe, die Phantasie. Sie zeigt sich vorzüglich auch in der Beweglichkeit welche den Griechischen Geist auszeichnet [13]).

Besondre Aufmerksamkeit verdient in der Natur Griechenlands die vielfache Vertheilung in besondre Gebiete, wie in kleine selbständige Länder, mehr auf Hirtenleben, mehr auf Ackerbau oder mehr auf die See angewiesen (γεωργοὶ καὶ θαλάσσιοι), oder mehr auf Burgherrschaften. Wenn auch in

---

12) W. v. Humboldt nach Haym in dessen trefflicher Charakteristik dieses großen Sprachergründers S. 571. 630. 658.

13) W. v. Humboldt über die Kawisprache – einem Werk das in der vollkommnen Einheit eines Reichthums tiefer Ideen und Wissenschaft und vollendeter Form fast einzig in der neueren Litteratur dasteht — S. CCLIII: „Die Eigenthümlichkeit der Griechischen Volksstämme bestand in einer immer zugleich nach Freiheit und Obermacht, die aber auch meistentheils gern den Unterworfenen den Schein der ersteren erhielt, ringenden Beweglichkeit. Gleich den Wellen des sie umgebenden, eingeschlossenen Meeres, brachte diese innerhalb derselben mäßigen Gränzen unaufhörliche Veränderungen, Wechsel der Wohnsitze, der Größe und der Herrschaft hervor und gab dem Geiste beständig neue Nahrung und Antrieb sich in jeder Art der Thätigkeit zu ergießen."

Digitized by Google

Deutschland die Abtheilungen des Landes oder die Sitze der Stämme natürlichen Scheidungen nachgebildet waren, so waren dort diese Abgränzungen schärfer und manigfaltiger, und durch die Zerstücktheit des Landes wurde die Zersplitterung, auch das Gedränge der Stämme befördert. Es ist möglich daß der kurzen Schilderung in der Einleitung des Thukydides (2) eine allzu ungünstige Vorstellung von den Anfängen zu Grunde liegt. Aber schon das häufige Hirtenleben mußte bei der Beschränktheit der Gemarkungen das Wandern und Überziehen von Fremden sehr vermehren, da die Bevölkerung im Hirtenstand ungleich mehr Raum bedarf als eine ackerbauende. In solcher scharfen Abgeschlossenheit hielt sich die Eigenthümlichkeit fest und entwickelte sich selbständiger und freier, bis zu Gegensätzen; Individualitäten bildeten sich aus und diese pflegen unter einander durch Anziehung und durch Abstoßung, durch häufige Mischung und Mittheilung den Werth zu steigern. Es erziehen so kleine Volksgemeinden und clansartiger Zusammenhalt manche ethische und menschliche Eigenheiten, und die ganze politische Entwicklung bestimmt durch sie die Configuration des Landes [14]). Noch mehr vielleicht ist von ihr die Entwicklung und die Verschiedenheit der Culte abhängig. Es giebt, wie vorlängst bemerkt worden ist, kein Land das günstiger wäre für die Entfaltung des Polytheismus und der den Grundverschiedenheiten des Landes entsprechenden Culte als dieses. Es muß daher dem Studium der Mythologie die Wahrnehmung seiner Chorographie eben so gut zur Seite gehn als dem geschichtlichen und als etwa für die spätere Zeit der Religionen das geschichtliche selbst. Wie die auf so verschiednem Boden erwachsnen so verschiednen und in ihrer örtlichen Besonderheit selbst wieder so verschiednen Götter und Mythen almälig mehr und mehr vereinbart, verschmolzen, gegen einander ausgetauscht und im Großen bei der wachsenden Nationalbildung in eine gewisse na-

14) K. F. Hermann Gr. Staatsalterth §. 6, 3 der 4. Ausg.

Digitized by Google

tionale Einheit zusammengebracht worden sind, wie in Olympia und Delphi die Völker, ist Gegenstand unerschöpflicher Betrachtung.

Zweiter Abschnitt.

Ausdrucksarten oder Lehrformen.

9. Namen.

Nichts Weiseres ist als Namen ausser den Zahlen, sagt Pythagoras bei Platon im Kratylos. Manche haben gesagt daß die ganze Art zu denken von Anfang nur mythisch gewesen sey, das Alterthum seine Ideen nur symbolisch und mythisch habe ausdrücken können. So alt als irgend etwas sind für uns auch Namen und Beinamen, welche Wesen und Eigenschaften bildlich und unbildlich ausdrücken. Sie sind Erkenntnisse noch vor den Zeiten die statt der Sätze, Definitionen und Abhandlungen nur Sprichwörter kennen, oft eine Quintessenz von Vorstellungen oder Eindrücken, Keime die eine Fülle von Entwicklungen in sich schließen oder ganze Ideenreihen zusammenfassen.

Wortforschung ist daher ein unentbehrliches Hülfsmittel der Mythologie, indem zu der Erklärung der ältesten und Hauptnamen gewöhnliche Sprachkenntniß nicht hinreicht. Die Erklärung der Namen ist gefährlich, wie Cicero sagt: aber durch Vorsicht und Beschränkung ist dieser Gefahr zu entgehn. Freilich wer die der Griechischen Namen aus den Sprachen der Ebräer, Phönizier, Indier, Aegypter, weil er von ihnen die Götter selbst überliefert glaubt, oder auch bloß nach der allgemeinsten Sprachvergleichung herleiten zu müssen glaubt, wird, wenn er ehrlich seyn will, gestehen müssen, wie Zoega, der so viele Götternamen aus dem Koptischen erklärte, daß die Etymologie nur ein schwacher Schimmer sey, dem man nur un-

Digitized by Google

gern sich überlasse wo Geschichte und Tradition fehlen [1]): so unbefriedigend ist diese gezwungene, überkünstliche, Alles auseinanderreissende Art der Herleitung. Es ist eine bedenkliche Voraussetzung daß die einfachsten Ideen, in Bild und Person überall gefaßt als dieselben oder nahverwandt, darum auch mit denselben gleichlautenden Worten bezeichnet seyn müßten. Die Götter treffen ursprünglich mit Naturanschauungen zusammen, und für diese vor Allem findet sehr häufig jedes Volk seine eignen Ausdrücke. Die Grundvorstellungen können daher unter mehreren Völkern dieselben und dennoch in den selbständig entwickelten Sprachen die Götter verschieden benannt seyn. Haben doch verschiedene Völker in dem Wort Gott verschiedene Gedanken ausgeprägt. Der schöpferische Geist eines Volksstamms zeigt sich in einer früheren Periode gerade in der Bildung der Namen aus eignem Gedankenstoff und nach eigner Phantasie. Daß die Griechen in der selbständigen Erfindung derselben bis zu den Göttern hinaufgestiegen sind, läßt sich schon aus den vielen bedeutsamen Beinamen vermuthen die sich den eigentlichen Götternamen auf die eine oder die andre Art eng anschließen und deren rein Griechischer Ursprung offenbar ist, wie Tritogeneia, Glaukopis, Argeiphontes, von eben so bestimmtem Sinn als die einfacheren Ennosigäos, Gäeochos. Dann beachte man die zahlreichen leichtverständlich Griechischen Namen aller Dämonen oder Untergötter, die in der Griechischen Mythologie so bedeutend und mit den oberen in solcher Weise geeinigt sind daß man aus ihrer Benamsung auch auf die der oberen in ihrer nationalen Allgemeinheit schließen darf. In so vielen Namen klingt uns das Hellenische entgegen daß schon dem

1) Bassir. tav. 63 not. 109. Abhdl. S. 257. 282. Wyttenbach ad Plut. Vol. 1. p. 24. 237 nannte es thöricht und leer Götternamen und andre älteste bestimmt deuten zu wollen: sonst eine weit verbreitete Ansicht. Nach Lobeck mögen, was Sokrates nicht vermochte, auch heute nur die wenigen *μεμυημένοι* — nugatores symbolici — die Götternamen erklären, *Ῥημ.* p. 325. 317.

Digitized by Google

Namen nach ein Fremdling ſich leicht verräth. Wenn man die Sache in dieſem Zuſammenhang betrachtet, ſo kann man nicht umhin ſich zu verwundern über den Hang, die immer neu erwachende Sucht in irgend einer neu beliebten Richtung der Wurzel und Bedeutung Griechiſcher Götter- und ſelbſt Dämonennamen in weiteſten Fernen nachzuſpüren [2]), anſtatt darauf zu achten wie ſinnig und treffend das Griechiſche Volk die oberſten Begriffe oder Haupteigenſchaften ſeiner Götter aus ſich ſelbſt heraus in Namen ausgedrückt habe, gleichwie auch die andern Völker den Gedanken jedes Gottes, die Erſcheinungen und innern Erfahrungen worauf ihre Religion ſich gründet, in ihrer eigenen Mundart ausſprachen. Nur weil man ſich des Sinnes der Namen bewußt war, gieng man häufig dazu über, um den Inhalt eines einzelnen darzulegen, das Weſen der Perſon anſchaulicher zu machen, Eigenſchaften auszudrücken, wieder Namen zu gebrauchen, theils indem man den einen Gott in zwei, drei, fünf oder mehr geſchwiſterliche Perſonen ſpaltete, theils indem man ihm Eltern, Söhne oder Töchter, Gattinnen beilegte, dieß in ſo herrſchender Weiſe, daß an die Genealogie alle mythologiſche Erklärung gebunden iſt. Die Sprachen laſſen viele Wörter fallen, wie die Bäume die Blätter: aber in Namen, beſonders göttlichen und mythiſchen, iſt größere Dauer, wiewohl auch in menſchlichen [3]): manche von dieſen reichen aus einer unbekannten Vorzeit trümmerhaft herüber und entziehen ſich daher der Erklärung aus dem Griechiſchen, wie Titan, Okeanos, Ogyges, Pelasgos, Olympos, Rhadamanthys,

---

2) Die neueren Erklärungen aus dem Indiſchen, nicht bloß die von *Ἑρμείας*, *Ποσειδάων*, *Ἥφαιστος*, *Διόνυσος*, *Ἑκάτη*, ſondern auch andre mit großer ſprachlicher und mythologiſcher Gelehrſamkeit ausgeführte, wie die der *Ἐρινύες*, *Τελχῖνες*, haben mich nicht mehr überzeugt und machen zum Theil keinen beſſeren Eindruck als die Zoegaſchen aus dem Koptiſchen, die Schellingſchen aus dem Ebräiſchen u. ſ. w.

3) Z. B. Schubart, während die Wortbedeutung Schwart, die noch bei Flemming vorkommt, ſich verloren hat.

Digitized by Google

ohne auf andre Sprachen mit hinlänglicher Bestimmtheit hinzuweisen. So soll die jetzige Slawische Sprache in ihren verschiedenen Mundarten für manche Slawische Götternamen eben so wenig als die Römische zu Ciceros Zeit für manche Römische Götter die Erklärung hergeben. Im Griechischen bleiben auch einige Götternamen dunkel oder zweifelhaft, wie Aphrodite, Poseidon, oder gehören andern Volksstämmen an, wie Ares, Rhea, Japetos: aber die in welchen das Wesentlichste der Hellenischen Mythologie ruht, sind klar und deutlich Griechisch, Zeus, Kronos, Athene, Apollon, Artemis, Hermes, Here, Dione, Demeter, Aïdes, Pluton, Nereus, Amphitrite, Dioskuren, Dionysos, Leto, Mäa, Semele u. a. Herodot selbst läßt Here, Hestia, Themis, Chariten, Nereïden, Dioskuren als Hellenisch gelten und Dionysos nicht mit den andern Götternamen aus Aegypten gekommen seyn. Die Griechen dichteten fremden Ländern, Flüssen, Bergen Namen aus ihrer Sprache, wie Aethiopien, Nil, und fassen die fremden Götter nach den Aehnlichkeiten mit Namen der ihrigen auf, wie Herodot die Aegyptischen: fremde Namen nehmen sie in späteren Zeiten auf mit wirklich fremden Göttern, wie Sabazios, Bendis, Kotytto, Isis, Osiris u. a. Einer der ersten Gelehrten unserer Zeit hat eingewandt daß, wenngleich die Wörter ursprünglich die Ansicht ausdrücken aus welcher die durch sie bezeichneten Sachen betrachtet wurden, doch in Eigennamen oder diesen nahe stehenden Benennungen so sehr der Zufall walte daß sie als willkürlich erscheinen könnten. Die Bedeutung von Naturerscheinungen und natürlichen Kräften bleibt sich gleich, wie sehr auch die Namen der von menschlicher Erfindung und Einrichtung abhängigen Dinge, wie z. B. Tragödie, Liturgie, Akademie, sich von ihrem Ursprung entfernen mögen. Auch Eigenschaftsworte, deren Beziehung an sich zweifelhaft seyn könnte, erhalten durch die sonsther bekannten Merkmale der Person wozu sie gehören, ein Name durch einen andern, alle durcheinander in den Systemen welche sich bilden, ihre Bestä-

Digitized by Google

tigung, indem die durch sie bezeichneten Götter einzeln und alle unter einander als sprechend Hellenische und eigenthümliche Gebilde sich darstellen. Die allgemeine Vergleichung aber der Wurzeln und Wörter, so wie die von Personen und Bildern geht leicht in die Irre wenn ihr nicht die selbständige und in sich abgeschlossene Mythologie der besondern Völker zur Seite geht. Wohin diese Einseitigkeit der mythologischen Etymologie führe, zeigen in noch weit auffallenderer Weise G. Hermanns Versuche, der sich auf das Griechische beschränkt, als die mancher neueren Sprachvergleicher die mehrere Sprachen umfassen.

In nichts Anderm ist so viel von den bald theologisch ernsten, bald poetisch spielenden Gedanken der Griechen ausgedrückt oder angedeutet als in den Namen und namengleichen Beinamen, in denen die Sprache eine eigenthümliche Ausbildung gewonnen und eine große Probe dessen was sie vermag, abgelegt hat. Der Hang die Ideen in der Form der Namengebung zu entfalten hat das Reich der Dämonen durch eine Fülle mit dem Schein der Persönlichkeit täuschender Wesen und Genealogieen erweitert, woran sich in fortgesetzter Ausübung und Nachahmung bis in die spätesten Zeiten auch eine Menge von leeren Spielereien anschließen. Ohne diese Namen immer nach ihrem Sinn zu lesen geht uns ein großer Theil der Schönheit Griechischer Mythologie und der von ihr durchdrungenen Poesie verloren; beide haben seitdem sich die Aufmerksamkeit mehr auf die Namen gerichtet hat, an Durchsichtigkeit und dem Reiz eines vielfach über den Versen schwebenden Farbenspiels sehr gewonnen [4]).

4) Die Namen zum Aufschluß von Mythen zu gebrauchen ist ein Anfang gemacht in der Zeitschrift für alte Kunst 1817. 18, nachdem J. A. Kanne von diesem Schlüssel bescheidnen Gebrauch gemacht hatte in seiner Mythologie der Gr. 1805, ehe sein Verstand in dem Meer von Wörtern aller Sprachen von seiner Naturphilosophie und seinem dämonischen Witz umhergetrieben, untergegangen war. G. Hermann ist in seinen Versuchen die Mythen etymologisch zu erklären (1817) von dem nicht ungewöhnlichen

Digitized by Google

10. Zahlen.

Wo die Religion sich auf die Natur bezieht, deren Ordnungen sich zum Theil in Zahlverhältnissen offenbaren, da müssen auch diese Zahlen, der Takt in welchem sie sich bewegt und die alles Leben bedingenden Veränderungen schafft, natürlich nicht minder als die Weltkörper und die Elemente selbst göttliches Ansehn erhalten. Allen Völkern der alten Welt sind daher bedeutsame, symbolisch oder mystisch gewordene heilige Zahlen eigen, die ein wichtiges Kapitel in ihrer Theologie abgeben. Wie die in der Natur lebenden oder aus ihr hervorgehenden Götter verschieden waren, so auch diese Zahlen: doch begegnen sich in den meisten viele Völker und alle einfachen Zahlen sind irgendwo als die bedeutendsten ausgezeichnet worden. Nach ihnen wurden die Mehrheiten eines und desselben göttlichen Wesens als Geschwister bestimmt, Vereine der verschiednen Götter einer Landschaft oder mehrerer verbündeter Stämme geschlossen, häufig auch das Ländereiwesen und der Gliederbau der Gesellschaft in ihren Stämmen, Geschlechtern und ihren Unterabtheilungen, Vieles in priesterlichen und politischen Einrichtungen geordnet. Kein Wunder daher daß sie auch in Gebräuchen und Gebilden des Cultus eifrig berück-

---

Irrthum ausgegangen, daß was auch ohne auf die Personen und ihre Verhältnisse im Zusammenhang Rücksicht zu nehmen, bei ihren Namen sprachlich zu denken möglich, auch von Anfang an bei ihnen wirklich gedacht worden sey. Was bei dem Wiederabdruck Opusc. 2, 167 in den zwei ersten Zeilen der Note bemerkt wird, trifft gerade mich. Aber eben darum nicht das was die beiden folgenden enthalten. Besser als von Buttmann im Eingang zu der Abhandlung über Janus (1816) geschehn, konnte über den Gegenstand nicht gesprochen werden, den auch Ed. Gerhard in ähnlichem Sinne bespricht Hyperb. Römische Studien 1, 78 ff. Von eindringlicher Berücksichtigung der Namensbedeutungen konnte die alte Litteratur lange Zeit zurückhalten, weil der gegründeten Erklärungen die sie darbietet, so wenige sind im Verhältniß zu den unüberseh'lich vielen die nur witzig und spielend, oder unglaublich willkürlich und ungeschickt sind.

Digitized by Google

sichtigt und angewandt wurden, gleichsam zu Ehren der inneren an sie geknüpften Verhältnisse und um sie in steter Erinnerung gegenwärtig zu erhalten. Daß Theben sieben Thore hatte, war so wenig zufällig als daß den Etruskischen Städten und dem alten Rom drei Thore gegeben waren. Ein Wiederschein dieser Herrlichkeit gewisser Zahlen fällt auch auf die poetische Sage, die sich der herkömmlichen Zahlformeln nach der Wahrscheinlichkeit runder Zahl in den gegebenen Fällen frei bedient, als eines Schmuckes, so im A. T. wie in Skandinavien, im Mittelalter und bei Ferdusi wie bei Homer. Der dichterische Gebrauch welchen Homer von solchen Zahlen so vielfach macht, läßt uns schließen wie tief begründet vor seinen Zeiten der theologische gewesen seyn müsse, den wir auch nach ihm fortdauern sehen. Auch in den ältesten ethnologischen und geographischen Annahmen vieler alten Völker ist der Einfluß der bevorzugten Zahlen häufig erkennbar.

Der Grund der Heiligkeit einzelner Zahlen ist meistentheils in den verschiednen Zeitkreisen zu finden: denn die Götter sind, wie Herodot bei den Aegyptern anmerkt, die Vorsteher und Regenten der Zeit. Eine innere Nothwendigkeit oder Ursache ist im Allgemeinen unverkennbar, wenn auch bei der fortgesetzten Anwendung Manches als zufällig und Abweichung von dem allgemeinen Gesetz erscheinen mag. Die in der organischen Lebensentwicklung, so wie im Geistigen später erkannten Triaden, Heptaden, die ganze Pythagoreische Weisheit, wonach in Zahlen die Geheimnisse der Natur vergraben sind und Epicharmos sagte daß wir in Zahl und Vernunft leben, haben auf die ältere Welt keinen Einfluß geübt.

Die Zahl drei ist die erste vollständige (τέλειος Poll. 6, 2), die auch allen Germanen vorzüglich heilig war. Nach Platon war die alte (Orphische) Rede, daß die Gottheit in sich habend Anfang und Ende und Mitte aller Dinge, ihren geraden Weg wandle (Leg. 4 p. 715 e); und die Pythagoreer nannten daher die Drei die vollkommenste Zahl, die aus der Natur

Digitized by Google

der Dinge auf die Cärimonien des Gottesdienſts übertragen worden ſey (Aristot. de caelo 1, 1.) Immer zuerſt und zuletzt und in der Mitte, ſagt Theognis. Mit dieſer Anſchauung aller Dinge unter der Form des Aufſteigens und Hinabſinkens vom Gipfel an iſt verwandt die Theilung der Zeit in Gegenwart, Zukunft, Vergangenheit, wie die Muſen ſie verkünden in der Theogonie (32. 38.), ſo wie man auch drei Elemente ſetzte, drei Welttheile annahm (Pind. P. 9, 8. Herod. 4, 42.), den Tag in drei Abſchnitte theilte, nach der Ilias (21, 111) und die Nacht (10, 251. H. in Merc. 97. Mosch. 2, 1), danach auch das Jahr, theoretiſch oder mythiſch wie mehrere andre Völker, obgleich die natürlichen vier Jahreszeiten im gemeinen Sprachgebrauch vorherrſchten. So führt die Theogonie nur drei Winde, Notos, Zephyros, Boreas auf (378. 870), obwohl Homer auch den Euros nennt und in der Odyſſee zwölf Kinder des Aeolos, wie die vier Augen des Argos bei Heſiod, auf die vier Weltgegenden gehn. Geryon iſt dreileibig, Kerberos dreiköpfig, Chimära aus drei Thieren zuſammengeſetzt. Beſonders aber lieben die Griechen die Drei zum Ausdruck der Vielheit (wie denn auch in Zuſammenſetzung τρι- vergrößert, verſtärkt, was dann durch τριχθά τε καὶ τετραχθὰ überboten wird), zum Theil einer unbeſtimmten Vielheit in der Einheit, wie drei Horen, und ſo viele andre weibliche und männliche Dämonen. Auch aus einzelnen Göttern werden hier oder dort drei gemacht, wie Here die Jungfrau, Ehefrau, Witwe iſt, Artemis Triklaria Ἄνθεια, Μεσσάτις, Ἀρεία, Dionyſos Ἀνθεύς, Μεσσαδεύς, Ἀρεύς, Aphrodite Urania, Pandemos, Apoſtrophia. Bei Homer wird Vater Zeus mit Athene und Apollon angerufen. Tiefer greift die Trias ein von Gott, Mutter und Kind und die von Zeus und ſeinen zwei Brüdern. Bei drei Göttern zu ſchwören war Soloniſches Geſetz. Daher denn auch drei Feſttage, z. B. in Athen der Theſmophorien, Antheſterien, Skirophorien, Diipolien, ferner eine τριττύς von Opferthieren, die Dreiſpende von Wein, Milch und Honig,

Digitized by Google

drei Libationen bei der Mahlzeit [1]), wie bei den Feſtmahlen, aus drei Kratern [2]), drei Theile der Mahlzeit [3]). Drei Helme oder Panzer von der Beute, drei Disken wurden geweiht [4]), dreieckt war die Kyrbis der heiligen und bürgerlichen Satzungen [5]). Beſonders bei den Zaubercärimonien muß die Drei viel ausrichten: „es erfreut Ungrades die Gottheit.“ Drei waren Gebote des Triptolemos, Geſetze der Kypriſchen Demonaſſa, der Dorer, die als τριχάϊκες in allen wichtigen Dingen die Dreitheilung gebrauchten: dreitägig war auch ihre Königstrauer [6]). Drei Büßer hat im Aïdes Homer, drei Schritte thun die Götter. In drei Theile war das Stadium getheilt durch Stelen [7]) und das Ringen hatte drei Gänge (τριάσσειν.) Bedeutender iſt die Herrſchaft der Drei in der Kunſt und in der Wiſſenſchaft.

Die Ehre der Fünf iſt nicht von den fünf Planeten herzuleiten, noch von den fünf Aegyptiſchen Epakten, ſondern von den Fingern, die allem Zählen und Rechnen dienten. Daher fünfeln (πεμπάζειν), Fünfaſt (πέντοζος) die Hand bei Heſiodus, wie das quinäre und viceſimale Zahlenſyſtem in allen Sprachen nachgewieſen wird [8]). Außer den fünf Daktylen finden wir fünf Nymphen des Gebirgs bei Heſiodus, fünf Hyaden, Hesperiden, Perphoren, hier und da fünf Archageten, wie die Drachenſöhne und auf das fünfte Geſchlecht führt Homer die Abſtammungen zurück. Poetiſch ſind fünf Weltalter, in der Ilias ein fünfjähriger Stier geopfert dem Zeus. In fünf Jahren will die Göttin zu Anchiſes zurückkehren im Hymnus auf Aphrodite, fünf Tage wird der ausgeſetzte Paris von der Bärin genährt, Pleione bei Pindar von Orion verfolgt.

---

1) Aesch. Choeph. 575. 1064. Pind. I. 5, 2. 2) Plut. Symp. 5, 5, 2. 3) Panyas. Aesch. Palam. Poll. 6, 83 τράπεζαι πρῶται, δεύτεραι, τρίται. 4) C. I. Gr. n. 16.
5) Schol. Apollon. 4, 280, richtiger als bei Harpocr. v. ἄξονες.
6) Heraclid. Polit. 2. 7) Schol. Jen. ad Soph. El. 710.
8) In einer Abhandlung von Pott 1847.

Digitized by Google

Obenan iſt die Sieben des Apollon zu ſtellen, die mit Vier verbunden wird.

In neun entfaltet ſich die Drei in den Muſen, den drei tanzenden Drillingen von Göttinnen im Hymnus auf Apollon und in denen am Fuß des alten Borgheſiſchen Candelabers. Neun Ellen breit und neun Klafter lang ſind die neunjährigen Otos und Ephialtes in der Odyſſee.

Die Zehn hat ihre Geltung bei den Griechen nicht, wie etwa in Italien, von zehn Monaten, ſondern wohl nur durch die mit ihr multiplicirten drei und fünf, nicht ſiebenzig noch neunzig bei den Griechen. Der ältere, Heſiodiſche Monat von dreißig Tagen oder drei Dekaden wird durch zehn Horen, in Athen durch eine Dreiheit der Mondgöttin gefeiert. Dreißig Steine waren im Hain des Hermes zu Pharä aufgeſtellt [9]). Dreißig Freier der Helena zählt Heſiodus. Bei größerer Vielheit wird hundert feſtgeſtellt, wie z. B. hundert edle Geſchlechter der Lokrer [10]), dreihundert, wie die Zahl der Nymphen und der Flüſſe in der Theogonie iſt, drei tauſend, wie die der Okeaninen und der Flüſſe in derſelben (364. 367), der wachhaltenden Dämonen in den Werken und Tagen (250.) Ähnlich trifft die mythiſche Zahl fünfzig, z. B. der weiblichen Danaiden, der Söhne des Danaos, des Lykaon zuſammen mit den ſiebenmal fünfzig Tagen. Der Zahl zehn wird ein eigenthümlicher Nachdruck gegeben in der Formel neun Tage flogen die Pfeile Apollons und am zehnten berufft Achilleus und ähnlich oft bei Homer und Heſiodus. Zehn Jahre dauert der Troiſche und der Titanenkrieg, irrt Odyſſeus umher, liegen zwiſchen dem erſten und zweiten Thebiſchen Krieg, dem erſten und zweiten Troiſchen Feldzug.

Der Zwölfzahl giebt das 360tägige Jahr nach Monaten von dreißig Tagen [11]) ihren Vorzug, von welcher Varro

---

9) Paus. 7, 22, 2. 10) Polyb. 17, 5. 11) Hesiod. ἔργ. 766. Ideler Aſtron. Beobacht. der Alten S. 190.

Digitized by Google

ſagt: multa antiqui duodenario numero faciebant. Zwölf Titanen wurden in der Theogonie beſtimmt nach zwölf Göttern und mit dieſen und mit den zwölf Monaten ſtimmen die altattiſchen, die Joniſchen, die Aeoliſchen, die Achäiſchen Zwölfſtädte, die zwölf Stämme der Eleer, gleich den Tyrrheniſchen und Campaniſchen, überein. Bei Homer ſticht unter den poetiſchen Zahlen die Zwölf ſehr hervor, deren auch die Späteren ſich häufig bedienen, ſo wie die Isländiſchen Sagen.

Im Vergleich mit den ungeraden Zahlen ſtehn vier, ſechs, acht, vierzig, ſechzig, achtzig gänzlich zurück. Die Vier des Hermes, die acht Thebiſchen Götter bei Aeſchylus erſcheinen als Ausnahmen. Indem die zwei- vier- und achtjährige Periode Trieteris, Pentaeteris und Enneateris genannt wurden, geſchah es daß Anſpielungen z. B. auf die Trieteris durch drei gemacht wurden [12]).

11. Bild, Symbol und Mythus.

Der erwachte Geiſt ſtrebt die Dinge, die auf ihn eindringen, mehr als äußerlich, in ihrer Weſenheit und innerlichen Einheit zu faſſen. Viele Vorſtellungen gehn ihm, wie die Sprache zeigt, nur bildlich auf, da im Worte die Vorſtellung erſt gebildet oder wirklich wird. Nur äußerlich gefaßt, giebt ein Gegenſtand ein leeres, todtes Bild, wie ein Kreis für die Sonne; durch Erfahrung und Beobachtung der Wirkungen wird das Eigenthümlichſte und Bedeutendſte gefühlt und durch Vergleichung mit einem näher liegenden, ſchon bekannten Gegenſtand wird im Bilde verſucht auch dem inneren Weſen die Augenſcheinlichkeit zu geben. Ein gefundnes Bild für eine Äußerung der Naturkräfte war in jenen Zeiten, deren Pſychologie, insbeſondre auch in ihren nationalen Verſchiedenheiten zu wenig

12) Drei Zacken auf dem Kopf des ſchwärmenden Satyr Zoega Bassir. tav. 82. Gail Culte de Bacchus p. 344.

Digitized by Google

erforscht und in größerem Zusammenhang zu ergründen nicht leicht ist [1]), die im Geist aufkeimende Idee selbst, eine lebendige, augenblickliche Offenbarung, eine Inspiration des von der Phantasie erleuchteten Verstandes, welche auf das nachmals Begriffne hindeutet, es im voraus zur Ahnung und Anschauung bringt, ungefähr was in andern Zeiten die eigentliche Erfindung des Dichters, in andern das wissenschaftliche Aperçu eines Keppler oder Newton. Eben so faßlich als treffend theilt ein so ergriffenes Bild sich mit, beherrscht alle bezüglichen Anschauungen und erlangt, bald als analog, bald als identisch genommen, Dauerhaftigkeit und Heiligung. Oder wenn das Bild nicht den allerersten, so gab es zuerst einen volleren und ganzen Aufschluß über ein Verhältniß der anzubetenden Natur, so diente es zur Bestätigung, zum sinnlichen prägnanten Ausdruck, zum Pfande der Wahrheit und Gewißheit. Der Beweis liegt dann in dem wunderbaren Zusammentreffen der Naturerscheinung mit dem Bild und wirkt ähnlich auf den Sinn des Volks wie das Zusammenfallen eines gleichlautenden Worts mit einem bedeutenden Gegenstand.

Die Bilder sind genommen entweder aus der Thierwelt und Gliedern auch des menschlichen Leibes oder aus dem menschlichen Leben. Wir nennen die einen Symbole, die andern Mythen und verstehen darunter in einem engeren, weder von den Alten gebrauchten, noch auch jetzt eingeführten Sinn ausschließend diejenigen symbolischen Figuren und mythischen Erzählungen vermittelst deren gewisse Vorstellungen oder Wahrheiten einem Zeitalter, das allein auf diese Art sie zu fassen im Stande war, als Entdeckungen sich aufgeschlossen haben und klar geworden sind. Symbol und Mythus sind uns, indem wir Ursymbole und Urmythen von dem Symbolischen und Mythischen im weiteren Sinn unterscheiden möchten, gewisse Formen innerer Wahrnehmung, genialer Erkenntniß, Mittel und

1) Man sollte in der Psychologie Weltalter unterscheiden, wie auch in der Grammatik.

Digitized by Google

Werkzeuge zum sinnlich-geistigen Verständniß religiöser Dinge. Sie sind mehr gefunden als erfunden und immer einfach und durchaus treffend, haben den Schein innerer Nothwendigkeit, woraus die Neigung sie zu heiligen entspringt. Keine auch der neueren Sprachen bietet für die solcher Art beschränkten Begriffe Symbol und Mythus einen Ausdruck dar: die beiden Wörter aber haben eine gewisse Berechtigung durch ihren verbreiteten, vieldeutigen Gebrauch, der was das erste betrifft durch die Kirche, was das andre durch die Bibelerklärung seit dem vorigen Jahrhundert so sehr gesteigert worden ist. Wie der Sprachgebrauch manchen Wörtern, z. B. religio, einen höheren Bezug, eine weitere Bedeutung gegeben hat, so muß es im Fortschritt wissenschaftlicher Unterscheidung erlaubt seyn, althergebrachte, schwer zu ersetzende Ausdrücke in einem bestimmten engeren und tieferen Sinn zu gebrauchen. Da die Griechen selbst Untersuchungen solcher Art noch nicht anstellten, so haben sie auch für die ursprüngliche Natur des Thiersymbols und des Göttermythus, die wir nach der Sprache selbst als die zweite große in die Urzeiten zurückgehende Urkunde der Geistesentwicklung, der Harmonie und Zusammengehörigkeit der Natur und des Geistes, dieses größten Geheimnisses wie es auch im Menschen sich fortsetzt und in der Sprache beurkundet, ansehen, eine Bezeichnung nicht gehabt wie wir sie zu wissenschaftlichem Gebrauch feststellen. Nichts giebt von der untersten Geistesstufe und dem großen Unterschiede der Fassungskraft und Auffassungsart, den Bedürfnissen und innern Thätigkeiten der unbekannten Vorzeiten von den Fähigkeiten und Begriffen der geschichtlichen Zeiten ein auffallenderes Merkmal ab als der Trieb durch Symbolik Verständniß der höchsten Dinge zu erringen und die Gegenstände der Verehrung festzustellen und als die Elemente des Mythus. In Symbolen und Mythen dieser Art spricht der Sinn durch den äusseren Gegenstand oder die Geschichte unmittelbar zu dem Schauenden oder Hörenden, wie er in ihnen unmittelbar zuerst ergriffen wurde, während Sinn-

Digitized by Google

bilder und Mythen einer nachfolgenden Ordnung sich, wie alle Allegorie, an das Nachdenken wendet und den Verstand anregt eine bereits als Gedanke für sich bestehende Bedeutung und Beziehung schön bekräftigt und wie neu belebt in sich aufzunehmen.

12. Thiersymbolik.

Zum Symbol für die noch in Einfalt, besonders die nur von ihren Heerden lebenden Völker eignen sich die Thiere, als die nächsten Gegenstände ihres Verkehrs und ihrer Beobachtung. Manche Thiere sind an Körperkraft und in der Schärfe der Sinne dem Menschen weit überlegen. Sie erscheinen aber überhaupt diesem so vielfach verwandt und wieder so fremd und ungleich, so sicher in Allem was sie thun, überlegt und folgerecht zu thun und zu erfinden scheinen, sich selbst genug und unwandelbar und stetig, jedes nach seiner Gattung, als ob sie von einer reineren oder volleren göttlichen Kraft erfüllt wären als der hülfsbedürftige und oft rathlose Mensch. Daher glaubt dieser nach vielen Fabeln bei vielen Völkern ihm seine verschiednen Geschicklichkeiten abgelernt zu haben. So groß ist dabei ihre Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit für ihn daß sie auch darum ihm auf dieser Stufe dämonisch durch ihre Natur, so wie späterhin die Menschennatur durch den Geist erscheinen. Im ersten Buch Mosis beginnt die Belehrung des Menschen damit daß den Thieren Namen beigelegt werden, und am Himmel erblicken die Völker, sobald sie einzelne Sterne und Gruppen zu beobachten und zu verehren beginnen, vornehmlich ihre Thiere wieder, den Stier sammt dem Bootes, den Widder, den Bär, den Hund des Orion Sirius. Richtet sich die Aufmerksamkeit auf das Treiben der Menschen, so giebt wiederum die Thierwelt die Charaktermasken her, an welchen der Mensch Eigenschaften kennen gelernt hat ehe noch er sie aus seinem eigenen vielbestimmbaren und widerspruchsvollen Wesen ausscheiden und bestimmt unterscheiden lernte; in Thiere wird so die Menschenwelt verlegt, wie früher die Naturgottheit.

Digitized by Google

Thiere als Symbole von Naturgöttern, sey es in Abbildern oder im Namen, der Verehrung ausgestellt, mußten natürlich auch selbst Heiligkeit erhalten und so konnte die dumpfe Vorstellung einer Einheit von Bild und Bedeutung den Glauben leicht erwecken daß jenem Gottheit einwohne, etwa wie dem durch Drohen, Ermuntern, Weinen, Lachen Leben äußernden oder dem wunderthätigen Schnitzbild. Das Symbol, welches das Wesen der Sache concentrirt, evident, lebendig vor Augen stellt und je weniger es zusammengesetzt ist, um so mehr den Sinn mit einer einzigen, aber überschwenglichen Bedeutung trifft, und indem es vor Augen oder vor der Einbildungskraft steht, die Vorstellung mächtiger beherrscht als Wort und Namen, die in das Gedächtniß weniger tief eindringen, erhielt Theil an der Göttlichkeit dessen was es bedeutete. Der mystische Charakter des Symbols, wonach die Vorstelluug des Wesens unabtrennbar an der lebendigen es ausdrückenden Gestalt hängt, ist nicht ursprünglich, sondern entwickelt sich aus dem ursprünglichen mit der Zeit; seine Heiligkeit mehrt sich durch die Übereinstimmung Aller, in aller Zeitfolge sich nach ihm hinzuwenden, es zu verehren, bis unvermerkt und unvermeidlich das Bild und was es in sich begreift in einander verwachsen, der Schein der Identität zur Täuschung und das Symbol vergöttert wird. Die Illusion, die in gebildeten Zeiten den Glauben an dichterische Personen wirkt, schafft in denen der rohesten und kühnsten Einbildungskraft den an die Einkehr und die Manifestation der großen Mächte der Natur und des Jahres in Thiersymbolen. Dazu treibt andererseits das Bedürfniß des Menschen sich seinem Gott anzunähern, ein sichtbares Zeichen zu haben von welchem unsichtbare Wirkungen ausgehn. Leicht ist zu denken daß zu allen Zeiten das Symbol nicht allgemein von Allen in demselben, sondern von den Einen in seinem ersten und eigentlichen, von den Andern im mystischen aufgefaßt worden sey, ähnlich wie im christlichen Zeitalter der Streit ist, ob im Sacrament objective und mystische oder sinnbildliche Bedeutung

Digitized by Google

liege. Es iſt frommer Glaube geweſen daß das Kreuzeszeichen, ſtatt bloß Gedanken zu wecken, ſelbſt eine göttliche Kraft in ſich ſchließe, z. B. auf der Stirn eines gegenwärtigen Chriſten bewirke daß dem Aruſper die Eingeweide des Opferthiers verſagen [1]). Indra wird im Rigveda gewaltiger Stier genannt und häufig als Stier angerufen: aber er heißt auch ein Hort, ſtürmend wie der Stier (im Samveda) und faßt die Welt in ſich wie die Strahlen eines Kreiſes. Nicht alle Frommen auch des roheſten Griechiſchen Hirtenſtamms haben im Stier den Gott ſelbſt anzubeten, nicht alle Gläubigen der blühenden Städte ihn im Gottesbild (ἔδος) gegenwärtig geglaubt. Wenn von den Thieren das älteſte Culturvolk in ſeinen religiöſen Vorſtellungen und Bräuchen den unſinnigſten Mißbrauch gemacht hat, ſo iſt die Frage ob die Erklärung dieſer widerwärtigen Erſcheinung eher zu ſuchen ſey in der Ausartungsfähigkeit der Menſchen und der Religionen an ſich, oder in einer hierarchiſchen Polltik, deren Syſteme mehr als einmal, wie wir z. B. auch in Indien ſehn, die Völker nach und nach dem naturwidrigſten Zwang und Wahn zu unterwerfen vermocht haben. Der Ausgangspunkt muß wohl auch dort im Symboliſchen gelegen haben, wie viel andre Urſachen auch mitgewirkt haben mögen, herab bis zu der niedrigſten in dem Umſtande daß der Sohn der Wüſte das Thier ſelbſt verehrt wovon er ſeine Lebſucht hat.

13. Symboliſche Thiere der Griechen.

Der Kreis der Thierſymbole iſt verſchieden nach der Natur der Länder und dem Entwicklungsgange der Völker. In Aegypten gehören zu den allgemein verehrten Thieren, außer dem Stier und der Kuh, der Hund, die Katze, der Ibis, der Falke, die Schlange und der Käfer, das höchſte Symbol. Die große

1) Lactant. de vera sap. et rel. 4, 27.

Digitized by Google

Verbreitung und Übereinstimmung vieler Thiersymbole unter einander bei vielen Völkern derselben Urabstammung muß zu den andern Gegenständen der Vergleichung, besonders der Sprachen hinzugezogen werden. Es ist daher zu wünschen daß die aller Indoeuropäischen Nationen sorgfältiger untersucht und verglichen würden, mit Berücksichtigung der Länderunterschiede, der Lebensweisen und der Zustände und mit genauer Unterscheidung der Art wie die Thiere in der Mythologie vorkommen oder des Verhältnisses ihrer Geltung und ihres Gebrauchs, in engerem und weiterem symbolischen oder in mythisch phantastischem Sinn. Bei den Slawen, bemerkt Schwenck, haben die symbolischen Thiere dieselbe Bedeutung wie bei andern Völkern [1]). Was die Griechischen betrifft, so ist zu unterscheiden zwischen dem was auch ohne sehr alte Zeugnisse aus den Spuren örtlicher, ihrer Natur nach uralter Culte und einem inneren Zusammenhang fragmentarischer, aber so besonders charakteristischer Notizen als Eigenthum altgriechenländischer Stämme zu erkennen, und dem was aus Semitischem oder andern Culten und Fabeln eingedrungen ist. Es wird sich zeigen daß dessen was Arischen Ursprungs zu seyn scheint, nicht viel und daß die eigentliche Thiersymbolik sehr früh vor dem Geiste der Hellenischen Religion zurückgewichen ist und nur in einzelnen Gegenden als Beimischung zu ihren Göttern sich im Gedächtniß dunkel und unbestimmt behauptet hat, unberührt von der nationalen Cultur und Mythologie. Denn daß gewissen Göttern das Thiersymbol erst in späteren Zeiten, unter welchen Einflüssen immerhin, angeheftet worden sey, statt aus dem Uralterthum herzurühren, wird sich nicht behaupten lassen. Noch mehr als in Griechenland ist unter den Stämmen der Lateinischen Sprache diese Symbolik entweder frühzeitig erloschen oder unausgebildet geblieben, wo kaum der Wolf, der Specht darauf hinweisen. Die wichtigsten Thiersymbole, Bock, Stier, Wolf, sind im Hirten-

1) Mythol. 7, 110.

Digitized by Google

leben entſtanden; doch zeigen andre daß das Verhältniß der Menſchen überhaupt in einfachſten Zuſtänden zu der Thierwelt den Gebrauch dieſer Symbolik mit ſich brachte. Den Dienſten des Zeus, der Athene, der Here, der Demeter, dem Stande der Ackerbauer, ſo wie denen der Krieger, der Jäger, der Handwerker ſind ſie fremd. Im Allgemeinen iſt anzunehmen daß wenig Andres den durchgreifenden Unterſchied der Aegypter von jenen Völkern und die Unverträglichkeit Aegyptiſcher Religion mit der jener ganzen großen Völkerfamilie, ihre Grundverſchiedenheit von der Griechiſchen ſo auffällig macht als daß in jener entweder die Symbolik oder ein trauriger Fetiſchismus in ein Syſtem des ſcheuslichſten, durch myſtiſch dogmatiſche Beſtimmungen im Weſentlichen nicht zu verbeſſernden Thierdienſtes übergehn konnte. Bei den Griechem finden wir kaum ein bemerkenswerthes Beiſpiel daß ein Gott in vollſtändiger Thiergeſtalt vorgeſtellt oder nach ihr genannt wäre. Und wenn der Theil, wie der Kopf oder die Protome der Bedeutung nach nicht von dem ganzen Thier verſchieden iſt, ſo gleicht doch die Vermiſchung der Menſchengeſtalt mit thieriſchen Theilen eher den Beinamen *Λύκειος*, *Καρνεῖος*, in welchen mehr eine Anſpielung auf ein Symbol als eine myſtiſche Auffaſſung deſſelben ſich zu verrathen ſcheint. Die neuerfundnen Ausdrücke Mondkuh, Stierzeus (oder Phönizſiſche) vergröbern, anſtatt zu erläutern. Die älteſten Xoana enthalten keine Spur von Thierſymbolik; Ziegen- oder Widder- und Kuhhörner ſind manchen andern Bildern eigen.

Folgende eigentliche Thierſymbole ſind bekannt.

Geis- und Schaafbock, jener in Pan, der Widder in Apollon Karneios. Beiderlei *μῆλα* ſind in Griechenland meiſtentheils beiſammen, und beide konnten daher auch bei demſelben Gott, Apollon, Hermes, zuſamentreffen. Der Widder geführt von Hermes iſt anderer Art. Daß am Arkadiſchen Pan nachdem ſpät ſein Cult ſich aus ſeiner Verborgenheit hervorgethan und auswärts verbreitet hatte, die Bocksnatur bis zuletzt haften geblieben iſt, hat er in einer niederen Schichte der

Digitized by Google

Geſellſchaft ernſtlichen Aberglauben, in andern der ironiſchen und künſtleriſchen Laune zu danken gehabt.

Stier, nicht der dem Joch unterworfne, der Ackerſtier, ſondern der welchen Sophokles des Berges unbezwungnen Stier nennt, das mächtigſte Thier unter den nicht wilden, Fürſt der Heerde und Vorbild der Könige, wie ihn Dion ſchildert (2, p. 92 s.), der zeugungskräftige: daher ἀταύρωτος für jungfräulich und ταῦρος von Aeſchylus, ſo wie κάπρος, für Zeugungsglied geſagt wurde. Darum iſt auch der Phallos ungefähr gleichbedeutend mit dem Stier in örtlichem Cult des Dionyſos, ſo fern dieſer im Frühling die Natur neu belebt, mit dem Bock in dem des Pan und des Hermes. Die belebende Kraft macht außer der Sonne auch die Feuchtigkeit, den Acheloos, die Flüſſe zum Stier [2]), der auf dieſe und ihre Jahrszeit auch im Dionyſosdienſt ſich bezieht.

Die Kuhhörner der Jo erinnern an ein ehemaliges örtliches Symbol der Mondgöttin und nur durch Künſtlerlaune ſcheint ſpät in Athen dieſer Jokuh die Arkadiſche Kalliſto zur Seite geſtellt worden zu ſeyn mit ſinnbildlicher Anſpielung auf das Bärenland.

Wolf, der Verwüſter der Heerde, der Feind darum des Stiers, als deſſen Gegner er in einer bedeutenden Sage von Argos erſcheint [3]). Er trifft im Laut zuſammen mit λύκη, Dämmerung, was zufällig ſeyn kann, aber wenigſtens in mehreren Sprachen hervortritt und wohl von der Farbe des Thiers herrührt [4]). Auch im Alterthum dachte man bei Apollon Lykios an λευκός, oder ſpitzfindiger daran daß die Farbe des Wolfs zwiſchen dem Schwan und dem Raben des Apollon

---

2) Strab. 19 p. 458. Ael. V. H. 2, 33. Spanh. de usu et pr. num. 1, 394 s. 3) Alte Denkm. 3, 78. 4) Die Farbe iſt zwiſchen grau, mit einem Anſtrich von gelb oder grauröthlich, braun, ſchwarz. Im Alter wird der Wolf auch weißlich. Doch giebt es auch ganz ſchwarze und in den nördlichen Gegenden ganz weiße Wölfe.

Digitized by Google

liege [5]), Andre an andre Eigenheiten des Wolfs, als Scharfsichtigkeit, da der Wolf auch bei dunkler Nacht sehe [6]), oder daß er im anbrechenden Morgenlicht auf den Raub ausgehe [7]). Daß die Sonne im Süden alle Vegetation verzehrt, macht sie zum Feinde der im Grünen und Saftigen lebenden Natur, gleich wie die Wölfe die Weidethiere aufreiben, die man in Griechenland auch jetzt oft genug zerfleischt auf den Wegen liegend begegnet. Wie der Hund die Hundstage, so bedeutet der Wolf die dem Beleben des Stiers oder Bocks entgegengesetzte Kraft und Zeit des Jahres. Es ist also der Wolf wohl ein Symbol „eines dem Licht feindlichen Wesens, des Winters, der Stürme, der Finsterniß" [8]), aber indem der Lichtgott sich in Ares und Sabazios, Lykios und Dionysos spaltet, hört er nicht auf auch Symbol des Lichts zu seyn, der verzehrenden Sonne.

Die Schlange, das vieldeutigste von allen Thieren, ist auch von den Griechen nach und nach vielfältig verschieden angewandt worden, so daß der Kirchenvater Justin sagt: „bei jedem der bei euch gebräuchlichen Götter wird die Schlange als ein großes Symbolon und Mysterion angebracht" (Apolog. 2, 55.) Im ältesten Götterdienst ist sie hauptsächlich wegen des Delphischen Drachen der Gäa und wegen des Asklepios wichtig. Sie ist „das feurigste und geistigste aller Thiere" und bewegt sich ohne äußere Organe wie durch eine zauberische Kraft mit der größten Geschwindigkeit und Gewandtheit und ist von ihren scharfen und klugen Blicken ὄφις und δράκων genannt. Die Kreter nannten sie göttlich, δῖβαν d. i. δῖαν (Hesych.) Dieß würde für den Sosipolis der Eleer und den Schutzgeist Agathodämon passen. Wie sie im Paradies die Überklugheit, der Verstandeshochmuth ist [9]), so ist sie den Griechen ein Sym-

---

5) Eustath. Il. 4, 101 p. 449. 6) Ael. H. A. 10, 26. Theon ad Arat. p. 95. 7) Macrob. 1, 17. 8) Wehrmann das Wesen und Wirken des Hermes St. 2 S. 19 f. Magdeb. 1849.

9) Herder Geist der Ebr. Poesie 1, 166 ff.

Digitized by Google

bol, nicht phyſiſcher, ſondern geiſtiger Kraft, die höchſte Weisheit, Orakel gebend, daher auch *οἰωνὸς* genannt [10]). Daher daß in den Heſiodiſchen Eöen eine Schlange dem Melampus die Ohren leckte und die Wahrſagung einflößte, wie dem Asklepios in einem ſchönen Bronzeköpfchen bei Caylus (2, 77), ſo auch dem Helenos, der Kaſſandra und andern Sehern. Bei Pindar nähren den Stammvater der weiſſagenden Jamiden zwei Schlangen mit Honig. Hiermit hängt denn auch der Gebrauch der Schlangen von Gauklern und Zauberern zuſammen. Die Heilkunſt aber war im Anfang überwiegend weiſſageriſch und es ſcheint daß Asklepios aus einer Heilſchlange hervorgegangen iſt. Sonſt bedeutet die Schlange vorzüglich das Hervorwachſen aus der Erde weil ſie aus ihr plötzlich hervorzuſchießen pflegt. Dadurch ſind Kekrops und die Giganten zu Schlangenbeinen gekommen und die Sparten die aus den Zähnen des Drachen hervorgehn, ſind eben auch Autochthonen und furchtbar, kriegeriſch insbeſondre. Wegen der Furchtbarkeit einer großen Schlange iſt ſie in manchen Mythen auch als Wächter gebraucht. Auf rohe Völker übt die Schlange eine myſtiſche Anziehung aus. In Haïti tanzen die Mitglieder eines Geheimbundes um die heilige Schlange aus Congo.

Das Roß als Meer und nachmals Waſſer überhaupt und in dieſem Sinn in Namen, in ſinnbildlichen und mythiſchen Anſpielungen äußerſt häufig verwandt, ſcheint in demſelben den Griechen ausſchließend eigen und iſt auch bei ihnen in der alten Zeit nicht mit Stier, Bock, Wolf und Schlange zu vergleichen, die mehr mit dem Gott ſelbſt identificirt worden ſind. Die Demeter von Phigalia mit einem Roßkopf als Poſeidoniſch ſcheint ein Product ſehr ſpäter, ſeltſamer Prieſtergelehrſamkeit zu ſeyn. Auch wenn das Pferd dem Helios geweiht und geopfert wird, wie bei den Perſern, Karthagern und andern Völkern, und den Bellerophon trägt, kommt, wie bei Poſeidon, der Lauf in Betracht. Wegen der Schnelligkeit auch denkt es

10) Hesych.

Digitized by Google

ſich Euſtathius den Flüſſen zugeeignet: und freilich iſt Aeolos ein Hippotades und die Araber ſagen, Gott habe eine Handvoll Südwind genommen und daraus das Pferd geſchaffen. Doch kann auch das Pferd der Flüſſe von dem des Poſeidon abſtammen.

14. Symboliſches in der Menſchengeſtalt.

Auch in die Menſchengeſtalt wird Symbolik gelegt durch Beſtimmungen die gegen die Natur ſind. Bekannt ſind Zeus Triopas, mit drei Augen, die drei Naturreiche bedeutend (wie Odins und Brahmas Augen Sonne und Mond ſind), Apollon Amykläos mit vier Armen mit Bezug auf die zwei Seiten des Sonnenlaufs, der dreileibige Geryon, nachgeahmt früher durch die drei in eins verbundnen Chariten in Kyzikos, dann von Alkamenes durch die dreigeſtalte Hekate, die Hundertarme bei Heſiodus, die Aloiden und Tityos von ungeheurer Ausdehnung, das zuſammengewachsne Brüderpaar der Molioniden, der Kyklop mit dem Auge auf der Stirne.

Auch von der Art der Geburt des Weibes aus der Seite des Mannes (nicht aus ſeinem Fuße, noch Haupte, da es weder ſeine Dienerin, noch Herrin, ſondern ſeine Genoſſin ſeyn ſollte, wie Vincenz von Beauvais ſagt in ſeinem Hand- und Lehrbuch Kap. 37), oder der Entſtehung der vier Indiſchen Kaſten aus den entſprechenden Körpertheilen Brahmas oder auch des erſten Manns aus ſeiner rechten, des erſten Weibs aus ſeiner linken Seite, oder des erſten Menſchen aus der rechten Seite des Stiers Kajomorts, kommen Beiſpiele vor in der Geburt der Athene, des Dionyſos, der Paliken, des Chryſaor. Aber das Letztere wenigſtens, wie noch ſpäter das Androgyniſche, iſt erſt durch den Einfluß des Orients und durch Nachahmung zu den alten Stämmen der Hellenen gelangt. Die unnatürlich zuſammengeſetzten Thiere nichtgriechiſchen Urſprungs, wie die Lykiſche Chimära bei Homer, der Minotauros, die Sphinx, laſſen vermuthen daß auch der geflügelte Pegaſos

Digitized by Google

und einige Waſſergötter die theilweiſe die Geſtalt von Seethieren annehmen, Triton, der Glaukos von Anthedon, die Eurynome der Phigalier eben ſo wenig altgriechiſch ſeyen als etwa die ſchlangenfüßigen Giganten. Der dreiköpfige, in der Theogonie fünfzigköpfige Kerberos heißt in der Ilias nur Hund (8, 368.)

15. Lautſymbolik.

Auch zwiſchen das Wort und ſeinen Gegenſtand tritt das Bild in die Mitte und deutet zufällig gleichlautende Gegenſtände an, zwiſchen denen und der eigentlichen Bedeutung des Worts kein andrer Zuſammenhang ſtatt findet, phonetiſche oder Lautſymbolik. Die Sprache iſt wie eine ſichre Urkunde aller Dinge, ſie unterſcheidet ſie beſtimmt; wo daher an ſich verſchiedne Wörter dennoch im Laut zuſammentreffen, da täuſchen ſie das Volk, ſo daß es einen nothwendigen Zuſammenhang wie zwiſchen Wort und Sache überhaupt, eine geheime Beziehung annimmt. In einer kleinen Anzahl alter und wichtiger Beiſpiele hat auch dieſer Glaube an die Verwandtſchaft der Laute und ihrer Doppelbedeutung, der Zauber des Wortlauts Antheil an der Geſtaltung Griechiſcher Religion. Aus ihm geht das Verhältniß hervor worin wir *λύκος* zu *λύκη* finden, *γλαὺξ* zur *Γλαυκῶπις*, die Ziege oder das Ziegenfell, die *αἰγὶς* des Zeus und der Athene zu Sturm und Gewölk und einiges Andre. In ſolcher Doppelbedeutung ſpielt beſonders die Fabel von Argeiphontes. Als Witzſpiel zur Nachahmung dieſer phonetiſchen Symbole kann die Dichtung gelten von der elfenbeinenen Pforte der trügeriſchen und der hornenen der in Erfüllung gehenden Träume in der Odyſſee (19, 564.) [1])

1) Daß die erſten, von *ἐλέφας*, auf *ἐλεφαίρω* ſich beziehen, bemerken ſchon die alten Ausleger. Daß durch *κεράεσσι πετύχηται* auf *κραίνω*, wovon *ἀκρόαντα*, angeſpielt wird, bemerkte Völcker Hall. L. Z. 1827. B. 139 S. 209, auch Zoega.

Digitized by Google

16. Räthſel.

Mit der Sucht der Symbolik und Paronomaſie verbindet ſich gewöhnlich die Neigung den Verſtand daran zu üben und aus ihnen Räthſel zu bilden. Das Räthſel, ähnlich einem künſtlichen und feſten Gehäuß, verwahrt ehrenvoll und auf die Dauer das Kleinod einer Wahrheit der Erfahrung oder des Nachdenkens in Zeiten die ihre Wahrheiten noch zählen können und gern in einen Kranz von Räthſeln zurecht legen mögen. Durch das ſinnlich Auffallende und zugleich Dunkle der ſymboliſchen Erfindung wird der Sinn feſtgehalten, der in ſeiner Nacktheit weniger gefaßt oder feſtgehalten wird. Dieſe Räthſel ſind nicht naiv wie das einfache Symbol, ſondern ausgedacht. Von einer vermuthlich einſt verbreiteten Räthſelpoeſie, worin Feinheit und Bedeutſamkeit geſucht wird, hat ſich ein Hang zu verſteckten Andeutungen in hieratiſchen Sagen und in der Theogonie erhalten. Oft liegen ſie bloß in einem Namen, wie z. B. Jaſios in der Odyſſee, der auf dem dreimalgefurchten Ackerfeld bei Demeter ſchläft, das Aufgehn der Frucht, das *ἀνιέναι* angeht, eben ſo wie auch *Ἄνιος*, der Vater der drei Oenotropen. In einer andern Stelle der Odyſſee laſſen die Planeten nicht einmal die dem Vater Zeus Ambroſia bringenden Tauben unverletzt durch, die letzte wird von dem Felſen vernichtet, was auf den dunklen ſiebenten Stern des Siebengeſtirns geht [1]).

1) Od. 12, 59—64. Von dem Siebengeſtirn der Plejaden, welche Regenſterne, Schweſtern der Hyaden in demſelben Geſtirn ſind, von dem Siebengeſtirn, mit deſſen Frühaufgang die Regenzeit, alſo Grünen und Saat begann, iſt ein Stern dunkel, von deſſen Dunkelheit viele mythiſche Erklärungen gegeben werden. Er iſt die hinweggenommene Taube, indem *πελειάδες*, oder wie im Heſiodiſchen Sternbuch und bei Pindar u. a. Lyrikern *πελειάδες* als *πέλειαι* (*τρήρωνες*) gefaßt werden, welche den regnenden Zeus ſpeiſen. Außer den Scholien und Euſtathius ſ. die ſchöne Erklärung von Völcker Japet. Geſchl. S. 83—89, welche Nitzſch zur Odyſſee Th. 3 S. xxx nicht gekannt haben muß. K. O. Müller wußte ſie zu ſchätzen, Götting. Gel. Anz. 1825 S. 672. Eine Flucht wilder Tauben ſind die *Πληϊάδες* auch bei Heſiodus *ἔργ.* 618, aber als ein Merkzeichen,

Digitized by Google

Auch an den Abentheuern des Odyſſeus hat zum Theil dieſe alte Räthſelwiſſenſchaft Antheil. Die Pythagoreer haben ſie einigermaßen erneuert, wie es ſcheint in archaiſtiſchem Geiſte. Auch die Griphen in der Zeit der ſieben Weiſen und der blühenden Gnomenpoeſie ſcheinen noch abhängig von dem alten Hang. Weit mehr neigte die Skandinaviſche Mythologie dahin die Naturbetrachtungen in räthſelhafte Bilderſprache einzukleiden, weßhalb denn auch die Götter in der Edda ſich an Räthſeln ergötzen.

17. Sinnbildliche Zeichen.

Zu unterſcheiden von der urſprünglichen naiven auf die Götterlehre einwirkenden Symbolik iſt eine nachahmende, welche ſpäterhin mit Bewußtheit des Gedankens vielfach angewandt wurde und von der Allegorie ſich nur unterſcheidet wie das Einfache von dem Zuſammengeſetzten. Für ſie eignet ſich der Ausdruck des Sinnbildes, welcher nicht auch auf die beſchränkte Zahl der erſten Klaſſe, der Urſymbole übergetragen werden ſollte, deren Natur er nicht genau bezeichnet. Sinnbildliche Zeichen tragen die Götter an ſich, wie das Laub der Eiche, des Lorber, der Palme, des Oelbaums und eine große Anzahl von Thierfiguren. Der Adler iſt ſchon bei Homer dem Zeus heilig, der Habicht dem Apollon; ſie ſind Zeichen wie Scepter, Aegis, Blitz, Dreizack, Bogen. Löwe für Königthum, für Hitze, Taube für Liebeswärme ſind ähnlich; die Eule γλαύξ wird der Glaukopis gegeben, um an dieſen geheiligten Namen zu erinnern. Auch das Roß haben wir als ſinnbildlich, ähnlich einem Gleichniß genommen. Der Hund des Orion iſt ein Sternbild, die bellende Skylla eine Allegorie. Auch die vor-

mit Anſpielung ohne Zweifel auf πλέω, für den Schiffer, der ſich aus dem Meer zurückziehen ſoll wenn Orion dieſe Tauben jagt daß ſie ſich in das Meer ſtürzen. Dieſe werden nicht unterſchieden von den andern von Müller über Orion im Rhein. Muſ. 1833. 2, 12 und von Nitzſch zur Odyſſee 5, 269.

Digitized by Google

übergehende Verwandlug mancher Götter in allerlei Thiere gehört hierher und die andern die zum Säugen von Götterkindern angewieſen ſind, dann die bezügliche Auswahl der Thiere zu den Opfern. Sinnbildlich dienen die Thiere einzelne Eigenſchaften und Beziehungen auszudrücken, als Attribute, Zeichen und Andeutungen. Z. B. Apollon als Delphin, Zeus als Kukuk, Adler, Schwan, Geier, Wachtel, Ameiſe, Artemis in eine Hindin, eine Bärin verwandelt, alſo der Wortwitz der mythiſchen Dichtung und beſonders der grübelnden Legende, zur Verzierung der heiligen Räume und Geräthe. Ein Panzoïon und eine Hierobotanik würde für die ſpätere Zeit und beſonders für die Bildwerke nützlich ſeyn, wenn der Verfaſſer nach Zeiten, Orten, Arten und Bezügen zu unterſcheiden, wenn er recht viel (denn Alles iſt unmöglich) zu ſammeln verſtände, nicht um anzuhäufen und zu verwirren, ſondern um zu ſichten und zu ordnen. Indem der rege Sinn für Naturbeobachtung und der für allegoriſche Erfindung zuſammenwirkten, erweiterte ſich der Kreis des Sinnbildlichen ins Unendliche. Doch hielt man auch an dem Altvolksthümlichen in Zeichen und Gebräuchen als es gegen den Geſchmack der Cultur nicht minder abſtechen mußte als etwa in Rom altitaliſcher Brauch gegen die eingeführten Griechiſchen Culte. Nur erhob die Griechiſche Feinheit das Alte und Rohe durch künſtleriſche Behandlung; und die Bildwerke ſind hauptſächlich das Feld dieſer mehr ſchmückenden, ausmalenden Sinnbildnerei. Noch in den blühendſten Zeiten der freibildenden Kunſt haben Thiere auf einige Götterideale Einfluß gehabt. Die im Cultus befeſtigt geweſenen realen Symbole, ſo wie die älteſten Sinnbilder behielten für alle Zeiten hier oder dort einen Schein von Weſenhaftigkeit oder von Heiligkeit, wie z. B. der Adler nach Ariſtoteles heilig gehalten wurde (H. A. 9, 32 p. 619 a.) Die in ſpäteren Zeiten in gleichem Sinn und Geiſt gedichteten Sinnbilder unterſcheiden in dieſer Hinſicht ſich leicht von den alten, mehr religiöſen. So ſind z. B. die Reit- und Zugthiere der Götter, die in Indien ſchon in den Veden vorkom-

Digitized by Google

men [1]) meiſtentheils als ein Spiel künſtleriſcher oder dichteriſcher Phantaſie, wohl ſelten, obgleich ſie immer bezüglich waren, mit einiger Andacht angeſehn worden. Die Thiere ſind etwas ſehr Schönes, beſonders auch für den Künſtler. Sehr natürlich daß die den Göttern beigegebenen Thiere auch als Weihgeſchenke aufgeſtellt wurden, die Eule der Athena, der Widder, der derſelben als Ergane ſo gut zukam als auch dem Hermes, der Stier, der Wolf u. ſ. w. Noch jüngſt iſt von einem ſehr gelehrten Archäologen, einem Deutſchen Archäologen die Behauptung ausgeſprochen worden, daß die Griechiſchen Götter urſprünglich in Thieren dargeſtellt worden ſeyen. Doch will ich nicht fürchten daß ſie Unterſtützung finden möchte, da ſie nur als raſche Folgerung auftritt aus dem Umſtande daß in einigen untergeordneten, verſchwindenden Bildwerken das Thierattribut eines Gottes auf dem Haupt deſſelben gebildet iſt, die Eule auf dem der Athene, der Adler (vermeintlich) auf dem des Zeus u. ſ. w.

18. Perſonification.

Die Belebung der Natur beginnt durch Unterſcheidung des Geſchlechts der Dinge in der Sprache [1]). Gefühl von dem Leben der Sprache vermehrt daher ſehr die Empfänglichkeit für das Verſtändniß aufkeimender Mythologie und Poeſie. Eben ſo nothwendig und allgemein wie die Sprache den Wörtern Geſchlecht, giebt in fortgeſetzter inſtinctartiger Entwicklung die Einbildungskraft den Dingen, ſobald ſie dem Geiſt auffallend und bewußt werden, Menſchenart und Geſtalt. Das Gefühl der Lebendigkeit der Natur oder der Glaube an dieß Leben

---

1) Im Niganthon 1, 15 ſind die von zehn Göttern der Veda zuſammengeſtellt, die gelben Pferde des Indra, der Widder des Agni, die Eſel der Açvinen, die röthlichen Kühe der Morgenröthe u. ſ. w.

1) Winckelmann Allegorie S. 443. Diſſen Kl. Schr. S. 349 f. J. Grimm D. Gramm. 3, 346 ff.

Digitized by Google

und die Gleichartigkeit der Natur mit unſerm Weſen, welches die Vorwelt in die Natur überträgt, treibt den Menſchen an Naturgegenſtände als Individuen anzuſehn. Er läßt die Natur durch ſeine umſchmelzende belebende Einbildung gehn und die dem Wirklichen abgewonnenen Bilder beſchäftigen ihn mehr als dieſes ſelbſt; in der ideellen durch ihn geſchaffenen Welt liegen ihm die Weſenhaftigkeiten der Dinge. Die Perſonificirung beſonders auch im Dämoniſchen iſt das Puppenſpiel der Vorwelt. Doch müſſen neben dem Jugendalter auch der Süden und die Grundanlagen der Nation in Anſchlag gebracht werden. In der durchgeführten Perſonificirung zeichnet ein Volk vor dem andern ſich eben ſo ſehr aus als durch die Sprache, die es ſich ſchafft, und es ſcheint daß die Griechen, bei der regſten Lebendigkeit des Geiſtes, ſie mehr als alle andern geübt und zur Vollendung ausgebildet haben [2]).

In dieſer Thätigkeit der Perſonificirung iſt zweierlei zu unterſcheiden, das Hervorbringen des Bildes und die Geneigtheit dieſe Phantaſiebilder gleich den Dingen ſelbſt als wirklich und weſenhaft anzuſehn, die tief gehende Illuſion welche zwiſchen dem Objectiven und Subjectiven wenig zu unterſcheiden vermag. Wenn man die Schauſpielerei der Kinder anſieht, die ſich Sachen perſönlich machen und ſich einbilden was ſie wollen, ſo verſteht man daß der erſte Urſprung der perſönlichen Götter in dieſem leichten Glauben an die ſelbſtgeſchaffnen, und wenn ſie große Naturgegenſtände betreffen, mit geheimnißvollen Kräften und Eigenſchaften ausgerüſteten Weſen liegt. Die Pſychologie hat für die älteſte Periode der Völker keinen größeren Gegenſtand als dieſen Trieb der Perſonification. Die Macht der gläubigen Fiction iſt in ihr was Staatskunſt, Wiſſenſchaft, Handel und Induſtrie in andern. Auf einem Syſtem ſelbſterfundner Perſonificationen iſt zuletzt der Glaube ge-

2) Thirlwall Hist. of Greece ch. 3 beginnt ſeine Schilderung der Nation mit der „Tendenz zur Perſonification“.

Digitized by Google

gründet welcher ſo viele Völker beherrſcht hat, ohne daß die Tradition ſich auf irgend eine äuſſere Thatſache ſtützte.

Leichte Phantaſiebilder, gleich flüchtigen Geiſtererſcheinungen geben den Anlaß; almälig bilden ſie ſich beſtimmter aus, verkörpern ſich gewiſſermaßen. Oft und viel ſchwanken dieſe Vorſtellungen in den Gemüthern zwiſchen Bild und wirklichem Daſeyn, Perſon und Sache, wie z. B. Eos und Morgenroth, werden jetzt zuſammen und jetzt geſondert gedacht. Daß die Phantaſiebilder, oft bei Namen genannt, unter Allen nach dieſen Namen verſtanden, unter einander bedeutſam verknüpft, bei Vielen zu realen Exiſtenzen werden, von der Wirklichkeit der Dinge nicht mehr als bloße Bilder unterſchieden, wie es die Erfahrung lehrt, iſt vollkommen begreiflich. Verſichert uns doch ein wiſſenſchaftlich ausgebildeter Dichter, Klopſtock, es können die Vorſtellungen von gewiſſen Dingen ſo lebhaft werden daß dieſe als gegenwärtig und beinahe die Dinge ſelbſt zu ſeyn ſcheinen, und daß dem der ſehr glücklich oder ſehr unglücklich und dabei lebhaft iſt, ſeine Vorſtellungen oft zu faſtwirklichen Dingen werden [3]). Die Vorſtellungen von Naturerzeugniſſen, Elementen und Zeitwechſeln, von allen phyſikaliſchen und intellectuellen Größen, von Kräften und Eigenſchaften, Principien erhalten in der gläubigen Einbildung ihre Repräſentanten, die nun den Sinn mehr als die wirklichen Dinge beſchäftigen und die Natur mit einer zweiten Welt lebendiger im Geiſte geſchauter Weſen bevölkern, die jetzt beſtimmter und natürlicher, jetzt zerfließender und wunderbarer ausſehn. Erſcheinungen und Ereigniſſe, Umſtände und Beziehungen gehen in Handlung und That über. Wer Perſonification und Genealogie, ſo weit dieſe auf jene zurückkommt, richtig zu nehmen weiß und geläufig die mehr oder weniger unbeſtimmten Anſichten faßt welche durch ſie angedeutet werden ſollen, die Nachahmungen von dem wirklich Empfundenen und Gedachten in dieſer Gattung unter-

3) Werke 16, 4, von der Darſtellung.

Digitized by Google

ſcheidet, der beſitzt zum Verſtehen der Sagen das wichtigſte Erforderniß, und zum Erforſchen. Denn wenn hier die Wurzel der Mythologie liegt, ſo wird oft auch die urſprüngliche Perſonification dem Bewußtſeyn verdunkelt, ſo wie viele Wörter ihr eigentliches Weſen verlieren und einen conventionellen Charakter annehmen.

18. Mythos.

Μῦθος, Rede, Erzählung bei Homer und Heſiodus und den Doriern, wie *λόγος*, *μύθα*, Stimme Kypriſch, *μοῦσαξ* (*μύθαξ*) Herold [1]); dann, beſonders ſeit Pindars Zeit, unterſchieden als Sage, alterthümliche, poetiſche Rede und Erzählung, der das Wunderbare eigen iſt, im Allgemeinen von Menſchen und menſchenähnlichen Weſen. Unſrer Sprache fehlt das Wort für den Mythos, da Sage doch eigentlich nicht die Religion angeht, und heilige Geſchichte, was der eigentliche Mythos war, uns zu fremd klingt. In dem engſten Sinne, von dem wir ausgehn wollen, ſind nicht bloß die Heldenſagen und andre Arten von Mythen ausgeſchloſſen, ſondern auch von den Göttern als eigentliche Mythen nur die verſtanden die aus der Menſchenwelt auf die nun beſtimmter perſonificirten Götter ein Verhältniß übertragen, durch welches wie durch einen plötzlichen Lichtſtrahl die Natur der Dinge aufgeſchloſſen wurde. Dieſer Mythus gehört der Zeit an wo die Begriffe ſich noch nicht ohne die Vermittlung der Phantaſie dem Bewußtſeyn darſtellten; er bildete ſich nicht aus einer Idee heraus eine Thatſache, ſondern, unbewußt, vermittelſt einer bekannten Thatſache einen Begriff, der ohne ſie nicht gefaßt und ausgeſprochen werden konnte. Er iſt immer ein Ganzes, wenn auch nur als Embryo, und auf einmal gegeben oder eingegeben, im Gegenſatz des Bedachten und Gemachten. Er iſt der Erweiterung und Ausſchmückung fähig, auch der Verknüpfung mit einem

1) Valck. Adon. p. 279.

Digitized by Google

andern Mythus, nicht durch äusserliche, mechanische Zusammenfügung, sondern wie durch Impfen oder durch Verschmelzung. Der Gedanke, die Wahrnehmung innrer Verhältnisse und Gesetze rankt sich wie eine zarte Pflanze an der Erfahrung aus dem Leben der Menschen als an einer Stütze empor, die Phantasie ist die Hebamme des Gedankens; die Analogie, das Bild einer gegebenen äusseren Thatsache muß hinzukommen um das Wesen eines inneren Verhältnisses aufzuklären, und so bricht erst unter der geschichtlichen Einkleidung der Begriff hervor, tritt in und mit ihr in das Daseyn. Wir nehmen also auch hier ein Kunstwort an für ein nur einer gewissen Bildungsepoche angehöriges Erzeugniß ihrer Geistesthätigkeit; welches Kunstwort etwa auch mit Urmythus vertauscht werden kann, um den wesentlichen Unterschied von andern Mythen zu bezeichnen. Solche Mythen sind das schönste und fruchtbarste Gewächs auf dem Boden des der Religion sich erschließenden Gemüths. Denn diese Urerkenntnisse sind die Hauptbedingung des Geisteslebens der Nation in einem großen Theil seiner ganzen Entwicklung. Durch diese Art des Mythus erhob sich zuerst der Geist der ältesten Griechen, und wenn Hellas μυθοτόκος heißt wegen der überschwenglichen Mythenfülle, so verdient es diesen Namen insbesondre auch wegen solcher Urmythen, welche z. B. die Völker Italiens nicht geschaffen und eben darum weil es ihnen an dieser Geistesrichtung, an den Keimen fehlte, auch des ganzen Wachsthums entbehrt haben. Diese Urmythen aufzusuchen ist unsre nächste Aufgabe. Beispiele sind die Ehe von Himmel und Erde oder Zeus und Here, manche uralte Genealogie wie Athene und Thetis, Töchter des Zeus, des Nereus, drei Brüder als die drei Naturreiche, die Zwillinge Apollon und Artemis, das Tagumtagleben der Dioskuren, Hermes der Argeiphontes und der Rinderdieb, die Titanomachie, die Olympische Gesellschaft, die Entführung und Wiederkehr der Kora, die Einkehr der Demeter, des Dionysos bei den Menschen, vielleicht noch die Paliken, besonders auch die nach

Digitized by Google

Charakter, nach Bezügen unter einander und nach dem Thun und Wirken vollendeten Persönlichkeiten der großen Götter, indem sie erst durch Handlung bestimmtere Gestalt annahmen. So erhält der Mythus alle Grundlagen des positiven Glaubens, worüber das allgemeine Bewußtseyn, wie es auch in der Sprache zusammentrifft, so einverstanden war als ob in allen Individuen der Aufschluß von selbst aufgegangen wäre den der Mythus enthielt. Dieselben Mythen mit Reflexion ersonnen würden Gleichnisse aus dem Menschenleben seyn: in der Zeit ihrer Entstehung, des Dranges und Triebes die Natur in selbständige Götter umzuwandeln und diese in Handlung zu setzen, waren sie wie Offenbarungen und machten ihren tiefen religiösen Eindruck dadurch daß sie annoch der einzige und ein überraschender Ausdruck großer Wahrheiten waren, daß in diesen Bildern gewisse Gedanken sich zuerst selbst erkannten und verstanden. Der Mythus gieng im Geist auf wie ein Keim aus dem Boden hervordringt, Inhalt und Form eins, die Geschichte eine Wahrheit [1]).

Wenn im Fortschritt die Urmythen entwickelt und neue Mythen gebildet wurden, so war das Verhältniß der Phantasie zum Verstande nicht mehr dasselbe, sondern ähnlicher dem Zusammenwirken beider in der Production des begeisterten Dichters. Auch bei diesem sind oft Bild und Gedanke, Erfindung und Bewußtwerden eins. Weil aber schon eine Fülle von Ideen und von Bildern verbreitet sind, so können sie einander zu einem neuen Erzeugniß entgegen fliegen: dem freien Zuthun ist mehr überlassen als dort wo der Durchbruch des Gedankens nur durch das Bild erfolgt. Die kindliche, naive und unbewußte Natur des Mythos ist wohl ausgedrückt durch die Knabengestalt die ihm in dem berühmten Relief der Apotheose Ho-

1) Diese seit gar vielen Jahren öffentlich vorgetragene Erklärung des Mythus trifft im Wesentlichen zusammen mit Schelling Philos. der Mythologie 1, 195 vgl. 193.

Digitized by Google

mers und in einem andern Monument gegeben ist. Die Entwicklung und Verflechtung, die Nachbildungen der Mythen, ihre Anwendung insbesondre im Epos, worin plastische und allegorische Motive mit einander wetteifern ihn zu bereichern und auszuschmücken zur Ergötzung wie zur Belehrung, sind von dem Mythus in seiner Entstehung und seiner Bestimmung für die positive Religion durchaus zu unterscheiden. Die Geschichte der Götter einzeln und ihres Verbandes, die Homerische Götterwelt gehört einer zweiten Stufe oder Art des Mythus an, der nicht sowohl schöpferisch ist als entwickelnd, im gläubigen Sinn, doch freier, immer weiter und weiter gehend.

Der hier gegebenen Erklärung des Mythus als einer Frucht des religiösen Geistes und einer natürlichen und nothwendigen Entwicklung widerstreitet die Ansicht des gelehrten Alterthums, in einer Zeit also in welcher die mythischen Götter der positiven Religion durch die Philosophie zu Phantomen geworden waren. Daß die Erfinder selbst an die mythische Erfindung als an eine heilige Offenbarung gebunden waren, sahen die Alten nicht ein als sie in diesen Satzungen absichtliche Erfindung erkannten. Aristoteles in der Stelle wo er bemerkt daß von den uralten Vorfahren in mythischem Gewand den Späteren überliefert worden, der Himmel und die Sterne seyen Götter und das Göttliche umfasse die ganze Natur [2]), fährt fort: „das Uebrige ist mythisch hinzugefügt zur Ueberredung der Menge und zum Nutzen für die Gesetze und das Zuträgliche. Sie nennen nemlich die Götter menschenartig und legen ihnen auch Aehnlichkeit mit andern lebenden Wesen bei und sagen von ihnen noch manches Andere was dem Angeführten gemäß und ähnlich ist. Wenn man nun dieses ausscheidet und bloß auffaßt daß sie die ersten Wesenheiten für Götter nahmen, so wird man dieß für göttlich gesprochen halten müssen.“ Spätere Gelehrte stimmen darin überein daß der Mythus überhaupt, also auch der pri-

2) Metaph. 11, 8.

Digitized by Google

mitive, bewußt und mit Abſicht gedichtet ſey. Eben ſo hat Heyne Philoſopheme, begrifflich erkannte Wahrheiten als den Keim und Kern der Mythen betrachtet, die ſymboliſche und mythiſche Einkleidung (involucra, sermo vetustus) als weislich berechnetes Mittel auf das Volk zu wirken von Seiten einer klar denkenden höheren Klaſſe, von dem Inhalt oder Sinn ſcharf geſchieden. Die Zeit wo jene Hülle, jene Art des Ideenausdrucks natürlich, unwillkürlich und nothwendig war, hat man nicht von der ſpäteren unterſchieden und nur hieratiſche oder politiſche Abſicht in allem Mythus erkannt. Der That nach aber wird erſt im Verlauf der Zeit die mythiſche, ſinnbildliche und räthſelhafte Sprache zur Form, deren man ſich zum didaktiſchen Zweck mit Kunſt bedient, eben ſo wie von den Dichtern die Mythen rein dichteriſch entwickelt und vervielfältigt werden.

Geheimnißvoll wie die Ausbildung des Embryo iſt die Entwicklung der Glieder des mythologiſchen Syſtems und der einzelnen Perſonen vorſichgegangen. Nur Anſätze zu erwachſenden Gliedern haben wir in einzelnen Mythen und Zeichen: aber dieſe Anſätze ſchließen die hellen Ideen der Folgezeit in ſich. „Der Mythus, ſagt Schiller, iſt der Achtung des Philoſophen werth, der ſich ohnehin damit begnügen muß zu den Anſchauungen, in welchen der reine Naturſinn ſeine Entdeckungen niederlegt, die Begriffe aufzuſuchen oder mit andern Worten die Bilderſchrift der Empfindungen zu erklären [3]).

20. Der Glaube.

Als ein Correlat, ein Zwillingsgeſchwiſter des Götter ſchaffenden Mythus iſt in der damaligen Welt der Glaube zu unterſcheiden. Es deutet auf ihn ſchon die Kindereinfalt welche

3) Rudis fuit priscorum vita atque sine litteris: non minus tamen ingeniosam fuisse in illis observationem apparebit, quam nunc esse rationem. Plin. 18, 69, 3.

Digitized by Google

das Vorgestellte, ihre unwillkürlich gedichteten Personificationen von dem Wirklichen nicht unterscheidet. Kräftig zeigt er sich wenn er die aus dem religiösen Grundgefühl, dem Gefühl Gottes und göttlicher Natur hervorgegangenen Götter des Mythus ergreift, festhält, ihnen Dauer verleiht, indem er aus demselben Gefühl eines göttlichen, übersinnlichen Lebens hervorgeht. Fingunt simulque credunt, was Tacitus gesagt hat, läßt sich in diesem Fall durch die Worte aus neuer Zeit erklären: „der Glaube meldet sich wenn das Herz sich öffnet." Denn so sehr verkennt man nicht mehr die alten Völker daß man diesem Öffnen des Herzens vor der christlichen Wahrheit nicht vergleichen sollte das Erfassen bestimmter göttlicher Wesen oder der Gottnatur wie der Mythus sie offenbarte, in dem zur Frömmigkeit gestimmten und sofort gläubigen Gemüthe. Der Mythus ist kräftig, schöpferisch, mehr im Kopf, in Idee und Phantasie, die πίστις, fides hinnehmend, bewahrend, mehr im Herzen wohnend; das genus in den alten Sprachen recht angemessen im Allgemeinen und für die heidnischen Völker, deren Natur dagegen der männliche ἔρως, amor vielleicht eben so gemäß war als dem zu bekehrenden nordischen Volk der Glaube. Phantasie und Glaube zusammen sind es wodurch das religiöse Bedürfniß sich bestimmte Religionsformen schafft. Was höher Begabte gesonnen und geschaut, nimmt die stamm- und zeitverwandte Menge froh und dankbar auf, was jene selbst, in der unbewußt in ihnen erzeugten Vorstellung befangen, als wahr und wirklich empfinden, bringt sie zu allgemeiner Geltung und Ansehn, gestärkt durch die Zusammenstimmung aller Gemüther, und erhebt es hoch über alles Sinnliche, in dem angebornen Bewußtseyn daß unsere Natur auf etwas Metaphysisches angewiesen sey. Alle Idealbildung und alle Mystik gehn aus derselben Grundkraft hervor, aus der Fähigkeit und Neigung an etwas zu glauben das nicht sichtbar und greifbar ist.

Je fruchtbarer die Phantasie eines Volks in Urmythen und dann in nachahmender Mythenentwicklung und freier Mythen-

Digitized by Google

poesie ist, um so regsamer wird es naturgemäß auch seyn zu glauben. Im Charakter der Griechen sehn wir dieß vollkommen bestätigt, selbst auf das deutlichste bis in die Neuzeit herab, da Hauptzüge der alten Nationalität unter allen Vermischungen der Bewohner und der Zustände sich allerdings im neuen Griechenland noch erkennen lassen. Im Aberglauben mögen andre Völker, wie die Römer, den Griechen vorangehn, da er da wo es an einem edleren oder einem zeitgemäßen Glauben fehlt, am üppigsten zu wuchern pflegt; aber eigen waren den Griechen besondre Glaubensfähigkeit, leichte Gläubigkeit und eigentliche Leichtgläubigkeit, welche Plutarch τὸ ἄγαν τῆς πίστεως nennt, oft bis zum Erstaunlichen, oft freilich auch von poetischer Illusion schwer zu unterscheiden. Daraus auch daß der Glaube bis zum Überfluß vorhanden war, erklärt es sich daß ihre Priester und Weisen ihn nicht preisen und empfehlen wie andere zur Gottesverehrung (εὐσέβεια) wesentliche Eigenschaften. Parmenides nimmt Kraft des Glaubens für Überzeugung mit Bezug auf den rechten Glauben an die Götter, wovon das Wort öfter gebraucht wird [1]). Es ist eine falsche Behauptung

1) Parmen. 67: οὐδέ ποτ' ἐκ τοῦ ἐόντος ἐφήσει πίστιος ἰσχὺς γίγνεσθαί τι παρ' αὐτό (wogegen Platon Rep. 10 p. 601 e die πίστις der ἐπιστήμη gegenüberstellt, also wie Heraklits οἴησις ἱερὰ νοῦσος.) Thucyd. 5,30 θεῶν πίστεις ὁμόσας. Eurip. Med. 414 θεῶν οὐκέτι πίστις ἄραρε. Strab. 1 p. 19 οὐ γὰρ ὄχλον τε γυναικῶν καὶ πάντος χυδαίου πλήθους ἐπαγαγεῖν λόγῳ δυνατὸν φιλοσόφῳ καὶ προσκαλέσασθαι πρὸς εὐσέβειαν καὶ ὁσιότητα καὶ πίστιν, ἀλλὰ δεῖ καὶ διὰ δεισιδαιμονίας. In Bezug auf die Vorsehung und das Göttliche im Orakel heißt Plutarch τὴν εὐσεβῆ καὶ πάτριον μὴ προΐεσθαι πίστιν, de Pyth. or. 18. In der Gerichtssprache sind πίστεις Beweisgründe (ἐπιδείκτικαί) und Unterpfänder. In der Apotheose des Homer von Archelaos sind, was nicht richtig verstanden worden ist, in der letzten Gruppe aufgeführt Φύσις, des Dichters Naturanlage oder Genie (wie bei Aristoteles in der Poetik und sonst), in Gestalt eines Kindes, kleiner als der Mythos, mit vier Eigenschaften Ἀρετή, Μνήμη, Πίστις und Σοφία. Die beiden ersten Figuren ragen über die andern hervor, von denen Pistis den Finger auf den Mund legt, wie

Digitized by Google

einiger der wenig apoſtoliſchen neufranzöſiſchen Apoſtel daß das Wort Glauben einen Sinn angenommen habe erſt ſeit dem Chriſtenthum. Das Wort hatte ſeinen Sinn ſo gut wie die Namen der fünf Sinne, und der Unterſchied liegt nur in dem Object des Glaubens, der im Alterthum ſich oft Vorſtellungen, die uns fremd oder auch verkehrt erſcheinen müſſen, eifrig genug zuwandte, rein ideellen Weſen, die ſich der Aufklärung ſuchenden Phantaſie darboten, aber doch auch einem lebendigen, allmächtigen Gott und ſeiner Gerechtigkeit. Selbſt das Dogma daß der chriſtliche Glaube vom heiligen Geiſte gewirkt werde, ſchließt nicht den Glauben als Begleiter und Träger aller Religion aus, ſetzt nicht das Heidenthum von Seiten „des Glaubensprincips“ in einen Widerſpruch mit dem Chriſtenthum, mit dem ein „Organ des Glaubens“ zu allererſt in die Welt eingetreten wäre. Das Streben durch die Liebe Gottes und der Menſchen, durch ſittliche Vervollkommnung und Reinheit des Willens das Göttliche in der Menſchheit ſo viel zu verwirklichen als das frühere Griechenthum es in der Natur und ſeinen Göttern der Natur und des menſchlichen Weſens verehrt hat, iſt ein großer Gegenſatz. Aber auch das Chriſtenthum in dieſem Gegenſatze iſt nicht anders „auf die Baſis des Glaubens geſtellt“, als daß dieſer aus dem Ergreifen des Göttlichen in Chriſtus oder der Lehre des Chriſtenthums folgt, die er als lebendige Überzeugung im Gefühl und Verſtande feſt hält. Dieſelbe Kraft die dem aus dem Drang des religiöſen Gefühls her-

---

Harpokrates, Sophia ihn nachdenklich an das Kinn ſetzt, Eins ſo bezeichnend als das Andre. Von Harpokrates ſagt Plutarch de Is. et Os. 68. *Τὸν δὲ Ἁρποκράτην οὔτε θεὸν ἀτελῆ καὶ νήπιον οὔτε χειροπῶν τινα νομιστέον, ἀλλὰ τοῦ περὶ θεῶν ἐν ἀνθρώποις λόγου νεαροῦ καὶ ἀτελοῦς καὶ ἀδιαρθρώτου προστάτην καὶ σωφρονιστήν. διὸ τῷ στόματι τὸν δάκτυλον ἔχει προσκείμενον ἐχεμυθίας καὶ σιωπῆς σύμβολον.* Sonſt wird der auf den Mund gelegte Finger im Ägyptiſchen auch als Zeichen der Kindheit gedeutet, und das Kindliche paßt für Piſtis eben ſowohl als das Anſichhalten ohne zu zweifeln noch zu fragen.

Digitized by Google

vorgegangnen Werk der Einbildungskraft ſeinen Zauber bewahrt, hält auch die ſpiritualiſtiſche Religion. Man könnte wohl ſagen, der Glaube ſey die mit der angebornen Vorausſetzung Gottes verbundene Kraft und Fähigkeit die durch den Trieb der Gottesverehrung erzeugten Vorſtellungen, ſie ſeyen phantaſtiſch, philoſophiſch oder myſtiſch, in das innerſte Leben aufzunehmen; er ſey die religiöſe Anlage in ihrer natürlichen Entwicklung durch alle Weltalter hindurch. Es macht nicht einen abſoluten, die Menſchheit in zwei Arten theilenden, ſondern einen untergeordneten Unterſchied aus daß die Apoſtel zunächſt den Glauben an den Gottgeſandten, in deſſen Geiſt, Wort und Leben das Göttliche beſtimmter, leuchtender und wunderbarer, mit größerer Wirkung in die Ferne der Zeiten als je vorher hervorgetreten war predigten. Sie foderten nicht den Glauben an die Zeichen und Wunder, die als thatſächlich vorausgeſetzt wurden, ſondern wegen ihrer, aber auch wegen ſeiner Lehre, deren Verkündiger ſie waren, den Glauben an ihn [2]). Und von einem alten Glauben ſich einem neuen zuzuwenden muß man allerdings ſtärker auffodern als wo einem großen Glauben nicht ein großes Aufgeben gegenüberſteht. Nach der Größe oder Tiefe des Gegenſtandes wächſt der Ernſt, die Innigkeit, das Feuer und die Wirkſamkeit des Glaubens, und ſo iſt die Wärme des chriſtlichen Glaubens, die ihn zum Lebensprincip erhebt, auch nur ein Unterſchied der Art und des Grades. Aber das Alterthum forderte den Glauben an die Götter nicht weniger als Paulus den an Chriſtus und ſeine Auferſtehung, das Evangelium Johannes an den Logos.

---

2) Vgl. Planck Geſch. des Chriſtenthums in der erſten Periode 2, 310. — Im erſten Fargard des Vendidad, wo Ahura mazda dem hochheiligen Zarathuſtra offenbart daß er ſechszehn Länder bewohnbar gemacht habe, nennt er das fünfte und das zwölfte Länder des Unglaubens an dem Oberſten (V. 8. 16), worin nemlich durch den Gott des Böſen Unglaube an jenen noch durchgeſetzt werde.

Digitized by Google

21. Allegorie.

Dieſe ſpricht ihre Bedeutung beſtimmt durch das Wort ſelbſt aus, das wir zuerſt bei Cicero und Longin antreffen [1]). Wahrnehmen, Nachdenken, Vergleichen leiten auf eine bildliche Einkleidung, ähnlich einem verſteckten Gleichniß, oder es weckt eine Erſcheinung im Leben der Natur oder des Menſchen einen Gedanken im Gedächtniß auf, der längſt im Sinn und Bewußtſeyn da war. Nothwendig iſt alſo die Allegorie ſpäter als das Symbol und der Mythus in ihrer allerfrühſten Erſcheinung, die nur einen ſehr engen Kreis einnehmen im Vergleich mit dem unermeßlichen der Allegorie. Dagegen iſt dieſe dem Sinnbildlichen durchaus verwandt. Der Mythus, auch der ſpätere ſinnbildliche, iſt im Allgemeinen naiv, kindlich, einfach, die Allegorie ernſthafter, gekünſtelt, lehrhaft, auffodernd zum Deuten des Sinns und Zuſammenhangs, welchen der Mythus vergeſſen laſſen kann, wie er denn gewöhnlich vergeſſen worden iſt. Doch hat auch die Allegorie oft zwei Seiten und wechſelt die Farbe: man muß ſich oft daran erinnern daß das ſchöne Gefäß eine edle Frucht verberge, wenn es nicht die Dichter ſelbſt für uns thun, wie Dante, Taſſo. Das Symboliſche der Kunſt und der Poeſie, worin das Beſondre das Allgemeine repräſentirt, iſt ein dieſer Unterſuchung fremder Begriff. Zur eigentlichen Vergötterung führt die Allegorie nie, nur zu einer ſcheinbaren in manchen Griechiſchen Dämonen; aber ihr Erzeugniß kann, wenn es ſich mit dem ächten Mythus verſchlingt, dieſen bereichernd, entwickelnd, die Wirklichkeit und Heiligkeit des Mythiſchen ſelbſt in der Vorſtellung theilen. Die Allegorie herrſcht nicht nur in Zeiten worin die Verſtandesthätigkeit überwiegt und der Einbildungskraft die Friſche und Stärke le-

1) F. A. Wolf. Analekt. IV, 526. Tryphon *περὶ τρόπων* ms. Ruhnkenii, Valcken. et al. ad Ernest. Epist. ed. Tittm. p. 46. Daſſelbe früher *ὑπόνοια* Plat. rep. 2, 17 p. 378. Ruhnk. ad Tim. Lex. Plat.

Digitized by Google

benvoller Gestaltung entweicht, sondern auch dann wann mit dem noch völlig naiven und dem poetisch fruchtbaren Sinn eine jugendkräftige Lernbegierde, Lust des Verstehens und Begreifens zusammentrifft. Die allegorische Verwendung des alten Mythenvorraths ist die Blüthezeit der im Mythischen vereinten Geistesthätigkeit der Phantasie und des Verstandes. In Shakespeares Zeit wurde alle Kunst von der Allegorie beherrscht.

Homer ist reich an allegorischer Dichtung von der Farbe der eigensten, neuesten Erfindung. Dahin gehört die wunderschöne Dichtung (Il. 14, 231—291) von Here, welche den Hypnos, um ihren Gemal einzuschläfern, von Lemnos auf den Ida lockt durch das Versprechen einer der jüngsten Chariten Pasithea, einer Gattin nach seiner Natur, denn hold ist der Schlaf und gewaltig über alle Natur, darum *Πασιθέη* genannt, und eine der jüngsten Schwestern weil Jugend reizt. Der Here lieber Sohn Hephästos versprach ihm zuvor zum Lohn einen Sessel, worin es sich gut schläft, so wie unter der hohen Tanne, worauf darum nachher Hypnos als ein erzfarbiger Singvogel sitzt, wie bei Virgil die Träume auf einer Ulme wohnen. Die Odyssee enthält in den Töchtern des Pandareos (20, 66—78) eine sehr feine Allegorie worin Göttinnen die handelnden sind[2]). Sehr alterthümlichen Charakter hat eine allegorische Erfindung in der Ilias, die Kette an welcher Zeus alle andern Götter aufschnellt in ihrem Versuch ihn herabzuziehen, nach dem Vorbild eines Ziehspiels. Einen weiten Spielraum erhält die Allegorie durch jene poetischen Personen wie die Horen, Eos, Iris, die Liten, deren Gang und Blick das Ängstliche der Bittenden ausdrückt, Eos und Kleitos, Eos und Tithonos, die Tödung des Orion durch Artemis, Ate, in der Odyssee Skylla, Kirke, Kalypso, die auch Cicero nicht Weiber

2) Nach der, wie ich glaube, ganz unleugbaren Erklärung in den Schriften der Berl. Akad. 1847 über Polygnots Gemälde in Delphi S. 136 f. S. 56 des Separatabdrucks.

Digitized by Google

nennen mag (off. 1, 31), Sisyphos den Steinwälzer und seine Genossen, besonders auch durch einige der Götter selbst, Ares, Aphrodite, diese namentlich in ihrem Verhältniß zu Helena, zu Ares, und durch die Fortbildung der Mythen und ihre Behandlung in dem epischen Stoff, die großentheils eben so wohl allegorisch als plastisch ist. Denn die epische Poesie nimmt entweder mit dem Volk die geheimnißvolle Überlieferung als geheiligt an oder sie erschüttert den Mythus durch Mythenpoesie in allerlei Verknüpfung und Verwendung. Wenn die Dichter die Mythologie zu Zwecken ihres epischen Stoffs umwandeln und ausspinnen, so hören diese auf fremdartigen Anlaß gedichteten und gescherzten Neuerungen auf sinnvoll zu seyn. Durch klares Verständniß und Deutung wird der Mythus ganz zur Allegorie: oder werden die Mythen, einst heilige Wahrheiten für die Zeit welche sie erzeugte und hegte, frühzeitig mehr oder weniger zur Fabel. Allegorisch oder sinnbildlich ist daß Athene sich den Helm des Aides aufsetzt (Il. 5, 845), sind die Fässer des Guten und des Bösen (24, 527.)

Bei Hesiodus ist die Allegorie, die im Homerischen Epos hier und da versteckt durchblickt, sehr selten, wie etwa in den vier Söhnen des Prometheus. Denn allegorisch kann man nicht nennen daß die Theogonie die Dinge der Natur und des menschlichen Innern in genealogischer Weise auseinandersetzt, eben so wie andre Hesiodische Poesie die Völkerstämme als Personen aufführt und wie die Sage überhaupt auch Städte, Inseln, Länder, Flüsse, Kolonieen genealogisch behandelt und auf Verhältnisse von Individuen einfach zurückführt. Dagegen sind die altvolksmäßigen Wesen eigenthümlich unbestimmter und barocker Art, Gorgonen und Gräen, Geryon, Chrysaor, die Kyklopen des Gewitters und die Hundertarme, Pegasos, Typhoeus (dieser und Gorgo auch bei Homer) eher Phantasiebilder von Naturerscheinungen oder ächte Mythen.

Zu den schönsten aller allegorischen Dichtungen gehören die Attischen von Prokne und Philomela und von Boreas und

Digitized by Google

Oreithyia. Die letztere [3]) nennt Sokrates im Eingang des Phädros voran den „Mythen“, die nicht für wahr zu halten ganz klug sey, deren Erklärung aber, wie jetzt die Sophisten sie ausklügeln, wenn auch die gerade von diesem Mythologen recht gefällig sey, einen gewaltigen und mühseligen und nicht gar glücklichen Mann erfodre, weil er nothwendig nach diesem auch die Gestalt der Hippokentauren ins Gerade bringen müsse und wieder die der Chimära, und dann ströme ihm ein Haufen entgegen von dergleichen Gorgonen und Pedasen und andern durch Menge und Einfältigkeit unbezwinglichen wunderbaren Naturen, welche Einer der sie nicht glaube, alle gebührend mit einer gewissen ungeschickten Kunst anzugehn viel Muße haben müsse: er habe sie nicht, da er sich noch nicht selbst kenne, was nöthiger sey, und lasse daher diese Allotria und nehme was über sie geglaubt werde, an. Die Zeit war noch nicht gekommen zu einer gründlicheren Unterscheidung und Erklärung solcher Dinge, die übrigens von den Mythen worauf der Gottesdienst und der Staat gegründet war (wenngleich auch Boreas einen Altar hatte) und die Platon allerdings auch nicht den Erklärern Preis gegeben wissen wollte, wohl abzusondern sind. Die Rechtgläubigen beschieden sich daß man von den Göttern nichts wisse, weder von ihnen noch von den Namen womit sie sich nennen, wie es Gesetz war in den Gebeten zu beten (die Formel zu gebrauchen), wie und welcher Abkunft sie gerne geheißen seyn wollen [4]).

---

3) Ich habe diese auf die zu Grunde liegende Naturanschauung zurückzuführen gesucht A. Denkm. 3, 154 ff. vgl. Preller Mythol. 2, 98 f. und erhalte dafür die beste Bestätigung durch diese Bemerkung eines seit Jahren in Athen lebenden Philologen: „der Boreas ist die gewöhnliche Luftströmung für Athen, er erhebt sich aber nie vor der zehnten Morgenstunde; ihm geht der Seewind voran, ein leises Wehen.“ Wer will kann in der Wirkung der Erscheinung auf die Phantasie unmittelbar den Grund der Dichtung erkennen, diese also als eine nicht allegorische, sondern mythologische betrachten. 4) Cratyl. p. 401 d.

Digitized by Google

22. Die hieratiſche Sage, ἱερὸς λόγος.

Die hieratiſche Sage (λόγος) unterſcheidet ſich von andern Sagen durch ihre Beziehung auf die Götter, deren Eigenſchaften, Thun und Erleiden, auf Gebräuche und Satzungen der Religion. Sie iſt dem Mythus in ſo fern entgegengeſetzt als in ihr der Gedanke, Nachdenken, Ausſinnen der bildlichen Erzählung immer vorausgeht, die ihm bewußterweiſe zur Einkleidung geſucht wird, daß er alſo unter den allgemeinſten Begriff der Allegorie fällt. So iſt die Thierfabel kein Mythos, ſondern Aeſop ein λογοποιός, ſo iſt ein λόγος was Kyros den Joniern und Aeolern vorhält bei Herodot (1, 141), ein Apolog. Die von Melampus geſtiftete Satzung über Dionyſos, deſſen Namen, Opfer und Phallophorie nennt Herodot λόγος, und Melampus iſt ihm ein weiſer Mann, σοφισταὶ auch die welche nach dieſem die Sache noch weiter ausbildeten (2, 49.) Platon freilich im Phädros nennt die Geſchichte des Eros jetzt Mythos, jetzt Logos (p. 254 d. 257 b.) Durch das Beiwort heilig wird dieſe Art von Sagen als prieſterliche des grübelnden Verſtandes geſchieden von den freien Erzeugniſſen der Phantaſie und höheren Anſchauung. Das Schöne, Bildung und Geſchmack ſind fern von den heiligen Sagen, theologiſch mögen ſie ſo gehaltreich ſeyn oder ſo nichtig als ſie wollen, das Poetiſche iſt ihnen fremd. Der Ausdruck Mythen wird zwar auch ihnen oft von denGelehrten des Alterthums, obwohl ſie gewöhnlich zwiſchen λέγουσι und μυθολογοῦσι unterſcheiden, gegeben, wie er auch jetzt Allem was Erzählung iſt ohne Unterſchied beigelegt wird: denn die Annahme iſt, in der Griechiſchen und Römiſchen Mythologie nenne man Mythus „jede unhiſtoriſche Erzählung, wie auch immer entſtanden, woran eine religiöſe Gemeinſchaft einen Beſtandtheil ihrer heiligen Grundlage, einen Ausdruck ihrer conſtitutiven Empfindungen und Vorſtellungen erkenne“ [1]). Der eingehenderen Unterſuchung aber entſteht das

1) Dav. Strauß der Romantiker oder Julian S. 64. Leben Jeſu I, 94 ff. 4. Ausg.

Digitized by Google

Bedürfniß die älteste aus natürlichem Sinn und schöpferischer Phantasie hervorgegangene Mythendichtung, welche Natur und Geist in großen, allgemeinen Zügen menschlich faßt, zu unterscheiden von den gelehrter ersonnenen, auf innere Naturverhältnisse in räthselhafter Dichtung auf das schon im Cultus Gehörige und auf die äußerlichen Umstände des Cultus bezüglichen Erzählungen, die im Ganzen einen priesterlichen und prosaischen Charakter an sich tragen. Heilige Sagen können wir alle die „Mythen" nennen, welche die alte Physiologie ausmachen, wovon Plutarch spricht. Wie alt sie war, können wir aus den Beispielen sehn von räthselhaften auf physischen Sätzen begründeten Namen wie Argeiphontes, Tritogeneia, und physisch-allegorische Räthselmythen, die von der Homerischen Mythologie so fremdartig abstechen, wiewohl sie zum Theil mit ihr verwebt sind, daß sie als Archaismen, wie sie auch in einzelnen Wörtern die hohe Poesie liebt, eingestreut zu seyn scheinen und wahrscheinlich nur als eine Probe solcher Physikotheologie aus einer Menge ähnlicher herausgegriffen sind. Dahin gehören Otos und Ephialtes die Aloiden (Il. 5, 383), die Erzählung daß Here, Poseidon und Apollon den Zeus binden wollen und Thetis ihm den Briareos-Aegäon zuführt (1, 398—406), Ganymedes, die Reise der Götter zu den Aethiopen[2]), Hephästos von seinem Vater, derselbe von seiner Mutter aus dem Himmel geworfen, die Rinder des Helios. Über die Priorität der hieratischen Weisheit in allegorischer Räthseldichtung oder, von den Urmythen abgesehn, der poetischen Mythologie möchte sich kaum streiten lassen, sie konnten neben einander herlaufen. Sehen wir ja doch selbst die naturphilosophische Idee von der Entstehung der Dinge und der Götter aus dem Wasser in der Ilias berührt (14, 246.) Die Wenigen in denen, wie nach Lucanus das Menschengeschlecht, noch mehr eine Nation lebt, sind bei einem Volk wie die Griechen schon bei ihrer

2) Fäsi Homers Iliade 1851 1, 12.

Digitized by Google

Einwanderung nicht in Masse, aber im Einzelnen waren, nicht auf einen urersten Punkt der Entwicklung zurückzusetzen, und sie sind unter einander verschieden, so daß schon die Hauptrichtungen oder Kräfte des Geistes in jenem Alles umfassenden Keime, den man sich gern denkt, gesondert hervortreiben konnten. Nur möchte ich den Unterschied des Wesens zwischen Mythus und heiliger Sage festhalten. Jener ist national und in ununterbrochener Entwicklung und Geltung; diese für einen örtlichen Cultus absonderlich ersonnen und starr und unabänderlich ausgeprägt in dunkler, oft widerwärtiger oder barocker Allegorie, ein Ausdruck einer theologischen Idee oder physikalischer Weisheit und ein Vorspiel der freien Speculation [3]). Die Homerischen Hymnen von der ihre geraubte Tochter suchenden und bei einem zum Priesterthum bestimmten Geschlecht einkehrenden Demeter, von der Geburt des Apollon, des Hermes, von dem Drachensieg des Apollon enthalten Mythen, die als wirkliche Geschichte geglaubt die Evangelien der Verehrer dieser Götter an den verschiedenen Orten abgaben. Aber alle auf besondee örtliche Gebräuche und Umstände bezügliche, in die Geschichte der Götter als typisch aufgenommene Züge, wie z. B. die auf die Einrichtungen in Eleusis bezüglichen Geschichten, die Sage von Apollon Delphinios u. s. w. in den Hymnen sind nach und

---

3) K. O. Müller Proleg. S. 340, wo er aus meinen Bemerkungen über die Namen in der Mythologie hinter Schwencks Etymologisch-mythol. Andeut. S. 254—260. 343—47 einige Stellen ausbebt, nur nicht die Worte: „der Griechischen Poesie lag großentheils diese Hieratik (auf die Natur bezüglicher Namen) zu Grunde", hat überhaupt meine vielleicht nicht klar genug gefaßte Ansichten unrichtig aufgefaßt, die im Wesentlichen keine andern waren als die jetzt auszuführenden, daß nemlich der Mythologie die wir aus Homer kennen, eine Naturreligion vorausgegangen sey, und Lauer Gr. Mythol. S. 148 hat wieder Müllers Darstellung in Kürze noch mehr entstellt. Auch die Bemerkungen Müllers S. 342 f. so wie die S. 119. 231. 266. 335 Not. 3 u. a. hängen davon ab daß er Mythus und hieratische Sage nicht unterschied.

Digitized by Google

nach ausgesonnen, und wurden dann nicht weniger als geschichtlich geglaubt. Dadurch erhalten für uns diese Hymnen einen ganz andern Charakter als der rein mythische auf die Aphrodite; ihr besonderer Werth für uns liegt gerade in der Mischung des einfachen Inhalts, der aus dem Charakter und der Situation der Götter menschlich, natürlich von dem Aöden entwickelten Züge mit den dogmatisch oder rituell bedeutsamen Zusätzen oder den gemachten Bestandtheilen, die dem Mythus einen hieratischen Anstrich und die rechte Heiligkeit für den Ort geben. Bei dem Hymnus auf Hermes ist freilich diese gerade nicht bezweckt. Dagegen ist in Athen Erichthonios als Sohn der Athena und der Gäa eine heilige Sage, wie bei dem Tempel der Despöna eine Sage ist, die Pausanias anführt (8, 3, 1, *φασὶ δὲ οἱ περὶ τὸ ἱερόν*), und die der Kabiräischen Demeter (9, 25, 5), die ein rechter Knäuel später pfäffischer Erdichtung ist. Die Sage der Rhodier von dem Grund ihres Heliosdiensts bei Pindar (Ol. 7) ist ein schöner Mythus.

Der Mythus spricht zu Allen, die hieratische Sage geht nur das örtliche Dogma und seine Gebräuche an, und wie sie priesterlichen Ursprungs ist, so wurde sie häufig zu einer Heiligkeit gesteigert die ihre Mittheilung an Fremde außerhalb der Gemeinde oder einer Gebeimfeier verwehrte. Der *ἱερὸς λόγος* ist gleichbedeutend mit dem geheimen (*ἀπόῤῥητος*) und es liefen wohl neben ihm her auch offenkundige Sagen über denselben Gegenstand [4]). Daher ist kein *ἱερὸς λόγος* bekannt außer

4) Lucian de dea Syr. 11 *πολλοὶ λόγοι ἐλέγοντο, οἱ μὲν ἱροί, οἱ δὲ ἐμφανέες, οἱ δὲ κάρτα μυθώδεες.* Plut. de Is. et Os. 7 für die Enthaltung der Aegyptischen Priester von der Fischspeise hatten sie *δύο λόγους, ὧν τὸν μὲν ἱερὸν καὶ περιττόν — ὁ δ' ἐμφανὴς καὶ πρόχειρος.* Sonst ist *ἱερὸς λόγος* auch die heilige Lehre oder Wahrheit, im Gegensatz alles Mythischen. Dio Chrys. 1 p. 59 *εἰ δ' ἄρα μῦθον ἐθέλοις ἀκοῦσαι, μᾶλλον δ' ὑγιῆ καὶ ἱερὸν λόγον σχήματι μύθου λεγόμενον.* Philo de somniis p. 64 *ταύτας δαίμονας μὲν οἱ ἄλλοι φιλόσοφοι, ὁ δὲ ἱερὸς λόγος ἀγγέλους εἰωθε καλεῖν προσφερεστάτῳ χρώμενος ὀνόματι.* Plut.

denen welche die Kirchenväter, meiſt aus entarteten, unter fremdartigen Einflüſſen ſtehenden Myſterien verrathen konnten. Herodot erwähnt einen ſolchen in den Samothrakiſchen Kabirenweihen über das Phalliſche des Hermes (2, 51) und einen andern darüber daß die in die Orphiſchen Orgien Aufgenommenen nicht in wollenem Gewande beſtattet werden durften (2, 81); auch einen Aegyptiſchen, den es für ihn, der ihn wiſſe, nicht ſchicklich ſey anzugeben (2, 47), und ſo zwei andre (2, 48. 62), während er an einer andern Stelle ſagt, daß er *τὰ θεῖα τῶν ἀπηγημάτων* zu erzählen nicht begierig ſey, indem er glaube daß alle Menſchen über ſie gleichviel (d. i. nichts Klares oder Beſtimmtes) wiſſen (2, 3.)[5]. Und dieſe Anſicht möchte er nicht allein von den Aegyptiſchen Sagen der Art gehabt haben. Nach Pauſanias hatten ſie in Phlius dafür daß ſie von der Ganymeda Heba kein Bild hatten, einen *ἱερὸς λόγος* d. h. den ſie geheim hielten. Den in der Telete der Mutter Rhea auf Hermes und den Widder geſagten will er nicht ſagen obgleich er ihn weiß (2, 3, 4.). Warum im Quell Kanathos zu Nauplia Hera jährlich badet, iſt eine geheime Sage (*λόγος τῶν ἀποῤῥήτων*) der Telete der Here bei den Argeiern (2, 38, 3.) Über die Granate der Hera zu Argos ſpricht er nicht weil die Sage geheimer ſey (auch in Eleuſis war eine nach Artemidor 1, 73). Die vom Kukuk in welchen Zeus ſich verwandelte, führt er an mit dem Bemerken daß er ſie und was ſonſt nicht Geziemendes von den Göttern geſagt werde, aufzeichne ohne es anzunehmen[6]. In den Myſterien der Eleu-

---

de Is. et Os. 3. *οὗτοι εἰσὶν οἱ τὸν ἱερὸν λόγον περὶ θεῶν πάσης καθαρεύοντα δεισιδαιμονίας καὶ περιεργίας ἐν τῇ ψυχῇ φέροντες.* Heliod. 7, 11. *τὸν θανόντα χαίροντας εὐφημοῦντας ἐκπέμπειν, ὡς τῆς βελτίονος μετειληχότα, ὁ θεῖος καὶ ἱερὸς παρεγγυᾷ λόγος.* So öfter. Wieder anders ſind die Titel *ἱεροὶ λόγοι*, die Orphiſchen in 24 Büchern, die des Ariſtides über die Heilorakel die ihm geworden waren. 5) In Erklärung dieſer Stelle kann ich nicht übereinſtimmen mit Lobecks Aglaoph. p. 1287. 6) Paus. 2, 17, 4. Vor *ἐοικότα* iſt *οὐκ* einzuſchieben,

ſiniſchen Demeter zu Pheneos erwähnt er daß die Prieſter die Unterirdiſchen mit Stäben ſchlagen κατὰ λόγον δή τινα und daß ein ἱ. λ. ſey, warum ihnen die Bohne unrein ſey (8, 15, 1.) Von Hyakinthos, welchen die vom Zephyros abgelenkte Wurfſcheibe des Apollon getödet, bemerkt er, es möge ſich wohl auch anders verhalten, aber geglaubt werden wie geſagt werde (3, 19, 4), indem er vielleicht hier den phyſiſchen Sinn der ſchönen Sage ahnte und darum die Geſchichte, welche geglaubt wurde, nicht annahm. Bei der etymologiſchen Sage von Arne, wo Rhea den eben gebornen Poſeidon unter Lämmer niederlegte, zum Kronos aber ſagte, ſie habe ein Pferd geboren und ihm ein Fohlen ſtatt des Kindes zu verſchlingen gegeben, wie nachher ſtatt des Zeus einen Stein, ſagt er, dieſen Sagen der Hellenen habe er beim Beginne ſeiner Schrift die größte Einfältigkeit vorgeworfen: da er aber nach Arkadien fortgeſchritten ſey, habe er dieſen Gedanken von ihnen gefaßt, daß die für weiſe geachteten der Hellenen ehmals durch Räthſel und nicht geradaus die Sagen ſagten und vermuthe daher daß das über Kronos Geſagte eine Weisheit enthalte (8, 8, 2.)

Pauſanias verräth hierdurch zwar daß er nicht immer eine alberne, durchaus nichtige Fiction oder Legende von alten bedeutungsvollen Sagen zu unterſcheiden verſtand. Aber er bekennt ſich, vermuthlich belehrt durch beſſere Sagen, denen er nachgedacht hatte, zu der unter den Gelehrten des Alterthums herrſchenden Anſicht, die wir in Bezug auf den Mythus beſtritten haben, hinſichtlich gewiſſer Sagen aber gerade als das was ſie von dieſem unterſcheidet, anerkennen müſſen, daß ſie nemlich einen im voraus ſchon zum Bewußtſeyn gekommenen Gedanken einſchließen, für den ſie, weil das Volk zuerſt nur

was noch überſehn worden iſt. Das οὐ iſt noch öfter irrthümlich ausgelaſſen als eingeſchoben worden. Beiſpiele des Erſten Nachtr. zur Aeſch. Tril. S. 277 Not. 236, des Andern S. 62, und ſie können gar ſehr vermehrt werden. Derſelbe Fall iſt daß weiß für ſchwarz in Handſchriften geſetzt wurde. S. Göthe an Schiller 6, 144.

Digitized by Google

für das Geſchichtliche Sinn hat und der Belehrung für nackte Begriffe nicht offen iſt, eine ſinnbildliche, allegoriſche Einkleidung und oft lieber eine räthſelhafte Verhüllung ſuchten. Die Alten drücken ſich hierüber nicht genügend aus: doch iſt die Sache ſo wichtig daß ich eine Anzahl ihrer Ausſprüche hierunter zuſammenſtellen will[7]). Gegen hieratiſche Sagen legt Pin-

7) Strab. 10 p. 474. *Πᾶς δ' ὁ περὶ τῶν θεῶν λόγος ἀρχαίας ἐξετάζει δόξας καὶ μύθους, αἰνιττομένων τῶν παλαιῶν ἃς εἶχον ἐννοίας φυσικὰς περὶ τῶν πραγμάτων καὶ προστιθέντων ἀεὶ τοῖς λόγοις τὸν μῦθον. ἅπαντα μὲν οὖν τὰ αἰνίγματα λύειν ἐπ' ἀκριβὲς οὐ ῥᾴδιον· τοῦ δὲ πλήθους τῶν μυθευομένων ἐκτεθέντων εἰς τὸ μέσον, τῶν μὲν ὁμολογούντων ἀλλήλοις, τῶν δ' ἐναντιουμένων, εὐπορώτερον ἄν τις ἐξ αὐτῶν εἰκάσειε τἀληθές.* P. 467. *ἥ τε κρύψις ἡ μυστικὴ τῶν ἱερῶν σεμνοποιεῖ τὸ θεῖον, μιμουμένη τὴν φύσιν αὐτοῦ φεύγουσαν ἡμῶν τὴν αἴσθησιν.* L. 1 p. 19. *φιλεῖσθήμων γὰρ ὁ ἄνθρωπος· προοίμιον δὲ τούτου τὸ φιλόμυθον· ἐντεῦθεν οὖν ἄρχεται τὰ παιδία ἀκροᾶσθαι καὶ κοινωνεῖν λόγων ἐπιπλεῖον.* Plutarch. fragm. 9, 1, 3, von den Dädalen in Platää. *Ὅτι μὲν οὖν παλαιὰ φυσιολογία καὶ παρ' Ἕλλησι καὶ βαρβάροις λόγος ἦν φυσικὸς ἐγκεκαλυμμένος μύθοις, τὰ πολλὰ δι' αἰνιγμάτων καὶ ὑπονοιῶν ἐπίκρυφος καὶ μυστηριώδης θεολογία, τά τε λαλούμενα τῶν σιγωμένων σαφέστερα τοῖς πολλοῖς ἔχοντα καὶ τὰ σιγώμενα τῶν λαλουμένων ὑποπτότερα, δῆλόν ἐστιν ἐν τοῖς Ὀρφικοῖς ἔπεσι καὶ τοῖς Αἰγυπτιακοῖς καὶ Φρυγίοις λόγοις· μάλιστα δὲ οἱ περὶ τὰς τελετὰς ὀργιασμοὶ καὶ τὰ δρώμενα συμβολικῶς ἐν ταῖς ἱερουργίαις τὴν τῶν παλαιῶν ἐμφαίνει διάνοιαν.* Max. Tyr. 10, 6 Reisk. *Τοῦτο τοίνυν οἱ ποιηταὶ κατανοήσαντες ἐξεῦρον ἐπ' αὐτῇ μηχανὴν ἐν τοῖς θείοις λόγοις, μύθους λόγου μὲν ἀφανεστέρους, αἰνίγματος δὲ σαφεστέρους, διὰ μέσου ὄντας ἐπιστήμης πρὸς ἄγνοιαν· κατὰ μὲν τὸ ἡδὺ πιστευομένους, κατὰ δὲ τὸ παράδοξον ἀπιστουμένους καὶ χειραγωγοῦντας τὴν ψυχὴν ἐπὶ τὸ ζητεῖν τὰ ὄντα καὶ διερευνᾶσθαι περαιτέρω.* Pseudoplut. de vita et poesi Hom. 92. *Κἀ δὲ δι' αἰνιγμάτων καὶ μυθικῶν λόγων τινῶν ἐμφαίνεται τὰ νοήματα, οὐ χρὴ παράδοξον ἡγεῖσθαι· τοῦτο γὰρ αἴτιον ποιητικῆς καὶ τῶν ἀρχαίων ἦθος, ὅπως οἱ μὲν φιλομαθοῦντες μετά τινος εὐμουσίας ψυχαγωγούμενοι ῥᾷον ζητήσωσί τε καὶ εὑρίσκωσι τὴν ἀλήθειαν· οἱ δὲ ἀμαθεῖς μὴ καταφρονῶσι τούτων, ὧν οὐ δύνανται συνιέναι· καὶ γάρ ἐστί πως τὸ μὲν δι' ὑπονοίας σημαινόμενον ἀγαστόν, τὸ δὲ φανερῶς λεγόμενον εὐτελές.* Ähnlich Julian Or. 5 p. 169 extr.

Digitized by Google

dar Widerſpruch ein: Göttermythen, da ſie immer Menſchliches und menſchlich anſprechenden Sinn entwickeln, konnten ihm nie gleich anſtößig werden, wenn ſie auch Menſchlichkeiten enthielten die er gewiß nicht billigte. In wirklich bedeutſamen hieratiſchen Sagen ſcheint die ariſtokratiſch-prieſterliche Mittelperiode, da die Hauptculte längſt feſtſtanden, nicht erfinderiſch geweſen zu ſeyn. Für den ἱερὸς λόγος, das Kind der Telete, kam erſt mit dem Verfall der Staaten und der Bildung, wie für allen Aberglauben, die fruchtbarſte Periode, worin die Myſten ihn nicht ohne heilige Schauer vernahmen [8]).

23. Legende.

Unter dem mittelalterlichen Namen der Legenden habe ich mich gewöhnt die unendlich zahlreiche Klaſſe von Erzählungen abzuſondern die ihrer Natur nach ſowohl von den Mythen als den hieratiſchen Sagen durchaus verſchieden ſind. Die Unterſcheidung im Namen iſt uns im Alterthum nicht gegeben, aber der Unterſchied in der Sache iſt gegründet. Denn während jene zwei immer eine innere phyſiſche oder religiöſe Be-

---

Simplic. praef. in Categor. *Τῶν γὰρ παλαιοτέρων νομιζόντων, μὴ δεῖν καὶ τοῖς σκυτοτόμοις τὴν ἑαυτῶν σοφίαν προτιθέναι εἰς πάρεργον ἀντίληψιν διὰ τὴν προφαινομένην σαφήνειαν, οἱ μὲν μύθοις, οἱ δὲ συμβόλοις αὐτὴν ἀπέκρυψαν ὡς τοῖς παραπετάσμασι τὰ ἀπορρητότερα τῶν ἱερῶν.* Lyd. de ostent. 3 p. 12. *Τοῦτο δὲ ἀλληγορικῶς παρὰ τὸν ἱερατικὸν παρακεκάλυπται λόγον, ἐπεὶ οὐ προφανῶς ὁ περὶ θειοτέρων πραγμάτων λόγος διὰ τοὺς ἀνιέρους, ἀλλὰ νῦν μὲν μυθικῶς, νῦν δὲ παραβολικῶς παραδέδοται* (von dem Kinde Tages.) Macrob. Somn. Scip. 1, 2, 8 (9.) Proklos *περὶ τοῦ τρόπου τῆς τῶν θείων μύθων διασκευῆς παρὰ τοῖς θεολόγοις καὶ αἰτίων ἀποδόσεις καὶ λύσεις τῶν πρὸς αὐτοὺς ἐπιστάσεων*, hinter *Πρ. εἰς Τιμαῖον* 1534, beſonders p. 369. Merkwürdig ſind die Einwendungen des Arnobius gegen das Syſtem der Allegorie in den Mythen 5, 33— 45, während Clemens wenigſtens das *συμβολικὸν ἑρμηνείας εἶδος* und ſeine *ἐπίκρυψις* rühmt Strom. 5, 8 p. 671 ff. Pott. cf. 2, 1 p. 429. 4, 1. 8) Iſisgrabſchrift von Andros 1, 12 *ταῖσι χάραξα φρικαλέον μύσταις ἱερὸν λόγον.*

Digitized by Google

deutſamkeit haben, einen Gedanken poetiſch oder änigmatiſch in ſich ſchließen, ſo findet zwiſchen der Legende und ihrem Gegenſtand gar kein innerer Zuſammenhang ſtatt, ſie wurde etwas Gegebenem wie zur Erklärung und nie um einen eigenen Gedanken ſelbſtändig auszuprägen erdichtet, ſchiebt dem was nach Idee und Form Erfindung und Begriff war, etwas aus dem Leben und der Geſchichte Genommenes unter, führt es auf einen äußerlichen Anlaß zurück und enthält eine ſeiner urſprünglichen Bedeutung fremde, erkennbar falſche und nichtige Erfindung. Durch die Wirkung der Natur und des Jahreslaufs auf Gemüth und Gedanken, unter dem Drang der Erfahrungen hat der Cultus ſich ausgebildet: die Legende ſteht durchaus nicht unter ſolchen Einflüſſen, ſondern ſpielt deutelnd und tändelnd mit dem Gegebenen. Ihr Stoff iſt nicht im Phyſiſchen und Ethiſchen, ſondern geſchichtlich, fabelhaft geſchichtlich. Wenn der Mythus von dichteriſch begeiſterter Anſchauung, der Hieros Logos im Allgemeinen von prieſterlicher Weisheit und Sinnesart ausgeht, ſo ſind als die Klaſſe der Menſchen welche ſich für die Legende gebildet hat, die Exegeten oder die Erklärer zu betrachten. In den Platoniſchen Geſetzen ſind die Exegeten neben Prieſtern und Wahrſagern als allgemein erforderlich genannt (8 init.), interpretes religionum bei Cicero, auch Periegeten, küſtermäßigen oder auch pfäffiſchen Geiſtes [1]). Zwiſchen den Urſymbolen und Urmythen, auch zwiſchen den Gründern der beſondern Culte, auch den meiſten aus inneren oder örtlichen Beziehungen entſtandnen eigentlich mythiſchen Erweiterungen und den Erklärern iſt im Allgemeinen ein ſehr großer Abſtand der Zeit, und unter den Legenden ſelbſt eine große Verſchiedenheit der Zeit zu denken: mit den einfachen Mythen der Homeriſchen Hymnen hat ſich

1) Ruhnkenius zu Tim. lex. Plat. s. v. p. 150 ss. περιηγηταί bei Lucian Philopseud. 4, der ſie als Fabler und Lügner behandelt. Preller Polem. fragm. p. 162.

Digitized by Google

manches Legendenartige verbunden das ehrwürdiger iſt weil es nach und nach in der Gemeinde aufgekommen ſeyn möchte. Es iſt eine Zeit gekommen wo die Gefühle und die Anſchauungen aus denen die Religionen oder Hauptculte hervorgegangen waren, nicht mehr herrſchten oder anſprachen, und für einfache Ideen und Wahrheiten iſt zu allen Zeiten die Menge wenig empfänglich. Indem man das urſprünglich Gedachte nicht mehr verſtand oder das einmal Feſtgeſtellte, das Poſitive auf die nunmehr geeignete Art in Anſehn und Dauer zu erhalten hatte, welche der innere Sinn ihm nicht ſicherte weil er unverſtanden blieb, knüpfte man es an erdichtete, meiſt ihrer Beſchaffenheit nach ſehr fabelhafte, oft auf ſcheinbare Etymologie geſtützte Erzählungen, an ſagenhafte Perſonen der nächſten Heimath oder des weiteren durch Homeriſche Poeſie verherrlichten Kreiſes. Durch die Fülle und Schönheit der Heroenſagen war die Vorzeit wie geheiligt. Die weit und breit tief eingedrungne Bedeutung der Homeriſchen Poeſie für ein gewiſſes Zeitalter macht ſich gerade durch dieſe Anwendung auffallend bemerklich. Die Legenden gleichen den Antworten die oft den Kindern gegeben werden wenn ſie Dinge erklärt verlangen die ſie noch nicht verſtehn können oder verſtehn ſollen: man ſpeiſte mit ihnen, wenn man anders nur ſelbſt des Sachgrundes ſich bewußt war, das Volk ab, das zu Geſchichten immer großen Hang hat. Die Legende beſteht in einer Auflöſung ſinnvoller Beſtimmungen aus einer entfernten Periode in Erzählungen die im Geſchmack und Bereich der gegenwärtigen, an ſich aber ohne Sinn ſind und nur durch ihre Verbindung mit den von Alters her heiligen Perſonen und Dingen auch ihrerſeits Heiligkeit und Anſehn gewinnen. Von Allem, Namen, Sachen, Verrichtungen wollte der unruhige Geiſt des Volks die Urſache wiſſen. Pauſanias ſagt einmal von Opfern des Zeus Polieus, den von ihnen geſagten Grund (*αἰτίαν*) wolle er nicht ſchreiben (1, 24, 4), Strabon, in Koronea ſey Athena mit Hades (Pluton), wie ſie ſagen *κατά τινα μυσικὴν αἰτίαν* zuſammengeſtellt (9 p. 411.)

Digitized by Google

Eine Ätiologie erwächst, ätiologische Sagen — nicht Mythen sollte man sagen, obgleich die Alten es sehr häufig thun und den Unterschied nicht beobachten — überziehen allmälig wie Wucherpflanzen das ganze Land. Nur eine kleine Auswahl daraus können die αἴτια des Kallimachos, wie berühmt sie auch geworden sind, enthalten haben. Wo die Legende an Geschichtssage sich anlehnt, bedient sie sich ihrer immer nur zur Fiction. Dieß muß im Allgemeinen angenommen werden. Denn wenn auch die Möglichkeit nicht zu bestreiten ist daß hier oder dort ächte Tradition aufgenommen sey, so bleibt dieß doch bei dem äußerst geringen geschichtlichen Sinn des Griechenvolks und bei den unendlich vielen Fällen augenscheinlicher Erdichtung immer höchst ungewiß und unwahrscheinlich. Geschichtsähnliche Erdichtung, willkürliche und niemals richtige Namensdeutung eingeschlossen, bei regelmäßiger Verleugnung des einfachen, natürlichen symbolischen oder mythischen Sinnes, ist das Princip der Legende als exegetischer und Volkstheologie.

Die Gegenstände der Legende sind Beinamen, also Eigenschaften und besondre Bezüge der Götter unter einander, mythische Angaben über sie, und dann alles was den Gottesdienst angeht, Feste, Opfer, Gebräuche und alle Dinge die dabei vorkommen. Auch dieß alles was den Cultus angieng, hatte bei seiner Einsetzung und Anordnung im Allgemeinen dem Wesen der Götter entsprochen, war ursprünglich im Ganzen sinnbildlich und bedeutungsvoll gewesen. Die Legende, die nie auf den wirklichen Sinn eingieng, sondern frei aus sich heraus Geschichtchen erfand, setzte solche auch hier durchgängig an die Stelle einer wahren und einfachen Erklärung. Es ist geradezu Regel und Gesetz alles Ideelle, die mythologische Bedeutung hintanzusetzen, den wirklichen Sinn den auch der Hieros Logos immer andeuten will, zu umgehn, weil er dem Volk oder dem Zeitalter nicht gerecht ist oder dem Erzähler selbst nicht einleuchtet. Poetischer Geschmack und Bildung werden bei der Ausführung nicht immer vermißt. Zuweilen sind darin einzelne

Digitized by Google

Namen oder Merkmale ausgeſtreut die ſich ausnehmen wie aufgegebene in zuſammenhängenden Verſen untergebrachte Wörter. In den Gebräuchen war indeſſen ohne Zweifel nicht immer alles Einzelne in den Verrichtungen und in dem dabei gebrauchten Geräth und Schmuck mit Abſicht beſtimmt geweſen oder noch verſtändlich in ſeinem Sinn geblieben, oder auch unverändert in ſeiner Bedeutung und rein unvermiſcht erhalten worden. Auch auf dieß Zufällige, Unerklärbare und Gleichgültige richtete die Legende ihre Aufmerkſamkeit um Alles bis ins Kleinſte nach ihrer Art zu heiligen oder merkwürdig zu machen, auf einen beſtimmten Urſprung und Stifter zurückzuführen.

Um Beiſpiele von Göttern anzuführen, ſo vergleiche man die verſchiedenen Urſachen warum Apollon ſey Lykios, wo die Wölfe der Leto durch den Schwarm der verſchiednen Legenden ſich von ſelbſt aufheben, warum Karneios, Pythaeus oder Pythios, Epibaterios, Aegletes, Smintheus, Parnopios, Agräos, Boedromion, Hekatos, Coos u. ſ. w. oder warum Athena Alalkomeneïs, Hellotis, Elleſia, Agraulos, Anemotis, Oryderkes, Optiletis, Zoſteria, Salpinx u. ſ. w. Am einfachſten iſt die Art wonach ſo gewöhnlich auch den Orten ein ihnen gleichnamiger Stifter geſetzt wird, wie wenn Demeter Myſia nach einem Myſios, Hera Bunäa nach einem Bunos, Artemis Knagia nach einem Knagios oder Elaphiäa, was Pauſanias verwirft und berichtigt, nach ihrer Amme Elaphios, einer Frau des Landes, genannt war, Apollon Malloeis (bei Hellanikos) von einem Melos, einem Sohn der Manto, wo offenbar die jetzt hochheilige Perſon der Mutter den Gott ehren, die Perſon Melos aber vermuthlich die jetzt in Hintergrund getretne Beziehung des Gottes zu den Heerdethieren (μῆλοις) verſtecken ſoll, Apollon Lykios von dem Pandioniden Lykos, Karneios von einem Seher Karnos oder Krios oder einem Troiſchen Karneos, von einem Geliebten Apollons, Pythaeus von einem Pythaeus, Athena Alea, Itonia von einem König Aleos, Itonos, die Homoloïen von einer Homoloïs

Digitized by Google

Prophetin der Enyo u. ſ. w. Auch einen Kranz ganz naiver, einfach poetiſcher Legenden könnte man herausſuchen, die den örtlichen Beſonderheiten des Cults einen neuen Antheil erwecken konnten. Bei den Feſten wird beſonders das alljährliche oder häufige phyſiſche Ereigniß in ein einzelnes hiſtoriſches umgedeutet, deſſen Andenken forterhalten werde.

Ein ähnliches Herabſinken der Religion aus den Ideen und Empfindungen in die Fabel, einen Übergang von dem ſinnbildlichen Ausdruck der göttlichen Dinge, welcher auf die Menge wenig wirkt, zu bedeutungsleeren Darſtellungen für die Einbildungskraft, die das Gedächtniß leicht aufnimmt, findet ſich im Großen auch ſonſt. Es verhalten ſich ſo im Ganzen die Purânas, Fabeln für das Volk zu den Veda, ideenreichen Hymnen an die Gottnatur für Geiſt und Gemüth. Den Griechiſchen verwandt ſind die Römiſchen Legenden die wir in den Ovidiſchen Faſten, Plutarchs Römiſchen Fragen, bei Servius u. A. leicht überblicken: nur iſt noch die Frage ob nicht an ihnen die Nachahmung der Griechen ungefähr eben ſo viel Antheil gehabt hat als an der Römiſchen Mythologie und Poeſie [2]).

Es finden ſich unter den Griechiſchen Legenden nicht wenige die ſinnreich und anziehend genug ſind, oder von gelehrteren Erfindern, wie es ſcheint, ernſthaft oder als ihnen ſelbſt wahrſcheinlich gemeint waren. Zuweilen wollte man, ſcheint es, das Hirtliche, Ländliche, die Rohheit eines alten Cultus vermittelſt dieſes Syſtems falſcher Exegeſe verſtecken, wie bei dem Karneios und Maloeis, oder bei den Dädalen nach der Legende bei Pauſanias (9, 3); oder auch eine obſcöne Symbolik abweiſen, wie bei der am Schenkel verbundnen Athena in Teu-

2) Saturnaliorum originem illam mihi in medium proferre fas est: non quae ad arcanam divinitatis naturam refertur, sed quae aut fabulosis admixta disseritur, aut a physicis in vulgus aperitur: nam occultas et manantes ex meri veri fonte rationes ne in ipsis quidem sacris enarrari permittitur. Juvenal 6, 450 nec historias sciat omnes, cf. 7, 231, Spalding zu Quinct. 1, 9, 18.

Digitized by Google

this[3]); einigemal sieht man eine romantische, rührende Geschichte aufgenommen[4]), oder eine Wundergeschichte wie die bei Konon 35. Frühzeitig ist der Hang und das Bedürfniß auch dieser Art von Erfindung erwacht, und das am besten Erfundene sammelt sich aus den alten Tagen für die späteren auf. Aber im Allgemeinen ist ohne Zweifel auf diese das Gottesdienstliche angehenden Sagen ganz vorzüglich anzuwenden was von den Sagen überhaupt Hekatäos bemerkt: die Sagen der Hellenen sind viel und lächerlich, und Herodot: die Hellenen sagen auch viel Anderes unbedacht und einfältig ist auch diese ihre Sage von Herakles (2, 45), und Dionysius sagt von den vielen „nun gar einfältig erscheinenden Sagen bei den Logographen" daß sie als seit der langen Zeit geglaubte aus heiligen und profanen Büchern nach Völkerschaften und Städten von ihnen geschöpft seyen (de Thucyd. jud. 5.) Pausanias bemerkt von den Exegeten in Argos, es sey nicht einmal ihnen selbst verborgen daß nicht Alles nach Wahrheit von ihnen gesagt werde, sie sagten es aber doch (2, 23, 6), und wie wenig er die Legenden die er nacherzählt, großentheils wenigstens, glaube, ist von Siebelis in der Vorrede seiner Ausgabe gezeigt worden (p. XII s.). Die Dichter berühren Legenden selten, da diese allermeist nur in örtlich beschränktem Glauben lebten, sie aber an die in religiöser Hinsicht freieren und gebildeten Kreise sich reihten, auch die Schriftsteller der guten alten Zeiten überhaupt nicht, denn den Kreisen der Gebildeten und der guten Köpfe waren die Legenden fremdartig und sie haben daher auch für die bildende Kunst keinen oder gewiß nur sehr wenig Stoff abgegeben. Die Mehrzahl hat ihre Eigenthümlichkeit wesentlich darin daß sie volksmäßig, dem Sinn und Verstand des großen Haufens angepaßt ist, aus dem sie zum Theil eigentlich auch hervorgieng an so vielen kleinen, dunkeln Orten. Strabons Ausdruck λαοδογματικαὶ ἀποφά-

3) Paus. 8, 28, 3 vgl. 5, 3, 3. 4) Id. 7, 23, 1. 4. 3, 16, 2. 3.

Digitized by Google

σεις ist sehr bezeichnend (10 p. 465.) Oft ist die volksmäßige Einfalt in den Legenden, die Plattheit und abergläubische Beschränktheit groß, und erstaunen muß man über die Leichtfertigkeit womit die verschiedensten Herleitungen und Vermuthungen über einen und denselben Punkt hinter einander auftraten. Der Theologe Döllinger bemerkt von den späteren Griechen daß sie rohe Erfindungen über ihre Heiligen und Märtyrer (wie den h. Hippolyt) in Unzahl nach derselben Schablone machten. In der Aufgelegtheit zum frommen Erdichten über jedes Kleinste gaben ihre Vorfahren ihnen nichts nach und ihre Fertigkeit ist aus der langen und unermeßlichen Übung der Nation in edlerer Sagendichtung zu begreifen, die nirgends übertroffne allgemeine Anlage der Nation, immer rege Einbildungskraft und Dichtungslust, Geistesneugierde und Schwatzhaftigkeit dabei wohl angeschlagen. Warum sollten die Exegeten, insbesondre die der entlegnen kleinen Orte, einsichtiger gewesen seyn als in ihrer Art die Etymologen und ursprünglichen Sinn und Zusammenhang weniger oft gröblich verfehlt haben als diese?

Wenn man die Menge der größeren und kleineren Gemeinden in Städten und Dorfschaften und der außerhalb errichteten Tempel, Tempelchen und Altäre, Denkmäler mit religiöser Beziehung bedenkt, die alle, so die kleinsten wie die größten, ihre Sagen für das ihnen eigenthümliche, so Kleinste wie Größte foderten, so kann man sich das Gewimmel ihrer örtlichen Sagen nicht groß, dicht und bunt genug vorstellen. Einigermaßen läßt es sich bemessen nach der schwer übersehbaren Fülle dessen was sich in der Litteratur der späteren Zeiten erhalten hat. Diese Masse leichter und allgemeiner anschaulich zu machen, was noch nicht versucht worden ist, müßte ein Chalkenteros den Muth fassen recht viel davon, wenn Alles kaum möglich oder rathsam seyn möchte, nicht bloß aufzusammeln, sondern zu ordnen und zu richtiger Würdigung zu sichten und nach Einsicht und Aufschluß gewährenden erschöpfenden Classificationen zu unterscheiden um das fabelselige Hellas auch

Digitized by Google

von dieſer volksmäßigen Seite in ſeiner Eigenthümlichkeit ſchärfer zu zeichnen. Die Ausführung dieſes Plans würde den Begriff der Legende bewähren und erläutern wonach ſie zum Princip hat nach Bedingungen im Geiſte des Volks, der Orte und der Zeiten, die urſprüngliche ideale Bedeutung der Götter und der Gebräuche, die Begriffe, das eigentliche Dogma zu verſtecken und überall an die Stelle eines ſinnvollen Glaubens an das Göttliche einen leeren an das Hiſtoriſch-Fabelhafte zu ſetzen. Durch Vergleichung einer großen Reihe ſolcher Sagen würden ſich die Merkmale feſter und feiner beſtimmen laſſen. Die durchgängige Verſchiedenheit des urſprünglich Gedachten und Ausgeſprochnen und dieſer populären falſchen Exegeſe oder Volkstheologie, der erſten und der untergeſchobenen Bedeutung würde leicht einleuchten und dabei vorzüglich auffallen wie in dem eigentlich Mythologiſchen in Perſonen Eigenſchaften, Namen überall Zuſammenhang, Analogie, gegenſeitige Bezüglichkeit, natürliche Entwicklung und ungezwungne Übereinſtimmung zu erkennen iſt, die Legenden dagegen, da ſie nicht aus dem Keim vernünftiger Anſchauungen und Gedanken hervorwachſen, ſondern ihren Stoff von außen nehmen, dieſen Zuſammenhang überall aufheben und in bunteſter Verwirrung auseinandergehn. Was aus den Keimen der Religionen die Welt erziehen kann, zeigt ſich hier noch greller als anderwärts. Die Legenden wohl unterſchieden und geprüft würden daher der urſprünglichen Naturtheologie oder der ächten Mythologie zur Seite geſtellt, eine Beſtätigung der richtigen Auffaſſung abgeben, während ſie, unter das Mythiſche gemengt, den Zuſammenhang im Ganzen der von Denkern ausgehenden Ideen und Dichtungen verwirren und einen guten Theil der göttlichen Perſonen und der Gebräuche doppelſinnig machen.

In der That wenn der Unterſchied der Natur und Beſchaffenheit der Mythen und der Legenden, des urſprünglichen und des angedichteten Sinnes gegründet und ſo entſchieden iſt, ſo wird es zweckmäßig ſeyn die letzteren von der in der älteren

Digitized by Google

Litteratur lebenden und dem Gottesdienſt zu Grund liegenden Mythologie, welche ſie zu verdunkeln und aufzuheben geſchäftig ſind, ſo viel als möglich abzuſondern und auszuſcheiden, ſie in der Mythologie nicht ihrer ſelbſt wegen, da zufällige in ihnen vorkommende Einzelheiten beachtenswerth ſeyn können, zu berückſichtigen [5]). Wir ſchließen in ihr die philoſophiſch allegoriſche Auslegung der Mythen aus, die von Theagenes und Metrodor an bis auf die jüngſten Neuplatoniker ein ſo großes Beiſpiel abgiebt, wie weit und wie lange Zeit, wo es an hiſtoriſcher Forſchung und Überſicht fehlt, der Menſchengeiſt, von einer falſchen Anſicht und Methode ausgehend, ſich träumeriſch und erpicht auf leere Spitzfindigkeiten im Irrwahn herumtreiben kann, zugleich auch, welchen Zauber der Anziehung hochalte nationale Religionsſyſteme noch auf die von ihnen eigentlich abgefallnen Geiſter ausüben können. Die Uranſchauungen wurden nicht mehr gefaßt oder auch nach dem Bedürfniß der Zeit oder der beſonderen Klaſſe nach Gutdünken umgedeutet. Auch nicht der in andern Kreiſen, wie z. B. in den witzigen und lachluſtigen der Ariſtophanes und Luciane oder der frivolen Liebesdichter, oder in der Kinderwelt herrſchenden Auffaſſung der Götter geſtatten wir Einfluß auf unſre eigne. Warum ſollten wir das Eigenthum einer andern, ebenfalls ſehr beſtimmten, noch ſo zahlreichen Klaſſe, die ſich durch einen niedrigen Standpunkt, kindliche und kindiſche Volkseinfalt und einen engen Geſichtskreis, ohne die rechte Überſicht nationaler Religionsideen und Mythen, auszeichnet, bevorzugen? Die in den Glauben des Volks, jede an ihrem Ort übergegangnen Legenden haben meiſtentheils für das Allgemeine der alten mythiſchen Theologie eine äußerſt geringe Bedeutung: ſie unter-

5) In dieſem Sinn iſt die Legende auch in früheren Schriften immer von mir beurtheilt worden, z. B. Tril. S. 49. 249. An Schwenck S. 277. Kl. Schr. 1, 16 f. 19. 101. 436. 3, 186. 195 f. 403. 482 f. Ep. Cycl. 1, 130. A. Denkm. 2, 333.

Digitized by Google

scheiden sich von den edleren Gewächsen der Mythologie nicht weniger als von Homeren und ehrwürdigen Priestern alter Zeiten und ansehnlicher Heiligthümer, die frommgläubigen „Theologen“ und Exegeten aller Orte im langen Lauf der Zeiten, die das Wesentliche, das Alte, Einfache, Hohe zu fassen und zu pflegen wohl meistentheils selbst so wenig fähig waren als das Volk dem sie vorerzählten. Fast wie die Volkspoesie, die zwar bei den Griechen beschränkt ist, weil die nationale seit früher Zeit sehr allgemein eindrang, zu der höheren verhält sich die Volkssage in Hinsicht des Religiösen zu der eigentlichen Mythologie. Dennoch scheint sie jetzt, wo alles Volksmäßige so eifrig aufgesucht wird, für Manche ein Lieblingsgegenstand zu seyn, je alberner desto lieber.

Damit soll nicht geläugnet werden daß die Erscheinung an sich, wie durch erfundne Geschichten dem Glauben und der Heiligachtung der Gebräuche für den größten Theil des Volks ein neues Fundament gegeben worden ist, ihre Wichtigkeit hat. Die Götter werden, wenn gleich nicht richtig gefaßt und begriffen, doch im Gedächtniß bewahrt, die Gebräuche, wenn auch noch so willkürlich hergeleitet, wenigstens beobachtet und die Gewohnheit einer religiösen Pflicht äußerlich unterhalten. Wer nur den Pausanias, die reichste Quelle der Legenden, kennt und die Fragmente der Atthiden und die Scholien und andre Hinterlassenschaften der Grammatiker, die Dichter unter ihnen mit eingeschlossen, kann nicht zweifeln daß der alte Glaube oder die Hauptsache der für uns erkennbaren Mythologie erloschen und vergessen war. Die Namen lebten fort, unter historisch-fabelhaften Bezügen, der Sinn hatte gewechselt, das Wesen war verändert, wie früher schon einmal als die Naturculte in die Mythologie übergiengen, geschehn war. Aber an diesen Legenden hiengen zum großen Theil, wie abergläubisch immerhin, die Religionen der Massen Jahrhunderte hindurch, was nicht außer Acht zu lassen ist, während die philosophisch allegorischen Umdeutungen und die andern erwähnten Mißdeutungen der My-

Digitized by Google

then nur wenig und wirkungsloser aus der Schule oder den andern Kreisen herausgedrungen sind und also mehr der Geschichte der Litteratur und der Gelehrsamkeit zufallen. Die Kirchengeschichte, die Geschichte der Dogmen und der Ketzereien, der Ausartung aller Art haben ihre große Wichtigkeit, aber sie mögen für sich betrachtet und behandelt werden, wie auch ihrerseits die biblische oder die zur Zeit gültige Dogmatik. Auch die christliche Dogmengeschichte ist reich an unglaublichen Dingen und verhält sich oft zu ihrem Grundstoff trauriger als die Volkslegenden zur Mythologie; nur daß sie auf wenige Punkte in größerer Tiefe ihre endlosen Streitigkeiten richtet, während die Legenden oberflächlich den Boden, worauf in einfacheren Zeiten Gedanken ernst und sinnig angepflanzt worden waren, nach und nach mit unendlich vielen und bunten Gespinsten in die Breite überziehen. Daß wir bei einigen späteren Autoren die Legenden in so großer Geltung finden, darf uns nicht bestimmen mit diesen von durchaus namenlosen Erfindern herrührenden Geschichten die Entwicklung welche die ersten einfachen Mythen der Haupteulte durch die geistvollsten, zwar auch selten namhaft bekannten Männer alter Zeit erhalten haben und worauf die großen alten Schriftsteller sich beziehen, allzustark zu durchflechten und darüber das viele Schöne, das der Griechengeist geschaffen, fast in Schatten zu setzen. Freilich ist die Grenzlinie oft weniger scharf zu ziehen wenn, besonders durch berühmte Feste, an angesehenen und vielbekannten Orten, wie namentlich Athen, legendenartiger alter Glaube in die Stammtheologie der Götter tiefer eingreift. Darauf kann z. B. die alte Komödie aufmerksam machen. In den alten Göttermythus selbst sind Züge übergegangen worin das Symbolische in das Geschichtliche umgesetzt ist, z. B. die Bedeutung der Siebenzahl im Apollon in den Zug daß Apollon am Siebenten geboren sey (ἑβδομαγένης.) Von dem Gedanken, dem Grund, der für die Menge nicht faßlich genug ist, wird abgesehn, die Heiligkeit der Zahl wird festgehalten und an etwas sehr faßli-

Digitized by Google

ches geknüpft. So iſt die Bedeutung des Delphin in der alten Legende vom Apollon Delphinios eingekleidet und verherrlicht. Und ſo verſchmilzt ſich manigfaltig ſeit alter Zeit mit Symbolik, Mythus, Allegorie auch Sage.

24. Märchen.

Das Wort Märchen drückt ſchon, ſo wie *μυθάριον*, durch die herabſetzende Deminutivform ſein Verhältniß zum Mythus und zur Sage aus. Den Kindern Mythen zu erzählen war der Anfang der Erziehung und Platon ſchreibt im idealen Staat vor, ſie wohl auszuwählen und die Mütter und Ammen durch die erwählten Mythen die Seelen der Kinder bilden zu laſſen (2 p. 377 s.) In der Wirklichkeit erzählte man die lieblichen Mythen, wie Strabon ſagt, zum Antrieb, die ſchreckbaren aber, wie von der Lamia, Gorgo, Mormolyke, dem Ephialtes, um abzuhalten (1 p. 19.) Aber die Wahl und die Behandlung hieng von den Ammen ab und von dem Sinn und Verſtändniß der Kinder, die ſie durch „Mythologie warteten“ [1]) und „wieder ſtillten nachdem ſie ſie geſchlagen“ [2]). Wie Theſeus die Ariadne ſchlafend verlaſſen nach Dionyſos Willen und dergleichen zu erzählen waren ſie geſchickt und weinten darüber ſo oft ſie wollten [3]). Noch geſchickter darin waren wohl einzelne alte Weiber, von denen Platon ſagt, daß die Kinder ſie gebrauchten zum ſüßen Mythenerzählen wie die Lakedämonier den Hippias. Wie der Mythen bemächtigten ſich die alten Weiber auch der Äſopiſchen Fabeln [4]). In Athen wurden nach Plutarch in Theſeus an den Oſchophorien allerlei Mythen erzählt, die Legende ſagte, weil den nach Kreta als Tribut zu ſchickenden Kindern die Mütter um ihnen Muth zu machen, ſolche er-

1) Max. Tyr. 29. 2) Dio Chrys. 4 p. 164. Philostr. Her. p. 668. *καὶ κατεμυθολόγει με ἡ τίτθη.* 3) Philostr. Im. 1, 15. 4) Philostr. V. A. 5, 14. *βάτραχοι καὶ ὄνοι καὶ λῆροι, γραυσὶν οἷοι μισᾶσθαι καὶ παιδίοις.* Aesopi fabellae fabulis nutricularum proxime accedunt. Quinctilian.

Digitized by Google

zählt hatten. Dieß deutet auf alten bedeutenden Gebrauch der Kindermythen. Die Kinder und das gemeine Volk haben den Mythen gegenüber viel Ähnlichkeit mit einander, und es ist glaublich genug daß aus der unendlichen Menge der für Kinder und Volk kindlich zugerichteten Erzählungen einzelne Züge auch in die Litteratur übergegangen sind, gelungene und auch alberne, da Vielen nichts mehr behagt als das Absurde. Um die Aufmerksamkeit hierauf zu lenken, stelle ich hier unten einige Beispiele zusammen [5]): aus den Sammlern, selbst aus Pausanias wird man sie leicht vermehren. Schon Sappho scheint

5) Im Hymnus des Kallimachos auf Artemis 64—79 lesen wir, während sonst die Göttinnen, wenn ihre Töchter unartig sind, einen der Kyklopen, Arges oder Steropes, rufen und dann Hermes (der Diener) mit Ruß geschwärzt (so den Kyklopen vorstellend wie ein Diener den Knecht Ruprecht) hervorkommt und das Kind in der Mutter Busen kriecht und die Händchen vor die Augen hält, habe Artemis, erst dreijährig, als Leto sie zum Hephästos brachte, dem Brontes nicht bloß sich auf den Schoos gesetzt, sondern ihm die Haare von der Brust kahl weggerissen. Obgleich dieser Dichter zu einer Märchenhaftigkeit seiner eignen Erfindung in der Behandlung der Mythen hinneigt, so scheint er hier doch von den Ammen zu borgen. (Die Stelle ist von Vielen, besonders von Grisi in Rom in einer mir einst gütigst mitgetheilten Abhandlung der päpstlichen Akademie nicht verstanden und falsch emendirt, von Valckenaer u. A. einfach richtig gedeutet worden, zuletzt in der Zeitschr. f. A. W. 1846 S. 299—303 und von Haupt in den Ber. der Sächs. Ges. für Wiss. 1849. S. 41—46.) Athene, die Tochter des Giganten Pallas, vom Schwung der Lanze, wie Selene von dem des Gestirns durch den Himmelsraum, hat ihren eignen Vater getödet da er ihrer Keuschheit zusetzte. Cic. N. D. 3, 23. Tzetz. ad Lyc. 355, Clem. Al. Arnob. Der Gigant, den sie in der Gigantomachie tödet ist nicht ihr Vater, aber das Ammenmärchen das gern moralisirt, vermischte die beiden Pallas und hielt dieß Beispiel den jungen Mädchen vor. Hermes, der Gott der Diebe, stahl als Kind die Kleider seiner Mutter und Brüder, die sich badeten, und gab sie ihnen unter Lachen zurück. Eustath. Il. 24, 24. Poseidon bestürmt unter Thränen den Ares die im Netz gefangne Aphrodite loszulassen. Lucian. Philopatr. 6. Aëdon und ihr Gemal Philotechnos prahlen daß sie einander mehr lieben als Zeus und Here; da schickt Here unwillig die Eris unter sie.

Digitized by Google

ſich dieſem Volkston zu nähern in dem Anfang, wie es ſcheint, eines großen Mythus: „Leto und Niobe waren gar liebe Freundinnen.“ Die Beſtimmung für Kinder und Volk brachte es mit ſich daß aller Ernſt tiefer Gedanken wegfiel [6]) und daß die überweltlichen Perſonen und ihre Verhältniſſe durchaus in das Menſchliche und Volksmäßige herabgezogen wurden. Die reich und herrlich geſtaltete und innerhalb ihres eignen Kreiſes ins Manigfaltigſte und bis ins Kleinſte entwickelte und das Leben ganz durchdringende Götterſage ſcheint zum Stoff der Märchen in Griechenland ſo ſehr zugereicht zu haben, daß man von andern Arten der Kindermärchen dort ſehr wenige Spuren findet. Nicht von denen, die nach Walter Scotts Bemerkung [7]) von Volk zu Volk wie Federn und leichtes Geſtröh geflogen zu ſeyn ſcheinen, während gewichtigere Realitäten zur Stelle hafteten, die von Indien bis in den Europäiſchen Norden in einzelnen Zügen oder im ganzen Sinn zuſammentreffend, gleich den Wurzeln der Sprachen, häufig gefunden werden. In dieſen wird beſonders alle Natur unmittelbar, Sonne, Mond, Flüſſe, Wind, ins kleine Menſchenleben gezogen, wie in dem bei Plutarch im Gaſtmal der ſieben Weiſen (14), wo der Mond friert und von ſeiner Mutter ein Kleid verlangt u. ſ. w. Nur die mit dieſer Gattung, die in der kindlichſten Sympathie mit der Natur wurzelt, verwandten Verwandlungen von Menſchen in Natur, Blumen, Bäume, Quellen u. ſ. w. haben den Griechen gefallen. Aufmerkſame, den Punkt der Ähnlichkeit oder

---

Anton. Lib. 11. Zeus ſitzt auf dem Felſen von Leukas um der Liebe zur Here los zu werden; Aphrodite ſtürzt ſich wegen der Liebe zum Adonis hinab. Ptolem. Heph. 7. — Proklos Plat. Tim. p. 39. οἱ μὲν γὰρ τῶν σοφῶν μῦθοι περὶ ἀϊδίων εἰσὶ πραγμάτων, οἱ δὲ τῶν παίδων περὶ ἐγχρόνων καὶ σμικρῶν· καὶ οἱ μὲν νοερὰν ἔχουσι τὴν ἀποκεκρυμμένην ἀλήθειαν, οἱ δὲ χαμαιπετῆ καὶ οὐδὲν ὑψηλὸν ἐνδεικνυμένην. 6) Macrob. Somn. Scip. 1, 2, 8 — fabularum genus quod solas aurium delicias profiteatur e sacrario suo in cutricum cunas a sapientiae tractatu eliminam. 7) Zur Lady of the lake.

Digitized by Google

der Gemeinſchaft erfaſſende und empfindſam verweilende Betrachtung des Naturgegenſtandes ſo wie des menſchlichen Zuſtandes iſt mit jenen andern Naturmärchen den Metamorphoſen gemein: nur haben dieſe, nachdem die ohnehin durch die Verwandlungen der Götter bei Homer geläufige Form beliebt geworden war, auch manche andre Richtung genommen in das Phantaſtiſche ohne Antheil des Gefühls. Schön ſpricht dieß dagegen aus den allegoriſchen Märchen von Prokne und Philomele, von Kephalos und Prokris. Beachtenswerth ſind die Sehermärchen von Melampus und Bias, Polyïdos und Glaukas. Das Märchen vom goldnen Haar des Niſos hat zur Dichtung der Metamorphoſe in die Vögel Kiris und Haliäetos Anlaß gegeben. Noch weniger läßt ſich bei den Griechen Anlage zu demjenigen Kindermärchen vermuthen das nur Menſchen zum Inhalt hat, Menſchen aller Alter, Klaſſen, Schickſale und ſittlichen Charaktere, ohne Namen oder beſtimmte Heimat. Der „Mythos“ von Melanion und der von Timon, welche ſich in der Lyſiſtrate die Chöre der Alten und der Weiber einander vorhalten, ſind nichts als Charakterbilder, denen mancher Zug aus der Erfahrung, aber kein einziger märchenhafter zugeſetzt worden iſt, wofür doch Lucians beſonders trockne Fabelei und Allegorie im Timon nicht gelten kann. Die Kindlichkeit war dem Helleniſchen Geiſte fremd, welche das Weſen des Deutſchen und Slawiſchen, des Perſiſchen Märchens ausmacht, worin ſich die bunte Welt der Natur und der menſchlichen Geſellſchaft wie in Kinderaugen zu ſpiegeln ſcheint, indem es die Überlegungen des Verſtandes und die Erfahrung des weltkundigen Beobachters verleugnet. Ich fürchte ſehr daß, abgeſehn von geſchmackloſer Mythologie, an Ausbeute des γραώδης μῦθος in den Lateiniſchen und Griechiſchen Claſſikern, worin ich von früh an auch auf Märchen geachtet habe, weniger zu finden iſt als J. Grimm erwartete [8]). Außer der reichen Grie-

8) In der Vorrede zum Pentamerone des Baſile 1846 S. xi. „Hätten doch auch die Griechiſchen Mythologen ſchärfer Acht auf den Volksaberglauben.“ Berl. Jahrb. 1844. 2, 732.

Digitized by Google

chiſchen Mythologie ſelbſt mußten auch die an allen Cultен und allen auffallenden Örtlichkeiten haftenden Legenden der vorher geſchilderten Art Sinn und Gedächtniß des Volks, die endloſen genealogiſchen Spiele die Unterrichteteren viel zu ſehr einnehmen als daß die Märchendichtung leicht hätte aufkeimen können, die im chriſtlichen Norden ſich ſo ſehr ausgebreitet hat und die freilich auch ſonſt viel einſchließt was dem Geiſte der Griechiſchen Völker fremd war.

Eine reiche Saat von Märchen iſt dann auch durch die Verbreitung des Chriſtenthums aus den untergegangenen heidniſchen Göttern erwachſen. Von Italien ſpricht Niebuhr in ſeinem Rheiniſchen Muſeum (3, 6 f.), der auch anderwärts der in Ruſſiſchen Volksliedern fortlebenden altſlawiſchen Mythologie gedenkt. In Griechenland ſtammen die Märchen von den Naraiden, Charon und manches Andre aus dem Alterthum, während die in den neugriechiſchen Volksliedern berührten Märchen mehr Gemeinſchaft mit den Serbiſchen und andern Slawiſchen haben. Noch weit bedeutender iſt dieſe Überlieferung in den andern neuchriſtlichen Ländern, wo der alte Glaube weniger abgelebt geweſen war und ſich daher wie ein Schattenbild der alten Naturgötter, oft mit unverändertem Namen, im Volk märchenhaft erhielt. Das alte Griechenland, deſſen Mythologie bis zu ihrem völligen Ablauf in ſeinen eignen Urkunden wir überſehn können, und die ihrer ganzen Entwicklung nach mit dem Volksmärchen in einem Gegenſatz ſteht, hat doch zu Märchen einen einigermaßen ähnlichen Stoff gehabt, theils in frühzeitig abgekommenen eignen, uralten, theils in bekannt gewordnen, auch hier und da mit Griechiſchen Cultен in Verbindung gekommenen fremden Göttern und Dämonen. Ich nenne beiſpielsweiſe Io, Europa, Minotauros, Helena, Perſeus, die Meſſeniſchen, die Thebiſchen ehmaligen Dioskuren, ferner Bellerophontes, Sphinx, Talos. Auch die alten Naturfabeln, welche die Theogonie aufbewahrt hat, ſo wie die Akteriden, Aloiden, Orion, Boreas, Phineus u. a. auch viele

Digitized by Google

der Stammväter, wie Kadmos, Kekrops, Danaos, und ſelbſt Völkerſchaften, wie Kentauren und Lapithen, haben einen märchenhaften Schein. Aber dieß iſt die ernſthafte Dichtung oder Sage der Zeit, des ganzen Volks geweſen, ſie geht nicht neben Erzeugniſſen eines gebildeteren Geiſtes oder ernſthafteren, weniger volksmäßigen Sinnes her. Ganz anders die Phäaken, Läſtrygonen, der Kyklop und andre Märchen der Odyſſee, worin Beſtandtheile verſchiedener Herkunft künſtlich verwandt und gemiſcht ſind um zu ſpannen durch das Ungeheure, Geſpenſtiſche, Bunte, die Miſchung des Klaren, Verſtändlichen und des Unerhörten, des Zuſammenhangs und des Nichts, und Theilnahme zu erwecken durch Bilder der höchſten Freuden und der ärgſten Schrecken, zu bezaubern und zu erſchüttern. Die Märchendichtung fängt da an wo an die Stelle des Idealen und Bedeutſamen das rein Phantaſtiſche tritt das alles Zuſammenhangs und künſtlichen Motivirens ſpottet und von einer ſittlichen Ordnung der Dinge nichts weiß. Phantaſievoll genug ſind die ſpäteren Dichtungen von des Herakles Herrſchaft über die Natur; aber ſie haben Sinn und Ernſt, ſie wollen ihn verherrlichen. In der Odyſſee iſt auch der Autolykos auf dem Parnaß, vor deſſen Berührung alles verſchwindet, der die Rinder ſtiehlt und aus weiß in ſchwarz verwandelt, eine Probe des Märchengeiſtes, und zwar derjenigen Art, welche die hervorſtechendſten menſchlichen Eigenſchaften ergreift und ins Höchſte ſteigert, wozu Keiner ihm mehr Stoff geboten hat als Siſyphos. Aber die Odyſſee giebt uns zugleich das große Beiſpiel wie die Heldenſage märchenhaft ausgebildet worden iſt, weit reicher noch als die mancher der älteſten Könige. Und hier dient uns die Ilias zur Vergleichung, welche über die Linie des Idealen, alſo des Naturgemäßen und Zuſammenſtimmenden im Allgemeinen kaum hinaustritt [9]). Auch die hieratiſchen Sagen waren oft und

9) Märchenhaft kann man etwa nennen daß Diomedes die Kypris verwundet und den Ares in die Flucht ſchlägt; beſonders aber den Kampf

ſelbſt manche Mythen mit einem märchenartigen Beſtandtheil behaftet, dunkel und wunderlich wie rohe Symbolik. Aber es ſcheint mir nicht gut dieſe darum Märchen zu nennen, wie Schwenck zuweilen thut, während er doch auch die „aus wirklicher Mythologie hervorgegangenen Volksmärchen“ in der Deutſchen Mythologie unterſcheidet (S. 28. 279 und ſonſt.) Nicht in ein Märchen eigentlich, ſondern in Heroenſage iſt der Mythus der göttlichen Dioskuren, des Idas und Lynkeus, des Amphion und Zethos, des Perſeus, Bellerophontes und andrer Götter übergegangen. Das Aenigmatiſche in den älteſten Naturmythen wie in den hieratiſchen Sagen hat ſeinen Bezug auf das Volk wie das Märchen: aber wo das Weſen in der Bedeutung liegt, die Form des Sinnes wegen von Anfang an erfunden iſt, wollen wir lieber den Ausdruck Märchen vermeiden, das auch vom Mythiſchen und Poetiſchen in der alten Litteratur immer mehr unterſchieden werden wird je ſchärfer man Alles in ſeiner Eigenthümlichkeit zu faſſen und zu empfinden ſucht. Oft freilich wird es kaum thunlich ſeyn die Grenzlinien genau zu ziehen.

Nachdem die Mythologie im Leben großentheils abgeſtorben, dagegen ein Spiel der Auslegung, des Witzes und der Gelehrſamkeit geworden war, konnte es geſchehen daß ſie wie von jeher von den Ammen, nun von den Schriftſtellern in Märchen einer neuen Art umgewandelt, ihres urſprünglichen Sinnes entkleidet und im verſchiedenſten Sinn für den Geſchmack

---

des Achilleus gegen den Xanthos 21, 287 ff. Das Motiv iſt die Verherrlichung des Peliden. So unwiderſtehlich iſt dieſer, daß zuletzt ſelbſt der Xanthos Skamandros, als ihr Stromgott der nächſte Schutz der Troer, ihn vergeblich abwehrt. Die Gewalt des Flußes zu erheben, iſt dann noch Here, die Feindin der Troer, und Hephäſtos hereingezogen, eine poetiſche Erweiterung, ohne phyſikaliſche Bedeutung. Argutiae werden mit Recht von Heyne (2, 344) alle Deutungen alter Schriftſteller, welche die letztere ſuchten, genannt, während auch hier Creuzer 3, 401 2. A. prie-

der neuen Leſerkreiſe zugerichtet, beſonders auch durch Verſchlingung und Syſtematiſirung entſtellt wurde. Wenn wir ſehn wie Jahrhunderte hindurch vor Alexander die Auslegung der Philoſophen die Natur der alten Götter verkannt hatte, ſo darf es uns wenig befremden daß die Grammatiker ſich ſo wenig auf den Boden der lebendig erblühenden Mythologie vergangener Zeitalter zu verſetzen vermochten. Man muß es geſtehn daß es uns nach hiſtoriſcher und vergleichender Erforſchung der Mythologie, wenn wir den Apollodor und andre Alexandriner, Ovids Metamorphoſen, Hygin und ſo vieles Zerſtreute leſen, oft genug vorkommt als wenn wir die Mythologie in bunte Märchen verwandelt ſähen. Daß wir aus denſelben Quellen zugleich ſo viel Einzelnes zur hiſtoriſchen Erkenntniß der alten Mythologie ſchöpfen, hebt dieſen Eindruck nicht auf. Aber auch dieſe neue Phaſe der Mythologie, die mythographiſche und exegetiſch-gelehrte, zum Theil unter glänzender metriſcher Behandlung, war durch ihren unglaublich großen Erfolg und Einfluß ein neues Hinderniß für das Aufkommen ſolcher Märchen die unter Nachahmung des Kinder- und Volksmärchens alle Phantaſie und Lebenserfahrung, eine reiche Bildung für die Gebildeten aufwenden; denn auch dieſe, die auch zu Kindern und Volk ſelbſt zur Abwechslung ſich gern geſellen würden, werden durch die kunſtvolle, ſpäte Märchendichtung nicht wenig angezogen. Das Märchen von Amor und Pſyche ſteht ſehr allein.

Dritter Abſchnitt.

Methodik der mythologiſchen Forſchung.

Es iſt nicht meine Meinung von der Art und den Anſichten die ich bei meinen Verſuchen und Unterſuchungen wählte und beobachtete, gleichſam eine Theorie zu abſtrahiren, die ſehr

Digitized by Google

zuſammengeſetzt ſeyn und in einem weiten Kreiſe durchgeführt, ſich auf allzuviele und zum Theil zu unwichtige Einzelheiten beziehen würde. Nur einige Hauptſätze denke ich dem zunächſt Herantretenden gegenüber aufzuſtellen und dadurch meinen Standpunkt im Allgemeinen ſo beſtimmt zu bezeichnen, wie etwa Lobeck den ſeinigen, der ſehr verſchieden iſt, in ſeinem Aglaopha-mus (p. 1279—81.) Denn wenn bei irgend einem Gegenſtande der Alterthumsforſchung, ſo iſt es bei der Griechiſchen Mythologie nothwendig ſich der Grundſätze klar bewußt zu ſeyn, wonach man aus dem wunderbar verſchiedenartigen überreichen Material eine ſo viel möglich geſchichtliche Überſicht zu gewinnen ſucht.

Die größte Hülfe welche zur Erforſchung der Grundlage und des Zuſammenhangs der Mythologie und der Bedeutung vieler einzelnen Punkte von der neueren Wiſſenſchaft geboten wurde, iſt in der Vergleichung verſchiedener Völker auf derſelben Stufe. Schon Klopſtock in der Gelehrtenrepublik ſagt, „in unſerm erleuchteten achtzehnten Jahrhundert wird mehr verglichen als jemals iſt verglichen worden.“ Seitdem hat auf allgemeine Geſetze einer organiſchen Entwicklung beſonders die vergleichende Natur- und die vergleichende Sprachwiſſenſchaft ſo vielfach geführt. Weniger leicht als in dieſen zu üben iſt die Vergleichung zum Auffinden des Übereinſtimmenden und des nach gewiſſen Bedingungen Nothwendigen in der Völkerkunde, in welcher doch auch das zufällig und an ſich unerklärbar Scheinende durch Analogie und ſich einfugende Zwiſchenglieder auf ſeinen Grund und wahre Natur zurückzuführen iſt, in den Sitten und im Politiſchen, überhaupt in der Geſchichte, welcher Herders Philoſophie der Geſchichte der Menſchheit ein großes Licht aufzuſtecken anfieng, und eben ſo in der Mythologie. Eine vorher verborgne Seite einer Sache wird durch Vergleichung offenbar, eine andre in ein richtigeres Licht, in eine neue und lehrreichere Beziehung geſtellt, was nicht ausgedrückt iſt durch das in demſelben Zuſammenhang anderwärts Gegebene aufge-

ſchloſſen [1]), die Bedeutung aufgeklärt. Wie eine jede Sprache in der Reihe der verwandten viele Aufſchlüſſe erhält, ſo die Religionen der Volksſtämme durch das was ſie unter einander gemein haben, und wo die Analogie nicht zum Schlüſſel der alten Theologie erforderlich iſt, da kann die Reihe der Analogieen doch die Überzeugung verſtärken wie die Verlängerung des Hebels die Kraft der Wirkung mehrt.

Die große Entdeckung der Iraniſchen oder Indogermaniſchen Völkerfamilie, die uns nöthigt von dem einſchlägigen Theil der neueren Sprachforſchung Kenntniß zu nehmen, hat auch den Vortheil gebracht daß, obwohl Vergleichung und Berückſichtigung aller Religionen des Menſchengeſchlechts nicht ausgeſchloſſen bleibt, doch deutlich geworden iſt, auf welchen Seiten nicht zunächſt Aufſchluß für die Griechiſche zu ſuchen ſey, und die Verhältniſſe zwiſchen den Griechen und den ſeit früheſten Zeiten mit ihnen in Berührung gekommenen Phöniciern werden bei der auf die großen Unterſchiede zwiſchen jener Völkerfamilie und den Semiten erregten Aufmerkſamkeit und durch die immer größere Aufklärung der Phöniciſchen Alterthümer ſelbſt an Klarheit gewinnen. Nicht bloß als Handelsleute, die auf ihrem Boden Fuß faßten, haben den Griechen die Phönicier viel zugeführt, als kunſterfahrne und in der Civiliſation vorgerückte Leute ihnen vielfach Anleitung gegeben und es iſt die beſſere Ausſtattung des äußeren Lebens nicht ohne allen Einfluß auf das Gedeihen des geiſtigen. Doch ſoll man ſich hüten der materiellen und techniſchen Cultur eine übermäßige Wichtigkeit beizulegen und dieſe Hauptſache zu unterſchätzen daß

1) Solon nach Demetrius bei Stobäus 3 p. 46 *τὰ ἀφανῆ τοῖς φανεροῖς τεκμαίρου.* Strabon in einer oben angeführten Stelle: *τοῦ δὲ πλήθους τῶν μυθευομένων ἐκτεθέντων εἰς τὸ μέσον, τῶν μὲν ὁμολογούντων ἀλλήλοις, τῶν δ' ἐναντιουμένων, εὐπορώτερον ἄν τις ἐξ αὐτῶν εἰκάσειε τἀληθές.* Viel Vorſicht und Kälte erfodert bei einzelnen Stellen was die Grammatiker zu nennen pflegten *κατὰ τὸ σιωπώμενον ὑπακούειν.* Strab. 9 p. 431.

die Griechiſche Mythologie in ihrer Entwicklung aus den einfachſten und kernhafteſten Ideen und Naturanſchauungen, aus ihren eignen Knotenpunkten hervor, einen natürlichen, durchgängigen, durch fremdartige Beſtandtheile nicht unterbrochenen Zuſammenhang, alſo ihren eignen Organismus zeigt. Nicht von jenen Handelsleuten konnten die Griechen lernen was zur Begründung einer Cultur nöthig iſt[2]): aus den Blüthen und Früchten der Helleniſchen Cultur, deren gleichen bei jenen nicht bekannt iſt, muß auf die Wurzel geſchloſſen werden und der Ariſche Stamm iſt in Geiſt und Anlagen nicht unter dem der Semiten. An der Griechiſchen Mythologie können wir mehr als an irgend einer andern die Natur und ſelbſtändige Entwicklung heidniſcher Religion überhaupt erkennen und es liegt ja in der Kraft und Schönheit dieſer Entfaltung zuletzt der Grund daß dieß Volk für die Menſchheit ſo wichtig geworden iſt wie wir vor Augen ſehn — die Urſache, beiläufig zu bemerken, warum ſie einer beſonders genauen Prüfung bis in das Kleinſte wohl der Mühe werth ſeyn möchte. — Die Bewährung dieſer Eigenthümlichkeit und Selbſtändigkeit im Ideellen, in den religiöſen Ideen darf hinter dem noch ſo verdienſtlichen Nachweis

2) Mit Recht ſagt Theodor Mommſen in der Römiſchen Geſchichte von den Phöniciern: „Die Kraft der bildungsfähigen Völker, mit denen ſie ſich berührten, zu civiliſiren und ſich zu aſſimiliren, wie ſie die Hellenen, auch die Italiker beſaßen, fehlt gänzlich den Puniern. Selbſt der ſtaatsbildende Trieb iſt in ihr Gemüth nicht ſo gepflanzt wie er überall bei den Indogermanen uns begegnet. Ihre Kolonieen ſind Factoreien; es liegt ihnen mehr daran den Eingebornen Waaren abzunehmen und zu bringen als weite Gebiete in fernen Ländern zu erwerben und daſelbſt die ſchwere und langſame Arbeit der Koloniſirung durchzuführen.“ Platon vom Staat 4 p. 435 c ſtellt das φιλομαθὲς der Hellenen dem φιλοχρήματον der Phöniker und Aegypter gegenüber. Neben Allem was von den Phöniciern die Griechen mit der Hand nachzumachen gelernt haben mögen, zeigt ſich nichts oder wenig was mit ihrer innern Bildung einen Zuſammenhang verriethe, was nur zum Ausſinnen eines einzigen Beinamens ihrer alten Götter geführt zu haben ſchiene.

Digitized by Google

äußerlicher Einwirkungen, bei denen bestimmte Keime geistigen Erzeugnisses in Religion und Poesie durchaus nicht sichtbar sind, keineswegs zurückgesetzt werden. An dem Nachbilde der Phönicischen Göttin, woran wir das Phönicische und das Hellenische so bestimmt unterscheiden, so wie an den fremden Zweigen die auf dem Stamm des Hellenischen Herakles aufgepropft sind, ist abzunehmen, daß, hätten die Griechen mehr andere Götter vor den historischerkennbaren von durchaus fremden Nationen angenommen, wir die Wirksamkeit ihres Geistes auch auf diese neben ihnen selbst gewahr werden würden.

Die Meinung daß eine nach den Stellen der Alten geordnete, etwa von der Chronologie der Zeugnisse hier und da abweichende Mythologie die zuverlässigste seyn würde, welche noch immer von manchen vorzüglichen Philologen gehegt wird [3]), ist nicht wissenschaftlich. Ahnungen einer naturgemäßen Entfaltung und eines inneren Zusammenhangs müssen auf so viel Punkten als thunlich zur Überzeugung erhoben werden um nach ihnen die wohlgeprüften Bruchstücke der mythologischen Überlieferung, statt sie äußerlich aneinanderzureihen, zu ordnen. Finden wir ja auch in der Poesie und ihren Arten, im Ganzen und im Einzelnen System und gesetzmäßige Entwicklung. Es ist nicht genug die einzelnen Schriftsteller nach ihrer Geistesart, ihrer Gattung zu unterscheiden und ihr Verhältniß zum mythologischen Glauben so geläufig zu errathen wie etwa das der modernen Schriftsteller zum Christenthum, sondern es sind auch die nach Zeiten und nach Klassen der Menschen verschiednen Auffassungs- und Darstellungsformen zu würdigen, die im zweiten Abschnitt geschildert worden sind.

Nothwendig ist es den Blick fest gerichtet zu halten auf den alten guten Stock der Mythologie und auf die ihm gemäße Fortbildung und Anwendung, die sie durch die Weiseren und

3) A. Jacob zur Mythologie S. 27. 80—84. Der geistvolle J. C. Orelli u. A. äußerten mir mündlich diese Ansicht.

Digitized by Google

Geiſtreicheren der Nation erfahren haben könne, zu ſehen. Oft iſt man, wie auch in der Litteraturgeſchichte zu deren großem Nachtheil, ſtatt allein von den früheſten, wenn auch nur aus Bruchſtücken bekannten, aus denen Natur und Wahrheit ſpricht, von den ſpäteren Schriftſtellern ausgegangen oder hat ſich am meiſten mit dieſen vertraut gemacht. Seit dem achten Jahrhundert prieſen die lyriſchen Dichter die Götter in Hymnen und hymnenartiger Sprache, beſonders in Chören, andern und den tragiſchen; es entſtand auch eine Art freierer Götterpoeſie, wie ſie ja auch noch in chriſtlichen Zeiten mehrfach wieder erblüht iſt. Ein paar Jahrhunderte ſpäter kamen die myſtiſchen Sagen der Orphiker, der Methape hinzu; politiſch wurde nach den Verhältniſſen der Staatsgenoſſen und ihrer Culte unter einander Manches neu feſtgeſetzt; fremde Götter und Gebräuche drangen ein; früh und ſpät auch die Gedanken der gläubigen Ortstheologen, welche dogmatiſirten wie ſie konnten, ſo wie der gelehrteren und pedantiſcheren, die es, wenn gleich von Orphiſchen Speculationen ausgehend, ohne allen Glauben thaten, wie man an den Göttergenealogieen bei Cicero von der Natur der Götter, Clemens und Johannes Lydus ſehn kann. Auch kam Theokraſie auf, da die Macht der meiſten Götter ſich leicht ins Unbeſtimmte ausdehnen ließ und man jeden einzelnen, wenn man die Scheidelinien in Namen und Aemtern verrückte und von einem Cult in den andern die Farben, Bilder und Symbole hinüberſpielen ließ, um ſo frömmer und prägnanter zu preiſen ſchien. Zuletzt, Jahrhunderte hindurch, ſind die ergiebigſte Quelle die Erklärer, Grammatiker, Scholiaſten, Mythographen, durch die im Ganzen genommen gegenüber der religiöſen Mythologie, der alten und ächten, ſich eine ganz andre, eine litterariſche bildete. Denn jene war abgelebt und todt, der Götterglaube ſelten und wohl meiſt nur ſehr allgemeiner Art, der Stoff aber reich und merkwürdig genug, obgleich er nur noch Poeſie und Antiquität war. Nur fehlte um ihn gut zu erklären ſehr viel was wir vor jenen Gelehrten voraus haben. Die

Geſetze des Mythus und die Ausbildung der religiöſen Ideen zu erforſchen hatten die Alten, welche die ſo viel deutlicheren Erſcheinungen der Poeſie auf ihren Zuſammenhang in der Natur und Geſchichte zurückzuführen und die Sprache zu erforſchen einen großen Anfang gemacht hatten, noch nicht begonnen. Die Kunſt ſich aus der eignen Zeit und Bildung heraus in die entlegenſte und in die Empfindungsart, Gedankenkreiſe und Geiſtesbedürfniſſe fremder Völker zu verſetzen, die erſt durch den leicht und tief eindringenden und biegſamen Geiſt Herders mehr geübt und vorgezeichnet worden iſt, wurde wenig verſtanden. Das Verhältniß der Gebildeten und Gelehrten ſeit Alexandria und Pergamos zu der aus dem Geiſt und Herzen der alten Griechen hervorgegangenen Mythologie war weit entfernter, das unſrige iſt zu ihr vermittelſt der Wiſſenſchaft weit näher, als es obenhin ſcheint und gemeinhin angenommen wird. Daß wir uns ſcheuen ſollten die Anſichten und Darſtellungen dieſer Klaſſe der Alten durchgängig unſerm Urtheil zu unterwerfen, wäre eine ſehr falſche Beſcheidenheit. Daß wir in der Etymologie den alten Gelehrten wie Dichtern nicht folgen, wird auch von den Peinlichſten zugeſtanden und es fällt allerdings leichter in die Augen wie ſelten uns jene darin belehren können und was ſie im Allgemeinen darin vermögen. Aber es iſt an der Zeit durch eigends zu dem Zweck angeſtellte Unterſuchung zu zeigen, was nicht ſo leicht iſt als den Irrthum der allegoriſchen Auslegung nachzuweiſen, was die Mythologie der Alten, außer daß ſie uns viel Material darbietet, an ſich im Allgemeinen werth iſt, wie durch das Vorurtheil das man für ſie hatte, Mißverſtändniß und Verwirrung fortgepflanzt und eine wiſſenſchaftlichere Auffaſſung aufgehalten worden iſt, wie nöthig es ſey ſie nur bedingt zu benutzen und frei und ſelbſtändig zu unterſuchen. Denn es iſt auffallend wie gewöhnlich noch mythologiſche Punkte mit nicht mehr Kritik behandelt werden als das politiſche Alterthum in den Tagen der Sigonius und Grucchius, als die Begriffe hiſtoriſcher Entwicklung und Ana-

Digitized by Google

logie noch nicht gewonnen waren. Ein Nebenvortheil wird seyn daß wir bedeutenden Gelehrten des Alterthums ihre Ansichten auch in mythologischer Hinsicht abgewinnen, wie wenig diese auch für uns bestimmend seyn könnten: wichtiger aber daß wir mit Verwunderung erkennen, welche Mythologen denn viele der Gelehrtesten waren, wie z. B. Didymus, wie unrichtig oft die Auslegungen eines Aristarch, ein wie unübersehliches Feld hier, nicht minder wie im Etymologischen, der leichtsinnigen Einfälle und Irrthümer, der größten Albernheiten, ohne eine Ahnung von den verschiedenen Weltanschauungen und Standpunkten der langen Vergangenheit der Völker, ohne Unterscheidung witziger oder komischer Einfälle, Beziehungen und Anspielungen, die man aus ihrem Zusammenhang gerissen unter den gegebenen mythologischen Namen ernsthaft eintrug, nachzuweisen sey.

Wenn man diese spätere synkretistische Mythologie der Gelehrten von der lebendig empfundenen und das Leben beherrschenden alten und eigentlichen absondert und geübt ist zu unterscheiden wie verschieden derselbe Gegenstand in verschiednen Kreisen und Zeiten sich abgespiegelt hat, auszuscheiden was im Laufe der Zeiten sich von verschiedenen Seiten Neues und von allen auch Mißverständliches und Leeres angesetzt hat, so wird man die Griechische Mythologie, zurückgeführt auf ihren ächten Gehalt, gesichtet und geläutert, weniger unbestimmt, launenhaft, tändelnd, und unzusammenhängend finden als sie Manchen erscheint[4]). Personen und allegorische Dichtungen sprechen

4) G. F. Schömann über die Genien 1845 schließt: „Wie überall im Heidenthum die Vorstellungen von den Göttern und göttlichen Dingen unbestimmt, schwankend und wandelbar waren und seyn mußten, so hat auch unsre Forschung sich damit zu begnügen, eben nur diesen Zustand in jedem einzelnen Falle zu erkennen und nachzuweisen, nicht aber darauf auszugehn Einheit und Consequenz auf einem Gebiete zu finden, wo dergleichen nun einmal nicht zu Hause ist". Gust. Parthey bemerkt, bei Gelegenheit zwar von Isis und Osiris, in dem Schriftchen über diese Götter 1850 S. X, daß „eben Verwirrung und schillernder Wechsel der Gestalten das wahre Element der Mythologie sey, die sobald sie aus der Unklarheit heraustrete, alsobald aufhöre Mythologie zu seyn".

Digitized by Google

allerdings ihren Sinn weniger klar aus als Begriffe, wiewohl auch dieſe über göttliche Dinge oft dunkel ſind und durch Diſtinctionen und Streit verworren werden; und die Beziehungen und Verhältniſſe unter einer größeren Zahl von Göttern geben zu Verwicklungen Anlaß. Aber Homeriſche Götter und Shakeſpeariſche Helden machen doch einen ſehr beſtimmten Eindruck und auch der Charakter und die Bedeutung der meiſten Tempelgötter ſind deutlich genug. Die Griechiſche Religion iſt ein großer Baum mit kräftig aufgeſchoſſenen Aeſten, um- und überwachſen von allen Seiten (wie man Bäume in Oberitalien und anderwärts oft ſieht) mit üppigen Ranken- und Schlinggewächſen. Geſchichtliche Erforſchung nach Unterſcheidung der Zeiten und der Standpunkte der Schriftſteller lehrt natürlichen Zuſammenhang vielfach erkennen und die Entſtehung von widerſprechenden Anſichten und mannigfaltigen Umdeutungen begreifen. Wer Mühe angewandt hat das theomytiſch Bedeutende herauszufinden, alles Gegebene in ſeine Elemente aufzulöſen, wird je weiter die Sache zur Klarheit gebracht werden ſollte, um ſo leichter ſich auf das Weſentlichere beſchränken können und alsdann weiſe thun wenn er ſeinen Leſer in das Allgemeinſte und Sinnigſte einweiht, ſtatt ihn durch Redigiren alles Einzelnen das er geſammelt hat, zu verwirren. Hauptregel muß immer ſeyn die frühere Periode des Ernſtes worin die Theologie ihren Ausdruck ſuchte und fand und in Abſicht, Folgerung, Motivirung und Zuſammenhang meiſtentheils klar iſt, zu unterſcheiden von den ſpäteren der Fortbildung, der Anwendung an unzähligen verſchiednen Orten, der Auffaſſung in den zahlloſen Köpfen verſchiedener Zeiten. Wie ſollten gerade die Griechen, ſo bedachtſam, ſtreng, fleißig, formgerecht, folgerecht fortſchreitend in ihrer Sprache, im Vers, in der Geſtaltung der Sage, in der Schule der Bildnerei, regel- und zuchtlos in der Götterlehre geweſen ſeyn? Wenn von einem mythologiſchen Weſen nach inneren Gründen gezeigt wird wie es entſtanden iſt, wie es unter gegebenen Bedingungen gedacht

Digitized by Google

oder gedichtet werden konnte, so ist es erklärt, und alle einem Gebiet angehörigen im Einzelnen gewürdigten Dinge in die ihrer Natur, ihrem Begriff nach rechte Ordnung gestellt, sind das Gegentheil von dem was sich irre umherschweifenden Blicken darstellt, als ein Aeusserliches, ein Schein. In System und Entwicklungsformen der Griechischen Mythologie ist so viel Idee, Natur, Einfachheit und Gesundheit daß eine Menge von Namen und Mythen sich leicht einigen, sich gegenseitig aufschließen und halten unter den gefundenen allgemeineren Ansichten und das Ineinandergreifen der Theile und Theilchen kann schließlich die genommenen Gesichtspunkte rechtfertigen. Und wenn dann auch viel mehrdeutig ist und zwischen gleich gelehrten Erklärungen schwankend bleibt, so wird dieß von der im Ganzen herrschenden Harmonie und Analogie getragen, die auch den bloß möglichen, nicht streng erweisbaren Erklärungen zu gut kommen werden. Man könnte aus einer Masse der verschiedensten Bücher nach nicht wohl ausgesuchten und verbundenen Stellen ein Christenthum zusammensetzen womit das einfache und wahre wenig Aehnlichkeit haben würde. Ja man könnte die, obwohl in mancher Hinsicht unglückliche Vergleichung noch weiter führen und der Fortbildung der einfachsten Götterlehre zu ihrer Befestigung und nach den Umständen möglichen Wirksamkeit unter den Völkern gegenüberstellen die christliche Kirchengeschichte und Dogmengeschichte. Diese hat man sich gegenwärtig zu halten um die heidnische Welt in ihren leidigen Erscheinungen unpartheiisch zu beurtheilen. Viele die nur diese gern in das Auge fassen, scheinen von allem Traurigen in jenen beiden großen Geschichten und von allem Heidnischen das in dem stets makelvollen Geschlecht fortlebt, ganz abzusehn, zu vergessen was die Welt aus dem ursprünglichen, dem reinen Christenthume gemacht hat und macht. Den Fortschritt welchen durch dieses die Menschheit gemacht hat, werden die nur richtiger erkennen die auch in dem vorchristlichen Grie-

Digitized by Google

die in den beſſeren Geiſtern vieler Jahrhunderte begründete Mythologie nebſt dem von ihr abhängigen Gottesdienſt von dem unterſcheiden was im Laufe der Zeit die Staaten, die Schwachköpfigkeit des Volks und ſeiner „Theologen“ und „Exegeten“ zum Theil ſchon vor dem Verfall des öffentlichen Lebens und der Sitten gemacht haben, die neben der urſprünglichen und reinen Mythologie auch etwas einem Theil der Kirchengeſchichte Entſprechendes zulaſſen.

In der Ausführung iſt es rathſam ſich von dem buchſtäblichen Sinn der Beinamen und den ſtreng verſtandnen Ausſprüchen der alten Schriftſteller nicht weit zu entfernen. Wenn man die mythiſchen und poetiſchen Züge der Ueberlieferung ausmalen, geiſtreich frei deuten und verknüpfen, in Bezug auf die Naturallegorie oder auch das Myſtiſche ſelbſtändig dogmatiſiren will, wozu man ſich leicht, wenn man erſt vieles Einzelnen kundig iſt, verführt fühlen kann, ſo erhält die Darſtellung einen ſtarken Schein der Lockerheit, der ohnehin nicht ganz zu vermeiden iſt. Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen dem als gelehrt und ſinnig Anſprechenden und dem Haltbaren das nach keiner Seite hin in Zweifelhaftigkeit oder Widerſpruch verfällt. Nur ſolche Vermuthungen und Combinationen aufzuſtellen die ſich mehr und mehr beſtätigen werden, möchte für jetzt, wenn man doch den wirklich beſtehenden Verbindungsfäden nachſpüren ſoll, kaum möglich ſeyn. Zuweilen aber glaubt man bei mehreren Neueren nach Creuzer wie eine Predigt über mythologiſche Texte zu leſen, wohl auch ſtellenweiſe, wie bei ihm und Gerhard, auf einen gewiſſen ſalbungsvollen Ton zu ſtoßen. An Salbung hat es wahrlich vielen der Alten in der Sprache an ihre Götter und über ſie nicht gefehlt: aber dieſe läßt ſich von uns nicht nachahmen: und die der alten entweder frommgläubigen oder geheuchelten Theokraſie, welche einer heutigen in Combinationen und Anwendungen productiven Mythologie zum Vorbilde dienen könnte, iſt beſſer zu vermeiden. Was uns zu einem Ausſpinnen und Verweben des überlieferten Stoffs über

Digitized by Google

das Buchſtäbliche hinaus dienen kann, iſt weniger aus den mythologiſchen Quellen ſelbſt als aus der allgemeinen Kenntniß der Lebens- und Culturverhältniſſe der Nation, zwei Jahrtauſende hindurch, zu ſchöpfen, worin die Mythologie ſich abſpiegelt, ſo wie aus ihr ein großer Theil dieſer Entwicklung erhellt.

Das Verhältniß der Mythologie zur Theologie wird verſchieden und nicht immer klar aufgefaßt. Es iſt geſagt worden, die Anordnung nach den einzelnen Göttern ſey nicht wiſſenſchaftlich, ſondern nur die nach dem Gegenſtande, nach der Religionslehre. Aber die Lehren treten nur aus den einzelnen Culten, nach Verſchiedenheit der Lebensweiſen und Bedürfniſſe hervor; eine allgemeine Religionslehre gab es nicht, ſie iſt aus den einzelnen zu erforſchen und zu bilden, die alſo vor Allem in ihrem Zuſammenhang dargelegt werden müſſen. Wenn unter Mythologie, wie gewöhnlich geſchieht, die Lehre von den Göttern und göttlichen Weſen verſtanden wird, ſo iſt der Name eigentlich zu eng und andrerſeits zu weit, da man verſucht ſeyn kann auch die Poeſie von den Heroen, die hinſichtlich ihres Cults von der Götterlehre nicht ausgeſchloſſen werden können, hinzuzuziehen. Iſt aber die Mythologie Götterlehre, ſo iſt ſie zugleich die Theologie und ſollte der Theologie nicht anders entgegengeſtellt werden als wir Inhalt und Form unterſcheiden. Die Götter ſind wie die Säulen eines Tempels, mit Zeus als der darüber gewölbten Decke, und in ihnen haften, von ihnen werden getragen alle theologiſchen Ideen eines Volks, nur dieſelben oder ähnliche Ideen in mehreren Göttern zugleich und andre ausſchließlich nur in einer Gottheit. Aber außer dem Grundriß und dem Aufriß können perſpectiviſche Anſichten von auſſen und von innen aufgenommen werden. Dem Mythologen der den mythologiſchen Tempel zeichnet, liegt es eigentlich ob, um vollſtändiger mit ihm bekannt zu machen, auch ſolche von gewählten Standpunkten aus genommene An- und Durch-

Digitized by Google

zu nach der Darlegung des Beſonderen, wie über die Mythen, ihren Charakter, ihre Verſchiedenheit und über Andres, ſo auch über die theologiſchen Ideen, die er gefunden, allgemeine, ordnende, vergleichende, ausgleichende, ſyſtematiſche Bemerkungen zu machen, und wenn er es ſelbſt thut, ſo kann es mit Bezug auf die Erklärungen im Einzelnen kürzer geſchehen. Aber die Arbeit kann auch getheilt und der genauen Erörterung theologiſcher, ethiſcher und pſychologiſcher Begriffe ein großer Raum angewieſen werden. Creuzers Symbolik und Mythologie iſt von dem Theologen Bauer unter demſelben Titel in ein theologiſches Lehrgebäude übergetragen worden. Nägelsbach hat eine Homeriſche Theologie — worin jedoch der zweite Abſchnitt die Gliederung der Götterwelt und den Olympiſchen Staat, alſo Mythologie enthält — und neuerlichſt eine nachhomeriſche Theologie des Griechiſchen Volksglaubens geſchrieben. Wenn er aber den neueren Deutſchen Mythologieen gegenüberſtellt Limburg Brower, der Mythologie und Theologie zugleich behandle, ſo wird wer deſſen acht Bände verſuchen will, ſchwerlich dieſe Vermiſchung dem Plan einer Scheidung des Beſondern und der ſyſtematiſchen daraus gezogenen Ueberſicht des darin enthaltenen Ganzen religiöſer Vorſtellungen und Begriffe oder des Theologiſchen den Vorzug geben. Beſſer that G. J. Voſſius für ſeine Zeit als er de theologia gentili ſchrieb [5]). Darüber will ich nicht urtheilen, ob es gerathener ſeyn möchte die Griechiſche Dogmatik, die unbewacht, ohne Einheit und Zuſammenhang im Leben wie ohne den Vorſtand einer gelehrten Prieſterſchaft, in den Quellen auf ſo wunderbare Weiſe zerſtreut liegt, mit allen Verzerrungen und Misverſtändniſſen die ſie im Volk erfahren hat, nach einer durchgeführten Paralleliſirung mit dem ſpecifiſch Chriſtlichen, oder freier aus ſich und im Zuſammenhang ihrer eigenſten Ideenentwicklung aufzuſtellen.

5) Strabon 10. p. 474 προήχθημεν δὲ διὰ πλειόνων εἰπεῖν περὶ τούτων καίπερ ἥκιστα φιλομυθοῦντες, ὅτι τοῦ θεολογικοῦ γένους ἐφάπτεται τὰ πράγματα ταῦτα.

Digitized by Google

Gott und die Götter.

Digitized by Google

I. Das Urweſen, Gott im Himmel, Zeus.

Die größte Thatſache, wenn wir in das höchſte Griechiſche Alterthum zurückgehn, iſt die Idee Gottes als des höchſten Weſens, verbunden mit einem Naturdienſt, welcher nie ganz untergegangen iſt, aus welchem ſich aber frühzeitig eine von Zeus entſproſſene Götterfamilie außerhalb der Natur hervorzubilden angefangen hat. Von dieſen Dreien ſcheint Eins das Andere ſo ſehr auszuſchließen daß vielleicht nur darum das Erſte und das Zweite weniger erkannt und beachtet worden iſt als das Dritte, welches im Verlauf der bekannteren Zeiten vorherrſcht. Die Griechiſchen Religionen ſind, wenn man ſie ſcheidet und auf den Urſprung zurückführt, weit einfacher und beſchränkter als man vorher dachte: ſo iſt es in allen großen Dingen. Je mehr man ſich mit der Manigfaltigkeit und den Verſchlingungen alles deſſen was daraus hervorgewachſen iſt, bekannt gemacht hat, um ſo mehr kann man erſtaunen über die Unſcheinbarkeit der Keime, die Einfachheit der Grundideen.

25. Das Wort θεός und Ζεύς.

An der fernſten Grenze des Griechiſchen Alterthums treten uns die Wörter θεὸς und δαίμων und die Namen Ζεὺς und Κρονίων entgegen: etwas Älteres giebt es für uns in der Griechiſchen Religion nicht. Hiernach aber waren von Anbeginn Gott und Götter dieſen Völkern (wenn auch nicht allgemein) als himmliſche und aeiſtige, Zeus als der ewige Him-

Digitized by Google

Dieß ſchafft uns einen unabſehlichen Hintergrund des allgemeinen Gedankens hinter all den Göttergebilden welche das Gepräge eigenthümlich Griechiſcher Sprache oder beſondrer Vorſtellungen an ſich tragen; es läßt uns im Anfang Griechiſcher Geſchichte die höchſte Ahnung die dem Menſchen vergönnt iſt, erkennen und wir haben uns gegen die Macht der nach und nach abgeleiteten Vorſtellungen, die uns zu leicht mit einer falſchen Skepſis und Scheu befängt, zu verwahren, um mit dem Gedanken zurückzugehn auf die tief liegende Wurzel, aus welcher ſo viel erwachſen iſt und ſich ausgebreitet hat. Im Gefühl iſt der große Geiſt auch den ungebildetſten Völkern offenbart [1]): in der Art dieß Gefühl ſich zum Bewußtſeyn zu bringen und zu erklären liegen die Unterſchiede und aus dieſem Bemühen entſpringen alle kindiſchen Vorſtellungen, die dem erſten kindlichen Gefühl ſo wenig zu entſprechen ſcheinen.

Der Übergang der Bedeutungen Himmel und Gott iſt allgemein: ſagen wir doch heute noch: der Himmel weiß. Gott des Himmels leſen wir in Pſalmen, die Himmel ſind des Herrn, die Erde aber hat er den Menſchen gegeben, in einem Propheten; der verlorne Sohn ſagt: ich habe geſündigt wider den Himmel. In der Anſchauung des Himmels ruhte ſich immer die Idee Gottes aus, wenn ſie kaum ſich über ihn zu erheben anfieng [2]). Indeſſen ſchicke ich hier die Erörterung wenigſtens aus einem der dem Griechiſchen entlegenen Sprachgebiete voraus. „Das Wort tängri ſagt Julius v. Klaproth [3]) welches

1) Die Völker Nordamerikas welche dem Geiſterglauben und Fetiſchismus anhängen, verehren doch alle (die Delawaren, Mohawks, Chictaws und Camanchen, Shoshomes und Omawhaws, Mandans, Dacotahs, Tchſippewäer und Huronen) einen höchſten Geiſt, oft unter lächerlicher Geſtalt, Manitu, Manito, Manitulu. 2) Ariſtoteles de coelo I, 1, 3. *πάντες γὰρ ἄνθρωποι περὶ θεῶν ἔχουσιν ὑπόληψιν καὶ πάντες τὸν ἀνωτάτω τοῖς θεοῖς τόπον ἀποδιδόασι.* 2, 1 *τὸν οὐρανὸν καὶ τὸν ἄνω τόπον οἱ μὲν ἀρχαῖοι τοῖς θεοῖς ἀπένειμαν ὡς ὄντα μόνον ἀθάνατον.* 3) Über Sprache und Schrift der Uiguren S. 9.

Digitized by Google

ſich in vielen alten Tatariſchen Dialekten findet, bezeichnet nicht allein den Himmel, ſondern auch den Geiſt des allumfaſſenden Himmels und entſpricht gänzlich dem Chineſiſchen Worte Thiän, von dem es entweder abgeleitet iſt oder mit dem es einerlei Urſprung hat. — Überhaupt bietet die alte Religion der Chineſen ſehr viel Ähnlichkeiten mit der der Tatariſchen Völkerſchaften dar. Bei den Türken findet man das Wort tängri mit der Bedeutung von Gott; eben ſo bei den Kaſaniſchen und Sibiriſchen Tataren, bei den Baſchkiren, Nogay und Kirgiſen; ja ſogar bei den Jakuten am Eismeer und der Lena bedeutet tagara Gott. Diejenigen Tataren die das Wort tängri zur Bezeichnung der Gottheit brauchen, nennen gewöhnlich den materiellen Himmel kök oder kük, das Blau. — Bei den Mongolen in deren Sprache ſich häufig Türkiſch Tat. Wörter finden, heißt der materielle Himmel oktorgoi, und der Geiſt des Himmels tägri; welches Wort ein allgemeiner Name ihrer Gottheiten geworden iſt, oder wenigſtens einer untergeordneten Klaſſe derſelben.“

Auch im Griechiſchen iſt das Wort für Gottheit in der Wurzel eins mit Licht, Himmel; die Unterſcheidung iſt in die Form gelegt. Im Indiſchen iſt div leuchten, dévas Himmel, himmliſch, Gott, θεός[4]), im Zend div, Hesych. Δίαν τὸν οὐρανὸν Πέρσαι, Sſkr. divam, Δία. Im Perſ. hat div, wie δαίμονες, die Bedeutung böſer Geiſter angenommen. Mit θεὸς kommt deus überein, wie ador mit ἀθήρ, hordeum mit κριθή, und das Adj. δῖος mit Divus. „Dewas, deus findet ſich rein nur im Litthauiſchen Dïewas, Lett. Dêws und Preuſſiſchen Deiws wieder, daher Pr. deiwats, pius, devotus,

---

Vgl. Pott Hall. L. Z. 1849 S. 440 f. 4) Laſſen Ind. Alterth. 1, 755 f. Pott Etym. 1, 98 f. 102. Benfey Griech. Wurzellex. 2, 206—10. Max Schmidt der Zuſammenhang der Lat. u. Gr. Spr. mit dem Sanſkrit, nachgewieſen bei der Erkl. des Worts Jupiter in Jahns Jahrb. für Philol. 1830 12. 333—49.

Digitized by Google

im Sanſkrit deiwat.“ So bemerkt Bohlen, der mit Recht daraus folgert daß die nordiſchen Stämme dieſes Wort daher mitgebracht haben woher es die Griechen und Römer hatten [5]). Die Form deus iſt auch im Griechiſchen [6]), θέος, für θεός Aeoliſch, Δεύς, Ζεύς, Δέα [7]), Δεύννσος. Z iſt Entartung aus j nach Bopp [8]). Ζεῦ aus Jεῦ (für Διεῦ) ſtimmt zum Lat. Jû in Jûpiter oder noch beſſer zu dem Stamm Jŏv der obliquen Caſus; der Dativ Jov-i ſtimmt zum Skr. Dativ dyav-i. Die ältere Lat. Form für Jovis Diovis bei Varro (l.l. 5, 66) in einer Inſchrift in Erz, jetzt in Berlin, DIOVE, Juvepa in den Eugubiniſchen Tafeln, Umbriſch Juv, Osciſch in der Inſchrift von Agnone diuvei [9]), „nach verſchiedenen Stellen ſpeciell der Gott des lichten Tages oder des lichten Himmels“ [10]). In den Germaniſchen Sprachen thius, Tys, Tyr, Tiv, Zio, Diar [11]).

Von der höchſten Wichtigkeit nun iſt es daß von dem Appellativum θεός, θεοί durch die Form der Name des einen, beſtimmten Ζεύς unterſchieden wird, welcher die Bedeutung des Worts in ſich ſchließt aber dadurch daß er durch die Form von den Göttern geſchieden und eine Perſönlichkeit iſt, als Gott der Götter, ihnen welche durch ihre beſondern Eigennamen beſondre Kräfte, Eigenſchaften, Weſen ausdrücken, gegenübergeſtellt wird, alſo nicht bloß ein Gott unter den Göttern, ſondern auch vorzugsweiſe oder überhaupt Gott, die Gottheit iſt. Daß von Alters her Zeus wenigſtens im Allgemeinen in dieſem ſeinem höhern und abſoluten Sinn aufgefaßt worden ſey,

---

5) In Voigts Geſch. von Preuſſen 1, 715. 6) Hort. Adon. und Cod. Vat. b. Boiſſonade Greg. Cor. p. 614. 692. Hesych.
7) Etym. M. p. 259, 58. 8) Vgleich. Gramm. Derſelbe Accentuationsſyſtem S. 224. 257. 9) Th. Mommſen unteritál. Dial. Taf. 7, 14. 15 S. 129, in der von Montelcone διουϝει, Taf. 12. n. 37 S. 191.
10) Preller in den Schriften der Sächſ. Geſ. 1855. 11) J. Grimm D. Myth. 2. Ausg. 1, 175 f. (S. 131 f. 424 f.) Schwenck D. Mythol. 6, 39.

Digitized by Google

geht in der That aus seinem von den Göttern der Mehrheit ihn unterscheidenden und doch Gott bedeutenden Namen hervor. Das Wesen der Götter, Geist, Unvergänglichkeit, wird in ihm durch die Individualform gesteigert und als in Einem concentrirt dem manigfaltigen sichtbaren All entgegengestellt, wie der Geist sich fühlt als Eins gegenüber dem Leib und wie besondre Kräfte des Innern unterschieden werden, die aus dem Geist ausfließen, so wie die Götter aus Gott. Es läßt sich daher im grammatischen Sinn verstehn was wir im Etym. M. lesen Ζεύς, ὁ Θεός (p. 408, 52.) Weil Θεός in den Plural übergegangen ist, wird ὁ Θεὸς zum Ζεύς erhoben: so bedeutend ist diese Form. Es ist ein allgemeines Naturgesetz der Sprachen daß sie durch irgend eine, oft sehr feine Eigenheit der Form Eigennamen von den Bedeutungen, worin sie gegründet sind, als concret unterscheiden. Die Persönlichkeit eines Gottes wird z. B. durch ein dem Stammwort angehängtes Suffix bestimmter bezeichnet: eine Besonderheit der Endigung oder des Anfangslautes erfüllt dieselbe Bestimmung. Der Name Zeus hatte seine eigentliche Bedeutung bis er durch Mythologie auch in eine Besonderheit eingeschränkt, aus dem Allumfassenden das in ihm liegt, in besondre Beziehungen gesetzt, oder wo und in wie weit er dieß nicht wurde; die Bedeutung Himmel, Licht hingegen ist in dem Wort Θεός, das doch in der Wurzel mit ihm zusammenfällt, abgelegt. Demnach ist Zeus jetzt als Gott, von Anbeginn als persönlich gegenüber der Welt, jetzt als ein Gott, Gott des Himmels zu fassen.

Der Gen. Δῑϝός und der Dativ ΔΙϝΙ (an einem Helm), δῑϝαν, ὄφιν bei Hesychius führen auf Δῑϝς, Δῑς bei Rhinthon und Herodian (π. μον. λέξ. p. 6, welcher zusammenstellt δῖς, ζῆν, δήν, ζεύς, ζῆς bei Pherekydes, nach einer Böotischen Wendung, δεύς, δάν), in Δῑς der Vocal wie im Böotischen διός, im Dorischen σιός, σίος, im Plural Δῖες, (ein Drama oder vielmehr Gedicht von Menippos, wie Meineke bemerkt, Vind. Strab. p. 235), Διῶν, Δισί, Δίας (Eustath. Od.

Digitized by Google

p. 1384, 46), daher *Δῖος* (*Δίϊος*), *στόμα τὸ Δῖον*, *Δῖος* als Eigenname wie *Ἀπολλώνιος*, *Δεύς* Lakonisch und Böotisch, *ἴττω Δεύς* bei Aristophanes [12]), im Acc. *Ζεῦν*, bei Aeschrion und Polykrates [13]), wie *θεῦν*, *θεῦς*, auf einer Münze von Trözen (die zwar Eckhel für unächt erklärt D. N. 1, 243. 2, 291.) Nach *Ζὴς* bei Pherekydes (auf einer Münze von Syrakus *Ζείς*), wird jetzt zu Il. 8, 206 und 14, 265 geschrieben *Ζῆν*, statt *Ζῆν'*, *Ζῆνα*. Damit wechselte auch *Ζήν* wie *Ὄρφην* neben *Ὄρφης* und *Ὀρφεύς*, *Ἕλλην*, *Τέλλην*, *ἄρσην*, *ἄγην*, und *Ζάν*, *ὦ Ζήν* bei Aeschylus, *Ζάν* bei Alkman, *Ζὰν Κρηταγενής*, nicht *ΤΑΝ*, wie Eckhel las (2, 301), Gen. bei Arkadius *τοῦ Ζᾶ* (p. 125, 17), *ὁ μέγας Ζάν* bei Aristophanes, abgeschliffen in *Σανίκετις*, *Ζηνὸς ἱκέτης* und *Σανδοτά* (wie für *Μανδοτὰ* zu schreiben ist) *Ζηνοςδοτά*, *σημεῖα* (Hesych.) Böotisch *Δάν* (Herod. l. l), *Δήν* in dem 1855 entdeckten Eid der Drerer gegen die Lyktier *τὸν Δῆνα τὸν Ἀγοραῖον καὶ τὸν Δῆνα τὸν Ταλλαῖον*. Aus *Δεὺς* scheint *ΣΔΕΥΣ* (Gregor. Cor. p. 661) hervorzugehn wie *Ζῆθος* aus *Δῆθος*, *ἀρίζηλος* aus *ἀρίδηλος* (Buttm. Lexil. 1, 204, vgl. 220), *Ζάγκλη* aus *Δάγκλη*, *Ζόννυξος* aus *Διόνυσος*, während *δύγος*, *ζύγος* mit jugum, *ζύος*, jus, zusammentrifft [14]). Unter den verschiedenen falschen Ableitungen des Namens ist die von *ζῆν*, bei Heraklit, Platon, Aristoteles (de mundo 7) die einzige wenigstens scheinbare [15]). Von vielen umsichtigen Mythologen war schon seit J. D. Lenneps Etymologicum die Verwandtschaft von *θεός*, deus, *Ζεύς* anerkannt.

Lehrreich ist die Auseinandersetzung über die drei Wörter für Gott in den modernen Europäischen Sprachen von Max Müller [16]). Im Sanskrit ist dyaus nicht als Gott, sondern

12) Ach. 910. Anal. Oxon. 4, 325. Herodian. l. l. Hesych.
13) Athen. 8 p. 335 d. Eust. Od. p. 1387, 28. 14) Den Zetacismus weist in vielen Sprachen A. Schleicher nach, Sprachvergl. Untersuch. S. 46 ff. 15) Bernays im Rhein. 9, 256 f. 16) Edinb. Review 1851 Oct. p. 35. des Separatabdr.

Digitized by Google

dyaus fem. bedeutet nur Himmel und Luft; allein die Veda verrathen noch, z. B. der Rig-Veda einen Gott masc. dyaus, „den großen Vater der die Lichtſtrahlen ſendet. Früh alſo wurde der Gott Dyaus vergeſſen wie er im Lateiniſchen sub dio verſteckt iſt, indem Dichter und Prieſter andre Namen für ihn eingeführt hatten, Agni, Indra, Mithra u. dgl. und wir gelangen ſo zu einem Ergebniß welches gleich einem plötzlichen Lichtſtrahl durch die dunkle Welt der erſten mythologiſchen Ideen unter den Ariſchen Völkern bringt. Wir ſehen daß ſie, bevor ihre Trennung ſtatt hatte, einen Namen für einen Gott hatten welcher den Glanz der Sonne, Himmel und Tageslicht ausdrückt und daß ſie ihn Dyaus und den großen Vater nannten. Dyaus bedeutet Licht, nicht im abſtracten Sinn, nicht als fem. oder neutr. ſondern als masc. als die ſcheinende Sonne, die Bringerin von Licht und Leben: es war ein glücklicher Wurf der Sprache das ahnungsvolle Gefühl des Daſeyns einer göttlichen Macht durch ein Wort auszudrücken welches Licht bedeutet.“ Nur bin ich nicht der Meinung, indem ich in der Form Dyaus die Form Ζεύς erkennen muß, daß darum nothwendig allein durch die Sonne das „in dem Menſchenherzen ſchlummernde Bewußtſeyn Gottes hervorgelockt, durch ihre Macht der Schleier durchdrungen und gelüftet und die Idee Gottes in ihrem Glanz vor die Augen der Heiden gebracht worden und daß, wenn der poetiſche Genius der Menſchen nachmals die active Gegenwart einer göttlichen Macht in andern Naturformen erfaßt habe, doch durch die Sonne die Glorie Gottes den Menſchen zuerſt offenbar worden ſey“ [17]).

17) Für die Indiſche Gottſonne iſt zu bemerken, daß bhaga ein Vediſcher Beiname der Sonne ſeyn ſoll, die Slawen aber und die Perſer für Gott das Wort bog und bagha haben, wovon Βαγαῖος Zeus nach Heſychius im Phrygiſchen. Übrigens iſt auch Max Schmidt a. a. O. S. 344 f. derſelben Anſicht wie Max Müller: „Wenn wir demnach behaupten, daß Jupiter der Tages- Himmels- Sonnengott ſey, ſo ſtimmt dieß mit dem übrigen Götterglauben der Römer und der alten Völker zu-

Dem ſteht auch die Thatſache ſelbſt entgegen die der Verfaſſer hinzufügt, daß die Ariſchen Völker noch in ihrer Vereinigung ſchon das Bedürfniß eines Ausdrucks für die einfachere und reinere Idee Gottes gefühlt haben, wie die Klaſſe von gemeinſamen Wörtern derſelben Wurzel div durch Derivative die ihnen einen allgemeineren und abſtracten Sinn geben, deva, θεός, deus, Litth. diewas, beweiſen. „Deva urſprünglich licht, glänzend, göttlich, eine Eigenſchaft die allen verſchiedenen Formen und Namen Gottes die aus dem individualiſirenden Geiſte der Sprache entſprungen ſind, anpaßt und daher ſich leicht und natürlich eignete die allgemeine und weſentliche Idee Gottes, göttlich auszudrücken (ſo wie gut, Gott.) Dieß iſt ſchon in den Veda der Fall, obgleich die Transparenz ihrer Sprache in vielen Fällen die eigentliche Bedeutung durchſcheinen läßt. Im Griechiſchen und Lateiniſchen jedoch ſind θεὸς und deus weder Attribut noch Name Gottes, ſondern ſind wirklich das Wort für Gott geworden.“ (Ähnlich wie Gott neben Guodan, Wodan.) [18]) Es hängt von Sinn und Anſchauung der Völker ab ob ſie das geahnte div, von welchem manche Derivative offenbar nicht das eigentliche Licht, ſondern Geiſt bedeuten, zunächſt, vorzugsweiſe, alſo den Dyaus, Ζεύς, in der Sonne, mit dem Ausleger des theologiſchen Dich-

---

ſammen Denn die Spuren der waltenden Gottheit die ſich in der ganzen Natur offenbaren, vermochte der Menſch nicht ſofort unter Einem Begriff zuſammenzufaſſen; vielmehr glaubte er zu jeder Erſcheinung der Natur ein beſonderes Weſen annehmen zu müſſen das jene Erſcheinung hervorbringe — den Tag, den Himmel, die Sonne natürlich als die oberſte höchſte Gottheit, weil dieſe Naturkraft die gewaltigſte unter allen zu ſeyn ſchien.“ 18) In Bezug auf jene beiden Formen bemerkt M. Müller: „Sſkr. div ſcheinen, das in dyu übergeht, davon Ζεύς, dyu oder yu mit dem s des Nominativs, alſo genau Dyaus. Die Griechiſche Sprache erträgt nicht zwei Conſonanten im Anfang, ſie hat daher den einen oder den andern abgeſtreift, Δεύς, Δία, oder Ζεύς, y gleich ζ regelmäßig (yuj, ζεύγνυμι, yava, ζέα), alſo Ζεύς, Yaus.“

Digitized by Google

ters des Rigveda und mit vielen Völkern, oder mit andern, darunter den Griechen, im Himmel anbeten wollen. Die einen ſetzen die Menſchenſeele in das Haupt und nennen den Geiſt, das Denken, die Perſon Kopf, die andern in das Blut, das Herz, das Zwerchfell. Die Semitiſchen Sprachen bezeichnen, wie Dr. Paulus bemerkt hat, nicht den Kopf, ſondern immer das Herz als den Sitz des Bewußtſeyns.

Auch aus der Slawiſchen Sprache ſucht Joachim Lelewel in einem 1855 in Poſen erſchienenen Schriftchen (Czase balwochwalecza Slawian i Polski) die uranfängliche monotheiſtiſche Religion nachzuweiſen. Er beſtätigt die Anſicht durch den Gott der Geten, die ihm Slawen ſind, wie ſeit Gatterer angenommen wurde, Gebeleiſis, der Größte, der mit Zamolxis [19]) derſelbe ſey, und durch Procop, der von den Slawen in der Mitte des ſechſten Jahrhunderts ſagt: „ſie glauben Einen Gott, den Schöpfer des Blitzes, Herrn aller Dinge, ihn allein Herrn“, neben dem ſie auch Flüſſe, Nymphen und einige andre Genien verehren (de b. Goth. 3, 14). Der Patriarch Photius im neunten Jahrhundert ſtimmt damit überein und Helmold, der deutſche Prieſter: non diffitentur unum deum (1, 83.) Die Kappadoker hatten einen großen Tempel des Jupiter Asbamäus nach Ammian (6, 19, 6), und im Zend heißt, wie mir geſagt wird, açman der Himmel. Von den Deutſchen ſagt J. Grimm: „In allen Deutſchen Zungen von jeher iſt das höchſte Weſen einſtimmig mit dem allgemeinen Namen Gott bezeichnet worden“ [20]). Über den Finniſchen Sprachſtamm ſchreibt derſelbe: „Den Finniſchen Sprachen iſt wie der Deutſchen und Slawiſchen ein allgemeiner Ausdruck für das höchſte Weſen ſeinem lauterſten Begriff nach eigen,

19) Herod. 4, 93 s. Arrian exped. Alex. 1. 20) D. Mythol. S. 12. Die Übereinſtimmung der Bedeutung mit gut iſt zugegeben Geſch. der D. Sprache S. 541. Tacitus von den Semnonen Germ. 39: regnator omnium deus cetera subjecta atque parentia.

Digitized by Google

der darum auch ſeit der Bekehrung zum Chriſtenthum nicht brauchte aufgegeben zu werden. Unſerm Worte Gott, dem Slawiſchen Bog entſpricht das wohlklingende Finniſche Jumala, und wenig verändert zieht es vom äußerſten Lappland bis über den Ural[21]). Schelling nennt die Mythologie einen auseinandergegangenen Monotheismus[22]), der freilich auch auf andre als die dort angenommene Weiſe auseinandergegangen gedacht werden kann.

26. Das Wort δαίμων.

Der andre Ausdruck für Gott, Götter iſt bei Homer, Heſiodus, häufig auch bei Aeſchylus u. A. *δαίμων*, *δαίμονες*, ohne Unterſchied der Bedeutung, wie in Bezug auf Homer auch Plutarch bemerkt (def. orac. p. 433), obwohl bei Homer u. A. das Wort auch häufig die beſondre Beſtimmung Gott im genaueren Verhältniß zum Einzelnen, wie genius, und ſpäterhin andre Bedeutungen annimmt. Homer ſagt von Aphrodite: *ἦρχε δὲ δαίμων* (Il. 3, 420), Heſiodus *δαίμονι δ' ἶσος ἔησθα* (Op. et D. 312); Athene geht in ihres Vaters Haus *μετὰ δαίμονας ἄλλους* (Il. 1, 222), *δαίμοσιν εἶναι ἄλιτρος* (20, 595.) Daher Zeus *Λακεδαίμων*. Nach der Grundbedeutung von *δαίω*, ſcheiden, theilen, iſt es auch ordnen und wiſſen; denn wir wiſſen nur das was wir ſcheiden, wie Schiller an Göthe ſchreibt, daher *δαήμων* kundig, wie *τέκτονος δαήμονος* (Il. 15. 411), oder *δαίμων*, wie von *λάω λαιμός*, *λαίλαψ*, oder wurde für *δαήμων* geſagt *δααίμων*, wie *ἱπταίμων* u. a. und dieß contrahirt wie *ἀήσυλος* in *αἴσυλος*, *κύημα* in *κῦμα*. Lobeck nennt *δαίμων* für *δαήμων* ungewöhnlich[1]) und Buttmann hält dieß nicht für den Urbegriff[2]): gewiß nicht mit

---

21) Höfers Zeitſchr. f. die Wiſſ. der Spr. 1, 42. 22) Philoſ. der Mythol. S. 91.

1) Ajac. p. 157 ed. alt. 2) Lexil. 2, 191. Die Herleitung von div, daiv, mit dem vriddha und angehängtem Suffix man, in Ben-

Digitized by Google

Recht. Die Worte des Archilochus von den Euböern *δαίμονες εἰσὶ μάχης* stimmen nicht durch Zufall mit der einfachen Wortableitung überein und in diesem Fall erklärt der Platonische Kratylos unverdächtig: *ὅτι φρόνιμοι καὶ δαήμονες ἦσαν, δαίμονας αὐτοὺς ὠνόμασε* (p. 398 b.), wie Servius: daemones qui totum sciunt (ad Aen. 3, 111), Arnobius (1, 23), Martianus Capella (2, 9, 3.) Das Etym. M. (p. 35, 24) *δαίμων ὁ αὐτοδίδακτος*. Darum ist in einer Inschrift von Amorgos verbunden *θεοὶ δαίμονες*, wie in umgekehrter Weise die Theogonie nennt (*δαίμονα δῖον* 991.) In der Anrede *ὦ δαιμόνιε*, du Gottheitvoller, Gottgetriebner, wird die Bedeutung volksmäßig unter ihren eigentlichen Gehalt in unbestimmtem Begriff herabgesetzt. Auch im Slavonischen wird der Name Gott, Bog abgeleitet von dem Begriff bhaj theilen, Skr. bhaga, Sonne, in den Veda und der epischen Poesie, als die eintheilt, ordnet[5]). Sieht man nun darauf daß auch die Menschengeister des goldnen und silbernen Geschlechts bei Hesiodus die doch von den Göttern, wie auch Plutarch bemerkt, bestimmt zu unterscheiden sind, *δαίμονες* heißen, und auf die fernere Anwendung des Worts in einer dieser ähnlichen Bedeutung, so muß man denken daß Dämon von dem Hauptmerkmal aus zu dem Begriff Geist sich erweitert gehabt habe, so daß in diesem Worte der Unterschied vom Physischen bestimmt ausgedrückt ist, der in dem Namen Zeus als dem höchsten Wesen zwar auch lag, aber auch übersehn werden konnte, in so fern er im Himmelsrevier wirkte. Das Wort gehört der Griechischen Sprache an und beweist also für sie ein Bewußtseyn welches die Römische in das Wort numen gelegt hat. Es

---

feys Wurzellexikon 2, 206 scheint völlig entbehrlich. Auch für *δαΐφρων*, *δαίφρων* wird die Bedeutung kundig nach Vergleichung aller Verbindungen worin es bei Homer vorkommt, mit Wahrscheinlichkeit angenommen. Düntzer in Höfers Zeitschr. 2, 95—97. 3) Auch der Messer, allem Ding sein Maß gebende wird Gott genannt, im Angels. und Skandin. meotod, metod, miôtudhr.

Digitized by Google

könnte für sich allein zum Beweise dienen daß der Griechenstamm zu seinen Naturgöttern, die doch auch δαίμονες waren, nicht wie der verwilderte Afrikaner zu seinem Kameel oder Lama oder irgend etwas Wohlthätigem in der Natur als solchem an sich betete, sondern daß das Göttliche für ihn im Geiste lag. Daß Zoega dieß umkehren konnte[4]), zeigt wie gewaltsam bei irrigen allgemeinen Voraussetzungen auch ernstlich nach Wahrheit forschende Männer in der Erklärung des Einzelnen verfahren können.

Auf das Himmlische also und mit und in ihm Gott und die Wissenden oder Geister war die Urreligion der Griechen gerichtet, und davon ist alles Andre abhängig und nur als abgeleitete oder im Bildlichen, zur faßlicheren Erklärung gefaßte Vorstellung zu betrachten. Späterhin wurde der Name Dämonen vorzugsweise den specielleren Wesen vorbehalten die wir Unter- oder Nebengötter nennen.

27. Zeus Kronion, Kronides.

Kronos ist χρόνος, die Zeit und wurde als Eigenname so in der Schrift gestempelt wie Καρμάνωρ für Χαρμάνωρ, Ἀμφικτύων für Ἀμφικτίων, wie vielen alten Namen geschehn ist. Die Zeit schließt den Anfang ein und Sohn der Zeit ist im Begriff von Sohn der Ewigkeit nicht verschieden. Wir verstehn Kronion in dem Sinn wie besonders die Orientalen, überhaupt aber die dichterische und die volksmäßige Sprache sehr oft eine Eigenschaft durch Vater und Mutter, das Inwohnende, Angestammte als abgestammt ausdrückt. Wie ein Sohn von sechzig Jahren der Sechzigjährige, so ist Helios Überwandlers und der Weitleuchtenden Sohn, oder Sohn des Ἄχρων, des Unermüdlichen dieß eben so wie Uranos von Allman, Antimachos u. A. wie Kronos selbst so genannt wird, und Okeanos (wie die Flüsse, bei Sophokles die Monde der Götter

4) Bassiril. 2, 186.

ἀκάματοι sind), auch Charon [1]): und bis ins Unendliche haben die Griechen von dieser Formel Gebrauch gemacht. Einen Sohn der Weisheit würde Niemand anders verstehn als einen Weisen, Söhne der Tücke, wie ein Psalm sagt, anders als Tückische. Der Idee Gottes wird also nach dem richtigen Verstande des formalen Ausdrucks Kronion nichts abgezogen, sondern ihm das höchste Prädicat beigelegt. Nun ist der Beiname Kronion von allen des Zeus der häufigste bei Homer und Hesiodus, und bei allen Nachfolgenden um so mehr als sie in den religiösen Ton der ältesten Poesie einstimmen. Auch wird Kronion oder Kronides sehr oft allein statt Zeus gebraucht und wo es mit Zeus oder mit Zeus und einem andern gewichtvollen Beinamen verbunden steht, muß es eben so wohl wie dieser auch selbst Gewicht haben. So wenn Stasinos sagt Vater Kronion Zeus, oder Hesiodus *Κρονίδης ὑψίζυγος, Κρονίδης — εὐρύοπα Ζεύς, Διὶ Κρονίωνι ἄνακτι, Ζεὺς Κρονίδης — πατήρ, ἐρισθενέος Κρονίωνος, κελαινεφεῖ Κρονίωνι, Διὶ Κρονίωνι, θεῶν σημάντορι πάντων.*

Indem man aber Kronion überall als das Prädicat ewig zu verstehn geneigt ist, stellt sich dem Begriff des Absoluten die Genealogie entgegen, worin Kronos als Person im eigentlichen Sinn genommen und Zeus ein Enkel ist. Nach dieser Genealogie ist es auch geschehn daß von Homer auch Poseidon zweimal ausnahmsweise Kronides und Aïdes der unterirdische Zeus (9, 457), wie auch von Hesiodus genannt wird, indem er jenen combinatorischen Mythus berührt, der als eine spätere, auf Griechischem Boden entstandene Entwicklung sich deutlich erkennen läßt. Beide, Poseidon und Aïdes, sind zu Brüdern des Zeus geworden durch ihre Beziehung zu ihm als dem Himmel, kosmisch verstanden. Gerade daß bei Homer Kronion als Ehrenname stetig allein des Zeus gebraucht, so wie daß

1) Die Erklärung aus dem Indischen von R. Roth in Kuhns Zeitschrift 2, 44 scheint hiernach nicht anwendbar.

Digitized by Google

dieſer von ihm dagegen nie Sohn Rheas genannt wird, wie der fromme Pindar in Hingebung an den Mythus ihn anruft, beweiſt daß gegen dieſen neueren Mythus die alte religiöſe Anſchauung ſich noch in Kraft behauptete, nach welcher Kronion beſtimmter als Zeus den Unterſchied Gottes von der Welt ausdrückt und nach welcher allein Zeus urſprünglich und weſentlich Kronion war. Wäre dieſer Name zuerſt aufgekommen durch die Genealogie, ſo würde er weder einen ſo nachdrucksvollen und häufigen Gebrauch in Bezug auf Zeus erhalten, noch würden deſſen beide mythologiſche Brüder denen der Name nur genealogiſch zukommt, von dieſem Gebrauch in ſolchem Grad ausgeſchloſſen worden ſeyn. Pindar, welcher nach der Theogonie für Olympier ſelige Kroniden und Könige des Kronos Söhne ſagt, die Hera und die Heſtia als Töchter der Rhea preiſt (P. 2, 39. N. 11, 1) und den Poſeidon einigemal Sohn des Kronos nennt (Ol. 6, 29. I. 1, 52), ſagt dagegen ganz gewöhnlich (ſechzehnmal) Vater Kronion, Zeus Kronion oder Kronion, Kronides allein. Auch iſt nur die Geburt des Zeus von Rhea auf einigen Punkten gefeiert worden, nirgends die der ihm gegebenen Brüder. Der Name Kronion, dieß ſey erlaubt zu wiederholen, iſt ſo alt als für uns im Griechiſchen Alterthum irgend etwas iſt und er in Verbindung mit Θεός und Ζεύς reicht hin um den geiſtigen Horizont deſſelben, die bei der Einwanderung ihm eigene Gottesidee zu beſtimmen. Das Tiefſte aus der Griechiſchen Vorzeit iſt in dieſem Namen enthalten: er klang ihr wie den Kabbaliſten El Olam, der Alte der Tage (nach Dan. 7, 13. 9, 22), der Unvordenkliche, der Gott von jeher, Gott vor und verſchieden von allen Dingen. Nach ihm war Zeus nicht ein Gewordener, wie Apollon der, wie Pindar ſagt, in der Zeit geboren war (fr. 114), und wie alle Dinge, die, wenn auch in der Materie, als Gäa, Chthon, von Ewigkeit gegeben, doch erſt durch ihn Leben empfangen; demnach als überzeitlich, als der Anfang des Seyns, das wir uns in der Zeit vorſtellen wie

Digitized by Google

im Raum, und als der Grund aller Dinge, Endurſache, der geheimnißvolle einige Grund des Daſeyns, wie Maximus Tyrius ſagt, *κρείττων χρόνου καὶ αἰῶνος καὶ πάσης ξεούσης φύσεως* (8, 10.) Aeſchylus in einem Fragment faßt Zeus als erfüllend die Welt und doch darüber: *ὁ θεὸς θεῶν Ζεύς*, ſagt Platon im Timäos.

Neben dem genealogiſchen Mythus hat ſich auch die Idee immer erhalten, vorzüglich ſpricht ſie ſich aus in dem unbeſtimmt weiten Kreiſe Orphiſcher Anſichten. Terpander ſang: Zeus aller Dinge Anfang, aller Haupt; die Dodoniſchen Plejaden: Zeus war, Zeus iſt, Zeus wird ſeyn, o großer Zeus (Paus. 60, 12, 5.) In dem Mythus von dem Wechſel der Weltherrſchaft ſelbſt kommt das Beiwort des Kronos *ἀγκυλομήτης* vor, welches ihm als Zeit zuzukommen ſcheint. Pherekydes begann ſein Werk: *Ζεὺς μὲν καὶ Χρόνος εἰς ἀεὶ καὶ Χθὼν ἦν*[2]). Euripides nennt den Aeon Sohn des Kronos (Heracl. 900), als der ewigen Zeit, ſo wie der Orphiſche Hymnus (12), und daß ihn die Griechen überhaupt als *χρόνος* verſtehn, bemerken Dionyſius (A. R. 1, 38), Arnobius (3, 29), Plutarch (Qu. Rom. 12, wo *ἔνιοι* beſcheidner Ausdruck iſt), und die Menge einzeln vorkommender Zeugniſſe be-

2) Diog. L. 119, wo ich nicht mit Preller im Rhein. Muſ. N. Folge 4, 379 gegen die Handſchriften *Κρόνος* ſchreibe, da der Verfaſſer fortfährt, Chthonia aber erhielt den Namen Ge, auch *Ῥῆ* ſchreibt u. ſ. w. Damascius de princ. p. 384, wahrſcheinlich nach Eudemos p. 383, wie Brandis bemerkt Geſch. der Philoſ. 1, 80: *Φερεκύδης δὲ ὁ Σύριος Ζῆνα ζῶντα* (wie wohl geleſen werden muß) *μὲν ἀεὶ καὶ Χρόνον καὶ Χθονίαν τὰς τρεῖς πρώτας ἀρχάς.* Hermias Irris. gentil. philos. 12. *Φερεκύδης μὲν ἀρχὰς εἶναι λέγων Ζῆνα καὶ Χθονίην καὶ Κρόνον· Ζῆνα μὲν τὸν αἰθέρα* (wofür Damascius p. 384 hat: *τὸν δὲ Χρόνον ποιῆσαι ἐκ τοῦ γόνου ἑκαυτοῦ πῦρ καὶ πνεῦμα καὶ ὕδωρ*), *Χθονίην δὲ τὴν γῆν, Κρόνον δὲ τὸν χρόνον. ὁ μὲν αἰθὴρ τὸ ποιοῦν* (*Ζεὺς ζῶν*), *ἡ δὲ γῆ τὸ πάσχον, ὁ δὲ χρόνος ἐν ᾧ τὰ γιγνόμενα.* So auch Val. Probus zu Virg. Ecl. 6, 81. Ariſtoteles de mundo 7. *Κρόνου δὲ παῖς καὶ χρόνου λέγεται διήκων ἐξ αἰῶνος ἀτέρμονος εἰς ἕτερον αἰῶνα.*

Digitized by Google

ſtätigt dieß; um einige zu erwähnen, der Scholiaſt des Apollonius (1, 1098), Cicero (N. D. 2, 25), Auguſtinus (C. D. 4, 10), Themiſtius, Lactantius, Apulejus, der dieſen Kronos definirt: inceptum ab origine, interminum ad finem (de mundo.) Daß ſie darin recht thaten, iſt bei einiger Umſicht und Unbefangenheit zu verkennen unmöglich. Johannes Diaconus zur Theogonie nennt Kronos den anfangsloſen Vater, Zeus den eingebornen Sohn. Wenn im Allgemeinen die bildliche Vorſtellung herrſcht, wonach Pindar die Zeit (*χρόνος*) nennt den Vater aller Dinge (Ol. 2, 17), den alle Seligen übertreffenden Herren (fr. 135), Euripides den alten Vater (Suppl. 788), den von Keinem erzeugten (Belleroph. fr. 26), ſo erhebt ſich darüber der Dichter des Peirithoos, indem er den Zeus nennt den aus ſich Gebornen *τὸν αὐτοφυῆ*, alſo *τὸ αὐτομάτως ὄν*, die causa sui, die ſcholaſtiſche Aſeität. Die Sidonier ſtellen nach Eudemos bei Damascius an die Spitze den Chronos und den Pothos.

Anſpielend auf die eigentliche Bedeutung heißt Kronion bei Aeſchylus *αἰῶνος κρέων ἀπαύστου*, bei Sophokles *ἀγήρως χρόνῳ*, und Kratinos, indem er den Perikles einen Sohn der (Titanin) Empörung und des uralten Kronos nannte, ſchrieb *πρεσβυγενὴς Χρόνος*, was in *Κρόνος* ſo wenig zu ändern iſt wie *κεφαληγερέτας* in *νεφεληγερέτας* Zeus, nemlich Perikles (Chiron. fr. 3.) Meleager nennt den Kronos ſchnellfüßig (epigr. 128.) In einem Olenſchen Hymnus wird nach einer beſondern myſtiſchen Speculation Eileithyia, Mutter des Eros, älter als Kronos genannt, während dem Orphiker Eros Sohn des Chronos iſt. Epimenides, wenn nicht Empedokles, nennt Aphrodite, die Mören und die Erinyen Töchter des Kronos und der Eurynome [3]), der Dichter des Rheſos (36) den Pan, ſonſt auch ein Sohn des Himmels und der Erde, *Κρόνιος*, eine Form die auch von Zeus für *Κρονίδης* vorkommt [4]),

3) Schol. Oed. Col. 42. 4) Eurip. Tr. 1298.

Digitized by Google

Andre den Krieg, Enyalios [5]), Pindar den Nil und den Chiron, die Isisinschrift von Andros dieſe Göttin der Herrſcher unter den Göttern Älteſte, des Kronos Tochter; alle dieſe in der Bedeutung ewig oder von jeher. Darum hat auch der ſpäte Linos den Kronos als ein cycliſches Jahr eingeführt [6]). Darum gieng in Kreta der ſiebente auf ihn zurück [7]), und weil unter ſeinem Vorſtand Helios das Zeitmaß ordnet, ſo hatten beide in Elis einen gemeinſchaftlichen Altar [8]), und in einem von Stanley edirten Chaldäiſchen Orakel heißt Kronos *Ἡελίου πάρεδρος*.

In der Berührung mit Phönikiern in Kreta, Rhodos, Karthago, Sicilien nannten die Griechen den Phönikiſchen Baal oder Moloch Kronos, und es hat nicht an wunderlicher Vermiſchung beider Weſen gefehlt [9]). In Rhodos ſollen die von Kreta dorthin gekommnen Telchinen dem Kronos die Sichel (der Griechiſchen Theogonie) gemacht haben [10]). Dem (Phönikiſchen) Kronos opferten vordem, ſagt Iſtros, die Kureten Kinder, und in Rhodos ward ihm am 6. Metageitmion ein Menſch, ſpäter ein zum Tode Verurtheilter geopfert [11]). Dieſen blutigen Gott „der Barbaren“ nannte auch Sophokles in der Andromeda Kronos.

Wichtig genug nun iſt es daß Ormuzd, der Iraniſche Zeus, wie er von den Griechen immer genannt wird, in demſelben

---

5) Eustath. p. 944. 6) Theoph. ad Autol. 2 p. 139. 7) Tac. Annal. 5, 5. 8) Etym. M. p. 426, 18, wo Visconti Icon. Rom. 1 p. 269 mit Unrecht *χρόνος* ſchreibt. 9) Buttmann Mythologus 2, 40—51. Selbſt Preller der im Philologus 7, 37, wie in augenblicklicher Ahnung die ſchönen Worte hinſchrieb: „Kronos war nur die theogoniſche Begründung, die mythologiſche Ableitung des Zeus *Κρονίων* deſſen Cultus ohne Zweifel den des Kronos erſt geſchaffen hat“, konnte in ſeiner Mythol. 1, 42 ſich von dem Phönikiſchen Kronos nicht losmachen, und verbindet damit die unglückliche Etymologie des *Κρόνος* von *κραίνω*, der Vollender, der Zeitiger, Sommergott. 10) Callim. in Del. 30. 11) Porphyr. ap. Theodor. 7.

Digitized by Google

Verhältniß zu dem vielbeſprochnen Zervane Akarene ſteht wie Zeus zu Kronion; und wenn es an ſich ſo wenig zu denken iſt daß deſſen Idee im Menſchengeiſt zuerſt durch die Speculation Zoroaſters aufgegangen als daß die Idee des Kronion in den Pelasgern erſt nach ihrer Einwanderung um den Berg des Dodonäiſchen Zeus erwacht ſey, ſo muß das Zuſammentreffen zur gegenſeitigen Beſtätigung und zu einem großen Merkmal für die Geiſtesſtufe der noch vereinten Arier dienen. Hier will ich mir erlauben wörtlich mitzutheilen was Prof. Olshauſen aus Kiel in Paris, wo er damals den rühmlichen Verſuch das Zendſtudium zu begründen und die Grammatik der unbekannten Sprache zu erforſchen anſtellte, worin ihm bald ſein Freund Burnouf nachfolgte, im Herbſt 1828 mir aufzuſchreiben die Güte hatte [12]). „Zrwanō Zend-Avesta II p. 244. Wer hat geſchaffen und wie, wann und warum? In der Religion des Zerduſcht iſt ſo viel klar daß Gott aus der Zeit alles Übrige erſchaffen hat und der Schöpfer iſt die Zeit und die Zeit hat keine Grenzen, kein oben und kein unten. Sie iſt immer geweſen und iſt immer und wer Verſtand hat wird nicht ſagen: woher iſt die Zeit gekommen? Und ungeachtet aller ihrer Majeſtät war doch Niemand der ſie Schöpfer nannte. Warum? Weil ſie noch nicht geſchaffen hatte. Darnach ſchuf ſie das Feuer und das Waſſer. Als ſie dieſe verband, entſtand Ormuzd. Die Zeit war dieſer Schöpfer und Herrſcher in Rückſicht auf die Schöpfung die ſie vollbracht hatte. Vgl. Ulemai Ulam, Manuscrit de la bibl. du Roi, supplément du fonds d'Anquetil n. XIII." Dieß Manuſcript wurde nachher von Vullers bekannt gemacht [13]). Ein gelehrter Parſe, Doſchabai, ſchrieb: „Zervâna-Akarana iſt der Name der Zeit

12) Meine Anſicht des Kronos war mir damals ſchon aufgegangen, und viel früher ſ. Tril. Prom. S. 95 f. 13) Fragm. über die Rel. des Zoroaſter S. 46 vgl. S. xxv und Silv. de Sacy im Journ. des Sav. 1832 p. 40 ss.

Digitized by Google

und iſt ein Attribut Ormuzds, das ihm gegeben ward, weil Niemand weiß, wann er hervorgebracht ward und wann er aufhört.“ — Müller in München hat mit Anführung dieſer Stelle die im 19. Fargard des Vendidad vorkommt, erörtert, ſo wie in Bezug auf das Schaffen auch Spiegel. E. Meier überſetzt das Wort ſtatt unbegränzte Zeit der leuchtende Grund [14]). Die Zoroaſtriſche Speculation, alle näheren Beſtimmungen, Schöpfung, Zervâna als Urſache derſelben gehen uns hier nicht an, ſondern nur die nackte Idee, die Ahnung des Unendlichen in Gott im Gegenſatz der Welt, welche Zoroaſter nicht erfunden hat, Zervâna als Prädicat [15]). Darüber können wir auch bei Kronion nicht hinausgehn; es iſt aber möglich daß über die Zeit zu ſpeculiren auch die vorhomeriſchen Griechen nicht müſſig geblieben ſind. Denn es iſt natürlich ſich die Zeit als eine göttliche Kraft zu denken, wie denn die Parſen Azervâna „auf dieſelbe Weiſe verehren wie die vier Elemente, wie Sonne und Mond“, wie Pindar an mehreren Stellen die Zeit nicht als einen abſtracten Begriff faßt, ſondern als verſehen mit einer dämoniſchen Kraft, doch ohne Perſonification. Sagt doch Göthe einmal: die Zeit ſelbſt iſt ein Element [16]). So hypoſtaſirt ſeinen Chronos Pherekydes [17]), die Orphiker die unbegrenzte Zeit und den Aeon, der die Gnoſtiker ſo viel beſchäftigt hat. Auch der Vediſche Zeus Indra iſt vor allen Göttern geboren und dieſer Vorſtellung begegnen die paar Hymnen des

14) Paulys Reallex. 5, 93. 15) Ganz anders betrachtet Müller über den Anfang des Bundeheſch in Abh. der Münchner Akad. 3. Abth. 3, 625 den Raum und die Zeit als verehrt als unendliche Mächte in ſehr entferntem Alterthum, unabhängig alſo von Ormuzd und ſeiner Schöpfung.

16) Kunſt und Alterth. 4, 2. Als weſenhaft faßt die Zeit Schelling in einem merkwürdigen Brief in dem Buch zur Erinnerung an E. C. W. Meyer 2, 48, da er in den Samothr. Göttern S. 39 geſagt hatte, die Zeit ohne Grenzen ſey kein summus deus. 17) Sextus Empir. adv. phys. 10, 232 über Heraklit, Platon, Ariſtoteles, das Seyn oder Nichtſeyn der Zeit. Stob. Ecl. 1 p. 250 Heer. *χρόνον οὐσίαν αὐτὴν τὴν κίνησιν.* Aristot. Phys. 4, 10. 11.

Digitized by Google

Rig-Reda die mit den Ideen eines höchsten Geistes und der Weltschöpfung ringen [18]).

28. Zeus Kronion in mythischer Entwicklung. Kronos und Rhea, Uranos und Gäa.

Unvermeidlich war es daß nach der patronymischen Form Kronion, Kronides statt der bloßen Bedeutung oder des Prädicats mythisch eine Person aufgefaßt wurde, und es ist möglich daß die Idee des Kronos als Urzeit, Frühling aller Zeiten, selige Vorzeit dem Glauben an eine dem Zeus vorangegangne Dynastie zu Hülfe gekommen ist. Damit fällt zusammen daß dieser nun gesetzte Vater des Zeus mit einer Mutter verpaart werden mußte, wie er selbst mit der Erdgöttin vermält war. Da aber die landeseigne Religion und Überlieferung keine Göttin darbot die dem Vater des Zeus sich aneignen ließ, indem ihm selbst als Himmel die höchste Person, die Erde schon zugefallen war und Gäa oder jede ähnliche Göttin einem andern als dem Himmel nicht vermält werden kann, so wurde in jene neue Ordnung, nicht etwa wie in späterer Zeit geschehen seyn würde, eine ersonnene Potenz wie Leto, Mäa, u. a. oder eine gleichbedeutende Göttin wie Amphitrite dem Poseidon, Kabiro dem Hephästos, also etwa *Καιρώ*, sondern in Übereinstimmung mit Zeus und Erde, die wirkliche höchste Göttin eines verwandten Volksstamms hereingezogen, Rhea. Sobald der Kronide mythisch oder im eigentlichen Sinn gefaßt wurde, trat Rhea ebenfalls ächt mythisch, zur Ergänzung, wie zur Lösung eines Problems, nicht äußerlicher Systematisirung wegen, hinzu. Rhea als eine Erdmutter benachbarter Stämme, wie sie sich auch später in ihrer Vermischung mit Kybele zeigt, hat zu Kronos, Zeit, keine natürliche Beziehung, sondern nur durch die Gemeinschaft des Alten und

18) Rig-Veda VIII, 7, 9. 11. 2, nach Langlois übersetzt von Barth. Saint Hilaire im Journal des Sav. 1853 p. 536—38.

Digitized by Google

Ehrwürdigen. Nur weil ihr Name und Cult fremd und dunkel waren, konnte sie mit dem ureinheimischen Kronos verbunden werden, wodurch zugleich zwischen den Göttersystemen zweier benachbarter Völker eine gewisse Einigung entstand. Das Bestreben die in allgemeiner Kunde gegebenen Götter aneinanderzurücken, durch Amalgamiren eine Art von System zu schaffen wirkte zeitig ein. So gewiß die fremde Rhea ein Griechischer Zusatz ist, hat der angestammte Kronion nicht ursprünglich die eigentlich patronymische Bedeutung gehabt: die Verbindung des Kronos mit Rhea ist eine Erfindung für sich, die einen langen Zeitraum nach der Idee des Kronion auf Griechischem Boden gemacht worden seyn kann. Nach dem was uns vorliegt, geht sie von Kreta aus. Zu einer Zeit wo etwa Apollons oder andrer Götter Geburtsfest als das Heiligste gefeiert wurde, durfte der Mythus sich nicht scheuen auch den Kronos als Vater im eigentlichen Sinn zu fassen uud dann ihm die große Göttin zu vermälen, die wirkliche, alte hochangesehene Göttin Rhea.

Näher als das Wort Kronion patronymisch zu fassen lag es den Zeus zum Sohne des Himmels zu machen, da er selbst Uranios ist, unter welchem Namen er auch in Sparta verehrt wurde, und da es gemeinsame Rede aller Menschen ist daß Zeus im Himmel herrsche, wie Pausanias sagt (2, 24, 5.) Wenigstens war von dem ewigen Zeus Kronion ein Uranos eben so scheinbar abzuscheiden als ein Kronos und er ist vermuthlich als eine besondre Anschauung persönlich herausgestellt gewesen, wie der Indische Varuna, der Alles umgebende Himmel, an den Grenzen des Weltalls, jenseit der Sonne und der Sterne. Spätere Theologen bei Cicero und A. gaben dem Zeus den Aether, den Himmel statt des Kronos zum Vater. Die älteren haben ihm das hohe Prädicat Uranides dadurch ermittelt daß sie über dem Kronos und der Rhea ein drittes Paar setzten, Uranos und Gäa, Gäa mit der sonst Zeus selbst verbunden wurde, als potenzirt wie der himmlische Zeus selbst im Uranos. Schicklicher freilich hätte Kronos Vater des Ura-

Digitized by Google

nos geheißen; aber dem ſtand Kronion als der uralte unentreißbare Beiname des Zeus entgegen, während andrerſeits in Uranos an der Spitze das Gefühl daß im Himmel die Gottheit ſey, wie die Seele im Haupt, wieder durchdrang und die Dichtung mit der einfachſten Religion ſich wieder ausglich. Zugleich bildete ſich ſo bei dem Erwachen einer theogoniſchen Poeſie, ohne allen Anlaß in wirklichen Umſtänden des Cultus oder der Tradition, die beliebte Formel der drei, die namentlich in der ganzen Heſiodiſchen Theogonie ſo großen Einfluß ausübt. Aeſchylus bildet ſo die Trias Gäa, Themis, Phöbe, die in Delphi dem Apollon vorangegangen ſey. Denkbar iſt es daß die Dichtung in innerem Zuſammenhang geſtanden hat mit dem Übergang von den Naturgöttern zu den menſchenartigen. Denn Zeus, wenn er auch nicht aufgehört hatte der höchſte Gott oder Gott vor und über allen Naturgöttern zu ſeyn, war doch auch der Gott eines Naturreichs: durch jenen Mythus aber erfährt er ſcheinbar in dieſem Bezug eine Umwandlung, indem er unter die Götter dieſer neuen Periode nicht als Natur, ſondern nur als Perſon eintrat, eben ſo wie die aus ihm geborenen Götter. Noch wahrſcheinlicher wird dieß Motiv durch den engen Zuſammenhang dieſer Genealogie mit dem Titanenmythus. Im Cultus iſt Uranos ſo gut wie nicht berückſichtigt worden gleich dem Kronos; ein Zeichen daß er nur ein Gedankenweſen war, abgezogen aus Zeus, welcher ſelbſt von Anbeginn auch phyſiſch als Himmel verehrt wurde: der Himmel als Naturgott fällt mit Zeus zuſammen. In der Ilias werden mit Zeus wohl Gäa, Helios und die Flüſſe angerufen, nicht aber Uranos, der nicht Luft und Licht, ſondern den Horizont mit dem Gewölbe über ihm, den Umfang bedeutet und nicht, wie jene, zu den poſitiven Göttern gehörte, nur zu genealogiſchem Gebrauch gedient hat. Eine Ausnahme iſt daß in Athen das Geſetz vor der Ehe dem Uranos und der Gäa ein Opfer zu bringen vorſchrieb [1]). Bedeutungs- und weſenlos an ſich

1) Procl. in Tim. V p. 293.

Digitized by Google

alſo ſind die über Zeus und Rhea aufgerichteten Uranos und Gäa. Die häufig verehrte Gäa iſt die wirkliche Göttin der Griechen. Auch findet ſich Uranos nicht in Bild und Geſtalt gleich der Gäa, dem Helios, dem Okeanos. Ein Cölus an einem ſpäten Römiſchen Sarkophag kommt nicht in Betracht [2]). Die beiden Götterpaare über Zeus, ein Product der ſyſtematiſirenden Theologie, gaben hinter dem Altar oder Tempel des Allerhöchſten wie einen Peribolos des Heiligthums ab. Dieſe eher mythiſchen als metaphyſiſchen Spielereien wurden frühzeitig nachgeahmt, indem Uranos in der Titanomachie von Arktinos oder Eumelos ein Sohn des Aether, als der ätheriſche, von Alkman des Akmon, als der im Umſchwung unermüdliche genannt wurde.

Durch die Verbindung des Kronos mit der Rhea wird einerſeits die Idee des Kronion beengt und gefährdet, indem er aus dem Unendlichen in das Zeitliche herabſteigt, zugleich aber auch, indem er die Herrſchaft erhält das rein Göttliche, als Weltregiment, von dem phyſiſchen, in die Reihe des Gewordnen aufgenommenen Zeus gewiſſermaßen geſchieden, ſo wie im Homer wieder die Idee der *αἶσα* vom Vater der Götter und Menſchen, das Herrſchende von dem Herrſcher ſchied. Daß dem theogoniſchen Zeus der Name, *Ζεύς, θεός κατ' ἐξοχήν* blieb, iſt Beweis dafür daß durch Abſonderung des Göttlichen von dem Sichtbaren die Idee nur verdeutlicht werden ſollte. Es iſt die Entwicklung Gottes, der dem Gefühl

2) Wenn die Theologen den Uranos (Cälus) dem Hephäſtos, der Athena, dem Hermes, der Aphrodite zum Vater geben (Cic. N. D. 3, 22, 35 s. 23, 59), ſo iſt dieß Abfall von dem ſeit Homer und Heſiodus geltenden Syſtem. In den Worten Vitruvs 1, 2, 5 Jovi, Fulguri et Caelo et Soli et Lunae aedificia sub divo cet. iſt entweder Caelo nach Schneiders Meinung zu emendiren oder eine irrige Meinung des Verfaſſers anzunehmen. Die Huldigung ſpäter Römiſcher Inſchriften an Caelum aeternum. Terra Mater. Mercurius menestrator wie bei Orelli n. 1503 ſcheint von einem in Samothrake Eingeweihten.

Digitized by Google

des Kindes leicht, dem Gedanken des Mannes meiſt zu ſchwer fällt, aus der Natur der Dinge zu einer Stütze in der Vorſtellung, ohne ſeiner Unabhängigkeit von der Natur, ſeiner Herrſchaft über ſie oder der Perſönlichkeit eines Allwaltenden Abtrag zu thun. Verehrt wurden die zu dieſer Entwicklung verwandten Weſen nur ſeinetwegen, als zu ihm gehörig, und zwar nur das ihm zunächſt ſtehende Paar und nur ausnahmsweiſe. So klug war man einzuſehn daß Himmel, Blitze und Donnerkeile eher geweſen ſeyen als Zeus in Kreta geboren wurde, wie Minutius Felix ſeine Zuhörer belehrt (22.) Nicht die entfernteſte Andeutung daß Kronos einſt den Blitz gehabt, daß ihn Zeus ihm entriſſen habe. Die Genealogieen aufwärts ſollten die Würde erheben und erklären ſtatt das Weſen der Perſon als minder umfaſſend darzuſtellen. So werden hohen Perſonen erdichtete Ahnen gegeben; die jüngeren Götter behaupten ihr Anſehn über die genealogiſch älteren, weil dieſe nur ihrentwegen da ſind. Aehnliche Theogonieen kommen bei den verſchiedenſten Völkern vor. Bei den Sputo in Japan iſt „der oberſte Regierer der Welt ein geiſtig vollkommnes Weſen, entſprungen aus dem In Jo, dem Thun des Himmels und dem Leiden der Erde.“

Dieſe Theogonie iſt im Weſentlichen vorhomeriſch, wie einer der folgenden Abſchnitte zeigt (§. 56), und deutlich genug trägt den Charakter Pelasgiſcher gewaltiger Derbheit, wovon auch die Ilias einige Denkmäler gerettet hat, die Art wie Uranos ſeine Kinder in den Schoos der Gäa zurückſtößt wie ſie geboren werden ſollten und dieſe bedrängt auf Rache ſinnt und den liſtigen Kronos bereitwillig findet durch den dazu von ihr hervorgebrachten Stahl den Uranos zu beſeitigen, wie dieſer dann ſeine Kinder ſelbſt verſchlingt und von Rhea durch den eingewickelten Stein getäuſcht wird, ſo daß der ihm entzogene Zeus ihm die Herrſchaft abkämpft. Das für unſern Geſchmack Widerliche ſcheut alle hieratiſche Sage nicht, und der kosmogoniſche Mythus iſt ohne das Barocke und Ungeheuerliche nicht

Digitized by Google

zu denken. So häßlich iſt indeſſen jener nicht daß unter den niedrigſten Afrikaniſchen und Amerikaniſchen Stämmen ein häßlicherer nicht gefunden würde: man müßte die Ideen worauf er ſich ohne Zweifel bezog, beſtimmter und im Einzelnen kennen um über den Eindruck des Originalen, Kraſſen und Dunklen den er macht, hinauszukommen. Wie der Mythus von den drei Götterdynaſtieen und der Titanomachie nach gewiſſen Anläſſen und Vorſtellungen ſich bilden und als Entwicklung und Erklärung befriedigend ſeyn konnte, iſt jetzt leicht einzuſehen. Aber kaum iſt auch an einem andern Beiſpiel deutlicher als an dieſem zu erkennen, wie verwirrend und im Ganzen nachtheilig geheiligte Mythen, die in ihrer Entſtehungszeit anziehend und unſchuldig den unruhigen Menſchengeiſt beſchäftigten, durch ihre Fortwirkung auf ſpäte Zeiten werden können. Denn das mythiſch Entſtandne geht als factiſch in den Glauben über und kann arge Folgerungen, Widerſprüche und Knoten veranlaſſen. Gerade der Mythus von den alten und neuen Göttern hat ſpäteren Denkern viel zu ſchaffen gemacht, wie bei dem Prometheus des Aeſchylus hervorgehoben werden wird. So haben in andern Religionen manche dogmatiſche, ihrer Zeit wohl gemäße Entwicklungen ſpäterhin auch gethan. Hatte ſich doch das Anſehn dieſer Theogonie durch Alter und den Heſiodiſchen Namen ſo ſehr und allgemein befeſtigt daß noch Philo in der Darſtellung der Sanchoniathiſchen ihn benutzte. Ariſtoteles ſchreibt, daß die Vorfahren des Zeus vormals geherrſcht hätten wie die andern Götter nunmehr, glauben oder ſagen Alle (Pol. 1, 1. 2.) Indeſſen wirkte dem Mythiſchen, d. i. eigentlich dem orthodoxen ſyſtematiſirenden Glauben die wirkliche Religion, die Verehrung des Zeus und der wirklichen Götter mächtig entgegen, ſo daß nur auf einzelnen, im Vergleich mit den herrſchenden Culten dunklen Punkten eine größere Verwirrung der Begriffe entſtehn und praktiſch eingreifen konnte, wie wir im Rheadienſt ſehn werden.

Schelling hat in der Einleitung zur Philoſophie der My-

Digitized by Google

Mythologie (S. 120 ff.) in den drei Götterdynastieen eine wirkliche Aufeinanderfolge, die Geschichte des Griechischen Götterglaubens erblickt, wie dieß lang vor ihm andre berühmte Männer gethan haben, und er durfte dabei das Chaos und dessen nächste Erzeugungen als einen späteren Zusatz und Eingang unberücksichtigt lassen. Die bei dem Widerspruch zwischen geheiligtem Mythus oder dem Glauben und der Vernunft unlösbaren Zweifel des Aeschylus im Prometheus sind ihm Grund genug den Griechen ein Bewußtseyn zuzuschreiben von einer in der Gottheit selbst vorgegangenen Entwicklung, einem Fortschritt, wo ich nur einen durch den Mythus veranlaßten Rückschritt des Volks in seinem Bewußtseyn von der ewigen unendlichen Gottheit sehn kann. Er unterscheidet demnach von dem Polytheismus überhaupt einen geschichtlichen oder successiven Polytheismus, wobei er aus der Bedeutung des Phönikischen Kronos unter dem Namen des Griechischen Kronos beliebige Folgerungen zieht. So wird an die Stelle des naiven Products einer sehr kindlichen Theologie, das ich auf dem historischen Wege nachzuweisen suche, durch große Arbeit tiefer Speculation eine, wenn sie begründet wäre, weiteingreifende metaphysische Doctrin gesetzt. Früher schon hatte derselbe große Philosoph in die Fabel des Kronos selbstausgedachte Weisheit hineingetragen, als er in einem Gemälde das nach aller von einer Griechischen Darstellung je zu fodernden Augenscheinlichkeit Zeus und Here auf dem Ida nach der Ilias mit den drei Idäischen Daktylen als einer unter mehreren Andeutungen des Locals darstellt[3]), Kronos und Rhea und in den Daktylen Zeus und seine Brüder, denen geboren zu werden bestimmt sey, gesehen und daraufhin dem Alterthum wunderbare Speculationen untergeschoben. Wer von den Gesetzen und den Schranken rein mythologischer Analyse sich einen Begriff gebildet hat, kann mit der

3) Abgebildet und erklärt in Ternites Pompej. Wandgem. 2. Reihe Taf. 22.

Einmiſchung einer ſolchen neuen mythologiſchen Gnoſis ſich unmöglich befreunden.

29. Kronos als Weltherrſcher im goldnen Weltalter, die Kronia.

Kronos iſt in ſpäteren Zeiten gleich andern Weſen der theogoniſchen Dichtung, er insbeſondre als Vater des Zeus, ſo wie Leto als Mutter des Apollon, verehrt worden. So in Olympia und Athen. In Athen hatte er im Bezirk des Olympieion mit Rhea Olympia einen Tempel [1]), in Olympia den berühmten, nicht hohen Hügel neben den Ruinen des Tempels, auf welchem ihm um die Tagundnachtgleiche geopfert wurde [2]); die Mutter des Zeus aber einen ſehr großen alten Tempel, Metroon genannt [3]), und unter den ſechs Altären für zwölf Götter war einer dem Kronos und der Rhea geweiht [4]). Die einheimiſche Fabel verknüpft dieſen Cult als geſtiftet von den Menſchen noch unter der Herrſchaft des Kronos, mit der Geburt des Zeus [5]). Nach Olympia ſcheint ſich die Kretiſche und Arkadiſche Geburtsfeier des Zeus, in Verbindung mit den Idäiſchen Daktylen, in gewiſſer Art verbreitet und von da auch einigen Einfluß auf Athen gewonnen zu haben. Daß wegen des Orakels des Trophonios außer dem Zeus, der Here u. a. Göttern auch dem Kronos (ohne Rhea) geopfert wurde [6]), hat nach der Art dortiger Theologie keine beſondre Bedeutung.

Von dieſen ſpäten, eigentlich dem Zeus geltenden Ehren des Kronos iſt beſtimmt das alte und berühmte Feſt Kronia zu unterſcheiden, bei welchem kaum eine Spur von Rhea zu entdecken iſt, während umgekehrt wo Rhea als Mutter des Zeus

1) Phylarch. ap. Lyd. de ostent. p. 276. Paus. 1, 18, 7. Macrob. Sat. 1, 10. 2) Paus. 6, 20, 1. 3) Id. 5, 20, 5. 21, 2. 4) Schol. Pind. Ol. 5, 8. 10, 1, ein gemeinſamer des Kronos und Helios iſt im Etym. M. erwähnt. 5) Paus. 5, 7, 4. J. H. Voß ſetzt ihn auf die Vierziger Olympiaden herab, Mythol. Br. 5, 218. 6) Paus. 9, 39, 3. 4.

Digitized by Google

gefeiert wurde, Kronos zurücksteht. Die Kronia beziehen sich allein auf die Idee des paradiesischen Zustandes welcher vor der Herrschaft des Zeus, eigentlich vor aller Wirklichkeit, im goldnen Weltalter unter dem Regiment des Kronos im Himmel, wie Hesiodus sich ausdrückt, gewesen war. Das Fest war eine Nachahmung dieser goldnen Zeit des Friedens und des arbeitslosen Genusses, und hieß Kronia nur allein in Bezug auf sie. Es war keine glückliche Idee von Buttmann in der Abhandlung über Kronos oder Saturnus (1814), daß Kronos überhaupt „die goldne Vorzeit sey und deutlicher personificirt die Gottheit derselben“ [7]). Zeus konnte als der Kronide unmöglich gefeiert werden weil er der guten alten Zeit ein Ende gemacht, den Kronos in den Tartaros geworfen hatte: die Dichtung von den Weltaltern steht in keinem innern Zusammenhang weder mit dem Götterkampf noch mit Zeus und der Religion überhaupt und ist nicht durch sie entsprungen. Die Fabel von den Titanen aber ist benutzt worden um die Vorstellung einer glücklichen Urzeit an den Kronos als den großherrschenden Uraniden, der Götter vorigen König, wie ihn die Theogonie nennt (486), anzuknüpfen. Wäre Zeus deren Sohn (und nicht der ewigen Zeit), so würde er sie in sich enthalten und bedeuten, und dann wäre sie nicht verschwunden.

Ein Hauptzug der Kronia war die Gleichheit von Herr und Diener. Attische Legende, wie sie aus Philochoros Macrobius erzählt (Sat. 1, 7), war daß Kekrops zuerst in Attika dem Kronos und der Rhea einen Altar gegründet und sie statt des Zeus und der Ge, d. i. vor diesen, noch unter des Kronos Herrschaft, wie auch in Olympia die Sage war, verehrt und angeordnet habe daß die Hausväter nach der Einsammlung der Feldfrüchte und des Obsts und Weins mit den Knechten speisten, mit denen sie die Last der Arbeit ertragen hatten: denn der Gott freue sich der Ehre der Knechte in Betracht ihrer Ar-

7) Mythol. 2, 36. 51.

Digitized by Google

heit. Dem Kronos und der Göttermutter geweiht nennt die Kronia auch Photius im Lexikon, während Hesychius nur den Kronos nennt. Sie fielen auf den 12. Hekatombäon, an welchem der Rath sich nicht versammelte [8]); ein Staatsopfer jedoch nicht dargebracht wurde, da es fehlt in einem Verzeichniß der Opfer dieses Monats [9]). Es läßt sich wohl annehmen daß solche frohe, die Eigenthümer und die Zinsbauern gleichstellende Feste althergebracht waren, eben so wie das Juelfest bei den Keltischen und den nordischen Völkern, an welches Buttmann erinnert um daran die Bemerkung zu knüpfen daß an ein ähnliches einheimisches Winterfest in Italien der Griechische Gebrauch sich angeschmiegt und es zu den Saturnalien gemacht haben möge (S. 56). Dieß darf wohl auf die Kronia ausgedehnt werden, für welche zwar dieselbe Zeit angemessen seyn würde, auch wenn sie dem Kronos zu Ehren als Fest der Vorzeit und nicht als Jahresfest, ohne andern Anlaß als die Dichtung der Weltalter gestiftet worden wären. Aber konnte eine solche Idee so tief in das Volk eindringen? War hingegen das Fest der allgemeinen Lustbarkeit und Gleichheit schon da, so konnte es eher durch die Beziehung auf den Herrscher der Zeit der Freude und Unschuld erhoben und erweitert werden. Man sagte, die unter Kronos seyen Landbauer gewesen [10]): dieß paßt ganz auf die volksmäßige Art des Festes, an dem die Herrn sich unter die Dienstleute mischten. Auf solche Art kommt Kronos in Verbindung mit der Erndte, „da doch keine Spur in irgend einem Schriftsteller in dem Kronos der Griechen einen Gott des Feldbaues ahnen läßt", wie Buttmann mit Recht bemerkt (S. 54). Doch indem er weiter zeigt, wie der Gott sich

8) Demosth. adv. Timocr. p. 708. Kronios hieß er als Theseus der Friedensstifter in Athen einzog, sagt dichterisch die Sage bei Plutarch im Theseus 12, d. i. der glückselige, zur guten Vorbedeutung, was dann, wie gewöhnlich, als historisch angeführt und mit beliebiger Erklärung versehn wird, *ἀπὸ τῆς γενομένης τῷ Κρόνῳ θυσίας*, Etym. M. v. *Ἑκατομβαιών*. 9) C. I. n. 157. 10) Plut. de nobilit. 20.

Digitized by Google

zum Theil aus dem Feſt entwickelte, aus dem Feſte der Vorzeit, ohne daß eine eigentliche Verehrung des Gottes Zweck, ſelbſt nicht hinzutretender Zweck davon geweſen wäre, beſtätigt er nur unſre Anſicht, daß der ſo eingeſchränkte Kronos nicht der Vater des Zeus ſeyn konnte. Attius in den Verſen aus den Annalen bei Macrobius worin er berichtet, der Gebrauch daß die Diener bei den Herren ſpeiſen, ſey von den Griechen zu den Römern gekommen, ſcheint nur aus Vorausſetzung nach der Verbreitung des Feſts in die Ferne zu viel zu ſagen mit den Worten daß der größte Theil der Griechen und am meiſten Athen dem Saturnus Kronia feire und an dieſem Tage durch alle Feldmarken und Städte frohe Mahle begehe und Jeder ſeinen Diener bediene. Erwähnt werden Kronia außerdem in Kyrene von Macrobius (l. c.). In Athen wurden die poetiſchen Bilder des Heſiodus vom goldenen Weltalter, in welchem die Erde Alles von ſelbſt hervorbrachte, während man an den Kronien ſich nur der überſtandnen Arbeit und der eingeſammelten Früchte freute, ſo beliebt daß ſie von den Dichtern der alten Komödie von Kratinos an theils ſcherzhaft übertrieben, theils zu launigen Gemälden eines Schlaraffenlebens umgewandelt wurden. Athenäus ſtellt Züge zuſammen (6 p. 267 — 268 d), wogegen ſolche Bilder wie das des ſentimentalen Tibullus anmuthig abſtechen (1, 3, 35 — 48). Eupolis hatte in der Komödie das goldne Geſchlecht deſſen Wiederkehr prophezeit oder vielleicht als in der Gegenwart verwirklicht mit bitterem Spott geſchildert. Ein Leben wie unter König Kronos war ſprichwörtlich [11]), von ſeiner Herrſchaft haben wir von Vielen gehört, ſagt Platon [12]). Andre verwebten damit ihre Vorſtellungen von dem wirklichen Uralterthum, wie Dikäarchos [13]). An den Begriff altväterlicher Glückſeligkeit knüpfte ſich der andre altväterlicher Einfalt,

11) Plat. Hipparch. p. 229 b. 12) Politic. p. 269 a. cf. 271 c. 276 a. 13) Porphyr. de abst. 4, 2. Dicaearchi quae supersunt ed. Fuhr. p. 102.

Digitized by Google

Beſchränktheit, und der Altersſchwäche, wie in den Wolken nach Kronion riechend und du Kronos geſchimpft wird (397. 929).

Dem Kronos wurde auch den 15. Elaphebolion ein Kuchen geopfert [14]), was um oder in die großen, aus den ländlichen entſprungenen Dionyſien fiel [15]), offenbar wegen der Verwandtſchaft der Kronia mit dem Feſte des Befreiers Dionyſos. Plutarch ſpricht von dem Geſchrei der Diener wenn ſie Kronien ſchmauſen oder Dionyſien durch das Land feiern (adv. Epic. 16). Die Gleichheit der Knechte mit den Freien wurde an andern Orten auch in Feſten verſchiedner Götter gefeiert, in Theſſalien an den Pelorien des Zeus, wo die Legende darüber auf den Durchbruch des Oſſa und Pelion zurückgeht, um das höchſte Alter anzudeuten; in Trözen am Feſte des Geräſtiſchen Poſeidon, in Kreta an dem des Hermes [16]), und auch daraus iſt zu erſehn daß der weit verbreitete Gebrauch einen guten Tag der Knechte zu feiern, was die Hauptſache auch an den Kronien war, älter war als dieſe, die nur eine mythiſche und durch den Vergleich mit der goldnen Zeit gehobene und verſchönte Form für ihn abgeben. Daß auch bei den Babyloniern ein ähnliches Feſt der Knechte gefeiert wurde, iſt aus Kteſias und Beroſos bei Athenäus (14 p. 639) u. A. bekannt.

Daß die Saturnalien nach Griechiſchem Brauch gefeiert wurden, beſtätigt M. Cato Cenſorinus [17]), daß die Römer ſie durch das Dodonäiſche Orakel erhalten, ſagt M. T. Varro bei Macrobius (l. c.), womit die Dichtung bei Virgil zuſammentrifft daß Kronos vor Zeus fliehend ſich in Latium geborgen habe (Aen. 8, 319). Aber Saturnus hatte den Ackerbau gelehrt [18]), das Impfen, die Bienenzucht und dergleichen [19]). Sehr richtig erklärt Schwenck

---

14) C. I. n. 523. 23, *πόπανον δωδεκόμφαλον*, wobei die Zahl die Zeit oder das Jahr angeht, wie ſolche Spitzfindigkeiten in den Gebräuchen überall angebracht wurden. 15) Böckh über die Lenäen u. ſ. w. S. 68. 16) Athen. 14 p. 639 e. 17) Prisc. 8, 3, 12. 18) Varro r. r. 3, 1. 19) Macrob. l. c, wo Feigen, Honig, Kuchen an den

Digitized by Google

den Saturnus für einen alten Italiſchen Gott, „deſſen wahres Weſen dadurch verwiſcht ward daß man bei der Bekanntſchaft mit den Griechen glaubte, er ſey ganz und gar eins mit Kronos“ [20]), wie ſchon J. H. Voß [21]), wobei außerdem daß ſchon dem Saturnus ein fröhliches Erndtelied gefeiert wurde, das zufällige Zuſammentreffen der Sichel des Römiſchen Gottes und des Krummmeſſers des Kronos der Theogonie Einfluß gehabt haben kann. Die allgemeine Bedeutung des Kroniſchen Weltalters ward in eine Saturniſche Zeit Italiens umgedeutet [22]), Saturnus auch zu einem König und Stadtgründer gemacht, manche altehrwürdige Burg zu ſeiner Reſidenz [23]). Wenn dieß Regiment auch Aeſchylus in den Aetnärrinnen berührte, ſo war es ſicherlich in uneigentlichem Sinn, zum Preis des glückſelig fruchtbaren Siciliens.

In Zeiten wo das Gefühl gegen den geſtürzten Weltherrſcher im Tartaros ſich ſträubte, wurde der Fürſt der goldnen Zeit zum König der Seligen in Elyſion geſetzt. Der Erſte bei dem wir dieß finden iſt Pindar (Ol. 2, 77), der den Zeus auch die Titanen freigeben läßt: denn bei Heſiodos in den Werken und Tagen iſt der einſchlägige Vers (169), was auch Spohn und van Lennep in ihren Ausgaben anerkennen, Buttmann nicht glücklich beſtreitet (S. 63 f.), mehrere berühmte neuere Philologen in beiläufiger Anführung nicht gehörig erwogen haben, ſpäter eingeſchoben. Die Odyſſee hätte bei dem Elyſium (4 563) den Kronos nicht unerwähnt gelaſſen, wäre dieſer Widerſpruch gegen Kronos im Tartaros, wo er auch in der Theogonie iſt, ſo früh aufgekommen.

30. Zeus mit zwei Brüdern.

Überall hat die einfachſte Anſicht und Eintheilung, der

Kronien in Kyrene, die das goldne Weltalter angehn, durch Verwechslung auf Saturnus, den Römiſchen, als Erfinder übergetragen werden.

20) Mythol. der Römer S. 181. 21) Landbau 2, 173 S. 342.

22) Dionys. Hal. 1, 38. 23) Diod. 3, 61. Kronia wie Altenburg.

Digitized by Google

Natur, welche ſich den Augen und dem betrachtenden Geiſte darbot, einen großen Einfluß auf die Geſtaltung der Theologie gehabt. Ein vierköpfiger Brama mit vier nach den vier Weltgegenden gerichteten bärtigen oder auch jugendlichen Geſichtern iſt nach vier Theilen der Schöpfung oder nach vier Elementen gebildet [1]), und eben ſo ſind vier Weltgegenden und vier Paradieſe unter vier Buddha getheilt [2]). Vorherrſchend aber liegt die Zahl drei der erſten Syſtematik zu Grunde: die Beiſpiele vom Ganges und von Ceylon her, von Germaniſchen und Slawiſchen Völkern ſind bekannt genug [3]).

Das Land der Griechen drang ihnen durch ſeine Lage faſt auf allen Punkten die eigenthümliche Eintheilung der Welt — denn das eigene Land iſt den werdenden Völkern die Welt — in Himmel, Erde und Meer auf, während das letztere dem Iraniſchen Mutterland fremd geblieben war. Dieſe finden wir im Homeriſchen Schilde zu Grund gelegt, die Heſiodiſche Hekate der Theogonie waltet über Erde, Meer und Luft und auch wenn die transcendentale Gäa der Theogonie den Himmel, die Berge und den Pontos aus ſich erzeugt (126—132), nehmen die Berge die Stelle der Erde als eines Ganzen in der Anſchauung ein, da das Land dort ſich als Berge darſtellt. Tief hat ſich dem Alterthum eingeprägt dieſe triplex natura, tria corpora mundi, tris species [4]).

In ſolchem Lande blieb Zeus nicht bloß ein Jehova, Gott des Himmels und der Erde, ein Gott im Himmel und unten

---

1) Moor Hindu Pantheon pl. 3. 4. 2) W. v. Humboldt Kawiſprache 1, 130 f. 3) Auch in dem Finniſchen Epos findet J. Grimm hinter den drei Hauptheldeu verſteckt drei wirkliche Götter die eine bedeutſame Trilogie bilden, gleich denen andrer Mythologieen, in Höfers Zeitſchr. 1, 42. Manigfaltige Göttertrilogieen der Skandinaviſchen Mythologie ſtellt in ſeiner Deutſchen Mythol. K. Simrock zuſammen §. 37. 57 S. 108. 190. 4) Lucret. 5, 93. Ovid. Her. 8, 118. Stat. Theb. 4, 516. Lucil. Aetn. 101. Orph. H. 11, 2 *κόσμοιο τὸ σύμπαν, οὐρανὸν ἠδὲ θάλασσαν ἰδὲ χθόνα παμβασίλειραν.*

Digitized by Google

auf der Erde, wie Moſes, der Herr der Himmel und Erde erfüllet, wie Jeremias ſagt, ſondern wurde ein Herr in drei Reichen. Sein einheitliches Walten durch alle drei drückte das Xoanon des Zeus Triopas, des dreiäugigen (wie Agriopas, wildäugig) aus, das auf der Lariſa in Argos, gleich dem Palladion, ausgegeben ward für eine Troiſche Beute, für den Zeus Patroos oder Herkeios des Priamos ſelbſt, an dem dieſer ermordet worden ſey [5]).

Nachdem Zeus Eltern erhalten hatte oder indem er ſie erhielt, war es natürlich und faſt unvermeidlich daß die werdende Griechiſche Mythologie ihm als dem Himmel zwei Brüder ſchuf, ſo daß unter dieſe drei die Welt vertheilt wurde, dem Zeus aber dem der Himmel gehörte, als Gottheit den Dingen gegenüber, die Herrſchaft zufiel und dadurch die Einheit erſetzt wurde: als Kronion, dieß formal genommen, iſt er der dreieinige Zeus, Kronion genealogiſch gefaßt, der Herr auch über ſeine Brüder. Aber in dieſem Mythus tritt der Umſtand bedeutend ein daß die Erde nicht als die nährende, ſondern als der Wohnort aller Abgeſchiedenen das dritte Reich ausmacht. Eine ähnliche Stellung nimmt das Todtenreich auch in andern Religionen ein. Mylitta hatte das dreifache Amt als Beherrſcherin des beweglichen Himmels, alles Lebendigen auf Erden und der Todten; eben ſo Mithras [6]). Von den Skandinaviſchen und Slawiſchen

---

5) Agias und Derkylos bei Schol. Vat. Eurip. Tr. 14, Paus. 2, 24, 5. Noch iſt in zwei Gemmen ein Zeus Triopas erhalten, Panofka Verlegene Mythen S. 19. Ein drittes Aug auf der Stirn hat auch Fe oder Fo und nach einer neueren Secte in China Peſſa als eine Dreieinheit. Ein ſtaunenswerthes altes Götterbild in den Höhlen von Elephanta hat drei Geſichter. Buchanan Zuſtand des Chriſtenthums in Aſien von Blumhart S. 278. Laſſen bemerkt in den Indiſchen Alterth. 2, 463: „die drei großen Götter die im Cultus immer ihre urſprüngliche Würde behauptet haben, erkennt die epiſche Dichtung als die höchſten neben einander an ohne daß jedoch ihre Einheit deutlich hervortrete.“ 6) Félix Lajard sur deux basr. Mithr. 1838 p. 13.

Digitized by Google

Dreigöttern Perkunos, dem Donnrer, Potrimbos und Pikollos ist der letzte die Unterwelt[7]). Dieß kann auch nicht überraschen wenn wir sehn wie in den gebildetsten Zeiten Griechenlands die Eintheilung in die obern und die unteren Götter zu einer gewöhnlichen wird. In der Ilias, wo Poseidon im Zorn über eine Drohung des Zeus sich gleiche Würde, Stellung und Antheil mit ihm zuschreibt, sagt er, drei Brüder seyen sie, erzeugt von Kronos und Rhea, Zeus und er und Aïdes der Beherrscher der Todten, dreifach sey Alles verlooſt worden (wie ein Gut unter Brüdern); er erhielt das Meer, darin immer zu wohnen, Aïdes die wuſtige Finſterniß, Zeus den weiten Himmel in Aether und Wolken, die Erde aber und der Olymp seyen noch allen gemeinsam (15, 185—193.) In der Gleichſtellung des Erzürnten mit Zeus liegt Unwahrheit: man halte nur dagegen was kurz vorher Here über die nöthige Unterwerfung unter Zeus sagt (104—109), die doch im Streit mit Zeus auch selbst auf den gemeinschaftlichen Vater und ihre Erſtgeburt pocht (4, 58), und wie Iris sofort den Erzürnten zur Beſinnung mahnt und an den Vorzug der Erſtgebornen. Auch erklärt in einer andern Stelle Poseidon selbst, wie entfernt er sey zu meinen daß sie andern mit Zeus streiten könnten, der weit über ihnen stehe (8, 210), und als er heimlich den Argeiern helfen will, da Zeus den Troern Sieg beſtimmte, heißt es, zwar sey Beider Geſchlecht gemeinsam und ihr Stamm einer, aber Zeus sey zuerſt geboren und wisse mehr (13, 354). Auf die Erſtgeburt beruft sich auch Zeus selbst bei dem Verbot an Poseidon das deſſen Zorn zur Folge hatte (15, 166). In der Theogonie mußte Zeus zum Jüngſten werden wegen der Fabel vom Verſchlingen des Kronos. Die Theilung giebt eben so auch der Hymnus auf Demeter an (86).

Daß Zeus und die Unſterblichen die Erde unter sich gemeinsam behalten, geht nicht die Natur oder die Theologie an,

7) Schwenck Mythol. 7, 79. 98. Joh. Vogt Geſch. Preuſſens 1, 579 ff.

Digitized by Google

ſondern bezieht ſich auf den Cultus den ſie durch das Land hin unter ſich theilten, was ſich durch die Sage bei Pindar beſtätigt daß für den Helios Rhodos aus dem Grund aufſtieg weil die Götter ſchon alle Länder unter ſich vertheilt hatten (Ol. 7, 55). Vielmehr iſt auch bei Homer die nahrungſproſſende Erde ſelbſt auch durch Perſephone, die Tochter der Demeter, wenn auch nur als Todtenkönigin dem Aïdes zugewandt; und im Heſiodiſchen Lehrgedicht iſt der unterirdiſche Zeus ſelbſt mit der Demeter verbunden (464), alſo fruchtbringend wie ſie, die dagegen mit ihm auch Bezug auf die Todten erhält, worauf wir an manchen Orten den Cultus begründet finden. Wie der im Aether wohnende Zeus von oben herab, ſo iſt der der Tiefe von innen heraus mit der Erdgötttin ſchöpferiſch verbunden. Die Theogonie vermält Zeus den himmliſchen mit Demeter wie den Poſeidon mit Amphitrite (912. 930), den Aïdes mit der Todtengöttin (455—57). Horaz vereinigt die beiden Syſteme hinſichtlich des Zeus Chthonios indem er den einen Gott der fruchtbringenden Erde, des Meers, der Unterwelt und des Himmels preiſt (Carm. 3, 4, 45.)

Die drei Brüder ſind eine Entwicklung wie die drei Mören, drei Chariten. Die Perſonen ſind eigenthümlich Helleniſch, eine Veranſchaulichung der Helleniſchen Welt, worauf dann andre Beſonderheiten ſich gründen. Indeſſen hat dieſer Mythus ſich nicht viel geltend gemacht und ſelbſt die Nebeneinanderſtellung der drei Brüder kommt nicht häufig vor [8]), obgleich man in einer gewiſſen Zeit ſich gefällt Zeus Chthonios zu ſagen, der einen Altar in Olympia hatte [9]), den Poſeidon Zeus zu nennen, wie Aeſchylus [10]). In eigenthümlicher Lykiſcher Bildung ſehn wir drei Zeus an dem berühmten Grabmal

8) Meine A. Denkm. 2, 87. In roheſter Malerei ſieht man ſie an einer Kylix von Xenokles, Panoſka M. Blacas pl, 19, und an einer Vaſe aus Chiuſi (Rv. Herakles im Kampfe mit Kyzikos). Allen dreien iſt ſogar der Blitz gegeben in einem Vaſengemälde, Gerhard Archäol. Zeit. 1851 Taf. 9, 27 S. 77. 9) Paus. 5, 14, 5. 10) Id. 2, 34, 4.

Digitized by Google

von Xanthos [11]). Die Religion des einen Zeus und die besondern Culte der Brüder waren zu sehr verbreitet und ausgebildet und die Bereiche der drei Götter liegen zu weit auseinander als daß jene mythische Form hätte zu großer Bedeutung gelangen können und für die Idee einer Dreieinheit zeigt sich erst unter den Philosophen wieder Sinn.

31. Zeus im Gewitter und andern Himmelserscheinungen.

Der Gott vom Himmel, wie er im Buch Esra heißt, offenbart sich vor Allem im Blitz und Donner, dann auch in Licht, Regen, Wind und jeder besondren Erscheinung am Himmel. Den Blitz führt er als das Scepter seiner Weltherrschaft; er ist nicht Blitz und Himmel, sondern er wirkt die Erscheinungen „hoch im Aether wohnend", wie Nereus und Thetis im Meer, Aides in der Tiefe. Überall ist das Gewitter den Völkern als das höchste Zeichen der göttlichen Macht und zugleich Güte erschienen, indem es den ruhigen Bestand der Dinge mit einer plötzlichen ungeheuren Bewegung unterbricht, die Ordnung zu erschüttern und Alles mit einem andern als dem gemeinen Feuer zu entzünden droht, und zugleich seinen Blitzen und Regenströmen frisches Leben und reichen Segen zum Gefolge giebt. Durch diese gewaltige Erscheinung, die wie ein heftiger Pulsschlag die ganze Natur durchzuckt, oft den ganzen Gesichtskreis des Himmels durchstürmt, erhob sich immer von neuem der Himmel zu dem göttlichen Ansehn unter den Wesen der Natur, das ihm das allgemeine Gefühl der Gottheit von Anfang an angewiesen hatte. Sonne und Mond, sonst große Götter, verbergen sich vor dem Donnergott, die Nacht scheint

11) Müllers Archäol. 3. Ausg. §. 90 S. 76. Daß auch das triquetrum auf den Lykischen Münzen dieselben Götter angehe, (E. Curtius in Gerhards Archäol. Zeit. 1855 S. 11), ist zweifelhaft geworden. Götting. Gel. Anz. 1857 S. 167 f.

Digitized by Google

einzubrechen, das Meer wird durchpeiſcht, das Land überfluthet oder von Hagel bedeckt, die Berge zittern, die Winde brauſen und wie Pfeile ſchlagen die Blitze in den Grund. Nichts erhabener als im achtzehnten Pſalm die Schilderung von dem Zürnen und Schelten Jahves, hier des Donnergotts, von dem Schnauben ſeiner Naſe, aus welcher Rauch ſteigt, verzehrend Feuer aus dem Munde: die Donner rollen, der Herr fährt auf einem Cherub im Flug einher, oder ſitzt über den Cherubim (Jeſ. 37, 16) und zu Feuerflammen macht er ſeine Diener (Pſ. 104, 4.) Haſt du einen Arm wie Gott und kannſt du mit der Stimme donnern wie Gott thut? ſagt Hiob (40, 4.) Gott donnert mit ſeinem Donner (37, 5. 38, 14), iſt der Schöpfer der in ſeinem Gezelte des Donners ſchafft und regiert (40, 31), wie auch bei Moſes Jahve Donner und Blitz aus den Wolken ſchwingt, bei Joel und Jeremias, er der in den Himmeln thront und von da auf die Erde herabblickt (Pſ. 102, 20), die ſeiner Füße Schemel iſt (Matth. 5, 35. AG. 7, 49.) Die Slawen verehrten nach Prokopius in der älteſten Zeit nur einen Gott, den Beherrſcher des Weltalls, welcher den Blitz ſchafft, wenigſtens bei ihrer Einwanderung in Böhmen vor allen den Gott des Donners und Blitzes. Perkunas iſt eins mit Dewaitis d. i. Gott [1]). Reicher iſt die Mythologie des Thor, der als Eigennamen das Wort für die Naturerſcheinung Donar, Thunar zu eigen behalten hat, während ſie ſelbſt ſich durch einen neuen Ausdruck unterſchied, wie in mehreren Sprachen geſchehen iſt [2]). Eben ſo iſt bis in die fernſten Gegenden der Donnergott der oberſte, Lui-Dſchin in China, Toupan in Braſilien.

Das Bild des rollenden Donnerwagens war den alten Griechen nicht fremd: es liegt den Formen *ἐλασίβροντα* [3]) *ἐλατὴρ βροντᾶς ἀκαμαντόποδος* bei Pindar zu Grund wie im Norden der Donner durch das Raſſeln des mit Böcken beſpannten Wagens

1) Schwenck Slav. Mythol. S. 70. 2) J. Grimm D. Gramm. 3, 353. 3) Hesych. s. v.

Digitized by Google

des Donnergotts erklärt wird und in Schweden das gemeine Volk noch sagt, der gute Alte fährt, im Angelsächs. thunorrâd, des Gottes Fahren, ohne aus dem Ebräischen entlehnt zu seyn, wie man geglaubt hat [4]). Auch Indra, der Regner, der Sieger über Ahi, der die Wasser in den Wolken gefangen hält, fährt auf dem Donnerwagen [5]). Eigenthümlich aber ist den Griechen die Aegis, Zeus der Aegishaltende, der die Aegis umthut, womit im Wesentlichen die Worte des achtzehnten Psalms übereinkommen: „er macht Finsterniß zu seiner Hülle, was um ihn her, zu seiner Decke, dunkles Wasser, Wolkenhaufen.“ Eigentlich ist *αἰγὶς* ein Stoßwind [6]): *ὁ αἴξ* aber auch der Ziegenbock, *ἡ αἶξ* die Ziege, das ganze Geisgeschlecht *αἶγες*, so daß im Thierkreis *αἴξ* den Sturmstern bedeutet. Da der Sturm die Wolken jagt, so trifft dann die Sturmwolke zufällig mit *αἰγὶς* dem Ziegenfell zusammen und dieß, da Ziegenfelle übergeworfen wurden, wird durch Wortspiel zur phonetischen Hieroglyphe des Sturmgewölks; diese dunkle Aegis schüttelt Zeus z. B. über alle Troer in der Ilias (4, 166), er nimmt sie und bedeckt mit Wolken blitzend den Ida (17, 593). Eine Thierhaut über Schulter und Arm geworfen ist ein Schild und dieß geht mit Recht auf die Tochter des Zeus, die Aethergöttin über. Durch Blitz, in den drei Kyklopen dargestellt, auf die sich verlassend er Sterbliche und Unsterbliche beherrscht (506), besiegt Zeus die Titanen in der Theogonie: Rhea gebiert den Vater der Götter und Menschen, unter dessen Donner die weite Erde bebt (458), im Himmel herrscht er, der den Donner und Blitz hat (71), durch sie wirft er nieder die Giganten, den Kapaneus, den Typhon: vor seinem Blitz fürchtet sich auch Okeanos

---

4) Doering Opusc. p. 23 ss. de Jove tonante. 5) Nève Hymnes du Rig Veda p. 53. 6) Aesch. Choeph. 585 *ἀνεμοέντων αἰγίδων κότον*, Hesych. *αἰγίς, ὀξεῖα πνοή*, daher *λάβρος ἐπαιγίζων* Il. 2. 145: *καταιγὶς, περιαιγίζειν*, auch *ἄϊκες ἀνέμων*, Apollon. 4, 520, und *αἶγες* Wogen *ἐν τῇ συνηθείᾳ*, Artemid. 2, 12.

Digitized by Google

in der Ilias (21, 198). Die vielen und so häufig, auch in Verbindung mit Rath oder gehoffter Vollführung gebrauchten schönen Wortbildungen *νεφεληγερέτης, κελαινεφής, ὑψιβρεμέτης, ἐριβρεμέτης, Ὀλύμπιος ἀστεροπητής, τερπικέραυνος, ἰρισμάραγος, ἐρίγδουπος, βαρύκτυπος, ἀργικέραυνος, στεροπηγερέτα*, u. a. sind nicht bloß als dichterische, sondern als religiöse zu fassen, die aus den Hymnen voriger Jahrhunderte nachklingen. Als Abzeichen des Zeus war der Blitz das allgemeinste früh und spät: er bezeichnete die Münzen der Lokrer [7]) und vieler Städte [8]) und vertritt auch sonst oft seine Person, der er gewöhnlich in die Hand gelegt wird. Die tiefe Wirkung dieses urältesten Zeichens kann man daran erkennen daß Kleanthes selbst in dem philosophischen Hymnus auf Zeus als Weltregierung ihn *ἀρχικέραυνον* nennt und in fünf Versen (9 — 13) dieß Werkzeug der Naturgewalt schildert.

Weiter sagte man, Zeus regnet, gießt Wasser, in der Ilias (12, 25. 281. 380), er schafft, wenn er blitzt, unendlichen Regen oder Hagel oder die Felder bedeckenden Schnee (10, 5—9), spannt den Sturm los (16, 363); *Διὸς ὄμβρος* (Hesiod. *ἔργ.* 624. 674): *διΐπετὴς* ist der Fluß, von Zeus, vom Himmel herab gefallen, auch der Aether bei Euripides (Bacch. 1266.) Die Regenbogen stellt Zeus in den Wolken auf oder spannt sie aus (Il. 11, 27. 17, 547), den Aeolos hat er zum Verwalter der Winde gemacht (Od. 10, 21.) Des Zeus sind die Jahre (Il. 2, 134), von ihm die Tage (*ἔργ.* 763. 767): bei Tag heißt *ἔνδιος* (Od. 4, 450), *εὔδια* die Mittagszeit; die Kreter nannten den Tag *δία* [9]). Von dem Licht hatte Zeus in Arkadien den Namen *Λυκαῖος*, vom Glanz in Theben *Ἐλιεύς*, in Kypros *Ἐλαιοῦς*, wie sein Altar *Ἐλαθύσας*, wenn man auf diese drei von Hesychius angegebenen Namen sich verlassen kann. So ist Hephästos *Ἐλωός*.

---

7) Böckh zu Pind. Ol. 11, 80. 8) Rasche L. N. 2, 1, 1194 s.
9) Macrob. Sat. 1, 15.

Digitized by Google

32. Zeus auf den Gebirgsgipfeln.

Von der größten Wichtigkeit ist daß Zeus, gleich dem alttestamentlichen und dem Persischen Gott, seit den ältesten Zeiten auf den Höhen verehrt wurde. Ein Berghaupt hat in jenem Bergland jede Landschaft, jede Insel. Man glaubte dem himmlischen Zeus sich zu nähern wenn man am bestimmten Tage, nach stundenlangem Aufsteigen, das Land und alles Irdische ins Kleine zusammengezogen tief unter sich sah, den Himmel wie allumfassend über sich. Moses stieg herauf zu Gott und Jahve stieg herab im Gewitter auf die Spitze des Berges Sinai [1]). Schwerwinterlich heißt Dodone; auf der Höhe des Pelion, einer Fortsetzung des Ossa, war ein berühmtes Heiligthum des Zeus Aktäos, die Athoshöhe des Zeus erwähnen Aeschylus und Sophokles. Den Idapipfel Gargaros nennt Epicharmos tiefbeschneit, dem Zeus Lykoreios opfert Deukalion [2]). Oetas höchsten Berg des Zeus, in Trachis, die Oetäische Gipfelflur, wo die Wiese ‚nicht zu mähen, nennt Sophokles (Tr. 1191. 436. 200); der Zeusdienst auf der einzelnen Bergspitze Laphystion in Böotien giebt die Urzeit zu erkennen, auf dem Helikon ist ein Altar des Zeus aus der Theogonie bekannt (4), der Kithäron gab dem Kithäronischen Zeus den Namen [3]), bei Glisas ein Tempel des Zeus Hypatos auf dem Berg der daher selbst Hypatos hieß [4]). In Attika waren der Hymettos und Parnes seinem Dienst geweiht. Im Peloponnes beherrschte die Spitze des Lykäischen Zeus die Aussicht des ganzen Landes. Eine weitumschauende herrliche Berghöhe nahm Zeus Ithomates ein, wo jetzt ein Muttergottesbild an seine Stelle getreten ist. Auf der Spitze des Apesas über Nemea, sagte man, habe Perseus zuerst dem Zeus geopfert [5]). Auf den Inseln die gleiche Erscheinung. Aus Hesiodus ist bekannt Zeus Aeneïos auf dem

---

1) 2. Mos. 19, 20. vgl. 5, 33, 2. 2) Apollod. 1, 7, 2. 3) Paus. 9, 2, 3. 4) Paus. 9, 19, 3, ohne gerade sehr hoch zu seyn. 5) Paus. 2, 15, 3. 44, 13.

Digitized by Google

Aenos in Kephalenia, das Vorgebirg des Kenäiſchen Zeus in Euböa nennen Aeſchylus und Sophokles und ihn und mit ihm Hera kann der kleine erhaltene Tempel auf dem Ocha in Euböa angehn. Der höchſte Berg von Aegina, jetzt der Berg (τὸ ὄρος) genannt oder der h. Elias (den auch die Oſſeten als Herrn der Felshöhen und des Gewitters anſehen, ſo wie die Serben, weil er im feurigen Wagen auffuhr), gehörte dem Panhelleniſchen Zeus, in Keos auf einem Berge, wahrſcheinlich der höchſten Kuppe der Inſel, ein Altar des Zeus Meloſios nach einer Inſchrift, auf Rhodos der Zeus des Atabyriſchen Gebirgs [6]), wo Phönikiſcher Cult vorausgegangen war, in Kreta der Ida, in Sicilien der Aetna, welchen Zeus Aetnäos beſucht bei Pindar, wie überhaupt die von den Bergen entnommenen Namen, wie Athoos, Kenäos, Aeneſios, Diktäos u. a. wie ſo viele Würden klingen. So allgemein war dieſer Brauch daß ein Melanthes in einer Schrift über die Opfer ſagte, jeder Berg ſey des Zeus Berg, indem es bei den Alten Sitte geweſen ihm als dem Höchſten in der Höhe Opfer zu bringen.

Nur ganz ausnahmsweiſe ſind in ſpätern Zeiten andern Göttern Tempel auf hohen Bergen errichtet worden, wie dem Hermes auf der Spitze des Kylleniſchen [7]), dem Apollon auf einem nicht allzu hohen bei Phigalia. Der älteſte Zeuscult wußte nur von einem Altar. Dieſen nennt ausdrücklich die Theogonie auf dem Helikon, dieſen ſehn wir noch erhalten auf dem Berg in Aegina, klein nach dem Verhältniß des kleinen Raums den die Spitze darbietet, ſolche werden uns genannt auf dem Kenäon [8]), dem Parnes und Hymettos, auf Keos, auf dem Atabyrios [9]). Auf dem Gargaros nennt die Ilias Bezirk und duftenden Altar und einen Prieſter (8, 48. 22, 171.

6) Pind. Ol. 7, 87. 7) Paus. 8, 17, 1. 8) Soph. Tr. 238. 993. 9) Apollod. 3, 2, 1, wo L. Roß den Peribolos deſſelben, etwa hundert Schritte unterhalb der höchſten Spitze bemerkte, Inſelreiſe 3, 107.

Digitized by Google

16, 604.) Auf dem höchſten Gipfel des Aenos, jetzt montagna nera, in Kephalonia fand der Obriſt de Boſſet einen koniſchen Altar aus Knochen und Aſche aufgehäuft und Stackelberg bezeugt einen ähnlichen Erdaltar des Lykäiſchen Zeus, welchen man mit Aſche und Gebein aufgehöht habe (Gräber S. 1.) Einen Erdaufwurf (γῆς χῶμα) nennt ihn Pauſanias, vor welchem zwei Säulen gegen Sonnenaufgang ſtanden (8, 38, 5); es umgab ihn, nach der Länge des Peribolos des Zeus Atabyrios zu ſchließen, in weitem Umfang eine Umhegung, λύκαιον σηκῶμα bei Euripides (El. 1275). Aus Opferaſche war auch zum Theil der große Altar des Zeus in Olympia aufgebaut, welchen Pauſanias genau beſchreibt. Dieſer gehörte ſeinem Umfang und ſeiner Lage nach nicht zum Tempel, der nur in den Feſtzeiten geöffnet wurde, ſondern ward als ein Denkmal des älteſten Zeusdienſtes von Einheimiſchen und Fremden durch Opfer geehrt. Ein andres Denkmal der Zeiten noch ohne Tempel iſt der erſt in neuerer Zeit von Ulrichs in Athen ſelbſt wieder entdeckte großartig aus einem Felſenhügel herausgehauene Altar des Zeus Hypatos. Beide zuſammen laſſen uns gewahr werden, wie die Anbetung des Zeus auch von den Berghöhen abgeſehen, ſich als die des Höchſten unterſchied von anderem Götterdienſt.

Der Name Akräos [10]) ſcheint dem Zeus niemals von den Spitzen der Hochberge gegeben worden zu ſeyn, ſondern nur von denen ſeiner Tempel die auf den Akropolen ſtanden, ἄκρης ἐν πολίεσσι [11]), wie von ſolchen auch andre Götter und Göttinnen ἀκραῖοι hießen, oder auch von benachbarten Anhöhen: dagegen wird Ἐπάκριος erklärt ἐπὶ τῶν ἄκρων τῶν ὀρῶν ἱδρύμενος [12]).

10) Auch Ἀσκραῖος Plut. animi an corp. aff. 4. Apollon. Dysc. 13, in Halikarnaß, Hera Ἀσκραῖα Apostol. (wie Θρᾳσκίας ſ. Θρᾳκίας) Zeus Akräos auf Münzen von Smyrna, Milet, Temnos in Aeolis u. a. Derſelbe in Athamania nach Livius 38, 2. 11) Callim. in Jov. 82. 12) Hesych. Etym. M.

Digitized by Google

33. Der Olymp.

In die Reihe der Berge des höchsten Zeus sollten wir, scheint es, wenn wir uns in die ältesten Zeiten versetzen, auch den Thessalischen Olymp stellen. Der Olympos, jetzt Elimbo, Semavat Evi, Wohnung der Himmlischen, im heutigen Lachegebirge, mit mehreren Gipfeln und auf diesen fast neun Monate des Jahrs mit Schnee bedeckt, von Thälern und Schluchten durchschnitten, tritt selten aus den Wolken hervor, ist unerstiegen, geheimnißvoll. Schöne Schilderungen von ihm haben v. Stackelberg [1]) und Göttling gegeben [2]). Bekannt ist indessen dieser Berg nur als Wohnsitz der um Zeus versammelten Götter, während die andern noch so hohen nur als Sitze des Zeusdienstes gedacht werden. Daher empfiehlt sich die Vorstellung daß auf jenen eine aus Asien mitgebrachte Idee übertragen worden sey, so wie die Sinfluthsage in Griechenland verörtlicht worden ist und der Glaube daß ein Heiligthum Mittelpunkt der Erde sey, sich in Delphi wiederholt hat. So hat namentlich Gesenius zu der Stelle im Jesaias [3]) wo der König von Babylon den Versammlungsberg im äußersten Norden nennt (14, 3), den Olymp neben den Meru und Albordi gestellt, während bei den Hebräern „das Meiste und Sonderbarste jener Weltansicht wegfalle." Nun kann man zwar sagen daß auch andre Gottesberge eine Art von Olymp abgaben; der Hochzeitsberg des Zeus und der Hera, wie der Kithäron, der Ocha, hatte wenigstens seine Nymphen und es scheint im Allgemeinen so natürlich daß, sobald eine Mehrzahl von Naturgeistern sich frei bewegten Persönlichkeiten mythisch mehr angenähert haben, diese sich auf dem Gebirge welches sich zu des großen Gottes Himmel erhebt, versammeln. So vermuthete Stuhr daß die Lygier und andre in den Gebieten am Fuße des Riesengebirgs herumschweifende Germanische Stämme

1) In Gerhards Studien 2, 302 f. 2) Abhdl. 1, 9.
3) Th. 3, 316—326, von dem Götterberg im Norden.

Digitized by Google

die in den Wolken sich verlierenden Gipfel dieses Gebirgs als den Sitz der Asen, eine Wohnstätte oder Asgaard von Geisterwesen, für die noch nicht kunstsymbolisch bestimmte Bilder geschaffen waren, angesehn haben möchten [4]). Lassen zeigt daß die Vorstellungen, wonach der Inder die Wohnungen der meisten Götter in den Himalaja und drüber hinaus und den wundervollen Meru in den fernsten Norden verlegen, sich erst in Indien entwickelt haben und aus der eigenthümlichen Natur des Landes abzuleiten seyen [5]). Hiermit läßt sich nun leicht die Betrachtung verbinden daß an dem Abhang des Olympos der Sitz der Pierischen Musen gewesen seyn soll, und daß dieß der Grund der großen Dichtung von dem Götterolymp, die durch Homer und die Homeriden ihre letzte Ausbildung erhielt, gewesen seyn könne, indem durch sie der wirkliche locale Zeusberg anwohnender Völkerschaften vor den andern, Schritt vor Schritt wie der Götterkreis zusammengezogen und in sich ausgebildet wurde, zum ideellen nationalen Zeusberg erhoben wurde. So nimmt der scharfsinnige Völcker an, „daß durch jenes Volk am Götterberge mit seinen Sängern der Olympus zu jener Heiligkeit gelangte, ohne daß wir daraus schließen können, er sey ursprünglich und von jeher der allgemein geheiligte Berg aller Hellenen oder der Ursitz ihrer Mythologie gewesen [6]). Dagegen ist doch die Idee des Berezat oder Alburs in den Zendbüchern, von dem doch auch Lassen eine Erinnerung in Indien als möglich zugiebt (1, 527. 514 f.), eine zu bedeutende als daß ich sie nicht auch nach Griechenland verpflanzt denken müßte. Von der Anbetung auf den höchsten ersteigbaren Bergen hat sich die Vorstellung, welcher auch diese Höhen der Gegenwart Gottes nicht würdig schienen, die aber doch noch eines festen Bodens und Raums bedurfte, zu einem dichterischen Gipfel erhoben, wo die Urquelle der Gewässer springt, auf welchem

4) Ad. Schmidts Zeitschr. f. Geschichtswiss. 1, 265. 5) Ind. Alterth 1, 511. 6) Homerische Geogr. S. 8.

Digitized by Google

der Himmel ruht, von welchem Sonne, Mond und Geſtirne aufgehn (oder deſſen Pförtnerinnen die Horen ſind), der Aufenthalt des Ormuzd und der reinen Geiſter, und von da erſt zum Himmel, in den der Homeriſche Olymp, mit Verläugnung der dichteriſchen Annahme, ſtellenweiſe ſchon geradezu übergeht. Von da holt Zoroaſter ſeine Offenbarung, ſo wie Feridun bei Ferduſi an deſſen Fuß ſeine Jugend unter den Heerden verlebte und nachmals auf deſſen heilige Höhe ſich flüchtete. Wenn ich nun erwäge daß das Zendvolk den heiligen Berg, ein Mittelding zwiſchen Himmel und Erde, an die Grenze ſeiner Welt, den Kaukaſus nebſt den übrigen Hochgebirgen Georgiens und Armeniens, hoch über dem Baktriſchen Tiefland, das Indiſche ſeinen Meru in die äußerſte Spitze ſeiner Gebirge, die Stämme von welchen die Griechiſche Nation entſprungen iſt und die, als ſie vordrangen, die Vorſtellung ihres Olymps überallhin trugen, auf den überragendſten Gebirgsgipfel ihres Geſichtskreiſes verlegten, ſo ſcheint mir der Grund daß der Olymp der höchſte Berg im Norden ihres Gebiets ſey, wegzufallen, und damit auch die Anſicht als ob das Alterthum überhaupt die Götter in den Norden ſtatt in die höchſte Höhe, die für die Arier und Indier zufällig im Norden gegeben war, geſetzt habe[7]). Was Etrurier und Römer in dieſer Hinſicht beſtimmten, hieng von der Lehre der Auſpicien ab[8]): bei den Griechen deutet nichts auf eine Heiligkeit des Nordens und die Frömmigkeit der Hyperboreer läßt ſich ohne ihre von Griechenland nördliche Lage wohl verſtehen[9]). Der Theſſaliſche Olymp, gedacht als der Götterberg in einer Periode nach der Einwanderung, iſt in der nachfolgenden, deren Syſtem der Stütze dieſer alten Vorſtellung noch nicht entbehren konnte, durch die dichteriſche Behandlung zwar glänzend verherrlicht, aber dem Glauben der Nation eher

7) Die Heimat der Götter am Nordpol, Manus Geſetze 1, 67.
8) Serv. Aen. 2, 129. Dionys. A. R. 2, 5. 9) J. Grimm Geſch. der D. Spr. 2, 981.

Digitized by Google

entfremdet worden, was nach der poetiſchen Beſchaffenheit dieſer Göttergeſellſchaft, ihrer Wohnungen und Lebensweiſe nicht zu verwundern iſt. Nie wurden dahin Opfer und Proceſſionen (ὀρειβασίαι) geführt, nie Orakel von da geholt, und als die Griechen Aufenthalte für Verſtorbene als Selige ſuchten, haben ſie nicht an den Olymp gedacht, wie im Zendaveſta der Berezat für ſie beſtimmt iſt, ſo wie auch bei den Germanen „der höchſte Gott, der Allwater den Sterbenden Aufnahme in ſeine Wohnung gewährt“ [10]) und bei den Thrakiſchen Geten die Verſtorbenen zu dem Gott Zamolris oder Gebeleïza kommen [11]). Das Olympiſche iſt durch die Macht der Aöden früher ein hoher Ehrentitel geweſen. Die Homeriſchen Götter ſind vorzugsweiſe die Olympiſchen; aber zwiſchen den Göttern der Staaten und dem Olymp iſt auch nicht mehr Zuſammenhang als zwiſchen dieſen und dem Homer. Nur Olympia in Elis und der Olympiſche Zeus in Athen ſind Zeichen einer alten hohen Geltung des Olympos im Volk, die gegen die Verbreitung der Namen Pythios, Delios und ähnlicher nicht ſehr in Anſchlag kommen. So iſt auch der Chineſiſche Kouen-lun, „in welchem ſich die Gebirge des öſtlichen Tübet verlieren, der den Pol berührt und den Himmel trägt, der Olymp der Buddhiſtiſchen Gottheiten, ohne daß dieſe Vorſtellung eine allgemeine oder beſonders hervortretende iſt.“

34. Eigenſchaften des Höchſten.

Auf die nachdrücklichſte Weiſe ſpricht ſich bei Homer und Heſiodus überall aus daß der Kronide ſey allſehend, allwiſſend, allweiſe, allmächtig, allwaltend, gerecht und ein Vater der Menſchen. Dieſe Begriffe fallen freilich mit den Griechiſchen Ausdrücken nicht ſynonymiſch zuſammen; aber ſie ſind zuſammen in ihnen, wenn wir ſie nach ihren eigentlichen Bedeutun-

10) J. Grimm D. Mythol. 1 S. XLI 2. A. 11) Herod. 4, 94 sq.

Digitized by Google

gen unter einander vergleichen, enthalten. In hundert Stellen jener Dichter klingen wie geheiligt die Namen der Weitsehende, der Weise, der Walter, der höchste Walter und Rather, *εὐρύοπα Ζεύς, μητίετα Ζεύς* (*Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος*), *μήστωρ, ὕπατος μήστωρ, θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος, Ζεὺς ὕπατος Κρονίδης, μέγαλος* (Il. 14, 417), *ὕπατος κρειόντων, Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε, κελαινεφές, αἰθέρι ναίων, Ζεῦ πάτερ Ἴδηθεν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε, ὃς πᾶσι θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει* (Il. 2, 669. 12, 241), *ὑψιμέδων* (Theogon. 529). Er weiß der Menschen Glück und Unglück (Od. 20, 75), seine Rathschläge sind schwer und auch für Here zum Theil verborgen, unerforschlich für alle Götter (Il. 1, 545. 549), und nicht rücknehmbar noch täuschend noch ohne Vollendung was er verheißt (1, 526.) Seinem Sinn vermag kein andrer Gott auszuweichen, noch ihn zu vereiteln (Od. 5, 137.) Wie sein Rathschluß vollführt wird, in einzelnen großen Schicksalen zu zeigen war das höchste Ziel des Heldengedichts. Vieler Städte Häupter hat er gebrochen und wird viele brechen, denn seine Macht ist die höchste (Il. 2, 177. 9, 24), er ist der Verwalter des Kriegs (14, 84), zwei Fässer liegen in seinem Hause, der bösen Gaben und der guten (24, 527.) Er erniedrigt und erhöht (Il. 15, 490—92), mehrt und mindert die Kraft (20, 242), giebt Kriegsthaten dem Einen, großen Verstand dem Andern (13, 730), er selbst verleiht Wohlstand Hohen und Geringen, so wie er will einem Jeden (Od. 6, 188), gewährt dieß und verweigert jenes, was er will in seinem Gemüthe; denn Alles vermag er (14, 444), und unzählige Stellen beziehen sich in der Anwendung auf diese Grundansicht. Auch Hesiodus singt, durch ihn sind alle Menschen, hohe und niedre, die er leicht erniedrigt und hebt, er sendet Krieg und schenkt den Frieden, schickt Hungersnoth und Krankheit (Op. et D. 3—8. 225. 240.)

Dem Allwissenden kommt es zu den Menschen die Zeichen ihres Geschicks zu geben. Er thut es durch Vögel, durch Licht-

Digitized by Google

erſcheinungen (*διοσημείας*), wie er den Schiffern einen Stern zuſchickt (Il. 4, 75), oder durch irgend etwas Auffallendes im Augenblicke der Spannung, wie dem Agamemnon, als er in der Kampfesnoth opfert, ein Adler der ein Hirſchkalb am Altar niederfallen läßt, wobei Zeus *Πανόμφαιος* genannt wird (8, 250), oder wie er Blutregen ſendet wenn er Viele verderben will (11, 53.) Seine Stimme ſpricht namentlich aus der heiligen Eiche zu Dodona in Epirus. Auch Olympia war nach Strabon zuerſt berühmt durch das Orakel des Olympiſchen Zeus und Lakedämon, Orakelgott, hieß Zeus den Achäern in Lakonien und in Kypros. Apollon weiß *ἐκ Διὸς ὀμφῆς* (H. in Merc. 532), ihm iſt die Wahrſagung von Zeus übertragen. So wird Jehova befragt und Jehova antwortet, die Prieſter werfen das Loos vor ihm, David unternimmt nichts ohne das Bild Jehovas, das er auf ſeinen Zügen mit ſich herumführte, zu befragen; als gutes Zeichen wird ihm einmal das Rauſchen im Wipfel von Balſambäumen verkündet [1]). In den Moſaiſchen Schriften wird Weiſſagung, Vogelſchau, Zeichendeutung unter die Greuel der heidniſchen Völker gezählt (5, 18, 9), die mit Jehova nicht vereinbar ſind. Hingegen iſt der Glaube daß der Lenker aller Dinge Zeichen ſeines Willens und Waltens gebe (nicht zu verwechſeln mit Aberglauben an den Zufall), an ſich frommer und unſchuldiger Art, ſo viel Mißbrauch und Unvernunft ſich auch daran, wie an Alles in den Religionen, geknüpft hat.

Insbeſondre iſt die ganze ſittliche Ordnung der Geſellſchaft geboten, geheiligt und geſchützt durch Zeus, an ihn geknüpft. Die andern Götter haben die meiſten der Bezüge auf die Menſchen die er hat, nicht, oder einzelne nur mit ihm oder von ihm übertragen, und ſie ſtehn im Fortſchritte der Culturentwicklung einzeln einzelnen Thätigkeiten vor, nicht den von der Natur unabhängigen, allgemeinſten und wichtigſten menſchlichen

1) 2 Sam. 5, 22—25.

Digitized by Google

Belangen und Pflichten; er ist umfassend in Bezug auf die Gesellschaft wie auf die Natur. Die ältesten Könige sind in der Sage Priester des Zeus, wie Aeakos, Lykurgos in Nemea, Lykaon, Minos, und die Könige als Rechtsverwalter haben von ihm Gesetz und Scepter (Il. 1, 238. 2, 101. 6, 159), Ehre und seine Gunst (2, 197), Ruhm oder Majestät (κῦδος 1, 279). Daher als Titel διογενής, διοτρεφής, und die Könige heißen Söhne des Zeus, nicht bloß so figürlich wie im A. T. Söhne Jehovas, David sein Erstgeborner [2]), sondern die alten Griechen machten diese Legitimität positiver; Ahnherren wie Pirithoos, Perseus, Minos und Rhadamanth (Il. 14, 317—22), Tantalos, Dardanos, Herakles, Aeakos, Pelasgos, Danaos, Hellen u. A. galten als Söhne des Zeus in demselben Sinne wie Apollon, Dionysos. Tlepolemos sagt zu Sarpedon, mit Unrecht werde er Sohn des Zeus genannt, er stehe sehr nach den Männern die von Zeus entsprangen bei den früheren Menschen (6, 635), wie Herakles, von welchem Zeus sagt, er sey des Geschlechts der Menschen die aus seinem Blute (19, 105) [3]). So behaupteten die Könige von Skandinavien von Odin abzustammen. Zeus ist der Gott des Eides, als der Grundlage des Rechts und der Sittlichkeit, ὅρκιος (Il. 4, 235); die ungerechten Richter bestraft er (16, 386) und die Übertretung der beschwornen Verträge (4, 160. 235), die ihm heilig sind (5, 107. 288. 7, 76. 411.) Er züchtigt allen Frevel (Od. 1, 379. 2, 144.) Zeus allsehendes und allverstehendes Auge nimmt wahr welch Recht eine Stadt ausübt, er wacht über den Meineid (Hes. ἔργ. 269.) Er ist der Gott der Gastfreundschaft, worin, wie besonders auch bei den alten Slawen, vor Allem die Humanität des Zeitalters lag,

2) Ps. 89, 28.

3) Aeschylus in der Niobe:

Οἱ θεῶν ἀγχίσποροι,
οἱ Ζηνὸς ἐγγύς, ὧν κατ' Ἰδαῖον πάγον
Διὸς πατρῴου βωμὸς ἐστ' ἐν αἰθέρι,
κοὔπω σφιν ἐξίτηλον αἷμα δαιμόνων.

Digitized by Google

ξένιος, deſſen Zorn ſchwer zu fürchten iſt (Il. 12, 625. Od. 9, 271. 14, 57. 281. 389), der Armen (Od. 6, 207), ſo wie er es ahndet wenn man ſeine Töchter, der Bitten mißachtet (Il. 9, 502), ferner der Flüchtlinge, der blutbefleckten Schutzflehenden (Od. 16, 422), des Hauſes, der im Haushof ſeinen Altar hat (ἑρκειος Il. 16, 231 Od. 22, 335); denn dieſe Beiwörter ſind zu nehmen wie in unſrer kirchlichen Sprache der Gott der Ordnung, der Gott der Freiheit. Von ihm auch wird der Traum geſendet (Il. 1, 62. 2, 6), er iſt Vater der Muſen) 2, 491. 598) und giebt den Sängern ein, wie es ihm gefällt zu ſingen (Od. 1, 347.)

35. Zeus der Menſchen ſowohl als der Götter Vater.

Das neuere Götterſyſtem, von dem ich erſt noch zu reden habe, enthält ſeinen vollkommenſten Ausdruck in dem von Homer ſo oft gebrauchten Namen Vater der Menſchen ſowohl als der Götter. Hinſichtlich der Götter wird dadurch beſtimmt die Wahrheit eingeſchärft daß ſie aus Zeus ſeyen, oder im engſten Familienband von ihm abhängig, oder doch wie von einem Clanshaupt, in ſo fern das Wort Vater mit eingewurzelten Vorſtellungen des alten Syſtems nicht ſtreng buchſtäblich vereinbar war. Um gewahr zu werden welch großes Gewicht auf dem Namen Vater ruhe, muß man bemerken wie ſelten bei Homer die Anrede Ζεῦ ἄνα, o Herr, gebraucht wird im Vergleich mit der andern Ζεῦ πάτερ und demſelben Namen faſt durch alle Caſus, oft mit unverkennbarem örtlichem Nachdruck, πατὴρ Ζεύς, πατρὸς Διός, Διὶ πατρί, mehr oder weniger häufig. Athene redet ihn an im Namen der Götter ὦ πάτερ ἡμέτερε, ὕπατε κρειόντων (Il. 8, 31), wie Aeſchylus die Götter Διογενεῖς nennt und Zeus der Olympier Vater (Eumen. 608); aber auch die alte Meergöttin Thetis ſagt zu ihm Ζεῦ πάτερ (1, 503), ſo Poſeidon (7, 446), Here (19, 121): auch Sterbliche nicht ſelten (3, 365. 7, 179. 12, 164. 13, 631.

Digitized by Google

15, 372. 17, 19. 645. 19, 270. 21, 273). Auch *πατὴρ* allein wird mehrmals gebraucht (8, 69. 11, 80. 14, 352. 22, 209.) In der Heſiodiſchen Poeſie derſelbe Gebrauch, namentlich in der Theogonie der Götter Vater und auch der Menſchen (47. 457. 838), in einem Bruchſtück *Διὶ πατρὶ θεῶν, σημάντορι πάντων.* Wie ſehr alſo auch die mythiſche Perſönlichkeit des Zeus und der Mythus der Götter unter ihm oder auf dem Wege der Mythologie der Polytheismus ſich entwickelt hatte, ſo war doch der anfängliche monotheiſtiſche Charakter der Religion, die tranſcendentale Gottesidee des Zeus Kronion nur beeinträchtigt, nicht ausgelöſcht; Zeus ſtand allein über den übernatürlichen Göttern wie, ehe ſie waren, über der Natur, es war durch den Olymp der der Natur entwachſenen Götter unter ihm eine gewiſſe Einheit hergeſtellt und in neuer Weiſe eigentlich beſtimmter ausgeſagt. Enger war ſogar dieſe Einheit in ſo fern als vorher der Gott des Himmels und die Götter der übrigen Natur gewiß ſelten in beſtimmteren Begriffen mit ihm und unter ſich zuſammengehalten wurden. Bemerkenswerth iſt daß ſchon bei Homer Zeus zuweilen gleichbedeutend mit *θεός, τὸ θεῖον*, neben *θεὸς* oder damit abwechſelnd gebraucht iſt, ſo wie ſpäter *θεὸς* oder *θεοὶ* geſagt wird [1]).

Ἄλλῳ μὲν γὰρ ἔδωκε θεὸς πολεμήϊα ἔργα,
ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρυόπα Ζεύς (Il. 13, 730.)
Ἐγὼ δ' οὐκ αἴτιος εἰμί,
ἀλλὰ Ζεὺς καὶ Μοῖρα καὶ ἠεροφοῖτις Ἐριννύς,
οἵτε μοι — — θεὸς διὰ πάντα τελευτᾷ (Il. 19, 86. 90.)

1) Theognis 432 *εἰ δ' Ἀσκληπιάδαις τοῦτό γ' ἔδωκε θεός.* 865 *θεὸς διδοῖ ἀνδράσιν ὄλβον*, ſo 897, dafür *θεοὶ* 463. 591. 881. 1033. Simonides von Keos fr. 8, 8 Schneidew. *θεὸς ἂν μόνος τοῦτο ἔχοι γέρας.* 27 *θεὸς δ' ὁ πάμμητις* den Menſchen gegenüber. So *τὸ θεῖον* und *θεός*, auch *θεός, ὁ θεὸς* bei den Tragikern und den Geſchichtſchreibern, oder bei dieſen auch *οἱ θεοί, θεῶν τις, τὸ θεῖον, τὸ δαιμόνιον, ὁ δαίμων.* Bei Pindar ſind P. 5, 109—115 *θεός, Κρονίδαι μάκαρες* und *Διὸς νόος* abwechſelnd.

Digitized by Google

— *ἀτὰρ θεὸς ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλῳ*
Ζεὺς ἀγαθόν τε κακόν τε διδοῖ (Od. 4, 236.)

Αἶψ' οὕτως Εὔμαιε, φίλος Διὶ πατρὶ γένοιο —
und die Antwort: *θεὸς δὲ τὸ μὲν δώσει, τὸ δ' ἐάσει*
ὅτι κεν ᾧ θυμῷ ἐθέλῃ· δύναται γὰρ ἅπαντα (Od. 14, 440.)

Ῥεῖα θεός γ' ἐθέλων καὶ τηλόθεν ἄνδρα σαῶσαι (Od. 3, 231.)

Daß *δαίμων* vielleicht ſchon in der epiſchen Poeſie für die Gottheit ſtehe, hat Nägelsbach bemerkt[2]). Alſo Zeus iſt Gott und auch ein Gott; aus dem Einen und dem Andern leuft eine Reihe der verſchiedenſten Vorſtellungen aus. Noch häufiger ſind *Ζεύς* und *θεοί* ſo neben oder nach einander geſtellt daß kein Unterſchied gemacht zu ſeyn ſcheint, und Prädicate ſind von Zeus auf die Götter übergetragen, wie *θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται* oder *ἴσασιν* (Od. 10, 306. 4, 379), *θεοὶ ἀειγενέται* (Il. 2, 400), als ob Zeus und die Götter eins wären, wie Gott durch den Plural Elohim ausgedrückt wird. Doch über den Homeriſchen Gebrauch von *θεός* iſt aus dem trefflichen Dammſchen Wörterbuch leicht weit mehr zu ſchöpfen, wenn man zahlreiche Stellen in dieſem Sinne vergleichen mag.

Ob in der Verbindung Vater der Menſchen ſowohl als der Götter das Eine, Vater der Menſchen, uneigentlich verſtanden werden dürfe, da das Andre Vater der Götter offenbar im eigentlichen Sinne gilt, ſteht ſehr dahin. Im Hymnus auf den Pythiſchen Apollon ſtammen Menſchen ſowohl als Götter von den Titanen (150): wie dieß nach der einen Anſicht wahr iſt, warum ſollen nicht eben ſo nach der andern aus Zeus eben ſo die Menſchen wie die Olympiſchen Götter ſeyn? Die Menſchen der Titaniſchen Zeit ſind durch das Japetiſche Geſchlecht in vier nach der Art der wirklichen Menſchen in koloſſalem Styl geſchilderten Brüdern dargeſtellt und nach dem

2) Homeriſche Theol. S. 68.

Digitized by Google

Prometheus des Aeschylus wollte Zeus dieses vertilgen (234.) Nach der Sage von den Weltaltern hatte im goldnen und silbernen, als Kronos herrschte, dieser die Menschen gemacht [3]), und Vater Zeus, als er zur Herrschaft gelangte, machte das dritte und das vierte Geschlecht wie der Hesiodus der Werke und Tage erzählt (109. 127. 143. 157), dieselbe Sprache wie bei Simonides von Amorgos, nach welchem Gott die verschiedenen Arten der Weiber machte (in mehreren Stellen derselbe Ausdruck), wofür er einmal auch setzt Zeus (115). Bei Platon sind die Menschen von Gott aus Erde geschaffen [4]); bei Dion von den Göttern geschaffen und zu einem geordneten Leben auf die Erde gewiesen [5]). In der Odyssee aber hält Philötios, indem er dem Zeus vorwirft daß er die Menschen in Unglück und Schmerzen stürze, da er sie doch selbst erzeugte (*ἐπὴν δὴ γείνεαι αὐτός*, 20, 282), worin vor langer Zeit Schwenck eine Spur der Ansicht erkannte daß Zeus die Menschen erschaffen habe, wenn auch der Widerspruch welchen dieß mit der Homerischen Mythologie bilde, nicht zu heben sey [6]). Philötios bezieht sein *γείνεαι* auf seine Anrede *πάτερ Ζεῦ* und man wird nicht sagen wollen daß er in seiner Ruchlosigkeit eines sonst in weiterem Sinn genommenen Namens durch die eigentliche Deutung spotten wolle, sondern dem Scholion beipflichten das an *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* erinnert. Denn auch die Unterscheidung zwischen einmaliger Schöpfung des Menschen im Anfang der Dinge und der fortdauernden Belebung und Erhaltung der Menschen wie der ganzen Welt würde übel angebracht seyn bei einer nur in großen Zügen hingeworfnen und von dichterischen und volksmäßigen Einfällen frei umrankten Theologie wie diese alte. Neben der Bedeutung

3) Pindar N. 5, 7 *ἐκ δὲ Κρόνου καὶ Ζηνὸς ἥρωας ἀλχματὰς φυτευθέντας καὶ ἀπὸ χρυσείων Νηρηΐδων Αἰακίδας ἐγέραιεν.* In einer andern Stelle glaubt er an den göttlich gegebenen Anfang und Ende des Menschen. 4) Polit. p. 271. 5) Or. 30 p. 550. 6) Ztschr. f. Alterth. Wiss. 1834 S. 951.

Digitized by Google

welche der Vater der Menſchen in Verbindung mit dem Namen Vater der Götter hat, konnte gar wohl auch die figürliche beſtehn, welche dem Menſchen ſo natürlich iſt daß z. B. die Skythen ihren Zeus Papäos nannten, was dem Herodot gefällt (4, 59), Bithyner und Phryger den ihrigen und den Attis Papas, Papias[7]) — ein Wort das bei den Griechen nicht edel genug für Zeus war[8]), ſo daß alsdann *Ζεῦ πάτερ* in der Anrede der Menſchen ganz mit Jupiter zuſammentraf[9]), der nicht als Gott oder Stammgott eines einzelnen Volks, ſondern als der allgemeine himmliſche Vater angerufen wird, unter deſſen Gewalt und Obhut alle Sterblichen ſtehn. Das Gefühl daß die Menſchen aus Gott ſeyen, drückt im Allgemeinen ſich auch aus durch die unzähligen Sagen der Einfalt von den Stammvätern aus Zeus und deſſen Vermälung mit den Landen, als Phthia, Aegina, Thebe, Taygete u. ſ. w. Auch für die älteſte Zeit aber muß gelten was Epiktet ſagt: „Wer von der Lehre wahrhaft ſich überzeugen kann daß wir Menſchen alle von Gott bevorzugt geſchaffen ſind und daß Gott Vater iſt der Menſchen wie der Götter, der, mein' ich, wird über ſich keinen unedlen, keinen gemeinen Gedanken faſſen.“ Kleanthes ſagt, *ἐκ τοῦ γὰρ γένος ἐσμέν*, und Aratos *πατὴρ ἀνδρῶν — τοῦ γὰρ γένος ἐσμέν*.

36. Zeus im Verhältniß zur Aeſa, Möra.

Nur durch unzulängliche Kenntniß des Zeus und der Götter hat die Meinung entſtehen können daß bei Homer ein blindes Schickſal, ohne Leben und Perſönlichkeit, eine dunkle unbegreifliche Nothwendigkeit über ihnen ſtehe, auch über Zeus,

7) Diod. 3, 58. C. I. n. 3817. 8) *πάππα φίλ'* Odyss. 6, 57. *ὦ παππία* Aristoph. Vesp. 297. Hesych. *ἄππας ὁ τροφεύς*.

9) Umbriſch Jupater, Hesych. *Διπάτυρος* (*Διπάτυρος*) *θεὸς παρὰ Στυμφαίοις*, worauf G. Curtius aufmerkſam macht in dem Kieler Oſterprogram 1856. Die Stymphäer oder Tymphäer in Epirus.

Digitized by Google

deſſen durchgreifende Macht auch die Götter, wenn ſie ſich in der Poeſie ihm oft vergeblich widerſetzen, eigentlich nicht beſchränken; eine Anſicht wozu ſich in neuerer Zeit nicht wenige Gelehrte bekannt haben [1]); während doch mehr andre das Gegentheil behaupteten [2]). Andre glaubten zu erkennen daß die Vorſtellungen hinundherſchwankten, bald das Schickſal größer ſey als die Götter, bald die Götter als das Schickſal, daß die Homeriſche Vorſtellung die Bereiche beider Wirkſamkeiten durchaus nicht habe ſondern können, da ſie göttlichen und Schickſalswillen bald unterſcheide, bald vermiſche [3]). Auch Schwenck in ſeiner Mythologie der Griechen (S. 8 und Mythol. der Germ. S. 27) nimmt an, „es ſey in der Homeriſchen Poeſie das Verhältniß des allmächtigen Gottes, des Lenkers aller Geſchicke, zu dem was die Menſchen Schickſal und Nothwendigkeit der Beſtimmung nennen, weder ſcharf beſtimmt noch zu einer genügenden Ausgleichung und verſtändlichen Anſchauung gebracht. Dieß ſey aber auch ſpäter nicht geſchehen und noch habe der Menſch nicht vermocht, einen freiwaltenden Gott mit der Nothwendigkeit und einem vorherbeſtimmten Schickſal auszugleichen, weil er zwar durch die Form ſeines Denkens getrieben, beide verſchiedenartige Gedanken, die Freiheit und Nothwendigkeit (die dunkle Naturgewalt und die ethiſchen Ge-

---

1) Außer den von Nägelsbach Homeriſche Theol. S. 113 genannten Creuzer hiſt. Kunſt S. 117, Solger nachgel. Schr. 2, 698. 708, Schömann Prometheus S. 133, Preller Gr. Mythol. 1, 327—329. 2) Außer den von Nägelsbach angeführten Kanne Mythol. der Gr. 1805 S. 64. Baur Symb. u. Mythol. 2, 1 S. 334—36. Bode Hellen. Dichtk. 3, 1 S. 270, Helbig die ſittlichen Zuſtände des Gr. Heldenalters 1839 S. 11 ff. der ſeine Überzeugung gegen Nägelsbach in einer Kritik ſeines Buchs aufrecht erhält in der Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1843 S. 658 f. 3) So Heyne zu Il. 6, 488. 17, 321. G. Hermann zu Aristot. Poet. p. 265 s. Ed. Platner Notiones juris et justitiae ex Homeri et Hes. carmin. expl. p. 22 ss. Stuhr Religionsſyſteme der Hellenen 2, 271, Nägelsbach S. 128.

Digitized by Google

ſetze, ſagen Andre) denke, aber keine Form des Denkens beſitze in welcher ſich das Widerſprechende und Einanderausſchließende harmoniſch zu Einem verbände." Wir können die Frage, wie eine ewige und abſolute Nothwendigkeit dieß auch für Gott ſey, den Philoſophen überlaſſen [4]). Auch bei den Griechen iſt die Zeit des abſtracten Denkens und der Speculation gekommen, worin ſie das Schickſal gleichſam als ein geheimnißvolles, immerhin geiſtiges Princip den Göttern gegenüberſtellten, die ſie entweder nicht mehr im Sinne der alten Welt oder gar nicht mehr glaubten [5]). Davon aber iſt meiner Meinung nach noch nicht die geringſte Spur weder im Homer zu bemerken, in welchem doch ſchon die Tendenz durch ein phyſiſches Princip die Einheit der Dinge zu retten, welche die Religion nicht mehr Allen gewährte, eingedrungen iſt, noch in allen Überbleibſeln Heſiodiſcher Poeſie; eben ſo wenig als in den Veda, obgleich auch aus der Indiſchen Mythologie ſpäter ein Fatum über den Göttern hervorgegangen iſt [6]). Lucian in ſeinem Widerlegten Zeus bringt den höchſten Gott in Verlegenheit durch die Homeriſche Möra: und ihm und ſeinem Zweck war dieß gemäß.

Beide Wörter, *αἶσα* und *μοῖρα* bedeuten bei Homer und Heſiodus Theil, dann Tod insbeſondre, verbunden *θάνατος καὶ μοῖρα* (Il. 3, 301. 5, 83. 16, 334. 17, 477. 22, 436),

---

4) Wie Schelling in der Vorr. zu Couſin über die Deutſche und Franz. Philoſ. Weiße u. A. 5) Auch mit dieſer unzähligemal ausgeſprochnen Anſicht ſtreiten wieder andre Stellen, wie z. B. Euripides in dem Chorlied an die Ananka ſagt: *καὶ γὰρ Ζεὺς ὅ τι νεύσῃ σὺν σοὶ τοῦτο τελευτᾷ*, Alcest. 987. Wogegen Aeſchylus ſagt im Prometheus 515: *τίς οὖν ἀνάγκης ἐστὶν οἰακοστρόφος; Μοῖραι τρίμορφοι μνήμονές τ' Ἐριννύες* (ohne *σὺν σοί*, aber nur zufällig). Am wenigſten ſollte man aus dem Schwur bei Himmel, Erde und Styx, der Il. 15, 36 ff. von den Menſchen auf die Götter unter ſo vielem Andern übergetragen iſt, folgern daß die Götter „eine unperſönliche Macht über ſich anerkennen."
6) S. z. B. Bhartriharis Sententiae ed. Bohlen 2, 92.

Digitized by Google

oder *μοῖρα θανάτου* (Od. 2, 100. 19, 145. 24, 134), wie *Κῆρες θανάτου, ἐν θανάτοιό περ αἴσῃ* (Jl. 24, 437. 750) oder allein, *εἴπερ μοι καὶ μοῖρα Διὸς πληγέντι κεραυνῷ* (15, 118), *Ζεὺς — ἐπὶ μοῖραν ἔθηκεν* (Od. 11, 559), *ὃν ῥα πατὴρ Κρονίδης — αἴσῃ ἐν ἀργαλέῃ φθίσει* (22, 60), *ἄνδρα — πάλαι πεπρωμένον αἴσῃ* (22, 179). Perſonificirt wurden beide Wörter durch ein Beiwort, *θάνατος καὶ Μοῖρα κραταίη, Μοῖρα δυσώνυμος*, oder ein Handlungswort *Διὸρεα Μοῖρ' ἐπέδησεν*. Endlich auch Loos Beſtimmung, zunächſt des Todes oder des Lebenbleibens, wie es dem Achilleus *μοῖρα* iſt vor Troja umzukommen (20, 80), dem Aeneas *μόριμον* zu entrinnen (20, 302), oder ähnlich Od. 5, 113. 8, 511. 9, 532. Zu leiden was die Möra, die Aeſa oder die Mören, *καθαπλῶθες βαρεῖαι*, dem Werdenden in den Faden geſponnen (Jl. 20, 127. 24, 209. Od. 7, 196), dieß Bild iſt nicht aus einer fataliſtiſchen Weltanſicht entſprungen, ſondern aus der Erkenntniß der natürlichen Verkettung der Umſtände im Leben der Menſchen[7]). Die objective Möra, einmal ins Leben gerufen oder aus einem Erleiden in ein Thun verwandelt, objectivirt, treibt auch den zum Tode Beſtimmten vorwärts (Jl. 5, 613. 22, 5), wie auch die Keren des Todes führen, oder zwingt ihn verderblich zu ſtehen; ſie giebt mit Zeus und Erinys Verderbliches ein (Jl. 19, 87). Aber nicht ſelbſtändig iſt dieſe Möra oder Aeſa, an welche ſchon Alexander von Aphrodiſias in ſeiner Schrift über das Verhängniß (2), getäuſcht durch die ſpäteren Ideen von einer blinden Nothwendigkeit, ſeine Unterſuchung anknüpft, ſondern aus Zeus iſt ſie, und es iſt nur zufällig daß wir ſie nicht auch Tochter des Zeus genannt fin-

7) Daran knüpft ſich die im Homer auftauchende Bedeutung von Glück und Unglück. Thetis ſagt Jl. 1, 418 *τῷ σε καχῇ αἴσῃ τέκον ἐν μεγάροισιν*, namentlich von *μοῖρα* als Glück Od. 20, 76 *μοῖράν τ' ἀμμορίην τε*, Jl. 22, 428. 485 *δυσάμμορος*, 3, 182 *ὦ μάκαρ Ἀτρείδη, μοιρηγένης, ὀλβιόδαιμον* (wonach bei Aeſchylus und Pindar *μόρσιμος* für *εὔμοιρος*.)

Digitized by Google

den. Dagegen leſen wir *Διὸς αἶσα* (Jl. 17, 321), *ἐκ Διὸς αἴσης* (H. in Apoll. 433), *χαλεπὴ δὲ θεοῦ κατὰ Μοῖρ' ἐπέδησε* (Od. 11, 291), *κακὴ Διὸς Αἶσα παρέστη — ἵν' ἄλγεα πολλὰ πάθωμεν* (9, 52), *Μοῖρα θεῶν ἐπέδησε δαμῆναι* (3, 269), *τούσδε δὲ Μοῖρ' ἐδάμασσε θεῶν* (22, 412), *ἄσε δὲ δαίμονος Αἶσα κακὴ* (11, 61). Nun iſt doch von der Möra des Zeus oder der Götter die andere, wobei dieſer Zuſammenhang nicht ausgedrückt iſt, in ihrem einfachen Wirken und in allen gebrauchten Worten nicht verſchieden, demnach nur anſtatt des Todes oder Schickſals von Zeus, wie die Keren, aus Abkürzung geſetzt und alſo im Allgemeinen oder für gewöhnlich nicht einmal in dem Maße ſelbſtändig wie etwa Aegäon oder andre Dämonen, welche eine einzelne Kraft oder Eigenſchaft eines Gottes bedeuten. Patroklos ſagt: Zeus und Apollon bezwangen mich, und gleich darauf: Möra und Letos Sohn tödeten mich (16, 845. 849), was das Roß Xanthos wiederholt (19, 410), den Hektor hält die verderbliche Möra zurück und er ſagt, die Götter riefen mich in den Tod (22, 5. 297); Odyſſeus fürchtet daß die Götter Hektors Drohung vollbringen und den Achäern unterzugehn *αἴσιμον* ſeyn möge (Jl. 9, 245.) Möra und Gottes Wille oder Wirken ſind eins: Zeus und Apollon beſchützten mich vorher, ſagt Hektor; jetzt erreicht mich die Möra (22, 302), und Lykaon zu Achilleus, jetzt gab mich die verderbliche Möra in deine Hände, ich bin dem Zeus Vater verhaßt, der mich dir übergab (21, 82.) Möra und Here bezwingen den Herakles (18, 119), der Tod durch Heres Feindſchaft, ganz wie die Keren, welche Zeus oder Athene, Apollon, Poſeidon, Here, Kypris ſendet und abwehrt. Wenn Hektor zur Andromache ſagt, kein Menſch wird mich über mein Loos zum Aïs ſchicken und ſeinem Loos iſt keiner der Menſchen entflohen, ſo heben die Worte *ὑπὲρ αἶσαν* und *μοῖραν πεφυγμένον* ſo wenig die Beziehung des Menſchlichen zur Gottheit auf als wenn ein chriſtlicher Held getroſt dem entgegen gienge was ihm beſchieden ſey, und von menſchlicher

Digitized by Google

Troſtloſigkeit der *Μοῖρα* gegenüber kann nicht die Rede ſeyn. So klagt Odyſſeus daß es nun ihm beſtimmt ſey in elendem Tod umzukommen (5, 312), oder ſein Theil ſey, *εἱμαρτον*, von *μείρομαι*, wie *μέρος, μερίς, μοῖρα*.

Die vermeintliche von Zeus geſonderte Schickſalsmacht, die nicht einmal in beſtimmter Geſtalt und Handlungsweiſe wie die Götter unter Zeus je auftritt, niemals verehrt und gefeiert worden, aber wohl als Idee lang nach Homer zu großer Bedeutung gelangt iſt, müßte doch in großen Dingen wirkſam eingreifen, im Olymp, in der Natur, im Krieg, deſſen Verwalter Zeus heißt, im Schickſal der Reiche, in dem Gang der beiden großen Gedichte. Aber in der Ilias, dem Streite des Achilleus, wird Zeus Rathſchluß vollendet, wie im Eingang verkündigt iſt, daß viele der Achäer umkommen und der Held geehrt werde, was Zeus der Thetis verheißt und durchführt. Der Here antwortet er zornig, die Vertilgung ſo vielen Volks ſey Gottes Spruch oder Wille, *θέσφατον* (8, 477), ein Wort womit *αἶσα, μοῖρα* in dem vermeintlichen Sinne durchaus unverträglich iſt, und weiterhin beruft er ſich gegen ſie auf ſein Verſprechen an Thetis (15, 72—77.) Die Kypria, indem ſie den Krieg über den Tod des Achilleus hinaus bis zum Ende in das Auge faßten, ſtellten des Zeus Rathſchluß voran allgemeiner beſtimmt nach dieſem Umfang. So ruht auch die Odyſſee auf dem *θέσφατον*, welcher Ausdruck darin auch mehrmals gebraucht iſt. Der Vogeldeuter Halitherſes hat dem Odyſſeus bei der Abfahrt geweiſſagt, wie er nach zwanzig Jahren zurückkehren werde, und beſteht darauf, (2, 171—176); Eurymachos, der ihm nicht glaubt, wird es büſſen. Des Odyſſeus Loos iſts (*αἶσα*) bei den Phäaken ſeine Irrfahrt zu enden (5, 288), vermöge der göttlichen Beſtimmung, die unter Zeus dem *πανομφαῖος*, der allen Wahrzeichen vorſteht, vorhergeſagt war. An die Götter und das *θέσφατον* ſind alle Dinge geknüpft, ihre Macht, ihr Eingreifen ſind ſo durchgängig und nachdrücklich verkündigt daß man ſich wundert den

Digitized by Google

Tod, was doch urſprünglich und weſentlich die Möra iſt, μόρος, mors, wie die Mören in der Theogonie Schweſtern der Keren und ihre Wohnung im Hades (218), ein Werkzeug oder eine Äuſſerung, etwa wie wir Vorſehung oft faſt wie eine Perſon der Gottheit nehmen, ſpätere Griechiſche Mythologie eine Metis, eine Pronöa abſondert, unter oder über die Götter ſelbſt geſetzt zu ſehen. Wie unrichtig dieß ſey iſt ſchon in einem im Übrigen ſehr unreifen Schriftchen zureichend nachgewieſen worden [8]). Aeſchylus, der den Homeriſchen Zeus wohl verſtand, ſagt von ihm ὃς πολιῷ νόμῳ αἶσαν ὀρθοῖ (Suppl. 647), Pindar τὸ μόρσιμον Διόθεν πεπρωμένον (N. 4, 61); der Name Μοιραγέτης enthält keinen neuen Begriff. Zweifel an der göttlichen Gerechtigkeit in den menſchlichen Geſchicken, wie wir ihn ſpäter oft ausgeſprochen finden, konnte auf den Gedanken einer blinden Möra leiten: aber Philötios der dieſen Zweifel ſchon in der Odyſſee faßt, richtet ihn an Vater Zeus (20, 201.) Die Alten dachten: θεῶν ἐν γούνασι κεῖται.

Kaum möchten einige Stellen die ſich zur Noth misdeuten laſſen, noch einer Erörterung bedürfen; doch will ich auch dieſe nicht ſparen. Zeus legt in einer hitzigen Schlacht in die goldne Wage zwei Keren des Todes, die eine der Achäer, die andre der Troer, und wieder die des Hektor und die des Achilleus und es ſinkt der Schickſalstag, αἴσιμον ἦμαρ, die αἶσα, der Tod der Achäer, des Hektor (8, 69. 22, 210.) Nun wird behauptet, wer den Dichter kenne, müſſe zugeſtehn daß Zeus im entſcheidenden Augenblick ſich ſelbſt nicht klug genug ſey und einen ihm fremden Willen zu erkennen ſtrebe, oder, wie Fäſi in ſeiner Ausgabe ſagt, Zeus erforſche den Rathſchluß des Schickſals, ob er mit ſeinen eignen Abſichten und Wünſchen zuſammenſtimme. Wer mit Klügeln in naive Poeſie tiefer ein-

8) Lange Einl. in das Studium der Gr. Mythol. 1825 im 5. Abſchnitt. Eine falſche Deutung giebt auch Porphyrius zu Il. 8, 69, Zeus ſey nicht mächtig des Schickſals, könne es aber doch aufſchieben.

Digitized by Google

zudringen glaubt, dürfte eher ſagen, der Dichter werfe einen ſatyriſchen Blick auf die Mächtigen die bei wichtigen Entſchlüſſen dem Zufälligſten oder der Laune Einfluß geſtatten, ſtatt ihrem geprüften Willen zu folgen. Auch an ein Symbol unpartheiiſcher Gerechtigkeit, wie der Theolog Baur verſtand, iſt nicht zu denken; ſondern der Weltherrſcher nach Menſchenart, der ein andermal viel hinundherdenkt, ob er den Patroklos gleich mit dem Sarpedon ſterben oder noch viele Troer töden laſſe (16, 647), wie vorher ihm das Herz getheilt war, als es die Zeit war (μοῖρα) daß Sarpedon durch Patroklos falle, ob er ihn lebendig aus der Schlacht nach Lykien verſetze (wie durch Wunder auch Sterbliche unſterblich gemacht werden), oder jetzt unter dem Arm des Menötiaden ihn bezwinge (16, 433—438), und dann dem Schelten der Here daß er einen längſt dem Tode (αἶσα) beſtimmten Sterblichen vom Tode befreien wolle, nachgiebt, und wie ihn nachher des von Achilleus verfolgten frommen Hektor ſo ſehr jammert daß er die Götter zu bedenken auffordert, ob ſie ihn retten oder durch den Peliden vernichten laſſen wollen (22, 174—176), und darauf dem gleichen Vorwurf der Athene nachgiebt, läßt es dort auf das Loos der Wage ankommen zu entſcheiden: denn von dieſen Fällen hieng nicht ſein Rathſchluß für das Ganze ab. Aber er giebt hin alle Troer umzukommen (21, 216), tödet, wenn er will, auch ohne zu wägen. Wenn die höchſten Angelegenheiten und Perſonen bei gleich ſcheinender Macht zur Entſcheidung gedrängt werden, ſo ſteigt die Spannung ſo hoch und erſcheint nach vielen Wechſeln der Ausgang ſo ungewiß daß er bei dem endlichen plötzlichen Eintritt wie Sinken und Steigen von Wagſchaalen wirkt. Das Gefühl dieſes Eindrucks wird durch dieß Bild glücklich hervorgerufen: aber die Wage iſt in der Hand des Höchſten, ſein ſind die Tode die er als Looſe in ihre Schalen legt, nicht eine Macht über ihm [9]). Viel-

9) Virgil der die Wage auf den Turnus anwendet, läßt den Jupi-

Digitized by Google

mehr wird das Bild, unter dem urſprünglichen, eben entwickelten Sinn oberflächlicher und geradezu für Beſchluß des Zeus geſetzt. Der fliehende Hektor kurz vorher erkennt im Todesgefühl Zeus heilige Wage (Il. 16, 658), die freilich gleichbedeutend mit *Διὸς νόος* iſt, und die darum heilig genannt wird, aber auch nichts anders iſt als die nachher geſchilderte; das Mähen dauert kurz wenn Zeus die Wage ſenkt, welcher der Verwalter des Kriegs iſt (19, 223.) In der Geneigtheit des Zeus den Sarpedon, den Hektor zu retten, iſt es doch natürlicher die höchſte denkbare Auszeichnung dieſer Helden oder des höchſten Gottes Barmherzigkeit (*μέλουσι μοὶ ὀλλύμενοι περ* 20, 21) zu ſehn, als ſeine Reſignation und Unterwerfung unter die Möra des Todes, welche eine allmächtige Möra zu nennen eines der ſtärkſten Mißverſtändniſſe iſt. Jehova erhört ein Gebet und nimmt einen Beſchluß zurück bei Jeſaias (38, 1).

Anders verhält es ſich mit einigen Wendungen des gemeinen Verſtandes oder der Leidenſchaftlichkeit, die dem nachahmenden Dichter an rechter Stelle zur Farbe der Rede dienen. Dazu gehört nicht der Satz welchen Athene dem erregten Telemachos zu Gemüthe führt, daß den Allen gemeinſamen Tod auch die Götter ihren Lieblingen nicht abwehren können, wenn die Möra ſie ergreift (3, 336—338), der eine Gebundenheit der Götter ungefähr ſo viel beweiſt als der daß das Geſchehene Gott ſelbſt nicht ungeſchehn machen kann. In der Heldenwelt der Ilias zwar wird auch an Wunder als Ausnahmen vom menſchlichen Looſe gedacht. Übertriebenheit des Ausdrucks iſt es doch wohl und nicht eigentlich zu verſtehn wenn Poſeidon die zween Ajas treibt den Hektor von den Schiffen zu jagen auch wenn dieſen der Olympier ſelbſt wecke (13, 58), oder

---

ter in die gleich ſchwebenden Schaalen fata diversa duorum legen, wie ungleiche Gewichtſteine, und es ſcheint als ob Aeſchylus in der Pſychoſtaſie, indem Thetis und Eos flehend daneben ſtanden, ähnliche Gedanken gehabt habe. Dann hätte das Wägen (trutinatio) die Bedeutung des Hinundherüberlegens, wie Heyne erklärt zu 16, 658.

Digitized by Google

wenn Menelaos mit Ajas die Leiche des Patroklos dem Peliden zu entreiſſen auch gegen einen Gott kämpfen will (*καὶ πρὸς δαίμονά περ* 17, 116), oder Telemachos ſagt, auch nicht wenn die Götter ſo wollten (3, 228). Und ſo iſt *ὑπὲρ Διὸς αἶσαν* (17, 327), *ὑπὲρ μοῖραν* (20, 336), *ὑπέρμορον* nichts anders als ein hyperboliſcher Ausdruck, wie zuweilen unmenſchlich, unnatürlich, unmäßig, mehr als zufällig, und wird daher auch nicht von Gethanem oder Geſchehenem geſagt, ſondern bedingt von Thaten oder Gewalten denen durch einen Gott Einhalt geſchieht, mit dem Übergang *εἰ μή, ἀλλ' αὐτὸς Ἀπόλλων* oder durch eine Wendung der Sache. Die Rückkehr der Argeier wäre *ὑπέρμορα* erfolgt, wenn nicht Athene eintrat (2, 155). Odyſſeus wäre in der Flut *ὑπέρμορον* umgekommen, wenn nicht Athene ihm zugeſprochen hätte (5, 436). Wenn Zeus fürchtet daß Achilleus *ὑπέρμορον* die Mauer erſtürme (20, 30), dem dieß nicht beſtimmt war, ſo iſt klar daß dieß nicht buchſtäblich zu verſtehn iſt, ſondern das unwiderſtehliche Vorſtürmen malt, ſo als ob er ſagte, das ſieht ſo aus als ſollte er die Mauer zerſtören. Ähnlich 21, 516. So iſt es ein Kraftausdruck wenn Apollon den Aeneas anfeuert die Stadt auch *ὑπὲρ θεὸν* zu retten (17, 327). Als die Achäer *ὑπὲρ αἶσαν* tapfer waren (17, 780), da dauerte es nicht lang und Patroklos fiel: man könnte überſetzen über Gebühr, über das Maß, wie auch ein Scholiaſt angiebt, wie *κατ' αἶσαν ἐνείκεσας οὐδ' ὑπὲρ αἶσαν* (6, 333). Indem Zeus im Eingang der Odyſſee vor den verſammelten Göttern klagt, uns geben die Menſchen das Unheil Schuld welches ſie durch ihre Frevel *ὑπέρμορον* ſich zuziehn, iſt ernſtlich die göttliche Regierung als der Grund des menſchlichen Looſes der menſchlichen Freiheit gegenübergeſtellt. Aber auch nur in dieſem Gegenſatz finden wir daß etwas gegen Gottes oder der Götter Willen geſchehe, oder über den Willen des Geſchicks hinausgehe. Es begegnet den Menſchen ſonſt leicht, dem Gedanken des Unendlichen, Abſoluten, Höchſten ſich zu entziehen, ihn nicht voll

Digitized by Google

aufzufaſſen, dem Äußerſten noch etwas abzudingen hinter dem Letzten ein Letztes ſich vorzuſtellen; doch Zeus iſt in der Homeriſchen Zeit nicht einmal durch die Spiele der Dichtung in ſeinem allerhöchſten Anſehn beeinträchtigt worden in dem Olympiſchen Drama, in welchem ſeiner Erhabenheit die freie Rede mancher Götter nur wie zur Folie oder zur Probe dient, indeſſen das Ganze ſein Walten wunderbar durchdringt und wie ein ſtets fühlbarer bald leiſer, bald ſtärker bewegter Hauch darüber ſchwebt.

37. Zeus ſchaffend.

Mit dem angebornen Gefühl der Gottheit verband ſich bei den Griechen, wie bei den meiſten Völkern Aſiens und Europas nachgewieſen iſt, der Gedanke daß durch die Vermälung des himmliſchen Gottes mit der Erde Leben und Wachsthum in der Natur erwachen und die ſich aus einander fortpflanzenden Geſchöpfe entſtehen. In der Erde faßt der Kinderſinn das von der Erde auf was ihn angeht, worin er die fortwährende Schöpfung alles Werdenden und Vergehenden erblickt, woran er mit Allem was lebt als am mütterlichen Buſen der Weltmutter, Lebensmutter, wie Manche der Neueren ſich ausdrücken, hängt. Die Natur iſt als gegeben, als daſeyend von jeher und im Allgemeinen als göttlich lebendig und empfänglich, Gäa als eine Göttin angeſehn. Mit ihr unter verſchiedenen Namen nach der Verſchiedenheit der Stämme, ſo daß ſie an demſelben Ort von Anfang einander ausſchließen, als Gäa, Dione, Demeter, Hera, zeugt Kronion, und es erblüht in weiterer mythologiſcher Entwicklung ein Kind oder es erwacht ein Trieb. Das Kind iſt weiblich, zunächſt die nahrunggebende Pflanzenwelt, weßhalb auch die Vermälung mit der einen dieſer Göttinnen als unter den Frühlingsgewittern vollzogen gedacht wurde: es iſt das Bild des Werdens und Wachſens und Unterpfand einer fortdauernden Erneuerung des Lebens: männlich iſt der Deus primigenius, der Erſtling der Schöpfung, das erwachende

Digitized by Google

Leben, das Lebensprincip, Eros, Hermes Ithyphallikos [1]). Der eingeborne Sohn des Donnergotts Perun, der ihm getödet wurde, wie Adonis, iſt im Grunde gleich der Perſephone. Schöpfer, Mutter und Kind ſind unter ſo manchen Dreiheiten Griechiſcher Götter die gehaltvollſte und einflußreichſte. Schon Zoega [2]) erkannte daß dieſer Verein der große Gegenſtand aller heidniſchen Philoſopheme und Religionen ſey, und ein Gelehrter welchem das Einzelne richtig zu ſehen gänzlich verſagt war, ſuchte auszuführen daß aus dem Tritheïsmus des activen und paſſiven Princips mit dem Sohn Kosmos, vermittelſt der Aegyptiſchen Kolonieen, alle großen Gottheiten der Griechen hervorgegangen ſeyen [3]). Wir erblicken das Syſtem Zeus, Erdmutter und Erzeugniß erhalten und gepflegt nur an einigen Orten, wie denn der Cultus ſchon dadurch daß der Tempel in der Regel einem einzelnen Gott geweiht iſt, und überhaupt in der alten Zeit eine Tendenz verräth der Weite der Idee, gleichſam der klaren Auseinanderſetzung zu entfliehen, während er in der ſpäteren viele Götter mit einander in Verbindung zu ſetzen liebt. Aber vorauszuſetzen iſt dieß Syſtem allerdings in früheren Zeiten, zwar nicht überall auf dem Griechiſchen Boden, doch da wo jene Naturehe des Zeus ſammt der Tochter nachweisbar iſt, wie bei den vier genannten Göttinnen, und nachgeahmt ſehn wir die Trias auch in Zeus, Semele und Dionyſos. Die eingetretenen Umwandlungen in den Ideen und im Cultus wodurch es aufgelöſt worden iſt, ſeine Bedeutung verloren und insbeſondre die Tochter, namentlich Hebe und die der Dione, eine andre Bedeutung erhalten hat, liegen zum Theil vor Augen. Nirgends

1) W. v. Humboldt rechnet einen Gott der Javaniſchen Mythologie, Sohn Bramahs „zu den Urweſen, die zwiſchen den erſten und oberſten Grund aller Dinge und die geſchaffene Welt geſetzt werden.“ Kawiſprache 1, 193. 2) In ungedruckten Bemerkungen zu St. Croix über die Myſterien. 3) P. N. Rolle Religions de la Grèce 1828. Gegen die Aegyptiſche Trias Bunſen Aegypten Bd. 4 S. 198.

Digitized by Google

kommt ein Symbol aus alter Zeit vor das eine beſondre Heiligung dieſer Dreiheit, ein auf ihre innre Einheit gelegtes Gewicht anzeigte, etwa wie der Zeus Dreiaug die Einheit der drei Brüder bedeutet. Zum Vorſchein kommt ſie faſt allein noch in Samothrake. In ſo weit kann ich mit K. O. Müller übereinſtimmen, welchem in ſeiner Abhandlung über die Samothrakiſchen Myſterien — einer ſeiner geiſtvollſten, aber auch nach meiner Meinung an Fehlgriffen reichſten — in dieſen Myſterien der Mittelpunkt der Griechiſchen Urreligion gegeben ſchien, und eine Verſammlung deſſen was anderwärts zerſtreut iſt [4]). Auf dieß Syſtem iſt auch Pherekydes zurückgegangen, indem er von dem Paar Zeus, in welchem Chronos eingeſchloſſen iſt, und Chthonia die aus der Ge wird, einen Erſtgebornen ableitet, der nun nach ſeiner Naturphiloſophie Ogen, das Waſſer, iſt.

In der Deutſchen Mythologie ſucht man eine ähnliche Einheit nachzuweiſen wie die von Zeusvater und Mutter Erde, Dyaushpita und Mâtâ prthevi „neben andern ſtreng davon geſchiednen Götterweſen.“ [5]) Die Babyloniſche Kosmologie nach dem Babylonier Beroſus ſetzt ein Weib Omoróka, von den Chaldäern Thalatth genannt, welches von Bel in der Mitte geſpalten wurde, und alſo ſonderte ſich Himmel und Erde wie in der Geneſis Gott der Herr das Obere und Untere theilt. Die Thalatth iſt eigentlich die das Ei Gebärende. Auch in der Phönikiſchen Theogonie nach Môchos bei Damascius ſpaltet ſich das Ei in Himmel und Erde. Bel, der auch Sonne, Mond und Planeten, d. i. den Himmel ſchafft, iſt im Zeus, der zugleich der Himmel iſt, Himmel nicht bloß phyſiſch, ſondern auch Gott, wie Leib und Seele, Kopf und Geiſt vereint, das θεῖον im Himmel welches der vielgeſtaltigen Natur ſich mittheilt, die zwar ſelbſt nicht ohne ψυχή, anima iſt, aber von ihm als νοῦς, animus Geſetz und Organismus, Form und Fruchtbarkeit erhält. Zeus iſt nicht ſchlechthin über, weil

4) Orchom. S. 450. 5) W. Mannhardt in der Zeitſchr. für vergl. Sprachforſchung 1856. 5, 229.

Digitized by Google

nicht außer der Natur, aber er iſt, wie das Licht über der dunklen Materie, über der Natur als das Haupt.

Die Zeugung Gottes mit der Natur, der Grundzug der Griechiſchen Theologie, iſt der Urmythus, der mit Kronos als Vater des Zeus den Eingang zur Mythologie abgiebt, indem loſe Perſonificationen von Sonne, Mond, Feuer, Waſſer nicht als mythiſch gelten können. Es wird durch dieſe Beſtimmung der Theismus nicht ausgeſchloſſen, der Theismus verſtanden als ein Pantheismus der Transſcendenz, wie er dem der Immanenz entgegengeſtellt wird oder primitiver Pantheismus [6]), der daher zwiſchen dieſem Pantheismus der Immanenz und dem reinen Deismus in der Mitte ſteht. Der mythiſchen Form nach ſchließt die Vermälung des Zeus den gewöhnlich ſogenannten Pantheismus oder Makrokosmus aus [7]). Zeus iſt, indem von ihm die Gattin unzertrennlich iſt, die aus ſeinem Verhältniß zur Erde hervorgieng, eben ſo innerweltlich (immanent) als er überweltlich (tranſcendent) iſt, an die Welt hingegeben und in ſich zurückgezogen, nicht in ſie aufgehend als Weltgeiſt. Doch iſt er durch dieß Verhältniß zur Natur von Anbeginn, ſo weit wir blicken, grundverſchieden von Jehova, und die ſupranaturale Seite ſeines Weſens mußte ſich leicht verdunkeln weil er auch von der phyſiſchen aus zum Weltherrſcher geeignet ſchien. Neuere ſpeculative Myſtik kommt auf daſſelbe Bild zurück, wie ein Perſiſcher Dichter ſagt:

Der Vaterſame lag, von Kraft erfüllet,
Verborgen in den Mutterſchoos verhüllet:
In dieſer Wiege ſchlummernd lag, den Mund verſchloſſen,
Das holde Kind daraus das Weltenall entſproſſen.

Das Wort Schöpfer (des Himmels und der Erde) fehlt den Sprachen deren Völkern eine abſolute Trennung des Göttlichen von der Materie nicht in den Sinn kam. Darum unterſchei-

6) Fortlage Genet. Geſch. der Philoſ. ſeit Kant 1852 S. 236, Lauer Gr. Mythol. S. 50 f. dem ich widerſpreche. 7) Vgl. Ewald Phönikiſche Weltſchöpfung S. 31.

Digitized by Google

den sie nicht weniger bestimmt Gott und Welt wie Geist und Körper des Menschen. Auch das Mosaische Schaffen ist nur an einem schon materiell Vorhandenen, und also wesentlich von dem des Zeus nur dadurch verschieden daß dieses sich jährlich erneuert die göttliche Kraft immerfort schafft und erhält. Wenn der Psalmist sagt: ehe denn die Berge geworden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit (90, 1), erklärt er daß die Welt in der Zeit geworden sey, was in den Griechischen Religionen sich nicht ausgesprochen findet; aber durch den auf den Namen Kronion gelegten Nachdruck wird indirect angedeutet was dort ausgesprochen ist. Gewissermaßen ist Zeus allerdings Demiurg, der an der Materie bildet, die ohne seine Zeugung keine lebendigen Gestaltungen darbieten würde, zu göttlichen Werken erst durch seine Gottheit befähigt wird. Die Natur ist untergeordnet indem sie ohne ihn immerdar unveränderlich ruhen würde. Zu vergleichen ist was im Anfang des ersten Fargard des Vendidad Ahura mazda zum hochheiligen Zarathustra spricht: „ich schuf, hochheiliger Zarathustra, zu einem Orte von angenehmer Beschaffenheit das noch nirgends Bewohnbare", worauf nach der Beschränktheit geographischer Kenntniß sechszehn Gegenden Arischen Landes aufgezählt werden [8]). Die Schöpfung aus nichts ist dem Geist unfaßlich und daher dem mystischen Offenbarungsglauben als Dogma anheimgegeben. Der Gedanke an sich in seiner einfachsten Gestalt ist der umfassendste und kühnste von allen, gewaltig genug um alles Nachsinnen über das Unerforschliche niederzuschlagen: dem Sinn welcher in ihn sich zu vertiefen sucht, muß nicht nur alles Endliche in den fernsten Abstand zurücktreten, sondern die Eindrücke der Materie, die alle Welt beherrschen, müssen ihm zu nichts werden. Wo der Gott außer der Zeit und über der Welt mit strenger Abstraction und großer Energie verkündigt wird, bleibt das wie hinter ei-

8) Haug das erste Kapitel des Vendidad in Bunsens Aegypten Th. 5.

Digitized by Google

nem heiligen Isisschleier verborgen. Was ist Gott? was das All? sagt Pindar (fr. 104) und wie schön der Dichter und Weise Simonides sich über die Frage ausspricht, ist bekannt genug.

Die Gottesehe hebt eigentlich den Monotheismus nicht mehr und nicht weniger auf als Emanation oder Incarnation und durch viele Formeln würde die stets fortgesetzte oder erneute Schöpfung an und aus den Dingen vielleicht eben so scheinbar oder so verwirrend aufzuklären seyn als etwa die Schöpfung der Welt nach den Worten der Schrift, wie von Milton versucht worden, nicht aus nichts, sondern aus Gott[9]. Aber sie giebt dem Geist und der Theologie die Richtung, Gott mehr in der Natur zu suchen als im Gesetz des eignen Innern zu ahnen und zu erforschen. Der Ausgangspunkt ist die wirkliche Ehe, gedacht wie in Manus Gesetzbuch, Mann, Weib und Kind als ein ganzer Mann oder das leibliche Ganze der Menschheit; nicht ist die Grundidee Einheit im Geiste oder der Gegensatz von Natur und Freiheit.

Einige Hauptculte des Zeus.

Zwischen dem Zeus Kronion oder der fernen Quelle und dem Homerischen Zeus, in welchem sie einen majestätischen Strom der Ideen gebildet hat, liegen viele Culte des Zeus, auf manchem höchsten Berghaupte der Landstriche, in manchem Hauptort des gesammten Landes. Und nicht gering ist der Unterschied zwischen Zeus Laphystios und Lykäos allein, wie auch im alten Dodona, wo wir von Gäa nichts hören, in Athen, wo Gäa neben dem Vater der Athena verehrt wurde, und Zeus im Epirotischen Dodona wo Dione als seine *σύνθρονος* erscheint, Zeus mit Gäa und Hermes in Samothrake, mit Demeter und Kore in Eleusis und anderwärts. Vielleicht ist der Cult der Idee des Kronion am nächsten geblieben wo Zeus einsam auf höchsten Gebirgshäuptern thronte.

9) De doctrina christiana p. 131—147.

Digitized by Google

38. Der Dodonäiſche Pelasgiſche Zeus.

Unbekannt iſt der Berg der ſchwerwinterlichen Dodona wohin Achilleus in der Ilias ſein Gebet richtet an Zeus, den Dodonäiſchen, Pelasgiſchen, fern wohnenden (16, 233), fern, in einſamer Höhe, weil der Aether fern von uns iſt, wie ein Scholiaſt ſagt, oder fern von Ilion. Daß er dem Heimatslande des Achilleus angehören müſſe, hat ſchon bei den Alten die Kritik hergeſtellt, nachdem über dem Ruhm des Theſprotiſchen Orakels das untergegangene Mutterorakel, als ob es nie geweſen wäre, längſt vergeſſen war [1]). Die Odyſſee ſpricht von dem

1) Ohne Stephanus B. v. *Δωδώνη* würden der Miſchmaſch der Scholion und Euſtathius unverſtändlich ſeyn. Philoxenos in einem Commentar zur Odyſſee, wo das Theſprotiſche Dodona ihm Anlaß gab, und andere Grammatiker, ein Suidas, Kineas, auch Mnaſeas werden für die richtige Meinung angeführt, die auch Apollonius **Lex. Hom. v.** *Δωδ.* angiebt. Der nächſte Grund iſt, außer der geographiſchen Beſtimmung im Katalogos, dem Argos Pelasgikon in Theſſalien (wo ſpäter auch eine Landſchaft Pelasgiotis), wo alſo für den Pelasgiſchen Zeus auch ein Dodona zu vermuthen iſt, und Theſſalos wird Stifter von Dodona genannt, daß „Achilleus den in Theſſalien benachbarten Gott anruft, wie Pandaros (wie auch Glaukos der Lykier Il. 16, 514) zum Lykegenes, Chryſes zum Smintheus betet," Achilleus als Theſſaler ſagt **Schol. Il. 5, 422**, mit dem Beiſpiel des Idäiſchen Zeus welchen Hekabe anruft, und **Schol. Aesch. Sept. 148** mit andern Beiſpielen. Ein andrer entſcheidender Grund iſt daß das Theſprotiſche Dodone nicht *δυσχείμερος* iſt, wie auch Hawkins **on the site of Dodona** in **Walpole Travels p. 480** bemerkt, weßhalb Zenodot ſich gemüßigt ſah dafür *πολυπίδακος*, nach der Natur des dortigen Bergs, zu ſetzen, ſo wie er auch *Φηγωναῖε* für *Δωδωναῖε* ſchrieb, um die Theſprotiſche Eiche zu gewinnen, die der Theſſaliſchen Dodone *δυσχείμερος* nicht zukam (**Steph. Epitom.**) Auch Verfechter dieſer Dodone ließen *Φηγωναῖε* gelten, aber mit Bezug auf einen Zeus Phegonäos bei Skotuſſa in Theſſalien, wie auch ein Zeus Bodonäos in einer Theſſaliſchen Stadt Bodon beigebracht wurde. In einem Scholion iſt zuſammengemiſcht die Odyſſee als Beweis für das Theſprotiſche Dodona und der Gegengrund daß Homer (in der Ilias) die Eiche nicht würde übergangen haben, auf welchen ſchon Zenodot Rückſicht genommen hat. Eine Probe der auch heute noch nicht ganz abgekommnen

Digitized by Google

jüngeren, woraus indeſſen ſtreng genommen nicht folgt daß der Dichter von dem andern keine Kunde mehr gehabt habe, was

---

Art von Vermittlung welche beiden Parteien Recht giebt, iſt Hyg. 225: Thessalus templum quod est in Macedonia Jovis Dodonaei in terra Molossorum: ähnlich Vellejus 1, 3. Daß Strabon den richtig blickenden Homeriſchen Erklärern hier widerſpricht (7 extr.), wiewohl er vorher den Homeriſchen Dodonäos auf Theſſalien zu beziehen ſcheint (5 p. 221), iſt auffallender als daß Ariſtoteles Meteorol. 1, 14 dem ſeit Pindar und den Tragikern und wohl ſeit viel längerer Zeit herrſchenden Irrthum das berühmte und ſeit Menſchengedenken allein noch beſtehende und allein bekannte Dodone für das einzige zu halten noch gefolgt iſt. Etwas ſtark iſt es zwar daß er in Folge dieſes Irrthums Epirus für den Urſitz der Sellen, Hellen (wie Pindar fr. 31 und Philoſtratus Ic. 2, 33 ſchreiben) gelten und den von Phthia, gleich den Moloſſern und den Namen Acheloos und Tiſäon, mitgewanderten Deukalion auch dort daheim ſeyn läßt. Dieſer und Pyrrha ſtiften nach der dortigen Sage den Tempel; nach einer andern aber war Phaethon, einer der mit Pelasgos nach dem Kataklysmos nach Epirus (aus Phthia?) Eingewanderten der erſte König der Theſproter (Plutarch. Pyrrh. 1.) Sophokles, ſonſt ein guter Antiquar, verſetzt unbedenklich nach Theſprotien zu der Eiche die erdlagernden Bergfeller (Tr. 1166), deren Umwohner des Zeus er deutet in den Worten *Δωδῶνι ναίων Ζεὺς ὁμέστιος βροτῶν* (Niptr.) Das dortige Orakel ward nach Herodot für das älteſte und zur Zeit einzige gehalten (2, 52) und auch Platon nennt die Seherſprüche der Eiche die älteſten, Phaedr. p. 275 b. Doch iſt dem Herodot Deukalion in Phthia 1, 56, wie dem Thukydides 1, 3 und wem nicht? Schol. V ad Il. 21, 194 ſetzt mit Ariſtoteles das älteſte Hellas nach Dodone und Andre zu 16, 233 laſſen den Deukalion nach der Flut nach Epirus kommen und auf der Eiche ſitzend wahrſagen. Auch Doloper wandern an den Acheloos aus von Theſſalien her. Durch die Herſtellung Dodonas im alten Pelasgerland erklärt es ſich warum die Ilias keine Pelasger im Heer des Agamemnon aufführt: dieſe waren bereits unterworfen von den Achäern. Wären die Pelasger zuerſt in Epirus geweſen, ohne ſich ſeit ihrem Uebergang aus Aſien aufzuhalten, ſo hätte ihr Name nicht ſo groß werden können wie er iſt, da nicht beſonders nach Theſprotien hin die dunkeln Pfade der manigfachen alten Sagen führen. Den alten Irrthum hat außer Heyne, Creuzer u. A. auch K. O. Müller in Schutz genommen Aegin. p. 159, Dor. 1, 10. Es beſtritten ihn Clavier Apollodore 1, 2

Digitized by Google

auch von dem der Eöen gilt, welche Dodona und die Eiche Niederlassung der Pelasger nennen, des ältesten Stamms, wie Ephoros hinzusetzt, welcher in Hellas herrschte. Nichts ist gewöhnlicher in den älteren Sagen als daß Kolonieen sich für die Ursitze geltend machen und das Heiligthum des Thesprotischen Dodona war alt und angesehen genug daß auch die Dichter der Odyssee und der Eöen, daß Sophokles, Aristoteles und alle Andern die Ehre die es sich herausnahm die Stelle der Ilias auf sich zu beziehen, leicht unangefochten lassen mochten. Uebrigens würde Achilleus den Pelasgischen Zeus nicht anrufen wenn nicht die Pelasger von seinem Stamm unterworfen oder ausgetrieben gewesen wären; und dadurch gehörte dieser Gott ihm an; fremde Götter werden nicht angerufen. Die Sellen, fußungewaschne, erdegebettete Propheten des Zeus führen, wie es scheint, auf tellurische Mantik [2]), wovon wir auch in Delphi, bei dem Zeus Trophonios und in Olympia Spur haben. Die Wahrsagung aber kraft der Erde zeigt diese in Abhängigkeit vom himmlischen Gott, nicht weniger als das Luftreich. Der Kronide wohnt im Aether und in den Wurzeln der Erde und in den Menschen, sagt Hesiodus (ἔργ. 18.) Nach dem Schiffsverzeichniß wohnten um das schwerwinterliche Dodone der Ilias Enienen und Perrhäber und der Titaresios in ihrer Nähe ward als ein Aus-

---

p. 77 und sur les oracl. p. 9. 20, besonders K. Ritter Vorhalle S. 383—88, der in Bezug auf Aristoteles bemerkt daß er, „von dem Zeitglanze des Epirotischen Orakels irre geleitet und nur in kosmogonischer Rücksicht, ohne irgend Gewicht darauf zu legen," die Sache berührt habe. Völcker unterschied richtig (1831): G. Hermann Opusc. 7, 274 geht zu weit, indem er auch die Verse aus den Eöen auf das Thessalische Dodona bezieht. P. F. Kanngießer Grundriß der Alterthumswiss. 1815 sagt S. 125: „die Priesterschaft des Zeus der Pelasger am südlichen Hämus verliert sich in die graueſten Zeiten. Hier ist das hohe und in Griechenland höchste Gebirge der Olympus. — Nach allen Betrachtungen ist hier die erste Uranlage der neuen Priesterschaft, nächstdem oder gleichzeitig unstreitig in Dodona."

2) Meine kl. Schr. 3, 90 f.

Digitized by Google

fluß des unterirdiſchen Eidfluſſes angeſehn (2, 749—755), woraus auf ein Vorbild der auf die Unterwelt bezüglichen Sagen Theſprotiens in Verbindung auch mit dem Stammſitz zu ſchließen iſt [3]) In Olympia iſt ein ähnlicher Zuſammenhang angedeutet durch den Gebrauch nur mittelſt Pappelholzes zu opfern, da die Weißpappel, von Homer Acheroïs genannt, von Herakles vom Acheron nach Elis gebracht war [4]), ſo wie durch die bei der Gäa zu erwähnende Erdwahrſagung.

Im Theſprotiſchen Dodone wurde Zeus Rath nicht aus der Erde geſchöpft, ſondern aus der Eiche vernommen (wenn ſie im Wind rauſchte und flüſterte); dieß wiſſen wir aus der Odyſſee (14, 327. 16, 407. 19, 296.) Die hierher gehörige Dione iſt in der Ilias erwähnt. Der Baum des ägishaltenden Zeus wird die ſchöne, die hohe Eiche auch in der Ilias genannt (5, 693. 7, 60.) Unter einer Eiche betet auch Aeacus in den Metamorphoſen (7, 622.) Eine Eiche war auch der Sitz, das Agalma ſagt Maximus des Keltiſchen Zeus (8, 8); die zu Romove, dem Hauptſitz der Religion der alten Preußen, die in ihrem Stamm die Bildniſſe der drei oberſten Götter bewahrte [5]). Die der alten Deutſchen fällte Bonifacius. Die Dodoniſche Eiche nennt Sophokles vielzungig und Aeſchylus die verkündende auf hohem Bergesrücken (Pr. 833), des Tomaros nemlich, der ὄρη Δωδωναῖα, wie er anderwärts ſagt (Suppl. 245), nach den Eöen ἐπ' ἐσχατιῇ in Ellopia, ſo daß bei Strabon Τόμαρος ἢ Τμάρος ὑφ' ᾧ κεῖται τὸ ἱερον nicht von dem Fuße des Bergs, ſondern, mit Bezug auf den Gipfel des Gebirgs, vom Abhang verſtanden werden muß; und ſo konnte Zeus Tmarios genannt werden, wie wir aus Heſychius wiſſen. Das alte Theſprotiſche Todtenorakel und der Acheron und Kokytos deuten uns an daß hier der Erdzeus abgeſondert worden war,

3) Völcker in der A. Schulzeit. 1831 S. 312. C. Thirlwall hist. of Gr. 1. p. 35 1. A. 4) Paus. 5, 14, 3 cf. 13, 2.
5) Voigt Preuß. Geſch. 1, 580.

Digitized by Google

der im alten Dodone mit dem himmliſchen noch eins war. So finden wir noch in Lebadea, Hermione, in Sinope, was ſeit Anfang der Kolonie her gelten muß, Zeus ὕπατος und χθόνιος in Zweieinheit, eben ſo in Kreta Zeus und Aïdes in den Kretern des Euripides, ſo daß in der Alkmäonis der Gemal der Ge Zagreus genannt werden konnte. Durch Verlegung des Dodonäiſchen Orakels in die Luft und durch die Verbindung einer Dione mit Zeus, womit nach Strabons Vermuthung die Einführung von weiblichen, ſtatt der früheren männlichen Propheten, zuſammenhieng, war dem unterirdiſchen Zeus für ſich Raum gegeben. Doch erhielt ſich vermuthlich zugleich die uralte Vorſtellung; die zwei Verſe der Peleiaden bei Pauſanias ſtellen bedeutſam den ewigen Zeus und die fruchttreibende Mutter Erde zuſammen und die ſpäte Theokraſie, welche das Dodonäiſche Paar als Hades und Perſephone, Liber und Libera deutete, ſo daß man dem Zeus-Dionyſos aus Epheublättern ſpendete [6]), hängt damit zuſammen. Zeus Dodonäos war zugleich Νάϊος, flüſſig, wie Strabon und Andre bezeugen, weil die Gegend waſſerreich war [7]), triftenreich in den Eöen genannt [8]), ſo daß ein Feſt Νᾶα gefeiert wurde [9]) und eine Büſte (im Berliner Muſeum) den eichenbekränzten Gott mit triefendem Haar und Bart darſtellt [10]).

39. Der Helleniſche Zeus.

Zeus Hellanios kommt uns zuerſt in Aegina vor [1]). Die Myrmidonen dieſer Inſel aber ſind die Hellenen des Achilleus, ihr Aeakos und Peleus gehören, was ihre Sage nur umgekehrt hat, urſprünglich nach Phthia, und dahin alſo auch der Helleniſche Zeus, zuerſt nur der der Aeakiden, die ſo wie die Pelopiden

6) Nicand. ap. Macr. 5, 21. 7) Schol. Il. 16, 233.
8) (ἑῶλείμων, Tomarius mons, centum fontibus circa radices Theopompo celebratus Plin. 4, 1. 9) C. I. 2908. 10) E. Braun Ant. Marmorwerke 1, 4. 1) Pind. N. 5, 10. Aristoph. Equ. 1250.

Digitized by Google

ſeine Abkömmlinge heißen. Erſt nachdem der Helleniſche Name, der nach Herodot in Aegypten ſchon unter Amaſis Doriſche, Joniſche und Aeoliſche Städte einte, ſich bis zum Gegenſatz der Barbaren erweitert hatte, iſt in Aegina der alte Landesgott in dieſem weiteren, vornehmeren Sinn zum Panhellenios erhoben worden [2]). In Theſſalien iſt Zeus unter dieſem Namen nicht bekannt. Die Sagen von Aeakos, deſſen Gebet bei allgemeiner Dürre oder bei der großen Fluth die Götter erhörten, dem Schiedsrichter von Göttern, und von Peleus deſſen Tugend die Götter belohnten, deſſen Hochzeit ſie feierten, und Andre geben der Religion dieſes Stammes einen Schein beſonderer Heiligkeit und Würde. Mit Unrecht aber hielt Diſſen den Hellenios und den Dodonäos für denſelben, den Stammgott der Aeakiden [3]), nach der Annahme Müllers [4]) daß die Verbindung des Prieſtergeſchlechts der Hellenen oder Sellen, die ihm in Epirus ſind, mit den Heroen der Hellenen von Phthia uralt und in der innerſten Wurzel beider Geſchlechter begründet ſey. Wenngleich die Namen Σελλοὶ und Ἕλληνες, wie auch Ἕλλοπες, dieſelbe Wurzel haben und der Pelasgiſche Zeus von dem Hellenen Achilleus angerufen wird, ſo konnte dieſer dennoch einem andern Stamm angehören, in Phthia aber von einem der dieſem in Anſehn und Herrſchaft nachfolgte, ſeines alten Anſehns wegen vorzugsweiſe verehrt werden. Die aus Hellas auswandernden Myrmidonen aber nahmen nicht den Pelasgiſchen, ſondern ihren Helleniſchen Zeus mit.

40. Zeus Aktäos.

Zeus Aktäos, deſſen Heiligthum auf der äußerſten Spitze des Pelion bei dem Aufgange des Hundsſterns zur Zeit der größten Hitze die vornehmſten und noch kräftigen, von dem Prie-

2) Müller Aegin. p. 18 s. 155 s. Proleg. S. 167 f. 3) Zu Pind. N. 4, 51. 5, 10 p. 385 s. 394 ed. Boeckh. 4) Aegin. p. 159.

Digitized by Google

ſter auserwählten Bürger, der Kälte in der Höhe wegen, in neue dreiſchürige Schaaffelle eingegürtet, erſtiegen. Bei dem Heiligthum war nach Dikäarchos die Chironiſche Höhle. Aus der Legende von Aktäon iſt bekannt daß in dieſer Höhle ein Idol deſſelben ſtand. Dieſes ſtillt die Trauer ſeiner fünfzig Hunde, nachdem ſie in der Wuth ihn aufgefreſſen hatten [1]). Dieſer Aktäon läßt wohl keinen Zweifel daß Aktäos nicht von ἀκτή, Küſte, ſondern nach Δημήτερος ἀκτὴ zu erklären iſt, der Nährende, wie Athena ἀκταία und κτησία. Der Pelion iſt kein Vorgebirg, wonach Zeus benannt ſeyn könnte wie Apollon Ἀκταῖος, Ἄκτιος, ſondern ſein Gipfel iſt von beiden Küſten Magneſias gleich weit entfernt. Die Hunde ſind die fünfzig Hundstage, Aktäons Vater iſt Ariſtäos, welcher der Hitze des Sirius wehrt. Die Proceſſion auf den Pelion flehte ohne Zweifel den Zeus an die Eteſien zu ſenden, wie Ariſtäos in Keos, überhaupt ein Aktäos zu ſeyn.

41. Zeus Laphyſtios.

Zeus Laphyſtios, in Jolkos und auf der einzelnen nach ihm benannten Bergſpitze Laphyſtion zwiſchen Koronea und Orchomenos, iſt mit Athamas, dem erſten Herrſcher bald von Jolkos, bald von Orchomenos, den Minyerſtädten, verknüpft, der Gott der Athamanen, die zu den Aeoliden gezählt werden. Der erſte Minyerkönig tritt dem Athamas die Gegend um den Berg Laphyſtion, Koronea und Haliartia ab [1]). Die auf dem Hauſe des Athamas laſtende Pflicht der Menſchenopfer, die zu ſo vielen Fabeln, namentlich durch den zu einer gewiſſen Zeit ſtellvertretenden Widder zu der von Phrixos und dem Goldvließ, wodurch dieß Geſchlecht zum Mittelpunkt der Argonautendichtung geworden iſt, Anlaß gegeben hat, ſtellt der Platoniſche Minos als noch fortdauernd dar (p. 315 c) und Herodot erzählt aus der Zeit des Xerres daß noch in Alos in Theſſalien

1) Apollod. 2, 4, 4.

1) Pausan. 9, 34, 5.

Digitized by Google

von den Achäern der Bann daß der jedesmalige Älteſte aus dem Geſchlechte des Phrixos dem Laphyſtios geopfert würde wenn er das Prytaneion betrat, aufrecht erhalten wurde (7, 197). Vermuthlich ſind nur Gebräuche zu verſtehn, durch die anerkannt war daß das Opfer zu Recht beſtehe, wenn es auch nicht wirklich ausgeübt wurde: wohl nur gegen dieſe Vorſtellungen hat Sophokles in ſeinem Athamas am Opferaltar gekämpft [2]). Wie grauſam dagegen die Opferpflicht in alten Zeiten geübt worden, erkennt man aus dem Namen Laphyſtios, der den blutigen Charakter dieſes Gottesdienſts derb, volksmäßig ausdrückt, wie Homer ſagt: ἔγκατα καὶ μέλαν αἷμα λαφύσσεται. Denn nur darauf möchte ich den Namen beziehen, ſtatt dieſen Athamaniſchen Zeus allgemein und unbeſtimmt als einen „Rache- und Todesgott" zu faſſen [3]).

42. Zeus in Athen.

Sehr hervorſtechend war der Zeusdienſt in Athen, beſonders im älteſten. Kekrops, heißt es, ſetzte unblutige Opfer ein, Kuchen, dem Zeus Hypatos, mit Enthaltung von Wein, der auf der Akropolis vor dem Erechtheion, dem Tempel der Athena Polias verehrt wurde [1]). Die Stieropfer aber (wie von Hektor dem Idäiſchen Zeus) wurden erblich von angeſehenen Geſchlechtern dem Zeus Polieus gebracht, die daher ſowohl Buphonia (wovon in Delos der Monat Metageitnion Buphonion hieß) als Diipolia hießen.

2) Meine Griech. Trag. S. 321. 3) K. O. Müller Eumen. S. 139. — Es iſt eine ſonderbare Folgerung, weil bei den Arja in Indien wie in Iran Menſchenopfer „ſo gut wie unerhört" ſeyen, ſo müſſe das Opfer im Geſchlecht der Athamantiden von den Phönikiſchen des Moloch hergeleitet werden. Auf dieſe Spitze der Opferpflicht ſind auch andre Völker durch geſtrenges Prieſterthum oder durch Noth und Angſt des Volks hinaufgetrieben worden. In Schweden wurde bei Hungersnoth, Landesnoth der König geopfert. 1) Paus. 1, 26, 6. 8, 2, 1. Man opferte ihm für die Geſundheit. Demosth. Med. p. 531 Reisk.

Digitized by Google

Für dieſe ſcheint urſprünglich der aus dem Felſen eines der fünf Hügel, nach der Entdeckung des Prof. Ulrichs in Athen, gehauene Altar beſtimmt geweſen zu ſeyn. Er ſpringt aus dem lebendigen Felſen hervor, der zu beiden Seiten weithin einen tiefen Einſchnitt mit glatt behauenen Wänden erhalten hat; vor dieſer Wand iſt ein ſchmaler Raum, über ihr eine große Fläche geebnet und glatt behauen, und unten iſt der Hügel, deſſen mit Erde bedeckter Abhang zum Temenos gedient zu haben ſcheint, mit einer im alten Athen Pelasgikon genannten Strebemauer aus ungeheuren Steinen geſtützt. Die Feier fiel in die Mitte des Sommers, den 14. oder 16. Skirophorion.

Diaſia hieß das Feſt des (vom Polieus zu unterſcheidenden) Zeus Meilichios, nach Thukydides, der es ein größtes nennt, außerhalb der Stadt, an welchem alle Demen opferten, viele aber nicht Opferthiere, ſondern landübliche Opfer, was der Scholiaſt als Kuchen in Thiergeſtalt erklärt[1*]). Die Thieropfer brachten Schmaus mit ſich und man beſchenkte die Kinder, wie aus Ariſtophanes bekannt iſt[2]). Meilichios bedeutet honiglich, ſüß, mild, freundlich[3]), und die erſte Bedeutung des Beinamens war ſicher phyſiſch indem ſie in Bezug ſtand zu dem Zeus Mämaktes, dem die Mämakterien am 20. des Mämakterion gefeiert wurden[4]), d. i. dem Stürmi-

---

1*) Thuc. 1, 126. *ἐστὶ καὶ Ἀθηναίοις Διάσια ἃ καλεῖται, Διὸς ἑορτὴ Μειλιχίου μεγίστη ἔξω τῆς πόλεως, ἐν ᾗ πανδημεὶ θύουσι, πολλοὶ οὐχ ἱερεῖα ἀλλὰ θύματα ἐπιχώρια.* Tib. Hemſterhuys Lucian. Tim. 7. *πανδημεὶ ἑορτάζουσι, θύουσι δὲ πολλοί*, wo *δὲ* allein genügt die Conſtruction zu verbeſſern; der Sinn aber bedarf keiner Verbeſſerung und die von K. F. Hermann, *πολλά*, die er im Philologus 1, 1—11 verficht, iſt nicht glücklich, wogegen er den Widerſpruch der in den Angaben über das Feſt und den Gott zu liegen ſcheint, überzeugend auflöſt. 2) Nub. 408. 864. Das Erſte bezeugt noch Lucian Tim. 7. 3) Hesych. *μειλίχιος, πρᾶος, συντετός, ἡδύς, προσήνης.* Il. 15, 741 *τῷ ἐν χερσὶ φόως, οὐ μειλιχίῃ πολέμοιο.* 4) Nach der Inſchrift C. J 523, 12, aus der Kaiſerzeit, wo Zeus Georgos genannt wird.

Digitized by Google

schen [5]). Die Diasien aber fielen auf den 23. des Antheste-rion, des Blumenmonats. Wurden Sturm und Regen als Zorn des Zeus über die Gottvergessenheit der Menschen ange-sehn, wie in der Ilias (16, 386. 12, 280), so erscheint Mei-lichios als der Versöhnte, Gnädige, wonach sein Opfer nicht zur Sühne oder wie das des Mämakterios zur Abwendung des Wetterschadens, sondern zum Dank bestimmt seyn sollte. In-dessen wendet sich auch der Schuldbeladne an den Meilichios als den Barmherzigen; in diesem Sinn steht das Wort dem Unbarmherzigen, *ἀμείλιχος*, z. B. in Bezug auf Menschen-opfer die ein Gott empfieng, entgegen und Erinys hat *ἀμεί-λιχον ἦτορ*. So war in Athen jenseit des Kephisos ein Altar des Zeus Meilichios, auf welchem wegen Blutvergießens schon Theseus von den Phytaliden Reinigung und ihre *μειλίχια* em-pfangen haben sollte [6]). In Korinth ward ihm unter andern Bräuchen der Sühnung für vergossnes Bürgerblut ein Sitzbild von der Hand Polyklets errichtet [7]). Als nun überhaupt das religiöse Bedürfniß der Sühnung stärker gefühlt wurde, wel-chem vorher andre Culte Genüge gethan hatten, mußte auch der höchste Gott und zunächst der Meilichios ein *καθάρσιος*, Sühnzeus werden und daher ist entstanden was wir lesen, daß ihm, ohne Zweifel zu den alten Bräuchen der Diasien, *μετά τινος στυγνότητος* geopfert wurde [8]). Dieß geschah von Xeno-phon als er ihm zwei Schweine (Reinigungsopfer) nach vater-ländischem Brauch ganz verbrannte (Anab. 7, 8, 5). Nun wurde das Fell eines an den Mämakterien wie das des an den Diasien geschlachteten Widders aufbewahrt und bei Sühnungen

5) Jl. 20, 490 *ἀναμαιμάει βαθὺ ἄγχεα θεσπιδαὶς πῦρ.* Hesych. *μαίμαξ ταραχώδης.* Id. *μαιμάσσει σφύζει.* Id. *μεμάσσων μετ' ὁρμῆς ἐξερχόμενος.* Harpocr. Phot. *μαιμακτηριών ἀπὸ Διὸς μαιμάκτου· μαι-μάκτης ὁ ἐνθουσιώδης καὶ ταραχτικός, ἀρχὴν λαμβάνοντος τοῦ χειμῶνος· ἐν τούτῳ τῷ μηνὶ ὁ ἀὴρ ταράττεται καὶ μεταβολὴν ἴσχει.* 6) Paus. 1, 37, 3. Plut. Thes. 12, *μειλίσσειν* expiare. 7) Paus. 2, 20, 1. 8) Hesych. *Διάσια.* Schol. Lucian. Icaromen. 24. und Tim. 7.

Digitized by Google

auf verſchiedne Art gebraucht und ein großer Gegenſtand unter dem Namen *Διὸς* oder *δῖον κώδιον* [9]). Es wurden damit an den Mämakterien Sühnungsumzüge gehalten oder zur Abwendung alles Schadens, wie ſie nach Pauſanias am Feſte der Hermäen in Tanagra zur Abwehrung der Peſt einen Schaafbock ſelbſt um die Stadt trugen [10]). Ein Zeus Meilichios kommt auch in Korinth vor, aus ſehr alter Zeit, da er in Pyramidalform dargeſtellt war [11]) und ein Meilichieion in einer Sicilischen Inſchrift [12]). In Athen folgte auf die Diaſien etwas ſpäter im April ein Ritteraufzug zu Ehren des Zeus im Monat Munychion [13]).

Auch der Name eines Allzeusfeſtes, Pandia, wird mehrmals erwähnt [14]).

Die Verbindung der Athena mit Zeus wie in Athen, Alalkomenä, wo Zeus Alalkomeneus, Rhodos u. a. Orten nahmen wir bei den vorhergehenden Zeusdienſten nicht wahr.

43. Zeus Olympios und Nemeäos.

Im Peloponnes iſt der Zeusdienſt ausgezeichnet in Elis, Elis *δῖα* bei Homer; Neſtor opfert dem Zeus mit den Pyliern

---

9) Hesych. Suid. s. v. Bekk. Anecd. p. 242. 10) Eust. Od. 22, 481 p. 1935, *πομπαῖα, διοπομπεῖν, ἀποδιοπομπεῖσθαι, ἀποδιομομπήσεις* Schol. Plat. Cratyl. Legg. 9, kathartiſch und hilaſtiſch, Zeus *ἀποτρόπαιος* und *καθάρσιος*, Bekk. Anecd. p. 7. 11) Paus. 2, 9, 6. 12) C. I. n. 5594, 16. 13) Plut. Phoc. 37. 14) Poll. 1, 37. 6, 163. C. I. n. 82. S. meine Abh. in den Schr. der Berl. Akad. 1852 f. wo Not. 11 hätte bemerkt werden ſollen, daß bei Harpokration und Suidas: *Πάνδια ἑορτή τις Διάσια μετὰ τὰ Διονύσια*, vermuthlich das Letzte nur mißverſtändlich gezogen iſt aus dem Geſetz bei Demoſthenes Verſammlung zu halten *ἐν Διονύσου τῇ ὑστεραίᾳ τῶν Πανδίων*. Ja es fragt ſich ob nicht *Πάνδια* die *Διάσια* ſelbſt bedeutet mit Bezug darauf daß an ihnen *πανδημεὶ* geopfert wurde. Pollux verbindet *Διάσια καὶ Πάνδια, Πάνδια καὶ Διάσια* und bei Demoſthenes und in der Inſchrift eines Demos könnte der Name *Πάνδια* dem jetzt bekannteren vorgezogen ſeyn.

Digitized by Google

am Alpheios (Il. 11, 727.). Nach der Sage über die Heraklidenwanderung ward dieß Land als dem Zeus heilig unverletzlich erklärt [1]), und was seitdem in Olympia sich Großes entwickelte, ist als bekannt vorauszusetzen. Ein Ueberbleibsel aus einer Zeit die dort noch keinen Tempel kannte, einen 22 Fuß hohen Altar beschreibt Pausanias (9, 12, 3.). Viele Städte haben bei sich nachahmend diesen Olympios und Olympieen eingeführt.

Die andern heiligen oder allgemeinen Spiele des Zeus, die Nemeischen, sind zwar wohl erst im sechsten Jahrhundert zu Stande gekommen, unter dem Vorstande der Kleonäer, dann der Korinther, mit Antheil auch der Argeier; aber sie lassen doch, in Verbindung mit der uralten örtlichen, sagenberühmten Feier von Spielen, die in irgend einer Weise mit dem Gott verknüpft war, auf das alte große Ansehn dieses Cultus schließen. Noch jetzt sind die vom Erdbeben niedergelegten Säulen des Tempels, wie wir es an mehreren einsamen Tempelruinen sehn, in dem weiten, stillen, von niedrigen bewaldeten Bergen umgebenen Grund ein rührendes Denkmal.

Zeus in Argos, so wie in Platäa, Samos, Cypern zusammen mit Hera gefeiert, wird bei dieser zu betrachten seyn. Eben so an anderm Ort auch Zeus in Samothrake und Zeus mit Demeter und Kora verbunden.

44. Der Arkadische Zeus.

Zeus Lykäos, Gott des Himmelslichts, wie Lucetius, Diespiter, diei ac lucis pater, von Achäos ἀστεροπὸς genannt, auf dem von ihm benannten Gebirg Lykäon, von dessen Spitze, wo ein Erdaufwurf seinen Altar ausmachte, der größte Theil des Peloponnes überschaubar war, wie Pausanias sagt, so daß Pindar den Altar des Lykäos einen herrschenden nennt (Ol. 13, 108.) [1]). Weithin herrschend ist auch sein

1) Strab. 8 p. 333 b. 358 a.

1) Dodwell, der vier Spitzen des Gebirgs unterschied, sah vom Dia-

Digitized by Google

Dienſt zu denken, je höher hinauf in der Zeit, um ſo mehr, woher ſich auch die Namen des Lykäon heilige Höhe der Arkader und Olymp erklären [2]). Bei anhaltender Dürre wandte ſich der Prieſter zur Quelle Hagne und berührte, nachdem er geopfert und gebetet hatte, das Waſſer mit dem Eichenzweig: es bewegte ſich, ein Nebel ſtieg auf, bildete ſich zur Wolke und es regnete [3]). Mit der Witterung war Leben und Wohlfahrt von dem Gott des Himmels abhängig. Im Platoniſchen Minos leſen wir (p. 315 c): „welche Opfer opfern nicht nur Barbaren, ſondern auch die in der Lykäa und die Abkömmlinge des Athamas, die doch Hellenen ſind," und Porphyrius, der über Opfer viel aus einer Schrift Theophraſts entlehnt und ihn mehrmals anführt, hat aus ihm höchſt wahrſcheinlich auch das (de abst. 2, 27), daß man in Arkadien an den Lykäen einen Menſchen opferte „bis jetzt", was alſo als Zeugniß nur bis auf die Zeit Theophraſts gelten möchte [4]), wiewohl auch Pauſanias dieß *ἐν ἀπορρήτῳ* gebrachte Opfer, gegen welches, wie ich in meinen Griechiſchen Tragödien zeigte, Achäos ſeine Tragödie Azanen gedichtet hatte, als noch beſtehend andeutet (8, 38, 5.). Der Pariſche Marmor läßt Menſchenopfer und die Lykäen feiern unter Pandion, dem Sohne des Kekrops (ep. 18), der nicht einmal Thierblut vergoß; außer dieſen und den Athamaniſchen kommen im Zeusdienſt keine Menſchenopfer vor, nicht einmal abgelöſte, wie in den Culten des Apollon, der Artemis und andrer Götter [5]). Aus dem Lykäos iſt der

---

ſorti auf die heilige Kuppe 2, 267, welche auf dieſem W. Gell entdeckte, in einer kreisrunden Fläche von ungefähr 50 yards im Durchmeſſer, Itinerary of the Morea p. 106. E. Curtius Pelop. 1, 18. 60. 338 f. 2) Paus. 8, 38, 2. *ΟΛΥΜ* auf Münzen. 3) Paus. 8, 38, 3. 4) Platon Leg. 6 p. 782 c *τὸ δὲ μὴν θύειν ἀνθρώπους ἀλλήλους, ἐτι καὶ νῦν παραμένειν ἐρῶμεν πολλοῖς.* 5) Ariſtomenes ſchlachtet dreihundert Gefangne dem Zeus Ithomates, die Lyktier opfern dem Zeus Menſchen nach Antiklides in den Roſten, Euseb. pr. ev. 4, 16, 10. 11, vermuthlich auch in einem beſondern Fall, wie Ahas dem Jehovah ſeinen Sohn, König David, we-

Stammkönig Lykaon hervorgegangen, von dem in der Sage, oder von deſſen Söhnen das Opfer geſtiftet und dem Zeus der Name Lykäos gegeben worden. Da dieſer Name in die andre Bedeutung Wolf einſpielt, ſo iſt dieſer in die Opfergebräuche und den Glauben eingedrungen, die zu dem Eigenthümlichſten und Strengſten gehören was aus dem hohen Alterthum ſich in irgend einem Theil Griechenlands feſtgeſetzt hat. Sogar der nach Italien und von da in den Norden verbreitete Aberglaube der Lykanthropie als Krankheit hat darin ſeine Wurzel gehabt, wie ich früher nachzuweiſen ſuchte[6]). Was die hohe Gebirgslage und die verhältnißmäßig große Abgeſchloſſenheit eines Volksſtammes von den verwandten zu wirken vermögen, ſieht man hier an einem großen Beiſpiel. Der Lykäiſche Bezirk war unzugänglich und hieß des Zeus ἄβατον, wie aus einem Heſiodiſchen Bruchſtück und aus Euripides bekannt iſt; auch dieß ſo ſtreng daß auf die Betretung des Abaton Tod ſtand und man noch zu Plutarchs Zeit feſt glaubte daß weder Menſch noch Thier darin Schatten würfen. Wenn ſchon der Heiligkeit allein wegen manche Tempel nur dem Prieſter oder nur einmal im Jahre zugänglich waren, ſo mußte der Schauer des Opfers, das zwar, wie es ſcheint, nur enneaterisch war, den Eindruck der Heiligkeit verſtärken. Die Bedeutung des Zeusdienſtes für Arkadien geht auch daraus hervor daß ſpäterhin die Kretiſche Geburtsſage des Gottes auf dem Lykäon localiſirt worden iſt; das Anſehn des Lykäon aber aus den in gleichfalls unbekannter Zeit dort eingeführten Kampfſpielen, die bei Pindar vorkommen, von der Sage auf den Lykaon zurückgeführt werden[7]). Alkman hatte einen Hymnus an den Lykäiſchen Zeus, wie Pindar an den Dodonäiſchen gedichtet. Auch

---

nigſtens durch ſeine Auslieferung, zu Gibea ſieben Männer von Sauls Geſchlecht. Das Opfer des Zeus Saotes in Thespiä iſt unverkennbar eine erdichtete Legende, Paus. 9, 26, 5. 6) Kl. Schr. 3, 160 ff.
7) Plin. 7, 57.

Digitized by Google

in Megalopolis wurde dem Zeus Lykäos ein Heiligthum errichtet [8]).

45. Zeus bei den Dorern.

Daß in Dorischen Landen „kein Hauptinstitut des Zeuscults" vorkomme, was K. O. Müller auffiel [1]), darf nicht so verstanden werden als ob Zeus in den Dorischen Staaten nachgestanden habe. In Sparta ist der Diarchie wegen neben den Achäischen Zeus Lakedämon, von dem die Besiegten Lakedämonier genannt wurden, Zeus Uranios gesetzt und so das Priesterthum des Zeus unter beide Könige vertheilt worden [2]). Der Name des ersten kommt von ausgesprochnen, also von denen des Pelasgischen Zeus in beiden Dodona verschiednen Orakeln her. Häufig ist bei den Tragikern und Aristophanes *Λοξίας ἔλαχεν*, auch sonst *ὁ Φοῖβος ἔλαχε*, bekannt auch *κομπολαχεῖν, μαψυλάκας*: auch G. Hermann übersetzte Deus Locutius. Dem andern Zeus werden noch spät die großen Urania gefeiert [3]). Der Heraklíden Patroos war Zeus [4]), wie der Aeakíden, Aeolíden u. s. w. Im Krieg opferte der König dem Zeus Agetor [5]), der wie Tyrtäos in der Eunomia sang, die Verbündeten in den Peloponnes geleitet hatte, der daher auch in Argos verehrt wurde [6]). Auf der Akropolis in Sparta hatte Zeus als Kosmetas einen Tempel, mit dem Grabe des Tyndareus davor, und das Standbild des Zeus von Learchos daselbst war das älteste von allen Bildern aus Erz [7]). Auch waren es die Dorier welche das Zeusfest in Olympia neu begründeten. In Messenien wurden die Dorier zum Antheil an dem Dienste des Ithomatas, dessen Temenos und Altar auf der Felsenspitze von Ithome hier den Landesmittelpunkt abgab, frühzeitig zugelassen [8]). In Argos hat das Hauptfest

8) Paus. 8, 30, 2.

1) Dor. 1, 394. 2) Herod. 6, 56. 3) C. I. Gr. 1241. 1420. 4) Apollod. 2, 8, 4. 5) Xen. de rep. 13. 6) Theopomp. ap. Sch. Theocr. 5, 83. 7) Paus. 3, 17, 4. 6. 8) Paus. 4, 3, 6. 12, 6.

Digitized by Google

der Heräen, die in ihrer früheſten Geſtalt ein Zeusfeſt waren, die Hera nicht mehr in den Vorgrund geſtellt als die örtliche Entwicklung der Culte in Athen die Athena. Unter beſondern Namen war auch in Argos Zeus vielfach verehrt, unter denen der alte Dreiäugige voranſteht. Ob mit den Dorern vereint Achäiſche Geſchlechter wieder an die Spitze gelangt ſeyen, was Müller ſcharfſinnig berührt[9]), liegt im Dunkeln.

II. Naturgötter.

46. Götter der Griechen gleich denen der Barbaren.

Wir ſahen wie die Idee eines allbelebenden, weltbeherrſchenden Allgeiſtes mit dem Griechenvolk ſelbſt in die Geſchichte eintritt und die Vorſtellungen von Zeus die wir im älteſten Cultus, und dann wieder im Homeriſchen Götterſyſtem ausgeſprochen finden, laſſen ſich als die Pflege des zarten im Anfang erkennbaren Keims betrachten. Aber nicht zu groß dürfen wir uns die Macht von Ideen denken in Völkern ſich zu behaupten, ſie zu durchdringen, die in ſo einfachen Zuſtänden ein ländliches Leben, unter häufigen Wanderungen führten. Dem Platon im Kratylos ſcheint offenbar daß die erſten Menſchen in Hellas die allein für Götter hielten welche jetzo viele der Barbaren, Sonne und Mond und Erde und Geſtirne und Himmel (p. 397 d), und die Barbaren, ſagt er, ſind älter als wir (p. 425 e), was auch Ephoros annahm. Die Perſer nannten nach Herodot Zeus den ganzen Kreis des Himmels (Zeus ſagt auch Xenophon Cyrop. 8, 3, 11) und opferten ihm auf den höchſten Bergen; ſie opferten der Sonne und dem Mond und der Erde und dem

9) Dor. 1, 3, 1 S. 47 f.

Digitized by Google

Feuer (deſſen Gottheit er auch 3, 16 erwähnt) und Waſſer und den Winden; dieſen von Anfang allein, wozu ſie von den Aſſyrern und Arabern noch die Urania oder Mylitta annahmen (1, 131.) Dieſelben Götter nennt Strabon indem er den Helios als Mithras deutet (15 p. 732.). Die Latiner verehrten neben Diovis und Juno ganz beſonders Janus und Diana, die Germanen nach Cäſar allein die Sonne, das Feuer und den Mond (B. G. 6, 21), die Thraker Sonne und Mond und vermuthlich Zeus, der auch den Germanen nicht fehlte. Eine große Wahrheit liegt in Platons Worten, obgleich, abgeſehn von dem darin nicht berückſichtigten Kronion, das Wort allein bei näherer Betrachtung nicht beſteht. Denn Athene und Hermes finden wir nicht bei den „Barbaren", ſo wie dagegen in Sanſkrit und Zend unter ſich übereinſtimmende Götternamen vorkommen ſollen die allen andern Indoeuropäiſchen Völkern unbekannt ſind [1]). Aber außer der Erde finden wir in Griechenland Sonne und Mond oder die aus dieſem Cult entſprungnen Götter Apollon, Pan und Hekate, Artemis, Selene, einzeln in allen Theilen des Landes verehrt, und überall auch andre Naturgötter, Waſſer, Feuer u. ſ. w.

47. Gefühl für die Natur.

Der Zuſammenhang des Menſchen mit der Natur, ihre Gewalt über ihn auf den erſten Entwickelungsſtufen und von da aus fortwirkend in abnehmenden Schwingungen, bleibt für uns ein Geheimniß: nur in einzelnen Erſcheinungen wird uns das einſtige Daſeyn dieſes religiöſen Naturgefühls als Urſache kund. In ſeinem Selbſtbewußtſeyn hat der Menſch von dem Geſammtleben der Natur, wie es die alte Welt fühlte, um ſo weniger Ahnung als er mehr geiſtig thätig iſt. Iſt er dieß gar nicht oder ſehr wenig, ſo giebt er ſich der Natur mehr und ganz anders hin als wir es uns etwa nach augenblicklichen

1) Max Müller bei Bunſen Christianity and mankind 3, 112.

Digitized by Google

ſeltnen Eindrücken die wir erfahren, nach den Gefühlen und Schilderungen großer Dichter oder nach den Erinnerungen einer auf dem Lande verlebten Kindheit und Jugend denken mögen; er verliert an ſie dieß Ich das in ſpäteren Zeiten ihn von ihr ſcheidet, und ſympathiſirt und wechſelt Gedanken mit dem Fluß, dem Mond, dem Baum und Allem was in regerem Leben ſich bethätigt, faſt wie mit den Thieren, die ihm auch nahe genug ſtehn, fühlt mehr und mehr alles Sichtbare lebendig und ſeine Phantaſie fliegt nach dieſer Seite den freieſten Flug. Der Sinn unbeſchwert und unzerſtreut von vielerlei Wiſſen, Bedürfniſſen und Belangen, Treiben und Sorgen faßte die Natur, auf ſie allein gerichtet, mit Innigkeit auf als bezüglich auf ihn, als nah ihm und gegenwärtig, in all ihrer Größe und Kräftigkeit, die durch die Wärme des Tags und die Feuchtigkeit der Nacht allerhaltenden großen Himmelskörper, mit deren Umſchwung alle Kreiſe des Natur- und Menſchenlebens, aufſtrebend oder leidend, in ſtetem Zuſammenhang erſchienen, Gewäſſer und Gebirg, Land und Meer, Sturmgewölk und Nacht, Tags- und Jahreszeiten. Blind müßte man ſeyn um zu glauben daß die alte Welt die Materie oder die bloßen Erſcheinungen, die todte Natur, wie ſie dem analyſirenden und kritiſchen Geiſte der jetzigen ſich darſtellt, der über die bunten Erſcheinungen weg auf die inneren Geſetze ſieht, angebetet habe, und nicht vielmehr das unſichtbar aus ihrem Innern hervor wirkende Leben und göttliche Weſen [1]). Vielmehr war ihnen die Welt erfüllt von lebendig thätigen Intelligenzen und Individualitäten, alles Sichtbare dämoniſch perſönlich, in allen Wir-

1) Schon ein Moschopulos lehrt ganz gut in Hesiod. pr.: *ἰστέον ὅτι πάντα οἱ Ἕλληνες ἃ δύναμιν ἔχοντα ἐώρων, οὐκ ἄνευ ἐπιστασίας θεῶν τὴν δύναμιν αὐτῶν ἐνέργειν ἐνόμιζον, ἑνὶ δὲ ὀνόματι τό τε τὴν δύναμιν ἔχον καὶ τὸν ἐπιστατοῦντα τούτῳ θεὸν ὠνόμαζον.* Solger Nachgelaſſ. Schr. 2, 681. 723 erläutert die unmittelbar nothwendige Perſonificirung der Götter, wonach der göttliche Feuerball und der Held Helios, die göttliche Erde und die Mutter Gäa immer identiſch geweſen ſind.

Digitized by Google

kungen auf die Sinne und das Wohl und Wehe der Menschen, in allen Vorgängen Absicht, Wille und Gefühl und abhängig von diesen Geistern alles menschliche Thun und Erleiden. Die Natur als Inbegriff verschieden gestalteter Körper beherbergte Geister nicht anders als es die menschlichen Leiber thun, nur nicht trennbar von ihr wie die menschlichen vom Körper, deren Entweichen die Lebenden beim Anblick des Todes in dem Gefühl des im Sichtbaren wirkenden Geistigen bestärkte, sondern höhere, übermenschliche, göttliche: auch noch die kleineren Individualitäten, den Baum, die Quelle, mochte der Mensch mit einer heiligen Scheu und zugleich diese als ihm traulich nahe verbunden, betrachten. Die Elemente weissagten ihm und noch bei Heraklit ist der Urstoff der Welt, das Urfeuer, zugleich die Quelle alles geistigen Lebens (erst Anaragoras scheidet), während Andern die Feuchtigkeit die Wurzel des Geistigen war, so daß Licht, Wasser und Geist sich in vielen Dichtungen und Sinnbildnereien wie Bänder verschiedener Farben durchschlingen. Prächtig ist die Schilderung der Natur von Aristoteles in der Stelle bei Cicero, wo er Menschen voraussetzt die vorher unter der Erde in Wohnungen voll Schmucks wie die der Reichen gelebt und durch das Gerücht erfahren hätten, es gebe eine Gottheit und Göttermacht und dann plötzlich hervorkämen und an diese Götter glaubten [2]). Finden wir ja auch noch im mittelalterlichen Volksglauben Geister der vier Elemente, Sylphen der Luft, Gnomen der Erde, Wassergeister oder Seenymphen und den Feuergeist, Undinen, Waldniren und ähnliche Wesen: und die heutigen gelehrteren Parsen sagen daß sie nicht

---

2) N. D. 2. 37. Sextus Empir. 9, 20 p. 353 cf. 22. p. 554 deutet das Gerücht. *Ἀριστοτέλης ἀπὸ δυοῖν ἀρχῶν ἔννοιαν θεῶν ἔλεγε γεγονέναι ἐν τοῖς ἀνθρώποις, ἀπό τε τῶν περὶ ψυχὴν συμβαινόντων καὶ ἀπὸ τῶν μετεώρων*, ganz die Erklärung der Religion aus dem Zusammenwirken des Psychischen, Angebornen und den Eindrücken von außen, aus welchen unlängst die Entstehung der Sprache tiefsinnig abgeleitet worden ist.

Digitized by Google

die Elemente, sondern die über sie gesetzten Engel anbeten. Auf jedem Schritte den die Völker in der Richtung der Cultur thun, schwächen sie den Kindersinn ab aus welchem die Naturreligion hervorgieng, verwandeln sie Anschauung und Bilder in Begriffe, entziehen den Gottessinn, das Grundgefühl der Religion der Leitung der Phantasie um ihn der der Vernunft zu übergeben und bringen durch die vielfachsten Thätigkeiten und eigenen Schöpfungen, durch Staaten, Gesellschaft und Geschichte eine neue Welt neben der Natur hervor, welche zuletzt durch Mechanik, Physik und Chemie in einen Stoff der Wissenschaft verwandelt wird, nicht mehr verwandt dem Menschen, sondern großentheils ihm unterworfen, wenn er sich nicht etwa erniedrigt um sich selbst auch als bloßen Stoff ihr wieder gleich zu setzen. Unvermeidlich mußte das Christenthum durch die Hinweisung auf das Innerliche bei einem stark verwilderten und abgelebten Götterdienst eine durch den Gegensatz des Geistes, des Guten, der himmlischen Bestimmung des Menschen geschärfte und überspannte Abneigung gegen die Natur erzeugen, eine wahre Anfeindung, wie sie sich schon in dem schönen Brief (nach Bunsen des Marcion) an Diognetos, den Lehrer Marc Aurels, ausspricht. Doch diese Naturverläugnung und Naturverachtung der Christen, die sich, wie der Atheist gegen Gott, so gegen Gottes wundervolle und allweise Natur verstockten und verschlossen, kann in besseren Zeiten und Kreisen der Menschen nicht um sich greifen.

48. Zeichen und Bilder der Götter.

Naturgeister, wie sie eben erklärt wurden, gehn in Naturgötter über so wie sie von der Natur gesondert für sich vorgestellt werden, und werden sofort unvermeidlich in einem gewissen Grad anthropomorphistisch. Auch der Menschengeist, wie er von der Leiche ausgezogen ist, entspricht früh und spät, und das umgehende Gespenst wohl immer in irgend einer Weise in der Vorstellung dem Menschen. Die Personificationen der Na-

Digitized by Google

turgeiſter können aus einer phantaſtiſchen unbeſtimmten Allgemeinheit, wovon man ſich etwa nach den Oſſianiſchen eine Vorſtellung machen kann, nur almälig in feſtere, charaktervollere, der verſchiedenſten menſchlichen Handlungen und Aeußerungen fähige Perſonen übergehen. Wie weit und in welcher Art dieſer Anthropomorphismus in der Griechiſchen Naturreligion vor der Epoche der Homeriſchen Götter, welche andrer Art ſind, ausgebildet worden ſey, iſt uns faſt durchaus verborgen. Für die Dauer ihrer Herrſchaft im Allgemeinen haben wir eine große Bürgſchaft in den Pfeilern, Säulen, Balken, als Zeichen der Götter, ſo wie in den darauf gefolgten Holzbildern, die auch eher Zeichen als Bilder genannt werden können, indem ſie von dem Menſchen nur ſo viel entlehnen wie die Vorſtellung genöthigt iſt dem Bild eines erſcheinenden Geiſtes zu leihen, und ſichtbar mehr bedacht ſcheinen von der wirklichen Menſchengeſtalt ſich entfernt zu halten als ſie nachzubilden. Der Pelasgiſche Götterdienſt war nach Herodot bildlos (2, 50), wie der Perſiſche (1, 131, Strab. 15 p. 732), der der Römer bis unter Tarquinius Priscus oder noch viel länger hin [1]), der der Germanen, auch der der Skythen [2]), wie auch die älteſten Aegyptiſchen Tempel ohne Götterbilder waren [3]). Auch die Veden enthalten keine Hindeutung auf Bilderdienſt. Es lag nah einen Altar zu ſetzen, um darauf das Opfer zu verrichten, wiewohl die Skythen es nicht thaten, die Perſer dazu nur eine ganz reine Stelle aufſuchten. Eben ſo natürlich aber war es, wie Manche ja auch eine Eiche zur Verehrung des Zeus heiligten (in welche man ſpäterhin, ſo wie auch in manchen andern Baum ein Götterbildchen einſchloß), oder Hirten dem Pan eine hohe Tanne oder eine Grotte, nach Maximus Tyrius (8. c. 2), ein Zeichen des beſtimmten zu verehrenden Gottes aufzurichten, dem Gedanken an ihn, in welchem alle zuſammen Betenden ſich ver-

1) Plut. Num. 8. Varro ap. August. C. D. 4, 31. 2) Herod. 4, 59. 3) Herod. 2, 14?. Zoega Obel. p. 231.

Digitized by Google

einigen sollten, einen gewissen Halt zu geben. In einer der beiden langen religiösen Javanischen Steinschriften lesen wir „Machet Bilder aus Stein, gleich menschlichen Wesen, an welche die Gebete gerichtet werden können“ [4]). Ist dieser sichtbare Repräsentant des unsichtbaren Wesens, welches wir um die Handlung des Opfers durch ihn als Empfänger zu vervollständigen aufgestellt worden zu seyn scheint bevor ihn noch Tempel aufnahmen, nur Pfeiler, Säule, so zeigt sich darin eine würdige Scheu die unbekannte Persönlichkeit des Gottes zu erniedrigen, obwohl Moses Grund genug haben mochte zu gebieten: ihr sollt euch keinen Götzen noch Bild, und sollt euch keine Säulen einrichten, noch keinen Maalstein in eurem Lande, daß ihr davor anbetet. Aber wie sich die Religion mehr und mehr und in den Vorstellungen der Anthropomorphismus entwickelt, dessen sich ja selbst in Bezug auf Jahve die Propheten des A. T. in ihren Visionen nicht entschlagen können [5]), versagt man sich auch nicht länger an dem Gotteszeichen einiges Menschliche anzubringen, wie Kopf, Arme, Füße; doch mit Scheu und wie mit absichtlicher Zurückhaltung um nicht zu scheinen als ob man glaube das Ungesehene und Unbegriffene in den Schranken menschlicher Gestalt wirklich einschließen zu wollen, oft auch mit abschreckendem Ausdruck wie um Gottesfurcht einzuflößen.

Auch bei den Griechen sind Anfangs solche Gotteszeichen und solche Halbbilder herrschend gewesen. Pausanias sagt daß bei allen Hellenen unbearbeitete Steine (ἀργοὶ λίθοι) statt der Bildsäulen die Ehren von Göttern hatten, bei Gelegenheit von dreißig solcher Steine die unter besonderen Namen in Pharä verehrt wurden (7, 22, 3), und als Beispiel von solchen kommen bei ihm vor Zeus Kappotas (3, 22, 1), Eros (der kosmogonische) in Thespiä (9, 27, 1), ein Herakles als λίθος ἀργὸς „nach der alten Art“ in Hyettos (9, 24, 3) und die

4) W. v. Humboldt Kawisprache, S. 222. 5) Jes. 6, 1—7. Ezech. 1, 4. 28. Dan. 10, 5—8, wovon viel in die Apokalypse übergegangen ist.

Digitized by Google

drei Chariten in Orchomenos (9, 38, 1 *πέτραι*). Als hohe Säule (*κίων*) iſt Apollon in Delphi bekannt aus zwei Verſen der Europia des Eumelos, und wir kennen als ſolche, mit einigen Zuſätzen ſpäterer Herkunft, den Gott von Amyklä, in welchem der Naturapollon ſich zum Theil noch erhalten hat. Eine Säule (*κίων*) war Artemis Patroa, ohne alle Kunſt gemacht, in Sikyon [6]) und die in Ikaros [7]) und beide Götter ſind ähnlich auf Münzen von Illyrium in Epirus [8]). Eine hohe Säule war auch Hera in Argos nach Verſen der Phoronis, und die Kithäroniſche in Thespiä ein ausgehauener Stamm [9]). Auf Münzen von Keos erſcheinen Zeus und Hera obeliskenartig [10]), Zeus in Sikyon als Pyramide [11]), vermuthlich als das All dreiſeitig in ihm in ſeine Spitze zuſammenlaufend. In Megara nannten ſie einen Stein in Geſtalt einer Pyramide Apollon Karinos [12]). Überreſte des Gebrauchs der Steine, Säulen, Stämme ſind der Apollon Agyieus (§. 85), die Hermen und Dionyſos *στῦλος*.

Ungleich häufiger und kaum überſehbar kommen, beſonders auch in Nachbildungen auf Münzen, in Thon, in Vaſengemälden und andern Denkmälern die durch den Anthropomorphismus veranlaßten der Menſchengeſtalt mehr oder weniger angenäherten Götterbilder vor, die im Allgemeinen mit den Slawiſchen und den Skandinaviſchen zu vergleichen ſind und ein großes Kapitel, nicht ſo ſehr der Kunſtgeſchichte als der Religionsalterthümer abgeben. Zum Theil waren ſie klein und ungeſtalt, ausdrucklos [13]). Das größere Holzbild iſt in roheſter

6) Paus. 2, 9, 6. 7) Clem. Al. Protr. 4, 46 *ξύλον οὐκ εἰργασμένον*, lignum indolatum, Arnob. 6, 11. 8) Millingen Anc. coins pl. 3, 20, Eckh. N. vet. 7, 9. 9) Clem. Al. l. c. *πρέμνον ἐκκεκομμένον*, ramus Arnob. l. c. 10) Quatremère de Qu. Jup. Ol. p. 71. 11) Paus. 2, 9, 6. 12) Paus. 1, 44, 3.

13) Dio Chrys. 12 p. 401 R. *πνὰ μικρὰ καὶ ἄσημα τῶν ἔμπροσθεν εἰκάσματα τεχνιτῶν, ἄσημα*, wie er p. 406 ſagt: *οἱ πολλοὶ τῶν βαρβάρων, πενίᾳ τε καὶ ἀπορίᾳ τέχνης, ὄρη θεοὺς ἐπονομάζουσι, καὶ δένδρα ἀργὰ καὶ ἀσήμους λίθους.*

Digitized by Google

Form σανίς, Brett, wie das der Hera in Samos, welchem ein statuengleiches ἀνδριαντοειδὲς unter Prokles folgte [14]), das letztere von Smilis nach Pausanias (7, 4, 5) und einem vielbesprochnen Epigramm des Kallimachos; nachher βρέτας, welchen Ausdruck besonders Aeschylus häufig gebraucht, παλαιὸν βρέτας. Diese rohen Xoana der alten Zeit wurden natürlich in den Tempeln fort und fort aufbewahrt und haben gewiß nicht wenig dazu beigetragen Ideen und Gebräuche des vorhomerischen Alterthums, gemischt unter die einer neuen Periode, zu erhalten auch nachdem ganz andre Vorstellungen und Götterbilder herrschend geworden waren.

Diese allgemein verbreitete Art der ältesten Xoana und ähnlicher Götterbilder und Bildchen würde allein zureichen, noch ehe wir andre Beweise aufsuchten, uns von einer in der frühsten Periode in Griechenland herrschenden Vielgötterei ohne System und Zusammenhang zu überzeugen, die von der anderer stammverwandter Völker nicht wesentlich, wohl aber von der von Homer ab bekannten durchaus verschieden war, und unter welcher Zeus, wenn auch niemals geläugnet, doch oft vergessen war. Daß unter diese vielen Götter die Stämme nach Verschiedenheit ihrer Lebensweisen sich theilten, so daß vielleicht viele nur je einen Gott verehrten, hebt diesen Polytheismus, neben oder trotz der aus der fernen Heimat miteingezogenen hohen Idee des Kronion, nicht auf, sondern schränkt ihn nur ein. Was um und an der mit dem himmlischen Zeus vereinten Erde ist, Quellen und Flüsse, Feuer, Thau, Lufthauch und Stürme, wenn auch Alles was in seiner besondern Kraft und Wirksamkeit stärker empfunden wird, leicht den Charakter selbständiger Naturgeister annehmen mußte, ließe sich doch als verträglich mit der Einheit denken, in so fern als diese Vielheit der Erscheinungen in Gott und der Natur ungefähr wie die Glieder an unserm Leibe, die verschiednen Seelenkräfte in

14) Clem. l. c. pluteus, Arnob. l. c.

Digitized by Google

unſerm Geiſte ſich einigten [15]). Aber anders iſt es mit dem Meer und beſonders mit Sonne und Mond, welche den Tag und die Nacht, das Jahr und den Monat ſo gewaltig beherrſchen daß ein Bild ihrer Abhängigkeit von Zeus nicht ſo leicht gefunden war als für den Zuſammenhang der Erde mit dem Himmel oder dem der Athene mit Zeus als ſeiner Tochter aus ſeinem Haupt. Daß Aeſchylus den Helios Vogel des Zeus nennt, iſt keine Idee der Vorzeit. Von den Zwillingen Abend- und Morgenſtern iſt allerdings der Name Dioskuren alt, aber möglicherweiſe doch nicht älter als ihre mythiſche Geſtaltung. Sonne und Mond oder die aus ihnen entſprungnen Götter finden wir vorzugsweiſe verehrt, nie beide vereint, ſondern immer einzeln, wie es natürlich war, und nirgends eine Spur genealogiſcher oder irgend einer Beziehung der einen oder der andern von beiden Gottheiten auf Zeus [16]).

In Memphis wurde am meiſten das Licht des Himmels, in Heliopolis Phra, die Sonne verehrt. Bel, Baal (mit Baltis, wie auch bei den Arabern Himmel und Erde) bei den Babyloniern, Chaldäern, Syrern der Herr des Himmels, der alte Gott (Kronion), von den Griechen Zeus oder Uranos genannt, wurde vorzugsweiſe erkannt und verehrt in der Sonne, als der auffallend herrlichſten und wohlthätigſten Erſcheinung. Der

15) Dante warnt davor verſchiedene Potenzen des einen untheilbaren Geiſtes als ganz verſchiedene Objecte anzunehmen, Seele, Gefühl, Vernunft, Gedächtniß, Einbildungskraft. 16) Ich wage nicht Gewicht darauf zu legen daß Artemis als Säule und Zeus als Pyramide auf der Agora von Sikyon ſich zuſammen befanden, und dieſelben nochmals von Lyſippos (Paus. 2, 9, 6), und dieſelben auch in Argos angeblich als Weihgeſchenke des Danaos (2, 19, 6.). — P. F. Stuhr, dem bei unſichrer Beherrſchung ſeines ungeheuren Stoffs und einer, wenigſtens im Griechiſchen ſehr mangelhaften und unzuverläſſigen Kenntniß im Einzelnen tiefe Blicke in das Innre der heidniſchen Religionen nicht abzuſprechen ſind, weiſt die „Ahnung von der über der Manigfaltigkeit des Lebens waltenden höheren geiſtigen Einheit“ in geiſtreicher Weiſe nach in den Religionsſyſtemen — des Orients 1836 p. XVII ff. L.

Digitized by Google

Syriſche Jupiter Dolichenus ſteht auf dem Sonnenſtier als ſeinem Thier. Haben alſo wohl einzelne Griechenſtämme, hirtliche, da Helios, Pan, Apollon Karneios, Ariſtäos u. ſ. w. Hirtengötter waren und die bedeutendſten Thierſymbole, Stier, Bock, Wolf aus dem Hirtenleben ſtammen, nicht den Ackerbau oder Zeus und die Erdgöttin angehn, den Helios anſtatt des Zeus als den höchſten Gott verehrt? Daß man gegen die Zeiten der Auflöſung, als Zeus mit allen Göttern wankte, ſie mehr und mehr durch Zurückführung auf Helios zu retten ſuchte, iſt aus Ideen erklärbar die erſt in der Blüthezeit aufgekommen ſind. Von Helios welchen die Weiſen Erzeuger der Götter nennen, ſpricht Sophokles in einem Bruchſtück, der ihn auch den Vorderſten aller Götter nennt (Oed. R. 660.)

Aus Naturgöttern, gleich denen der Barbaren, ſind alle, auch diejenigen perſönlichen Götter die dieß nicht ſo deutlich verrathen als Hephäſtos, Poſeidon u. a. hervorgegangen. Dieß, was wohl nun ſchon allgemein nicht mehr ernſtlich verkannt wird, im Einzelnen durchzuführen, wird in dieſer erſten Abtheilung unſer Hauptgeſchäft ſeyn. Daß die Götter nicht erſt ſpäter auf die Natur bezogen worden, ſondern dieß, wo es ſich zeigt, aus den Urzeiten überkommen oder doch durch Nachahmung älteren Brauchs entſtanden ſey, iſt nicht zu bezweifeln. Ließe ſich die Entwicklung der Mythologie aus Naturgöttern nicht im Allgemeinen nachweiſen, ſo wäre gar kein Zuſammenhang im Griechiſchen Alterthum, ſondern überall nur Bruchſtück und Widerſpruch, während ſich Alles aufklärt wenn man das Verſchiedenartige das in und durch einander ſpielt und verwächſt, jedes in ſeiner beſondern Natur erkennt und unterſcheidet. Die dämoniſch-phyſikaliſchen Anſchauungen, woraus die Mythologie erwachſen iſt, müſſen durch Analyſe, Vergleichung und Induction gewonnen werden. Alles was nach den wichtigſten und allgemein erkennbaren Merkmalen aus älterem oder älteſtem Cult herſtammt, hat geſchichtlich den Vorzug vor dem Werk der Aöden. Die Merkmale alter Herkunft, beſonders aus Gebräuchen, die zwar

Digitized by Google

ihren urſprünglichen Sinn oft einbüßen oder ändern, aber an ſich unwandelbar ſind, können oft aus ſehr ſpäten Quellen nach innerlicher Uebereinſtimmung oder Zuſammengehörigkeit beſtätigt und verdeutlicht werden, wobei alsdann zugleich die Wichtigkeit und Dauerhaftigkeit gewiſſer nationaler Vorſtellungen ſich zeigt. Kommt nun hinzu daß mit ſolchen Merkzeichen des älteren Gottesdienſts einzelne Züge bei Homer zuſammentreffen die ſeinen eignen Göttern nicht gemäß ſind, ſondern unwillkürlich untergelaufen oder auch abſichtlich beibehalten zu ſeyn ſcheinen, ſo läßt ſich nicht mehr bezweifeln daß eine Umgeſtaltung vorgegangen, Eins auf das Andre gefolgt ſey. Die Zeichen daß ſie vor ſich gegangen, ſind nicht ſelten unzweifelhaft und es erklärt ſich durch die Herleitung der bekannten Götter aus dieſer Verwandlung vieles Einzelne, ja auch die Perſon und Haltung jedes Gottes oder der meiſten im Zuſammenhang, wie in jeder auf ihren Grund und Boden zurückgeführten ächten Dichtung das Walten und Verfahren des Dichters klar wird.

Die große Erſcheinung dieſes abgeleiteten, ſo kräftig und glänzend ausgebildeten, ſo wie auch des erkennbaren früheſten Polytheismus der Naturreligion, ausgebreitet durch die ganze Geſchichte und alle Griechiſchen Lande, hat ſich vor den Blicken der Welt gleich hohen und dicht umſchließenden Gebirgswällen gelagert, hinter welchen es nur einer allgemeineren Geſchichtsforſchung vergönnt iſt, wie von einem höheren Standpunkt aus, den natürlichen primitiven Monotheismus zu erkennen, aus welchem alle jene Erſcheinungen, wie aus ihrem letzten Grund als Entwicklungen in den Zeiten hervorgetrieben, durch das Bedürfniß des Geiſtes ſich Gott und Welt begreiflich zu machen und durch die Kraft der Phantaſie in geſetzmäßiger, vielfach geſtörter und unterbrochener, aber im großen Ganzen immer zuſammenhängender Folge hervorgegangen ſind. Nachdem zuletzt die Philoſophie zur Einheit Gottes geführt hatte, hinter welcher eine Welt des Polytheismus lag, glaubte man, nach der Vorſtellung der aufſteigenden Linie in den Entwicklungen,

Digitized by Google

von allem Anfang einen Gegensatz zu der Spitze annehmen zu müssen: da doch in dieser Hinsicht die Kreislinie ein richtigeres Bild, das Zurückgehn der tiefen Weisheit des Alters zu dem Gefühl der frühsten Einfalt das Naturgemäße ist und in den Weltaltern der Cultur nichts aufschießt was nicht im Keim enthalten gewesen war.

49. Die Veda.

Um sich eine ahnende Vorstellung von den Pelasgischen Göttern ohne Eigennamen zu bilden kommen uns, wenn wir dabei nur zugleich die Verschiedenheiten der Länder und des zarten, oft überweichen Sinns und Gefühls der friedlichen Indischen und der rauheren Griechischen Arier in das Auge fassen, die Veda zu statten. Fromme Eindrücke empfiengen die Indischen Menschen von der wunderlieblichen Aurora, vom Regengott, dem Gott des Feuers u. s. w. Wille, Charakter, Persönlichkeit ist in ihnen nicht, nur Erscheinung. Einer der vorzüglichsten Kenner der Veda sagt[1]: „Glücklicherweise ist kein System von Religion oder Mythologie in den Veda. Namen sind in einem Hymnus als Appellative gebraucht, in einem andern als Namen von Göttern. Derselbe Gott ist bald vorgestellt als über andern, bald als gleich, bald als unter ihnen. Die ganze Natur dieser so genannten Götter ist noch transparent; ihre erste Conception in manchen Fällen klar faßlich. Es sind bis jetzt keine Genealogieen, keine festen Ehen zwischen Göttern und Göttinnen. Der Vater ist zuweilen der Sohn, der Bruder Gemal und die welche in einem Hymnus die Mutter, ist in einem andern die Gattin. Wie die Auffassungen des Dichters wechselten, so wechselte die Natur dieser Götter. Nirgends wird die weite Entfernung, welche die alten Gedichte Indiens von der ältesten Litteratur Griechenlands trennt, deutlicher gefühlt als wenn wir die werdenden Mythen der Veda mit den ausge-

1) Max Müller Oxford Essays 1, 47. 1856.

Digitized by Google

wachsnen und welkenden Mythen vergleichen, worauf die Dichtung Homers gegründet ist. Die Veda sind die wirkliche Theogonie der Arischen Stämme, während die Hesiodische eine verdrehte Caricatur des ursprünglichen Bildes ist."

Auf den angedeuteten religiösen Naturstand der in ihrem Urland noch vereinigt lebenden Baktroeuropäischen Stämme folgte bei dem welcher in diesem zurückblieb, im Fortschritt der Zeit die Zoroastrische Offenbarung; bei den Griechen die Umgestaltung von der ich zunächst handeln werde; bei den Indern, die lang nach der anderen ausgezogen waren, der Pantheismus des Brahma und die Hindu-Mythologie, von welcher bei Gelegenheit der über die Veda eben abgeschriebenen Stelle der geistvolle Verfasser sagt: „die Geschichten von Siva, Wischnu, Mahâdeva, Pârvati, Kali, Krischna u. s. w. sind späten Ursprungs, einheimisch in Indien und voll von wilden und phantastischen Conreptionen. Aber während diese späte Mythologie der Purânas und selbst der epischen Gedichte dem vergleichenden Mythologen keinen Beistand darbietet, ist uns eine ganze Welt von primitiver, natürlicher und verständlicher Mythologie in den Veda bewahrt. Die Mythologie der Veda ist für vergleichende Mythologie was Sanskrit für vergleichende Grammatik gewesen ist." Das Letzte muß ich sehr bezweifeln: doch darauf kommt weniger an. Desto wichtiger ist die Verschiedenheit unsrer beiderseitigen Ansicht hinsichtlich des Hauptpunktes, der in den sofort folgenden Worten berührt ist: „Wenn wir lernen wollen wohin der menschliche Geist, obwohl begabt mit dem natürlichen Bewußtseyn einer göttlichen Kraft, nothwendig und unvermeidlich getrieben wird durch die unwiderstehliche Gewalt der Sprache in ihrer Anwendung auf supernaturale und abstracte Ideen, müssen wir die Veda lesen; und wenn wir den Hindus sagen wollen was sie verehren — bloße Namen natürlicher Phänomene, stufenweise verdunkelt, personificirt und vergöttert — müssen wir sie die Veda lesen lassen. Es war ein Irrthum der Kirchenväter die heidnischen Götter als Dämonen oder böse Gei-

Digitized by Google

ſter zu behandeln und wir müſſen uns hüten nicht denſelben Irrthum hinſichtlich der Hindugötter zu begehen. Ihre Götter haben nicht mehr Recht zu einer ſubſtantiven Exiſtenz als Eos und Hemera, als Nir oder Apate. Sie ſind Masken ohne einen Schauſpieler, die Schöpfungen des Menſchen, nicht ſeine Schöpfer; ſie ſind nomina nicht numina, Namen ohne Weſen, nicht Weſen ohne Namen.“ Eos (von der es auch S. 64 bezweifelt wird, ob ſie ihrer Bedeutung nach dem Homer mehr als Tithonos bekannt geweſen ſey) und Nacht ſind gerade Götter wie alle Vediſchen, beſeelte Naturweſen, und Indra, der höchſte, der auch im Zend nebſt einem mythiſchen Beinamen vorkommt, der blaue Himmel, der Donnerer und Regner, der die Berge befeſtigt, dem Luftkreis Maß gegeben und den Himmel geſtützt hat, iſt mehr als ſie, mehr auch als Surja, Savitri, der Sonnengott, der Erzeuger und Mehrer der Menſchen: denn er iſt vor den andern Göttern geboren [2]). Darin iſt die Spur des Supernaturalen, welches wir im Namen und Weſen des Zeus Kronion fanden und auf welches wir auch die von dem Verfaſſer ſelbſt hervorgezogene und oben angeführte masculine Form Dyaus, worin jener die Sonne erblickt, beziehen zu müſſen glauben. Wenn Dyaus, Indra nicht außer dem Himmel auch Zeus, Jupiter, den himmliſchen Vater, Divaspatih, bedeutete, ſondern die Sonne, das Licht an ſich der höchſte Gott wäre, dann wären die Vediſchen Götter nicht das Primitive, ſondern dann wäre das in Naturempfindung ſchwelgende Volk im Ganges-thal ſchon damals von dem früheſten Gottesbewußtſeyn zurückgekommen und zu einem reinen Naturdienſt übergegangen geweſen, dem ſich dann ein Pantheismus entgegenſtellte. Sind ja doch auch viele andre Völker von dem lebenentzündenden Lichte der Sonne ſo ſehr geblendet worden daß ihnen das zuerſt im Geiſt aufgegangene Licht entſchwand: und der Heliosdienſt Griechiſcher Hirtenſtämme iſt danach begreiflich genug [3]). Das Erſte und

2) Laſſen 1, 756 f. 3) Aehnliche Anſichten in Bezug auf den

Natürlichſte iſt, worauf die Abſtraction zurückkommt, daß das All begeiſtet, der Körper der Welt belebt, bewegt und beherrſcht ſey von einem unſichtbaren Weſen wie der menſchliche; weniger läßt ſich denken daß die Vorſtellung von lebendigen Theilen zu der eines Alllebens, von Göttern zu Gott aufgeſtiegen ſey. Die insita notitia iſt Gott, nicht Götter; dieſe ſind das Werk menſchlicher Gedanken und Sprachbildung. Die Zoroaſtriſchen Urkunden ſehn einer neuen Ausgabe und grammatiſchen Erklärung entgegen. Ich vermuthe daß aus ihrer genaueren Erklärung, die nicht ausbleiben kann, ſich immer deutlicher ergeben wird daß und wie die abſtractere Lehre ſich an den alten Glauben anlehnte, und daß insbeſondre die dem Kronion entſprechende Ideen des Zervane Akerene nicht erſt von Zoroaſter oder einem Späteren, erſonnen worden iſt. In Iran iſt Mithra die Sonne, unter dem Obergott Ahuramasda im Zoroaſtriſchen Syſtem, der höchſte Gott. Uebrigens wird ſich, wie ich ebenfalls nach manchen angeſtellten Vergleichungen längſt vermuthet habe, einſt herausſtellen daß überhaupt zwiſchen der Griechiſchen und der Iraniſchen Mythologie ſelbſt hinter der Zoroaſtriſchen Reform erkennbar mehr gemeinſam iſt, als zwiſchen allen andern der Ariſchen Völker. War ja doch auch der Griechen Niederlaſſung näher dem Urlande geblieben als die der Slawen, Germanen, Kelten und die der Indiſchen Arja iſt weit ſpäter erfolgt. Daß die Perſer in älteren Zeiten ein freies Volk geweſen wie die Griechen und Germanen iſt längſt erkannt worden.

III. Die Reform.

50. Die eigenthümlich Griechiſche Geſtaltung der Götter.

Nach unbeſtimmbaren Arbeiten und Fortſchritten in der

Aegyptiſchen Sonnendienſt Bunſen Aegyptens Stelle in der Weltgeſch. 4, 204. und in Ptah und Ra liegt Manches was in dieſer Hinſicht ſich vergleichen läßt.

Digitized by Google

Bildung des Geiſtes und Veränderungen der Verhältniſſe unter hervorragenden Stämmen iſt der Zeitpunkt erſchienen wo das von dem Naturdienſt ſeinem Geiſte nach durchaus verſchiedne Götterſyſtem ſich befeſtigte das im Weſentlichen gewiß nach der Wahrheit in die Homeriſche Heldendichtung verwebt iſt. Dieſe neueren Götter haben Menſchennatur; Herodot, der in einer andern Stelle auch die Pelasgiſchen Naturgötter beſchreibt, nennt treffend die Götter der Hellenen im Gegenſatze der Perſiſchen ἀνθρωποφυέας (1, 131), während die menſchengeſtaltigen der Aegypter ihm ἀνθρωποειδεῖς ſind (2, 86. 142), wie Aeſchylus ſagt θηρίον ἀνθρωποειδές. Doch kann auch dieß letztere Wort, im Unterſchiede von anthropomorphiſch, menſchenartig bedeuten, ſo wie nach Plotin der Menſch θεοειδής, gottartig ſeyn muß, um das Gute und Schöne zu erkennen und das Auge ἡλιοειδής, ſonnenhaft, um das Licht zu ſchauen [1]). Und vermuthlich verſteht es Ariſtoteles ſo [2]), welcher auch ſagt: „wie die Menſchen die Geſtalten der Götter ſich anähnlichen, ſo auch deren Leben [3]). Die Menſchengeſtalt kann ſinnbildlich vielfach auf die Natur bezogen werden; die innere und die ganze Menſchennatur iſt es wodurch ſich die Griechiſchen Götter unterſcheiden, als menſchliche höhere Weſen. Wie und in welchen Zeitfolgen die in der Natur lebenden, Angeſichts ihrer verehrten Götter, von ihr losgeriſſen, aus Schatten und Schemen, wie die in der Natur waltenden oder auch geiſterartig umgehenden, ſelbſt zuſammentretenden Geiſter immerhin unbeſtimmt dem Sinn vorſchweben werden, in Perſonen von beſtimmten menſchlichen Eigenſchaften und Eigenheiten, idealiſirter Art, übergegangen ſind, dieß bleibt ein Geheimniß: es denke Keiner daß mit allen Sinnen das ganze Lied er je enträthſeln werde. Der Naturgott verpuppt ſich in den mythiſchen Fäden und geht aus ihnen als eine gottmenſch-

1) Enn. 1, 6, 9. 2) Met. 11, 8 fin. 3) Polit. 1, 1, 7, τοὺς βίους.

liche Perſon hervor. Das Werk der allmäligen Verwandlung und Entfaltung das die Natur uns im Frühjahr vor Augen führt, iſt ſchwer in ſeinem Verlauf zu ſchildern: ſchwerer würde es ſelbſt einem Zeitgenoſſen der entſcheidenden Frühlingsperiode des neuen Götterwachsthums, der unſre jetzigen Begriffe mythologiſcher Phyſiologie hinzugebracht hätte, geweſen ſeyn das Entſprieſſen jenes heiligen Göttergeſchlechts zu verfolgen und aufzufaſſen. Daß es erfolgt iſt und auf welchen Punkten, dieß muß uns genügen. Es iſt von allem Helleniſchen das Helleniſcheſte daß ſie dieß Werk bis zur vollſtändigen Metamorphoſe und zur allgemeinen Illuſion zu vollenden vermochten, die Perſönlichkeit der mythiſchen Götter ſo lebendig aus der Idee hervorbildeten daß dieſe an die Stelle der einſchlägigen phyſiſchen traten ohne kaum an ſie zu erinnern und in den Religionen des Landes weit hervorragten über die phyſiſchen die ſich noch erhielten: denn einen entſchloßnen dogmatiſchen Angriff um die Natur gänzlich zu entgöttern nehmen wir keineswegs wahr. Gegen die große That des Griechiſchen Geiſtes dieſe Götter in das Daſeyn zu rufen, ſind die Argofahrt und der Troiſche Krieg, ja die Lieder die ihn verherrlichten, nur Spiele jugendkräftigen Volks. Von ihr iſt alle geiſtige Entwicklung der Nation durchaus abhängig bis zu der Zeit wo in dieſer nur ihnen allein von allen Völkern verliehenen Götterkunſt (um einen Ausdruck Fr. Schlegels zu gebrauchen) ihre Denker das Unzureichende für den gereifteren Menſchengeiſt erkannten und die mißbräuchlichen Folgen dieſer Götterpoeſie, die in ihrer urſprünglichen Einfalt, Geſundheit und Energie alle Elemente der menſchlich ſchönen Helleniſchen Bildung in ſich trug, fühlbar und überwiegend wurden. Alle Naturreligion ſchafft leicht anthropomorphiſtiſche Bilder göttlicher Weſen oder Kräfte; den Griechen allein war es gegeben daß ſie in dem Moſaiſchen Gefühl daß der Menſch nach Gottes Bilde geſchaffen ſey [4]), das

4) Ovid. Metam. 1, 75:

Göttliche im Menſchen in gottmenſchliche Götter übertrugen, die menſchliche Geſtalt und Natur zum Leib der Gottheit erhuben, wie es vorher die Welt, das Phyſiſche war. Statt des ſymboliſchen und anthropomorphiſtiſchen Ausdrucks wurde ein realer, realidealer zur Aufgabe. Es gehört zu dem Merkwürdigen in der Geſchichte daß, nachdem nun die Auflöſung erfolgt und die Erkenntniß über dieſe Götter hinausgeſchritten war, ſie ſich dennoch in der Meinung der Völker im Ganzen behaupteten und noch die ſchon gelehrte chriſtliche Kirche zum Theil nur ihre teufliſche Natur, nicht ihre Exiſtenz beſtreiten mochte. Wenn ſpäter die Heidenbekehrer im Norden andre heidniſche Götter als Teufel behandeln, ſo ſcheint dieß Nachahmung der Kirchenväter unter ſehr verſchiedenen Umſtänden zu ſeyn.

Die Epoche wo die große Veränderung eingetreten iſt, bezeichnen nach der Sage bei Heſiodus die Heroen des Thebiſchen und des Troiſchen Kriegs im dritten Weltalter. Hierin kann zufällig eine ungefähr richtige Zeitbeſtimmung liegen, die Blüthe des Achäerſtamms, die allerdings in der Heldenſage von Troja glänzend hervortritt. Wenn man die Zerſtörung Trojas ein Symbol von dem Untergang des Pelasgiſchen Stammes genannt hat, ſo ließe ſich eher behaupten daß der Sieg über Ilion oder das Achäiſche Heldenalter ungefähr mit dem Sieg der menſchlichen Götter über die Pelasgiſchen zuſammentreffe. So groß aber war die Veränderung, der Widerſtreit daß wir nothwendig mehrere zuſammenwirkende Urſachen, um ſie hervorzubringen, vorausſetzen müſſen.

51. Urſachen der entſtandenen Geiſtesbewegung.

Als letzter Erklärungsgrund der angeführten folgenreichen Erſcheinung iſt nichts anders zu denken als eine vorzüglich

— Sanctius his animal mentisque capacius altae
deerat adhuc et quod dominari in caetera posset,
finxit in effigiem moderantum cuncta deorum.

Digitized by Google

ſtarke ſittliche Anlage des Volks. Den Sinn für das Gute, Schöne, Wahre muß der Menſch, ſobald er ſich deſſen lebhafter bewußt geworden iſt, von der Natur unterſcheiden und als etwas Göttliches empfinden, wie in der ſichtbaren Natur das unſichtbar Bewegende, Treibende ihm göttlich heißt. Durch dieſes ſein höheres Weſen ſteht er über der Natur und gehört einer intelligiblen Welt an. Er kann nicht zweifeln daß auch dieß aus Gott oder den Göttern ſey, in denen das All iſt, daß in ihnen das Sittliche und Geiſtige ſeine Quelle habe, und dieß als das Höchſte in ihnen zu verehren findet er das Mittel, den Ausdruck in der ihnen beigelegten Ähnlichkeit mit dem Menſchen, da es aus der Natur nicht ſpricht. Das Gewiſſen ward bei den Griechen als ein göttliches Weſen, Erinys, geſcheut und, wie wir es ſonſt nicht finden, zur Gottheit erhoben; der Eid war im Gottesglauben gegründet ſo wie das Gefühl der Gerechtigkeit, welches frühzeitig die erhabenſten Bilder und Ausſprüche ſchuf. Der ideale Trieb unſres Weſens, der die rein idealen Götter hervor rief, ſchloß auch den Sinn für das Schöne und Erhabene in ſich, das ſo wenig aus der Natur iſt als der für das Gute oder die Erkenntniß. Die Aufſchlüſſe die in dieſer Hinſicht Kant verdankt werden, dürfen auch bei der Frage über die Uranlage des Griechiſchen Volks und den Urſprung ihrer eigentlichen Mythologie nicht vergeſſen werden. Schiller mochte in den Künſtlern ſogar ausſprechen daß die Kunſt zuerſt den Menſchen aus der Wildheit reiße und, als eine Vorſchule der Freiheit, die Religion der Furcht in die Religion der Liebe verwandle: er ſetzt ſie neben die Philoſophie, inſofern als in ihr ebenmäßig das Göttliche ſich zu erkennen gebe. Die Religion der ſtarren Geſetzlichkeit ließ ſo wenig als eine höhere Ausbildung des Geiſtes und edle Humanität auch den Schönheitsſinn, welchen die idealen Götter zu Kunſtidealen leiteten, zu größerer Wirkſamkeit jemals erſtarken [1]).

1) Fr. Jacobs in ſeiner reichhaltigen Abhandlung über die Erziehung

Digitized by Google

Die höheren Anlagen in der Nation zu entwickeln diente die fortschreitende Bildung im Leben. Die wohlgegründeten Städte die bei Homer so zahlreich vorkommen, die festen Burgen kampflustiger Fürsten verrathen ein Heldenalter worin unter allen Härten und Rohheiten des Kriegsgebrauchs edle Charakterzüge sich festsetzen und tiefe Gefühle entstehn und sich ausbilden konnten. Wir werden dieß so anschaulich und lehrreich in den Isländischen und Norwegischen Sagas gewahr. Jene Zustände weisen auf ein andres Geschlecht hin als das welches mit seinen Heerden von Sonne, Mond und Nässe abhieng oder Ackerbau, oft im Frohndienste der herrschenden Geschlechter trieb, seine Welt, Segen und Unsegen im Boden und im Wetter beschlossen sah. Dem Edlen war göttlich kriegerische Ehre, Waidwerk, Lautenspiel am Mahl, Wahrsagung aus Geisteskraft, sein Recht und seine Gewalt, mehr als die Natur im Wechsel der Jahrszeiten. In einem fehdereichen Zeitraum waren Ruhmliebe und Thatendrang mächtig geworden und die Leidenschaften in bedeutenden Verhältnissen hatten die Menschen zu einem höheren Selbstgefühl erhoben. Der Verstand hatte Raum und Anlaß gehabt sich zu schärfen, die gute Menschennatur unter derben Bräuchen auch feine Bestimmungen der Sitte und zarte Gefühle hervorzurufen. Eine innere Welt von Vorstellungen, Begriffen, sagenhaften Erinnerungen mußte freilich entstanden seyn, ein Hochgefühl von den Kräften, der Schönheit des Menschen, von der Herrlichkeit des Geistes mußten vorangehn, ehe die Eindrücke und die Güter der Natur so viel an Macht und Einfluß verlieren, die Götter so ganz von ihr losgemacht oder vielmehr deren bisherige Eigenschaften und Naturbezüge im Verhältniß zu andern Belangen und Bedürf-

---

der Hellenen zur Sittlichkeit, Verm. Schr. Th. 3 S. 12 f. führt in etwas unklarer Weise die Sittlichkeit auf die Idee der Schönheit zurück. Er meint dagegen S. 9 daß „die mythische Religion, statt die Idee der Sittlichkeit zu beleben und zu reinigen, sie vielmehr trüben und verwirren konnte."

Digitized by Google

niſſen ſo viel an Geltung einbüßen konnten, daß man neue Götter in eine von der Natur verſchiedene Sphäre als ihr eigentliches Reich oder an die Stelle der alten zu ſetzen wagte. Je mehr eine geiſtige Welt ſich vor dem Geiſt aufſchloß und erweiterte und die Verhältniſſe des Lebens und Verkehrs bedeutender wurden, entfernte ſich der Sinn von dem Naturbegriff der Götter und gab ihnen Beziehung auf Geiſt und Leben der Menſchen. Nur in einer heroiſchen Ariſtokratie zwar, hatte doch das allgemein menſchliche Gefühl des Rechts, der Ehre, der Schuld, der freien Geiſtesthätigkeit eine ſolche Kraft und Klarheit erlangt daß ſie ſich als göttliche Subſtanzen in der Natur der Dinge darſtellten und neben die Naturgötter, ja über ſie treten konnten. Es muß ein begeiſtertes Bewußtſeyn von dem freien Willen und den Anlagen des Menſchen, ein Gefühl des Göttlichen in der Menſchenbruſt — ganz wie die Späteren, z. B. Euripides, ſagen, ein Gott iſt in uns (fr. 1035) — und von dem Adel mancher menſchlichen Angelegenheiten erwacht geweſen ſeyn, ſo daß dem religiöſen Sinne, der doch in die eine Idee Kronions ſich zu verſenken nicht reif oder durch die bisherige Bildung nicht vorbereitet war, die Natur nicht mehr genügen und Geiſt und Leben in ihren einzelnen Reichen nicht mehr das Höchſte in ſich zu enthalten ſchienen.

Neben den durch das thätige Leben bewirkten Fortſchritten iſt ſodann als ein beſondres Bildungsmittel, das auf den Geiſt der Nation und die Geſtaltung ihrer Religion entſcheidenden Einfluß gewonnen hat, der Dienſt und die Schule der Muſe zu betrachten. In dieſer iſt das Singen der Helden und die Anbetung der Götter der Zeit nach nicht zu unterſcheiden: ein Dichter des Heldenlieds kommt in der Ilias vor, während mythiſche Namen der geiſtlichen Seher oder Hymnendichter erſt ſpäter genannt werden. Im Heldengeſang wird ſowohl das Emporheben in das Wunderbare, von Anfang gewöhnlich in das Ungeheure, als die ſcharfe, markige Charakteriſtik geübt. Daß der Trieb und die Gabe des Plaſtiſchen und Idealiſchen

Digitized by Google

der Griechen schon in den ältesten Musensitzen (wobei nicht an das uns bekannte Orphische zu denken ist) ausgezeichnet haben, davon geben uns einen sicheren Beweis die Götter, wie viel wir immerhin in ihrer Homerischen Persönlichkeit auf Rechnung ihrer jüngsten Ausbildung und des besonderen poetischen Zusammenhangs setzen mögen. Wir können uns denken daß das Gefühl der Menschennatur der Götter Anfangs unklarer war und mit dem der Naturmächte stritt, daß die Vorstellungen von Naturgeistern und positiven Göttern wechselten oder durch einander wogten und Vieles erst nur bildlich war was almälig im Glauben Realität gewann, da diese Dämmerung unbestimmter und widerstreitender Vorstellungen, über welche die Einzelnen überhaupt selten hinauskommen, ganzen Zeitaltern besonders eigen ist. Daß zuletzt die menschenartigen Götter siegten, war das Werk der Musen. Nach ihrem Ursprung aus der Natur waren die Götter so verschiedenartig daß die Individualitäten die an ihre Stelle traten, für Charakteristik und Manigfaltigkeit den günstigsten Stoff darboten. Im Verhältniß zu den handelnden Menschen, deren Leidenschaften, Thun und Geschicke durch sie bestimmt werden, bildeten sich zugleich auch der Charakter der Götter und ihre Eigenschaften aus. Unter jenen alten Aöden hat sich allem Anschein nach zuerst auch das Götterſystem des Olympos gestaltet, das in Ansehung des geistigen und geschichtlichen Belangs alle staatlichen Gründungen so sehr überwiegt. Durch die nach den Fehden mehr geeinigten Stämme waren einzelne Culte in Verbindung getreten, von den Nachbarn her, besonders durch Bündnisse konnten andre bekannt und in Anerkennung oder Beziehung zu dem eignen jedes Orts gebracht seyn. Aber eine Art von nationalem Götterverein scheint erst von den Musendienern gestiftet worden zu seyn, die fast alle Götter der hervorragenden Stämme neben einander Wohnung nehmen ließen. Wer sichert den Olymp, vereinet Götter? Der Menschen Kraft im Dichter offenbart. In so fern hat auch Herodots Ansicht, die nur darum

Digitized by Google

unglaublich erscheint weil er zween Dichtern allein zuschreibt was das almälig entstandne Werk der Nation und vieler Dichter war, eine gewisse allgemeine Wahrheit (2, 52), welche mit seiner und Platons und Andrer Ideen über die ältesten Griechischen Götter sich bestätigend verbindet. Den im Lande zerstreuten Pelasgischen Naturgöttern steht der Olymp (der einer uralten Sage entlehnt seyn und neue Gestalt angenommen haben kann) gegenüber als eine Burg der neuen Götter, auf ihn ruft Zeus die Götter zusammen als er den Kampf gegen die alten unternimmt in der Theogonie (391).

Wie viel man indessen auch dem almäligen Fortschritt im Empfinden, Denken und in den Sitten, so wie der frommbegeisterten Poesie zuschreiben möchte, so ist doch auch wohl denkbar daß zu der großen Veränderung noch eine andre Ursache mitgewirkt habe, das Eingreifen einer bewußt und in heiligem Eifer thätigen religiösen Parthei. In einem Zeitpunkt wo die sittlichen Ideen schon viel Gewalt über die physischen Götter gewonnen hatten, können einzelne Geister, wie sie in den großen Wendungen und Übergängen menschlicher Denkart und Geschicke überall so viel entschieden haben, Männer in welchen der Geist Gottes nur anders als in mehr als einem großen Ebräer, als in Zoroaster wirksam war, oder auch priesterliche Secten den übernatürlichen Göttern zum Siege verholfen haben. Auch daß auf einzelnen Punkten, wie in Delos, Delphi, Kämpfe ausgebrochen seyen, ist nicht unwahrscheinlich, wenn auch im Allgemeinen die Religionen der höheren Klasse und des Landvolks friedlich neben einander bestanden. Endlich darf ohne Zweifel auch in Anschlag gebracht werden daß bei dem, im Gegensatze roherer Nachbarvölker, erstarkten Gefühl der nationalen Einheit das Auseinandergehen der vielen Götter leicht um so mehr Anstoß erregte als sie im Fortschritte der Bildung und der Befestigung der Stämme und ihrer Culte in den verschiedenartigen Landschaften und Städten eine größere Individualität entwickelt hatten, gewissermaßen selbständiger geworden

Digitized by Google

waren. Nach dieſen neueren Anſichten war weit mehr als in der charakterloſeren, mythenarmen, freieren Weiſe der Naturverehrung die monotheiſtiſche Idee gefährdet, zu welcher die beſtimmte Verknüpfung der Götter mit Zeus den Sinn zurückführte. So iſt vielleicht unter Semitiſchem Volk die Lehre des überweltlichen Gottes durch den Kampf gegen empörende Entartung der Naturreligionen auſſerhalb zu ihrer erhabenen Strenge und dem vollen Ausdruck getrieben worden.

52. Vorläufige Ueberſicht des neuen Syſtems.

Den Hauptinhalt des neuen Syſtems muß ich hier vorgreifend herausſtellen. Die Darſtellung würde gewinnen wenn ſie die Ziele der Unterſuchung verſteckt hielte, wie ſie es dem Unterſuchenden ſelbſt auf vielfach gewundenen Wegen oft waren; dieſe kurze vorläufige Syntheſis kann den Vortheil für ihn haben, ſich leichter in den Gang und Zuſammenhang der folgenden Erklärungen der einzelnen Götter zu verſetzen und das worauf am meiſten ankommt von Anfang an beſtimmter beurtheilen und ſchärfer prüfen zu können. Einzelne Abſchnitte ließen ſich analytiſch ſehr wohl behandeln, das Ganze ſchon darum nicht weil dazu ein ſehr viel größerer Raum erforderlich wäre, Viele auch vor dem erreichten Ziel ermüden möchten.

Zwei Abſichten beherrſchen die neue Götterlehre, zwei Hauptergebniſſe bietet ſie dar. Die menſchenartigen Götter werden auf Zeus, der von den Naturgöttern verlaſſen und geſondert auf vielen Punkten zurückgedrängt worden war, unter der Form der Abſtammung zur Einheit des göttlichen Weſens zurückgeführt: und die Verehrung wird von den Gütern der Natur auf die höheren Bedürfniſſe die Freuden und Tugenden des Menſchen, der Stände und der Gemeinden mächtig hinübergeleitet.

Aus Zeus ſind zunächſt Athene, die nicht anders als die Tochter aus ſeinem Haupt bekannt iſt, und Apollon. Apollon aber wurde vorher als Sonnengott, ſo wie Artemis als Mondgöttin, beide immer getrennt, an unzähligen Orten ver-

Digitized by Google

ehrt. Beide erhielten nun als Zwillinge Zeus zum Vater, Leto zur Mutter und dabei die für die Gesellschaft wichtigsten Aemter. Wie Leto eine primitiv Griechische, spätere Fiction, so ist es auch, und wohl eine noch spätere oder später durchgedrungene, Mäa, die Mutter von Zeus des Hermes, des Gottes des thierischen Zeugungstriebs und des Umschwungs im Himmel und vormals Sohnes von Zeus und Gäa. Leto und Mäa sind nie Naturgöttinnen gewesen, sind nicht schon früher vorhandene, auch nicht in die Sprache übergegangene Namen, sondern eigends ausgedacht worden um die genannten Götter von Zeus abzuleiten indem man das von Gott und Erde hergebrachte unaustilgbare Bild der Ehe oder Zeugung beibehielt. Die Dioskuren waren in demselben Verhältniß zu Zeus und erhielten so wie Hermes manigfache Bestimmung für das menschliche Leben. Die Thrakischen Götter Ares und Dionysos sind jener als Sohn des Zeus und der Here in den Olymp aufgenommen, dieser als Sohn des Zeus und einer gleichfalls von Griechen ihm gesetzten Mutter Semele, zwar nicht im Homerischen Olymp, aber doch in weit älterem Cult in manchen Gegenden Griechenlands. Hephästos hieß Sohn des Zeus und der Here. Demeter blieb durch ihre Tochter Persephone an Zeus gebunden obgleich eine Andre Himmelskönigin geworden war und sie im Götterhaus keinen Platz fand, gleich der Dione, die zwar in der Ilias einmal darin erscheint, und der Gäa selbst. Aber im Cult hatte Demeter im Geiste der Umgestaltung als Thesmophoros die Frauenrechte, so wie Here, die zuerst selbst an andern Orten Erdgöttin gewesen war, die Würde der Ehe unter ihren Schutz genommen, sie als Gemalin des Zeus aller Gemeinschaft mit dem Erdreich entrissen. Aphrodite, fremder Herkunft, wird als Tochter des Zeus und der Dione in den Olymp erhoben. Aus Zeus und hinzugedichteten Müttern sind dann auch die Untergötter des Weltregiments, die Musen, Geistesthätigkeiten an der Stelle begeisternder Quellen, und Themis, die Chariten, die Horen und andre

Digitized by Google

zunehmend mit der Zeit, während neben den andern Göttern nur solche Dämonen stehn welche Eigenschaften eines jeden einzeln ausdrücken, von ihnen abstrahirt sind. Nur die Erinyen haben aus heiliger Scheu in dem alten Reich ihren Ursprung behalten; so wie Möra, Tochter der Nacht, als die Todesstunde. Solche Bedeutung hat das Wort Vater der Götter.

Wenn man das dem Homer vorschwebende Göttersystem nach seinen Hauptfugen, wie sie bei aller Skizzenhaftigkeit und Lockerheit doch im Ganzen fühlbar sind, sich recht vergegenwärtigt, so wird man nicht abgeneigt seyn auch auf ihn auszudehnen was Aristoteles sagte: „es ist eine alte und allen Menschen angestammte Lehre (*πάτριος λόγος*) daß aus Gott und durch Gott Alles besteht“ u. s. w. wobei auch auf Homer hingewiesen wird [1]). Wenn das übersinnliche Princip nicht klar und bestimmt aufgefaßt, nicht in öffentliche Satzung übergegangen, sondern unstät und schwankend der mythengewohnten Menge hingegeben war, so liegt dennoch hinter diesem Griechischen Polytheismus der Gedanke des Zeus als Kronion, der in dem Platonischen Dualismus von Gott und Welt seine volle Entwicklung erhält. Und je tiefer wir in das Alterthum zurückgehn, um so hervorragender im Ganzen ist der Zeuscult, der zuerst durch Naturdienst, dann nach der Umwandlung durch die städtischen Ehren und Feste der einzelnen Götter, wie der Athene in Athen, der Here in Argos, des Apollon in Delphi, mehr und mehr beeinträchtigt wurde, so wie durch die große Manigfaltigkeit der Culte überhaupt. Das Licht der Gottesidee brach sich in so vielen und buntgemischten Farben der Culte und der Dichtung daß der Blick abgehalten wurde nach oben zu schauen. Den Vedischen Monotheismus betreffend, entwickelt W. v. Humboldt aus den berühmten zwei Jawaischen Steinschriften [2]) folgendes: „Der wahrhaftige Gott, der oberste, an welchen der Mensch sich zu richten hat, wird in beiden Inschriften immer

1) De mundo 6. 2) Kawisprache 1, 226.

Digitized by Google

als einzig angegeben. Zwar wird er nirgends ausdrücklich so genannt und die Lehre der Einheit nicht wirklich ausgesprochen, sie liegt aber in den gebrauchten Benennungen.“ Daß bei den Griechen die Einheit mehr festgehalten sey als im Altindischen, wo sie jedoch im Allgemeinen sich gleichfalls erweise, bemerkt ein andrer feiner Kenner dieser Literatur [3]). Von der nordischen Götterlehre bemerkt Geiger [4]), es leuchte wohl nicht undeutlich darin die Ahnung von einem höchsten Wesen hervor, das aber, wie in dem Glauben der Wendischen Slawen, zu ferne von irdischen Angelegenheiten erschienen sey, die ein niedrigerer Gott vertrete.

Rein und vollständig durchgeführt ist auch bei Homer das System nicht. Als die eigenthümlichste Ausweichung erscheint daß Zeus den Poseidon und Aïdes zu Brüdern hat. Poseidon ist nicht wie Helios oder Eos und andre kosmische Wesen behandelt, deren Verhältniß zu Zeus nicht bestimmt besprochen wird: das Meer, als neben Himmel und Erde ein Drittes, muß denen die wohl den Skamander Sohn des Zeus nannten, materiell zu umfassend und in seinem Toben zu furchtbar erschienen seyn, um ihm den Ursprung aus Zeus beizulegen. In Zorn und Streit sagt in der Ilias Poseidon dem Zeus, seinen Töchtern und Söhnen, die er selber erzeugte, möge er große Schelworte sagen, nicht ihm (15, 197.) Den Beherrscher des Unterreichs von Zeus nicht geradezu abstammen zu lassen, war eben so natürlich. So sind diese beiden seine Brüder geblieben: denen Here, Demeter und Dione sich schicklich genug als Schwestern anschließen in der Hesiodischen Theogonie, welche nur statt der Dione (bei Apollodor und Orpheus fr. 8) aus besonderm Grund Hestia setzt. Poseidon und Aïdes unterscheiden sich auch von den andern Göttern, die im Olymp und in ihren Tempeln

3) Nève Hymnes du Rig Veda p. 92. Essai sur le mythe des Ribhavas 1847. Anders urtheilt Lassen 1, 768. 774 ff. 4) Schwedens Urgesch. 1, 198.

Digitized by Google

ausschließend wohnen, dadurch daß sie, Poseidon zugleich oder abwechselnd, Aides nur in seinem Naturgebiet hausen. Auch der Cult des Götterschmieds Hephästos und der der chthonischen Götter naturalistischer mußte bleiben als der der Athene, der Letoiden, der Here. Diese hatten die gewaltigsten der Naturgötter ganz aus ihren Stellen gedrängt. Die alten Culte des Sonnenapollon und der Mondartemis wurden in ihrer hergebrachten Besonderheit nicht gewaltsam gestört; aber sie nahmen Namen und Einflüsse von Delos und Delphi auf. Die Naturgöttin in Rhamnus wurde in Folge des Vergeistigungsprincips Nemesis, eine ihr verwandte Artemis wurde Opis, Gäa selbst anachronistisch Themis genannt. Es bestanden daneben auch noch Naturgötter fort, zum Theil selbst in ihrer anthropomorphistischen Schattengestalt. Agamemnon ruft in der Ilias die Götter an und nennt nur den Olympischen Zeus, die allsehende und allhörende Sonne, die Flüsse, die Erde und die Götter drunten. Es sagt daher Platon [5]): „alte Gesetze über die Götter bestehen bei Allen von zweierlei Art; denn die einen der Götter ehren wir indem wir sie deutlich vor uns sehen, von den andern Bilder, die wir aufgestellt haben, und glauben daß wenn wir sie, die seelenlosen, verehren, darum die beseelten Götter uns wohlwollend und gnädig seyen," indem er unter den ersten Helios und Selene versteht [6]). Allein wenn demnach der Sieg über die alten Götter nicht so absolut war als er im Mythus erscheint, so war doch deren Herrschaft gebrochen und die der idealen Götter überwiegend, die Verehrung der Sonne, der Erde, der Flüsse und Quellen nur eine gern geduldete Fortsetzung alten heiligen Brauchs, unschuldiger als wie nach der Mosaischen Gesetzgebung noch oft genug und nach der Offenbarung Zoroasters im Avesta den Naturgöttern von neuem gehuldigt wurde und ähnlich wie nach Einführung des christlichen Glaubens in allen Ländern, besonders im Skandinavischen Nor-

5) Legg. 11 p. 930 c. 6) Legg, 10 p. 887 c. Tim. p. 41 a.

Digitized by Google

den, in Finnland, Griechenland und Italien, in Deutschland, unter Keltischen und Slawischen Völkern, in Merico und anderwärts heidnische Vorstellungen und Gebräuche mit der christlichen Lehre sich verschlungen oder von den Kirchen übersehen sich forterhalten haben und hier und da noch erhalten, oder wie in Rom mit den eingeführten Griechischen Göttern die altitalischen sich vertrugen. Kein Widerstreit der gedankenarmen Naturreligion gegen Zeus und die geistigen, unsichtbaren Götter fand statt, keine Spaltung wurde empfunden: noch weniger das Bedürfniß einer dogmatischen Bestimmtheit und Systematik, welche den Gedanken, statt alle in einander, neben einander zu gehen und sich zu durchkreuzen wehrt.

Uebrigens läßt sich denken daß sich in den neuen ideellen, auf sich ruhenden Göttern der Bezug auf den früheren Begriff und Dienst, auf Alles was einem Zusammenhang oder einer Einheit mit Naturphänomenen ähnlichte, von der einen Seite gerne vermieden wurde, um nicht den neuen zu gefährden, wie bei jedem Umschlag der Meinungen die Gegensätze von Anfang am schärfsten hervortreten: Apollon, Artemis, Here, Athene mußten den physischen Ursprung verläugnen um den neuen Stand, die ethische Bedeutung zu wahren, Hermes zum Boten des Zeus und Vertreter des Verstandes in den manigfaltigsten Thätigkeiten werden. Andrerseits ist bei den großen Uebergängen in den Religionen auch die Accommodation, das Impfen neuer Zweige auf alte Aeste, mit Schonung gewohnter Vorstellungen und Gebräuche natürlich, und es ist daher nicht zu verwundern wenn zuweilen durch die mythische Umwandlung hindurch die frühere Naturbedeutung noch kenntlich ist, wenn besonders der Cultus sie festgehalten oder wie in einem Hintergrunde gezeigt hat in wichtigen Aemtern und den beibehaltnen Festzeiten der alten Götter. Das deutlichste Beispiel giebt Apollon ab, dann auch Artemis und Athene. Auch zeigt sich die Zähigkeit im Festhalten religiöser Dinge in so manchen altgeheiligten Beinamen der Götter, wie Hekaergos und Lykogenes, Glaukopis

Digitized by Google

und Tritogeneia, Argeiphontes, von Hephäſtos ſchwachbeinig, welche die Olympiſchen Götter fortführen obgleich ſie ihrer Olympiſchen Natur nicht mehr gemäß ſind. Aber beſchränken mußte man die Anſpielungen auf die Urbedeutung auf Namen die nicht nothwendig bedeuten, wie ἐριούνιος, oder die dunkel und zweifelhaft ſind, und auf ſeltene und verſtecktere andre Bezüge, man mußte gefliſſentlich den Urſprung der neuen Götter aus den alten, bei einem mehr oder weniger bewußten Antagonismus unter beiden, vergeſſen, ihn unterdrücken wenn man ihn etwa wohl durchſchaute, um bei dem augenſcheinlichen Gegenſatz zwiſchen beiden Syſtemen der Anſchauung oder des Glaubens, womit eine verſchiedene Stimmung der Gemüther und Schätzung der menſchlichen Dinge nothwendig verbunden zu denken iſt, dem einen folgerecht in harmoniſcher Darſtellung treu zu bleiben, dem des höheren Cultus, der alle großen Belange oder göttlichen Mächte dem Zeus unterordnend oder eng anſchließend von der Natur ſich in demſelben Verhältniß, wenn nicht gänzlich, doch mehr abwandte.

53. Rationaliſtiſche Auffaſſung der menſchenartigen Götter.

Heraklit ſagte, die Menſchen ſind ſterbliche Götter, die Götter unſterbliche Menſchen, und ſah auch nach andern Aeußerungen grellen Widerſpruch in dem Götterglauben ſeines Volks. Auch Xenophanes meint dieſen ſeinem innerſten Weſen nach indem er ausdrücklich nur den Homer und Heſiodus verdammt; er der in ſeinem Tiſchlied Gott zuerſt mit andächtigen Worten und reinem Sinn zu lobſingen und um Kraft zur Rechtſchaffenheit anzuflehen auffordert. Ariſtoteles, indem er das Widerſprechende in den Platoniſchen Ideen, die das ewig ſeyende Geiſtige (νοητὸν) und das ſtets im Werden begriffne Sinnliche (αἰσθητὸν) vermitteln, zu zeigen ſucht und ſie αἰσθητὰ ἀΐδια nennt vergleicht damit, daß die Menſchen behaupten daß Götter ſeyen und ihnen menſchliche Geſtalt geben, wodurch ſie ſie

Digitized by Google

in der That zu unſterblichen Sterblichen machen, und erklärt in einer andern oben (§. 18) angeführten Stelle die menſchenartigen Götter für mythiſch, erdichtet aus Rückſicht auf den großen Haufen und das gemeine Leben. Die alte Philoſophie konnte darüber hinauszugehn nicht einmal verſuchen. Aeſchylus und Sophokles aber glaubten noch an die Götter in ihrer leibhaftigen Perſönlichkeit als wirkliche Weſen, wahrſcheinlich in demſelben Sinn' welchen Pindar in ihrem Nachdruck und ihrer Schönheit gemäß nicht wiederzugebenden Worten andeutet (N. 6, 1.): „Ein Geſchlecht iſt der Menſchen, eines der Götter; aber aus Einer Mutter athmen wir beide. Doch ſcheidet uns gänzlich verſchiedene Kraft, ſo daß das eine nichts iſt, der eherne Himmel aber ein ſtets unerſchütterter Sitz bleibt. Aber etwas gleichen wir dennoch ſo durch großen Geiſt als Natur den Unſterblichen, obwohl wir nicht wiſſen zu welchem Ziel bei Tag oder in Nächten uns das Geſchick zu laufen gebeut.“ Dieſe alſo fühlten Geiſt und reine ſchöne Menſchlichkeit des Menſchen als göttlich, wie der Apoſtel Paulus ſagt: wir ſind göttlichen Geſchlechts; und dieſer Verwandtſchaft wegen hatte die Vorwelt die Götter menſchenartig denken zu müſſen geglaubt, natürlich zugleich als unendlich übermenſchlich [1]); das Gegentheil von homo homini deus, oder dem elenden Erzeugniß dieſer letzten Zeiten, einer idolatrie humanitaire. Wohl aber konnten auch ernſtere Geiſter durch das Geheimniß des Griechiſchen Dogma auf den philoſophiſchen Satz getrieben werden, daß aller Dinge Maß der Menſch ſey, der mit dem andern Ausſpruch des Protagoras zu verbinden iſt: „von den Göttern vermag ich nicht zu wiſſen weder daß ſie ſind, noch daß ſie

1) Cicero Tusc. 5, 13. Humanus autem animus decerptus ex mente divina cum alio nullo nisi cum ipso deo, si hoc fas est dictu, comparari potest. C. 28. Haec tractanti animo et noctes et dies cogitanti exsistit illa a deo Delphico praecepta cognitio, ut ipsa se mens agnoscat, conjunctamque cum divina mente se sentiat, ex quo insatiabili gaudio completur. Der Menſch θεοειδής, Platon de rep. 6.

Digitized by Google

nicht sind; denn Vieles steht im Weg es zu wissen, die Unklarheit (ἀδηλότης) und die Kürze des menschlichen Lebens," eine verhüllte Verneinung. Wer späterhin den Glauben an die mystische Realität der vermenschlichten Götter nicht haben konnte, aber doch zur nationalen Religion hielt und für diesen Glauben einen tieferen Grund als ein bloßes Spiel der Phantasie voraussetzen mußte, dem blieb übrig die menschliche Gestalt als symbolisch zu deuten [2]).

Pindar geht in der eben angeführten Stelle von der Homerischen Ansicht von Zeus als Vater der Menschen sowohl als der Götter (§. 35) ab. Die welche er befolgt, ohne daß dieß praktisch in Bezug auf die Gottähnlichkeit der Menschen und die Menschennatur der Götter einen Unterschied macht, hängt mit der Hesiodischen Theogonie zusammen, die bei ihm und schon früher, wie auch gewisse Culte mehrerer Orte zeigen, in Ansehn stand. Der Satz daß Götter und sterbliche Menschen gleichen Ursprungs sind,

ὡς ὁμόθεν γεγάασι θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι,

daß beide von der Gäa abstammen, steht zwar nicht in der Theogonie selbst, geht aber von derselben Grundansicht aus, daß von Gäa und Uranos alle Titanen herkommen (133.) Im Hymnus auf den Pythischen Apollon ist dieß so ausgedrückt, daß von den Titanen Götter und Menschen seyen (158), die Götter von Kronos, die Menschen von Japetos. Jener Vers aber ist jetzt in dem andern großen Hesiodischen Gedicht zu lesen, wo er nach dem Eingang zu der Sage von den Weltaltern offenbar falsch eingeschoben worden ist (108.). Denn es

2) So der edle Dion Chrysostomos 12 p. 404 R. „Da Verstand und Vernunft nicht bildbar und sichtbar sind, so flüchten wir zu dem worin sie für uns erkennbar da sind, dem menschlichen Körper und suchen, indem wir mit einem Gefäß der Vernunft und Einsicht Gott umgeben, in Ermangelung eines Urbildes, durch das Sichtbare und Bildbare das Unbildbare und Unsichtbare anzudeuten, die Kraft eines Symbols anwendend (συμβόλου δυνάμει χρώμενοι), besser als daß manche der Barbaren das Göttliche Thieren ähnlich gestalten."

Digitized by Google

widerſpricht ihm die „wohl und kundig“ erzählte Sage ſelbſt gleich im Anfang mit den Worten daß das goldne, ſo wie nachher das ſilberne Geſchlecht (127) der redenden Menſchen die unſterblichen Bewohner der Olympiſchen Häuſer, die unter Kronos waren als er im Himmel herrſchte (111), machten (*ποίησαν*), ſo wie Zeus der Kronide die zwei folgenden machte (*ποίησε* 143. 158.) Wegen dieſer Verſchiedenheit war vermuthlich der Vers am Rande notirt worden, der nachher verkehrterweiſe in den Text eingerückt worden iſt [3]).

Ein andrer Heſiodus läßt Brotos, den Sterblichen, nicht von der Erde, ſondern von Aether und Hemera, dem Tag abſtammen [4]), die in der Theogonie ein Paar ſind (124), alſo himmliſchen und lichten Urſprungs ſeyn.

Durch den Gedanken des gleichen Urſprungs wurde beſonders auch das Gefühl der menſchlichen Leiden im Gegenſatz der ſeligen Götter geſchärft. Denn ſo ſpannen es, wie es in der Ilias heißt, die Götter den armen Sterblichen zu leben in Betrübniß, ſie ſelbſt aber ſind ſorgenlos; denn zwei Fäſſer liegen auf der Schwelle des Zeus der böſen Gaben und der guten (24, 525.) Die Muſen ſingen im Hymnus auf den Pythiſchen Apollon der Götter unſterbliche Gaben und der Menſchen Erduldungen, der nicht des Todes Heilung und Abwehr des

3) Vergeblich ſuchen den Vers mit dem *ἕτερος λόγος* in Einklang zu bringen v. Lennep und gegen Lehrs quaestt. ep. p. 230 G. Hermann in den Jahnſchen Jahrbüchern 21, 131. Göttling verbeſſert die Sache nicht indem er ihn ſammt den zwei völlig paſſenden oder zum Uebergang vielmehr nothwendigen Verſen einklammert. Abkunft von der Gäa und ein Gemächte des Enkels dieſer Göttin als eins zu deuten iſt unmöglich. Schon Schömann hat den Widerſpruch bemerkt Prometh. 111, aber den Vers für ein Einſchiebſel etwa aus der Mitte des ſiebenten Jahrhunderts genommen. Auf V. 111, die *Κρόνου βασίλεια*, bezieht ſich Schol. Il. 1, 222, auch ſteht er bei Diodor 5, 66. 4) Etym. M. p. 315, 37. Euripides Chrys. fr. 6 — *τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου βλαστόντα γονῆς εἰς οὐράνιον πόλον ἦλθε πάλιν.* Ov. Met. 1, 32.

Digitized by Google

Alters zu erſinnen im Stand ſind (11—15.) Kronion, als ihn der um den gefallnen Patroklos weinenden alterloſen und unſterblichen Roſſe jammert, ſpricht das Wort aus daß nichts Kläglicheres ſey als der Menſch von Allem was auf Erden athmet und wandelt (Il. 17, 446.) Denn Blättern gleich ſind die armen Menſchen, jetzt friſch, jetzt vergehend (21, 464.) Auch die Odyſſee malt den Satz aus daß nichts Ohnmächtigeres (ἀχιδνότερον) auf Erden athme und wandle als der Menſch, abhängig von dem was der Vater der Menſchen ſowohl als der Götter herbeiführe (18, 129—136), von den zwei Fäſſern.

54. Gute und nachtheilige Folgen des Glaubens an menſchenartige Götter.

Durch die Menſchwerdung der Götter, Zeus nicht ausgeſchloſſen, iſt die Ausbildung des Menſchen zur religiöſen Angelegenheit geworden. Die ſittlichen Anlagen und den Verſtand als göttlich zu empfinden, höher als alle Thätigkeiten und Lebensgenüſſe mußte immer neu anregen die Geſinnung zu erheben und zu veredeln und zum Nachdenken und Beobachten. Wenn nur eine den Keim der ſittlichen Freiheit im Durchbruch in ſich empfindende Geſellſchaft das Bedürfniß erfahren konnte die Götter, die es fromm verehrte, zu vermenſchlichen, ſo iſt aus der gottbewußten ſittlichen Freiheit jene Ethik entſprungen die als das edelſte Gewächs in Hellas von allen ſich erhub und von da wie ein geiſtiges Licht in die Welt ausgegangen iſt, durch das Chriſtenthum aber aus einer von ihr ganz unabhängigen neuen Quelle geläutert, geheiligt und in dem durch ſie ſelbſt vorbereiteten Theile der Welt befeſtigt wurde. Unter dieſem Geſichtspunkt ihres innigen Zuſammenhangs im Ganzen mit dem religiöſen Bewußtſeyn verdient die Gnomik, welche von Homer an die ganze ältere Griechiſche Poeſie durchdringt und auch als beſondere Gattung auftritt, große Aufmerkſamkeit, ſo wie überhaupt die ſo rege und manigfaltige Entwicklung der ſittlichen Begriffe unter den Griechen und ihre von

Digitized by Google

den menſchlichen Göttern untrennbare, der Welt gewonnene Humanität. Eine anſehnliche Menge von Mythen könnten als religiös-ethiſche unter dem Titel heilige Geſchichte zuſammengeſtellt werden, darunter ſehr bedeutende des Inhalts daß der Menſch der Götter nicht vergeſſe und ihnen, den menſchenartigen, gegenüber ſich nicht überhebe. Bedeutſam iſt die Geltung der ungeſchriebenen Geſetze, die Schönheit vieler Gebete; und nicht überraſchend oder zuſammenhangslos erſcheint die Pythagoreiſche Vorſchrift zu ſtreben nach Gottähnlichkeit (*ὁμοιότης θεῷ*) [1]). Von dem Ebräiſchen Supranaturalismus hätte die Humanität nie ausgehn können; denn je ernſter und erhabener dieſer aufgefaßt wird, um ſo mehr wird die Autorität und das Geſetz des einen Gottes und Herrn die menſchliche, gottbewußte Freiheit niederhalten, aus welcher alle Kraft und Freudigkeit zum Beſten und Edelſten fließt. Die Nähe worin man ſich zu den Göttern überhaupt und beſonders durch gewiſſe Mythen und Cäremonien zu einzelnen fühlte, mußte natürlich Innigkeit und Milde wirken und wenn die Aufgabe ſo leicht zu löſen wäre das Gute und das Verwerfliche in der Denkart eines ſo geiſtreichen Volkes Jahrhunderte, die Zeiten ſeiner größten und manigfaltigſten Regſamkeit hindurch, nach tauſend verſchiedenen Äußerungen, Anſichten und Erſcheinungen unbefangen gegen einander abzuwägen, ſo würde man wahrſcheinlich finden daß die Frömmigkeit (*εὐσέβεια, ὁσιότης*) der Griechen, obgleich im Allgemeinen auf die äuſſerlichen guten Werke gegründet, doch auffallend viel Herzlichkeit und Treuherzigkeit verräth, welche nur durch ihre ihnen ſo nahe gebrachten Götter bewirkt ſeyn konnte. Damit hängt zuſammen die Freundlichkeit des Gemüths aus der das Gefühl der Philanthropia entſprungen und beſonders ſeit der Sokratiſchen Schule zum Ausdruck gekommen iſt [2]), das des Mitleids ſogar mit dem Feinde

1) Cic. leg. 1, 8. 2) Meine Proleg. ad Theogn. p. L. Das Wort iſt früher. Epicharmos ſagt: *οὐ φιλάνθρωπος τύ γ' ἐσσί·*

bei Sophokles [3]), wie denn die Feindesliebe, an Stelle des vor Sokrates allgemein gültigen Grundsatzes dem Feinde feind zu seyn wie dem Freunde freund, zu Ehren kommt [4]). Sokrates aber, indem er das eigne Innere zu ergründen strebte, erhub eigentlich nur was im Gefühl der Alten sich angekündigt hatte, zu höherer Klarheit, so wie wiederum Kant, als der Sokrates der neueren Zeit, der von neuem die Philosophie in das Heiligthum des Gemüths zurückführte, im Wesentlichen denselben Standpunkt einnahm, als er die Erkenntniß von Gott auf das sittliche Bewußtseyn gründete, nach so vielen vergeblichen Versuchen ihn dem Verstande haltbar zu erweisen, begreiflich und durchschaulich zu machen. Sokrates, der in seiner Vertheidigung mit Recht den Athenern zum Vorwurf macht daß sie ihn den ihnen Gott zur Belehrung gesandt habe, verurtheilten, konnte nicht ahnen daß diese Sendung im Zusammenhang stand mit der ganzen sittlichen und geistigen Entwicklung seines Volks und dessen altem, in so manigfaltigen und so wi-

νόσον ἔχεις, χαίρεις δίδους. Eine weitere Bedeutung hat es bei Aristoteles Poet. 13, 3. 4. 18, 19 und bei Heraklides Polit. 3 *καθόλου δὲ πολλὴ φιλανθρωπία τοῖς ξένοις ἐστὶν ἐν Κρήτῃ.* Demades spricht von der *φιλανθρωπία* des Königs Philippos p. 488 Bekk. (T. 3.) Seneca: homo mundanus est, non Romanus, der auch mit diesem Motiv seinen jungen Nero zur Gnade mahnt: nemo non, cum alia desint, hominis nomine apud me gratiosus est. In Athen ist das neue Menschengefühl vorzüglich auch an den Maßstab des Sklavenstandes zu halten. Aristoteles bestimmt in der Ethik daß der Herr mit dem Sklaven zwar nicht als solchem, aber wohl als Menschen Freundschaft schließen könne, und Euripides stellt unzähligemal den rechtschaffnen und gebildeten Unfreien dem Freien gleich.

3) Aj. 121. *ἐποικτείρω δέ νιν*
δύστηνον ἔμπας, καίπερ ὄντα δυσμενῆ,
ὀθούνεκ' ἄτῃ ζυγκατέζευκται κακῇ.

4) Hugo Grotius de verit. rel. Christ. l. 2, 9—18. l. 4, 12. J. Gurlitt Pindars Pythischer Ges. zweiter 1810 S. 22. Hupeden Comm. qua comparatur doctrina de amore inimicorum christ. cum ea quae tum in nonnullis V. T. locis, tum in libris philosophorum Gr. et Rom. traditur. Gotting. 1817.

Digitized by Google

derſprechenden Erſcheinungen wirkſamen Glauben: eben ſo wenig Platon, der zu einem chriſtlichen Ideen ſehr nah verwandten Spiritualismus fortſchritt. So treibt im Stillen aus der Tiefe eine leitende Idee in unendlichem Wachsthum fort, ſo taucht ſie im wallenden Strom der Geſchichte in einzelnen Zeiten und Geiſtern mit friſchem Aufſchwung hervor, während zugleich mehr oberflächlich eine zuſammenhängende Folge ihrer Wirkungen ſich erkennen läßt, wie z. B. von der der Zwillinge Apollon und Artemis aus Zeus und Leto und was damit zuſammenhängt, bis zuletzt in den Hellenismus der erſten chriſtlichen Jahrhunderte hinein.

Die Auszeichnung der Griechiſchen Religion, welche die Götter zu Vorbildern der Menſchen und alles ihres Thuns erhub, vor denen der Stammverwandten hinſichtlich des Ethiſchen, das in dieſen niemals recht frei geworden iſt, noch weniger ſie ganz durchdrungen hat, iſt augenfällig. Wie groß der Unterſchied zwiſchen dem Naturalismus der Veden und der Menſchenartigkeit der Griechiſchen Götter ſey, haben mehrere Sanſkritgelehrte beſtimmt ausgeſprochen [5]). Was das Nachfolgende betrifft, ſo war „die Bedeutung, wie Laſſen ſagt [6]), der alten Götter dem Bewußtſeyn ihrer Verehrer entſchwunden und ihre Thaten zum Gegenſtand der mythologiſchen und epiſchen Dichter geworden:“ Fülle der Kämpfe unter vielfachen allegoriſchen Bezügen auf die Natur, ohne menſchlichen Antheil zu erregen. Der pantheiſtiſche Satz der Vedantiſten im erſten Upaniſchad daß der Menſchengeiſt mit dem göttlichen eins ſey, konnte nicht die allgemeine Bildung beſtimmen und umwandeln.

5) Eine Äuſſerung von Weber iſt damit nicht gerade im Widerſpruch, welcher ſagt: „Es ergiebt ſich aus den Perſiſchen Religionsſchriften daß in der Ariſchen Periode zu den alten naturſymboliſchen Göttern der früheren Zeit auch bereits ethiſche Begriffe hinzugetreten waren, daß insbeſondere der alte Himmelsgott *Οὐρανός* = Varuna zu einem durch ſeine himmliſchen Boten allwiſſenden Richter der Thaten der Menſchen geworden war.“

6) Ind. Alterth. 2, 463.

Digitized by Google

Die zu Menschen gewordnen Buddha will ich hier ganz übergehen. So auch überlasse ich Andern die Ansicht Stuhrs zu beurtheilen, daß „die Persische Religion sich vor allen andern heidnischen Religionsformen dadurch auszeichne daß, etwa mit Ausnahme der Römischen Religion, der Geist keiner andern als der in ihr waltende so völlig aufgeht in eine rein praktische Richtung nach aussen, auf Handeln und Werkthätigkeit“ [7]). Was die Römer betrifft, so können wir, je näher die Verwandtschaft unter den altgriechischen und den altitalischen Naturgöttern ist, um so leichter die Art ihrer „rein praktischen Richtung“ beurtheilen durch ihre Aufnahme der umgewandelten Götter der Griechen. Die Edda betreffend bemerkt Gervinus [8]): „Eine der ideellen Mythologie der Griechen ähnliche, die schon eine grundtiefe Anschauung der Menschennatur voraussetzt, konnte im Norden nicht entstehen.“ Durch diesen Hauptunterschied ist eine Vergleichung der Götter der Edda mit den Homerischen, wie J. Grimm sie angestellt hat [9]), immer bedingt; und wenn die Züge die er als Zeichen unbewußter Urverwandtschaft zusammenstellt, der Prüfung wohl werth sind, ob sie nemlich nicht der Art seyen daß sie auch von selbst jeder anthropomorphistischen Götterfabel sich immer neu hätten darbieten können, so mögen auch aus der uns bekannten Griechischen einer früheren Periode in die auf einem andern und neuen Princip ruhenden Mythen viele Einzelheiten übergegangen seyn. Ich rede nicht von Aegyptern und andern Völkern, deren Götter, wenn sie sich nicht in Abstractionen auflösten, an die Natur fortwährend gebunden blieben, ohne festen Bezug auf das Innere der Menschen, ohne Willen als den mit ihrer eignen Natur sich gegen sie willfährig oder ungnädig zu erweisen.

---

7) Die Religionssysteme der heidnischen Völker des Orients 1, 350.
8) Deutsche Dichtung 1, 47. 4. Aufl. Ein Urtheil Fr. Schlegels über die neuere Geschichte S. 48 in Betreff der sittlichen Begriffe bei den Griechen und in Wodan gehört zu seinen arg übereilten und einseitigen.
9) Deutsche Mythol. 1, 293—314. 2. Aufl.

Digitized by Google

Die schädlichen Wirkungen des Griechischen Glaubens, besonders seit der hochgestiegenen Civilisation und Verstandesbildung, sind allgemein bekannt und leicht erklärlich. Die Menschengestalt für sich allein ist eine Schranke der Vorstellung, in die auch die Propheten Israels und fromme Zeitalter hindurch das Christenthum ihren Anhängern frei ließen die Gottheit einzuschließen, und sogar ein Swedenborg ließ den Herrn in seinem Reich in der vollkommensten Gestalt eines Menschen die constabilirte Ordnung ständig festsetzen. Wir haben uns auch die ideal menschlichen Götter in der Zeit die sie zuerst dem Glauben überlieferte, nicht nothwendig zu denken selbst nach den erhabensten Schilderungen der Heldenpoesie oder dem bestimmten Ausdruck welchen die Bildkunst auf ihrer Höhe für sie gefunden hat. Sondern sie mögen lang vorher im Gemüth empfunden, in reinerem Lichte in aller Einfalt geschaut und in Tempeln verehrt worden seyn, unbestimmter und nicht klar ausgedacht als göttliche unendliche Wesen in der Höhe, ähnlich in Geist und Natur, also auch in Gestalt dem Menschen auf Erden. Aller Ausdruck der Religion, selbst in der heiligsten schriftlichen Urkunde, steht doch unter dem Geist und der Idee selbst die er vermittelt und anregt, und wird besonders durch alle Erweiterung und Entwicklung leicht mehr oder weniger vergröbert und entstellt. Der Gegensatz zu symbolischen Naturgöttern und nichts sagenden Säulen und Brettern, außer- oder überweltlicher, geschichtlicher (aus Zeus geborner) Götter zu physischen ist ein entschiedener Fortschritt. Die in einer so äusserlich lebenden Welt gefaßten Vorstellungen göttlicher Personen müssen einer in der Gewohnheit des Denkens ganz befangenen Welt nothwendig befremdend und schwer begreiflich erscheinen. In einem Heldenalter ausgedacht mußte diese Götterwelt mehr von Seiten der Thätigkeiten und Freuden, die höchstens achtbar oder unschuldig, als von Seiten der innersten Regungen des Gemüths, welche heilig sind, die Menschenart ausprägen. Sehr charakteristisch für den dichterischen, scharfe Bestimmtheit

Digitized by Google

der Begriffe fliehenden Geist der früheren Griechen ist dabei die Art wie das Gottessystem der Reform in dem was auf uns gekommen ist, wie in einem heiteren und gewandten Spiel der Gedanken vollzogen wird. Aber es war auch unausbleiblich daß in fortschreitender Entwicklung der Grundidee menschlicher Götter zu dem was im Menschen als göttlich empfunden werden kann, auch ein Zusatz menschlicher Leidenschaften, Schwächen und Übereilungen zur lebendigeren Charakteristik hinzukam. Dieß die Quelle von Folgerungen und Anwendungen die nicht bloß zur Entschuldigung der Unsittlichkeit und Verwilderung mißbraucht werden, sondern nach und nach stärker hervorgezogen und zusammenwirkend dazu verführen konnten, bis sie zuletzt zur Auflösung der Staaten mitwirkten. Denn zugleich mit der inneren Entartung verlor auch die von der poetischen Licenz wenig berührte Religion der Tempel und der Gebräuche den kräftigen Einfluß den sie in der besseren alten Zeit gehabt hatte. Es ist in der Natur der menschlichen Gesellschaft begründet, daß je mächtiger ein Princip oder System ist wohlthätig auf die Welt zu wirken, um so größer auch der Schaden ist den es nach Zeiten und Umständen bei verkehrter Auffassung und Verwendung stiften kann. Das Wort Göthes daß unstreitig kein andres Buch so viel Gutes und Böses im Menschengeschlechte zur Entwicklung gebracht habe als die Bibel [10]), ist kein Paradoxon und läßt das Verhältniß des Maßes von beiden unberührt. Es ist eine ehrenwerthe Scheu das Gefühl freudiger Anerkennung des Heils durch das Christenthum zu stören, daß im Allgemeinen weniger als auf die Menschenveredlung durch dasselbe im Ganzen darauf gesehen wird, wie

10) Falck Göthe aus näherem Umgang. Man kann an diesen Satz viele Dinge halten die um so mehr als sie Großes und Herrliches gewirkt haben, auch schädlich angewandt werden können, z. B. Dialektik, speculative Philosophie, unbeschränkte Herrschergewalt u. s. w. Der Oberpriester Cotta bei Cicero N. D. 3, 27, 31 zeigt wie die Vernunft im Staats- und Familienleben dem Einen zum Heil, den Andern zum Verderben gereicht.

Digitized by Google

es im Denken und Leben häufig genug verzerrt, in Gräuel der Vorurtheile, des Aberglaubens und der Miſſethaten verwandelt worden iſt, wie es der Sittenloſigkeit, der Härte und Rohheit, der Falſchheit der Menſchen zu wehren keineswegs immer vermocht hat.

55. Vergleichung mit dem Chriſtenthum.

Das Bedeutende in der religiöſen Geſchichte der Menſchheit iſt in ſehr verſchiedener Art und Richtung ſtufenweiſe einſeitig durch verſchiedene Völker hervorgetreten, ſteht aber innerlich in einem Zuſammenhang der Entwicklung der auf eine göttliche im Fortſchritt ſich erweiſende Geſetzmäßigkeit deutet. Große Ideen ſind, nachdem eine Verkörperung abgelebt war worin ſie in der Geſchichte dahingegangen, in neuer Geſtalt wie in einer andern Generation wieder auferſtanden. Innerhalb der Geiſtesſphäre der Griechen ſelbſt ſehn wir nach langer äußerlicher Unterbrechung an die Heſiodiſchen Dämonen eine neue Dämonologie ſich anſchließen, mit großen Verſchiedenheiten wie dieß natürlich immer der Fall iſt. Verborgen fortwachſend im innerſten Zuſammenhang des menſchlichen Weſens und Bedürfniſſes hat das Wichtigſte im Lauf der Zeiten ſich in immer höherer und reinerer Form eigentlich nur wiederholt, nicht durchaus neu offenbart. Es zeigen ſich Vorahnungen, Vorempfindungen nachmals tiefer gefaßter Gefühle, und „der religiöſe Inſtinct iſt, wie Schelling in ſeinem unlängſt erſchienenen Werke ſagt, auch in unklaren und verworrenen Geheimniſſen zu ehren.“ Im Griechiſchen Glauben bietet ſich dem unbefangnen hiſtoriſchen Blick vor Allem die Umwandlung der Naturgötter in menſchliche zur Vergleichung mit dem Mittelpunkte des chriſtlichen dar. Wir müſſen in ihr ein Vorgefühl oder ein Vorſpiel des letzteren erkennen, wie groß auch der Unterſchied zwiſchen dem inſtinctartig erwachenden Bewußtſeyn des Göttlichen im Menſchen und ſeiner Gemeinſchaft hierdurch mit Gott in einer Heldenzeit und dem ein Weltalter ſpäter durch göttliche Vorſehung erweckten Geiſte

Digitized by Google

seyn mag. Einer der ehrwürdigsten Theologen, D. Lücke, nannte noch kurz vor seinem Ende den Spruch *πάντα θεῖα καὶ ἀνθρώπινα πάντα* quasi compendiosam evangelii vaticinationem vel divinationem, obwohl dieß Wort (des Hippokrates) nach dem Sinn welcher ihm vorschwebte, bestimmter als mit dem Evangelium, als Griechische Speculation mit der christlichen Mystik eines Eckhard, Suso, Tauler, des Verfassers der Deutschen Theologie, Angelus Silesius u. A. zu vergleichen seyn möchte. Das Gefühl aber dieser Wahrheit, woraus der Glaube der Griechen an die Menschennatur der Götter hervorgegangen ist, war die Vorbedingung der Erkenntniß, womit „zuerst sie, wie Hegel sich ausdrückt [1]), das was sie sich als das Göttliche gegenüberstellten, ausdrücklich als Geist gefaßt haben."

Das Gemeinsame in der Grundidee mußte auch übereinstimmende Wirkungen haben. Deren sind zwei hervorzuheben. Das Eine ist daß jenes zur Erziehung der Europäischen Menschheit vorzugsweise berufne Volk in seiner Religion ihm selbst verwandte Mittelpersonen zwischen Zeus und sich erhielt, so wie in Christus, dem Mittler, das Menschliche in seiner Wahrheit, aber in Vollkommenheit und fleckenloser Reinheit erscheint. Zu dem jungen, im Geiste beunruhigten Luther sagte Staupitz: „der Vater ist zu hoch; er sagt, ich will einen Weg geben, darauf man zu mir kommen möge" u. s. w. [2]) Mit welcher Ehrfurcht, Liebe, Innigkeit und Freude Viele der Griechen manchen

1) Encyklop. Bd. 3 S. 4. Bei diesem „zuerst sie" ist das „fassen" näher zu bestimmen wenn man sich des Glaubens Abrahams erinnert.

2) Th. Arnold, ein wahrhaft christlicher Mann, schreibt: „Was mich betrifft, so betrachte ich als den Einen großen Inhalt der Offenbarung Gottes in der Person Christi, daß er uns einen Gegenstand der Verehrung verliehen hat den wir zugleich lieben und verstehen können, oder mit andern Worten, daß er auf eine höhere und heilsame Weise das Bedürfniß der menschlichen Natur befriedigt hat, welches in andern Religionen die Menschen verleitete sich Götter nach ihrer Art zu machen." The life and corresp. of Th. A. 1, 357.

Digitized by Google

Göttern und ihren Festen sich nahten, wie treu und willig sie an dem äusseren Dienst derselben festhiengen, ist keinem aufmerksamen Leser der Alten unbekannt.

Sodann ist mit den gottmenschlichen Göttern zugleich eine große und gute Gesittung in das Leben getreten: und das Christenthum ist auf die freie Sittlichkeit gegründet und erhebt sie zur Religion, läßt Religion und wahre Frömmigkeit ohne selbständige sittliche Gesinnung und freie Tugendübung und freudige Gewissenhaftigkeit in Uebung und Anwendung aller gottverliehenen, zur Verherrlichung des Menschenlebens bestimmten Kräfte nicht mehr denken. Das A. T. legt den Geschöpfen des erhabensten Herrn religiöse Gebote auf und verheißt ihnen für deren Erfüllung irdische Güter zum Lohn, wie sie auch die Naturanbeter von ihren Göttern erflehen: von dieser Seite ist also die Griechische Religion vorzüglicher, die zwar im Allgemeinen das Gute durch das Gesetz als ein göttliches oder durch priesterliche Gebote sanctionirt und alles Gute von göttlicher Offenbarung ableitet, aber weil sie das Göttliche auch im Menschen voraussetzt, auf die Freiheit hinweist, aus der allein das Beste im Leben hervorgehn kann, und auf die bessre in der Religion und Sittlichkeit selbst liegende Belohnung. Christus sagt, wenn einer den Willen Gottes thun will, wird er auch über meine Lehre erkennen ob sie von Gott sey oder ob ich von mir selbst rede, und verziehen werden könne was wider Gott, was wider ihn, aber nicht was wider den Geist gesündigt werde. Die ethische Richtung der christlichen Religion, in unzähligen heiligen Aussprüchen klar und entschieden gewiesen, wird auch immer mehr von eben so menschenfreundlichen als scharfsinnigen, von zweideutigen Tendenzen und künstlichen Systemen unabhängigen Schriftgelehrten und Seelsorgern beider Kirchen als deren Wesen anerkannt.

Einen Hauptunterschied der christlichen von der Griechischen Religion können wir auf den Ursprung beider zurückführen. Die Griechischen Götter entstanden in der Mitte der Mächtigen und

Digitized by Google

Reichen, das Christenthum unter den Niedrigen und Armen, mit der Bestimmung allerdings für alle Menschen. Darum ist sein Augenmerk nicht bloß auf allgemeine Liebe, auf die Nächstenliebe, sondern insbesondre auch auf die Schwäche und Hinfälligkeit des Menschengeschlechts gerichtet. Viele werden dem Ausspruch W. v. Humboldts beistimmen[3]) daß, „wenn wir eine Idee bezeichnen wollen die durch die ganze Geschichte hindurch in immer weiterer Geltung sichtbar ist, wenn irgend eine die vielfach bestrittene, aber noch vielfacher mißverstandene Vervollkommnung des ganzen Geschlechts beweist, es die Menschlichkeit, das Bestreben der Verbrüderung" sey und daß „zuerst das Christenthum die Humanität in der Wahrheit ihrer tiefen Milde ausgesprochen" habe. Aristoteles in seiner Ethik vermochte Demuth, Ergebung, Geduld nicht als Tugenden zu erkennen; statt die Demuth zu predigen, begnügte sich das Alterthum ihr Gegentheil Übermuth und Stolz (ὕβρις) unablässig zu bekämpfen. Liebe, Sanftmuth, Milde, Hingebung konnten noch nicht in ihrem rechten Verhältniß zu den andern Tugenden und als Kräfte des Geistes und Gemüths, statt als Schwächen, erkannt werden. Ein sehr großer Unterschied bleibt zwischen einer Hellenisch tüchtigen und schönen Menschlichkeit und dem wahrhaft christlichen Sinne, der mehr in Gott und liebevoller Pflichterfüllung als in Thätigkeiten und Freuden irgend einer Art zu leben getrieben ist. Dagegen haben die christlichen Völker, mehr oder weniger, eine so große, fortan weder durch verwildernde Kriege, Verwirrungen und Nothstände noch durch hierarchische und abergläubische Partheien und Verbindungen irgend einer Art mehr zu unterdrückende Entwicklung durch Thaten des Geistes aller Art und durch staatliche und andre Lebensgestaltungen erhalten, daß sie von dieser Seite das classische Alterthum zu würdigen, zu bewundern, nachzuahmen oder in selbständigem Schaffen und Thun zu berühren

3) Kawisprache.

Digitized by Google

und zu übertreffen genöthigt sind. Es widerspricht diese Entfaltung menschlicher Kräfte nicht dem Christlichen; aber sie konnte von dem Stifter und seinen frühesten Anhängern in dem Kreis ihrer Wirksamkeit nicht besonders ins Auge gefaßt werden, und was im Alterthum von solcher Bildung gewonnen war, hatte in vorigen Zeiten durch Überspanntheiten und einseitige, der heidnischen übertriebenen Weltlichkeit kaum vorzuziehende Auffassung und Anwendung des Christenthums, so wie auch durch die Rohheit der Zeiten Jahrhunderte hindurch wenig mehr auf die Welt gewirkt.

Wenn denn wirklich die menschenartigen Götter die Frucht einer Geistesbewegung gewesen sind die zur nothwendigen Voraussetzung den Drang eines religiösen Bedürfnisses hatte, und wenn sie der Ausdruck und die Förderer einer sittlichen, vor allem Andern Griechenland auszeichnenden Bildung gewesen sind, so behauptet die Griechische Mythologie eine noch weit eindringlichere Beziehung zu dem Ganzen der weltgeschichtlichen Entwicklung als insgemein geglaubt wird. Daß sowohl in der christlichen Lehre als in der Ahnung der Griechischen Religion das Zusammenwirken der Religion und der Sittlichkeit im menschlichen Innern das Entscheidende ist, hat eine große Bedeutung auch in Bezug auf unsre Vorstellung von dem künftigen Gang der Geschichte im Großen. Es verstärkt wenigstens dieß Zusammentreffen die auch schon allein aus dem Wesen des Christenthums zu schöpfende Überzeugung daß der Fortschritt nicht abhängen kann von der Ausbildung des Verstandes, des Geistes einseitig, von der Höhe und Stärke der Abstraction, von dem Jahve des A. T. dem Schöpfer und furchtbaren Gebieter absolut von ihm geschiedener, durch die Furcht regierter Creaturen, sondern von dem Gott in dem wir leben, weben und sind, den wir im Geist anbeten und in der Wahrheit. Nicht das Wissen, gnostisch oder kritisch, macht das Christenthum aus, sondern Gottesglaube, Gesinnung und Thun, Seyn und Leben. Ehrwürdig und bewundernswerth sind die

Digitized by Google

welche die höchsten Höhen der Speculation zu erklimmen ſtreben, und die Frucht ihres Geiſtes wird große Zwecke erfüllen. Aber wie von den Höhen wo die Natur erſtirbt, der menſchliche Verkehr ſo gut wie ganz abgeſchloſſen bleibt, ſo kann auch von „einer Herrſchaft des erkannten göttlichen Geiſtes die wahre Theokratie“ [4]) die zu erſtreben iſt, nicht ausgehn, nicht von einem philoſophiſchen Bewußtſeyn; eben ſo wenig als von dem gefühlten göttlichen Geiſte tiefſinniger Myſtik, die in Einzelnen Gott ſchaut und mit ihm Eins zu werden trachtet. Wer will ſagen daß die göttlichen Offenbarungen in der Menſchheit abgeſchloſſen und abgethan ſeyen? Keine wird über die chriſtliche deren innerſtem Weſen nach hinausgehn: darin ſtimmt mit der philoſophiſchen die weltgeſchichtliche Betrachtung überein. Aber ſollte einſt die Zeit für eine epochemachende neue Offenbarung und Geſtaltung des Chriſtenthums kommen, ſo kann dieſe nur in einem Aufſchwung des guten Willens, einer Verbeſſerung der ganzen vom chriſtlichen Geiſte neu und kräftig durchdrungnen Geſellſchaft — zuerſt in dem dazu beſtimmten, dann in weiteren und weiteren Kreiſen der Welt — beſtehn, mehr im Praktiſchen als im Theoretiſchen, mehr als ein neues Lebensprincip denn als eine neue Lehre wirkſam ſeyn. Das Chriſtenthum wird dann, wie es in ſeinen jungen Tagen nach dem Ausſpruch des Dio Chryſoſtomus die Bauern zu Philoſophen gemacht und den Armen Hülfe und Troſt gebracht hat, auch die höheren weiten Kreiſe der Civiliſation, der inneren Bildung, des Reichthums, der Macht, der kirchlichen und ſtaatlichen Herrſchaft und Herrſchſucht mit ſeiner einfachen, ernſten Wahrheit in höherem Grade durchdringen, der Selbſtſucht, dem Stolz der Herrſchaft, der Geldgier und Sinnenluſt, Heu-

4) Schelling Philoſ. der Mythol. S. 545. Es erneuert ſich ſo gewiſſermaßen die Idee ſeiner Jugend daß alle Wiſſenſchaften nur Eine werden, das Menſchengeſchlecht eine Einheit des Wiſſens erreichen und dieſer die des Glaubens und Wollens, aus der theoretiſchen Achtung vor ſich ſelbſt, wozu der Menſch ſich erhebe, die praktiſche bald nachfolgen werde.

Digitized by Google

chelei und Eitelkeit wehren und der Wahrheit und der ſittlichen Freiheit, der menſchenfreundlichen Sinnesart unter den Menſchen zum Sieg und zur Geltung verholfen, den Wetteifer gemeinnützigen, ſowie auch geiſterhebenden Wirkens, beleben und die Ehre und den Adel der Rechtſchaffenheit ſo allgemein wirkſam wie bei den Griechen die Ruhmliebe machen, ſo daß der neu entzündete Glaube keinem der ein Chriſt heißen will, Aufrichtigkeit erläßt und jenes freie Pflichtgefühl welches aus Liebe zu Gott und den Menſchen alle von den Heiden ſchon erkannten und alle wahrhaft chriſtlichen Tugenden zu üben antreibt.

IV. Herrſchaftswechſel. Titanen.

56. Der Mythus iſt vorhomeriſch.

Der Mythus, der aus eigner Bewegung dem Zeus Vater und Großvater gegeben, dadurch zwei Weltherrſcher vor ihm geſetzt hatte, konnte hierbei unmöglich ſtehn bleiben, ſondern mußte folgerecht auch entwickeln wie aus der angenommenen Herrſcherfolge die gegebene Weltherrſchaft des Zeus (eigentlich die allein wirkliche) entſtanden ſey. Zuletzt entſcheidet die Titanenſchlacht; denn Titanen iſt für die Götter über welche die Religion des Zeus und ſeiner Familie ſich erhebt, der allgemeine Name. Dem Kampf zwiſchen dieſen und jenen liegt zugleich etwas Wirkliches, weite und tiefe Beobachtung zu Grunde, deſſen der Mythus ſich bemächtigte. Die Auffaſſung dieſer großen Thatſache hängt mit dem rein mythiſchen Kronos auf das Engſte zuſammen und hat zur Geſtaltung des bloßen Gedankendings, eines Siegs des Zeus über die Titanen, nothwendig mitwirken müſſen und dieß wohl kräftiger gethan als die Verwandlung eines formalen in ein eigentliches Patronymicum und die Freude an der Ahnendichtung für ſich zu entſcheiden vermocht hätte.

Digitized by Google

Die Hesiodische Theogonie hat was die Form der Dichtung betrifft die Mißverhältnisse in Königshäusern roher alter Zeit, ähnlich den im Orient herkömmlichen, vor Augen: denn daß die Vorfahren eines Herrschers auch die Herrschaft gehabt hätten, ließ sich voraussetzen; in den Hauptumständen überliefert diese Theogonie ohne Zweifel nur was uralt war. Solche Dinge als sie über Uranos und Kronos enthält zu erdichten, war die nachhomerische Zeit nicht angethan, sie anzuhören anders wie als Nachhall aus rohem Alterthum, der gewöhnlich gefällt, gewiß nicht empfänglich. Daraus daß Homer diese Dinge nicht im Zusammenhang enthält, zu dessen ganzer Götter- und Heldenpoesie sie keine nahe Beziehung hatten, zu folgern daß sie darum auch nach seiner Zeit erfunden seyn müßten, ist meiner Meinung nach in diesem Fall so unstatthaft als in irgend einem andern. Auch berührt er mehr wesentliche Punkte der Sache als noch neuerlich behauptet worden ist [1]). Er kennt die Titanen als Besiegte im Tartaros, also auch den nothwendig vorausgegangnen Kampf zwischen Zeus und den Titanen, der übrigens auch wörtlich erwähnt ist. Denn was wäre das doch für eine Erzählung: Vertreibung vom Thron, Einkerkerung des übermächtigsten Herrschers mit den Seinen und kein Kampf dazwischen? In der Ilias heißt Hypnos die Here ihm schwören bei dem Styx, mit der einen Hand die Erde, mit der andern das Meer umfassend, damit ihnen Zeugen seyen alle die Götter unten die um den Kronos sind, und sie schwur bei allen den untertartarischen Göttern, welche Titanen genannt werden (14, 271—74. 278.) Zeus aber sagt zu Poseidon, er habe für sich wohl gethan daß er sich ins Meer zurückgezogen vor seinem Zorn und seinen Armen; denn des Kampfs (mit ihm, μάχης) seyen auch Andre inne geworden, welche die unterirdischen Götter seyen (ἐνέρτεροι), die um Kro-

1) Guigniaut Rel. de l'antiqu. II, 3 p. 1164 s. Grote Hist. of Greece T. 1 ch. 1 p. 16. 17.

Digitized by Google

nos (15, 221 — 28.) Dem Ares der ihm Vorwürfe macht, antwortet er, wäre er nicht sein eigener Sohn, so würde er längst tiefer drunten seyn (hyperbolisch, im Zorn) als die Uranionen (5, 896—98.) Uranionen, obgleich der Ausdruck sonst die himmlischen Götter bedeutet, sind hier (und man muß einen starken Widerwillen überhaupt gegen eine zwiefache Bedeutung oder Beziehung desselben Worts haben, um dieß zu bestreiten) die Titanen, Kronos und die um ihn, genannt als Söhne des Uranos, Uraniden, wie auch ein Scholiast bemerkt (15, 225) und wie die Theogonie sie sowohl als die andern Kinder von Uranos und Gäa, die Kyklopen und Hekatoncheiren nennt (644. 502.) Der Here sagt Zeus, nach ihrem Zorn frage er nicht, auch nicht wenn sie zu den letzten Grenzen der Erde und des Pontos gehe (nemlich wenn sie dort sich Hülfsgenossen suchen wollte), wo Japetos zumal und Kronos sitzen und weder im Sonnenlicht noch in Lüften sich ergötzen, umher aber der tiefe Tartaros ist (sie in seine tiefen Wände wie in einen Kerker einschließt, 8, 477—81.) Japetos ist unter den Hesiodischen Titanen die eigenthümlichste Erscheinung, an die sich eine merkwürdige Reihe von Ideen anschließt, und die Odyssee erwähnt überdem den Atlas, einen von dessen Söhnen, obwohl in einer andern Bedeutung als die er dort im Zusammenhang mit seinen Brüdern hat, in einer abgeleiteten. Dieß alles beweist eine vorhomerische in sich ganze und abgerundete Titanenfabel, wie sehr auch von ihr im äußeren Gepräge, in Namen, in der Zahl die Hesiodische verschieden seyn möchte. Auch Briareus ist in der Ilias, in einem andern Kampf zwar als gegen die Titanen, dem Zeus Beistand, aber das Verhältniß zwischen ihm und den Gegnern, die Bedeutung, das Wesentliche stimmen überein; der formelle Unterschied, daß der eine in drei Brüder auseinandergeht, ist eine gleichgültige Variation. Die Kyklopen als das Gewitter kommen bei Homer nicht vor, sind aber in der Natur der Dinge von Briareus unzertrennlich und daher auch in der Fabel als gleichzei-

Digitized by Google

tig mit ihm nothwendig zu denken: die märchenhaften Kyklopen der Odyssee sind ein Zeichen der Alterthümlichkeit und der Volksmäßigkeit des Namens, der in eine solche Umdichtung übergegangen ist. In dem Mythus von der Dreitheilung der Kroniden ist dem Zeus, um sein Herrscherrecht zu motiviren die Erstgeburt gegeben, und in einer andern einzeln stehenden munteren Dichtung pflegen Zeus und Hera heimlich vor den Eltern, nach alter Volkssitte, der Liebe (14, 295), da doch im Zusammenhang des theogonischen Mythus Zeus der jüngste ist und für die Liebschaft des Zeus sich nur mit Mühe ein Zeitpunkt ermitteln ließ. Dieß sind, alles Andre erwogen, Widersprüche wie sie in den Fabeln ganz natürlich entstehen und bemerkenswerth als Zeichen wie Mythen gerade solcher Art in der Zeit und den Kreisen Homers angesehn und behandelt wurden. Sonst kommt doch auch in der Ilias vor daß Here vor Zeus geboren war (4, 59) wie in der Theogonie, wie sie auch öfter Tochter des großen Kronos und des Zeus Schwester und Gattin genannt wird (16, 432), so wie daß Zeus und Poseidon eines Geschlechts waren (13, 355), wie in der Theogonie. Nicht widerstreitend dem Titanenmythus ist es daß Uranos und Gäa, Okeanos und Tethys nicht als Vorgänger des Kronos und Zeus, sondern als ehrwürdige Götter erscheinen. Denn die wirkliche Göttin Gäa ist nicht aufgehoben durch die potenzirte theogonische und bei dem Himmel wird geschworen, er ist kein Titan, der Okeanos bleibt bei Hesiodus selbst was er bei Homer ist, und Okeanos und Tethys, die als die Urgötter in der Ilias einmal vorkommen, sind eine von dem ganzen Homerischen Göttersystem abweichende Idee, die zugelassen worden ist weil die alte Poesie nicht die Natur doctrineller und philologisch-kritischer Peinlichkeit hatte.

Ein bestimmtes Merkmal des vorhomerischen Alterthums des bedeutendsten Umstandes in der ganzen Fabel von dem Thronwechsel scheint das in der Theogonie häufige und auch bei Homer stehende und alleinige Beiwort des Kronos darzu-

Digitized by Google

bieten, wonach denn die Verstümmelung des Uranos keineswegs von dem Einfluß kleinasiatischer Ideen nach Homer herzuleiten wäre. Ideen oder Bilder dieser Art sind überhaupt nicht Kleinasien eigen, sondern der frühesten Kosmogonie aller Völker gemein. Zeus wird genannt *Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω*. Nun ist zwar die Zeit das Weiseste, wie Pindar, denn sie erfindet Alles, wie Thales sagt, und dem Verstrickten, Verschmitzten und Listigen klebt in der alten Zeit so wenig eine üble Nebenbedeutung an als etwa unserm tiefsinnig und klug. Prometheus ist *ποικίλος, ἀλολόμητις* und nicht anstößig ist alle List des Sisyphos, des Odysseus, noch des Erzvaters Jakob oder des verschmitzten Odin. Krummsinnig aber scheint Kronos doch so allgemein nicht mit Bezug auf den Begriff der Zeit genannt zu seyn, als deren Wege unerforschlich seyen, wie Wegkrümmen undurchschaubar, sondern mit Bezug auf einen besondern auffallenden gelungenen Streich, auf eine einzelne Dichtung: so ist es der naiven, volksmäßigen Auffassung gemäß, nach welcher der die Idee in ein mythisches Räthsel einkleidende Weise sich richtet, indem er dabei seinen eignen Gedanken im Sinn behält. Wesentlich nach dem Zusammenhang und Grund des Titanenmythus war nur der eine Umsturz, wie auch die Musen in dem zweiten der Theogonie vorangestellten Hymnus singen, von Anbeginn die Erzeugten von Gäa und Uranos und zum zweiten den Zeus (45 — 47.) Kronos und Rhea waren als wirkliche Götter angesehen worden, die Eltern, die sie als Herrscher haben sollten, da Zeus die seinigen hatte, Uranos und Gäa, sind leere Formen, ohne Anhalt in Mythen und Gebräuchen. Es ist eine sonst nicht gemachte Folgerung aus dem Buchstäblichen erpreßt, daß Aeschylus im Prometheus von zwei gestürzten Herrschern spricht (961.)

57. Die Bedeutung des Mythus.

Um den Titanenkrieg zu verstehen ist es nothwendig sich den grellen Unterschied lebhaft vorzustellen zwischen den Göttern

Digitized by Google

Homers und der anfänglichen Religion des Zeus und der Natur, dem einfacheren, unbestimmteren Naturdienst. In die Jahrhunderte muß man zurückgehn wo noch nicht jener Zeus mit einer Königin des Olymps, nicht Athene, Apollon und Artemis, Hermes, Poseidon, Hephästos, Aphrodite und Ares u. a. mehr oder weniger menschliche Ideale, sondern dafür die Naturgeister ohne Namen, je nach ihrem Appellativum benannt, und ohne Charakter, als die Götter der Pelasgischen Zeit verehrt wurden [2]). Diese waren nicht zu einer Gesellschaft verbunden, sondern durch die Natur hin zerstreut, wie die Völkerstämme denen sie je nach der sie umgebenden Natur angehörten, durch die Landschaften, und sie standen auch zu Zeus gewiß nicht in bestimmter und allgemein faßlicher Beziehung: die neuen waren nicht in der Außenwelt, sondern im Gedanken begründet und hatten ihre Wohnhäuser (ναούς) wie Menschen. Nichts kann eine größere Vorstellung geben von der Ausdehnung der Zeiten geistiger Bewegung und Entwicklung und dem Unterschiede großer Perioden als diese gänzlich verschiedne Beschaffenheit der Götter. Nur die Merkmale des Wachsthums der Sprache hinter Homer, so weit sie aus ihm geahnt werden können, erwecken ähnliche Vorstellungen von einer langen Vorzeit der Geistesarbeit und nationalen Entwicklung. Die almäligen großen Umwandlungen werden nicht bemerkt: aber eine Zeit kam wo man inne wurde, Vieles sey anders geworden: der Gegensatz zwischen einer Naturreligion, wie andre Völker sie beibehielten, und einer Hellenischen Götterfamilie, dieser Gegensatz, durch keine Tradition und Geschichte in seinem Entstehen und Wachsen belauscht, lag plötzlich in seiner Größe vor Augen und das Doppelwesen in den Vorstellungen von den Göttern, lebend in den Naturkörpern und selbständig wandelnd zu den Höhen des Olympos oder in ihre Tempel, fiel auf. Wie erklären sich Thatsachen von gleicher Gewißheit,

2) Herod. 2, 52.

Digitized by Google

die eine auf altem und theilweiſe fortdauerndem Gebrauch und Glauben beruhend, die andre ſiegreich und vorherrſchend in der Gegenwart? Die Erſcheinung eines Wechſels war da; wie er im Laufe der Zeiten entſtanden ſey, erforſchte und begriff Niemand: nicht an eine Veränderung der Anſichten dachte man, ſondern die Götter die verwandelt waren, ſtellte man ſich als neu aufgetreten, die zurückgewichenen alten als verbannt vor. Der mythiſchen Anſchauungsweiſe war es gemäß den Wechſel aus einer einzigen Thatſache, einem urſachlichen Anlaß als eine augenblickliche Entſcheidung, aus einem Zuſammenſtoß zweier Syſteme der Religion aus dem Sieg durch Zeus ſelbſt bewirkt, einem Herrſchaftswechſel unter den Göttern zu erklären. Wenn aber ein Götterreich geſtürzt war, ſo mußte der neu eintretende Herrſcher auch jünger ſeyn als der vorige, eben ſo wie die mythiſchen Götter die unter ihm ſtehn und ſeines Geſchlechts ſind, die jüngeren hießen: ſie waren es nur inſofern als ſie es dem Mythus nach ſchienen, denn in der That war nur die Auffaſſung eine andre, und wie ein Kronos nicht von Anfang der höchſte Gott geweſen war, ſondern Kronion, ſo traten die jüngeren Götter im Allgemeinen nur an die Stelle von ſolchen die ihnen, unter verſchiednem Begriff ihres Weſens, entſprachen. Das Gewahrwerden eines zwieſchlächtigen Syſtems der Anſichten, einer ſtreitigen Doppelheit der vornehmſten Götter, des eingetretnen Unterſchieds ihrer Verehrung, mehr in der Natur oder mehr im Geiſt einer mächtigen in dem überlegenen Theil der Nation vorgegangnen Veränderung, einer unterdrückten, um ihr Anſehn gebrachten Götterwelt, der immer beſtimmter gefaßten rein perſönlichen, von den Naturculten verſchiedenartigen Götter führte auf den Mythus eines Kampfs und des Sieges der Götter einer höheren Cultur, den kühnſten und ſchönſten Mythus unter allen die vom Griechiſchen Geiſt ausgegangen ſind. Wie tief er die Geiſter ergriffen hat, zeigt ſich daran wie er ſeit vorhomeriſcher Zeit Jahrhunderte hindurch in der Titanomachie und der Theogonie theils mehr ſpeculativ oder ſyſtematiſch, wie in der Heſiodiſchen

Digitized by Google

Behandlung, theils epiſch von Arktinos feſtgehalten und ausgebildet worden iſt.

Der Name der Titanen, eine der aus dem vorhomeriſchen Alterthum hervorragenden Spitzen woran man ſeinen tiefen Hintergrund ermeſſen kann, iſt dunkel. Doch iſt nicht gerade zu verwerfen die *Τιταίη*, die in zwei allerdings ſpäten Fabeln bei Diodor als Mutter der Titanen, in der einen mit Uranos, in der andern völlig excentriſchen mit einem der Kureten vermält, genannt wird (3, 57. 5, 66.) Es wäre für *δᾶ*, Erde, eine andre Form *τᾶ*, *ταῖα* zu denken, da wir auch *τίω* und *δίω*, *τάλις* und *δαλιοχεῖν* und mehr Ähnliches kennen, die Länge aber in der Reduplication, ſtatt der gewöhnlichen Kürze, wie in *Λίλαια*, *Γίγας*, auch nicht ohne viele Beiſpiele iſt, wie in *Δωδώνη* [2]). Die Herleitung der Titäa von *θάω*, *τήθη*, *τίτθη*, woher auch *Τηθύς*, welche Heyne u. A. angenommen haben, ändert in der Sache nichts; denn dieß würde ein Beiname der Gäa ſeyn, die als Mutter der Titanen von Uranos nicht zu bezweifeln iſt. Seine beſtimmte Bedeutung mußte der Name Titanen nach dem einfachen Zuſammenhang dieſer Dinge eben ſo unzweifelhaft haben.

Die Titanomachie als Monument einer neueingedrungnen Religion, einer zurückgelegten Periode oder als ein mythiſcher Verſuch einen thatſächlichen Widerſtreit zu erklären, läßt ſich mit ähnlichen Erſcheinungen bei andern Völkern vergleichen. Beſonders gleichen den in den Tartaros verſtoßnen Göttern eines

---

2) Von *Τιταῖα* leiteten auch Völcker und O. Müller ob. Aeſchylus in den Phrygern *πτῆναι βασιλίδες*, womit Pott Etym. Forſch. 2, 586 zuſammenſtellt *τίταξ*, Hesych. *ἔντιμος ἢ δυνάστης*, *οἱ δὲ βασιλεύς* (auch *πτίει*, *πμᾷ*.) Benfey Wurzellex. 2, 225 führt dieß an, hat aber auch Skr. tan (*τείνειν*), die Schaffenden. Döderlein in ſeinem Homeriſchen Gloſſar mag ſich mit dem *πταίνειν* der Theogonie 209 begnügen, Tendones, woran auch Horaz denkt 3, 4, 51 tendentes opaco Pelion imposuisse Olympo Aber dieß drückt dort nicht den Begriff der Perſonen ſelbſt, ſondern nur in Streben zu dem Frevein aus, iſt gar nicht weſentlich.

Digitized by Google

früheren Glaubens im Allgemeinen viele Sagen der Völker deren Götter dem Christenthum unterlegen waren. So haben in Schweden die alten Götter sich in die Flüsse zurückgezogen, worin man am Abend sie wehklagen hört, wie mir nach im Lande vernommener Erzählung E. M. Arndt mittheilte, und Aehnliches ausführlicher über diese Schwedische Volksvorstellung las ich in einem Dänischen Blatt [3]). Auch in Polen, wenn „das Volk noch lange in halber Trauer unter Klageliedern die Ertränkung der alten Götter feierte [4])", möchte ursprünglich Versenkung in die Flüsse, ohne Vernichtung gemeint gewesen seyn. Dieß berührt zufällig die Dichtung bei Pherekydes wo in einem Krieg zwischen Kronos und Ophionens dem Sieger der Himmel, den Besiegten der Ogenos angewiesen wird [5]). Das Einfachste war den vertriebenen Göttern ihren Aufenthalt da wo die abgeschiednen Menschen weilen, anzuweisen, nur noch tiefer unter ihnen. Wie wir uns das Aufhören unsrer selbst nicht denken, so ist es dem Volk unmöglich, geglaubte Götter auf einmal ganz aufzugeben [6]). Eine andre Wendung ist im Norden die daß die Asen mit den Riesen und Zwergen, dem gestürzten Geschlecht, fortwährend kämpfen, nachdem die mit Odin und einem edleren Stamm aus dem Osten eingedrungene Asalehre gesiegt hatte. Bekannter ist daß die bekehrten Völker sich vorstellten, ihre alten Götter seyen böse Geister, die in den Idolen wohnten, wie wir aus fast allen Kirchenvätern und vielen Leben der Heiligen wissen. Als solche stellten die Bekehrer der Deutschen denn auch diesen ihre Götter vor, wie aus der Abschwörungsformel und aus dem Angelsächsischen Gedicht ersichtlich ist; daher auch das Geisterfest der Walpurgisnacht an die Stelle von Odins Valhal treten konnte und Hünensagen in Hexen- und Teufelsgeschichten sich verwandelten. Holda, die Göttin

3) Den nordiske Tilskuer 1814. Nr. 5. 4) J. Grimm Deutsche Mythol. S. 446 f. 5) ed. Sturz. p. 51=46.

6) „Den Glauben der Väter für ein lustiges Nichts zu erklären, fiel mit Recht Niemanden ein." Dahlmann Gesch. v. Dänemark 1, 31.

Digitized by Google

der Fluren, des Erblühens, wurde erst in unterirdische Höhlen, gleich einer Titanin, als eine Teufelin verwiesen, nachher ist sie im Hörselberg bei Eisenach als die arge Frau Venus. Eine andre Art das ehmalige Daseyn der alten Götter und die Gesänge von ihrer Macht, wie z. B. des Odin, in christlichen Zeiten zu erklären, war sie als Fürsten vorzustellen, die nach ihrem Absterben als Häupter von Götterkreisen verehrt worden seyen. Stuhr sucht zu zeigen daß der christliche Clerus sich bemüht habe, indem er die Deutschen Götter euemerisirte, ein ganzes genealogisches System herzustellen, das nachher als geschichtlich in den Köpfen haftete [7]). So schließen sich in der Schwedischen Geschichte die Sagen von den Königen unmittelbar an die von den Göttern an. Die große Verschiedenheit ist daß die Titanomachie nicht den Sieg über eine fremde frühere Religion, sondern über eine abgelebte oder nicht mehr genügende Form der eigenen feiert [8]). Sie feiert den Sieg, während dort die hin-

---

7) In Schmidts Zeitschr. f. Geschichtswiss. 1, 237—82. S. 275 meint er, es seyen dem Saxo Andeutungen vorgekommen über bedeutende Umwandlungen in dem religiösen Bewußtseyn, mythisch in der Zeit Hadings, ein Uebergang von dunkel gedachten Naturmächten zu bestimmteren anthropomorphischen Göttern; S. 243 daß der Griechische Titanenkampf ihm etwa bekannt geworden sey. 8) Buttmann über Kronos, Mythol. 2, 31 vermuthet unter den übrigen mit Kronos gestürzten Titanen die wirklich verehrten Götter fremder Nationen, zu welcher Vermuthung sich Anlaß genug finde. Ich wüßte durchaus keinen als Rhea, die aber hier wie die Ausnahme erscheint, welche die Regel bestätigt. J. Grimm Gesch. der d. Spr. 2, 705 sieht eine der wichtigsten und bedeutsamsten Einstimmungen zwischen Deutschem und Griechischem Alterthum darin daß mit den einwandernden Völkern zugleich ein neues Göttergeschlecht anlangt, vor welchem die älteren Naturgötter weichen. So sehr ich in der Hauptsache mit ihm übereinstimme, daß die alten Götter als Titanen untergehn, so sehe ich doch bei den Griechen keine andern als ihre eignen Titanischen Götter, die in keinem Verhältniß zu einer frühern, ihnen völlig fremden Bevölkerung stehn. Andre Ansichten als die oben erwähnte über die Titanen berührt Buttmann Mythol. 1, 24. 163.

Digitized by Google

ter der Zeit zurückbleibende Volkssage die Ueberwundnen bejammert oder die siegende Parthei, um sie nicht ferner nach ihrer eigentlichen Bedeutung anzuerkennen, sie in andre Wesen verwandelt.

Das viele Heidnische in Vorstellungen und Gebräuchen das sich unter der Herrschaft des Christenthums in so vielen Ländern, besonders auch in Griechenland und Serbien, unter dem Volk erhalten hat, giebt uns einen Begriff davon, wie natürlich und nothwendig auch im alten Griechenland die noch so kräftige, aus tiefem Grund hervorgegangne, alle nachfolgenden Richtungen des religiösen und poetischen Geistes großentheils bestimmende neue Form des Götterglaubens nicht vermochte sich alleinherrschend zu machen. Denn freilich ganz vollständig und durchgreifend war der Sieg des neuen Systems zu keiner Zeit. Es genügt zu erinnern an Poseidon, Demeter und Dionysos, an Helios in Rhodos und Korinth, Hekate in Böotien nach der Theogonie, an so viele Apollone und Artemiden in vielen Theilen Griechenlands, die nie aufgehört und die zu einer gewissen Zeit wieder angefangen haben von neuem eifriger auf die Natur, wenigstens mit oder vorzüglich bezogen zu werden. Der Titanenkampf bietet einen ähnlichen Gegensatz dar wie nachher umgekehrt die Philosophie die positiven Götter, denen die Titanen hatten weichen müssen, ihrerseits besiegte, aber eben so wenig vollständig besiegte, und wie auch die Mysterien die allgemeine Volksreligion indirect beeinträchtigten. Lassen hebt in den Indischen Alterthümern eine „Reformation" hervor (1, 516.). Bei Sanchuniathon unterscheidet Ewald [9]) eine ausführliche Göttergeschichte, welche in die Darstellung zweier großer Götterkämpfe allen übrigen Inhalt zu verflechten suche, von andern Bestandtheilen. Eigenthümlich allein den Griechen ist jedenfalls, wenn nicht der Gegensatz zwischen Titanen und Göttern, doch die einem Völkerkrieg nachgeahmte Form des Mythus.

9) Ueber die Phönikischen Ansichten von der Weltschöpfung 1851.

Digitized by Google

Und dieser Mythus für sich allein könnte uns zum Beweise dienen für ein dem Homerischen vorausgegangnes durchaus verschiednes System des Cultus.

Die vom Titanenkampf gegebene Erklärung, die aus dem inneren Zusammenhang der Erscheinungen hervorzugehn schien, wonach sie mit der nachgewiesenen Reform als eine vollkommen begreifliche mythische Entwicklung verknüpft ist, erhält eine gewissermaßen urkundliche Bestätigung durch Hesiodus. Denn seine Titanen sind zwar nicht die Naturgötter selbst: aber es sind diesen Titanische Eltern gegeben worden die sich als zum Zweck ausgesonnene Potenzen, aus welchen jene ausfließen, ergeben und welche gesetzt werden mußten, weil ihre Sippen, wie z. B. Helios, Selene, welche Götter zu seyn fortfuhren, nicht selbst in den Tartaros geworfen werden konnten. Indem die Stammeltern in diesen versetzt werden ist erklärt daß ihre Abkömmlinge keinen Anspruch mehr haben auf Herrschaft oder solche göttliche Verehrung wie sie auf den Zeus und seine Familie übergegangen ist. Diese mythische Auseinandersetzung ist so eigenthümlich und merkwürdig, daß sie hier ausführlich darzulegen ist.

58. Der Titanenkampf nach Hesiodus.

Nach Hesiodus hat Gäa dem Uranos die Titanen geboren und die drei Kyklopen und die drei Hekatoncheiren. Die Titanen waren dem Vater verhaßt und wie einer geboren war barg er sie alle im Schoose der Erde und ließ sie nicht an das Licht kommen und freute sich der bösen That (154—59.) Von den Kyklopen ist gesagt daß Uranos sie in Fesseln legte, Zeus sie befreite sobald er erwachsen war und sein Werk begann und sie ihm Donner, Blitz und Leuchtung (was ihre Namen sind) gaben, womit er über Menschen und Götter herrscht (501—6); von den Hekatoncheiren daß der Vater sie ebenfalls in mächtige Bande legte, weil er ihre Stärke, Gestalt und Größe fürchtete, und sie unter der finsteren Erde, an den Enden der großen Erde wohnen ließ in Schmerz und Betrübniß und

Digitized by Google

daß Zeus und die Kroniden sie nachher auch frei machten, indem Gäa verkündigte daß von ihnen die Entscheidung im Kampf mit den Titanen abhänge (617—28.) Die in ihrem Innern bedrängte Erde denkt eine listige böse Kunst aus, schafft hurtig das Geschlecht des dunkelen Stahls, fertigt eine große Sichel und fodert bekümmerten Herzens ihre Kinder auf, die böse Unbill des Vaters zu strafen, der zuerst unziemliche Thaten ersonnen. Alle ergriff Furcht und sie schwiegen, getrost aber erwiederte der große krummsinnige Kronos und nahm das Werk auf sich. Es freut sich Gäa, die ungeheure, und stellt ihn verborgen im Hinterhalt auf, sie giebt ihm in die Hand das scharfzähnige Krummmesser. Es kommt, die Nacht herbeiführend, der große Uranos und streckt sich sehnsüchtig über die Erde aus, der Sohn aber faßte aus dem Hinterhalt mit der linken Hand und mähete mit der rechten des lieben Vaters Zeugungstheile hurtig ab, die er hinterwärts zurückwarf und fahren ließ (159—82.) Auf diesen Umstand ist eine Nebendichtung geimpft von dem Ursprung drei böser Dinge, des Kriegs, der Gewissensbisse und der Geschlechtslust. Kronos hinwiederum hat von Gäa und dem sternigen Himmel erfahren daß ihm bestimmt sey von einem Sohn unterdrückt zu werden: darum verschlingt er die Söhne so wie einer geboren ward, damit kein andrer der edlen Uranionen die königliche Würde unter den Unsterblichen habe. Rhea berath sich mit ihren Eltern, der Erde und dem sternigen Himmel, wie sie den jüngsten Sohn vor ihrem Gatten Kronos retten und die Rache der verschlungnen Kinder an ihrem Vater nehmen möchte. Die Eltern sandten sie, als sie den Zeus gebären sollte, nach Lyktos, einer fetten Ortschaft Kretas, wo sie den Zeus gebiert und in einer hohen Grotte des waldigen Aegäon verbirgt. Dem Kronos aber übergiebt sie zum Verschlingen einen in Windeln gewickelten Stein, den dieser ahnunglos in seinen Bauch niederläßt. Rasch wuchsen Kraft und Glieder des Zeus, Kronos aber, nach der Gäa sinnreichen Eingebungen überlistet, gab seine Erzeugten wieder zu-

Digitized by Google

rück, beſiegt durch Künſte und Gewalt ſeines Sohnes. Zuerſt ſpie er aus den Stein, den zuletzt verſchlungnen, welchen Zeus auf der weiten Erde im göttlichen Pytho befeſtigte, unter des Parnaſſos Gründen, ein Zeichen zu ſeyn hinfür, ein Wunder den ſterblichen Menſchen (459—509.)

Kronos entmannt den Uranos, nachdem dieſer alle ſeine Erzeugten in die Gäa zurückgeſtoßen hat, als der letzte, und verſchlingt ſeine eignen Kinder bis auf Zeus, den jüngſten, der ihm entgeht. Liegen darin Gedanken, iſt die Zeit gemeint? Daß der Mythus den Begriff verläugnet, indem er für das Verſchlingen ein Motiv aus den Königsgeſchichten entlehnt und zur Verkettung dichtet daß Kronos die verſchlungnen Kinder wieder von ſich geben muß, beweiſt nicht daß wer ihn ausſann, nicht von dem Begriff ausgieng. Auch wird man nicht behaupten daß Verſchlingung die einzig anwendbare Art der Wegräumung unter ſolchen Weſen ſey, wenngleich ſie in Indiſcher Poeſie für Vertilgung überhaupt vorkommt:

Wie, dein eignes Geſchlecht willſt du retten des fremden Sohn?
Glückſeliger, dein Thun gleichet eignen Fleiſches Verſchlingung ſelbſt? [1])

Das Erſte könnte bedeuten daß den Zeugungen von Himmel und Erde, maßlos und wechſelvoll an ſich, durch Kronos, die Zeit, einmal eine Grenze geſetzt worden und ſeitdem alle Weſen der Natur erſt eigentlich ſeyen, weil ſie nach feſtem Geſetz in ewiger Wiederholung dieſelben bleiben, ſo wie umgekehrt in den Dionyſiſchen und Kabiriſchen Weihen die abgeſchnittnen Zeugungstheile gerettet, die Fortdauer oder das Wiedererwachen des durch ſie immer gleichen Naturlebens bedeuten. Daß dann Kronos ſeine eignen Kinder verſchlingt, könnte das Vergehen alles in der Zeit Entſtandnen angehn, während nur Zeus und die aus ihm Gebornen unvergänglich, oder es könnte ſagen daß, indem vor ſeiner Geburt ſeine Brüder und Schweſtern

1) Wiswamitras Büſſungen von Bopp S. 216.

Digitized by Google

(wiewohl es von letzteren nicht ausdrücklich gesagt ist) im Bauch des Kronos liegen, er Anfang und Princip der Dinge sey. Die Unbeholfenheit ist nicht geringer in der Speculation als im mythischen Ausdruck.

Lange Zeit sind der mythische Uranos und Kronos historisch genommen worden, so daß, im Zusammenhang mit Freret's Vorstellungen daß die Geschichte der Hauptgötter die der Einführung ihres Cultus seyen, Heyne eine dreifache Art von Mythen oder dreifache Religion dieser beiden und des Zeus, die auf einander gefolgt sey, annahm [2]). Auch Sylvestre de Sacy dachte sich noch eine Periode als Kronos den ersten Rang unter den Göttern Griechenlands einnahm [3]). Wer von der geschichtlichen Bedeutung jener ganzen Dichtung ausgieng, konnte dann eine Phönikische, eine Kuretische und eine Hellenische Periode der Griechischen Vorzeit setzen, oder welche andre drei Geschichtsperioden ihm sonst je nach seiner Kenntniß des Alterthums einfielen. Buttmann hat schon vor mehr als vierzig Jahren treffend gesagt: „der höchste Gott einer Nation ist durch alle Modificationen die er erlitten haben mag, zuverlässig immer und von jeher ihr höchster Gott gewesen. Der mythische Vater des Zeus ist nur eine jener persönlichen Allegorieen die sich erst bei Anhäufung des mythisch-theologischen Systems in die Göttergenealogieen einmischen." — „Der oberste Gott jeder Nation ist ein wahrer d. i. ein Erfahrungsgott. Der Vater sowohl als der Großvater den die Mythologie ihm giebt, sind philosophische, ergrübelte Götter." [4]) Die größte Verschiedenheit zwischen meinen und K. O. Müllers (und vieler An-

2) Ad Apollod. p. 3. 9. 3) Zu St. Croix sur les mystères 1, 187. 4) Mythol. 2, 30 f. 48. Die Erklärung von Nägelsbach Hom. Theol. S. 71—77 würde auch dann noch bedenklich genug seyn wenn die Annahme einer verloren gegangnen geoffenbarten Erkenntniß besser wäre als die Lehre des Apostel Paulus, sie wissen daß ein Gott sey, denn Gott hat es ihnen geoffenbart, bestätigt durch den Glauben an den großen Geist unter manchen der rohsten Völker.

Digitized by Google

dern) mythologiſchen Anſichten beſteht darin daß er Theogonie im weiteſten Sinne, d. h. Vorſtellungen von der Abſtammung der Götter (auch des Zeus, der Gäa) für ſo alt hielt wie den Griechiſchen Götterglauben überhaupt und „der Gottheit“ (nicht bloß den Göttern) die Ewigkeit abſprach, noch in ſeiner Griechiſchen Litteratur (1, 155. 153), wie er in den Prolegomenen ſagte, Griechenland habe wohl nie einen Cultus eines anfangsloſen, urſprünglichen Gottes gekannt (S. 372.)

Homer bezeichnet in zweien der angeführten Stellen die Titanen durch die Formel die um Kronos, *Κρόνου ἀμφὶς ἑόντες*, welche auch die Theogonie einmal wiederholt (851.) Im Hymnus auf den Pythiſchen Apollon werden ſie die Titanengötter genannt (*Τιτῆνες θεοί*), die unter der Erde wohnen, um den großen Tartaros, von welchen Menſchen zumal und Götter da ſind, indem Here im Zorn gegen Zeus, die Erde und den weiten Himmel oben und jene unten anruft, ihr einen Sohn ohne Zeus zu geben (156—160.) In der dritten Stelle der Ilias heißt es daß Japetos zumal und Kronos an den letzten Grenzen der Erde und des Pontos ſitzen, vom Tartaros eingeſchloſſen[5]: und ſo in Verbindung ſind Kronos und Japetos im Andenken geblieben, in der Batrachomyomachie (274) und als Schimpfnamen bei Ariſtophanes (Nub. 581.) Andre Namen als dieſe tauchen nach Homer nur wenige und dieſe ſelten auf, indem die von Heſiodus aufgeführten aus ſpäterer Speculation hervorgegangen und nicht populär geworden zu ſeyn ſcheinen. Daher denn in den Sibyllinen als ein dritter Titan der Name Titan ſelbſt geſetzt iſt (3, 10 *καὶ βασίλευσε Κρόνος καὶ Τιτὰν Ἰάπετός τε.*) Moſes von Chorene überſetzt den Kronos in Zruan, den Zoroaſtriſchen Kronos, nach Beroſus, der den Japetos Japetoſthes nennt[6].

---

5) Irrigerweiſe ſetzt ein Scholion zu Il. 14, 274 hier voraus die Heſiodiſchen Titanen überhaupt, auſſer den zwei von Homer genannten den Kreios, Hyperion, Köos. 6) Mos. Choren. I, 5 bei Richter

Digitized by Google

Wenn es in Homers Zeit Lieder gab, worin dieſer Mythus entwickelt und der Sieg des Zeus über den Kronos und ſeine Verſtoßung in den Tartaros hinaus durch manche Beſtimmungen über die Götter um Kronos und die Art der Fehde mehr ausgeführt war, ſo zeigt ſich ſeine Weisheit darin daß er eine Dichtung die ihrer barocken Natur nach nicht zur poetiſchen Wahrſcheinlichkeit ausgebildet werden konnte, worin alle einzelnen Angaben nur zu leicht Anſtoß geben mußten, ſo allgemein hält und wie in die Ferne rückt. Wenn ſie ſich entfaltet hatte in Zahlen und Namen, in Einzelheiten wovon etwa noch in die Heſiodiſche Titanomachie Manches übergegangen wäre, ſo hat Homer verſchmäht davon Gebrauch zu machen. Die von Heſiodus eingemiſchte Lyktiſche Sage über das dem Kronos entzogene Zeuskind, die zwar auch in vorhomeriſcher Zeit weithin bekannt geweſen ſeyn mag, kann durch mehr als eine andre erſetzt geweſen ſeyn: nicht auf das Einzelne der Ausführung, ſondern auf die Bedeutung auf Hauptpunkten im Zuſammenhang des Ganzen kommt es an. Nach und nach aber mag ein ſeiner Bedeutung nach ſo hervorragender Mythus auf manigfaltige Art entwickelt und geſtaltet worden ſeyn bis er in der Heſiodiſchen Theogonie als im Weſentlichen abgeſchloſſen für uns erſcheint. Dieſer Abſchluß mag ſo viel Nachhomeriſches enthalten als man wolle, ſo wird doch Niemand zweifeln dürfen daß im Ganzen die Heſiodiſchen Titanen gleicher Natur ſeyen als die Homeriſchen, und es iſt daher nothwendig auch dieſe der Reihe nach zu prüfen um die Idee zu gewinnen worin ſie zuſammentreffen, unbekümmert um Alles was in der Ausführung ſpäteren und verſchiedenen Zeiten angehören könnte.

Nach Heſiodus nun gebiert Gäa aus des Uranos Umarmung den Okeanos, Köos, Kreios, Hyperion, Ja-

de Beroso p. 59. Dem Moſes ſind die drei Sem, Cham und Japhet, mit einer Fabel über einen Krieg unter ihnen, die in den Berg Olympos auslauft.

Digitized by Google

petos, die Theia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phöbe und Thetys, und nach diesen den Kronos als den jüngsten (133—137): darauf noch die drei Kyklopen und die drei Hekatoncheiren. Jene zwölf, ohne die Rundaugen und die Hundertarme, werden unter einer nichtigen Etymologie Titanen genannt (207.) Nachher wird die Sippschaft der sechs Titanenpaare aufgeführt und zwar so daß Themis, die in der Ilias im Olymp ist (15, 87), und Mnemosyne (weil sie hier dem Zeus bestimmt waren) ausgeschlossen und dafür zween der Titanen andre Gattinnen erfunden werden (337 ff.)

Die sechs Titanenpaare sind Okeanos und Tethys, von denen die Flüsse und die Quellen entspringen, Hyperion und Theia, welche Helios, Selene und Eos erzeugen, Kreios und Eurybie, deren drei Söhne Asträos, Pallas und Perses sind. Asträos zeugt mit Eos die drei Winde Zephyros, Boreas und Notos und den Morgenstern: Pallas mit der Okeanide Styx Zelos und Nike, Kratos und Bia, Perses springt in den folgenden Stamm über. Köos und Phöbe zeugen Leto und Asteria, die letztere mit Perses die Hekate. Von Kronos und Rheia, stammen Histie, Demeter und Here, Aïdes, der unbarmherzige unter der Erde, Poseidon, der Erderschütterer, und Zeus. Endlich Japetos und die Okeanide Klymene, deren Söhne Atlas und Menötios, Prometheus und Epimetheus sind[7]). Aeschylus nennt den Atlas, Sophokles den Prometheus Titan.

Unter diesen Personen sind nicht wenige die weder als wirkliche Götter aus dem Cultus (in den vielmehr aus der

7) Auf die Hesiodischen sechs Titanen nimmt vermuthlich die wunderliche Stadtsage von Adana in Kilikien bei Steph. B. Ἄδανα Rücksicht. Der Stifter nemlich, Adanos, Sohn der Ge und des Uranos, hat fünf Brüder, Ostakos (Astakos Sohn der Erde bei Memnon, Phot. Bibl. p. 228, 10), Sandes, Kronos, Japetos und Olymbros, wobei dem Kronos καὶ Ῥέα angehängt ist.

Digitized by Google

Theogonie einige, wie Mnemosyne in Eleutherä, Theia in Aegina, Themis, vielleicht auch Eros, wenn dieser nicht von Samothrake aus in Thespiä eingesetzt worden ist, übergegangen zu seyn scheinen), noch auch von benachbarten Stämmen entlehnt sind. Alte volksmäßige Namen waren nicht da: sie würden sich verrathen bei Homer schon. Vielmehr scheinen jene eben so frei erfunden wie etwa Pherekydes seinen kosmogonischen Gedanken Namen von Personen gab, angenommene Potenzen oder Factoren, die den wirklichen Substanzen des alten Volksglaubens übergeordnet werden, mit jener naiven Sucht der Herleitung die für jede Erscheinung einen Grund fodert, aber auch, wie die Kinder, mit einem Wort sich abspeisen läßt. Plutarch bemerkt daß Hesiodus diese Erzeuger, den Köos, Krios, Hyperion, selbst eingeführt habe[8]), was aber nicht ausschließt daß einzelne von diesen und den dazu gehörigen weiblichen Namen Thetys, Theia, Eurybie, Phöbe, oder manche andre von Andern versuchte schon umgiengen und von Hesiodus nur nach den Bedingungen seiner theogonischen Zusammenstellungen und Zahlen ausgewählt und ergänzt worden sind. Denn gleicher Art wie diese Wesen, von einer schulmäßigen, nicht volksmäßigen Art sind so viele daß man den Hesiodus gewiß nicht für den alleinigen Erfinder ansehn darf, als Asträos, Pallas und Perses, Asterie, die vier Söhne des Japetos, dann Keto, Thaumas, Geryones u. a. aber auch Leto und Mäa, die offenbar weit älter und in priesterlicher Doctrin entsprungen sind. Einige Ähnlichkeit mit den göttlichen Kräften dieser Theologie haben die physischen die man in andern Zeiten annehmen zu müssen geglaubt hat, wie die Lebenskraft, die Schwere, das Phlogiston, Anziehungs-, Centripetal- und Centrifugalkraft. Wer erklärt das Wunder daß Helios über unsern Köpfen hinwandelt? Er stammt ab von dem Überwandler, während Homer nach der bloßen Anschauung den Helios selbst Hyperion

8) de plac. philos. 1, 6.

Digitized by Google

oder auch bloß nach der patronymiſchen Figur Hyperions Sohn nennt [9]), ganz ſo wie Kronion von der erſten figürlichen in eine zweite mythiſche Bedeutung, nur in weit früherer Zeit übergegangen iſt. Der Bedeutung des Hyperion entſpricht die Gattin Theia, ähnlich wie Jo, Wandlerin, die Lauferin, von θέειν, wofür Spätere das Leuchtende hervorheben, indem ſie Euryphaeſſa oder Aethra nennen [10]), wenn nicht Theia ſelbſt die Schauende, die Blicke des Lichts bedeutet, von θεάω.

Kreios, auch Κρῖος, iſt klar aus der Adjectivform in κρείων Ἐνοσίχθων, ὕπατος κρειόντων, und den häufigen Namen Κρείων, Κρέων, Herrſcher, deſſen Bedeutung durch die ihm gegebene Gattin Eurybie verſtärkt wird. Nicht aus dieſer erſten Potenz, ſo allgemeiner Bedeutung, ſondern erſt aus einer zweiten, den drei Brüdern Aſträos, Pallas und Perſes gehn beſtimmte Gewalten hervor. Aſträos, Sternicht, erzeugt mit Eos die drei Winde, den Morgenſtern und die Sterne die den Himmel umkränzen, die Winde weil ſie ſich erheben wann Eos mit den Sternen am Himmel zuſammentrifft. Von Pallas, dem Schwinger, wie auch der Vater der Pallas als Schwingerin der Lanze genannt wird, und von der Styx entſpringen die ſchon genannten vier Kinder Eifer und Sieg, Kraft und Gewalt, welche Schwung und das Weſen der Styx eben ſo wie das der Großeltern, der herrſchenden Macht, in ſich tragen. Der dritte Bruder, Perſes, „der unter allen dreien an Einſichten ausgezeichnet war“ (377), im Hymnus auf Demeter Perſäos (24), in den Sagen von Argos Perſeus, iſt jedenfalls auf den Himmel zu beziehen, wie er denn auch mit Aſterie die Hekate erzeugt. Die Okeanide Perſe oder Perſeïs wird mit Helios verbunden (956. Odyss. 10, 139.)

Köos, der Vater der Aſterie, des Sternhimmels, und der Leto, welchen auch der Hymnus auf den Deliſchen Apollon

9) Il. 8, 481. Od. 12, 176. 10) Hom. H. 31, 2. Hyg. fab. p. 10 Staph.

Digitized by Google

nennt (62), ist wahrscheinlicher von κείω als einer Nebenform von καίω, καίω, wovon auch κοίης, κοιόλης (wie μαινόλης) ein Priester, der im Brennen, im Feuer sein Amt verrichtet [11]), abzuleiten als von κοία, angeblich σφαῖρα bei Antimachos [12]), wonach Hygin den Namen übersetzt Polus (140.) Mit dem Begriff des Brennenden, Hellen stimmt überein die Gattin Phöbe. Dieser, der hellen, reinen, der goldgekränzten in der Theogonie (136), giebt Pindar, indem er sie mit dem Köos nennt, meerfarbnes Gewand, vielleicht mit Anspielung des Sonnen- und Mondaufgangs aus dem Meere. Während Asterie mit Perses die Mondgöttin Hekate erzeugt, wird ihre Schwester Leto von Zeus Mutter des Apollon und der Artemis, die nicht selbst mehr diesem Reich angehören, aber an die Stelle von Naturgöttern getreten sind.

Japetos endlich, auf den der gleichgültige allgemeine Name der Gattin Klymene kein Licht wirft, ist nach seinen vier Söhnen zu beurtheilen, welche die Hauptcharakterzüge der Menschheit ausdrücken und daher erst in einem folgenden Abschnitt erklärt werden sollen.

Demnach enthält diese Auffassung des Reichs des Kronos in den vier ersten Abtheilungen, die Götter des Wassers, der Sonne, des Monds und des Morgenroths, der bewegenden Kräfte, Winde und Gewaltanstrengung, und die der großen Lichtgottheiten, diese alle zurückgeführt auf eine höhere Potenz ihres eignen Wesens. Im Allgemeinen betrachtet stellen uns diese Wesen ein Reich der Naturgötter unter Kronos dar, der mit Rhea die fünfte Stelle einnimmt, was noch offenbarer wird durch den Gegensatz des neuen, worin Zeus nicht nur seine fünf Geschwi-

---

11) Hesych. κοιᾶται, ἱερᾶται· κοιώσατο, ἁγιερώσατο. Id. πυρκόοι, ὑπὸ Δελφῶν ἱερεῖς δι' ἐμπύρων μαντευόμενοι. So θυηκόοι. Auch Aglaoph. p. 1290 ist κόης erklärt qui igne lustrat noxios, von Meineke dagegen Anal. Alex. p. 121 κοᾶν als μέδειν, wie Etym. M. v. Κοῖος, κοεῖν, ὅ ἐστι νοεῖν καὶ συνιέναι. 12) Etym. M. s. v.

Digitized by Google

ſter zu ſich erhebt, ſondern auch nach dem Siege mit ſich vermält. Den vier Titanenpaaren, von welchen die Naturgötter abſtammen, iſt im Japetos, da jene als zurückgedrängt dargeſtellt ſind, auch ein früheres Menſchengeſchlecht zugeſellt.

Wie der Kampf zwiſchen den Kroniden allen, ſo weiblichen als männlichen (667), und ſolchen zwölf Titanen (630. 648) zu führen und zu entſcheiden ſey, war keine leichte Aufgabe. Der Dichter hat auf die zu ſeiner Zeit geltende Nationalmythologie Rückſicht genommen. Nach ihr ſind der Titanen zwölf geſetzt, wie der Götter zwölf waren, was zwar zuerſt im Hymnus auf Hermes vorkommt, aber nach der ungefähren Zahl der Olympiſchen Geſellſchaft bei Homer ſich wohl ſchon früher feſtgeſtellt hatte. Wie neben den zwölf großen Göttern noch viele Dämonen, ſo neben den Titanen die Kyklopen und Hekatoncheiren; außerdem die vielen Naturweſen, welche die Theogonie aus dem alten Stamm ableitet ohne ſie in Verbindung mit den ſtreitenden Titanen zu bringen. Der Olymp war die Burg der wirklichen Götter der poſitiven Religion: daher ward auch den gedichteten Titanen, die aber einem Princip und Syſtem eines wirklichen früheren Cultus im Allgemeinen entſprachen, ein Gebirg als ihre Burg im Krieg angewieſen, der Othrys, nur der Titanomachie wegen, indem die Titanen vom Othrys, die Götter vom Olymp ſtreiten (632), ohne irgend eine Tradition daß die Götter außer Zeus und ſeiner Familie jemals auf dem Othrys oder irgend einem andern Berg einen Sammelplatz gehabt haben [13]). Vielmehr nahm man mit einer Herrſchaft des Kronos auch denſelben Sitz dafür an welchen nun Zeus einnehme, alſo den Himmel und Olymp, wie die Werke und Tage (111) und die Theogonie ſelbſt ſagen (820) [14]). Incongruenzen waren nicht zu vermeiden, da beide Syſteme ſich

13) J. H. Voß Krit. Bl. 2, 364 vermuthete irrthümlich, in alten Fabeln ſey der Othrys der Sitz der Titanen geweſen. 14) Aesch. Prom. 159. 959. Apollon. 2, 1232. Paus. 5, 7, 4.

Digitized by Google

nie ganz rein und durchgängig geſchieden haben. Poſeidon könnte unter den Titanen ſeyn, hieße er nicht Bruder des Zeus, und Hephäſtos, wenn der Mythus nicht geweſen wäre wonach er von Zeus und Here oder allein von Here geboren war.

Die drei Paare der Kroniden bilden eine ſonderbare Kriegsmacht, worin ſich beſonders die gute Heſtia und die blonde Demeter eigen ausnehmen, wenn man einen ſolchen Stoff im Einzelnen näher betrachten dürfte: ſie ſind daher nicht etwa wie Statiſten auf einer Bühne, ſondern wie in einem Gemälde im fernſten Hintergrunde, dem Blick faſt gänzlich verſchwindende Figuren gehalten. Zeus ſiegt auf die Art daß die Kyklopen, deren Befreiung ſein erſtes Werk iſt, ihm Donner und Blitz übergeben (501 — 6), daß er, der uranfängliche Gott des Donners, alle Unſterblichen auf den Olymp beruft und verkündigt, er werde keinem der Götter die mit ihm die Titanen bekämpfen möchten, ſeine Würde entziehen und allen die unter Kronos unbeliehen geblieben, ihre Würde zutheilen, und daß darauf Styx ihm zuerſt ihre Kinder Eifer und Sieg, Kraft und Gewalt zuführt, die ſofort ihre Wohnung neben ihm erhalten und auf allen Wegen ihm folgen, während die Mutter die Ehren des großen Eides erhält (383 — 403), und daß, nachdem der Krieg zehn Jahre vom Olymp und vom Othrys unentſchieden gedauert hatte, Zeus der Kronide und die andern Kinder der Rhea, nach der Verkündigung der Gäa daß von ihnen Sieg und Ruhm abhänge, die drei andern von Kronos eingekerkerten Uraniden, Briareus, Kottos und Gyges auch befreit und ſie ſich auf ſeine Seite ſchlagen (617 — 663.) Nun erſt folgt ein Schlachtgemälde. Von den Titanen, von Okeanos bis auf Japetos, ſo wenig als von den Kroniden außer Zeus wird einer genannt: und mit der Schilderung des Kampfes ſteht in Widerſpruch 881: *αὐτὰρ ἐπεὶ δὰ πόνον μάκαρες θεοὶ ἐξετέλεσσαν*, aber es ließ ſich dieß nicht ändern, da die Kroniden eine ſchlechte Figur im Kampf gemacht haben würden. Die Titanen befeſtigen ihre Phalangen (676); aber es iſt zu vermuthen daß der Dichter,

Digitized by Google

ohne alle mythologiſche Bedeutung, lediglich wegen des Schlachtgemäldes, gleich den hier und da genannten Heerhaufen in den Heldenkämpfen der Ilias, ſie einſchob als ein Gegengewicht gegen die drei Hundertarme, die dreihundert Felſen auf einmal werfen und damit die Titanen überſchatten (715), wodurch zugleich auch ihre mythologiſche Bedeutung dem Schauſpiel des Kampfs aufgeopfert wird, während auf dieſelben Zeus mit ſeinen Blitzen eben ſo mächtig eindringt. Wegen dieſer Kampfthätigkeit ſcheinen ſogar zu Briareus die zwei andern Namen *Κόττος* und *Γύης* gewählt zu ſeyn [15]), obwohl in einer Interpolation die phyſiſche Bedeutung geltend gemacht iſt (815—19.) Leicht unterſcheidet man die älteren einfachen Beſtandtheile einer roheren Sage, die Blitze, die Steinwürfe, das Schlachtgeſchrei, und die nachmals als Repräſentanten der Götter um Kronos ausgedachten zwölf Perſonen, und bemerkt leicht daß der vielfach mißbeurtheilte, weil nicht im ganzen Zuſammenhang gefaßte Dichter über das Unvereinbare dieſer Beſtandtheile und die Dürftigkeit der Reliquie durch die kräftige Schilderung von der Wuth des Kampfs, dem Geſchrei, dem Dröhnen der Erde, den Felsſtürzen, dem Tumult der Gewitter, die Farbenpracht, den Hall und Schwall in Worten zu täuſchen und von dem Erwägen des inneren Zuſammenhangs zurückzuhalten ſucht.

Nachdem die Hekatoncheiren die Titanen unter die Erde in den Tartaros getrieben und ſie gebunden, ſich ſelbſt aber als die treuen Wächter niedergelaſſen haben (717—55), nachdem auch Typhoeus, welchen Gäa erſt jetzt als jüngſten Sohn geboren hat, niedergeblitzt iſt, trieben die Götter nach der Gäa Mahnung Zeus an, über die Unſterblichen zu herrſchen und er theilt ihnen die Würden aus (881—85), wie auch der vorangeſtellte Hymnus angiebt (71—74) und Aeſchylus im Prometheus (231.) Sich aber vermält Zeus mit ſieben Göttinnen, erſt mit Metis, der Weisheit, ohne Kinder, dann mit Themis, die ihm die drei Horen der gerechten, geſetzlichen, friedlichen

15) Aeſch. Tril. S. 147—150.

Digitized by Google

Ordnung, der Okeanide Eunomie, die ihm die drei Chariten des festlichen und heiteren Mahls gebiert, mit Demeter, der Mutter von ihm der Persephone, mit Mnemosyne die ihm die Musen, mit der Leto, die von ihm Apollon und Artemis gebiert, zuletzt mit der Here (der bleibenden Gemalin), auf die außer der Hebe auch Ares und Eileithyia zurückgeführt werden. Aus seinem Haupt gebiert dann Zeus die Athene, Here aus sich allein den Hephästos (885—929. Auch Poseidon wird vermält, Kythere mit Ares; angeschlossen werden, sämmtlich als Söhne des Zeus, Hermes, Dionysos, Herakles. Unter den sieben Gattinnen mit denen Zeus sich verbindet, sind nur zwei seine Schwestern, Demeter und Here, und dagegen ausser der Themis und Mnemosyne, die auch Titaninnen heißen, aus der Sippschaft der zwölf Titanen, die Mutter des Apollon und der Artemis und die Okeanide mit welcher er die Chariten erzeugt. Aus derselben Sippschaft ist Hekate, welcher Zeus nichts von Allem was ihr unter den Titanen zugetheilt war, nahm (423) und welche nach der beigefügten Schilderung, die von einem in Böotien noch bestehenden Cult entlehnt scheint, ganz mit unserm Begriff von einer Naturgöttin, im Gegensatz einer Olympischen übereinstimmt. Auch Demeter selbst und ihre Tochter stehn, sowie Poseidon und Hephästos, zwischen der Natur und dem Olymp in der Mitte. Es wird also die frühere Herrschaft nicht gänzlich vernichtet, sondern theilweise eine Vereinbarung und Verschmelzung bewirkt. Auch den Okeanos und die Tethys haben wir nicht als in den Tartaros eingekerkert zu denken. Es ist eine falsche Vorstellung von den mythischen Erzählungen daß sie alle so genau und bestimmt seyen um zu jedem einfachen Plural, wie hier die Titanen die ihre Phalangen ordnen, die in den Tartaros geworfen werden, hinzudenken zu müssen: alle ohne Ausnahme. Okeanos ist so wenig denkbar im Tartaros als etwa Gäa. Die Theogonie also, die ihn selbst als den heiligen, tiefstrudelnden Strom wiederholt bezeichnet, unterscheidet sich nur darin von dem Okeanos

Digitized by Google

mit Thetys der Ilias, welche die Here, als Zeus den Kronos unter die Erde und das Meer setzte, von Rhea zur Auferziehung erhalten, daß sie den Okeanos nicht versteht wie sie (14, 201), sondern ihn als einen der Titanen setzt, mit Uebergehung der Ursache warum er am Krieg und der Verstoßung nicht Theil nahm. Rein und den Grübler zufrieden stellend vermochte der Mythus nicht oder verschmähte es das Verhältniß von Zeus und den Naturgeistern darzustellen. Blieben ja doch auch die Flüsse und Quellen und die Kinder des Hyperion Götter wie sie es von jeher gewesen waren. Die Erinyen in der Unterwelt, auch die Mören werden nicht unter die neuen Götter aufgenommen. Auch der unvermeidliche Widerspruch liegt in der Titanomachie daß die Titanen durch Titanische Hülfsgenossen besiegt werden [16]).

Die abgeschafften Götter werden natürlich geschmäht, und so heißen schon in der Theogonie die Titanen die schlimmen Söhne des Uranos (154.) Dagegen wird auch Hekate die hochgeehrte Titanin genannt, wie Helios Titan im Sinne der älteren Götter. Nach den Platonischen Gesetzen nannten die Alten eine Titanische Natur nicht fragen nach Eid und Treue, nach den Göttern (3, 16 p. 701 c.), was Plutarch wiederholt, der auch die Giganten den Titanen hinzufügt [17]). Es ist

16) Dieser ganze Erklärungsversuch steht greller als mir lieb ist ab von dem was einer meiner ältesten, besten Freunde über die Titanen geschrieben hat, Schwenck im 5. Theil seines großen mythologischen Werks S. 393—400, mit einem Zusatz 7, 482. Kronos ist ihm Moloch, der Phönikische Patäke, und sieben Titanen sollen den sieben Patäken, sieben Amschaspands entsprechen. So wenig ich auf diese nicht ohne großen Zwang herbeigeführte Construction im Ganzen eingehen kann, so sehr weichen meine Ansichten von den seinigen über unzählige Einzelheiten innerhalb derselben ab.

17) De esu carn. 1, 7. de facie in o. l. 1, 12. Ich bemerke ausnahmsweise ausdrücklich die kleine Verschiedenheit der Ansicht Prellers 1, 36, welcher aus den einschlägigen Stellen der Ilias entnimmt daß die älteste Dichtung ganz vorzugsweise die Bedeutung des Widerspruchs und des Kampfs gegen die bessre Ordnung der Dinge hervorgehoben habe. Der

Digitized by Google

dieß nicht etwa von der Rolle welche Prometheus ſpäter in der Titanomachie erhalten hat, entlehnt. Eine Verwechslung der Titanen mit den Giganten kam hinzu: beide kämpften ja gegen den Allerhöchſten und wurden beſiegt, darüber ward der Unterſchied ihrer Natur und des Grundes zum Krieg überſehen. Euripides nennt die Attiſchen Giganten Titanen (Hec. 467), die Tochter des Merops eine Titanin (Hel. 388) und verwechſelt beide auch ſonſt (Iph. T. 213—15), wie es ſpäterhin häufig geſchieht, und in neuerer Zeit ſehr gewöhnlich, ſelbſt in mythologiſchen Schriften [18].

59. Nachklänge des Titanenmythus.

Dem Mythus eines eroberten Throns, wie der des Kro-

Sieger ſpricht natürlich triumphirend und von Widerſtreben gegen die beſſere Ordnung iſt nicht die Rede. Aber eben ſo natürlich iſt daß die Verehrer des alleinherrſchenden Zeus auf ſeiner Seite ſtanden und vorausſetzten daß die Beſiegten Unrecht gehabt haben müßten. 18) Schol. Eurip. Hec. 467 der Cobetſchen Nachleſe beweiſt dieß mit einem Diſtichon des Kallimachos (dem ein Pentameter fr. 195 voranzuſtellen iſt), wonach die Götter nach dem Gigantenkrieg die Ehren in Mekone theilten. Juſtin 44, 4 läßt die Götter im Wald von Tarteſſus gegen die Titanen kämpfen. Die Verwirrung iſt entſtanden aus der Dichtung bei Schol. Il. 5, 479, daß nach der Verſtoßung des Kronos die Giganten in Tarteſſos einen großen Krieg gegen Zeus erhoben, der ſie ſchlug und ſie im Erebos dem Kronos zu Unterthanen gab. Pſeudoplutarch de fluv. 5, 3 nennt Gigantomachie für Titanomachie; Ovid die Titanen Giganten (Met. 1, 152), Andre die Giganten Titanen. (Auson. ep. 29. Orph. Argon. 1060.) Beſonderes wird Empörung, übermüthiges Erkühnen den Titanen durch Vermiſchung beigelegt, wie von Horaz 3, 4, 42—64. Silius It. 12, 148 legt gar den Japetos unter die Inſel Inarime. Plutarch de fluv. 5, 3 flüchtet ſich Kronos nach der Gigantomachie. Ein ſpäter Dichter deſſen Name ausgefallen, bei Schol. Pind. N. 3, 38 nennt den Briareus, der nach Eumelos in der Titanomachie, im Meer wohnend, den Titanen gegen Zeus beiſtand, einen Giganten, und Eudokia p. 29, 91 läßt mit Anführung des Eumelos denſelben den Göttern gegen die Giganten beiſtehn. In der bildenden Kunſt iſt dieſe Verwechslung vermieden worden, R. Rochette Représentations fig. — d'Atlas 1835 p. 43.

Digitized by Google

nos, mag leicht eine Dichtung ſich anſchließen von Aufſtand in dem neugegründeten Reich. Davon enthält die Ilias ein Beiſpiel (1, 396—406.) Here und Poſeidon und Pallas Athene wollten den Zeus in Bande legen: aber Thetis rief den hundertarmigen Briareos, gewaltiger als ſein Vater (Uranos), welcher mit ſeinen zwei Brüdern bei Heſiodus die Titanenſchlacht entſcheidet, zum hohen Olympos; der ſetzte ſich neben Kronion und aus Furcht vor ihm banden dieſen die ſeligen Götter nicht. Die Stelle iſt geſchmückt mit einem zweiten Namen des Briareos, den ihm die Menſchen, wie den andern die Götter geben, Aegäon, und mit deſſen Etymologie *κύδει* (*ἀεὶ*) *γαίων*. Dieß hat dem Zenodot ſo ſehr misfallen daß er für die beiden Verſe:

Αἰγαίων (ὃ γὰρ αὖτε βίῃ οὗ πατρὸς ἀμείνων),
ὅς ῥα παρὰ Κρονίωνι καθέζετο, κύδει γαίων·

zwei andre, deren Inhalt aus der Theogonie entlehnt iſt, unterzuſchieben kühn genug war:

καὶ μὲν Τιτήνων πολὺ φέρτερος ἦεν ἁπάντων,
ὁππόσοι ναίουσ' ὑπὸ Τάρταρον εὐρώεντα.

Es iſt eben ſo möglich daß bei Homer dieß aus dem Titanenkampf, in Nachahmung ſeines von Anfang oder damals ſchon beſtimmten Ausgangs durch den Briareus, als eine mythiſche Feier der Herrſchergewalt des Zeus, benutzt iſt als daß das ſpätere Gedicht den Briareos aus Homer entlehnt und nach gewöhnlicher Art verdreifacht hat, der zur Entſcheidung des Kampfs nach der Probe, die er bei Homer ablegt, ſo wohl paßte. Andrerſeits ſcheint der hundertarmige Aegäon, Waſſermann, den Namen des Gewaltigen in keinem andern Sinn als dem des Okeanos im vierzehnten Geſang, in dem des Waſſers als oberſten Princips, erhalten zu haben: denn (mit Grote) dieſer Briareus-Aegäon anders zu nehmen als für den Sohn des Uranos, für den des Poſeidon, iſt durchaus willkürlich, und in dieſer Vorausſetzung iſt der Mythus zugleich ein phyſikaliſcher,

Digitized by Google

worin der Form nach die Titanomachie, nur mit Beseitigung der Kyklopen benutzt ist [1]).

Der Gedanke eines Aufruhrs im Olympischen Reich führte zu jener Versinnlichung der Allmacht des Zeus über die Götter und das Weltall im achten Gesang der Ilias (5—26). Er verbeut ihnen sich in den Kampf vor Troja zu mischen und droht ihnen, wenn einer sich von den Göttern zu den Heeren entferne, ihn zu schlagen oder in den Tartaros zu werfen (wie vordem die Titanen): dann werdet ihr erkennen, wie sehr ich der stärkste von allen Göttern bin. Auf und versucht es, hängt eine goldne Kette vom Himmel herab und faßt euch alle daran, alle Götter und alle Göttinnen: aber nicht werdet ihr aus dem Himmel auf das Gelände herabziehn Zeus den höchsten Walter, wie viel ihr auch arbeitet. Aber wenn auch ich zu ziehn geruhen wollte, zög ich euch samt der Erde selbst und dem Meer selbst und bände die Kette darauf um die Kuppe des Olympos und es hienge das alles dann schwebend: so viel bin ich über Götter und Menschen [2]). Das Gleichniß ist entlehnt

---

1) „Thetis führt dem bedrohten Himmelskönig den Meerriesen Aegäon zu. d. h. sie sendet dem Himmel Wasser, damit er seine Macht im Gewitter besitze." Schwenk in den Jahnschen Jahrbüchern 1854 Bd. 69 S. 682. Wohl möglich daß nur um die physikalische Wahrheit auszudrücken, der Aufstand der Götter bedeutungs- und beziehungslos zur Einleitung bestimmt war. Daß Achilleus den Mythus als Geschichte gebraucht, welchen der Dichter ihm aus seinem Vorrath archaistischen Beiwerks leiht, geht nicht die Frage über dessen eigentliche Bedeutung an. 2) Platon, dem es um eine historisch kritische Auslegung nie zu thun ist, schiebt einen physikalischen Sinn unter, daß Erde, Meer und Luft von der Sonne abhängen, Theaet. p. 153 c. Eben so verstand der Anaxagoreer Euripides Orest. 970. Nicht mehr ist Zeus der die Götter an der Kette aufschnellt, zu vergleichen mit Wischnu an dem das All vereint hängt, wie an der Schnur der Perlen Zahl, was das Ineinandergreifen der Natur nebst ihrer Abhängigkeit von Gott ausdrückt: wenngleich Stoiker und Neuplatoniker wie Proklos Hymn. in Min. 2, 22 schon die goldne Kette in diesem Sinn gedeutet haben, auch Heyne T. 5 p. 519 und Creuzer. Eine Kette ist frei-

Digitized by Google

von dem Spiel des Wettziehens nach den beiden Seiten (ἑλκυστίνδα), wie auch die Kraftanſtrengung zweier Heere, der Achäer und der Troer, mit einem Ziehen derſelben an beiden Enden eines Seils verglichen wird. Daß von dem Schütteln der Ambroſiſchen Locken die Höhen des Olympos erbeben, indem Zeus der Thetis zunickt — was an Erhabenheit mit dem im Säuſeln des Windes vorübergehenden Jehova wetteifert — ſcheint Homer wie im Gegenſatz mit dem Ungeheuren jenes alterthümlich und volksmäßig rohen Bilds erfunden zu haben. Daß aber für ſeine Zuhörer neben der plaſtiſchen Beſtimmtheit und dem höheren Styl ſeiner Götter und ihres Thuns auch jene urkräftige Weiſe des Alterthums Reiz behielt, zeigt die Stelle wo Zeus der Here droht ſie zu geißeln, wie einſt als er ſie (zu dem Zweck) hoch aufhängte im Aether und in den Wolken, mit Amboſen an den Füßen und goldnen Banden an den Armen; was nach wirklichem barbariſchem Gebrauche vergrößert iſt, und als die Götter auf dem hohen Olymp unwillig dabei ſtanden und ſie nicht losmachen konnten; er aber, wen er ergriff, von der Schwelle hinabſchleuderte daß er auf die Erde kam in Ohnmacht (15, 18), worauf auch die Drohung gegen Here im erſten Geſang hindeutet (566. 67). Hieratiſche Allegorie könnte immerhin in dieſer Geſchichte zu Grund liegen, ſie veranlaßt haben ohne daß wir darum berechtigt wären das Einzelne in der Geſtalt worin es vorliegt, deuten zu wollen.

In der Fabel von den zween Aloiden, welche die Götter im Himmel zu bekriegen und den Oſſa auf den Olymp, den Pelion auf den Oſſa ſetzend in den Himmel zu ſteigen drohen in der Odyſſee (11, 305—16), iſt der Titanenkampf ange-

---

lich Bild des Zuſammenhangs und ſo wurde dieſe berühmte goldne Kette auch auf das Geologiſche angewandt (Boisson. ad Marini Vit. Procl. p. 120). Aber die Art wie ſie hier gehandhabt wird, gehört auch zur Sache, und nach dieſer ſieht des alten Damm geſunder Sinn, mit einigen Grammatikern, hier ein aenigma imperii monarchici.

Digitized by Google

wandt. Einen Sohn der Erde tödet Apollon, den Tityos; auch dieß ein Sieg des jüngeren Göttergeschlechts über titanenhafte Brut.

Sonst kam auch Titanisch für uralt in Gebrauch: Dolonlos, von welchem das älteste Volk der Thraker stammt, heißt ein Sohn des Kronos und einer Titanischen Nymphe [3]). Um das hohe Alter des Despönadienstes zu erheben, nannten die Arkader Anytos ihren Erzieher (was nach Schwencks Bemerkung der Name bedeutet) einen der Titanen, nach Pausanias (8, 37, 3.)

V. Anfänge der Naturphilosophie. Theogonie.

60. Die Götter aus dem Wasser.

Bei der bildlichen Vorstellung von der Verbindung des Himmels mit der Erde und bei der Anbetung von Naturkörpern, wodurch das Nachdenken über die innere Verwandtschaft dieser Naturgötter bei den Scharfsichtigeren geweckt wurde, mußte frühzeitig neben der religiösen, durch das Gefühl eines Unerforschlichen, Höchsten eingegebenen eine verstandesmäßige Vorstellung aufkommen, die den Anfang und Urgrund des Lebens in der Natur suchte: und es hat sich wahrscheinlich der Sinn der Jonier früher in die Materie versenkt, wozu der Dorische Geist weniger antrieb, so daß noch die Pythagoreische Philosophie eine formale Einheit zu erfassen strebte. Doch unterscheidet, wie es scheint, der Hang und die Freiheit von der Verehrung Gottes über oder in der Natur zur Erklärung der Naturerscheinungen überzugehn, die Griechen sehr von andern stammverwandten Völkern, sie so wie die Indier. Denn auch unter diesen „erhob sich bei allem Spiritualismus der natürli-

3) Steph. B. Θρῄκη cf. Meineke.

Digitized by Google

chen Richtung den Lehren der Veda gegenüber eine Ansicht welche Gott nicht läugnet, aber die Welt zu erklären meint ohne auf die Idee von Gott zurückzukommen."

In der Ilias ist in der züchtigen Erzählung von einer Schäferstunde des Zeus die Dichtung angebracht daß Here, als Zeus den Kronos stürzte, von Rhea in das Haus des Okeanos und der Tethys gebracht und von diesen wohl gepflegt und erzogen worden sey, und an die Schalkheit daß sie jetzt einen häuslichen Zwist unter diesen beilegen wolle, in einem einzigen Worte der große Satz angeknüpft, der mit dem von Homer durchgängig befolgten Göttersystem harmlos, wie unbemerkt in Widerspruch tritt, daß Okeanos der Götter Entstehung sey (14, 201), der indessen von Hypnos in seiner Antwort an Here bekräftigt wird (246 ὅσπερ γένεσις πάντεσσι τέτυκται), der Fluß Okeanos aus welchem Flüsse, Meer, Quellen und Brunnen allsammt herkommen (21, 196.) Auf dasselbe Princip der Dinge ist einmal in der Odyssee angespielt, wie ich bei Poseidon zeigen werde. Aristoteles in der Metaphysik sagt daß nach der Meinung Einiger schon im höchsten Alterthum die Ersten welche eine theologische Lehre aufgestellt, die Ansicht des Thales gehabt hätten, indem er sich auf diese Homerische Stelle bezieht und als zweiten Grund hinzufügt, der Eid beim Styx sey eigentlich bei dem Wasser als dem Aeltesten und darum Ehrwürdigsten (1, 3.) Die durch ihren jähen Absturz in schauervoller Umgebung wunderbare Styx mag dahin nicht gehören: die Bedeutung des Andern ist schwerlich zweifelhaft für uns, die wir den Ursprung der Dinge aus dem Wasser auch bei den Indiern, und vermittelst freilich des Worts, als Mosaisch kennen. Noch in einer andern Stelle erwähnt die Metaphysik den Okeanos als Urwesen nach der Meinung älterer Theologen (13, 4.) Platon im Timäus führt den Ursprung von Okeanos und Tethys auf Himmel und Erde zurück, von denen dann Kronos und Rhea nebst Phorkys abstammen (p. 40 e), eine Vereinbarung beider Systeme die man von ihm der Anführung

Digitized by Google

gewürdigt zu ſehen ſich wundert [1]). Eine Hindeutung auf das Waſſer als Urelement enthält wahrſcheinlich, wie oben bemerkt, auch die Fabel daß Briareus den Zeus ſelbſt beſchützt (deſſen Macht phyſiſch auf ihm und dem Blitz gegründet iſt.)

61. Chaos der Anfang der Dinge.

Ein andrer Verſuch die Welt ohne den Kroniden zu erklären, mehr naiv und phantaſtiſch als die Herleitung aus einem Urelement, iſt der Heſiodiſche: ein Grammatiker zur Ilias (14, 246) führt den Heſiodus an und bemerkt, man müſſe alſo ſagen daß ein Jeder geſprochen hat wie er wollte. In dieſem Verſuch, der übrigens auch im Orient vorkommt, werden die Dinge bloß äußerlich unter der Form der Aufeinanderfolge auseinandergelegt. Zuerſt war Chaos, der Raum, die Leere, die Kluft. Unter den Blitzen der Titanenſchlacht erfüllt Hitze den Weltraum (χάος 700) und wo die Quellen und Enden der Erde, des Tartaros und des Meers ſind, da iſts jenſeits des finſteren Chaos (814), wofür auch χάσμα μέγα als ein gleichbedeutender Ausdruck vorkommt (740.) Die Wortform χάος ſcheint für dieſen Gedanken gebildet (von χάω, hisco, capax sum) und nicht alt zu ſeyn und iſt auch ſonſt nicht in die Sprache übergegangen. Nach Euripides im Kadmos nannte man wohl auch was zwiſchen Himmel und Erde iſt Chaos, als leeren Raum. So Ariſtophanes in den Vögeln (192. 1218), Bacchylides vom Adler: νομᾶται δ' ἐν ἀτρυγέτῳ χάει, Ibykos ποτᾶται δ' ἐν ἀλλοτρίῳ χάει. Die Begriffe von Urſubſtanz liegen fern von ſolchen volksmäßigen Vorſtellungen, wie z. B. in der Voluspâ: Gaffen war der Gähnungen und Gras nirgends. Ein Werden aus nichts auſſer dem leeren Raum, das der Verſtand nicht faßt, hat alſo der Einbildungskraft gefallen [1]). Nach dem

1) Den Uranos als Sohn des Okeanos kennt auch das Etym. M. p. 50, 1. 1) Ein andres Beiſpiel giebt Ferid Eddin Attar in dem Geſpräch der Vögel bei Silv. de Sacy im Pend-nameh p. XXXVI.

Digitized by Google

Chaos wurden Erde, Eros, und aus dem Chaos Erebos und Styx, der Raum war von Dunkelheit erfüllt (123), daher χάος ζοφερὸν (814.): wie die Nacht nur vorausgeht der Helle ohne sie in sich zu fassen, so das Chaos der Nacht. Sowohl Platon im Sympoſion (p. 178 b) als Pauſanias (9, 27, 2) wiederholt das ἔπειτα der Theogonie von Erde und Eros (116), aus welchem folgt daß das folgende ἐκ Χάεος δ' Ἔρεβός τε μέλαινά τε Νύξ (123) in gleichem Sinn zu verſtehen und alſo Chaos nach Heſiodus nicht irgend eine Materie iſt, wozu die Orphiker u. A. es machen. Als Raum verſtehen das Chaos auch Platon [2]) und Ariſtoteles [3]), ſo wie deſſen Ausleger Themiſtius, Simplicius, Johannes Philoponus, Plutarch [4]). Aber nach dem Hang der Menſchen ihre eigne Anſicht in alter Tradition oder Schrift wieder zu finden und durch willkürliche Deutung dieſer ſie aufzudringen legte man ſpäter den Grundſtoff für die zu geſtaltenden Dinge in das Chaos; Pherekydes verſtand darunter das Waſſer [5]), welchem der Stoiker Zenon ge-

---

„Er hat zuerſt die Berge geſetzt wie Pfeiler, welche die Erde halten (wie Atlas den Himmel); dann ließ er das Meer ablaufen, deſſen Waſſer die Oberfläche der Erde bedeckten. Als die Erde feſt geſetzt war auf dem Rücken des Ochſen, ruhte dieſer auf dem Fiſch und der Fiſch auf der Luft. Worauf aber ruht die Luft? ſie ruht auf dem Nichts und das iſt genug." 2) Tim. p. 51 a ἀόρατον εἶδός τι καὶ ἄμορφον, πανδεχές, p. 50 b. ἡ τὰ πάντα δεχομένη σώματα φύσις. 3) de dogm. Xenoph. 2. Phys. ausc. 4, 1. 4) de Is. et Os. p. 57; auch Varro L. L. 4. p. 8 Bip. vacuum τὸ κενόν, und Andre, Etym. Gud. p. 562 τὸ μέγα καὶ ἀπέραντον χώρημα. Sext. Emp. Hypotypos. 5, 16, 121 εἶναι γάρ φασι χάος τὸν τόπον ἀπὸ τοῦ χωρητικὸν αὐτὸν εἶναι τῶν ἐν αὐτῷ γενομένων cf. 10, 1. 5) Ach. Tat. Isag. in Arati phaen. c. 3 παρὰ τὸ χεῖσθαι. Pherekydes verſchmilzt übrigens die theologiſche und die kosmologiſche Anſicht Procl. in Plat. Tim. 3 p. 368: ὁ δὲ Φερεκύδης ἔλεγεν εἰς Ἔρωτα μεταβεβλῆσθαι τὸν Δία μέλλοντα δημιουργεῖν, ὅτι δὴ τὸν κόσμον ἐκ τῶν ἐναντίων συνίστας εἰς ὁμολογίαν καὶ φιλίαν ἤγαγε καὶ ταὐτότητα πᾶσιν ἐνέσπειρε καὶ ἕνωσιν τὴν δι' ὅλων διήκουσαν.

Digitized by Google

gefolgt ist [6]) u. A. Zenodot der Stoiker die Luft (*τὸν κεχυμένον ἀέρα*) [7]); Andre das Feuer, von *καίω* oder auch weil es *κέχυται διὰ τὴν λεπτομέρειαν*. Zu der Zeit als die Deutsche Philosophie in hohen Wogen gehend die Mythologie mit sich fortzureißen leichtes Spiel hatte, nannte sie das Chaos das ungeschiedene Urseyn 8). Richtig sahen Andre [9]). Aristophanes nennt, indem er in den Vögeln der Hesiodischen und besonders der Orphischen Theogonie spottet, das Chaos geflügelt (698), was zu der geflügelten Nacht paßt, und Virgil setzt es in die Unterwelt um die schauerliche Buntheit zu vermehren [10]).

62. Vermittlung des alten Glaubens und des theogonischen Mythus.

Ansichten wie diese vom Okeanos, vom Chaos brauchten nur folgerecht durchgeführt zu werden um die Götter Homers zur Fabel zu machen. Nach der Brahmanenlehre folgt auf die Jugs der Wahrheit und der drei Opferfeuer in unsrer Weltperiode das des Zweifels, woran das der Sünde, in welchem wir leben, sich anschließt. Auch in der Dichtung der drei Dynastieen, noch ohne das Chaos, liegt die Ansicht zu Grunde daß das All im Physischen seine Einheit habe, in Uranos und Gäa der Anfang sey; und Zeus, den allein Kronos nicht ver-

---

6) Schol. Apollon. 1, 498 al. 7) Schol. Theogon 116. 8) J. Wagner Mythol. S. 379. 9) Paulus in seinen Memorab. 1793 S. 4 und in seinen Beitr. für Dogmen- und Kirchengesch. 2. Aufl. 1837 das Chaos eine Fiction, nicht ein Gesetz für phys. Kosmologie. J. G. Kanne Mythol. der Griechen 1805 S. 9 f., v. Lennep Theogon. p. 179, W. Mure Gr. lit. 2, 505 u. A. 10) Aen. 6, 266. Stoff genug für Millin um zu schreiben du Chaos et de la manière de le représenter im Mag. encycl. 1809 2, 335—45. Bei Hygin ist Caligo Mutter des Chaos (Praef.) und Chalcidius, der Übersetzer des Platonischen Timäus, übersetzt bei Hesiodus *χάος* durch Caligo. Val. Fl. 2, 85 horrendum Chaos ostendens poenasque barathri.

Digitized by Google

ſchlingt, ſtammt doch von Kronos und Rhea ab. Wenn dieß mythiſch aus anderm Anlaß entſprungen iſt, ſo konnte die kosmogoniſche Bedeutung doch hineingelegt und dieſe Anſicht bis zu der Buddhiſtiſchen Lehre daß Alles von der Natur ausgehe und ein höchſtes Weſen zu läugnen ſey, ausgebildet werden.

In der Griechiſchen Nation indeſſen hatte die alte Ueberlieferung zu feſte Wurzel gefaßt, um die ſtrenge Folgerung aus einem Syſtem aufkommen zu laſſen zu welchem nicht Geiſtesunruhe getrieben hatte, ſondern das Bedürfniß das was durch mythologiſche Entwicklung und allegoriſche Dichtung zufällig angehäuft war, zur Ueberſicht zu bringen. Auf eine vermittelnde Anſicht, welche die der Orphiker war, leitet die Heſiodiſche Theogonie ſelbſt, auf die Annahme daß das göttliche Princip in almäligem Fortſchritt aus einem dunkeln Urgrund, aber einem phyſiſchen, ſich gleich den geſchaffenen Dingen entwickelt habe, das Beſſere aus dem weniger Guten erwachſen ſey; ungefähr wie Herder gedacht hat die Seele erſt durch den Körper entſtehen zu laſſen [1]). Ariſtoteles ſelbſt ſagt daß „bei den alten Dichtern als das Höchſte und Herrſchende nicht die Urweſen, wie die Nacht, der Uranos, das Chaos oder auch der Okeanos erſcheinen, ſondern Zeus. Allein, fährt er fort, dieſe Vorſtellung hat ihren Grund nur darin daß ſie die Herrſchenden verwechſeln. Denn die gemiſchten und nicht mythiſch redenden Dichter, wie Pherekydes und einige andere, auch die Magier, ſetzen das Erſte erzeugende als das Höchſte und Beſte [2])."

---

1) Luden in der Einleitung zu Herders Geſch. der Menſchheit S. LI f. Steinthal der Urſpr. der Spr. 1851 S. 19: „Die Frage nach dem Urſprunge der Sprache erhält jetzt die Geltung der pſychologiſchen Aufgabe die Entſtehung des Geiſtes aus der Natur [oder Entbindung des Geiſtes durch die Natur?] darzulegen. Welche Bedeutung hat Sprechen für die Vermenſchlichung des Bewußtſeyns? wie bricht aus thieriſcher Stumpfheit menſchliches Selbſt, Perſönlichkeit hervor? Welche Bedeutung hat die Sprache als Offenbarung des Geiſtes in der geiſtigen Welt?"

2) Metaph. 13, 4.

Digitized by Google

Der Zeus der alten Dichter ist nicht mythisch, sondern der Urgedanke der Nation; und selbst von dem Mythischen in seiner Auffassung widerstreitet das Wichtigste jener stufenweisen Entwicklung der Welt, namentlich seine Vermälung mit der Erde, die hinter der mit der Here durchblickt, sein Bruder Poseidon, der dem Okeanos als Erzeuger der Götter entgegen steht. Man überblicke die Religionen aller Städte und die Litteratur und Kunst von den ältesten Zeiten bis zu denen des Verfalls und erwäge, ob die stufenweise Entwicklung der Welt die allgemeine Vorstellung aller Griechischen Mythologie sey, ob im Allgemeinen, ich sage nicht das materialistische System über den alten Glauben und Aberglauben gesiegt habe, sondern nur ob außer den philosophischen Kreisen, die auch einen Aschylus und Pindar einigermaßen berührten, die Idee der almäligen Entwicklung des göttlichen Princips Einfluß gewonnen oder auch die Fabeln in die sie gehüllt war, an dem Entstehn des Unglaubens Antheil gehabt haben. Mag daher Aristoteles von den theogonischen und Orphischen Dichtern ausgehn als ob sie das Primitive wären, unserer Zeit ist es vergönnt zwischen der Speculation über den Glauben, die bei einem Volk sich eigenthümlich bildet, und dem Glauben, der Religion selbst, die noch früher sind und durch dasselbe Volk ihre Wurzeln hindurch getrieben haben, zu unterscheiden und diesen ersten Keim auf analytischem Wege zu erforschen. Diesen Unterschied zu machen kann von der Geschichte der Philosophie vielleicht nicht gefordert werden [3]; die Mythologen hätten ihn machen sollen [4].

---

3) Ritter Gesch. der Philos. 1, 150. 154. Brandis Gesch. der Philos. 1, 69 f. 4) Baur Symb. u. Mythol. 2, 1, 340. Schömann des Aesch. Prom. S. 35: „Gemeinschaftlich mit der Theogonie ist ihm die Vorstellung die, so viel wir urtheilen können, die allgemeine aller Griechischen Mythologie war, von einer stufenweisen Entwicklung der Welt aus einem dunkeln, unerforschlichen Urgrunde, einem Ersten, in welchem zwar der Keim zu allem folgenden geistigen sowohl als materiellen Daseyn lag, welches selbst aber als ein noch ganz Unbestimmtes, Ununter-

Digitized by Google

VI. Die Götter.

63. Athene.

Die Griechen hatten die Vorstellung von einem Elemente des Lichts und der Wärme über dem Luftkreis, unabhängig von der Sonne, aus der alten Heimath mitgebracht. Die Indier zählen zu Erde, Luft, Feuer und Wasser als das fünfte Element akâs, âkâsa, Aether, eine subtile Materie, wie Wilkins sagt [1]), aus welcher alle Natur durch Verdichtung entsteht nach den Upanishaden. Auch den Aegyptern wird Aether als fünftes Element zugeschrieben und daß Urlicht ausgestreut gewesen sey vor der Schöpfung der Sonne. Bei Moses spricht

---

schiedenes gedacht wurde. Dieß ist das Chaos" u. s. w. S. 103 ist bemerkt, die Hesiodische Form der Vorstellung sey gewiß nicht die älteste. „Züge einer andern und wohl ältern Form lassen sich in den Homerischen Gedichten erkennen und auch was Pherekydes oder was die Orphischen Theogonieen Abweichendes von Hesiod vortrugen, mag theilweise wenigstens von eben so hohem oder von höherem Alter seyn. Ich meine eben nur die Vorstellung jener stufenweisen Entwicklung überhaupt oder, wie Schelling sagt Gotth. von Samothr. S. 23, von den Steigerungen einer untersten zu Grunde liegenden Kraft, die sich endlich zur höchsten Persönlichkeit verkläre." Daraus folgt dann S. 37, was ich geläugnet habe, auch Zeus, so hoch er stehe, sey dennoch durch ein Höheres gebunden. „Als ein gewordenes, nicht ursprünglich vorhandenes absolutes Wesen, als ein Erzeugniß von Ursachen die vor ihm waren, ist er auch von einer ausser ihm stehenden Nothwendigkeit abhängig, derselben die ihn selbst und Alles von Anbeginn hat entstehen lassen."

1) Hitopadees p. 332. R. Roth über die höchsten Götter der Arischen Völker, Zeitschr. der D. morgenl. Ges. 6, 68. „Die Indische Naturanschauung — unterscheidet scharf zwischen Luftraum und Himmel, wie die ganze Mythologie des Veda zeigt, — zwischen Licht und Luft. Das Licht hat seine Heimatsstätte nicht im Luftraume, sondern jenseits desselben im unendlichen Himmelsraume; es ist nicht gebunden an dem leuchtenden Sonnenkörper, sondern unabhängig von ihm eine ewige Kraft."

Digitized by Google

Gott, es werde Licht und es ward Licht (Himmel und Erde ausgeſchloſſen) und ſcheidet am erſten Tag das Licht von der Finſterniß und nennt das Licht Tag und die Finſterniß Nacht und ſchafft am vierten Tag zwei große Lichter den Tag und die Nacht zu regieren. Den Aether als Himmelsglanz, ohne die Sonne, bezeichnet die Ilias, *αἰθέρα καὶ Διὸς αὐγάς* (13, 837); er wälzt das Allen gemeinſame Licht (*ἑλίσσων* Prom. extr.), wie bei Euripides Helios die Flamme, woher denn *αἰθρία* die Helligkeit bedeutet, Athene und der glänzende Aether von Ariſtophanes zuſammen geſtellt, der Aether Wohnung des Zeus und Lebensernährer aller Dinge genannt wird. In der Heſiodiſchen Theogonie gehn Aether und Hemera aus dem Dunkel hervor ehe die Titanen waren, von deren einem Paar Helios, Selene und Eos entſpringen; Aether aber vermält ſich mit der Nacht. Die Philoſophen denken ſich dieſen hellen und als Licht feurigen Aether als eine Sphäre die nach Anaximander die Himmelskugel mit Flamme, wie den Baum die Rinde umgiebt. Ariſtoteles, der auch das Wort *κεῦμα οὐρανοῦ* gebraucht, ſetzt fünf Elemente in fünf Regionen ſphäriſch in einander liegend, die kleinere immer von der größeren umfangen, die Erde vom Waſſer, das Waſſer von der Luft, die Luft vom Feuer, das Feuer vom Aether [2]). Nach Parmenides u. A. iſt nemlich der Aether das Höchſte, nach ihm das Feuer [3]). Empedokles nennt ihn *δῖον*, *παμφανόωντα*, Anaxagoras *φαεννόν* [4]). Römiſche Dichter drücken das große Theorem aus, Ennius durch *aëthere* sublime candens, Virgil durch aurae simplicis ignem, Ovid gelehrter (Metam. 1, 26. 67.) Die untere bewegte, wehende Luft heißt *ἀήρ*, von *ἄημαι*, die höhere, feurige, heitre *αἰθήρ*, von *αἴθειν*, brennen, Feuer, wie Anaxagoras erklärte. Dieß iſt ſprachlich ſo klar daß man ſich

2) de caelo 2, 4 p. 287 Bekk. 3) Stob. Ecl. phys. 1, 23. 24 p. 484. 500. 4) Al. v. Humboldt Kosmos 3, 42. 200 f.

Digitized by Google

wundern muß über des Aristoteles dem Anaxagoras widersprechende Ableitung von ἀεὶ θεῖν [5]). Numenius gebraucht ἐξαιθερῶσθαι, πῦρ αἰθεριῶδες von dem periodischen Weltbrande. Die Blitze sind wie Funken die der feurigen Höhe entsprühen, haben aber vielleicht auf die Vorstellung von dieser geführt.

Diese uralte und so fest gewurzelte Naturanschauung ist in der Göttin und dem Namen Ἀθήνη ausgeprägt, αἰθ, wie in αἰθήρ, Αἰθαλίδαι, die Endung ηνη, die alt und außer in Städtenamen nicht häufig ist, σελήνη, ὑμήνη, ὑπήνη, γαλήνη, Hesych. Ἄθινα, Αἴθινα und αἰθίνην, καυσίμην. Daher wird Hekate τρίγληνος auch τριγλάθηνος genannt. Die Verkürzung der Wurzelsylbe, wie auch in Ἄθμονον, einem andern Attischen Demos, ist wohl zu erklären durch die beiden Längen der Endung, wie umgekehrt μέλος in Εὔμηλος den Vocal verlängerte, auch Metathesen der Quantität, wie ἥορτο, ἄωρτο, αἰζηός, ἠΐθεος, Verlängerungen der ersten Sylbe, wie ξείνια, nur durch Rhythmus und Aussprache bedingt waren. Es kann aber auch eine Wurzel ἀθ sich durch ι verstärkt haben wie λιχ (λιχνὸς) in λείχω, λυχ in λαυχάνη [6]). Von der Göttin erhielt die Stadt auf dem herrlichen Felsen am Ilissos ihren Namen Athene, so wie andre von den Beinamen Alalkomene, Alea; Ἀθῆναι im Plural, nachdem mehrere Gemeinden sich vereinigt hatten (so wie Ἀλαλκομεναί, Ἀπέλλαι eine Stadt in Kleinasien in einer Inschrift, Εὐθῆναι, Συράκουσαι, nachdem zu der Insel Syrakusa noch Achradina, Tycha und Neapolis hinzugekommen waren): eben so Ἀθῆναι Διάδες in Euböa und die andern Städte dieses Namens. Die Namens-

5) Meteor. 1, 3. de coelo 1, 3 extr. 6) Benfey Wurzellex. 1, 77 f. erklärt Ἀθήνη für Ἀνθήνη, die Blühende, wie ein Flecken im Peloponnes hieß, und G. Curtius in Kuhns Zeitschr. 5, 153 leitet von der Grundbedeutung des Keimens, Sprossens Jungfrau, Weib ab. Richtiger wohl ist Benfeys Bemerkung in Höfers Zeitschr. 2, 117: „Die etymologischen Lautverhältnisse können bei Eigennamen nicht in ihrer ganzen Schärfe urgirt werden."

Digitized by Google

form *Ἀθηναίη* bei Homer könnte dann von der Stadt, wie *Ἀλαλκομενηΐς* oder wie Delios, hergenommen, aber auch selbständig seyn nach der Jonischen Paragoge, wie in *Σεληναίη, γῆ, γαῖα*[7]). Die Atheniſchen Urkunden vor Euklides haben *Ἀθηναίη* oder *Ἀθηναία*, wie noch Xenophon ſchreibt[8]), erſt nachher *Ἀθηνᾶ*, aus *Ἀθηνάα*[9]). Schon die Vaſe des Klitias in Florenz hat *ΑΘΕΝΑ*, ſo Eumelos bei Pauſanias (5, 19, 5), Pindar und die Tragiker *Ἀθάνα* und *Ἀθαναία*[10]).

Der weiblich perſonificirte Aether iſt Tochter des im Aether wohnenden Zeus (Il. 4, 128), ohne Mutter, was die Ilias beiläufig ſonderbar ausdrückt, indem Ares, erzürnt gegen Zeus und ſcheltend ſie ein heimliches Kind nennt (*παῖδ' ἀΐδηλον* 5, 880, *σὺ γὰρ τέκες ἄφρονα κούρην* 875), was Zeus übel empfindet (897). Daß ſie keine Mutter habe, ſondern nur den Vater, aber den Gewaltigen, will in dieſem Zuſammenhang auch der Name *Ὀβριμοπάτρη* (747) ſagen, der keiner andern Tochter des Zeus gegeben wird[11]). Die frühe Nachahmung daß Here aus ſich ohne Umarmung den Hephäſtos als das irdiſche Feuer gebiert, beſtätigt das Gewicht dieſes Merkmals. Denn wie die Abſtammung immer den Grundzug des Weſens ausdrückt, ſo iſt danach natürlich in Athene das reine Abbild des Zeus enthalten. Dem Zeus ward der weite Himmel zu Theil im Aether und den Wolken (Il. 15, 192), und dieſe phyſiſche Seite ſeines Weſens gehn die zwei alten Namen der

---

7) Unger Theb. parad. p. 358 sq. Lobeck Paralip. p. 295–324.

8) Anab. 7, 3, 39. 9) Böckhs Staatshaush. 2, 200 1. Ausg. C. J. n. 526. 10) Ellendt Lex. Soph. 1, 27.

11) Der Grammatiker zu Il. 8, 31 ſieht ſelbſt in der Anrede *ὦ πάτερ ἡμέτερε Κρονίδη* ein Zeichen daß Athene keine Mutter habe, wie auch keine von Homer und Heſiod genannt werde. Sie wird daher *ἀμήτωρ* genannt von Euripides Phoen. 670 u. A. wie Aphrodite von Platon, die ſonach von Uranos entſprang. Wenn Ariſtarch zu 5, 875 und 880 nicht geſchloſſen hätte, was er mußte, ſo iſt dieß nicht zu loben. K. Lehrs de Arist. studiis Hom. p. 182.

Digitized by Google

Athene Glaukopis und Tritogeneia an: da aber Zeus auch der höchste Geist ist, so ist das Geistige die andere Seite, welche der Name Minerva ausdrückt (μένος, mens Skr. manas), auch in ihrer Natur und sie erscheint dadurch vor allen Göttern außer Zeus selbst überirdisch. Sie als das Geistigste im Aether setzt dem Thon des Prometheus die Seele ein [12]). Athene als eine Offenbarung des Zeus, ein Ausfluß seines Wesens, Aether und Geist, bringt in ihrer weiblichen Erscheinung insbesondre Verstand und Weisheit den Menschenkindern näher, ruft leibhaftiger sie auf daß sie auf diese ihre Gedanken richten, sie verehren und ihre Spur in der Natur und im Leben erkennen. Sie tritt aus Zeus hervor wie bei Philon der Logos aus Gott. Sollte aber die Geburt einer Göttin aus Zeus näher bestimmt werden, so mußte sie unvermeidlich aus dem Haupt erfolgen, wie es die Theogonie ausspricht (924): jede andere Vorstellung wäre widersinnig, wie leicht einzusehen ist. Spät ist daraus der Beiname Koria entstanden.

Wesentlich ist das nahe Verhältniß der Athene zu Zeus. Nur sie hat mit ihm die Aegis, die er dem Apollon einmal leiht (15, 229. 318. 361), gemein (2, 447. 4, 103. 5, 738 ff. 742. 18, 204. 24, 302. 448. Od. 22, 297.) Sie darf donnern mit seinem Donner (Il. 11, 451) und zieht zum Gefecht seinen Chiton statt ihres Peplos an (5, 736.) Gegen sie finden Ares und Here und selbst die liebe Aphrodite kein Gehör (430), und wenn einmal Thetis, so weiß sie daß Zeus bald seine liebe Glaukopis wieder wird aussenden wollen (8, 373), die gegen sein ernstes Verbot ein Bedauern ausdrücken darf, worauf er plötzlich umgewandelt mit Lächeln erwiedert (8, 38.) Ares klagt daß sie von allen Göttern allein dem Zeus nicht folge und daß er ihr in Wort und That nichts thue (872.) Odysseus ruft sie an als die erste im Olymp (10, 461), sie

12) Dio 40 p. 177.

Digitized by Google

die mit Zeus hoch in den Wolken sitzend über die Menschen und die andern Götter herrscht (16, 264), stets zur Rechten des Zeus sitzt (24, 100.) Ihr wird vor allen Göttern gespendet (Od. 2, 132.) Nach ihrem zwiefachen Einfluß, sowohl auf die Natur als auf den Bestand und die kunstverständige Thätigkeit der Gesellschaft, ist sie nach Zeus und mit Apollon die angesehenste Hellenische Gottheit und steht auch diesem voran in der Anrede Zeus und Athene uud Apollon, so wie in dem Vergleich: geehrt wie Athene und Apollon (Il. 8, 540. 13, 827.)

Auf den feurigen Aether bezieht sich das Beiwort γλαυκῶπις, das Homer und die späteren häufig als Eigennamen gebrauchen, so daß Alkäos den Tempel auf Sigeum, Andre den der Akropolis Glaukopion nannten [15]). Dieß Beiwort ist nicht ein verschönerndes, weder für Sterbliche noch für Göttinnen, sondern sinnbildlich und charakteristisch wie die Feueraugen des Schiwa. Es scheint γλαυκός, eben so wie unser glauch, glau [14]), Glanz und Helligkeit auszudrücken, in verschiedenen Farben, dem grünen Meer, dem Oelblatt, dem Himmel, der in Athen oft ebenfalls wunderbar grün ist, dann im Auge, im Monde, welcher von Empedokles und Euripides γλαυκῶπις genannt wird, Selene Γλαυκώ [15]), so wie Eos γλαυκή von Theokrit und Apollonius [16]) und es bezeichnet besonders den Feuerblick des Löwen [17]), der Schlangen [18]) und die bei Nacht und unter bestimmtem Einfall des Lichts wie Feuer leuchtenden Augen der Eule,, die daher γλαὺξ heißt [19]). Dieser der Paronomasie wegen der Athene in nachhomerischer Zeit,

---

13) Strab. 7 p. 299 b, Etym. M. 233, 28. 14) Glauch in des Neokorus Dithmarf. Chronik 2, 426, „wohl so viel als glau hell, durchsichtig.“ Die Luft wird glau d. i. hell; im Bergbau ist glau weißblau. Von der Luft ἔγγλαυκος. Diod. 1. 12. 15) Schol. Pind. Ol. 6, 76. 16) Lucas queast. lexilog. §. 81 ss. p. 136.
17) γλαυκιόων ὄσσοις δεινόν Hesiod. Scut. 430. 18) Pind. Ol. 8, 48. 19) Blumenbach Spec. hist. nat. ex art. oper. ill. p. 21 behauptet nicht mit Recht, es sey nicht an die Feueraugen der Ohreule, bubo,

Digitized by Google

vielleicht in Athen, wo die Käuzchen früh und spät, wie auch jetzt noch, die Akropolis in so großer Menge umflatterten daß man nach dem Sprichwort Eulen nicht nach Athen tragen soll, zur Begleiterin gegebene Vogel ist beweisend für die Feueraugen der Glaukopis, wenn gleich sie diesen ihren Namen freilich nicht, wie auch gemeint worden ist, von den vielen Eulen Athens erhalten hat. Tiresias erblindet vor dem Glanze der Glaukopis, die Augen der Athene im Tempel des Hephästos glaubte Pausanias aus ihrem Bezug zu Poseidon, der sie ähnlich habe, erklären zu müssen (1, 14, 5), also wenigstens nicht natürliche, und die ältere Atheniſche Münze hat unnatürlich große Augen als eulenartige [20]). Theokrit sagt *ὄμματα χαροπώτερα Ἀθηνᾶς* (20, 25) und es ist nur Verschönerung wenn von Sophokles die goldene Tochter des Zeus *εὐῶπα* angerufen (Oed. T. 198) und von Kallimachos ihr ein immer schönes Auge zugeschrieben wird (Lav. P. 17.) Auf das Aetherfeuer deutete vielleicht auch der in Athen der Athene dargebrachte Krokotos, da die Bezüglichkeit in Nebendingen so vielfach durchgreift. So wurde Safran auf den Altar des Apollon Karneios im Winter gelegt [21]).

Ein andres Sinnbild trägt die Glaukopis an sich in der Aegis, die sie mit ihrem Vater gemein hat, dem schreckenerregenden Sturmschild, späterhin in dem Schlangengeringel umher blitzdurchzuckte Wolken und Regenströme eingeschlossen. Herodot verstand das nicht mehr (4, 189.) Die Ilias selbst deutet das Bild wo Athene dem Achilleus die Aegis um die

---

die nicht mit den menschlichen zu vergleichen seyen, sondern an die dunkelblauen, auch sehr strahlenden der noctua zu denken. Man betrachtete *γλαυκῶπις* gar nicht als schön, Lucian. D. D. 8. 20, 8. Hesych. *γλαυκή, φοβερά*, vielleicht mit Bezug auf Il. 20, 172 *γλαυκιόων δ' ἰδὲ φέρεται μένει*, oder 1, 200 *δεινὼ δέ οἱ ὄσσε φάανθεν* von der dem Achilleus erscheinenden Athene. Die kleine strix passerina ist die gewöhnlichste Eule in Athen und Griechenland. Böttigers Amalthea 3, 263.

20) Mus. Britann. tab. 6, 10. 21) Callim. in Ap. 80 s.

Digitized by Google

Schultern hängt, ihm Gewölk um das Haupt legt und dieſem Feuer entſtrahlen läßt (18, 203.) Bei Virgil ruft das Schütteln der Aegis Regen hervor [22]). Nicht zu verwundern daß in Methone eine Athene des Windes, Ἀνεμῶτις, verehrt wurde [23]), die den Wind ſchickt und beſänftigt, wiewohl da der ohne Zweifel ausgeſetzte Küſtenort ſeiner Göttin auch über ihre eigentliche Natur hinaus eine Beſtimmung geben mochte, wie nicht ſelten die Beſchaffenheit des Orts mit den beſonderen Beinamen zuſammenzuhalten iſt. Legt doch Athene auch in der Odyſſee den Sturm (5, 381) und giebt dem Telemachos Fahrwind (15, 292.) Als einer Kriegsgöttin dient ihr die furchtbare Aegis ähnlich wie den Kriegern irgend ein Schreckbild auf ihren Schilden und dieß nachzuahmen iſt nach Homer der Aegis ein Geſicht der Meduſa aufgeſetzt worden, die als Gorgo der höchſte der Schauder und Schrecken iſt. Dieſe mehr zufällige Verknüpfung beweiſt daher nicht für die Beziehung der Göttin des Aethers zu dem Mond überhaupt, obwohl ſpäter auch die Meduſa der Aegis den Mond bedeutet. Aber natürlich und nothwendig iſt auch dieſer Bezug der Athene auf den Mond und er hat ſich daher auf manigfache Art herausgeſtellt.

Auffallend iſt was von Ariſtoteles Arnobius aus einem Granius berichtet, er habe mit wahrſcheinlichen Gründen gezeigt daß Minerva der Mond ſey (3, 31.) Unter dieſe Gründe möchte gehört haben daß Ariſtoteles den Beinamen der Athena Ἑλλεσίη von εἱλεῖσθαι, ἕλλεσθαι, dem Umdrehen der Geſtirne [24]), wie αἰθὴρ von ἀεὶ θέειν erklärte und dieß mit ſeiner Erklärung der Götter als Geſtirne in lebendiger Bewegung verknüpfte. Weniger geht uns an daß Plutarch ſich ſo ausdrückt, der Mond werde genannt und ſey Athena [25]), oder daß Iſtros den Namen Τριτογένεια davon erklärte daß ſie für dieſelbe mit dem

22) Aen. 8, 354. 23) Paus. 4, 35, 5. 24) Nicht concludi, implicari, Ruhnken ad Vellej. p. 3. 25) de fac. in o. l. p. 938 b.

Digitized by Google

Mond gehalten werde [26]). Aber auch des Aristoteles wegen werden wir die Athena so wenig Mondgöttin nennen als wegen andrer Bezüge eine Wasser- oder Erdgottheit. Dagegen hat allerdings die Aethergöttin die auch am Wasser verehrt und mit dem Erdzeus verbunden worden ist, als die Quelle des Lichts auch Herrschaft über den leuchtenden Mond, als die Göttin der obersten Sphäre, des Aetherhimmels schließt sie ihn, welchen noch Herakleitos lauteres Feuer nannte, in sich ein, zieht ihn an sich, ist sie Mond mit, da er in ihr ist, und wurde in dieser Beziehung verehrt, da nemlich wo nicht Selene selbst oder eine aus ihr entsprossene Göttin herrschte. Wie spät immerhin die Denkmäler seyn mögen die diesen Bereich der Athena beweisen, so gehn sie doch augenscheinlich auf ihre Urbedeutung zurück. Auf dem Schilde der Pallas an einer Panathenäenvase ist nichts als ein Halbmond gebildet [27]), auf der Aegis derselben Halbmond und Sterne [28]). Der Helm an der Statue von dem Tempel zu Aegina ist auf der ganzen Oberfläche mit kleinen Löchern übersäet, bestimmt um Sternchen aufzunehmen, wie J. M. Wagner vermuthet, weil man solche öfters in Vasenzeichnungen an dem Helme der Minerva angezeigt finde, wie unter andern in Tischbeins Vasen 1 Taf. 1. [29]).

---

26) Harpocr. τρτομηνίς. 27) Gerhard Ant. Bildw. Taf. 7. 28) Gerh. Auserles. Vas. 3 Taf. 218. 29) Bericht über die Aegin. Bildw. S. 27. Auch auf vielen Münzen ist der Helm mit Sternen geschmückt (Fiorelli Mon. ined. d. Ital. p. 17), so auf einer von Alàsa, wo eine andre zu dem Pallaskopf auf der Rückseite die Luna hat. Auch die Aegis ist mit Sternen um die Mondmeduse her übersät an einer in fünf Wiederholungen vorkommenden Marmorstatue (Müller Archäol. §. 370, 1) und an einer kleinen bei Orte entdeckten Erzfigur (Tübing. Kunstbl. 1838 S. 73), der ἀστεροπὸς αἰθήρ, ἀστεροπὸν οὐρανοῦ δέμας des Euripides. Nicht unwahrscheinlich daß dahin auch in einem hochalten Vasengemälde bei Millingen die Sterne an dem Gewande der Pallas deuten (Peint. de V. pl. 31) und vielleicht an einigen andern. Auf älteren Attischen Münzen und manchen der Kolonie Thurion ist die Mondsichel (Eckh. 2, 209. Fiorelli l. c. p. 14 s.), so wie die Meduſa und die Dioskurenmützen

Digitized by Google

Aus weit höherem Alterthum ſind einige Namen der Athene, die ſie als das Urlichtweſen denken laſſen. Der ſchon erwähnte Ἐλλεσίη bei Heſychius, in Metapont [30]) ſcheint Ἐλλεσίη zu ſeyn, wie Λευκοσίη, Λευκοθέα, von ἔλας, σέλας, ἔλλη, ἕλη, εἴλη, was Wärme und Glanz der Sonne iſt [31]). Es wird auch Ἑλληνὶς Ἀθηνᾶ angeführt als geſtiftet in Italien von Philoktet [32]). Eine Athena Ἑλλωτὶς wurde in Korinth verehrt, wo ein Fackellauf ſtatt fand [33]), und bei Marathon [34]), das in alter Verbindung mit Korinth und Sikyon ſtand [35]), ſo daß die Ableitung von ἕλος ohne Wahrſcheinlichkeit iſt [36]), obgleich bei Marathon viel Sumpf und Waſſer iſt.

Eine Lichtgöttin giebt auch der Name Chryſe zu erkennen, der Name der Göttin auf der gleichnamigen, ſpäter, wie Pauſanias meldet (8, 33, 4), untergegangenen Inſel bei Lemnos, wohin den durch der Chryſe Drachen dort verwundeten Philoktetes die Achäer verſetzten nach Sophokles (269.) Auf der von Uhden bekannt gemachten Vaſe in Wien, wo an dem

auf denſelben (Mionnet 2, 112 ss.) Die Dioskuren werden auch mit dem Pallaskopf verbunden (Catal. n. vet. regis Dan. tab. 1, 18 p. 50), ſo wie auf Etruriſchen Spiegeln mit der Menrfa. Die Dioskuren und die Sterne laſſen mich auch die kleine Mondſichel auf den Attiſchen Münzen auf den Mond überhaupt und nicht mit O. Müller (Pallas Ath. §. 19) allein auf die Athena Tritomenis beziehen, die Vorſteherin der drei Monatsdekaden, als welcher ihr der dritte des beginnenden und des ablaufenden Monats, die τρίτη ἱσταμένου und φθίνοντος vor und nach der Conjunction des Mondes und der Sonne, in Athen geweiht war und ſie am dritten geboren war. (Harpocr. Phot. Suid. τριτόμηνις, πᾶσαι αἱ τρεῖς ihr heilig, der τριταία. Philoch. ed. Siebel. p. 95. Darauf gehn auch die drei κόραι, der dreiſpaltige Helmbuſch, τρίλοφος u. ſ. w. In einer Moſaik des Vatican drehn ſich um die Minervenbüſte in der Mitte Mondphaſen und Sterne, M. Pioclem. 7, 47. 30) Aristot. mir. ausc. 108 p. 840. 31) Suid. Schol. Erotiani ap. Gaisf. Etym. M. p. 2468. 32) Etym. M. 298, 26, was Meineke in Ἐλλεσία geändert will Anal. Alex. p. 402. 33) Schol. Pind. Ol. 13, 56. 34) Schol. Pind. l. c. Etym. M. p. 332, 48. 35) Paus. 2, 1, 1. 6. 2, 3. 36) Lobeck. Pathol. serm. gr. p. 393.

Digitized by Google

Altar Herakles (auf ſeiner Trojafahrt) opfert, wie es Jaſon gethan hatte — es heißt daß er ihn gründete [37]). — iſt über ihrem Xoanon geſchrieben *XPYΣH* [38]). Es ſind daran zwei Sterne auf den Brüſten, die auf Sonne und Mond zielen möchten, wie die Brüſte der Indiſchen Göttin des Bardeſanes [39]), wie die Augen des Odin und die des Horus [40]), und unter dem Gürtel abwärts je ſechs Kugeln. Anders, aber auch in älteſter Idolform erſcheint dieſelbe Göttin in zwei andern Vaſenbildern [41]). Die Athene erkannten in der fremden Göttin Chryſe Alle die klar ſahen [42]). Sophokles nennt die Göttin

---

37) Doſiadas in ſeinem Altar, Philostr. jun. 17. 38) Millingen Peint. de Vases pl. 51, wiederholt mit andern zugehörigen Vaſenbildern in Gerhards archäol. Zeitung 3 Taf. 35 S. 161. 39) Porphyr. ap. Stob. Ecl. 1, 1, 144 Heer. 40) Schwenck Ägypt. Mythol. S. 236. 41) Unter den merkwürdigen von March. Campana in Cervetri gefundnen hochalterthümlichen Grabwandgemälden, die vorläufig nur durch einen Bericht Em. Brauns in den Annali d. J. archeol. bekannt ſind, ſah ich unter ſechs Stücken 1853 in Rom den Philoktet auf den Stab geſtützt, vor einem Xoanon, indem aus dem Altar hervor eine große Schlange ihm auf das Bein zuſchießt. Auf einem Basrelief der Vaticansbibliothek in den nicht publicirten Tafeln des Tiſchbeinſchen Homer Taf. 42, wo Odyſſeus und Neoptolemos, eben mit dem Schiff angekommen, rathſchlagen wie Philoktet in ihre Gewalt zu bringen ſey, erſcheint die Göttin auf einer hohen Säule mit einem großen Anker in Händen: ſo war nun das Archaiſche abgethan. 42) Doſiadas 22, ein Grammatiker zur Ilias 2, 722, andre in den Scholien zum Philoktet 194. 1326, wo aber zugleich, wie beide auch bei Tzetzes Lyc. 911, die falſche Anſicht vorkommt. Daß die Chryſe eine mit der Helleniſchen Athene vermiſchte Göttin ſey, ſah auch Karl Heinrich ein, die Göttin die Sintier ſagt er de insula et dea Chryse, Bonnae 1839. Nicht kann ich der Vermuthung beiſtimmen daß, weil von Arrian bei Eust. ad Dionys. 517 die goldreiche Thaſos χρυσῆ νῆσος genannt wird, auch dort der Name Chryſe von der Inſel auf die Göttin übergegangen ſey. Daß es in Rhodos Gold regnete als Athena geboren wurde (Pind. 7, 91), ſcheint die Metallkunſt anzugehn. Doſiadas nennt die Inſel Thrakiſch, die ihm Neä heißt, bei Plinius 4, 23 Nea, der Pallas geheiligt.

Digitized by Google

eines barbarischen Stamms nicht ausdrücklich Athena, denkt aber doch an diese, indem er dem Drachen der Chryse den Namen des Athenischen giebt, *χρύσιος οἰκουρῶν ὄφις* (1327.) Von Eustathius (Il. 2, 723 p. 330) und in den angeführten Scholien ist Chryse als eine Nymphe verstanden, die dem Philoktet sich grausam (*ὠμοφρών*) erwiesen habe weil er sie nicht lieben wollte. Zu verwundern ist daß Buttmann, G. Hermann, selbst O. Müller [43]) glauben konnten daß Sophokles und Euripides die Chryse als Nymphe behandeln. Eine Nymphe als Hauptgottheit eines Eilands, der die Heerzüge Opfer bringen, eine Nymphe mit einem Drachen als Wächter, einem *σηκός*, grausam gegen einen Kriegshelden [44]), nicht zu reden von der Liebe, wo nichts an eine Kalypso erinnert.

In Arkadien hat Athene den Beinamen Alea, Wärme, der zum Namen wird wie *Θέμις, νέμεσις* u. a. bei andern Göttinnen. Den Tempel der Alea in Tegea erwähnt Herodot (1, 66. 9, 70); von Skopas neu aufgebaut, war er der prächtigste im Peloponnes (Paus. 8, 45, 4), von alter Zeit her im Besitz des sichersten Asyls [45]), das Fest *Ἀλέαια, Ἀλαῖα* berühmt. Tempel der Athena Alea waren nach Pausanias auch in Mantinea (8, 9, 3) und in der Stadt Alea bei Stymphalos, die von ihr hieß (8, 9, 3. 23, 1), ein Xoanon bei Sparta (3, 19, 7. Xen. Hell. 6, 5, 27.) Das Wort *ἀλέη* ist von der Odyssee (17, 23) und Hesiodus an, welcher eine Lesche *ἐπαλέα* nennt (*ἔργ.* 495), häufig genug; Philolaos sagt daß die Sonne das Licht *καὶ τὴν ἀλέαν* durchseihe [46]), doch ist im Thes. l.

---

43) Pallas A. §. 33. 44) Möglich daß bei *ὠμοφρών*, da das Xoanon der Vase in Wien Blutdurst in den Augen auszudrücken scheint, wie der Menschenopfrer Busiris in Vasengemälden, und da Menschenopfer an so vielen der barbarischen Culte hafteten, der Dichter auf diesen Zug des alten Chryseculls anspielen und nicht bloß Mitleid mit den Schmerzen des Philoktet ausdrücken wollte. Die Verknüpfung dieser Chryse mit der Samothrakischen aus Arkadien hergeleiteten Chryse ist mislich genug.

45) Paus. 3, 5, 6. 2, 17, 7. 3, 7, 8. 46) Stob. Ecl. 1, 26, 3.

Digitized by Google

Graecae noch nicht berichtigt, was falsch ist, daß nicht der Platz zum Wärmen die eigentliche Bedeutung sey (*χυρίως ὕπαι θρος τόπος ὑπὸ ἡλίου θερμαινόμενος*), sondern die zweite. Mit der Wärme der Sonne und des Aethers ist Schimmer verwandt (*αἰθέρα καὶ Διὸς αὐγὰς* verbindet Homer) und Auge ist eine andre Göttin Tegeas, nach der Legende Priesterin der Alea, welche dieselbe von einem König Aleos herleitet, dem Vater dieser Priesterin [47]), welcher der Alea den Tempel gegründet habe [48]); und Priesterinnen nach einer Eigenschaft ihrer Göttin benannt, sind nicht selten. Daß *ἀλέη* die wohlthätige Wärme, nicht Hitze, bedeute, ist klar daraus daß davon ein Ort zum Sonnen genannt wird; also ist sie auch günstig den Saaten und Triften, hat übrigens ihre Quelle so gut im Aether als in der Sonne. Auf die Feuernatur der Athena beziehn sich der unauslöschliche Leuchter ihres Bilds in Athen [49]) und die Fackel in Händen der Athena Ilias auf Münzen [50]), und wohl nicht ohne Anspielung leuchtet sie in der Odyssee (19, 33.) Eben so das unauslöschliche Feuer auf ihrem Altar in Alalkomenä [51]), das Fackelrennen am ersten Tage der Panathenäen, an den Ilieen und den Hallotien, womit auch andre Lichtgötter, Hephästos, Apollon, Pan verehrt wurden. Mit Hephästos und Prometheus war Athena in ihrem Heiligthum in der Akademie vereint [52]), mit Hephästos am engsten in der heiligen Erechtheussage.

So wie der Gott des Himmels nicht bloß Feuer aus dem Aether schleudert, sondern auch regnet, so vereint auch seine Tochter in sich geschwisterlich Wasser und Feuer: darum heißt

---

47) Alcid. or. p. 70. 48) Paus. 8, 4, 5. 45, 3.

49) Paus. 1, 26, 7. 50) Eckh. D. N. 2, 484, aus Choiseul G. Voy. 2 pl. 38, 10 bei Guigniaut pl. 94, 353, auf einer aus Allier de Hauteroche pl. 13, bei O. Müller Denkm. Th. 2 Taf. 21, 222: sogar an einem Sarkophag mit dem Raube der Persephone hat Athene die Lampe, Zeitschr. für a. K. S. 39. 51) Paus. 9, 34, 1. 52) Apollod. ap. Schol. Soph. Oed. Col. 55. Paus. 1, 30, 2.

Digitized by Google

die Glaukopis auch Tritogeneia. Nach einer Strophe des Alkäos hatte die kriegeriſche Athena von Koronea ihren Tempel am Ufer des Fluſſes Koralios. Den Namen dieſes Fluſſes, ſo wie die Itoniſche Athena hatten die Aeoliſchen Böoter bei ihrer Einwanderung aus dem Theſſaliſchen Arne (nachmals Kierion) mitgebracht [53]). Ein andres Arne und Iton oder Itonos mit einem Fluß Kuralios war am Pagaſetiſchen Meerbuſen [54]). Der Tempel der Athene in Pleuron war in der Nähe des Fluſſes Euenos [55]). Athena Neduſia in Lakonien und eine andre haben ihren Namen von einem Fluß Nedon [56]). Daß die Gephyräer dem Palladion am Sperchеios dienten, bemerkt Joh. Lydus [57]). Eine ähnliche Andeutung giebt der alte Mythus indem er die Göttin am Triton geboren werden läßt, d. i. am Waſſer, wie die Namen der Tritonen und der Amphitrite verrathen. Das Waſſer ſcheint dieſen Namen zu haben von der zitternden Wellenbewegung, von *τρέω*, *τρεύς* (*Ἀτρεύς*), *Τρίτης*, wie *Νηρίτης* von *Νηρεύς* [58]). Tritogeneia, bei Homer (Il. 4, 515. 8, 39. 22, 183. Od. 3, 378), [59]) hat, wie Dionyſos ſein Nyſa, ihren Triton, woran ſie geboren iſt, in Alalkomenä, in Böotien, an welchem die Umwohner ſie erzogen ſeyn ließen [60]) und von dem die Tritoniſchen Nymphen genannt ſind die der Here an den Dädalen das Brautbad bringen, in

---

53) Strab. 9 p. 411 c. Callim. Lav. 63. 54) O. Müller Pallas A. §. 48. 55) *Ἀναγρ. τῆς Ἑλλ.* 58. 56) Strab. 8 p. 360 c. 57) de mens. 3, 8 p. 45. 58) Hesych. *τριτώ*, *βεῦμα*, *τρόμος*, *φόβος*, mit richtiger Unterſcheidung, während Andre das *τρεῖν* (wovon *τρήρων*, Taube auf) *φοβεῖσθαι* bezogen, Schol. Apoll. 4, 1311 (*ἡ τὸ τρεῖν ἤγουν φοβεῖσθαι τοῖς ἐναντίοις ποιοῦσα*), wie auch Lobeck Technol. p. 320. Das Wort *τριτώ* für Kopf iſt zur Erklärung von *τριτογένεια* erdichtet worden. 59) Auch *τριτογενής*, Hom. H. 28, 4 Orakel bei Herod. 7, 141. Aristoph. Equ. 1189. Hesych. auch in einem in Athen gefundnen Epigramm. Der Name Tritogeneia wird auch einer der Meernymphen gegeben. 60) Paus. 9, 33, 5. Strab. 9 p. 413 a.

Digitized by Google

Thrakien bei Pallene [61]), in Theſſalien [62]), in Arkadien zu Aliphera, eine Quelle [63]), wie ſie denn auch in Pheneos Tritonia heißt [64]), in Knoſſos [65]). In der Achäiſchen Stadt Tritäa wurde der Tritäa, Tochter Tritons, als einer Prieſterin der Athena und des Ares (der ſie, wie Herakles die Auge, der Alea Prieſterin, geſchwängert hat) geopfert [66]). Wenn Athena auch in Libyen am Fluß Triton weilt (Eum. 290), Tritonis von Kallimachus, Tochter des Poſeidon und der Nymphe Tritonis von Pauſanias genannt (1, 14, 5), als dort einheimiſche Göttin geſchildert von Herodot (4, 180. 189), ſo hat O. Müller gezeigt daß dort der See Tritonis und was ſonſt in der Sage Griechiſch anklingt von den Griechiſchen Kolonien in Kyrene herzuleiten iſt [67]). Als man die Athene in Aegypten geboren glaubte, wurde auch der Nil Triton genann [68]). Die aus dem Aether geborne Göttin iſt am Triton oder auch aus Trito geboren, dieſe Idee, auf irgend eine nicht näher zu beſtimmende Weiſe gefaßt, enthält im Keim einen Theil des Heraklitiſchen Syſtems und der Vorſtellung des Alterthums daß die Lichtkörper aus dem Waſſer Nahrung ziehen. In einer ſpäteren Zeit als die welche die Tritogeneia feierte, hat das fortgepflanzte religiöſe Gefühl denſelben Grundzug ihres Weſens welchen dieſer Name anzeigt, durch ein Verhältniß der Athene zu Poſeidon als dem Waſſer überhaupt, in welchem Sinn er auch mit Demeter, mit Gäa verbunden wurde, auf andre Art bildlich auszudrücken gewußt, wovon an ſeinem Ort zu reden ſeyn wird.

Am ſcheinbarſten war die Abhängigkeit des Thaus, des himmliſchen Schaums, Geflocks, ἄχνη, wie ihn Sophokles nennt, von der Göttin des Aethers, des Mondes, wonach ſie in Athen als Aglauros und als Pandroſos angerufen und

61) Ovid. Met. 15, 356). 62) Schol. Apollon. 1, 109. 63) Paus. 8, 26, 4. 64) Id. 8, 14, 4. 65) Diod. 5, 72. 66) Paus. 8, 22, 5. 6. 67) Orchom. S. 355. Völker Myth. Geogr. S. 23. 68) Lycophr. 119. 576. Schol. Apollon. 4, 269. Plin. 5, 9, 10.

Digitized by Google

die Ehre der Erſephorien ihr gewidmet wurde. Ihren Pflegeſohn Erichthonios, das ſchlangenfüßige Erdkind, hüten die drei Thauſchweſtern.

Die Göttin des Aethers, der Wärme, des thauigen Mondlichts und des Thaus, der Feuchtigkeit überhaupt in Flüſſen und Quellen, wurde in manchen Orten wie eine andere Demeter, ein Gegenbild von ihr aus der Höhe, als ländliche Göttin verehrt. So war in Koronea, der Stadt der Pambötia, wie Strabon von ihr zu melden fortfährt, nach einer myſtiſchen Urſache, d. i. unter Anführung einer heiligen Sage, der Hades mit ihr gepaart (*συγκαθίδρυται*): Pauſanias nennt dort Erzbilder der Athena Itonia und des Zeus von Agorakritos, wo Siebelis mit Recht an den unterirdiſchen Zeus denkt (96, 34, 1), den auch Strabon ſtatt Hades hätte nennen ſollen oder wenigſtens Pluton: zur Zeit des Pauſanias wurden auch die Chariten dazu aufgeſtellt. Athena Itonia, im kunſtreichen Tempel, mit der Goldägis, wie Bacchylides ſagt, nahm den fruchtbarſten Boden ein. Auf einer florentiniſchen Gemme hat Hades-Pluton, zwiſchen dem und der ihm gegenüber ſitzenden Athena ein brennender Altar ſteht, nicht eben ſchicklich den Kerberos neben ſich [69]). Beſonders gieng in Athen das Feſt der Athena Skiras das Feld an. Das Attiſche Geſchlecht der Phytaliden verehrte mit Zephyros und Demeter auch Poſeidon und Athena nach Pauſanias (1, 37, 1); in Phlyeis hatte Athena Tithrone mit Demeter, Kore und Zeus Kteſios in demſelben Tempel ihren Altar (1, 31, 4), und die *προχαριστήρια* die ihr von den Beamten in Athen geopfert wurden, giengen das Sproſſen der Früchte an [70]). Auch Athena Agraulos in Salamis in Cypern gehört hierher, wenn bei Porphyrius [71]), wie zu glauben, nicht Aglauros zu emendiren iſt. Die Knoſſier ſagten nach Solinus, Athene ſey ihre Mitbürgerin, d. i. bei ihnen

69) O. Müllers Denkm. Th. 2. Taf. 21, 226. 70) Suid s. v. Lex. rhet. p. 295. 71) de abst. 2. p. 198.

Digitized by Google

geboren[72]) und zuerſt bei ihnen ſey Frucht gezogen worden, in kühnem Wettſtreit mit den Athenern, wie die Rhodier, die ſtatt der Saat die Kunſt dabei verſtanden. Das Athenäon lag in einem fruchtbaren Gefilde *Θεναί*[73]), am Fluß Triton[74]) und hatte ein Dädaliſches Bild (2, 40, 2). In Kreta war auch eine Stadt Itanos[75]), von Itonos in Theſſaliotis und Phthiotis nur mundartlich verſchieden. Auch *Κτησία*, eine Göttin der Habe iſt Athena nur durch die Frucht. Dieſe Kteſia kommt neben Zeus Kteſios vor bei Hippokrates[76]) und in der ſehr alten Inſchrift eines Doppelaltars mit zwei runden Gruben oben für Spenden, den ſie, wie in Olympia, ſo in Kriſſa mit der Hera gemein hatte[77]). Unter Hadrian finden wir Athena mit Aehren in Händen[78]).

Auſſer dem Phyſiſchen hat Athene von Zeus dem Allweiſen Verſtand und Weisheit, wodurch, wie er die Welt, ſo ſie mit ihm die menſchliche Geſellſchaft beherrſcht und regelt. Nach Platon erklärten die meiſten der damals in der Auslegung des Homer ſtarken Sophiſten die Homeriſche Athena als Verſtand und Gedanke[79]). Alle Selbſtändigkeit, beſonders in einem von unabhängigen Städten erfüllten Lande, beruht auf den Waffen, der Wohlſtand auf den Künſten; daher der Krieg und die Künſte die Sache der Athena ſind. Vorzugsweiſe männlich ſind ihre Eigenſchaften; ſie lobt, wie ſie in den Eumeniden ſagt (729) alles Männliche, auſſer ſich zu ehlichen; es gefallen ihr nicht Werke der Aphrodite, ſondern des Ares Feldſchlachten und Kämpfe und glänzende Werke zu beſorgen, wie der Hymnus auf Aphrodite ſagt (8). Nicht Göttin der Jungfräulichkeit iſt ſie, ſondern Mannin, virago, wie die Amazone, wie ohne

---

72) Aristocl. ap. Schol. Pind. Ol. 7, 66. 73) Callim. in Jov. 43, *θηνίον, εὐθενεῖν, εὐθηνία*, annona, eine Stadt *Ευθηναί*.
74) Diod. 5, 72. Paus. 9, 40, 2. 75) Herod. 4, 151 Steph. B.
76) de insomn. p. 47. Foes. 77) C. J. Gr. n. 1.
78) Zoega N. Alex. p. 147 n. 352. 79) Cratyl. p. 407 a.

Digitized by Google

Mutter geboren, so nicht zur Vermälung bestimmt. Der Grund ihrer Jungfräulichkeit und Kriegsfertigkeit ist nicht in ihrem Daseyn im immer gleichen, keine bleibenden Gestalten aus sich producirenden, kalt über die irdischen Triebe erhabenen Aether zu suchen, noch der Name Pallas auf vermeintliche Schwingungen des Aethers oder das Schütteln der Dünste durch die Aegis zu beziehen. Die bestimmteren Charaktere der Götter sind erst von ihrer Anwendung auf die menschlichen Dinge abgezogen worden. Homer und Hesiodus sagen *κούρη Γλαυκῶπις* (Il. 24, 26. Theogon. 895), Pindar *κούρα Παλλάς* (Ol. 13, 63), womit *Παλλάδος ἁγνῆς* in einem in Athen gefundenen Epigramm übereinstimmt. Wie in Athen ihr Tempel *παρθενών*, so wurde in Leros sie selbst die *παρθένος Λερία* genannt. In Athen hießen auch die Münzen wegen des Athenekopfs darauf *κόραι, παρθένοι* so wie *Παλλάδες*, Pallasköpfe. Die mystische Polias in Athen neben der Parthenos, sowohl in Bezug auf Erichthonios als auf den Apollon Patroos, berührt kaum das allgemeine Bild der Göttin, wonach sie von Sophokles die gestrenge Maid genannt wird, *σεμνὰ παῖς* (Oed. Col. 1091, wie die Musen von Euripides die Thessalischen Mädchen), von Aristophanes *παρθένος ἄζυξ, κούρη* (Thesm. 1138), von Andern *ἀλέκτωρ* [80]), *μισόνυμφος*.

Gleich dem Zeus *μητίετης, πολύμητις* ist Athene Geist, Verstand, Rath, Weisheit, Klugheit, Besonnenheit; Geist des handelnden, waltenden oder des kunstthätigen Mannes, nicht des dichtenden, begeisterten, und die Orakel hat Zeus dem Apollon verliehen. Sie ist der Verstand im bürgerlichen Leben, nach aussen im Krieg, nach innen im Zimmern, Schnitzen und Erfindungen aller Art thätig, bei Männern wie Frauen, aller geschickten Arbeiten Bedingung und Stifterin. Sie heißt *πολύβουλος* (Il. 15, 260); sie ists die den Geist denen nahm die übel beschlossen (2, 164. 18, 311), ist über die andern

80) Athen. 3 p. 98 b.

Digitized by Google

Götter *μήτει καὶ κέρδεσι* (Od. 13, 299), sie hat *μένος καὶ ἐπίφρονα βουλήν* (Theogon. 896.)

Ganz besonders ist in Athene die Stadt und Volk erhaltende Wehrkraft geehrt. Einen edlen Namen führte sie einst am Kopaischen See, wovon ihre Stadt und sie in der Ilias von dieser die Alalkomenerische heißt, von Abwehr und Schutz (4, 8. 5, 908.)[81]. Gewöhnlich aber ist sie dem Homer Pallas, Schwingerin der Lanze (*ἔγχος πάλλειν* Il. 16, 142. 19, 389), dieß immer als Beiname, in Verbindung mit Athene oder Athenäe, wie auch bei Hesiodus, *ἐγχέσπαλος*, Euripides sagt *γοργωπὸν πάλλουσαν ἴτυν* (Jon. 214), *παλλάς* wie *ἴλλάς*, *φυγάς*. So ist Selene von ihrem Umschwung des Giganten Pallas, des Megamediden, Tochter genannt (Hom. H. in Merc. 100.) Nach Homer wird dieß Beiwort, so bedeutend war es, überhaupt von der Göttin statt Namens gebraucht von Pindar u. A. Die Staatsweisheit gieng bewaffnet einher, wie noch heute die Staatsgewalt es gern thut. Sallust sagt, es sey lang ein großer Streit unter den Menschen gewesen, ob im Krieg körperliche Stärke oder Geisteskraft mehr vermöge, durch Cyrus, die Lacedämonier und Athene sey klar geworden, daß darin am meisten der Geist ausrichte. Auch Homer denkt so. Athene und Ares heißen Meister des Kriegs (13, 127. 17, 398); aber sie pflegt ihn, der als Thrakischer Gott mehr die wilde Kriegswuth ausdrückt, am meisten in bittern Schmerz zu versenken (5, 766) und er gesteht daß er dem von ihr geführten Diomedes nicht zu stehn wagte (886.) Sie demüthigt den zu den Troern übergegangenen Ares, der die Verwundung durch sie nicht vergessen hatte (21, 411.) Zu Zeus und ihr wird gebetet vor der Schlacht (11, 736), die sie lenkt (758); Zeus und sie geben Ilion zu

81) Außer der Stadt Alalkomenion in Böotien bei Steph. B. wird eine in Ithaka von Plutarch Qu. Gr. p. 301 d. erwähnt, ein Xoanon der Alalkomeneïs in Theben von Aelian V. H. 12, 57.

Digitized by Google

zerstören (8, 287), durch ihre Rathschläge sollten es die Achäer nehmen (15, 71.) Sie giebt die Beute (ἀγελείη 4, 128. 5, 765, λητις 10, 460.) Furchtbar blickt sie im Kampf, γοργῶπις, auf ihrer Aegis sind Streit und Gewalt und schaurige Verfolgung und die Gorgo (5, 740), dieser Schild ist dem Blitz unzerstörbar (21, 400) und sie heißt die Unverwüstbare, Ἀτρυτώνη (2, 157. 10, 284. Dem Apollon ist das Angriffsgeschrei und der Siegspäan eigen, ursprünglich wohl bei andern Stämmen als welche die Athene verehrten, aber er ist nicht selbst als Krieger gedacht. Nur der Athene ist es eigen die Einzelnen nah stehend zu behüten, daß die Heroen wie an ihrer Hand wandeln, wovon die Heldensage und die Bildwerke voll sind. Dem Achilleus steht sie, ihm allein sichtbar, zur Seite (1, 198), dem Nestor gab sie Ehre in einem Zweikampf (7, 154), dem Tydeus stand sie bei (4, 390. 10, 285), den Herakles schützte sie in seinen vielen Kämpfen (8, 363), dem Diomedes giebt sie Muth und Kühnheit (5, 1. 855), dem Menelaos (17, 575), dem Odysseus steht sie als Herold zur Seite (2, 279) und leistet ihm Beistand in allen seinen Nöthen.

Durch den Verstand ist Athene auch Göttin der nützlichen Künste und erfinderischer Werkthätigkeit wie der Wehr und des Staats, während bei Hephästos die Kunst aus dem Element als dem Mittel entspringt. Diesem und ihr wurden in Athen die Chalkeia gefeiert. Von ihr haben die Künstler ihre Weisheit auch in der Ilias (15, 417), von ihr ist Pherekles der Schiffsbauer, der alle Künste (δαίδαλα) wußte, geliebt (5, 62) und sie steht dem Epeios bei (Od. 8, 493); dem Goldschmied lehrt sie mit Hephästos allerlei Künste (6, 233.) Ihr Knecht heißt wer den Pflug macht bei Hesiodus (ἔργ. 430.) Eben so wirkt sie auch den Peplos sich (Il. 5, 735) und das Gewand der Here (14, 178) und ihr wird ein Mädchen in Arbeiten verglichen (9, 390.) Sie allein lehrt nach dem Hymnus auf Aphrodite wie die Künstler Streitwagen und Fuhrwerk zu machen, bunt von Erz, so den Jungfrauen in den Häusern

Digitized by Google

glänzende Werke, sie eingebend einer jeden (12), sie, die Weberin (πηνῖτις), verlieh es der Penelope schöne Werke zu verstehen (Od. 2, 117), so den tugendhaften Weibern der Phäaken (7, 111) und den Töchtern des Pandareos (20, 72), wie sie auch in der Theogonie der Pandora das weiße Gewand anlegt (573.) So ist sie den Frauen Vorbild der häuslichen Tugend: am Webstuhl sitzen die Königstöchter die sich den Dionysischen Schwärmen entziehen möchten. Der webenden Göttin werden in Troja in ihrem Tempel von der Königin schöne Gewänder auf den Schoos niedergelegt (Il. 6, 285.)

Sehr bezeichnend für das Wesen der Athene ist der stete Zusammenhang der Olivenzucht mit ihr. Oel und Oelbäume sind gemein in der Homerischen Poesie, aber daß der Baum der Athene heilig sey, verräth sich nur in der Odyssee, wo ihr treuster Verehrer von den Phäaken mit den Schätzen die er ihr zu verdanken hatte, bei dem Stamme des „heiligen" Oelbaums schlafend ausgesetzt wird (13, 122. 346. 372), und den Stamm eines lebendigen Oelbaums in seinen zu erbauenden Thalamos aufnimmt und sein Bett darauf gründet (23, 190—199), worin schon der alte Damm die Bedeutsamkeit richtig erkannte (v. ἐλαία.) Der Oelbaum ist, wie Suidas sagt, die Materie des Lichts (v. Ἀθηνᾶς ἄγαλμα), die brennende Lampe ein Bild des ätherischen Lichts, in ihr offenbart sich auf Erden das himmlische Wesen der Göttin. So natürlich bietet dieser Baum zum Eigenthum gerade dieser Göttin sich dar wie kein andres Gewächs, außer etwa der Eiche, für einen der Götter ausschließlich passend ist, und welches Volk immerhin seinen Cultus mit Bäumen schmückte, mußte die Olive einer Lichtgottheit nothwendig bestimmen. Wohl ersonnen ist die Sage in Sikyon, einem Hauptort für den Oelbaum, daß, nachdem Epopeus der Athene den Tempel gegründet hatte, sofort eine Oelquelle, vor demselben, ihr Wohlgefallen zu bezeigen, sprudelte [82]), womit die Attische Sage daß

82) Pausan. 2, 6, 2. 11, 1. Dasselbe Wunder in Ephesos.

Digitized by Google

ſie den Oelbaum an das Licht treten ließ [83]), übereinſtimmt. Daß der Farbe des Oelblatts gerade der vieldeutige Name auch gegeben wird der mit Glaukopis gefällig zuſammenklingt, iſt eine Zufälligkeit die an der Beſtimmung des Baums für dieſe Göttin keinen Antheil hat. Lindos, wo im Tempel der Athene die Pindariſche Ode welche den Streit der Rhodier mit Athen über die frühere Verehrung der Athene enthält, in goldner Schrift geſchrieben ſtand, wetteiferte mit Athen auch hinſichtlich des Oels, nach dem Epigramm worin die Anpflanzung des Lindiſchen Olivenhains der Göttin auf Nireus zurückgeführt wird [84]). Ohne einen ſolchen Hain oder einen heiligen Oelbaum war kein Heiligthum der Athene. Durch ſeine Frucht ſtellte ſich Athene zugleich neben Demeter als eine Göttin des Segens und des Friedens, da ſie als Kriegerin nur der geordneten Stadt und tapferer Bürger Göttin iſt. Der Oelzweig gleicht in der Wirkung auf den Sinn der Aehre, und es ſcheint darum ſchon die Noachiſche Taube ihn ſtatt irgend eines andern im Schnabel zu tragen.

Bei den verwandten Völkern finden wir keine der Athene ähnliche Göttin. Auch die Römiſche Minerva, deren Namen Varro Sabiniſch nennt, ſtimmt in Hauptzügen nicht mit ihr überein, obgleich die Bedeutung dieſes Namens, das Sinnige, Künſtleriſche mit der einen Seite der Athene zuſammentrifft und die Römer auf ſie ihre Minerva bezogen und Vieles von ihr auf dieſe übergetragen haben. Die bedeutſame Verbindung Jupiter, Juno, Minerva erinnert daran daß wir Zeus, Gäa und Athene altverehrt in Athen zuſammen finden. Die Thraciſche Chryſe in Lemnos, die Kariſche Athene in Pedaſos [85]) mögen als Göttinnen des Lichts dieſe allgemeinſte Aehnlichkeit

---

83) Eurip. Tr. 803. Ion. 1485, dargeſtellt auf der Akropolis, Paus. 1, 24, 3. 84) Anthol. Pal. 15, 11. Sophokles preiſt den Attiſchen Oelbaum vor allen im Aſiſchen Land und im Peloponnes Oed. Col. 668. 85) Herod. 1, 175. Strab. 13 p. 611.

Digitized by Google

mit ihr gehabt haben; eben ſo die Phönikiſche Athene Siga bei Pauſanias (9, 12, 2) und die Aegyptiſche Göttin von Sais.

64. Gäa, Ga, Ge.

Die Göttin der Erde unter dem Namen Gäa (*αἶα, φυσίζοος αἶα* iſt nie perſonificirt) iſt nicht für älter zu halten als die andrer Stämme, die nur uns zuerſt in ſchon entwickelterer, ausdrucksvollerer Form vorkommen, während der Cult der Gäa vereinzelter und mehr veraltet erſcheint. Um ſo mehr Heiligkeit und Innigkeit ſcheint oft ihren Namen zu umgeben.

Leicht iſt zu unterſcheiden das Wort Gäa in ſeiner eigentlichen Bedeutung und in der eines göttlichen perſönlichen Weſens. Die tiefbuſige, die breitbruſtige Gäa legt die Menſchenkinder an ihre Bruſt, die Mutter Aller, die allerlei Frucht hervorbringt, wie Heſiodus ſagt, die Allmutter, wie Aeſchylus ſie nennt. Die Dodonäiſchen Peleiaden ſangen[1]):

Γᾶ καρποὺς ἀνίει, διὸ κλῄζετε μητέρα Γαῖαν.

Beinamen wie *πότνια, ἐρικύδης, ἀγλαόκαρπος, εὔκαρπος, φερέσβιος, παμβῶτις, κουροτρόφος* gehn die Göttin an, und ſelbſt die ungeheure, die rieſige Erde, *Γαῖα πελώρη*, in der Theogonie und bei Theognis, iſt die Göttin. Ariſtoteles ſagt in der Metaphyſik (1, 7): „von den drei Elementen hat jedes ſeinen Vertheidiger gefunden, Feuer, Waſſer, Luft. Warum wählen ſie aber wohl nicht auch die Erde, wie die Menge thut? wie auch Heſiodus ſagt, die Erde ſey zuerſt von den Körpern geworden, ſo alt und volksthümlich iſt dieſe Annahme.“ „Die Erde, wie er anderwärts ſagt, die mit mancherlei Gewächſen ſich ſchmückt, die von Gewäſſern umſpült und von Thieren umtrabt, zur Zeit Alles hervorbringend und ernährend und hegend und tauſend Erſcheinungen und Leiden ertragend, ihre unalternde Natur bewahrt“ u. ſ. w. (de mundo 5), ſo wie Platon im Timäus ſie „unſere Amme nennt, die

1) Pausan. 10, 12, 5.

Digitized by Google

erſte und älteſte der Götter die im Umfang des Himmels entſtanden ſind" (p. 40 b.) Noch Plutarch ſagt [2]), indem die Menſchen das gemeinſamem Bedürfniß Zuträgliche, wie das Waſſer, das Licht und die Horen vergöttlichen, nehmen ſie die Erde nicht bloß als göttlich, ſondern auch als eine Göttin an," und der Name der Erde ſey jedem Hellenen lieb und geehrt und es ſey ihnen angeſtammt ſie zu verehren wie irgend einen andern Gott [3]). Dieß beſtätigt ſich unzähligemal in der Litteratur von der Ilias an, in welcher der Atride betet zu Zeus, Helios, Flüſſen und Gäa (3, 277), und die Troer der Gäa und dem Helios opfern (3, 104), und worin geſchworen wird bei Zeus, dem höchſten und beſten der Götter, und bei Gäa und Helios und den Erinnyen (19, 258.) Nach Pindar wird der erſte Krater dem Zeus, der andre der Ge gemiſcht (J. 6, 4.) Auch bei Euripides finden wir Ausrufe wie: *ἰὼ Γᾶ μᾶτερ ὦ Πελασγία, ἰὼ Γᾶ καὶ Ζεῦ πανδερκέτα βροτῶν*, bei Ariſtophanes Aeuſſerungen wie: die Erde flehe, fleh die Götter an, und o Erde und Götter, ſo wie o hehre Pallas und Götter unten bei der Erde, als Betheurung. Auch in die nachahmende Römiſche Poeſie und bis in die Orphiſchen Hymnen dringt dieß altgriechiſche fromme Gefühl zu der Erde durch.

Als Sitze uralten Dienſtes der Gäa ſind uns beſonders Samothrake, Delphi und Attika bekannt. In Athen nennt uns Thukydides nebſt nur zween andern Tempeln in der vortheſeïſchen Stadt, ſüdlich von der Burg, die des Olympiſchen Zeus und der Ge (2, 15.) Dieſer Ge giebt Plutarch auch den Zunamen der Olympiſchen [4]), vielleicht weil Zeus neben ihr ſo hieß. Auf der Akropolis, wo in einem ſehr alten Holzbilde Ge den Zeus anrief ihr zu regnen [5]), gründet Erichthonios der Ge Kurotrophos den Altar [6]). Sie hatte mit Demeter Chloe ein Hieron unter dem Unterbau des Nikepempels [7]) und

2) Sympos. 5, 10, 3. 3) De fac. in o. l. 21. 4) Thes. 27.
5) Paus. 1, 24, 3. 6) Suid. *κουροτρ.* Etym. M. *κορεσθῆναι.*
7) Paus 1, 22, 3.

Digitized by Google

nach Pindar an ihrem Feſt ein Kampfſpiel (P. 9, 1.) Der Pandora d. i. Ge Allgeberin zuerſt einen weißen Schafbock zu opfern wird bei Ariſtophanes geboten [8]). Auch *νεκύσια* wurden der Ge gefeiert und Aeſchylus ruft ſie an mit den chthoniſchen Göttern, den Herrſchern der Todten [9]). Die Stellung der Ge neben Zeus, mit dem in Athen ohne Zweifel von Anfang an Athene verehrt wurde, läßt uns hier dieſelbe Trias erkennen wie Jupiter, Juno, Minerva in Rom, ſo daß von dieſem Cult der der andern Trias, Ge oder auch Demeter, ihre Tochter und Zeus, der himmliſche oder der chthoniſche, in derſelben Landſchaft ſich unterſchied. Uebrigens hatte in dem Demos Phlya auch Ge eine Tochter, Ge dort genannt die Große, *Μεγάλη*, und beide zuſammen die Großen [10]), wie auch Demeter und ihre Tochter in Namen vereinigt wurden. Die Orgien dieſer Phlyaſiſchen Großen Göttinnen, deren Pauſanias gedenkt, beſtätigt in der neuentdeckten Schrift des Biſchofs Hippolytus eine Stelle aus Plutarch zum Empedokles, wonach die Myſterien von Phlya älter wären als die derſelben Göttinnen unter andern Namen in Eleuſis [11]). Der Demos hatte ohne Zweifel von der großen Göttin *Φλοία*, der Grünenden, Blühenden, ſeinen Namen, deſſen Alterthum uns der des Demos beweiſt, und ſo wurde auch bei den Lakedämoniern Kore genannt und nach ihr der Monat *Φλυήσιος* [12]). Wenn Pauſanias meldet,

---

8) Av. 972 c. Schol. Hesych. s. v. 9) Pers. 630. 644.
10) Paus. 1, 31, 2. 4, 1, 4. 11) Es iſt *π. αἱρέσεων* p. 144 ed. Miller für *ἔστιν ἐν τῇ Φλοιοῦντι λεγομένη μεγαληγορία* zu ſchreiben *τῆς λεγομένης Μεγάλης ὄργια*, und für *τὰ τῆς μεγάλης Φλοιᾶς ἰονόργια* p. 145 *τὰ τῆς Μεγάλης Φλοιασίων ὄργια*. Dieſelben Emendationen hat ſpäter Meineke Vindic. Strab. p. 242 gemacht, nur aus Uebereilung aber zu *Φλοιοῦντι τῆς Ἀττικῆς* geſchrieben imo *Ἀχαΐας*, was in der Göttingiſchen Ausgabe p. 209 gebilligt iſt. 12) Hesych. *Φλοία*, Steph. B. *Φλιοῦς*. Plut. Symp. 5, 8 *τὴν χλωρότητα καὶ τὸ ἄνθος τῶν καρπῶν φλόον* (florem) *προσηγόρευον. εἶναι δὲ καὶ τῶν Ἑλλήνων τινὰς οἳ Φλοιῷ Διννύσῳ θύουσι*. Hesych. *Φλέω ἱερόν*, Bekk. Anecd. p. 1429

Digitized by Google

Kaukon habe die Orgien τῶν Μεγάλων aus Eleusis nach Messenien eingeführt (4, 1, 4), statt aus Phlya, so ist ihm dieser Kaukon wenigstens ein Enkel des Phlyos, des Sohnes der Ge, und so ließ schon lang vorher Methapos diesen Kaukon die Weihen als die der Demeter und der Kore Protogone, statt τῶν Μεγάλων θεῶν, nach Messenien bringen, und es hatten auch jene in Phlya selbst einen Tempel [13]). Beide also wollten den Messenischen Weihen die berühmtere Abkunft von Eleusis geben, wo doch die zwo Göttinnen, so viel wir wissen, nie den Namen τῶν Μεγάλων gehabt hatten.

Sonst finden wir die Gäa noch verehrt, außer den genannten Orten, in Paträ Ge thronend, Demeter und Kora stehend zu ihren Seiten [14]), ohnweit Bura und Aegä und des Flusses Krathis einen Gäos genannten Tempel der Ge Eurysternos mit einem Xoanon so alt wie die ältesten und mit einer Priesterin die eine durch Stierblut hinsichtlich der Keuschheit geprüfte Witwe seyn mußte [15]); in Tegea einen Altar der Ge beim Tempel der knieenden Eileithyia [16]); in Sparta ein Hieron der Ge und des Zeus Agoräos auf der Agora und eines mit Namen Gasepton der Ge [17]). In Kyrene ist Aristäos erzogen von Ge, der Landesgöttin also, und den Horen [18]). Auch bei dem Graben gewisser Heilkräuter wurden der Ge gewisse Kuchen aus gewissen Früchten dargebracht [19]). Die Meropen, ein gedichtetes Volk, verehren in Kos allein von den Göttern die Ge und halten von städtischen Göttern sich frei [20]).

Töchter der Gäa sind die Najaden, wie Kreusa bei Pindar (P. 9, 16), ihr Sohn das Roß Arion [21]). Aber auch

---

Φλεύς. Φλεών ist Dionysos Ael. V. H. 3, 41, auch Φλυεύς, Etym. M. Φλῖας sein Sohn, Apollon. Argon. 1, 115. Orph. 194. Φλοῦς die Stadt im Peloponnes. Empedokles ὑπέρφλοια μῆλα. 13) Paus. 1, 31, 2. 14) Paus. 7, 21, 4. 15) Paus. 7, 25, 8. 16) Paus. 8, 48, 6. 17) Paus. 3, 11, 8. 12, 7. 18) Pind. P. 9, 60. 19) Theophr. H. Pl. 9, 8, 6. 20) Anton. Lib. 15. 21) Antim. p. 65 Schellenb.

Digitized by Google

Erechtheus ist Sohn der gepflügten Erde, der ζειδώρος Ἄρουρα in der Ilias (2, 548), Phlyos in Phlya Sohn der Großen, so Tityos in Euböa der Gäa in der Odyssee (7, 323. 11, 575), Anax in Milet, Hyllos [22]), Andre bei Hesiodus.

Weil der Segen den sie verleihen sollten, derselbe war, hat man häufig dem Tempel der Ge einen der Demeter hinzugefügt, in Athen den der Demeter Chloe, in Phlya den der Demeter Anesidora; in Paträ waren sie beide nebst der Kora in eine Gruppe vereint. Euripides sagt, nenne Demeter oder Ge, welchen beider Namen du willst, indem er Brod versteht (Bacch. 255.)

Gäa ist weder wegen Einführung des Ackerbaus, noch wegen der Ehe, kaum in Bezug auf die Unterwelt gefeiert. Ihr Bund mit Zeus findet sich sogar nur selten ausgesprochen, wie in Phlyeis durch die Tochter und ähnlich in Samothrake, sonst eher nur angedeutet durch ein Nebeneinander. So geht dem angeführten Vers der Peleiaden auf Ge der andere voraus: Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἐστί, Ζεὺς ἔσσεται, ὦ μεγάλε Ζεῦ. So sehn wir im Cultus Zeus mit Ge vereint in Athen, Sparta, Olympia, und dürfen ihn wo sie verehrt wird immer in Bezug zu ihr denken. Bei Aeschylus ruft Eteokles: ὦ Ζεῦ τε καὶ Γῆ καὶ πολισσοῦχοι θεοί (Sept. 69 cf. 16.) Ein großes Amt dagegen hat Gäa verwaltet, die Orakel, von dem bei ihren Schwestergöttinnen nicht die Rede ist, außer daß Dione an dem des Dodonäischen Zeus Theil erhalten hat und Demeter in Eleusis durch Hall und Schall Zeichen gab. Nach Strabon war Olympia zuerst berühmt durch das Orakel des Olympischen Zeus (8 p. 353), welches E. Curtius mit Recht ein chthonisches nennt [23]). Nach Pausanias war dort auf dem sogenannten Γαῖος, wo ehmals ein Orakel der Ge gewesen seyn sollte, noch ein Aschenaltar der Ge, an dem sogenannten στόμιον aber ein Altar der Themis (5, 14, 8): d. i. aus dieser

22) Paus. 1, 35, 5, 6. 23) Peloponnes 2, 53. 110.

Digitized by Google

Mündung ſollten die Orakel der Gäa-Themis hervorgegangen ſeyn. Später wird des Zeus Wahrſage-Altar unter das Apolliniſche Geſchlecht der Jamiden geſtellt [24]), ſo wie auch in Delphi Apollon das Erdorakel verdrängt. Das Hieron der Ge in Delphi, wovon Plutarch ſpricht [25]), mag wirklich einmal geſtanden haben. Mnaſeas über die Delphiſchen Orakel ſprach von dieſem Tempel indem er der Ge den Heſiodiſchen Beinamen Eurysterna giebt [26]). Sagen über dieſe Periode des Orakels meldet Pauſanias (10, 5, 3.) Euripides erwähnt es als ein chthoniſches (Iph. T. 1249.) Ein ſolches war vielleicht einſtmal auch das zu Lebadea, wo Herkyna mit ihrer Mutter Demeter an die Stelle der Gäa getreten ſeyn möchte: Strabon nennt es das Orakel des Zeus Trophonios. Nach dieſem Amt leitet Gäa in der Theogonie durch ihren Verſtand die Hauptbegebenheiten (494. 626. 884) und Apollodor drückt ſich über einen dieſer Punkte aus: ἡ Γῆ ἔχρησε τῷ Διΐ (1, 2.) Auch ſonſt wurde ihr in den Mythen das Amt der Prophetin gegeben. Die Orakel ſind θέμιστες, Satzungen oder Rechtsausſprüchen gleich [27]), woher θεμιστεύειν und ἡ θεμιστεία. Darum konnte Gäa Themis heißen, ſo wie Artemis auch Upis und Nemeſis hieß, Rhea Adraſtea, und wirklich nennt bei Aeſchylus Prometheus ſeine Mutter, die Titanin (873), „Themis und Gäa, in vielen Namen eine Geſtalt,“ Perſon, Weſen (209) [28]), wie-

24) Pind. 6, 5. 8, 2, Boeckh. p. 152. 179. 25) de Pythiae or. 17. 26) Schol. Theog. 117. 27) Odyss. 16, 403. H. in Apoll. 391, oder θέμιδες, Pind. P. 4, 54. 28) Wenn anders hierdurch richtig ausgedrückt iſt πολλῶν ὀνομάτων μορφὴν μίαν, wie es auch die Scholiaſten und Tzetzes Exeg. in Il. p. 52, 24 verſtehn, ſo iſt Hermanns zu der Stelle weitläufig entwickelte Theorie, diversas deas hic in unum esse numen conjunctas, falſch. Was iſt gewöhnlicher als daß von einer Gottheit eine Eigenſchaft, die in ihr wirkt, ſtatt einen Beinamen abzugeben, getrennt wird? Wenn es dem Aeſchylus in den Eumeniden gefiel die Geſchichte des Delphiſchen Orakels auseinanderzuziehen, auf die Promantis Ge die Themis, auf dieſe die Phöbe, dann erſt den Phöbos folgen zu laſſen, ſo iſt darnach nicht der klare Wortſinn im Prometheus zu ver-

Digitized by Google

wohl er in einem weit ſpäteren Drama auch Themis von Gäa als Tochter ſcheidet, die nach ihr den Orakelſitz eingenommen habe (Eumen. 3), während in Olympia ihn beide zuſammen verwalteten. Dieſe Themis iſt wohl zu unterſcheiden von dem Abſtractum Themis, der Rechtsidee, als eine Titanin, als eine in den Liedern lebende Göttin von Delphi, die daher bei der Geburt des Apollon unter den Matronen Dione, Rhea, Amphitrite, zu denen eine allegoriſche Themis oder Dike nicht paſſen würde, zugegen iſt, im Hymnus (94.) Pindar giebt ihr neben Apollon die Ehre (P. 11, 9), ſo wie in Delphi ein Hieron der Ge neben dem großen Tempel war (ſ. Not. 25), und ſie giebt in einem Vaſengemälde, archaiſtiſch, da jetzt die Pythia und Apollon weiſſagten, dem Attiſchen Aegeus Orakel [29]). Euripides ſetzt unter der Themis Traumorakel der auf der Erde ſchlafenden Frager voraus [30]), worauf vielleicht auch die erdlagernden Sellen in Dodona gehn; berühmter iſt der Drache, der Erde Sohn [31]), der von Apollon überwundene, welchen, weil er jenen getödet, die Ge nach Pindar in den Tartaros zu ſtürzen ſuchte [32]). Die Wahrſagung durch Schlangen iſt auch aus dem Asklepiosdienſt bekannt. In Delphi hat die Verehrung der Gäa und das Beiwort *γαῖα μέλαινα* auch die Fabel veranlaßt daß eine Meläna oder Melantho oder Keläno, Tochter des Kephiſſos, mit Poſeidon, der dort mit Gäa das Orakel getheilt haben ſollte, wie er in Phigalia mit der Demeter Meläna (hier in

---

drehen. 29) Meine A. Denkm. 2, 326, wo dieſelbe auch als Schlafprophetin auf einem geſchnittnen Stein erklärt iſt. Strabon und Plutarch kennen auch die Sage, daß Apollon eine Zeitlang mit der Erde das Orakel noch gemeinſchaftlich gehabt habe. Daß nach Ephoros b. Strab. 9 p. 422 Themis mit Apollon das Orakel gründet, nach Plutarch de Herod. mal. 23 mit ihm weiſſagt (*συμπροφητεύει*), iſt eine Neuerung, des Sinnes daß der Geiſt des Rechts in den Ausſprüchen Apollons walte.

30) Iphig. T. 1235, meine Kl. philol. Schr. 3, 92. 31) Hyg. 140. terrigena Stat. Theb. 1, 563. 32) Schol. Aesch. Eum. 2.

Digitized by Google

andrer und beſondrer Bedeutung des Worts) verbunden war, den Delphos erzeugt habe [33]).

Es iſt nicht unwahrſcheinlich daß eins und das andre der rohen thönernen Idole die in Gräbern, namentlich in Athen gefunden worden ſind, die Gäa vorſtellt [34]). In den Zeiten der entwickelten Kunſt ſcheint ſie keine Geſtaltung gefunden zu haben. Wenn ſie im Zuſammenhang mythiſcher Darſtellung halb aus dem Boden hervorragend in gewöhnlicher Frauengeſtalt gebildet iſt, ſo ſteht dieß mit dem Gottesdienſtlichen in keiner Verbindung, ſo wenig als die Tellus der Römiſchen Sarkophage: denn jetzt war dieſe ſo entgöttert wie es Ovid in den Faſten ausſpricht (1, 673):

Officium commune Ceres et Terra tuentur,
haec praebet causam frugibus, illa locum.

Durch das Syſtem der Theogonie erhält Gäa eine neue Stellung, über, ſtatt neben den Schweſtergöttinnen, als Mutter der ſeligen Götter und der Menſchen (45), als Mutter der Götter und Gattin des ſternigen Uranos [35]). So erſt entſteht was ein Scholiaſt bemerkt, Demeter heiße auch Ge, die eine älter, die andre jünger [36]). Dieſe Ge iſts die in Athen bei dem Tempel des Kronos und der Rhea ihr Temenos hatte [37]). Nach Proclus zum Timäus [38]) ſchrieben die alten Geſetze der Athener vor bei der Hochzeit dem Uranos und der Ge eine Vorfeier anzuſtellen: und auf dieß der Kurotrophos gebrachte Voropfer ſpielt der Komiker Platon an [39]). Aber es iſt eher wahrſcheinlich daß dieſe Kurotrophos die zu Zeus gehörige Ge war und Proclus den Uranos aus irriger Vorausſetzung hinzugefügt hat. Da übrigens das theogoniſche Syſtem auch dem

33) Paus. 10, 612. Schol. Eurip. Or. 1100, Schol. Eumen. 16.
34) Panofka Terracotten des k. Muſeums zu Berlin Taf. 1, Nr. 2. 3. Taf. 2, ſchon in Gerhards Ant. Bildw. Taf. CCC, 1, die letzte aus Athen. 35) Hom. H. 30. 36) Ad Eurip. Phoen. 689.
37) Paus. 1, 18, 7. 38) Comm. 5. 39) Phaon. fr. 2, 1 cf. Suid. κουροτρ.

Digitized by Google

Dichter der Ilias bekannt iſt, ſo kann in dem Schwur bei Gäa und dem weiten Uranos oben und dem Styx (15, 36. Od. 5, 184) die mythiſche Perſönlichkeit durchſpielen, wie bei Solon wenn er in Jamben des Kronos Mutter, die größte der Olympiſchen Götter, die beſte, die ſchwarze Erde zu Zeugen nimmt. Bei Pindar erbeben Uranos und Mutter Gäa bei dem überlauten Schrei womit Athena aus dem Haupte des Zeus hervorſtürzt (Ol. 7, 38.) Wenn bei Aeſchylus Prometheus Aether, Flüſſe, Meer, Erd' und Sonne zu Zeugen anruft, mag man bloß an die Natur denken: aber gern vermiſchten die Dichter die perſönliche und die räumliche Erde, wie z. B. Sophokles *θεῶν τε τὰν ὑπερτάταν Γᾶν, ἄφθιτον ἀκάματον ἀποτρύεται* (Antig. 338.) Auch verſchmilzt das Gefühl der heimatlich verehrten Göttin mit dem angelernten Begriff der theogoniſchen Gäa zuſammen, wie wenn Sophokles den frommen Oedipus im Scheiden die Ge zugleich und die Olympiſchen Götter anrufen läßt (1653.)

65. Das Götterpaar von Samothrake. Kabiren. Hermes. Kadmos oder Kadmilos.

Es iſt hergebracht die Myſterien von Samothrake, wo Anfangs das Pelasgiſche und das Dardaniſche ununterſcheidbar zuſammengetroffen ſeyn mögen, für beſonders alt anzuſehn und von dorther Aufſchluß über die Grundanſchauungen Griechiſcher Religion herzuleiten. Über dieſe Myſterien iſt um ſo mehr verhandelt worden als das was wir von ihnen wiſſen können, in gar wenigen Worten überliefert und wenn auch nicht ganz leicht zu beurtheilen, doch im Zuſammenhang mit andern Vorkommniſſen ziemlich einfach iſt. Unſre Gewährsmänner ſind Herodot, Mnaſeas, Schüler des Eratoſthenes, Cicero und Terentius Varro. Aus Herodot erfahren wir nur den ithyphalliſchen Hermes, deſſen Bedeutung oder Hieros Logos den in die Myſterien der Kabiren in Samothrake, die von den Pelasgern eingeführt ſeyen, Eingeweihten mitgetheilt werde (2, 51.) Durch die drei andern Zeugen erfahren wir die

Digitized by Google

Eltern dieſes Hermes oder des ihm unter anderm Namen entſprechenden Weſens. Cicero nennt ihn ſelbſt und die Eltern Cölus und Dia, Dia als die Erdgöttin, wie *Διώνη*, Dea Dia [1]). Durch Mnaſeas und Varro aber wiſſen wir daß man nicht bloß dieſe drei, ſondern vier Kabiren zählte; deren myſtiſche Namen nach Mnaſeas waren Arieros, Ariokerſos, Ariokerſa, d. i. Eros, Kerſos und Kerſa, mit dem hehren Beinamen der aus *Ἀξιόθεά* und der Anrufung des Weiberchors in Elis *ἄξιε ταῦρε* bekannt iſt, und Kasmilos [2]). Die Wortbedeutung der vermuthlich nicht ſehr alten Namen Kerſos und Kerſa iſt unbekannt [3]), der Sinn aber durch die Angaben Ciceros und Varros klar. Varro, welcher die Myſterien von Samothrake edle nennt und ſie mit ſeiner Naturphiloſophie in Uebereinſtimmung bringt und der in Samothrake ſelbſt den Sinn der Namen aus vielen Anzeichen erſchloſſen zu haben verſichert (indem alſo Erklärungen nicht gegeben wurden), nennt

---

1) Offenbar iſt Dia matre natus, nicht Die die richtige, nur durch Unkunde und die Seltenheit des andern Namens frühzeitig in den meiſten Handſchriften zurückgedrängte Lesart, hier ſo wie auch 3, 23. Hemera hat zum Uranos kein Verhältniß. Johannes Lydus aber, welcher de mens. 4, 44 und 54 p. 214. 244 (89. 105) bei Aphrodite und Hephäſtos *Οὐρανοῦ καὶ Ἡμέρας* ſetzt, muß alsdann die falſche Lesart in Lateiniſchen Quellen vorgefunden haben. 2) Schol. Apollon. 1, 917, verſtümmelt im Cod. Par. Mnaseae Patar. fragm. coll. E. Mehler p. 36. 88. *Μυοῦνται δὲ ἐν Σαμοθράκῃ τοῖς Καβείροις, ὡς Μνασέας φησί. καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν ὅ τὸν ἀριθμόν, Ἄξιερος, Ἀξιοκέρσα, Ἀξιόκερσος. Ἄξιερος μὲν οὖν ἐστιν ἡ Δημήτηρ, Ἀξιοκέρσα δὲ ἡ Περσεφόνη, Ἀξιόκερσος δὲ ὁ Ἅιδης. ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κάσμιλος ὁ Ἑρμῆς ἐστιν, ὡς ἱστορεῖ Διονυσόδωρος.* Die vier Kabiren in den Anfangsbuchſtaben in Lateiniſcher Schrift auf einem Amulet bei Orelli Inscr. n. 440 ſieht Th. Mommſen Inscr. confoeder. Helvet. p. 115 n. 30 als einen Scherz an.

3) Hesych. *κέρσης, γάμος* und *κέρσαι, κόψαι, ταμεῖν, κεῖραι, γαμῆσαι*, könnte auf die Vermuthung eines *ἱερὸς γάμος* leiten. Wenn aus *κόρος* wird *κυρσάνιος*, ſo iſt darum nicht *κέρσος* auf *κόρος* zurückzuführen. An *ἔρση* kann ich nicht denken, noch auch an *χερσό — νησος*.

Digitized by Google

das Paar, wie Cicero, Caelum et Terra, dieſelben nach ihm wie Serapis und Iſis, Saturnus und Ops (L. L. 5, 10, 57), und in einem vorhergehenden (verlornen) Buch (in superiore libro, bei Auguſtinus C. D. 7, 28) Jupiter und Juno. Der Sohn der Beiden, der von Dionyſodor bei Mnaſeas als Hermes gedeutet wird, wie auch Plutarch ſagt daß manche der Griechen den Hermes Kamillos nennen [4]), iſt allerdings eine dem Hermes entſprechende Idee. Denn Kadmos, wofür das Diminutiv Kadmilos oder Kasmilos geſetzt wurde wie Erilos für Eros, für das Kindlein des erſten Paars, den deus primigenius, ſo wie Kadmos, der in weiterer Entwicklung in Theben mit Harmonia vermält wurde, der Tochter von Ares und Kypris, Streit und Liebe, in der Theogonie, iſt κόσμος [5]) und verhält ſich alſo zum phalliſchen Hermes ungefähr wie Geſtaltung zur Zeugung.

---

4) Num. 7, wo nur der Grund ἀπὸ τῆς διακονίας falſch iſt, worauf der Römiſche aus dem Kadmilos entſtandene Camillus ihn verfallen ließ.

5) S. meine Kretiſche Kol. in Theben S. 23 ff. Auch dieſer Begriff iſt demnach von Pythagoras und andern Philoſophen nicht ausgegangen, ſondern aus den Heiligthümern von ihnen entlehnt und beliebig angewandt worden. Anders dachten Näke Sched. crit. p. 8 ss. J. H. Voß Krit. Bl. 2, 148, und noch jetzt Manche welche Anſchauungen oder Ideen (wie ἔρως, ἑρμῆς, πρωτεύς u. ſ. w.) in der alten Mythologie nicht begreifen wollen, ſondern als abſtract philoſophiſche Träumereien anſehn. Das Wort κάσμος (κόσμος) bedeutet Waffenſchmuck, den Namen Kadmos führten ein Logograph und ein Koer, Kasmos nennt Arkadius, neben Εὔκοσμος finden wir Εὐκάδμος, als einen Θεόκοσμος, und auch dem Thebiſchen Kadmos wird das Erzſchmieden und das Goldſchmieden beigelegt. Ueber Kadmos an der Stelle des Hermes und Kadmos und Harmonia insbeſondre ſ. Kret. Kol. S. 31 ff.) Κόσμοι waren Beamte in Kreta, κοσμόπολις in Lokri. Es ſcheint mir außer Zweifel daß die Idee des an die Stelle des Hermes in Samothrake geſetzten Kadmos keine andre iſt in kosmiſchem Bezug als politiſch die des Kadmos in Theben, dem in Athen die ſpätere geſchichtsähnlichere Dichtung von Theſeus entſpricht. Gott ordnet die Welt bei Moſes ſ. Buttmann Mythol. 2, 130 ff. und im Vendidad Kap. 1.

Digitized by Google

Daß Hermes oder Kadmilos die Stelle der Kore im Dienſte der Demeter, der Phlöa in dem der Gäa, der Hebe in dem der Hera einnimmt, hat nichts Befremdliches. Aber woher für dieſe Götter, die auch zu verſtehn ſind wenn Euſebius ſagt daß die Pelasger den Kabiren von den Erzeugniſſen der Erde den Zehnten gaben, wie dem Zeus und dem Apollon [6]), der ſchon zu Herodots Zeit hergebrachte Name Kabiren? Urſprünglich gehört dieſer Name den zween nachmals mit den Dioskuren vermiſchten Samothrakiſchen Göttern der Seefahrer an, die als deren Retter in Sturmesgefahr durch die Erſcheinung der ſogenannten St. Elmsfeuer galten, und für dieſes Paar hat er auch, ſo wie für die drei Lemniſchen Kabiren, dem Wort nach ſeinen zutreffenden Sinn. Auf dieſe Telete, die älteſte uns bekannte der Art, die den Geweiheten ein nur ihnen zuſtehendes Heil wunderbarer Art zuſicherte, ſpielt ſehr wahrſcheinlich die dem Odyſſeus von Leukothea im Seeſturm gereichte Binde an, wie auch der Scholiaſt des Apollonius verräth: denn ein äußeres Zeichen als Unterpfand des verliehenen Beiſtands, der empfangenen Weihe konnte nicht leicht fehlen und welches wäre ſchicklicher geweſen als eine Binde? Begreiflicherweiſe erlangte der Ort durch dieſe Telete unter dem bedeutendſten Stand einer gewiſſen Zeit in einem weiten Umkreis und von ihm aus allgemein einen großen Ruf, und nur dieſe alterthümliche Berühmtheit des Namens der Schifferkabiren ſcheint den Anlaß gegeben zu haben daß die andern Samothrakiſchen Götter, in einer vielleicht weit ſpäteren Zeit, als nun der Hang die großen Götter mit Myſterien zu umgeben mächtig geworden war, auch Kabiren genannt wurden. Der Name Kabiriſch iſt als ein ſalbungsvoller auch auf Nymphen und auf Demeter übergetragen worden. Daß zweierlei Kabiren unterſchieden werden müſſen, liegt vor Augen. Varro ſagt, wie die Einweihung (initia) lehre, ſeyen die männliche und weibliche Gottheit (wo-

6) Pr. ev. 4 p. 159.

von Hermes oder Kadmilos ſtammt) und nicht wie das Volk glaube (was auch Virgil Aen. 3, 12 befolgt, indem in dieſen die Römer ihre Penaten erkannten), Kaſtor und Pollux, welche Samothrakien in Erz vor die Pforten ſtelle, die Samothrakiſchen Dii Magni [7]), θεοὶ δύνατοι, die Divi qui potes der Auguralbücher. Athenikon bei dem angeführten Scholiaſten des Apollonius ſpricht von den zwei alten Kabiren, die er Jaſion und Dardanos nennt [8]).

In dem Arieros welcher über das Urpaar geſtellt wird, haben wir eine auffallende Erſcheinung, die ſich wohl nicht anders erklären läßt als aus Speculation. In dem alten auf dem Gefühl ruhenden Glauben an Zeus Kronion wurde durch deſſen Bund mit der Erde die Einheit nicht geſtört, fehlte die Endurſache nicht. Als aber Zeus mehr und mehr von der phyſiſchen Seite gefaßt wurde und zugleich als eine mythiſche Perſon in Mitten einer Genealogie ſtand, und der Verſtand zu grübeln begann, da gelangte man dazu den Dualismus von Himmel und Erde durch die Annahme eines Grundprincips aufzuheben, welche durch Eros recht wohl ausgedrückt iſt. Eine Gloſſe bei Heſychius: Ἔρρος ὁ Ζεύς, ſcheint ſagen zu wollen, wenn ihr Zeus richtig auffaßt, ſo habt ihr in ihm euren Eros. Die Theogonie, in der Naturphiloſophie vorſchreitend, überbot noch die Grundkraft Eros durch das Chaos. Wie die Gründer der Myſterien von Samothrake ſowohl als von Phlya mit der alten Religion der großen Götter theologiſche Speculation verbanden, zeigt ſich nicht bloß in der ſchönen Idee des Kasmi-

7) In einer Samothrakiſchen Inſchrift in den Monatsberichten der k. Akad. der W. zu Berlin 1855 S. 629 θεοὶ μεγάλοι, ſo wie auch in einer auf Imbros entdeckten daſ. S. 632. Schol. Aristid. Panath. p. 324 Gu. Dind. ἱεροῖς γὰρ λέγει τοῖς μυστηρίοις, οἷς μυούμενοι οὐδέποτε ἐνανάγουν. (Aristides Σαμοθρᾷκες ἀγάλλονται τοῖς ἱεροῖς.) Den Schutz auf der See berührt Alexis im Paraſiten, Kallimachus ep. 51, Diodor von Sardes ep. 1. Ariſtophanes nimmt den Beiſtand in Gefahren allgemein. Pac. 277. 8) Dardanos galt als Erfinder der Meerfahrt, Diod. 5, 48.

Digitized by Google

los, ſondern auch in den andern ausgedachten Namen, die keineswegs auf ſehr alte Zeit hinweiſen, die durch das vorgeſetzte ἄξιος ſo heilig klingenden in Samothrake, und die in Phlya bei Hippolytos, die noch myſtiſcher ausſehn, wenn ſie auch nicht ganz richtig auf uns gekommen ſeyn ſollten. Dort ſollten Φάος ρυέντης und Φικόλα das Licht und die dunkle Feuchte bedeuten, ähnlich wie auch die Philoſophen und Varro ſelbſt die Gegenſätze verſchieden beſtimmten, ſtatt deren die Einfalt des alten Glaubens wahrſcheinlich den himmliſchen Gott und die große Mutter, auch in Samothrake Zeus und Gäa oder Dia verehrt hatte. Varro bei Auguſtinus (a. a. O.) verſteht ſtatt des Eros in Samothrake Minerva, worunter er ſich die Platoniſchen Urbilder denkt: caelum a quo fiat aliquid, terram de qua fiat, exemplum secundum quod fiat [9]). Höchſt ungeſchickt deutet Mnaſeas vermuthlich im Gedanken an Eleuſis, den Arieros als Demeter, den Ariokerſos und die Ariokerſa als Hades und Perſephone.

66. Hermes.

Kein Gott iſt eigenthümlicher. Nach unſerer älteſten Quelle iſt er ſowohl Heerdengott, ἐπιμήλιος, als Beſteller Argeiphontes, worin wir den Gott des Umſchwungs, der lebendigen Weltbewegung erkennen werden. Hierin aber ſcheinen zwei verſchiedene Wurzeln oder Kerne gegeben, die nur durch eine Vorausſetzung die weniger von ſelbſt einleuchtend iſt als irgend eine Annahme bei der Ableitung des ſo viel beſtrittnen Apollon

9) Bei Macrobius Sat. 3, 4 iſt dieſe Minerva als höchſte Spitze des Aether, Jupiter als der mittlere Aether und Juno als die untere Luft nebſt der Erde genommen, indem zugleich dieſe Götter für die Penaten nebſt Veſta (Andre ſetzten das Palladion) als die großen Götter erklärt, der Unterſchied alſo zwiſchen den zwei und den vier Samothrakiſchen Kabiren ganz verkannt wird. Auch Servius Aen. 3, 12 kehrt Varros Meinung um. Inſonders willkürlich iſt die Erklärung bei Sch. Apollon. l. c. οἱ δὲ δύο εἶναι τοὺς Καβείρους φασὶ πρότερον, πρεσβύτερον μὲν Δία, νεώτερον δὲ Διόνυσον.

ſich einigen laſſen. Indeſſen würde es ohne Beiſpiel ſeyn wenn zwei nicht bloß ungleich aufgefaßte und angewandte, ſondern grundverſchiedne Götter verſchiedner Stämme unter demſelben Namen zuſammengetroffen und von jeher als derſelbe Gott betrachtet worden wären. War doch ſogar auch Ares, von dem die Ilias ſehr unvereinbar unter einander ſcheinende Auſſagen enthält, zuletzt nur Einer. Uebrigens weiſen auch die Fabeln von Argeiphontes und vom Rinderdieb auf einen vorzugsweiſe von Viehzucht lebenden Volksſtamm hin, indem die Mythen wohl Hund und Kuh, fünfzig Kühe, Hirt, Heerdentreiber, aber nichts den Ackerbau Angehendes enthalten. Es wird alſo ein animaliſcher Hermes und ein kosmiſcher zu unterſcheiden ſeyn, jener dem Lebensbedürfniß des Hirtenſtandes, dieſer der Religion der Denkenden angemeſſen: ähnlich wie Eros kosmiſche und animaliſche Bedeutung hat. Dieß liegt auch in dem Namen Hermes ſelbſt, welcher Trieb ausdrückt.

Am meiſten von den Troern liebt in der Ilias Hermes Phorbas (des Hirten, wie *σύφορβος*), des ſchaafreichen (*πολύμηλος*) Sohn, und mehrt ſeine Habe (14, 490.) Er wird verehrt in dem Weidelande des Peleus und zeugt mit deſſen Tochter Polymele, der Schaafreichen, den Eudoros, Gabenreich (16, 180.) In Elis gab er dem Pelops den Scepter (2, 103), der ihm zuerſt geopfert [1]), und er ſchickt in die Heerde des Atreus das goldvließige Lamm, welches als Zeichen des dortigen Herrſcherrechts gilt [2]). In der Odyſſee giebt der Sauhirt ihm und den Nymphen Speiſe (14, 435.) Auch kommen vor die beiden Beinamen die des Gottes Segen beſonders ſalbungsreich ausdrücken, *ἐριούνης*, *ἐριούνιος* (Il. 20, 34. 72. 24, 360. 440. Od. 8, 32) und *ἀκάκητα* (Il. 16, 180. Od. 24, 10.) Eriunios iſt *ὁ μεγάλως ὀνέων* [3]), der Heerdenmeh-

1) Paus. 5, 1, 5. 2) Gr. Trag. S. 360. 3) Cornut. 16, was der ſatyriſche Hymnus dem Gott abſpricht 577, *παῦρα μὲν οὖν ὀνίνησι.*

Digitized by Google

rer welcher κτῆσιν ὀπάζει (Il. 14, 491), Akaketa, ἀκάκης, wie in der Theogonie auch Prometheus genannt wird, der Form nach alt und vorhomeriſch, der Wohlthäter. Das Wort bedeutet nicht, wie einige Grammatiker, immerhin weit richtiger deuten als viele andere alte ſowohl als neuere, nichts Böſes, ſondern im Gegentheil recht Gutes ertheilend, wie Theokrit (1, 141) von Daphnis ſagt: τὸν οὐ Νύμφαισιν ἀπεχθῆ, den ſehr beliebten, wie nec minimum bedeutet et valde [4]) und bei uns im gemeinen Leben geſagt wird nicht bitter für köſtlich, nicht ſchlecht für ſehr gut oder es iſt keine geringe Sache, für eine recht große. Dieſen Nachdruck legt Aeſchylus in ἄκακος wenn der Chor der Perſer anruft: βάσκε πάτερ ἄκακε, Δαρεῖαν (672), und eine Grabſchrift indem ſie ſelbſt den Pluton ἀκάκητα nennt [5]), und ſo deutet der Hymnus auf Hermes, indem er ein Verbum aus dem Beinamen bildet, den Sinn aber ebenfalls umkehrt ἀκαχήσεις (286.) Dieſer Hermes wird zum Vater des Pan.

Dieſen Gott der thieriſchen Fruchtbarkeit, der Zeugung werden wir nicht trennen dürfen von dem ithyphalliſchen Hermes welchen Herodot als den eigenſten Pelasgiſchen Gott von den Pelasgern die Samothraker und, als ſie bei den Athenern wohnten, dieſe zuerſt von den Hellenen empfangen läßt (2, 51.) Auf den Münzen von Samothrake, Lemnos, Imbros iſt der Phallos. Auf Hirtenleben in Samothrake weiſt uns Saon der Stifter, vermält mit Ῥήνη, der Schaafheerde, Sohn des Hermes. Es ſcheint ſogar daß der Homeriſche Hermes hier und da durch eine gewiſſe Lüſternheit auf das Ithyphalliſche der Hermesbilder ſchon damaliger Zeit ſchließen läßt. In die ſchöne Polymele verliebt er ſich als er ſie in Parthenien der Artemis erblickt (Il. 16, 182. H. in Ven. 117), was auch in Vaſengemälden vorkommt, und ſeine Antwort auf Apollons Frage, ob er an der Stelle des Ares unter dem Netz des Hephäſtos ſeyn möchte, iſt ſprechend genug (Od. 8, 834—43.).

4) Hand Turseilin. 3, 615. 5) Syll. epigr. Graec. p. 24.

Digitized by Google

Hermes nun hat keinen älteren und bedeutſameren Beinamen als Argeiphontes, den Homer ſehr oft und Heſiodus als ſeinen Namen gebrauchen (κρατὺς Ἀργειφόντης), ohne daß ſie deſſen Bedeutung oder die Geſchichte die er einſchließt berühren. Es iſt daher nicht rathſam Argoswürger zu überſetzen da das Wort zugleich weißleuchtend bedeutet und den Tagesanbruch perſonificirt wie Eos die Morgendämmerung. Ob jene Dichter dieſen Doppelſinn noch gekannt oder beachtet haben, läßt ſich nicht beſtimmt ſagen; daß aber der Mythus nachhomeriſch ſey, wie ein alter Erklärer behauptet[6], oder etwa aus dem Namen erdichtet, iſt nicht anzunehmen, da ſolcher Doppelſinn und ſolche Verbildlichung einer Naturerſcheinung dem hochalterthümlichen Geiſt auch unter den Griechen eigen war, wie aus Vergleichung mehrerer Beiſpiele erhellt. Argos heißt weiß und φόντης iſt Aeoliſch für φάντης, und ἀργεφόντης der (Alles) weiß erſcheinen läßt[7]. Argos war

---

6) Zu Il. 2, 103. 7) Das zweite Wort iſt in dieſer Bedeutung auch in Κλεοφόντης (im Etym. Gud. irrig von φονεύω abgeleitet), Ἀριστοφόντης (bei Plautus und Fulgentius p. 718 Stav.) wie Κλεοφῶν, Ἀριστοφόων (bei Archilochos) u. a. Namen, die das zweite Wort auch mit φαντος wechſeln, wie Δημόφαντος und Δημοφόωντος (Prisc. 1, 4), Δαμοφάων (Bekk. Anecd. p. 757.) Aehnlich ſind beide Wörter doppelſinnig in Βελλεροφόντης (Βελλεροφῶν), Λυκοφόντης und in Περσεφόνη, Γοργοφόνη. Das zweite, in der Abſtammung von φένω, φονεύω, iſt in Compoſitis nicht minder gemein als φαντης, πατροφόντης, κυνοφόντης, Δηϊφόντης. Die durch den Mythus verſteckte Wortbedeutung — Euſtathius ſagt mit Recht: τὸν Ἄργον ὁ μῦθος αἰνιγματωδῶς ἐσήμυνεν — findet ſich auch bei den Alten, neben den verkehrten Erklärungen eines Ariſtarch, Didymos, Tryphon und Andrer (Etym. M. p. 136 s.) beſonders in einer Pariſer Handſchrift bei Gaisford zu Schol. Hesiod. ἔργ. 84. Die beiden letzteren erklären Ἀριφόντης, πλεονασμῷ τοῦ γάμμα, Cram. Anecd. Paris. T. 4 p. 60 cf. Nauck Aristophanis Gramm. Fragm. p. 230. Etym. M. p. 137, 2. Gud. p. 71, 42, ὁ μεγάλως φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους, und dieſe Erklärung wird auch dem Ariſtarch beigelegt von dem Etym. Paris. oder ὁ ταχέως ἀποφαινόμενος, wie Sen-

Digitized by Google

aber auch als Hundename, wie es aus Homer ſcheint, gemein und φόντης bedeutet in manchen Compoſitis Töder. Argos nun hütet Jo die Kuh bis Hermes ihn tödet, der daher von Hipponax Hundwürger, κυνάγχης genannt wird [8]). Hund wird auch für Diener, Begleiter, Wächter gebraucht und Argos (nachmals auch Kleiduchos der Hera in Argos, wo mit der Jo dieſe Fabel einheimiſch iſt) heißt auch Hirt Panoptes, der Allſchauende. Dieſem gab das Epos Aegimios vier Augen, Augen vorn und hinten, oder ſetzt ihm Hera das Auge (oder auch Augen) an das Hinterhaupt damit er nicht ſchlafe [9]). In mehreren Vaſengemälden hat er zwei Köpfe, wie nach Kratinos (p. 103 Mein.), auf einem iſt er ganz mit Augen überſäet, wie Indra [10]). Die Augen des Allſehenden ſind die Sterne,

gebuſch zeigt Aristonicea Berol. 1855 p. 26 zu Odyss. 1, 38.) Heſychius hat neben der Gloſſe Ἀργειφόντης, ὁ Ἑρμῆς Ἀργοφόνος auch dieſe: Ἀργεφόντης, καθαροφάντης, λευκοφόντης (l. λευκοφάντης), Schol. Lips. ad Il. 2, 104 ἀπὸ τοῦ λευκῶς πάντα φαίνειν καὶ σαφηνίζειν. So auch Kornutos 16. An die gute alte Gloſſe des Heſychius hängen ſich Einfälle derer an, die von dem Mythus der Tödung nicht loskommen konnten, die auch der dritten Gloſſe: Ἀργιφόντου, καθαροφόνου aufgezwungen iſt, (ὅτι ἀργὸς ἐστι φόνου, τουτέστι καθαρὸς Etym. M. p. 136, 56, ſo auch Schol. Hesiod. ἔργ. 84 nach der von Gaisford angeführten Emendation des T. H. daher nicht zu emendiren καθαροφάντου, Andre dachten an den Hermes λόγος. Alkman nannte einen Käſe μέγαν, ἄτρυφον, ἀργιφόνταν (Rhein. Muſ. 1855 S. 255.) Sophokles trug, mit dem Namen Argeiphontes ſpielend, ihn auf Apollon über, indem er ὀφιοκτόνος verſtand (ἀργῆν ἔπεφνεν ſagt Achäos von Adraſtos dem Drachentöder), die Pythiſche Schlange nemlich, wie ſich deutlich ergiebt aus Etym. Gud. 72, 52, Pauſanias im Lexikon bei Eustath. ad Il. 2, 103 p. 183, 8 und Cram. Anecd. Ox. 1 p. 84. Was das Etymol. Gud. zugleich bemerkt, Parthenios habe den Telephos Argeiphontes genannt (Meineke Anal. Alex. p. 286), bezog ſich wohl nicht auf eine andre unbekannte Drachentödung, ſondern nur auf die Bedeutung von Τήλεφος, Τηλεφάνης.

8) So pardalianches nach Plinius das Akonit, da man mit vergiftetem Fleiſch den Pardel fieng. 9) Schol. Phoen. 1123 ἐν ἑνὶῳ. 10) Panofka Argos Panoptes 1838.

die Sterne begleiten den Mond bis sie durch Hermes verschwinden und der Tag hell scheint durch ihn. So erklärt im Allgemeinen richtig schon Euripides (Phoen. 1123) und Macrobius (Sat. 1, 19, 12), auch Moschos indem er aus dem Blute des Argos den Pfau entstehn läßt, der einen Sternenhimmel im gespreizten Schweife zeigt. Den Ablauf des Jahrs und andrer Zeittheile als ein Umgebrachtwerden vorzustellen, gehört zu den gemeinsten Bildern alter Zeiten, die immer neu nachgeahmt wurden. Euphorion läßt den Skorpion den Orion umbringen, Orion geht unter wann der Skorpion am Horizont erscheint.

Argeiphontes ist aber zugleich auch Kuhdieb (*βοῦκλεψ*, *βοόκλεψ*), wie ihn Sophokles nennt. Er führt wie den Morgen auch die Nacht herbei, und es ergänzen und bestätigen sich so beide Fabeln einander [11]). Er treibt die Kühe des Apollon

11) Eine andre Erklärung enthält das Programm von Wehrmann das Wesen und Wirken des Hermes St. 2 Magdeb. 1849 S. 17, wonach die Rinder die Tage sind, „welche, wenn sie nach der Sonnenwende abnehmen, gleichsam rückwärts gehn und in das nächtliche Dunkel der Unterwelt hineingetrieben werden; denn in diese scheint zur Winterzeit das Licht immer mehr hinunterzugehn und droht darin zu verschwinden. Die Tagesgöttin selbst, die Hemera, hat ja nach Hesiod in derselben ihr Haus und wohnt dort jede Nacht. Daß aber der Gott der Oberwelt, der am Morgen *ἠελίοιο νέον ἐπιτελλομένοιο* den Hermes findet und im Streite mit ihm nach der Entscheidung des Zeus siegt, also die Macht welche ihm auf eine fast unmerkliche Weise seinen Besitz (die Tage) zu stehlen versucht, zwingt das Entwendete aus der dunklen Höhle *ἐς φάος* wieder herauszugeben, das scheint die Grundanschauung des alten Mythos zu seyn, welche der Homerische Mythus freilich nur getrübt wiedergiebt, aber in seiner anthropomorphisch ausgesponnenen Darstellung doch noch, sogar in einzelnen Wendungen und Ausdrücken bewahrt hat.“ Die Rinder des Helios welche das Jahr angehn sind an den Zahlen (350) kenntlich: die in der Fabel des Hermes sind willkürlich gesetzt. Schwenck dagegen versteht wie ich unter den in Thessalien geraubten und in der Grotte in Pylos eingeschlossenen Rindern „die Sinnbilder des Tages welche des Nachts geraubt und eingeschlossen sind.“ Rhein. Mus. 1855 S. 371. Bensey in seinen

Digitized by Google

von der lichten Höhe des Olymp in die dunkle Höhle, die Sonne würde sonst wie in Elysion nie aufhören zu scheinen. Wir haben diese, auch von Alkäos besungene Dichtung aus den Eöen bei Antoninus Liberalis (23) und in dem Hymnus auf Hermes. Der letztere verknüpft sie mit der Geburtsgeschichte desselben. In den Eöen stellt Hermes den Rindern des Apollon nach, die bei denen des Admetos weiden, bringt den Hunden Schlafsucht und Schlundklemme bei, daß sie der Wache vergessen und führt dann zwölf Färsen und hundert ungejochte Kühe und den Stier fort. Er bindet ihnen Holz an die Schwänze um die Spur unkenntlich zu machen, treibt sie bis auf den Mänalos und birgt sie bei Koryphasion in der Grotte wo man es Höhe des Battos hieß, weil Battos verrathen wollte und in Stein verwandelt wurde [12]). Im Hymnus ist Hermes am Morgen geboren, spielt am Mittag die Laute und stiehlt am Abend die Kühe des Apollon (17) nachdem er die heilige Wiege verlassen hat (21. 63. 150.) Die unsterblichen Kühe der Götter weiden bei Pierias Höhen, dem Götterberg, am Meer (70. 341.) Er schneidet von der Heerde fünfzig

---

Noten zum Samanveda erklärt die von Pani gestohlnen Rinder für das Tageslicht, indem er diesen Diebstahl mit dem des Hermes vergleicht. Max Müller nennt die „Kühe in den Veda (die glänzenden Kühe Rig Veda 1, 92, 1), weggetrieben von Vritra und zurückgebracht von Indra, dieselben welche die Morgendämmerung jeden Morgen auf ihre Weide treibt, die Wolken“ — „die glänzenden Heerden der Morgendämmerung treten aus dem dunkeln Stall hervor und kehren zu ihren gewohnten Weiden zurück, der Tag dämmert.“ Nach dem aber was Lassen Ind. Alterth. 1, 757 aus dem Rig Veda anführt sind die in den Berghöhlen gefangnen Kühe, welche Indra, nachdem er die Höhlen mit seinem Blitze gespalten, zurückführt, die Regenwolken. 12) In einem Gemälde bei Philostratus 1, 26 weiden die dem Apollon geweihten Kühe, weißer als Schnee, am Fuß des Olympos und Hermes treibt sie in eine Erdspalte oder Bruch, nicht damit sie umkommen, wie der Sophist hinzusetzt, sondern damit sie auf einen Tag verschwinden und bis das den Apollon verdrieße. Vgl. auch Ovid. Met. 2, 676. Lactant. fab. 2, 11.

Digitized by Google

Färſen ab (74. 437) indem er die vier Hunde und den Stier der allein weidete, zurückläßt und treibt ſie als eben die Sonne untergieng (197), nachdem er ihnen die Vorderklauen hinten und die hinteren vornhin geſetzt hat (76—78, 345)[15] und indem er ſelbſt rücklings geht, mit Reiſerbündeln ſtatt der Sandalen an den Füßen, um noch beſſer zu verbergen. So ſtehn die Hufe des Nikur verkehrt und verkehrt wird der Beſchlag den Pferden aufgeſetzt des fliehenden Verräthers Ganelon in einer franzöſiſchen Nachdichtung des Rolandslieds und in einer Spaniſchen Romanze[14]. Cacus zieht die dem Helios geſtohlnen Rinder rückwärts in die Höhle[15]. Die Kühe treibt Hermes nach Pylos am Alpheios (111. 342. 355. 398), wo er den zwölf Göttern opfert und kehrt dann früh am Morgen auf die Kylleniſche Höhe in den fetten Tempel ſeiner Geburtshöhle zurück (148. 249), ſchlüpft in die Windeln und liegt im tiefen Dunkel[16]. Da kommt Apollon, begiebt ſich mit ihm in den Olymp vor Zeus; dieſer heißt ſie ſich vertragen und den Hermes den Ort wo er die Kühe verbarg dem Apollon zu zeigen (391.) Bedeutſam wird Hermes *πυληδόκος* genannt (15) und zwiſchen dem Todtenpylos in der Ilias (5, 397 *ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι*), wo Herakles dem Aïdes den Hund nimmt, und Pieria wo Apollons Heerde im Licht weidet, iſt im Mythus derſelbe Gegenſatz wie zwiſchen Oſten und Weſten in der Wirklichkeit. Die Vorſtellung des Naturganzen wird in einer gewiſſen Zeit, wenigſtens volksmäßig wenn auch ſelbſt in der älteſten Zeit nicht allgemein, auf ſo engen Raum eingeſchränkt, wie etwa Epirus und Elis als Gränzländer der Welt[17].

13) *ἴχνος* Fuß, Pors. ad Hecub. 1050. 14) Fr. Dietz altſpan. Romanzen S. 34. 15) Martial. 5, 65, 4. 16) An einer Kylix des Gregorianiſchen Muſeums iſt die Heerde gemalt mit dem Hirten und unter den Henkeln das Kind, nachdem es ſie entführt hat in die Wiege geſchlüpft; eine Andeutung, wie die Form des Gefäßes ſie erlaubte, nicht eine Darſtellung der Fabel. 17) Solger Nachgelaſſ. Schr. 2, 649.

Digitized by Google

Auch in dieſer Sage begegnet der Griechiſchen Symbolik die Indiſche: in einem Indiſchen Gemälde welches A. W. Schlegel beſaß, treibt Kriſchna, dunkelblau, wie Oſiris, und umſtrahlt, weiße Kühe.

Der den Wechſel des Tags und der Nacht ſchafft, leitet auch den Uebergang ein vom Wachen zum Schlaf und vom Leben zum Tod. Argeiphontes hat den Stab (ῥάβδος) womit er der Menſchen Augen bezwingt, welcher er will, und die hinwieder auch weckt aus dem Schlafe (Il. 24, 343. Od. 5, 47. 24, 3.) Die Phäaken ſpenden dem Hermes vor dem Schlafe (Od. 7, 138), wie ihm noch ſpät der letzte Becher geweiht wird [18]), der ſelbſt Hermes heißt [19]). Daher wird er auch Führer der Träume im Homeriſchen Hymnus (14, ὀνειρόπομπος), an einer Albaniſchen Herme sermonis dator atque somniorum. Bei Virgil erſcheint dem Aeneas ein Traum in Geſtalt des Hermes (4, 558.) Mit ſeinem Stab führt er die Seelen der ermordeten Freier zum Okeanos hin, zur Aſphodelosau an des Helios Thor (Od. 24, 10), ſo wie er mit Athene den Herakles, um den Hund heraufzuholen, zum Hades geleitete (11, 626.) Daher das Beiwort begoldſtabt, χρυσόῤῥαπις Ἀργειφόντης, in der Odyſſee (5, 87. 10, 277. 331) und im Hymnus (539.) Es gebrauchen den Stab auch Athene bei der Verwandlung des Odyſſeus (13, 429. 16, 172. 456) und Kirke (10, 318. 326): alſo ein Zauberſtab, wie dann auch θέλγειν die Bedeutung bezaubern angenommen hat [20]). Mit

18) Athen. 1 p. 15 b. Plut. Sympos. 7. 9. 19) Philostr. Her. 10, 4. Poll. 6, 100. 20) A. Kuhn in ſeiner und Aufrechts Zeitſchr. 1, 186 f. ſucht zu zeigen daß zaubern die Grundbedeutung geweſen ſey, nicht ſtreicheln, da Hermes mit dem Stab die Augen nicht bloß berühre, ſondern ſie durch die Berührung auch in Schlaf verſenke, alſo Zauber die Hauptſache ſey, wie in θέλξας ὅσσε φαεινώ, θέλγε νόον, θυμὸν ἔθελξε, Hesych. κηλεῖν, τέρπειν, ἀπατᾶν. Doch heißt es von Athene ῥάβδῳ ἐπεμάσσατο und πεπληγυῖα und daß die Wirkung der Berührung in der Geltung die Oberhand erhielt, würde nicht befremden dürfen.

Digitized by Google

Kirke, der Zauberin, hat Hermes Verkehr, er hat ihr immer gesagt daß Odysseus auf der Heimfahrt zu ihr kommen werde (10, 330), dem er indessen ein Pharmakon giebt, ihn gegen sie zu schützen (286.)

Das Walten des Stabs und der Sinn der beiden ersten Hauptmythen fallen in eins, der die Sonne geheim, spurlos zur Nachtruhe bringt, und durch welchen Argos im Tod erblaßt, schläfert auch den Menschen ein am Abend und am Ende seines ganzen Lebenstages. Der Gegensatz der im Sonnengott oft ausgedrückt wird, ist im Hermes aufgehoben oder vermittelt; er bedeutet den Kreislauf des Himmels, des Tags und der Nacht, des Wachens und Schlafens, dem entsprechend auch des Lebens und Sterbens, die lebendige Bewegung, den Umschwung. Und dieß gerade drückt auch der Name Hermes aus. *Ἑρμέας, Ἑρμῆς, Ἑρμείας*[21]) ist von *ὁρμᾶν*, in Bewegung setzen, antreiben, nach dem Aeolischen Umlaut[22]), der sogar in demselben Wort sich mehrmals wiederholt, wie in dem Flußnamen *Ἕρμος*, in der Hafenbucht in Syra *Πάνερμος* (wovon der Erzengel des Klosters den Beinamen *Πανερμιώτης* hat), in Sicilien aber *Πάνορμος*, in *Ἑρμόπολις*, Hormopolis (Jul. Valer. Res g. Alexandri 1, 20), *Ἑρμιών* von *ὁρμισθῆναι*

21) Auch *Ἑρμάων* Hesiodi fr. 29 Marksch. häufiger in späteren Epigrammen N. Rhein. Mus. 1, 214 N. 24. *Ἑρμάν* in der Isisinschrift von Andros 1, 10, wie *διδυμάονε* für *δίδυμοι*, auch *Ἑρμᾶν*, Suid. *Ἑρμῆν*. *Ἑρμάου χθονίου* in einer Inschrift von Larissa in Thessalien Ussing Inscr. Gr. ined. n. 20 ist von *Ἑρμαῖος*, wie *Βαχχεῖος* (*θεός*).

22) Prisc. p. 553 Aeoles *ἐδόντα* pro *ὀδόντα* dicunt. Böckh Staatshaush. 2, 383, *ἐδύνας* u. a. C. J. I p. 997. *Γοργυθίων*, der Sohn des Priamos Il. 4, 302, von den Gergithen. *ϝέργανα* Hesych. *ὄργανα*, Alkman *γεργύρα* für *γουργύρα*, *Κέρκυρα*, *Ἔλυμπος*. Umgekehrt *ἔρκος*, orcus, *Ἔρκυνα*, Orcina, *Ὀρχομενός* für *Ἐρχομενός*, wie auf Münzen des Arkadischen Orchomenos steht, *Ὀργίνῳ τῷ Ὀρχομενίῳ* wie ich bei Schol. Theocr. 16, 105 für *Ὀργίλῳ* lese, d. i. *Ἐργίνῳ*. (S. Curtius Pelop. 1, 228 erklärt *Ὀρχομενός* von *ὄρχος*, *εἴργω*, *ἕρκος*, Meineke Anal. Alexandr. p. 106 von *ὀρχεῖσθαι*.)

Digitized by Google

(Steph. B. s. v.) in *Ἑρμιππος*, Pferdſchwinger, *Ἑρμόλυκος*, was mit dem Flußnamen *Λυκόρμας* zuſammentrifft. In Uebereinſtimmung iſt *ὁρμή*, wie in *Προμαχόρμη*, *πυρὸς ὁρμή*, ſo wie *ἔγχεος*, *κύματος ὁρμή*, bei Platon *ἐπὶ μείζω τις αὐτὸν ἄγοι ὁρμὴ θειοτέρα* [23]), wonach eine Göttin des Antriebs *Ὁρμὴ* neben Aedos und Pheme [24]). So war der Tanz *Ὅρμος* der Epheben und Jungfrauen nichts anders als *δεῖνος*, ein Schwenken, ein ſich umſchwingender Ringeltanz. Der Name des Argeiphontes nimmt auch den Heerdengott in ſich auf, indem der Ithyphalliſche verſtanden werden kann als *ἄνω ὁρμὴν ἔχων* [25]). Es bedeutet nach Cicero *ὁρμὴ* überhaupt das Begehren (appetitus), im Gegenſatze der Vernunft. Pauſanias ſagt *ἐξέπλησαν τοῦ ἔρωτος τὴν ὁρμήν* (7, 19, 2), Kornutos *αἱ πρὸς τὰς μίξεις ὁρμαί* (19.) Demnach iſt Hermes unter den großen Göttern der einzige der kein ſichtbares Subſtrat hat, deſſen mythiſches Weſen nicht im Materiellen begründet iſt, anders als daß die Zeugungskraft einen ſinnlichen Eindruck machte, der im Nachdenken angewandt auf die lebendige Regung und Bewegung des Alls, dieſe merkwürdige mythiſche Perſönlichkeit beſtimmte [26]).

In langem Abſtande der Zeit von dem Namen des Hermes iſt der für ſeine Mutter von Zeus, in Folge der Reform, erfundene zu denken, der ihn von der alten Samothrakiſchen Genealogie losreißt und den Begriff deſſelben erläutern oder wenigſtens damit in Uebereinſtimmung ſeyn ſollte. Dieſe Mutter des Hermes iſt nemlich eben ſo verſchieden von der Römiſchen Erdgöttin Maja als von der Indiſchen Maja. Sie heißt in der Odyſſee (14, 435, in der Ilias kommt ſie nicht

23) Phaedr. p. 279. 24) Paus. 1, 17, 1. 25) Hippol. *π. αἱρέσεων* p. 103. 26) Nach der Theorie die ſich jetzt ſo eifrig verſucht, Griechiſche Mythologie aus der Indiſchen zu erklären, iſt Hermeias, dieß als primitive Form genommen, Saraméyas, Sohn der Saramá, der Götterhündin, welche die verſcheuchten Kühe der Heerde, die Wolken zuſammentreibt. Hermes aber tödet den Hund.

Digitized by Google

vor) *Μαιάς*, ſo daß auch an *μαῖα*, *μᾶ Γᾶ* bei Aeſchylus, nicht zu denken iſt, woher der Sohn *Μαιαδεύς*, *Μαιάδης* bei Hipponax (fr. 1. 9); in der Theogonie *Μαίη* (938), im Hymnus *Μαιάς* (1. 73) und *Μαῖα* (3. 19. 89.) Die Wurzel iſt *μάω*, *μαίω* (wovon in anderer Art auch *μῶσα* abgeleitet iſt, wie mehrere Griechiſche und neuere Mythologen, nur alle in andrer Beziehung vermuthet haben)[27], nemlich als Grund oder Bedingung der *ὁρμή*. Ein Streben geht dem Trieb und Schwung vorher, wie ein Erwachen; ſo iſt bei Homer *Κραταιΐς* die Mutter der Skylla. Die Mäas gehört unter die in einer gewiſſen Periode ausgedachten Grundkräfte, deren wir beſonders aus der Theogonie mehrere kennen lernen. Daß das Metronymikon Mäade, *Μαίας κλυτὸς κοῦρος*[28] ſtatt des allgemeinen patronymiſchen Ehrentitels, wie in Kronides, Hyperionides, gebraucht wird, geſchieht wegen der Bedeutſamkeit dieſes Namens, der erſt ſpäter wie durch die Hinterthüre hinzutritt, wie es bei einem ſpeculativen, ſyſtematiſchen Namen zu erwarten iſt. Uebrigens heißt Mäa eine ehrwürdige Nymphe, die im Hymnus von den Göttern zurückgezogen, in der Höhle wohnt wo Kronion ſie in der Nacht beſucht (4—9), in der Theogonie Tochter des Atlas (938.) Dieſer Titaniſche Vater ſcheint nach ſeinem unten zu erörternden Namen und Charakter der Mäa ihrerſeits zur Verſtärkung oder wegen Uebereinſtimmung des Begriffs gegeben zu ſeyn. In der Arkadiſchen Sage aber wurde die Mäa zu einer der ſieben Plejaden, einer Nymphe des Bergs Kyllene, wo Hermes geboren ſeyn ſollte. Eine ſolche am beſtimmten Boden haftende Nymphe aber eignet ſich an ſich ſelbſt nach älteren Begriffen nicht, wie etwa eine Okeanide, zur Mutter eines Gottes.

Die ewige und regelmäßige Bewegung des Alls, die Bewegung als Anfang des Lebens iſt unter den Gott ſuchenden

---

27) Vielleicht auch *Οἰνομάος* Weingierig, S. Pagasliotis in Gerhards Archäol. Zeit. 1853 S. 55.) 28) Syll. Epigr. Gr. n. 36.

Digitized by Google

Gedanken der Urwelt einer der ersten und wirksamsten. Die Zeiteintheilung macht in der Verehrung des Helios einen Haupttheil aus; die Horen und die Dioskuren sind aus ähnlichen Betrachtungen entsprungen. Ein dichterischer Anklang derselben ist daß Alkman, nach der scheinbaren Umwälzung des Fixsternhimmels von Osten nach Westen, den Himmel Sohn des Akmon, des Unermüdlichen, nannte. In der Theogonie ist Pallas, der Schwung, mit Astraos und Perses zu einer Potenz des Himmels gemacht (376.) In der naiven Kindlichkeit womit im Hermes das große Naturgesetz versinnbildet ist, verräth sich hohes Alterthum, und darin daß dieß Princip in den Olymp erhoben worden und im Hermesdienst sich so fruchtbar in Anwendungen entfaltet hat, die Kräftigkeit seiner Wurzel in der früheſten Naturanschauung des Volks. Bekannt genug sind die verwandten Vorstellungen andrer Völker. Die Braminen und der Zendaveſta sagen, die Weltkörper begannen die große Himmelswälzung, Mylitta ist Beherrscherin des beweglichen Himmels, der Erde und der Todten, Kneph hieß Führer und Beweger der Welt. In Italien wurde um 1500 nach der Crusca Gott il motor di sù genannt, dieß in Folge der Philoſophie. Dem Aristoteles hängt von dem unbewegten Beweger der Welt der Himmel und die Natur ab [29]). Spinozas Gott ist der Beweger. Hermes nach dieſer Grundidee aufgefaßt läßt sich mit keinem Gott der stammverwandten Völker eigentlich vergleichen.

Der Gott der von einem Ende des Himmelsgewölbes zum andern auf und niederwallt, wird zum Beſteller, Ausrichter und Boten des Zeus, wie nachher auch Iris die nur eine sichtbare Bogenbrücke an dieſem Gewölbe beschreibt. Das Beiwort Diaktoros, Ausrichter, Beſteller, wird bei Homer und Heſiodus bald mit Hermeias, bald mit Argeiphontes, auch als zweiter Beiname neben Argeiphontes mit Hermeias verbunden, ist also von großem Gewicht. In der Odyſſee wird der Be-

29) Pol. 7, 4 p. 1326. Metaph. 12, 7 p. 1072, 8 p. 1075 Bekk.

Digitized by Google

ſteller Argeiphontes von Zeus an Aegiſthos und an Kalypſo geſchickt da er auch ſonſt Bote ſey (1, 38. 84. 5, 29), und der Diaktoros folgt (5, 43), in der Ilias dem Priamos zum heimlichen Geleiter zu Achilleus gegeben (24, 334)[30]. In der Ilias iſt Hermes auch der Diaktoros wo er den Ares aus ſeinen Banden ſtiehlt (5, 391), ſo wie die Götter den ſcharfſchauenden (*ἐῦσκοπον*) Argeiphontes antreiben die Leiche des Hektor zu ſtehlen (24, 24. 71. 109.)[31]) Liſt, Heimlichkeit und jeder Kunſtgriff welcher Erfolg durch Geſchicklichkeit erreicht, wird in gewiſſen Zeiten unbedenklich für eben ſo rühmlich geachtet als die ſiegreiche Gewalt. Liſt iſt nicht bloß erlaubt, ſondern gleich dem Muth und der Stärke eine herrliche Gottesgabe. Das Wort *κλοπὴ* ſtellt Sophokles neben die Gewalt, durch beide ſey Odyſſeus von den Atriden zum Krieg fortgezogen worden (Phil. 1025.) Das Bewegliche, Behende, Gewandte im Diaktoros geht über in Liſt, Verſtellung, Lüge, in

30) Dieß iſt den Scholiaſten, da in der Ilias Iris Dienerin iſt, anſtößig. Buttmanns Beziehung des *διάγειν* auf *ψυχὰς* iſt ohne Zweifel unrichtig, und daher die auf *ἀγγελίας* oder einen weiteren Begriff anzunehmen. Meineke wollte mit Böttiger *διάκτορος* auf den Auftrag den Argos zu töden beſchränken Comm. miscell. 1822 p. 63, obgleich es auch von Argeiphontes getrennt vorkommt und damit verbunden allerdings durch Komma, wie F. A. Wolf mit Heinrich vorſchrieb, geſondert werden könnte, wie andre Titel, z. B. Odyss. 8, 335 *Ἑρμεία, Διὸς υἱέ, διάκτορε, δῶτορ ἐάων.* Doch war die Verbindung *διάκτορος Ἀργειφόντης* ſo altüblich daß darin das Komma entſtellen würde. Ganz unbegründet ſcheint mir Döderleins Erklärung Hom. Gloſſar. S. 41 Wegweiſer, *ἡγεμόνιος, ὁδιος.* Darauf bezieht ſich weder die ſchon angeführte Stelle der Odyſſee, noch 15, 318, wo der Ausrichter, Beſorger im weiten Umfang gemeint iſt, noch Il. 2, 103, wo Diaktoros Argeiphontes auch nur Titel iſt. 31) Ariſtarch verwirft aus ſeiner Unkenntniß des höheren Alterthums das Stehlen V. 24, wonach denn aber auch 71—73 wegfallen müßten. Von Hermes heißt es *ἐπὶ φρεσὶ πευκαλίμῃσι κέκασται* 20, 35. Apollodor trägt das *κλέψαι* des Hermes auch auf die Kuh Io über 2, 1, 3, ſo wie dieſer bei Späteren den Argos mit ſeiner Syrinx einſchläfert.

Digitized by Google

die Diebskunſt. In der Odyſſee hat Autolykos von Hermes ſelbſt Dieberei und Meineid gelernt (19, 396): in den Tagen und Werken läßt Zeus durch den Götterherold der Pandora die Stimme geben, in die Bruſt aber ihr legen Lügen und einſchmeichelnde Rede und täuſchende Art (ἐπίκλοπον ἦθος) und hündiſchen Sinn (ἔργ. 67. 77—80.)

Wie Botenamt, Heroldſchaft und Dieberei, ſo entfalten ſich nach und nach auch alle übrigen Aemter des Hermes, ſeine Erfindſamkeit, ſein Walten in der körperlichen und geiſtigen Ausbildung, in der Rede und Wiſſenſchaft, im Handel und Verkehr folgerecht aus der Grundidee im Argeiphontes und Bookleps, im Ἑρμῆς, eben ſo wie bei Apollon, Hera und andern Göttern aus einer Grundbedeutung Alles deutlich hervorgewachſen iſt, indem in einer göttlichen Perſönlichkeit Einheit des Weſens liegt. In den Entwicklungen lebt die Idee fort, die der Cultus, wie er ſich von der Natur abwandte, nicht weiter ausſpricht. Auf den bloßen Heerdengott, der im Phallus oder Widder ſein Symbol findet, läßt ſich nichts von dem allem zurückführen, auch nicht das Töden des Argos und das Stehlen der Kühe. Auch würde bloß als ſolcher Hermes ſo wenig als Pan, Dionyſos, Demeter unter dem Olympiern ſeyn. Wohl aber konnten die Weiſen, die auch unter den Hirtenkönigen nicht fehlen, den Hermes im kosmiſchen, das Volk dagegen im animaliſchen Sinn faſſen, wie das große Thier und thieriſche Natur in den Vorſtellungen ſtets parallel laufen. Im erſten Sinn iſt Hermes, der Sohn des Cölus und der Dia, der ithyphalliſche Hermes, der Belebungstrieb in der Natur der Dinge; er iſt aber auch der Zeugungstrieb in der Heerde. Nah lag daher die Verwechslung des phalliſchen Hermes mit Helios, wie bei Macrobius und ſeines Gleichen, oder die Beſchränkung auf ihn, obwohl er urſprünglich nicht materiell war, ſondern der Lebensentzünder, in welchem die Naturkraft mit der nicht ſinnlich fühlbaren Kraft, der Phallos mit dem Rhabdos in dem primitiven Gedanken vereint war. Nichts deutet entfernt bei

Digitized by Google

dem älteſten Hermes auf ein materielles Subſtrat, wie Sonne, Waſſer, Erde [32]), weßhalb auch eine abſtracte Mutter Mäas für ihn erdacht werden konnte: ſein Weſen iſt urſprünglich tiefer und geiſtiger gedacht als das anderer Götter. Den, gleich Pan und Dionyſos, bloß zeugenden Hermes in den Argeiphontes zu verwandeln und ſo zu entwickeln wie wir den Hermes allmälig geworden ſehen, wäre nicht möglich geweſen. Wie bei Homer ſo geht nachher immer füglich der kosmiſche und was aus ihm geworden iſt mit dem animaliſchen Hermes zuſammen. Mit keiner Göttin des Homeriſchen Olymps iſt er verbunden.

67. Eros.

Wenn im Hermes ὁρμή als Grundbegriff verſtanden wird, ſo iſt nach dieſem und von allen Entwicklungen abgeſehn Eros ein Synonym von ihm [1]): ἔρος bei ἔρως bei Homer und Heſiodus (auch Ἔρβως, Hesych.), Trieb, Begierde, Werdeluſt, verwandt mit ἔρις, Streben, Eifer, Streit. Den Eros verehrten die Thespier am meiſten von Anbeginn, und ſie haben als älteſtes Bild einen unbehauenen Stein (ἀργὸν λίθον): ſo ſagt Pauſanias (9, 27, 1), und er wiſſe nicht, wer bei den Thespiern den Eros (den kosmiſchen) am meiſten von den Göttern zu verehren eingeführt habe: es verehrten ihn aber eben ſo ſehr die Bewohner von Parion am Helleſpont, einer Kolonie aus Jonien und Erythrä, wie auch Strabon angiebt (13 p. 588). Je weniger Wahrſcheinlichkeit es hat daß Eros als unbehauener Stein aus der Heſiodiſchen Theogonie die auf einige andre Culte Einfluß gehabt haben mag, herzuleiten ſei, um ſo mehr fällt auf daß Parion als ſeinen Stifter aus der Samothrakiſchen Sage den

32) Die unglückliche Erklärung des Hermes als Regens von Lauer Gerhard und Preller ſtützt ſich auch auf Arnobius 1, 30: Mercurius vobis pluit. Dieſer aber fragt, ob etwa Mercur regne oder andre Götter die er nennt und die es eben ſo wenig thun, ſpricht alſo für das Unerhörte dieſer Erklärung. 1) Ein Orphiſcher Hymnus (58) nennt den Eros εὔῤῥομον ὁρμῆ.

Digitized by Google

Jaſion anſah, der begeiſtert weit umherirrend Orgien ſtiftete, was nach Arrian aus der vollſtändigeren Epitome des Stephanus Byz. Euſtathius zur Odyſſee anführt (5, 125 p. 213, 41.) Konon bemerkt daß die Thespier und die Parianer, den Eros mit gemeinſchaftlichen Gebräuchen und ſie allein ſo (ἰδίᾳ) feierten (24), und es läßt ſich denken daß von Parion aus ein Zweig Samothrakiſcher Religion, zumal da dort auch ſpät der Name Eros Ἀξί-ερος, wieder auftaucht, nach Parion und Thespiä verpflanzt worden iſt. Ein weiterer Zuſammenhang des Eros in Thespiä wird kaum nachzuweiſen ſeyn; doch fand er einſt vielleicht ſtatt mit der Urmutter, die man in der Ceres velata Thespiſcher Münzen ſuchen könnte, ſo wie Demeterdienſt auch in Parion nicht fehlt. Daß von Thespiſchen Myſterien, mit denen dann die ſpäte Dichtung von Amor und Pſyche zuſammenhängen ſollte, nicht die Rede ſeyn könne, iſt von O. Jahn bemerkt worden [2]). Daß auf den ſpeculativen Arieros der ἀργὸς λίθος in Thespiä und Parion zu beziehen ſey, iſt nicht glaublich; ſondern Eros iſt als ein andrer Hermes, eine Variante von dieſem, eben ſo wie Kadmilos zu denken. Dieß wird beſtätigt durch den Umſtand daß die Inſel Imbros genannt wird heilig den Kabiren und dem Hermes, „welchen die Seligen Ἵμβρος nennen“ [3]): denn Imbros iſt Ἵμερος, Ἔρως.

Ein Weſen der Religion war Eros ſodann nach Pauſanias (8, 21, 2. 9, 27, 2. 1, 18, 5) in dem Hymnus des Olen in Delos auf Eileithyia. Deren Sohn hieß er darin und ſie älter als Kronos (was mit Uranos und Gäa vor Kronos und Rhea in der Theogonie übereinſtimmt) und εὔλινος, die gute Spinnerin, die alles Lebendige ſpinnt (Pauſanias denkt mit Unrecht an eine Schickſalsgöttin, Peppromene oder Möra), die große Mutter, wie ſchon Eſchenbach im Epigenes und Tiedemann in den älteſten Philoſophen einſahen. Sie wurde insbeſondere für die glückliche Geburt angerufen wie aus dem Na-

2) Archäol. Beitr. S. 124 ff. 3) Steph. B.

men ſelbſt und aus Herodot (4, 35) klar iſt (ſie eilte der gebärenden Leto zur Hülfe und die Bräute weihten ihr in Delos ihre Spindel), aber von Olen ſelbſt auch Achäa, Erdgöttin, genannt, wie ich bei dieſer zeigen werde. Nach Olen, ſo fährt Pauſanias in der einen der angeführten Stellen fort (9, 27, 2), dichteten Pamphos und Orpheus auf Eros (Hymnen), zu ſingen für die Lykomiden; doch verſchweigt er, da in Athen ein Daduch aus dieſem Geſchlecht ſie ihm zu leſen gegeben hatte, was ſie enthielten. Aus geheimen Hymnen läßt Platon einen Homeriden dieſe Verſe entlehnen (Phaedr. p. 252):

Τὸν δ' ἤτοι θνητοὶ μὲν Ἔρωτα καλοῦσι ποτηνόν,
ἀθάνατοι δὲ Πτέρωτα διὰ πτερόφοιτον ἀνάγκην.

Die Orphiſchen Flügel des Eros — in der Ilias iſt nur Iris metaphoriſch goldbeſchwingt (11, 185) — ſind ſehr berühmt geworden und auf den Phanes übergegangen: Simmias der Rhodier hat ſie in Versreihen nachgebildet. In den Vögeln des Ariſtophanes entflattert der Vogel Eros einem Windei der Nacht (693.) Dieſen geflügelten Knaben gegenüber der Gäa ſtellt der Boden einer Trinkſchale aus Vulci vor [4]: Gäa koloſſal, in den Boden bis unter die Bruſt verſonkt, ganz wie auf drei andern Vaſen, wie ſie den neugebornen Erichthonios der Athena reicht, hält einen in eine Blume auslaufenden Scepter, im Ganzen iſt der Gedanke ausgedrückt, daß Eros über die weite Erde hinſchwebe.

Den Eros des Cultus hat die philoſophiſche Speculation aufgenommen in der Heſiodiſchen Theogonie, wo auf Chaos, Erde ſammt Tartaros, Eros folgt, was Ibykos wiederholt und Akuſilaos [5]. Mit Heſiodos verbinden Platon und Ariſtoteles unmittelbar den Parmenides, der den ἔρως als Princip der

4) Mon. d. instit. archeol. 4, 39, 1. Annali 19, 179. Der „kosmiſche Eros" kann auch die geflügelte Figur auf zwei Etruriſchen Spiegeln genannt werden, in Gerhards Spiegeln Taf. 31, 4. 5. 5) Nach Platon Sympos. p. 178 b. Nach Damascius de princip. p. 383 Kopp ließ Akuſilaos Aether, Eros und Metis aus Nacht und Erebos entſpringen.

Digitized by Google

Weltbildung aufstellte [6]). Eine Orphische Theogonie nennt ihn Sohn des Chronos, eine späte Speculation Vater der Pherſis, von welcher Poſeidon γενέσιος ausgehe [7]).

Wie frühzeitig dieſer theologiſche oder kosmiſche Eros, bei der allgemeinen Umwandlung der phyſiſchen Bedeutung der Götter in die ethiſche, auf das Menſchliche beſchränkte übergegangen ſey, ſehn wir aus der Theogonie, die nicht bloß den Eros und Himeros die neugeborne Aphrodite in den Olymp einführen läßt (201), wie Phidias ihr am Fußgeſtell des Zeus beim Aufſteigen aus dem Meer Eros und Peitho bereit hielt, ſondern in der Stelle ſelbſt wo er den Ureros einführt, ihn als den Liebesgott ſchildert (120—122), alſo den jüngſten unter allen Göttern, wie ihn Pauſanias nennt, mit dem älteſten vermiſcht, wie das Vermiſchen oder Zuſammenhalten der Vorſtellungen verſchiedner Zeiten die Regel war. Seitdem der Eros der Aphrodite herrſchte, blicken die Dichter nur ausnahmsweiſe, wie auch bei Aphrodite, auf das Kosmiſche zurück. So nennt Sappho den Eros einmal Sohn des Himmels und der Gäa [8]), den ſie aber auch mit purpurner Chlamys bekleidet vom Himmel kommen läßt, in dem Sinne wie Euripides ihn Sohn des Zeus nennt, überirdiſch im Gefühl der eigenen Bruſt. Dem Alkäos iſt er Sohn des Zephyros und der Iris, des dem Wachsthum günſtigſten Wetters. Bei Theognis verläßt er das ſchöne Eiland Kypros und geht zu den Menſchen. Samen auf Erden bringend wann die Erde in Frühlingsblumen blühet und wächſt (1275), und in jenem Chorgeſang der Antigone fällt er auf die Heerde und die Thiere des Meers, wie er die Wange der Jungfrau im Traume röthet. Auf den verjüngten Eros trugen natürlich auch die Theſpier ihren Cult über, ohne dar-

6) Schol. ad Aristot. Metaph. (1, 3) ap. Cramer. Anecd. Par. 1, 388. *Παρμενίδης γάρ φησι ἔρωτα τὸν θεῖον δημιουργῆσαι τὸ πᾶν.*

7) Syll. Epigr. Gr. p. 167. 8) Schol. Apollon. 3, 267. Aphrodite und Uranos bei den Grammatiker im Inhalt der 13. Id. des Theokrit iſt ein Irrthum.

Digitized by Google

um den alten unbehauenen Stein, den Eros Protogonos der Orphiker, auszustoßen, und feierten nun auch jenen als ihren Hauptgott zeitgemäß, wie es die Orchomenier mit den Chariten hielten, gewannen von Prariteles den Eros als Geschenk der Phryne die Aphrodite und Phryne selbst, auch den Eros des Lysippos, so wie man in Parion einen Eros aus Marmor hatte, nackt, in der Blüthe der Jugend [9]). Zwischen dem ersten Eros aber und dem der berühmten Erotidien, mit ihren musikalischen und athletischen Agonen [10]) und Allem was wir sonst von Thespiä lesen, ist eine Kluft über welche sich keine Brücke bauen läßt.

In der jedenfalls spätern Genealogie des Eros bei Cicero (N. D. 3, 23): Cupido primus Mercurio et Diana prima natus dicitur, ist der Vater klar; denn öfter werden zwei Götter so verwandter Art wie der kosmogonische Hermes und Eros unter einander verknüpft, wie z. B. Hekate und Persephone, Helena und die Göttin von Rhamnus, Hermes und Pan: dunkel aber bleibt uns die Mutter, auch wenn wir sie als Hekate deuten. Zu vergleichen ist das bedeutsame alterthümliche Thonrelief aus der synkretistischen Periode, welchem ich den Namen Hekate und Eros gegeben habe [11]). Dem andern Eros, dem Sohn der Venus giebt Cicero dann auch den Mercurius zum Vater.

68. Dione in Dodona.

Unter den drei Göttinnen, in denen die alte Gäa mythisch verjüngt wieder erscheint, ist die welche von ihnen am meisten in den Hintergrund des Alterthums zurückgetreten ist, sich auf dem kleinsten Raum behauptet hat, eben darum hier voranzustellen. Der Name Dione aber ist nicht etwa metronymisch zu verstehen wie *Ἀκρισιώνη, Καδμειώνη*, sondern nur als Dia

9) Plin. 34, 4, 5. 10) Paus. 9, 31, 3. 11) A. Denkm. 2, 70—84 Taf. 3, 6, insbesondre S. 81.

Digitized by Google

in verſtärkterer Form, wie *Θυώνη*, *Ἀτρυτώνη*, *Ὑώνη*, Latona, *κορώνη*, *χελώνη*, wie *Ἀϊδωνεύς*, *Φορωνεύς*, *Κλυτωνεύς*, und in Dia wird zur Perſon die *γαῖα δῖα*, *χθὼν δῖα*, bei Homer und Heſiodus. In der Dea Dia der Römiſchen Arvalbrüderſchaft, mit einem hochheiligen Hain, die ſich auf das Reifen der Früchte bezog, nach den bekannten Inſchriften, iſt ein beſondrer Name der Ceres gegeben und die Tochter der Hera wurde in Phlius als Dia verehrt. Dione iſt nicht ein weiblicher Zeus, wie Juno nicht ein weiblicher Jupiter, nur die Namen ſind aus derſelben Wurzel, alſo iſt ſie nicht von *Διός*, als Gattin des Zeus unmittelbar abzuleiten, als *Διαίνη* (*Δίαινα*) wie Poſeidonia Amphitrite zu erklären, wie Apollodor wollte, indem er ſie als die Hera bei den Dodonäern bezeichnet [1]), oder als eine *Ζανώ* [2]).

In der Ilias ruft Achilleus den Pelasgiſchen Dodonäiſchen Zeus ſeiner Heimath an, der nach Epirus verpflanzt worden iſt. In dem älteren Dodona aber waren männliche Propheten, *ὑποφῆται*, die Sellen. Die drei Prophetinnen des jüngeren Dodona ſind alſo erſt ſpäter aufgekommen [3]), ſo wie nun erſt Dione als Tempelgenoſſin (*σύνναος* und Gattin) des Zeus eingeführt wurde. Dieſe Anſicht Strabons (7, 7 p. 329) iſt ſehr wahrſcheinlich. Doch darf man aus den Worten der Odyſſee

1) Schol. Odyss. 3, 91. 2) Etym. M. Anderer Anſicht iſt Lobeck Pathol. serm. Gr. p. 32: *Διώνη* a deo ipso denominata quasi Jova Varr. L. L. 9, 14, vel Jovina potius: nam Jovae similior est *Δία*. 3) In der Odyſſee 16, 403 *εἰ μέν κ' αἰνήσωσι Διὸς μεγάλοιο Θέμιστες*, ſchrieben für *Θέμιστες*, das man in der Bedeutung Orakel nicht für Homeriſch hielt, Einige, wie Strabon 7 p. 329 ſagt, *τομοῦροι*, als *ὑποφῆται*. Da ſie nicht zweifelten daß das Dodona der Ilias auch hier gemeint ſey und daher die Propheten ihnen auch hierher paßten, ſo ſuchten ſie ſich auch ein in den Vers paſſendes Wort, das freilich ſeltſam genug iſt; denn Tomuros ſoll der Berg heißen, an dem das Orakel lag und von ihm die Einwohner, Steph. B. s. v. Daß auf beſondern Anlaß die Böoter allein ſich von Männern prophezeien ließen nach Strabon 9 p. 402 cf. Procl. Chrestom. c. 27, kommt nicht in Betracht.

Digitized by Google

in Bezug auf das Dodonäiſche Orakel (16, 402): ἀλλὰ πρῶτα θεῶν εἰρώμεθα βουλάς, ſchließen daß dieſe Tempel- und Orakelgemeinſchaft ſchon damals beſtand, Dione bei den Dodonäern Hera war [4]). Eine beſtimmte ſtätige Formulirung des Verhältniſſes iſt nicht zu erwarten. Zeus verehrt und Gäa oder Dione verehrt mochten lang und oft der einzige Ausdruck jener Uridee ſeyn. Daß Herodot die Dione übergeht iſt durchaus gleichgültig. Im Hymnus auf Apollon (93) wird Dione vorangeſtellt unter den Göttinnen bei der Geburt des Apollon, Rhea, Themis, Ge und Amphitrite. Die Muſe im Eingang der Theogonie vergißt ſie nicht unter den alten und jüngeren Göttern; Apollodor fügt ſie den ſechs Heſiodiſchen Titaninnen hinzu, die Orphiſche Theogonie macht ſie zur Tochter der Titanin Theia, der Philoniſche Sanchuniathon zur Tochter des Uranos und Gattin des Kronos. Gepaart ſind Zeus und Dione auf vielen Epirotiſchen Münzen [5]). Der Dione eine Kuh, dem Zeus einen Stier zu opfern werden die Athener, die dieſes Orakel viel beſchickten, vom Dodonäiſchen Orakel geheißen und auf beide Götter werden die dortigen Orakelſprüche zurückgeführt [6]). Das bei der Gäa angeführte Orakel der Dodoniſchen Peleiaden, welches den ewigen Zeus und die fruchtbringende Ga preiſt, kann nicht ohne Bezug auf die Bedeutung der Dione ſelbſt ſeyn. Eine Kuh ward auch der Hera, ein Stier dem Zeus in Platää und ſonſt, Ferſen werden der Demeter geopfert [7]).

Tochter der Dione iſt in der Ilias Aphrodite, die ſich

4) Schol. Odyss. 3, 91. 5) Zwei ſind ſchon abgebildet auf dem Titel von Jac. Gronovs fragm. Steph. B. de Dodone; Mionnet 2 p. 47. Suppl. 3 p. 359. 6) Demosth. in Mid. 15 p. 541. de fals. leg. p. 437. Epist. 4. c. Theram. p. 1487. Hyperid. pro Euxenippo p. 11 s. Tempel des Zeus und der Dione Apostol. 1, 3, 1.
7) Plut. de gen. Socr. p. 586 f, der Demeter Chthonia Paus. 8, 25, 4, der Hera z. B. der Kithäroniſchen und überhaupt nach einem Epigramm der Anthologie.

Digitized by Google

verwundet ihr in den Schoos wirft (5, 370. 428), was Phidias im Westgiebelfelde des Parthenon nachgeahmt hat [8]). Die Homerische Aphrodite aber ist ein Kind Asiatischen Cults und der Pierischen Poesie, also nicht nachweislich Pelasgischen Stammes: sie ist nicht durch inneren Zusammenhang der Bedeutung oder natürliche Entwicklung Tochter des Zeus und der Dione, sondern durch dichterische Absicht und Verknüpfung. Andrerseits sehn wir von Zeus und Demeter, auch Zeus und Gäa und von Zeus und Hera eine Tochter entsprossen, welche die Verehrung der für den Segen des Himmels und der Erde dankbaren Völker mit Vorliebe ergreift und es ist kaum zu glauben daß diese in allen verwandten Religionen vorkommende Tochter allein der Dione von Anbeginn gefehlt haben sollte. Aber wie wir im Fortschritt der Zeiten der Tochter der Hera eine andre Bestimmung zur Mundschenkin des Olymps gegeben sehn, so daß sie nur noch in Phlius als Hebe Dia ihre ursprüngliche Bedeutung behauptete, so kann sehr leicht auch die ursprüngliche Dionäa, wie sie denn geheißen habe, ihre Bedeutung für den Cult verloren haben, zumal da sich dieser hauptsächlich dem Orakel zuwandte. Daher die Vermuthung daß hier aus einer Hebe Dionäa nur durch poetische Verwandlung die auf menschliche Jugendblüthe und die thierischen Triebe angewiesene Aphrodite hervorgegangen ist. Ist in Ephesos die Asiatische, so verschiedene Göttin mit einer Griechischen so früh verschmolzen worden, warum sollte nicht auch eine Dodonäische Hebe in einer ursprünglich Asiatischen Göttin untergegangen seyn? [9]) Ein Irrthum

---

8) Euripides Hel. 1104 *κούρη Διώνης Κύπρι.* Apollod. I, 3, 1. Dionys. Per. 509. 583. 9) Buttmann ad Demosth. Mid. p. 122 (129) sah Dione für ein symbolum amoris et connubii, eine Juno pronuba an, und so sey es klar warum ihre Tochter für die Liebesgöttin gehalten worden sey. Völcker im Rhein. Mus. 1833 1, 213 nimmt an daß die Cyperngeborne mit der Pelasgischen Göttin von Dodona, der Tochter der Dione, verschmolz. J. H. Voß hielt noch in späteren Jahren dafür,

Digitized by Google

iſt es daß Dione auch mit Aphrodite verwechſelt werde, wenigſtens was die Griechen betrifft. Wenn Theokrit, welcher ſelbſt die Kypris Dionäa und der Diona hohe Tochter nennt (15, 106, 17, 36), in einem andern Gedicht (7, 116) Diona ſetzt wo Kypris gemeint iſt und der Scholiaſt, der dieſe erkannte, nicht die richtige Aushülfe giebt, und eben ſo auch Bion (1, 94), ſo iſt die andre Bedeutung zu verſtehn welche dieſe Wortform zuläßt, Tochter des Zeus, wie von Euphorion die Here Ῥειώνη, von Kallimachos die Perſephone Δηϊώνη, Tochter der Deo, genannt wird, alſo ein Ehrentitel, wie ſo oft in der Anrede παῖ Διός. Dem Römiſchen Ohr ſcheint dieſer Doppelſinn entgangen zu ſeyn [10]). In richtiger Auffaſſung der Göttin dagegen nannte Euripides in der Antigone den Dionyſos, der ihm im Palamedes am Ida Sohn der Rhea Kybele iſt, als Thebiſchen Gott Sohn der Dione [11]), wie derſelbe in Attika der Demeter zum Sohn gegeben wurde [12]), oder auch ihrer Tochter [13]).

---

daß Aphrodite am weſtlichen ἤπειρος entſprungen und nach Cypern gebracht und mit der dortigen Göttin vermiſcht worden ſey, der man ſie, wie er in den Mythol. Br. Th. 1 Br. 9 ſagt, gleich achtete.

10) Zwar iſt bei Virgil, wenn er den Cäſar Dionäiſch nennt Ecl. 9, 47, nicht nothwendig die Mutter zu verſtehn, indem er eben ſo die Venus ſelbſt nennt Aen. 3, 18; aber bei Ovid Fast. 5, 309. Amor. 1, 14, 33. A. A. 2, 593, wo ſchon Micyllus meine obige Erklärung, Jovis filia, mit Bezug auf Ἀφροδιώνη giebt, bei Statius, im Pervigilium Veneris heißt Venus Dione. Nach dieſem Gebrauch und alſo ohne andre Bedeutung als die der Unwiſſenheit iſt es daß Servius den Tempel zu Dodona dem Jupiter und der Venus giebt ad Aen. 3, 466. 11) An einer Vaſe Lucian Bonapartes, Réserve Etr. p. 13. n. 46, jetzt in Leiden, ſind vereint ΔΙΟΝΑ, ΔΙΟΝΥΣΟΣ, ΠΟΣΕΙΔΩΝ, ΗΕΡΜΕ ΣΧΑΙΡΕ. Darum iſt Dione der in den Olymp eingeführten Thyone d. i. Semele zur Begleiterin gegeben an einer ſpäteren Vaſe in meinen A. Denkm. 3, 136 Taf. 13. An einer Hydria im Louvre reicht Dionyſos der Dione einen Kantharos: die beigeſchriebenen Namen ſind vertauſcht: Gerhards Archäol. Zeit. 1853 S. 400 n. 10. 12) Diod. 3, 62.

13) Unglaublich iſt mir daß Praxilla, indem ſie den Bacchos in einer nicht

Digitized by Google

Ein beſonderes Abzeichen hat Dione in der Taube, die in Dodona prophetiſch war. Die uralte Bucheiche ſprach durch zwei Tauben, wie Sophokles ſagt (Tr. 170), wie wir auch auf Münzen von Halikarnaß den Zeus ſehn ſtehend zwiſchen zwei Bäumen auf deren jedem eine Taube ſitzt [14]). Daß die Prieſterinnen, deren Herodot (2, 55), Euripides [15]), Strabon drei angeben, ſelbſt Tauben genannt wurden (*πέλειαι, πελειάδες*), war den heiligen Tauben zu Ehren, die durch ihren Flug aus der alten, der „vielſtimmigen, der redenden und weiſſagenden“ Eiche heraus, es ſey durch die Richtung oder das Geräuſch oder auf irgend eine andre Art das Zeichen für die Wahrſagung, für die *θεοπιφδοὺς ἱερίας Δωδωνίδας*, wie Sophokles ſagt, werden gegeben haben. Die Fabel bei Herodot (2, 55), auch in Pindars Päan an den Dodonäiſchen Zeus (fr. 50), von den zwo aus dem Aegyptiſchen Theben nach dem Ammonium und nach Dodona ausgeflogenen Tauben mit Menſchenſtimme, durch deren Auslegung er eine ſo ſchöne Probe ſeiner Kritik oder der Art ſeiner Hypotheſen und Anſichten ablegt, zeigt ſelbſt daß

---

vollſtändig noch ſicher erhaltenen Allegorie Sohn der Aphrodite genannt haben ſoll, unter dieſer die Dione verſtanden habe. Schoemann de Oceanidum et Nereidum Catalogis Hesiodeis 1843 p. 10. Vielleicht zielte ſie nur in weltlichem Sinn auf die Orphiker, die im geiſtlichen die Kore dem Dionyſos zur Mutter gaben. Späte Theologie nennt die Tochter des Zeus und der Dione auch *Πασιφάη*, Lyd. de mens. 4, 44 p. 214 (89), womit das dem Herakles untergeſchobene Epigramm von Hypata bei Ariſtoteles de mir. ausc. 145 übereinſtimmt, welches die durch Luſt bezwingende *Πασιφάεσσα* in ſeiner myſtiſchen Uebergelahrtheit zugleich *Κυθήρα Φερσεφαάσσα* nennt. Das erſte bedeutet die Alle an das Licht bringende Göttin. S. meine Syll. Epigr. Gr. p. 254. 261 s. Guignaut Rélig. de l'antiqu. T. 3, 3 p. 1060—1073. 14) Ez. Spanh. de u. et pr. n. 1, 626. Echh. D. N. 2, 582. Münzen von Kaſſope in Epirus haben Dione und auf der Rückſeite eine fliegende Taube, Mionnet Supplém. 3, 368 n. 66—68. Ein Erzfigürchen der Dione aus Paramythia in den Spec. of anc. sculpt. T. 2 pl. 23. Junoniſche Geſtalt mit einer Taube auf dem Kopf. 15) Schol. Soph. Fr. 172.

Digitized by Google

Tauben dem Orakel wesentlich angehörten und dieser Name der Priesterinnen nicht zufällig, sondern figürlich und bedeutsam war. Es scheint daß zwischen dem Libyschen und dem Thesprotischen Orakel Verbindung bestanden hat und daher auch Manches unter ihnen gemeinsam gewesen seyn kann [16]), wie z. B. die Tauben, da das Vernehmen des göttlichen Rathschlusses aus der Eiche, wovon die Odysse spricht, in die Länge zu einfach war [17]), so wie auch den Tauben andre Orakelarten gefolgt sind. Um deßwegen das Dodonische Orakel überhaupt (mit Tölken) für „eine Nachahmung des Thebaischen und Ammonischen" zu halten, müßte man den Pelasgischen Zeus, die Sellen und Alles was damit zusammenhängt, für Dichtung nehmen. Aegyptische Denkmäler sollen auch Botschaftstauben enthalten. Klar scheint daß die Tauben, die auf den Eryx mit gezogen, die in Marmor von uralter Arbeit in Cypern gefunden worden sind, die Taube der zierlichen Aphrodite in Bildwerken die vor dem Paris zum Urtheil steht, die Dione nicht angeht und daß die Dionaea columba bei Statius nur die der Kyprischen Göttin ist.

69. Achäa.

Die Böoter feierten im Saatmonat, ihrem Damatrios, der Achäa ein Fest, welches sie ein Trauerfest (ἐπαχθῆ mit einer Meiosis des Ausdrucks) nannten, und bezogen den Namen Achäa auf den Schmerz der Demeter welche schmerzlich ihre Tochter sucht [1]). Auf ἄχος spielt auch Aristophanes an indem

16) Strab. 7 p. 329 vom Dodonischen Orakel: ἐχρησμῴδει δ' οὐ διὰ λόγων, ἀλλὰ διά τινων συμβόλων, ὥσπερ καὶ τὸ ἐν Λιβύῃ Ἀμμωνιακόν· ἴσως δέ τινα πτῆσιν αἱ τρεῖς περιστεραὶ ἐπέτοντο ἐξαίρετον, ἐξ ὧν αἱ ἱέρειαι παρατηρούμενοι προεθέσπιζον. Den Ausdruck οἰωνοσκοπία gebraucht Eustathius Odyss. 14 p. 1760. Pausan. 7, 21, 1 τοῖς γὰρ τὴν ἤπειρον ταύτην οἰκοῦσι — αἱ πέλειαι καὶ τὰ ἐκ δρυὸς μαντεύματα μετέχειν μάλιστα ἐφαίνοντο ἀληθείας, worin πέλειαι gewiß nicht Priesterinnen bedeutet. 17) Aeschylus im Prometheus 834 πρὸς τ' ἄπιστον αἱ προσήγοροι δρύες. 1) Plut. de Is. et Os. 69.

Digitized by Google

er die Achäa nennt (Ach. 709) und der große Schmerz der Göttinnen ist im Hymnus in vielen Stellen, besonders V. 479, und in der Feier von solchem Gewicht daß diese Ableitung den Vorzug verdient vor der vom Schall des Erzes als einem Theil dieser Feier, obgleich die alten Grammatiker zwischen beiden schwanken [2]). Da aber neben ἀχέω in keiner von beiden Bedeutungen ἀχάω bekannt ist, so kann die Bedeutung einer Demeter Ἀχθεία [3]), Mater Dolorosa, die wir angenommen finden, nicht die ursprüngliche gewesen seyn, die aber auch nicht etwa eine örtliche war, wie Alalkomeneïs, sondern in γαῖα zu suchen ist. Dieß nach den Formen βαθύχαιος, εὐχαῖος, ἐρυσίχαιος, Παγχαία, τριχάϊξ, Dreiländer, χάϊος, mit dem sehr häufigen Anlaut, wie auch in ἀχαιός für χαιός in andrer Bedeutung [4]), χαοί, die Edlen der Vorzeit [5]), Χάονες, von χάϊος [6]), indem von χαῖα die Bedeutung εὐγενής entspringt (wie in ἥρως von ἔρα), Ἀχαιοί, die Alten, die Guten. Von Olen war ein Hymnus auf Achäa, die er von den Hyperboreern nach Delos kommen ließ [7]), einer auf Eileithyia, auch von den Hyperboreern gekommen, als Mutter des Eros [8]), vermuthlich aber nur einer und derselbe, da Eileithyia für die Mutter Erde ein treffender Beiname ist und Eros als Sohn von Erde und Himmel mit der Samothrakischen Lehre zusammentrifft. Auch nach dem Hymnos des Melanopos von Kymä auf Opis und Hekaerge kamen diese schon vor der Achäa nach Delos [9]). Die historische Achäa wurde nach Herodot aus Böo-

2) Schol. Aristoph. Ach. 708. Suid. Schol. Nicandr. Ther. 485. Etym. M. s. v. Auch Anecd. Bekk. I, 473 ist die Ableitung von ἄχος nur wegen der kurzen ersten Sylbe der von ἦχος vorgezogen, vermuthlich nach Didymos (Etym. Gudian.), da doch auch ein ἀχέειν vor ἠχέειν, wie Buttmann bemerkt hat, vorauszusetzen, auch der Gebrauch der Cymbeln bei dem Suchen der Kore sicherlich spät ist. Hesychius hat nur ἄχος, daneben fälschlich ἀχαίας, λύπας. 3) Hesych. 4) Hesych.
5) Theocr. 7, 5. cf. Schol. 6) Aristoph. Lys. 90 cf. 1157.
7) Paus. 5, 7, 4. 8) Paus. 9, 27, 2. 9) Paus. 5, 7, 4. Diese Erklärung der Achäa schon in dem Anhang zu Schwencks Andeut. S. 293.

Digitized by Google

tien durch die Kadmeiſchen Gephyräer nach Athen verpflanzt, wo ſie abgeſondert von den Atheniſchen Tempel und Orgien der Demeter Achäa hatten (5, 61), und wird daher auch Gephyräa genannt [10]). Bei Pauſanias ſo wie bei Herodot ſcheint die Lesart Ἀχαιΐαν, Ἀχαιῆς vor der andern Ἀχαίαν, Ἀχαίης berechtigt zu ſeyn, woraus aber nicht folgt daß man eine Achäiſche verſtand, ſondern die Diäreſis iſt ſo gültig in der einen als in der andern Bedeutung des Worts. In Ikonion finden wir Ἀχαία δεκάμαζος, wie ſonſt Demeter μεγαλόμαζος, μεγάλαρτος, mit Kore und Dionyſos, wo das Beiwort nicht an ἄχος denken läßt [11]).

Als urſprünglich muß an dem Feſte der Kadmeiſchen Achäa oder Gäa die Trauer über den Niedergang ihrer Tochter gelten, und die herzinnige Klage über das Abſterben der Natur iſt es gerade die dem Landvolk des früheſten Zeitalters natürlich und eigen war. Zeichen davon iſt der Linos. Aus den älteſten Zeiten ſcheint Alles herzurühren was in den Demeterculten von Trauergebräuchen und im Gegenſatz derſelben von einer Luſtigkeit vorkommt die auch durch ihre volksmäßig rohe, in irgend einer Weiſe als alter Brauch nachher beibehaltne Art auf die Anfänge hinweiſt. Xenokrates faßt hinſichtlich der Feſte in ſeinem Tadel zuſammen das Schlagen auf die Bruſt (πληγάς τινας ἢ κοπετούς), das Faſten, die Schimpfreden und Zoten [12]) und Plutarch nennt in Bezug auf die Naturtrauer bei den Griechen, gleichwie bei den Aegyptern, neben dem Feſt Epachthes der Achäa das Faſten der Weiber und das Sitzen auf der Erde an den Thesmophorien. Die Erdgötter halten auf das Bruſtſchlagen und Wehklagen, ſagt Jamblichus [13]). Ob indeſſen in Zeiten worin der Göttin der Erde unter der Namensform Achäa zuerſt die Trauer angeſtellt wurde,

---

10) Etym. M. 11) C. J. 4000 v. 14. 12) Plut. de Is. et Os. 26. 13) De vit. pythag. c. 27 p. 262 Kiessl. τοῖς κομμοῖς, wie für κώμοις zu ſchreiben iſt, καὶ θρήνοις προσέχουσιν.

Digitized by Google

ſchon der Mythus einer entführten Tochter dabei gedacht, oder dieſer nur nach der Hand auch auf ſie übergetragen worden ſey, können wir nicht wiſſen. Doch iſt das Erſte ſehr wahrſcheinlich.

Von dem Böotiſchen Feſt der Achäa führt Pauſanias an: *τὰ τῆς Ἀχαιᾶς μέγαρα κινοῦσι.* In Potniä ließ man „in die ſogenannten“ *μέγαρα* den Göttinnen Spanferkel hinab, die das folgende Jahr in Dodona wieder zum Vorſchein kamen, wie Pauſanias ſagt, indem er auch den elendeſten örtlichen Aberglauben anzuführen nicht verſchmäht (9, 8, 1.) Es war der Riß der Erde durch welchen die Kora hinabgeführt worden, in den man die Schweinchen hinabwarf, wie Clemens ſagt, der zugleich auch die Legende warum ſie an den Thesmophorien daſſelbe thun was in Potniä geſchah, anführt, *δι' ἣν αἰτίαν ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις μεγαρίζοντες χοίρους ἐμβάλλουσι* [14]). Daſſelbe Verbum (wie *δημητρίζειν*) gebraucht auch Epiphanius: *παρ' Ἕλλησι δὲ πόσα μυστήρια καὶ τελεταί; ὡς αἱ μεγαρίζουσαι καὶ Θεσμοφοριάζουσαι ἀλλῆλαι πρὸς ἀλλήλας διαφέρονται* [15]); es unterliegt keinem Zweifel und bedeutete Schweinchen opfern. Da *τὰ μέγαρα* die Erdſchlucht des Entführers vorſtellte, ſo wird dadurch die Erklärung Lobecks [16]) beſtätigt daß *τὰ μέγαρα κινεῖν*, was von künſtlichen Erſchütterungen in den Höhlengemächern der Demeter Aphäa erregt, etwa durch künſtliche Donnerſchläge, dazu mit Bezug auf das Hallen der Berghäupter und Meerestiefen bei der Entführung im Hymnus (38), oder von der Demeter geweihten Höhlen und Grotten Böotiens verſtanden worden war, öffnen bedeutet, wie movere sacra. Daß es aber eine Krypte des Tempels war, die geöffnet wurde, iſt wohl zu vermuthen [17]).

14) Protr. 2, 17 p. 14. 15) Adv. haeret. l. 3 T. 2 p. 1092.

16) Aglaoph. p. 831. 17) Bei Eustath. Od. 1 p. 1387, 17 das thet. Lexikon *ἰδικῶς μέγαρα κατάγεια οἰκήματα ταῖν θεαῖν ἤγουν Δήμητρος καὶ Περσεφόνης*, mit dem Zuſatz aus Ael. Dionyſios *εἰς ὃ τὰ μυστικὰ ἱερὰ κατατίθενται*, wofür Photius v. *μάγαρον* den Menander

70. Here, Eileithyia, Nymphen, Charis.

Durchaus verſchieden von der Mythologie der Demeter, ſo wie auch von der der Dione, der Gäa liegt die der Here vor uns. Die alten Bezüge mußten verſteckt, Here mußte von der Natur als Subſtrat ihrer Perſon eben ſo ganz wie Apollon und Artemis gelöſt erſcheinen, um als Königin des Olymps Charakter zu behaupten. Demeter blieb nun neben ihr wie Helios neben Apollon. War den Fürſten auf ihren Burgen die Gabe des Feldes nur Steuer, ſo durfte auch die Götterkönigin das Ackerfeld nicht berühren. Nur die allgemeinſten, einfachſten Verhältniſſe und dann einzeln verborgen liegende Merkmale führen auf die vorausgegangene Bedeutung zurück. Der nächſte Grund die Erde als die urſprüngliche zu betrachten iſt daß nach der nicht zu verkennenden Grundanſchauung, ſo wie der Himmel nur mit der Erde ſich gattet, mit Zeus nur ein Weſen vermält und durchgängig in Bezug auf dieß Band gefeiert ſeyn konnte das ihm als die ſichtbare oder als der oberen ihm als die untere Welt gegenüberſtand. Mit einer bloß gedachten Göttin konnte die ewige Subſtanz nicht verbunden werden; eine Leto oder Mäa wären nicht weſenhaft genug,

---

anführt. Dabei iſt nicht auf den Singular zu ſehn, da nur durch Abkürzung *μέγαρα* vor Menander ausgelaſſen iſt. Hesych. *μέγαρα, οἱ μὲν τὰς καταγείους οἰκήσεις καὶ βαράθρα.* Im Singular bedeutet das Wort *ἰδικῶς*, im engeren Sinn, den von Mauern eingeſchloſſenen Heerd, wo das Myſtiſche der Demeter verrichtet wurde, nach Ammonius v. *βῶμος* cf. Valck. p. 49 (das Megaron für die Telete iſt neben dem Tempel Paus. 8, 25, 4), einen Raum welchen nur der Hierophant betreten durfte (Suid. *εὐνοῦχος, ἱεροφάντης, μέγαρον*); insgemein aber den Tempel ſelbſt, beſonders der Demeter, wie in Megara und Känepolis (Pausan. 1, 40, 4. 3, 25, 6), den der Despöna (8, 37, 5); aber auch des Apollon, der Athena bei Herodot (1, 47. 2, 169), der Kureten bei Pauſanias. Wie herrſchend in dieſer Bedeutung die Pluralform, die ja auch vom Haus, ſo wie *δώματα*, mit dem Singular wechſelt, ſeit alter Zeit geweſen ſey, zeigt daß ſie für ſo viele Städte des Demeterdienſtes den Namen abgegeben hat.

Digitized by Google

auch zu neu erſchienen um ſie zur Himmelskönigin zu erheben, noch auch ein bloßer von Zeus abſtrahirter Begriff, ohne Rückbezug auf reale Natur. Das Verhältniß zwiſchen dem Paar im Phyſiſchen oder im rein theologiſchen Begriff muß dem entſprechen was daraus mythiſch hervorgegangen, aber nicht ein Neues, die vorige Vorſtellung abſolut Vernichtendes iſt.

Der Name Here, Hera, welchen ſelbſt Herodot nebſt Hiſtie und Themis für Pelasgiſch erklärt (2, 50), iſt aus ἔρα, Erde. Dieß Wort, erhalten in ἠρίον, κενήριον, in ἔραζε, Dor. ἔρασδε, ἔραθεν (Etym. M.), ἤραθεν, ἔρας, γῆς (Hesych.) ἔρα ἡ γῆ (Suid.), auch in χέρσος, aus χέρος [1]), wie ἄρηρ, ἄρσην, in ἀ-χερώ, Erde, zu Athen, ἄχηρος, Heuſchrecke (Hesych.)[2]), mag in gewiſſen Stämmen vor αἶα, γαῖα, γῆ, δᾶ, χθών im Schwung geweſen ſeyn, wie unter verſchiednen Deutſchen Stämmen die Wörter Himmel und heaven einander ausſchloſſen [3]), und mußte in Perſon übergehn gleich ihnen. Gerade dieß Wort erfuhr daſſelbe auch unter den Deutſchen [4]).

---

1) Oppian. Cyn. 4, 198. 2) Der erſte Vocal iſt verſtärkt wie in εἰδαρ, εἶλη, ειλαρ, ἠώς. Die Aſpiration findet durchgängig ſtatt bei Homer, wo auch in πότνια Ἥρη, λευκωλένῳ Ἥρῃ nicht mit Bentley und Heyne an Digamma zu denken iſt. Herm. ad Orph. p. 735. Marinus van Gent Hom Jl. rhaps. prima 1851 §. 551. Auf Vaſen finden wir ΓΑΡΑ, ΓΗΡΑ auf der von Bari mit Dädalos und Eneualios, ſo wie ΓΕΡΑΚΑΚΣ, ΓΗΡΑΚΑΗ[Σ] auf der von Aſteas und einer andern mit den Hesperiden, ſonſt auch ΗΕΡΑ. Neben dem Digamma haben wir auch das Ehet, wie in χέρσος, in der Χήρα αἰγοφάγος zu Sparta (Hesych.), nicht zu verwechſeln mit einer Hera χήρα, Witwe, bei Pauſanias, und ΧΑΡΑ auf einer Vaſe in Millins Gal. mythol. pl. 114. Die Aſpiration fällt weg in Ἥρωννα, dem Aeoliſchen Diminutiv von Ἥρα, Meineke Del. epigr. p. 132. Was Heſychius v. Ἴλεια ἢ Ἶλα hat: καὶ Ἥρα ἐν Κύπρῳ könnte man für Ἔρα nehmen, wie λάκη, ῥάκη Κρῆτες bei demſelben, wäre der ganze Artikel in beſſerem Zuſtande. 3) J. Grimm Geſch. der D. Spr. S. 398. 4) Im Weiſſenbrunner Gebet ero die Erde, dann aere, in Sachſen Frau Hère, Gothiſch airtha, Angelſ. eorde, eorth, Isl. aurr, Nord. iörd, althochd. ërada, erda, erdo, bei

Die Hochzeit mit dem Zeus iſt das was in den Heräen und in den Sagen über dieſe Feſte aller Orten als die Hauptſache hervortritt. Und dieſe Feſte drückten in der älteren Zeit die jährlich erneute Verbindung des Zeus als Himmels mit der Erde, die erneute Schöpfung aus, immer auch ſo ein Vorbild der Ehe; erſt almälig aber wie das bürgerliche Leben das ländliche mehr in Schatten ſtellte und Geiſt und Grundſätze höhere Gewalt erlangten, wurde bei dem Feſt und der Göttin vorzugsweiſe die Heiligkeit der Ehe in das Auge gefaßt, ohne daß das was von jeher die Hochzeit des Himmels mit der Erde angieng, alles unterdrückt und die Grundbedeutung der Hera gänzlich vergeſſen wurde, welche vielmehr in manchen Fabeln und Andeutungen wie abſichtlich im Andenken erhalten blieb.

Sagen und Ausdrücke in Bezug auf dieſe Hochzeit ſind zum Theil beſonders alt und derb volksmäßig. Karyſtos und Hermione waren nach Diodor (4, 37) von Dryopern geſtiftet. Der Berg über Karyſtos, auf deſſen Höhe das älteſte bekannte Tempelchen von ſogenannter Pelasgiſcher Bauart ſteht, hieß Ocha, Sprungberg, von der Begattung (*ὀχεία*) des Zeus und der Hera [5]), ſo wie Herochia, Feſt des Heraſprungs, als ein in Hierapytna in Kreta gefeiertes Feſt in einer Bundesinſchrift vorkommt und bei Heſychius. Man muß geſehen haben wie die Wolken angezogen von ſolchen Berggipfeln ſie in ihre Arme ſchließen, um die Anſchauung des Volks zu verſtehen. Gerade bei Hermione aber waren gegeneinander über zwei Berge, Thornax, Springer (von *θόρνυμαι*, wie *βουθόρος*) und Pron, mit Tempeln des Zeus auf jenem, der Hera auf dieſem. Der erſte wurde nachmals Kukkuk oder Kukuksberg genannt, von der dort erfolgten Verwandlung des

---

Tatian herdu, Erda und Herda, Hertha. Einer Sanſkritwurzel svar ordnen nach neueſten Sprachforſchern *Ἥρα*, *ἥρως*, *σίλας*, *ἤλιος* u. ſ. w. ſich „wohlgefüge und ungekünſtelt“ unter. 5) Steph. B. v. *Κάρυστος*.

Zeus [6]). Den Hieros Logos dieſer Verwandlung erzählt Ariſtoteles [7]), wonach auf dem Pron wo Hera ſich befand als ſie von dem regendurchnäßten Kukkuk getäuſcht wurde und die Ehe verſprochen erhielt, ein Tempel der Here Teleia ſtand. Er bemerkt, ſo wie auch Pauſanias (2, 17, 4), daß darum die Argeier, welche Hera am höchſten ehren, ihr den Kukkuk auf das Scepter ſetzten, auf den auch Ariſtophanes anſpielt mit ſeiner Vogelſtadt Nephelokokkygia. Wenn dieſer Vogel zuerſt kukkukt, dann regnet es, wie Heſiodus in den Werken und Tagen lehrt, drei Tage in eins fort; tägliche Gewitter bezeichnen in bergumſchloſſnen Gründen, wie z. B. in Florenz, den Uebergang zum Frühling. Noch auf einem andern hohen Berg von Euböa, dem Dirphys, wohin Euripides Abanten ſetzt [8]), wurde Hera verehrt, die Hera Dirphya [9]). In der Euböiſchen Stadt Aedepſos waren die Kureten des Zeus, als er angeblich (nemlich von ſeinem Geburtsort her) dahin gekommen war, die Kureten die zuerſt Erzrüſtung trugen, Wächter der Inſel und des Heratempels [10]). Eine Euböiſche Brautgrotte, *νυμφικὸν Ἐλύμνιον*, erwähnt Sophokles, wo Zeus mit Hera zuſammenkam [11]), und ſo heißt ſie dort auch Jungfrau (*Παρθένος.*)

Das Letzte deutet auf den anderwärts von der Legende klar ausgeſprochenen Umſtand eines verſtohlenen Umgangs der Hera mit Zeus vor der Ehe. So enthält die vom Kithäron daß Zeus die noch jungfräuliche Hera von Euböa entführt und

---

6) Paus. 2, 36, 2. 7) *ἐν τῷ περὶ Ἑρμιόνης ἱερῶν* bei Schol. Theocr. 5, 64, C. Müller fragm. historicor. II p. 190 s. welchem Dübner in ſeiner Ausgabe der Scholien des Theokrit folgt. Plut. de fluv. 18, 10. 8) Herc. fur. 182. 9) Steph. B. s. v.

10) Steph. B. v. *Αἴδηψος.* Nicht *Ῥέας*, ſondern *Ἥρας*, nach dem Cod. Rehdiger. und Voss. iſt das Richtige. 11) Wenn Elymnion nicht *τόπος Εὐβοίας*, ſondern, wie Steph. Byz. will, *νῆσος Εὐβοίας* war, ſo iſt bei Schol. Aristoph. Pac. 1126 für *ναὸν πλησίον Εὐβοίας* zu leſen *νῆσον*.

Digitized by Google

in einer Grotte verborgen habe bis ihre Verbindung offenbar ward und nach der Enthüllung des Umgangs Hera hier zuerſt Teleia und Gamelios genannt wurde [12]). In der Samiſchen Volksſage dauert der heimliche Liebesverkehr dreihundert Jahre [13]), worauf auch die Ilias anſpielt (14, 296) und eben ſo der alte Name der Inſel ſelbſt Parthenia, und Parthenios der des Flußes Imbraſos an welchem die Hochzeitsfeier. In Argos wie in Euböa hatte Hera den Namen Parthenos und Pindar nennt ſie daher Parthenia [14]). In Nauplia ſagte man, ſie werde jährlich wieder Jungfrau durch ein Bad im Fluß Kanathos worüber die Sage, ſo wie die Feier geheim war [15]). Jungfrau mußte auch die Prieſterin ſeyn, wie von Argos bekannt genug iſt, und an manchen Orten war das Tempelbild nur für die Prieſterin ſichtbar. Kyme wird in dem Homeriſchen Epigramm die Stadt der lieblichen *νύμφη* Here genannt, und auch Hermione hatte einen Tempel der Hera *παρθένος* [16]). Das Motiv der verſtohlenen Liebſchaft war vermuthlich nicht bloß, im Gegenſatz gewöhnlicher berechneter Heirathen, um dieſer Ehe den Anſtrich herzlicher Neigung zu geben, ſondern auch Nachahmung wirklichen Gebrauchs. Denn die Samier gaben, wie die Scholiaſten ſagen, die Jungfrauen heimlich mit Männern zuſammen ehe ſie die Hochzeit feierten, das heißt ſie geſtatteten (wie im Berner Oberland die alte Sitte) verſtohlne Verbindung um die Neigung zu erproben, und dieß nach dem Beiſpiel des Zeus, was umzukehren iſt.

Dann hat ſich aber auch noch in ſpäter Sage erhalten daß die Kithäroniſche Hera ihrem Gatten Zens zürnt und ſich ihm entzieht, ſich verbirgt oder nach Euböa zurückgeht und Verſöhnung geſtiftet wird durch erregte Eiferſucht, indem eine verklei-

---

12) Plutarch fr. 9, 3, über die Dädalen in Platää. 13) Kallimachos b. Schol. Il. 1, 609. Val. Cat. Ecl. e Lydia 63—65 ed. Naek. u. A. 14) Ol. 6, 88; Schol. 149. Eust. ad Il. 2 p. 686, 39.
15) Paus. 2, 38, 2. 16) Steph. B. s. v.

Digitized by Google

dete hölzerne Braut, Dädale, in Hochzeitsproceſſion aufgeführt wurde, worauf Hera, von den Platäerinnen begleitet, vom Kithäron herabkommt, auf deſſen Spitze im Feſt ſelbſt, wie in Folge davon dem Zeus ein Stier, ihr eine Kuh geopfert wurde. Der Hera Anger und Kithärons Höh nennt Euripides (Phoen. 24.) Hierbei fließt die Hochzeitsfeier der Hera und das Platäiſche Zeitfeſt der kleinen und das Böotiſche der großen Dädalen zuſammen, indem ein ausgehauener Baumſtamm, wie einer in Theſpiä die Hera vorſtellte [17]), Dädalon genannt, jedes Jahr neu zugerichtet, und die verſchiedenen Dädala an dem cycliſchen Feſt auf dem Altar auf dem Kithäron verbrannt und damit dieſe Jahre zu Grabe getragen wurden, ſo daß man die Jahrescyclen von einem Feſt Dädala zum andern zählte [18]). Gerade in Bezug hierauf aber hatte Hera in Platää den Namen Braut *Νυμφευμένη* [19]); alſo war der Sinn des Feſts die an jedem Feſt, eigentlich jährlich erneuerte Hochzeit.

In dem alten arkadiſchen Stymphalos erzählte man, die „über irgend etwas mit dem Zeus entzweite" Hera ſey nach Stymphalos, wo des Pelasgos Sohn Temenos ſie erzogen hatte, zurückgekommen und er habe der Hera drei Tempel, den einen ihr als Mädchen, *Παῖς*, den andern als der mit Zeus Vermälten, der Teleia, den dritten ihr als Wittwe errichtet gehabt [20]). Die von Zeus abgewandte, getrennte Göttin iſt die im Winter abgeſtorbene Erde.

Von den Heräen in Argos ſind viele Züge der hochzeitlichen Feier bekannt, während in der Nähe, an dem Berg Arachnäon das Andenken der urſprünglichen Bedeutung dieſer Hochzeit ſich erhielt in Altären des Zeus und der Hera, worauf die von Leſſa opferten wenn der Regen (vermuthlich zur Saatzeit) ausblieb [21]). So wurde das Jahresfeſt der Heräen in Samos mit Hochzeitsbräuchen gefeiert, ihr Tempelbild war in Geſtalt

17) Clem. Protr. 4, 46. 18) Plutarch fr. 9, 6. Paus. 9, 3.
19) Paus. 9, 2, 5. 20) Paus. 8, 22, 2, 21) Paus. 2, 25, 9.

Digitized by Google

einer Braut, die ganze Insel wurde Parthenia genannt, weil Hera dort auferwachsen sey, wie wir aus Varro wissen [22]). Bei Knossus wurde nahe dem Fluß Theren (Tethris bei Pausanias), wo Zeus die Hochzeit mit Hera gefeiert haben sollte und jetzt ein Tempel war, diese Hochzeit mit heiligen Opfern und in nachahmenden Gebräuchen nach der Ueberlieferung, wie von Anbeginn, noch zu Diodors Zeit jährlich begangen (5, 72.)

Von Samos erzählt uns Menodotos bei Athenäus (15, p. 672), auch einen Gebrauch, der mit der erzürnt zurückgezogenen Platäischen und mit der Witwe Hera der Bedeutung nach zusammentrifft, ihr Verschwinden (ἀφανισμός.) Jährlich wurde ein Holzbild (der Hera βρέτας, wie in Thespia πρέμνον) an das Ufer getragen und verschwand; es wird (insgeheim) von der Priesterin an einen Lygosstamm (mitten in dem Busch) gelehnt und mit den längsten von allen Seiten herbeigezogenen Zweigen ganz umwunden, dann gesucht (vermuthlich von den Weibern) und gefunden und dann wieder auf sein Gestell gesetzt. Die Legende, wovon dieser Gebrauch hergeleitet wird, ist besonders gelehrt erfunden, und es ist darin nicht zu übersehn daß die Priesterin die das von Tyrrhenern geraubte, dann aus Schrecken zurückgelassene, und von dummen Karern in Lygos versteckte Bild findet, es reinigt (λύσασαν αὐτὸ ἁγνίσαι.) Man könnte denken, es wirke der Lygos dasselbe was in Nauplia das Bad der Hera im Fluß: denn die Staude ist magisch und hieratisch wie der ῥάμνος, und heißt darum auch ἄγνος, woher Keuschlamm. An den Thesmophorien hatten die Frauen die Tage der Enthaltsamkeit (des ἁγνεύειν) Lygos mit zu ihrem Lager. Allein wenn man sich der umfänglichen, aus zarten Zweigen dicht verwachsnen Lygosbüsche in unangebauten Ebenen Griechenlands, z. B. in der Nähe der Thermopylen, oder in den weiten Flußthälern Kleinasiens erinnert und bedenkt, wie wenig die Bedeutung Keuschlamm hier paßt, so darf man eher

22) Lactant. div. inst. 1, 17.

Digitized by Google

vermuthen daß dieſe prächtigen Büſche als Verſtecke der Grotten in der andern Sage für heimliche Zuſammenkunft gleich galten und daß die züchtig andeutende Cäremonie auf die Schäferſtunde zielte. Der bei den Heräen in Argos vorkommende Ausdruck λεχέρνα iſt eine ſtarke Stütze dieſer Vermuthung wodurch wir ein neues Beiſpiel für die äußerſte ländliche Einfalt im Ausprägen der Mythen und ſinnbildlichen Gebräuche erhalten. Einen Lygosſtock unter welchem Hera am Imbraſos geboren war, ſah Pauſanias noch grünend in dem großen Heräon (7, 4, 4. 8, 23, 4.)

Wenn der Himmel im Frühlingsregen mit der Erde ſich gattet, ſo entſteht Wachsthum, zunächſt aus dem Boden. Dieſe Vorſtellung iſt ſo unabweisbar daß ſelbſt in der Ilias, welche die Naturbedeutung der Here ſo ſtreng unterdrückt, unter dem Beilager des Zeus Kräuter und Blumen ſproßen indem eine ſchöne Wolke ſie umhüllte (wie in der Odyſſee Poſeidon eine Grotte aus Meerwaſſer über ſich und Tyro wölbt) und glänzender Thau herabfällt (14, 346—51), wie in der Odyſſee Plutos erwächſt wo Demeter mit Jaſion auf dem dreimalumgewandten Felde geruht hat. Die bedeutſame Anſpielung iſt dort kaum zweifelhaft, obwohl es eigentlich gilt eine häusliche und weibliche Liſt mit hoher Ironie auszuführen und obwohl auch unter den Füßen der Aphrodite als ſie Kypros betritt, Gras aufſprießt in der Theogonie (194.) Auch wenn die große Mutter Ceridmen den Boden berührte, ſproßten unmittelbar vier weiße Kleeblätter auf [23]). Die Frucht der Umarmung der Demeter von Zeus iſt Kora, der der Gäa aber Phlya im Demos Phlyeis. Dieß Bild iſt ſo natürlich und ſchön daß ich nicht anſtehe zu glauben, daß Hebe urſprünglich als eine andre Kora oder Phloia gedacht ſey, daß ich ſogar hinter der Tochter des Zeus und der Dione urſprünglich eine andre Perſon als die uns bekannte Aphrodite vermuthet habe. Natürlich verlor

23) Owen Cambrian mythol. v. Olwen meill.

Digitized by Google

mit der Hera ſelbſt auch ihre Tochter die phyſiſche Bedeutung; oder es nahm dieſe eine andre Beziehung an, welche ſich mit einer mythiſchen Rolle im Olymp vertrug. Das Wort ſelbſt wird gewöhnlich von der menſchlichen Jugend gebraucht, wie in μάλ' ἠβῶν ἀνήρ in der Ilias: doch iſt nicht zu überſehn das Masculinum in jenem Stier Hebon (Ἥβάων), der ſicher die jugendlich treibende allgemeine Natur angeht. In der Ilias ſchenkt Hebe den Göttern Nektar ein (4, 2), rüſtet der Here den Wagen (5, 722) und badet und bekleidet den geheilten Ares (5, 905.) Daß ſie nur in der dem Onomakritos zugeſchriebenen Stelle der Odyſſee (11, 601—3) als Tochter des Zeus und der Here vorkommt, kann nicht zweifelhaft machen daß dieß ihre alte Genealogie ſey, ſo wie es die einzige geblieben iſt: und da in der Ilias Ares des Zeus und der Here Sohn iſt (5, 892—98), ſo konnten Hebe und Ares, ſo fremd Ares an ſich der Hebe, mit welcher er auch nirgends in irgend eine Beziehung von Dichtern oder Künſtlern geſetzt wird, und der ganzen Griechiſchen Göttergeſellſchaft iſt, auch frühzeitig als Geſchwiſter genannt werden, wie Olen ſie in dem Hymnus der Hera als deren Kinder aufführte [24]). Die Theogonie ſetzt als das dritte die Eileithyia hinzu (922), die auch Pindar als Schweſter der Hebe ehrt (N. 7, 1—4.)

Ganz anders erſcheint die Tochter der Hera wenn wir in ihrem Cultus auf ſie blicken. In Phlius und Sikyon wird ſie als die Hauptgottheit geehrt, nach Strabon unter dem Namen Dia (8 p. 382), einem Namen der beſonders den Göttinnen die Allen die Nahrung geben, gemäß iſt und an Dione und Dea Dia erinnert. Wie Pauſanias erzählt (2, 12, 4. 13, 3), war in Phlius auf der Akropolis, nicht weit von der Höhe des Aras, von welchem Stadt und Land Arantia (Ackerland) hieß, der Tempel der Hebe (als der Hauptgottheit) und ein Tempel der Demeter, der der Hera auf dem Markte; der

24) Paus. 2, 13, 3.

Digitized by Google

der Hebe höchſt heilig von Alters her, mit einem Cypreſſenhain, mit Aſylrecht und einem jährlichen auf den dort (nach dem jetzigen und nach dem Satyrſpiel des Pratinas von Phlius zu urtheilen) bedeutenden Weinbau bezüglichen Feſt (*κισσοτόμοι*), ohne Bild, was ein Hieros Logos erklärte. Die früheren Phliaſier nannten ſie Ganymeda die nachherigen Hebe, was ohne Zweifel relativ und nicht vom Allerfrühſten zu verſtehn iſt. Denn mehr als die Weisheit der Ortseregeten bedeutet die klare Natur der Sache. Hebe iſt mitten unter den alten und neuen Göttern genannt, welche die Theogonie vorzugsweiſe zu ſingen hat (17), bei Pindar wandelt ſie im Olymp neben ihrer Mutter, die ſchönſte der Götter (N. 10, 18), und im Heräon bei Argos ſtand ſie neben ihr in Gold und Elfenbein von Naukydes, ſo wie in Mantinea nebſt der Athena am Thron der Hera von Praxiteles. Auch Phidias hat ſie am öſtlichen Fries des Parthenon der Hera mit dem Zeus als dem einen von ſechs Götterpaaren beigeſellt [25]). Zur Ganymeda iſt nur die dichteriſche Mundſchenkin ernannt worden; und es war nur noch ein Schritt zu thun, ſie vom Adler emportragen zu laſſen, wie mit verändertem Namen geſchehn iſt, wobei ſie *ΘΑΛΙΑ* genannt wird [26]).

Auch ohne Mutter zu ſeyn würde es der Here als der Hausfrau und einzigen eigentlich geſchilderten Ehefrau des Olymps zuſtehn die Eileithyien, die Wehen, ihre Töchter zu nennen, wie es die Ilias thut (11, 270): doch fügte es ſich von Anfang auch in dieſem Bezuge gut daß ſie an der Hebe auch eine Tochter hatte, die mit ihr immer zuſammen zu denken war. Eileithyia als Tochter der Here hatte nach der Odyſſee (19, 188) eine Höhle in Amniſos, im Knoſſiſchen Gebiet, wo der alte Heradienſt war, ſpäter einen Tempel [27]), und dort ſagte man ſey ſie geboren worden [28]). Als entbindende Göttin nennt

25) Mon. d. inst. archeol. 5, 27. 26) Tiſchbeins Vaſen 1, 26.
27) Strab. 10 p. 476. 28) Paus. 1, 18, 5. Hesych. *Ἀμνισία ἡ Ἐλλείθυια.*

Digitized by Google

die Eileithyia auch die Ilias (16, 187 und 19, 103), wo dann gleich darauf V. 119 Here ſelbſt die Eileithyien zurückhält. Kein Wunder daß Hera ſelbſt auch in Argos Eileithyia war und genannt wurde [29]) und ein altes Bild von ihr mit der Scheere der Hebamme verſehn worden iſt [30]). Auch die Eileithyia deren auf die Pelasger zurückgeführten Tempel im Hafenort von Agylla Strabon (5 p. 225) erwähnt, war vermuthlich Hera. Eben ſo wurde aber im Olenſchen Hymnus die von Delos auch nach Athen verſetzte große Mutter (Achäa) Eileithyia genannt, und Juno Lucina.

Mit dem alten Naturcult der Hera hängt es zuſammen daß mit und neben ihr Nymphen verehrt wurden, Nymphen der Quellen ohne die, wie ein Grammatiker ſagt, auch kein Heiligthum der Demeter iſt, da ſie zuerſt die Frucht des Feldes aufwieſen [31]). So die Kithäroniſchen oder Sphragitiſchen Nymphen, denen auf einer der Spitzen des Kithäron eine Höhle geweiht war [32]); ſo die drei Töchter des angeblich vom nahen Berg unter dem Heräon von Argos wegfließenden und ſich in eine Schlucht verlierenden Fluſſes Aſterion, welche die Ammen der Hera genannt wurden [33]). Auch collectirte dort für die Quellnymphen, die lebengebenden Töchter des Inachos die Göttin ſelbſt unter der Geſtalt der Prieſterin oder umgekehrt, deren Spruch in einem Bruchſtück aus des Aeſchylus Xantrien vorkommt. Daher in der Samiſchen Sage Nymphen den erſten Tempel der Hera gründen halfen [34]). Nymphen der Hera von Jalyſos und andre werden erwähnt. Im Dodonäiſchen Cult nehmen Hyaden die Stelle dieſer Nymphen ein.

Wie die Leben verleihenden Nymphen, ſo iſt auch das Erzeugniß als die erfreuliche Gabe, als Charis der Here angehörig. Dieß Weſen das nach und nach auf faſt alle Arten von

29) Hesych. *Ell.* 30) Meine Kl. philol. Schr. 3, 199. 551.
31) Schol. Pind. P. 4, 104. So wurden mit der Demeter in Lemnos die Nymphen verehrt. 32) Plutarch. Aristid. 11. Paus. 9, 2, 5. 33) Pausan. 2, 17, 2. 34) Athen. 15 p. 672 b.

Digitized by Google

Freude und Ergötzen, auf die verſchiedenſten Götter bezogen oder mit ihnen verbunden worden iſt, hat je weiter wir in die Zeit der Einfachheit zurückgehn, um ſo mehr ſeinen natürlichſten Ausgang von der gütigen Mutter Erde. Die eine der beiden Attiſchen Chariten, die an den Thargelien mit angerufen wurden, hieß Auro, vom Wachſen, doch wohl eher alles deſſen was der Boden trägt, als der Epheben in deren Eid beide aufgenommen waren, die andre Hegemone; auch die Spartiſchen, Phaenna, die Glänzende, und Kleita (Κλῆτα), die Herrliche, ſcheinen auf die Natur zu deuten. In Orchomenos aber, wo den Chariten zuerſt geopfert worden ſeyn ſoll von Eteokles und wo man ſie in vom Himmel gefallnen Steinen verehrte, wußte man die alten Namen nicht mehr, nur die Zahl drei: auch Pamphos gab, indem er ſie ſang, weder Namen noch Zahl an [35]). Dem Pindar freilich ſind die Orchomeniſchen Chariten, „der altgebornen Minyer Beſchützerinnen“ (Ol. 14, 4), das was aus ihnen die Helleniſche Cultur gemacht hatte, wie der Eros von Thespiä, wie auch Hera ſelbſt ſich gänzlich verwandelt hat. In den alten Tagen aber als die Chariten zuerſt zum beſonderen und zum Hauptculte des Orts erhoben wurden, da mögen ſie gleich wie die Hebe Dia in Phlius, beide in geſegneten Fluren, beide in der Nähe berühmten Heradienſtes, nur die Hera angegangen haben, welche namentlich der Minyer, auch der Orchomenier Göttin geweſen iſt. In der Zeit als dieſer Cult gegründet ward, gab es noch keine Chariten wie die welche Pindar ſchildert: Chariten wie Thallo und Auro paßten für dieſe geſegneten Fluren. In Athen finden wir die Chariten in einem Verein agrariſcher Götter bei Ariſtophanes (Thesm. 295.) An dem Fuße des Throns des Zeus in Olympia ſtellte Phidias die Charis neben Hera (wie am Parthenon die Hebe) und in

35) Pausan. 9, 38, 1. 35, 1. Theocr. 16, 104. Strabon meint 9 p. 414 aus Dankbarkeit für Reichthum und Macht habe Eteokles die Chariten verehrt. Immer hielt man ſich an die Vorſtellungen der Zeit.

Digitized by Google

dem Goldelfenbeinkoloß des Polyklet ſchwebten die Chariten mit den Horen — den Horen die nach Olen die Hera erzogen und im Heräon in ſitzenden Schnitzbildern von Smilis gebildet waren [36]) — über dem Haupte der Göttin in ihrem Kranze.

Dieſem Schmuck entſpricht dem Sinne nach der einfachere einer Blumenbekränzung der Herabilder, die unmittelbar mit dem Kukkuk auf ihrem Scepter zuſammenzuhalten iſt: Hebe und Charis ſind in dieſen Blumen. In Sparta wurde nach Alkman der Hera ein Kranz (*πυλεών*) aus Galgant und Helichryſos dargebracht, der *καλλιστέφανος Ἥρα* bei Tyrtäus, in Argos ward er aus Aſterion, welches am Fluß Aſterion wuchs, gewunden [37]). Dieſe Blumenkrone oder eigentlich eine Stephane oder einen Kalathos oder einen Polos mit vegetabiliſchen Zeichen daran hat Hera auf Münzen von Argos, Elis, Aegium, Knoſſos, Pandoſia und andern Orten [38]), ſo wie in Marmorbildern [39]) und Vaſengemälden [40]) und ſie hängt mit den Antheſphorien ihres Feſtes und mit dem Namen *Ἡροσάν-*

---

36) Paus. 2, 17, 1. 37) Paus. 2, 17, 2. 38) O. Müller A. Denkm. I. Taf. 30, 1. Eine Münze von Platää bei Mionnet 2, 107, die von Kroton bei Carelli Numi Ital. vol. tab. 184. Dieſe ſogenannten Palmetten beziehen auch Luynes Études numism. 1835 p. 22 ss. und Longperier Junon Anthea 1849 p. 12 auf den Beinamen *Ἀνθεία* und vergeblich widerſprechen R. Rochette im Journ. des Sav. 1842 p. 212 s. und Minervini Bullett. Napol. 2. Ser. 2, 176, der den geſuchten obſcuren Gedanken bei einem Geoponiker daß eine Lilie aus der Milch der den Herakles ſäugenden Here entſproſſen ſey, als Grund einer ſo allgemeinen, ſo ſehr hervorgehobenen Erſcheinung anſieht. Dieß iſt ein Gedanke der Lilie, nicht der Here zu Ehren. Des Tempels der Hera *Ἀνθεία* in Argos (Paus. 2, 22, 1) erinnert ſich auch Eckhel D. N. 7, 287.
39) Die Juno Ludoviſi, die Vaticaniſche Mon. d. Inst. archeol. T. 2 tav. 52 u. a. 40) Gerhard Vaſengem. Th. 3 Taf. 175. E. Braun Laberinto di Porsena tar. 5. Millin Tomb. de Canosa pl. 3, wie Demeter bei Tiſchbein 4, 9, welcher ſo wie ihrer Tochter dieſer *πόλος* nicht weniger eigen iſt. Ueber ihn ſ. Böttiger Amalthea 3, 157. Auch der Gäa wird in Vaſenbildern eine ſolche mit Blättern beſetzte Stephane gegeben.

Digitized by Google

θεια zuſammen, den im Peloponnes ein Feſt trug wo die Frauen Blumen pflückten [41]). Eben ſo iſt die koloſſale Demeter von Eleuſis in Cambridge geſchmückt.

Andre auf Ackerbau hindeutende Anzeichen in Bezug auf Hera ſelbſt, ſo wie Hebe Dia und die Chariten von Orchomenos über geſegnete Fluren geboten, möchten ſehr wenige vorkommen. In Argos ſcheint der mit ihr verbundne Phoroneus den Ackerbau anzugehn, und die Juno Feronia in Falerii dieß zu beſtätigen. In Argos wurde auch *Zευξιδία*, die Anſpannerin, geehrt und den Aehren der Name Blumen der Hera gegeben, welcher ſo wie *θέρη χρυσᾶ* u.a. alt und heilig geweſen ſeyn möchte. Die Legende war, Apis, das Abſtractum von Apia, Peloponnes, ſey von Argos nach Aegypten gegangen und habe von da dem König von Argos Ochſen zum Einſpannen geſchickt, dieſer ſie zur Saat eingeſpannt und der Hera einen Tempel gebaut, die aufſchießenden Aehren aber Blumen der Hera genannt [42]). Dieß möchte auf den Tempel der Hera Antheia in Argos gehn [43]). Polemon läßt dafür aus Libyen den Waizen nach Argos holen und der Libyſchen Demeter einen Tempel gründen [44]) und von Feſtus iſt der Libycus campus aufgezeichnet. Aehnlich ſagten die Gelehrten, Erechtheus, ein Aegypter, habe von dort Getraide nach Athen bei einer Hungersnoth gebracht [45]), und ähnliche Sagen mehr welche Preller mit Recht der Aegyptomanie der ſpäteren Hiſtoriker zuſchreibt [46]). Viele älteſte Heradiener aber werden, gleich denen der Artemis Agrotera, verſchieden von denen der Demeter, von der Heerde gelebt haben. Aeſchylus ſetzt wo er die Ehe Himmels und der Erden ſchildert, die Ziegen und Schaafheerden, *μήλων βόσκας*, vor den *Δημήτριον βίον*.

41) So Hesych. wo *Ἡροσάνθεια* geleſen wird, Phot. *ἡροάνθια*, mit der Erklärung: *ὅτε τὸ ἔαρ ἀνθεῖ*, welche unrichtig ſcheint.

42) Etym. M. p. 409, 28. Phavor. 43) Paus. 2, 22, 1.

44) P. 44 ed. Preller. 45) Diod. 1, 29. 46) Dem. u. Perſeph. S. 301.

Digitized by Google

Zwei Beiwörter ſind unter den Göttinnen der Hera eigenthümlich, λευκώλενος und βοῶπις, von Homer ohne Zweifel nur ſo verſtanden wie weißarmig von Helena, Andromache, Arete, Nauſikaa, von dienenden Frauen und bei Heſiodus von Perſephone, bei Pindar von Selene, Thyone, Harmonia, kuhäugig aber für großäugig, wie βοῦπαις, βούσυκος u. a. [47], wie Heſiodus eine Nymphe Pluto (Theog. 355), Pindar Harmonia, ein Homeriſcher Hymnus die Mutter des Helios, Eupolis Aspaſia, als eine Junoniſche, Andre Andere nennen. Doch war vielleicht in βοῶπις das erſte Wort eigentlich und der ſtiere, gerade Blick als eine Schönheit verſtanden, im Gegenſatz von ἑλικῶπις, beweglich, munterblickend, zugänglich den Blicken des Andern. Dieſen unbeugſamen Blick, der den Ausdruck einer ungemeinen Naturgewalt, wie etwas Bannendes hat, ſieht man in der Fornarina des Palaſts Barberini und in Rom zuweilen auch in lebendigen Schönheiten. Auch dem Apollon Sauroktonos in Villa Albani iſt eine vorliegende Iris gegeben. In Nal und Damajanti ſind die Götter ſtarr von Augen (und ſchweißlos von Haut, ſchwebend, keinen Schatten werfend.) Indeſſen iſt nicht ſicher daß nicht beide Beiwörter den Sinn gewechſelt und in vorhomeriſcher Mythologie eine phyſiſche Beziehung gehabt haben. Wenn wir φοινικόπεζα und ἀργυρόπεζα vergleichen und uns der Olenſchen Triſt erinnern deren Blumen mit Hera verknüpft werden [48], ſo kann λευκώλενος ungezwungen auf den ausgeſtellten Acker wie auch auf die reife Saat bezogen werden. So auch iſt denkbar daß das Kuhſymbol der Mutter Erde von irgend einem Volksſtamm her in der Andeutung durch βοῶπις, wie γλαυκῶπις auf den Aether anſpielt, in die ältere Griechiſche Mythologie übergegangen wäre, auch ohne in ihr einem Anhalt und Zuſammenhang zu begegnen.

Wie man in dem bisher Angeführten den Faden alter

47) Varro de r. r. 2, 5, 4. 48) Ov. Fast. 5, 229.

Digitized by Google

unter der Herrſchaft der mythiſchen Götter nicht ganz abgeſchnittner Tradition erkennt, ſo ſind in ſpäteren Zeiten auch zwei nicht ſchöne Mythen erfunden worden die auf die phyſiſche Hera hinweiſen, die Geburt des Typhaon oder Typhoeus und die des Hephäſtos aus Hera allein, zur Rache dafür daß Zeus die Athene aus ſich geboren hatte. Sowohl Typhoeus, der Vulcaniſche Feuerausbruch, welchen Heſiodus einen Sohn der Gäa nennt, als Hephäſtos, der das Feuer in und auf der Erde bedeutet, wird dem himmliſchen Feuer des Aethers und des Blitzes entgegengeſtellt. Die Entſtehung des Typhaon erzählt der Homeriſche Hymnus auf Apollon, wie Here, erzürnt wegen der Erzeugung der Athene ſich ein Jahr lang von Zeus aus dem Olymp zurückzieht und den ſchrecklichen Typhaon gebiert (306—352), und aus Steſichoros wird daſſelbe angeführt. Dieß ſcheint aber die Nachahmung des Andern, Aelteren was in Bezug auf Hephäſtos, in der Odyſſee des Sohnes des Zeus und der Here (8, 312), ſchon die Theogonie enthält (927—929)[49], und in dem Hymnus iſt dieß durch eine den Zuſammenhang ſtörende und mit Fug mit ihm nicht zu vereinigende Art in Erinnerung gebracht und eingemiſcht (316—321.) Auch die Verbindung der Jo mit Hera ſcheint von der Vorſtellung der Hera als Erde herzurühren.

Auch in gerader Erklärung wird Hera frühzeitig als die Erde genommen, insbeſondre von Empedokles, wo er die vier Wurzeln der Dinge mit Namen von Göttern belegt und unter der *Ἥρη φερέσβιος* nichts anders als die Erde verſtehn kann[50].

---

49) Pindar bei Plutarch Amator. p. 751 d Hephäſtos von Hera *ἄνευ Χαρίτων* geboren. Apollon. 1, 859 *Ἥρης νέα κλυτόν*. Apollod. 1, 3, 5. Die Scholiaſten und Euſtathius zu Il. 1, 609. 14, 294 laſſen den Hephäſtos aus der Liebſchaft des Zeus vor der Ehe hervorgehn; um den phyſiſchen Sinn abzuleugnen, nehmen die Klugen lieber an, Hera habe vorgegeben daß Hephäſtos *ἄνευ μίξεως* entſtanden ſey. Ein Allegoriker beliebt den Wind als Schwängrer zu nennen. 50) Der unlängſt gegebene Rath das Beiwort, welches ein ſtehendes von *γαῖα, ἄρουρα* iſt,

Digitized by Google

Auguſtinus ſagt, die Mater Magna werde für dieſelbe mit Ceres gehalten, dieſe für die Erde, die auch Juno ſey (C. D. 7, 16.) Martianus Capella: Heram terram veteres dixerunt (2, 160.) Bei Heſychius wird der Ableitung von ἀήρ widerſprochen (v. ἤρι p. 1648): ἤρα τὸν ἀέρα καὶ Ἥραν τὴν γῆν.

Die Meinung der Stoiker daß Hera die Luft ſey, iſt allerdings ſehr gemein geworden, wiewohl Chryſipp anders philoſophirte [51]). Schon Platon ſcherzt über Ἥρα und ἀήρ im Kratylos (p. 404 e) und der Akademiker Xenokrates nennt das

---

auch der Demeter ſchon in der Theogonie und zweien der größeren Homeriſchen Hymnen gegeben iſt, damit Hera die Luft ſeyn könne, mit Ἀϊδωνεύς als Erde zu verbinden, iſt auch in ſo fern verwerflich als dieſer nur die dunkeln Erdentiefen bedeuten könnte. Es iſt ein Irrthum von Probus zu Virg. Ecl. 6, 31, die Stelle Ciceros de N. D. 2, 26, wonach den Stoikern Juno die Luft und terrena vis omnis Pater Dis (alſo Pluto) ſey, auf die Hera und den Aïdoneus des Empedokles zu beziehen, während er ſelbſt vorher, mit den meiſten Andern, verſteht: Ἥρη φερέσβιος terram tradit — unde τὴν Ἥραν quidam ἔραν appellaverunt, und die Luft unter Aïdoneus. Plutarch, dem die umgekehrte Deutung angehört, hat ſelbſt anderswo die Hera als Erde erklärt (fr. 9, 4. 85, von dem Dädalenfeſt.) Da mit Zeus und Hera zuſammengeſtellt ſind Aïdoneus und Neſtis, und mit Neſtis das Waſſer bezeichnet iſt, ſo ſetzt der Sicilier vielleicht eben ſo neu und eigen Aïdoneus für das Feuer, als der aus ſeinem Reich, durch Hephäſtos den ganz Sicilien beherrſchenden Vulcan — πῦρ ἀϊδηλον — aufſteigen läßt. Unrichtig erklärt auch Kriſche die theol. Lehren der Gr. Denker 1840 1, 126 f. Die Ableitung von ἀήρ wiederholt in einem ſehr gelehrten Programm J. Savelsberg de digamo 1854 P. 1 p. 6, indem er von einer Wurzel ΑΓΕ, ΑΓΓ ableitet Ἠέρα, worin die Synkope durch den Spiritus asper erſetzt worden ſey. Es können nicht ἠώς und ἦρα auf dieſelbe Wurzel zurückgeführt werden. 51) Bei Origenes c. Cels. 4 p. 202 ἡ ὕλη γὰρ ἐν τῇ κατὰ τὴν Σάμον γραφῇ ἡ Ἥρα καὶ ὁ θεὸς ὁ Ζεύς. ὅτι τοὺς σπερματικοὺς λόγους τοῦ θεοῦ ἡ ὕλη παραδεξαμένη ἔχει ἐν ἑαυτῇ εἰς κατακόσμησιν τῶν ὅλων. Hingegen Phaedr. Epicureus de N. D. p. 20 Peters. Διογένης δ' ὁ Βαβυλώνιος — τὸ δ' εἰς τὴν γῆν Δήμητρα, τὸ δ' εἰς τὸν ἀέρα Ἥραν καθάπερ καὶ τὸν Ζήνωνα λέγειν.

Digitized by Google

Dämoniſche in der Luft Hera [52]). Je mehr mit dem Glauben an die poſitiven Götter das religiöſe Bewußtſeyn, aus dem ſie ſich hervorgebildet hatten, untergieng und Zeus ſelbſt nur phyſiſch gedacht wurde, wie Ennius ſagt: quem Graeci vocant aërem, qui ventus est et nubes, imber postea, um ſo näher lag der Gedanke daß des Aethers Gemal die Luft ſeyn möge, eine Zano, wie dem Nereus in Tethys, dem Poſeidon in Amphitrite oder Salacia, dem Hephäſtos in der Kabiro eine Gattin gegeben war. Aber dieſer Gedanke war falſch; denn jene Gattinnen ſind nur Fictionen, gemacht wegen der mythiſchen Form von Götterpaaren, ohne Subſtrat in der Wirklichkeit, ſind daſſelbe Element wie ihre Gatten, deren Eigenſchaften ſie ausdrücken. Wäre Zeus nichts weiter als die obere Luft geweſen, dann konnte Hera urſprünglich als die untere oder die Wolkenregion gefaßt werden. Doch die Wolke welche Irion umfaßt, iſt von Hera das Gegentheil, ein zerfließendes Bild oder eine wäſſrige Maſſe ſtatt der Göttin in der Höhe ſelbſt. Jene Philoſophen aber verbinden Zeus und Hera als zwei verſchiedene Elemente, ähnlich, wie ſie ſagen, und verbunden unter einander, ein oberes und ein unteres [53]), und widerſtreiten dadurch der natürlichen Anſchauung und Erfahrung auf welcher aller Mythus beruht. Im Gefühl dieſer Unſchicklichkeit verfiel man darauf zu ſagen, Zeus ſey der Aether, Hera die untere Luft ſammt der Erde [54]). Die Luft hat von dem höchſten Weſen, welches in Athene zugleich mit dem Aether übergeht, nichts an ſich; ſie iſt auch nicht Gebärerin, ſondern Aether und Luft zuſammen, die ſich geſondert nicht einmal je darſtellen, ſind im Gewitter und Regen eins; die Einigung (ἑνότης) der Luft mit dem Aether und des Aether mit der Luft, wie Cyprian die Ehe des Zeus und der Hera be-

52) Stob. Ecl. p. 62 Heer. 53) Cic. l. c. August. C. D. 4, 10, obſcön gewandt von Jo. Tzetz. ad Theogon. 328.
54) Macrob. Sat. 3, 4.

Digitized by Google

ſchreibt[55]), würde uns nöthigen eher Regen und Hagel als Hebe und Charis als das Erzeugniß zu denken und dem zeugenden Himmel gegenüber uns die Erde als eine todte Maſſe vorzuſtellen, deren Empfänglichkeit und kräftiges Hervorbringen doch den tiefſten und gewaltigſten Eindruck macht. Zeus erhält den Himmel in Aether und Wolken nach der Ilias (15, 192), er regnet; alſo er iſt urkundlich auch die Luft, und dieſe Region kann alſo nicht das Weſen der Here ausmachen. Es iſt zu verwundern daß ein Dichter wie Milton, im Verlornen Paradies (4, 499) ſagen mochte, daß Jupiter die Juno anlachend die Wolken ſchwängre, was unſer Logau verbeſſert wenn er den May einen Kuß nennt, den der Himmel giebt der Erde, daß ſie jetzo eine Braut, künftig eine Mutter werde: wie Virgil ſingt:

Tum pater omnipotens foecundis imbribus Aether
conjugis in gremium laetae descendit:

und ähnlich Lucretius (2, 990) und Aeſchylus, der in den Danaiden das Wort χθών gebraucht, das er aber auch in den Eumeniden (6) für Ge ſetzt, ſo wie Euripides in ſchönen Anapäſten im Chryſippos Aether und Gäa nennt. Paßt die Luft der Stoiker als Himmelskönigin und als Eileithyia durchaus nicht in die alte Welt, ſo werden wir andrerſeits gewahr daß dieſe auch von Dämonen und Mythen und allen ſolchen Bezügen auf jene angebliche Hauptperſon des Gottesreichs wie ſie auf Erde, Waſſer, Sonne, Mond überall vorkommen, nichts weiß; keine Spur einer Luft- und Wolkenverehrung neben Zeus und Athene: deſto bedeutender der Bund des Zeus auch mit Dione und Demeter, die nicht Luft waren, noch dafür ausgegeben worden ſind. Der Cultus der Erde, wo und wie er zum Vorſchein kommt, iſt nie ohne Bezug auf Zeus oder den Himmel: warum iſt nichts Aehnliches hinſichtlich der Luft zu bemerken? In den Veden ſteht die dunkle Wolke dem lichten

55) Confess. v. Act. S. S. p. 222.

Digitized by Google

Indra entgegen, sie entführt ihm das Wasser des Himmels und hält den Regen zurück; Indra kämpft gegen sie und spaltet mit seinem Speer, dem Blitz, die schwarze Wolke. Ich habe dieß ausführlicher darlegen müssen weil so Manche, nachdem ich (1823) die Urbedeutung der Hera ausführlich nachgewiesen hatte, wie es geht, der oberflächlichen, aber durch ihr Alter und häufige Wiederholung ihnen achtbarer scheinenden Meinung zu folgen beliebt haben oder noch belieben.

Als Heradiener sind uns oben Dryoper in Euböa und Hermione vorgekommen, dort auch Abanten. Hermione hat sich auch immer frei Dryopisch erhalten und ist von den Argeiern nie zerstört, nur vorübergehend besetzt worden [56]). Eine Abantische Phyle bezeugt in Chalkis wo Kureten der Here, eine Inschrift; in Argos selbst war der Name Königs Abas groß, der nach Strabon (11 p. 431) sogar das Pelasgische Argos gründete, und die Stadt wird öfter Abantisch genannt. Auch der Gründer des Heradienstes in Sikyon, wo zwei alte Tempel derselben, wird ein Sohn des Abas genannt [57]). Der Tempel der Hera Akräa, ziemlich hoch am Aufgang zur Lariſſa [58]), am schroffen, fast schwer zugänglichen Felsabhang, wo jetzt eine kleine Kirche in die Felswand hinein reicht, scheint nach Lage und Kleinheit des Umfangs aus ältesten Zeiten herzurühren. Erst das mehr städtische Leben hat den Heracult von den Höhen herabgezogen: das große Heräon in ungefähr gleicher Entfernung von Argos und Mykenä und das Samische zwanzig Stadien vor der Stadt bezeichnen schon durch ihre Lage eine weit abstehende Periode. Dann sind die Minyer zu nennen, in deren berühmtester Stadt wir die Chariten auf Heracult zurückgeführt haben. Ein Hauptsitz derselben war Iolkos, das nachmals von Peleus bezwungne, nach Pindars Zeugniß (N. 3, 34), wo „Jason der Here lieb ist“ in der Odyssee

56) Ueber das alte Dryopengebiet s. K. O. Müller Dor. 2, 436.
57) Pausan. 2, 12, 1. 58) Paus. 2, 24, 1.

Digitized by Google

(12, 72); ſie verſammelt und beſchützt die Argonauten, die ſo oft Minyer heißen, und beſchützt ſie bei Pindar (P. 4, 184.) Apollonius nennt dieſe Hera Pelasgiſch (1, 14), was nur geographiſch zu verſtehn iſt, mit Bezug auf Pelasgikon Argos, d. i. Phthia; eigentlich Pelasgiſch war Gäa und Dione. Im weiteren Sinn wird auch Demeter Pelasgiſch genannt, wie deren Tempel z. B. in Argos, von einem Pelasgos des Triopas Sohn geſtiftet, dem der Hera gegenüber ſtand [59]). Auch von einer Hera der Leleger oder Karer iſt die Rede. Als Bewohner von Samos kannte dieſe Völkerſchaft Aſios und die oben aus Menodot bei Athenäus erwähnte Sage ließ dieſe den erſten Tempel der Hera gründen. Manche ſagten, es ſey durch die Argonauten geſchehn und von ihnen das Bild aus Argos dahin gebracht worden, welches *βρέτας* nach andrer Sage bei Athenäus die Tochter des Euryſtheus durch Verrath dahin geſchafft hatte. Wenn Andre Hera in Samos geboren ſeyn ließen, ſo trifft dieß mit den Lelegern zuſammen. Das Brautbett in Lygoszweigen des Frühlings iſt auch in Argos [60]). Höchſt bedeutend iſt es daß mit Hera Herakles zuſammenhängt, ſo wie das Wort *ἥρως*. Der Stamm aber durch welchen Hera allgemeine Wichtigkeit erhalten hat, ſind die Achäer. Sie iſt in der Ilias die Göttin des Achilleus, von der und Athene Peleus (der Ueberwinder von Jolkos) ihm beim Abſchied Kraft verliehen wünſcht (9, 254), die dem Beleidigten die Verſammlung zu berufen eingiebt (1, 55), die Athene an ihn ſendet (1, 208) und im Kampf ihn nicht verläßt (18, 168. 21, 328.) Sie auch hat dem Peleus die Thetis gegeben (24, 60.) Mögen auch ſchon die Minyer und andre Stämme ihrer Hera vor der ähnlichen Göttin andrer, wie der altpelasgiſchen Dione und der in keinem gleich conſolidirten und vorragenden Stamm verehrten Demeter, Namen und Anſehn verſchafft haben, ſo ſcheint doch erſt durch die edlen Myrmidonen und Achäer, durch

59) Paus. 2, 22, 2. 60) Hesych. *λεχέρνα*.

Digitized by Google

die Lieder vom Achilleus und durch die Poesie des Olympischen Götterstaats das Uebergewicht der Hera und ihre Stellung zur Seite des Zeus als alleinige Gattin entschieden worden zu seyn. Sowohl als Königin der Götter wie als die Göttin eines kriegerischen Adels, der den Feldbau den Unterthanen überließ, mußte sie nothwendig das Ländliche, das Erdmütterliche einer Gäa oder Demeter, das vorher auch in ihrem Wesen ohne Zweifel gelegen hat, abstreifen. Erzgerüstete Kureten der Hera sah schon das Abantische Euböa. Das Kampfspiel der Heräen in Argos und Aegina, der Schild in Argos war ritterlich, und in der Festprocession dort und in Samos zogen die Bürger in Waffen auf [61]); einen Wettlauf, der auf Hippodamia und Pelops zurückgeführt wird, stellten selbst Jungfrauen, sechzehn nach den Phylen erlesene Jungfrauen, die ihr auch den Peplos woben, an den Heräen in Olympia an [62]), und die Göttin selbst wird *Ὁπλοσμία* genannt [63]), war demnach gewappnet, vermuthlich mit dem Argeierschilde. Herrschend wurden die Achäer in Argos, Mykenä und Sparta, den Städten der Here in der Ilias (4, 52), denen von welchen der große Bundeskrieg ausgieng, wie vorher auch der gegen Theben von Argos angeführt ward, damals also dem Hauptort in Griechenland. Heras glänzendes Haus wird Argos von Pindar genannt (N. 10, 2) und die Göttin heißt Here von Argos, wie Athene die Göttin Alalkomenäs, oder die Argeierin (4, 8. 5, 908); denn nun sind Achäer, Argeier, Danaer in gewissem Bezug eins. Moschus setzt zu den drei Städten Tiryns hinzu (4, 38.) Von da bringen nach der Einnahme die Argeier das dort ureinheimische Bild mit, sitzend und nicht groß [64]). Sonst war auch die Sage daß Phoroneus, des

61) Polyaen. 1, 23, 2. Aeneas Tact. 17, 3. 62) Pausan. 5, 16, 1—3. 63) Lycophr. 614 von Argos, 858 von der Lakinischen Hera; Tzetzes setzt dort den Namen in den Peloponnes, hier nach Elis. 64) Paus. 2, 17, 5.

Digitized by Google

Inachos Sohn, der zuerſt die Menſchen in eine Stadt, das *Φορωνικὸν ἄστυ*, *Ἄργος Φορωνικόν*, geſammelt [65]), der Hera zunächſt geopfert habe [66]), die er auch in Megara einführt [67]), wo eine der fünf Phylen *Ἡραεῖς* hieß [68]). Von Argos aus waren vierjährige Heräen auch in Aegina [69]), oder wenn die Dorier dort aus Epidauros waren, ſo bezeugt auch da die Hera Thukydides (5, 75.) Durch Megarer und Aegineten war ſie in Byzanz [70]). Jedenfalls tritt die Achäiſche Hera an die Stelle der früheren. Die Dorer aber, als ſie einzogen ohne eine Hera mitzubringen, mußten die alte Landesgöttin, einen ſo wohlbegründeten Hauptcult annehmen in Argos, wie in Sparta den des Amykläiſchen Gottes; und ſo an andern Orten, mit Unterſchied natürlich nach den Umſtänden. In Sparta hieß es, Hera Argeia ſey ſchon von dem Weibe des Abantiden Akriſios eingeführt worden [71]), und ſchon Heyne bemerkt [72]), zur Achäiſchen Zeit möge wohl die Verehrung der Hera in Sparta größer geweſen ſeyn als nach der Einwanderung der Dorer, durch welche auch die alten Religionen Störung erlitten hätten. Allein von den Hellenen opferten ihr die Lakedämonier Ziegen ſtatt einer Kuh, wie ihr auch eine Kuhheerde weidete [73]), weßhalb ſie *Αἰγοφάγος* genannt wurde [74]). Nachmals ſind freilich die Dorer vornehmlich Träger des Heradienſtes geweſen, und wenn es gegründet iſt was nach den Akademikern Stobäus berichtet [75]), daß die Dorier die Ehe *τέλος* geheißen haben, ſo möchte die Heligung der Ehe durch die Heräen eine vorzugsweiſe von ihnen durchgeſetzte Beſtimmung dieſes Feſtes ſeyn, ſo daß der Name Teleia an manchen Orten, wie in Platäa, wo nach ihr der große Tempel genannt war [76]),

---

65) Paus. 2, 15, 5. 66) Hyg. 143. 225. Schol. Stat. Theb. 1, 252. 541. 4, 580. 67) Hyg. l. c. 68) Plut. Qu. Gr. 17. 69) Pind. P. 8, 79. 70) Müller Proleg. S. 132 f. 71) Paus. 3, 13, 6. 72) Zu Il. 4, 52. 73) Arg. Pind. N. 3. 74) Hesych. s. v. 75) Ecl. 2, 7 p. 54. 76) Herod. 9, 61. Paus. 9, 2, 5.

Digitized by Google

in Stymphalos in der angeführten Sage, als anachroniſtiſch zu nehmen wäre. Joniſchen Staaten und andern Stämmen welche die Olympiſche Hera wie das ganze Olympiſche Syſtem mit der Nation in der Vorſtellung gelten ließen, blieb ſie im Glauben und Cultus ſelbſt vermuthlich lange Zeit fremd. So iſt bemerkenswerth wie bei Homer die Götterkönigin wie unwillkürlich in Nachtheil geſetzt iſt und wie großes Gewicht dagegen die Götter haben, die er anruft: *Ζεῦ τε πατὴρ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον*, nach dem Gefühl wohl ſeiner Umgebung, aber nicht im Sinne der ehmaligen Achäer. Naiv klagt Here daß Athene des Zeus verzogene Tochter ſey. In der Odyſſee kommt Here nicht einmal vor; und nach Samos führte der Prokles welcher durch Smilis das Götterbild machen ließ [77]), nicht Jonier, ſondern Epidaurier, alſo Dorier [78]) und war ſelbſt aus Epidauros [79]). Auch in Athen war die heilige Hochzeit, wie das Feſt der Heräen genannt wurde [80]), ſicher nur in ſpäterer Zeit eingeſetzt worden: dort hieng die Ehe von Alters her an Demeter Thesmophoros. Eigenthümlich waren die Heräen in Korinth durch eine damit verbundene auf die Medeenſage gegründete Trauer- und Bußfeier.

71. Demeter.

Je untergeordneter bei Homer Demeter und die unterirdiſchen Götter ſind, deſto bedeutender erſcheinen ſie wenn wir in das Dunkel der älteſten Zeiten eindringen und die große Verbreitung, die ſtets zunehmenden Einflüſſe ihres Dienſtes verfolgen.

Die Grundbedeutung des Wortes Demeter, obgleich nicht durch ſie das Verhältniß zu den verwandten Göttinnen bedingt iſt, darf dennoch nicht überſehn werden. Die Griechen ſelbſt verſtanden unter *δᾶ, δῆ* Erde, und in dem Ausruf bei Aeſchylus *ἀ δᾶ* (Prom. 560), *ὁτοτοὶ πόποι δᾶ* (Ag. 1031), *οἰοῖ δᾶ*,

77) Clem. Protr. p. 13. 78) Herod. 8, 46.
79) Paus. 7, 4, 2—4. 80) Hesych. Phot. Etym. M. *ἱερὸς γάμος*. Der Monat dieſes Feſtes hieß in Athen *Γαμηλιών*, Hesych. s. v. Olympiod. in Aristot. Meteor. 1 c. 6, 8, Here *Γαμηλία* Plut. praec. conjug. 27.

Digitized by Google

(Eum. 828), δᾶ φεῦ oder φεῦ δᾶ bei Euripides und Aristophanes, in dem Schwur der Hirten οὐ Δᾶν bei Theokrit, der hierin nicht gleich manchen Schuldichtern aus Hang zum Archaismus falsche Sprachneuerungen versucht haben wird, darf man einen im Volk festgehaltnen alten Dorischen Ausdruck nicht verkennen, so daß man auch das Compositum δάπεδον bei Aeschylus (Prom. 830), Pindar und Euripides (verschieden von dem Homerischen δάπεδον), in γήπεδον zu ändern nicht zu schnell hätte seyn sollen, wie man ja auch ἐννοσσίδᾶς (ἐνοσίγαιος) bei Pindar nicht ändert. Auch in Ἐνδηΐς, Ἐνδαΐς, dem Weibe des Äakos, haben wir dieselbe Wortform. Auch in δῆμος Gelände, Ortschaft [1]), und dann erst Gemeinde, liegt das alte δῆ vor. Aus der kurzsichtigen Behauptung der Grammatiker daß δᾶ Dorisch für γᾶ sey, folgt so wenig als daraus daß keine Wurzel von δᾶ bekannt ist, daß es nicht ein uraltes Wort für Erde sey [2]). Bei den Attikern erhielt sich als Ausruf der Verwunderung ὦ Δάματερ, wie es der Landmann im Plutos des Aristophanes gebraucht (555. 873), und angeblich in den Hymnen diese Form des Namens. Daß in demselben das Alterthum, dessen Gefühl hierin zu berücksichtigen ist, Erdemutter hörte, verräth sich überall und wird auch ausdrücklich bemerkt [3]). Aeschylus spielt mit Γαῖα μαῖα [4]) auf Δημήτηρ

1) Il. 5, 710 Βοιωτοὶ μάλα πίονα δῆμον ἔχοντες, so Λυκίης, Τῦφι ἐν πίονι δήμῳ 16, 437. 20, 385, oder Κρήτης, Φαιήκων, Θεσπρωτῶν in der Odyssee, τίς γῆ, τίς δῆμος; 13, 233. 2) Den Übergang von γ in δ weist Schwenck nach Wörterb. der Deutschen Sprache 4. Aufl. S. XXX, Meineke zum Theokrit 1856 zu 4, 17 Δᾶν in Ἀριάδνα, Κυάδνα, der zwar nachträglich p. 473 die Möglichkeit zuläßt daß Δᾶν von Δᾶς, Ζᾶς sey. Valckenaer ad Eurip. Phoen. 1304 folgt den Scholien zum Theokrit. 3) Diod. 1, 12. 3, 62. Cic. N. D. 1, 15. 2, 26. 3, 20. Sext. Emp. 9, 189 u. A. Preller erhob dagegen nur Bedenken Demeter S. 366 ff. und dachte an δηαί, Gerste, daß also Δηώ wäre wie die Angelsächsische Waizengöttin, hvaetegod: jetzt erklärt auch er δῆ für γῆ Gr. Mythol. 1, 464. Schömann aber Prometh. S. 313 sucht in δῆ,

Digitized by Google

an, wie Hesiodus sagt *Γῆ πάντων μήτηρ* (*ἔργ.* 561.) Auch *Ἄμμας*, Mutter wurde Demeter genannt (Hesych.) Einzeln hat *δῆ, γῆ* nur Hesychius. Es ist eine unhaltbare Vorstellung daß „*Δημήτηρ* der Erde sey nur als Erzeugerin und Ernäherin dessen was auf ihr wächst, *Γαῖα* hingegen bloß als die Materie des Erdkörpers;" unhaltbar, wenn man auf die Anfänge zurückgeht. In diesen waren *γᾶ* und *δᾶ* gleich und *Γαῖα* nicht weniger eine Mutter als *Ἀᾶ*: die näheren Bestimmungen der Begriffe und besondern Entwicklungen im Cultus gehören den verschiednen Zeiten und Stämmen an.

Ueber Gäa, von deren Dienst wir nur zerstreute Überbleibsel wahrnahmen, hat Demeter in menschlich persönlicher Gestaltung, als die Göttin ackerbauender Stämme, früh das Uebergewicht erhalten, so daß jene hier und da als die ältere Verwandte an diese herantritt. Darum konnte Mutter Gäa in der Theogonie dem über Zeus hinaufgerückten Uranos vermält werden. Was an die Verehrung der Erdmutter, nächst dem Dank für die Nahrung sich allgemein anknüpft oder aus und

---

δῖα. Diese Form, wenn auch von Hesychius *Δία, Ῥία* den Tyrrhenern zugeschrieben und *δῖος* für *θεός, Διόνυσος* bekannt ist, hätte schwerlich so gut wie untergehn können wenn sie so herrschend war wie der Name Demeter, enthielte er sie, schließen lassen würde. Auch sind zwei Ehrennamen, wie *Δία Μᾶ*, ohne den eigentlichen, sehr verschieden von Diespiter, dem himmlischen Vater, und klingen eher tautologisch matt als nachdrücklich. Für die Göttin Erde giebt gerade Mutter den schönsten Beinamen ab, der auch überall wieder vorkommt, wie in Terra Mater, Ops Mater. Den Namen Zeus sehn wir in späten Zeiten mehreren Göttern als höchsten Titel beigelegt, den Namen der Erde, der Gattin oder *Δία* keiner Göttin. Die Malayischen Sprachen unterscheiden, wie W. v. Humboldt Kawisprache 2, 241 zeigt, Erde als Land und Erde als Materie oder Element: davon zeigt sich im Griechischen keine Spur. Grimm stellt D. Mythol. S. 229 f. 2. A. Wörter zusammen die nur den materiellen Begriff der Erde ausdrücken sollen. In den Veden hat die Erde 21 Namen nach dem Nighantu.

4) Choeph. 41, wo die Emendation *γαῖα γαῖα* auch wegen der Assonanz *ἰὼ Γαῖα μαῖα μωμένα μ' ἰάλλει* falsch ist.

Digitized by Google

mit ihr sich natürlich entwickelt, Ackerbau, Heiligung des Eigenthums, des Ehegesetzes, der Mutterliebe, auch der Todten, sehn wir mit ihr unter dem Namen Demeter verbunden. Diese verhält sich zur Gäa zwar nicht ganz, aber fast wie Apollon häufig zu Helios, so viel des Menschenartigen im Mythus und des Geistigen hat sie aufgenommen.

Die Erde von der das Leben ausgeht, nimmt auch die Todten auf und in dem Maße wie die Menschen mit den Verstorbenen im Zusammenhang leben, wird eine Demeter auch als unterirdische Gottheit verehrt werden. Bei den Stämmen der Griechen nun finden wir im Allgemeinen die Pflicht gegen die Todten so streng geübt daß daraus die Verbindung entweder der Demeter selbst oder ihrer Tochter mit dem Erdzeus sich erklärt. Die Beerdigung der Todten [5], auch die große Macht der Erinnyen im hohen Alterthum dieses Volks, auch das Wirken der nur bei Hesiodus vorkommenden, den Manen ähnlichen Dämonen hängt mit der uralten Idee des Todtenreichs zusammen.

Pelasger, sagt Kallimachos (in Cer. 25), pflanzten im Dotischen Gefilde (das nach ihnen den Myrmidonen gehörte) der Demeter einen dichten, dem Pfeil undurchdringlichen Hain; Dotos wird Sohn des Pelasgos genannt, aber auch Enkel des Hellen [6]. Den von Bergen umgebenen Grund schloß der Böbeische See ab [7], der vom Nähren den Namen hat, und Lykophron nennt Dotions Leibethrische Pforten (410.) Strabon führt aus den Eöen zwei heilige Hügel in diesem Berggrund an. Es ist möglich daß dessen Name selbst von der Demeter entlehnt ist, die nemlich eine Δωὼς, δωὼς ἀγαθή [8], die große Gabe oder Geberin ist, das Abstractum als Beiname, wie nicht selten [9], und unter diesem Namen im Hymnus auf Demeter

5) v. Stackelberg Gräber der Hellenen S. 3 ff. Preller Demeter und Persephone S. 219—222. 6) Steph. B. s. v. 7) Strab. 9 p. 442. 8) Hesiod. ἔργ. 354. 9) Aesch. Tril. S. 40.

ſich zugleich verbirgt und verräth (123), eben ſo wie in der Odyſſee Odyſſeus wenn er ſich *Αἴθων* nennt. Von Dotion oder dem Demeterfeld iſt die Gründung des Triopion der Doriſchen Seeſtädte in Knidos ausgegangen, worin als vorherrſchend der Cult der Demeter anerkannt iſt [10]). In Argos wurde auf den Pelasgos als Sohn des Triopas ein Tempel der Demeter Pelasgis zurückgeführt [11]). Bei Pylä, Thermopylä in Anthela wurden der Demeter im Herbſte die Pyläen gefeiert, der Amphiktyonis und Pyläa, wie ſie als hohe Bundesgöttin hieß [12]). In Phokis hatte ſie einen alten Tempel und jährliche Thesmophorien zu Drymäa [13]), wo der Ortsname von ihrem alten Eichwald (*δρυμός*) zu erklären iſt; auch verehrten ſie die in Stiris, die ſich Attiſcher Abkunft rühmten [14]). In Theben wird ihr Tempel auf Kadmos zurückgeführt [15]): Euripides ſagt, ſie und Kora, ſammt Ga, haben Theben gegründet [16]). Auf der ſchönen Vaſe mit Kadmos dem Drachenſieger und Harmonia in Berlin ſind Kora und Demeter und gegenüber Poſeidon die Götter des Orts. In Attika haben von ihrem Dienſt den Namen Eleuſis und Megara, wo man das Megaron der Demeter dem Kar zuſchrieb [17]) und ein andrer Tempel ihr auf der andern Stadthöhe geweiht war. In Athen ſelbſt waren die Thesmophorien einer der Grundſteine des Staats, älter als die Joniſche Auswanderung, eben ſo wie die, Eleuſinien, die Thargelien, die Antheſterien und die Lenäen, die Apaturien [18]). Im Peloponnes, wohin Eleuſis ſehr viel eingewirkt hat, wo Demeter auf vielen Punkten vorzugsweiſe als eine chthoniſche [19]) oder Todtengöttin verehrt worden iſt, reicht

10) Böckh C. J. 1 p. 45. Müllers Dor. 1, 400 und Proleg. S. 161 ff. 11) Paus. 2, 23, 3. 12) Herod. 7, 200. Callim. ep. 41. 13) Paus. 8, 33, 6. 14) P. 10, 35, 5. 15) P. 9, 16, 3. 16) Phoen. 686—90. 17) Paus. 1, 40, 5. 18) Böckh Ind. Lect. aest. 1830 p. 4. 19) Das Wort *χθών*, das eigentlich keineswegs mit Ausſchluß alles Hervorbringens auf

ihr Dienſt beſonders in Argos und nach Herodot überhaupt in das Pelasgiſche Alterthum, indem er annimmt daß das durch die Doriſche Eroberung unterdrückte Weiberfeſt ſich unter den Pelasgiotinnen Arkadiens behauptet habe. In Meſſenien, in den alten Städten Andania und Arene, möchte eine ähnliche Telete Kaukoniſcher Herkunft geweſen ſeyn, während nach der Attiſchen Sage Kaukon von Eleuſis und nachher Lykos, der Pandionide, ſie dorthin bringen [20]), was eine Reform bedeuten möchte. In Korinth, Phlius, Sikyon, Trözen, Hermione, in Achaja in Pellene, Aegion und vielen andern Orten finden wir den Demeterdienſt bedeutend, der auch von Athen und Megara aus ſich in Aſien, in Sicilien und Unteritalien weithin verbreitet hat, in Kreta vermuthlich uralt war. Er läßt ſich unter den vorhelleniſchen Stämmen ungefähr ſo weit als der Ackerbau reichte, in Blüthe und Anſehn denken, Demeter empfunden als die gute Mutter, reich an Geburten, lebendig, empfindend, handelnd, und ihre Tochter als ſchön aufgeblüht und gleich einer andern Mutter Kind beklagenswerth in die Tiefe hinabgeriſſen. Die Achäer verehrten ſtatt der Demeter Hera; bei den Dorern finden wir ſie nicht urſprünglich. Aber es iſt von dieſem wichtigen Beſtandtheil der älteſten Religionen erſt im Zuſammenhang mit dem was wir aus den Quellen geſchichtlicher Zeiten ſchöpfen, zu reden.

Von Anbeginn hat Demeter zu Zeus eine ähnliche Stellung gehabt wie Gäa, Dione, Hera. Die Ilias erwähnt ſie nur als Vorſteherin des Ackerbaus, nennt das Brod *Δημήτερος ἀκτὴν* (13, 322. 21, 76) und Pyraſos (vom Waizen)

---

den Boden beſchränkt, ſondern mit *γῆ* gleichbedeutend iſt (z. B. in der Theogonie 282 *χθόνα μητέρα μήλων*), konnte insbeſondre für das Unterirdiſche in den Gebrauch kommen weil es allein nicht oder nur ausnahmsweiſe (Aesch. Eumen. 6) perſonificirt worden und nicht damit zugleich mehrdeutig geworden war. Bei *γῆ* wird *ὑπὸ* nie ausgelaſſen, wie es in *χθόνιος, χθονία*, von Demeter, Hermes, Dionyſos u. a. Göttern mitverſtanden wird. 20) Paus, 4, 1, 4.

Digitized by Google

ein Temenos der Demeter (2, 695.) In einer ſicher interpolirten Stelle mythographiſcher Art ſteht die ſchönlockige Herrin Demeter als Mutter durch Zeus neben Semele, Leto und drei Ahnfrauen von ihm abſtammender Fürſten (14, 326), und in der Odyſſee heißt Perſephoneia Tochter des Zeus (11, 216.) Nicht darum etwa ſteht in dieſer Poeſie Demeter entfernt, niedrig, weil zur Zeit der Ackerbau wenig bedeutete, ſondern weil er nicht in die Kreiſe ihrer Darſtellungen eingieng. Wohl nennt die Ilias die Tennen heilig, worauf die blonde Demeter im Winde die Körner von der Spreu ſondert (5, 500); aber das Bedürfniß des Brodes iſt untergeordnet gegen die andern Belange des heroiſchen Lebens. Die Würde der Here geſtattete nicht daß die Pelasgiſche Demeter nur ſo viel im Olymp auftrat als Poſeidon und Hephäſtos; bei der gänzlichen Ausſchließung des Ardes, aus leicht einleuchtendem Grunde, ergab ſich die ihrige um ſo natürlicher: auf das Selbſtgefühl der Edlen gegenüber den Frohnbauer iſt kaum nöthig Rückſicht zu nehmen. In manchen Sagen, wie von Meleagros in Aetolien[21]), Phoroneus in Argos, Aras in Phliaſia, iſt dagegen der Ackerbau an den Horizont des Alterthums hinaufgerückt. Die Theogonie nennt die weißarmige Demeter unter den ſieben Göttinnen mit welchen Zeus Götter zeugte als die mittlere, deren Tochter Aïdoneus entführte und von Zeus erhielt (911.) Im Cultus hingegen finden wir nirgends Demeter mehr mit Zeus anders als etwa ſo wie Gäa, wie Athena, verbunden. Die Homoloïen des Zeus in Theſſalien, in Theben und Orchomenos und andern Böotiſchen Städten ſind wir nicht berechtigt darum auf Demeter mitzubeziehen weil in Theben auch eine Demeter Homoloïa vorkommt[22]): denn eben ſo heißt dort auch Athena[23]), vermuthlich von dem Homoloïſchen Thor. Der Grund der eigenthümlichen Wendung liegt in der Erhebung

21) Zeitſchr. f. a. K. S. 123 ff. 22) Schol. Theocr. 7, 103. Suid. Ὁμολωΐος. C. J. Gr. n. 1584, 36. p. 733. 23) Lycophr. 520.

der Hera und in der Dreitheilung in Himmel, Meer und Erde, wonach denn entweder Demeter oder ihre Tochter mit dem unterirdischen Zeus verbunden erscheint. Zu diesem Zeus Chthonios und der reinen Demeter betet der Landmann des Hesiodus (463.) Dieser Zeus wurde mit Recht Pluton, so wie den Plutos Demeter mit Jasios oder Jasion erzeugte; am Eurotas war ein Hieron des Zeus πλούσιος [24]). Schriftsteller die bei Pluton an die Metalle denken, nehmen es nicht genau, wie Aeschylus, bei dem der Name zuerst vorkommt, einen goldführenden Fluß Pluton nennt (Prom. 807) [25]): die Römer, weil ihnen ihr Pluto für Hades galt, drücken daher den Griechischen Pluton durch Dis, Dis Pater, dives aus [26]). Sophokles und Euripides nennen Pluton schon euphemistisch den Hades, so wie Platon [27]), der doch den Ursprung des Namens wohl kennt [28]).

72. Persephone und Aïdes.

Die Tochter der Demeter und des Zeus kann zunächst nichts anders als die Frucht des Feldes bedeuten, es ist nicht möglich eine andre Vorstellung zu fassen. Die Fruchtbarkeit des Landes konnte vom Himmel, vom Aether, von der Sonne und vom Mond, vom Wasser hergeleitet werden, auf welche sämmtlich in diesem Bezuge der Gottesdienst sich gewandt hat, aber auch von der in ihrem Inneren lebenden Triebkraft. Da aber die Erde auch die Todten in ihren Schoos aufnimmt, so wird Demeter mit dem chthonischen Zeus auch zu einer Todtengöttin und auf nicht aufzulösende Weise verschlingen sich die Ideen und Gebräuche hinsichtlich dieser, ungleich an verschiedenen Orten, aufrecht erhaltenen Doppelnatur ihres Wesens.

---

24) Paus. 3, 19. 7.

25) Strab. 3 p. 147. Demetr. ap. Athen. 6 p. 233 e. Ihnen folgt Visconti Mus. Piocl. 2 p. 1 und Zoega Bassir. T. 1 p. 2.

26) Cic. N. D. 2, 26. Tib. 3, 3, 38.

27) Leg. 8 p. 828 d.

28) Crat. p. 403 a.

Digitized by Google

An andern iſt nicht Demeter ſelbſt auf das Unterirdiſche bezogen und dagegen nur ihre mit dem unterirdiſchen Zeus vermälte Tochter, indem ungefähr wie in Samothrake zu Hermes, dem Sohn des großen Götterpaars, Hekate zugezogen wurde, ein zweites Paar zu bilden. Wie das Reich der Demeter ein zwiefaches iſt, ſo hat auch ihre Tochter die Doppelbedeutung des Keimens und des Hinwelkens, des Erwachens zum Leben und des Todes.

Der Name *Περσεφόνη*, *Περσεφόνεια*, bei Homer, Heſiodus, im Homeriſchen Hymnus, auch in dem des Pamphos [1]), ſcheint nach *φασσοφόνος*, *ἑλλοφόνος*, *θηροφόνη*, *Γοργοφόνη* u. a. und *πέρθω* als eine zerſtörende Töderin gedeutet werden zu müſſen und iſt ſo von den Alten, deren viele ſich ſcheuten den unglücklichen Namen auszuſprechen [2]), und noch von den Neueren gewöhnlich ſo verſtanden worden als ob er urſprünglich und einzig nur die Homeriſche furchtbare Perſephone angegangen habe. Da aber Perſephone zunächſt das Pflanzenreich oder doch dieß und das Todtenreich zugleich angeht, ſo kann die Sprache das Wort nicht in dieſem Sinn geſchaffen haben; ſie läßt nicht das Anfängliche und Weſentliche fahren um ein begrifflich und mythiſch Abgeleitetes auszuprägen, ſie müßte denn nicht einen Namen, ſondern einen Beinamen feſtſtellen wollen. Die Hymnen konnten nicht als eine Töderin die einführen die als Tochter der Demeter zwar in das Todtenreich verſetzt war, aber zu ihr zurückkehren mußte, was davon daß ſie ihr geraubt war, im Mythus unzertrennlich iſt. Auch iſt *πέρθειν*, verwüſten, zu allgemein für den einzeln hinraffenden Tod, bezeichnender iſt *κείρειν*, pflücken, wie Lilien, Blumen. Auch bieten für eine Zuſammenſetzung wie Tilgetöderin die vielen guten Namen kein Beiſpiel dar. Demnach iſt *-φόνη* Aeoliſch für *-φάνη*, ſo wie *-φόντης* für *-φάντης*, wie bei *Ἀργειφόντης* bemerkt wurde. Erſcheinen, zum Vorſcheinkommen iſt

1) Paus. 8, 37, 6. 2) Plat. Crat. p. 404 c.

Digitized by Google

für Vegetation und Geburt ein natürlicher Ausdruck, z. B. vom Rebstock das Gescheine, Ἐκφαντὼ Beiname der Geburtsgöttin. Dieser Sinn tritt denn auch unzweideutig in der andern Form *Περσέφασσα*, wie *Τηλέφασσα*, von *φάω* hervor. Minder deutlich ist die Bedeutung des ersten Worts im Namen, das mit der von *Πέρσης*, *Περσεύς*, *Πέρση* nichts gemein zu haben scheint. Die meisten der alten Etymologieen weisen auf *φέρω* hin[3]) und den alterthümlich prägnanten Sinn des Nährens bestätigen diesem Worte die Nereïde und eine der Horen *Φέρουσα*[4]), *Φορωνεὺς* in Argos, die Juno Feronia der Sabiner, das Gebet bei Kallimachus *φέρβε βοᾶς, φέρε μῆλα*. Pindar nennt die Tyche *πίθηνον καὶ φερέπολιν* (fr. 15) und in den Phönissen (799) ist *ἀσπιδοφέρμων* für *ἀσπιδοθρέμμων* sehr poetisch. Das σ ist eingetreten wie in *ἀκερσεκόμης*, *ἔγερσις*, *ἔνερσις*. So sehr aber dieser Begriff für die Göttin paßt, so wenig sagt uns das aus beiden passenden Begriffen gebildete Compositum zu. Der Name *Περσεφόνη* nach seiner ersten und eigentlichen Bedeutung scheint zu Proserpina „Saatsprosserin" Anlaß gegeben zu haben[5]), indem man diesem ungefähr ähnlich klingenden Namen ein andres Wort, proserpere, mit Hinblick auf die symbolische Schlange des Erechthonios unterlegte. Da er aber zwiefach verstanden werden konnte, wie *Ἀργειφόντης*, *Βελλεροφόντης*, und da die eine Bedeutung so bös klang, so entfernte man sie durch eine Umbeugung der Form. Pindar sagt nur *Φερσεφόνη*, Aeschylus, Sophokles und Euripides *Περσέφασσα*. Nach der angeführten Stelle des Kratylos scheuten Viele sogar *Φερρέφαττα*, worin man doch im Verstecken der anstößigen Bedeutung am weitesten

---

3) Plat. Crat. p. 404 c. Cleanthes ap. Plut. de Is. et Os. 66. Hesych. v. *Φερσεφόνεια*, Etym. M. 4) Theogon. 284. Hyg. 383.

5) Cic. N. D. 2, 26. Is rapuit Proserpinam, quod Graecorum nomen est; ea enim est quae *Περσεφόνη* Graece nominatur.

Digitized by Google

gieng, und es wird daher um der εὐστομίη willen eine Etymologie dafür vorgeſchlagen [6]).

Daß der unterirdiſche Zeus, wie die Ilias ihn einmal nennt (9, 457), die Perſephone entführt, deutet dieſelbe mit einem einzigen Wort an, durch das dem Aïdes gegebene Beiwort κλυτόπωλος (5, 654. 11, 445. 15, 615.) Die Homeriſchen Götter machen große Luftſchritte und fahren im Allgemeinen, wenngleich dem Zeus Poſeidon, der ſelbſt mit Seeroſſen fährt, die Roſſe ausſpannt (8, 440) und die Horen der Here und Athene (432), was durch die Beziehung auf die Schlacht ſich erklärt, ſo wie auch des Schlachtwagens wegen Ares in der Odyſſee χρυσήνιος genannt wird (8, 285), ausnahmsweiſe zwar auch Artemis (6, 205). Aber mit Aïdes, der nicht im Olymp iſt [7]) und auf Erden nichts zu thun hat als Gräber zu füllen, nicht etwa Rennpferden vorzuſtehen, eine Ausnahme zu machen war kein Grund. Die Todten holte er nicht mit einem Wagen ab, wie ein Schlächter ſein Schlachtvieh, oder wie der neugriechiſche Charon die Kinder an ſeinen Sattelknopf hängt; auch ſind die εἴδωλα καμόντων keine Laſt für ein Zwiegeſpann:

---

6) An einer prächtigen Vaſe von Agrigent leſen wir ΦΕΡΚΦΑΣΑ (Bullett. Napol. 1. p. 15 der erſten Reihe.) In Φερέφαττα verfiel man in den beliebten Atticismus des ττ für σσ, gewiß ohne darin eine neue Bedeutung zu ſetzen (von φάττα, Waldtaube.) Φερσεφόνη mit Ἴασος vermält, wurde in einer Minyeiſchen Genealogie auch mit Chloris (Flora) verbunden von Pherekydes (Schol. Odyss. 11, 281.) In Athen hieß ein Tempel der Göttin Pherephattion, in Kyzikos ihr Feſt Pherephattia. Φερέφαττα gebraucht auch Ariſtophanes in den Thesmophoriazuſen und den Fröſchen. Aller böſe Anklang war vermieden durch den gewöhnlich gebrauchten Namen Kore. 7) Daß Aïdes, von Herakles verwundet, in den Olymp geht um ſich von Päeon heilen zu laſſen Il. 5, 395, geht aus der Dichtung daß er vom Eindringen in die Unterwelt den Herakles nicht abzuhalten vermochte, hervor und iſt eine der Ranken die ſich an den Stamm der Mythologie wie unvermerkt anheften. Solche dürfen nicht durch Folgerungen in das Ganze, in weſentlicheren Zuſammenhang verflochten werden.

Digitized by Google

ſie entſchweben ins Dunkel, wie z. B. die der Freier, des Patroklos, gehn aus dem Tod in der Schlacht in die Pforte des Aïdes ein (Il. 5, 646); wie kamſt du unter die Erde? fragt Odyſſeus den Elpenor, die Seele kam hinab (Od. 11, 57. 65.) Wohl führt ſie auch Hermes. Aïdes verrichtet auch nicht das Töden anders als durch die Keren, ſeine ſchnellen Hunde [8]). Aber auch ohne den Fingerzeig des Beiworts, welches der Hymnus auf Demeter bei der Entführung beibehält (18), auch ein Grammatiker richtig bezieht [9]), müßte die Entführung, die ſchöne Vorſtellung der blühenden Jungfrau in die Erdentiefen auf mit hinabſtürzendem Wagen als vorhomeriſch gedacht werden. Denn auf welche andre in die Griechiſche Mythologie paſſende Art wäre die Perſephone Todtenkönigin als durch Heirath, und war nicht eine Auskunft über das wie bei der Verbindung des unterirdiſchen Gottes mit der Tochter des Zeus und der Demeter nothwendig? Und hier bot ſich der an mehreren Orten bemerkliche rauhe Heirathsgebrauch durch Entführung [10]) wie von ſelbſt dar, da er auch noch in beſondrer Beziehung ſchicklich paßte. Aïdes verſammelt bei ſich die Todten und der Raub der Feldgöttin iſt, indem Aïdes mit ihr ſich auch als der Pluton und anderwärts Gatte der Demeter ſelbſt verbinden könnte, wenn dieß aufgegeben wird, ein Sinnbild ſeiner Entführungen überhaupt oder der Erndte des Todes. Darum hat ſein Geſpann und Wagen ſo große Bedeutung und es iſt ganz in Homers Weiſe das Bedeutende das außer ſeiner Darſtellung lag, durch ein Beiwort (wie *διάκτορος Ἀργειφόντης, Γλαυκῶπις*) zu berühren. Wie des Am-

8) Apollon. 4, 1665. 9) Schol. Il. 5, 654. Etym. M. p. 520, 56. 10) Dionys. Hal. A. R. 2, 30 vgl. meine Kret. Kol. in Theben S. 69. So raubt Boreas die Oreithyia, Zephyros die Chloris an zwei Hamiltoniſchen gemalten Vaſen und Ov. Fast. 5, 195. Von den Circaſſiern wird derſelbe Gebrauch gemeldet (Thirlwall Hist. of Greece 1, 327) und ſymboliſch kommt er bei den Römern und noch jetzt in Schwaben, Schweden und ſonſt vor.

Digitized by Google

phiaraos Wagen berühmt geworden ist weil er ihn in die Unterwelt führte und der Ort wo es geschehen Harma hieß, so sehen wir auch die Wagenräder des Hades auf mehreren Thongefäßen ihm zum Abzeichen gegeben [11]): Pindar spielte durch das Beiwort χρυσήνιος das er ihm gab, auf das Homerische χλυτόπωλος an, auf die Entführung der Kore, wie auch Pausanias bemerkt (9, 23, 2.) Die Theogonie berichtet den Mythus (912—14.)

Uebrigens erscheint bei Homer der unterirdische Zeus ausschließend als König der Todten und dem gemäß auch Persephone nur von der schrecklichen Seite; auch die Theogonie, da sie den Zeus mit Demeter vermält, hat nur den furchtbaren Aïdes, während die Werke und Tage, wie schon bemerkt, die Demeter mit dem unterirdischen Zeus verbinden, zugleich aber das wüstige Haus des schaudrigen Aïdes nennen (153.) Dieser Name gerade ist dem Gott in seiner Eigenschaft als Todtenkönig gegeben, der Unsichtbare, im Dunkel der Tiefe hausende [12]), in klingendere Form erweitert Aïdoneus, schon in der Ilias (5, 190. 20, 61), auch in der Theogonie (913.) Aïdes wird πελώριος genannt (Il. 5, 395) wie Gäa und gewaltig (ἴφθιμος), und seine Mütze ist Dunkelheit, so daß Athene sie aufsetzt um nicht von Ares gesehn zu werden (5, 845), wie im Hesiodischen Schilde Perseus (227), in der Gigantenschlacht Hermes. Er ist der König der Unteren, der Todten (Il. 20, 61), unbarmherzig, von unmitleidigem Her-

11) de Witte Antiquités de Mr. le Vicomte Beugnot 1840 p. 24 s. Auf einer Gemme älteren Styls in Tölkens Verz. der k. Sammlung in Berlin 2, 2 S. 64 N. *92 ist, nach Panofkas richtiger Erklärung, der Zeus der drei Reiche durch Blitz, Dreizack und Wagen bezeichnet. 12) Zu Ἀΐδι Il. 1, 3 bemerkt Herodian: κατὰ μεταπλασμὸν Ἄιδης, Ἄϊδης. Hesiod. Scut. 477 τοῦ δὲ τάφον καὶ σῆμ' ἀϊδὲς ποίησαν Ἄνακτος. Platon, der anderwärts mit der Bedeutung wissend, weise spielt, wie manche Spätere, im Gorg. p. 495 b ἐν Ἅϊδου, τὸ ἀιδὲς δὲ λέγω. Vgl. ἀΐδηλος.

zen, den Menſchen der feindſeligſte unter allen Göttern (9, 158.) Er ſpringt von ſeinem Thron auf aus Furcht daß Poſeidon die Erde aufreiſſen und ſeine Behauſung enthüllen möge, die fürchterlich, dumpf, wuſtvoll und ſelber den Göttern ein Abſcheu iſt (20, 61.) Sie iſt unter den Tiefen der Erde (22, 483) und wird auch Erebos genannt (16, 327); der Hund hält davor Wache (8, 367), welchen Herakles heraufholt (Od. 11, 622.) Den Aides anrufend ſchlug man auf den Erdboden (Il. 9, 568.) So iſt Perſephone die ſchreckliche, furchtbare (ἐπαινή), ſtraft mit dem unterirdiſchen Zeus durch die Erinyen (9, 456), waltet als Herrſcherin, erhält dem Tireſias auch drunten den Geiſt aufrecht (Od. 10, 494), treibt die weiblichen Schatten empor und ſcheucht ſie zurück (11, 212. 225. 385) und ſchreckt mit dem Gorgohaupt (633.) Die Ilias weiſt bei der Theilung der drei Brüder dem Aides ausdrücklich zu, über die Todten zu herrſchen und das finſtere Dunkel, indem Erde und Olymp noch allen gemeinſam bleiben (15, 188. 191. 193.)

Nach dieſen in die Augen fallenden Thatſachen haben J. H. Voß [13]) und Andre annehmen zu müſſen geglaubt daß Aides und Perſephone nicht bloß bei Homer, ſondern auch urſprünglich Todtengötter geweſen ſeyen, bis in Heſiods Zeitalter ihre Gewalt ſich erweitert habe. So wenig und ſo verſteckt das iſt woraus hervorgeht daß der Dichter mit der nationalen, im Cultus verbreiteten Idee bekannt war, indem er aus poetiſchen Gründen ſich von ihr entfernte, ſo iſt es doch vollkommen zureichend, ſobald man nicht der natürlichſten Deutung des Gegebenen ausweichen will um ſich dafür zu begnügen mit Bruchſtücken ohne Zuſammenhang und unbegreiflich. Zeus zeugt mit Demeter: was iſt das Kind der Demeter anders als die Frucht des Feldes? Perſephone wird vom Homer Kind der Demeter genannt, ſie die das ganze Alterthum auch als ſolche verſteht,

13) Mythol. Br. Th. 3 S. 15. Hymnus an Demeter S. 104.

Digitized by Google

ohne je durch eine andre Genealogie uns irre zu machen. Dennoch bezweifelt man daß bei Homer Kore die Tochter der Demeter ſey: die Entführung der Perſephone durch Aïdes als *Κλυτόπωλος* iſt verrathen, und man ſcheut ſich es zu glauben weil in dieſem Mythus alle Keime des myſtiſchen Demeterdienſtes eingeſchloſſen liegen und mit ihm dem Homer auch die Myſterien bekannt geweſen ſeyn müßten. Aber dieß iſt nicht gegründet: denn die Braut des Hades gieng keines wegs nothwendig von Anfang an den Menſchen an, der gleich ihr ein neues Lichtleben beginnen werde, und wenn Homer dieſen mit dem Geſchlechte der Blätter vergleicht, welche fallen und wieder kommen ohne dieſelben zu bleiben, ſo konnte ſeinem Zeitalter und ſeinen Kreiſen auch das Wiederkehren der Perſephone, das allerdings mit ihrer Entführung organiſch zuſammenhängt, eine Naturallegorie ſeyn von der Art der Umarmuug der Hera im Kukkuksregen ohne alle Anwendung auf menſchliche Fortdauer. Selbſt das Beiwort *ἀγνή*, welches die Odyſſee einmal der Perſephone giebt (11, 385), [14]) kommt nicht eigentlich der Homeriſchen zu, ſondern *ἀγανή* (212. 225.) In der Theilung der drei Naturreiche war gewiß nicht der Grundgedanke Himmel Meer und Grab, und wie ein Gott des Todes und der Todten in einen des Flurenreichthums hätte übergehn können anders als durch ſeine Verbindung mit einer Göttin die nicht urſprünglich allein Göttin des Todes, nicht auch des Wachsthums war, oder die Tochter der Demeter als Perſephone ihrem Weſen fremd ſeyn und erſt hinterdrein ihre natürliche Bedeutung habe erhalten können, läßt ſich nicht wohl denken; zu einer ſolchen Erfindung und Verwandlung des einfach Natürlichen reicht kein Heſiodus aus. Der fruchtbare Erdboden und die Grube welche den Todten unſichtbar macht, gehören dem einen und ſelben Theil der Welt an, nach der geraden und vollen Auffaſſung des Ganzen in ſeiner Einheit,

14) Nitzſch zu Odyſſ. 5, 121 S. 24.

Digitized by Google

welche immer früher gedacht und anerkannt wird als man Theile unterscheidet. Nach oben und unten in der einen Erde zu walten kann einer und derselben Gottheit zukommen, aber auch getrennt werden. Dem Homer hat es gefallen den Gott der Erde und folgerecht auch die Persephone auf das Todtenreich zu beschränken, indem er überhaupt die ländlichen Götter nicht feiert; hatten ja doch Demeter und Dione selbst und Gäa und Rhea für seinen Götterstaat keine Bedeutung. Das Besondre ist nur daß die Göttin der Flur in den Aides versetzt, aus dem sie dorthin jährlich zurückkehrt, zugleich durch den Gatten zur Königin auch der Todten wird, die nimmer wiederkehren, wenn nicht der Glaube sich stärkt und sie in ein neues Leben übergehn läßt. Das Absterben der Flur rührte die Heroen nicht, der Tod aber ist den Hohen so nah und furchtbarer als den Niedrigen; die Achtung die den Feldgöttern versagt wird, flößen die Herrscher des Unterreichs auch den Vornehmen ein. Dazu kommt daß ein Schloß in den Erdentiefen poetisch ein Gegenstück zu den Hephästischen Häusern des Olymp abgab und daß eine Behausung im Erebos, ähnlich den Grotten des Poseidon im Meer, die Vorstellung doch mächtiger bei den Todten festhält als die alltägliche Erscheinung des Pflanzenlebens in seinem Untergang sie rühren und beschäftigen kann.

73. Helios.

Wie groß seit ältesten Zeiten die Herrschaft des Sonnen- und des Monddienstes in Griechenland gewesen, ergiebt sich theils aus den fortdauernden Überbleibseln derselben, theils aus den aus ihnen hervorgegangenen Göttern.

Nichts in der Natur scheint von Anbeginn so allgemein als das Waltende empfunden worden zu seyn als Sonne und Mond. Nichts ist ihnen zu vergleichen hinsichtlich des Eindrucks und des Gefühls unmittelbarer Wohlthat durch Licht, Wärme und Belebung des Wachsthums. Der Himmel erscheint als die Kuppel des Weltgebäudes und Sonne und Mond, indem

Digitized by Google

ſie daran auf und nieder wandeln, ſcheinen lebendig ihr Ziel zu verfolgen, die Sonne ihre Bahn hinſchreitend als ein Held, ein Heldlaufer auch in einem Hymnus des Zendaveſta, der Mond der in der Stille der Nacht mit mächtigen Kräften wirkt. Ordnung und Geſetz fühlen ſich als etwas noch Höheres als Alles was von ihnen umfaßt wird und dieſe großen Lichter ſcheiden Tag und Nacht, regieren ſie, geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, wie Moſes ſagt. Helios iſt es, wie Platon ſagt [1]), der die Horen und das Jahr macht und Alles im ſichtbaren Raume verwaltet, auch von allem Sichtbaren gewiſſermaßen die Urſache. Durch ihre lebendige Bewegung thun er und der Mond zu dem unendlichen Raum die unendliche Zeit hinzu. Das Erkennen der Ordnung und Stätigkeit bei der Gewaltſamkeit der Elemente, dem Wechſel und der Hinfälligkeit aller Dinge, das Gefühl einer ewigen Regel im Weltganzen, die durch den Sonnenlauf und Mondeswechſel anſchaulich wurde, mußte das Gemüth erheben und beruhigen. Das Slawiſche Bog, Sſkr. Bhaja, Sonne, iſt von bhaj, theilen, Aus- oder Eintheiler, Regler, Regierer, wovon auch in andern Sprachen die Sonne den Namen hat. Die Erkenntniß der Natur gieng von dieſem Anfangspunkt aus, durch ſie belebte ſich die Ahnung eines ewig lenkenden Willens, einer Alles durchdringenden Weisheit. Heutiges Tags wird es, um den alten Cult des Helios zu erwägen, nicht überflüſſig ſeyn, ſich ſo vieler ſchönen Stellen der Neuplatoniker über ihn zu erinnern, oder auch neuerer gefühlter und andächtiger Schilderungen, wie z. B. von dem hochbegeiſterten Franciscus von Aſſiſi, von Milton in einer Anrufung, von Copernicus [2]), Göthe im Divan, Byron im Manfred. Sehr ſchön iſt ein einfaches Gebet an die aufgehende Sonne im Rigveda, ſchön auch eine Hymne bei Montaigne (2, 12.) Schon Lucretius klagt:

Wahrlich es würdiget kaum, des Schauſpiels müde, nur Einer
Aufzuſchlagen das Auge zum leuchtenden Tempel des Himmels.

---

1) Rep. 7. p. 516 b. 2) In Al. v. Humboldts Kosmos 2, 499.

Digitized by Google

Was wir als Naturgesetz kalt bedenken oder als Lichteffect uns gefallen lassen, betete die alte Welt als lebendige, göttliche Macht mit Andacht und Dankbarkeit in tiefster Bewunderung an.

Beinamen des Helios sind bei Homer *ὑπερίων*, Überwandler (Od. 1, 24), *ἠλέκτωρ Ὑπερίων*, der bettlose (Il. 6, 513. 19, 398), *ἀκάμας*, unermüdlich, *παμφανόων*, *φαέθων*, Leuchter, *φαεσίμβροτος*, *περψίμβροτος*, Lichtbringer und Erfreuer der Menschen (H. in Ap. 411.) Er schaut und hört auf Alles (Il. 11, 108. 12, 323), der allblickende, *πανδερκής* (Il. 3, 277. Od. 11, 109), daher er beim Schwur angerufen wird. Im Rigveda ist Surja allwissend, von ferne leuchtend entfernt er das Verbrechen. Mithra hat tausend Ohren und zehntausend Augen, er sieht Alles und ist der Gott der Wahrheit, welchen der Lügner und Betrüger verletzt [5]). So gewahrt und verräth Helios dem Hephästos, dem er Wache steht, die Buhlschaft der Aphrodite (Od. 8, 271. 302), der Demeter, als Späher der Götter und Menschen, der über Erde und Meer mit seinen Strahlen schaut, die Entführung der Tochter (H. in Cer. 26. 62. 70); ihn und alle Götter zu scheuen versichert dem Zeus der diebische Hermes (H. in Merc. 381.) In der Ilias werden bei dem Eid Helios, Flüsse und Erde und die unterirdischen Rächer angerufen (3, 278) und bei der Versöhnung Agamemnons und Achills soll dem Zeus und dem Helios ein Eber geopfert werden (19, 196. 259.) Der Ge und dem Helios opfern die Troer, während dem Zeus die Achäer (3, 104.) Eurylochos will ihm bei glücklicher Heimkehr in Ithaka einen fetten Tempel errichten (Od. 12, 346), was in Bezug auf die verletzten Rinder des Gottes (Od. 1, 8) erfunden ist. Bei Aeschylus ruft Prometheus an den allsehenden Kreis der Sonne und erzählt im Agamemnon Klytämnestra ihm ihr Traumgesicht (424) und betet zu ihm Kassandra vor ihrem

3) Die Sonne bringts an Tag, s. meine Kl. Schr. 1, 101. Ein Aeolischer Dichter bei Cramer Anecd. Oxon. 1, 327 *ἀλλ' ὦ πάντ' ἐφορεῖς ἄλιε.* Ein Orakel von Phineka *ἥλιος ὀρῇ σε λαμπρὸς ὃς τὰ πάντ' ὁρᾷ*, Syll. Epigr. Gr.. 184, 7.

Digitized by Google

Ende (1282.) Der Rächer zeigt das blutige Schwerd dem Helios wie um sich auf sein Recht zu berufen, bei Euripides (Or. 809.) Ödipus auf Kolonos wünscht dem Kreon daß der allsehende Gott Helios ihm vergelte (869.) Wo sind die Blitze des Zeus, sagt der Chor in der Elektra, oder wo der leuchtende Helios wenn sie dieß erblickend es ruhig verstecken? (825.) So mächtig waren in älterer Zeit diese Vorstellungen, daß in Athen Gerichtstätte und Gericht den Namen der Sonne trugen, unter deren Auge sie sich stellten, *ἡλίαια*, Sonnenhof, so daß auf den Namen der Heliasten Glanz fiel [4]). Auch unsre Gaugerichte wurden unter freiem Himmel gehalten und der Richter schaute nach der Sonne [5]). Vermuthlich saßen wenigstens ursprünglich die Richter gegen Sonnenaufgang. Dahin waren auch in Athen der Eingang der Tempel und der Blick des Götterbilds gerichtet, was auch als fast allgemein angegeben wird [6]).

---

4) Dieß scheint mir der bestimmtere Grund zu seyn. Heliäa ist Adjectiv, wie bei Hesych. *ἡλιαίης, θέρμης, αὐγῆς*, weßhalb auch Antiphon die Form wechseln konnte p. 75 Bekk. *ἔλεξε μὲν γὰρ Φιλοκράτης οὐτοσὶ ἀναβὰς εἰς τὴν ἡλιαχὴν τὴν τῶν θεσμοθετῶν*, wo Taylor nicht *ἡλιαίαν* setzen durfte. Aristophanes Vesp. 772 *ἦν ἐξέχῃ εἶλη κατ' ὄρθρον, ἡλιάσει πρὸς ἥλιον*. Die Psilosis in *ἀπηλιαστής* wie in *ἀπηλιώτης*. Neben die Ableitung *διὰ τὸ ὕπαιθρον εἶναι τὸν τόπον καὶ ἡλιοῦσθαι* (cf. Etym. M. p. 427) wird eine andre gestellt, von *ἁλιάζεσθαι, ἀθροίζεσθαι*, Bekk. Anecd. p. 310 s. und diese ausschließend angegeben von Steph. Byz. s. v. *ἅλις, ἁλία καὶ δεύτερον παράγωγον ἡλιαία*, und dieß zieht L. Dindorf im Thes. 1 Gr. gegen Henr. Stephanus vor; so wie auch Schömann de comit. p. 152, de sortit. judic. p. 37. Att. Proceß S. 148, Tittmann Staatsverf. S. 216, Lobeck Paralip. p. 320 u. A. Aber *ἁλία*, Sicilisch *ἁλιαχήρ* ist Volksversammlung und steht oft der Bule zur Seite, *ἁλίασμα* plebiscitum, auch *ἁλιάσματα βουλῆς*. Doch nannten die Tarentiner nach Hesych. *ἁλιαίαν τὴν ἐκκλησίαν*, die *κατάκλετον ἁλίαν*, auch die Epidamnier. 5) J. Grimm D. Rechtsalterth. S. 807. 813. Über den Sonnendienst in Deutschland Menzel in Pfeiffers Germania 1856 St. 1.

6) Lucian. de domo 6. Porphyr. A. N. 3. Das Umgekehrte giebt

Digitized by Google

An mehreren Orten wurden dem Helios Heerden von weißen Schaafen oder Rindern unterhalten. In Apollonia, im Jonischen Busen, einer Kolonie von Korinth [7]) und Kerkyra [8]), wo Helios, wie in Korinth, auf der Akropolis verehrt wurde, weidete man ihm eine große Heerde heiliger Schaafe am Fluß Aoos (des Aufgangs), welche Nachts in einer Grotte von einem der Vornehmsten der Stadt in jährlichem Wechsel bewacht wurde [9]). Bei Tänaron hatte zur Zeit des Homerischen Hymnus auf den Pythischen Apollon Helios ein reizendes Gefilde, wo ihm stets tiefwollige Schaafe weideten (234.) Virgils Ställe von Gortys bezieht Servius mit Recht auf Heerden des Sol, die einst da gewesen seyen [10]). Die dreihundert weißen Stiere des Aristäos in Cea, Keos bei Virgil [11]) gehören auch hierher, da Aristäos nur uneigentlich Zeus genannt wird und aus Helios hervorgegangen ist.

Die Odyssee führt diese heiligen unverletzlichen Heerden des wirklichen Heliosdiensts ein um daran die Folgen von Unent-

---

Vitruv an 4, 5, 1, nach den Dorischen Tempeln (wenigstens gewiß nicht allgemein, wie Visconti sagt marbres du C. Elgin p. 17, da alle sieben Tempel in Selinus ostwärts gerichtet waren, auch in Widerspruch mit Plutarch Num. 14. Clemens Str. 7 p. 724 und Hygin de agr. lim. 1 p. 93 nennen dieß das Älteste, das nachher umgekehrt worden sey. Jenes war damit der Betende nach der Sonne schaute, Isidor. 15, 4, wie auch alle Altäre gegen Morgen standen. Die Todten lagen in Athen nach Westen, im Dorischen Megara nach Osten zu, Plut. Sol. 10. Ael. V. H. 5, 14. 7, 19, nach Diogenes L. 1, 48 auch die Athenischen nach dem Aufgang gekehrt: so das Grab der Opis und Arge in Delos Herod. 4, 35. So auch die Deutschen Gräber (W. Grimm D. Runen S. 261) und die Dänischen Steinkreise, Grabkammern oder Tempel, haben meist eine Öffnung nach Osten, wie auch die Bundeslade und der Tempel Salomons Exod. 26. 27. Am Laubhüttenfeste sprach man mit westlich gewandtem Gesicht: unsre Väter haben ihren Rücken gegen den Tempel gewendet und gegen Aufgang der Sonne gebetet, wir aber sind sein, Mischna Succoth 5, 4. 7) Thucyd. 1, 26. 8) Paus. 5, 22, 3.
9) Herod. 9, 93. Con. 30. 10) Ecl. 6, 60. 11) Georg. 1, 14.

Digitized by Google

haltſamkeit und Gottvergeſſenheit zu zeigen: und es iſt möglich daß Frevel an den Sonnenheerden in der Wirklichkeit zuweilen begangen, Anlaß zu dieſer Dichtung gegeben hat. In ihrer märchenhaften Weiſe ſetzt ſie dieſe Heerden in die erdichtete unbewohnte Inſel des Helios Thrinakie und läßt ſie die Tage des Jahrs bedeuten (12, 127—136.) Drum vermehren ſie ſich nicht und ſterben nicht ab, behalten immer die gleiche Zahl und bilden, ſowohl die Rinder als die Schaafe (indem vermuthlich an dem einen Ort Schaafe, wie in Tänaron und Apollonia, an dem andern Rinder, wie in Elis, dem Helios graſten), je ſieben Heerden, je von fünfzig Stück. Daß dieß die Tage oder Nächte der zwölf Monate des Mondjahrs bedeute, welche 350 ſeyen, lehrt uns Ariſtoteles in den Scholien und bei Euſtathius, auch Lucian [12]) und Älian [13]). Die runde Zahl ſchneidet unbedenklich die vier fehlenden Tage des Mondjahrs ab, das genauer zu berechnen mit Zuziehung der Hüterinnen beider Heerden, welche Helios mit Neära erzeugt hatte, gegen den Geiſt ſolcher Dichtung iſt. Auch möchte ich die Hüterinnen Phaethuſa und Lampetie (die bei Xenophanes aus der Wohnung der Nacht ans Licht hervorgehend die Hauben abſtreifen) nicht auf die Horen beziehen, wie ein Scholion, vielleicht auch nach Ariſtoteles thut, da die Namen gleichbedeutend auch den Roſſen der Eos, als Lampos und Phaethon eigen ſind (23, 246.) Eher geht der Name Thrinakie, von θρῖναξ, Dreiſpitz, auf die Dreitheilung des Jahrs. Neära deutet auf die Wirkung der Sonne, welche ſtets das grüne Gewand der Erde erneuert [14]). Die volle Bedeutung der Zahl beider Heliosheer-

---

12) Astrol. 22. 13) V. H. 10, 18. 14) Alte Erklärer darunter Euſtathius, ſahen es für eine ſehr unſchickliche Allegorie an wenn die Gefährten des Odyſſeus Tage ſchlachteten und verſchlängen und verſtanden daher ungenutzt vergeudete Tage, ohne zu bedenken daß dann graſende Tage übrig bleiben. Die wahre Textur ſolcher Dichtungen, worin Bild und Bedeutung jetzt in, jetzt gegen einander laufen und ſchillern, er-

Digitized by Google

den ergiebt ſich durch den Apollon Hebdomagetes [15]). Ein mythiſcher Anklang iſt daß Alkyoneus dem Helios die Rinder aus Erytheia treibt [16]). Bei den Läſtrygonen, wo nahe ſind die Pfade der Nacht und des Tages, ruft dem Hirten der Hirt der eintreibt und es vernimmt ihn der austreibende (Od. 10, 82.) Zuweilen allerdings werden die Zahlen von der Jahreseintheilung nur als leere Form und poetiſche Zuthat gebraucht, wie bei der Heerde des Sauhirts, der in ſeinem mauerumhegten Gehöfte 12 Schweinkofen hat, in jedem 50 Mutterſchweine und auſſen 360 Eber (14, 13—20.) So entführt Hermes in die Höhle von Pylos fünfzig Rinder der ſeligen Götter von Pieria ohne beſondre Bedeutung der Zahl der Tage.

An vielen Orten finden wir Helios verehrt oder Überbleibſel ſeines unmittelbaren Cultus, ſo daß im Frieden des Ariſtophanes den Barbaren welche Mond und Sonne verehren, die Hellenen nicht unbedingt treffend entgegengeſetzt werden (408.) Die Heerden des Helios bei Apollonia und Tänaron wurden ſchon angeführt. Eine der Bergſpitzen des Taygetos war demſelben heilig,

---

kennen auch jetzt noch nicht Alle. Alle Spitzfindigkeiten, womit Dornedden, Neue Theorie zur Erkl. der Gr. Mythol. 1802 S. 9—57 die Stelle behandelt, ſcheinen mir völlig grundlos. Auch iſt die Vergleichung mit der Ebräiſchen Zeiteintheilung in Köſters Erläut. der h. Schr. 1833 S. 146 ff. die Ableitung der 50 Mondviertel oder eigentlich der 7 Cyclen von 50 Tagen oder des Wochenjahrs unmittelbar aus der h. Schrift nicht gerechtfertigt. Die Beziehung auf das Jahr zu widerlegen, bemühte ſich Süvern, noch jugendlich, in der N. Bibl. der ſchönen Wiſſ. 1799 62, 7—22. 57 ff. mit Bedauern der guten Alten (Ariſtoteles) die dergleichen aus ihrem Homer ſich entziffern mochten. Dagegen hat ſogar J. H. Voß, den ich ſelbſt in mündlicher Erörterung von dieſer Beziehung überzeugt habe, ſie ſpäterhin nicht verkannt. S Mythol. Br. 3, 46. 15) Die Sieben iſt auch dem Mithra heilig (Schol. Plat.) welchen die Parſen noch im ſiebenten Monat feiern. Siebentheilig iſt die Erde im Vendidad nach ſehr alter Vorſtellung, Haug das erſte Kap. des Vendidad in Bunſens Ägypten 5. Buch S. 8. Auch Surya im Rigveda fährt mit ſieben Stuten gelber Farbe.

16) Apollod. 1, 6, 1.

Digitized by Google

wo ihm unter Anderem Pferde (wie in Rhodos, auch bei Perſern und andern Völkern) geopfert wurden [17]). In Thalamä waren Helios und Aphrodite Paphia in Hypäthron der Ino [18]). In Knidos, einer Lakoniſchen Kolonie, treffen wir einen Prieſter des Helios [19]). Argos verehrte ihn nach Aeſchylus (Suppl. 198) und Pauſanias erwähnt ſeinen Altar am Inachos (2, 18, 3); in Elis ſehn wir ſein Marmorbild mit Strahlen neben der gehörnten Selene ohnweit eines Apollotempels und eines Hieron der Chariten (6, 24, 5) und hier auch einen Heliaden, den Augeas (von *αὐγή*) [20]), welchem Helios die Heerden mehrt nach Theokrit (25, 54) nnd ihm weiden zwölf geheiligte glänzend weiße Stiere (11, 8.) In Sikyon war ein Altar dem Helios angeblich von Adraſt erbaut [21]), in der früheren Stadt Hermione ein Tempel des Helios mit Hain der Chariten [22]), denn Wonniges ſchafft er. Ein Altar des Helios Eleutherios war in Thrözen [23]), als Eleutherios wohl nur erneuert, des Helios Herme auch in Megalopolis, mit Beinamen Soter und in Verbindung mit den Eleuſiſchen Gottheiten [24]). In Mantinea hieß ein Raum des Helios Altäre, wohin das Grab des Arkas vom Mänalos verlegt worden war [25]). Daß der Apollon von Kalauria, welcher einen Tauſch mit Poſeidon macht, Helios geweſen ſey, ergiebt ſich aus Vergleichungen [26]); auch Böckh ſetzt Kalauria unter die uralten Sitze des Heliosdienſts. An ſolchen Orten konnte der Name *Αἰγαίων* für Helios [27]), von den Meereswogen, entſpringen, ein Sol marinus, wie Apollon Delphinios ward. In Athen zogen am Feſte der Athene Skiras deren Prieſterin und die Prieſter des Helios und des Poſeidon auf [28]). Dem Helios und Kepha-

17) Paus. 3, 20, 5. 18) Paus. 3, 26, 1. 19) C. J, 2653. 20) Paus. 5, 1, 7. Apollon. 1, 172. Apollod. 1, 9, 16. 21) Paus. 2, 11, 2. 22) Paus. 2, 34, 10. 23) Paus. 2, 31, 8. 24) Paus. 8, 31, 4. 25) Paus. 8, 9, 2. 26) Müll. Aegin. p. 27—29. 27) Etym. M. 28) Harpocr. *Σκίρα.*

Digitized by Google

los fiel Land zu von der Beute des Pterelas im Demos Kephalidä, wo wir Apollonsdienſt finden. Ein Atheniſcher Altar mit der Inſchrift ηλιωι iſt erhalten [29]). Das Apollonsfeſt der Thargelien zeigt auf merkwürdige Art den Uebergang in der Anſicht. In Kreta iſt das Apolliniſche erſt durch die Dorer gepflanzt worden, wie Hoeck im 3. Band über Kreta nachweiſt. Die Kretiſchen Telchinen beteten den Helios an, deſſen Heerden bei Gortyn aus Dichtern bei Servius ſchon erwähnt worden ſind.

Die berühmteſten Sitze des Helios ſind Korinth und Rhodos [30]). Akrokorinth erhielt er im Streit mit Poſeidon, dem dann der Iſthmos zufiel [31]), und ein Name Korinths war

---

29) C. J. 494. 30) Dieſe Culte am meiſten, ſo wie hier und da auch Eros, Gäa, begründen eine Ausnahme von der von Buttmann in der merkwürdigen Abhandlung über Apollon und Artemis (1803) im Mythologus 1 S. 8 aufgeſtellten Regel: „die vollkommenſte Analogie lehrt uns daß jede Gottheit die ihren einzigen Hauptnamen von der unveränderten echt Griechiſchen Benennung des Gegenſtandes hat dem ſie vorſteht, keine alte Gottheit iſt, ſo hoch oben ſie auch in der mythiſchen Genealogie ſteht. wie Γῆ, Οὐρανός, Ὠκεανός u. dgl.“ S. 10. „Jede Gottheit deren Name eine der gangbaren Griechiſchen Benennungen des Gegenſtandes iſt dem ſie vorſteht, iſt unter dieſem Namen neuere Gottheit. — Zuerſt trägt die Gottheit als Perſonification eines phyſiſchen oder intellectualen Gegenſtandes freilich denſelben Namen wie dieſer ſelbſt. Almälig trennen ſich aber die Begriffe; man ſpricht von dem Gegenſtand als Gottheit in einem andern Tone, giebt ihm Epithete, die zu Namen werden, oder die Gottheit behält auch wohl, gleichſam als ehrwürdigere Benennung, eine ſolche Namensform des Gegenſtandes die im gewöhnlichen Gebrauche veraltet iſt und worin das Volk, eben dieſer Veraltung wegen, nun gar nicht mehr den Gegenſtand, ſondern bloß den Gott erkennt.“ S. 11. „Dergleichen eingeſchränktere und in dieſem Sinne neue Gottheiten, wie die Gäa, ſind nun offenbar auch Helios und Selene. Sie gehören in die allgemeine Naturreligion; aber gar nicht in die allgemeine Nationalreligion der Griechen. Kein einziges Hauptfeſt, keine Nationalfeier geſchieht ihnen zu Ehren; kein Schwur bei ihnen, keine religiöſe Formel iſt im alltäglichen Gebrauch“ u. ſ. w. 31) Paus. 2, 1, 6. Dio Corinth. p. 106 R.

Digitized by Google

Heliupolis, welchen Stephanus und Euſtathius ſchlecht erklären. Helios war dort Vater des Aeetes und der Kirke mit der Okeanide Perſe, in der Odyſſee, der Theogonie und bei Pindar, des Aeetes und Aloeus von Antiope, denen er das Land theilt, bei Eumelos. Des Aeetes ganzes Geſchlecht trägt noch die Strahlenkrone des Ahnherrn [32]), Ἐριανγής wird der Vater der Medea genannt und Helios giebt ihr den Drachenwagen. Zahlreiche Münzen ſind Denkmäler des Helios in Korinth; doch ſcheinen in der reichen Handelsſtadt frühzeitig die Schäfchen der Aphrodite an die Stelle der heiligen Heerde des Helios getreten zu ſeyn, die in der Kolonie Apollonia dem Lande der λαμπροὶ βόες ſich erhielt. Die Sage war daß Helios die ihm von Briareos zugeſprochne Stadt der Aphrodite überlaſſen habe, nach Pauſanias (2, 4, 7.) Auf einem Thor der Stadt ſtand ein Wagen des Helios und einer des Phaethon (2, 3, 2); auf dem Wege nach Akrokorinth hinauf ein Altar des Helios, weiterhin ein Tempel der Aphrodite worin ihre Statue und die des Helios und des Eros waren (2, 4, 7.) Auch auf dem Iſthmos war ein Tempel des Helios mit Bildſäule [33]).

Wie Rhodos aus dem Meer ſtieg als die Götter ſich eben die Erde getheilt hatten in Abweſenheit des Helios und wie der Erzeuger ſcharfer Strahlen und Herr feuerſchnaubender Roſſe die weidenreiche, den Schaafen günſtige Inſel im Auftauchen erblickend ſie für ſich wählte, ſtatt eine Umloſung anzunehmen, und mit der Seenymphe Rhodos, der Tochter Aphrodites und Poſeidons, die ſieben hochverſtändigen Heliaden zeugte, dieſe alte Sage der Menſchen erzählt Pindar (Ol. 7, 54—73. 14) und ſie grünt noch fort in der Rhodiſchen Rede des Ariſtides (p. 807. 816 Dind.) In einem Orakel heißt Rhodos des Helios wie Kreta des Zeus [34]). Manilius ſagt (4, 764): Rhodos — domus Solis, cui tota sacrata est. Die Inſel wird ἡλιὰς von Lucian genannt (Amor. 7.) Daß ſie anfäng-

32) Apollon. 4, 727. 33) C. J. n. 1104. 34) Con. 47.

Digitized by Google

lich zu naß und ſchlammig geweſen und durch Helios erſt bewohnbar geworden ſey[35]), iſt dieſem zu Ehren erdichtet. Die Heliaden werden die erſten Bewohner nach den Telchinen genannt[36]); an Namen der ſieben Brüder und Sagen von ihnen fehlt es nicht[37]), auch Idomeneus ſtammt von ihnen ab[38]). Auf ähnliche Art galten den Aethiopen ihre Könige als Söhne der Sonne mit einer Mutter Kandake[39]), wie auch bei den Aegyptern der König den Titel Sohn der Sonne führte, und die Inkas in Peru als Abkömmlinge derſelben, deren Ländereien die zugleich der Sonne geweiht waren, von den Unterthanen gemeinſchaftlich bearbeitet wurden[40]). Auch im Brahmanenthume ſind Sonnen- und Mondgeſchlechter. Der Tempel des Helios in Rhodos hieß Ἅλειον[41]), auch das Feſt Ἅλεια[42]), was auf eine beſondre Form für ἥλιος führt, ähnlich wie in βέλα, ἥλιος καὶ αὐγή, ὑπὸ Λακώνων[43]) und ϝέλαν, αὐγὴν ἡλίου, ϝελοδνία, ἡλιοδυσία, indem bei Heſychius Wörter mit Digamma unter Gamma gerathen ſind. Daneben die Form Ἥλεια, Ἄλεια in den Verſen des Komikers Lyſippos bei Dikäarch, der des Dialekts in dieſem Namen ſpottet und in ἁλιακὸν ἔτος, ἁλιακὸς στέφανος (dem Preiskranz von Weißpappel, λεύκη, zu Ehren der Helligkeit, wie auch Phaethons Schweſtern ſich in Silberpappeln verwandeln) und darum auch die Halieien groſze, großredneriſch nennt wie Ariſtophanes auch die Panathenäen (Pac. 418)[44]). Sie waren, wie Athenäus bemerkt, für Rhodos was die Olympien für Elis, die Athenäen für Athen, die Erotidien für Thespiä. Die Münzen mit dem Strahlenhelios, das Viergeſpann mit Helios von Lyſipp,

35) Diod. 5, 56. 36) Strab. 14 p. 654. Diod. 37) Sch. Pind. Ol. 7, 131. Diod. 38) Paus. 5, 25, 3. 39) Cram. Anecd. Ox. 3, 415. 40) Garcilaso 6, 35 p. 217. 41) Eustath. Od. 6 p. 1562, 57. Zonar. p. 131. 42) Athen. 13 p. 561 e, Aristid. p. 808. 43) Hesych. 44) Daß Grävius und Näke Rhein. Muſ. 1, 58, 160 richtig μεγάλ' emendiren iſt klar, auch von Fuhr Dicaearch. p. 213 erkannt.

Digitized by Google

der Koloß von Chares bestätigen dieß. Ein Viergespann wurde dem Helios auch jährlich in das Meer geopfert, weil er mit einem solchen die Welt umfahre[45]). Wohl die größte unter den zahlreichen Brüderschaften in Rhodos war die der Haliaden, worin das alte Geschlecht fortlebte, und der Haliasten, die diesem für den Dienst vereint sich anschlossen[46]). Auch die Rhodischen Schiffe hatten den Helios zum Zeichen[47]). In späterer Zeit hielten sich die Rhodier zu dem Glauben Vieler daß Apollon, Helios und Dionysos derselbe seyen[48]) und Münzen stellen den Helios dar mit Strahlen und Epheu zugleich gekränzt[49]). Daß bei den Eleern Dionysos für denselben mit Helios gehalten werde, ist im großen Etymologicum angegeben (v. *Διόνυσος.*) Auch auf Münzen von Mitylene sind Helios und Dionysos verbunden: die Römischen Dichter nennen den Rhodischen Helios Phöbus[50]). Von Apollon Hebdomagetas ist es auf den Helios auch übertragen daß im Bild seiner Strahlen sieben sind (sonst auch zwölf nach den Monaten), wonach Proclus ihn *ἑπτάκτις* nennt[51]). Der Sonnencult auf Rhodos mag durch den Einfluß der andern großen Culte alle Bezüge auf das Physische nach und nach eingebüßt und der anthropomorphische Helios zu einer ziemlich leeren Form ge-

45) Sext. Pomp. v. Oct. Daß das schnellste Thier dem schnellsten Gott geopfert werde, nimmt Eustathius Odyss. 4, 709 aus Herodot 1, 216, der es in Bezug auf die Pferdeopfer der Sonne bei den Scythen bemerkt. Sie waren auch bei den Persern. Ein weißes Fohlen der aufgehenden Sonne zu opfern heißt Palamedes die Achäer vor Troja Philostr. Her. 10, 2. 46) C. J. 2525b. 47) Hippocr. Epist. 12. 9. 48) Dio Rhod. p. 570 R. 49) Cavedoni im Giorn. scient. di Perugia 1835 p. 163—260. Auch bei Eckhel 2, 602. Die Rückseite eines Heliouskopfs p. 603 stellt vielleicht Aegle mit zwei Chariten vor, wie bei Antimachos, welcher Zahl und Namen nicht bestimmte (Paus. 9, 35, 1), Gerhard Ant. Bildw. 2 S. 162 nennt die Göttin strahlenbekränzt, was Eckhel nicht angiebt, und Aphrodite. — Eine unedirte Inschrift *Ἁλίῳ καὶ τῇ πόλει*, Annali del Inst. archeol. 19, 107. 50) Ovid. Metam 7, 365. Stat. Sylv. 1, 1, 104. 51) In Tim. p. 11.

Digitized by Google

worden seyn, wenigstens sind Charakter und ethische Eigenschaften desselben nicht bekannt.

Daß vom Land in die Städte Helios ungleich weniger eingedrungen ist als Dionysos, begreift sich leicht. Seine allgemeinere Verehrung als des Hauptgottes scheint Zeiten angehört zu haben, wo die Bewohner mancher Landschaft ihre Heerden zusammentrieben, wie auch auf unserem Boden Markgenossenschaften dem Sondereigenthum vorausgegangen seyn sollen. Verehrung der aufgehenden und untergehenden Sonne sowohl als des Mondes, im Glück und Unglück, bei den Hellenen wie bei allen Barbaren, bezeugt Platon [52]). Dem Pythagoras ist die Sonne ein Gott [53]) und wie gern überhaupt die Philosophen Sonne, Mond und Sterne Götter nannten, zeigt ein Blick in Ciceros Buch von den Göttern. So die Dichter. Sophokles nennt Helios den Führer aller Götter (Oed. R. 660), der den Weisen Zeuger der Götter und Vater aller Dinge sey; ihn bete jeder an (fr. 972 Dind.) Als Sokrates einst in Gedanken bis zum Morgenroth geblieben war, betete er zur Sonne und gieng [54]). Der Ankläger wirft ihm fälschlich die Irrlehre des Anaragoras vor, der die Sonne für einen Stein und den Mond für Erde erklärte [55]). Platon zeigt, wie man die Jugend die an der Gottheit der Sonne und des Mondes zweifle, belehren müsse [56]), während ihm selbst die Sonne nur Gott am ähnlichsten ist von dem Sichtbaren, ein Bild der Gottheit, wie manche der späteren Philosophen sich ausdrücken, darunter auch Plutarch, der anderwärts sagt, die Sonne, die der Erde alle Kraft der Mischung und Umwandlung gebe, sey den Griechen Gott nach dem Gesetz der Vorfahren [57]). Daher z. B. Appian (in der Vorrede) sagt: *ἀρχομένου καὶ δυομένου τοῦ θεοῦ*. Phylarchos sagt, die bei den Hellenen dem Helios

52) Leg. 10 p. 887 e, *προκυλίσεις ἅμα καὶ προσκυνήσεις.*
53) Jambl. V. P. 54) Plat. Symp. p. 335 d. 55) Plat. Apol. p. 26. 56) Leg. 10 p. 887 a. 57) Def. orac. 148.

Digitized by Google

opfern, ſpenden ihm Honig auf den Altar, da der Alles zuſammenhaltende und immer die Welt umwandernde dem Rauſche fremd ſeyn müſſe[58]). Auch in Athen wurden der Eos, dem Helios und der Selene νηφάλια geopfert[59]), nachdem die Thargelien dem Apollon abgetreten waren. Auch Dion Chryſoſt. ſpricht von dem Gott Helios (or. 3 p. 125 s.) Lucians Griechen grüßen beim Aufſtehn die Sonne mit einer Kußhand[60]). und Tertullian ſchreibt an Chriſten: sed plerique vestrum, adfectatione aliquando et coelestia adorandi, ad solis ortum labia vibrate[61]). So tief wurzeln religiöſe Vorſtellungen und Bräuche: denn auch vor dem Chriſtenthum über ein Jahrtauſend zurück hatte ſich die Religion ſo geſtaltet daß ihr eigentlich die Sonnenanbetung nicht mehr gemäß war. Je mehr aber hinwiederum die neuen Götter verloren, um ſo mehr ſtieg das Syſtem ſie auf die Sonne zu deuten, bis zuletzt Julian mit einem pantheiſtiſchen Sonnendienſt dem Chriſtenthum entgegen zu treten wagte.

Mythiſches in Bezug auf Helios iſt bei Homer kaum zu finden; nicht einmal das Roſſegeſpann, das ihn den Olympiſchen Göttern genähert haben würde. In der Odyſſee ziehen Lampos und Phaethon die Eos und aus der Titanomachie des Arktinos werden vier Sonnenroſſe mit Namen zum Theil vom Gewitter angeführt. Die Hymnen haben den Sonnenwagen[62]), Sophokles nennt den Helios mehrmals διφρεύτης. Daß die Rückkehr des Helios von Weſten nach Oſten auf dem Okeanos früher gedacht worden ſey als ſie vorkommt, iſt nicht wahrſcheinlich.

74. Ares.

Von beſondrer Beſchaffenheit iſt Ares (Ἄρης, Aeoliſch bei Alkäos Ἄρευς): er kommt wenig vor im Cultus, hat keine

58) Athen. 15 p. 693 f. 59) Polemo ap. Schol. Oed. Col. 100. 60) de saltat. 17. 61) Apol. 16. 62) in Cer. 63. 88, in Merc. 69.

Digitized by Google

Stelle in der Heſiodiſchen Theogonie gefunden auſſer als Sohn der Here (922) und als Gatte der Kythera (933.) Dunkel und wenig verknüpft mit dem unter ſich zuſammenhängenden Einheimiſchen iſt was an verſchiedenen Orten noch auf einen Naturgott Ares zurückweiſt. Hieran iſt zu erkennen daß er einem Volksſtamm angehört haben muß der zwar in ſehr früher Zeit mit dem Griechiſchen in Berührung gekommen, aber früh durch deſſen eigene Götter unterdrückt worden war.

Dieß fremde Volk zeigt uns Homer ſelbſt an. In der Ilias zieht Ares mit ſeinem Sohn Phobos gepanzert von Thrake aus zu den Ephyrern oder den Phlegyern, um den Einen oder den Andern den Sieg zu verleihen (13, 298), und in der Odyſſee geht er zu Hauſe nach Thrake (8, 361), wie Aphrodite nach Paphos. Sophokles nennt ihn Nachbar der Thrakerſtadt Salmydeſſos am Bosporos (Ant. 957), Lykophron verſteht ihn unter dem Gott von Kreſtone, den er Kandaon oder *Κανδαῖος* und Mamertos (Mamers) und einen bewaffneten Wolf nennt (937. 1410.) In *Κανδάων*, *Κανδαῖος* erkannte Th. Bergk einen altitaliſchen Namen des Mars, von candor, candere abzuleiten. Kallimachos weiſt den Hämos und Pangäon dem Ares zu (in Del. 64. 134.) In Thrakiens Gränzen iſt er nach dortiger Sage geboren [1]), und Aria wird als der frühere Name des Landes angegeben [2]), der terra Mavortia, bello furiosa Thrace. Noch Ammian giebt an daß die Thraker dem Mars und der Enyo einſt ihre Gefangnen opferten (27, 4.) Ares wird Vater der Flüſſe Hebros, Strymon, Tmolos, des Heros Biſton, Sithon, Olynthos genannt. Orpheus der Thraker iſt ein Sonnendiener. Ares wird auch der Gott genannt dem allein von den übrigen Göttern die Skythen opfern und Tempel bauen [3]). Daher der Name Thoas

1) Arnob. 4, 25, Veget. 1, 28. 2) Prob. ad Georg. 4, 462.

3) Herod. 1, 59. Mel. 2, 1, Sol. 15, 3. Serv. Aen. 4, 146. Sie bringen bei Aufgang der Sonne dem Gott Phöbos Eſelopfer dar nach

Digitized by Google

des Skythenkönigs nach einem Beiwort des Ares Θόος, Ἀρηΐθοος.

Der Thrakische Ares war so wie der Sabinische Mars [4]) und der von den Arvalen in Rom verehrte [5]), welchem sein Flamen im Hain der Robigo einen rothen Hund, mit Bezug auf Hundsstern und Kornbrand, opferte, Sonnengott, Mar-s, Ma-mers, vom Glanz [6]), und dieser ihr höchster Gottesdienst [7]). Im Zend finden wir den Namen der Sonne männlich [8]), hvare, ἥλιος, sol, Litth. saule (wie arx, ἀλκή), svar Himmel (Licht) [9]). Auch den Karern wird ein Ares zugeschrieben, dem sie Hunde opferten, wie die Thaker der Hekate.

Da der Thrakische Gott schon bei Homer nicht mehr in seiner eigentlichen Natur erscheint, so ist nicht zu verwundern daß diese auch wo hier und da in Griechenland Spuren seines Durchgangs vorkommen, nicht immer nach der vollen Urbedeutung erscheint, sondern mit dieser nur auf irgend eine Weise zusammenhängt, was in den Sagen durchblickt, als Sommer, Hitze, Erndte oder Getraide. Wie die mit den Thrakern näher verwandten Völkerschaften, wie die Phlegyer (Phlegyas heißt Sohn des Ares und der Chryse) [10]), Ephyrer, oder die in Böotien, Attika und weiterhin einst vorge-

---

Apollodor und Kallimachos wie dem Ares auch die Persischen Karmanitten, Strab. 15 p. 727 b, Kleuker Zend Avesta 2, 3 S. 72. 4) Schwenck Mythol. 4, 216. 5) Marini XLI p. 600 ss. 6) Th. Bergk über das Lied der Arvalen, Zeitschr. f. A. W. 1856 S. 143. 7) Soph. Ter. fr. 11. 8) Burnouf Comm. sur le Yaçna p. 370.
9) Im Sanskrit svar glänzen. Lassen Ind. Alt. I, 517. Nach Iran führte schon O. Francke de l. et genio Persidis p. 306 den Ares zurück. Armenisch Arew, Arem, Arek, Arekak oder Arusiak, Sonne, Bodenstedt die Völker des Kaukasus S. 154, Ares und Baal-Tholad Sonne, Hamaker Diatr. in mon. Pun. Eine Statue des Mars Netos eines Volks in Spanien mit Strahlen Macrob. Sat. I, 19. χάρης Buttm. zu Ideler Urspr. der Sternnamen S. 33. Ero, Er, Ares der Thraker und Geten J. Grimm Gesch. der D. Spr. S. 508. 612 f. D. Mythol. S. 184.
10) Apollod. 3, 5, 3. Paus. 9, 36, 1.

Digitized by Google

drungenen Thraker ſelbſt in den ſpäteren Bewohnern unter-giengen, ſank mit ihnen ihr Gott und konnte nicht unter die großen Nationalgottheiten der Hellenen eingehn; es blieb ſein Andenken und durch die Poeſie befeſtigte er ſich als der Dämon des Kriegs. Aus der Argonautenſage liegt nichts von Belang in Bezug auf Ares vor: denn was ſagt ein πεδίον oder τέμενος Ἄρηος, welches Jaſon pflügt, eine Inſel Aretias oder daß das Vließ im Hain des Ares aufgehängt wird?

Theben heißt in der Ilias Areiſche Veſte (4, 407) und die Männer von Aspledon und Orchomenos werden von zwei Söhnen des Ares geführt (2, 511. 13, 518.) Aeſchylus nennt Theben die Stadt des altländiſchen, ureinheimiſchen Ares[11]). Nach deſſen Willen hat die Sparten Kadmos geſät nach Hellanikos und Diodor, ſeine Tochter mit Aphrodite iſt Harmonia[12]), ſo wird er hier in Helleniſche Sagen eingewoben. Bei einer ihm geheiligten Quelle in Theben war das Grab des Kaanthes, des Blumenverſengers, der, obgleich die Legende bei Pauſanias (9, 10, 5) dieß eher verbirgt, auf den beſtimmteren Begriff des Thrakiſchen Ares mit welchem Dionyſos eine Einheit bildet, zu deuten ſcheint. Eine Quelle Aretias bei Theben, vom Drachen, dem Sohn des Ares bewacht, kommt bei Hellanikos vor. Bei dieſen Spuren des Aresdienſtes in Theben ſcheint auch in Betracht zu kommen, daß der des Apollon dort nicht uralt geweſen zu ſeyn ſcheint. Das Ismenion lag außerhalb der Stadt. In der umbildenden Dichtung in der Ilias hat Ares, als die Kehrſeite des Dionyſos, den Namen Lykoergos angenommen, d. i. Lichtwehrer, Winter, und durch Paronomaſie Wolfwehrer, wobei aber die Bedeutung des zweiten Worts im Namen auch unterdrückt werden kann, alſo Λύκειος, wodurch er dem Apollon Λύκειος und, dieß als wöl-

11) Sept. 101. 286 γαίας πέδον τῆσδ' Ἄρειον. 12) Theogon. 933. 975. Pind. P. 4, 87. Eurip. Bacch. 1330; auch am Kaſten des Kypſelos führte Enyalios die Aphrodite Pauſ. 5, 18, 1.

Digitized by Google

fisch genommen, dem Römischen Mars, dem von der Wölfin gesäugten gleicht [13]). Lykophron nennt Wolf den Kandaon in Krestone und Julian setzt in seiner Rede auf Helios den Wolf, weil er dem zerstörenden Ares geweiht sey, in die Unterwelt (p. 154.)

In Aetolien stammt Meleagros von Ares und Althäa, der Nährenden [14]). Oenomaos, indem Aetoler nach Elis zogen, wurde von ihm und einer Tochter des Thebischen Flusses Asopos abgeleitet und dieses Sohns wegen dem Ares als einem Landesgott und Patroos der Eleer und dem Zeus der Sieg verdankt [15]). Diese beiden Götter vereint sind, scheint es, unter dem Zeus Areios zu verstehn, welchem manche Eleer anstatt des Hephästos den Altar zuschrieben an welchem Oenomaos vor dem Wettrennen geopfert habe [16]).

In Athen, wo von alten Thrakischen Niederlassungen Sage war, ist der Areopag, des Ares Berg, *Ἄρεος πάγος*, als Andenken eines wirklichen Cultus, das sich aus ältester Zeit erhalten hat, zu beurtheilen, nicht nach Legenden, wie die bei Aeschylus (Eumen. 684), daß dort im Krieg gegen Theseus die Amazonen dem Ares opferten, des Ares Töchter bei Lysias, Isokrates, oder etwa weil sie dort von Theseus geschlagen worden wären, wie auch in Trözen, wo hierauf ein Tempel des Ares bezogen wurde [17]). Sicher ist die Erklärung des Charax irrig, der *ἄρειος* in der Bedeutung *φοινικὸς* dahin bezog (Suid. *ἄρειος*, Schol. Aristid. p. 38 Frommel): der hohe Rath war von Anfang mehr als das älteste Blutgericht. In der unbedeutenden Legende bei Apollodor (5, 14, 1) und Pausanias (1, 21, 7. 28, 5) vom Areopag, daß Ares da zuerst wegen Todschlags gerichtet worden sey, ist nicht allegorische Dichtung, sondern die eines einfachen Criminalfalls zu erkennen.

---

13) Böckh C. J. Gr. n. 52 p. 78 leitet *Λυκοῦργος* ab von *ἔργω*, *ἐοργώς* oder von *ὀργή*. 14) Apollod. 1, 8, 1. 15) Schol. Pind. Ol. 13, 148. 16) Paus. 5, 14, 5. 17) Paus. 2, 32, 8.

Digitized by Google

Ein Sohn Poſeidons ſchwächt eine Tochter des Ares, dieſer tödet ihn, wird von dem Vater verklagt und losgeſprochen. Der Name eines Sohns Poſeidons iſt vom Meer hergenommen, Ἁλιρρόθιος, ſo wie der ſeiner Mutter, Εὐρύτη, und beide haben, weil dieß ſo geſchehen mußte, keine Bedeutung für ſich: der Name der Aresstochter Ἀλκίππη iſt unbeſtimmt ein vornehmer. Doch ſcheint die Mutter von dieſer, Aglauros, als eine Naturgöttin, in ihrer Verbindung mit Ares aus wirklich bedeutſamer Allegorie entlehnt zu ſeyn, mag ſie nun als die Aglauros der thauigen Kühle oder Athena Aglauros gedacht ſeyn, Ares auf die Sonne bezogen. So zeugt Ares auch in Tritäa mit Tritäa, Tochter des Triton und Prieſterin der Athene, d. i. ungefähr ſo viel als mit Athene Tritonis ſelbſt, den Melanippos [18]). Der ſpätere Tempel des Ares in Athen gieng wohl nur den Ares Enyalios an, deſſen und der Enyo Prieſter ſich ein Archon Strategos in einer Atheniſchen Inſchrift nennt. Eine andre bezeugt den Cult des Ares (als Kriegsgotts, wie auch hier und da ſonſt Ares ſich verehrt findet) in dem ſtreitbaren Demos Acharnä. Nach Euböa kamen Thraker aus dem Phokiſchen Abä und gaben dort den Abanten den Namen [19]). In Hermione war ein Tempel des Ares, welcher auch mit Demeter Erinys den Drachen erzeugte, neben dem der Chthonia und Klymenos oder Hades-Pluton [20]); bei Tegea hieß er Ἄφνειός, der Reiche, was nach der Legende wenigſtens nicht Kriegsbeute angeht [21]). Arkader wurde er nach Clemens und Arnobius genannt. Nach Argos führt uns daß Ares bei Homer Sohn der Here heißt. In Olens Hymnus auf dieſe hatte ſie zu Kindern Ares und Hebe [22]), womit auch die Theogonie übereinſtimmt (922.) Aber weder mit dieſer Mutter noch mit dieſer Schweſter ſteht Ares in einem inneren Verhältniß, wie Hebe zur Here, ſondern er iſt der Here, welche

18) Paus. 7, 22, 5. 19) Ariſtoteles b. Strab. 10 p. 445 b.
20) Paus. 2, 35, 5. 21) Paus. 8, 44, 6. 22) Paus. 2, 13, 3.

Digitized by Google

gewiß den Thrakern fremd war, nur angekindet bei der Aufnahme in die Olympiſche Familie, als der Achäiſchen Hauptgöttin oder auch nach ihrer geſtrengen Herbheit; in Cult und Fabelentwicklung iſt ſie ihm immer fern geblieben während in der unvermiſchten nationalen Theologie alle Verwandtſchaften Naturbezüge ausdrücken.

Ares war alſo urſprünglich nicht der Helleniſche Kriegsgott im gewöhnlichen Sinn, wie Apollon, Athene, wie Zeus ſelbſt als der oberſte Lenker des Kriegs (Il. 19, 224), wie Mars, nachweislich ein Naturgott, wie Jehova, welchen als den Kriegsgott der Israeliten Herder ſchildert, wie im Allgemeinen die am meiſten verehrte Gottheit eines Volks [23]); ſondern er iſt bei Homer allegoriſch der Krieg ſelbſt. Indem er in ſpäteren Zeiten höchſtens in Genealogieen und Mythen als Naturgott, aber nirgends als ſolcher verehrt erſcheint, lernen wir ihn nur als den Begriff des Kriegsmuths oder der Kampfwuth kennen, ſo wie dem Eleos und der Aedos, um der Grauſamkeit und der Frechheit zu ſteuern, Altäre errichtet wurden. Die Perſon des Kriegs in ſeiner furchtbarſten Geſtalt war für die poetiſche Mythologie ſo vortheilhaft und nothwendig daß in den Olymp der Gott kriegeriſcher Nachbarn oder Vorfahren wie mit gleichen Rechten und Ehren als die unter den Menſchen verehrten Götter aufgenommen wurde, mit Uebergehung der göttlichen Macht vermöge deren er bei ſeinem eigenen Volk

23) So erklärt es ſich, warum Hellanikos in Kolchi Hain des Zeus ſagte, wo Andre den Hain des Ares nannten (Schol. Apollon. 2, 406, Eratosth. Cat. 19. Hyg. 22), warum die Könige der Moloſſer einem Zeus Areios opferten (Plut. Pyrrh. 2.) Ein Zeus Ἄρβιος d. i. wohl Ἄρειος kommt auch in Kreta vor. Hephäſtos in Olympia von einem Theil der Eleer Zeus Areios genannt, wurde ſchon erwähnt. Perun oder eine andre Gottheit, nicht ein eigener Kriegsgott war auf den Fahnen der Slawen. Nach Schwenck Mythol. 6, 39 ff. iſt Ziu Tyr zum bloßen Kriegsgott geworden, nach Uhlands Thor S. 190 f. iſt Odin als Kriegsgott mit Thor als Schutzgott des Ackerbaus in einem Gegenſatz.

Digitized by Google

zum Kriegsgott geworden war. Da die Musen von den Thrakern kommen, so ist der Thrakische Gott aus den ältesten Gesängen herab bis in die Homerischen, die einen Verein von Nationalgöttern enthalten, übergegangen, wie auch in Hinsicht seines Hauptcharakters durch die Erzählung von Lykurgos und Dionysos geschehn ist. Er hat vor der Zeit der uns bekannten Pierischen Mythenbildung und der Achäer auf Griechischem Boden Eingang gefunden, ist dann hinter den Göttern andrer Stämme zurückgeblieben, zumal nachdem Dionysos von ihm losgerissen eine neue Mythologie als ein selbständiger Hellenischer Gott erhalten hatte, hat aber in der Gesellschaft des Olymps, als der Gott eines fremden kriegerischen Volks sich besser geeignet den Krieg zu vertreten als ein einheimischer, der nicht zu solcher Einseitigkeit eines allegorischen Wesens erniedrigt werden durfte. Er ist darin ähnlich der andern fremdländischen Gottheit, der Aphrodite, daß auch diese bei Homer nur Eines, die Liebe, ist. Diese beiden Götter werden daher gar schicklich mit einander vermält in der Theogonie (939), obwohl Deimos und Phobos zu Kindern der Aphrodite sich weniger eignen als Harmonia. In der Ilias giebt Ares der Aphrodite seinen Wagen (5, 363) und klagt ihrentwegen den Diomedes bei Zeus an (883), sie nimmt ihn an der Hand als er von Athene verwundet ist (21, 416): in der Odyssee tritt er als ihr Buhle auf. Auch im Cultus bedeutet Ares nur Krieg, die Idee des Muths wird hier und da durch einen Altar oder auch Tempel geehrt wie andre Gefühle und Kräfte der Menschen.

Als Ausnahme ist zu betrachten was derselbe fünfte Gesang der Ilias worin Ares in die Schlacht gemischt als der Krieg selbst geschildert ist, als eine der alten dunkel bedeutsamen in die neuere Götterdichtung eingemischten Geschichten, den Ares Angehendes enthält (386—91.) Otos und Ephialtes, Söhne des Aloeus, binden ihn in mächtigem Band, in einem ehernen Faß; darin war er dreizehn Monde gebunden und er

Digitized by Google

wäre umgekommen, der Kriegsunersättliche, hätte es nicht die Stiefmutter, die schöne Eriböa dem Hermes verkündigt, der den Ares herausstahl, den schon abgematteten; denn es bezwang ihn das schwere Band. Die Auflösung dieses Räthsels habe ich im Getraide gesucht, das unter der Erde in einer einem thönernen Gefäß mit engem Hals ähnlichen Grube aufbewahrt wird und am Ende des Jahrs auf die Neige geht, die Aloiden als Dreschers[24]). Schwenck versteht das Einschalten des dreizehnten, als dem Ares geweihten Monats[25]).

Sonst deutet Homer selbst an daß Ares nur eine allegorische Person sey indem er ihm die Eris zur Schwester und Freundin und Deimos und Phobos zu Begleitern giebt (4, 440), die ihm die Rosse anspannen (15, 119), den Phobos zum Sohn (13, 299.) Und überhaupt ist die Person des Ares, der in Gestalt und Thun, so wie in Rüstung und Schmuck gewöhnlich als das Musterbild des Kriegers erscheint, in der Bedeutung des blutigen Kriegs mit den ausdrucksvollsten Beiwörtern und Zügen hervorstechend ausgestattet. Er heißt der von Enyo beseelte Menschentöder (*Ἐνυάλιος ἀνδρειφόντης* 2, 651. 7, 166. 18, 22); seine Mutter Here im fünften Gesang der Ilias nennt ihn den Unsinnigen der kein Gesetz kennt (761), einen Rasenden, den Bösen Einengegenandern (831) und in demselben Gesang heißt er ein blutbesudelter Menschenvertilger, Mauerzerschlager (31. 455 *Ἄρες, Ἄρες βροτολοιγέ, μιαίφονε, τειχεσιπλῆτα*), ein Stürmer (*θοῦρος* 35), welchen mit Blut die Fallenden sättigen, den lederbeschildeten Streiter (289), unersättlich des Kriegs (388), verderblich (*οὖλος* 461. 717), gewaltig (845), ehern (866.) Mit Enyo stellt er sich an die Spitze der Troer (592), obgleich er der Here und Athene versprochen hatte den Argeiern beizustehn, weßhalb Athene ihn durch Diomedes verwunden läßt, so daß er schreit wie neun oder zehn tausend Männer, daß die Achäer und Troer erbeben

24) Kl. Schr. 2 S. CIX – CXIV. 25) Griech. Mythol. S. 224.

Digitized by Google

— ſo bedeckt er von Athene getroffen ſieben Plethra im Fall (21, 407), der ungeheure (*πελώριος* 7, 208 — und Athene bei Zeus ihn anklagt, dieſer aber ihn ſchilt als den der ihm am verhaßteſten ſey unter allen Göttern, weil ihm Streit, Krieg und Schlachten immer lieb ſeyen und der Trotz und unerträgliche Starrſinn der Mutter eigen: wäre er nicht von ihm, würde er längſt den ſo vernichtenden (*ὧδ' ἀΐδηλον*) verwieſen haben daß er tief unter den Uranionen läge (888—93.) Ueberhaupt ſteht Ares zu keiner der Partheien der Götter im Troiſchen Krieg, ſondern iſt in der Handlung nur ein Hebel der Kämpfe und danach von beiden Seiten behandelt: Athene ſchilt ihn als Ueberläufer von den Achäern zu den Troern (21, 413.) Genannt wird er ſonſt noch entſetzlich (*στυγερός* 2, 479. 18, 269), gewaltig (*κρατερός* 2, 515), feindſelig (*δήϊος* 7, 241), raſch (*θοός* 13, 295, woher *ἀρηΐθοος*), lautſchreiend gewaltig (*πριήπυος ὄβριμος* 13, 521), volkſchüttelnd (*λαόσσοος* 17, 398), furchtbar (*δεινός* 17, 211.) Tapfere, wie Askalaphos und Jalmenos, Likymnios, Podarkeus, Leonteus heißen Söhne des Ares oder Diener, wie die Danaer, oder Areïſch, aresgeliebt, aresgleich, Kriegsmühen ein Werk des Ares (11, 734.) Oft ſteht, wie Hephäſtos für Feuer, Ares für Kampf, Schlacht, *ἐγείρειν ὀξὺν Ἄρηα, κτεῖναι μεμαῶτες Ἄρηϊ, ἐπ' ἀλλήλοισι φέρον πολυθαρσὺν Ἄρηα, ὁππότε τις καὶ ἐμεῖο Ἄρῃ ἐκ θυμὸν ἕληται*, für Kampfbegier (17, 210), für die tödliche Wunde (13, 569), weßhalb auch von den Grammatikern oft *ἄρης* als Begriff gefaßt klein geſchrieben wurde.

Gegen den Ares von H. D. Müller, Göttingen 1848, hatte ich mich nicht ausdrücklich erklärt, da in einer andern den Sachkundigen zur Prüfung anheimgeſtellten Auffaſſung die gelindeſte Art des Widerſpruchs liegt, und würde es auch nicht nachträglich thun wenn nicht der Verfaſſer in ſeiner neueſten Schrift Mythologie der Griechiſchen Stämme, aus dem Umſtande daß eine wiſſenſchaftliche Widerlegung ſeines chthoniſchen Ares nicht erſchienen ſey, den Schluß zu ziehen ſchiene daß

Digitized by Google

seine Ansicht wohl fest stehe für Andre, wie bei ihm selbst (1, 152.) Er genießt nemlich einer wunderbaren Sicherheit bei den jetzigen Untersuchungen in der Combination von eignen Etymologieen und den Notizen der Alten über Sitze, Wanderungen, Culte der Stämme, als wären diese Angaben vollständig oder gleicher Art, und hebt bei seinen Operationen, die übrigens manches recht Wahrscheinliche zu Tage fördern, Schritt vor Schritt einzelne Punkte als erwiesen, unzweifelhaft, verbürgt, gerechtfertigt hervor, die es keineswegs alle sind. Wenn aber ein zur festen Idee gewordener Irthum so gewandt und gelehrt durchgeführt vorliegt, wie in jenem Ares, so ist es nicht einladend die Auflösung des künstlichen Gewebes vorzunehmen, und wenn überhaupt der stillen Wirkung der Zeit nicht wenige mythologische Hypothesen und weitläufige Auseinandersetzungen unsrer Tage überlassen werden, so hat dieß zwar seine Nachtheile, ist jedoch nicht zu verwundern. Auf den Verfasser scheint die Unterwelt einen ähnlichen zauberisch verwirrenden Einfluß zu üben wie auf einige der neuesten Mythologen die nur zu alltäglichen nordischen Wolken gehabt haben. So macht er denn auch in der neuen Schrift von „andern ursprünglichen Unterweltsgottheiten wie Ares, Kronos u. s. w.", außer dem Gott Hades, viel Gebrauch (S. 152. 182. 187. 275. 291 f.) und erklärt zugleich aus welchen Gründen dieser Hades seine Bevorzugung vor den andern erhalten habe. Er kann sich nemlich denken daß „auch er ursprünglich nur der angestammte Gott eines einzelnen Stamms gewesen sey (eine „Entdeckung die ihm für die Entwicklungsgeschichte des polytheistischen Systems von der höchsten Bedeutung zu seyn scheint" S. 151) und sich erst allmälig zum allgemeinen Unterweltsgott der Hellenen erhoben habe", wie denn auch Zeus als der Stammgott (ausschließend) der Achäer zum Haupte der Götterfamilie erhoben wurde (S. 121. 247.). Die Kaukonen aber sind es die sich jenen Stammgott erwählt hatten, und ihr Neleus ist nur ein anderer Hades, ein νηλεής, (Νη-λεύς, aus νη-

Digitized by Google

ἐλεής)[26]. Die zwölf Neliden, die nach dem Unbarmherzigen sich nannten, und alle Bürger der Jonischen Dodekapolis hätten dann als das treffendste Zeichen an ihren Helmen oder auf ihren Schilden Todtenköpfe tragen können. Den großen und scharfen Naturſinn, d. i. die Seele in den alten Symbolen und Mythen beachten manche Mythologen ſo wenig daß Herr Müller nicht anſteht, die zuſammengewachsnen und unüberwindlichen Brüder, die Molionen — das offenbare Bild der Wahrheit daß feſt zuſammenhalten ſtark macht oder σύν τε δύ' ἐρχομένω καί τε πρὸ ὁ τοῦ ἐνόησεν[27]) — für „Doppelgänger der Dioskuren" zu halten, die niemals zuſammengehn und auch mythiſch in den Kampfſpielen immer jeder für ſich ſtehn (S. 212—215.)

75. Dionyſos.

Diodor ſagt, es ſey ſchwer von der Geburt und dem Thun des Dionyſos zu ſchreiben weil die alten Mythographen und Dichter unter ſich Unübereinſtimmendes und viele wunderſelige Geſchichten hingeworfen haben (3, 62), und daſſelbe deutet Pauſanias an (10, 29, 3.) Die Schwierigkeit iſt andrer Art als in der Entwicklung von Ares, Pan, Apollon, Hermes; ſie liegt in der Manigfaltigkeit und in der Fülle der

---

26) Freilich hat auch Benſey Wurzeller. 1, 487 die Danaide Νηλὼ unbarmherzig überſetzt, indem er vielleicht das Mitleidswerthe der Danaiden mit unbarmherzig verwechſelte, doch zugleich an ein Fem. von Νηλεύς, bei dieſem aber an λαός gedacht (alſo Unvolk.) Ich bleibe bei meiner Erklärung Nachtr. zur Tril. S. 202. 216 Not. 107, wonach der Gatte der Chloris (Flora) und Sohn des Poſeidon Fluß heißt, Nebenform von Νηρεύς (Thirlw. Hist. of Greece 1, 97), auch Νειλεύς geſchrieben Theocr. 28, 3, ſo wie Νεῖλος, der Homeriſche Fluß Aegyptos, zuerſt in der Theogonie 338 unter dieſem Namen vorkommt.

27) Sie ſind auch, wie es ſcheint, als zuſammengewachsne gerüſtete Männer auf einem geſchnittnen Stein abgebildet. S. meine A. Denkm. 2, 328 Taf. 16.

Digitized by Google

Phantaſie und ſpäterhin der Myſtik. Dionyſos ſcheint nicht zu den urgriechiſchen Göttern zu gehören, ſondern mit Ares von den Thrakern übergegangen und erſt ſpäter ganz helleniſirt worden zu ſeyn. Wichtig iſt in dieſer Hinſicht, nicht ſowohl daß er unter den Olympiſchen Göttern Homers fehlt, wie Demeter, Pan, die Dioskuren, als der Umſtand daß ſchon bei ihm der Zuſammenhang des Dionyſos mit dem Thrakiſchen Lykurgos gegeben iſt.

Nach K. O. Müller wird häufig angenommen daß der Thrakiſche Volksſtamm der von Daulis bis Theſpiä, am Parnaß und Helikon wohnte, den Dionyſosdienſt gleichſam als einen ihm insbeſondre eigenen nach Böotien gebracht habe [1]). Man unterſcheidet ein Böotiſches Thrake (*Θρᾴκη, Τραχίς*) nicht bloß wie Thukydides den Tereus (2, 29), von den Barbaren jenſeit des Strymon und behandelt die Thraker des Orpheus in Pierien, dem ſchmalen Küſtenlande zwiſchen Peneios und Haliakmon, und am Helikon, wo ſich gleiche Mythen und Ortsnamen finden [2]), in Pierien, wo aber Dionyſos nicht deutlich vorkommt, als einen Helleniſchen Stamm, den Dionyſos als einen Böotiſchen Gott [3]). Müller nennt auch den Zweig der Phryger, der neben Pieria, am Berge Bormios, die Oſtſeite des Olympos einnahm, mit König Midas, einen Griechiſchen Stamm [4]). Herodot und Andre der Alten ſcheinen

---

1) Müller Orchom. S. 379—381. Proleg. S. 240. 2) Orchom. 389 f. 3) Mure Hist. of Gr. litter. 1. 151 ss. 181.

4) Griech. Litter. 1, 44. Doch gab er früher, Orchom. S. 382 vgl. Dor. 1, 9 ſelbſt zu, was auch kaum anders zu denken iſt, daß „wenn auch der Volksſtamm wirklich in den unzugänglichen Gebirgsthälern des Pangäon, wo die Beſſen das Orakel des Dionyſos verwalteten, ſeine Wurzel habe, doch die ſpätere halb-phrygiſche Bevölkerung jenes Landes davon gänzlich zu ſcheiden ſey.“ Widerſprechend aber iſt es alsdann den Thrakiſch-phrygiſchen Volksſtamm nicht als ein Urvolk Griechenlands anzuerkennen: ein Zweig dieſes Volksſtamms hat in der Griechiſchen Urzeit gemiſcht unter Pelasgiſche Stämme, auf Hauptpunkten Griechenlands ſeine.

Digitized by Google

dieſe Stämme nicht von den Pelasgern unterſchieden zu haben, da ſie von einem Einfluß der Thraker von Pieria und dem Helikon aus auf die Griechen nichts ſagen. Indeſſen haben in der Ilias die Thraker auch die ganze Küſte des nachherigen Thrakiens vom Strymon bis zum Helleſpont inne (2, 845. 9, 5), und der Name iſt überhaupt ſo groß und weit daß er nicht in den der Pelasger und Hellenen eingehn kann, und einen Zweig dieſes Stamms, der in Pierien einen höheren Geiſtesaufſchwung genommen und in frühſter Zeit vorgedrungen auf Griechiſchen Boden, ſeine von dem Griechiſchen wohl unterſcheidbaren Religionen den Griechen mitgetheilt hat, dürfen wir nicht darum dem Stamm abſprechen, weil er wie eingeimpft oder eingewachſen dem Helleniſchen, dieſem bei aller Verſchiedenheit und Eigenthümlichkeit in älteſter Zeit ebenbürtig erſcheint und auf die Helleniſche Cultur durch dieſe Eigenthümlichkeit den bedeutendſten Einfluß gehabt hat. Darum dürfen wir von den Dienern der Muſen in Pierien, die allerdings vielleicht erſt am Helikon, wie Dionyſos am Kithäron, die höhere Ausbildung gewonnen haben, die dann poetiſch auf den Sitz der Väter am Abhang des Olympos übergetragen wurde, zu dem ganzen Volksſtamm, den Thrakern des Ares zurückgehn.

Die einzigen Götter der Thraker waren nach Herodot Ares, Dionyſos und Artemis, außer welchen die Könige, von den andern Staatsbürgern verſchieden, den Hermes am meiſten von den Göttern verehrten, bei dem ſie ſchwuren und von dem ſie abzuſtammen behaupteten (5, 7.) Der Gott der Könige kann nur als der höchſte gedacht werden und dieſer wird als Hermes

---

Götter dieſen mitgetheilt, die neben Pelasgiſchen dem Hellenenvolk verblieben, ſo daß Thraker in dieß eingewachſen ſind. Der Abſtand in geiſtiger Hinſicht zwiſchen den älteſten Thrakern und den älteſten Pelasgern, die einander berührten, läßt ſich nicht beſtimmen, ſo wenig wie der in den Mundarten. In der Ilias geht Here von der Spitze des Olymps über Pieria und Emathia zu der roßziehenden Thraker ſchneeigen Bergen (14, 225.)

Digitized by Google

gedeutet, wie von den Römern Wuotan als Mercurius [5]), der Verſtand als Ordner des Kriegs und der Schlachten, der welt-lenkende (Odin verſteht Zauberei und Runenkünſte.) So opfert denn auch Philipp auf dem Hämos Jovi et Soli [6]). Bemer-kenswerth iſt wie in der Verwilderung der Thraker die Idee des Zeus, den ſie demnach auch mitgebracht hatten, aus der Religion des Volks verſchwunden iſt, wie vermuthlich auch bei manchen Griechenſtämmen. Daß Ares die Sonne war, ſahen wir ſchon. Den Dionyſos nannten ſie Sabazios, wie viele Komiker (der alten Komödie) bezeugten [7]). Eigentlich war der Gott *Σαβός* [8]), ihn feiern *σαβάζειν*, *σαβασμός* [9]), ſo viel als *εὐάζειν*, *βακχεύειν*, *εὐασμός*, *σαβὸς* auch *βακχεία* [10]), daher *Σαβάζιος* wie Bacchos *Βακχεῖος*, von ihm auch die ihn feiern *Σαβοί*, *Σαβαί* genannt [11]), wie *Βάκχοι* die den Bacchos feiern, oder auch *Σαβάζιοι* [12]). Auch ein Volk hieß *Σάβοι*, vielleicht nur als *Βάκχοι* [13]); die Stadt Boryſthenes oder Olbia vor-mals *Σανία*, *Σαβία* [14]), wo der Skythenkönig Skyles ſich in die Bräuche des Baccheios einweihen ließ [15]), ein Skythe, wie die aus den Emporien übergetretenen Hellenen welche Skythiſch und Geloniſch ſprachen und die Trieterien des Dionyſos feier-ten [16]).

Die auf ihren Bergen von den (andern) Thrakern allein nie unterworfnen Satrer hatten auf der Gebirgsſpitze ein Ora-kel des Dionyſos mit Beſſen als Propheten und einer Proman-tis „wie in Delphi“ [17]), wo noch Auguſtus unter dem auch ein Thrakiſcher Beſſos Vologeſos als ein mächtiger Prieſter des

---

5) Paul. Diac. 1, 9. 6) Liv. 40. 22. 7) Schol. Aristoph. Lys. 388. Sſtr. sabhâj, verehren, *σέβας* (Laſſen.) 8) Phot. Hesych. 9) Phot. Hesych. Schol. Aristoph. Av. 873. 10) Hesych. 11) Harpocr. Phot. Suid. s. v. Sch. Arist. Vesp. 9. Plut. Symp. 4, 6, 2. 12) Phot. 13) Steph. B. Eustath. ad Dionys. 1169. 14) Peripl. Ponti Eux. p. 8. 15) Herod. 4, 78. 16) Id. 80. 17) Herod. 7, 111. Paus. 9, 30, 5.

Digitized by Google

Dionyſos (τοῦ παρ' αὐτοῖς) vorkommt [18]), ſich prophezeien ließ [19]). Die Beſſen heißt ein weitverbreiteter Thrakerſtamm, der vielleicht auch nach den Propheten und Herrſchenden benannt war. Craſſus nahm ihnen die Gegend wo Dionyſos heilig gehalten wurde, und gab ſie den Odryſen [20]), die in Biſalte einen großen und ſchönen Tempel des Dionyſos hatten, worin eine erſcheinende Flamme die Fruchtbarkeit des Jahres verkündigte. Auch in dem weinreichen Aphylis war Dionyſiſche Mantik. Der Tafeln (σανίδες) des Orpheus auf dem Hämos gedenkt Euripides in der Alkeſtis (983), die ein Herakleitos (φυσικὸς iſt interpolirt) in dem Cobetſchen Scholion ἀναγραφὰς nennt. Das Mantiſche des Dionyſos preiſt Euripides in den Bacchen (298), der Thraker Propheten nennt er ihn (Hec. 1267), wo die Scholien außer dem Hämos den Pangäiſchen Berg als Sitz des Orakels nennen. Bei Strabon heißt der Orydraker Stammvater Dionyſos (15 p. 687. 701.) Den Namen der Agathyrſen im Inneren des Hämos, deren Sitten Herodot beſchreibt (4, 102), leitete Piſander von den Thyrſen ab [21]), die nebſt der Epheubekränzung auch Plinius von den Thrakiſchen Feſten des Gottes bezeugt (16, 62.) Die Thrakiſchen Ligyrer hatten ein Heiligthum des Liber, deſſen Propheten ſich mit Wein berauſchten um zu prophezeien [22]). So meldet Macrobius (Sat. 1, 18) aus den Theologumenen des Ariſtoteles, die ſonſt nicht bekannt und daher einem der Andern dieſes Namens, welche ähnliche Schriften verfaßt haben [23]), zuzuſchreiben ſind, und nach einem Alexander führt er an daß der Gott auf einem Hügel Zilmiſſos in Thrakien einen runden, oben offnen Tempel habe, den Namen Sabazius führe und für Sol und und Liber zugleich gehalten werde, wie auch jener Ariſtoteles

18) Dio Cass. 54, 34. 19) Suet. Aug. 94. 20) Dio Cass. 51, 25. 21) Steph. B. Suid. Ἀγαθ. 22) Die Thyniſchen Thraker ſetzten ſich, um zu prophezeien, durch den Dampf verbrannter narkotiſcher Kräuter in einen trunknen Taumel, Mela 2, 7. Solin. 16. Plut. de fluv. Hebr. 3. 23) Jonsius p. 70.

Digitized by Google

aus vielen Gründen annahm daß der Gott des Orakels zugleich Apollo und Liber sey. Häufiger werden Edonen, Kikonen, Päoner, Bistonier als Dionysosdiener genannt [24]).

Daß Sabazios Sonnengott sey, ist richtig, das Andre daß er auch Apollon sey, zu verstehn in dem Sinne wonach auch Apollon auf Helios zurückgeht. Herodots Ares und Dionysos oder Homers und der Späteren Lykurgos und Dionysos sind zwei Personen, diese aber hervorgegangen aus einem dualistischen Sonnengott, der schaffenden und zerstörenden Kräfte, des Frühlings oder Sommers und des Winters, die bald durch zwei Personen (wie drei Zeus), bald durch eine mit Doppelkopf, mit Wechsel des Schlafs, der Blindheit, der Verwundung und des Lebens u. s. w. ausgedrückt werden [25]).

Mit den Thrakern hatten diesen Gott die Phryger gemein, auch Briger genannt und in Europa und Asien seßhaft. Sabazios heißt bei Hesychius Phryger — er ist eben so gut Lyder — und Dionysos auch Päonier v. *Σαβάζ.* und *Παιώνιος*) und ein Nysa in Päonien kommt auf einer Münze vor [26]). Von Makedonien erzählt Plutarch daß dort seit ganz alter Zeit alle Weiber den Orphischen und den Dionysischen Orgiasmen ergeben seyen, sich Klodonen und Mimallonen nennten und viele Gebräuche ähnlich denen der Edonerinnen und der Thrakerinnen um den Hämos haben [27]). Die Silene hießen dort *Σανάδαι* [28]), Sabossöhne, und Silen wurde von den Makedonern in den Rosengärten des Königs Midas, Sohns des Gordies, gefangen [29]). Auch Arrian erwähnt daß die Makedonier einen Tag dem Dionysos opferten (4, 8, 2. 10, 8.) Strabon, indem er die Edonische Musik in der Lykurgee des

---

24) Ausführlich über diesen Cult der Thraker und Makedonier Lobeck Aglaoph. p. 289—297. 25) Viele Beispiele des im Winter schlafenden oder gebundnen Gottes aus Asien bei Raoul Rochette Hercule Assyrien. 26) Mém. de l'acad. des inscr. T. 26 p. 416.
27) Alex. 2. Hor. Carm. 3, 25, 9. 28) Hesych. 29) Herod. 8, 138.

Digitized by Google

Äschylus ähnlich der Phrygischen findet, sagt, es sey nicht zu verwundern daß die Phryger als Kolonie der Thraker von da auch ihre Religion mitgenommen haben und, setzt er hinzu, die Phryger deuten die Gleichartigkeit der Religion (mit der Thrakischen) an oder lassen sie uns erkennen indem sie den Dionysos und den Edonischen Lykurgos in eins verschmelzen [30]). Diese Zweieinheit von Sol und Liber, Apollo und Liber, Ares-Lykurgos und Dionysos, die nur nicht als eine Modifikation des Thrakischen, sondern als Eigenthümlichkeit des selbständigen, aber verwandten Phrygischen Cults zu betrachten ist, bestätigt Plutarch (de Is. 69): „Die Phryger glauben daß der Gott Winters schlafe und Sommers erwacht sey und feiern ihm daher rauschend (*βαχχεύοντες*) jetzt Einschläferungen, jetzt Erweckungen. Die Paphlagoner aber sagen daß er Winters gebunden und eingeschlossen sey und im Frühling erlöst werde."

Von den Thrakern auf dem Parnaß und Helikon hat sich der Dionysosdienst zunächst zu Äolischen Völkerschaften dieser Landstriche verbreitet. Die große Korykische Höhle in einem Felsberg der hohen Parnassischen Gebirgsebene, wie der Thrakische Dionysosdienst Gebirgshöhen suchte, hat Dionysos mit seinen Nymphen im Besitz [31]). Lucan singt (5, 73):

Mons Phoebo Bromioque sacer, cui numine misto
Delphica Thebanae referunt trieteria Baccho.

Auf dem Dionysischen Gipfel des Parnaß hat der Drache der Themis geweissagt, welcher Apollon das Orakel nimmt [32]), oder hat, wie ein Grammatiker sagt, Dionysos vor dem Python Orakel gehabt [33]). Der Delphische Tempel vereinigte ebenfalls mit dem Culte des Apollon die Erweckung des Frühlingskindes durch die Thyiaden, wie bei den Phrygern, und sie war dort mit einem heiligen Grab im Tempel verbunden [34]). Der Wolf

30) 10 p. 471, *συνάπτοντες εἰς ἕν*, was Heyne falsch erklärt de sacr. c. fur. peract. p. 9 not. 31) Aesch. Eumen. 22.

32) Eurip. Iph. T. 1210—1226 33) Argum. Pind. Pyth.

34) Auf historischem Wege den Doppelcult zu erklären sind die ver-

Digitized by Google

in Delphi erinnert an den Ares-Lykurgos und den Wolf des Mars. Die der Delpher welche bei der Einnahme des Tempels Ol. 106 sich dem Phokeer Philomelos widersetzten und getödet wurden, mit Ueberlassung ihrer Güter an das Volk, nennt Diodor Thrakiden [35]), und dieser Widerstand beweist eine nähere Beziehung zum Tempel, mögen nun, wie Wesseling vermuthet, die *Φοβου Δελφοὶ θέραπες* im Jon (112) [36]) diesen Namen als ein zahlreiches Geschlecht nach wirklicher Abstammung oder mehrere Geschlechter als Titel auf mythischen Grund geführt haben. Bekannt ist das Phokische Trachis [37]), so wie daß im benachbarten Daulis einst die Thraker des mythischen Tereus saßen [38]). Mit den Thrakern und Bithynern hatten die Delpher die Namen der Monate gemein [39]). Die vier Wintermonate waren in Delphi dem Dionysos geweiht [40]), nach der Dreitheilung des Jahrs wie im Mythys der Kore [41]).

---

schiedensten Versuche gemacht worden. Creuzer will einen Krieg zwischen beiden Culten. Nach Kanne Gr. Mythol. S. 92 bringen die Thraker den Apollon, dann kommt der Dionysosdienst hinzu. Umgekehrt Hüllmann, der „von den Thrakern zurückgebliebene" Dionysos sey älter als Apollon. Kanngießer Alterthumswiss. S. 95 erklärt den Apollodienst als rohen Sabäismus, den des Dionysos als ausgebildete Lichttheorie. K. O. Müller in Böttigers Amalthea 1, 120 sieht die Kreter von Kirrha als Pfleger des einen und die Thraker von Daulis als die des andern Dienstes an, zwischen denen ein wechselseitiger Austausch von Symbolen und Sagen statt gefunden habe, der in den Mythen von Orpheus hervortrete.

35) 16, 24 *Θρακίδας τοὺς καλουμένους τῶν Δελφῶν*, cf. Paus. 3, 10, 4.

36) Auch *κοίρανοι Πυθικοί* 1219, *Δελφῶν ἄνακτες* 1222, *Δελφῶν ἄριστοι*, die durch das Loos erwählten die dem Dreifuß nahe sitzen 420.

37) Pausan. 10, 3, 2. 38) Thucyd. 2, 29. Strab. 9. p. 648. Paus. 1, 5, 4. 41, 8. 10, 4, 6. Apollod. 3, 14, 8. Con. 31.

39) Jo. Tzetz. in Bentl. Epist. p. 158. 40) Plut. de *ει* 9.

41) Vier und acht Monate auch in der Indischen Mythologie, fünf Winter- und sieben Sommermonate in der Germanischen und Slawischen, auch bei den Persern, Schwenck Slaw. Mythol. S. 148. Sie kommen im Vendidad vor im 1. Fargard V. 4, während die Urschrift nur zwei Som-

Digitized by Google

Der ſpäte Rhetor Menander, der die Namen des Apollon aufzählt, ſagte [42]: „Dionyſos nennen dich die Theber, die Delpher aber ehren dich mit zwiefacher Benennung, Apollon und Dionyſos; um dich ſind wilde Thiere (Wolf und Panther), um dich Thyaden, von dir empfängt auch der Mond den Strahl.“ Was er von Theben meldet, gehört ſpäter Theokraſie an, der Unterſchied aber zwiſchen dem Thebiſchen und Delphiſchen Dionyſos iſt richtig und was er über letzteren ſagt, beſtätigt uns daß Äſchylus bei Macrobius [43] auf die alte Zweieinheit zurückblickt in den Worten, worin Apollon und Dionyſos ihre Prädicate tauſchen: *ὁ Κισσεὺς Ἀπόλλων, ὁ Βακχεῖος, ὁ μάντις* [44]. Auch von Elis wird als Geheimlehre berichtet daß Apollon und Dionyſos die Sonne in der lichten und der nächtlichen Hemiſphäre bedeuten [45], wobei die Stellung des Ares und Dionyſos zu einander Veränderung erfahren hat. Ein Vaſengemälde ſcheint den Delphiſchen Wechſel im Jahr zwiſchen Apollon und Dionyſos anzugehn [46], da ſonſt ſolche Gemälde ſelten das Speciellere und Gelehrtere hervorziehn. Ein altes Heiligthum des Thrakiſchen Dionyſosdienſts war auch Maronea, nachher eine Kolonie von Teos. In der Odyſſee wird der Ort Ismaros, der Gott Phöbos Apollon genannt, deſſen Prieſter Maron aber, des Euanthes (Dionyſos) Sohn, dem Odyſſeus köſtlichen Wein mittheilt (9, 193.) Ismariſche Bacchen feiern Trieterien bei Ovid [47], wo Dionyſos den Ampelos liebt [48]. Von Thrake her kommen zu den Achäern täglich Weinſchiffe in der Ilias (9, 72.)

Alle Hauptmerkmale des Dionyſosdienſts enthält die ſchon

---

mermonate hatte. (Mit den Zendiſchen und Vediſchen Jâtu kommen unſre Hexen überein. Haug das erſte Kapitel des Vendidad S. 33, in Bunſens Aegypten Th. 5. 42) Walz. Rhett. 9, 330. 43) Sat. 1, 18.

44) H. Keil Obss. crit. in Catonis et Varr. de r. r. libros p. 97.

45 Macrob. Sat. 1, 18. Daß den Eleern Dionyſos die Sonne ſey, ſagt auch das Etym. M. 277, 47. 46) Dubois Antiques Pourtalès 1841 n. 127. 47) Met. 9, 641. 48) Fast. 3, 409.

Digitized by Google

berührte Stelle der Ilias, wo der Thrakische Mythus in ethischer Absicht angewandt und von dem Jonischen Aöden als ein fremder frei behandelt wird (6, 129—146) [49]. Dionysos ist Gott, wie auch einige Grammatiker bemerken und wie ausdrücklich gesagt ist (131), nicht Heros, wie denn Homer dämonische Heroen überhaupt nicht kennt, ist rasend, nach dem Charakter seiner Orgien, wie Heyne erinnert, und begleitet von seinen Ammen, den Mänaden (Il. 22, 469), welche Thyrse tragen, hat auch sein Nyseïon. Lykoergos, der den Griechen fremd war, ist zum König geworden, wie der Skythische Zamolxis, Proteus bei den Aegyptern und so viele Götter, und wird Sohn des Dryas genannt, des Hochwalds (wie Arkas mit der Nymphe Dryas lebt und Pans Mutter Tochter der Dryops genannt wird), hier ohne Andeutung des Volks, aber nach Sophokles König der Edonen am Strymon. Er ist ein gewaltiger Sterblicher, welcher mit himmlischen Göttern stritt, die Ammen des rasenden Dionysos auf dem gottgeweiheten Nyseïon scheuchte, die von ihm mit dem Opferbeil geschlagen, die Thyrse auf die Erde zerstreuten. Dionysos erschreckt ging unter das Meer, Thetis nahm ihn, welchen von dem Geschrei des Manns starkes Zittern ergriff, in ihren Schoos auf: dem Lykurgos aber zürnten die Götter, Zeus machte ihn blind und er war nicht mehr lange, weil er allen unsterblichen Göttern verhaßt war. Dieß die moralische Umdichtung eines physischen Mythus, eines Götterstreits, worin der eine, der Gott der Auen und der belebenden Feuchtigkeit von dem andern in das Meer gescheucht wird; das Wesentliche in dem Verhältniß beider zu einander bleibt, wie es die Thraker von jeher und Delphi bis zu Plutarchs Zeit feierten. Was ein Scholiast anführt (6, 130), daß zuerst Eumelos in der Europia die „Bacchische Weihe und Geheimnisse" berühre, geht etwas ganz Anderes an als den Dionysischen Mythus. In das Meer wird Dionysos zurückgetrieben und aus dem Meer

49) Vorr. zu Zoegas Abhdl. S. VIII.

Digitized by Google

wird er in Elis hervorgerufen (wo das Feſt Thyia hieß nach Pauſanias 6, 26, 1) von einem Thyiadenchor (Plut. Qu. Gr. 36), aus dem Waſſer in Argos [50]), mit Zuſatz dort des Stiersymbols, hier der Synkraſie mit Hades. In Methymnä wird Dionyſos *Φαλλὴν* aus dem Meer hervorgezogen [51]). Geblendet wird Lykurgos in einem Vaſengemälde [52]). In der Pfalz ſangen ſonſt im Frühlingsanfang den Roſenſonntag Lätare die Knaben von Haus zu Haus den Sommer an: Stab aus, dem Winter gehn die Augen aus. Wie Äſchylus in der Lykurgee, Sophokles u. A. und die Künſtler, die zum Märchen gewordne Geſchichte fortgebildet haben, gehört nicht hierher.

76. Dionyſos des Zeus und der Semele Sohn.

Als der Ort wo Dionyſos durch eigenthümlichen Mythus helleniſirt worden, iſt nicht zweifelhaft Theben. Nur hätte nicht Theben oder die Helikoniſche Nyſa, wie von Vielen geſchehen iſt, des Dionyſos Heimat oder die Wiege, Böotien der Urſitz, des Dionyſosdienſtes genannt werden ſollen. Herodot ſagt daß unter den Hellenen Herakles, Dionyſos und Pan für die jüngſten der Götter gehalten werden (2, 145.) Richtig iſt dieß nur in ſo fern als der Thrakiſche Gott ſich erſt ſpäter in Theben verwandelt hat und der Arkadiſche noch ſpäter aus ſeinem beſchränkten Kreis herausgetreten iſt. In Theben hat Dionyſos zur Mutter Semele erhalten, die zuerſt als Göttin gedacht die Veſte, den Erdboden bedeutete. Aus dieſer konnte er nicht als Sonnengott der einen Jahresſeite, ſondern nur als deren Wirkung, die Triebkraft der Natur hervorgehn, die aber mit dem in das Meer zurückgezogenen Sabazios zuſammenfällt, wenn dieß als der Urborn gedacht wird der Quellen, der Flüſſe und des Regens. In Theben, wo wir auch von Ares deutliche Spuren fanden, geben uns die Sagen von den Trieterien des Kithä-

50) Plut. de Is. 35. 51) Paus. 10, 19, 2.
52) Meine A. Denkm. 2, 102 ff.

Digitized by Google

ron, dieſem Wiedergeburtsfeſte des Gotts zur Zeit der Frühlingsgewitter, ein ſprechendes Bild von der Thrakiſchen wilden orgiaſtiſchen Begeiſterung: und nicht zufällig treffen die Thyiaden des Parnaß und Kithäron mit den Klodonen und Mimallonen überein. Zugleich aber ſehn wir in dem Thebiſchen Mythus den Dionyſos von dem Areshelios gänzlich losgeriſſen, ſo wie deren Cult unter den Thrakern ſelbſt aus einander gegangen war; wir ſehn ihn als völlig ſelbſtändige Perſon, nach derſelben Bedeutung die er auch in der Zweieinheit gehabt hatte. Dieß hängt damit zuſammen daß Apollon der Leto Sohn nunmehr herrſchend geworden, was zugleich der Grund iſt daß Ares ſeine religiöſe Bedeutung nach und nach einbüßen mußte, ſo daß nur geringe Spuren davon ſich erhielten. In Delphi dagegen hat der Tempel, nachdem ihn der Zwillingsbruder der Artemis eingenommen hatte, im Stillen zugleich das Andenken des Zwillingsbruders Dionyſos und ſeines Wechſellebens zu feiern fortgefahren.

Daß der Name Semele einem Thrakiſchen nachgebildet wäre, verräth ſich durchaus nicht: vielmehr war eine Mutter des Sabazios ſo wenig bekannt daß Strabon, nachdem der Phrygiſche Sabazios von auſſen her in Verbindung mit der Rhea gekommen war, bemerkt, dieſer ſey gewiſſermaßen in Nachbildung des Dionyſos (als Kindes der Semele) das Kind der Großen Mutter [1]). Indem Griechiſche Theologie dem Gotte des Wachsthums und des Weins eine Mutter gab, eignete ſie ihn ſich und ihrer eigenthümlichen Art an. Dieſe Mutter mußte daher der der Kora ähnlich ſeyn. Die allgemein gebrauchten Namen der Erde hatten ihre Anwendung ſchon in andern Culten gefunden, in dem des Dionyſos war der Zuſammenhang

1) Strab. 10 p. 470: *καὶ ὁ Σαβάζιος δὲ τῶν Φρυγιακῶν ἐστι καὶ τρόπον τινὰ τῆς Μητρὸς τὸ παιδίον παρῳδῶν τὰ τοῦ Διονύσου καὶ αὐτός.* Ich ſchreibe *παρῳδῶν* für *παραδόντα, παράδων τὰ*, nicht mit Kramer und Meineke *παραδούς*.

mit der Erde nicht eingedrungen und entwickelt, irgend eine mit alten Ausdrücken übereinſtimmende und daher würdige, feierliche Bezeichnung derſelben genügte, das ganz neue Wort ſchaffte dem Mythus leichteren Eingang: den Vorgang oder die Analogie der Leto und der Mäa, die ausgeſonnen waren um den Religionen des Apollon und des Hermes eine neue Form zu geben, ſetzen wir voraus. *Σεμέλη* bedeutet die Veſte [2]), *θεμέλη*, von *θέω*, *τίθημι*, die Endigung wie in *θυμέλη*, *ἀγέλη*, *κυψέλη*, *πιμελή*, *ἄελλα*. Gäa iſt *ἠϋθέμεθλος* [3]), wie Heſiodus *Ὠκεάνοιο θέμεθλα* ſagt und die Erde nennt *πάντων ἕδος ἀσφαλὲς αἰεί*, bei Simonides von Keos *εὐρυεδὴς χθών* (fr. 139); auch *ἔδαφος* wurde die Erde genannt [4]). Apollodor, der doch mit Herodot die Vergötterung des Enkels des Kadmos nach Jahren berechnet [5]), verkannte dieſe Wortbedeutung ſo wenig daß er einen Mythus annahm nach welchem Dionyſos von Zeus und Ge erzeugt ſey, welche *Θεμέλη* benannt werde *διὰ τὸ εἰς αὐτὴν πάντα καταθεμελιοῦσθαι* [6]). Auch Diodor erklärt Semele als Erde (3, 62) und eben ſo Macro-

---

2) Rhein. Muſ. 1833 S. 432. 3) Hom. H. 30.

4) Hesych. s. v. 5) Fragm. p. 410. Heyn. 6) Bei Lydus de mens. 4, 38 ed. Bonn. Etym. Gud. p. 498 *Σεμέλη, θεός, θεμελίς, θεμελιῶτις οὖσα. θεμελὶς ἡ γῆ προσαγορεύεται διὰ τὸ ἐν αὐτῇ πάντα καταθεμελιοῦσθαι. καὶ κατ' ἀναλλαγὴν τοῦ θ Σεμέλη.* Zu Euripides Iph. Aul. 152, wo der Chor Argos und Mykenä *Κυκλώπων θυμέλας* nennt führt Barnes an Hesych. *θυμέλη — ἢ ἱερὸν ἔδαφος*, was Gloſſe zu dieſer Stelle zu ſeyn ſcheint. Aber man erwartet Cyclopum opus, wie Joh. Brodäus erklärte. Die Mauern der Kyklopen nennt Euripides öfter; aber daran war nichts Heiliges, einer *θυμέλη* Verwandtes. Daher iſt wohl ſchon in alter Zeit das unbekanntere *θεμέλας* für *θεμέλια*, *θεμείλια* in *θυμέλας* falſch emendirt worden. So hat man neulich bei Hesych. *σεμέλη, τραπέζα* (Geſtell) unnöthig und gegen die alphabetiſche Folge in *θυμέλη* ändern wollen weil nach Etym. p. 458, 32 der Tiſch worauf Anfangs die Tragöden recitirten, ihre *θυμέλη*, in der ſpätern Bedeutung dieſes Wortes genannt wird.

Digitized by Google

bius, der die Bona Dea oder Erde mit Juno, Proserpina, der unterirdischen Hekate und der Semele vergleicht [7]).

Im politischen und mythologischen Zusammenhang der Griechischen Religionen sank die Mutter des Dionysos in die Reihe der entgötterten Wesen, gleich manch veralteten Göttinnen, wie Jo, Britomartis, sie sammt Ino, der Seegöttin, als einer andern Tochter des Kadmos. Adonis selbst ist zum Sohne des Kinyras geworden. Daß Dionysos ein Fremder war und an Vornehmheit gegen die andern Götter damals zurückstand, kann Einfluß gehabt haben, besonders aber daß das Geschlecht der Kadmeer dadurch geehrt wurde wenn des Kadmos Tochter den Dionysos geboren hatte, ein Motiv das aus Euripides zu schöpfen ist (Bacch. 336.) Während die Aöden den Ares nur noch allegorisch als den Krieg behandelten, glaubten sie den Dionysos, einen Gott derselben Herkunft, da sein Cult in Böotien tiefere Wurzeln als jener geschlagen hatte, eher noch zu verherrlichen und im Land und unter den Griechischen Dämonen zu befestigen indem sie ihm die Tochter des Stammkönigs zur Mutter gaben. Dieser Genealogie aber mag die Erhebung der Semele unter die Götter auf dem Fuße gefolgt seyn, wohl unabhängig von dem Aufkommen des Heroendienstes. Im Hades hat die Odyssee weder die Semele noch die Ino; die Stelle der Ilias die unter den Liebschaften des Zeus neben Alkmene die Semele in Theben, also als Tochter des Kadmos, wie sie übereinstimmend genannt wird, anführt, ist interpolirt. Die Theogonie sagt: so gebar den Unsterblichen die Sterbliche, nun aber sind beide Götter (940.) Sophokles scherzt daß allein in Theben sterbliche Weiber Götter gebären (fr. 778.) Die Consequenz womit man den Dionysos den Heroen zuzählt, wie noch Heyne [8]), Zoega [9]) u. A. thun, ist daher sehr mißlich. Mit Unrecht, kann man hier sagen, rühmten andre Verehrer des Dionysos, auf ihrem Boden sey der

7) Sat. 1, 12. 8) Ad Apollod. p. 231. 9) Abhdl. S. 14. 25.

Digitized by Google

Gott geboren, nach dem Homeriſchen Hymnenbruchſtück die auf dem Berg Drakanon der Inſel Ikaros [10]), die in Naxos [11]), die am Alpheios (und die Eleer rühmten ſich auch der Geburt der Semele), worauf erſt Theben folgt, eben ſo Eleutherä, Euböa, Chios, Teos [12]). In der That der Dionyſos Kadmeios welchen die Einfalt der Theber aus einem zugleich mit dem in den Thalamos der Semele gefahrenen Blitz vom Himmel gefallnen Holze gemacht glaubte, war durch Heiligkeit ausgezeichnet [13]).

Heimat und Wohnſitz des Sohns der Semele iſt überall ein Nyſa, für ihn was für Demeter das Ackerfeld, auch geſchrieben *Νῦσα* [14]), womit, was ſicher und unbeſtreitbar iſt, ſein Name Nyſos, Dionyſos übereinſtimmt. So war ein alter Name von Megara Niſa [15]), ihr Ankerplatz, auch die ganze Landſchaft hieß Niſäa [16]), vermuthlich, da wir dort einen Tempel des Nyktelios finden, ein Dionyſiſches Niſa, und davon der dortige Sagenkönig Niſos. So wird auch ein König in Theben und Erzieher des Gottes Niſos genannt oder Nyſos [17]) und eine der windigen Genealogieen bei Cicero giebt dem Stifter der Trieterien den Niſus und die Thyone zu Eltern [18]). Vorgeſetzt iſt *Διο* wie in *Διομήδης, Διόπαν, Διόμαχος* (ein Krieger gegenüber einer Amazone *Εὐμάχη* auf einer Vaſe), *Διόπαις* (Apollon in einem Epigramm), *Διοφῶν* u. a. gleich wie *Θεομήδης, Θεοκύδης, Θεάνειρα, Θεάρης* (*Διώρης, Διοάρης*) u. a. in altdeutſchen Namen cot [19]). Bei Homer und andern Dichtern, daraus auch in einigen Inſchriften, finden wir *Διώνυσος*, eben ſo wie *δυσώνυμος* u. a. [20]). Die Bedeu-

10) Theocr. 26, 33. 11) Steph. s. v. 12) Diod. 3, 65. 13) Paus. 9, 12, 3. 14) Il. 2, 508. 15) Paus. 1, 39, 5. 16) Steph. B. 17) Hyg. 131. 167. 179. 18) N. D. 3, 23, übereinſtimmend Lydus de mens. p. 82 Schow. 19) J. Grimm D. Mythol. S. 11. 20) Lobeck ad Phryn. de product. vocal. in voc. commiss. p. 706. Buttmann Mythol. 2, 29: „Uebrigens wird man mich hoffentlich nicht ſo mißverſtehn als hielte ich in Etymologieen über-

Digitized by Google

tung von Nysa läßt sich im Allgemeinen schon daraus entnehmen daß in Athen die Lieder den Nyseïos feiern ἐν Λίμναισι [21]), wo der alte Tempel stand, wie auch in Sparta [22]) und vermuthlich in Sikyon [23]) an gleich benannter Stelle, was um so bedeutender ist als an diesen Orten kein Nysa vorkommt. Λιμναγενής [24]), Λιμναῖος [25]) scheint daher eins mit Νυσήϊος. Wenn aber Νύσα, ein Νυσήϊον (χωρίον), eine feuchte, quellenreiche Au bedeutet, so scheint es gebildet wie νῆσος, Ῥῆσος, von einem verlornen νύω, mit νύμφη verwandt und dieß zu trennen von nubere, womit es Bentley und Pott verbinden, zumal da in νύμφη gewiß das Ehliche nicht der Hauptbegriff und da es der Griechischen Sprache zuzutrauen ist daß sie ein reines, aufblühendes Mädchen mit einer frischen herzansprechenden Quelle, wie junge Lämmer (ἔρσαι, δρόσος) mit dem Thau verglich, so wie in ἦβη das Vegetabilische und das Menschliche auf eins zurückgeht. Es konnte auch der Name Jungfern für Wasserjungfern so allgemein geworden seyn daß man ihn, da er sich auf ein Phantasiebild gründete, auf die wirkliche Jungfrau übertrug. Klar wird hierdurch auch warum Gyges zum Weibe die Νυσσία hat [26]). Wenn σάβος, wovon oben [27]) eine andre Ableitung angeführt wurde, wie vermuthet worden ist, mit saw, Wasser, im Keltischen, Germanischen, Italischen eins ist, so ist Nysa nur aus dem Thrakischen Wort übersetzt, da σαβοί auch die dem Sabos geheiligten Orte hießen [28]). Auch die Plu-

---

haupt die Aenderung der Quantität einer Sylbe für etwas Bedenkliches während Buchstaben und Sylben sich gänzlich umwandeln." Schon Strabon rechtfertigt die Verlängerung in Πυθώ durch die in verschiednen vielsylbigen Wörtern 9 p. 419. In der Ilias Ἄρες, Ἄρες und Ἀπόλλωνι, Ἀπόλλωνα. 21) Aristoph. Ran. 215. 22) Strab. 8 p. 363. 23) Paus. 3, 7, 6. 24) Hesych. 25) Athen. 11 p. 465 a. Steph. B. Λίμναι. 26) Ptolem. Heph. 5 p. 29 der Ausg. v. Roulez, welcher p. 110 mit Recht annimmt daß dieß derselbe Name sey, welchen Herodot und Platon de rep. 2 p. 359 in dem Lydischen Märchen ausgelassen haben. 27) S. 427 Not. 7. 28) Schol. Aristoph.

Digitized by Google

tarchiſche, ſonſt ſcholaſtiſche und myſtiſche Theologie erkennt das Weſen des Dionyſos in der zeugenden Feuchtigkeit [29]). Ausgehend von dem ἠγάθεον Νυσήϊον der Ilias (6, 133) in Thrake, wo in der Nähe ein Tempel der Thetis, die den geſcheuchten Dionyſos aufnahm [30]), kommen wir zum Nyſa auf dem Parnaß [31]), auf deſſen Höhe unterhalb der Korykiſchen Höhle, ſeitwärts nicht bloß eine im Frühling ſumpfige Trift, ſondern ein weiter See iſt, und auf dem Helikon, wo die Νῦσα ζαθέη der Ilias (2, 508) [32]), und zu ſo vielen andern Nyſa, daß wir deutlich auf ſie den Cultus des Dionyſos begründet ſehn. Stephanus nennt zehn Nyſa: eine lange Aufzählung von allen haben wir im vierten Bande der Mythol. Br. von J. H. Voß, darunter eine gute Anzahl ſolcher die von einer ſpäten Gelehrſamkeit mit dem Dionyſos in die Länder Afrikas und Aſiens verſetzt worden ſind.

Nyſos, Nyſa alſo drücken, wenn wir auf die Wurzel zurückgehn, die zum Leben erwachende Seite des Jahrs im Gegenſatze der lebenvernichtenden aus. Nahe lag die Variation daß Pherekydes die Semele oder eigentlich anſtatt ihrer Hye nannte, daß ſtatt der Nyſa, welche Terpander des Dionyſos Amme nennt, oder der Nyſeïſchen, Dodoniſchen oder andrer Nymphen, Najaden, auch die Hyaden ſeine Ammen und Begleiterinnen, er ſelbſt Ὑης, Ὑενύς genannt wurde, worin er mit dem von dem Amykläiſchen Apollon getödeten Ὑάκινθος (Ὑαξ) zuſammentrifft [33]), eben ſo wie mit dem Sabazios Ὑης.

29) De Is. et Os. 30) Steph. v. Θεστίδ. 31) Soph. Antig. 1140. Eurip. Bacch. 549. 32) Müller Orchom. S. 89. 381. Diſſen Kl. Schr. 2, 27. 33) Um auf dieſen Namen anzuſpielen, ſind dem der Semele unter Blitzen erſcheinenden Zeus auf einem geſchnittenen Stein in Winckelmanns Mon. ined. n. 3 und in dem folgenden n. 4, wo er die Geliebte todt in ſeinem Schooße hält, die Flügel des Jupiter Pluvius gegeben. Dieſe Scene im Allgemeinen vermuthete auch Panofka, Dionyſos und die Thyiaden. Akad. d. W. in Berlin 1852 S. 349.

Digitized by Google

Aber ſo weit wie in Griechenland Dionyſos reicht, gilt der Wein als ſein edelſtes Erzeugniß ſo hoch daß er ſich durch ihn an die Seite der Demeter, des Brods, erhebt und daß Gebräuche, Feſte und Mythologie des Gottes größtentheils durch ihn beſtimmt werden. Der Weinbau beginnt im Bergland, wo zugleich Ziegen- und Schaafzucht vorherrſcht und Gras und Buſch die Felder erſetzen müſſen. Daher wurde Ὀρεσθεύς genannt, ein Sohn Deukalions, der nach Aetolien, wo die Ilias Weinbau kennt (9, 533), gekommen ſey, wo Οἰνεύς bekannt war: dort habe ihm ein Hund (der Sirius) ein Stammende geboren, woraus ein traubenreicher Weinſtock erwuchs. Zwiſchen ihn und den Weinmann wird noch Phytios, der Pflanzer, geſetzt[34]). Die Ozoliſchen Lokrer nehmen dieſen Oreſtheus und den gebärenden Hund auf um von den ὄζοις des Stocks ihren Namen abzuleiten[35]). Beſſer ließ man ſpäter den Dionyſos zu Oeneus kommen und ihm die Rebe ſchenken[36]). Auch in Attika kehrt Dionyſos ein, in Ikaria, einem Orte der Hirten. Daß das Wort Wein, der Weinbau älter ſey als die Trennung der Indogermaniſchen Völker, iſt bekannt.

Den heitern Bildern des Ergrünens von Wieſen und Wald und ſprießenden Blumen, von Trauben und Kelter ſtehn aus der älteſten und ältern Zeit wilde und zum Theil grauſige Erſcheinungen gegenüber, die ſich mit den Trieterien des Parnaß und des Kithäron weiterhin nach Süden mit religiös fanatiſchen und roh ausſchweifenden Feſtfeiern verbreiteten und in Gebräuchen hier und da, allgemeiner in Sage, Poeſie und Kunſt unauslöſchliche Spuren zurückgelaſſen haben. Das Bild von der Nachtfeier auf dem Kithäron das uns nach dem Vorgang des Aeſchylus Euripides in den Bacchen entwirft, enthält auſſer dem was ſpäter aus dem Kybeledienſt und Myſterien eingedrungen iſt, wirkliche Züge uralter Rohheit ſowohl,

---

34) Hekatäos von Milet b. Athen. 2 p. 35 a. 35) Paus. 10, 38, 1. 36) Apollod. 1, 8, 1. Hyg. 129.

Digitized by Google

nach Wundersagen, die aus der Begeisterung für den mächtigen Gott entsprungen und den Thyiaden heilig waren und ihren trieterischen Wallfahrten als Stiftungsurkunde dienten, als fortdauernden Gebrauchs. Der Hirt erzählt (677—774) wie die Frauen der drei Chöre, junge, alte, Jungfrauen, zuerst im Schlaf an Tannen angelehnt, auf Blättern ruhen, anständig, nicht berauscht, dann sich Haar und Anzug ordnen, die Nebriden mit Schlangen gürten, womit sie sich auch kränzen (104), die noch säugenden jungen Rehe und Wölfe an die Brust legen, sich bekränzen, mit dem Thyrsos Wasser aus dem Felsen, mit dem Narther Wein aus dem Boden schlagen, welche Milch begehren sie mit den Fingerspitzen aus der Erde locken und Honig aus den Epheustäben träufeln lassen, wie sie dann zur gesetzten Stunde den Thyrsos erhuben und mit Einem Munde den Bromios anriefen, daß das Gebirg wiederhallte, wie sie darauf Weidethiere zerrissen und viele Wunder verrichteten. Das Rohfressen und Bluttrinken der Thyiaden wird oft erwähnt [37]). So assen die Berserker rohes Fleisch um sich in leidenschaftliche Exaltation zu versetzen [38]). Gegen den Verdacht der Ausschweifungen legt der Hirt Widerspruch ein und erhebt die Wirkung die der Anblick der Wunder auf ihn und das Volk machte. Der Bacchens läßt aus dem Narther eine Fackel brennen indem er im Lauf die schweifenden Chöre aufregt [39]); den brennenden Narther führen auch die Chöre [40]). Auf ähnliche Erleuchtung des Parnaß, die von dem Grund unter der

37) Bacch. 139 *αἷμα τραγοκτόνον, ὠμοφάγον χάριν*, Apollon. 1, 636 *Θυάδες ὠμοβόροι*. Darum heißen sie bei Lykophron 1037 nach der Wortbedeutung *Λαφύσται*, woraus dann Tzetzes und Etym. M. p. 557, 51 einen Dionysos Laphystios, nach welchem sie benannt seyen, erfindet, obgleich der Böotische Berg dieses Namens nur durch den Zeus, nicht durch Thyiaden bekannt ist. 38) Thorlacius Popul. Aufs. S. 322.

39) 145—48. 307. Ion. 714—17. 40) 113 *ἀμφὶ δὲ νάρθηκας ἑβριστὰς ὀσιοῦσθε*, wo *ὑβριστὰς* nicht gegenseitige Neckerei, sondern die nicht zu vermeidende der willenlosen Flämmchen zu bedeuten scheint.

Digitized by Google

Korykiſchen Höhle zum Gipfel aufſchlug, ſpielen Sophokles[41]) und Euripides an[42]).

Der Name der alten Trieterien ſelbſt, Agrionia[43]) drückt ihre Wildheit aus und daß ſie nächtlich, zum Theil auf den Bergen gefeiert wurden, als Nyktelia[44]), mußte leicht dieſe Wildheit befördern. Dionyſos heißt davon Nyktelios und Agrionios, welchen Plutarch dem *μειλίχιος*, wie den *ὠμηστὴς* dem *χαριδότης* gegenüberſtellt[45]). Ein Hauptzug dieſer Feſte iſt die wilde Ergriffenheit der Weiber, denen gleich den Makedoniſchen Mimallonen, in heiligem Taumel zu raſen Religion war, wie wir es aus dem Nachbilde der Thyiaden oder Mänaden, die den Gott ſelbſt umgeben, gar wohl errathen können: ein andrer das Opfer eines Knaben. Dionyſius von Halikarnaß zählt dieß zu den Schreckniſſen der Helleniſchen Religion[46]). Das Opfer eines zerſtückten, zerriſſenen Knaben ſcheint ſymboliſch auf die Zerreiſſung des blühenden Dionyſos, dieſes auf die Vernichtung der Vegetation Bezug gehabt zu haben, aber es wäre ein Irrthum wenn man es nicht für ein wirkliches, ſondern nur ein „ſymboliſches, bildlich dargeſtelltes" halten wollte. Schon Hoeck[47]) hat richtig bemerkt, der Mythus von Zagreus habe ſicher ſeinen älteſten Grund in Thraziſcher Urzeit; allein die gewöhnlich überlieferte Form habe er erſt ſeit der Verſchmelzung des Dionyſos- und des Demeterdienſtes erhalten. Dem Fanatiſchen, Orgiaſtiſchen lag wie immer Myſtik, ein tiefer Gedanke, eine dunkle Vorſtellung zu Grunde.

41) Antig. 1126 Br. 42) Phoen. 226. Bacch. 306, wo er dieſen Grund *δικόρυφον πλάκα* nennt, Ion. 1125 *πῦρ βακχεῖον*.

43) *Ἀγριάνια* in Argos u. a. Doriſchen Orten, auch *Ἀγρίανος*, Monat in Kos (von Epidauros her.) Hesych. *ἀγρίανια, νεκύσια παρὰ Ἀργείοις καὶ ἀγῶνες ἐν Θήβαις*, Id. *ἀγράνια, ἑορτὴ ἐν Ἄργει*. Die Benennung *νεκύσια* iſt falſch, wie v. *ἀγρίανα* erſichtlich iſt: denn ſie folgt aus der falſchen Erklärung daß das Feſt einer der drei Töchter des Prötos gefeiert werde. 44) *Νυκτέλια — ὧν τὰ πολλὰ διὰ σκότους.* Plut. Qu. Rom. 112. 45) Anton. 24. 46) A. R. 2, 19.
47) Kreta 3, 180.

Digitized by Google

Um mit hiſtoriſchen Angaben zu beginnen, ſo opferten nach einem Euelpis aus Karyſtos [48]) die Chier dem Dionyſos Ὠμάδιος (ſonſt auch Ὠμηστής, Ὠμοφάγος, crudivorus), einen Menſchen und zerriſſen ihn in Stücke; von Lesbos berichten daſſelbe Antiklides und Doſiadas [49]). Im Böotiſchen Potniä opferten ſie dem Dionyſos vordem einen ſchönen Knaben, der nachher mit einem Ziegenböcklein vertauſcht wurde [50]). In Tenedos, wo Apollon der die Art führt wie Lykurgos in der Ilias den Bupler, auf einen Gegenſatz mit Dionyſos zu deuten ſcheint, wurde nach Aelian [51]) die ſchönſte trächtige Kuh dem Dionyſos (im heiligen Bezirk) genährt und, nachdem ſie geboren hatte, genau in der Art einer Wöchnerin gepflegt; dem Kalbe that man Kothurnen an [52]) (die dem Bacchuskind ſelbſt angelegt werden in einem Relief) [53]) und opferte es: der Prieſter der es mit dem Beil geſchlagen, wurde mit Steinwürfen verfolgt und floh bis an das Meer in frommer Cäremonie (τῇ ὁσίᾳ), wie auch anderwärts das Gräuliche, zunächſt eines wirklichen Menſchenopfers durch die Verfolgung des Prieſters ſich ausſprach. Auf den Münzen von Tenedos iſt ein Beil, βουπλήξ, zuweilen mit einer Traube, zum Zeichen dieſes Feſtes [54]). Daß die Opfer des Omeſtes ſich länger als ähnliche in andern Culten erhalten haben, ſieht man auch daran daß gerade ihm, auch auſſer ſeinem Cult, unter Themiſtokles drei Perſiſche Jünglinge geopfert wurden [55]).

Daſſelbe Opfer wird uns minder unmittelbar kund gethan in Theben, Orchomenos, Argos und Sikyon. Zu den Sagen die dieß enthalten iſt zu bemerken daß in einer Zeit welcher die Wirklichkeit des fanatiſchen Opfers zum Abſcheu gereicht

48) Bei Porph. Abstin. 2, 55. Euseb. Pr. ev. 4, 16.

49) Bei Clem. Protr. 3 p. 36. Porphyr. de abst. 2, 85 Cyrill. c. Julian. 4 p. 128. 50) Paus. 9, 8, 1. 51) H. A. 12, 34.

52) So wurde dem Vejovis ein Böcklein ritu humano geopfert und deſſen Bild ſtand neben dem des Gottes. A. Gell. 5, 12. 53) Mus. Capit. 4, 60. 54) Eckh. 2, 449. 55) Plut. Themist. 13.

Digitized by Google

oder unnatürlich erſchien, hinzugedichtet worden zu ſeyn ſcheint, die Raſerei ſey den Mänaden die den eigenen Sohn zerfleiſchten, zur Strafe wegen Widerſtands gegen den Dionyſos auferlegt worden: ungefähr wie auch gedichtet wurde, Dionyſos habe den Lykurgos raſend gemacht daß er ſeinen eignen Sohn mit dem Beil zerſtückte. Denn die Thatſache die man ſonſt aus dieſen Sagen folgern möchte, daß in manchen Städten dieſer Religion wirklich etwa von Seiten der Behörden gegen das Volk oder eines Stamms unter den Bewohnern gegen einen andern, Widerſtand entgegengeſetzt worden ſey, der eher auf Milderung und Einſchränkung gegangen ſeyn möchte, hat keine hiſtoriſche Wahrſcheinlichkeit. Dahin deutet eher die Sage welche Theopomp berührte, daß in Sparta Apollon durch die Sprüche und Reinigungscäremonien des Bakis Kydas die raſenden Weiber heilte [56]). Auch der Reinigung der Prötiden durch Melampus kann ein ähnlicher Sinn unterliegen. Perſeus beſiegte nach Pauſanias den von den Aegäiſchen Inſeln gegen ihn herangezogenen Gott und verſöhnte ſich nachmals mit ihm (2, 20, 3. 23, 5.) Das Grab der Mänas Choreia, der Anführerin und die andrer in dieſem Kampf getödeten Mänaden (2, 20, 4. 22, 1) können auf Unterdrückung Mänadiſcher Feier, die Ausſöhnung auf einen in andrer Art doch fortdauernden Dionyſosdienſt gedeutet werden, wie denn ein von Euböa eingebrachtes Dionyſosidol in Argos vorkommt (2, 23, 1.) Nach dem Sammler verſificirter Dionyſiſcher Geſchichten Deinarchos ſchlug Perſeus den Dionyſos in Argos todt, ſo wie er ſelbſt den Lykurgos getödet hatte, und wie der Mann weiterhin Mythen in das Märchenhafte läppiſch verkehrt [57]).

In Theben waren Agrionien mit einem Agon [58]). Die

---

56) Schol. Aristoph. Av. 963. Suid. *Βάκις* 57) Dinarch. ap. Cyrill. c. Jul. 10 p. 341 s. Euseb. Chron. a. 720, wo Scaliger p. 44 den Kephalion anführt, nach welchem Perſeus vor Dionyſos floh, Syncell. Chron. p. 102. 58) Hesych. *Ἀγριάνια.*

Digitized by Google

drei erſten Bacchen ſind die Töchter des Stammkönigs Kadmos, wovon die eine ihren Sohn zerreißt, deſſen Name Pentheus mit dem des Hauſes *Ψολόεις* in Orchomenos *ὑπὸ λύπης καὶ πένθους*, wie Plutarch dieſen erklärt, übereinſtimmt, ſo wie mit dem *Μεγαπένθης* in Argos. Von Orchomenos erzählt uns nach den Verſen der Thebiſchen Korinna Antoninus Liberalis [59]) daß die drei Töchter des Minyas im Bacchiſchen Raſen, ihnen eingegeben zur Strafe ihres Widerſtrebens bei häuslichem Fleiß, durch das Loos beſtimmen, welche von ihnen ihren noch zarten und jungen Sohn zum Opfer weihen ſoll, welcher zerriſſen ward wie ein Reh. Darauf wurden ſie von den übrigen Mänaden des Berges verfolgt und in Vögel der Nacht (*νυκτερίς, γλαῦξ* und *βύζα* oder *κορώνη*) oder in Nachtſchmetterlinge verwandelt. Das Geſchlecht in Orchomenos welches ſich auf dieſe drei erſten Bacchen zurückführte (und auf welchen die Opferpflichtigkeit des Looſes gelaſtet hatte, wie im Hauſe der Athamantiden, hieß *Ψολόεις*, die Trauerträger, die Männer, und *Αἰολεῖαι* die Frauen. Der Gebrauch der durch Umwandlung oder Ablöſung des Opfers ſich bis auf Plutarchs Zeit erhalten hatte, war daß jährlich am Feſte der Agrionien die Frauen dieſes Hauſes eine Flucht anſtellten vor dem erblichen Prieſter des Dionyſos, der wenn er eine derſelben erreichte, ſie mit ſeinem Schwerdte zu töden berechtigt war [60]). Nach Argos iſt Dionyſos von Theben gekommen,

---

59) C. 10 vgl. Plutarch Qu. Gr. 38, Aelian V. H. 3, 42, Ovid Metam. 4, 1—38. 390 ss. 60) Ein beſſerer Gebrauch der Böotiſchen Agrionien war nach Plutarch Sympos. Qu. 8, 1 daß die Weiber nach beendigtem Mahl ſich einander Räthſel und Griphen aufgaben, was damit eingeleitet wurde daß ſie vorher den Dionyſos ſuchten als wäre er entflohen, und dann abließen und ſagten, er ſey zu den Muſen entflohen und bei ihnen verſteckt. Ein Vorſpiel zu der muſenhaften Feier. — Den von Plutarch erzählten Gebrauch habe ich dargeſtellt vermuthet in einem Vaſengemälde A. Denkm. Th. 3 Taf. 14. Zurücknehmen muß ich die Vermuthung daſ. S. 143 daß in einem andern, ſtatt einer Kindesläuterung ein

Digitized by Google

wie Apollodor ſagt (3, 5, 2); auch Herodot nimmt an daß Melampus von Kadmos und ſeinen Phönikern auf ihrer Reiſe nach Böotien den Dionyſos kennen gelernt und den Cult nur nach dem Aegyptiſchen erweitert habe (2, 49), weßhalb er dieſen Gott für viel ſpäter hält als die andern (2, 52.) Die dortigen Agrionien wurden ſchon angeführt. Auch dort iſt ein *Μεγαπένθης*, welchen Prötos erzeugt nachdem das Unglück geſchehn iſt. Auch ſeine drei Töchter wurden, und wir haben hier die Erzählung der Heſiodiſchen Melampodee, zur Strafe weil ſie ſeine Weihen nicht annehmen wollten, in Raſerei verſetzt, worin ſie auf den Bergen, unter Geheul und Chortänzen, die eigenen Kinder, die Säuglinge umbrachten [61]). Das Zerreiſſen des eigenen Kindes (was alſo das Richtige iſt) kommt im Verlaufe der Melampodee ſelbſt, welche die Prötiden, da ſonſt Prötos König von Tiryns heißt, nach Sikyon verſetzt, bei Apollodor vor und außerdem in beſondrer Erzählung (3, 5, 2. 1, 9, 12) daſſelbe von den Weibern in Argos, wo mit der ärgſten Uebertreibung hinzugeſetzt iſt daß ſie das Fleiſch der eigenen Säuglinge verzehrten.

In Sikyon wiſſen wir aus Herodot (5, 67) daß der Tyrann Kliſthenes (um Olymp. 50) von dem Adraſtos dem ſie „die höchſten (den göttlichen gleiche) Ehren erwieſen und zu den andern ſeinen Tod (*πάθη*) durch tragiſche Chöre feierten, indem ſie den Dionyſos nicht ehrten, ſondern den Adreſtos", aus Haß gegen Argos die Chöre auf den Dionyſos, die

---

Knabe im Opferkeſſel dargeſtellt ſey, nachdem die Vorſtellung vollſtändig zum Vorſchein gekommen iſt und ſich ergiebt als Aeſon oder Jaſon verjüngt in dem Zauberkeſſel der Medea, Bulletin archéol. de l'Athenaeum Français 1855 N. 7 pl. 4 p. 63—65. Dahin nun gehört außer jener Vaſe noch eine andre in Gerhards Ant. Bildw. Taf. 52, die auch nur Medea und den Verjüngten, ſtatt der „Weihe eines Kindes" darſtellt.

61) Apollod. 2, 2, 2. Die Eöen leiten die Ausgelaſſenheit der Prötiden von Aphrodite, Pherekydes und Akuſilaos die Wundererſcheinung aus dem verachteten Tempel und Bilde der Hera d. i. dem Eheſtand her.

Digitized by Google

andern Ehren auf den Thebiſchen Melanippos, der dem König von Argos den Bruder und den Eidam nach der Thebaïs getödet hatte, übertrug, mit ſpitzfindiger Auslegung eines Delphiſchen Orakels. Das Heiligthum des Adraſtos auf der Agora nennt Herodot Heroon. Hier iſt nun zu bemerken daß tragiſche Chöre und die Feier der Todesleiden dem Dionyſosdienſt eben ſo eigenthümlich als allem Heroendienſt fremd ſind, wie ſie denn auch von Kliſthenes dem Dionyſos zugewieſen werden. Daraus folgt denn entweder daß ſie urſprünglich dieſem auch gehört haben müſſen und Adraſtos als Heros vorher durch Abfall der Sikyonier vom Dionyſosdienſt untergeſchoben worden iſt, oder daß eine Verwechslung zwiſchen einem Dämon Adraſtos, der hier als ein dem Hyakinthos, der Nariſchen Ariadne u. a. ähnliches Weſen die Fülle und Blüthe des Jahrs, wie Adranos in Sicilien, bedeuten [62]) und demnach auch ein Trauerfeſt haben konnte, und dem König von Argos, der durch die Thebaïs zu hohem und allgemeinem Anſehn gelangt war, vorgegangen iſt. Zu Königen oder zu Heroen ſind eben ſo Erechtheus, Phoroneus, Oros in Trözen, Hyakinthos u. a. gemacht worden, ſelbſt Jacchos [63]). Schöner als die Opfer zur Darſtellung des Gottestodes, auch in bloßer Nachbildung, war die Delphiſche Feier, wo das nach dem Winterſchlaf neubelebte Kind in der Wanne oder Wiege aufgeführt wurde, ohne daß von ſeinem Tode durch Zerfleiſchung unter ekſtatiſcher Trauer dort etwas verlautet.

Unvergleichbar größer iſt der Einfluß des Dionyſos, nachdem er am Fuße des Kithäron helleniſirt worden war, auf Griechenland geworden als der des Ares, mit dem er in der Thrakiſch-Phrygiſchen Heimat in gegenſätzlicher Einheit geſtanden hatte und deſſen erſte und allgemeine Bedeutung in Hellas bald mehr und mehr untergieng in dem Maße wie die des andern ſich in einem das Leben mehr und mehr durchdringen-

62) Meine A. Denkm. 3, 220. 63) Suid. Hesych.

Digitized by Google

den Cultus entwickelte. Apollon nahm die Stelle des Ares ein und es ist merkwürdig daß am Parnaß, in Delphi insbesondre, ein gewisser Dualismus, des Apollons- und des Dionysosdienstes sich trotz des selbständigen vorherrschenden Delischen Apollon mit der Zwillingsschwester behauptet hat. Nicht zufällig, wenigstens an vielen Punkten, scheint es daß der vorrückende Dionysosdienst, wie am Parnaß und Kithäron, weithin mit der Einmischung von Thrakern unter die Bevölkerung sich begegnet. Aus Phokis ziehn Thrakische Abanten nach Euböa [64]); Abanten finden wir auch in Argos und Abas ist in der Genealogie des Polyïdos der in Megara dem Dionysos den Tempel baut [65]); Thraker in Attika, in Naros [66]), der Dionysias [67]), wo die Odyssee Dionysosdienst kennt (11, 334), und von wo Hoeck den Dionysosdienst nach Kreta übergegangen glaubt [68]). Je weiter von den Ursitzen entfernt, um so mehr verliert sich der Thrakische Charakter; Bergfeiern wie auf dem Parnaß und Kithäron kommen auch in ältester Zeit sonst nicht vor. Der Korinthische Dionysosdienst geht nach der im Einzelnen ganz märchenhaften Sage auf Theben zurück nach Pausanias (2, 2, 5. 6), noch bestimmter der von Sikyon, wo die Zeit der Heraklidenwanderung angenommen wird (2, 7, 6), Oenoe bei Argos wird auf den Aetolischen Oeneus zurückgeführt (2, 25, 2), so wie in Paträ Dionysos Kalydonios hieß, sein Agalma aus Kalydon eingeführt war (7, 21, 1). Der Dorische Stamm war von Haus aus jenem Naturdienst rauschendster Art am wenigsten zugestimmt. Hatten in seiner feurigen Aufnahme und eigenthümlichen Umgestaltung die Böotischen Aeoler viel Geist bewährt, was recht deutlich in das Auge fällt wenn man vergleicht was die Arkadischen Hirten aus ihrem Pan gemacht haben, so zeigt uns Attika auch in der manigfaltigen Fortbildung

64) Aristot. ap. Eust. Il. 2, 555 p. 213, 9. 65) Paus. 1, 43, 5. 66) Diod. 5, 50—52. 67) Plin. 4, 22. 68) Kreta, 3, 177—180.

Digitized by Google

des Dionysosdienstes seine Fruchtbarkeit und geistige Beweglichkeit auf dem Felde der Religion.

In Athen trat, wie es scheint, der Dionysosdienst, als er von Theben aus sich verbreitete, nicht in seiner wahren Böotischen Gestalt auf, was dem ältesten und wohlbegründeten Cultus des Zeus und der Athena zu danken seyn möchte. Von Eleutherä, dem Böotischen Grenzort, wo Pausanias nur einen Dionysostempel nennt, sollte das alte Xoanon des Dionysos nach Athen gebracht seyn (1, 38, 8) und ein Dionysos Eleuthereus wurde noch von Alkamenes in Gold und Elfenbein ausgeführt (1, 20, 3. 29, 2.) Unter den Attischen Vierstädten des Xuthos ist *Οἰνόη* [69]) vom Weinbau benannt, wie andre Orte dieses Namens, bekannt genug ist der seiner Lage nach nur zu vermuthende Demos Ikaria; Brauron feierte seine Dionysien, stattlich unter dem Namen Brauronia auch pentaeterisch, in Phlyeis wird Dionysos Anthios genannt [70]) und die Dionysischen Feste Athens, die sich in die Kolonieen verbreiteten, gehören zu den inhaltreichsten und herrlichsten. Daß die Athener manches bei den Thebern Übliche im Dionysosdienst verschmähten, wird ausdrücklich gemeldet [71]). Schaffte doch auch Epimenides das Harte und Barbarische dem in der Trauer die meisten Weiber sich überließen, durch Einmischung gewisser Opfer ab [72]). In einem Gebäude bei dem Temenos des Dionysos waren Figuren aus Thon, König Amphiktyon den Dionysos und andere Götter bewirthend und dabei Pegasos von Eleutherä, der bei den Athenern mit Unterstützung des Orakels, welches an den Besuch des Gottes bei Ikarios erinnerte, den Gott eingeführt hatte [73]). Pegasos scheint in dieser altväterlichen Geschichte auf die Quelle zu deuten und mit ihr die Sage

69) Steph. Byz. *Οἰνόη, μία τῶν ἐν Ἰκάρῳ δύο πόλεων. τὸ ἐθνικὸν Οἰνοαῖος*, wo Meineke aus Versehn die *Θερμαῖοι ἐξ Ἰκάρου* im Marm. Sandwic. als *Οἰναῖοι* anführt. 70) Paus. 1, 31,2. 71) Euseb. Chron. p. 283 mit A. Mais Noten. 72) Plut. Sol. 12.
73) Paus. 1, 2, 4.

Digitized by Google

bei Philochoros in Verbindung zu ſtehn daß der Gott den Amphiktyon den Wein mit Waſſer zu miſchen lehrte, weßhalb er ihm im Tempel der Horen einen Altar, daneben aber den Nymphen einen Tempel weihte [74]). Auch iſt keine Spur dort weder von raſenden Bacchen noch von einem grauſen Opfer. Attiſche Thyiaden vereinigten ſich um das andre Jahr mit den Delphiſchen um den Dionyſos zu feiern, wobei ſie auf der Reiſe an verſchiedenen Orten Chöre aufführten und namentlich in Panopeus, auf der Gränze von Böotien und Phokis, wo auf ſolche Chöre mit Recht Pauſanias den Beinamen der Stadt der ſchönen Chöre in der Odyſſee (11, 580) bezieht, wo Leto die heilige Straße nach Pytho geht, und er ſah da noch einen alten Peribolos von ungefähr ſieben Stadien im Umfang (10, 4, 2.) Satyrn gewahrt man in Böotien kaum, Euripides nennt ſie ein einziges mal in den Bacchen (130), vielleicht nur aus Gewohnheit von Athen her, und daß das Heſiodiſche Fragment welches eine Genealogie der Bergnymphen, der nichtswürdigen Satyrn und der Kureten enthält, Böotien angehe, läßt ſich nicht beſtimmt ſagen. In Attika haben ſie ihre größte Rolle geſpielt; in Doriſchen Städten iſt keine Spur von ihnen. Auch ſie werden, ſo wie Silen, wenn ihnen eine ernſtliche Forſchung zugewandt wird, die nördliche Heimath des Dionyſosdienſt beſtätigen. Jetzt ſind wohl neben dem Heſiodiſchen Fragment die Münzen mit einem eine Nymphe raubenden Satyr die älteſten ſie betreffenden Denkmäler [75]).

77. Pan.

Was wir von dem Pan der auf ihren Bergen abgeſchloſſen lebenden Arkader leſen und in Bildwerken ſehen, gehört alles einer ſpätern Zeit an und drängt ſich dabei in ſeiner nie-

74) Athen. 2 p. 38 c. 4 p. 179 e. 75) Eckh. D. N. 2, 500. Böttiger Vaſengem. 3, 162. O. Müller Denkm. Th. 1 Taf. 16 N. 80—84.

Digitized by Google

drigen Art so massenhaft vor daß es schwer wird das uralt Ursprüngliche, das davon so fern abliegt und damit durch sehr wenige Verbindungsfäden zusammenhängt, sich frei und unbefangen vorzustellen. Nur als spät in Athen eingewanderten Fremdling lernen wir diesen Gott genauer kennen und das grelle Bild des Pan in späterer Religion und Poesie muß von der dunkleren und nur zu erschließenden Vorstellung des großen Naturgottes eines Hirtenvolks scharf unterschieden werden. Doch unsre Kenntniß ist nicht bloß darum so gering weil Pan so lange ganz verborgen geblieben ist, sondern auch darum weil den Arkadern eine eigenthümliche Ideenentwicklung nicht eigen gewesen zu seyn scheint, durch die ihr Gott ein bedeutenderes Gepräge hätte erhalten können, ihre Absonderung aber in dem hohen Berg- und Hirtenland von den gebildeteren Stämmen nachahmende Fortbildung verhinderte. Wir finden in Pan keine Bezüge auf Gesetz, Ordnung, Staat, Häuslichkeit, priesterlichen Ernst, Künste, kaum auf Naturgesetze. Der Pansdienst erscheint als der roheste unter den Griechischen und als die Athener ihn aus seiner Abgeschiedenheit hervorzogen, war es zu spät ihn Hellenisch umzubilden, der Arkadische Gesell behielt was er hatte, Ziegen, Syrinx, Tanz und Begierden, wurde eine taugliche, meist muthwillig behandelte Maske im Dionysischen Schwarm, und erst als die vermenschlichten Götter nicht mehr geglaubt wurden, machte gerade das Alterthümliche, Fremdartige und Rohe ihn, gleich den ausländischen Göttern, geeignet um ihn auf mystische Weise und umgedeutet zu verehren. Wir haben in Pan bei den jüngsten Nachrichten, da Homer und Hesiodus ihn nicht einmal nennen, einen der ältesten Götter auf Griechischem Boden, zum Theil die einfachsten Anschauungen der ältesten Zeit, zum Theil armselige Volksvorstellungen.

Das Land des Pan war Arkadien: nur nach dichterischer Willkür scheint Euripides ihn auch zu den Nymphen des Kithäron zu versetzen (Bacch. 952), so wie Theokrit (7, 103)

Digitized by Google

und Kallimachos [1]) auf den Theſſaliſchen Berg Homole oder Homolos. Die Korykiſche Höhle des Parnaß iſt ihm und den Nymphen heilig, nach Pauſanias (10, 32, 5) [2]), wohl nur in ſpäterer Entwicklung des Dionyſiſchen Dienſtes: Aeſchylus (Eum. 22) und Strabon nennen ſie nur die Korykiſche Nymphenhöhle. Arkader nennen den Pan Simonides, Pindar und ein Atheniſches Skolion den Beherrſcher Arkadiens, das ſogar den Zunamen Pania hat [3]). Auch Pauſanias bemerkt, Pan ſey bei den Arkadern einheimiſch (8, 26, 2), gehöre zu den mächtigen Göttern Arkadiens (8, 37, 8), Dionyſios, er ſey ihr älteſter und geehrteſter Gott [4]). Er wird der Lykäiſche, Mänaliſche, Parrhaſiſche, Partheniſche, Tegeiſche genannt von ſeinen Sitzen, zu denen viele andre hinzukamen, ein Tempel in Heräa [5]), die Berge des Pan Nomios bei Lykoſura mit ſeinem Tempel und der Trift Molpeia, wo er die Syrinx erfunden [6]).

Eine einheimiſche Sage über ihn iſt nicht erhalten. Epimenides zuerſt nennt uns als Zwillingsſöhne des Zeus und der Kalliſto Pan und Arkas [7]), bezeichnet ihn als Arkadiſchen Gott und demnach gehört es freier Dichtung an, was als aus demſelben Epimenides in den Pſeudoeratoſtheniſchen Kataſterismen (27) vorkommt, daß Pan mit Zeus auf dem (Kretiſchen) Ida, da dieſer gegen die Titanen in den Krieg gieng, zuſammenlebte, wenn er nicht etwa nur als Beſuch in dieſer Erzählung vorkam. Sohn des Zeus und einer Nymphe heißt auch Hermes in Arkadien.

Dem Namen, alſo dem Hauptbegriff nach, erklären den *Πάν*, *Πάων* Lennep, J. H. Voß, Kanne, Schwenck, K. O. Müller, Preller, das Centralblatt 1852 (S. 851), auch Pott, (1, 191) und Benfey [8]) u. A. für den Weidenden. Aber

---

1) Bei dem Schol. des Theokrit. 2) C. J. Gr. n. 1728.
3) Steph. B. 4) A. R. 1, 32. 5) Paus. l. c.
6) Paus. 8, 38, 8. 7) Schol. Theocr. 1, 3. Schol. Rhes. 36.
8) Gr. Wurzellex. 2, 73, mit *ποιμήν* (von *πόω*) pasco.

Digitized by Google

dieſe Bedeutung würde, wenn überhaupt *πάω* als pasco im Gebrauch wäre, den Thieren des Gottes paſſen, ihn ſelbſt zu einem wirklichen Bock machen, da doch das Symbol ſich nur auf die Mehrung der Heerden beziehen kann. Dieß Symbol, das Aelteſte und Allgemeinſte was wir neben dem Namen von Pan wiſſen, ſein Hauptkennzeichen im Cult, wonach er Gott der thieriſchen Erzeugung, der Fruchtbarkeit der Heerden iſt, wie Helios, der Leuchtende, wie der ſogenannte Apollon Karneios, der von den Schaafheerden die Geſtalt des Stiers annimmt, ſo wie Helios anderwärts die des Stiers, geht in dem Namen auf wenn wir verſtehen *Φάων Φάν* (*Φαέθων*) [9]), der auf einer Vaſe *Φάος καλὸς* geſchrieben iſt [10]). Die Tenuis ſtatt der Aſpirata, die auch vor allen andern Voralen nachweislich iſt, kommt insbeſondere vor in *Πάρος* und *Φάρος*, *ἡ πρότερον Πάρος*, *Παρίων κτίσμα* [11]), Ceres Pharia bei Tertullian, in *Πάρις*, *Φάρις* [12])', *Κλεοπᾶς*, *Κλεοφᾶς*, *Πανοπεύς*, nachher *Φανοτεύς*, Stadt in Phokis, in *παίνεται*, wie für *φαίνεται* bei Ariſtophanes der Barbar ausſpricht [13]), in *πανός*, Fackel, bei den drei Tragikern für *φανός* [14]), in *Πελλάνα*, bei Pindar neben *Φελλήνη* (in dem neuen Fragment bei Hippolytus), *Περσεφόνη* für *Φερσεφόνη*. In der Form *Παιάων*, *Παιάν*, nach welcher die Kreter den Hymnus des Päan Päan nannten, hat derſelbe Name ſich auch auf den Apollon, den *Ἀναφαῖος*, vererbt. Alle Merkmale die uns von Pan vorkommen, gehn auf *Φάων* als Befruchtungsgott zurück, keine ſind da die ſich nicht als davon abgeleitete oder als unweſentlich anſehn laſſen, während aus dem Weidenden nichts mit einiger Wahrſcheinlichkeit ſich ergiebt. Auch haben wir kein

9) Aeſchyl. Tril. S. 263. Sappho nannte im Lied ihren ſchönheitglänzenden Geliebten Phaon.
10) Gerhard Ant. Bildw. Taf. 59, meine A. Denkm. 3 S. 64.
11) Strab. 7 p. 315, Scymn. 425.
12) Paus. 4, 30, 2. 7, 22, 3. 2 iſt abgeleitet von pere.
13) Thesm. 1113, In Kuhns Zeitſchr. Bd. 5 Heft 5 Misc. ad Aesch. Agam. 269.
14) G. Herm.

Digitized by Google

Beispiel eines Beinamens von der Klasse *νόμιος, ἀγρεύς*, der als der älteste und einzige Hauptname aufgekommen wäre. Auch *Παμμίλων* heißt nicht der Schaafe weidet, sondern besitzt, wie *ἑστιοπάμων*, Hausherr, wie *Πολυπάμμων, Πολυπαΐδης*.

Nicht allein von allen Griechenstämmen haben die Arkader in ihrem ältesten höchsten Gott, wo dieser nicht Zeus war, nichts als einen Vorstand ihrer Habe verehrt: auch sie mußten ähnliche Ideen haben wie andere Stämme. Erweislich ist daß der Naturcult überhaupt, namentlich der Sonnendienst oft ganz in Vergessenheit gerathen ist und in verschiedenen Lebenskreisen neue und fremde Bedeutung und Gestalt angenommen hat. Nachdem aber in Arkadien die Götter andrer Stämme eindrangen und in den Städten sich fortbildeten, mußte der größtentheils in den Hirtenstand auf den Bergen zurückgedrängte Panscult verkümmern und verwildern und Pan den Berghirten immer ähnlicher werden.

Doch verräth sich dieser Helios-Pan nach seiner frühzeitig an den meisten Orten vergessenen Urbedeutung in mancherlei Zügen und Umständen, die wiederum in ihr, zur Gegenprobe, ihre einfache Erklärung finden. So wirkt diese Urbedeutung darin nach daß in Sikyon hinter dem Heräon zusammengehörig zwei Altäre, einer dem Pan, der andere dem Helios, angeblich von Adrast, gewiß in sehr alter Zeit erbaut waren [15]). Auch findet sich Pan mit Apollon mehrmals in demselben Tempel. In den Namen Panapollon, Titanopan ist die Sonne, wie in Hermopan eine andre Gemeinschaft das Bindende. In Arkadien ist wegen Pans weder Helios merklich, noch die Verehrung des Apollon alt, noch häufig. Dagegen ist in Rhodos, in Kreta nicht Pan, sondern Helios: ein geographischer Name wie *Πανὸς ἄκρον*, ein Rhodisches Vorgebirg [16]), die späten Paniasten in Rhodos [17]), eine Dichtung wie die aus Pseudoeratosthenes angeführte widerlegen dieß nicht. Im Mythus der Phi-

15) Pausan. 2, 11, 2. 16) Ptolem. 5 p. 121.
17) C. J. n. 2525.

Digitized by Google

galier erblickt und verräth Pan dem Zeus Demeter, die ſich verborgen hatte [18]), wie im Hymnus (59—87) Helios der Demeter die entführte Kore. Bezeichnend iſt beſonders das Feuer, wie bei mehreren Apollonen, ſo im Dienſte des Pan, das ihm in Phygalia und Olympia bei Tag und Nacht unterhalten wurde [19]). In Athen wurde ihm dafür, ſo weſentlich mußte in Arkadien das Feuer ſcheinen, gleich bei der Einführung ein jährlicher Fackellauf geſtiftet [20]), wie ihn Athena, Hephäſtos und Prometheus hatten. Auf Münzen ſieht man neben dem Pansbild eine Fackel, oder er hält ſie, wie auf denen von Kerafunt. Daher bezeugt ein Liebhaber das Feuer in ſeiner Bruſt bei dem Pan [21]). Aus dem Feuer des Pan auf den Altären folgte daß man ihm auch die feurigen Lufterſcheinungen zuſchrieb [22]) und das feuerrothe Luchsfell umhängte [23]), wie mit Bezug auf den Mond der Artemis. Auch wurde er mit rothem Geſicht gemalt mit Bezug auf den Aether als Feuer, wie Servius meint [24]).

Beſtimmt als Helios erſcheint Pan Lykeios, welchen Namen er mit Apollon und Zeus (*Λύκαιος*) theilt, indem ihm mit Selene eine Grotte geweiht iſt [25]). Die Legende bei Virgil hat die Erzählung daß er in Geſtalt eines weißen Widders Selene in die Höhle verlockte, wo er wieder ſeine Geſtalt annahm, damit geſchmückt daß er ſie durch ein Geſchenk weißer Wolle bethörte [26]). An einer Lampe trägt Pan als Widder die Luna ſich davon [27]): der Widder bedeutet ihn allgemein und kann alſo nicht das Frühlingszeichen ſeyn, unter welchem Sol den Mond und durch ihn die Erde befruchte. Weit älter und ſehr ſchön iſt in einem Vaſengemälde dieſer Bund in der Darſtellung des Sonnenauf-

18) Paus. 8, 42, 2. 19) Paus. 8, 37, 8. 5, 15, 5.
20) Herod. 6, 105. Paus. 1, 28, 4. 8, 54, 5, Phot. *λαμπάς*.
21) Callim. ep. 4. 22) Schol. Pind. P. 3, 137. 23) Hom. H. 19, 23. 24) Ad Ecl. 10, 27. 25) Porphyr. A. N. 20.
26) Georg 3, 391, nach Nikander b. Philarg. und Macrob. 5, 22.
27) Licet. de lucernis p. 194.

Digitized by Google

gangs behandelt, indem Selene auf ihrem Roß die Höhle des Pan eben verlassen hat, welcher der durch den Tag verscheuchten betrübt nachschaut; so sind die Figuren ohne Zweifel zu fassen. Apollon steht bei Homer nicht naiver und entschiedner neben Helios als hier neben demselben Pan erscheint [28]). Auf einer Erzmünze von Paträ in München ist Selene ebenfalls zu Pferd und vor ihr sitzt auf einem Felsen Pan, ihr winkend mit der rechten Hand [29]); eben so reitet auf Münzen von Pherä Hekate Brimo, in beiden Händen eine Fackel. Es ist sehr wahrscheinlich daß die dem Pan und der Selene geweihten Höhlen aus fernem Alterthum überliefert, nicht etwa ein Product der philosophischen Betrachtung des Pan gewesen sind.

Die Uebereinstimmung des Pan mit dem Römischen Faunus und dessen und der Luperken Herleitung aus Arkadien darf ich hier übergehn [30]).

78. Der ursprüngliche Apollon, Helios-Apollon.

Unter dem Namen des Apollon und der Artemis sind so viele Culte bekannt die mit den von Homer an berühmten beiden Zwillingsgöttern nicht vereinbar sind, sondern abgesondert von einander und ohne eine Mutter Leto bestanden, dagegen mit denen der unläugbar aus Sonne und Mond erwachsenen Götterpersonen viele Ähnlichkeit haben, daß wir nothwendig einen Unterschied machen müssen zwischen Apollon und Artemis im eigentlichen oder hergebrachten Sinn und älteren örtlichen Apollonen so wie Artemiden, denen dieser Name nur als ein generischer beigelegt worden seyn kann. Die Zwillinge der Leto sind nicht bloß im Cult vereinigt, sondern stehen auch in viel-

28) **Panofka Musée Blacas pl. 17. 18.** Meine A. Denkm. 3 Taf. 9.

29) Streber über die Gorgonenfabel 1834 S. 281, aus den Münchner Denkschr. Derselbe in diesen 1835 S. 155 Taf. 2, 3. 30) E. Gerhard del dio Fauno e de' suoi seguaci, 1825, übersetzt in dessen Studien für Archäologie 2, 77, worin Pan von *φαίνω* abgeleitet ist. Schröter Beitr. zur Erkl. der Mythen des Alterthums, Saarbrücken 1838 S. 16—20.

Digitized by Google

facher Beziehung des Charakters, der Eigenschaften und der Gestalt zu einander, während in den einzeln verehrten Apollonen und Artemiden keine solche Verwandtschaft zu bemerken ist.

Apollon und Artemis sind Beinamen, Eigenschaften, von denen Apollon dem früheren Gott gemäß und ihm daher von früh an eigen gewesen seyn kann, Artemis aber erst bei der Einführung der Letoiden und in einem gewissen Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen aufgekommen zu seyn scheint. Wie Tritogeneia, Pallas, Argeiphontes u. a. gewichtvolle Beinamen häufig für Athene, Hermes u. s. w. vorkommen, so ist Apollon, der hehrste Beiname des Helios, wie wir auch Pan als einen solchen betrachteten, ganz an die Stelle des Gemeinwortes Helios getreten. Diese einfache Thatsache eröffnet den Blick in eine ferne Vorzeit, wenn auch nur wie ein einzelner flüchtiger Lichtstrahl der einen Raum, aber wenig Einzelnes erkennen läßt. Es muß dahin gestellt bleiben ob auch die verschiedenen örtlichen Sonnengötter, welche nebst den Mondgöttinnen zahlreicher als von andern Gottheiten solche örtliche Spielformen bekannt sind, den Namen Apollon zum Theil erst von aussen, statt eines ihnen am Ort eigen gewesenen erhalten haben, so wie wir es von vielen Artemiden annehmen, daß sie unter diesen Gesammtnamen uneigentlich gestellt wurden. Mehr als den Namen haben diese Localgötter wenigstens sicher vom Pythischen Apollon angenommen: allein sie verrathen durch besondre Namen und Merkmale, die sich nicht unterdrücken ließen, ihre heimathliche Eigenthümlichkeit und ihren Ursprung im Naturdienst unzweideutig und sie haben daher Wichtigkeit als Vorbereitung um die Letoiden, an denen ein großer Theil der Hellenischen Cultur hängt, und ihre Entpuppung besser zu begreifen. Im Allgemeinen scheinen die anderen Apollone und Artemiden, ausser dem Bedürfniß der Gottesverehrung, allein denen des Lebens gedient zu haben, ohne das Geistige und das Sittliche zu berühren.

Das Klima und der Boden Griechenlands bringen mit

Digitized by Google

ſich daß jedes Jahr an vielen Punkten Gefahr lief der Mißerndte oder des Hungers und des hitzigen Fiebers, oder beider zugleich. Daß die Hundstage, die ὀπώρη viel Fieber bringen (πυρετόν, Hitze und Fieber eins), ſagt uns die Ilias (22, 27) und wir wiſſen jetzt recht gut, welche Fieber ſich um die Mitte des Auguſts alljährlich z. B. in Athen einzuſtellen pflegen. Nächſt dem Blitz des Zeus iſt in der dortigen Natur nichts gewaltiger als die Pfeile des Helios. Von ihnen rührt unter nicht verweichlichten Menſchen faſt alles Sterben auſſer dem Tod durch Alter oder zufällige gewaltſame Urſachen her. Die Krankheit der Jahrszeit aber iſt bis auf Ausnahmen der in den Geſchichten und den Legenden des ganzen nachhomeriſchen Alterthums ſo unendlich oft vorkommende λοιμὸς des Apollon. Sehr oft iſt er mit der Hungersnoth (λιμὸς) verbunden [1]), die im älteren Griechenland, obgleich ſie in den Legenden oft genug erdichtet ſeyn mag, ſtrichweiſe ſehr häufig vorgekommen zu ſeyn ſcheint. Der Hunger aber, der auch von Apollon abhängt, hat zum unzertrennlichen Begleiter Krankheit, Peſt wie u. A. nach den Quellen des fünften Jahrhunderts Mariana zeigt (de rebus Hispanicis). Die Sühn- oder Bußgebräuche an vielen Jahresfeſten des Apollon mußten daher eben ſo nothwendig aufkommen als der Dank für die Erndten.

Schuld der Menſchen um Gottes Zorn zu reizen bleibt nie aus, und dieſem die Landplagen zuzuſchreiben, die göttliche Barmherzigkeit um Hülfe oder Abwehr anzuflehen war natürlich. Der Gott von dem ſie ſichtlich und fühlbar ausgiengen, iſt die Sonne, von der auch die Aegypter alle hitzigen Krankheiten herleiteten [2]), dieſer alſo konnte ſie auch abwehren, fernhalten; Reinigungs- und Bußfeſte wegen dieſer Abwehr finden wir daher ſeit älteſter Zeit ſehr verbreitet. Die Päane zur Abwendung der Strafen oder zur Sühne der Schuld, die ſie

1) Hes. Op. et D. 241. 2) Clem. Strom. 5, 7 p. 671 Pott. τὰς λοιμικὰς νόσους.

zur Folge haben könnte, rückten den Gott mehr als etwas Andres den Menschen nahe, der daher als Hekaergos (ἑκὰς ἔργων), Fernabwehrer [5]), in der Ilias um Abwehr der Seuche angerufen wird, auch sonst häufig vorkommt, und auch nach seinem herrschenden Namen Apollon der Abwehrer ist. In dem Eigenschaftswort fühlt sich bestimmter der Geist, der gnädige Wille. So geheiligt war dieser Name daß er mit dem jährlichen Sühnfeste auch auf den Sohn der Leto, der durch die Orakel am höchsten steht und der den alten Naturgott Helios Abwehrer eigentlich zu verdrängen und zu ersetzen bestimmt war, übergieng. Eine Zwischenzeit aber muß gewesen seyn wo dem Helios als Apollon das Hauptfest der Sühne und der Verschonung mit Krankheit und Hunger in der Zeit der Sommerhitze gefeiert wurde. Das Bedürfniß der Versöhnung mit Gott, welches in aller Religion liegt, in diesen Jahresfesten geweckt durch die Mahnung der Noth, kommt geistiger und allgemeiner gefaßt besonders in Eleusis zum Vorschein.

Der Name Apollon kommt wie Ἑκάεργος von ἀπέλλειν, ἀπείργειν [4]), so wie ἐξείλλω, ἐξίλλω bedeutet ἐξείργω und Aperta, ἀπείρκτης (nicht Eröffner) ist daher auch Name des Apollon [5]). Späterhin hatte Apollon Tempel unter den gleichbedeutenden Namen Alexikakos, Akesios, Epikurios. Ἀπέλλων lesen wir auf einer Vase von Vulci (neben Artemis und Poseidon), auf der schönen Kadmosvase in Berlin, in einer Megarischen Inschrift [6]), in Amyklä hieß der Gott so [7]). Herodian bemerkt die participiale Form des Worts [8]) und daß sie Dorisch sey [9]), richtiger wäre altgriechisch. Apello war auch die ältere Römische Form [10]). Der Monat des Gotts hieß

3) Falsch ist die Erklärung ἑκαθεν ἐργάζεσθαι (wie ὀλβιόεργος), Longus p. 71 Villois. Richtig dagegen Konon 32 ἑκαθεν εἴργων. Λυκόεργος läßt beiderlei Bedeutung zu und Doppelsinn fand oft statt.

4) Hesych. Etym. M. ἀπειλή. 5) Fest. 6) C. I. n. 1065. 7) Athen. 4 p. 140 a, nach der Herstellung von Ahrens. 8) π. μον. λέξ. p. 12. 9) b. Eust. p. 183, 10. 10) Fest.

Ἀπέλλαιος Makedonisch, Delphisch, in Lamia, Heraklea in Italien, Tauromenium, Ἀπελλαιῶν in Tenos [11]). Eine Stadt Ἀπέλλαι in Lykien [12]). Homers Großvater wird mit Bezug auf Apollon Ἀπέλλις genannt [13]) oder Ἀπελλαῖος und Ἀπελλῆς [14]). Diese Erklärung des Namens gaben auch manche der Alten nach Macrobius [15]). Ἀπόλλων entstand nicht durch Attraction der dunkeltönenden Endsylbe, wie πεντηκόντορος aus πεντηκόντερος [16]), wurde aber vielleicht darum aufgenommen weil auch die dem Apollon entgegengesetzte Bedeutung als ein Verderber angemessen ist; wie auch Apollon Λύκειος oft verstanden wurde, statt ihn auf das Licht zu beziehen. Diese Ableitung von ἀπόλλυμι, heben, wo die Bedeutung zutrifft (während auf die Namen Hermes, Athene, Poseidon nicht angespielt wird), hervor Archilochus, Hipponax, Aeschylus, Euripides und besonders witzig ein Ammianos in einem Epigramm (27), und wegen dieser täuschenden Bedeutung scheuten sich sogar Viele den Namen auszusprechen, so wie die des Hades und der Persephone [17]). Daraus folgt indessen nicht daß die Form und Bedeutung Ἀπέλλων gänzlich in Vergessenheit gerathen wäre. Alle Thessaler nannten den Apollon

---

11) Den Monat nicht gleich andern von Gott, sondern von ἀπελλά, Volksversammlung, herzuleiten, ist mehr als unwahrscheinlich. Umgekehrt erklärt Plutarch Lycurg. 6 das ἀπελλάζειν in der Lykurgischen Rhetra von Ἀπέλλων, denn diesen versteht er: τὸ δὲ ἀπελλάζειν ἐκκλησιάζειν· ὅτι τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν αἰτίαν τῆς πολιτείας εἰς τὸ Πύθιον ἀνῆψε. Auch dieß schwerlich mit Recht. Hesych. ἀπελλαί, σηκοί, ἐκκλησίαι, ἀρχαιρεσίαι. Die erste Bedeutung scheint Schranken, von εἴργω, wie sie z. B. um Tempel hergezogen wurden, abgesperrter, eingeschlossner Raum; diesen besuchen ist ἀπελλάζειν wie ἐκκλησιάζειν Versammlung halten. 12) Roß, Kleinasien S. 26. 13) Hellan. p. 154. 14) Suid. Ὅμηρος. 15) Sat. 1, 17. Auch hat ganz neuerlich Schömann sie angenommen Opusc. 1, 339, so wie K. O. Müller Dor. 1, 301 Ἀπέλλων als den hinwegtreibenden, abwendenden Gott erklärt und an Alexikakos, Apotropäos erinnert. 16) Döderlein Hom. Gloss. 2, 31. 17) Plat. Crit. p. 403.

Digitized by Google

Ἄπλουν, wie Platon sagt [18]), und dieser Name ist in zwei ohnweit Larissa und Tempe gefundnen Inschriften [19]). Syntmese ist auch in *ΑΠΠΑΟΔΟΡΟΣ* auf einer Vase von Adria [20]), im Etruriſchen Aplu neben Apulu, und *οὖ* für *ω̃* ist Theſſaliſch nach den Münzen von Krannon, Gomphi, Gyrton, auch *φεραιουν*, ſo wie in einer Inſchrift *τοις χραννουνιοις*, auch im Lakoniſchen Dialekt und Etruriſch Charun für Charon.

Schon dieſe beiden Punkte, die Jahresſühne und der Name, der darauf wie von ſelbſt und nur auf ſie paßt, würden zureichen durch ihr Zuſammentreffen die erſte und eigentliche Bedeutung des Apollon aufzuſchließen. Hat bei Homer Hera Naturbedeutung nicht mehr, warum ſollte Apollon ſie noch haben? Selbſt von Athene iſt die Grundidee im Allgemeinen verſchwunden; nur die Nachdenklichen fühlten ſie nach oder ſahen ſie ein.

Auch der Name Päan iſt, wie Pan, vom Helios entlehnt wenn er einen Hymnus an den Gott des Abwendens und der Sühne bedeutet, indem der Homeriſche Dämon Päëon zu Apollon, der in das Erbe des Helios getreten iſt, ſich nicht anders verhält als der ebenfalls ſchon Homeriſche Aegäon zu Poſeidon. Doch will ich hier auf dieſen an ſich ſehr gewichtigen Grund, da er entbehrt werden kann, kein Gewicht legen.

Ein ausdrückliches Zeichen des Übergangs des Heliosdienſtes auf den ſpäteren Apollon haben wir in Athen an den Thargelien, die nebſt den Apaturien die auswandernden Jonier begleiteten (anderswo finden wir ſie nicht) und demnach älter als dieſe Auswanderung waren. Der Apollon dem ſie gefeiert wurden, war in einer gewiſſen Zeit als der Deliſche anerkannt und zog daher die Artemis nach ſich, worüber eine Urkunde (*γραφή*) im Daphnephoreion in Phyle ſich befand [21]).

18) Crat. p. 405 c, wo *Ἀπλοῦν* mit Rückſicht auf das folgende *ἁπλοῦν* vor den Varianten *ἁπλόν*, *ἁπλῶν* den Vorzug verdient. 19) C. J. n. 1766. 1767. 20) Bullett. 1834 p. 136. 21) Theophraſt b. Athen 10 p. 424 f.

Digitized by Google

Der Name des Feſtes iſt von θέρειν und ἥλιος [22]), von einem kurzen Gebet, θάρε, ἥλιε, θαρ-γ-ήλιε, gleich ὕσον ὦ φίλε Ζεῦ und ähnlichen, wie eine ᾠδὴ φιλήλιὰς der Prarilla von der Anrede ὦ φίλ' ἥλιε benannt war [23]); die Gebräuche blieben, auch wenn das Feſt einem andern Gott, zuletzt gar einem Sterblichen, wie die Heräen dem Lyſander, geweiht wurden. Die Thargelien, erwähnt von Archilochos, Hipponax, Anakreon, wurden in Athen, Milet, Delos, Paros, Gambreon, wohl von allen Joniern gefeiert im Monat Thargelion dem Deliſchen Apollon, der aber auch Thargelios genannt wird, und Apollon war dort am ſiebenten Thargelion geboren, Artemis am ſechſten [24]), wie in Delphi am ſiebenten Byſios [25]), in Kyrene am ſiebenten Karneios [26]), in Antiochien er mit ſeiner Schweſter zugleich am ſiebenten Artemiſios [27]). An den Thargelien opferte man übrigens auch fernerhin dem Helios ſammt den Horen und den Chariten (der Jahresfreude) [28]), wie auch an den

22) Etym. M. 23) Zu Schwencks Andeut. 1823 S. 341, gebilligt ſchon von Müller Dor. 1, 286. Preller Demeter S. 252. Nur Unwiſſenheit verrathen die Worte: τὸ δὲ Ταργήλιον ὄνομα δαίμονος ἐστί, Cram. Anecd. Oxon. 4, 411. Der Monat Thargelion der Mai iſt, ſo iſt in ihm Helios noch nicht vorzugsweiſe Brandhelios, wie die Grammatiker den Namen des Monats erklären, ἐπεὶ τότε ὁ ἥλιος πυρώδης ἐστὶ καὶ ἐν τούτῳ τῷ μηνὶ τὰ τῆς γῆς ἄνθη ἐξηραίνετο· ἀπὸ τοῦ θέρειν οὖν τὴν γῆν τὸ θερμὸν θάργηλον ὠνόμασται (Etym. M. p. 443), ſondern Wärmhelios. Im Mai bedürfen die Feldfrüchte ſeiner zu ihrer Reife; die daher auch angeblich θαργήλια genannt werden (Bekkeri Anecd. 1, 263.) Wenigſtens nannte man ſo die Erſtlinge der Früchte und den Topf, worin ſie gekocht am Feſt umhergetragen wurden (Hesych. Suid. Θαργήλ.), auch den Oelzweig des Sühnopfers dabei und eben ſo ein Epiphonem das geſungen wurde, θαργηλός Hesych. ᾀδομένη ἐπιφώνησις, für ἀγομένη. 24) Diog. Laert. 2, 44, 3, 2. 25) Plut. Qu. Gr. 9. 26) Plut. Qu. sympos. 8, 1, 20. 27) Liban. decl. 5, 1, 236 Reisk. 28) Die Proceſſion des Helios und der Horen, worin an den Thargelien mancherlei Kräuter und Früchte aufgeführt wurden, „auch jetzt noch", Theophraſt b. Porphyr. de abstin. 2, 7. vgl. die Note p. 113.

Digitized by Google

im Pyanepsion oder October gefeierten Pyanepsien, dem Bohnenkochen des Apollon, Helios und die Horen ihren Antheil hatten [29]). Der Apollon Nomios in Athen wird aus diesem Zusammenhang sich weiter unten erklären. Auch wurde Helios-Apollon unter die Attischen Tritopatoren gesetzt [30]). Die Kynniden aber, ein Priestergeschlecht in Athen, dienten dem Apollon Kynnios, d. i. des Hundssterns, der Siriuszeit [31]), der auch in Korinth, der Stadt des Helios, verehrt wurde [32]) und in Temnos [33]), so wie ein Tempel des Apollon auf dem Berg Kynortion, Siriusaufgang, bei Epidauros war [34]). Die Neuerung ist in Athen auf die Jonier zurückzuführen, die dorthin den Apollodienst brachten, wie K. O. Müller gezeigt hat. Noch eine andre Spur derselben hat sich erhalten im Etymologicum Magnum über den Hekatombäon; verwischt in Bekkers Anecd. p. 247. Dieser Monat war der erste nach der Sommersonnenwende und im Attischen Jahr, weßhalb er auch Κρονιών, der älteste oder Urmonat geheißen hatte, wenn nicht, weil etwa dem Kronos geopfert worden war. Hekatombäon hieß er „weil er der Sonne heilig war und die Sonne in diesem Monate den großen Lauf macht." Nachher aber galten diese Opfer dem Apollon. In denselben Monat fielen in Sparta die Hyakynthien [35]), deren ursprünglich solarische Bedeutung nicht zweifelhaft ist. An den Thargelien hatte sich die besonders durch Hipponax bekannte Cäremonie erhalten, die das an diesem Fest einst bräuchlich gewesene menschliche Sühnopfer nachbildete [36]). Ähnliche Zeichen einer Apolliniſchen Jahressühne die auf das höchste Alterthum deutet, finden wir in Leukas.

---

29) Schol. Aristoph. Equ. 729. Suid. 30) Philoch. p. 11. 31) Hesych. Suid. Etym. M. 32) C. J. n. 1102. 33) Polyb. 32, 25, 12. 34) Paus. 2, 27, 7. 35) Wie K. F. Hermann zeigt über Gr. Monatskunde 1844 S. 79 f. 36) Hippon. et Ananii fr. Gotting. 1817 p. 68—71.

Digitized by Google

So wenig wie der Apollon Thargelios und der Kynnios verläugnet der Apollon Aigletes seinen Urſprung. Dieſer nahm den Haupttempel der Inſel Anaphe bei Thera ein und hatte den Bogen [37]). Daß die Dorer ihn bei ihrer Beſitznahme vorgefunden haben, läßt ſich nicht bezweifeln, deren eigner Apollonsdienſt ſich mit ihm vereinigte, ſo daß die ganze Inſel dem Apollon heilig war. Die Sage verknüpft den Aegletes mit den Argonauten und der nicht Doriſche Feſtgebrauch daß die Männer und die Frauen einander ausſchimpften und neckten, deutet vermuthlich auf die Fröhlichkeit einer Erndtefeier hin [38]), wie denn der Gott auch in zwei Inſchriften Ἀστεάλτας heißt [39]), d. i. Bürgernährer ἄλτας von ἄλτο, wie Ἀλθαία, wenn nicht die Lesart Ἀσγελάτας die richtige iſt [40]). In einer andern Inſchrift iſt er auch Heilgott [41]), was wie bei dem Achäiſchen Apollon und bei Ariſtäos ſeinen Grund in der Abwendung der Sommerfieber gehabt haben wird. Selbſt der Name Anaphe wurde, wie Delos, auf die Natur des Helios bezogen (Con. 32), obwohl er eigentlich durch vulcaniſche Erſcheinung der Inſel aus der Tiefe veranlaßt ſeyn mochte, was ſehr poetiſch angedeutet iſt bei Apollodor [42]). Φαναῖος hieß Apollon auf einem Vorgebirg und an der Hafenbucht Phanä auf Chios [43]). Die Eidechſe, ein Thier des Helios, diente den Galeoten des Apollon zum Wahrſagen [44]). Von ἀλέα, Wärme, hieß Apollon Ἀλαῖος, wie Athene Alea, contrahirt wie das Feſt Ἀλαῖα [45]), und Ἠλαῖος in Tegea bei Pauſanias (8, 46, 2) iſt vermuthlich derſelbe, da die Variante ἥλιος ſo wenig als der Eleiſche Apollon paßt. Der Beiname Τιλφούσσιος ſcheint von τῆλε und φάω, φόω zu kommen [46])

37) Strab. 10 p. 484. Hesych. Con. 49. 38) Con. 49, Apollod. 1, 9, 26. Apollon. 4, 1716. 39) C. J. 2 p. 1091. 1093. 40) Rangabé Ant. Hellèn. n. 820. 41) J. n. 2482 cf. p. 1096. 42) 1. 9, 26 Apollon. 4, 1717. 43) Hesych. s. v. Strab. 14. p. 645. 44) Meine A. Denkm. 1, 408. 45) Etym. M. p. 58, 4, wo von ἀλᾶσθαι, umherirren erklärt und Italien genannt iſt. 46) Kret. Kol. in Theben S. 45.

Digitized by Google

und einen Gottesdienſt anzugehn auf den der Name des Bergs und der Quelle Tilphuſion ohnweit Haliartos ſich bezieht [47]). Umgekehrt leitet der Homeriſche Hymnus auf Apollon ab (247. 275. 386.) In dem Apollon der dem Poſeidon Kalauria abtritt, iſt Helios nicht zu verkennen [48]).

Das andre große Erbe des Helios in welches der ſpätere oder Homeriſche Apollon eingetreten iſt, aus deſſen eigner Perſönlichkeit ſie nicht zu erklären wäre, iſt die Ordnung der Zeiten. Das in der Odyſſee beſchriebene Feſt des Apollon, das einzige das bei Homer vorkommt, ein reines Feſt und für Alle (20, 156. 278—80. 21, 258. 266), iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach das des Neumonds, *τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἱσταμένοιο* (14, 162). Der Anfang des Monats war dem Apollon heilig inſofern er derſelbe mit dem Helios zu ſeyn ſchien, ſagen die Alten [49]), und er hieß davon Neomenios. Dazu war ihm der ſiebente heilig, wie wir aus Heſiodus wiſſen [50]), ein heiliger Tag, an welchem ſchlechtes Wetter in helles umſchlug [51]) und dieſer ward ihm, ſo wie der Neumond, das große Feſt in der Odyſſee, in Athen (wo Heliosdienſt geweſen war) gefeiert, der vierte dem Hermes. Die Heiligung des vierten gerade als Hermestags daneben verräth deutlich, da zwiſchen Vollmond und Neulicht vierzehn Nächte liegen, die Theilung des Monats in vier Viertel („die Vier mit der Sieben hat die Zahl 28, den Durchgang des Mondes durch den Thierkreis," ſagt der Scholiaſt des Heſiodus) oder die dem Mondjahr angehörige ſiebentägige Woche, die auch bei den Chineſen, Peruanern u. a. alten Völkern im Gebrauch war [52]), bei den Aegyptern [53]), wahrſcheinlich auch bei den Germanen [54]), ver-

47) Paus. 9, 33, 1. 48) Paus. 2, 33, 2. Strab. 8 p. 374. Müll. Aeginet. p. 26 ss. 49) Philoch. p. 92—94. Siebel. 50) Op. et D. 772. 51) Hesiod. fr. 225 Göttl. 52) Ideler Chronol. 1, 88. 53) Schlegel Ind. Bibl. 2, 178. 54) J. Grimm D. Mythol. zweifelt nicht mehr in der 2. Aufl. 1, 115, wie in der 1. S. 90. Görres hatte die Behauptung aufgeſtellt.

Digitized by Google

ſchieden von den planetariſchen, zur Zeit der Ptolemäer beſtimmten Siebentagen, die nach den im alten Griechenland unbekannten Planetennamen von ſo vielen Völkern benannt werden. In Athen beſtand das Verhältniß der Siebenzahl obwohl der Mond in drei Dekaden getheilt wurde, nach einem den Mondlauf nicht mehr berückſichtigenden gleichmäßigen Monat von 30 Tagen und einem Sonnenjahr von 12 Monaten nebſt ihrer Ergänzung [55]). Der Mond nimmt, ſagt Clemens, ſeine Geſtalten durch je ſieben Tage [56]), in welchen vier Phaſen, welche die Namen *μηνοειδής, διχότομος, ἀμφίκυρτος, πανσέληνος* hatten [57]), in welchen quater septenis diebus er ſeinen Lauf vollendet [58]). Nach der Sieben als dem einen Theiler heißt Apollon — ſo wie die Vier in der Religion des Hermes große Wichtigkeit behauptet — *Ἑβδομαγένης* bei Heſiodus und den Prieſtern und Propheten [59]), weil der ſiebente (wie der vierte der des Hermes) ſein Geburtstag ſey [60]) und daher auch der Tag ſeiner Jahresfeſte überall war. Aeſchylus bildet für ſeinen Zweck *Ἑβδομαγέτας* in den Sieben (781), wo Apollon das ſiebente Thor nimmt, wie er Führer genannt werden kann in Bezug auf den ſiebenten Tag, die Planeten, die ſieben Sonnenheerden, und wonach keineswegs anderwärts *ἑβδομαγένης* zu verdrängen iſt; auch *Ἑβδόμειος* [61]). Selbſt der Opferſtier, ein Kuchen der Selene am Neumond, hieß Siebenochs (*βοῦς ἑβδομος*) [62]). In Sparta wurde am erſten und am ſiebenten dem Apollon geopfert [63]), in Kroton [64]) und ſo überhaupt. Die Siebenzahl, dem Apollon heilig, wie Helios in Rhodos ſieben Söhne hat, iſt daher in Apolliniſchen My-

55) Vgl. Lepſius Einl. zur Chronol. der Ägypter S. 23. 133. 160. A. W. v. Schlegel Vorr. zu Prichards Aegypt. Mythol. Bonn 1837 S. XXIX f. 56) Str. 6 p. 814. 57) Gemin. El. astron. 10. 58) Varro b. Gell. 3, 10. 59) Plut. Symp. 8, 1, 2. 60) Arg. Pind. Pyth. Schol. Callim. H. in Del. 251. Plin. 8, 71. Solin. 32. Ammian. 22, 15. 61) C. J. n. 463. 62) Hesych. 63) Herod. 6, 67. 64) Athen. 12 p. 522 c.

Digitized by Google

then und Äußerlichkeiten unendlich oft und politisch mit Vorliebe angewandt worden [65]), wie sie auch bei den Syrern und Juden bedeutend war, bei den Römern dagegen drei.

Nach den Mondmonaten haben sich auch die Trieteris, Pentaeteris und Enneateris eingerichtet, daher denn auch diese überall unter dem Sol standen, dem dux, princeps et moderator luminum reliquorum, wie er von Cicero genannt wird. Das große Jahr insbesondre spielt in den Sagen des Apollon und den Anordnungen seines Cultus eine große Rolle. An den enneaterischen Daphnephorien des Ismenischen Apollon in Theben stellte die von dem Grammatiker Proklos in der Chrestomathie beschriebene Kopo, ein Holz vom Oelbaum, woran unter reichem Schmuck von Zweigen und Blumen Sonne, Mond, Sterne und Gestirne befestigt waren, den Jahreslauf dar. Bei den Päonern war ein kleiner Discus über einem hohen Holz das Bild des Helios, den sie verehrten [66]): daß an der Kopo das Jahr durch 365 Kränze bemessen war, zeigt daß sie in dieser Gestalt und Vollständigkeit nicht aus dem hohen Alterthum herrührte. Aber es gehörte auch nicht die astronomische Berechnung des Sonnenlaufes dazu, um in dem Hebdomagenes, dem Ordner des Monats, auch den des Jahrs und des achtjährigen Cyclus zu erkennen. Auch anderwärts deutet Manches in Gebräuchen und mythischen Zahlen auf das alte Jahr. So die Eintheilung der Heliosheerde auf Thrinakie in der Odyssee; so daß in Amyklä eine Zahl von fünfzig, halb Knaben halb Mädchen, — wie sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen den Festzug des Apollon aufführten — um das Grab des Hyakinthos aufgestellt wurden, so wie fünfzig am Jahresfeste des neugebornen Dithyrambos tanzten und der Söhne der Selene und

65) Aeschyl. Tril. S. 65. A. Denkm. 1, 236 ff. 66) Max. Tyr. 8, 8. In Süddeutschland wird der Osterball als Symbol des Sonnenballs in die Luft geschleudert und eine feurige Scheibe derselben Bedeutung gebraucht.

Digitized by Google

des Endymion fünfzig waren. Thespiä hatte sieben Demuchen, sieben Jolaidenfamilien [67]) und fünfzig Zeugungen des Herakles.

Manche Apollone mögen auch erst in Zeiten geweiht und Beinamen erdacht worden seyn als es nun von neuem üblich geworden war den Apollon nicht mehr von Helios zu unterscheiden. Auf der Insel Thynis war ein Apollon des Morgenroths, Ἕῳος, dem Apollonius einen Ursprung aus der Geschichte der Argonauten andichtet (2, 686. 700.) Eben so hieß einer in Kreta der Apollon der Frühe, Ἐναυρος, denn ἐναύρω bedeutete dort ἠρι [68]) und diesem paßt der Hahn auf der Hand [69]), der dem Helios heilig war [70]). Die aufgehende Sonne beteten Mehrere an als die untergehende, wie Pompejus gegen Sulla sagte [71]). In einem Gebet im Geiste der Orphischen wird zu Tenos Apollon Ὁρομεδων, Horenverwalter genannt [72]). In den archaistischen Reliefen mit Apollon Kitharodos ist an dem Altar ein Tanz der Horen angebracht; die Münzen von Apollonia haben Apollon und die Horen und schon in Vasengemälden sind beide häufig vereinigt, auch im ältesten Styl [73]).

Verschiedene Apollone.

79. Karneios, der Schaafapollon.

Bei der Einwanderung brachten die Aegiden (d. i. Ziegener) von Theben, als sie die Hauptstadt Amyklä nahmen [1]), ihren Karneischen Apollon mit, den sie von da auch nach Thera und Kyrene führten, wie Pindar bezeugt, welcher selbst mit seinen Aegiden ihn fortfeiert [2]). Ob schon mit den Minyern Aegiden in den Peloponnes und zwischen diesen und den Do-

67) Schol. Aesch. Sept. 800. 68) Hesych. 69) Plut. Pyth. or. 12. 70) Paus. 5, 25, 5. 71) Plut. reip. ger. pr. 10. 72) C. J. n. 2342. 73) Wie in den Vases Coghil. pl. 37.

1) Pind. J. 6, 14. 2) P. 5, 70—75. Aristoteles und Ephoros in den Scholien. Böckh Not. cr. p. 477 s. Explic. p. 289.

Digitized by Google

riern Streit vorausgegangen war, muß dahingestellt bleiben. Die Aegiden, welche Herodot eine große Phyle nennt (4, 149), waren vielleicht nach einem Priestergeschlecht so benannt wie die Bassen, die Branchiden. Die Karneen wurden neben den Amyklaischen Hyakinthien ein Hauptfest der Dorier Spartas und überhaupt verehrten alle Dorier den Karneios, dem bei ihnen der gleichnamige Monat heilig war [5]). In Leuktra z. B. und Kardamyle bemerkt Pausanias Xoana des Apollon Karneios wie sie in Sparta üblich, wie dieser Gott den Doriern einheimisch sey (3, 26, 3. 5), ein Temenos desselben an der Straße nach Arkadien (3, 20, 9), ihn auch in Gytheon (21, 2), und in Messenien Karnasion, vormals Oechalia (4, 2, 2), einen Karnischen Hain, eine Bildsäule (31, 2. 33, 5.). Eine Stadt Karnion in Lakonien erwähnen Polybius (3, 19, 5) und Plinius (4, 6), Karneia ein Scholiast [4]). In Argos galt der Apollon Karneios (später als der Lykios) als ἡγήτωρ [5]), in Sikyon herrschten nach den Königen dessen Priester [6]), in Korinth hatte er seinen Tempel ohnweit dessen der Hera und eine Kapelle im Peribolos des Asklepieion [7]). In Knidos bezeugt ihn eine von Hamilton, in Thera eine von Prokesch gefundne Inschrift. Hier waren Minyeische Geschlechter, wie auch in Kyrene, wo der Monat Karneios vorkommt, wie in Sparta, in der Rhodischen Kolonie Akragas, in Syrakus, Gela, Tauromenion, Nisyros. Der Karneen in der Nähe von Sybaris gedenkt Theokrit (5, 83).

Kallimachos, der die obigen Angaben Pindars wiederholt, fügt hinzu daß dem vielangerufenen Karneios im Frühling Blumen, im Winter Krokos auf die Altäre gelegt wurden und immerwährend Feuer brannte [8]). Einen Schaafbock für die Karneen erzieht ein Theokritischer Hirt. Auf Münzen von

---

3) Thuc. 5, 54. Pausan. 3, 13, 3. 4) Soph. Oed. Col. 40. 5) Schol. Theocr. 5, 83. 6) Syncell. p. 78 a. 7) Paus. 2, 11, 2. 10, 2. 8) H. in Ap. 69—84.

Digitized by Google

Elyros und Tylissos in Kreta hat Apollon einen Ziegenkopf in der Hand. In Delos war der Altar *Κερατῶν* oder *Κεράνος* aus rechten Hörnern eines Bocks geflochten [9]). Die richtige Erklärung des Namens finden wir bei Hesychius, obgleich er selbst ihn aus einer bekannten Legende herleitet: *ἀπὸ τῶν καρνῶν ἤγουν προβάτων. Κάρνος* ist Schaaf, *βόσκημα, πρόβατον*, spät noch erhalten in *καρνοστάσιον*, Schaafstall; uncontrahirt *κάρανος, ἔριφος· καρανώ, τὴν αἶγα Κρῆτες*, abgekürzt *κάρ, πρόβατον* [10]), auch *κάρα, αἴξ ἥμερος πολυρρήνιος, ὑπὸ Γορτυνίων. Ἴωνες τὰ πρόβατα.* Also ist Karneios Widdergott, ähnlich wie Pan, bei dem nur unter dem Geschlechte der *μῆλα* die Ziegen den Schaafen vorangehn. Dieser Apollon hieß als Mehrer der Heerden bei den Lokrern *Θορᾶτης*, Bespringer [11]), *Θόρναξ* in Lakonike [12]) oder *Θορατος* bei Lykophron (352) [13]), Apollon hieß ferner *Τράγιος* in einer Stadt auf Naxos [14]) und in Aegyptis *Κερεάτης*, der Gehörnte, unter dessen Tempel die Quelle des Flußes Karnion sprang [15]), war also wohl mit dem Karneios und Maloeis nah genug verwandt: sicherlich hat Pausanias nicht etwa mit Pan verwechselt. Apollon von Böcken gezogen kommt auf Münzen vor [16]).

---

9) K. O. Müller der dieß anführt Dor. 1, 318, nimmt übereilt an daß der Bock ursprünglich zu den unreinen Thieren der Apollinischen Religion gehört habe, von denen überhaupt nichts bekannt ist, indem er ihn mit dem Python verknüpft, welcher Vater von *Αἴξ* genannt wird. Das soll wohl nur sagen daß all die berühmten vielen Delphischen Ziegenopfer im Python ihren letzten Grund hätten. Auch in Gerhards Mythol. §. 312, 9 ist dann von verhaßten Thieren des Apollon, darunter der Bock, die Rede. 10) Kar, Schaaf, ist auch Hebräisch, wie so manche Semitische Wörter auch in Indogermanischen Sprachen gefunden werden. 11) Hesych. 12) Hesych. 13) *Θορεῖν, ὀχεῦσαι· θόρος, βάτης, ἀφροδισιαστής*, bei Hesychius *ἐμβατεύων*, Schol. Lycophr. weßhalb ein junges Böcklein *ἄθορος* hieß. 14) Steph. v. *Τραγαία.* 15) Paus. 8, 34, 3. 16) Rasche 4, 2, 1045.

Digitized by Google

Daß die alte Bedeutung des Karneios nicht mehr gefiel als mit dem Doriſchen Staat Apollon ſich ausgebildet, ſein Feſt politiſche und kriegeriſche Geſtalt angenommen hatte und Karneoniken ſeit Terpanders Zeiten zählte, vierjährige Karneaten gewählt wurden, iſt begreiflich: daß man ſie aber noch verſtand oder verſtehen wollte, iſt klar daraus daß die Legende zu ſeiner Erklärung einen Seher Krios, Schaafbock, aufnimmt. Sonſt ſcheinen die vielen Legenden über ihn ihren Grund hauptſächlich in der Ablehnung des Schaafgotts zu haben, indem man ableitete von einem Seher Karnos, Alkman von einem Troiſchen Karneos, Praxilla von einem Geliebten Apollons Karneios, Sohn des Zeus und der Europe, die wohl mit Rückſicht auf die Kadmeiſche Herkunft der Aegiden auf das Land geht welches im Homeriſchen Hymnus auf Apollon ſo heißt.

80. Der Amykläiſche Apollon.

In dem Gott von Amyklä und dem mit ihm in Sage und Feier verbundnen Hyakinthos iſt es nicht ſchwer ganz dieſelbe Bedeutung wahrzunehmen wie in dem Thrakiſchen Ares-Lykurgos welcher den Dionyſos in das Meer zurückſcheucht, den tödenden und den belebenden Sonnen- und Jahresgott. Ein unzertrennliches Götterpaar waren gerade in Amyklä auch die Dioskuren. Amyklä, zwanzig Stadien unterhalb Spartas, in der fruchtbarſten Gegend, ſehr nah am Taygetos, wo die einheimiſche, von Steſichoros und Simonides aufgenommene Sage den Agamemnon herrſchen ließ, wo er nach Pindar ſtarb, wo Gräber des Agamemnon und der Kaſſandra waren, ward von den Doriern, als ſie vom Pindus her eindrangen, und den Aegiden eingenommen, wie Pindar ſagt (P. 1, 65), doch nach Pauſanias erſt unter Telekles kurz vor dem erſten Meſſeniſchen Krieg den Achäern entriſſen, als deren Hauptort es gilt (3, 2, 6. 12, 7); Alkman ſetzt Amykläiſch für Spartiſch. Das Amykläon iſt bis ſpät faſt das ausgezeichnetſte Heiligthum

Digitized by Google

in Lakonien geblieben [1]). Der Amyklaïsche Gott war Doriſchen Urſprungs ſo wenig wie die Karneen, aber vermuthlich überkommen von den Minyern, und von dieſen wieder von den Lelegern. In die Genealogie des Leler aufgenommen, iſt Hyakinthos der jüngſte und ſchönſte Sohn des Amyklas [2]). Pauſanias beſchreibt das Bild des Gottes (3, 19, 1.) Eine Erzſäule, nach Schätzung dreißig Ellen hoch, alt in Vergleich mit dem Thron von Bathykles, auf dem ſie inmitten von ſechs andern Sitzen errichtet war (als die ſiebente), hatte nur Antlitz, Füße und Hände, auf dem Kopf einen Helm und in den Händen Bogen und Lanze. Eben ſo war der Apollon Pythaeus, wie er ſpäter betitelt worden, auf dem Berge Thornax gebildet [3]). Auch der Apollon Deiradiotes auf der Lariſſa zu Argos hatte noch als Pythaeus ein gerades Erzbild und hatte ſeine eigenthümlichen Orakelgebräuche beibehalten [4]). Durch den Lakonen Soſibios, der über die Opfer in Lakonien ſchrieb, erfahren wir von einem Apollon der Lakedämonier mit vier Händen und vier Ohren, von dem, angeblich weil er ſo den Amyklaern erſchien, das Sprüchwort galt: höre den der vier Ohren hat [5]). Dieſer vierhändige Apollon (τετράχειρ) iſt von Heſychius zweimal erwähnt [6]), auch von Libanius das Bild des vierhändigen Apollon [7]), und ein Orphiſcher Hymnus entlehnt von ihm einen vierbeinigen Helios, in Bezug auf Eos, Nacht und Jahreszeiten (7, 8). Zwiſchen dieſem Janus aus älteſter Überlieferung, die man ſpäter fallen ließ und vielleicht zu keiner Zeit im Idol ausgedrückt hat, und dem ſonſt bekannten Amyklaïſchen Gott, den wir kennen, ſcheint die Verwandtſchaft groß zu ſeyn. Denn dieſem diente, wie Pauſanias zu erzählen fortfährt, zum Fußgeſtell in Geſtalt eines Altars das Grab des Hyakinthos (wie in Delphi das des Dionyſos war dem dort die vier Wintermonate ge-

1) Thuc. 5, 23. Polyb. 5, 19, 2. 2) Paus. 3, 1, 3
3) Paus. 3, 10, 10. 4) Paus. 2, 24, 1, 5) Zenob. 1, 54 Cod. Bodl. n. 84. 6) v. κουρίδιον und κυναχίας. 7) Antioch. 1 p. 340 R.

Digitized by Google

hörten). An den Hyakinthien (des Apollon), in den Hundstagen, wurde dem Hyakinthos indem man eine eherne Pforte auf der Linken des Altars öffnete, vor dem Opfer des Apollon die Grabspende gebracht (ἐναγίζουσι). Apollon tödet ihn mit dem Discus, wohinter selbst Pausanias einen andern als den buchstäblichen Sinn sucht. Der Thrakische Sabazios, aus welchem Dionysos hervorgegangen, ist selbst auch Ὑης, Ὑεύς und trifft darin mit Ὑάκινθος (Ὑαξ, vielleicht auch Ὑαγνις, Vater des Marsyas) zusammen [8]). Auch die Blume Hyakinthos hat ihren Namen vom Regen, der im Frühlingsanfang sie plötzlich hervortreibt, und ist darum dem Gott Hyakinthos geweiht: zugleich wurde, da er stirbt, in den Strichen AI in ihrem Kelch Bezug auf seinen Tod gesehn und sie also zu einer Todtenblume gewählt, wie am Feste der Demeter Chthonia in Hermione [9]). Der Amyklaïsche Naturgott hatte zu Töchtern Hilaira und Phöbe, welchen jährlich die Leukippiden als Priesterinnen ein Gewand woben [10]). An den Hyakinthien, deren Wettkämpfe im Amyklaon gehalten wurden [11]), bekränzte man sich nach Dionysischer Weise mit Epheu. Am Thron des Bathyklos waren zwei Horen und zwei Chariten: so sehn wir Apollon zwischen zwei Horen im ältesten Styl gemalt [12]). Die Chariten Phaenna und Kleta hatten am Wege nach Amyklä bei dem Fluß Tiasa ein Hieron [13]). Kynortas, welcher des Hyakinthos Bruder genannt wird, ist der Siriusaufgang [14]),

---

8) Aesch. Tril. S. 212. 357. Kl. Schr. 1, 24. 53. A. Denkm. I, 78, wo das Symbol des geworfenen Steins berührt ist. Als Discus verehrten die Päoner die Sonne. Auf einen Discus aufgetragen ist das Gesicht des Sonnengotts auf einem Etruriſchen Spiegel, Mon. d. J. archeol. 2, 60. Daß der Discus bedeutsam geworden war, sieht man auch daran daß die Sage auch die unfreiwillige Tödung durch den palästrischen Discus gern aufnimmt, wie bei Perseus und Akrisios, Oebalos und seinem Bruder. 9) Paus. 2, 35, 4. 10) Paus. 3, 6, 2. 11) Strab. 6 p. 278. 12) Vas. Coghil pl. 37. 13) Paus. 3, 18, 4. Athen. 4 p. 139 b. 14) Apollod. 3, 10, 3.

Digitized by Google

freilich ein feindlicher Bruder; seine Schwester aber, die jungfräulich stirbt und mit ihm in den Himmel erhoben wird, ist Polyböa, die Vielnährende. Dieß war vorgestellt am Grabaltar: Hyakinthos war hier bärtig nur nach älterem Kunstgebrauch, gleich dem Achilleus, Paris u. a. schönen Jünglingen, auch dem Lykischen Apollon, wie bei diesem (Not. 28) angeführt wird. Die mit ihm abgebildeten Götter stehn mit der Allegorie des Gottes im Zusammenhang. Auch vor der Stadt Tarent, der Amykläischen Kolonie (Ol. 18, 2), war ein Grab des Hyakinthos, wie die Einen, des Apollon Hyakinthos, wie die Andern ihn nannten [15]). Der Duc de Luynes erkannte diesen ohne das Zeugniß des Polybius zu kennen, in den Incusen von Tarent mit einem Epheben der eine Laute umhängen hat und eine hyacinthähnliche Blume hält [16]). Der Monat Hyakinthios kommt vor in Thera, Rhodos [17]), und in Sicilien.

Wenn Koluthos den Hyakinthos Karneisch nennte (235), worauf K. O. Müllers Irrthum sich gründet, der den Karneios auch für den Gott der Hyakinthien erklärt [18]), so wäre dieß nur eine der gewöhnlichen Vermischungen, da das Trauerfest der Hyakinthien und die Karneen verschiedener Natur und Herkunft sind und keineswegs Apollon Karneios den Hyakinthos tödet; aber für *Καρνείοιο-Ὑακίνθου* giebt eine Pariser Handschrift mit einem ausgelassenen Vers das Richtige:

ἔνθα δὲ Καρνείοιο φίλον κτέρας Ἀπόλλωνος
οἶκον Ἀμυκλαίοιο παραγνάψας Ὑακίνθου [19]).

Gegen den solarischen Dualismus eifert Dio Chrysostomus [20]) und er reichte freilich sehr weit. Auch die Art der Symbolik die wir in dem älteren Amykläos finden, ist nicht

---

15) Polyb. 8, 30. 16) Ann. d. J. archeol. 2, 337. 17) C. J. n. 2525. 18) Dor. 2, 8, 15. 19) E. Miller Eloge de la chevelure, discours inédit d'un auteur grec anonyme, 1840 p. 16. Den Karneios und den Hyakinthios unterscheidet auch Preller nicht Mythol. 1, 163. 182. 20) Homil. 7. c. Antioch.

Digitized by Google

ſelten. Der Sonnengott Swantowit in Arkona auf Rügen hatte vier Köpfe und Hälſe, zwei nach vorn und zwei nach hinten, ſeitwärts gedreht, wohl nach den vier Jahrszeiten, indem nach Schwencks [21]) glücklicher Deutung durch Spaltung des Sonnengotts die ſieben Köpfe des Rugiawit und die fünf des Porewit zuſammen die zwölf Monate der beſſeren Jahreszeit und des Winters anzeigen. Daß der zweiköpfige Janus einſt Sonnengott geweſen ſey, iſt unlängſt im Rhein. Muſeum gezeigt worden [22]). Das nach beiden Seiten offne Thor war ein übereinſtimmendes Bild. Ovids Ausſpruch, Griechenland habe keinen dem zwiegeſtalten Janus ähnlichen Gott [23]), iſt daher in Bezug auf das höhere Alterthum beider Völker ungegründet.

81. Der Lykiſche Apollon, Erethymios, Smintheus u. ſ. w.

Pandaros aus Zeleia, wo Lykier ſaßen, betet in der Ilias als zu dem ihm angeſtammten Gott zu dem Apollon *Λυκηγενής* (4, 101. 119). Dieß iſt der aus der Dämmrung, dem anbrechenden Tag, wie hier *λύκη* (lux) im Gegenſatz der Nacht, zu nehmen iſt, geborene, wie ſchon Viele bemerkt haben [1]); nicht der in Lykia geborene, wie alte Grammatiker erklären, denen Heraklides widerſpricht [2]). Dieß würde *Λυκιηγενής* heißen, wie *Λεβναφιγενής* bei Ibykos, wie *Λυκίηθεν*, *Λυκιουργής*: auch kommt *Κυπρογένεια* oder ein ähnliches Beiwort bei Homer nicht vor, wohl aber Eos *ἠριγενείη* [3]). Lykia, wel-

---

21) Slaw. Mythol. 7, 144. 147. 22) 1853 S. 353. 23) Fast. 1, 89. 1) Heyne Comm. Gotting. 1787 T. 8 p. xxiii, Visconti Mus. Fr. 4, 4, 13. Op. varie T. 4 p. 35. 2) Alleg. Hom. 6. 3) Aus *λύκη* iſt *ἀμφιλύκη νὺξ* bei Homer, *ἀμφιλύκη* ohne *νὺξ* bei Apollonius und Arat, *λυκόφως* (*σκιάφως*), *τὸ λυκαυγὲς ἦδη πρὸς ἕω* Herael. All. Hom. 7, *λυκοειδέος ἀοῦς*, *τοῦ λυκόφωτος* (wenn dieß nicht wolfsfarbig, graulich ſeyn ſoll), *λυκοειδές*, *τὸ πρὸς τὴν ἕω*, *τὸ διάλευκον* Hesych. *λυκήλατος* der Aal, *λυκοψία*. Die Grundbedeutung lux

chem der Dämmerungsgeborene angehört, hatte nach Herodot (1, 173. 7, 92), Strabon und Pauſanias, da es vorher die Milyer oder Solymer beherrſchten, Termilen aus Kreta, welche Sarpedon dahin geführt, zu Bewohnern und die Nachbarvölker nannten dieſe noch ſo, wie ſie es auch ſelbſt in der zu unſrer Zeit dort gefundenen Grabſäule in noch unentzifferter Sprache Tramele und Trooes, Troite nennen. Sie hatten theils Kretiſche, theils Kariſche Bräuche [4]). Herodot leitet den Namen Lykia von dem Pandioniden Lykos her, der zu den Termilen unter Sarpedon gekommen ſey, Diodor von einem Telchinen Lykos aus Rhodos, der dem Apollon Lykios den erſten Tempel baute [5]). Wahrſcheinlicher iſt daß Apollon Lykios nach Athen, wie Lykier nach Argos, von Aſien aus gekommen iſt. Apollons war auch Zeleia in Troas, das Gebiet des Lykaoniden Pandaros (Il. 2, 824), welches Kleinlykien, ſo wie von Strabon des Pandaros Volk Lykier genannt wird (12 p. 572. 13 p. 586. 587). Noch ſpät feierte in Lykien der Städtebund, drei und zwanzig Städte nach Strabon (14 p. 664), den Apollon nach einer großen Inſchrift [6]).

---

hat ſich in die engere, Graulicht, Halblicht, *ἀμφιλύκη*, (auch *λύγη*, Dämmerung, *λύγος*, Schol. Apollon. 2, 1121, lucus) verloren: ſie iſt in *λευκός*, weiß, neben *λύχνος*, *Λύκαιθος* (C. J. n. 2448), wie *κύναιθος*, *Αυκαίθα* (Steph. B.), *λυκάβας*, Arkadiſch, Bekk. Anecd. p. 1095, für *λυκαβάτης* (Lobeck. Phryn. p. 610, Lichtgänger, Jahr, Lauf des Lichts Müller Dor. 1, 304, Macrob. Sat. 1, 17 *ὁ ἀπὸ τοῦ λύκου* d. i. *ἡλίου βαινόμενος καὶ μετρούμενος*, ſo Voß Ldb. S. 408, wie *κορύβας* der im Helm Schreitende, Döderlein Lat. Synon. Th. 2), und in *Λυκαβητός*, Lycabessos, Jahresberg in Athen, eine hohe, kahle, iſolirte Felſenzacke, gerade im Oſten der Altſtadt, an der das Licht oder die Zeit der Sonnenwende (*τρόπαι ἡλίοιο*), da mit der herbſtlichen das Jahr begann, beobachtet wurde, wie es ſpäter von Pharinos und Meton auf demſelben Punkte genauer geſchah. 4) Sehr wichtig iſt Laſſens Abhandlung über die Lykiſchen Inſchriften und die alten Sprachen Kleinaſiens in der Zeitſchr. der Deutſchen morgenl. Geſ. 10, 329—388. 5) 5, 56. Hesych. *Λυκος*. 6) Annali d. J. 1852 p. 183.

Digitized by Google

In Griechenland selbst war das Thier des Apollon der Wolf, der an den Lykischen Monumenten sich nicht abgebildet gefunden hat, desto häufiger Löwen und Rinder, so wie auch in Patara bei dem Zeus und Apollon angeblich von Phidias Löwen aufgestellt waren [7]: auch die Lykischen Münzen, die ich sorgfältig gesammelt bei Sir Fellows sah, enthalten ihn nicht. Neben dem Altar vor dem Tempel zu Delphi war ein eherner Wolf [8]. Die Delpher ehren den Wolf, sagt Aelian [9], Apollon liebt ihn, Plutarch [10]; er erscheint auf Phokischen Münzen. Oberhalb von Delphi lag Lykorea [11] (wie in Arkadien Lykosura), woher Apollon Lykoreios, Lykoreus bei Apollonius, Kallimachus, und der Berg selbst hieß Lykoreus [12], wie noch jetzt Liakura oder Lukura [13]. Zwischen Phokis und Lokris war ein steinerner Wolf aufgestellt [14]. In Argos heißt der Tempel des Apollon Lykeios der älteste [15] und der ausgezeichnetste [16], sein Fest Lykeia, die Agora Lykeios, wo ein Wolfsbild stand [17], der Berg auf dem der Inachos entsprang, der Lykische [18]. Die Münzen von Argos und Argolis bezeichnet von Anfang der Wolf. Es wurden dem Lykeios Wölfe geopfert [19]. Dem Apollon als Gott der Heerden kam es zu deren Feinde, die Wölfe zu tödten oder abzuwehrre, als *Λύκειος* also *Λυκοκτόνος* oder *Λυκόεργος* zu seyn (wie *ἑκάεργος*, daher *πρόβολοι λυκοεργέες* [20]), und diesem Abwehrer scheinen die sehr alten Münzen Athens, wo auch das Lykeion auf alten Cult deutet und ein Wolfsbild vor dem Gerichtshof (Harpocr. *δεκάζων*)

---

7) Clem. Protr. 4, 47. 8) Paus. 10, 14, 4. Plut. Pericl. 21. Ael. A. H. 10, 26. 9) H. A. 12, 40. 10) Pyth. orac. 12. 11) Aristot. H. A. 6, 36. 12) Lucian. Tim. 3. 13) Coray ad Heliod. p. 94, oder nach Neueren *Λυκέρι* bei den Hirten, so daß Ljúkura nicht *Λυκώρειον*, sondern ein Albanesisches Wort wäre, was mir keineswegs wahrscheinlich ist. 14) Anton. Lib. 38. 15) Schol. Soph. El. 6. 16) Paus. 2, 19, 3. 17) Eustath. ad Il. p. 354, 18. 449, 1. 18) Sch. Apollon. 1, 122. 19) Schol. Soph. El. 6. 20) Herod. 7, 76.

Digitized by Google

ſtand, mit ΛΥΚΟΥΡΓΟΥ zu meinen [21]). Grammatiker denken bei Λύκειος an das Atheniſche Geſetz des Wolfstödens, indem ein Preis auf die Tödung eines jungen Wolfs geſetzt war [22]). Phädimos redet in einem Epigramm den Apollon an: οὔ σοι φαρέτρη λύεται λυκοκτόνος. Sophokles ſelbſt folgt der Legende, wonach der Lykeios Wolfstöder iſt (El. 6), und Kaſſandra ruft den Lykeios an, indem ſie den Aegiſthos im Geiſt als Wolf ſchaut (Agam. 1216); denn der Wolfsgott geht leicht auch in einen wölfiſchen, vernichtenden über, wie in den Sieben der Chor betet: Λύκει' ἄναξ λύκειος γενοῦ στρατῷ δαΐῳ (131), ähnlich der im König Oedipus (204. 919.)

Unglaublich iſt es daß ganze Volksſtämme ihre Hauptgottheit auf den Schutz nicht einmal gegen eine jedes Jahr drohende Landplage, wie z. B. Mäuſefraß, ſondern gegen einen Feind deſſen der Menſch ſich erwehren kann, eingeſchränkt und ihn vornehmlich oder urſprünglich in dieſem Bezug angerufen und allgemein danach genannt haben. Nein Apollon war als Λύκιος oder Λύκειος — was oft vermiſcht wird, wie Zeus als Λύκαιος, auch Apollon Λύκαιος auf der Inſel Chryſe [23]), wo auch Λύκιος κρήνη [24]) — der Gott des Lichts. Daraus erklärt es ſich daß in Sparta und dem Tempel des von Alkman erwähnten Lykeios dreißig Jungfrauen, vermuthlich jeden Tag eine um die Monatsnamen abzuzählen, Λυκιάδες genannt, Waſſer trugen [25]). In Argos war vor dem Tempel des Apollon Lykios welchen Danaos gegründet haben ſollte, ein altes Relief aus Erz, Wolf und Stier im Kampf und Artemis die den Stier durch einen Steinwurf tödete. Die Legende deutete dieß auf ein Wahrzeichen, wonach die Argeier im Streit zwiſchen Danaos und Gelanor den Wolf auf den Fremden, den Stier auf den Einheimiſchen bezogen und dem Danaos den

21) Gewiß nicht den Spartiſchen Lykurgos, Rasche 2, 2, 1908. 22) Schol. Aristoph. Av. 368. 23) Hesych. 24) Schol. Soph. Phil. 146. Hesych. Paroemiogr. Λύκειον ποτόν. 25) Hesych. Phavor.

Digitized by Google

Vorzug vor Gelanor gaben [26]). Artemis ſteht dem Apollon bei nach der Vermiſchung des Letoiden mit dem Lykios. Dem eigentlichen Sinne nach iſt Lykios der Lykoergos (S. 416 f. 431), der Stier im Verhältniß zu dem Vernichter iſt Dionyſos, Wolf und Stier im Gegenſatz [27]). So hat denn auch der Halbwolf auf Münzen von Argos und andern Orten häufig Strahlen um das Haupt [28]), und bei einem dem Danaos zugeſchriebenen Bilde des Apollon brannte von Phoroneus her ewiges Feuer auf einem Altar [29]), wie in den Tempeln des Pan, des Apollon Karneios [30]), des Apollon in Delphi [31]), des Ismenios [32]), während Apollon Zoſterios Pyrphoren, der in Amphipolis nach den Münzen Fackelrennen hatte, und klar iſt der Bezug dieſes Feuers auf das Licht der Sonne, wie in den Athenetempeln auf den Äther. Auch der Wolf vor den Gerichtshöfen in Athen, genannt der Heros Lykos [33]), deutet auf den Helios-Apollon.

---

26) Paus. 2, 19, 5. 6. Plut. Pyrrh. 32. 27) Der Kampf des Sommers und des Winters iſt auch in allen Deutſchen Ländern, J. Grimm D. Mythol. S. 438—41. Hoffmann von Fallersleben Horae Belg. VI p. 235—40. Auf das Politiſche angewandt wird die Römiſche Wölfin von dem Stier der Verbündeten beſiegt auf einer Oskiſchen Münze.

28) Mionnet verzeichnet dreißig älteſte und ältere Münzen von Argos in ununterbrochner Reihe mit einem Wolfs-Bruſtbild, Rv. Doppelaxt, eine oder drei Mondſicheln, ein Sonnengeſicht, Keule, ἅρπη, Adler, Fliege. Dann folgt häufig ein Apollokopf mit einem laufenden Wolf auf der Rückſeite oder ein Wolfskopf mit Inſchrift und nicht viele ohne Wolf (T. 2 p. 229 pl. 46 n. 1. Eckh. D. N. 286 ss.) Eine von Argos Amphilochikon, bei Mionnet fehlend, hat den Wolf unter dem Pegaſos, eine von Chariſia in Arkadien Wolfskopf und Apollokopf (Millingen Rec. pl. 3, 7.) Bei Havercamp ad Oros. p. 20 ſechs Münzen, worauf ein bärtiger Kopf den er Jupiter nennt, Rv. ein ſtrahlenumgebner Halbwolf. Aber auch Apollon iſt bärtig auf Münzen von Aſa bei Torremuzza, von Milet Raſche Suppl. 1 p. 919 (jam barbatus.) Ein liegender Wolf und Laute auf Münzen von Hadria und ſeiner Kolonie Tuder, auch mit einem unbärtigem Apollokopf, Lanzi L. Etr. T. 3 p. 643 tav. 2, 7, nicht bei Mionnet. 29) Paus. 2, 19 5. Sch. Soph. El. 4. 6. 30) Callim. in Ap. 82. 31) Aesch. Choeph. 1033. Plut. Num. 9, id. de e. 2. 32) Plin. 14, 31, 8. 33) Harpocr. δικαζων.

Digitized by Google

In den Kyprien erklärte Palamedes vom Ida herabkommende Wölfe für Zeichen des Apollon Lykios und annahender Krankheit und mahnte sie zu erschießen und zu Apollon Lykios und Phyrios zu beten [34]). Auch Sikyon hatte einen Tempel des Apollon Lykios oder Lykeios [35]), in Lamia war ein Monat *Λύκαιος*.

Von Anfang ist der Wolf schwerlich durch die Paronomasie von *λύκη*, lux und *λύκος* zum Symbol des Apollon geworden [36]), sondern in der Natur des Wolfs, des Vernichters der Heerde, hat man eine Beziehung gefunden, nicht auf das Licht, sondern auf den Apollon nach seiner zerstörenden, winterlichen Seite, gerade so wie im Ares Lykoergos [37]). So liegt in Lykeios nicht weniger nomen et omen als in der Glaukopis, so daß die Bedeutungen Licht und Wolf ineinanderspielen. Nicht nach dem Symbol und der darauf bezüglichen Bedeutung, sondern in der ersten und eigentlichen ist Lykeios im Allgemeinen verstanden worden, der Dualismus welchen das Symbol zuerst angieng, ist durch den Dienst des Hellenischen Apollon abgeschafft worden, der Kreis worin es auf die wirklichen Wölfe

34) Philostr. Her. 10, 4. 35) Paus. 2, 9, 7. Zu Naupaktos war ein allen Hellenen gemeinsamer Tempel des Apollon Lykios. Phleg. Trall. 3. 36) Man möge mit Pott beide Wörter für ursprünglich verschieden halten, Etym. Forsch. 2, 150. 258. 2, 253, oder den Namen des Wolfs von dem ersten entstanden glauben, z. B. als der Graue, Schol. Apollon. 2, 124; minder wahrscheinlich der Scharfsichtige, Apostol. 12, 21, der Feueräugige, Ael. H. A. 10, 26. Plin. 11, 37. 55. Sch. Arat. Dios. 15, der in der Morgendämmerung auf Raub Ausgehende Macrob. Sat. 1. Um die richtige Bedeutung von *Λύκειος* festzuhalten, erklärt Triclinius *λυκοκτόνος*, Tödter des *λυκόφως*, als ein andrer Argeiphontes.

37) Erklärungen des Wolfs, nachdem schon Creuzer und K. O. Müller auf den rechten Weg gewiesen hatten, wie die von Ulrichs Reisen in Griechenland S. 63 als Bild eines Flüchtlings der gemordet hat, oder die von Schwartz de antiquissima Apollinis natura, Berol. 1843 p. 37—40, als eines Symbols des siegreichen Apollon u. a. stehen ausser dem Zusammenhang Griechischer Mythologie.

Digitized by Google

angewandt wurde, war der untergeordnete des niederen Volks, in deſſen Vorſtellungen Legenden und Dichter gern eingehn.

Durch das Zuſammentreffen von Lykiſch und Apollon *Λύκειος*, zumal in Argos, wo auch die Sage von Lykiſchen mauerbauenden Kyklopen, von Prötos, dem ſie in Tiryns die Veſte bauen nachdem er durch Heirath mit des Lykiſchen Königs Tochter ſich gegen Akriſios behauptet hat, von Lynkeus und Andres Zuſammenhang mit Lykien verrathen, entſteht die Vermuthung daß von dorther auch der Lykegenes eingezogen ſey. Doch ſcheinen auch Fäden des Zuſammenhangs über Athen und Delphi hinaus mit dem Thrakiſchen Ares Lykoergos ziemlich deutlich durch. Dagegen iſt der Lykiſche Gott von Troas und Lykien aus nicht ohne Einfluß auf viele Griechiſche Orte geblieben.

Bei den Lykiern hatte Apollon nach Heſychius auch den Namen Erethymios und ein Feſt Erethymia. Dieß iſt der Erythibios der Rhodier, von *ἐρυσίβη*, *ἐρυθίβη*, uredo, Kornbrand (wie auch eine Demeter Erethybie vorkommt), oder *ἐρυσίβη* [38]), bei Strabon (13 p. 613), und er wird auch in Argos, in Cypern genannt [39]). Der Lykiſche Apollon iſt ſodann Smintheus, Mäuſer [40]), deſſen Dienſt von Homer an bis in die ſpäteſte Zeit großen Namen hatte. Der Mäuſefraß gehört zu den furchtbarſten Landplagen. Theophraſt ſpricht von dieſer feldverderblichen Vermehrung der Mäuſe (p. 834 Schneid.), viele Sagen daß ſie zur Auswanderung getrieben hätten, ſind bekannt [41]), und wie ſehr ſie den Cultus zu ihrer Abwehr zu beſtimmen geeignet ſind, zeigt eine Predigt des Episcopus Bracarenſis aus dem ſechſten Jahrhundert [42]). Daß die Maus

38) Etym. Gud. 39) Ptolem. Heph. 7. 40) Aeschyl. *ἀρουραῖος τις ἐστι σμίνθος.* 41) Wernsdorf Poet. Lat. min. T. 5 p. 128. 42) A. Mai Auctt. class. T. 3 p. 384; ich ſah und hörte bei uns in dem regenloſen Sommer 1821 in Stadt und Land mehrere Tage hinter einander das Volk haufenweiſe vor einem Crucifix an der Hauptkirche auf den Knieen beten: vertilge die Mäuſe, vertilge die Mäuſe.

Digitized by Google

ein prophetiſches Thier durch Wetterempfindung und darum dem Apollon heilig ſey, wie einige alte Schriftſteller anführen, wird umzudrehn ſeyn: weil ſie bei dem prophetiſchen Gott ſtand, nahm man an daß ſie prophetiſche Kraft habe. Smintheus nennt die Ilias den Silberbogner Apollon, der in Chryſe, Killa und Tenedos mächtig waltet und einen Tempel hat (1, 37) und zur Rache des Prieſters Chryſes ſeine Pfeile ſendet, nur durch Vermiſchung der Leto Sohn. Wie ſchon bemerkt, hieß der Gott von Chryſe auch *Λύκαιος*. Den Tempel des Smintheus in einer ſpäteren Stadt Chryſe, mit einer Statue von Skopas, die Maus unter dem Fuße, bezeugt Strabon (p. 604) und häufig ſind Sminthia als Tempel, wie bei Hamariton, in Rhodos, Lindos und nach dieſen als Orte, in der Nähe von Hamariton, in der nahen Lariſſäa, in Pariane und vielmals anderwärts. Den Tempel des Smintheus bei Hamariton ohnweit Alexandria bezeugen außer Strabon (10 p. 473) auch Münzen [43]), Inſchriften [44]), der Rhetor Menander [45]) und noch Ammian (22, 8); einen Hain des Smintheus in Troas Pauſanias (9, 12, 3.) In Hamariton wurden zahme weiße Mäuſe unter dem Altar unterhalten und eine Maus ſtand neben dem Dreifuß des Apollon [46]). In Methymnä auf Lesbos zeigen den Smintheus Münzen und eine Inſchrift. Die Münzen mit *σμινθαιων νεοκορων* gehören der Stadt Sminthe in Troas [47]). Ein Tempel des Smintheus in Tenedos nach Strabon (p. 603) und die Maus auf Münzen von Tenedos, verbunden mit dem Beil des Tennes, auch auf welchen von Argos [48]) und von Metapont mit einer Aehre. In Rhodos das Feſt Sminthia [49]) und dieſer Apollon Smintheus, ſo wie der Apollon *ἐρυθίβιος*, der *ἐπιμήλιος*

43) Millingen Recueil pl. 3, 20. 44) C. J. n. 3577. 3582. 45) *περὶ Σμινθιαχῶν*. Walz. 9, 319. 304. 46) Heracl. Pont. Strab. Ael. H. A. 12, 5. 47) Steph. B. 48) Poll. 9, 84.

49) Apollon. Lex. Hom. s. v. Philodemos oder Philomneſtos *περὶ των ἐν Ῥόδῳ Σμινθίων*.

Digitized by Google

und der λοίμιος in Rhodos, wo der Heliosdienſt ſich behauptet hat, zeigen beſonders klar wie Apollon an deſſen Stelle getreten oder Helios einſt auch Apollon, mit Beinamen, genannt worden iſt. Auf Keos hatten die Städte Koreſſos und Pöeſſa Tempel des Apollon Smintheios. Auch in Sicilien Σμινθιος [50]).

Ganz ähnlich dem Smintheus, nur nicht aus ſo alter Zeit bekannt, iſt der Apollon der Heuſchrecken, Pornopios, Pornopion, Parnopios. Wer in Griechenland die häufigen Lager dieſes Inſects von ungeheurer Größe, von denen der Schwarm ſich mit erſchreckendem Getös erhebt, und die kahlen Stellen und die Feldzüge der Bauern gegen dieſen gefährlichen Feind geſehn hat, begreift den Apollon Pornopion. Ihm opferten die Aeoler in Aſien und nannten einen Monat nach ihm [51]). Ein Erzbild deſſelben, angeblich von Phidias, ſtand auf der Burg in Athen [52]), in Seleukia in Kilikien beteten ſie daß Apollon Sarpedonios ihnen die Vögel welche die Heuſchrecken ſchnell vertilgen, ſenden möge [53]), Münzen von Metapont haben häufig, wie andre die Maus, neben der Aehre die Heuſchrecke [54]). Apollon giebt demnach auch das Mehl (πασπάλη) als Pasparios in Pergamos und Paros [55]), das Brod als σιταλκάς (wie κερεαλκής) und Aktäos, wie in einer unter der Stadt Adraſtea liegenden Ebene [56]), Segen als Kerdoos, wie bei Lykophron (208) und der Aplun in Theſſalien [57]), wenn nicht das Letzte auf die Orakel geht wodurch Apollon ſich oder, wie Tzetzes meint, die Menſchen bereichert. Die Eretrier und Magneter beſchenkten den Pythiſchen Apollon als Geber der Früchte und als ihren Patroos und Geneſios und als menſchenfreundlich mit einer Erſtlingsgabe von Men-

50) C. J. T. 3 p. 676. 51) Strab. 13 p. 613.
52) Paus. 1, 24, 8. 53) Zosim. 1, 57. 54) Eine von Millingen Transact. of the soc. of litter. I, 1 n. XI. 55) Hesych.
56) Strab. 13 p. 588. Médailles de feu M. Allier de Hauteroche pl. 12, 13 p. 74. 57) C. J. n. 1766.

Digitized by Google

ſchen (Hierodulen, worauf das menſchenfreundlich ſich bezieht) [58]). Nach Delphi aber ſind ſchon in alten Zeiten goldne Aehren, „ein goldner Sommer“ (wie wir von der Weinerndte Herbſt ſagen) geweiht worden. Die Hungersnoth (*Λιμός*) war neben dem Throne des Gottes gemalt (als ein ihm untergebener Dämon) im Apollonion der Lakedämonier [59]). Auch durch Mithra, der die Rinderpaare vermehrt, gedeiht nicht weniger auch der Ackerbau.

82. Apollon als Heerdengott, wie der Karneios.

Der Gott welcher Mäuſe und Heuſchrecken vermehrt oder abhält, giebt auch gute Weide und reichliche Milch, als Galarios, der milchige, wie nach der Chreſtomathie des Proklos der Ismeniſche Apollon hieß [1]). Seinen Tempel feierte die enneateriſche Proceſſion der nach der Sage von den Aeolern aus Arne her in Böotien eingeführten Daphnephorien. Plutarch [2]) erwähnt ein Milchland Böotiens, *τὸ Γαλάξιον*, wo einſt Apollon erſchien und nach den Worten eines Dichters Milch aus allen Schaafen wie Waſſer aus Quellen ſprang und alle Gefäße füllte. Derſelbe Gott giebt auch lacteos succos fructibus. Daß demnach Pindar ſeinem altböotiſchen Apollon bei der Sonnenfinſterniß ein Hyporchem ſang, iſt nicht zu verwundern.

Den Hirtengott Apollon finden wir unter andern Namen an vielen Orten. Er war nach Macrobius [3]) in Kamiros Epimelios — und die Bewohner, ſagt er, welche die dem Sol heilige Inſel bewohnen, opfern dem Apollon *ἀειγεννήτης*, dem immer zeugenden — in Naros *πολίμνιος* und *ἀρνοκόμης* und mit vielen Namen an den verſchiedenen Orten Vorſteher der Heerden und Hirten. In Lesbos iſt beſonders

58) Plut. Pyth. or. 16. 59) Athen. 10 p. 452 b.
1) Von ihm kommt der Name Galaxidoros bei Xenophon und Plutarch.
2) de Pyth. or. 29. 3) Sat. 1, 17.

Digitized by Google

der *Μαλόεις*, *Μαλλόεις* [4]) berühmt, bei deſſen Tempel vor der Stadt die Mitylener ein allgemeines Feſt begiengen [5]), wie die Sparter und andre Dorer die Karneen feierten. Auch Münzen enthalten ihn, ſo wie den *Napaios* die der Stadt Nape, die nach Strabon in dem Gefilde von Methymnä lag, alſo Waldthal bedeutet, ſo daß *ναπαῖος* auch als Triftgott verſtanden werden kann wie von Macrobius geſchieht [6]). Maloeis hieß der Gott von *μᾶλα*, *μῆλα* und von ihm der Ort des Tempels [7]); die Ableitung von dem Vorgebirg Malea, iſt gegen die Sprache. Kallimachos: *ὁ δ' ἀείδων Μαλόες ἦλθε χορός* [8]). Der allgemeinſte Beiname iſt *Nomios* [9]), wie auch Pan und Hermes heißen. Dieſen deutete auch die Erzſtatue in Paträ an, in welcher Apollon den einen ſeiner mit Sandalen bekleideten Füße auf den Kopf eines Rindes ſetzte [10]). Die Weideplätze (*πλάκες ἀγρονόμοι*) ſind dem Apollon lieb, ſagt Sophokles [11]), und es lag daher nah den *Λύκειος* als *Λυκοκτόνος* zu verſtehn. Auch in der Ilias hat Apollon die ſchnellen Stuten des Eumelos auferzogen (2, 766) und dem Laomedon ein Jahr ſich verdingt die Rinder zu weiden (21, 448). Auch Admet mit Alkeſtis, des Eumelos Eltern ſind genannt (2, 714), und berühmter iſt ſpäter der Hirtendienſt des Apollon bei Admet, von welchem Kallimachos den Namen Nomios herleitet (in Ap. 47), hochpoetiſch erzählt von Euripides in der Alkeſtis (445 ff. 570 ff.) Im Hymnus auf

---

4) Hesych. Steph. B. 5) Thucyd. 3, 3. 6) Schol. Aristoph. Nub. 144: *τοῦ Ναπαίου Ἀπόλλωνος*, für *Γονναπαίου* nach Meier und Lobeck. 7) Steph. B. 8) Bekk. Anecd. p. 1187. *Μαλόες* Doriſch. 9) Callim. in Ap. 47—54. Hallos iſt daher die Herleitung von den Geſetzen die Apollon den Arkadern gegeben habe bei Cic. N. D. III, 23, oder überhaupt von Geſetzen, bei Proklos in der Chreſtomathie. Aber auch von dem Homeriſchen Apollon iſt das Weiden der Thiere nicht mit beſſerem Grund abzuleiten, wie bei Voß in den Mythol. Br. 3, 72 ff. zu ſehn iſt. 10) Paus. 7, 20, 2. 11) Oed. T. 1103.

Digitized by Google

Hermes aber überläßt er dieſem das Hirtenamt (497), und behält ſich die Laute, nur als Knabe hat er am Parnaß ſich bei den Kühen gehalten (556). Hier und da erhielt ſich der Cult des Apollon Nomios, wie z. B. in Panormos und Selinus, nach Münzen; es wird ihm mit den Nymphen geopfert, wie in Korkyra bei Apollonius (4, 1218), im Griechiſchen Italien, Apollini et Nymphis in zahlreichen Votivinſchriften im Muſeum zu Neapel. Man nannte ſo den Apollon der Arkader [12]), des alten Attiſchen Landvolks [13]). Auch Agreus, Jäger, Schütze, wie Pan, wie Ariſtäos, wie jeder Hirt, wird Apollon von Aeſchylus (im Gelöſten Prom.) genannt Ἀγραῖος in Megara [14]), als ein Ἔναγρος, wie er in Siphnos hieß. Die Geier denen die Jungen geraubt ſind, klagen zu Pan und Apollon bei Aeſchylus (Ag. 55).

Das thieriſche Leben iſt eines und Apollon erzieht daher auch die Knaben, wie Artemis die Mädchen, auch darin ihm verſchwiſtert, er iſt κουροτρόφος, die Jugend gelobt und weiht ihm als θρεπτήριον das Haar. Die Theogonie ſagt (346), die Okeaninen (deren eine ſie Μηλόβοσις nennt, ſo wie eine Nereide Εὐάρνη) erziehen (κουρίζουσιν) mit Apollon und den Flüſſen die Männer, und mit Recht bezieht daher in der Odyſſee (19, 86) Euſtathius das Wort daß Telemachos Ἀπολλωνός γε ἕκητι ſchon ein ſolcher Junge ſey, ſo wie der Scholiaſt (20, 71) daß Artemis der Jungfrau hohe Geſtalt giebt, auf die Eigenſchaft κουροτρόφος. Darum in ſo vielen Vaſengemälden Apollon und Artemis als Hochzeitsgötter. Pindar ſagte in einem Parthenion (fr. 69), daß der Bräutigam zu Helios, das Mädchen zur Selene bete, und in Delos hatte nach Cato Apollo Genitivus einen Altar [15]).

83. Ariſtäos.

Dem ländlichen Apollon iſt durchaus ähnlich der Ariſtäos,

12) Clem. Protr. 2, 28 p. 8. 13) Euanth. de trag. et com. aus Varro. 14) Paus. 1, 41, 4. 15) Macrob. 3, 6.

Digitized by Google

ein Hirtengott einiger Gegenden, der nur unter dieſem Beinamen bekannt iſt. Namen wie dieſer, wie Artemis Ariſte, Zeus ὁ λῷστος, Optimus, drücken ein fromm ergebnes Vertrauen auf die Gottheit aus. Einen Apollon Nomios nennt den Ariſtäos ein Heſiodiſches Bruchſtück [1]), die Theogonie bringt ihn, den tiefgelockten, d. i. dem Apollon ähnlichen, an als Gatten der Autonoë, einer Tochter des Kadmos und der Harmonia, wie den Dionyſos als den einer andern (977). Pindar aber in einem Komos auf einen Kyrener [2]) nennt ihn Sohn des Apollon und der Kyrene, Begleiter der Ziegen und Schaafe, Agreus und Nomios: Hermes bringt das Kind nach Libyen zu den Horen und Gäa, die es mit Nektar und Ambroſia nähren und es zu einem unſterblichen Zeus und reinen Apollon machen. Daß ein gleichartiger unberühmterer Gott zum Sohn des allgemein angeſehenen werde, iſt das Gewöhnliche: und als Apollon ſelbſt, ja als ihr Zeus wurde Ariſtäos vermuthlich in Kyreniſchen Hymnen gefeiert. Oder will Pindar ſagen daß die Anbeter des Ariſtäos nicht den Apollon noch den Zeus, ſondern in jenem das höchſte Weſen verehrten. Auch Cicero meldet daß die Keer den Ariſtäos Zeus nannten und Athenagoras wirft ihnen vor daß ſie ihn mit Zeus und Apollon für eins hielten [3]), obwohl das Eine und das Andre nur Prädicat ſeyn möchte. Auch Sohn des Himmels und der Erde wird er genannt [4]).

Die Hauptſitze des Ariſtäos ſtellt Müller ſo zuſammen [5]): „die Ebene am Pelion und bei Jolkos, von wo ihn Kyrene empfieng, das fruchtbare Thal von Theben, Parrhaſia in Arkadien (wo Apollon Parrhaſios am Lykäon urſprünglich der Nomios und vielleicht eben Ariſtäos war) und die Parrhaſiſche Inſel Keos". Auch in Sardinien finden wir ihn [6]), auf

1) Fr. 144. Marksch. 2) P. 9, 59—65. 3) Leg. 14. 4) Schol. Apollon. 1, 498. 5) Dor. 1, 281. 6) Diod. 4, 82. Paus. 10, 17, 3. Aristot. mir. ausc. 105. Sallust. ap. Serv. ad Georg. 1, 14. Mythogr. Vat. 2, 82.

Digitized by Google

Inseln des Aegäischen und des Adriatischen Meeres, wie in Korkyra.

Wir sehn im Aristäos eine der Gestaltungen in welche der einfachste ländliche Heliosdienst übergegangen ist, erhalten unter diesem besonderen Namen als den Gott eines auch auf seinen Wanderungen ihm treu gebliebenen Volksstamms, in so weit ähnlich dem Pan, dem Apollon, während andre ähnliche örtliche aus Helios entsprungene Götter in dem Sammtnamen Apollon früh untergegangen seyn möchten. Dieser Cult trägt noch ganz das Gepräge der alten bildungslosen Zeiten, in die er uns einen tiefen Blick thun läßt, hat auf die Ausbildung in Kunst und Staat keinen Einfluß gehabt oder von beiden erfahren: die fortschreitende Cultur hat sich an einige der in Hauptorten gegründeten Götter von nationalem Namen angeschlossen.

Um aber auf den Aristäos, der für die historische Zeit keine allgemeinere Bedeutung hat, nicht wieder zurückkommen zu müssen, mag hier das Wichtigste von dem stehen was von ihm im Besonderen häufig erwähnt wird. Auf Ackerbau wird seltner hingewiesen, wie von Virgil [7]). Dreihundert Stiere weideten ihm auf Keos, nach demselben [8]); so wie anderwärts dem Helios. Als Gründer von Kyrene hat er dort das Hauptproduct, das Silphion gepflanzt [9]). In einem Relief aus Kyrenaika bei Pacho (pl. 51) sehn wir ihn mit einem Schaafbock auf dem Rücken, ein Pedum in der Hand, von Schaafen umgeben, zugleich Fische im Kreis umher. Buttermachen, eine Kunst der Skythen nach Hippokrates, und Oelbaumzucht lehrten ihn die Nymphen, seine Erzieherinnen: in Bezug auf die letztere besonders ward er in Sicilien verehrt [10]). Auch die Bienenzucht war durch ihn und unter ihm. Auf Weinbau deutet die Traube auf Münzen, ferner Makris in Euböa, die

---

7) Georg. 4, 327. 330. 8) Georg. 1, 14. 9) Schol. Aristoph. Equ. 894. 10) Diod. 4, 82.

Digitized by Google

Erzieherin des Dionyſos, die des Ariſtäos Tochter genannt wird; ſo wie auch Nyſa [11]), und daß er Sohn des Silen in Arkadien genannt wird [12]), den Dionyſos erzieht [13]), ſein Standbild war im Tempel des Dionyſos in Syrakus. Eine Hauptſache iſt für die Hirten und alſo auch für ihren Gott die Jagd. Ariſtäos iſt eben ſo ſehr Agreus als Nomios; er hat zuerſt dem Wild Fallen geſtellt und die Jäger rufen ihn an wenn ſie Wölfen und Bären durch Gruben und Netze nachſtellen [14]). Auch die Vogelſteller rufen ihn an. Als Agreus hat er auch, wie Apollon Lykeios in Athen einen Lykos, einen Heros Agreus neben ſich erhalten, welcher ebenfalls Sohn des Apollon und der Kyrene genannt wird. Dem Apollon Nomios war Ariſtäos ſo ähnlich daß ihm auch Mantik und Heilkunde beigelegt wird. Bei Pherekydes heißt daher Päon ſein Vater, wie man in Athen dem Apollon Päonia opferte [15]), derſelbe Ariſtäos welcher durch die Wärme Triften und Heerden nährt, ſchützt auch gegen das Uebermaß der Hitze indem die Sühne des Sirius von ihm ausgeht, gerade wie Apollon der Abwehrer war. Er opfert dem Zeus der Feuchte, Ikmäos, welcher zuerſt damals die vierzigtägigen Paſſatwinde des July und Auguſt, die Eteſien ſendet [16]). Schön leitet der allegoriſche Mythus dieß ein. Früher war Keos von guten Nymphen bewohnt, die den Ariſtäos aufzogen. Ein Löwe kam und verjagte die Nymphen, bemächtigte ſich der Inſel: der Löwe bedeutet auch anderwärts die verzehrende Hitze: ein ſteinerner Löwe iſt noch auf einem Berg auf Keos zu ſehen. Die Prieſter des Ariſtäos beobachteten dort den Aufgang des Sirius um zu entnehmen ob das Jahr Krankheiten bringen werde, und verrichteten ſühnende Opfer [17]). Die Legende die den

11) Diod. 3, 69. 12) Clem. Protr. 2 p. 24. 13) Opp. Cyneg. 4, 265. 14) Plut. Amator. 13. 15) Schol. Arist. Ach. 1212. 16) Theophr. de vent. 14. 17) Aristot. *Κείων πολιτ.* ſ. Schneidewins Philol. 4, 269. Heracl. Pont. ap. Cic. divin. 1, 57. Apollon. 2, 500. 4, 1132.

Digitized by Google

Gebrauch auf Geschichte und eine einzelne Seuche zurückführt, erzählen Apollonius (2, 516—27) und Varro Atacinus [18]). Münzen von Keos und der Städte Karthäa und Julis enthalten den bärtigen Kopf des Aristäos und auf der Kehrseite einen großen Stern allein oder um die Protome des Hunds; zuweilen auch hat Aristäos Strahlen um das Haupt. Daß er den Arkas die Wollenweberei lehrt nach Pausanias (8, 4, 1), ist auch ein Ausfluß seiner Natur: denn das Wollenkleid schützt bekanntlich das Landvolk in Griechenland gegen die Hitze.

84. Der Attisch Jonische Apollon Patroos.

Die Jonier brachten bei ihrer Einwanderung in Attika [1]), wo bisher Helios verehrt worden war, ihren Apollon mit, auf welchen die Thargelien übergegangen zu seyn scheinen (S. 462.) Ein anderes Sammtfest wurde dem Apollon nicht gefeiert. Auch ein Lykeion finden wir in Athen, dem Apollon geweiht, dessen Namen Lykios die blinde Legende von einem Pandioniden Lykios ableitet [2]). Aus dem wirklichen Licht- und Wolfsapollon muß der Heros Lykos entsprungen seyn, dessen Heroon bei den Gerichtshöfen, die als unter den Augen des Helios stehend zu denken sind, ein Wolfsbild hatte [3]). Vermuthlich hängt mit diesem Apollon auch die priesterliche Weihe der Lykomiden zusammen und daß das Amt des Polemarchen, den gewisse Straffachen angiengen, *Λυκαμβὶς ἀρχὴ* von Kratinos genannt wird [4]); denn *λυκαμβὴς* ist aus *λύκαμος* entsprungen, die Deutung der Scholien aber durchaus unzulässig.

Durch das Eindringen der Joner standen in Athen zwei Hauptgötter zweier Stämme neben einander, beide die Kriegsgötter ihrer Angehörigen. Mit politischer Weisheit, da die

18) Prob. ad Virg. Georg. 1, 14. 1) Das Andenken daran feierten die Metageitnia. Sauppe de demis urbanis Athenarum p. 23. Vgl. E. Curtius zur Gesch. des Wegebaus bei den Gr., S. 20. Schr. der Berl. Akad. 1855. 2) Paus. 1, 19, 3. 29, 16. 3) Aristoph. Vesp. 389. 819. Zenob. 5, 2 *Λύκου δίκας*. 4) P. 92 Meinek.

Theologie ſehr nachgiebig war, wurde es daher — worauf andre Beiſpiele von Adfiliationen der Götter führen — ſo eingerichtet daß man den Gott der jüngeren Bevölkerung der Göttin der alten ankindete: Apollon wurde Sohn der Athena und eines vom Himmel ſtammenden Hephäſtos, des himmliſchen Lichts [5]), während er nach der Lykiſchen Anſchauung aus der Dämmrung ſeinem Weſen nach ſelbſtändig hervorgeht. So brachten die Hierapytnier ihre Athena Polias mit dem benachbarten Helios in Verbindung indem ſie dieſe beiden den Korybanten zu Eltern gaben [6]). Auch der Dämon Erechtheus war von Athena und Hephäſtos erzeugt und ſo waren fortan die Erechthiden und die welche den Apollon ihren Patroos nannten, verbrüdert. Der Sohn dieſes Apollon iſt Jon von einer Tochter des Erechtheus, damit auch von dieſer Seite die Einigung der Völkerſchaften mythiſch begründet ſey. Seit Jon Attika bewohnte, ſagt Ariſtoteles, hießen die Athener Jonier und wurde von ihnen Apollon genannt Patroos [7]). Platon ſagt ausdrücklich [8]), Apollon ſey der Patroos der Athener und nicht Zeus, der nur Phratrios und Herkeios heiße, wie Athena Phratria. Das Feſt der Apaturien und die Ordnung der vier Phylen, zwölf Phratrien und 360 Geſchlechter hiengen mit der Einwanderung der Jonier aus dem Peloponnes zuſammen und giengen mit ihnen nach Aſien über. Aber ſo wie die Phratrien dem Zeus und der Athena verblieben, ſo wird andrerſeits auch dem Zeus als dem altattiſchen Polieus, im Andenken der älteren Religion, der Name Patroos doch auch beigelegt, von Aeſchylus in der Niobe, Ariſtophanes (Nub. 1468), auch in den Platoniſchen Geſetzen (9 p. 881 d.) und häufig [9]). Die Knaben wurden nach der Einzeichnung in die Phratria in den Tempel des Apollon Patroos geführt und die Archonten mußten Genneten des Apollon Patroos und des Zeus

5) Ein Ariſtoteles bei Clem. Prot. 2, 28 p. 8 Sylb. Cic. N. D. 3, 22. Lyd. de mens. Maj. 3 p. 105. 6) Strab. 10 p. 472.

7) Harpocr. *Ἀπ. πατρ.* 8) Euthyd. p. 404 d. 9) S. zu Hesych. v. *πατρ.*

Digitized by Google

Herkeios ſeyn: officiell alſo unterſchied man, wodurch eine Bemerkung Platons im Euthydemos ſich rechtfertigt [10]). Athena blieb die Hauptgottheit: was iſt gegen ihre Tempel, obgleich dem Apollon vom alten Heliosdienſt her von April bis October viele Feſte am ſiebenten Monatstage verbleiben, der des Gottes der Hopleten, der im Keramikos ſtand, mit einer Statue von Euphranor? was ſind die Lykomiden, wenn ſie hierher gehören, gegen die Eteobutaden und andre urattiſche Geſchlechter? Wenn wir den Joniſchen Patroos mit Recht mit dem Lykeios verbinden, ſo erhellt in welchem näheren Bezug ihn Platon als Sonne erklärt [11]).

Den belorberten Apollon mit Eule und Halbmond verbunden auf einer Atheniſchen unförmlichen Tetradrachme in der Sammlung der Göttingiſchen Univerſität ſetzt Tychſen, der ſie in den dortigen Commentationen von 1821 herausgab, nicht ohne gute Gründe vor Kliſthenes, deſſen Verfaſſung auf die Jonier ſo nachtheilig gewirkt habe daß nach und nach ihr Name in Athen aufhörte. Mionnet hat unter denen die er vor Perikles ſetzt, keinen Apollon [12]). Am Parthenon bewegt ſich in der öſtlichen Gruppe des Phidias Helios aufgehend und unterſinkend um die Geburt der Pallas, für dieß Land den Mittelpunkt um welchen die Natur aufgebaut, der Götterkreis geordnet iſt. Auf derſelben Seite iſt Apollon Patroos (indem Artemis fehlt) unter den zwölf Göttern Athens die am Fries als Zuſchauer des Panathenäenzugs erſchienen ſind [13]). Ob Phidias unter den Göttern des Olymps welche die Geburt der

10) Demosth. c. Eubul. p. 1315. 1319. Reisk. Poll. 8, 85. Wessel. Var. Obss. 1, 7. 11) Dagegen iſt bei Harpocr. v. ἀγυιάς· οἱ δικασταὶ τρεῖς θεοὺς ὤμνυον, Δία, Δήμητρα καὶ Ἥλιον zu leſen Ἀπόλλωνα, eine in den Handſchriften häufige Verwechslung. Schoemann Opusc. 1, 319 not. 5. 12) Das älteſte Attiſche Münzgepräge war ein Stier. Böckhs Metrolog. Unterſuch. S. 121 f. Sonnenkopf mit Strahlen und die Eule iſt auf Münzen von Dyrrhachium in Illyrien.

13) Gerhards Archäol. Zeit. 1852 N. 44. 1854 N. 71.

Digitized by Google

Athena umgaben, die Letoiden weggelaſſen haben möge oder nicht, iſt eine nicht zu beantwortende Frage. Eine Marmorſtatue der Athena im Muſeum zu Berlin hat über dem Chiton und einem kurzen Peplos eine ſehr große Aegis, die ſie mit der linken Hand aufhebt und darin ein ſehr kleines Knäbchen trägt, wovon Leib und Beine antik ſind. Da dieſe Beine nicht den Erichthonios bezeichnen ſondern natürlich ſind, ſo wird an Apollon Patroos zu denken ſeyn [14]). Auf einer alten Erzmünze von Sala in Phrygien mit dem Kopf der Athena ſtellt die Rückſeite ein kleines bis auf die Füße in ein Gewand eingehülltes Knäbchen vor [15]). Im Cultus deutet, wie es ſcheint, nichts auf dieſe in Athen entſtandne Genealogie des Apollon: ſo nachdrücklich ſie zu behaupten, hätte Uebelſtände nach ſich gezogen.

In Thorikos, der Joniſchen Zwölfſtadt, baute Kephalos auf Pythiſches Geheiß dem Apollon einen Tempel, worin nachmals auch Demeter und Kore und Athena aufgeſtellt werden [16]). Die Mythen von Kephalos und Prokris hängen, wie z. B. die darin vorkommende Eos zeigt, mit dem alten Apollon Lykeios zuſammen, während die Athena im Tempel des Apollon und das Pythiſche Orakel auf den Joniſchen Apollon hinweiſen.

Wie wenig es den Griechen der gebildeten Zeit darum zu thun war die Götter verſchiedener Herkunft bei gleichem Namen und gleicher Grundbedeutung zu unterſcheiden, wie gern ſie vielmehr miſchten, kann man hier noch deutlicher daran ſehn daß Euripides im Jon Athena und Artemis, zwei Jungfrauen, Schweſtern des Phöbos nennt (465), bei welchem Jon als Sohn des Pythiſchen Apollon dient, Demoſthenes den Pythiſchen Apollon des Landes Patroos nennt [17]). Wie wäre

14) Anders erklärt in Gerhards Berlins ant. Bildw. N. 4. S. 31. 15) Pellerin Rec. 2, 36, 70. 16) Paus. 1, 37, 4. 17) De cor. 274. So auch Harpokration v. Ἀπ. πατρ. Diod. 16, 57. Ulpian. ad Demosth. in Timocr. p. 821. Schömann de Apolline custode Athenarum 1856, Opusc. 1, 332 macht hierbei die Bemerkung: Neque

Digitized by Google

es dem Arnobius zu verdenken daß er die Athena auſſer dem Apollon auch die Artemis gebären läßt (4, 16)? Ohne Zweifel hat auch von Athen aus, wegen der dort entſtandnen Verbindung des Apollon und der Athena, Delos einen heiligen Oelbaum erhalten, den Euripides neben der Palme und dem Lorbeer dort nennt (Iph. T. 1076); es mag das der noch zur Zeit des Pauſanias erhaltene ſeyn (8, 23, 4). Nun hat Leto im Gebären den Oelbaum und die Palme umfaßt, oder ſtatt der Palme den Oelbaum, was Catull und Ovid aufzunehmen nicht verſchmähten [18]: in zerfließender tändelnder Mythologie oder in einer bis zur Albernheit fromm beſchränkten wird Athena ſelbſt hülfreich bei der Geburt des Apollon und der Artemis [19]. Aus demſelben Zuſammenhang erklärt ſich die Erfindung daß Eryſichthon, des Kekrops Sohn, den Tempel des Apollon in Delos erbaut habe.

85. Apollon Agyieus.

Den altjoniſchen Apollon finden wir beſonders in Athen auch als Agyieus verehrt, Agyiates nennt ihn Aeſchylus (Ag. 1039), d. i. Gott der Straßen der Stadt, der vor jedem Haus, im Vorhof (ἐν προθύροις) nach der Homeriſchen Eire-

---

enim hoc in religione cultuque deorum a veteribus quaesitum esse arbitror, unde quisque eorum ortus esset, sed quod ejus numen, quae potestas, quae beneficia essent: quaestiones istae genealogicae fabularum scrutatoribus et theologis curae erant, ad religionem nihil magnopere pertinebant. 18) Muncker zu Hyg. 140. Ael. V. H. 5, 4. 19) Callim. in Del. 268. 322 ff. Aristid. in Minerv. p. 24. Macrob. Sat. 1, 17. In Syrakus waren nach Thukydides Oelbäume im Temenos des Apollon: bei Epheſus war im Hain der Ortygia ein Oelbaum an welchem nach Strabon Leto nach der Geburt ausruhte. Freilich wird auch einer im Hain der Hera zu Mykenä von Apollodor 2, 1, 3 (Plin. 16, 44, 89) und mancher andre an geweihten Orten erwähnt, wie einer auf dem Grabe der Hyperboreiſchen Jungfrauen in Delos, Herod. 4, 34.

Digitized by Google

ſione, oder vor der Thüre eine kegelartig zugeſpitzte Säule hatte, zum Zeichen daß er Ausgang und Eingang beſchütze [1]). Ein Attiſches Denkmal ſtellt dieſe Titel zuſammen: *Ἀπόλλωνος Ἀγυιέως, Προστατηρίου, Πατρῴου, Πυθίου, Κλαρίου, Παιωνίου* [2]).

K. O. Müller [3]) war der irrigen Meinung daß Agyieus den Dorern eigenthümlich geweſen ſey und bei den Athenern Hermes gleiches Amt mit ihm verſehn habe [3]). Das Verhältniß der Hermen, des Hermes *προπύλαιος, στροφαῖος* und der Hekatäen, der Artemis Proſtateria [4]) zum Agyieus iſt nicht im Klaren. Was Harpokration aus des Dieuchidas Megariſchen Alterthümern entnimmt, daß die Säule des Agyieus den Dorern eigen ſey, iſt nur Vermuthung: denn aus der in den Scholien der Weſpen (875) angeführten Stelle ſelbſt des Dieuchidas iſt erſichtlich daß dieſer, wahrſcheinlich ein Dorer, nur aus einer Legende von einem von den Dorern irgendwo bei der Einwanderung errichteten Agyieus folgerte daß die Ge-

---

1) Nigidius b. Macrob. Sat. 1, 9 — apud Graecos Apollo colitur qui *θυραῖος* vocatur ejusque aras ante fores suas celebrant ipsum exitus et introitus demonstrantes potentem — *Ἀγυιεὺς* nuncupatur quasi viis praepositus urbanis. 2) O. Müller A. Denkm. II Taf. 12, 2. C. J. n. 465. Eurip. Phoen. 634 *καὶ σὺ Φοῖβ' ἑναῖ Ἄπολλον καὶ μέλαθρα χαίρετε.* Arisoph. Vesp. 878 *ὦ δέσποτ' ἄναξ, γείτον' Ἀγυιεῦ τοὐμοῦ πρόσθεν προπυλαίου.* Thesm. 888 *εἶτ' ἰρεῖδομαι παρὰ τὸν Ἀγυιᾶ, κύβδ' ἐχομένη τῆς δάφνης.* Plaut. Bacch. 172 (142) Saluto te vicine Apollo, qui aedibus propinquus nostris accolis, veneroque. Mercator. 675 Aliquid cedo qui vicini hanc nostram augeam [Apollinis] (wo Th. Bergks Emendation Aliquid cedo Agyii qui hanc vicini nostri aram augeam, nicht wahrſcheinlich iſt, da Plautus den Römern den fremden Agyieus wohl als Apollinis aram deutlich machen konnte, während Agyieus, wenn er dieſen einmal nennen wollte, mit dem Altar eins iſt. Not. 7. 3) Dor. 1, 299 f. Derſelbe Irrthum in Zoegas Obel. p. 218: quod apud Dorienses erant Agyiei, apud Atticos erant Hermae. 4) Syll. Epigr. Gr. p. 170. So in Ambrakia vor den Thüren das Samothrakiſche Götterpaar.

Digitized by Google

bräuche der Dorer die der Hellenen, die Helleniſchen Gebräuche Doriſchen Urſprungs ſeyen. Die Münzen vieler Städte auf denen Müller ſelbſt dieſe Säule als Zeichen des Apollon erkannte [5]), konnten ihn auf die Verbreitung des Agyieus aufmerkſam machen. In Delphi war nach Verſen der Böo einer der beiden Stifter des Orakels nach dem Agyieus benannt [6]). Die Delphiſchen Vorſchriften über Opfer an verſchiedene Götter unter denen auch Agyieus iſt, in der Midiana des Demoſthenes, ſagen keineswegs daß deſſen Dienſt vom Orakel in Athen eingeführt ſey, wenn auch Varro das Delphiſche Orakel, das man in dieſem Zuſammenhang zu nennen gewohnt war, dazu heranzieht. Dagegen ſagt im Jon des Euripides der Atheniſche Chor, alſo ehrt man nicht allein in Athen den Agyieus (189 *Ἀγυιάτιδες θεραπεῖαι*).

Die Form des Agyieus führt uns auf die alten Zeiten der *ἀργοὶ λίθοι* (S. 220) zurück. Indem zunächſt der Gott ſo heißt, wird natürlich auch der Stein der ihn bedeutet, häufig ſo genannt. Man muß ſich aber darüber verſtändigen daß der zuweilen genannte Altar nichts anders als die Agyieusſäule ſelbſt iſt, die man vermuthlich ſo nannte wegen des Gebrauchs auf ihnen wohlriechendes Oel in Feuer verdampfen zu laſſen, was *κνισσᾶν Ἀγυιᾶς* heißt bei Ariſtophanes [7]), Eupolis, Demoſthenes [8]). Ganz ſpitz braucht man ſich ja die koniſche

5) Citate in Gerhards archäol. Zeit. 1, 50 Note 2. Die Münze von Ambrakia iſt abgebildet in Müllers Denkm. Taf. 1, 2. 6) Paus. 10, 5, 4. 7) Equ. 1320. Bei guter Botſchaft. 8) Nicht *ἀγυιάς*, wie in Bekk. Anecd. 1, 268 cf. 331 und häufig geirrt wird. Harpocr. Suid. v. *ἀγυιαί*, Schol. Vesp. 870. *εἶεν ἂν καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς λεγόμενοι ἀγυιεῖς οἱ πρὸ τῶν οἰκιῶν βωμοί, ὥς φασι Κρατῖνος καὶ Μένανδρος καὶ Σοφοκλῆς ἐν τῷ Λαοκόωντι, μετάγων τὰ Ἀθηναίων ἤθη εἰς Τροίαν, φησί·*

λάμπει δ' ἀγυιεὺς βωμὸς ἀτμίζων πυρὶ
σμύρνης σταλάγμους, βαρβάρους εὐοσμίας.

Wo dieſe andre Gloſſe vorhergeht: *Ἀγυιεὺς δέ ἐστι κίων εἰς ὀξὺ λήγων, ὃν ἱστᾶσι πρὸ τῶν θυρῶν* Hesych. *Ἀγυιεύς, πρὸ τῶν θυρῶν ἑστὼς*

Digitized by Google

Säule (κίων κωνοειδής) nicht zu denken. Daß man sie auch mit Myrten und Tänien schmückte, hatte sie mit Statuen gemein. Wie bedeutsam für die Athener dieser Gott des Hausthors, der Thürwart (θυρωρός), den sie als wirksam anbeteten, wie Clemens sagt [9]), gewesen sey, sieht man aus den Worten des Sophokles aus der Hermione: ἀλλ' ὦ πατρῴας γῆς ἀγυιαῖον πέδον. In Enggassen, wo also kein Raum war vor den Thüren die Säule aufzustellen, pflegte man den Agyieus wenigstens an die Wand zu malen [10]). Die Bedeutung liegt in dem Namen Agyieus, zu bewahren den Ausgang und zu bewahren den Eingang, womit die Delphische Vorschrift bei Demosthenes ihm zu opfern für gutes Glück übereinstimmt, und woran andre ähnliche Begriffe geknüpft werden konnten [11]). Nur möchte ich nicht nach einer augenblicklich beliebten Weise der Göttererklärung auf die Sonne zurückgehen, da der Ursprung des Idols aus ihr im Allgemeinen gewiß nicht mehr erkannt oder bedacht und an das der Gesundheit förderliche Sonnenlicht in den Straßen bei dem Agyieus gewiß nicht gedacht wurde [12]).

Ausser Athen finden wir den Apollon Agyieus nirgends auf diese Art vor allen Thüren verehrt; sondern nur einzeln

---

βωμὸς ἐν σχήματι κίονος. Poll. 4, 123 ἐπὶ δὲ τῆς σκηνῆς καὶ ἀγυιὰς ἔκειτο βωμὸς ὁ πρὸ τῶν θυρῶν. Helladios bei Photius p. 1596 drückt sich erst falsch, dann richtig, nur ungeschickt aus: τὸν Λοξίαν γὰρ προσκύνουν, ὃν πρὸ τῶν θυρῶν ἕκαστος ἱδρύοντο, καὶ πάλιν βωμὸν παρ' αὐτὸν στρογγύλον ποιοῦντες καὶ μυρρίναις στέφοντες ἵσταντο οἱ παριόντες. τὸν δὲ βωμὸν ἐκεῖνον ἀγυιᾶ Λοξίαν ἐκάλουν, τὴν τοῦ παρ' αὐτοῖς θεοῦ (Ἀγυιέως) προσηγορίαν νέμοντες τῷ βωμῷ. Viele Spätere werden nur noch einen Altar in dem alterthümlichen Agyieus gesehen haben.

9) Portr. 4 p. 44. 10) Schol. Eurip. Phoen. 634.

11) Z. B. des Schutzes Hor. Od. 4, 6, 28 defende levis Agyieu.

12) E. Curtius Gesch. des Wegebaus S. 41 81. Wohl giengen auch schon Griechische Gelehrte auf den Ursprung zurück, die dann nach der Theologie der Zeit die Identität von Apollon und Dionysos dabei anbrachten. Bekk. Anecd. 1, 331. ἰδίους δὲ αὐτοὺς φασιν εἶναι Ἡλίου, οἱ δὲ Διονύσου, οἱ δὲ ἀμφοῖν (τοὺς Ἀγυιᾶς τοὺς πρὸ τῶν θυρῶν.)

Digitized by Google

da in Sparta, in Argos nicht. Acharnä verehrte zur Pausanias drei Götter, den Apollon Agyieus, Herakles ena Hygiea (1, 31, 3.) In Korinth wird ein Hieron Statue von ihm genannt [13]). In Tegea, wo die vier ylen je eine Bildsäule von ihm hatten, wurde ihm ein Fest gefeiert in Verbindung mit dem des Skephros und Leimon [14]). In Megara hatte er unter dem gleichbedeutenden Namen Prostaterios ein Hieron [15]). Viele Münzen weisen ihn noch an verschiedenen andern Orten nach. In diesen vom Ursprung seines Cults so weit abliegenden Zeiten machte man auch vom Agyieus wie von jedem anders benannten Apollon Statuen [16]). So die schon erwähnten der vier Phylen in Tegea, so die des Phöbos Agyieus in Halikarnaß bei einer Thorhalle, welchem das Haupt mit Lorber geschmückt wird nach einem Epigramm [17]). Auch vor dem Pythischen Tempel ist auf den archaistischen Reliefen mit Apollon als Kitharsieger ein kleines Bild des Agyieus auf einer Säule stehend häufig angebracht [18]).

86. Apollon Delphinios.

Wenn wir dem Homerischen Hymnus auf den Pythischen Apollon auf das Wort glauben müßten, so hätten Kreter das

13) Paus. 2, 19, 7. 14) Paus. 8, 53. 1. 3. 15) Paus. 1, 44, 1. So nennt ihn auch Sophokles El. 631 (auch προστάτης Tr. 632), wo der Scholiast, so wie Photius Lex. erklären ὁ πρὸ τῶν αὐλείων θυρῶν. Es ist ein neuerer Ausdruck statt des alten unedleren Agyieus. Ein neuer Name aber ist eine neue Würde und so unterscheidet das Delphische Orakel bei Demosthenes, nach der immer zunehmenden priesterlichen Gelehrsamkeit und Formelnfülle, die Opfer an beide für verschiedene Güter.

16) Zufällig oder Ausnahme und hierher nicht gehörig ist es daß in einem dem Hermes, Apollon und den Musen gemeinschaftlichen Tempel in Megalopolis dem Apollon übereinstimmend mit Hermes Hermenbildung gegeben war. Paus. 8, 33, 1. 17) C. J. n. 2661. Syll. Epigr. Gr. n. 121.

18) Meine A. Denkm. 2, 53. So ist neben der Jägerin Artemis ein Idol der Artemis mit Modius und zwei brennenden Fackeln in dem schönen Gemälde des Opfers der Iphigenia in Müllers Denkm. I Taf. 44. Das Palladion neben Athena R. Rochette M. J. pl. 66 und Ähnliches mehr.

Digitized by Google

Pythiſche Heiligthum begründet: unterwerfen wir ihn aber der Kritik aus dem Zuſammenhang der Apolloniſchen Culte und aus ſeinen eignen Worten, ſo wird er dem von uns vermutheten Urſprung des Pythiſchen Orakels nicht nur nicht entgegenſtehn, ſondern in gewiſſer Art ihn beſtätigen. Bei den Widerſprüchen und den ungeheuren Anachronismen der Tempellegenden und der Verſchiedenheit der Anſichten und der Klaſſen von denen ſie ausgiengen, iſt über die Zeit der Knoſſiſchen Opferprieſter in Delphi keine nähere Beſtimmung zu faſſen. Wie feierlich tritt in Delphi und Delos auch die Sage von ihrer Göttergemeinſchaft mit den Hyperboreern auf, die doch gewiß nicht aus Urzeiten herrührt. Wie zerrüttet auch die Geſtalt des Hymnus iſt, ſo geht doch aus Allem hervor daß der Gegenſtand deſſelben nicht der Pythiſche Apollon, ſondern der Delphinios iſt, ein Gott der Seefahrer, der keine Schweſter Artemis hat. Der Delphin hat bei Apollon keine andre Bedeutung als bei Poſeidon und den Nereiden. Wenn er das Schiff umſpielt, iſt die Seefahrt die ſchönſte [1]). Apollon ſucht ſich eine Stätte zum Orakel auf, zum erſten Orakel (36), und ſchreitet vom Olymp zuerſt nach Pieria, viele Orte werden genannt, Theben war noch Wald, er kommt nach Onchestos, Poſeidons Hain, an den Kephiſſos, nach Okalea, Haliartos, zur Tilphoſſa, zu den Phlegyern am Kephiſſiſchen See, nach Kriſſa unterm Parnaß und hier beſchließt er zu wohnen. Nachdem er die Tilphuſſa unterdrückt hat, gründet er den Tempel, tödet durch ſein Geſchoß die Drachin, die den Menſchen viel Böſes that, viel ihnen ſelbſt und viel den Ziegen (122—26. 177), und vom Faulen des Ungeheuers wird der Ort Pytho, der Gott der Pythiſche genannt (194.) Darauf bedenkt er, welche Menſchen er ſich wohl zu Prieſtern einführte, ihm zu opfern und die Sprüche zu verkünden die er aus dem Lorber

1) Eurip. Hel. 1454. Apollon. 4, 933. Wer die Griechiſchen Meere befahren hat, erinnert ſich gern des Anblicks.

Digitized by Google

weissagend ausspreche. Er bemerkt ein Schiff, worin viele und tüchtige Männer aus der Minoischen Knossos, die auf Geschäft und Güter nach der sandigen Pylos schifften (219), wirft sich in das Schiff in Gestalt eines Delphin, von ihnen unbegriffen, und schüttelt es furchbar; der Wind treibt es nach Malea, gegen Lakonia, Helos und Tänaron. Dort wollten sie anhalten und sehn ob das Wunderthier wieder in See gienge, aber das Schiff folgte nicht dem Steuer, sondern gieng am Peloponnes vorüber und weiter nach dem Busen von Krissa, in den Hafen [2]). Hier sprang Apollon heraus, einem Stern gleich mitten am Tage, von dem viele Funken flogen und der Glanz zum Himmel stieg (263), ging in das Adyton ein durch die ehrwürdigen Dreifüße hin (265); dann brannte er eine Flamme seine Geschoße offenbarend und ganz Krissa lag in Schimmer und die Krissäerinnen schrieen auf unter des Phöbos (des Leuchtenden) Schwung, denn große Furcht ergriff einen Jeden. Dann sprang er im Flug, dem Gedanken gleich, wieder in das Schiff, einem Jüngling gleich, die breiten Schultern mit dem Haar umhüllt, und fragte die Fremden, warum sie nicht ausstiegen, wie es das Recht seemüder Erwerbsleute sey, läßt sie einen Altar bauen am Meerufer (312) und diesen umstehend zu ihm als Delphinios beten, wie er zuvor auf dem Meer einem Delphin gleichend auf das Schiff gesprungen sey; der Altar aber

2) Bemerkenswerth ist daß im Hymnus Apollon die Priester in den Tempel einführen läßt von dem Altar am Meer 312, wo das Opfermal seyn soll bei dem Schiff 319. Die von dem Hafenort Krissa zwei Stunden Wegs entfernte Stadt Krissa, die von den Alten häufig durch die Namensform Kirrha unterschieden wird, gelegen auf einem schönen, auf der einen Seite jäh abstotzigen Felsenplateau, tief unter dem am Abhang des Parnaß gegründeten Tempel, um welchen die Stadt Delphi entstanden ist, im Schiffskatalog, 2, 519 *Κρῖσα*, ist dagegen zu verstehn wo Tilphussa dem Apollon räth einen großen Tempel zu bauen *ἐν Κρίσσῃ ὑπὸ πτυχὶ Παρνήσσοιο* 91 und wo ganz Krisse durchleuchtet wird und die Weiber und Töchter der Krissäer aufjauchzen 267. — Über Tilphossa s. Müllers Proleg. S. 210 f.

Digitized by Google

ſoll Delpheios immer ſeyn und weither ſichtbar (314—18.) [3]) Darauf ſollen ſie ſpeiſen und den Göttern ſpenden bei dem Schiffe dann mit ihm kommen und den Iepäeon ſingen bis ſie zu einem Orte gelangen wo ſie einen fetten Tempel haben werden. So geſchieht; von dem kitharſpielenden Gott geleitet, ſingen ſie den Iepäeon, wie der Kreter Päane ſind (340), und ihr Bedenken wovon ſie an dieſem Ort ohne Weinbau, Acker und Wieſen leben werden, wird gehoben durch die Zuſicherung Apollons: daß ſie alle das Meſſer in der Rechten haben werden, um immer Ziegen die ihm in Fülle die Menſchengeſchlechter bringen, zu ſchlachten, und den Tempel bewachen und die Stämme der Menſchen aufnehmen werden die hier ſich verſammeln nach meinem Gefallen. Des Apollon Delphinios Verehrung in Knoſſos iſt aus einer Inſchrift bekannt [4]). Auch in der erſt 1854 gefundnen Eidverbindung der Drerer gegen die Lyktier aus der Makedoniſchen Zeit folgt auf Heſtia und Zeus Apollon der Delphinios, und auf Athena der Pythiſche (*ΠΟΤΙΟΣ*) mit Leto und Artemis, jener als der alteinheimiſche, wie auch das Delphinion vorangeht, dieſer als der ſpäter eingeführte.

Alſo Handelsleute werden Prieſter oder auf Anlaß des Kretiſchen Handels, der längſt in Pylos und an der Weſtküſte des Peloponnes Fuß gefaßt hatte und von da ſich weiter auszudehnen ſtrebte, entſtand eine Verbindung zwiſchen dem Pythiſchen Heiligthum und den ſeefahrenden Knoſſiern. Dieſe, vermuthlich ſelbſt eingewanderte Dorer in einer durch Minoiſche Ordnungen und Seehandel blühenden Stadt, werden leicht über die armen Anwohner des Parnaß eine große Ueberlegenheit gewonnen und können gar wohl die Prieſterſtellen zum Theil oder ganz an ſich gebracht haben. Es iſt leicht einzuſehen wie wichtig für ſie dieß war um Verbindungen anzuknüpfen, was

3) *δέλφειος* durch die Form abſichtlich unterſchieden von *δελφίνιος*, *ἐπόψιος* wie es einem ſolchen Altar zukommt, welchen der Schiffer mit Freuden ſchon aus der Ferne erblickt. 4) C. J. n. 2584, 99.

Digitized by Google

wohl überhaupt der Grund war warum der Handel ſich an Heiligthümer anlehnte. Aber die erſte Gründung ſolcher Anſtalten iſt nicht die Sache von Kaufleuten, ſondern prieſterlicher Männer aus dem einheimiſchen Volksſtamm oder auch ſolcher die durch religiöſen Eifer getrieben von außen kommen. Der Hymnus ſetzt die Erbauung des Tempels als Theben noch Wald war, und die Einführung der Kreter als gleichzeitig mit ihm, läßt ſich aber den Widerſpruch entſchlüpfen daß Apollon den Entſchluß faßt ſich einen Tempel zu bauen, die Grundlagen beſtimmt und ihn durch Trophonios und Agamedes mit Hülfe unſäglicher Menſchenſtämme aufbauen läßt (77. 109. 116—31) und auch in das Adyton durch die hochehrwürdigen Dreifüße ſchreitet (265), die doch lange Zeit bedurft hatten um als Weihgeſchenke ſich anzuſammeln, ſo wie der Tempel in welchen er die Kreter einführt, um ein fetter zu werden (300. 345.) Aber auch hinter einem ſolchen Steinbau wird eine lange Zeit des Orakels ſelbſt ſeit der des gemeiner Sage gemäß erlegten Orakeldrachen zu denken ſeyn. Es zeigt wie anſehnlich die Stellung der Kreter in Delphi zu einer Zeit geweſen ſeyn müſſe, daß die Legende, die oft entweder anſpruchsvoll oder ſchmeichleriſch bis zum Unverſchämten iſt, es wagen konnte ſie als die früheſten Diener des Apollon in Delphi darzuſtellen [5]). Aus Kreta iſt auch der mythiſche Chryſothemis, Sohn des Karmanor (*Χαρμάνωρ*), der den Apollon von dem Morde des Python ſühnte und den erſten Wettkampf im Hymnus auf ihn als Sieger beſtand [6]); und Phemonoe, deren Verſe bei Pauſanias (10, 6, 3) die Menſchen und Thiere verſchlingende Drachin des Hymnus in einen ſchädigenden Mann (was Ephoros befolgt) verwandeln und alſo ſehr jung ſind und ſtatt des Karmanor als die Sühnenden Kretiſche Männer nennen, ſtand

5) Hoeck Kreta 3, 151. 169 vermuthet als hiſtoriſch nur Theoren aus Kreta nach Delphi, woraus der Dichter, den er dabei S. 150 offenbar unrichtig in der Zeit herabſetzt, ſeine Erzählung gebildet habe.

6) Paus. 2, 30, 3. 10, 7, 2. Procl. Chrestom.

Digitized by Google

als die erste (demnach gleichzeilige) Promantis und Hexametersängerin bei den Meisten in Ansehn [7]). Die Einführung Kretischer Päane in Delphi ist dem Hymnus zu glauben. Am Schluß enthält er die gewiß nicht später hinzugesetzte, sondern wesentliche Einschränkung, unter Form einer Prophezeiung die als Thatsache gelten muß, daß die Kretischen Priester unter andern Gebietern standen, nicht den Vorstand des Orakels überhaupt bildeten. In ihrer Legende liegen daher nur ihre Ansprüche die weiter giengen, oder die Vorstellung von dem Glanz und den Vortheilen die einst die Delphinswürde des Gottes auf Delphi geworfen habe, die schmeichelhafte Einbildung daß die Kreter einst mehr, ja die Stifter selbst gewesen seyen. Konnte man rühmen daß sie den Tempel zuerst gegründet hätten, so mußten sie auch selbst die Gebieter gewesen seyn: diesen Vorzug eingebüßt zu haben mußte der ihnen und dem Delphinios zu Ehren gedichtete Hymnus eingestehn, mußte dieß also auch motiviren, um dem Anspruch ihn besessen zu haben durchzusetzen. Nichts ist gewisser als daß diese Stelle nicht auf die Unterdrückung der Krissäer und das Uebergehn der Aufsicht über das Orakel an die Delpher geht [8]). Dieß geschah wegen Religionsverletzung; im Hymnus ist von einer unter den Menschen unvermeidlichen Uebereilung und Uebermuth die Rede.

Die Legende erdichtet ferner nicht bloß zu Gunsten des Delphinios, sondern sie läugnet auch die ältere Meinung der Andern. Der Apollon Delphin gründet das erste Orakel, also das der Gäa mit dem Drachen ist nicht gewesen. Dieß Orakel und der Python haben zwar keinen Gewährsmann so alt als der Hymnus, sind aber dennoch wohl begründet. Der Erdsohn Drache [9]), ein prophetisches Thier, ist ganz natürlich mit der prophetischen Gäa verbunden, die auch dem Delphos unter dem Namen der Schwarzen, *Μελαίνη, Κελαινώ*, zur Mutter gege-

---

7) Paus. 10, 5, 4. 8) Aeschin. p. 498. ss. Reisk.
9) Hyg. 140.

Digitized by Google

ben wird, und die Erlegung des Drachen als Symbol der Umwälzung im Orakel iſt vollkommen ſchicklich; dagegen hat ein verwüſtender Drache in den Umſtänden hier gar keinen Anhalt und der Name Python fällt auch in das Gewicht, der ſchon von alten Grammatikern auf πυθέσθαι, fragen, zurückgeführt wird. Gewiß nicht unabſichtlich wird aber aus dem Python eine Drachin δράκαινα gemacht (122) und der von νῦν πύθεν, κατέπυσε, πῦσε πέλωρ μένος ὄξέος ἠελίοιο hergeleitete Name auf den Ort Pytho und den Gott Pythios beſchränkt (193—196), dabei der Drachin ein ſphinxartiger Charakter geliehen. Zwiſchen einer dem Land erwieſenen Wohlthat und der Gründung eines Orakels iſt kein Zuſammenhang, und die Epiſode vom Typhaon, welchen Here der Drachin noch zu Hülfe ſendet (127—177), erſcheint eben darum nicht als Einſchiebſel weil ſie dient dieſer Neuerung Anſehn zu geben und die gemeine Anſicht zu verdunkeln. Die zwei Schlußverſe an den Sohn der Leto gehören offenbar nicht zu dem Hymnus auf den Delphinios, ſo wenig als der ihm vorangehende Hymnus auf den Letoiden [10]), der entweder mit V. 28 abſchließt oder nach ſieben weiteren Verſen abgebrochen iſt, um daran ſtatt ſeiner eignen Fortſetzung den Hymnus an den Delphinios anzuknüpfen, der alsdann ſeines eignen Anfangs entbehren würde. So aber bleibt der Delphinios allein ſtehend, auf Leto und Artemis kommt nicht die entfernteſte Beziehung vor: wohl aber ſcheint die Aufſuchung der Stätte des Orakels und die Aufzählung vieler Orte Nachahmung des Deliſchen Hymnus zu ſeyn. Leto und Artemis gehn den Delphinios auch ſonſt im Cultus nirgends an. Helios-Apollon iſt nicht bloß Gott der

10) Daß in dieſem Apollon von Delos gleich nach Pytho geht (5), ehe er zum Olymp aufſteigt, iſt nicht ohne Bedeutung und würde von dem Dichter auf den Delphinios gewiß nicht geſetzt worden ſeyn, der ihn vom Olymp herab nach Pytho kommen läßt. Aus andern Gründen hat Schneidewin die Selbſtändigkeit dieſes kleinen Hymnus erwieſen im Philologus.

Landleute gewesen, sondern auch der Seefahrer, daher er auf Vorgebirgen und an Hafenorten so oft vorkommt und nach dem Hymnus auf den Delischen Apollon alle Schauhöhen und Spitzen hoher Berge und zum Meer hin strömenden Flüsse liebt (144), so wie Küsten und Meereshafen (24); denn sein Licht hellt den Wolkenhimmel auf und vertreibt den Sturm; weßhalb auch hier und da, wie in Kalauria, auf Tänaron Poseidon an die Stelle des Sol marinus eingetreten ist. Dieser eigentlich ist ein Apollon Delphinios, und ähnlich ist der Apollon zu denken welchen die Kreter um das ganze Aegäermeer her vielfach gegründet haben sollen [11]) wie in Delphi: während andrerseits die Apolliniſchen Orakel in Phokis und Böotien keinen Einfluß der Kreter verrathen, was der Fall seyn müßte, wenn diese das Delphische Orakel gegründet oder ganz beherrscht hätten. Dann würden wir dort auch andre Kretische Götter finden, so wie in Aegina, wo der Delphinios als Gründer geehrt wurde mit Spielen, Hydrophorien, und einem Monatsnamen, aber auch Diktynna, wie denn nach Plutarch Artemis Diktynna und Apollon Delphinios bei vielen der Hellenen Tempel und Altäre hatten [12]). Auch wird auf den kretischen Münzen der Dreifuß nicht gefunden [13]). Wenn aber der Delphinios aus dem Helios hervorgegangen war, so ist im Hymnus seine Erscheinung in Krissa als funkensprühender Stern am Mittage, worauf er dann die Jünglingsgestalt annimmt (263), nicht ohne Bedeutung.

Wie eine Vermittlung zwischen dem Glauben an das frühere Orakel der Gäa und den Verehrern des Seeapollon sieht es aus daß ein Musäos in der Eumolpia den Poseidon an dem Orakel der Ge theilnehmen ließ [14]). Daran hieng sich die Sage daß Apollon und Poseidon Kalauria und Pytho ausgetauscht hätten [15]), wie auch Delos [16]).

11) R. Rochette Col. Gr. 2, 137—173. O. Müller Dor. 1, 215 ff.
12) De sol. an. 36. 13) Rasche V, 2 p. 75—109.
14) Paus. 10, 5, 2. 15) Paus. 8, 33, 2. 16) O. Müller

Ein schönes malerisches Seitenstück zu dem Hymnus enthält eine Vase aus Vulci im Vatican [17]). Der Delphinios, durch zwei Delphine bezeichnet, als Gründer des Orakels genommen und zugleich durch Köcher und Leier zum Pythios erhoben, gleitet sitzend auf dem beflügelten Dreifuß durch die Wogen.

Der neulichen Untersuchung von Preller über Krisa und sein Verhältniß zu Kirrha und Delphi und über den Apollon Delphinios [18]) kann man zugeben daß *Κρῖσα*, *Κρῆσσα*, eine Kretische Niederlassung am Ufer gewesen ist, ohne darum über den Delphinios mit ihr übereinzustimmen. Die Kreter hatten ihren Hafenort Krissa und dort einen Altar des Delphinios, der auch auf Thera, Aegina, in Athen und weit und breit verehrt wurde. Daraus folgt für mich nicht, was Preller auch in seiner Mythologie annimmt (1, 164), „daß das älteste Heiligthum zu Delphi als ein auf der Höhe über Krisa von den Bewohnern dieses Orts, den Kolonisten von Knossos, errichtetes Delphinion zu denken sey, welches zunächst auf das Meer, ihre Uebersiedelung, ihren Zusammenhang mit der Mutterstadt zurückwies, aber bald durch sein Orakel, seine Reinigungen, musischen Uebungen, seinen weit und breit gefeierten Gottesdienst in solchem Grad angesehen wurde daß das Andenken jener ältesten Zeit, wo Delphi ganz auf Krisa und Kreta angewiesen war, almälig verloren gieng“ [19]); noch „daß Delphi seine heilige Sage vom Kampf Apollons mit dem Drachen schwerlich selbst erzeugt, sondern mit der Apolliniſchen Religion anders woher empfangen habe, am natürlichsten zu denken von jenen Kretischen Sängern, welche vom Apollon Delphinios geführt zuerst an

---

Aegin. p. 26. 17) Mon. d. J. 1, 46. 18) Ber. der Sächs. Ges. 1854 S. 120—152. 19) So war K. O. Müller der Meinung daß „die alte Kolonie der Kreter in Krissa und daß diese den Dienst des Apollon von Pytho eingesetzt habe, unter das Sicherste der Hellenischen Urgeschichte gehöre“. Orchom. S. 146.

Digitized by Google

dieſe Küſte kamen und mit Apollon den erſten Päan, d. h. das Jubellied über den Tod des Drachen ſangen.“ In der Ilias iſt die reiche Schatzkammer Phöbos Apollons *Πυθοῖ ἐνὶ πετρηέσσῃ* (9, 405), der Schiffskatalog aber unterſcheidet *Πυθῶνά τε πετρήεσσαν Κρῖσάν τε ζαθέην* (2, 519). Die Kreter, deren Delphinios, der Gott des Sonnenſcheins war und der fächelnden Luft wann die Delphine das Schiff umſpielen, der aber zum Orakelgeben ſonſt nirgends Beruf verräth, nachdem ſie mit der Zeit an Zahl und Anſehn unter den übrigen Einwohnern hoch geſtiegen und nachdem Geſchlechter aus Knoſſos, was dem Hymnus zu glauben iſt, bei dem Heiligthum zu hervorragendem Rang und Einfluß gelangt waren, erheben in dem Hymnus die höchſten Anſprüche, die ſie darauf gründen daß das Orakel des Sohns der Leto und Bruders der von der Kretiſchen Britomartis durchaus verſchiednen Artemis, vormals der Gäa Themis, vielmehr von ihren Vorfahren gegründet und eigentlich das Orakel ihres Delphinios ſey. Zwei und mehr gleichnamige Götter verſchiedener Culte unter beſtimmten Umſtänden zur Geltung eines einigen zu erheben, war ein gewöhnlicher Hergang; Namen und Mythus entſchieden. In Pytho aber war der Drachenſieg der letzte Grund des Heiligthums, des Glaubens und des Anſehns; der Drache deſſen Erlegung Apollon abgebüßt hatte, an deſſen Grab Trauerlieder geſungen wurden, war ein heiliger Graal, das Pfand der Hierarchie. Es war nicht bloß künſtleriſch ſo eingerichtet, ſondern bedeutſam daß der goldne Dreifuß welchen nach der Schlacht von Platää die Hellenen in Delphi weihten, auf einer Schlange von Erz ruhte [20], eben ſo wie der im Hippodrom zu Delphi [21], wenn auch Lucian aus Spott ſagen ſollte, daß der Drache unter dem Dreifuß ſpreche [22]. Daß auf Münzen und in andern Denkmälern der Drache den

20) Paus. 10, 13 extr. Herod. 9, 81. 21) Nach den neuen Ausgrabungen. S. Gerhards archäol. Anzeiger 1856 S. 207* 217* 22) Astrol. 23.

Digitized by Google

Dreifuß umſchlingt, macht keinen Unterſchied. Wenn der Pythios, der vom Drachen Python ſo gut oder noch mehr als vom Ort Pytho den Namen und die Würde hatte, im Delphinios aufgehn oder dieſem Titel den Vorrang abtreten ſollte, ſo mußte ſein Name auf den Drachen gegründet werden, da doch deſſen erſte und eigentliche Bedeutung nur das Meer, nicht Pytho angieng. Daher der Verſuch mit der Fiction der Drachin, deren Name *Δελφίνη* erſt von Alexandria her bekannt iſt, aber, wie mir dünkt, im Hymnus mit Nothwendigkeit vorauszuſetzen und mit einem oder mehreren Verſen dort ausgefallen iſt, wie ſchon Heyne vermuthete [23]). Von ihm, wie *Κυλλήνιος* von *Κυλλήνη*, ſoll nunmehr Delphinios benannt ſeyn, Delphinios Drachenſieger bedeuten, oder Pythios ſelbſt ſeyn, obgleich nicht geläugnet werden konnte und nachher auch im Hymnus angedeutet wird daß er auch zugleich der Delphingott ſey (317), vielleicht das einzige Beiſpiel einer zwiefachen prieſterlich geltend gemachten Namenserklärung. Es iſt mir nicht glaublich daß Apollonius den Kampf des nackten Knaben Apollon mit der Delphine preiſen ſollte (2, 706), und daß dieſer Name ohne je mit einem andern zu wechſeln berühmt geworden wäre [24]), ſtammte er nicht aus dem alten Mythus

---

23) Ad Apollod. 1, 6, 3.

24) Der Schol. des Apollonius nennt vor Kallimachos den Mäandrios, Apollodor 1, 6, 3, wo die *Δελφύνη δράκαινα* mit dem Typhon in veränderter ſehr neuer Fabelei verbunden iſt und einen Mädchenkopf hat, Dionyſios Per. 442, Heliodor, ein Dichter der Römiſchen Periode bei Tz. ad Lycophr. 208, wo mit *Δελφύνην* in den Handſchriften *Δελφίνα* wechſelt, Nonnus 13, 28, Suid. *Δελφοί*. Eine für die etymologiſche Bedeutſamkeit völlig gleichgültige Abweichung iſt daß Kallimachos, der den Drachen in einem Gedicht weiblich genommen hatte, in einem andern ihn *Δελφίνης* männlich nannte (Schol. Apollon. 3, 708. Schol. Eurip. Phoen. 239), wofür eben ſo gut auch ὁ *Δέλφις* geſagt werden konnte, oder ὁ *Δέλφυς* nach Heſychius (v. *δελφύς*), und eben ſo gleichgültig iſt daß in den Handſchriften überall *Δελφύνη* mit *Δελφίνη* wechſelt, und würde es ſeyn auch wenn *Δελφύνη*

Digitized by Google

vom Delphinios ſelbſt, zumal da er in deſſen Plan durchaus und einzig paßt. Daß der Hymnus ſelbſt einen Beweis gegen ſeinen eignen Satz daß das Heiligthum des Delphinios Stiftung ſey, enthalte, bemerkte ich oben. Darin ſtimmt Preller mit mir überein (S. 130), daß am Schluß des Hymnus auf eine Unterordnung der Knoſſiſchen Prieſterfamilien hingedeutet werde, nur daß er ἄλλοι σημάντορες, als fremde deutet und auf die Amphiktyonen bezieht. Dem Delphinios zu Ehren, nach der richtigen Ableitung des Namens, iſt der Delphin auf Delphiſchen Münzen, wenn ſie nicht auf den Namen Delphi anſpielen ſollten [25]). Die Gründung von Kriſa durch Kreter mag in Zeiten der Minoiſchen Thalaſſokratie, vor der Heraklidenwanderung erfolgt ſeyn. Ihr Gott war dann ein Kretiſcher Sonnengott der Seefahrt, homogen dem Apollon vieler Küſtenorte, aber keineswegs der eigentliche Apollon, der Letoide, der in Kreta in den älteſten Zeiten nicht nachweislich iſt. Der Hymnus iſt vor der Zerſtörung von Kirrha Ol. 47, 2 (591) geſchrieben. Die im Jahr 586 geſtifteten Spiele waren noch nicht, da nach V. 270 die Ruhe des Heiligthums nicht durch Geräuſch von Wagen und Roſſen geſtört werden ſollte. Der Name Peloponnes kommt mehrmals im Hymnus vor. Die Theokraſie des Delphinios mit dem Pythios, dem Frühlingsgotte der Sühnfeſte, der Orakel und der Laute, war ohne

---

die ältere Schreibung wäre. An einem Thronſeſſel mit Apolliniſchen Attributen in Mitylene iſt auch Delphyne, ein Weib mit zwei Delphinen als Beinen. C. J. Gr. T. 2 n. 2182. Texier Asie Mineure pl. 128. Sehr eigenthümlich iſt in einem rohen Vaſengemälde das ich unten anführe (§. 87 Not. 18), bei dem Drachen Python auf den Delphinios angeſpielt. 25) Die älteſten Münzen von Delphi haben einen Ziegenkopf, bald allein, bald zwiſchen zwei Delphinen. Journ. des Sav. 1838 p. 96. Heſiodus erwähnt ein πεδίον αἰγαῖον, wo vermuthlich die von den Fragenden gebrachten Ziegen bis zum Verbrauch weideten. Von dieſen heißt Αἰξ Tochter des Python (Plut. Qu. Gr. 12) und der Omphalos ſelbſt αἰγαῖος (Hesych.)

Digitized by Google

Zweifel ſehr alt, wie in Delphi, ſo in Aegina, in Athen u. a. Orten [26]). Sein Feſt war an demſelben Tag wie das des Letoiden und ſeiner Schweſter, ein Sühnfeſt wie dieß. Das Ephetengericht in Athen beim Delphinion deutet auf den ſchuldloſen Mord wie Delphinios (im Gegenſatz des Pythios) ihn an der Delphine verübt habe, deren Alter in der Sage auch durch dieſen Gerichtshof beſtätigt wird, und die Sage bei Plutarch läßt ſchon den Theſeus die ſieben nach Kreta beſtimmten Kinderpaare in den Tempel des Delphinios einführen. Eben ſo mag das Recht Knoſſiſcher Prieſter in Delphi alt genug geweſen ſeyn. Ob aber darum der Mythus des Hymnus und ſeine Tendenz vor oder nach Lykurg zu denken ſey, möchte ſchwer zu ſagen ſeyn.

87. Apollon und Artemis als Zwillingsſöhne der Leto. Die Didymäiſchen.

Die bisher zuſammengeſtellten Apollone und die Artemiden, welche folgen werden, ſind nicht bloß ohne Schweſter oder Bruder, ſondern auch bis auf wenige und in den Angaben ſchwankende Ausnahmen ohne Genealogie. Ohne Ausnahme bis auf eine aber iſt es daß ſie nicht von Zeus entſproſſen genannt werden: Sonne und Mond und die ſolariſchen und lunariſchen Perſonificationen haben ſo wenig den Zeus zum Vater als Gäa oder Nereus; Zeus wird nicht einmal in Verbindung des Cultus mit ihnen genannt, ſo wie mit Athene, Gäa u. a. Göttern. Das Syſtem der auf dem Olymp im Verein lebenden ſeligen Götter muß ſehr erſtarkt geweſen ſeyn, dieſer Glaube die Gemüther mächtig beherrſcht haben als die neue Lehre Wurzel faſſen konnte daß anſtatt jener beiden Naturgötter dort, hoch erhaben über die Natur der herrlichſte Sohn des Zeus und ſeine Schweſtergöttin walteten. Der Sieg des Zeus über die Naturgötter war entſchie-

26) Delphinion hieß z. B. der Hafen der Oropier und eine Burg auf der Oſtküſte von Chios.

Digitized by Google

den als Apollon und Artemis als seine Erzeugten da standen und was sie gewesen waren und dem gemeinen Haufen häufig zu seyn fortfuhren, unter den gelehrt erdachten Namen von Potenzen, Principien, Urkräften einer fabelhaften Urwelt der Theogonie zugewiesen wurde, als dieser Apollon das Orakel der Gäa sich unterworfen hatte. So ist das dem Naturdienst entzogene Zwillingspaar in der That ein Haupthebel der Titanomachie.

Zwillinge sind diese Götter, was für die Allegorie der Naturreligion Sonne und Mond seyn würden, obgleich hiervon unter den Griechen kaum eine Spur ist, ausser etwa an einem Xoanon der Athena Chryse, bei welchem einiges Aehnliche anzuführen, die aber eine fremde Göttin ist. Für Apollon und Artemis hat dieß Verhältniß keine Bedeutung oder keinen Grund, es ist für sie nur eine Sache der Form und stößt eigentlich gegen den neuen Glauben an. Aber es läßt sich denken, da im Allgemeinen eine Beziehung der neuen Zwillingsgötter auf die alten nicht verbundnen Götter, eine vielfache Aehnlichkeit zwischen ihnen trotz der neuen Grundidee unvermeidlich war, daß jene schöne Erfindung, da sie zur Begründung der neuen nichts, zu ihrer Entwicklung nur wenig und untergeordneterweise beiträgt, gerade aus Accommodation oder Rücksicht auf die alten Vorstellungen gemacht worden ist.

Eben so verhält es sich mit der für die Zwillinge ausgedachten Mutter Leto. Die Dämmerung, die Nacht, aus welcher Helios und Selene hervorgehn, sind Natur; der Zusammenhang mit dem Physischen wird aufgehoben, es wird darauf nur angespielt indem dafür Leto gesetzt wird, die nicht Natur, wie λίκη im Lykischen Λυκηγενής, welcher sie nachgeahmt scheint, sondern ein Begriff ist, aber das Verborgne, Dunkle bedeutet. Diese Leto gehört ganz in die Klasse vieler nicht aus der Ueberlieferung, sondern aus mythischer Eingebung oder aus Speculation herstammenden Wesen in der Theogonie, in die Periode welcher auch ihr Vater Köos, Semele, die zwar

Digitized by Google

ihr Subſtrat in der Natur hat, Mäa, vielleicht Leda, ihre Entſtehung verdanken. Sie wird in der Ilias die hochherrliche, *ἐρικυδής*, die ſchöngelockte, *ἠύκομος* genannt [1]).

Λητώ, *Λατώ* (Lātona) iſt von *λανθάνω*, lāteo. Viele ſagten *Λήθω* nach Platon [2]), ſo wie auch Plutarch erklärt die Verbergende, die Nacht [3]), wie Ὦρος von *ὤθω*, *ὠθέω*, *Ταλύσιος* und *Θηλούθιος*, *ταργήλιος* bei Anakreon für *θαργήλιος*, *Τελχῖνες* und *Θελχῖνες*. Bei Theognoſtus (p. 118) iſt *λήθη*, *ληθώ* ſchwerlich dieſer Ableitung zu Gefallen erdichtet. Auch der Latmos in Karien ſcheint von dem Bergen des Endymion in ſeiner Grotte den Namen zu führen (§. 89. Not. 23). Latona wie *Διώνη* für *Δῖα*, Hippona u. a. [4]). Auf die Nacht deuten auch in der Theogonie der dunkle Peplos (denn wie Leto hier *κυανόπεπλος* heißt, ſo nennt Hipponax *λευκόπεπλον ἡμέραν*) und ihre übrigen Beiwörter. Immer iſt ſie ſüß und linde, den Menſchen und Göttern (406), wie die Nacht *εὐφρόνη* genannt wird. Durch die ganze Genealogie weiſt die Theogonie auf Götter des Lichts in dieſen Zwillingen hin. Zwillinge ſind die Kinder dieſer Leto nach der ausnahmsloſen Uebereinſtimmung der Sagen, der Dichter und der Bildwerke. Dieß Verhältniß iſt ſo unzweideutig daß es jede andre Ableitung des Apollon und der Artemis als von Sonne und Mond wenigſtens in dem angegebenen Sinn daß ſie noch in der Verwandlung ſich auf dieſe zurückbeziehen, ausſchließt und die Behauptung daß ſie dieß urſprünglich nicht geweſen ſeyn könnten,

---

1) 14, 327. 19, 413, *καλλιπλόκαμος* H. in Ap. Del. 101. 2) Crat. p. 406 a. 3) Daedal. fr. 9, 3. 4. 4) Nach der Bedeutung der Verborgenheit benutzt der Wortwitz die Leto, z. B. Zeus pflegt in einer Böotiſchen Grotte der Liebe unter dem Schutz der Leto *Μυχία* Plut. fragm. 9, 3. In Phäſtos feiern die Brautleute die *ἐκδύσια* im Tempel der Leto Anton. Liber. 17. So wird die erſte Gewandweberin in Kos Tochter des Latoos genannt Aristot. H. A. 5, 19. Plin. 11, 22. Unglaublich iſt die Ableitung des Ariſtoteles bei Tzetz. in Il. p. 70. Ariſtarchos *παρὰ τὸ λῶ τὸ θέλω*. Et. M. v. *Λητώ*.

Digitized by Google

für sich allein niederschlägt. Manche Sprachen drücken durch den Dual, worin sie Sonne und Mond zusammenfassen, dieselbe Zweieinheit aus, die er für die Dioskuren bedeutet. Ein andrer Dual ausser diesen beiden ist für die Religionen in der ganzen Natur nicht. Suryas der Sonnengott und Aswini die Mondgöttin zeugen die Indischen Dioskuren, die Aswinas. Die geschwisterlichen Himmelslichter aber, wenn man behaupten wollte, es möchten einem Naturvolk dennoch wohl auch andre Zwillinge in der Natur sich dargestellt haben, gehn hervor aus Leto, was nur auf sie paßt. Oder ist es nicht mit allen Naturreligionen in Uebereinstimmung wenn Bacchylides die großbusige Nacht die Mutter der Hekate, Aeschylus die Mutter der Eos nennt, Sophokles sie den Helios gebären und betten läßt (Tr. 94), wenn in der Theogonie Aether und Hemera aus der Nacht und dem Erebos hervorgehn? Die Haytier haben eine Höhle woraus Sonne und Mond hervorgegangen sind, und worin sie die Sonne verehren. Die enge Verbindung worin Leto zu ihren Zwillingskindern steht, durch die allein sie ihre Bedeutung hat und aus der Alles fließt was von ihr vorkommt, läßt an ihrer Bedeutung, der nichts widerspricht, nicht zweifeln: und darum hat das Metronymicum des Letoiden Gewicht, welches Hesiodus und der Hymnus auf Hermes gebrauchen, Theognis, Pindar u. A. beibehalten, oder Letoos Apollon in Megara [5]): eben so *Λητώα, Λητωγένεια κοίρα* bei Aeschylus und Sophokles. Ja auch Homer sagt: Letos Sohn, der Sohn den die schöne Leto geboren [6]). Dennoch ist dieser Schlüssel zur Apolliniſchen Religion als ein bedeutungsloses Merkmal mißachtet worden und hat man lieber allgemein einen Lichtgott, einen hellen Gott aus Apollon gemacht, das Licht von seiner Quelle und von der nährenden so wie verzehrenden Wärme getrennt, ohne nur im Cult oder

5) Pausan. 1, 44, 14. 6) Il. 16, 849. 19, 413. Od. 11, 318.

Digitized by Google

in der Poesie irgend etwas nachzuweisen das auf das abstracte Licht insbesondre bezogen werden müßte.

Aus dem Grundverhältniß folgt die häufige Beziehung beider Götter auf einander in Namen, Eigenschaften und Attributen, die zum Theil wenigstens in nichts Anderm ihren natürlichen Erklärungsgrund finden. Etwas Gleiches kommt nicht vor; nicht einmal Geschwister ausser Apollon und Artemis unter den großen Göttern (Ares und Hebe sind auf eigne Art zusammengebrachte Geschwister); um so deutlicher für jene beiden der in der Natur gegebene Anlaß durch den sie verbunden sind.

In der Ilias ist Apollon mit Artemis und Leto auf Seiten der Troer, in seinem Tempel in Pergamos nehmen die beiden letzteren den verwundeten Aeneas auf (5, 447), in der Götterschlacht stehn alle drei zusammen (20, 39. 71): Zeus und Leto als verbunden sind erwähnt (14, 327. 21, 499) und Apollon als ihr Sohn (1, 9, 36), die Geschwister zusammen in der Odyssee (15, 410), worin Leto heißt *Διὸς κυδρὴ παράκοιτις* (11, 580): im Hain des Apollon ist die Versammlung der Achäer (20, 276—78), der in Ismaros den Maron zum Priester hat (9, 200). Die Theogonie preist Leto als Mutter der reizendsten Frucht vor allen Uranionen (918). Von Herodot werden die von den Persern verschonten Letoiden *οἱ δύο θεοὶ* genannt (6, 97).

Wer sagen könnte, welchem Land oder Stamm oder Hohenpriester diese Form des Apollocults angehörte, der hätte eine Hauptader der Griechischen Cultur aufgedeckt. Homer läßt im Ganzen Lykien als Hauptsitz des Apollon erkennen und vereinigt den Lykegenes, der keine Schwester hat, mit dem Sohn der Leto. Er nennt diesen weder Delier noch den Pythischen Gott und berührt nicht die Geburtssage die in dem Homerischen Hymnus so glänzend und wie eine altehrwürdige geschildert ist. Doch ist in der Odyssee beiläufig der Altar des Apollon und die Palme dabei in Delos erwähnt (6, 162),

Digitized by Google

auch die Insel Syrie über Ortygia wo die Sonnenwende (15, 403), d. i. die Beobachtung derselben. Es ist eine durchaus irrige Vorstellung daß eine solche Sage wie die von der Geburt der Zwillinge aus einer solchen Stelle wie die welche den Altar in Delos nennt, erst entsprungen seyn könnte. Vielmehr hieng wahrscheinlich mit jener Palme schon damals dieselbe Geburtssage zusammen wie im Hymnus auf den Delischen Apollon (18, 117) und bei Theognis, der den kreisrunden See, mit Meerwasser hinzufügt, welcher jetzt zu den anziehendsten Merkwürdigkeiten der kleinen Insel gehört [7]). Im Hymnus rufen die Delierinnen zuerst den Apollon an, der hochehrwürdigen Leto Sohn, dann Leto und Artemis (157. 182). In der Aethiopis opfert Achilleus (der Mordsühne wegen) dem Apollon, der Artemis und der Leto.

Zwei Umstände sind aus denen sich eine Vermuthung schöpfen läßt die erwähnt werden mag, obgleich nichts darauf gegründet werden darf. Was uns aus nachhomerischen Hymnen eines Olen erhalten ist und die Delische und Delphische Sage von diesem Lykier ist so bedeutend daß man ihn, gleich dem Orpheus, für einen der mythischen Namen die zeitlos sind, halten und unter ihm ein Lykisches Geschlecht, eine Folge von Olenschen Theologen, gottbegeisterte Verkündiger der neuen Lehre von den Letoiden, der Einheit der Götter in Zeus verstehn möchte, die dem Apollonscult jene dem Lykischen Lykegenes nachgebildete, aber weit über ihn erhabene, poetische Gestalt gegeben und die zum Bewohnen zu kleine, für ein Heiligthum und Orakel im Ägäermeer wohl gelegene Insel zum Sitz dieses neuen Cultus erkoren haben. Nicht ohne Bedeutung

7) Herod. 2, 170. Seidler ad Eurip. Iph. T. 1074, in der Nähe des Tempels Cic. in Verr. 2, 2, 17. Wer die Insel besucht, wird es unglaublich finden daß Tournefort 1, 112 den kreisrunden See an einer andern Stelle gesucht hat als wo ihn Jak. Spon und Wheler erkannt hatten 1 p. 179 (136), da er nicht zu verkennen ist. Sein salziges Wasser hat bei der Hitze den widrigsten Geschmack.

Digitized by Google

ſcheint es zu ſeyn daß Pindar den Phöbos anruft: Lykier und Herrſcher von Delos und Freund der Kaſtaliſchen Quelle (P. 1, 39), und daß der Beiname Lykiſch ſich ſo ſehr bei den Dichtern, bis auf Horaz und Properz behauptet hat. Damit wäre dann die Verbindung von Delos und Patara in Lykien zu verknüpfen, die zuerſt durch Herodot bekannt wird (1, 182). In dem Deliſchen Hymnus wandelt Apollon bald auf dem Kynthos, dem kleinen und nicht hohen Berg, bald Inſeln und Länder beſucht er, viele Tempel und Haine und alle Höhen und Gipfel der Berge und ins Meer fließende Ströme ſind ihm lieb, aber am meiſten erfreut ihn Delos, wo ſich die Jener ihm zum Feſte verſammeln, mit Frauen und Kindern, und Fauſtkampf, Tanz und Geſang in Spielen ihn feiern und die Deliſchen Jungfrauen, ſeine Dienerinnen, ihn preiſen und das Gedicht von Männern und Frauen der Vorzeit ſingen und durch andre Künſte Alle ergötzen (140 — 162) [8]), wo ſein ſchöner Tempel und Orakel iſt (80 s.) und alle Menſchen dort verſammelt Hekatomben darbringen (57).

Der nächſte Stützpunkt und der Hauptſitz dieſes Cults wurde darauf Delphi. In Delos herrſcht nach den Verſen vor dem Hymnus auf den Pythiſchen Apollon oder eigentlich den Delphinios Apollon (4), von da wandelt er nach Pytho, dann in den Olymp; von Delos kommt er, ſagt Aeſchylus, als er das Orakel am Parnaß erhält (Eumen. 9). In der Ilias ſind ſchon die Schätze welche die ſteinerne Schwelle des Phöbus Apollon einſchließt, die größten (9, 404), erworben durch das Orakel, welches die Odyſſee ausdrücklich erwähnt (8, 79). In ihr wird auch Leto auf dem Wege nach Pytho als ihrem Wohnſitz von Tityos angefallen (11, 579), welchen Artemis tödet. Philammon, der nach Delphiſcher Sage die erſten Chöre aufführte, hat Letos Geburt der Zwillinge geſungen [9]). Artemis

8) Thucyd. 3, 104. — Nach K. O. Müller und Hoeck Kreta 2, 123 kommt der Cult des Apollon von dem Griechiſchen Feſtland nach Delos.

9) Plut. de mus. 3.

Digitized by Google

heißt in dem Hymnus auf den Pythischen Apollon dessen Mit-erzogne [10]), die Mutter und die Zwillingskinder sind nach Pindar die gleichberechtigten Walter der hohen Pytho (N. 9, 4), ganz wie wir sie in unzähligen Denkmälern vereint sehen.

Der Dionysos des Parnaß ist als Prophet, wie es der Thrakische war, wenig erwähnt. Euripides läßt mit Bezug auf ihn den Apollon auf dem Dionysischen Gipfel des Parnaß, noch in der Mutter Armen den Drachen, der Erde Ungeheuer, den Verwalter des Erdorakels, erschießen [11]). Aber Gäa hatte dort, wie an andern Orten, ein Orakel gehabt in dunklen Zeiten hinter Homer, in welchen die Amphiktyonen von Anthela das Orakel am Parnaß zu ihrem andern Vorort gemacht und sich unter seinen Schutz gestellt hatten. Die Unterdrückung dieses und Gründung ihres Apollinischen Orakels, welches das Delische bald an Ansehn und Einfluß hoch überragte, ist die größte That der Lykisch-Delischen Religionsparthei die wir voraussetzen. Im Schiffskatalog der Ilias wird die felsige Pytho neben der göttlichen Krisa genannt (2, 519). Das Beiwort heilig steht hier nicht im Gegensatze zu Pytho, das in der Odyssee und der Theogonie (499) selbst ἡγαθέη heißt, sondern auch Krisa war heilig ehe unter dem Pythischen Tempel, durch den Zudrang der Besucher, wie Justin bemerkt (24, 6), eine Stadt erwachsen war, die seit der Zerstörung von Krissa (Ol. 47, 2) größere Bedeutung erhalten mußte, und lag davon nicht entfernter am Berg als etwa das Heräon von Mykenä oder auch von Argos. Daß in der Ilias der Heerwahrsager Kalchas wahrsagt, beweist nicht entfernt daß nicht zur Zeit und schon längst vorher in Pytho von denen gefragt wurde die das Orakel zu beschicken besser im Stand waren als Agamemnon im Kriegsverlauf. Der älteste Pythische Tempel wurde dem

---

10) ὁμότροφος 21, ὁμόσπορος Soph. Tr. 216. 11) Iphig. T. 1250=1210 Hypoth. Pind. Pyth. *Πυθῶνος δὲ τότε κυριεύσαντος προφητικοῦ τρίποδος ἐν ᾧ πρῶτος Διόνυσος ἐθεμίστευσε.*

Digitized by Google

Trophonios und Agamedes zugeschrieben, war demnach aus unbekannter Zeit, und wurde erst Ol. 58, 1 durch Feuer zerstört [12]), wiewohl ihn nach Pherekydes schon die Phlegyer einmal verbrannt hatten [13]), Pausanias sagt geplündert (9, 36, 2). Diese Sage enthält auch der Pythische Hymnus (116), der auch das Adyton erwähnt (265), welches nach Stephanus aus Pentelischem Marmor erbaut war (v. *Δελφοί*). Wenn man den *λᾶινος οὐδὸς* des sogenannten Schatzhauses von Orchomenos von demselben Marmor ansieht und der unermeßlichen Stämme der Menschen gedenkt die nach dem Hymnus den Tempel aus behauenen Steinen erbauten, so ist nicht unglaublich daß ein solches Adyton aus dem alten Tempel in dem von den Alkmäoniden erbauten erhalten war. Den Ruf Pythos zeigt auch die in der Odyssee auf den Parnaß verlegte Jagd des Odysseus (19, 343): der dortige wilde Stier wurde nebst Eber und Ziegen in Delphi geopfert. Der Name Pytho bedeutet Fragort, wie Sophokles andeutet: *Πυθὼ δ' ἰὼν πεύθου, ἔπεμψα Φοῖβον δῶμα ὡς πύθοιτο* (Oed. R. 604. 71), und wie Strabon einsah, welcher die Verlängerung des ersten Vocals durch die in verschiednen vielsylbigen Wörtern rechtfertigt (9 p. 419): wir haben aber auch *πευθώ*. Die Legende des Hymnus dichtet etymologisch: Apollon, nachdem er die Schlange erlegt hat, sagt *ἐνθάδε νῦν πυθεῖ* [14]), obwohl in dem Hymnus der Drache weiblich ist und auf diesen der Name Python erst übergetragen seyn mag.

Als die Herakliden den Peloponnes in Besitz nahmen, sagt Platon, bedienten sie sich ausser vielen andern Propheten auch des Delphischen Apollon [15]). Gewiß ist daß die Dorer

12) Strab. 9 p. 421. Paus. 10, 5, 5. 13) Schol. Il. 13, 301. Euseb. Chron. 566. 14) H. in Ap. P. 185. 194, Paus. 10, 6, 3, wie Worms von Würmern, d. i. besiegten Drachen, hergeleitet wurde. 15) Leg. 3 p. 686 a. Freret nahm an daß die Dorer das Apolliniſche Orakel an die Stelle des alten Pelasgiſchen eingeſetzt hät-

ſich an den Delphiſchen Gott ganz beſonders anſchloſſen, deſſen Gewalt ſich ungefähr gleichzeitig mit der ihrigen unter den Hellenen hervorgethan zu haben ſcheint: an das vornehmſte Nationalheiligthum mußte jeder Staat der nach Anſehn in der Nation ſtrebte, ſich anlehnen. Vermuthlich hatten auch die in ihren früheren Wohnſitzen noch verborgnen Dorer einen dem Lykiſchen Apollon ähnlichen Gott gehabt, wiewohl ſie in Sparta beſonders den Karneios der Aegiden und den Amykläos der Achäer verehrten, und es möchte daher Thierſch ganz richtig ſchon vorlängſt bemerkt haben daß die Dorer durch Annahme des Apollodienſtes ſich näher mit der übrigen Nation verbunden haben [16]). Durch das Orakel iſt der Pythiſche Apollon Doriſch und wenn ſeine Herkunft Lykiſch-Joniſch war, um ſo eher Helleniſch, oder Hauptgottheit der Nation geworden. Mögen die dreiſtämmigen Dorer, welche die Odyſſee in Kreta kennt, wie Buttmann (über die Minyer) dafür hielt, wirklich vor Homer dort geweſen, oder erſt ſpäter von Sparta aus dahin geführt worden und in der Stelle der übliche Anachronismus gebraucht ſeyn, wie K. O. Müller zugiebt, ſo iſt mit den verſchiedenſten vorliegenden Thatſachen in Widerſpruch die Meinung daß der Apollodienſt überhaupt oder gar der der Letoiden von Kreta ausgegangen ſey.

Im Python beſiegt der Geiſt des Olympiſchen Apollon die Natur: mit der Gäa ſelbſt kämpft er nach Pindar (fr. 28) oder er erringt den Sieg indem er mit ſeinem Pfeil den wahrſagen-

---

ten, etwa kurze Zeit nach dem Untergang Trojas, als ſie Dryopis beſetzten, Clavier sur les oracles p. 42. K. O. Müller vermuthet daß die Gründung eines feſten Inſtituts, da wo früher „die eigenthümliche Natur der Klüfte und Thäler, Erde, Waſſer und Nacht als die alten Inhaber des Orakels, das Gefühl erſtaſirt und im Schauer dunkle Ahnung erzeugt haben möge", zugleich mit der Einführung des Apollodienſtes ſtattgefunden habe als der Doriſche Stamm von Heſtiäotis an den Parnaß kam und ſich oberhalb Delphis niederließ. Er hielt zu Delphi ſchon in der Amphiktyonie. 16) Ueber Heſiodus S. 37.

Digitized by Google

den Erddrachen erlegt, einen Sieg der wenigſtens ſeit Terpander gewiß, vermuthlich aber von jeher den Hauptbeſtandtheil ſeines dortigen Feſts ausmachte. Gäa als Orakelgöttin haben wir oben kennen gelernt (S. 325 f.) und die Schlange als prophetiſches Thier (S. 65). Aeſchylus lehnt die gewaltſame Beſitzergreifung ab (Eum. 7), ohne Zweifel aus anderm als hiſtoriſchem Grunde. Ein Orakel das für die Gläubigen und Rathbedürftigen weit umher einen Mittelpunkt bildet, hat Vorſteher und Diener die nicht freiwillig ihr Anſehn und Einkommen, ihre Religion ſelbſt aufgeben werden. Daher dürfen mit Apollons Pfeilſchüſſen auf den Python auch die Angriffe ſeiner Verehrer auf die der Gäa in Gedanken verbunden werden. Das Pythiſche Orakel und die vielen ähnlichen, ſo wie die nach außen getragenen Pythien und die Erhebung ſo vieler Apollone zu Pythiſchen verbreiteten und ſicherten den Sieg über den Naturdienſt.

Der hier angenommenen Bedeutung des Drachenſiegs ſteht eine phyſikaliſche, verſchieden gewendete Auslegung entgegen, die von ſo vielen ſcharfſinnigen neueren und neueſten Mythologen angenommen wird, und es läßt an die eine und die andere Anſicht ſich ſo viel anknüpfen daß ich die mich nicht überzeugende hier nicht übergehen darf. K. O. Müller in den Prolegomenen nennt den Python „die unreine, bösartige, wüſte Natur“ (S. 279) und ſagt, „der Wächter des alten Erdorakels, ein Kind der Erde ſelbſt, ſey entſtanden aus dem erwärmten, von der allgemeinen Flut zurückgebliebenen Schlamme“ — „die Schlange gelte hier, wie oft, als telluriſches Weſen und repräſentire jede rohe und maßloſe Ausgeburt der Natur, deren proliſte Kraft auch im Namen des Python Delphyne bezeichnet ſcheine“ — und „die Erlegung des Python erſcheine als Triumph der höheren und göttlichen Kraft“ [17]). Dieß iſt im Geiſt Stoiſcher Exegeſe. So ſetzt in der That der Stoiker Antipater

17) Dorv 2, 7, 6. 8.

Apollons Sieg als einen einmaligen in die Urzeit, als die Welt sich aus dem Chaos entwickelte [18]). Ähnlich betrachtet E. Curtius den Python als „das Geschöpf sumpfiger Finsterniß, durch dessen Erlegung die Lichtgötter und die Lichtheroen ihre Triumphe

---

18) Terrae adhuc humidae exhalatio, meando in supera volubili impetu, atque inde sese, postquam calefacta est, instar serpentis mortiferi in infera revolvendo, corrumpebat omnia vi putredinis, quae non nisi ex calore et humore generatur; ipsumque solem densitate caliginis obtegendo, videbatur quodammodo lumen ejus eximere, sed divino fervore radiorum tamen velut sagittis incidentibus extenuata, exsiccata, enecta, interemti draconis ab Apolline fabulam fecit. So Macrobius Sat. 1, 17, 57, der noch andre allegorische Kunststücke nachweist. Vgl. auch Menander π. Συμβιακοῦ in Spengels Rhet. 3, 441 s. Ohne alle allegorische Absicht ist das überkolossale, überalberne Ungeheuer Python welches Claudian erfindet um den andern besiegten Python, den Rufinus mit ihm zu vergleichen, poetice furiens, wie Gesner sagt. Zweifelhaft mag seyn, ob Kallimachos in Del. 91—93 allegorisch oder nur als ungeheuerlich, märchenhaft (wie Hyg. 140) zu nehmen sey, wo die große Schlange, das grimmbärtige Thier, vom Pleistos herabkriechend mit neun Ringeln den schneeigen Parnaß umkränzt (wo καθέρπον schlecht zu der Oertlichkeit paßt.) Damit berührt sich bei Ovid Metam. 1, 434—440, wo die unbekannte Schlange die Völker schreckt, der Zug tantum spatii de monte tenebas. Aber ihm gehört diese Schlange zu den neuen und alten Geschöpfen die nach Ablauf der großen Fluth durch Wärme und Feuchte aus der Erde hervorgehen. Lucan nennt 6, 407 die große Schlange Python unter den wunderbaren Erzeugnissen Thessaliens, von wo sie herabkam und in die Kirrhäischen Höhlen (des Orakels) floß (fluxit, malerisch von der sich fortwälzenden Schlange, mit der nicht selten ein Fluß verglichen wird. Völcker Myth. Geogr. S. 66.) Als ein merkwürdiges Beispiel malerischer Symbolik mag ich hier auch eines Vasengemäldes in der Sammlung von Gerhard 1, 9 gedenken. Als Rückseite der Delphischen Götter Apollon und Dionysos, die gegeneinander sitzen, ist der Drache, halb als bärtiger Mann, αἰνογένειον θηρίον bei Kallimachos, und halb in seiner natürlichen Gestalt; er hält in der Hand einen Delphin und ist von fünf Delphinen umgeben, um den Namen Δελφίνης auszudeuten, welchen ihm unter Andern Kallimachos neben dem weiblichen Δελφίνη oder Δελφύνη gab nach Schol. Apollon. 2, 708. S. §. 86 Not. 22.

Digitized by Google

feiern: vielleicht nannten es die Lykier Belleros“ [19]). Preller, welcher früher ebenfalls im Python, wie in andern Drachen, die primitive Wüstenei und rohe Naturgewalt sah, welche vor dem Heldenmuthe, der Religion und dem Ackerbau verschwindet [20]), nennt ihn in seiner Griechischen Mythologie (1, 156) „ein Symbol der Finsterniß im natürlichen und im ethischen Sinne, unter dem Bild einer wilden Überfluthung und pestilenzialischen Ausdünstung wie sie sich in dem engen Pleistosthale und ähnlichen Gebirgsgegenden in der wüsten Zeit des Jahres darstellen mochte [21]). Auch Schwenck erklärt den Python für den Winter, den der Lichtgott des Frühlings bewältigt [22]); und eben so Schwartz [23]). Lauer sieht nicht bloß die winterlichen Nebel und Gewölke, sondern auch die nächtlichen dem Sonnengott weichen [24]). Meine Gründe gegen jede physikalisch-allegorische Deutung sind: 1) Die bekannten symbolischen Bedeutungen der Schlangen kommen so häufig vor und sind so natürlich bezeichnend daß eine ganz neue und verschiedenartige, nicht leicht zu errathende und aus so alter Zeit sich nicht damit verträgt; sie thut es eben so wenig als die der Schlange von Forchhammer gegebene Bedeutung des Flusses, worauf nichts im Alterthum hinweist. Das chthonische Thier, entweder

19) E. Gerhards Archäol. Zeit. 1855 S. 19. Ähnlich Pott in Kuhns Zeitschr. 6, 122, der Pytho für eine Landschaft von ungewöhnlicher Erstreckung hält. 20) Dem. und Perseph. S. 165. 360, über Delphi bei Pauly 2, 912. 21) Ähnlich auch in der Abh. über Krisa in den Berichten der Ges. der Wiss. in Leipzig 1854 S. 146. 149. Dieß stimmt im Allgemeinen überein mit Forchhammers Auslegung, Apollons Ankunft in Delphi, Kiel 1840 S. 10 f. (Der schöne Etrurische Spiegel, welcher nach ihm diese Ankunft darstellt, möchte eher den Auf- oder Untergang des Helios und der Eos in Beziehung zum Meer bedeuten, indem jene beiden vor dem thronenden Poseidon, der also wie zu Hause ist, stehn und deutlich von ihm Auftrag erhalten.) K. Fr. Hermann de sacris Coloni p. 13 sah im Python die winterlichen Gewässer. 22) Mythol. 7, 85. 293. 23) de antiquiss. Apollinis natura, Berol. 1843 p. 30. 24) Griechische Mythologie S. 260. 263.

Digitized by Google

von Ge dem Orakel zum Wächter gesetzt [25]) oder (wie als Werkzeug ihrer Prophezeiung vor Apollon weissagend) [26]) wird von dem Gott überwunden, welchem nach der Gäa das Orakel angehört. 2) Die ältesten Sagen und Gebräuche, Apollons Reinigung, die Procession nach Tempe [27]), worin die ursprünglich für sich bestehende symbolische Dichtung von Apollon bei Admet eingeflochten ist, die Feier der Pythien [28]) beziehen sich auf die mythische That, nicht auf einen Proceß in der Natur. Wenn Apollon in der Jahrszeit siegt, so erklingt kein Päan, so bedarf er keiner Sühne; aber nach der weit herrschenden Vorstellung siegte er nicht durch Vernichtung der Ueberschwemmung oder kalter Dünste, nicht im Frühling, sondern umgekehrt über die Blüthe und Triebkraft. Auch in Delphi ward neben Apollon ein Grab des Dionysos und dessen Erwachen gefeiert: Pythons Gebein aber lag im Omphalos oder in der Cortina [29]), zum Zeichen der Gewalt Apollons über das Orakel. Auch auf das Gryneische Orakel ist übergetragen worden daß es seinen Ursprung habe in der Erlegung eines Drachen [30]). 3) Daß in der Pythischen Feier sich gar kein Zeichen von solarischer Beziehung des Gottes, wie in den Thargelien, den Hyakinthien u. a. Festen erhalten haben sollte, wenn Apollons Sieg in ältester Zeit dort physikalischen Sinn gehabt hätte, ist mir durchaus unwahrscheinlich. 4) Der Drachensieger ist nur als der Letoide bekannt und dieser verhält sich im Allgemeinen gegensätzlich zum Physischen, worin er daher nicht im seinem Hauptmythus seine Bedeutung haben kann. 5) Die Ableitung von

25) Kallimachos und Mäandrios b. Schol. Apollon. 2, 708. Apollod. 1, 4, 3. Paus. 10, 6, 3. Schol. Il. 9, 405. Ael. V. H. 3, 1. 26) Hyg. 140. Oben Not. 11. 27) Plut. de def. orac. 14. 21. Qu. Gr. 12. Müllers Dor. 2, 1, 2. S. 202 ff. Proleg. S. 157 ff. 392 ff. Von Tempe wird der Lorber nach Delphi gebracht. Plut. de mus. 14.

28) σεπτήριον μίμημα Plut. Qu. Gr. 12, Terpanders νόμος Πύθιος. Müllers Dor. 2, 7, 6. 7. S. 316—19. 29) Hesych. Τοξίου βουνός, Hyg. 140. 30) Serv. Ecl. 6, 72.

πύθεσθαι, faulen, wäre sonderbar, wenn die symbolische Dichtung Austrocknung von Wassern und Dünsten im Auge hatte.

Wie Delos, der frühe Sitz der Jonischen Amphiktyonie [31]), von Pindar der fernleuchtende Stern der dunkeln Erde genannt wird, so hat sich Delphi zu dem Ruf erhoben, den Nabelstein der Erde, gleich dem Nabel eines Schildes, in sich zu bewahren. So war der Sinai die Mitte der Erde, dann Zion, so auch der Meru. Die Lage des Orts kann als einzig und unübertrefflich günstig für die Anstalt betrachtet werden: die Natur hat hier durch die Gestaltung von Berghöhen und Thalenge eine Fähigkeit erhabene Gefühle und heilige Schauer, gottesdienstliche Ideen zu tragen und zu erheben wie sie je der Architektur in ihrer verschiedenen Art beiwohnen kann. Der frühere Hauptort Krissa, ziemlich tief unter Delphi, am Fuß des Parnaß auf einem ausgedehnten, auf der einen Seite senkrecht abfallenden Felsen, lag seit Solons Zeiten (Ol. 47, 2) in Ruinen und der Versuch der Amphissäer den von der Stadt ein paar Stunden entfernten Hafenort wieder zu befestigen, hatte den Ausgang daß dessen Boden dem Gott geweiht wurde um nie wieder bebaut zu werden [32]). Die Wunder des Gottes um seinen Tempel vor der Plünderung des von Xerres abgeschickten Megabyzos [33]), wie später ihn gegen den Einbruch der Kelten zu schützen, sind nur ein natürlicher Wiederschein des Glanzes der von diesem Heiligthum ausgieng.

Kein andrer Name des Apollon ist daher so verbreitet als der des Pythios oder Pythaeus, was dasselbe ist. Die von Telesilla erwähnte Legende drückte sich so aus, Pythaeus, der Sohn des Apollon sey zuerst zu den Argeiern gekommen, und die Hermioner, die unter dreien Tempeln des Apollon einen des Pythaeus hatten [34]), wollten diesen Namen von jenen gelernt haben, und der Apollon des Tempels welchen

31) Thucyd. 3, 104. 32) Ol. 108, 3. Strab. 9 p. 419 a. Paus. 10, 37, 5. 33) Ctes. Pers. 25. Herod. 5, 35—37. Diod. 2, 14. 34) Paus. 2, 35, 1.

Digitized by Google

in Argos jener Pythaeus von Delphi kommend gebaut haben ſollte, hatte von der Spitze (δειρὰς) an der Lariſſa, worauf er lag, den Namen Deiradiotes und ſeine eigenthümliche Art des Orakels, des einzigen des Apollon im Peloponnes bekannten, vermuthlich beibehalten auch nachdem man dem Namen Pythaeus die Ehre erwieſen [35]). Für den älteſten Tempel überhaupt aber den er kenne, erklärt Pauſanias den in Trözen, wie ſie dort ſagten, von Pittheus errichteten des Apollon Thearios, der der Pythiſche iſt (2, 31, 9.) Sehr alt, fügt er hinzu, doch weit ſpäter als jener ſey der des Apollon Pythios in Samos, von welchem die fabelhafte Statue von Telekles bekannt iſt. Wie in Sikyon die Pythien den Delphiſchen nachgebildet waren, ſehn wir aus Pindars neunter Nemeiſchen Ode. Wie Apollone die vorher einen ganz andern Charakter gehabt hatten, ſich nur in den Pythaeus verwandelten, ſieht man auch an dem in Thornax, der ſonſt dem Amykläos ähnlich gebildet war [36]). Auch in Aſine in Argolis war ein Tempel des Apollon Pythaeus [37]), in Ägina ein Thearion des Pythios [38]), in Olympia ein Altar deſſelben [39]), wo auch ſeine Statue neben der des Zeus ſtand [40]); auch bei Pheneos ein Tempel, worin ſie dem Apollon und der Artemis opferten (8, 15, 2. 4.) Die Megarer hatten ihre Pythien [41]). Den Pythaeus in Argos erwähnt Thukydides (5, 53.) In Sparta hieß der Apollon der mit Artemis und Leto auf der Agora ſtand, Pythaeus [42]), derſelbe Pythios iſt in Kreta [43]), in Lindos auf Cypern und in Sikinos, in Amorgos, Jos, Paros, Naxos, Tenos, Telos, Syros, Keos nach Inſchriften, in Akragas [44]). In Athen iſt das Pythion unter den alten Heiligthümern des ſüdlichen Stadttheils bekannt aus Thukydides (2, 15. 6, 54), von wo die

35) Paus. 2, 24, 1. 36) Paus. 3, 10, 4. 37) Paus. 2, 36, 5. 38) Pind. N. 3, 70. 39) Paus. 5, 15, 3. 40) P. 1, 19, 1. 41) Πυθάια C. J. n. 1058. Boeckh Pind. explic. p. 176. 42) Paus. 3, 11, 7. 43) Höck Kreta 3, 144 f. 160. 44) Thuc. 5, 53.

Digitized by Google

Pythiſche Theorie nach Delphi ausgieng, die heilige oder die Pythiſche Straße zu beſchreiten [45]), deren Anlegung Aeſchylus erwähnt. Aber auch auf der heiligen Straße nach Eleuſis in Oenoe war ein Pythion [46]).

Die große Bedeutung des neuen Zwillingsdienſtes zeigt ſich auch darin daß nach ihm der Ort wo der Tempel des Mileſiſchen Apollon ſtand *Δίδυμοι*, *Δίδυμα* genannt worden iſt, wie auch in Argolis eine Stadt mit Apollotempel hieß [47]). Der Gott heißt dann auch wieder von dem Ort (aber nicht urſprünglich von dem Ort, wie Strabon, Stephanus, Pauſanias verſtehn) Didymäos, der Tempel Didymäon, ſo wie Apollon Zwilling iſt und *δίδυμος*, Didymeus, genannt wird [48]). Der Ahnherr der Branchiden ſoll die Mileſier nach einer Peſt mit Waſſer geſprengt haben unter der Formel: Singt, o Jünglinge, ſingt Hekaergos und Hekaerge [49]). In der Ilias iſt der Päan nur an den Hekaergos gerichtet (1, 473.) Vermittelſt der Zwillingsſchaft erhält Artemis Antheil auch an dieſem Ehrennamen, der für gewöhnlich eigentlich dem Apollon zukommt, ſo wie nach und nach an andern. Auf einer Münze von Milet hält Apollon das Bild der Artemis, auf andern erſcheint ſie allein und auf vielen mit ihrem Bruder verbunden [50]). Auch Macrobius bezeugt die Verbindung der Schweſter mit dem Didymäos, welchen er mit Janus, der ihm Apollo und Diana iſt (Sat. 1, 9, 5), vergleicht (1, 17, 64.) Tempel und Orakel in Didymi waren älter als die Joniſche Einwanderung [51]), der Karer Naſtes nennt im Homeriſchen Katalog neben Milet *Φθειρῶν ὄρος* [52]), was ohnlängſt aus dem Hebräiſchen als

45) Strab. 9 p. 404. 422. 46) Davon wahrſcheinlich einige Überreſte in Joniſcher Bauart auf dem Hügel Daphni-Buna, Dodw. 2, 170. Müller Dor. 1, 240, 3, worin die Siegspreiſe der Thargelien, Isaeus or. 4 p. 133 R. cf. 6 p. 187. 47) Paus. 2, 36, 4.
48) Arist. Lys. 1181. 49) Clem. Str. 5, 1 p. 674.
50) Jon. Antiq. 1 p. 30. 51) Paus. 7, 2, 4. 52) 2, 867. Strab. 14 p. 635 c.

Digitized by Google

Weiſſagegeberg erklärt worden iſt, um demnächſt aus dieſer Semitiſchen Quelle den ganzen Strom Griechiſchen Apollodienſtes abzuleiten [55]). Natürlicher iſt anzunehmen daß die Jonier ein Kariſches Orakel umgeſtaltet haben. Denn daraus daß das Mileſiſche Orakel, auch das Klariſche ſchon unter den Karern beſtanden, folgt nicht daß auch Apollon Didymäos, ſo wie etwa die Epheſiſche Göttin, von den Ureinwohnern abſtamme, wie auch Grote annimmt [54]). Daß Apollon den Namen des Didymeiſchen nicht in den früheſten Zeiten führte, ſagen Mela (1, 17) und Plinius (5, 21) aus. Milet feierte übrigens der Artemis Chitone, worin die Brauroniſche Mondartemis zu erkennen iſt (§. 94), das Stiftungsfeſt Neleïs [55]) und nannte ſie Archegetis [56]). Aber Apollon Didymäos erhielt das Übergewicht: Tacitus ſagt, wie Epheſos ſeine Diana, ſo hat Milet ſeinen Apollo [57]). Die Bedeutung von *Δίδυμοι* mag frühzeitig untergegangen ſeyn, wie ja auch der Pythiſche Apollon im Allgemeinen allein genannt wird, obgleich Artemis zu ihm gehört und an ſeinem Tempel Antheil hat. Es iſt ſogar nicht ganz unwahrſcheinlich, was Schwenck vermuthet hat [58]), daß *Δελφοί* aus *ἀδελφοί* verſtümmelt und die Bedeutung außer Gebrauch gekommen und in Vergeß gerathen iſt wie die von *Δίδυμοι*. Wenn die Magneter *Δελφῶν ἀπόγονοι τῶν ἐποικησάντων τὰ*

---

53) Schönborn über das Weſen Apollons 1854 S. 71 f.

54) Hist. of Greece 3, 295. Recht wohl behandelt die Sache Hoeck Kreta 2, 318 ff. Wie Grote glaubt auch Preller daß der Mileſiſche Apollon nicht Helleniſchen (Joniſchen) Urſprungs ſey; doch eher Kariſchen oder Lykiſchen als Semitiſchen, N. Jahrb. für Philol. Bd. 71 S. 6. 55) Aristaen. 1, 15. Polyaen. 8, 35. 56) Callim. H. in Dian. 225. 57) Ann. 4, 55. 3, 63. 58) ad Aesch. Eum. p. 194. Etym. Andeut. S. 56. Hesych, *ἀδελφοί· οἱ ἐκ τῆς αὐτῆς δελφύος γινόμενοι· δελφὺς γὰρ ἡ μήτρα λέγεται.* Den Namen *Δελφοί* finden wir zuerſt bei Heraklit (Plut. de Pyth. or. 21) und in dem Homeriſchen Hymnus auf Artemis 27, 14, bei Pindar und Aeſchylus. Sonſt wird bei dem Wort an *δελφύη* die Drachin (die in der Wurzel auch mit *δελφύς*, *δέλφαξ*, *δελφὶς* zuſammentrifft) oder an *Τέλφουσα* gedacht.

Digitized by Google

δίδυμα ὄρη genannt wurden [59]), so scheinen in diesen Delphern die Brüderberge personificirt. Andre nicht wenige Etymologieen des Worts leuchten mir nicht ein.

Von einer Verehrung der Letoiden in anderm als dem bekannten persönlichen Charakter zeigt sich keine Spur, in ihnen hat das mythische Princip, der Fortschritt gesiegt. Ihr Cult war nicht im Hirtenleben entstanden und gepflegt, sondern unter einer städtisch gesittigten Bevölkerung, welcher die Heerden und Felder das Capital, Jagdlust, Mahl und Gesang das Leben war: das große Sühnfest aber und Andres das im Naturcult entsprungen war, wurde von dem alten Apollon her beibehalten. Selbst bei so vollständigem Siege der Olympischen Persönlichkeiten über die im Halbdunkel schwebenden Naturgeister und des Geistigen über das Materielle konnte der Ursprung des Zusammenhangs dennoch nie allgemein vergessen werden. Eine Folge der Losreißung des Apollon von der Natur war daß auch seine Feste von den Epochen des Sonnenlaufs sich zum Theil unabhängig machten und von der Frühlingsfeier, „dem Geburtstagsfeste des Apollon und der Artemis in der schönsten Maienzeit bis in den Spätherbst einen großen Theil des Jahrs einnahmen.“ Der Neumond und der siebente blieben ihm nicht weil sie die Phasen des Monds angiengen, sondern aus Gewohnheit nach der Ueberlieferung der Zeiten wo er der Herrscher am Himmelsgewölbe war. Wenn man auf die weite Verbreitung des einzelnen Sonnen- und Mondsdienstes sieht und darauf daß beide bei den übrigen Iranischen Völkern gesondert blieben, so ist die Vereinigung von Apollon und Artemis als Zwillingen des Zeus und der Leto als eine der wichtigsten mythischen Erfindungen der Griechen zu betrachten, die auf dem Wege der ihnen eignen auf das Sittliche und das Schöne gerichteten Vermenschlichung der Götter lag.

Nach Theben setzt die drei Götter die Niobesage (nach ihrer

59) Strab. 14 p. 647. 60) Walpol. Trav. p. 580.

Digitized by Google

von dem erſten im Phyſiſchen begründeten und mit der Sage von Amyklä verwandten Form abgeriſſenen Bedeutung, ſo daß des Pauſanias Beziehung auf Peſt 9, 4, 5 wegfällt), wo auch Sophokles Apollon und Artemis erwähnt (Oed. R. 163.) Ihre Statuen in Tempeln führt Pauſanias an in Abä, ſehr alte von Erz (10, 35, 3), im Tempel des Apollon in Tanagra (9, 22, 1), in Megara von Praxiteles im Tempel des Apollon Proſtaterios (1, 44, 2), und von da, wo Phöbos als Gründer galt (1, 42, 1), gieng im Frühling eine Hekatombe nach Delos [61]). Auch für den Tempel der Leto und ihrer Kinder in Mantinea hatte Praxiteles die Statuen gemacht [62]) und die Mantineer weihten dieſe Götter nach Delphi (10, 13, 4.) In Sparta ſtanden ſie auf dem Platze Choros, der Chöre, Apollon zubenamt Pythaeus (3, 11, 7.) In Chalkis ſah ich eine Inſchrift worin allen dreien der Demos die Statue eines Mitbürgers weiht: von da kam dieſer Dienſt in die Thrakiſche Chalkidike. In einer Lykiſchen Inſchrift wird als Fluch geſetzt allen Göttern und der Leto und ihren Kindern verſchuldet zu ſeyn [63]). Ältere Beiſpiele der in Tempeln vereinten drei Götter habe ich im Böckhſchen Pindar angeführt [64]).

88. Apollon der Letoide, der Deliſch-Pythiſche.

Der Homeriſche Apollon iſt ein Jüngling mit herabwallendem Haar, der bei dem Mahle der Götter die Phorminx ſpielt zum Geſange der Muſen (Il. 1, 603), auch bei der Hochzeit des Peleus (24, 63); Geſang und Phorminx ſind die Zierden des Mahls (Od. 8, 99. 21, 430), und Demodokos wird gefragt, ob die Muſe oder Apollon ihn gelehrt ſo ſchön das Heldenlied zu ſingen (8, 488) [1]). Von beiden kommen

61) Theogn. 773. 62) Paus. 8, 9, 1. 63) C. J. n. 4259. 64) T. 3 p. 453. Hier iſt Z. 8 das Citat aus Homer falſch.

1) Wo es wenigſtens nicht über allen Zweifel iſt den Apollon als Weiſſager zu verſtehn, weil nemlich Demodokos Alles ſo richtig wiſſe. K. O. Müller Proleg. S. 425.

Digitized by Google

die Sänger und Kitharisten in der Theogonie (94). Im Pythischen Hymnus kommt der Neugeborne, die Phorminx spielend, von Delos nach Pytho und wie ein Gedanke in die Götterversammlung, wo er zum Gesang der Musen schön und hoch auftretend sie spielt (4—23), so wie vorangehend den Kretern, die in Pytho einziehen und ihn, den Jäpäon, singen (336). Kitharis sey mir lieb und Bogen und wahrsagen will ich, sagt er als er in Delos geboren ist im Geburtshymnus (131). Der Einfluß der Öden und der zwischen Jagen und Mahlzeit ihr freies Leben theilenden Klasse ist fühlbar.

Der Bogen ist Apollons höchste Zierde, von dem er Argyrotoros, Klytotoros heißt, auch *Ἀφήτωρ Φοῖβος* [2]). Er gebraucht ihn gegen Tityos, Otos und Ephialtes und den Drachen in Pytho. Er hat dem Pandaros den Bogen verliehn (Il. 2, 827), dem Teukros, dem er im Wettspiel einen Vogel zu treffen mißgönnt (23, 865), er giebt dem Schützen sein Glück (23, 872. Od. 21, 338) und Eurytos, den Wohlspanner, tödet er weil ihn der zum Zweikampf im Bogenschießen gefordert hat (8, 228). So gab er dem Herakles den Bogen, worauf Sophokles in den Trachinierinnen anspielt, und lenkt den Pfeil des Paris gegen Achilleus. Aber die Jagd ist der Artemis, welcher in dieser neuen Ordnung nicht gar viel blieb, übertragen worden. Dagegen gehören andre Beinamen zu den berühmtesten, die nicht von dem Bogen des Schützen und Jägers, wenn auch einmal *ἑκηβολία* von diesem gebraucht ist (Il. 5, 54), hergeleitet sind, *Ἑκηβόλος*, *Ἑκατηβόλος*, *Ἑκατηβελέτης*, was nicht den fernhin- sondern den fernhertreffenden bedeutet, und *Ἕκατος*, wie Hekate, der fernste, als Beiname (Il. 7, 83. 20, 295), auch als Name (1, 385. H. in Ap. P. 98), bei Alkman, und in einer Grabschrift der Sibylla bei Pausanias (10, 12, 3).

Gewiß ist sehr frühzeitig mit Apollon der Lorber als sein

2) Il. 9, 404, wie *βέλος ἐφιεὶς, ἰὸν ἑηκεν.*

Digitized by Google

Baum in Verbindung gebracht worden, obgleich bei Homer und Heſiod nichts darauf hinweiſt. Die jugendliche Schönheit iſt eine Hauptſache in der Helleniſchen Auffaſſung dieſes Gottes, und von dieſer iſt der Lorber das ausdrucksvollſte Bild. Man kann ein Lorberwäldchen nicht anblicken ohne in dieſen gerad und zart aufgeſchoſſenen, tief grünen, heiteren Bäumen, dieſer immer grünen Friſche ein Gleichniß ſchlanker, friſcher Jünglingsgeſtalt zu erkennen; und reine, beſtimmte Eindrücke nahm der Griechiſche Sinn mit Lebhaftigkeit auf. Beſonders hat Delphi dieß Symbol gepflegt. Die Legende giebt ſchon der Gäa eine Nymphe Daphne zur Promantis bei Pauſanias (10, 5, 3), umgiebt den grauſen Drachen mit Lorber bei Euripides in der Tauriſchen Iphigenia (1219) und läßt den Apollon zuerſt in einer aus Lorber geflochtnen Hütte Wohnung nehmen. In der Hekabe aber läßt Euripides in Delos, wo vorher nur die Palme war, den Lorber nach der Geburt der Göttin zur Freude entſprießen (456), womit eine Stelle im Jon übereinſtimmt (924). Auch eignete ſich Arkadien die Daphne zu als eine Tochter ſeines ſchönen Fluſſes Ladon [3]) und Amyklä nach Parthenius (15) als eine Tochter des Amyklas. Das ſchöne Gewächs heftete ſich fortan immer zunehmend an die Perſon des Apollon, ſeine Tempel, ſeinen Dienſt aller Art und gieng als mantiſch auf die Seher und wer ſonſt an Apollon hieng über.

Als Wahrſager hat Apollon zum ſchnellen Boten den κίρκος, Stößer, Weihe, genannt der heilige Vogel, ἱρηξ, den ſchnellſten der Vögel (Il. 15, 237. Od. 13, 87. 15, 525), deſſen Geſtalt er annimmt indem er zu Hektor eilt. Die Vogelſchau, die Zeichendeutung des Sehers (μάντις), aus älteſter Zeit der Naturreligion, iſt ihm verblieben. Er giebt ſie dem Kalchas ein Il. 1, 72. 86. 385); den Amphiaraos lieben Zeus und Apollon (Od. 15, 245), ihn welcher von Zeus die Wahrſagung empfieng, der oben an iſt wie unter den Zeichen die

3) Paus. 8, 20, 2. 10, 7, 4. Serv. Aen. 2, 513.

Digitized by Google

des Adlers. Dessen Abkömmling Polyphеides hat Apollon zum besten Wahrsager nach jenem gemacht (Od. 15, 252). Er weiß auch aus Zeus Stimme (durch dessen Offenbarung) alle Orakel im Hymnus auf Hermes (471. 532) und schon in der Ilias ist der Pythische Tempel sehr reich durch das Orakel, das Orakel des Apollon in der Odyssee (8, 79). Daß es Zeus dem Apollon übertragen hat, paßt zu seiner Metamorphose aus dem Helios. Das Licht und Wahrsagung durch Geisteslicht sind allerdings verwandt und sie ist mit dem Sonnengott in manchen Religionen verbunden. In Rhodos weissagt Helios, der wahrhafte [4]). Das Pferdewiehern bei der Erhebung des Darius Hystaspis auf den Thron war prophetisch weil das Pferd der Sonne heilig war, wie bei den Germanen [5]). Das Feuer schenkt die Kunde der Zukunft in einem Hymnus des Izeschne. Nicht unwahrscheinlich ist es daß dem Helios-Apollon auch schon das Saitenspiel eigen gewesen ist, da der Rhythmus der kosmischen Bewegung von diesem Ordner der Zeiten deutlich genug abhängig ist und Tanz und Harmonie der Himmelskörper ein nicht schöneres und tieferes, als nahliegendes und verständliches Bild sind. Der im Umlauf der Himmelskörper wahrnehmbare Takt gab die Vergleichung mit Tanz und Musik überall ein [6]). Aber auch die Kitharis an sich ist als ein dem Schützen frei und ohne andern Bezug hinzugegebenes Rüstzeug geistanklingender Pfeile der Töne und der Gedanken wohl zu denken. Die Jugend und Schönheit, das lange Haar des Apollon stimmen zu dem Vorbilde; das Weiden des Helios *νόμιος* ist in Form eines persönlichen, romantischen aufgenommen [7]); der Päan im doppelten Sinne

4) Diod. 5, 56. Boeth. consol 5, 2. 5) Tacit. Germ. 10.

6) Der Sonnengott Krischna bedeutet als Merlidur mit der Flöte die harmonische Bewegung der Himmelskörper. Gita-Gowinda, im Anhang von Dalberg. Alte Gedichte der Perser und Türken reden von der schönen Lautenspielerin, nach deren Klängen die Sterne ihren Reihen tanzen.

7) Da dem Apollon Heerden gehalten wurden, da er sie nährt, so

Digitized by Google

des Sühnopfers und des Kriegsgesangs beibehalten. Die Parallele ist vollständig genug: in dem Namen Apollon, dem Ausgangspunkte der unteren Linie, ist zugleich die Richtung der oberen gegeben, und durch diese Gemeinschaftlichkeit zugleich der Uebergangspunkt des einen Wesens in das andre.

Einen Hauptzug des alten Apollon hat die Homerische Charakteristik wenig hervorgehoben, das Verleihen des Siegs; vielleicht weil er mit dem andern nicht wohl übereinstimmte und unter den Achäischen und Troischen Heeren die Bogenschützen zurückstanden. Nur einmal scheint die Ilias auf die Kriegsführung hinzudeuten, wo Apollon als er den Aeneas gegen Achilleus antreibt, λαοσσόος genannt wird (20, 79), wie Ares und Athene denen die Werke des Kriegs anliegen (5, 430.) Der stärkste der Götter (θεῶν ὤριστος) wird er welchen Leto geboren, als er dem Hektor den Sieg gegeben hat, von Here genannt (19, 412.) Diesem und seinem Heer schreitet er voran, die Schultern mit einer Wolke bekleidet, die Aegis des Zeus in Händen (15, 307—11. 355—66), wie er seine Hand über den Aeneas hält (5, 433), den Patroklos vernichtet (16, 789), als einer der Götter die sich in den Kampf der Achäer und Troer mischen. Aber von Apollon ist der Päan unzertrennlich, der von ihm den Namen hat; dieß Wort beweist daß er der Kriegsgott irgendwann und irgendwo gewesen ist. Den Päëon singen die Achäer indem sie Hektors Leiche zu den Schiffen tragen (22, 391) [8]). Apollon selbst stimmt ihn an, was aus der Titanomachie des Arktinos genommen scheint, bei dem Sieg des Zeus über Kronos [9]). Bei Kallimachus erklang

---

wurde er selbst auch Hirt, wie Hephästos Schmied. Es ist nicht nöthig vom Indus herüberzuholen, wie Apollon die lichten leichten Wolken als seine Rinder weidet. 8) Die zwei Verse der Ilias wurden mit Unrecht verworfen weil man Anstoß daran nahm daß Apollon im Gedicht auf der Seite der Troer ist: so 1, 473, weil der Päan auf Apollon unzulässig schien bei Homer, der nur einen Dämon Päeon enthalte und von Apollon diesen Beinamen nicht gebrauche. 9) Tibull. 2, 5, 9.

Digitized by Google

er zuerst nach dem Sieg über den Python (in Ap. 98.) Der Gebrauch des Siegspäans erhielt sich die geschichtlichen Zeiten hindurch und wird sehr häufig erwähnt. Eben so ist der Angriffspäan uralt, der mythisch ebenfalls von dem Pythischen Drachen, von dem Angriff auf ihn ausgieng [10]). Von dem Schlachtgeschrei des Angriffs und von Apollon, unter dessen Schutz er geschieht, hat der Monat *βοαθόος* in Delphi den Namen, oder *βοηδρομιών* in Athen, wo sie sich rühmten den Angriff im Lauf zuerst gebraucht zu haben [11]), in Priene, Lampsakos, Olbia, *βοηδρόμιος*, *βαδρόμιος* in Katana u. a. Sicilischen Städten [12]). Apollon Boëdromios kommt auch in Theben vor [13]). An den Karneen war kriegerische Zurüstung. Die Dorier alle, als Korinther, Kerkyräer, Argeier, nannten den lauten furchterregenden Angriff *παιωνίζειν* [14]), was mit *παιανίζειν* häufig wechselt [15]). In Sparta sang der König dem nach dem Aulos schreitenden Heer den embaterischen Päan vor [16]), was Xenophon auf den Kyros überträgt [17]). Bei Aeschylus stimmt ihn das Argeierheer vor Theben an [18]), die Hellenen gegen die Perser unter Trompetenklang [19]), der Hellenische und der barbarische Päan mischte sich, sagt Lysias [20]). Von dem dabei geschrieenen *ἐλελεῦ*, *ἀλαλά* ist Apollon auch Eleleus [21]), und zu übersehn ist hierbei nicht daß die Völker vorzugsweise ihren Sonnengott auch im Drange des Kampfs anriefen, den Ares, Mars, Wodan, Swantowit, der ein Schwert führt u. a.

Zu den überkommnen Namen des Olympischen Apollon gehört auch Phöbos. So heißt auch Helios, Phöbe ist eine Titanin, eine andre mit einem der Dioskuren vermält. Die Bedeutung licht, hell, rein ist der Sprache verblieben: Hesiodus

10) Ephoros b. Strab. 9. p. 422. 11) Herod. 6, 112.
12) C. J. Gr. 5017. 5525. cf. p. 675. 13) Paus. 9, 17. 1.
14) Thuc. 4, 43. 7, 44. 15) Wessel. ad Diod. 13, 16.
16) Plut. Lyc. 22. 17) Cyrop. 3, 3, 58. 7, 1, 25.
18) Sept. 616 *ἀλώσιμον παιᾶνα*. 19) Pers. 388. 20) Epitaph. p. 101 R. 21) Macrob. Sat. 1, 17.

Digitized by Google

ſagt φοῖβον ὕδωρ, Aeſchylus ἠλίου φοίβῃ φλογί. So ferner χρυσάορος (χρυσάωρ.) [22]) Die Theogonie erklärt ihren Chryſaor vom goldnen Schwerd (ἄορ 283), ein Orphiker nennt ſo wegen der Harpe den Perſeus [23]), Virgil den Orion auro armatum [24]). Ein heiliges Schwerd (μάχαιρα) des Apollon war in Tarſos [25]), auch iſt in einem Vaſengemälde Apollon der den Tityos erſchießt, mit einem Schwerd umhängt [26]) und der Kariſche Zeus mit dem Schwerd oder Beil wurde χρυσαορεὺς genannt [27]). Aber die Heſiodiſche Erklärung kann uns nicht mehr gelten als die ſeines Pegaſos und andre die ihm gefallen, und χρυσάορος, verglichen mit συνάορος, τετράορος, χρυσήρης, κισσήρης, τυμβήρης, μονήρης, kann auch bloß golden bedeuten, die Sonne im Aufgang und Untergang, χρυσήλιος wie der Homeriſche Scholiaſt, Heſychius und Heraklides erklären [28]). So paßte das Beiwort auch für Hekate und für Artemis, welche ſo in einem Orakel bei Herodot genannt wird in Verbindung mit dem heiligen Strahl (8, 77), für Demeter und den goldglänzenden Waizen [29]) und ſelbſt für den Orpheus [30]).

Mehr auffallen als ſolche Archaismen in Wörtern und Beinamen muß uns der Archaismus im Bilde, in dem von Helios-Apollon entlehnten Bilde von Pfeil und Bogen das uns dieſen verſteckterweiſe zurückführt, das große Beiſpiel der Theokraſie homonymer Götter aus verſchiedenen Zeiten und Landſchaften, der Vermiſchung des natürlichen und des mythiſchen Apollon das die Ilias im erſten Geſang giebt. Der Prieſter des Apollon Smintheus iſt beleidigt, betet zu ſeinem Gott um Rache, Phöbos Apollon ſteigt erzürnt von den Häuptern des Olympos hernieder, Bogen und Köcher um die Schultern, ſetzt

22) Il. 5, 509. 15, 256. H. in Ap. Del. 123, in Pyth. 214. Hes. Op. et D. 769, Pind. P. 5, 97. 23) Lith. 544. 24) Aen. 3, 517. 25) Plut. def. or. 41. 26) Mon. d. J. archeol. 1, 23. 27) Strab. 14 p. 660. 28) Vit. Hom. p. 25. 29) H. in Cer. 4 χρυσάορος ἀγλαόκαρπος. 30) Pind. fr. inc. 84 Boeckh.

Digitized by Google

ſich fern von den Schiffen nieder und ſchießt mit ſeinem geſpitzten Geſchoß (51), aus ſeinem ſilbernen Köcher neun Tage lang, und ſtreckt zuerſt Maulthiere und Hunde und dann die Achäer in Haufen nieder als ἑκατηβελέτης, Ἐκηβόλος (75. 96. 110.) Achilleus erkennt daran den Zorn des Phöbos Apollon (64) und dieſer wird um Abwehr des Verderbens gefleht (67), Hekaergos wird verſöhnt (147) durch Rückgabe der Chryſeïs, durch eine Hekatombe und das Singen des Päan an den Hekaergos den ganzen Tag durch und Hekaergos giebt den Söhnen der Achäer Fahrwind zur Rückkehr nach Chryſe (446—479.) Der Engel Jehovas geht aus und ſchlägt im Lager Sanheribs einhundert fünfundachtzig tauſend Mann. Dieß deutet Joſephus als Peſt und Geſenius [31]) ſucht dieſe Deutung zu erweiſen, nach welchem auch bei den Muhamedanern die Pfeile Gottes, denen der Gläubige nicht entrinnen kann, die Pfeile des Phöbus ſind. Es ſey dahin geſtellt ob der Würgengel ſowohl als die Pfeile Gottes gegen die Türken mehr mit der Sonne zu thun haben als die der Elfen womit dieſe die Menſchen töden, was ſie aber auch mit einem Schlag oder durch bloße Berührung thun. Pfeile der Sonne ſind mit der natürlichſten Bezeichnung die Strahlen, lucida tela diei, ſo ſehr daß das Deutſche Wort lo strale bei Dante und Stral im Mittelhochdeutſchen den Pfeil bedeutet. Geſchoß (βέλος) des Blitzes, des Feuers, der Sterne bei den Dichtern iſt bekannt. Auch Vejovis ſendet mit ſeinen Pfeilen die Seuche; auch Schiwa wirft Pfeile [32]), im Perſiſchen heißen die Sonnenſtrahlen feurige Spieße [33]) und im Rig Veda, wenn der Fromme dem großen Vater Dyaus ſeine Morgenſpende darbietet, erzittert er in Ehrfurcht vor dem Schützen der von ſeinem mächtigen Bogen den hellen Pfeil abſendet. Heimdallr iſt mit Bezug auf die Sonnenſtrahlen der beſte Pfeilſchütz [34]), Phoſeta hatte nach

31) Zu Jeſ. 37, 36 S. 971. 32) Amaras. p. 28. 35.
33) A. Humboldt Kosmos 1, 440. 34) Schwencks Mythol. der Germanen S. 133.

Walters Friesischer Chronik auf Festeland, nach Arnkiel Hertha in der rechten Hand einige Pfeile, in der linken eine Korngarbe. Auch ein Slawisches Idol hat Pfeil und Bogen. Es ist wohl zu denken daß auch dem Apellon hochalter Zeit der Bogen gegeben wurde, wenn auch der des Amykläos, des Aegletes nicht von daher rühren, sondern vom Pythischen Gott geliehen seyn sollten. Aber man könnte Pfeile des Helios-Apellon zugeben und dazu daß die Sonnenhitze Ursache der häufigen Seuchen sey, auch daß Apollon aus Helios, sein Pfeilschießen aus den Sonnenpfeilen entstanden sey, und dabei dennoch behaupten, Bild und Sache könnten bei Homer in einander verwachsen, das Natürliche, Bildlichthatsächliche als etwas Magisches, Wirkung einer dämonischen Persönlichkeit aufgefaßt worden seyn, indem der Wunderglaube den Zusammenhang von Ursache und Wirkung so sehr vergessen habe daß Apollon zufällig oder bedeutungslos seine Rache nicht auf andre, sondern ganz auf dieselbe Art übe wie Helios thun würde. Gewiß aber geschähe so nicht mit Recht. Denn hätte der Dichter ein durch Apollon ohne Bezug auf die Sonne verrichtetes Wunder gedacht, so hätte er gewiß nicht das Hinsterben von Thieren und Menschen λοιμὸς genannt (61), wie die Krankheit der Hitze allgemein genannt wurde. Daß diese an eine bestimmte Jahreszeit gebunden ist, brauchte er nicht zu berücksichtigen; den Helios selbst schickt Here wider seinen Willen zum Okeanos, er geht unter damit die Achäer von der Schlacht ausruhen können (18, 239), und in der Odyssee droht er in den Aides zu gehn und den Todten zu scheinen (12, 383.) Das Untergehn und das Scheinen sind Sache des Helios eben so auch das Abschießen der Pfeile der Seuche, nicht fabelhafter, sondern wirklicher Pfeile, wie sehr auch das Uebrige poetischer Natur sey. Es ist also klar daß die Pfeilschüsse bei Homer eben so gut physische sind als bei Apollonius, wenn Apollon von den Klippen von Thera mit seinem Bogen in das Meer schießt und den Argonauten zu Liebe Sturm und Finsterniß vom Himmel scheucht

Digitized by Google

(4, 1694—1730), daß er auf frühere Anschauung zurückgegangen ist, indem er seinen Apollon zum Pestsender macht, so gut wie die Späteren dieß gethan haben. Die Rache des Smintheus ist in der erhabensten aller Allegorieen ein natürliches Sterben durch die Sonnenhitze, so deutlich als bei Sophokles wo der Chor den Apollon Lykeios anfleht die Pest von Theben zu wenden (Oed. T. 203), als in dem Bilde der Münze von Akragas wo Apollon vom Wagen die Pfeile sendet und die Rückseite die Sühnung durch Empedokles vorstellt [35]). Das Delphische Orakel hieß bei der Atheniſchen Pest die Kleonäer einen Bock geradezu dem aufgehenden Helios opfern [36]). Ein Maximus Tyrius (12 extr.), Eusebius [37]), Macrobius, Proclus Diadochus und ähnliche Männer haben hier richtiger gefühlt und gesehen als viele scharfsichtigere neuere Ausleger. Davon überzeugt man sich noch mehr wenn man diesseits von Homer die Culte des Apollon λοίμιος und ἀλεξίκακος übersieht, die für Nebensprossen zu mächtig sind, aus dem einen uralten Stamm selbst hervorgehn.

Noch einmal ist in der Ilias auf den Zusammenhang zwischen Apollon und Helios angespielt, wo Aphrodite der Leiche des Hektor die Hunde abwehrt und sie durch ambrosisches Oel unverletzlich im Schleifen macht, Apollon aber das Gefild mit dunkler Wolke überzieht, damit nicht die Sonnenhitze das Fleisch ausdörre (23, 189.) Gehören ja doch gewisse physikalisch-allegorische Dichtungen von Hephästos, von Ares, von Bellerophon eben so einer früheren als der eignen Homerischen Mythologie an. Zweifelhaft dagegen ist die physische Bedeutung des Apollon so wie der Aegis da wo Apollon mit der goldnen Aegis seinen Hektor in der Schleifung bedeckt damit er nicht entstellt werde (24, 20.) Denn die Aegis gab dem Apollon Zeus auch um

35) Daß die Pfeile die Pest bedeuten, ist auch gezeigt von Fr. Gu. Schwartz de antiquissima Apollinis natura Berol. 1843 p. 9 s.
36) Paus. 10, 11, 4. 37) Pr. ev. 3, 1.

Digitized by Google

damit die Achäer im Kampf zu schrecken und zu lähmen indem er sie schüttelte.

Unter Naturmenschen giebt es ausser den epidemischen Krankheiten der Jahrszeit so gut wie gar keine, keine schleichenden, keine deren Grund bekannt ist, sondern wenn Einzelne durch Alter oder vor der Zeit und nicht durch gewaltsamen Tod plötzlich hinsterben, so erscheint dieß wie ein göttliches Eingreifen. In diesem Sinn sagt das Volk noch heute: Gott nahm ihn hinweg; die Griechen sagten Apollon und Artemis. Keine Krankheit, lesen wir in der Odyssee, trifft die armen Menschen auf der glücklichen Insel Syrie, sondern wenn sie altern kommt der Silberbogner Apollon heran mit Artemis und tödet sie mit seinen linden Geschossen (15, 409.) Auch tödet Apollon vom silbernen Bogen die Söhne, Artemis die pfeilschießende die Töchter der Niobe (Il. 24, 605.) Mit seinen linden Geschossen tödet Apollon den Steuermann des Menelaos (Od. 3, 279) und einen noch unerwachsnen der Phäaken (7, 64), Penelope wünscht daß er lieber heute den Telemachos träfe im Hause als daß dieser den Freiern erläge, daß er den Antinoos selbst getroffen hätte, als dieser den Bettler geworfen hatte (17, 251. 494.) Sowohl das Leiden der Seuche als die von selbst kommenden Tode (*αὐτομάτους*) schreiben die Alten dem Apollon und der Artemis zu, sagt Strabon (14 p. 635), insbesondre die Erstickung durch Brustentzündung Pfeilen der Götter, so daß die Gestorbnen Getroffne genannt wurden, sagt Hippokrates [38]) nemlich Apollon- oder Artemisgetroffene. Irrig aber ist die Erklärung der Allegoriker daß dieß so viel sey als von Sonne und Mond getroffen. Auf Sonnenstich oder Einwirkung des Mondes weist nichts hin, sondern die bildlichen Pfeile sind nun magische oder abergläubische geworden. Es mag dieß aber damit zusammenhängen daß von Apollon das große Sterben in der gefährlichen Jahrszeit ausgieng und da Artemis

38) *βλητοὶ* de victu acut. p. 386.

Digitized by Google

ihm so sehr zwillingsgleich war, so theilte sie sich mit ihm auch in die außerordentlichen Tödungen, die nun Pfeilschüssen alle verglichen wurden.

Um Abwendung der Seuche werden in der Ilias, wie wir sahen, dem Hekaergos Päane gesungen, in Milet dem Hekaergos und der Hekaerge. Als solcher ist Apollon der Heiler, der Arzt. Darauf ist in der Ilias angespielt wo er den verwundeten Aeneas in seinen Tempel bringt, worin Artemis und Leto ihn nicht bloß pflegen, sondern heilen (ἀκέοντο 5, 448). Wo er selbst dem Lykier Glaukos die Schmerzen stillt und das schwarze Blut von der Wunde trocknet, scheint παῦσ' ὀδύνας auf den Namen Päeon anzuspielen (16, 523. 528), wie Sophokles bei νόσου παυστήριος (Oed. R. 150) und andre Dichter ähnlich an παύειν denken, wovon auch viele Grammatiker den Päan ableiten [39]). Die Aerzte aber heißen in der Odyssee Söhne des Päeon, d. i. des Heilenden (4, 231), ein Hesiodus sagt, wenn nicht Apollon Phöbos vom Tod errette oder Päon selbst, der alle Arzneien wisse (fr. 139 Göttl.) Im Pythischen Hymnus wird Apollon selbst angerufen Ἰὴπαιὸν (94) wie auch sein Hymnus heißt (322. 339), und so heißt er Päan bei Pindar (P. 4, 270), Sophokles, Euripides. In der Odyssee setzt an Päeons Stelle Aristarch den Apollon in den Text, dem Geiste nach richtig, da Apollon später allgemein diesen Beinamen hatte oder Päeon sein Sohn hieß, dem Buchstaben nach nicht zu rechtfertigen. Nun wurden aber nicht bloß Päane der Sühne und Abwehr der Krankheit gesungen an den Sühnfesten des Apollon, sondern auch im Beginn und am Ende der Schlacht, bei dem Spenden und Trinken nach der Mahlzeit, wie schon in der Ilias, bei den Sühnopferfesten, von denen aber der allgemeine und so zu sagen alltägliche Gebrauch nur äußerst gezwungen hergeleitet wird, da Apollon, wie seine Verehrung als Αγυιεὺς und in den Schlachten zeigt, überhaupt

39) Didym. Etym. Gud. p. 446. Schol. Arist. Plut. 636.

Digitized by Google

um Schutz und Segen angerufen wurde. Hat der Päan als Hymnus eine weitere Bedeutung, so muß auch der Beiname des Gottes, der früher ist als der von ihm hergenommene Name des Hymnus, umfassender gewesen seyn und nicht allein das Abwenden und Heilen, das bei Päan als Name des Gottes allerdings gewöhnlich allein gedacht wird, sondern sein Wesen überhaupt nach der ursprünglichen Einfachheit ausgedrückt haben. Dieß wäre der Fall wenn die frühere Form *Φαιάν, Φαιάων* eins mit *Φάων, Πάν* gewesen wäre (S. 454 Note 9). Helios Päan in einem Orphischen Hymnus (7, 12) könnte hiernach eben so wohl ein Beiwort des Helios selbst als eine Vermischung mit Apollon enthalten.

Faßt man zusammen was Apollon von der ältesten Zeit her als Vorstand der Zeiten für Leben und Gesundheit, Weiden und Felder, für Kampf und Sieg und nun besonders auch für die göttliche Leitung durch Orakel, für geistigere Freuden des Mahls und mit seiner Schwester für die der Jagd bedeutete, so begreift sich warum zur Zeit Homers gebetet wurde zu Zeus und Athene und Apollon und warum in der Ilias der Ehren der Athene und des Apollon als höchster gedacht wird (8, 540).

Der Gebrauch des Bogens zur Jagd und daher das Jagen der Artemis und des Apollon selbst fließen aus dem Sonnenbogen, ohne mit der ersten bildlichen Bedeutung der Geschosse in innrer Verbindung zu stehn. Immer erhält das Aeusserliche in Bild und Attribut im Leben jede Anwendung die ihm angemessen scheint und zur Erweiterung der Gewalt eines Gottes sich natürlicherweise darbietet. Unter hirtlichen und unter kriegerischen jagdliebenden Stämmen mußte Apollon vermöge seines solarischen Bogens nothwendig Gott des Bogenschießens überhaupt werden. Wie oberflächlich und falsch Apollon und eben so Artemis als Symbole des Jagdlebens, Götter zunächst der Jagd angesehn worden sind, ist leicht einzusehn. Bei ihnen von der Jagd auszugehn ist dasselbe als den Hermes von der

Digitized by Google

Paläſtra abzuleiten, den Apollon Lykios von der Wolfsjagd, andre Götter von andern Anwendungen die ihnen die Menſchen auf ihre Lebensarten oder ihre Künſte gegeben haben. Um irgend eine zu ſchützen, muß ein Gott etwas für ſich und etwas Großes ſeyn, und wenn jene vielen geringeren Götter eine einzelne Kraft, Fertigkeit oder Eigenſchaft ſind und verleihen, ſo zeigen ſchon die verſchiednen Beinamen der Götter, wie z. B. ἀγρεύς, ἀγροτέρα von Apollon und Artemis, unter einander wohl verglichen, daß jene nicht zuerſt einer einzelnen Klaſſe angehört haben können, nicht davon zu reden daß urſprüngliche Zwillingsgötter der Jagd unglaublich ſind. Wäre der Bogner Apollon von Anfang der Gott nur von der Jagd lebender Stämme, ſo roh wie etwa die Finnen des Tacitus[40]), geweſen, ſo konnte er von dieſem Begriff aus nicht die Entwicklung erhalten welche vor Augen liegt, während dagegen die Seite des Apollon von der ihn die Söhne des Waidwerks, Hirten und Edle, wiewohl weit mehr ſeine Zwillingsſchweſter, ſich angeeignet haben, zu manigfaltiger dichteriſcher oder ſymboliſcher Verherrlichung keinen Anlaß gegeben hat.

Nicht beſſer als die Herleitung der Götter aus dem wozu ſie in Bezug auf die verſchiednen Bedürfniſſe einzelner Stände geworden ſind, iſt der Weg der Erklärung der ſie, als ob ſie ausgedacht wären, auf abſtracte Begriffe zurückführt, wie den Apollon (mit Voß) auf den des Heils und des Verderbens, welcher Gegenſatz bei ihm nicht einmal irgendwie hervorgehoben oder nur angedeutet iſt, oder auf den allgemeinen des Lichts. Die Urgötter ſind Subſtanzen, lebendige Individualitäten, materiell und geiſtig, aus deren frommer Anſchauung und aus deren mit Freude oder mit Schrecken erfahrener Einwirkung noch ſo verſchiedene Eigenſchaften abſtrahirt werden können: in dem Naturobject ſelbſt werden dieſe, ſo wie auch alle Anwendungen

40) Germ. 46.

Digitized by Google

die daraus auf das menſchliche Leben hervorgehn, leicht und ſicher ihre Einigung finden.

Das Verhältniß des Apollon zu Helios hat die Deutſche Forſchungsluſt und Disputirſucht ſo beſonders viel und andauernd beſchäftigt daß es nicht überflüſſig ſeyn wird es nochmals im Ganzen zu betrachten. In der Ilias ſelbſt ſahen wir durch die Pfeile Sonnenſtrahlen angedeutet und ähnliche Anſpielungen mehr; im Hymnus auf den Kretiſchen Delphinios in Pytho tauſcht der Jüngling Apollon die Geſtalt mit einer ſtrahlenden Feuerkugel. Im Hymnus auf Demeter iſt Hekate neben Helios (52). Die Kypria nennen Hilaïra und Phöbe, die Töchter des Leukippos oder Weißroß, Töchter des Apollon, deſſen Sohn auch Phaëthon genannt wird. Die Aufnahme von Hyperboreern, Verehrern eines Sonnengottes, in Delos gründete ſich wie in der Folge gezeigt werden wird, mit auf die beiderſeitige Vorſtellung von der Verwandtſchaft dieſes Gotts mit Apollon. Dieſem werden in der Odyſſee die Numenia gefeiert. Heſiodus muß bei dem Hebdomagenes und dem vierten als Hermestag an den überall gefeierten Neumond und deſſen Abhängigkeit von Apollon gedacht haben. In den Ueberbleibſeln des Päan auf Apollon von Alkäos bei Himerius iſt der Gedanke an Helios nicht zu verkennen. Von der Sappho wird die Tochter der Leto Aethopia genannt. Pindar nennt den Apollon König der Nacht und dichtete bei einer Sonnenfinſterniß einen Päan auf Apollon. Der Dithyrambendichter Timotheos giebt dem Helios das ferntreffende Geſchoß von der Senne. Die ältere Tragödie, die in ſo vieler Hinſicht das Alterthümliche ernſteſter Art hervorzieht, hat auch in Anſehung des Religiöſen im Volk das Vorurtheil für ſich daß ſie es im Allgemeinen nach dem Bewußtſeyn und Glauben der Verſtändigeren im Volk und nicht nach eignen neuen Anſichten im Widerſpruch mit ihm behandle. Nun nennt Aeſchylus den ſchwarzen Weg des Todtenſchiffs unbetreten von Apollon, ſonnenlos (Sept. 835). So werden in den Schutzflehenden He-

Digitized by Google

lios und Apollon nebeneinander um Rettung angerufen (200). Die Hekate stellte Aeschylus dem Helios entgegen in den Xantrien. Die Titanin Phöbe giebt dem Phöbos Pytho zum Geburtsgeschenk in den Eumeniden (7). Euripides läßt die Mutter des Phaethon zum Helios sagen: o schönglänzender Helios wie verdirbst du mich (*ἀπώλεσας*): ja Apollon nennt mit Recht dich wer die verborgnen Namen der Götter kennt. Im Eifer des Widerspruchs hat man gesagt, hier erscheine Apollon als Sonnengott zuerst. Eine Ode auf Apollon von Telesilla wird *φιληλιὰς* genannt [41]). In einem Relief von dem Tempel bei Phigalia hat Apollon Kitharodos auf der Brust ein Sonnengesicht [42]). In diesem Sinn ist der Vers des Aristoteles zu verstehn: *ἀγνὲ θεῶν πρέσβισθ' ἑκαταβόλε*. Freilich wie man auf den inneren Zusammenhang beider Vorstellungen deutete, so unterschied und trennte man auch nach dem gemeinen Gebrauch Apollon und Helios (wie z. B. in den Platonischen Gesetzen (12 p. 945)). Skythinos, der in Tetrametern die Lehre des Herakleitos vortrug, läßt den Apollon die Laute des Zeus spielen mit dem Plektron des Sonnengotts. Bis zur Zeit der Gelehrten in Alexandria hatte die mythische Religion an Ansehn und Rücksicht so viel verloren daß Kallimachos diejenigen tadelt,

Die den Apollon noch von der allumleuchtenden Sonne,
Artemis sondern von Deïone (fr. 48.)

Simmias in seinem Apollon [43]):

χρυσῷ τοι φαέθοντι πολύλλιστος φλέγεται κράς.

So vermischt Krates bei Homer Helios und Apollon, so Apollodor [44]). In diesem Doppelsinne sind auch die Zwillingsgötter zu den Römern übergegangen und diesen finden wir auch bei den Griechen immer mehr herrschend im Cultus. So ist, um ein Beispiel anzuführen, in Thyatira ein Priester *τοῦ προ-*

41) Athen. 14 p. 619 b. 42) Stackelbergs Apollotempel Taf. 30, 2 S. 97. 43) Cramer Anecd. Oxon. 3, 385, missverstanden von Lobeck Paralip. p. 78. 44) Macrob. Sat. 1, 17, 19.

Digitized by Google

πάτορος θεοῦ Ἡλίου Πυθίου Ἀπόλλωνος Τυριμναίου [45]), und Phöbos Apollon mit dem Thierkreis als Achſelband iſt nach der herrſchenden Anſicht [46]). So gemein iſt ſie geworden daß Heraklides von unglaublichen Dingen ſagt: τὸ δημῶδες ἄνω καὶ κάτω θρυλλούμενον Ἥλιος Ἀπόλλων, ὁ δέ γε Ἀπόλλων Ἥλιος [47]), und daß man in den Handſchriften ἥλιος und Ἀπόλλων verwechſelt findet [48]). Von ſeiner Zeit ſagt Plutarch daß ſo zu ſagen alle Hellenen den Apollon mit dem Sonnengott für denſelben hielten [49]); wiewohl er auch von Solchen die dieß thun, ſpricht (ib. 21). Auch ſagt er, daß Artemis den Mond vorſtelle, ſey eine alte Meinung [50]).

Vor mehr als einem halben Jahrhundert, als J. H. Voß durch ſeine Briefe gegen Heyne ziemlich allgemein Schrecken oder Furcht ihm zu widerſprechen verbreitet hatte, der nach Wahrheit und Klarheit ſtrebende Voß, der aber die religiöſen Vorſtellungen des Alterthums, welche dehnbar, wandelbar, leicht in einander überfließend ihrer Natur nach ſind, gern mit eiſernen Schranken des Begriffs und Dogmas eingeſchloſſen hätte, wie die verworrene Vorſtellung von dem Erdganzen mit einem feſtgezogenen Reif, da ſchrieb Buttmann in ſeiner merkwürdigen Abhandlung über Apollo und Diana: „So lang man ſich wiſſenſchaftlich mit Mythologie beſchäftigt, d. h. ſeit länger als zwei tauſend Jahren, erkannte man in Apollo und Diana Sonne und Mond und glaubte alle übrigen Beſtimmungen welche beiden Gottheiten ankleben, aus dieſen Grundbegriffen ableiten zu können; man entdeckte, man lernte es nicht, man ſah ein, man fühlte es. Freilich iſt die Zeit in ihrer Dauer oft die Mutter eines Irrthums; aber ſie iſt auch oft nur der Vorhang der die Gründe verbirgt worauf eine allgemein geglaubte Wahrheit beruht". Heyne wollte nicht, wie Voß ſagt [51]),

45) C. J. Gr. n. 3500. 46) R. Rochette Mon. inéd. pl. 46, 3. 47, 3. 47) Opusc. mythol. p. 416. 48) Vater. ad Rhes. p. 200 s. 49) De ei 4 p. 386. 50) De fac. in orbe l. 25 p. 338 f. 51) Mythol. Br. 1, 330.

Digitized by Google

auf die allegorische Auslegung der Cornute, Heraklide, Moschopule zurückkommen; sondern nach Voß selbst (S. 328), dachte sich Heyne, Homer habe die Symbole der Urphilosophie in wahre Personen verwandelt. Nur wie Voß (nicht ohne Nutzen in andrer Hinsicht) die Sache behandelt, ist aller Zusammenhang mit der geschichtlichen Wirklichkeit abgeschnitten und Alles verfehlt. Eigentlich ist er auch in Widerspruch mit sich selbst indem er in der Abhandlung über Hekate diese als uralt und als mystisch d. i. als Naturgöttin anerkennt, von dem Hekatos also gänzlich trennt. Eine Verwechslung des Helios und Apollon, wenn sie zuerst absolut verschieden waren, wegen gewisser Eigenschaften des Helios oder rein zufällig oder willkürlich, ist eine Sache von der man sich eine genügende Vorstellung nie machen wird. Nach Voß hat wohl Niemand eifrigeren Fleiß als K. O. Müller auf den Apollon gewandt, dessen Wesen er ganz anders als Voß auffaßt aber nicht minder als er verkennen mußte bei der irrigen Ansicht daß dessen Cult von einem bestimmten Punkt ausgegangen und alle Wege seiner Verbreitung von da aus erforschlich seyen. Man kann der Reichhaltigkeit und der Verwicklung unseres mythologischen und ethnographischen Materials nicht besser inne werden als indem man, wie ich es bald nach Erscheinung des Buchs gethan habe, Alles von allen Seiten aufsucht und erwägt, was sich gegen diese doch so scharfsinnige und gelehrte Deduction einwenden läßt[52]).

Die zusammengestellten Andeutungen und Zeichen, die doch nur als ein zufällig erhaltener Bruchtheil einer großen in geistesrege Jahrhunderte eingeschriebenen Ziffer angesehn werden können, verbunden mit dem was oben über Apollon als Gott der Zeiten, der Heerden, des Wachsthums und der Erndten nachgewiesen wurde, zeigen daß nicht erst seit man sich wissenschaftlich mit Mythologie beschäftigte, sondern auch vorher derselbe Glaube bis zu unserer ältesten Kunde hinauf immer vor-

52) Von meiner Ansicht ist schon 1840 eine Dissertation eines meiner Zuhörer ausgegangen, Chr. Fresenius de Apollinis numine solari. Marb.

Digitized by Google

handen gewesen ist. Die Nation muß ihre Götter besser verstanden, deren Zusammenhang mit den vorhomerischen Vorstellungen besser gefühlt haben als wir es uns zutrauen können: ihre Dichter und der Cultus konnten hinsichtlich des physikalischen Urgrundes der Götter den Homer ergänzen, was er in seinem Göttersystem eigenthümlich gestaltet oder gestellt hatte, unberücksichtigt lassen, z. B. dem Apollon das Heilen beilegen oder belassen, obgleich er statt dessen einen besondern Dämon Päeon einführt. Ein gewisse Theokrasie aus mystischer Gottseligkeit mußte natürlich eher zu- als abnehmen, und wenn man will, kann man darin etwas Mystisches, einen Rückfall in die Naturanbetung finden. Daß aber im Vergleich mit dieser Erscheinung das Delisch-Pythische System das herrschende gewesen ist, die positive Religion die Zwillingsgötter von Sonne und Mond geschieden hatte, konnte dem der sich umsah zu keiner Zeit verborgen bleiben. Diese scheinbar einander widerstreitenden Thatsachen erforderten eine Vermittlung. Manche dachten sich, in den Mysterien sey die Einerleiheit von Helios und Apollon anerkannt worden, wie Heraklides in den Homerischen Allegorieen (p. 416): Proklos u. A. sagen von den Orphikern. Aber keine Mysterien wurden verrathen von Homer, Alkäos und den andern angeführten Dichtern. Zu unterscheiden ist vielmehr zwischen den Denkenden überhaupt und den Massen welche den Gottesdienst nur äusserlich nahmen und die ihrer Gemeinde anhiengen, die zugleich durch den menschlichgeschichtlichen Anstrich der mythischen Religion mächtig angezogen wurden. Für diese waren die mythischen Götter, nach den Legenden ihres Orts und nach der Lehre der Dichter allein da. Die Minderzahl aber welche den Zusammenhang des Olymps mit der Natur, den Ursprung der mythischen Götter aus der Phantasie und der Idee, die ihnen selbst nicht versagt waren, einsahen, folgten dem positiven Glauben, da er meistentheils schön war, in dem wohlthuenden Gefühl der Uebereinstimmung mit der väterlichen und heimischen Sitte und Rede mit der

Digitized by Google

Richtung eines durchgebildeten Zeitalters, mit edler Rückſicht auf die Mehrzahl, zurückhaltend und ſchonend ſelbſt wo ſie Anſichten andeuteten worüber gar Viele eingeweiht waren. Man kann alſo nicht ſagen, weder daß man früher die urſprüngliche Verbindung vergeſſen habe — was nur von den Vielen viele Jahrhunderte hindurch gegründet ſeyn möchte — noch daß die Meinung von der Einerleiheit des Apollon und der Sonne aufgekommen ſey weil die Mythologie im Glauben und Gefühl fortzuleben aufgehört hatte [53]), da dieſe Meinung nur ſich verbreitete und deutlicher ausſprach als der blinde Glaube an die ſchönen Fabeln der Einſicht in ihre Entſtehung und dem Gefühl des Göttlichen in der Natur mehr Raum gab. Dem Urſprung des Apollon aus Helios nachzugrübeln lag durchaus nicht im Geiſte des Alterthums. Eine Formel als Hypotheſe genügte: Apollon war der Erzeugte des Helios [54]): oder Apollon war mit Helios eine gemeinſchaftliche Gottheit, wie der letzte berühmte Gläubige des Letzteren annimmt [55]).

Die Anſicht Julians enthält etwas geſchichtlich Wahres. Denn wie aus einem beſondern Amt des Apollon ein Agyieus, ein Kitharodos hervorgegangen iſt, die neben dem Pythiſchen Gott abgebildet werden (S. 499 Note 18), ſo läßt ſich ein Apollon, etwa zunächſt als der Apellon, Genius der Abwehr und Verſchonung, gnädiger Wille und Schutz des Helios, als Prophet oder als Päan neben dem Helios denken, wie der Dämon Päeon ſchon bei Homer neben Apollon. Sind doch der Pythios, der Delios, der Delphinios gewiſſermaßen beſondre Götter geworden, alle drei z. B. in Athen verehrt. Die Frage war nicht: ſind Helios und Apollon, Selene und Artemis zweierlei oder eins bei Homer? was nicht ſchwer zu entſcheiden iſt; ſondern zu unterſuchen war, ob aus den Gott-

---

53) Müller Dor. 1, 288 f. 54) Plut. de def. or. 42 cf. 46. *κατὰ ἔνιους* Schol. Aristid. p. 64 Frommel. 55) Julian. or. 4 p. 144 *σύνεστι γὰρ ἡλίῳ καὶ οὗτος καὶ ἐπικοινωνεῖ.*

heiten Helios, Selene ein Apollon, eine Artemis herausgetreten ſeyn mögen, woraus ſich dann erklären würde, ſowohl daß dieſe durch Manches an ihren Urſprung erinnerten als daß man ſich beſonders entweder an dieſes halten oder lieber auf die Quelle zurückgehn als das Abgeleitete feſthalten mochte. Wären hingegen die Letoiden das Urſprüngliche geweſen, ſtatt daß ſie an die Stelle eines zurückgedrängten, nur nicht ganz mit den Wurzeln vertilgten Cultus getreten ſind, ſo wäre nicht zu begreifen wie man ſie auf Sonne und Mond zu beziehen ſich überhaupt einfallen laſſen und ſo beharrlich geneigt ſeyn konnte. So gut als manche mit dem Homeriſchen nicht übereinſtimmende Apollone die wie Helios wirken, den Namen eines ſchönen kitharödiſchen Jünglings trugen, mußte der Apollon dieſer letztern Art auch ſolariſche Beziehung vorher gehabt haben und ferner behaupten können: daſſelbe gilt hinſichtlich der Zwillingsſchweſter. Es hängt aber hiervon der Zuſammenhang auch andrer der alten Religionen ab; denn ſo wichtige Götter wie Apollon und Artemis können kein andres Geſetz der Entwicklung befolgt haben als dieſe. Nur iſt es an dieſen leichter zu erkennen als an Hera, Athena, Pan, Hermes u. a. welches das Grundgeſetz dieſer Entwicklung geweſen ſey. Ohne dieß Geſetz oder den richtigen Ausgangspunkt iſt ohnehin eine richtige Erklärung und Verknüpfung der einzelnen Götter nicht möglich. Dagegen erhalten gewiſſe leiſe, aber bedeutſame Züge der mythiſchen Götter, die als ein unwillkürlicher Ausdruck von Allegorie wohl zu unterſcheiden ſind, ihren einfachen Aufſchluß ſo wie man ſich überzeugt hat daß der Mythus, indem er nach ſeinem eignen Sinn umbildet, nicht verſchmäht Umriſſe und Eigenheiten der alten Geſtalt oft beizubehalten, ſo daß die Herkunft der jüngeren Göttergeneration von einer älteren ſich im Allgemeinen deutlich genug verräth.

89. Selene. Mene. Endymion.

Der Mond ſcheint von allen Naturgegenſtänden der am

Digitized by Google

Allgemeinſten verehrte zu ſeyn. Mehre Völker in Afrika und Amerika verehren noch jetzt ihn ohne die Sonne, andere weit mehr als dieſe, während kein Volk bekannt iſt dem die Sonne heilig geweſen wäre ohne den Mond [1]). Plinius ſagt, omnium admirationem vincit novissimum sidus terrisque familiarissimum. Hiob fragt: habe ich das Licht angeſehn wenn es hell leuchtete und den Mond wenn er voll gieng? Von dem Mond geht die Zeitrechnung aus und er heißt in den Indogermaniſchen Sprachen der Meſſer [2]). Neumond und Mondabnahme (ny ok nidh), heißt es in Vafthrudnismal (25), ſchufen wohlthätige Götter den Menſchen zur Rechnung des Jahrs: das ganze Morgen- und Abendland hat den Mond beobachtet und nach ihm das Leben eingerichtet. Bei allen Völkern finden wir Neumondsfeſte [3]), Moſes hat ihre Feier nur umgeſtaltet: und Gebete und Gebräuche in Bezug auf ihn finden bei den Juden noch jetzt ſtatt; der Sabbath und die Neumonde ſind die Träger des Jüdiſchen Cultus noch jetzo. Welchen Glanz und welche Kräfte auch die Himmelskörper ausſtrömen, ſo mußte doch ihre Bewegung, gleichſam ihre Handlung, einfach und innerhalb regelmäßiger Wendepunkte ihres Wechſels gehalten, die Einbildungskraft noch mehr ergreifen. Dieſe Punkte ſtellen ſich dar als die Angeln worin die Ordnung der Welt hängt, und wurden als Theophanieen ergriffen: Gottheit ſprach anregend zu dem Menſchen aus den Zeitwechſeln längſt bevor dieſe berechnet und durchdacht waren und da die Empfindung überhaupt nicht ein regelmäßiger Pulsſchlag iſt, ſondern zwiſchen Stillſtand oder Ruhe und Lebhaftigkeit wechſelt, ſo fielen von ſelbſt Zeitrechnung und Gottesdienſt zuſammen. Im Anfang des Chuking ſagt Jao zu dem Aſtronomen: der erhabene Tien hat ein Recht auf unſere Anbetung, machet den Kalender der Sonne, des Mondes, der Conſtellationen.

1) Zoega de Obel. p. 243 not. 4, Abhandl. S. 272 f. 2) Laſſen Ind. Alterth. 2, 1118. 1, 765 Note 2. 3) Boulanger Antiq. devoilée 5, 3.

Auf den in regelmäßigen Feiern angebeteten Weltkörper wurden natürlich nach und nach außer den wirklich von ihm ausgehenden Kräften auch andere Erſcheinungen zurückgeführt, die nicht urſachlich, ſondern durch Gleichzeitigkeit oder ſonſt ſcheinbar mit ihm verknüpft waren: es wurde das neben einander für auseinander genommen. Mit den Strahlen ſeiner Wirkungen vermochte ſo der Mond bei manchen Völkern bis zu den Gränzen der Natur und der menſchlichen Belange, wie ſie in ihrem Bewußtſein ſich geſtellt hatten, durchzudringen. Um die nächſten der Erſcheinungen und Kräfte die als Ausflüſſe des Mondes oder abhängig von ſeiner Gottheit feſtgeſtellt wurden, zu berühren, ſo iſt vor Allem der Thau zu nennen, da in mondhellen Nächten mehr Thau fällt [4]), der Vollmond am meiſten Thau bringt, wie Alkman dichtet, Selanas Tochter Herſe, oder Luna heißt thaucht bei Virgil, wie im Pervigilium geſagt iſt: jene Feuchte die in heitern Nächten die Geſtirne thau'n, dort nemlich, wo Manas Roß nicht Nebel thaut. In warmen Ländern lebt die Flur oft allein vom Nachtthau; Selene iſt daher Göttin der friſchen Auen und grünen Wälder durch die Feuchtigkeit überhaupt, die ſo ſichtbar das Pflanzenleben und das thieriſche erzeugt und erhält und ſchließt ſich wohl auch als Trabantin an die Mutter Erde an. In ihrer beſondern Gewalt und Obhut ſchien dann das weibliche Geſchlecht zu ſtehn nach der beſtimmten Mondenzahl der Schwangerſchaft und dem eben ſo beſtimmten Monatlichen (*τὰ μηνιαῖα, ἐμμήνια*), welches die Römiſche Mena angeht, wenn auch die Wiſſenſchaft einen ſolchen Zuſammenhang nicht mehr anerkennt. Es iſt außerdem der Glaube aller Zeiten und Länder geweſen daß der Mond auf die manigfaltigſte Art auf den Organismus in Menſchen und Thieren und auf die Pflanzenwelt einwirke, immerhin irrig in den meiſten Einzelheiten bis in die kleinlichſten Einbildungen herab, die aus Aegypten, Griechenland, von Plu-

4) Aristot. Meteorol. 1, 10.

Digitized by Google

tarch, Macrobius u. A. wie im N. T. in den Erzählungen von Jägern, von Gärtnern u. ſ. w. vorliegen, immerhin eines der reichſten Kapitel des Aberglaubens, doch nicht ohne Grund in einzelnen Erſcheinungen [5]). Von wo Krankheit und Tod ausgehn, da iſt auch die Heilung zu ſuchen. Von den Druiden ward Luna auch die allheilende genannt [6]): Quellen und Brunnen erhalten von ihr Heilkräfte wunderbarer Art. Unüberſehlich iſt die Manigfaltigkeit der Bilder unter denen die Mondgöttin, je nachdem verſchiedene Kräfte, Eigenſchaften oder Bezüge ausgewählt und unter ſich verbunden wurden, aufgefaßt werden konnte. Solcher und ähnlicher, immerhin trivialer Bemerkungen ſtets eingedenk zu ſeyn iſt nothwendig wenn die Betrachtung älteſter Gottesdienſte zu einem wirklichen Verſtändniß führen ſoll.

Wie ſehr das älteſte Griechenland dem Mondsdienſt ergeben geweſen ſeyn müſſe (Zoega bemerkt, vorzüglich die älteſten und wenigſt vermiſchten Stämme, Arkader und Theſſalier [7]), ergiebt ſich aus ſo Manchem, was als Folge und Ueberbleibſel davon in verſchiedener Weiſe ſpäterhin ſichtbar iſt und aus den manigfaltigen Namen und Formen zu denen der zuletzt eine und einfache Cult Anlaß gegeben, worin er zum Theil auch ſich erhalten hat. Nicht zu verwundern iſt es bei der Fülle

---

5) Sömmerring ſchrieb an Ebel 1813: „daß der an unſere Erde gebundene oder geſeſſelte Mond vice versa auf die Erde, die ihn magnetiſch feſſelt, gefangen führt, wirken müſſe, lehrt der geſunde Verſtand, wenn es auch die Ebbe und Fluth nicht beweiſe: warum ſollte er denn auf den zarter als das Meer eingerichteten menſchlichen Körper nicht wirken? Zur Abtreibung der Würmer achtete ich immer auf das abnehmende Mondlicht". Arago über den Einfluß des Mondes auf unſre Atmoſphäre in dem Annuaire pour l'an 1833 présenté au roi par le bureau des longitudes. Die Verhandlung über die Frage im Allgemeinen iſt endlos. Jetzt ſind beſonders Schleiden und Fechner im Streit über dieſe Einflüſſe oder den Zuſammenhang von ſo vielen Erſcheinungen auf Erden mit dem Mond.

6) Plin. 16, 95. 7) Abhdl. S. 292.

Digitized by Google

dieſer Erſcheinungen daß in ſpäter Zeit eine freilich meiſtentheils ſehr unklare und von Unrichtigkeiten wimmelnde Theologie ſo gut wie alle Göttinnen auf den Mond zurückführen zu können geglaubt hat [8]). Enthält doch noch jetzt auch der ſtreng monotheiſtiſche Osmanli ſich nicht den aufgehenden Mond mit einem kurzen Gebet zu begrüßen [9]).

Der erſte iſt heilig, ſagt Heſiodus (Op. 767). Durch die Menge der ſpäteren Feſte entzieht ſich dieſes alte Hauptfeſt einigermaßen dem Blick: aber doch iſt für immer der Neumond allgemein ein heiliger Tag geblieben. An der Numenia verehren die Hellenen die Götter, am zweiten die Heroen und Dämonen ſagt Plutarch [10]), der auch den erſten den heiligſten Tag nennt [11]). In der Odyſſee kommt kein andres allgemeines Feſt als das des Apollon am Neumond vor (20, 156. 276. 21, 258.). In Athen ruhten an den Numenien die öffentlichen Geſchäfte, nur was irgend ein Feſt angieng konnte verhandelt werden, man betete auf der Akropolis oder im Hauſe [12]), kränzte den Hermes und die Hekate und andre Götter, die Reichen legten Speiſen auf die Altäre der Hekate, der Gegenſatz eines Gottloſen und eines altväterlich Frommen iſt Numeniaſt und Kakodämoniſt [13]); in Smyrna hießen die mit dem Neumondsopfer für Rath und Stadt Beauftragten *ἐπιμήνιοι τῆς βουλῆς*. Allerlei Gebäck, Volksbeluſtigungen, Märkte, Aberglauben hiengen an dieſem Tag bis in die ſpäteſten Zeiten. Numenia bedeutete, etwa wie unſer Sonntag, überhaupt einen Feiertag und *ἱερομηνία*, für *ἱερονουμηνία*, jeden irgend einem Gott geheiligten Tag des Monats [14]), und

8) Macrob. Sat. 1, 15. 16. Appulej. Met. 11 p. 761 ss. Oudend. Porphyr. ap. Euseb. Pr. ev. 3, 11 u. A. 9) Akerblad Lettre à Mr. Italinsky 1817. 10) Qu. Rom. 25. 11) De vit. aere al. 1. 12) Demosth. Aristog. 1 §. 99. 13) Athen. 12 p. 552 f. 14) Pind. N. 3, 2 c. Schol. Dionyſius Halik. Rhet. 4, 2 *ὁ γάμος ἔοικε πανηγύρει τινὶ καὶ νεομηνίᾳ καὶ δημοτελεῖ ἑορτῇ τῆς πόλεως.* Harpocr. *ἱερομηνία, Δημοσθένης — αἱ γὰρ ἑορτά-*

daß ſo viele Opfer monatlich wiederholt wurden (ἱερὰ ἐμμήνια, ἐπιμήνια, menstrua tura) und monatliche Prieſter vorkommen (ἐμμήνιοι, ἐπιμηνιεύειν), ſcheint Folge der gewohnten Neumondsfeiern zu ſeyn.

Viele Völker theilen ein in Zunahme und Abnahme des Monds, Lichtſeite und Finſterſeite, Suknapakſcha und Kriſchnapakſcha im Hitopadeſa [15]; ſo die Germanen, Etrurier; Cicero vergleicht den Mondsverlauf mit Solſtitium und Bruma [16]. Die Griechen rechnen nicht vom Neumond zum Vollgeſicht, ſondern drei Dekaden; wenigſtens hier und da, unbeſtimmt und wirkungslos gewahrt man eine Dreitheilung [17]. Hier iſt nicht eine dreifache Mondgöttin wie bei den Arabern [18], höchſtens in einem Nachklang in den drei Meduſen und einigen ſpäteren

---

δεις ἡμέραι ἱερομηνία, καλοῦνται. Die Epheſier weihen ihrer Göttin den ganzen Artemiſion hindurch πανηγύρεις τε καὶ ἱερομήνια Chandler n. 36, ſo die Dorier dem Karneios den Monat gleichen Namens. Thuc. 5, 54. 65. Eine ἱερομηνία von vier Monaten, Lucian. Icaromen. 33.

15) Wilkins p. 302. 16) N. D. 2, 19. 17) Selene τριφυής, τρίπλευρος Nonn. 6, 236. 245. μεσσοφανής, ἐπίκυρτος, ὅλῳ πλήθουσα προσώπῳ 38, 247, πανσέληνος, μηνοειδής, ἀμφίκυρτος. Auf alten Tetradrachmen Athens ſehn wir drei Mondszeichen, ſo drei Vollmonde auf dem Schilde der Athena auf einer Panathenäenvaſe in den mon. d. Inst. archeol. tav. 22 n. 6 a, ſtatt der Mondſichel auf dem einer andern, in Gerhards Ant. Bildw. Taf. 7, ſo auch auf Münzen von Argos eine oder drei Mondſicheln. Daher des Iſtros Deutung der Athena Τριτογένεια als Selene τριμηνίς, fragm. p. 58, die zwar falſch iſt in Bezug auf Τριτογένεια, aber übereinſtimmt mit Philochoros p. 94 Sieb. in Bezug auf die der Athena heiligen τρίτη ἰσταμένη, τρίτη φθίνοντος und τριακάς, vgl. K. O. Müller über die εἰκαδεῖς in den Nouv. Ann. de l'Inst. archéol. 1 p. 344 s. Die ſpäte phantaſtiſche Theologie ſetzte dem Monde drei Göttinnen, Artemis, Athena und Perſephone und die drei Mören vor Plut. fac. lun. 5, Porphyr. ap. Euseb. pr. ev. 3, 11. Die Beiwörter τρικέφαλος, τριπρόσωπος, τρίμορφος, triceps, triformis, tergemina gehn die Hekate nicht als Mond an, wie Cornutus irrigerweiſe annimmt 34. 18) Nach dem Koran, ſ. Kopp Bilder und Schriften der Vorzeit S. 269 f.

Digitized by Google

Einfällen, noch eine dreigestalte, kein Einfluß der drei in die Augen fallenden Phasen des Monds auf die Mythologie, nicht Kalenden, Idus und Nonen verschiednen Göttern geweiht, drei Feste im Monat wie Numa sie ordnet [19]), oder wie im Ramayana, Opfer des Neumondes, des Vollmonds und des Mondes der südlich kreist [20]), in den Vedischen Liedern vier Mondgöttinnen angerufen werden, welche Neumond, das erste Viertel, Vollmond und das letzte Viertel bedeuten [21]).

Einen großen, freilich dunkeln Begriff von der Anziehung die in den ältesten Zeiten die Mondgottheit auf die Griechen ausgeübt hat, geben uns die Fabeln von Medusa, Jo, Europa, Helena, die sich aus untergegangenem Cult entwickelt haben. Eigentlich wäre daher die Begründung dieses Satzes durch die Auflösung der verschiedenen Sagengewebe geboten. Da aber eine solche Untersuchung nur bei großer Ausführlichkeit einigermaßen zur Ueberzeugung führen kann, so sey es erlaubt sie für eine besondere Gelegenheit aufzusparen. Kein andrer Cult hat so viele altvolksmäßige Phantasiebilder und Dichtungen veranlaßt.

Namen welche Sonne, Mond, Morgenroth, Erde, Flüsse fortdauernd in der Sprache bezeichnen, sind weniger geschickt die Götter welche sie tragen, in fabelhafte menschliche Dichtungen einzuführen als die welche sich durch die Form oder als Eigenschaftswörter von dem gemeinen Begriff unterscheiden, wie für den Mond Hekate, Munychia, Isora u. a. Doch hieß Selene in Arkadien die Göttin welcher mit dem Pan, wie wir sahen, eine Höhle geweiht war. In Elis fand Pausanias ihre Bildsäule neben der des Strahlenhelios (6, 24, 5.) Da diese Bildsäulen doch wohl in einem besondern Hieron standen, wie auch die gleich darauf folgenden Chariten, und da jene beiden anderswo (ἑτέρωθι) waren als der vorhergehende Apollontempel

19) Lyd. de mens. p. 33. 20) Bopp Conjug. System. S. 172. 21) Lassen Ind. Alt. 2, 1118.

Digitized by Google

ἐν ὑπαίθρῳ τῆς ἀγορᾶς, so ist das nachher (26, 1) erwähnte Menion, zwischen welchem und der Agora das alte Theater stand, nichts anders als das vorauszusetzende Hieron der Selene. Denn Mene wird von Homer, Pindar, Aeschylus, dem Homerischen Hymnus auf Selene im Eingang, von Empedokles, Apollonius der Mond, wie es scheint feierlicher, genannt [22]).

Mit Selene in Elis ist der Endymion von Latmos in Karien verbunden [23]), mögen nun Leleger von da den Mythus, der zu den lieblichsten Naturdichtungen gehört, nach Elis getragen oder in Karien niedergelassene Eleer ihn von Milet her den Anverwandten im Stammland zugebracht und den schönen Griechischen Namen erfunden haben, welcher den Monduntergang bedeutet. Es muß ein reizender Anblick seyn wenn hinter der im tiefblauen Aether scharf geschnittenen Linie des herrlichen Latmos, der das weite Flußthal wie eine Mauer abschließt, der Mond untergeht und die weißgraue Felsenwand mit zartem Schimmer übergießt. Wenn je, so muß dort die Sympathie die uns der Natur Gefühle gleich den unsrigen leihen läßt, sich regen. Wer auch nur in kleinen Engthälern bemerkt hat wie der Mond in großer Scheibe, langsam, da in der Nähe eines Gegenstandes sein Gang sich bestimmter abmißt, auf einen Berggipfel niederzusteigen und lang bei der äußersten Spitze zu verweilen scheint, wird die Phantasie verstehn daß er auf die Stelle worauf das Auge ruht, sich mit Vorliebe, mit Begierde hefte. Der mächtig hohe steile Latmos aber erstreckt sich, bis zu seiner Spitze äußerst wenig gespalten, in fast gerader, eine fortlaufende Schneide bildender Linie Stunden Wegs lang, so daß der ergreifende Anblick der auf irgend einem Punkt mit

22) Unter den Pythagoreischen Akusmen ist auch dieses: opfre nicht den Hahn, denn er ist der Mene und dem Helios geheiligt.

23) Φθείρ, Φθίρ wird Sohn des Endymion genannt (Theodos. ap. Bekk. Anecd. 3, 1200) und unter Φθιρῶν ὄρος bei Homer verstand Hekatäos den Latmos, Strab. 14 p. 635; eine Niederlassung der Leleger am Latmos nennt K. O. Müller ihre letzte.

Digitized by Google

ihrem Kuß an ihm hängenden Selene nicht eine zufällige seltne, sondern eine ganz gewöhnliche den Blick fesselnde Erscheinung war. Der in Nacht und Schlaf eingetauchte Jüngling welchen sie statt seiner küßt, heißt Endymion von ihrem eignen Untergehn, oder eher von ihrem Eingehn in seine Höhle, worin Selene, wie Sappho singt, auf dem Latmos den Endymion besucht. Der Name ἔνδυμος, von δύειν, hat gleich so vielen andern die patronymische Form angenommen [24]). Eigenthümlich und naiv ist es daß im Namen das Besuchen (ἐνδύειν) von der Göttin auf die allein dieses Besuchs wegen angenommene Person (da weder der Berg noch sonst etwas zur Personification für den Fall sich darbot) übergetragen ist und der Name also in passiver Bedeutung auf das Besuchen der Selene deutet. Als Person des Mythus ist das Bild des Monduntergangs, als nun Selene die gestrenge, sich verstohlen und schüchtern nahende Artemis geworden war, ein schöner Jäger, der in der Grotte ausruht oder ein Hirte des Gebirgs [25]). Wer mit einer Göttin geruht der kann nicht leben und so schläft Endymion den unwendbaren Schlaf [26]) in seinem Adyton auf dem Latmos. Davon sprechen die in Heraklea bei Milet, vormals

24) Il. 18, 241 ἠέλιος μὲν ἔδυ, 21, 232 δείελος ὀψὲ δύων, Sappho. δέδυκε μὲν ἀ σελάνα. Der untergehende Helios heißt Δύμας bei Tzetzes ad Lyc. 322. Sturz de nominibus P. 6. p. 6. Auf die Bedeutung des Eingehns führt ἔνδυμα. Und es ist wohl denkbar daß das Untergehn des Mondes auch im Namen bildlich als Eingehn in die Grotte gefaßt war, da die Grotte, in welche Sonne oder Mond eingehn, ein so verbreitetes Bild ist.

25) Als Helios, wie gedeutet worden ist, kann der Besuchende nicht gedacht werden, weil dieser Selene nicht küßt, sondern untergegangen ist wenn Selene sichtbar wird und umgekehrt, weil sie also ihn nicht liebt, sondern flieht. Die Vermälung dieser beiden ist kein Naturmythus, sondern abhängig von der wissenschaftlichen Ansicht daß der Mond sein Licht von der Sonne empfange. Pan nächtlich bei der Selene in der Grotte, die er verläßt wenn die Sterne untergehn, bedeutet dagegen nur daß der am Tage Leuchtende im Schooße der Nacht verschwindet, uns unsichtbar wird. 26) Theocr. 3, 49. Ovid. Her. 15, 89 s.

Digitized by Google

Latmos genannt, während die Eleer ihm als dem Stammvater ein Denkmal geweiht hatten [27]), ſo wie auch ſein Grab in einer Höhle bei dem Flüßchen Latmos vorkam [28]). Der Schlaf des Endymion war zuerſt gewiß nicht Tod, ſondern ganz eigentlich Schlaf, der auch auf vielen Sarkophagen und in Gemälden, die von O. Jahn [29]) auf das Genaueſte erklärt ſind, in Perſon neben dem ſchlafenden Endymion auftritt, und auch ſprichwörtlich ward. Das einfache Naturgefühl drückte dadurch den tiefen Schlaf der Nacht, wann alle Wälder ruhen, aus [30]). Es iſt nur ein Zuſatz wenn in den Eöen der Endymion von Olympia, als Sohn des Aëthlios, Sohnes des Zeus und der Kalyke, von Zeus zum Verwalter des Todes gemacht wurde, ſo wie Epimenides u. A. noch manches andre Entbehrliche an den genealogiſch gewordnen Endymion anhängen, vorzüglich zur Erklärung des ewigen Schlummers [31]). Ein Zeichen aber von dem tiefen Eindruck, welchen urſprünglich auf die ländlichen Anwohner des Bergs im weiten Thal das Bild von Endymion gemacht hat, iſt daß wahrſcheinlich von ſeiner bergenden Grotte der ganze lange Berg den Namen *Λάτμος* unter ihnen erhal-

27) Paus. 5, 1, 4. 28) Strab. 14 p. 636. 29) Archäol. Beitr. S. 53. 70. Das bekannte Basrelief im Capitol gehört ohne Zweifel hinſichtlich des Naturgefühls und der reinen und zarten Charakteriſtik zu den vollendetſten Werken des Alterthums. 30) Der Mythus iſt natürlich frühzeitig falſch gedeutet oder angewandt worden, wie wenn Catull nach Kallimachus das Verweilen in der Grotte auf Mondsfinſterniß bezieht 66, 5, Mnaſeas u. A. den Endymion zu einem Aſtronomen machen, Schol. German. p. 111. ed. Buhle, Fulgent. 2, 19. Apollodor wirrt durch einander 1, 7, 5 nach ſeiner Art, wo Heyne die Fabel mit andern von ihr ganz verſchiedenen vergleicht. Auch neuere Mythologen verfehlen nach meiner Meinung den Sinn des einfachen Naturbildes in verſchiedener Weiſe, Schwenck Gr. Mythol. S. 194, Lauer Gr. Mythol. S. 287. Preller 1, 298. Die Witze und Scherze, auch Verwicklungen wozu Endymion im Volk und ſpäteren Gelehrten Anlaß gegeben, ſetzt mit ſeltner Ausführlichkeit Näke auseinander zum Valerius Cato p. 165—169. 31) Schol. Apollon. 4, 57. Schol. Aristoph. Nub. 397.

Digitized by Google

ten hat. Als König von Elis zeugt nach Ibykos Endymion mit einem sterblichen Weibe drei Söhne und eine Tochter, während der Sohn des Aöthlios d. i. des Kampfspiels, den die Eöen nennen, mit Selene fünfzig Töchter hat, die Mondmonate der Pentaeteris [32]). Die Eleer wurden von Dichtern Endymioniaden genannt [33]).

Die Selene der Eleer setzte Phidias an das Fußgestell des Olympischen Throns, reitend auf einem Pferd oder, wie die Einheimischen sagten, auf einem Maulthier, nach einer Allegorie welche Pausanias einfältig nennt (5, 11, 3); zwei verschiedene giebt Festus an (v. mulus.) Zu Pferd sehn wir sie auf dem schönen Vasengemälde wo sie aus der Panshöhle bei Sonnenaufgang sich entfernt, auf Münzen, wo sie eine Fackel in Händen dahinsprengt [34]). In der Theogonie ist Selene, wie Eos, Schwester des Helios (371), wie auch im Homerischen Hymnus auf Helios (31, 6), in dem auf Hermes Tochter des Pallas, des Umschwungs (100.) Euripides in den Phönissen (179) und nach dessen Scholiasten schon Aeschylus [35]) nennt sie Tochter des Helios, weil sie von diesem ihr Licht erhält, wie Anaxagoras zeigte. Im Homerischen Hymnus auf Selene wird *Πανδίη* (wie *Πάνθεια, πανάθλιος*) eine Tochter der Selene und des Zeus, von ausnehmender Schönheit unter den Göttern, genannt (32, 15), was gleichbedeutend mit einem Beiwort ist, das ein Orphiker ihr auch wirklich giebt, so wie Marimus (*πανδία* 22. 123. 145. 208), die Göttliche.

90. Artemis einzeln in vielen Gestalten.

Um unsäglicher Verwirrung und Unklarheit der Vorstellungen vorzubeugen ist es, ganz wie bei Apollon, nöthig zu unterscheiden, zwischen Artemis nemlich der Zwillingsschwester

32) Böckh zu Pindar Olymp. 3, 18 p. 138. 33) Steph. B. *Ἔπειοι*. 34) Millin G. m. 34, 118. 35) Schol. Theogon. 671 *Αἰσχύλος καὶ οἱ φυσικώτεροι.*

Digitized by Google

des Apollon und den vielen und unter sich verschiedenen Göttinnen die unter demselben Namen einzeln für sich und ohne alle Beziehung auf Apollon verehrt wurden, und um so schärfer zu unterscheiden je eifriger Cultus und Sprachgebrauch gewesen sind sie zu vermischen. Es scheint nicht daß der Name Artemis ursprünglich einer aus dem Mondscult hervorgegangenen Göttin, wie etwa Apellon, Pan einem verwandelten Helios, gegeben worden ist, da er, wie wir sehn werden, sehr wohl für die Letoide als jungfräuliche Jagdgöttin bestimmt worden seyn kann. In diesem Fall ist anzunehmen daß der Name durch diese so sehr in Schwung gekommen war daß er nach und nach als der angesehenste zum generischen erhoben wurde und das Uebergewicht über die der verschiednen Göttinnen desselben Ursprungs gewann, wie auch der Name Apollon erst später auf den Gott vieler Orte die vordem anders benannt wurden, übergegangen zu seyn scheint. Es reicht bei weitem nicht aus, einen Dorischen, Arkadischen, Asiatischen Artemiscult zu unterscheiden. Die aus dem Mond erwachsene Göttin hat fast an jedem Ort eine besondere Physiognomie, besonders zusammengesetzte Ämter, hier eine allgemeinere Bedeutung, hier eine besondre. Generisch von so ungleichen, doch einander aus einem oder dem andern Grund entsprechenden Göttern gebraucht wie Apollon und Artemis kommt der Name keines andern Gottes in den Griechischen Landschaften vor: denn etwas ganz Andres ist es wenn fremdländische Götter Athene, Hera, Artemis genannt werden. So groß immerhin durch die Namensvermischung der Unterschied zwischen der Homerischen Artemis und allen andern, die getrennt von Apollon für sich allein und zuerst wahrscheinlich unter einem andern Namen verehrt wurden, erscheint, so sind sie doch auch nach und nach durch Vermischung der Eigenschaften einander näher gebracht worden. Denn allerdings scheinen von der Delisch-Pythischen Artemis in die andern Göttinnen die ihren eignen Namen gehabt hatten, mit dem Namen auch manche Eigenschaften und

Digitized by Google

Zeichen übergegangen zu seyn. Dabei zeigt es sich zugleich, wie dauerhaft alte Gebräuche und Bezüge sich an so vielen Orten behaupteten und Verbindung und Mischung heterogener Züge nicht gescheut, ja gesucht und beliebt wurde. Und hierdurch war die seit Aeschylus und schon früher bemerkliche Zurückdeutung der Letoide Artemis, welche national geworden war so wie die des Apollon, in das Physische mit vorbereitet. So fest und allgemein hatten gewisse Grundvorstellungen über die Natur der Hauptgötter und ihren Ursprung, wie hier nicht bloß aller verschiedenen Artemiden, sondern auch der Zwillingsschwester des Apollon aus dem einen Mondcult sich im Andenken oder dunkel im Bewußtseyn der Nation erhalten.

91. Hekate.

In Samothrake hatte die hundeschlachtende d. i. Hundeopfer empfangende Göttin die Zerynthische Höhle [1]). Eine Zerynthische Höhle war auch nicht weit vom Ebros und dabei ein Ort Orpheuseichen genannt nach Nikander [2]), wo der Scholiast die hundeschlachtende Göttin als Hekate bezeichnet. Lykophron nennt diese Zerynthia Königin des Strymon (1178). Die Höhle ist den Mondgöttinnen eigen, wir kennen die der Selene und des Pan, der Europa; Hekate hat sie auch im Hymnus auf Demeter und bei Apollonius (3, 1213). Der Hund ist das Thier der Hekate und Hunde opferten der Trivia die Sapäer nach Ovid [3]); von den Griechen bezeugt es Sophron in den Mimen [4]). Plutarch sagt daß die Hellenen so zu sagen alle und einige bis auf den heutigen Tag Hunde zu den Reinigungen schlachteten und der Hekate junge Hunde unter den andern Katharsien darbringen [5]); Pausanias kennt Hundeopfer bei den Hellenen nicht, außer daß die Kolophonier der Enodios (Trioditis) einen schwarzen Hund und in Sparta dem

1) Lycophr. 77. Sch. Aristoph. Pac. 277. 2) Ther. 462.
3) Fast. 1, 389. 4) Tzetz. ad Lyc. 77. 5) Qu. Rom. 68.

Digitized by Google

Ares die Epheben einen Hund opfern (3, 1419.) Euripides nennt den Hund das ἄγαλμα der Hekate Phosphoros [6]). Plutarch meldet ferner daß man in Argos der Hekate oder, wie ein Sokrates sage, der Eileithyia [7]) einen Hund opfre wegen der Leichtigkeit der Geburt [8]). Den dortigen Tempel der Hekate mit Statuen derselben von Skopas, Polyklet und Naukydes sah Pausanias (2, 22, 8.) Auch der Genetyllis, „einer fremden Göttin," wurden, weil sie der Hekate gleich sey, Hunde geopfert [9]). Artemis Hekate nennt Aeschylus die Göttin der Niederkunften [10]), und es kommt daher daß Hekate die Galinthias zur heiligen Dienerin hat [11]). Plutarch und Macrobius führen die Worte des Timotheos an welche die Fackeln der Hekate deuten: *διά τε κνάνεον πόλον ἄστρων διά τ' ὠκυτόκοιο Σελάνας.*

Als eine Selene stellt der Hymnus auf Demeter die Hekate mit Helios zusammen. Sie, des Persäos Tochter, die heiter gesinnte, mit glänzendem Hauptschmuck hört aus ihrer Höhle allein mit Helios das Schreien der Kore, welche nicht Götter, noch Menschen, noch ihre Freundinnen hörten (23); der suchenden Deo begegnet sie am zehnten Tag, eine Fackel in Händen (52), meldet ihr und begleitet sie zum Helios, welcher des Zeus Rathschluß enthüllt. Sie wird dann Begleiterin und Dienerin der Kore (440), nach der Beziehung auf die Unterwelt, welche sie hier schon erhalten hat. In Syrakus hieß sie daher Bothin, Ἄγγελος [12]), was auch der Name eines Mimus von Sophron war. Aus keinem Homeriden außerdem ist Hekate bekannt, noch aus Homer, bei dem dagegen Hekatos vorkommt. Dieß ist ohne Zweifel gleichbedeutend mit *ἑκατηβόλος, ἑκηβόλος* und entlehnt von Helios, mit welchem Selene gleich hat in die Ferne oder fernher zu senden Licht und wie

6) Fr. inc. 126 cf. Bekk. Anecd. Gr. p. 336 s. 7) Wie für *Εἰλειονία* zu schreiben ist. 8) Qu. Rom. 52. 9) Hesych. 10) Suppl. 550. 11) Ant. Lib. 29. 12) Hesych. s. v.

Digitized by Google

er Wärme, ſo ſie Feuchtigkeit. Beide wurden angerufen von den Wurzelgräbern nach Theophraſt [13]) und nach Sophokles in den Rhizotomen: bei beiden wird geſchworen bei Apollonius (4, 1079.) In Epheſos war Hekate nach Plinius aus Marmor ſo ſtrahlend daß die Tempeldiener erinnerten die Augen zu ſchließen, im Tempel der Artemis; ὑπολάμπτειρα hieß ſie in Milet [14]).

Auf die Thraker, deren Einfluß Böotien und Hellas weithin auch durch Ares und Dionyſos erfahren hat, führte auch J. H. Voß den Hekatedienſt zurück, auf die Thraker die von Pieria her zum Helikon und weiterhin eingewandert ſeyen [15]). Der Thrakiſche Name der Göttin iſt Bendis [16]), wozu bei Heſychius (δίλογχον) bemerkt iſt, man halte den Mond für Bendis und Artemis. Paläphat ſagt Artemis Bendeia (32). Die Uebereinſtimmung von Hekate und Bendis liegt auch in der Erklärung daß die (mit Rückſicht auf das Chthoniſche) Tochter des Hades genannte Hekate Bendis ſey [17]). Herodot ſagt daß die Thrakiſchen und Päoniſchen Weiber der Artemis Königin (Βασιλήϊη) opfernd Waizenhalmen gebrauchen (4, 33). Böckh bemerkt daß die Hekate Phosphoros in Thera wohl von den Minyeiſchen Vorfahren herrühren könne [18]). In Aegina wurde die jährlich gefeierte Telete der Hekate nach Pauſanias, der ſie die dort am meiſten verehrte Göttin nennt, als Stiftung des Orpheus angeſehn (2, 30, 2) und es wurde dieſe Telete noch zu Lucians Zeit von Reiſenden beſucht [19]). Ein in Aegina gefundenes alterthümliches Thonrelief ſcheint in Beziehung auf ſie zu ſtehn [20]).

Auf merkwürdige Weiſe ſehn wir den Hekatedienſt ausgebildet nach der Theogonie (411—452) in Böotien, wo wir

13) Hist. plant. 8, 6. 14) Hesych. s. v. 15) Mythol. Br. 3, 190. 194. 212. 16) Cratin. Thrass. fr. 12. 17) Hesych. Ἀδμήτου κόρη· Ἑκάτη, τινὲς δὲ τὴν Βένδιν. 18) Ther. Inſchr. 1836. 19) Navig. 15. 20) Meine A. Denkm. 2, 70. Taf. 3, 6.

Digitized by Google

Artemis in den andern Heſiodiſchen Gedichten gar nicht erwähnt finden. Was der Scholiaſt angiebt (411), Heſiodus preiſe als Böoter die Hekate ſo ſehr, denn dort werde ſie geehrt, mag Vermuthung ſeyn, iſt aber durchaus wahrſcheinlich: nach Plutarch fand bei den Böotern (die auch andern Thrakiſchen Einfluß feſthielten) eine öffentliche Reinigung ſtatt indem man zwiſchen den zerlegten Theilen eines Hundes durchſchritt, da ſonſt der Hund, als ein unreines Thier, keinem der Olympiſchen Götter geopfert werde und ſonſt nur an Dreiwegen zur Reinigung und Abwehr des Böſen diene [21]). Keine andre alte Urkunde enthält eine gleich reiche und geordnete Ueberſicht der Beziehungen einer Gottheit oder des Kreiſes ihrer verſchiedenen Verehrer als jene Heſiodiſche Epiſode, wenn wir auch in einem ähnlichen Umriß den weiten Wirkungskreis der Athena in Athen, mancher Artemis ſelbſt und andrer Götter zuſammenzufaſſen im Stande ſind. Dabei iſt nicht zu leugnen daß der Dichter in ſeiner Verherrlichung in Manchem auch über das was zur Zeit auf irgend einem Punkte Böotiens, wo vor allen andern Göttern Hekate verehrt wurde, wirklich im Cult gegeben und ihm bekannt war, hinausgegangen und den gemeinen Glauben geſtaltet haben kann. Es liegt in der Natur der Sache daß eine ſolche Schilderung mit dem Orphiſchen Aehnlichkeit hat und es iſt daher erklärlich genug daß Heyne u. A. denen auch ich lange Zeit zuſtimmte, das Stück als Orphiſche Poeſie und eingeſchoben gedacht haben. Dagegen vermag ich darin nichts zu entdecken was dazu berechtigte das ohnehin ſo unglücklich erſonnene Syſtem der in einander eingeſchachtelten Textrecenſionen darauf anzuwenden: ſo klar und frei von allem Anſtoß hängt Alles innerlichſt zuſammen. Dieſe Hekate iſt Titaniſcher Abkunft, Tochter der Aſterie und des Perſes (409) und wird als alleingeborne (ohne Bruder zur Stütze oder vielmehr zur Theilung des Beſitzes) ausgezeichnet (*μουνογενής* 426. 448 Apollon. 3,

21) Qu. Rom. 111.

Digitized by Google

1035). Der Kronide hat sie vor Allen geehrt, er gewährte ihr herrliche Gaben, die Erde und das Meer zu Theil [22]) und Ehre auch unter dem sternigen Himmel [23]). Sie ist am meisten geehrt unter den unsterblichen Göttern: denn auch jetzt wenn einer der Menschen schöne Opfer bringt nach Vorschrift, ruft er Hekate an, und viele Ehre folgt leichtlich dem dessen Gebet die Göttin geneigt aufnimmt, sie verleiht ihm Glück, da sie die Macht dazu hat. Denn sie hat Theil an Allem was alle Kinder der Gäa und des Uranos empfiengen und der Kronide hat ihr nichts entzogen, was sie unter den Titanen, den früheren Göttern erhalten, sondern sie hat es wie von Anfang die Theilung geschehen: und nicht hat sie, weil sie allein geboren, weniger Ehre empfangen und Würde in Erde, Himmel und Meer, sondern noch viel mehr, dieweil Zeus sie ehrt; und wem sie will, steht sie mächtig zur Seite und hilft ihm. In der Agora hebt sie den Mann, sie giebt im Kriege Sieg und Ruhm (wie in Sparta Artemis *Ἡγεμάχη* neben dem Karneios ist, in Samothrake Elektra *Στρατιγίς*), sitzt beim Gericht neben den ehrwürdigen Herren, hilft im Wettkampf

---

22) 413 *μοῖραν ἔχειν γαίης*, wie Hermes hat *μοῖραν ἀέθλων* Pind. 6, 79, wie *θεὸς τῶνδε κείνων τε κλυτὰν αἶσαν παρέχοι* 6, 102, nicht „Antheil". Van Lennep zu 422: quod Uranidarum nullus aliquam potestatem nactus est, quin eandem *αἶσαν* etiam nacta sit Hecate, seu quod, quarum rerum potestas inter eos divisa fuit, eam una indivisam habet, retentam etiam sub Jove. 23) Der erste Orphische Hymnus nennt die Hekate *οὐρανίην, χθονίην τε καὶ εἰναλίην*, die Orphische Argonautik 979 giebt ihr drei Köpfe, des Pferdes, welches das Wasser, des feurigen Löwen, welcher den Aether, und des Hundes, welcher hier die Erde bedeutet. In einem Orakel der Hekate bei Eusebius Pr. ev. 4, 23 (Orac. a J. Obsopoeo coll. p. 48) sind die drei Naturreiche Aether, Luft und Erde und von der letzten heißt es: *γαῖαν ἡμῶν σκυλάκων ἀνοφερῶν γένος ἡνιοχεύει.* Der Kybele ist der Hund gegeben in einem Bildwerk Cup. Harpocr. p. 196. Nach Porphyrius de abst. 3, 17 wurde Hekate angerufen Stier, Hund, Löwe, oder nach 4, 16 Pferd, Stier, Löwe, Hund.

Digitized by Google

dem Haus zur Ehre, iſt Beiſtand den Rittern, den Schiffern, mit Poſeidon, den Jägern, wenn ſie will im Gemüthe, iſt gut in den Ställen mit Hermes das Vieh zu mehren, Kuhheerden, Ziegen und Schaafe, wenn ſie will im Gemüthe; aus wenigen ſtärkt ſie ſie und macht ſie geringer aus vielen. So iſt ſie, auch alleingeboren aus der Mutter, unter allen Unſterblichen geehrt mit Ehrenämtern. Es machte ſie der Kronide zur Kurotrophos derer die nach ihr das Licht der Eos erblickten: ſo war ſie von Anfang Kurotrophos (nemlich der Götter ſowohl als der Menſchen) [24]). Dieß ſind ihre Ehren.

In der ſpäteren Entwicklung geht ſelbſt in Böotien die dreifache Gewalt der Heſiodiſchen Hekate auf der Erde, über das Meer und am Himmel verloren und ſeitdem machen die Bedeutung des Monds, beſonders durch die Schauer der Nacht und nächtlichen Spuk und Zauberei und die, ſtatt mit Demeter, vielmehr mit der Kora getheilte, alſo unterirdiſche Herrſchaft das Weſentlichſte ihrer Religion aus: ſie wird zu der Figur unter den Griechiſchen Göttern woran die meiſten unbeſtimmten myſtiſchen und abergläubiſchen Vorſtellungen haften. Wie ſie für den Himmel und die Erde mit Selene und Artemis, ſo wurde ſie nun für die Unterwelt mit Perſephone vermiſcht, welcher ſie im Hymnus auf Demeter nur als Dienerin beigegeben iſt.

---

24) In Samos opfern an den Apaturien die Weiber der Kurotrophos auf dem Dreiweg. Herod. Vit. Hom. 30. Ennius bei Varro L. L. 7, 83 p. 301 Speng. Ut tibi Titanis Trivia dederit stirpem liberum. In Korone hieß ſie Artemis *παιδοτρόφος*, Paus. 4, 34, 3. In einem Epigramm von Phädimos betet die Mutter zu Artemis (Hekate) die ihr in der Geburt beigeſtanden hat: *νεῦσον ἰδεῖν κοῦρον νιέ' ἀεξόμενον*, Authol. Pal. 6, 271. Auch ſonſt wird das Amt der Artemis *κουροτρόφος* als Beſchützerin und Pflegerin von dem der Eileithyia unterſchieden, Diod. 5, 73. Den Cult der Hekate bezeugt auch der Name einer kleinen Inſel in der Nähe von Delos *Ἑκατηνῆσος* Harpocr. Suid. s. v. Athen. 15 p. 645 und der großen Gruppe kleiner Inſeln zwiſchen Lesbos und Aſien *Ἑκατόννησοι*, Strab. 13 p. 618.

Digitized by Google

92. Hekate Brimo.

Die Hekate der Theogonie theilt mit Hermes die Mehrung der Heerden (444) und von ihr iſt geſagt ἐξ ὀλίγων βριάει (447). Dieß Zeitwort gebraucht der Dichter der Werke und Tage von Zeus: ῥέα μὲν γὰρ βριάει, ῥέα δὲ βριάοντα καλέπτει (5). Dort ſcheint es auf den Beinamen Brimo anzuſpielen, wenn dieſer ſo früh war, oder nicht vielmehr nach der nicht ungewöhnlichen Weiſe aus dem für die Verehrer der Hekate bedeutungsvollen und daher ſalbungsreichen Ausdruck gebildet worden iſt, wie Ἀριμώ und ὀριάουσα, Θάλλουσα [1]), ὀρυμός von ὀρῦς, Ἀρύμας für Ἀρίοψ, ἀτρύμων von τρύω. Wegen des Zuſammentreffens in der Befruchtung der Heerden mit Hermes iſt dieſer auch mit ihr gepaart worden, wie uns Propertius lehrt (2, 2, 11):

Mercurio talis fertur Boebeidis undis
virgineum Brimo composuisse latus.

Dieſe ungeſchickte Paarung ſcheint ziemlich ſpät zu ſeyn und vereinzelt zu ſtehn [2]), und iſt zu unterſcheiden von der der Selene mit Pan, des Zeus-Baal (eines Sonnengottes) mit Europa, nach der Vorſtellung der Griechiſchen Phyſiker, wie Lucian ſagt, daß die Sonne den Mond liebe und mit ihm zeuge [3]). Am Böbiſchen See, ohnweit Dotion, lag Pherä, des Eumelos ſchaafreicher Sitz [4]), und Lykophron erklärt die Pheräiſche Göttin für dieſelbe mit der Zerynthiſchen Brimo (1180), der früheſte nebſt Apollonius (3, 861. 4, 1211) bei dem wir den Namen finden. Das Xoanon dieſer „Pheräiſchen Artemis" rühmten ſich Athen, Argos und Sikyon aus Pherä ſelbſt erhalten zu haben [5]). Kallimachos verbindet Μουνυχίη

1) Hesych. 2) Plutarchs Träumereien darüber warum Hermes in den Mond verſetzt oder mit ihm vermält werde, de Is. et Os. p. 367 d. de fac. in o. l. p. 943 b. 3) Amat. 24. 4) Il. 2, 711. πολυμηλοτάτα ἑστία. Eurip. Alc. 602. 5) Paus. 2, 10, 6. 23, 5.

Digitized by Google

— *χαῖρε Φεραίη.* Cicero (N. D. 3, 22 und Arnobius (4, 14) ſagen von Mercurius: cujus obscaenius excitata natura traditur, quod adspectu Proserpinae commotus sit und qui in Proserpinam dicitur genitalibus adhinnivisse subrectis. Kore wird Hekate auch ſchon von Lykophron genannt, zugleich die dreigeſtalte; in Eleuſis nennt der Hierophant die Mutter des neugebornen Jacchos, als welche Kore angenommen war, Brimo. Ob auch ſchon der Hieros Logos vom Ithyphallikos, welchen Herodot verſchweigt (2, 51), ſich auf Hekate bezogen haben möge, iſt nicht leicht zu ſagen. Aber mit Sicherheit iſt, wenn es der Fall war, dieſe Verbindung als ein Zuſatz und Auswuchs anzuſehn, eben ſo wie der über das Urpaar Cölus und Tellus geſtellte Arieros eine ſpeculative Erweiterung der urſprünglichen Trias war. Nach der Natur der Griechiſchen Myſterien hat eine ſolche Entwicklung, wie zur Verſtärkung, nichts Auffallendes.

Das adhinnivisse beruht, ſo wie noch einiges Andre in elenden Legenden, auf ſchlechter Etymologie [6]). Beſſer ſuchen Andre in Brimo den Begriff der Kraft, wie Lykophron welcher ſie *Ὀβριμὼ* nennt (698) und Apollonius, der auf ſie anſpielt in *Μηδείης βρίμῃ* (4, 1677), wo der Scholiaſt *ἰσχὺς* ge-

6) *βρίμω*, fremo, *φριμάω*, *βριμάζειν*, *ὀργᾶν εἰς συνουσίαν.* Aber *βριμᾶν*, *βριμαίνεσθαι*, *φριμᾶσθαι*, *φριμάσσεσθαι* drückt auch die Stimme des Löwen aus, drohen, ſchrecken, zürnen, Hesych. Daher die Variante der Legende daß Brimo durch ihre Stimme den auf der Jagd (als Artemis) ihr zuſetzenden Hermes zurückgeſchreckt habe (Etym. M. p. 213. Tzetz. ad Lyc. 698. 1176), worauf Lucian ſpottet: *καὶ ἐνεβριμήσατο ἡ Βριμὼ καὶ ἐλάκτησεν ὁ Κέρβερος*, Necyom. 20. Statius Silv. 2, 3, 38 immitem Brimo. Herodian. Epimer. p. 6 Boisson. *Βριμὼ ἡ Ἥρα*, die Juno Infera, wie bei Val. Flaccus, 781 tergemina Hera. In den Phrygiſchen Myſterien iſt dieß *βριμᾶν* der Kybele Rhea Demeter gegen Zeus beigelegt, dieſe Brimo genannt (Clem. Protr. 1, 2. Orph. Arg. 17), die dann zur Mutter der Hekate gemacht wird, Eurip. Ion. 1048. Schol. Apollon. 3, 468. Schol. Theocr. 2, 12. Tzetz. ad Lycophr. 77, wie Artemis Hekate zur Tochter der Demeter.

Digitized by Google

braucht; in einem Hymnus unter den Homeriſchen *ὑπὸ βρίμῃ Γλαυκώπιδος* (28, 10). Auch der Orphiker der Argonauten giebt der Brimo das Beiwort *εὐδύνατος* (17). Doch iſt wohl urſprünglich nicht das Gewaltige in der Allgemeinheit verſtanden geweſen, ſondern in ſeiner Beſtimmtheit, in der Mehrung der Heerden, wie die Theogonie den Bezug deutet *ἐξ ὀλίγων βριάει*.

93. Artemis Munychia.

Ein Attiſcher Name iſt *Μουνυχία* d. i. *Μουνονυχία* (wie *μῶνυξ*, *μώνυχος* für *μονῶνυξ*, *χαλκώπης* für *χαλκοκόπης* und unzählige euphoniſche Synkopen durch die ganze Reihe der Conſonanten), die allein in der Nacht iſt, herrſcht wann alles Andre verſchwindet [1]). Von ihr der zehnte Monat Munychion, der auch in Delos vorkommt, ihr Feſt Munychia am Tage des Vollmonds [2]), ihr Tempel in dem Hafen bei Munychia [3]), in welchen am 16. Munychion Kuchen, die ringsleuchtenden genannt, mit brennenden kleinen Fackeln (vermuthlich dreizig) umſteckt, getragen wurden [4]). Ein Altar der Phosphoros bei Munychia iſt in der Geſchichte des Thraſybulos erwähnt [5]). Die Munychiſche Hekate heißt ſie in den Orphiſchen Argonauten (933). Als ſpäter Götter aus Thrakien unmittelbar in Athen Eingang fanden, wurde bei dem Tempel der Munychiſchen Artemis ein Bendideion errichtet [6]), wahrſcheinlich weil man urſprüngliche Verwandtſchaft oder Einerleiheit erkannte oder annahm. Artemis Munychia finden wir auch verehrt in Pygela bei Epheſos, von Attika, nicht von Agamemnon her, wie Strabon berichtet (14 p. 639), und in Kyzikos nach der Inſchrift bei Caylus (2 pl. 59). In Sikyon war ihr Bild von Dipönos und Skyllis. Im Piräeus hieß nach Heſychius

1) Sola noctu dominans, Hauptmann in Ilithyiam inquisivit, Gerae 1758 p. 8. 2) Plut. glor. Athen. 7. 3) Paus. 1, 1, 4. 4) Suid. *ἀμφιφῶντες* und *ἀνάστατος*. Athen. 14 p. 645. 5) Clem. Str 1 p. 348. 6) Xenoph. H. Gr. 2, 4, 11.

Digitized by Google

einer der drei Hafen Zea, der zu den beiden andern ſonſt nur noch von Photius (v. *Zέα*) genannt wird. Heſychius ſchickt voraus daß Zea bei den Athenern Hekate ſey, wozu er die Erklärung bereit hat von der Frucht *ζειά*. Aber ſolche Ortsnamen ſind nicht üblich und am wenigſten kann ein kleiner Hafen von Spelt benannt worden ſeyn. Der Name ſcheint vielmehr *Λέα* zu ſeyn, wie die Tyrrhener die Rhea nannten, wie *Ζεὺς* für *Δεὺς* ausgeſprochen wurde, und die Göttin, wie der Amykläiſche Gott, iſt kein ungeſchickter Name, unter welchem die Athener in alter Zeit die Hekate im Piräeus verſtanden haben können, die Hafengöttin, wie Kallimachos die *πόντια Μουνυχίη λιμενοσκόπος* nennt [7]). Allgemeiner zeigt ſich der Dienſt der Hekate in den ihr am Neumond auf den Dreiwegen ausgeſetzten Speiſen und in den Hekatäen vor den Häuſern.

94. Artemis Brauronia.

Von der Munychiſchen Artemis iſt nicht zu trennen die Brauroniſche, die außer ihrem älteſten Sitz in Brauron, einer der alten Zwölfſtädte, an der Euböa gegenüberliegenden Küſte, einen Tempel auf der Akropolis von Athen ſelbſt hatte [1]). Die Thrakiſche Göttin von Amphipolis am Strymon nennt Antipater von Theſſalonich eine Brauroniſche Aethopia (ep. 34), Livius Tauropolos (44, 44.) *Αἰθοπία*, brennend, von der Farbe, iſt Name der Artemis als Mond oder Hekate die Fackelhalterin, wie auch Kallimachos und Eratoſthenes deuteten, und ein ihr geweihtes Gefild (*χωρίον*) nah am Euripos, in Euböa oder in Böotien, ſo wie eins in Lydien hieß daher Aethopion [2]). Die Form *Αἰθιοπία* iſt in einem der Sappho zugeſchriebenen Epigramm welches ſo die Tochter der Leto nennt, gebraucht. Der einen oder der andern von beiden Attiſchen Göttinnen, vermuthlich nach Nähe und Bequemlichkeit, wurden die Atheniſchen Mädchen früh geweiht oder in ihren Schutz

7) In Dian. 259.
1) Paus. 1, 23, 6. C. J. n. 150, 46. Dinarch. c. Aristog. §. 12
2) Steph. B. s. v.

Digitized by Google

gegeben, im Monat Munychion, am Tage des Vollmonds, nicht vor dem fünften und nicht nach dem zehnten Jahr [5]), dieß vermutlich weil die Aufnahme nur bei der Feier der pentaeterischen Brauronien geschah [4]) und mit Rücksicht auf die im dortigen Klima früh eintretende Pubertät und die frühen Heirathen. Zum Tempel von Brauron, an diesen gottgeliebten Ort wie ihn Diphilos nennt [5]), wurden die Kinder von den Eltern, die für jedes eine Ziege opferten, unter Führung einer älteren Priesterin gebracht [6]), und man nannte das Einweihen verbären (*ἀρκτεῦσαι — τὸ καθιερωθῆναι πρὸ γάμων παρθένους τῇ Ἀρτέμιδι τῇ Μουνυχίᾳ ἢ τῇ Βραυρωνίᾳ* [7]), diese Telete *ἀρκτεία* [8]). Die Mädchen hießen Bären weil sie Bären vorstellten vermittelst eines der gelblichen Farbe des Bären ungefähr gleichkommenden safranfarbigen Kleides, wobei der Bär in aufrechtem Gang gedacht wird [9]). Daß der mehr im Namen liegenden als wirklich streng ausgeführten Maskirung der symbolische Sinn nicht fehlte, ist nicht zu bezweifeln. Der Sinn volks-

3) Schol. Aristol. Lys. 646. Suid. *ἀρκτεῦσαι.* 4) Poll. 8, 26. 107. 5) Vermuthlich giengen die *Ἑλενηφοροῦντες* des Diphilos eine am Brauronischen Fest statt habende Procession an, wobei *ἑλένη* ein geflochtnes, *ἱερὰ ἄρρητα* enthaltendes Gefäß war. Poll. 9, 191. 6) Dinarch. in Aristog. p. 106. Dem. in Con. p. 1112. Hesych. *Βραυρωνίοις.* 7) Lysias ap. Harpocr. Suid. Bekk. Anecd. 1, 206. 444. 8) Hesych. 9) Aristophanes: *κἂν ἔχουσα τὸν κροκωτὸν ἄρκτος ᾖ Βραυρωνίοις* Lys. 645, wo der Schol. richtig bemerkt: *ἄρκτον μιμούμεναι τὸ μυστήριον ἐξετέλουν*, und in der Erzählung der Legende: *ἡ δὲ Ἄρτεμις ὀργισθεῖσα ἐκέλευσε παρθένον πᾶσαν μιμήσασθαι τὴν ἄρκτον πρὸ τοῦ γάμου καὶ περιέπειν τὸ ἱερὸν κροκωτὸν ἱμάτιον φοροῦσαν.* Harpocr. l. c. *ὅτι δὲ αἱ ἀρκτευόμεναι παρθένοι ἄρκτοι καλοῦνται, Εὐριπίδης Ὑψιπύλῃ, Ἀριστοφάνης Δημνίαις καὶ Ἀνσιστράτῃ.* Id. *Τὰ δὲ συντείνοντα εἰς τὸ προκείμενον εἴρηται παρά τε ἄλλοις καὶ Κρατίνῳ* (l. *Κρατέρῳ*) *ἐν τοῖς ψηφίσμασιν.* Das einschlägige Psephisma war aus der Legende selbst. Auch die Priesterin hieß *ἄρκτος* Hesych. Der Krokotos war zwar übliche Tracht, aber vermuthlich taugte er dadurch daß er an diesem Feste zuerst angelegt wurde, dazu die Bärenähnlichkeit in so weit zu bewirken als der symbolische Sinn dieß erforderte.

Digitized by Google

mäßig naiver Gebräuche iſt nicht immer beſtimmt nachzuweiſen: doch iſt hier höchſt wahrſcheinlich der Grund darin zu ſuchen daß einſt an die Stelle eines Mädchenopfers, wie derſelben Göttin auch anderwärts Mädchen und Jünglinge geopfert worden ſind [10]), das eines Bären geſetzt worden war, für welches nachher, wovon die Legende ebenfalls die Spur enthält, das einer Ziege eingeführt wurde. Auch könnte Bär für Wild der Artemis überhaupt und Wild der Artemis wie für ihr angehörig und von ihr abhängig gedacht werden. Das angeblich Tauriſche Bild ſtand in Halä Araphänides [11]), in der Nähe von Brauron, jetzt Vraona [12]), wohin die Sage gemeinhin Iphigenia das Bild bringen läßt [13]), während die Göttin den Namen von der größeren Stadt hatte. Die Hirſchkuh in der Sage vom Opfer der Iphigenia beſtätigt die frühere Opferpflicht. Eine Bärin ſtatt deren giebt Phanodemos an [14]). Die Verſchie-

10) In Paträ war das Opfer der Artemis Triklaria — eine θυσία ξένη, mit einem ξενικὸν ἄγαλμα — am Fluß Unbarmherzig, Ἀμείλιχος, der nach der Umwandlung des aus einer Jungfrau und einem Jüngling beſtehenden Opfers Barmherzig genannt wurde, vollzogen worden und bei dem Anblick des in einem Kaſten liegenden Bildes verlor wer ihn öffnete den Verſtand, in welcher Vorſtellung das Grauſige des urſprünglichen Cults ausgedrückt, nicht sacra cum furore peracta angedeutet ſcheinen. Paus. 7, 19, eben ſo wie in der Sage Paus. 3, 16, 7. In Melite in Phthia wurde der Ameilete Hekaerge für ein Mädchen eine Ziege dargebracht. Ant. Lib. 13. Eines Menſchenopfers der Artemis nicht weit von Megalopolis gedenkt Tatian adv. gent. 46, deſſen der Artemis Tauropolos in Phokäa Clemens Protr. p. 36. Porphyr. abst. 2, 54—57. Böckh vermuthet daß auch bei Pindar Ol. 3, 29 die von Taygeta der Artemis Orthoſia geheiligte Hirſchkuh mit Abſchaffung der Menſchenopfer zuſammenhänge. Das der Artemis Phakelitis ſcheint durch den Kampf des abgehenden Prieſters auf Leben und Tod abgelöſt worden zu ſeyn. Strab. 5 p. 239. Daß die Brauroniſche Artemis, wie in der Legende vorkommt, ehmals mit Blut der Jungfrauen verſöhnt worden ſey, verwirft auch Lobeck nicht, Aglaoph. p. 1215. 11) Eurip. Iph. T. 1450. 1462. Callim. in Dian. 173.

12) Leake die Demen von Attika überſ. von Weſtermann S. 61—63.

13) Paus. 1, 33, 1. 3, 16, 7. 14) Etym. M. Ταυροπόλος.

denheiten der Legenden in Brauron und im Piräeus d. i. Munychia sind unwesentlich [15]). Eine Bärin ist darin die Hauptsache, eine zahme Bärin d. i. ein oder mehrere in Temenos der Göttin gehaltne Bären und richtig daraus hergeleitet die Erklärung von *ἀρκτεῦσαι τὸ ὥσπερ ἄρκτον ἀφοσιώσασθαι τῇ Ἀρτέμιδι καὶ θύσαι* [16]).

Das Verbärtwerden hieß übrigens auch zehnteln, weil um das zehnte Jahr die Mädchen gewöhnlich der Artemis sich zu weihen pflegten [17]), was nur im vagsten Sinn ein Mysterion genannt wird. Wahrscheinlich empfiengen sie bei dieser Aufnahme in den weiblichen Orden auch den jungfräulichen, von dem unter der Brust verschiedenen Gürtel: denn Kallimachus nennt in dem Hymnus auf Artemis ihre neunjährigen Chornymphen „noch alle gürtellos“ [18]). Diese Gürtel weiheten sie dann vor der Hochzeit der Artemis [19]), als ob sie gelobt hätten, ihn zurückzugeben ohne vorhin ihn einem Mann überlassen zu haben [20]), wie die Trözenerinnen ihn der Athena Apaturia darbrachten [21]). Die Argeierinnen weihten dieser, welche Statius in dieser Hinsicht mit der Munychischen Göttin vergleicht, vor der Hochzeit das Haar [22]), wie die Delierinnen den Hyper-

---

15) Schol. Aristoph. Lys. 645. Bekk. Anecd. Gr. 1, 444 s. Suid. v. *ἄρκτος* et *Ἔμβαρος* Eustath. Il. p. 331, 26. Apostol. 8, 19.

16) Anecd. p. 444, wo *ἄρκτον* zu schreiben ist für *ἄριστον*, eben so wie bei Phot. v. *Μελιτέα* und öfter K für IC oder umgekehrt. Daher ist was gleich nachher in der Legende selbst folgt *τιμᾶν τὴν Ἄρτεμιν καὶ θύσαι κόρην τῇ ἄρκτῳ*, was auch p. 206 wiederholt ist, irrig. Die obige schon Kret. Kol. S. 75 gemachte und nur aus Unverständniß einst von G. Hermann verschrieene Vermuthung daß das Verbären als Maske aus einem Bärenopfer entsprungen sey, ist auch die Erklärung von Suchier de Diana Brauron. Marb. 1847 p. 25. 33. 17) Harpocr. *δεκατεύειν*, Hesych. *δεκατευτήριον*. 18) l. 43. Hesych. *ἄμπρα, μικρά, Κρῆτες*. 19) Suid. *λυσίζωνος*. 20) Odyss. 11, 244, H. in Ven. 165. Eurip. Alc. 175, *ἔτι μοι μένει μίτρη* Apollon. 4. 1204. 21) Paus. 2, 33, 1. 22) Theb. 2, 25, 2.

Digitized by Google

boreiſchen Jungfrauen, die Trözenerinnen dem keuſchen Hippolyt, die Brauronierinnen der Iphigenia, die Megarerinnen der Iphinoe, die Athenerinnen in den Vorweihen (*προτελείοις*) der Here Teleia oder Zygia, der Artemis und den Mören [23]). Derſelben Artemis weihten die Frauen auch den Gürtel den ſie zum erſtenmal zur Geburt gelöſt hatten [24]). Platon ſchreibt in den Geſetzen vor daß die Frauen im Tempel der Eileithyia täglich (nur in den erſten vierzig Tagen der Schwangerſchaft durften ſie keinen Tempel beſuchen nach Cenſorinus 11) auf eine Drittelſtunde zuſammenkommen ſollten (6, 23 p. 784 a), wie auch in dem derſelben Göttin zu Hermione täglich geopfert wurde [25]). Von den Entbundenen wurde der Brauroniſchen Göttin — vermuthlich wann ſie ihren von Cenſorinus erwähnten Vierzigſten (*τεσσαρακοστὸν*) feierten — das Unterkleid worin ſie geboren hatten, oder ſonſt ein Gewand dargebracht [26]). Die Göttin ſelbſt, im lang herabfallenden Chiton vorgeſtellt, hieß Artemis *ἐν χιτῶνι* [27]), Chitone oder Chitonia [28]). Dieſe

---

23) Poll. 3, 38. Vorher gieng hier wahrſcheinlich das Opfer im Gebäck wovon Heſychius ſpricht: *λόμβαι, αἱ τῇ Ἀρτέμιδι θυσιῶν ἄρχουσαι, ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν παιδοποιίαν* — ſo für *παιδείαν* Toup. Emend. in Suid. 1. 461 — *σκευῆς· οἱ γὰρ φάλητες οὕτω καλοῦνται.*

24) Pind. Ol. 6, 39 *ζώνην καταθηκαμένα* — *τίκτει*, ähnlich Callim. in Jov. 21, in Dian. 205, Apollon. 1, 287, Oppian. Cyn. 2, 57. Der Tempel der Artemis Lyſizonos bei dem Scholiaſten des Apollonius, 1, 288 iſt wahrſcheinlich der der Eileithyia bei Pauſanias 1, 18, 5.

25) Paus. 2. 35, 8. 26) Phaedim. ep. 3. Schol. Callim in Jov. 77.

27) Schol. Callim. in Jov. 77 *τῇ Ἀτέμιδι ἐν τῇ Χιτώνῃ· ἔστι δὲ δῆμος Ἀττικῆς*, ein Katoſchediasma, es gab keinen ſolchen Demos, ein Cod. Par. *ἐν τῇ Χιτῶνι*, iſt das *τῇ* in Bezug auf den Demos zugeſetzt. An einem Erzbild virgini chitonae, Grut. XL, 11. Hesych. *Κιθωνέας, ἐπίθετον Ἀρτέμιδος*, Athen. 14 p. 629 c. *παρὰ δὲ Συρακουσίοις καὶ Χιτωνέας Ἀρτέμιδος ὀρχησίς τις ἐστὶν ἴδιος καὶ αὔλησις.* Poll. 4, 14, 103. *τὸ δὲ ὠνικὸν Ἀρτέμιδι ὠρχοῦντο Σικελιῶται μάλιστα.* Epicharmos bei Steph. B. *καὶ τὸ τῆς Χιτωνίης αὐλήσατό τίς μοι μέλος.* Brönſted Reiſe 2, 250—69 bezieht eine durch Carreys Zeichnungen erhal-

Digitized by Google

Chitone ſoll Neleus nach Milet geführt und zur einheimiſchen oder Hauptgöttin gemacht haben [29]), weßhalb ſie und ihr Feſt dort auch Neleïs hießen [30]).

95. Die Göttin von Rhamnus.

Ununterſcheidbar alt neben den Göttinnen Attikas welche Verwandtſchaft mit der Thrakiſchen Mondgöttin verrathen, iſt die des Küſtenſtädtchens Rhamnus zu denken, von deren ſchönem Tempel noch große Ueberreſte zu ſehn ſind. Dieſe aber hatte nicht jene große Gewalt über die Weiber, was das Attiſche Skolion von der Attiſchen Artemis rühmt, die es mit der in Delos gebornen für dieſelbe nimmt. So wenig wir von der Rhamnuſia wiſſen, ſo iſt doch klar daß ihr Name Nemeſis zu dem Irrthum Anlaß gegeben hat daß ſie nichts anders als die Nemeſis ſey welche die Übermüthigen ſtraft, wie Pauſanias von ihr ſagt, die Nemeſis des philoſophiſchen Begriffs. Nannte man doch ſogar einen Mann der die Nemeſis vor Augen hat, ſprichwörtlich einen Rhamnuſier [1]) und Catull nennt die abſtracte Göttin Nemeſis die Rhamnuſiſche Jungfrau (64, 396.) Mit den Bildern von dieſer hat das der Rhamnuſiſchen Göttin nicht die entfernteſte Aehnlichkeit. Pauſanias nennt dieſe eine Tochter des Okeanos (1, 33, 3. 7, 5, 1), der Scholiaſt des Rheſos aber (332) lehrt uns daß Manche unterſchieden zwi-

---

tene Metope des Parthenon auf dieſe Göttin, was der Erklärung K. O. Müllers im Deutſchen Stuart 2, 664 und Götting. Anz. 1835 S. 1844, wonach zwei Töchter des Kekrops das alte Schnitzbild der Polias conſecriren, vorzuziehen iſt. Denn die Thauſchweſtern erſcheinen nur als drei und die älteſte Athene war in Athen ſitzend, keinen Falls iſt ihr der ganz für eine Chitone paſſende Anzug angemeſſen. Nur iſt nicht ſicher daß was die eine der beiden Frauen der Göttin auf den Kopf legt, gerade die goldnen Schulterſpangen ſeyen, die ſie ſich eben abgelöſt hätte um darauf auch ihr Kleid auszuziehen und es ihr darzubringen (S. 263.) 28) Steph. B. Χιτώνη. 29) Callim. in Dan. 225. 30) Polyaen. 8, 35. Plut Mul. virt. p. 237 Πιερία. 1) Suid. Ῥαμνουσία Νέμεσις.

Digitized by Google

ſchen Adraſtea (nach dem gewöhnlichen Begriff der Nemeſis) und der Nemeſis welche die Einen für eine Tochter des Okeanos, die andern des Zeus und der Demeter hielten. Das Letztere erinnert daran daß Aeſchylus die Artemis Tochter der Demeter nannte [2]) und die Orphiker die Hekate Tochter des Zeus und der Demeter [3]), und hiermit verbindet ſich daß Appulejus, indem er als Namen der einen großen Göttin die der Peſſinuntiſchen Göttermutter, der Athena bei den Kekropiden, der Paphia in Cypern, der Diktynna bei den Kretern, der Proſerpina in Sicilien, der Eleuſiſchen Ceres, der Juno, Bellona, Hekate aufzählt, dieſen auch die „Rhamnuſia“ beifügt [4]). Darum konnte die Legende entſtehn daß ihr Sohn Erechtheus ſey, der ſie als Königin des Orts mit Namen Nemeſis aufgeſtellt habe [5]). Hiernach iſt nun die Annahme erlaubt daß Nemeſis zuerſt Beiname der Mondgöttin war, ähnlich wie andrer Orten Artemis zur Opis, Upis, womit Nemeſis nach der allgemeineren Bedeutung ganz übereinſtimmt, Gäa zur Themis geworden iſt: noch in ſpäter Zeit iſt eine Iſis Dikäoſyne entſtanden, wie eine 1815 in Athen gefundene Inſchrift zeigt. In einer der Triopiſchen Inſchriften des Herodes Atticus nennt Marcellus die Rhamnuſiſche Upis, wodurch der Name Nemeſis als Haupteigenſchaft einer von der abſtracten Nemeſis verſchiedenen Artemis wohl bezeichnet iſt. Unter den Hauptgöttinnen der Städte mag dieſe Nemeſis allein geſtanden haben als eine große dichteriſche Erfindung ſich ihrer bemächtigte und ſie zur Mutter der ſchönen Helena, der Schweſter der Dioskuren, machte um dadurch die göttliche Strafe ihrer Schuld auszudrücken. Hier lag es nun nah von der Leda die Verwandlung des Zeus in einen Schwan beizubehalten und die Leda als Amme des Kindes unterzubringen [6]). Wir wiſſen aus der Nemeſis des Kratinos

2) Rhein. Muſ. 1837, 5, 460 f. über die Iphigenia des Aeſchylus. 3) Schol. Apollon 3, 467. Schol. Theocr. 2, 12. 4) Metam. 11 p. 763 Oudend. 5) Suid. *Ῥαμν. Νέμ.* 6) Ep. Cycl. 2, 130—136. 168.

Digitized by Google

daß dieſe Genealogie auch im Tempel Geltung gefunden hatte, und aus der Poeſie war die Darſtellung an dem von Pauſanias beſchriebenen Fußgeſtell der koloſſalen Statue der Nemeſis geſchöpft: Helena wurde von Leda zu ihrer Mutter Nemeſis geführt und unter den Anweſenden ſah man auch der Helena Tochter Hermione und als erſten Gemal von dieſer Pyrrhos, den Sohn des Achilleus, welcher letztere in demſelben Epos der Kypria auf ſein Verlangen von Aphrodite der Helena zugeführt wurde. Die Mutter der Helena durfte oder mußte einnehmend ſchön wie eine Aphrodite geſtaltet ſeyn und ihre Aphroditiſche Schönheit hervorzuheben diente der Apfelzweig in ihrer Hand, welchen Heſychius und Zenobius allein nennen, indem ſie die Rhamnuſiſche Nemeſis und ihre zehn Ellen hohe Statue aufführen, auch der Artikel bei Photius und Suidas allein, mit dem Bemerken daß ſie zuerſt in Geſtalt der Aphrodite gebildet worden ſey und darum auch einen Apfelzweig habe. Zuerſt, nemlich bevor die ganz verſchiedene Geſtalt der einen, hier irrig vorausgeſetzten Nemeſis aufgekommen war. Einen Apfel hielt Aphrodite in einer ehrwürdigen Statue von Kanachos in der Hand und ein Apfelzweig iſt in der Bedeutung gleich. Daß M. Varro die Rhamnuſiſche Statue allen andern vorzog, die auch nach Strabon an Schönheit und Größe mit den Werken des Phidias wetteiferte, zeigt wohl daß dieſe Nemeſis würdig war die Mutter der ſchönen Helena vorzuſtellen, wenngleich die Göttin von Rhamnus auſſer den Formen die ihr der Bildhauer gegeben, mit Aphrodite nichts gemein hatte. Was wir ſonſt von der Statue durch Pauſanias erfahren, erklärt ſich aus der Vermiſchung der Mutter der Helena mit der Göttin Artemis Nemeſis, die nicht auffallender iſt als die der Tochter Agamemnons mit der Artemis als Iphigenia, der Mutter des Pan Penelope mit der Gattin des Odyſſeus. Die Krone beſtand aus Hirſchen und kleinen Nikebildern: die erſten weil Rhamnus ganz nahe am waldigen Berg, der Tempel ſelbſt im Gehölz lag und die Naturgöttin Artemis ganz gewöhnlich auch der

Digitized by Google

Jagd vorſteht; die Victorien waren zugeſetzt, wie mit Recht von L. Roß angenommen worden iſt, weil der Sieg von Marathon unter den Augen dieſer dem Schlachtfeld nächſten Göttin erfochten und die Statue nicht lange nachher errichtet worden war. An einer Schale in der Rechten der Göttin waren Äthiopen gebildet, von denen Pauſanias Gründe hatte nicht glauben zu wollen daß ſie wegen des Okeanos als Vaters der Nemeſis gebildet ſeyen. Vermuthlich waren ſie, in Verbindung mit einem Theil der Vorſtellungen am Fußgeſtell, zu Ehren des Achilleus da, des Beſiegers des Äthiopenkönigs [7]) und es iſt treffend bemerkt worden daß ſilberne Schalen bei den Agonen im nahen Marathon als Preis gegeben wurden, wodurch denn der Bezug der Äthiopen auf den Sieg des Achilleus noch deutlicher wird [8]). Dieſer Einfall würde wenigſtens ſtimmen zu dem künſtleriſchen Motiv der Nemeſis ſelbſt mit Bezug auf ihre Tochter Ähnlichkeit mit der Aphrodite zu geben. Diejenigen aber welche von nichts als der allgemein bekannten Nemeſis wußten, konnten, wie die Fabel von dem Marmorpflock, ſo auch die bekannte Künſtlerlegende bei Plinius erfinden [9]).

---

7) J. H. Voß bezieht die Äthiopen auf „die bezwungnen Morgenländer," ohne zu ſagen, welche, Krit. Blätter 2, 183, Dodwell auf die Äthiopier in dem völkerreichen Perſiſchen Heer nach Herodot, 7, 69, Travels 1, 160. 8) L. Roß in Gerhards Archäol. Zeitung 1850 S. 168.

9) Es fiel auf, wie ſehr jene Nemeſis einer Aphrodite glich und man konnte daher mit Wahrſcheinlichkeit ſagen daß ſie zuerſt zu einer Aphrodite beſtimmt geweſen ſey. Wie iſt ſie aber zur Nemeſis geworden? Agorakritos der Parier hat ſie, da er mit Alkamenes in die Wette eine Aphrodite gemacht und die Athener partheiiſch ihrem Mitbürger den Preis zuerkannt hatten, verkauft unter der Bedingung daß ſie nicht in Athen bliebe, und mit Stolz ſie Nemeſis genannt. Sieht man nun darauf daß die Aphrodite in den Gärten von Alkamenes deſſen berühmteſtes Werk war, ſo lauft der Scherz oder der Witz darauf hinaus, es ſey eine Nemeſis für Athen daß die Statue des kleinen Landſtädtchens in der That ſchöner ſey als die doch ſo geprieſene des Alkamenes in Athen ſelbſt. Nicht minder erdichtet zur Verherrlichung der aphroditegleichen Nemeſis mag es ſeyn, was Antigonus Karp-

Digitized by Google

96. Artemis Kalliſte.

Im Peloponnes und namentlich in Arkadien, wo der Artemisdienſt von beſonderem Belang war, erinnert nichts an den bisher verfolgten Zuſammenhang, wenigſtens nichts das als urſprünglich gelten könnte. Kalliſte war der Name der Göttin, welchen Pamphos zuerſt genannt hatte in ſeinen Hymnen, im Tempel zu Trikolonä [1]). Die Schöne wird vorzugsweiſe die Mondgöttin genannt, ἀ καλὰ bei Aeſchylus die Artemis ἀγνά [2]). Wie Selene eine Tochter Pandia, in Tegea Athene Alea eine Auge neben ſich hat, als Mutter des Telephos, ſo die Kalliſte in Arkadien eine Nymphe Kalliſto oder die Tochter Lykaons, die Mutter des Arkas (wie in Elis ſich fünfzig Geſchlechter von Selene ableiteten), welche des Namens der Arkader wegen, zu ſeiner Herleitung in eine Bärin verwandelt wurde, dabei ſo heilig gehalten daß der Tempel der Artemis Kalliſte in Trikolonä auf ihrem baumbewachsnen hohen Grabhügel errichtet war. Daß ſonſt der Artemis der Bär heilig geweſen ſey, zeigt ſich nicht. Die Kalliſte war auch nach Athen verſetzt, von Heſychius angeführt als Hekate, „oder wie Einige ſagten Artemis.“

ſtius bei Zenobius 5, 82 erzählt, daß Phidias die Statue gemacht und dem Agorakritos überlaſſen habe ſeinen Namen darauf zu ſchreiben, worauf auch zu beziehn iſt was Strabon 9 p. 396 anführt, indem die Emendation von Urlichs im Rhein. Muſ. 10, 465 *Φειδίου αὐτοῦ* für *Διοδότου* vollkommen wahrſcheinlich iſt. Dieß die Sage in Rhamnus; wogegen die Athener ſagten daß an ihre Aphrodite von Alkamenes Phidias die letzte Hand angelegt habe. Viel Unannehmbares über die Statue und die Nemeſis iſt geſagt im Mus. Pioclem. 2, 13 und in Zannonis Galeria di Firenze 3, 47—58. Ein zufälliges Zuſammentreffen iſt es daß Nemeſis, die abſtracte, zuweilen einen Zweig hält, der aber kein Apfelzweig iſt.

1) Paus. 8, 35, 7. 2) Ag. 132. Die Eden nennen Theo *εὐειδῆ ἰκέλην φαέεσσι σελήνης.* Aristoph. Ran. 1359 *Ἄρτεμις καλά.* Eurip. Hippol. 64 *Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διὸς καλλίστα πολὺ παρθένων ἃ μέγαν κατ' οὐρανὸν ναίεις.* Leon. Tar. 20 *κουρᾶν καλλίστη Διός Ἄρτεμις.* Nur die Arabiſche Poeſie hebt dieſe Schönheit und liebt dieſe Vergleichung noch mehr.

Digitized by Google

Da ſie nach Heſychius im Keramikos ſtand, ſo iſt ſie dieſelbe deren Xoanon Pauſanias auf dem Wege zur Akademie, indem er auch hier den Pamphos für ſie anführt [3]), eine andre Sage über ſie aber übergeht, in einem Peribolos der Artemis ſah, neben ihr das Xoanon einer Ariſte, Artemis nemlich von irgend einem andern Ort her eingeführt, wie Zeus ἄριστος καὶ ὕψιστος heißt (1, 29, 2.) Auch Kalliſto ſtand mit Jo, ſie in eine Bärin wie Jo in eine Kuh, beide durch den Zorn der Hera verwandelt, auf der Akropolis (1, 25, 1.) Von einer Bärin wird Atalante, die große Arkadiſche Jägerin, geſäugt [4]). Wie die Kalliſte, die wir auch in Syrien finden [5]), aus Arkadien in Athen, ſo wurde von Eretria Artemis Amarysia oder Amarynthia in dem Demos Athmonon eingeführt, welcher die Athener ein eben ſo glänzendes Feſt feierten als die Euböer [6]), und unter ihrem beſondern Namen Kolänis in dem Demos Myrrhinus [7]).

97. Artemis Limnäa, Limnatis, Orthia, Lygodesma, Phakelitis, Hymnia: auch die Tauriſche und Eurynome.

Maximus Tyrius in der Rede ob den Göttern Bildſäulen zu errichten ſeyen, ſagt: Heiligthümer der Artemis ſind Quellen der Gewäſſer und hohle Waldthäler und blumichte Auen. Die Aegypter nannten den Morgenſtern Waſſergottheit, Netpe-Rhea, weil man den Morgenthau ihm zuſchrieb. Die Griechen leiteten ihn von der Göttin der Nacht her und die

3) Es iſt klar daß τὰ ἐπὶ Πάμφῳ für Σαπφοῦς zu ſchreiben, nicht umgekehrt in der andern Stelle Pamphos verſchrieben iſt, wie auch A. Hecker bemerkte, Schneidew. Philol. 5, 429. 4) Ael. V. H. 13, 1.
5) C. J. 4445. 6) Strab. 10 p. 448. Paus. 1, 31, 3.
7) Aristoph. Av. 873, wo der Scholiaſt verſchiedene Etymologieen beibringt. In den Propyläen fand man angeſchrieben ΛΕΣΧΟΙΝΑ ΑΡΤΕΜΙ ΚΟΛΑΙΝΙ in ſchlechter Schrift des zweiten Jahrhunderts. Tüb. Kunſtbl. 1837 S. 219.

Digitized by Google

Feuchtigkeit überhaupt, die ſich in Quellen, Flüſſen und Sümpfen und Seen ſammelt, Gras und Gebüſch und Wald erzieht, alle Vegetation ſchafft, durch Gras und Laub die Hausthiere nährt, in ihren Bergwäldern das Wild ſchirmt, das ſie mit ihren Nymphen der Quellen, Thäler, Seen, dann auch zu ihrer Luſt jagt und den Hirten und Jägern gönnt, zur Jagdluſt und zugleich zur angenehmſten Speiſe. Als Göttin der Berge, Wälder und Flüſſe iſt Artemis auch in die ſpätere Poeſie allgemein übergegangen, in Catull und Horaz wie in Kallimachos und ſeine Zeitgenoſſen, als die Göttin nicht oder wenig ackerbauender Stämme und Klaſſen. Darum iſt ein Waldſee oder ein ſumpfiger Grund, der noch die Zeit der Hitze hindurch die Feuchtigkeit wahrt, der Ort wo ihr Element, ihre Wohlthat, das Feuchte ſich den Augen in Fülle darſtellt, eine *λίμνη*, der für ihre Verehrung geeignete Ort und im Peloponnes faſt auf ähnliche Art mit ihr verbunden wie ein Nyſa mit Dionyſos, der dafür in Athen auch ein Limnä hatte.

Artemis Limnatis finden wir bei Pauſanias auf dem Wege von Tegea nach Lakonike (8, 53, 5), Limnäa in Sikyon (2, 7, 6), wie ſie auch am Ambrakiſchen Meerbuſen hieß nach Polybius (5, 5. 6. 14), Limnatis auf dem Wege von Böä nach Epidauros Limera (3, 23, 6), in Sparta ein Limnäon, ein *χωρίον*, wo die Limnaten, die Bewohner des Stadtquartiers welches Limnä nach dem *χωρίον* hieß, mit denen dreier andern, Kynoſura, Meſoa und Pitane, der Artemis opferten (3, 16, 6) [1]). Dieſelbe Artemis Limnatis hatte einen Limnä genannten Grund (*χωρίον*) und einen Tempel auf der Grenze von Lakonike und Meſſenien (3, 2, 6. 4, 2. 3, 31, 3), deſſen durch zwei Grenzſteine mit Inſchrift angezeigte, durch Inſchriften erwieſene Stelle mit Mauerüberreſten in einer Kapelle der Panagia L. Roß [2])

1) Strab. 8 p. 363 *τὸ παλαιὸν ἐλίμναζε τὸ προάστειον καὶ ἐκάλουν αὐτὸ Λίμνας.* 2) Reiſen im Peloponnes 1841 S. 1—23. E. Curtius Pelop. 2, 157.

Digitized by Google

auffinden konnte, mehr als dritthalbtauſend Fuß über dem Meere nach ſeiner Schätzung. Den Namen der Stelle *Βώλιμνος* erklärt er unſtreitig richtig von *βοῦς* und *λίμνη*, „weil man in früherer Zeit, ehe der Platz in Aecker umgeſchaffen worden war und wo hier folglich die Waſſer mehr ſtagnirten und einen reicheren Graswuchs beförderten, die Ochſen hierher auf die Weide zu treiben pflegte.“ Demnach iſt zu glauben daß man, als das Heiligthum hoch im Gebirge gegründet wurde, eine dem weſentlichen Erforderniß dieſes Cultus entſprechende wäſſerrichte Stelle, eine *λίμνη* aufgeſucht hatte, ſo daß der Name Limnä der Oertlichkeit keineswegs widerſprach oder bedeutungslos von einem älteren Platz der Limnäa nur entlehnt war. Die Vorſtellung Strabons daß von dieſem Limnä aus das Limnäon in Sparta gegründet ſey (8 p. 362), iſt wohl irrig, da die Heiligthümer auf den Gebirgen im Allgemeinen nicht als die urſprünglichen zu denken ſind, es ſeyen denn etwa Altäre des Zeus. Aber auch das Limnäon in Sparta hatte nicht den Namen von der Vorſtadt Limnä, welche Strabon auch *τὸ Λιμναῖον* nennt (8 p. 364), ſondern dieſe umgekehrt von dem Sumpf als dem Heiligthum ſeiner Göttin, nach dem ſo ſehr gewöhnlichen Brauch die Ortſchaft nach ihrem Gott zu benennen. Daſſelbe muß auch von Limnäa, einer Kome von Argos [3]), wo auch ein altes Xoanen der Artemis war, das Pauſanias neben dem der Tauriſchen erwähnt (1, 33, 1), und von der Stadt Limnä am Helleſpont gelten. Die eben erwähnte Limnatis auf dem Taygetos war die Bundesgöttin des Lakoniſchen und des Meſſeniſchen Staates, wie Strabon zugleich anmerkt, wo ſie eine gemeinſchaftliche Panegyris und Opfer feierten, auch Agonen von welchen noch die ſchon gedachten Inſchriften bis ins zweite Jahrhundert Zeugniß geben. Ueber die Gewalt die an den von Sparta zu dieſem Feſt geſandten Chorjungfrauen von Meſſeniern verübt worden war, brach der erſte

3) Steph. B.

Meſſeniſche Krieg aus [4]). Die Berge dort aber ſind es ohne Zweifel wo das vielſtimmige Feſt bei Alkman zu denken iſt, an welchem der Göttin in goldner Schale der in Löwenform gepreßte glänzend weiße Käſe dargebracht wurde [5]). Bei den Grenzſtreitigkeiten der Lakedämonier und der Meſſenier unter Tiberius über das Recht auf den Tempel beriefen ſich beide auf Seherſprüche und Annalen [6]). In Paträ, wo die Limnatis ebenfalls Temenos und Tempel am Ausgang aus der Stadt hatte, behaupteten ſie durch angebliche Entwendung des Agalma aus Sparta in der Zeit der Doriſchen Eroberung ſich das Recht erworben zu haben daß ihnen zu ihrem jährlichen Feſt ein Sklave das Bild der Limnatis brachte das in Meſoa bewahrt wurde [7]). Unter dem Namen Orthia, welchen die Limnatis in Sparta führte, hatte die Göttin auch einen Tempel auf der Spitze des Bergs Lykone an dem Weg von Argos nach Tegea [8]) und Orthoſia war auch in Elis, im Keramikos zu Athen [9]), in Megara [10]), von da in Byzanz [11]). Der Name Ὀρθία, Ὀρθώ iſt wahrſcheinlich durch eine alterthümliche ſtracke Bildſäule entſtanden, wie Pauſanias ein angeblich Troiſches Erzbild ὀρθὸν nennt (10, 38, 3), öfter freilich auch Standbilder im Gegenſatze von ſitzenden: denn dieſelbe hieß Lygodesma, nach der Legende weil das Bild in einem Lygosbuſch gefunden und durch die Umwicklung des Lygos ſtrack geworden war [12]). Vermuthlich war das ſtracke Bild umſchnürt wie mit weidenartigen Lygoszweigen, woher anderwärts dieſelbe Göttin Phakelitis, Phaskelitis hieß, von φάκελος, fasciculus [13]).

---

4) Strab. l. c. et 6 p. 257. Paus. 4, 4, 2. Justin. 3, 4.
5) Rhein. Muſ. 1855 10, 255—264. Ein Käſe, πλακοῦς διὰ τύρου war auch der ἀμφιφῶν der Artemis Munychia, Pausanias gramm. ap. Eustath. Jl. 18 p. 1165, 13, das Opfer aus dem Thierreich der Artemis, nicht aus dem der Demeter. 6) Tacit. Ann. 4, 43. 7) Paus. 7, 20, 4. 8) Paus. 2, 24, 6. 9) Schol. Pind. 10) C. J. 1064. 11) Herod. 4, 87. 12) Paus. 3, 16, 7.
13) Φρυγάνων φάκελοι συννενέαται Cramer. Anecd. Oxon. 1, 300;

Digitized by Google

Sparta hatte auſſerdem eine Artemis Iſſora [14]) d. i. die ihre Zeiten immer gleich einhaltende, oder Iſſoria [15]), wie auch Teuthrone [16]), wo der Hügel worauf ihr Tempel ſtand, Iſſorion hieß [17]).

Nicht ohne ſeine λίμνη wird auch der Tempel auf den Bergen der Orchomenier bei dem Gebiet von Mantinea geweſen ſeyn, worin alle Arkader ſeit älteſter Zeit die Artemis unter dem Namen Hymnia verehrten und worin die ſtrenge Obſervanz des Prieſters und der Prieſterin das Alterthum einer beſonderen Heiligkeit vermuthen läßt [18]). Jungfrauenchöre der Artemis erwähnt ſchon die Ilias (16, 183); in dem vorhin erwähnten Liede von Alkman läßt das „vielſtimmige Feſt" der Limnatis auf dem Taygetos auf Hymnen von dem Chor der Jungfrauen geſungen, ſchließen, da wir durch dieſen Dichter wiſſen welches Anſehn in Sparta die Parthenien hatten. Von ähnlichen Chorliedern, als einem Glanzpunkte des Feſtes, müſſen wir wohl auch den Namen Hymnia erklären und die bekannte Muſikliebe der Arkader [19]) mag durch dieß Hauptfeſt genährt worden ſeyn. Wie hervorſtechend im alten Arkadien

---

das σ eingeſchoben wie in Ἀσκραῖα, Ἀύσμαιναι. Falſch ſind wenigſtens die Ableitungen Apollodors 2, 5, 3 ὅτι ὀρθοῖ εἰς σωτηρίαν ἢ ὀρθοῖ τοὺς γεννωμένους und die von einem Platz Orthia in Arkadien, wo ein Heiligthum der Artemis, Hesych. s. v., was umgekehrt werden muß, oder von einem ὄρος Ὄρθιον ἢ Ὀρθώσιον in Arkadien, Schol. Pind. Ol. 3, 54, was aus der vorhergehenden Gloſſe verdorben ſcheint. Doch heißt die Orthia auch Ὀρθωσία bei Pindar Ol. 3, 30, Herodot 4, 87, Sextus Emp. p. 180. Aristot. Mir. 175. Lycophr. 1331. Hesych. und nach ihr eine Stadt in Karien und eine in Phönikien, die auch Ὀρθωσὶς und Ὀρθωσιὰς geſchrieben wird, ſo daß Ὀρθωσία nicht wie Λευκωσία für Λευκοθέα zu nehmen iſt. Den Namen Orthia enthält auch eine ſpäte zu Sparta 1834 gefundene Ehreninſchrift auf eine Herakleia παρὰ τῇ ἁγιωτάτῃ Ὀρθίᾳ Ἀρτέμιδι. 14) Paus. 3, 14, 2. 15) Hesych. Ἰσωρία ἡ Ἄρτεμις καὶ ἑορτὴ καὶ τόπος ἐν Σπάρτῃ. 16) Paus. 3, 25, 3. 17) Plut. Ages. 32. Steph. B. 18) Paus. 8, 5, 8. 13, 1. 19) Polyb. 4, 21.

Digitized by Google

der Cultus der Artemis geweſen ſey, wo ſie als Letoide in Verbindung mit dem Pythios nur einmal vorkommt [20]), ergiebt ſich auch aus den Arkadiſchen Landesmünzen, lang vor der Gründung von Megalopolis mit einem ſehr alterthümlichen Artemiskopf und umher *APKA, APKAAIKON* [21]). Einen Jungfrauenchor ſchickten die Lakedämonier jährlich nach Karyä, einem Platz (*χωρίον*) der Artemis und der Nymphen, im oberen Eurotasthale wo das Bild der Artemis unter freiem Himmel ſtand [22]), wie das in Derrhon, mit einer Quelle daneben (3, 70, 7.) Daß auch hier Hymnen eine Hauptſache ausmachten, geht daraus hervor daß auch Hirten, die auch in Sicilien Artemis in ihren hirtlichen Weiſen feierten, wie es ſcheint, von jeher und nicht bloß von Sparta aus, der Artemis ihre Hymnen ſangen [23]). Artemis mit der Laute erklärt ſich aus dieſem Feſtgebrauch. In Sparta ſelbſt war eine Artemis Chelytis [24]), gewiß von *χέλυς*, Schildkröte, Laute. Daß auch die Artemis Stymphalia in Bezug zu dem dortigen großen See ſtand, läßt die Geſchichte welche Pauſanias erzählt, vermuthen (8, 22, 5. 6.) Eben ſo iſt zu Trözen im Cult der Saroniſchen Artemis der Phöbäiſche oder Saroniſche See, wo Artemis ihren Hain innerhalb des heiligen Peribolos in der Nähe des Meers und ein jährliches Feſt Saronia hatte [25]), geſchickt die Göttin zu einer Limnatis zu machen, wie ſie wirklich auch genannt wird [26]), ſo wie ſie einſt auch Upis hieß nach den ihr geſungnen Upingen zu ſchließen. Und was anders als Limnatis iſt die *Ἑλεία* in *Ἕλος* einer Gegend oder Stadt in Triphylien deren Prieſterthum Arkader hatten [27])?

20) Paus. 8, 15, 2. 21) Rv. Zeus ſitzend. Mionnet pl. 139. 22) Paus. 3, 10, 8. 4, 16, 5. 23) Meine kl. Schriften 1, 403 f. 24) Clem. Protr. 2, 38 p. 11. 25) Paus. 2, 30, 3. 32, 9. 26) Schol. Eurip. Hippol. 1124. J. G. Voß Myth. Br. 3, 154. 27) Strab. 8 p. 350. Eben ſo vielleicht die von Helos in Meſſenien. Hesych. *Ἑλεία ἡ Ἕλα — καὶ Ἄρτεμις ἐν Μεσσήνῃ*, wo zwei Artikel zuſammengefloſſen zu ſeyn ſcheinen, ſo daß zu dem zweiten *Ἑλεία* gälte.

Digitized by Google

Das Bild und der Cult der Orthia wurde in Sparta so wie das der Brauroniſchen Göttin für das Tauriſche von Oreſtes und Iphigenia mitgebrachte gehalten ſeit den Zeiten als ein ſtarker Hang herrſchte die Heiligthümer mit Perſonen der Troiſchen Sage in Zuſammenhang zu bringen und dadurch dem unbeſtimmbar Alten ein zureichendes Alterthum feſtzuſetzen. Die Artemis der Griechiſchen Orte hat, ſo viel wir ſehen, mit der des andern Landes nichts gemein auſſer daß die Legenden jener beiden, ſo wie auch von Munychia, Spuren von ehemaligen Menſchenopfern enthalten. Dieſe waren längſt abgeſchafft und man hatte davon in Attika nur noch eine Erinnerung, in Sparta ein Nachbleibſel in dem Geiſſeln von Knaben am Altar, als der Ruf der Opfer der Tauriſchen Mondgöttin nach Griechenland durch Handelsleute und Kolonieen Milets gelangte und dieſe jetzt ſehr gräulich erſchienen. Die angeſtammten Götter aus der Fremde herzuleiten und mit entſprechenden fremden zu vermiſchen, um ſie durch weite Herkunft und ausgedehnte Herrſchaft zu ehren, war man ſchon geneigt, wie wir an dem Hyperboreiſchen Apollon in Delos und Delphi ſehen. Der Name der Tauriſchen Göttin war groß, noch zur Zeit des Pauſanias ſo groß daß auch die Kappadokier und die Anwohner des Eurinos und die Lyder, welche die Artemis Anaïtis verehrten, deren altes Bild bei ſich zu haben ſtritten (3, 16, 6. 8, 46, 2) [28]; aus Strabon kann man Komana und Kaſtabala hinzuſetzen (12 p. 535. 537.). Die Tauriſche Artemis von Brauron hatte angeblich Xerxes nach Suſa ent-

---

28) Anâhita iſt im Zendaveſta, aus der früheren Religion aufgenommen, „Perſonification, nicht des Waſſers in ſeiner gewöhnlichen Erſcheinungsweiſe, ſondern des himmliſchen von Ahura-Mazda herabſtrömenden, alle Fruchtbarkeit bedingenden Urquells, von wo alles irdiſche Gewäſſer entſpringt.“ Durch ihre Macht gehn die Thiere auf Erden. Von Manchen wurde ſie auch Aphrodite genannt und ſie hatte hierodouliſchen Cult. Fr. Windiſchmann die Perſiſche Anahita oder Anaïtis, München 1856. 4.

Digitized by Google

führt [29]) und als ein Geſchenk des Seleukos beſaßen es nachmals die Laodikeer [30]), die zwar auch den Oreſtes es zu ihnen bringen ließen [31]) und übrigens eine Hindin opferten [32]). Ob die Legende die Tauriſche Göttin als groß und darum ihr Bild ſo werthvoll, oder als grauſam, um daher Menſchenopfer in Hellas zu erklären, anſah, iſt gleichgültig. Dieſe allein aber ſcheinen das Gemeinſchaftliche zu ſeyn worauf die Sage der Einführung des Tauriſchen Heiligthums ſich gründete: ein wirklicher Zuſammenhang zwiſchen Griechenland und den Taurern iſt nicht zu vermuthen und es iſt nicht bekannt, weder daß die Tauriſche Mondgöttin den Frauen vorſtand, noch auch daß ſie eine Limnatis war. Die Sage daß Oreſtes ihr Bild mitbrachte und zurückließ, als Phakelitis, iſt auch nach Rhegion und Aricia übergetragen worden [33]), vermuthlich von Meſſenien aus [34]), ſo wie nach Laodikea [35]) und nach Patmos, laut eines dort gefundenen Epigramms [36]). Wie in Heraklea am Pontus der Charakter der Göttin ſich gebildet habe, zeigt Böckh im Corpus Inſcr. (2 p. 89 s.), wo er in Uebereinſtimmung mit O. Müller [37]) ebenfalls zeigt, wie die Griechiſchen Sagen durch die Uebereinſtimmung in grauſigen Opfern veranlaßt worden ſey.

Wie mit Quellen, Seen und ſumpfigen Auen hängt Artemis natürlich auch mit Flüſſen zuſammen, ſo daß Alkman ſie nach „tauſend Flüſſen, wie Bergen und Städten anrief", vorzüglich mit dem Alpheios, von dem ſie Alpheioa heißt, bei Pindar *ποταμία* (P. 2, 12). Nach Strabon war bei dem Ausfluß des Stroms, 80 Stadien von Olympia entfernt, ein

---

29) Paus. 8, 46, 2. 30) Id. 3, 16, 6. 31) Lamprid. Heliog. 7 p. 808. 32) Porphyr. abst. 2 p. 202. 33) Strab. 5 p. 239. Hyg. 261. Mythogr. Vat. 1, 20. 2, 202. Serv. ad Aen. 2, 116. Schneidewin Diana Phacelitis et Orestes apud Rheginos et Siculos 1822. 34) Meine Kl. Schriften 1, 405. 35) Lamprid. l. c. 36) Rhein. Muſ. 1842 3, 269—272. 37) Dor. 1, 389 ff.

Digitized by Google

Hain der Artemis Alpheionia oder Alpheiuſe, welcher auch in Olympia jährlich eine Panegyris gefeiert wurde, wie auch der Elaphia und Daphnia: das ganze Land voll von Artemiſien, Aphrodiſien und Nymphäen in blumenreichen Hainen wegen des Waſſerreichthums (8 p. 343). An der Artemis Alpheiäa zu Letrini haben wir ein beſtimmtes Beiſpiel wie durch Aufnahme der für die Elaphiäa bei den Eleern beſtehenden Ehren auch dieſer Name für den andern vertauſcht wurde [38]), wie ſo mancher dieſer Artemiden der Charakter der Jägerin nicht urſprünglich eigen geweſen ſeyn mag.

Ganz vereinzelt iſt die Göttin der Phigalier in einem alten, ſchwer zugänglichen Tempel bei dem Zuſammenfluß des Lymax und der Neda, deren Xoanon nach Pauſanias oberhalb Weib, unten Fiſch (nach Vorbild der Tritonen) war und vom Volk Artemis, von den Alterthümlern aber Eurynome genannt wurde als eine Tochter des Okeanos (8, 41, 4. 5), wozu dieſe ſpäte ſpeculative oder ſynkretiſtiſche Theologie auch die (Artemis) Nemeſis von Rhamnus erhob, ohne jedoch in einem ſymboliſchen Tempelbilde dieſe Anſicht durchzuſetzen. Dieſe Eurynome zeichnet die Phigalier nicht weniger aus als die ſpät untergeſchobene myſtiſche Demeter mit dem Pferdekopf; denn auch die Okeaniden wurden von der Poeſie, wie von Aeſchylus, ſo wie die Nereiden durchgängig von der Kunſt in rein menſchlicher Geſtalt dargeſtellt: und die ſymboliſche könnte leicht auf Anlaß der nahen Flüſſe in den Zeiten des Verfalls von einer in ihrer Art frömmelnden, darum ausländiſchem Gottesdienſt geneigten Parthei einer Artemis Limnäa untergeſchoben worden ſeyn, welche das Volk dagegen feſthielt, das doch allzu wunderliche Begriffe von den alten Göttern gehabt haben müßte um eine Waſſergöttin Artemis zu nennen. Schwenck hat die Eurynome für eine Form der Syriſchen Göttin erklärt [39]).

Auf Lydien, woher von E. Curtius die Limnäa Orthia,

38) Paus. 6, 22, 5. 39) Mythol. 4, 217.

die Göttin des (im Frühjahr) wäſſrigen Grundes hergeleitet worden iſt, ſcheint mir in ihrem Dienſte nichts nur einigermaßen deutlich hinzuweiſen [40]). Dort wurde an dem großen Gygiſchen See eine Göttin verehrt welche Strabon Artemis nennt, mit Beinamen Koloëne, weil der See, welchen Homer den Gygiſchen nennt, nachmals Koloë hieß (13 p. 626).

98. Artemis als Göttin der Thiere.

Der Göttin des Mondes, der Feuchtigkeit, des Grauswuchſes, Gebüſches und Bergwalds gehören die Thiere, die zahmen und die wilden. Eine große Menge von beiden wurde der Artemis Laphria in Paträ geopfert [1]). In ihrem Haine zu Syrakus wurden viele wilde Thiere im Kreis aufgeführt, darunter eine Löwin [2]). Das mehrerwähnte Bruchſtück von

---

40) Artemis Gygäa in Gerhards Archäol. Zeitung 1853 S. 150 f. 156 f. Die *Λυδῶν πομπὴ* nach der Geiſſelung der Epheben bei Plutarch Aristid. 17 wird, ſo wie dieſe ſelbſt, von einem Anfall gewiſſer Lydier auf den König Pauſanias bei einem Opfer hergeleitet, was lächerlich iſt: wie alt das Eine, wie jung etwa das Andre ſey, läßt ſich daraus nicht entnehmen. Die Lakonerinnen trugen ein korbähnliches Geflecht (*καλάθῳ ὅμοιον*) auf dem Kopf; ob am Feſte der Limnäa, ob aus Schilf, iſt nicht geſagt. Am Feſte der Koloene tanzten Körbe Chor, *κάλαθοι* bei Strabon, *καλάθισκοι* aus ihm bei Euſtathius Il. 2 p. 366, mit der ſehr wahrſcheinlichen Erklärung: *κάλα θέοντα κυκλοειδῶς ἀποτελεῖ καλαθούς* p. 1627, 49, wo er auch ein ähnliches Wunder oder Kunſtſtück von einer Telete der Demeter erzählt. Damit haben nichts gemein die nach Sotion auf einem nicht genannten Lydiſchen ſchilfreichen See (im See ſelbſt) um einen Schilfkönig tanzenden Schilfrohre, *κάλαμοι*, welche Ruhkopf zu Senecas Nat. Qu. p. 192 bei Strabon ſtatt der Körbe einſchwärzen wollte. Etwas orgiaſtiſches iſt der Limnatis nicht eigen. Lydiſche Muſik nach Sparta verpflanzt iſt uns durch Alkman bekannt genug, und ſie zog gewiß nicht ohne Zubehör und Gefolge ein. Von ganz andern Lydiſchen Göttern und Gebräuchen, nicht den beſten, die man ungefähr gleich alt in Lakonien halten mag, haben wir Kunde. Aber weit abſtehend davon iſt die Epoche des Pelops. 1) Paus. 7, 18, 7. 2) Theocr. 2, 67.

Digitized by Google

Alkman erwähnt als Opfer der Limnatis und ihrer Nymphen auf den Bergen einen Löwen in Käse nachgeformt. Zahme Thiere wurden ihr in ihren Hainen gehalten (θρέμματα), wie in Lusō auf den Bergen der Klitorier, wo sie im Bundesgenossenkrieg sammt allen Schätzen geraubt zu werden, obgleich der Tempel ein Asyl war, in Gefahr standen [3]). Wenn Artemis zürnt, sagt Kallimachus, dann stirbt das Vieh von Hunger, wie die Saaten vom Hagel; wenn sie gnädig anstrahlt, gedeihen vierfüßige Thiere und Saaten und die Kinder (in Dian. 125), womit ganz die Hesiodische Hekate übereinstimmt. Vor allen andern geht das Ziegengeschlecht die Artemis an. Wie die Jägerin Britomartis die Ziegen zur Weide treibt [4]), so weiset die Artemis Knakeatis in Tegea [5]) und Knakalesia, die in Kaphyä und einmal im Jahr auf dem (nach ihr benannten) Berg Knakalos verehrt wurde, auch Knagia in Lakonien [6]) auf κνηκός, Bock. Auf einem silbernen Rund aus Herculaneum ist das Brustbild der Artemis mit je einem Bock zu den Seiten [7]). Ein Bockopfer der Artemis in Thessalien erwähnt Antoninus Lib. (13). Von solchen heißt sie in Samos καπροφάγος [8]) und in Athen stieg das Opfer auf fünfhundert Ziegen. Die Legende der Agrotera in Aegira, daß ihr Tempel gebaut worden wo die alle Ziegen führende Ziege niedergefallen sey [9]), deutet nicht auf Jagd, sondern auf die Ziegenzucht, obgleich im Allgemeinen Ἀγροτέρα als Jagdgöttin verstanden wird. In der Ilias ist zu πότνια θηρῶν ein Vers interpolirt Ἄρτεμις ἀγροτέρη κ. τ. λ. (21, 470). Sie ist φιλαγρότις überhaupt [10]), ἀγρότης bedeutet sowohl Landmann als Jäger [11]), Agrotera die Göttin des freien Feldes, ἡ Ἀγραυλος [12]), ἐνδίαγρος [13]), aber auch mit ὀρεία

3) Polyb. 4, 18. 4) Virg. Cir. 300. 5) Paus. 8, 53, 5. 6) Paus. 8, 23, 3. 3, 18, 3. 7) Mon. d. I. arch. 1, 14 a. Bullet. 1831 p. 187. 8) Hesych. s. v. 9) Paus. 7, 26, 2. 4. 10) H. Orph. 35, 6. 11) Hesych. 12) Arist. Thesm. 540. 13) Hesych.

Digitized by Google

verbunden oder dieſe unter ἀγροτέρα verſtanden, und dieß nicht von ἄγρα, ἄγρευμα, ſondern von ἄγρος woher ἄγριος, ἀγρότεραι ἔλαφοι, ἀγρονόμοι Νύμφαι.

Wo Rinderweiden in größeren Ebenen der Artemis zufielen, da ward ſie zur Tauropolos, wie βουπόλος, οἰοπόλος, ἱπποπόλος, αἰπόλος geſagt wurde. Einleuchtend iſt die Erklärung von Voß [14]): „Apollon theilte die Thierpflege mit der Schweſter, Artemis mit dem Bruder der Jagd“: und Schwenck: Tauropolos eine Rindergöttin [15]). Auf Helios den Heerdenmehrer iſt der Name übergetragen in einer Inſchrift [16]). Tauropolos hieß Artemis auf der Inſel Ikaros, einer Kolonie von Milet, in der Nähe von Samos, wie wir aus Strabon wiſſen, der auch ihrer Weiden Erwähnung thut (14, 639) [17]) und aus Dionyſios [18]), vermuthlich dieſelbe Artemis die ein unbearbeitetes Holz von Clemens genannt wird [19]), und in Amphipolis in Theſſalien am Ausfluß des Strymon [20]). Auf Münzen beider Orte ſteht ſie auf einem liegenden oder reitet auf einem laufenden Stier. Auch auf den Münzen von Phokäa mit dem Kopf des Apollon und einem Ochſenkopf gegenüber [21]) ſcheint dieſer die Tauropolos zu bedeuten; denn ſo nennt Clemens die dortige Artemis von der er ein Menſchenopfer anführt [22]). Auch in Karien hieß eine Stadt Tauropolis [23]). Von dieſer Tauropolos ſtammt es daß Luna in ſpäten Denkmälern mit Ochſen fährt. So thut auch Demeter auf Münzen von Tralles, oder ſie reitet auf dem Stier ihre Tochter

14) Mythol. Br. 3, 55—58. 150 (4, 97). 15) Mythol. 2, 118. 16) Pococke p. 15, 5. 17) Nach Stephanus Byz. war ein Ταυροπόλιον in Samos: aber er verwechſelt vielleicht. Ein Xenomedes bei Schol. Aristoph. Lys. 448 kennt auch eine Athena ταυροπόλος. Heſychius: ταυροπόλος ἡ Ἄρτεμις καὶ ἡ Ἀθηνᾶ. Nach Phot. und Suid. aber war Athena ταυροβόλος in Andros und auch Artemis heißt ταυροφάγος Etym. M. v. ταυροπόλος. 18) Per. 610. 19) Protr. 3, 44 p. 13. 20) Diod. 18, 4. Liv. 44, 44. 45, 30. 21) Mionnet pl. 72, 4. 22) Protr. 3, 42 p. 12. 23) Steph. B.

Digitized by Google

ſuchend. In dem den Nymphen geweihten aus dem Felſen ſelbſt gehauenen Relief in den Marmorbrüchen zu Paros hat Artemis einen Stier neben ſich [24]). Nur weil Tauropolos Herrin der Stiere iſt und nach dem an Namen haftenden Aberglauben fragt bei Sophokles im Ajas (172) dieſen der Chor, ob Tauropola, wie hier der Form iſt, ihn gegen die Stiere der Heerde angetrieben habe: er denkt nicht an die Tauriſche wilde grauſame, fanatiſche Göttin, wie die neueren Ausleger annehmen.

Aber auch von den Alten, die ohnehin das Amalgamiren der Götter liebten, iſt frühzeitig die Stierpflegerin und die Göttin der Taurer, die mit Stieren nichts zu ſchaffen hat, bei der geringen Verbreitung der einen und dem großen Ruf der andern, durch die zufällige Begegnung des Namens verwechſelt worden. So nennt Euripides die Göttin von Brauron Artemis Tauropolos [25]), und die von Aricia, deren Herkunft von den Taurern ihm wegen des Barbariſchen und Scythiſchen im religiöſen Brauch nicht unwahrſcheinlich dünkt (5 p. 239), wie er auch in Komana und Kaſtabala in Kappadokien und Kilikien eine der von Oreſtes und der „Tauropolos" ähnliche Geſchichte findet (12 p. 535. 537). Nicht anders nennt Diodor die Tauriſche Göttin (2, 46. 4, 44) und Heſychius: *Ταυρώ, ἡ ἐν Ταύροις Ἄρτεμις.* Nikander bei Antoninus Lib. (27) und bei dem Etymologen [26]) erdichtet, um die Verwechslung zu rechtfertigen, daß die Tauropolos am Opferaltar der Iphigenia ſtatt Hirſches einen Stier erſcheinen ließ [27]). Da bei der Griechiſchen Tauropolos nichts auf die Tauriſche Artemis hinweiſt, ſo könnte auch ihr Typus auf den Münzen, wenn er den Einfluß Aſiatiſcher Bildnerei erfahren haben ſollte, nicht als Grund für

Strabo

24) Stuart Vol. 4 ch. 6 pl. 5. Clarke Trav. Vol. 2, 2 ch. 10 p. 429 und Tournefort ſahen nicht Alles richtig. 25) Iph. T. 1424; eben ſo Strabon dieſe 9 p. 399. 26) V. *Ταυροπόλος.* 27) Athen. 6 p. 256 e — *ὅτι μαγευόμεναι καὶ μαγεύουσαι ταυροπόλοι καὶ τριοδοῖ τινες αὗται πρὸς ἀλήθειαν ἦσαν.* So wenig genau wird es oft mit Namen, zumal zu bildlichem Gebrauch genommen.

Digitized by Google

Asiatische Herkunft der Göttin selbst angeführt werden. Sind Hirschopfer der Tanais Phönikisch, Assyrisch, so ist in der Sage vom Opfer der Iphigenia der Hirsch mit dem Bären, der Ziege, die wir in Brauron sahen, vertauscht worden, weil er das schönste Thier der Elaphebolos ist; oder sollte die Sage gelehrterweise jene Asiatischen Opfer berücksichtigt haben, so folgt daraus nichts nothwendig für den ursprünglichen Brauronischen Cultus [28]).

Es ist nicht unwahrscheinlich daß einstmals die Göttin von Pherä die gleiche Beziehung wie Tauropolos zum Rindvieh zur Pferdezucht gehabt hat, unter dem Namen *Εὐρίππα*, welchen Artemis bei den Pheneaten führte [29]). Eckhel entdeckte diese auf Münzen von Pheneos in Arkadien mit der Göttin [30]), die auch von der Insel Rhenea vorkommen. Münzen der Pheräer aber enthalten die Göttin reitend zu Pferd (wie Selene), mit Fackel in beiden Händen, welche Streber erklärt hat [31]).

99. Die Artemis verschiedener Orte.

Außer den bisher schon im Zusammenhang angeführten

28) Wie Movers das Phöniz. Alterthum II, 2, 105 ff. die Sage von der Taurischen Göttin behandelt, lasse ich auf sich beruhen, da nicht bloß unsre allgemeineren Ansichten auf vielen Punkten zu weit auseinandergehn, sondern auch unsre kritischen Grundsätze hinsichtlich vieler Angaben namenloser Griechlein sehr verschieden sind. Wenn er bei Stephanus Byz. *Αἰθιόπιον* eine Aethiopische mit seiner Assyrischen zu verbindende Artemis begründet findet, so sehe ich nur eine ungeschickte Deutung eines von der Sappho gebrauchten, und an mehreren Orten im Cult selbst gefeierten Beinamens der Mondgöttin, in Form eines der derben zu Hunderten spuckenden Autoschediasmen der Unwissenheit oder der Fabeldichterei. 29) Paus. 8, 14, 4. 30) Rv. Pferd, D. N. 1 p. CV. 31) Abhdl. der k. Bayerischen Akad. 1835 1, 134—46. Auch bei Mionnet Suppl. 3, 306 n. 253. Auf einer Münze Hadrians von Argos in Argolis in der ehemaligen Viczaischen Sammlung ist diese „Artemis" in der Linken den Zügel haltend, in der Rechten eine Fackel. Auf dem Pferd reitet auch Selene; so Tauropolos auf dem Stier, dieselbe Göttin als Jägerin auf dem Hirsch.

Digitized by Google

Artemiden mögen hier noch einige der wichtigeren unter den vielen aus den verschiedensten Landschaften zusammenstehn.

Phokis. In Hyampolis, der Stadt der Hyanten, ward Artemis am meisten verehrt, ihr Tempel nur zweimal im Jahre geöffnet: die ihr heiligen Weidethiere wurden nicht krank und waren fetter als die andern [1]).

Lokris. In Oeantheia, bei Naupaktos, ein wenig über der Stadt, in einem aus Cypressen und Fichten gemischten Hain Tempel und Statue der Artemis [2]). In Naupaktos selbst ein Tempel der Artemis mit Beinamen Aetole; ihre Marmorstatue in Gestalt einer speerwerfenden [3]). So nennt Kratinos die Bendis *δίλογχον* [4]), was wohl nur auf Doppelspeere, vermuthlich der Jägerin, zu beziehen ist.

Akarnanien. In Ambrakia Artemis Hegemone [5]), die auch in Tegea und sonst vorkommt. Auf dem Vorgebirg Leukas Artemis mit Mond, Hirsch und Prora [6]).

Aetolien. Der Beiname der Artemis in Naupaktos beweist deren Abkunft von der Aetolischen Artemis, die auch weithin Eingang gefunden hat. Am Timavus bei den Henetern finden wir ihren Hain nebst einem andern der Hera. In diesen Hainen wurden die wilden Thiere zahm, Wölfe und Hirsche gesellten sich zusammen und ließen sich von Menschen anrühren und die von Hunden verfolgt wurden waren, wenn sie hierher geflohen, gerettet [7]). Aus diesem *ἡμεροῦσθαι* erklärt sich der Beiname der schon erwähnten Artemis in Lusö *Ἡμερησία* [8]), denn die Legende die ihn auf die Prötiden bezieht, verdient nicht mehr Glauben als die andern. In Kalydon hieß diese Göttin Laphria und ihr Goldelfenbeinbild in Gestalt der Jägerin (von dem ältesten wird nichts erwähnt) war von Augustus den Patraern in Achaja geschenkt worden, die der frem-

1) Paus. 10, 35, 4. 2) Paus. 10, 38, 5. 3) Paus. 10, 38, 5. 6. 4) Hesych. 5) Polyaen. 8, 42. 6) Eckh. 2, 186. 7) Strab. 5 p. 215. 8) Paus. 8, 18, 3.

Digitized by Google

den Göttin auf ihrer Akropolis einen Tempel errichteten und ihr jährlich ein Feſt feierten mit einem eigenthümlichen, ohne Zweifel in Kalydon hergebracht geweſenen Opfer. Lebendig wurden in die ungeheuren Flammen des ſechzehnellenhohen Pfahlwerks um den Altar die eßbaren Vögel und die gewöhnlichen Opferthiere, aber auch wilde Schweine, Hirſche und Rehe, junge und erwachsne Wölfe und Bären, auch die Frucht der Obſtbäume (*δένδρων τῶν ἡμέρων*) gelegt. Daß bei der Proceſſion eine jungfräuliche Prieſterin von Hirſchen gezogen wurde, zeigt wie auch hier das Neuere mit dem Aelteren zuſammenhieng [9]). Außerdem war der Name und Cult der Laphria der nur nach Meſſenien gekommen und zwar durch die Meſſenier welche Naupaktos von den Athenern erhielten und ſie von den Kalydoniern, welche die Laphria am meiſten von den Göttern verehrten, annahmen [10]). Der Name, welchen Voß und Schwenck und wohl ſchon Lykophron, indem er Athena Laphria nennt (352), von *λάφυρον*, das nicht von Jagdbeute, noch irgend andrer, ſondern nur von Kriegsbeute vorkommt, herleiten, muß auf ſich beruhen. Bei Kalydon am Euenos war auch ein Apollon Laphräos, in Delphi ein Geſchlecht Laphriaden [11]), woher der Laphrios Sohn des Kaſtalios [12]), oder Bruder [13]). Daß die Artemis Laphria glückſelig und überreich ſey [14]), geht wohl auf die Schätze des Kalydoniſchen Tempels.

Sikyon. Artemis genannt Patroa, ohne alle Kunſt, einer Säule, und Zeus Meilichios einer Pyramide gleichend. Nochmals beide auf der Agora unter freiem Himmel, Zeus von Lyſippos aus Erz und neben ihm Artemis vergoldet [15]). Auch in Argos finden wir Zeus und Artemis verbunden und zwar als Weihgeſchenke des Danaos, in der Nähe des Reliefs mit

9) Paus. 7, 18, 6. 7. 10) Paus. 4, 31, 6. 11) Hesych. 12) Schol. Eurip. Or. 1087. 13) Paus. 7, 18, 6. 14) Suid. v. *βαθύπλουτος* und *βαθεῖα κόμη*. 15) Paus. 2, 9, 6.

Digitized by Google

Stier und Wolf im Kampf und einer auf den Stier einen Stein werfenden Jungfrau, die sie für Artemis halten [16]).

Kreta. Britomartis, an andern Orten Diktynna, wird durchgängig als die Kretische Artemis, Diana, auch Luna genommen und erklärt und als die Hauptgöttin Kretas angesehn, wie z. B. Ovid sagt: Pallada Cecropidae, Minoia Creta Dianam (colit) [17]). Sie gehört einem den Griechenstämmen fremden Volk an: die Kydonen und Eteokreter unterscheidet schon Strabon als Autochthonen (10 p. 475). Doch finden viele der wichtigsten sinnbildlichen Züge in ihren Cäremonien und den Sagen von ihr und der später von den Griechischen Dichtern an ihre Stelle gesetzten Nymphe Britomartis sich auch in verschiedenen Griechischen Culten wieder. An der Westseite der Insel war ein Hauptsitz der Artemis Diktynna über dem Hafen von Phalasarna: der berühmteste im nicht entfernten Kydonia, wovon sie im Orphischen Hymnus Artemis Kydonias heißt [18]): eingewanderte Samier hatten ihn im sechsten Jahrhundert erbaut [19]), ohne Zweifel an der Stelle eines alten kleineren; denn in Samos selbst ist keine Spur dieser Göttin. Weiter nordwärts hieß von ihr das Vorgebirg Diktynnäon. Einen Tempel in Lyktos, am Ankerplatz, giebt Strabon der Britomartis, den bei den Polyrrheniern der Diktynna. Den der Britomartis in Olus mit einem Bild von Dädalos erwähnt Pausanias und sie ist auch in der Eidesformel der Stadt, den in Gortyn Cornelius Nepos im Hannibal (9.) [20]). Fast so sehr als die Jäger verehrten sie auch die Fischer, wie auch die Artemis hier und da.

Außerhalb Kretas hat Britomartis vorzüglich in Lakonien und in Aegina Eingang gefunden. In Lakonien führt Pausanias einen Tempel der Diktynne Artemis an auf einer Höhe

16) Paus. 2, 19, 6. 17) Fast. 3, 81. 18) In Dian. 12. 19) Herod. 3, 59. 20) Mehr bei O. Müller Aegin. p. 164 f. Hoeck Kreta 2, 158 ff.

Digitized by Google

am Meer, wo jährlich ein Feſt gefeiert wurde (3, 24, 6), in Sparta einen der Diktynna (12, 7) und Aegināa, die nicht eigentlich Artemis, ſondern die Kretiſche Britomartis ſey (14, 2.) Die Aegineten ſagten, Britomartis ſey auf ihrer Inſel erſchienen und verehrten ſie unter dem Namen Aphäa, unter welchem Pindar ſie beſungen, am Berg des Panhelleniſchen Zeus, wobei Pauſanias auch die Kretiſche Legende berührt welche ſie mit der Artemis verknüpft, und ihren Beinamen in Kreta Diktynna erklärt (2, 30, 3.) Nach dem Aeginiſchen Typus war Artemis Diktynnäa auch in Ambryſſos aufgeſtellt (10, 36, 3), ſo wie wir eine Aegināa in Sparta fanden. In Maſſilia ward ſie neben der Epheſiſchen Artemis [21]) und an vielen Orten verehrt [22]). Euripides nennt die Trözeniſche Limnatis im Saroniſchen Buſen die Jägerin Diktynna [23]); Ariſtophanes ruft an die ſchöne Jungfrau Diktynna Artemis [24]).

100. Artemis die Letoide.

Das Verhältniß der Zwillingſchaft hat den Charakter der Artemis beſtimmt. Als Zwillingsſchweſter mußte ſie dem Apollon gleichen; dadurch erfuhr ſie Beſchränkung, indem im Cult Helios und Selene zu ſehr aus einander giengen als daß ſie zugleich von dieſer viel entlehnen und doch die Ähnlichkeit eines Zwillings von Apollon hätte behaupten können. Keine Namen führt ſie die aus früheren Zeiten oder dem Hirtenſtande abſtammen könnten, wie Hekate Selasphoros; ſondern nur Artemis, Jocheära, Keladeine, Elaphebolos, von denen der erſte ſogar ſich zum allgemeinen erhoben hat, der allein die verſchiedenartigen Functionen der vielnamigen Göttin, zum Theil aus den früheſten Zeiten her, als ein Gattungsname umfaßt, ſo wie der des Apollon die der Götter deſſelben Urſprungs.

Nach dem Homeriſchen Hymnus iſt Apollon in Delos, Ar-

21) Strab. 4 p. 179, eine Inſchr. 22) Plut. de sol. an. p. 984. 23) Hipp. 144. 1122. 24) Ran. 1359.

Digitized by Google

temis aber in Ortygia geboren (16), worunter es natürlich ist die kleine, ganz nahe, gleichsam eine Zwillingsinsel von Delos zu verstehen, die aber nicht in der Odyssee zu verstehn ist wo in Ortygia Artemis den schönen Orion tödet, den Liebling der Eos (5, 121. 11, 309), und über welcher die Insel Syrie liegt (15, 403); eine Bezeichnung woraus man erkennt daß Ortygie berühmt und bekannt war. Daneben ist auch Delos, Apollons-Insel, genannt (6, 162.) Mit Recht versteht O. Müller unter diesem Ortygia Delos, weil die Tödung Orions mit der Delischen Mythologie zusammenhänge [1]), und so auch Apollodor wo er von Orion spricht. J. H. Voß hat die äußerste Mühe vergeblich angewandt um zu beweisen daß vielmehr die Syrakusische Ortygia, die von Hesiodus erwähnt ist und von Pindar der Artemis Lager, Delos Schwester genannt wird, zu verstehn sey, indem er Syrie für eine Landzunge von Syrakus nimmt [2]). Die großen Wachtelzüge aus Afrika werden nicht auf einem bestimmten kleinen Ort bei Syrakus niedergefallen seyn, um diesem den Namen zu geben. Vielmehr scheint durch den Cult der Artemis der Name Ortygia nach Syrakus und dort wieder wie bei Delos auf ein kleines Inselchen oder Fastinselchen übergegangen zu seyn, und eben so auf die Stelle des Aetolischen Bergs Chalkis wo Artemis verehrt wurde. Die Grammatiker aber nahmen an daß von diesem Aetolischen Ortygia der Name, indem die im Hymnus gemachte Unterscheidung, ein unbedeutender Zug, längst weggefallen war, auf Delos und die andern Ortygien, bei Syrakus und bei Ephesos [3]), übergegangen sey [4]). Zu eng ist das Band der Zwillingsgötter um sie so auseinanderzureißen daß dem einen Delos, dem andern Thrinakia Ursitz und Delos nicht vor der 70. Olympiade der Geburtsort beider gewesen wäre. Der

1) Dor. 2, 9, 4. 2) Myth. Br. 3, 129—149. 175 f.
3) Strab. 14 p. 639. Tac. Ann. 3, 61. Schol. Pind. N. 1, 1.
4) Schol. Apollon. 1, 419.

Digitized by Google

Name Ortygia hat ohne Zweifel irgend eine bildliche Bedeutung für die Artemis gehabt und kehrt darum in ihrem Cult mehrmals wieder: die Sucht ihn als einen zufällig entstandnen, bedeutungslosen zu erklären hat kein Nachdenken über den Mythus im Ganzen und im Zusammenhang aufkommen lassen. Der Umstand daß Artemis zuerst in Ortygia und dann Apollon an der Delischen Palme geboren wird, hat entweder denselben Grund warum man sagte, sie sey um einen Tag früher als er geboren, den nemlich daß ihr Fest am sechsten, das des Apollon am siebenten des Monats gefeiert wurde; oder hatte die Ortssage dem Nebeninselchen diesen Vorzug beigelegt und der Dichter ihn fromm berücksichtigen wollen. In den Hymnen auf jeden der Zwillinge einzeln durfte von seiner Geburt allein, mit Übergehung des Geschwisters die Rede seyn, wie in dem des Kallimachos auf Apollon (38) und in dem auf Artemis (24), der sogar in dem auf Delos nur die des Apollon preist (255 ff.) Möglich ist es auch daß in älteren Hymnen auf Apollon zufällig Delos, in andern auf Artemis Ortygia, als Beiname von Delos verstanden, gebraucht war und daß daraus die Unterscheidung zweier Geburtsorte entstanden ist, die wir nur in einem Orphischen Hymnus wieder aufgenommen finden (35, 5.) Das schöne Skolion, Pindar, Herodot (6, 97) und alle Andern, auch die Römer, denen Diana Delia, Cynthia ist, stimmen mit der Odyssee überein, deren Ortygia Delos selbst ist, das Geburtseiland der Zwillinge [5]).

Die Bedeutung der Wachtel als Sinnbild des Frühlings und daß man nach ihm die Artemis unter dem Namen derselben angerufen und den Orten selbst den Namen Ortygia gegeben habe, hat Schwenck wohl und einfach bemerkt [6]). Die Göttin nennt der Chor der Trachinierinnen bei Sophokles Ortygia (213); auch ihre Amme, wie man gern allen Göttern

5) So auch Apollonios 1, 419, Apollodor 1, 4, 3, Phanodikos Sch. Apollon. 1, 419, Hesych. Ὀρτυγία. Strab. 10 p. 486 6) Die Sinnbilder der alten Völker 1851 S. 497.

Digitized by Google

Ammen gab, heißt so bei Strabon (14 p. 639) und Leto verwandelt sich in eine Wachtel um Mutter der Ortygia zu werden bei Apollodor und Römischen Grammatikern, die diese alberne mythologische Figur besonders lieben, oder auch Zeus um sie zu zeugen [7]). Den Grund warum Delos Ortygia genannt werde, sah Phanodemos in der Atthis darin daß Wachteln sich dort niedergelassen hätten; er hatte also keine Ahnung von der symbolischen Bedeutung, die freilich keine Anwendung hätte finden können wenn es keine Wachteln dort gab. Aber die Inseln des Archipelagus beherbergen nach Tournefort vom Mai bis September eine Menge von Wachteln. Der erste Wachtelschlag ergreift, da er den Frühling ankündigt, wohl auch einen kalten Nordländer. Wie dem Griechen diese Botschaft erklang, kann wer es sich nicht von selbst denkt, an dem schönen ziemlich alten Attischen Vasengemälde sehn, wo der Jüngling ausruft, sieh die Schwalbe, der Knabe in noch lebhafterer Freude einstimmt: sie selbst (ja sie ists), und auch der sitzende ältere Mann bewegt wird: bei dem Herakles, schon ists Frühling [8]), und an den Chelidonisten, die durch den Jedermann erfreuenden Anblick Alle zur Mildthätigkeit zu stimmen dachten. Der Frühlingsmonat April hieß Artemisios oder Elaphebolios, im Frühlingsanfang führten die Cykladen ihre Chöre nach Delos [9]). Lieblich wie das Wort Frühling selbst sprach der Name Wachtelgöttin oder Wachteleiland an, und an irgend eine andre Eigenschaft der Wachtel als daß sie Frühlingsbotin ist, zu denken, konnte dabei in der alten Zeit Niemanden einfallen. Durch Heimath oder Cult lieb gewordne Namen aber wandern mit den Culten wie mit den Kolonieen. Es liegt näher anzunehmen daß auf diese Art auch der Name Ortygia sich verbreitet habe, als daß alle Ortygien gerade Stationspunkte von Wachtelschwärmen gewesen seyen, wo sich diese nach der ersten An-

7) Arg. Pind. Aristophanes Equ. 419 *αὐχ ὁρασ'; ὥρα νία, χελιδών.* Pythiorum. 8) Mon. d. J. archeol. 2, 24. 9) Dionys. Per. 526.

Digitized by Google

kunft aus Afrika einige Tage ausgeruht hätten, wie sie nach Varro auf den Inseln Pontia, Palmaria und Pandataria thaten [10]). Wer den Griechen in wachtelreichsten Gegenden nicht zutrauen kann daß sie Frühlingsgöttin und Wachtel aus eignem Lustgefühl zusammenbrachten, sondern sie dieß überall verständliche Zeichen lieber von den Tyriern entlehnen läßt, deren Melkart durch den Geruch einer gebratnen Wachtel sich jährlich neu belebt, der wird wenigstens gestehn daß der bloße Name Ortygia poetischer ist als der Bratenduft.

Indem die Orakel und die Laute dem Apollon, die Jagd seiner Schwester zufallen, bleibt der Tod durch Abgelebtheit wie der plötzliche ihnen gemeinschaftlich, wie bei jenem schon angeführt ist [11]). Artemis tödet nach der Ilias Laodamia erzürnt, Eëtions Weib (6, 205. 428), und Achilleus wünscht daß ihr Geschoß die Briseïs getroffen hätte (15, 59.) Einen sanften Tod wünscht sich von ihr Penelope, ihren Pfeil sogleich in die Brust geworfen (Od. 18, 201. 20, 62. 80); er trifft die Phönikerin im Schiffe (15, 477.) Hat lange Krankheit dich bezwungen, fragt Odysseus den Schatten seiner Mutter, oder Artemis die pfeilausschüttende mit ihren linden Geschossen dich getödet? worauf sie so freigeistig schön antwortet, keines von beiden, sondern die Sehnsucht nach dir (11, 171. 197.) Die scharfen Geschosse der Eileithyien (Il. 11, 269) gehn diese Artemis nicht an, welche nur durch Synkrasie z. B. die Koronis in der Geburt tödet bei Pindar.

Mit Auslassung des Todesgeschosses ist das Wesen der Artemis mit dem goldnen Pfeil, der sausenden geschildert in

---

10) De re r. 3, 5, 7. 11) „Der Mond (Aninga) freut sich an dem Tode der Weiber, der Sonne dagegen (Melina, masc.) macht es Vergnügen wenn die Männer sterben," bei den Grönländern. Fr. Majer mythol. Taschenbuch 1, 16. Mit σεληνόβλητος, ἀρτεμισόβλητος trifft überein Ps. 121, 5: „Jehova ist dein Hüter, Jehova dein Schirm, dir zur rechten Hand. Des Tags wird dich die Sonne nicht stechen, noch der Mond des Nachts."

Digitized by Google

dem Hymnus auf Aphrodite (16—19.) Nimmer bezwingt Aphrodite sie, sondern Bogen gefallen ihr und Wild auf Bergen zu töden, die Phorminx und Chöre und hellaufschallendes Hallo, schattige Haine und eine Stadt gerechter Männer: in demselben Sinn in dem Homerischen Hymnus auf Artemis (27), wo sie von der Jagd in das große Haus ihres Bruders in Delphi einzieht und in reizendem Schmuck den Chor der Musen und Chariten anführt, der die Leto preist daß sie Kinder geboren, weit die ersten im Rathe der Götter und in Werken; und in dem kleineren (9), wo sie in Klaros einkehrt, erwartet von Apollon, nachdem sie im tiefschilfigen Meles die Rosse getränkt und hurtig den goldnen Wagen durch Smyrna gelenkt hat. Auf dieß Fahren deutet auch die Ilias wo die Göttin *χρυσήνιος* heißt (6, 205), so wie *χρυσήλακατος* und *χρυσόθρονος* (9, 534).

Das Verschmähen der Aphrodite hat der Jägerin, wie es scheint, den Beinamen verschafft der zum eigentlichen Namen dieser unter keinem andern allgemeineren bekannten Göttin geworden ist, Artemis selbst. Bei Homer heißt *ἀρτεμὴς* unverletzt (Il. 7, 308. Od. 13, 43) und es scheint, daß er bei dieser Göttin die unverletzte Jungfräulichkeit bedeutet [12]). Ehe kommt

12) So auch Platon Cratyl. p. 406 b. Etym. M. v. *Ἄρτεμις*. Bizet. ad Aristoph. Th. 125 *Ἄρτεμιν ἀπειρολεχῆ, ἀρτεμής, ἄδμητος, παρθένου περίφρασις*. Hingegen Strabon 14 p. 635, welchem Eustathius, wie gewöhnlich, folgt und Kornutos 32 *ἀπὸ τοῦ ἀρτεμέας ποιεῖν, ὅ ἐστιν ὑγιεῖς* und so Müller Dor. 1, 370. Aber das Heilen ist gerade der Letoide fremd und das *ποιεῖν* ist nicht ausgedrückt. Das Dorische *Ἄρταμις* kann nur den Unkundigsten an *ἀρταμεῖν*, zerschneiden, denken lassen. Voß versteht die „fehllose, integra," weil Artemis schön sey in vollkommenstem Jugendwuchs, Mythol. Br. 3, 54; Preller „gesund, kräftig, rüstig": allein ausmalende Beiwörter haben nicht als Namen allgemeine Geltung erhalten, am wenigsten gesuchte. Buttmann Mythol. 1, 14 sucht den Grund dieses Zugs in der Kühle der Mondnacht, wie auch Moritz (Götterlehre) das Urbild der Diana in dem kalten, keuschen Mond sah. Doch möchte „einem rohen Volke" diese Auffassung des Monds nicht so nahe seyn als uns. Alkman schreibt *Ἀρτέμι-*

Digitized by Google

zwar überhaupt den Söhnen und Töchtern des Zeus nicht zu, wovon Kore eine wohl begründete, Hermes eine örtlich und überhaupt beschränkte Ausnahme macht. Es wird, wie es scheint, die Zwillingsgöttin geflissentlich von der Göttin der Schwangeren und Gebärenden unterschieden. Wohl kam der Zwillingsschwester des ewig jungen Apollon Jungfräulichkeit zu und diese durch den Namen einer Immaculata zu heiligen war ganz schicklich bei der Jagdgöttin der Männer, wenn nicht schon die Jagdlust der Sausenden die amazonenhafte Strenge hinlänglich motivirte. Ein Leben der Jagd und der Liebe nachhängen sind gegensätzlich verschiedene Dinge. Vielleicht bezieht sich auch ἁγνή auf die Bedeutung von Artemis in der Odyssee (18, 201. 20, 71) und dann bei Späteren, wie Simonides (ἁγνᾶς Ἀρτέμιδος τοξοφόρου.) Auch Britomartis war vermuthlich wegen der Jagd jungfräulich. Da Artemis männlichen Neigungen sich ganz hingab, so blieb sie den ihrem Geschlecht natürlichen verschlossen und ward zur Göttin und Rächerin der Keuschheit.

Artemis ist eine hohe schöne Gestalt, mit welcher in der Odyssee Helena, Nausikaa, Penelope verglichen werden, daher von ihr die schönen Töchter des Pandareos die Größe haben (Ol. 20, 71); sie ist im Pythischen Hymnus (20) sehr groß zu schauen und staunenswerth von Gestalt. Als Göttin des Wilds (πότνια θηρῶν Il. 21, 470) hat sie an Pfeil und Bogen ihre Freude, so daß ihr gewöhnlicher Beiname ἰοχέαιρα, die pfeilausschüttende, in andrer Bedeutung bei Nikander die giftausgießende, nemlich Schlange) [15]) zum Namen wird (Il. 9, 538. Od. 11, 197.) Weiber zu tödten, welche sie will, gab ihr Kronion und auf den Bergen wilde Thiere und Hirsche (Il. 21, 438 - 86), Eber und Hirsche, begleitet von ihren Nymphen, auf dem Taygetos oder Erymanthos (Od. 6, 102). Daher hat sie den Menelaos gelehrt alles Wild zu treffen das auf

---

τος. Inschriften αρτεμιτι ορθιαι, οπισαιδι und αρταμιτος. Etrurisch APTVMES. 13) H. Ebel in Kuhns Zeitschr. 2, 80. Il. 6, 133 θώσθλα χαμαὶ κατέχευαν. Plat. Leg. 10 βλασφημίαν — καταχέουσι.

Digitized by Google

den Bergen der Wald nährt (Il. 5, 51), und sendet sie den verwüstenden Eber (Od. 9, 538.) Die Jägerin, des Hekatos Schwester, ist die sausende mit goldenem Pfeil [14]), die schöngekränzte Sausende (Il. 21, 511), wie Zephyros der sausende heißt. Jungfrauen tanzen ihr Chöre (Il. 16, 183), wie sie in Arkadien Hymnia hieß von dem Gesang solcher Chöre. *Πότε δ' Ἄρτεμις οὐχ ἐχόρευσε;* Von der Hirschjagd hat sie daher auch den Namen Elaphia, Elaphebolos, wonach in Phokis in Hyampolis ihr Fest Elaphebolia hieß, Elaphiäa in Elis [15]) und Elaphebolios der Artemismonat in Sparta, in Makedonien und andern Jonischen Kolonieen, in Delos und Jasos, in Athen selbst, sonst Artemisios, Artamitios [16]). Daß dieß von Hirschopfern herrühre [17]), ist ein Autoschediasma; die Hirschopfer, wo sie waren, wie in Hyampolis Hirschkuchen, bezogen sich auf die Elaphebolos, wie das Wolfsopfer auf den Lykeios.

Die Jagdlust haben nicht etwa die Hirten und Bauern, die nebenbei auch jagten und z. B. ihren Pan oder auch Apollon zum Jäger machten, auf Artemis übergetragen; sondern die müßigen Edlen, welchen die Jagd Hauptsache war. In Sparta war durch die Lykurgische Verfassung den Männern die Jagd, wie der Jugend das Gymnasium vorgeschrieben [18]). Die Jagd wurde dort, wie Libanius bemerkt [19]), als eine Vorübung des Kriegs geehrt und am Feste der Artemis wer zum Mahle kam ohne gejagt zu haben, mit Wasser übergossen, ein Junge über den Kopf, ein Mann über die Finger, zu großer Unehre.

Die bei Zwillingen so natürliche und bei diesen Götterzwillingen so sinnig durchgeführte Uebereinstimmung des We-

14) *χρυσηλάκατος, κελαδεινή* Il. 16, 183. 20, 70. H. in Ven. 15. H. 27, 1. 15) Paus. 6, 22, 5. 16) K. Fr. Hermann Griech. Monatskunde S. 45 f. 17) Etym. M. Bekk. Anecd. p. 249. 18) Xenoph. rep. Lac. 4, 7 cf. Plat. Legg. 1 p. 633 a. 7 p. 824. 19) 1 p. 230 R.

Digitized by Google

sens schafft auch gegenseitige Zuneigung, und ohne daß diese die letzteren gegen einander aussprechen und bethätigen, ist man durch die große Harmonie der beiden Naturen genöthigt sie vorauszusetzen. So aber macht dieses Ideal der Jugend durch die Doppelheit verstärkt, einen desto volleren Eindruck von der großen Gewalt die über den Sinn der Griechen das glücklichste Alter und die jugendliche Schönheit ausübten.

101. Dioskuren.

Die Verehrung des Abend- und Morgensterns wird uns nur durch die in mythischer Persönlichkeit gefaßten Dioskuren bekannt. Sie melden den Aufgang und den Untergang der Sonne an, als Vorläufer zugleich aller Sterne, und sind durch die Gleichheit und Einzigkeit dieses Amtes Zwillingsbrüder. Es hat sie vermuthlich mehr als einer der Urstämme Griechenlands angebetet; zunächst aber finden wir diese Zeussöhne in Lakonien, hier war ihr ältester und Hauptsitz und ihr Dienst klar, stetig und bis in spätere Zeiten unvermischt.

Den Hesperos der den Abend bringt, wie Euripides mit Anspielung auf Sappho sagt (Or. 1252), und den Tagstern, den Lichtbringer, Phosphoros (bei Hesiodus) oder auch Stern der Morgenröthe (*Ἑῷος ἀστήρ*), den schönsten unter den Sternen des Himmels, den hellsten der vor allen kommt das Licht der Eos anzukündigen (Il. 22, 317. 23, 226. Od. 13, 93), erkannten die Alten nicht als einen und denselben. Erst Parmenides oder Pythagoras soll die Einheit entdeckt haben, wiewohl nach einem neu gefundenen Zeugniß schon Ibykos beide als einen und denselben nannte [1]). Von einer Verehrung der beiden einzeln ist kaum und wenigstens erst spät die Rede. Wenn im Abendhymenäus wohl Hesperos angesprochen wurde, so war dieß nur dichterisch. Die Opuntischen Lokrer, deren Münzen die Dioskuren enthalten, hatten nach Strabon auf

1) Cramer. Anecd. Oxon. 3 p. 413.

Digitized by Google

dem öffentlichen Siegel den Phosphoros und in Thorikos wurde der Eosphoros angebetet nach Konon (7), ſtatt der Eos oder des Sonnenaufgangs.

Deſto häufiger finden wir Abend- und Morgenſtern als Brüder verehrt bei den verſchiedenſten Völkern, bei vielen Aſiatiſchen, deren Sprachen den Namen der Zwillinge für dieß Geſtirn gemein haben [2]). Bei den Naharwalen des Tacitus [3]) heißen die von ihm als Caſtor und Pollux erklärten Götter Alci, wohl dieſelben welche Timäus bei Diodor meint (4, 56), nach dem bei den Kelten die Tyndariden beſonders am Ocean verehrt wurden. Bei den Polen ſind Lel und Polel [4]), Ruſſiſch Liala und Poliala. Die letztern, die von der Sage zu zwei nach ihrem Tode göttlich verehrten Regenten gemacht wurden, ähnlich wie die Dioskuren zu Kämpfern, vergleicht mit dieſen Karamſin. Im Litthauiſchen Volkslied macht der Morgenſtern frühe der Sonne das Feuer an, der Abendſtern macht ihr das Bettlein. Im Rig Veda ſind die Açvinâ ein ſchönes Brüderpaar, Zwillinge, Gefährten der Morgenröthe, die jeden Morgen die Erde von der Dunkelheit befreien (1, 116 f.), „vereint der eine mit dem andern wie die Nacht mit dem Tag" (34, 1), gedeutet als „die beiden Dämmerungen." Açvin bedeutet Reiter, Açvinâ iſt der Dual; ſie ſind Retter, Heilbringer; denn der anbrechende Morgen macht im offnen Land und Meer den wohlthuendſten Eindruck und zerſtreut mit den Schauern der Nacht die Gedanken an Gefahren; das Reiten iſt für die Dioskuren charakteriſtiſch. Auch im Zend ſind die Aspinâ, die beiden Reiter erhalten.

Seltner wurde auf die ſchöne Verbindung geſehn worin in der Dämmerung der Mond mit dem Morgen- und dem

2) Hyde Comment. sur Ulugh Beighi p. 33. 35. 3) Germ. 43. 4) Schwenck Mythol. 7, 229. 232 iſt dieſer Annahme nicht ſicher; auch J. Grimm ſagt, noch nicht ſicher zu wiſſen, ob Lel und Polel in Krakauiſcher Sage ſich dem Naharvaliſchen Caſtor und Pollux vergleichen laſſen. D. Myth. 1 A. S. XXV.

Abendſtern am Himmel ſich paart. Im Serbiſchen Lied werden der Mond und der Stern der am heiteren Himmel ſtets voran den andern Sternen wandelt, wie der Schäfer vor der weißen Heerde geht, Geſchwiſter der Sonne genannt, der Mond männlich, der Stern weiblich, oder ſchilt der Mond den Tagſtern u. dgl. In Lakonien aber wird Helena den Dioskuren als Drillingsſchweſter zugeſellt, die in der ganzen Natur der Dinge nichts anders ſeyn kann als Selene. Zeus zeugt dieſe drei mit Leda, Lede, die unbedenklich als Nacht gelten muß, wenn auch der Name von Leto verſchieden und eher Kariſchen oder ſonſt fremden Urſprungs ſeyn ſollte [5]).

Der Schwur in Sparta war bei dem Götterpaar, νὴ τὼ σιώ [6]). Als am Eurotas heimiſch geweſen ruft Theognis ſie an (1087). Insbeſondre hießen ſie die Amykläiſchen Götter, obgleich kleinere Orte bei Alkman ſich in die Ehre ihrer Geburt theilen, und gleich nach dem Amykläiſchen Gott werden ſie in der Lyſiſtrate angerufen (1301). Danach wurden ſie ſchon von den Achäern verehrt und von ihnen durch die Dorer geerbt, ſo daß dann Herakles ihr Feſt einführt. Die Dorer hätten ſie nicht zu Kriegsgöttern gemacht, da ſie ihrem Apollon die Schlacht- und Siegspäane ſangen. Als Achäiſch erſcheinen ſie bei Pindar (J. 1, 41). Aber den Achäern waren dort Leleger

---

5) Im Griechiſchen haben wir Ladon den Fluß und den Heſperiſchen Drachen, Ladas den Laufer, eine Aetoliſche Leda bei Pherekydes, Schweſter der Althäa. Nach Analogie vieler Namen und Wörter könnte Λήδα mit Λητώ eins ſeyn, und es haben dieß Buttmann Schr. der Berl. Akad. 1830 S. 244, ehmals Schwenck u. A. angenommen. Auch dachten an die ſinnende Nacht die welche Leda Μνησινόη nannten, Plut. def. or. p. 401. Doch hängt von dem dunklen Namen nicht die Bedeutung Dunkel ab. Das in Lykiſchen Inſchriften vorkommende Wort lade, lad, lada, Frau, Herrin, woran Schwenck 1, 98. 6, 115 und Preller Gr. Mythol. 2, 64 denken, kommt ſo lang nicht in Betracht als keine übereinſtimmende Beziehung dieſer „lady“ bekannt iſt. 6) Aristoph. Lys. 81. 86. 90. 142. 982.

Digitized by Google

vorausgegangen und Lelegerkönig wird Lakedämon, des Zeus und der Taygeta Sohn, genannt, nur von Eusebius ein Messenier [7]). Wären sie ursprünglich Achäische Götter, so würden sie nebst Helena auch bei den Achäern in Phthia sich finden und Helena stünde nicht so wie wir sehn in der Poesie, als Gattin des Menelaos. Bei Hesiodus kommen sie nicht einmal vor.

Bei Homer sind die Dioskuren nicht Götter, sondern zwei leibliche Brüder der Helena, von derselben Mutter geboren, Kastor der Rossebezähmer und im Faustkampf stark Polydeukes: Helena, die Tochter des Zeus (Il. 3, 426), schaut nach ihnen von der Mauer aus, aber schon umfaßte sie die Erde in Lakedämon, im lieben heimathlichen Lande (3, 236—44). Da Helena durchaus verwandelt als Sterbliche in der Troischen Sage lebte, so mußte natürlich auch das Brüderpaar von seiner Naturbedeutung losgerissen werden. Diese Umwandlung ist nicht zu verwundern, da selbst die Mutter des Dionysos eine Königstochter heißt, da eine den ursprünglichen Dioskuren verwandte Naturbedeutung des Hermes sich nur noch in der Fabel von Argeiphontes erhalten, im Cultus aber sich schon in der Periode des alten Epos nicht mehr behauptet hat, da endlich die Dioskuren von einem fremdartigen Volksstamm überkommen, auf einen kleinen Landstrich beschränkt, noch leichter solche Umwandlung erfahren mochten. Auch stellt Homer, wie Platon sagt [8]), eher eine Jonische als eine Lakedämonische Lebensweise dar. Zum Erkennen des Ursprünglichen reichen schon die Namen hin. Eine Göttin wird *Διὸς κούρη* genannt, wie Artemis von Homer, und *Διὸς παῖ* steht als höchster Ehrentitel an der Spitze der Hymnen vieler Götter; aber keiner der Helden, selbst Perseus und Herakles nicht, ist eines solchen Beinamens gewürdigt: und den Zwillingssternen ist er als Eigenname zu Theil geworden. Auf die Zwillingschaft selbst wird

7) Chron. a. 530 p. 112. 8) Leg. 3 p. 680.

Digitized by Google

Gewicht gelegt schon durch die Dualform und wie bezeichnend dieser Zug für die Dioskuren sey, fühlt ein Jeder. Dann heißt der eine von ihnen Polydeukes, was im Zusammenhang aller Umstände durch Pollukes (Etr. Pultuke) als Lichtreich richtig gefaßt ist [9]). Der Name des andern *Κάστωρ*, wenn er von *κάζω* kommt, worauf *Ἄκαστος* und *Περικάστωρ* bei Pherekydes, *Μηδεσικάστη* u. a. hinweisen, hebt ebenfalls die Schönheit des Sterns hervor: *ἀωσφόρος θαητὸς ὢν ἄστροις ἐν ἄλλοις* [10]), wie der *ἑσπερος ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ* [11]). Auch die den Dioskuren ursprünglich entsprechenden Messenischen Brüder haben ihre Namen vom Licht, *Λυγκεὺς* und *Ἴδας*. Euripides hat den Dual *τὼ Κάστορε*, Castores, und eine späte Legende läßt den Zeus als *ἀστὴρ τὼ Κάστορε* erzeugen [12]). Dagegen ist überall nichts Heroisches, ausser dem was in der gleich folgenden Allegorie über ihre Natur enthalten ist, von den Dioskuren bekannt, wie doch von jedem der wirklichen Heroen, wie insbesondre von Herakles, dem Typus der Vergötterung bei den Griechen. Nemlich nichts alt und eigenthümlich Heroisches ist von den Dioskuren bekannt; denn daß sie später in Folge der Homerischen Dichtung in langen Reihen gemeinschaftlich jagender, wettkämpfender, schiffender Heroen mit aufgezählt werden, ersetzt nicht jenen Mangel für den Heroencharakter, wenn man ihnen

9) In Sparta *ϙιδίπα* für *ϙιλίπα* Plut. Lycurg. 12. Andre Beispiele der häufigen Vertauschung des *δ* und *λ* Nachtr. zur Tril. S. 92. Lobeck *Ῥηματ.* p. 300. Paralip. p. 112, wo derselbe indessen p. 135 Polluces zwar aus *Πολυλεύκης*, dieß aber nach Schol. Apollon. 1, 1037 von *γλυκύς, γλεῦκος, δεῦκος* erklärt. Bei Varro L. L. 5, 123 lepestae hätte O. Müller das handschriftliche *δεπαστάν, δεπίσταν*, depestam nicht ändern sollen. 10) Pind. J. 4, 24. 11) Il. 22, 318. 12) G. Curtius in Kuhns Zeitschr. 1, 32 vgl. 5, 289 nimmt ein Verbum an entsprechend dem candeo, cānus = ardeo, aridus. Von diesem leitete Th. Bergk mit Recht den Ares *Καυδάων, Καυδαῖος* bei Lykophron, als einen altitalischen Namen her. Nur *καίω, κάω* findet sich vor.

Digitized by Google

dieſen als den urſprünglichen beilegen wollte. Bei dem Herakles hingegen fehlen ſolche Zeichen urſprünglicher Göttlichkeit wie ſie die Dioskuren darbieten und hat der ganze Mythus vielmehr den Charakter des ins Wunderbare erhobenen Menſchlichen und auch vergöttert geht er doch nur in den dichteriſchen Olymp ein, nicht an den Sternenhimmel über; denn ſeine Beziehung auf Sonne und Thierkreis entſteht durch Vermiſchung mit auswärtiger Religion.

Die Natur des Grabes, welche die Ilias zu berühren keinen Anlaß, zu umgehn ein beſtimmtes Motiv hatte, kommt in der Unterwelt der Odyſſee zum Vorſchein, wo den Worten: welche beide, ſtatt dort wo Helena ſpricht: welche ſchon umfaßt die lebenzeugende Erde, beigefügt iſt daß ſie auch unter der Erde Ehre von Zeus haben, jetzo leben tagumtag (ἐτερήμεροι), jetzt aber wieder todt ſind, einer Ehre theilhaft gleich Göttern (11, 299—304), wodurch die göttliche Würde die ihnen eigen war wie keinem der Homeriſchen Helden, durch eine Hinterthüre der Dichtung ihnen zurückgegeben iſt, wie dem Dionyſos. Mögen dieſe Verſe eingeſchoben ſeyn oder nicht, Homeriſch dem Geiſte nach ſeyn oder, was ich keineswegs ſagen möchte, nicht; dem Mythus und der Sache nach ſind ſie alt und ächt, ihrer Bedeutung nach wohl begriffen von Sextus Empiricus [13]). Euripides nimmt ſpielend die Sache rein äuſſerlich [14]). Sie erklärt ſich näher durch das was Pindar genau aus dem Epos Kypria dazu enthält als die mythiſche Begründung des Tagumtaglebens (P. 11, 6. N. 10, 56.) Die Dioskuren treiben die Rinder des Idas und Lynkeus weg: darüber wird Kaſtor von Idas, dieſer aber ſammt ſeinem Bruder von Polydeukes getödet und Zeus giebt ihnen tagumtag Unſterblichkeit. Dieß Gleichniß des Naturverhältniſſes der Dioskuren als bloße Poeſie der Naturerſcheinung oder als einen poetiſchen Einfall eines andern Sinnes zu betrachten, verweh-

13) Adv. Phys. 9, 37 p. 557. 14) Hel. 137—142.

Digitized by Google

Gewicht gelegt ſchon durch die Dualform und wie bezeichnend dieſer Zug für die Dioskuren ſey, fühlt ein Jeder. Dann heißt der eine von ihnen Polydeukes, was im Zuſammenhang aller Umſtände durch Pollukes (Etr. Pultuke) als Lichtreich richtig gefaßt iſt [9]). Der Name des andern *Κάστωρ*, wenn er von *κάζω* kommt, worauf *Ἄκαστος* und *Περικάστωρ* bei Pherekydes, *Μηδεσικάστη* u. a. hinweiſen, hebt ebenfalls die Schönheit des Sterns hervor: *ἀωσφόρος θαητὸς ὢν ἄστροις ἐν ἄλλοις* [10]), wie der *ἕσπερος ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ* [11]). Auch die den Dioskuren urſprünglich entſprechenden Meſſeniſchen Brüder haben ihre Namen vom Licht, *Ἀγχεύς* und *Ἴδας*. Euripides hat den Dual *τὼ Κάστορε*, Castores, und eine ſpäte Legende läßt den Zeus als *ἀστὴρ τὼ Κάστορε* erzeugen [12]). Dagegen iſt überall nichts Heroiſches, auſſer dem was in der gleich folgenden Allegorie über ihre Natur enthalten iſt, von den Dioskuren bekannt, wie doch von jedem der wirklichen Heroen, wie insbeſondre von Herakles, dem Typus der Vergötterung bei den Griechen. Nemlich nichts alt und eigenthümlich Heroiſches iſt von den Dioskuren bekannt; denn daß ſie ſpäter in Folge der Homeriſchen Dichtung in langen Reihen gemeinſchaftlich jagender, wettkämpfender, ſchiffender Heroen mit aufgezählt werden, erſetzt nicht jenen Mangel für den Heroencharakter, wenn man ihnen

9) In Sparta *φιδίτια* für *φιλίτια* Plut. Lycurg. 12. Andre Beiſpiele der häufigen Vertauſchung des δ und λ Nachtr. zur Tril. S. 92. Lobeck *Ῥήματ.* p. 300. Paralip. p. 112, wo derſelbe indeſſen p. 135 Polluces zwar aus *Πολυλεύκης*, dieß aber nach Schol. Apollon. 1, 1037 von *γλυκύς, γλεῦκος, δεῦκος* erklärt. Bei Varro L. L. 5, 123 lepestae hätte O. Müller das handſchriftliche *δεπαστάν, δεπέσταν*, depestam nicht ändern ſollen. 10) Pind. J. 4, 24. 11) Il. 22, 318. 12) G. Curtius in Kuhns Zeitſchr. 1, 32 vgl. 5, 289 nimmt ein Verbum an entſprechend dem candeo, cānus = ardeo, aridus. Von dieſem leitete Th. Bergk mit Recht den Ares *Κανδάων, Κανδαῖος* bei Lykophron, als einen altitaliſchen Namen her. Nur *καίω, κάω* findet ſich vor.

Digitized by Google

liche Söhne wären, da doch Helena auch in der Odyssee die Erzeugte des Zeus heißt (4, 184. 219). Weder Stasinos noch Pindar deutet an daß Kastor durch seine Abstammung von Tyndareos sterblich war; nicht alle Söhne des Zeus waren unsterblich und die Sage erforderte daß er diesen Vorzug dem Kastor vorenthielt [23]). In den Kyprien aber, welchen darin die Sage im Tempel der Göttin von Rhamnus mit dem Beinamen Nemesis folgt, hieß die Mutter nicht Leda, sondern Nemesis, so daß Leda zur Amme oder Pflegerin wurde. Daß dem Homer die fabelhafte Geburt, d. i. die Zwillingschaft und Drillingschaft der Dioskuren und der Helena nicht darum auch unbekannt gewesen sey weil er sie nicht erwähnt, deutet schon Tib. Hemsterhuys an, der wie in die Natur der Sprache so in die Mythologie tiefer eingedrungen war als seine Zeitgenossen.

So unverkennbar die Dioskuren nach Abstammung und Namen, nach ihrer Verknüpfung mit Helena, nach dem Wechselleben im Grab oder im Unsichtbaren, welches ohne Bezug auf Tag und Nacht keinen Sinn hätte und nur mit dem Amte des Hermes und des Helios verglichen werden kann, nach dem Glauben und Zeugniß der Jahrhunderte ihren Grund im Abend- und Morgenstern hatten, so klar und gerade leiten sich folgerecht davon auch nach ihrer frühen Vermenschlichung bei Homer und in der Volkssage alle Aemter und Bezüge ab die sie als Götter in der Anwendung im Leben ethisch und politisch erhalten haben. Schwieriger ist nur das Verhältniß worin sie mit andern Götterpaaren verwandter Art vermischt und versetzt worden sind, besonders den Samothrakischen Dioskuren. Der Flachheit der späteren Griechischen Mythographie ist es ganz gemäß daß Zeus die Zwillinge zuletzt als Sterne am Himmel zusammenstellte [24]).

Dioskuren sind auch die Messenischen Brüder, die Gegner von Kastor und Polydeukes gewesen ehe sie mit diesen in der

23) Hiernach sind einige Worte zu berichtigen Ep. Cycl. 2, 133. 3. 8. vgl. S. 513. 24) *εἰς τὸ αὐτό*, Phavor. v. *Διόσκ.*

Sagendichtung ſo ſchön verflochten wurden, und vermuthlich ſind ihnen die Namen Ἴδας und Ἀυγχεύς mit Anſpielung auf ihr einſt göttliches Leuchten und Blicken gegeben, wenn nicht als der erſte mythiſche Ausdruck deſſelben belaſſen worden. Noch in einer andern ſchönen Sage bei Pauſanias ſind Meſſeniſche Dioskuren unter den Namen Panormos und Gonippos von Andania in den Krieg mit den Lakedämoniern eingeführt (4, 27, 1.).

In Theben ſind aus dieſen Sterngöttern Zethos und Amphion hervorgegangen. In der Odyſſee werden dieſe des Zeus und der Antiope zween Söhne genannt (11, 269) [25]), aber Zwillinge ſind zu verſtehn, fratres gemini bei Horaz [26]), wie ſie der Dual bei Euripides ausdrückt, τὼ λευκοπώλω [27]). Auch Pherekydes ſagt von ihnen καλοῦνται Διόσκουροι λευκόπωλοι [28]). Die weißen Roſſe haben ſie mit den Lakoniſchen gemein: die Nacht dagegen iſt μελάνιππος bei Aeſchylus und dieß iſt der Name des erſten in Paträ dem Hades übergebenen Jünglings bei Pauſanias. Ihren Grabhügel hatten ſie in Theben gemeinſam [29]). In Antiochia ſtellte Tiberius vor dem Tempel des Dionyſos zwei koloſſale Statuen, nicht wie ſonſt geſchah der Lakoniſchen, ſondern der „aus Antiope gebornen Dioskuren“ auf; der Thebiſchen vermuthlich aus Rückſicht auf des Dionyſos Thebiſche Abkunft [30]). Der Gegenſatz unter den

---

25) Epopeus der angebliche Vater Paus. 2, 6, 2. Des Zeus Sohn hieß Amphion in der Anagraphe der Sikyonier, Plut. de mus. 3, die eine Statue von ihr im Tempel der Aphrodite hatten, Paus. 2, 10, 4. Kret. Kol. in Theben S. 82 ff. die hiſtoriſche Sage von dieſen Zwillingen.

26) Epist. 1, 18, 11. 27) Herc. fur. 29, in den Phöniſſen 609 θεῶν τῶν λευκοπώλων δώματα, wo δώματα vermuthlich ein als Wohnhaus der Könige, die in andrer Sage als die Gründer der Stadt erſcheinen, gedachter Tempel iſt. 28) Schol. Odyss. 19, 523. Hesych. Phavor. Διόσκουροι οἱ Ἑλένης ἀδελφοί. Ζῆθος καὶ Ἀμφίων, λευκόπωλοι καλούμενοι. 29) Paus. 10, 17, 3. 30) J. Malal. Chronogr. p. 302. Nicht ganz richtig O. Müller Antiqu. Antioch.

Zwillingen ist in der Umbildung aus dem Physischen in das Ethische übergetragen, in die Anlagen und Neigungen gelegt worden und daß man ihn nie aus den Augen verliere, dafür sorgen auch die Künstler durch manigfache feine Andeutungen. An die beliebten Namen wurden übrigens die verschiedensten Sagen, besonders zur dynastischen Geschichte, angeknüpft, die zusammengestellt seltsam bunt aussehen. Auch in diesen Sagen erinnern viele Namen an den Ausgangspunkt, die entweder aus älteren allegorischen Natursagen beibehalten oder zur Anknüpfung an das Alterthum willkürlich gesetzt sind, wie z. B. *Νυκτεὺς* als Vater der *Ἀντιόπη* mit einem Bruder *Λύκος* und der Gattin *Πολυξώ*, oder als Vater derselben *Λυκοῦργος*.

102. Der Hundsstern, Sirius.

Den Hundsstern nennt die Ilias Hund des Orion, den glänzendsten Stern und ein böses Zeichen (in seinem Heliakalaufgang wann die Sonne bald in das Zeichen des Löwen eintritt und die Hundstage beginnen), da er den armen Menschen viele Fieber (*πυρετὸν*) bringe (22, 27—31), den Stern der Opora (5, 5), einen verderblichen Stern (11, 62). Bei Hesiodus heißt er *σείριος ἀστήρ*, *Σείριος* (Op. et D. 415. 585. 607), bei Alkäos das Gestirn vorzugsweise (*ἄστρον περιτέλλεται*), bei Aeschylus und Sophokles *σείριος κυών*. Das Wort ist verwandt mit *σείρ*, Sonne [1]) und *θέρος* [2]), *σείριος* also Beiwort, wie bei Archilochus von der Sonne, und wenn Ibykos *σείρια ἄστρα* nennt oder auch Andre auch die andern Sterne *σειρίους* [3]), so ist die Bedeutung des Glanzes [4]) gedacht, die neben der andern *σειραίνω*, *ξηραίνω*, wie im Hund Sirius, besteht. Der Hund wurde dieser Stern, wie auch bei

p. 82. An dem Basrelief mit den Namen ANTIOPE ZETHVS AMPHION in Emil Brauns zwölf Basr. Taf. 3 hat der eine die Mütze auf, der andre läßt sie hängen gerade wie bei den allgemein aufgenommenen Dioskuren üblich ist. 1) Suid. 2) Hesych. *τίριος*, *θέρους Κρῆτες*. 3) Phot. Lex. 4) Hesych. *σειριᾶν τὸ λάμπειν*.

Digitized by Google

andern Völkern, genannt von der Wuth der Hitze oder durch Vergleichung derſelben mit einem wüthenden Hund [5]), ſo wie das die Küſte anbellende Meer zur Skylla wird: ſo nennen ihn die Araber den brüllenden Löwen und die Isländer ſogar Lokabrennar, hölliſch brennend. Die Tage des Sirius ſind die fünfzig Aktäoniſchen Hunde in dem Mythus von dieſem Sohne des Ariſtäos [6]). Des Sirius Aufgang iſt Kynortas (S. 474).

Den Sirius zu verſöhnen ward in Argos unter Gebet und Wehklagen ein Feſt gefeiert, an welchem die Hunde, da er dieſe toll macht, todtgeſchlagen wurden, wovon es Kynophontis hieß. In Kynätha in Arkadien ſteuerte ihm eine Quelle die man die wuthloſe nannte [7]), in Keos bezog ſich auf ihn ein Theil der Religion des Ariſtäos. Viele Münzen von Inſeln des Aegäermeers enthalten das Bild des Sirius [8]). Auf die Höhe des Pelion zog die Proceſſion des Zeus Aktäos, der dort einen Tempel hatte, beim Heliakalaufgang des Sirius [9]), wann man in Keos dem Zeus Ikmäos opferte. Im Attiſchen Ikaria hieß der Hund Mära d. i. Hitze [10]) und wurde mit Erigone oder deren Vater Ikarios in Bezug auf den Weinbau geſetzt, aber auch der Krankheit wegen verehrt: die Hauptkrankheit iſt das hitzige Fieber. Apollon Kynnios in Athen und anderwärts verehrt iſt bei den Thargelien erwähnt worden.

Waſſer und Feuer.

103. Nereus und Thetis.

Nereus drückt das Waſſer als das fließende überhaupt aus, *νάω, νέω, ναρός, νερός, νηρός* [1]). Empedokles bildet

---

5) K. O. Müller Orion, Rhein. Muſ. 2, 13. 6) Meine kl. Schr. 3, 34. 7) Paus. 8, 19, 2. 8) Cadalvène Rec. de méd. inéd. 1828 p. 233. 9) Dicaearch. de Pelio. 10) Poll. 5, 42. 1) Schol. Vict. Il. 18, 38. Orion. et Etym. M. v. *ναρόν*. Aeſchylus *ναρᾶς τε Λίρκης ξενστικῆς*. Sophokles *πρὸς ναρὰ δὲ χρηναῖα χωροῦμεν ποτά*. *Νάρων* ein Fluß. Euripides *μὰ τὸν δ' ὕγρων κυμά-*

von demſelben Stamm eine *Νῆστις* (28), welche daher Photius (Lex.) und Euſtathius als eine Sicilische Göttin aufführen. Nereus, der Waſſermann, Waſſergeiſt hat, wie der Aetherzeus eine Tochter, die Thetis. Dieſe ſitzt in der Ilias mit den andern Meergöttinnen in der Meeresgrotte zwiſchen Samothrake und Imbros (24, 78), wo ſie den Dionyſos aufnimmt (6, 136), wo ſie den Achilleus klagt indem alle ihre Schweſtern um ſie verſammelt ſind in weißglänzender Höhle, dem Haus ihres Vaters (18, 37. 50. 141.) Von da ſteigt ſie auf zu ihrem Sohn zu gehn (1, 358), der ſie da oft erzählen gehört hatte wie ſie dem Zeus durch den Briareus Aegäon gegen andre Götter beiſtand (1, 396.) Silberfüßig iſt die Tochter des Seealten (1, 538), die zu Kronion und zu Hephäſtos ſich in den Olymp erhebt, ſchönlockig (18, 407. 20, 207. *εὔκομος* 4, 512), tiefgewandig (18, 424.) Am Pagaſäiſchen Meerbuſen ſehen wir Thetis und die Nereiden in hiſtoriſcher Zeit verehrt, die ganze Küſte Sepias gehört ihnen [2]), wo das Gefild in der Nähe von Phthia und Pharſalos Thetideion hieß [3]), Stadt und Tempel nach dem Scholiaſten des Pindar, welcher ſelbſt ſagt, Thetis herrſche in Phthia (N. 4, 50.) Die Bedeutung von *Θέτις*, der Tochter des Nereus, iſt vermuthlich dieſelbe wie von *Θητύς*, der mit Okeanos verbundenen Mutter aller Dinge (Il. 14, 201), indem derſelbe Name in verſchiednen Zeiten und Orten, in verſchiednen Fabeln erfunden, gebraucht und verſchieden ausgeſprochen worden ſeyn kann, worauf dann die eine Schreibung für die eine, die andre für

---

των τεθραμμένον Νηρέα Iph. Aul. 937. Sanſkr. nâ-ra Waſſer, nâro feucht. Im Neugriechiſchen hat ſich in der Sprache *νερό*, das Waſſer, erhalten nur im Namen der Styx *Μαυρονερό*, ſo wie im Volksglauben die *Νεράϊδες* oder *Ἀνεράδες*. In einer Inſchrift von Telmis aus den Zeiten Juſtinians iſt neron Waſſer in einem in Aegypten gefundnen in Paris befindlichen Griechiſch-Lateiniſchen Wörterbuch aus dem 6. oder 7. Jahrhundert. 2) Herod. 7, 191 extr. 3) Eurip. Androm. 16—20. Strab. 9 p. 431.

Digitized by Google

die andre festgestellt wurde. Thetis als die Eigenschaft, die hohe Wohlthat des Nereus paßt ganz für den Namen der Tochter. Daß auch einmal *TETYΣ* für *ΘETIΣ* in einer sehr alten Vasenzeichnung vorkommt [4]), ist nur ein Fehler. Daß aber Mutter Tethys den Namen vom Ernähren habe, wie *τήθη*, von *θάω*, Amme, Alumnia, *τιθήνη*, ist nicht zu bezweifeln, auch von einem Scholiasten bemerkt: *οἱονεὶ τιθήνην τινὰ οὖσαν καὶ τρόφον πάντων.* Slawisch ist tete Mutter, tetia Muhme, wie *τηθίς*, *τηθία* Vaters oder Mutterschwester [5]). *Τηθὺς* und *Θέτις* verhalten sich wie *Τελχὶν* und *Θελχίν*. Nur ist falsch was der Scholiast und Hesychius annehmen daß Tethys die Erde sey: denn kinderreich ist die Gattin des Okeanos so gut wie er selbst nur an Wasserwesen und das Wasser ist dort durch diese beiden als Urelement bezeichnet, wenngleich in einer andern Stelle der Ilias auch Wasser und Erde als Grundstoffe verbunden sind (7, 99.) Die Platonische Tethys im Timäus übersetzt Cicero mit Recht Salacia, und in derselben Bedeutung gebrauchen das Wort die Lateinischen Dichter und einige spätere Griechische, wie Archias. Im Theätet sagt Platon: der Ursprung aller Andern, Okeanos und Tethys sind Ströme [6]). Thetis heißt silberfüßig in der Ilias (1, 556. 18, 148) vom Schaume der wallenden Meereswogen, wie Ino die weiße Göttin Leukothea; sie wird dem Peleus vermält wie Helena dem Paris, wie Semele Tochter des Kadmos heißt.

Vermuthlich hatte in einer älteren Mythologie Nereus nur die eine Tochter Tethys, wie Zeus die Athene. Dieser Wassergott aber ist wohl der älteste oder eigenste der Nation und näher als Poseidon der einfachsten Gestalt ihrer Religion. Er ist umfassender als dieser, da die Nereiden ebenso wie die

---

4) R. Rochette mon. inéd. 1, 1. 5) Unterschied von *τήτη*, *τηθίς* und *πιθίς* Lobeck Phrynich. p. 134 s. Meineke ad Menandr. p. 190. 6) P. 180 d. *ῥεύματα τυγχάνει καὶ οὐδὲν ἵστηκε.*

Digitized by Google

Okeaniden die Flüſſe mit dem Meer als ihrem Urſprung verbinden, und nicht der Gott von Seemännern. Das über die Erde verbreitete Waſſer ſtellt ſich nicht als ein Ganzes oder Zuſammenhängendes dar, durch die Nereiden iſt es zur Einheit eines Elements mit dem Meergreis verbunden: die fünfzig Nereiden, die mit dem ſternigen Aether und Selene, im Meer und den Strudeln immerfließender Ströme die goldgekränzte Tochter und ihre hehre Mutter (Demeter) im Chortanz feiern, wie Euripides erhaben dichtet[7]). Der Cultus dieſer vorolympiſchen Götter hat ſich an dem Küſtenlande des edelſten Stammes erhalten, weitere Verbreitung wahrſcheinlich aber niemals auſſer in Lakonien erlangt, da vielmehr andre Seegötter an verſchiedenen Orten vorkommen. Pauſanias ſagt zwar, er kenne auſſer den von Herodes Atticus aufgeſtellten Nereiden auch anderwärts in Hellas Altäre derſelben und in Verbindung mit der Verehrung des Achilleus mehr als ein Temenos ihnen geweiht (2, 1, 7), und führt eins in Kardamyle, nicht fern vom Ufer, an (3, 26, 7). Aufmerkſamkeit verdient nur daß die Einwohner von Gytheion am Meer, die zu den von Auguſtus von dem Druck der Lakedämonier in Sparta befreiten Eleutherolakonen gehörten und vermuthlich Achäer waren, den Alten der im Meer wohne, verehrten, in welchem er den Nereus erkennt (3, 21, 9) welcher in der Ilias ſo genannt werde (18, 140). Auch in Kranae, den Gytheaten gegenüber, war ein Bild der Thetis nach Pauſanias (3, 22, 2) und einen alten Tempel derſelben mit Xoanon erwähnt er in Sparta (3, 14, 4).

Die Theogonie reiht den Nereus, deſſen Gemal ſie (und mit ihr Pindar, Sophokles) Doris, von den Gaben der Natur durch das Waſſer, nennt, als den älteſten Sohn des Pontos ein (233). Pontos aber iſt kein wirklicher Gott, ſondern eine theogoniſche Potenz. Sie nennen den Nereus aber, wird hinzugefügt, den Alten, weil er untrüglich und mild, der Satzun-

7) Ion. 1081 von G. Hermann übel emendirt.

Digitized by Google

gen eingedenk ist und rechten und milden Rath weiß, d. i. weil er der rechte Wahrsager ist. Den Meeresalten nennt die Ilias den Vater der Nereiden in mehreren Stellen (1, 358. 556. 18, 36), auch die Odyssee (24, 58) und die Theogonie, wie noch spät die Gytheaten. Dieser Zug ist in der Natur des Elements begründet. Auch Proteus wird in der Odyssee der Meeresalte genannt (4, 384), so wie Phorkys. Im Bild hat daher Nereus in Vasengemälden ein weißes oder ein ganz kahles Haupt und weißen Bart bei rein menschlicher Gestalt. Man hat in diesen Bildern ihm auch einigemal den Dreizack gegeben, so wie Plautus ihn Bruder des Poseidon nennt (Tr. 4, 1, 1) und Virgil ihn statt des Neptun setzt Aen. 2, 418). Zu dem alten Nereus paßt der Dreizack eigentlich nicht; aber er dient seine hohe, dem Poseidon gleiche Würde anzuzeigen. Auch dem Triton wird er gegeben [8]). Wie Thetis von ihrem Vater den Tod des Achilleus voraus weiß, so weissagt er dem Paris bei Bacchylides und Horaz. Er heißt davon *εὔβουλος* bei Pindar (P. 3, 92), wie Proteus *πολύβουλος* [9]).

Die Ansicht daß im Wasser Geist und Kräfte der Weissagung liegen, gehört ohne Zweifel auch bei den Griechen zu den ältesten. Da es, wie das vegetabilische, so auch alles animalische Leben augenscheinlich bedingt, so ist es auch die Quelle von dem Sinn der Thiere, von dem Geist des Menschen, und alle dessen Kräfte werden in ihm geeint mit den physischen gedacht. Vielleicht hat auch die Klarheit, Durchsichtigkeit und Beweglichkeit dieses Elements auf die Vorstellung der Verwandtschaft mit dem Geist, eines Bildes desselben gewirkt und so der unmittelbare Eindruck vor oder neben der Reflexion den Glauben an die Doppelnatur, das Geistige des Wassers hervorgerufen. Wie Nereus, so prophezeien Proteus, Silen, so Glaukos mit den Nereiden in Delos; Ino hat Orakel, die Nym-

8) Voß Mythol. Br. 2 N. 61. 2 A. 9) Orph. H. 24.

Digitized by Google

phen orakeln, z. B. die Kithäroniſchen der Hera, Apollon hat Orakelquellen; von den Nymphen beſeſſen (*νυμφόληπτος*) wahrſagt Bakis bei Pauſanias (*κατάσχετος ἐκ Νυμφῶν*), Meleſagoras bei Marimus Tyrius (*Νυμφῶν κάτοχος*) und ſind die Dichter begeiſtert bei Platon im Phädros. Auf das Geiſtige und Prophetiſche im Waſſer ſind daher auch manche Namen von Nereiden zu deuten. Acheloos, der mit einer Muſe die Sirenen zeugt, heißt auch Vater der Kaſtalia.

Daß dieß Alles weit von der Urzeit abliegt, hindert nicht die Beweiskraft hinſichtlich des behaupteten Uralterthums; denn abſtammen konnten jene Erfindungen nicht aus der ſpäteren Cultur und wir ſehen daher darin nur die zähe Lebensdauer älteſter volksmäßiger Vorſtellungen. Zu dieſen dürfte auch die zu rechnen ſeyn daß die Waſſergötter ſich verwandeln und daß ſie zum Wahrſagen durch Feſtpacken oder Binden gezwungen werden müſſen: wobei man ſich erinnert an das Wort Jakobs: „ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.“ Die Feuchtigkeit, Alles durchdringend, wandelt das Lebendige in immer neue Geſtalten um. In der Odyſſee verwandelt ſich Proteus in alle Thiere, Löwe, Drache, Pardel, Eber, in Waſſer, Baum, Feuer (4, 417. 456); ſo, wie Pherekydes erzählt, Nereus, welchen in ſeiner Grotte am Eridanos zu binden die Nymphen dem Herakles angeben und der ſich in Waſſer und Feuer verwandelt, und Thetis, welche abſchreckende Geſtalten annimmt um dem Peleus zu entſchlüpfen, wie in den Kyprien Nemeſis vor Zeus, nach den Trachinierinnen Acheloos vor Herakles ſich verwandelt (11), und Silen, der durch Nymphen gebunden im Roſengarten weiſſagt. Von Poſeidon erhält nach einem Heſiodiſchen Fragment ſein Sohn Periklymenos die Gabe ſich in alle Thierarten zu verwandeln und eben ſo bei Späteren ſeine Geliebte Meſtra. Daß in Sagen wie die von Peleus und Thetis, von Silen im Roſengarten dieſe Geſchichten angewandt ſchön märchenhaft klingen, täuſcht nicht über den inneren Grund und den Anlaß aus alter Zeit her.

Digitized by Google

104. Poseidon.

Auffallend ist die Erscheinung daß Poseidon bei Homer nur Gott des Meers ist. Man sollte erwarten daß er in Zeiten aus denen keine Stimme zu uns herüberreicht die Bedeutung des Wassers allgemein gehabt habe, wie Nereus, Okeanos, auch Triton, der zwar als Gott auch nur in der Bedeutung des Meers vorkommt, aber früher in Tritogeneia Fluß, Wasser überhaupt bedeutet. Die Unterscheidung von Süß- und Salzwasser ist das Spätere, ohne die das Element nicht weniger eins ist als das Feuer so erscheint auf dem Heerd und dem Altar und im glühenden Lavastrom. Flüsse, Quellen, Seen gehören freilich zur Erde, wie Hephästos, und das Meer erscheint nicht bloß als ein Element, sondern auch als ein Welttheil; aber daß Poseidon von Binnenländern in so vielen alten Culten und Dichtungen, so früh und in so großer Verbreitung in anderm Sinn als im alten Epos genommen worden ist, läßt sich schwer anders erklären als wenn wir annehmen daß nach der ältesten Vorstellung Poseidon nicht der allgemeine, so wie Glaukos etwa oder Phorkys der locale Seegott, sondern der Wassergott, Flüsse und Quellen also Ausflüsse aus ihm gewesen seyen, und daß wegen der Macht der ursprünglichen Vorstellungen dieser Begriff sich in den verschiedensten Gegenden trotz der epischen Poesie und dem großen Ansehn der seefahrenden Stämme und der Küstenstädte, die nur von dem Pontoposeidon wußten, behauptet habe. Entschieden wäre die Frage wenn wir Gewißheit haben könnten über den Namen Poseidon, der nicht wie Glaukos das Meer ausdrückt, sondern nach großer Wahrscheinlichkeit, von *πόσις, πότος, ποτόν*, das Wasser als das Trinkbare bezeichnet [1]). Daher ist wenigstens auch

1) Diese Ableitung ist von Schwenck und von K. O. Müller wiederholt, von Völcker und Preller geltend gemacht worden. Es befolgen sie auch Schol. Il. 15, 188. 189. Cramer. Anecd. Par. 4, 188. Clem. Protr. p. 42 d., welchem nicht mit Visconti Piocl. 4. p. 62 *διδών* zu *πόσιν* unterzuschieben ist. Irrig erklärt G. F. Grotefend Archäol. Zeit.

Digitized by Google

ποταμός, Aeoliſch πύταμος, und πύτεον, puteus (Varr. L. L. 5, 24), neugriechiſch πόταμος, Trinkbach; gewiß aber nicht πόντος, der von den Alten als ἀτρύγετον πέλαγος erklärt und von Neueren mit πάτος, βένθος in Verbindung gebracht wird. Bemerkenswerth iſt daß mit beiden Wörtern, πόσις und πότος, eine Namensform übereinſtimmt, mit der ſo üblichen patronymiſchen Endigung, die ſogar manche Adjective annehmen, wie ἁλιάδης. Wir haben Ποσίδης, Ποσιδήϊον ἄλσος [2]), Ποσίδεος, Name auf Münzen von Smyrna, auch in Inſchriften von Smyrna und Samos, Ποσίδεια in Mykonos nach Inſchriften, Ποσιδηΐων bei Anakreon, Ποσίδας an einer Vaſe [3]), Posides ein Freigelaſſener bei Juvenal; und Ποτιδάν bei Epicharmos, Ποτίδας bei Sophron [4]), Ποτιδανία, Ποτείδαν in Theſſalien. Nun tritt freilich ει ein; bei Homer mit Ausnahme des angeführten Ποσιδήϊον immer Ποσειδάων, auch bei Heſiodus [5]), Ποσειδᾶν, Doriſch Ποσειδάν [6]), Ποσείδιον der Tempel, Ποσείδια das Feſt in Tenos und ſonſt, Ποσειδέων der Monat, Ποσείδης, Eigenname [7]), Ποτειδάων, Ποτειδάν, ναὶ τὸν Ποτειδᾶν [8]). Da aber πρὸς nur in ποτ, nicht in ποσ geſucht werden könnte und ohnehin ein zu πρὸς gehöriges Verbum durch die genugſam durchgedrungene, an ſich ſo annehmliche reine patronymiſche Form unwahrſcheinlich wird, ſo iſt eher zu glauben daß das ει nicht radical, ſondern zur Kräftigung des Namens des kräftigen Meeresbeherrſchers, in Verbindung mit der kräftigen Endung αων oder aus metriſchem Grund von

---

1851 S. 338 Ποτειδάων, Προσγαίων, Ποτιδαία als Προσγαία, was durch das Compoſitum ἐννοσιδᾶς keineswegs gerechtfertigt wird. Laſſen Ind. Alterth. 1, 807 ſetzt aus der Urſprache ποσις, πότις als potis, mit dem fem. πότνια, von pâ, ſo daß Poſeidon Beſchützer wäre. 2) Il. 2, 506. Odyss. 6, 266. 3) de Witte Mus. Etr. n. 560. 4) Wo Meineke Com. ant. 2, 482 wohl unnöthig wegen Κερκιδᾶς ſchreibt Ποτιδᾶς. 5) Nur Theog. 732 Ποσειδῶν, Ποσειδέων. 6) Ahrens dial. Aeol. p. 123. Dor. 243 sq. K. Keil Inscr. Thess. tres 1857 p. 5. 7) C. I. 2 p. 138. 746. 8) Arist. Ach. 798.

Digitized by Google

den Aöden aufgenommen worden ist, gerade wie *Διώνυσος* für *Διόνυσος*. In Eigennamen ist die Willkür in der Aussprache am wenigsten auffallend.

In einer Stelle der Odyssee ist auf Poseidon als das Element angespielt (13, 143), welches in der Ilias unter dem Namen des Okeanos als der Götter Entstehung, als das Urprincip vorkommt. Zeus erwiedert dem Poseidon: mit nichten halten dich die Götter in Unehren, das wäre auch schwer mit Unehren zu treffen den ältesten und besten (*πρεσβύτατον καὶ ἄριστον.*) So setzt der Dichter, um auf die kosmogonische Ansicht hinzudeuten, eben so wie jener in der Ilias über den versteckten Widerspruch worin mit ihr das ganze Homerische Götterſystem steht, sich hinweg; zugleich über die Stelle der Ilias (13, 354), daß zwar dieser beiden Götter Geschlecht gemeinsam und ihr Stamm einer, Zeus aber der früher Geborne sey, wobei überhaupt Zeus als Oberherr und Poseidon unterwürfig spricht, der den Zeus fürchtet und ihm dienstbar gefällig die Pferde ausspannt, ihn auch *Ζεῦ πάτερ* anredet (13, 128.) Daß die Ausleger *πρεσβύτατον* für ehrwürdig nehmen wollen, ist in keiner Hinsicht, besonders auch nicht wegen des damit verbundnen *ἄριστον* zulässig: der mit Verstand gründliche, wenngleich oft genug die aenigmata falsch auflösende Damm sah den Bezug auf das Wasser ein.

Wenn hingegen die angegebene Wortbedeutung und die damit verknüpfte allgemeine Erwägung im wirklichen Hergang nicht begründet gewesen sind, sondern Poseidon nicht bloß in der Poesie, auch im Leben zuerst nur ein Gott der Küstenfischer, wie die Britomartis in Kreta, und besonders mehrerer mächtigen seefahrenden Stämme gewesen ist, so müssen dann die Ackerbauer den zu hohem Ansehen gelangten Namen des großen Wassers entlehnt und auf die Gewässer des Landes ausgedehnt haben, die in einer umfassenden concentrirten göttlichen Einheit zu fassen und zu verehren ihnen Bedürfniß war. Die Folgen veränderter Wohnsitze von Verehrern des Pontoposeidon sind

Digitized by Google

weiter unten zu erwägen. Es ist leicht möglich daß verschiedene örtliche Meergötter der Uferbewohner sich wie die Sonnengötter und die verschiedenen Göttinnen der Erde, des Mondes in eine ihnen ursprünglich gleichartige, zu allgemeinerem Ansehn gelangte Gottheit verloren haben. Dem Aufkommen einiger Stämme mehr oder weniger zur Nation verdankt es Poseidon daß er neben Zeus steht. Die Theogonie räumt den Wassergöttern eine so große Stelle ein als ihnen nach der Natur des Landes zukam. Poseidon ist in ihr weder mit Nereus noch einem seines Gleichen aus der Vorzeit in Verbindung gesetzt aus dem Grunde weil er durch das System der Olympischen Götter an eine andre Stelle gewiesen wurde. So wird dort auch Demeter nicht Tochter der Gäa, Apollon nicht Sohn des Helios genannt. Weil aber Nereus und die Nereiden verdunkelt waren, Okeanos nicht verehrt wurde, so wäre denn von ihrem Wesen auf den Poseidon, auch wenn dieser von Anfang ausschließend Gott des Meers gewesen war, wenigstens der Zusammenhang mit Flüssen und Quellen, die nährende und erhaltende Kraft übergegangen. Die Arischen Völker hatten ursprünglich den Gott des Meeres nicht, und Varunas, der ursprünglich den Himmel bedeutete, wurde erst später auf das Gewässer übertragen, wie Lassen bemerkt (1, 758.) R. Roth vergleicht den so umgewandelten mit dem Okeanos.

Haben einerseits die Seefahrer den Poseiden zum Gott des Meers, nur des Meers gemacht, und es sind auch anderswo nach der Lebensweise und der Landesart Naturgötter weiterer Bedeutung einseitig geworden, so trug andrerseits die Natur des gesammten Griechenlands dazu bei diese besondre Bedeutung zu befestigen. Dort ist das Meer zu Himmel und Erde das Dritte und aus dieser Anschauung, auf die auch die Theogonie eingeht, sind die drei Brüder Zeus, Poseidon und Aïdes hervorgegangen, während man anderwärts, wie z. B. in China, die Götter in himmlische, irdische und unterirdische eintheilte oder die drei Welten Himmel, Luft und Erde annahm, wie in In-

Digitized by Google

dien nach den Veda. Zum Vortheil der plastischen Bestimmtheit, Einfachheit und Großheit des poetischen Charakters diente es nicht wenig jene drei Personen festzuhalten. In die vornehme Gesellschaft des Olymp und in das Götter- und Heldendrama paßte der Meerbeherrscher; denn erhaben genug ist das Meer in Sturm und in geglätteten Wogen, graugrün, schwarz, oder im Glanze schimmernd, durch Erdbeben und geborstene Klippen. Die nährende und befruchtende Flüssigkeit war in Nymphen und Flüssen geheiligt; aber diese, so wie Demeter und andre das ländliche Wachsthum angehende Götter, standen den Helden und ihren Sängern entfernter. Der als Element dem Festland angehörige Poseidon wird von ihnen nicht mehr als über seine Schmiedekunst hinaus Hephästos berücksichtigt.

Bei Poseidon, wie auch Hephästos, ist in der Person die Naturbedeutung weit weniger untergegangen als bei den andern Göttern; man kann an ihm das Maß absehn für die frühere Auffassung und Gestaltung auch dieser. Sein Loos ists immer die Salzflut zu bewohnen, wie Ais das unterirdische Dunkel (Il. 15, 190.) Seine Wohnung ist in den Tiefen der See bei Aegä, wohin er auch in der Odyssee mit seinen Rossen fährt (5, 380.) Dahin gelangt er von Samothrake (dem Heiligthum der Seefahrer), wo er aufgetaucht aus der See saß um der Schlacht zuzusehn, in drei oder vier Schritten, unter denen Gebirg und Wälder erzitterten, in seinen goldnen Palast und schirrt seine zween erzfüßige, goldmähnige Rosse an, über die Wogen zu fahren die sich theilen und den Wagen nicht netzen; und es tauchen die Seethiere unter ihm auf, die ihren Herrn erkennen. Die Rosse stellt er dann einstweilen in einer weiten Grotte in der Meerestiefe zwischen Tenedos und Imbros, und nachdem er sie ausgespannt und gefüttert und angebunden, taucht er heimlich hervor um zum Heer der Achäer zu gehn (13, 16—38. 352). Here ladet ihn durch Iris ein die Schlacht zu verlassen und entweder unter die Geschlechter der Götter oder in die gött-

Digitized by Google

liche Salzfluth zu gehn (15, 161. 177) und indem er das Volk der Achäer verläßt taucht er in das Meer (219.) Im Olymp nimmt er das Wort gegen die Achäer (7, 445), und beschließt mit Apollon (12, 17.) Das Meer geht der Beiname vom dunklen Haar an (*κυανοχαίτης* 13, 363. 15, 174) und die breite Brust (2, 479.) Poseidons Rosse drunten in der Meerestiefe weidet in einer Lesbischen Volkssage Enalos, Indemmeer, der einer zum Opfertod in das Meer gestürzten Jungfrau nachsprang und mit ihr von Delphinen in die Grotte getragen wurde, die der Rosse Stallung war [9]). Das Doppelleben, untergetaucht in der Tiefe, als Retter der Seefahrer und Schiffe, und dann im Olymp hebt Lucian hervor [10]).

Poseidon hält oder trägt die Erde, *γαιήοχος*, wie Atlas, der Meereshorizont, den Himmel (*οὐρανὸν ἔχει*), weil dem Schiffenden das Land und die Inseln auf dem Meer wie auf einer Grundlage aufgebaut scheinen, woraus die Vorstellung von der Erdscheibe entsprungen ist; also eigentlich nicht *ὁ τὴν γῆν συνέχων*, noch Erdumfasser [11]), viel weniger ihr Besitzer. Er stößt und erschüttert die Erde durch Erdbeben *ἐνοσίχθων*, *ἐννοσίγαιος* (auch *ἐννοσιδᾶς*); denn die Meinung daß die Erdbeben durch in die Höhlen eingedrungene Gewässer bewirkt würden, geht neben andern durch das ganze Alterthum [12]). Poseidon schüttelt in der Tiefe die unendliche Erde und der Berge hohe Häupter (Il. 20, 57.) Er bricht und zerwirft das Felsgestein, so daß auch Mauern um die Stadt, die wie Felswände aussahen, dem Laomedon zu bauen seine Sache war (Il. 21, 446.) Er ergreift die Triäna und wirft und spaltet den Gyräischen Felsen (Od. 4, 507.) Jene beiden Beinamen sind so gewicht-

9) Plut. Sap. conviv. 20, de sol. anim. 36, Antiklides bei Athen. 11 p. 406 c. 10) Jup. trag. 24. 11) Plut. Thes. 35.
12) S. Wagner zu Ammian. 17, 7. Ukert Geogr. 1, 2, 182. E. Curtius Peloponnes 1, 47 ff. Kindische Vorstellungen andrer Völker bei J. Grimm D. Mythol. S. 473 1. A.

voll daß sie als Namen gebraucht werden, *Γαιήοχε κυανοχαῖτα* (Il. 15, 174), besonders der andre, *γαιήόχῳ Ἐννοσιγαίῳ* (9, 183), *Ἐννοσίγαι' εὐρυσθενές* (7, 455. 8, 201), wo das Beiwort nicht weite Herrschaft, sondern starke Gewalt ausdrückt, wie *ἐρισθενὴς* von Zeus und Helden [15]), *εὐρυκρείων, κρείων Ἐνοσίχθων* (11, 751. 13, 510) und oftmals, sowohl Enosigäos als Enosichthon. Die Seefahrer verdirbt und erhält Poseidon (Od. 4, 499), steht ihnen bei (8, 565), giebt ihnen schnelle und gute Fahrt (7, 35. Il. 9, 362.)

Das Meer wühlt Poseidon auf indem er mit den Händen den Dreizack ergreift (Od. 5, 291); ihn erhebt er und spaltet den Gyräischen Felsen (4, 506); ihn hält er in Händen in der Ilias als er das Lager der Achäer zerstört und die Grundsteine in das Meer wirft (12, 27): das unmittelbare Ansetzen und Handhaben hütet die Poesie sich auszudrücken. Unglücklich ist die Deutung dieses Dreizacks als einer Fischergabel, die vielleicht schon im Alterthum erdacht worden ist. Aeschylus sagt: *ποντομέδων ἄναξ ἰχθυβόλῳ μαχανᾷ Ποσειδῶν* [14]), der doch selbst den Dreizack anderswo eine erderschütternde Lanze nennt (Prom. 928), Poseidons Zeichen [15]), und ihn vielleicht nur mit dem Werkzeug der Fischer vergleichen wollte, ohne ihn als für den Fischfang jemals bestimmt zu denken. So nennt Leonidas die Fischergabel wohl nur vergleichend *Ποσειδώνιον ἔγχος* [16]). In neuerer Zeit ist die Meinung herrschend geworden, daß diese Lanze Poseidons die Triäna von einer Fischergabel ausgehe [17]). Das Stechen der Fische kommt schon in der Odyssee vor (10, 124) und dreispitzig war das Werkzeug, *τριόδους, τρίαινα, ἰχθύ-*

---

13) Buttm. Lexil. 1, 147. 14) Sept. 131. 15) Suppl. 205. 16) Anthol. Pal. 6, 4. 17) Winckelmanns Werke 2, 504. Heyne zu Il. 12, 27. Hug Mythos S. 69, Böttiger Amalth. 2, 302—336, Kunstmythol. 2, 341, welchem Creuzer, Kruse Hellas 2, 1, 346 und sogar K. O. Müller folgt Archäol. §. 456, 5, Visconti Piocl. 4, 31. p. 63.

Digitized by Google

κεντρον [18]). Dieſe dreiſpitzige Fiſchergabel, welche die Retiarii gegen die Myrmillonen führen, die auch im Moſaik von Paläſtrina vorkommt, wurde gegen Delphine gebraucht [19]) und beſonders von den Thunjägern, überhaupt zum Fang der großen Fiſche, nach Strabon am Rhodanus und am Tanais, wie noch jetzt in Italien gegen den Spada, was Winckelmann anführt, bei Korea, nach Caſtellan Reiſe nach Morea (S. 133), bei dem Lachsfang in Norwegen und Schottland. Aber das niedere Werkzeug armer Strandbewohner paßt nicht zum Zeichen für den hochmächtigen Verwalter des Dreizacks, der Erde und des Meeres wilden Hebelarbeiter, wie Ariſtophanes ſagt: wäre dieſer als Fiſcher gedacht worden, ſo würde er irgend einmal die Fiſchergabel führen, wie Hephäſtos ſeine vornehmere Kunſt übt: eher würde ſie dem Glaukos zukommen, wie auch ein Triton auf einer Münze von Korkyra auf einen Fiſch mit dem Dreizack ſchlägt. Nereus, auf den dieſer von Poſeidon in einem Gemälde übergetragen iſt, hat unterhalb Fiſchgeſtalt und iſt alſo ſicher nicht Fiſcher [20]); und wenn Poſeidon auf andern auſſer dem Dreizack einen Fiſch hält, namentlich wo er der Amymone nachſtellt, ſo iſt dieſer, gleich dem Delphin auf ſeiner Hand, nur ein Zeichen des Meers [21]). Die Thunfiſcher riefen ehe ſie das Netz herauszogen den Poſeidon Alexikakos an, weil oft ein eingedrungner Schwerdtfiſch oder Delphin es zerriß, wie Aelian ſagt, und nur dieſen Poſeidon, nicht einen mit ſeinem Harpun dreinſchlagenden, könnte Sophron in ſeinem „ſüßen“ Thunjäger, welchen Aelian anführt, etwa erwähnt haben [22]), wie er denn darin auch den Dreizack λογχὰς nennt [23]). Ein Grammatiker zur Ilias nennt den Dreizack das Scepter und die Lanze Poſeidons (13, 59), und zu beiden konnte er

---

18) Poll. 10, 133, auch θρίναξ, daher ἰχθυβολῆς ἁλίπλοος, Callim. in Del. 15. 19) Ael. H. A. 1, 19. 20) Gerhard Auserleſ. Vaſen Taf. 8. 21) Gerh. Taf. 11. Vases Luynes pl. 23. 22) H. A. 15, 6. 23) Etym. M. p. 572.

dienen [24]): auch kommt eine dreiſpitzige Lanze hier und da vor, in Theſſalien nach Ariſtoteles [25]), im Ramayana, in Wismamitras Büſſungen. Aber die Lanze hat ſo wenig als die Fiſchergabel zulängliche Beſtimmung: die Grundbedeutung der drei Zacken war vielmehr ſymboliſch. Schon Plutarch bezieht ſie auf das dritte Reich das Poſeidon einnehme, indem er nur nicht richtig die beiden andern Himmel (Aether) und Luft nennt [26]), ein Scholiaſt auf die drei Elemente [27]). Wenn man bedenkt daß die Feſtſtellung der drei Brüder in der Geſtaltung der Griechiſchen Mythologie eine Hauptſache iſt, deren Dreieinheit in Zeus Triopas lag, ſo wird man ſich nicht wundern daß dem in dieſe Verbindung geſetzten Meergott ein Zeichen derſelben, das ſein höchſtes Ehrenzeichen ausmachte, beigelegt wurde. Nach ihm iſt er der dritte, wie τρίτος Σωτήρ, den beſonders Aeſchylus hervorhebt (Choeph. 241. Eum. 751. Suppl. 24.) Mit Hinſicht auf dieſe Bedeutung iſt dann ſpäter auch dem Pluton, anſtatt des Stabes womit er bei Pindar die Todten zur hohlen Gaſſe treibt, ein Zweizack gegeben worden, in einem Vaſengemälde der beſten Zeit und in Sculpturen der Römiſchen [28]). Das richtige Gefühl von der Be-

---

24) Im Titanenkampf bei Apollodor führt Poſeidon den Dreizack als Waffe; fuscina telum Neptuni. Euripides Ion. 282 πληγαὶ τριαίνης ποντίου σφ' ἀπώλεσαν. Darum führt er ihn auf den Münzen, beſonders von Poſidonia und denen der Seleukidiſchen Könige, Ὀρσοτριαίνης bei Pindar. 25) Thessal. polit. genannt τριάχων. 26) De Is. 75. 27) Aesch. Prom. 922. 28) Meine A. Denkm. 3, 94. Im k. Münz- und Antikencabinet zu Wien ſah ich im Herbſt 1854 auf einer kleinen Tafel gebrannter Erde die drei Brudergötter, in Geſichtszügen, Haar und Modius einander ähnlich, neben einander in Form ungetrennter, in der Mitte abgeſchnittener Hermen oder von Büſten, darunter in der Mitte der Blitz, auf den Seiten Dreizack und Zweizack aufgeſtellt, mit der Inſchrift:

DIIS . PROPItiis
M . HERENNIus
VIVATIS.

Digitized by Google

deutſamkeit der Zahl hat auch zu irrigen Anwendungen geführt. So die Beziehung auf die drei Arten des Waſſers, in Flüſſen, Meer und Landſeen, bei dem angeführten Schol. des Aeſchylus oder bei Servius [29]) daß, wie Neptun den Dreizack, ſo Jupiter den dreigeſpaltnen Blitz, Pluto den dreiköpfigen Cerberus habe um die Einheit der drei anzudeuten [30]). Daſſelbe einfache Zeichen für eine Dreiheit finden wir bei dem Indiſchen Siva, als Triphalas, wie er im Ramayana heißt, trisula, und bei Mahadeva, auf deſſen Tempeln am Ganges zu Benares der Triſul hervorragt: denn er paßt gleich gut um drei Reiche, Seiten oder Gewalten des einen Gottes als eine von drei Perſonen nach ihrer Zuſammengehörigkeit zu zwei andern zu bezeichnen, wie Odin durch den Beinamen Thridi [31]). Wie der des Poſeidon iſt vermuthlich auch der Dreizack des Zeus Labrandeus über dem Beil auf Münzen von Mylaſa zu verſtehn [32]). Auch den eines Sardiſchen Idols neben einem andern mit der zweizinkigen Gabel, kann ich mir nicht als Griechiſches Zeichen des Meerbeherrſchers denken [33]), noch den eines Aſſyriſchen Gottes an einem Cylinder [34]).

In Bezug auf den von Rafael, ohne Zweifel nach damals noch erhaltnen Monumenten gemalten Pluton mit Zweizack iſt mir ſeitdem von meinem Freunde Prof. Viſcher in Baſel gemeldet worden daß zwei Schweizeriſche Maler in Rom im Beſitz zweier Rafaeliſcher Cartons zu ſeyn glauben, die einen ſolchen Pluton enthalten. Seneca hatte ſolche Bilder nicht genau angeſehn als er vom Pluto ſagte: telum tergemina cuspide praeferens. Herc. fur. 563. 29) Aen. 1, 133. 30) Kanne Urgeſch. S. 414 und Bohlen Indien 1, 201 dachten daß der Dreizack ſeinen erſten Sinn verloren habe. Die von Dion Chryſoſt. Tars. 1 init. erwähnte τρίαινα des Apollon in Tarſos bezeichnet vermuthlich einen Apollon der Seefahrer oder einen Poſeidoniſchen. 31) J. Grimm D. Mythol. 1, 148. 2. Ausg. In der altchriſtlichen Kunſt, namentlich bei Dürer, iſt die Dreieinigkeit ausgedrückt durch drei Ausſtrahlungen am Haupt aller drei Perſonen, einzeln ſowohl als wo ſie neben einander gemalt ſind. 32) Millin Gal. m. 10, 37. 33) Gerhard in den Schr. der Berl. Akadem. 1846 S. 608 Taf. 5, 2. 34) Fundgruben des Orients 3, 3 Fig. 12.

Digitized by Google

Das andre Hauptſymbol des Poſeidon, das Roß, hat ſeinen Grund nicht darin daß er „ſeit uralter Zeit in Beziehung zu den Quellen ſtand“, ſondern in den Meereswogen, und bedeutet dann, wie er ſelbſt, auch das Waſſer überhaupt. Das wogende Meer iſt ein Roß im Lauf (ταχὺς ἵππος, Ἱπποθόων), das im Lauf ſich mit Schaum bedeckt, was auf ſpringende Quellen nicht paßt. Wir ſehen dieß Symbol wie vor unſern Augen entſtehn in der Ilias wo Poſeidon über die Wogen dahinfährt (13, 27). Indem ſie in raſchem Drang dahinwallen, fährt er mit ſeinen Roſſen. In Italien werden die großen Wellen cavalloni genannt; onda de' cavalli ſagt Manzoni und W. Irving ſpricht von einer Jugend die faſt nur im Sattel lebte und ihre ſchäumenden Roſſe wie ſtolze Meere unter ſich hatte. Sonſt heißen die Wogen von ihrem Stoßen und Anprallen auch Böcke, αἶγες. Manche der Alten haben die Bedeutung des Roſſes im Schiff geſucht; ſo auch der Neueren [35]). Freilich ſind die Schiffe dem Menſchen die Roſſe oder der Wagen des Meers, wie die Odyſſee ſagt (4, 708) und ein Angelſächſiſcher Dichter: „wenn die Seewellen gewaltig ſchrecken und das Meerroß des Zügels nicht achtet.“ So die Norweger [36]) und noch jetzt ſagt der Engliſche Matroſe reiten auf dem hölzernen Roſſe, eben ſo wie Plautus equo ligneo per vias caeruleas vectant. Daher wird der Schiffer Odyſſeus in ein Pferd als Schiff verwandelt [37]) und darum haben in einem ein Seegefecht vorſtellenden Relief aus Ninive die Schiffe einen Pferdekopf, Karthagiſche u. a. Münzen das Pferd (oder auch den Bock) als Schiffszeichen. Von ſolchen Schiffszeichen nannten die Gaditaner die kleineren Handelsſchiffe Roſſe [38]), wie auch um Adria Schiffsfahrzeuge genannt wurden [39]). Aber das Schiff würde doch immer nur als eins

35) Heyne Aen. 2 exc. 3. Völcker Japet. Geſchl. S. 143. 152. Böckh Urkunden des Attiſchen Seeweſens S. XX. 36) Grimm Edda S. 71. 167. 217. 37) Sext. Empir. Mathem. 1, 16. 38) Strab. 2 p. 99. 39) Tz. Chil. 7, 835.

Digitized by Google

der Attribute des Gottes, nicht als das Element selbst und ganz gelten können und es fehlte an einem Uebergang zum Roß Pegasos, zur Quelle Aganippe, zu den Pferdesilenen u. s. w. Noch weniger durchführbar ist die noch gewöhnlichere Erklärung des ἵππιος vom Zäumen und Fahren der Rosse, was zwar im Cult des Poseidon etwas Großes und ungefähr so viel als das Schmieden für den Hephästos, aber doch immer das Abgeleitete ist: die Allgemeinheit und die manigfachen Bezüge des Bildes auf Wellen, Quellen, Wachsthum, auf das Schiffen und Fahren stehn entgegen.

In der Ilias verräth sich der Roßposeidon durch mehrfache Züge. Weil Poseidons Sinnbild das Roß ist, darum spannt er dem Zeus die Rosse aus (8, 440), wie ihm selbst Amphitrite bei Apollonius (4, 1327), schenkt er dem Peleus zur Hochzeit unsterbliche Rosse (23, 276), lehrt er mit Zeus den Antilochos mancherlei Pferdekunst (307) und läßt Menelaos diesen bei den Wettspielen sich schwören bei dem Erderschütterer mit an die Rosse gelegter Hand (584), woraus Pausanias mit Recht die Erfindung der ἱππική als Poseidons Sache folgert, welche diesem auch Pamphos beilegt (7, 21, 3.) Arion, das erste Roß, hat in der Ilias Poseidon geschaffen (23, 346). Die Anwendung der Naturſymbole auf das Leben, oder die nahliegende Ableitung göttlicher Aemter aus dem Bilde, wie z. B. bei Apollon aus dem Pfeil den tödenden Pfeilschuß und die Jagd, bei dem Lykios aus dem Wolf das Wolftöden, ist als vorhomerisch doch wohl deutlich genug. Zum Opfer werden dem Gott der Wellenrosse wirkliche Pferde in die Flüsse versenkt (Il. 21, 132), wie auch in Argos vor Alters geschah nach Pausanias (8, 7, 4), wie die Griechen in Illyricum dem Hippios enneaterisch ein Viergespann in das Meer versenkten[40]), die Rhodier dem Helios, der auch mit schnellen Rossen fährt. Demnach kann ich nicht mit K. O. Müller glauben daß bei

40) Fest. v. Hippius.

Homer „der naturſymboliſche Bezug, die Empfindung in welcher das Pferd frühere Geſchlechter dem See- und Quellgott geweiht hatten, nicht mehr lebendig und klar geweſen wäre“ [41]); noch weniger einer jetzt neben der beſonnenen vielgeübten ſpinnwebenartigen Homeriſchen Kritik beipflichten, wonach der Geſang welcher allein Rennſpiele enthält, wegen der Erwähnung des Zuſammenhangs der Pferde mit Poſeidon einer ſpäten Zeit und einer beſtimmten Landſchaft angehören müßte.

Auſſer Pferden wurden dem Poſeidon auch ganz ſchwarze Stiere geopfert (Il. 20, 430. Od. 3, 6), ein großes Opfer dem großen Gott, aber auch ſchwarz wie die Tiefe und entſprechend ſeinem Wogengebrüll, ſo daß er auch *ταύρεος* genannt wird.

Diener Poſeidons waren zunächſt die alten Helleniſchen Stämme die, wenn wir dem Thukydides glauben (1, 5), Seeräuberei im Großen trieben. Zu den Helden dieſes Gewerbes, wodurch ſie reich und mächtig wurden, müſſen wir den alten Volksſtamm der Minyer zählen, von welchen die Argonautenſage, noch ehe ſie zum Hauptſitz das durch Seeverkehr ſo reich gewordne Orchomenos hatten, in Jolkos ausgegangen iſt. Argo heißt in der Odyſſee die allbeliebte Sage (*πασιμελοῦσα.*) Der Minyer Verbreitung nach Thera, Lemnos, Kyrene beweiſt ihren ſtarken Seetrieb [42]): ob ſie ſelbſt ihren Poſeidon ſchon mit demſelben Namen nannten, ſteht dahin. Aus Lakonien verdrängt, gründen ſie Städte am Meer in Tryphylien woraus der Bundesverein von Samikon erwuchs [43]). Auch auf dem Vorgebirg Tänaron hatten ſie ſich niedergelaſſen, und mit Minyeiſchen Geſchlechtern hängt auch der Poſeidonsdienſt von Tarent zuſammen. In Jolkos ſind Pelias und Neleus Söhne des Poſeidon und der Tyro; als Schutzgott des Pelias iſt er aus poetiſchem Motiv den Argonauten feind, wie dem Odyſſeus; Neliden ſin-

41) Proleg. S. 264. 42) Böckh über die Inſchr. von Thera in den Schriften der Berl. Akad. 1836. §. 3. 43) Müller Orchom. S. 360 f.

Digitized by Google

den wir bei Homer in Pylos, wo Neſtor dem Poſeidon opfert (Il. 11, 728. Od. 3, 6), der ſeinen Palaſt in Aegä hat (5, 381.) In der Ilias bringen ihm die Danaer nach Helike und Aegä viele und reizende Gaben (8, 202), die Völker des Agamemnon vom ganzen Uferland (Aegialos) und um die weite Helike (575.) Von dieſem Helike hat er den Beinamen Helikonios, unter welchem ihm die Jonier Stieropfer bringen (20, 403.) [44]) Die Stadt mit dem Bundestempel der zwölf Küſtenſtädte ward im Jahr 373 v. Chr. nebſt Bura vom Meer verſchlungen [45]). Unter Aegä iſt offenbar das Achäiſche verſtanden; Strabons Grund für den gleichnamige Euböiſchen Sitz Poſeidons, hergenommen von deſſen Reiſe bei Homer, iſt darum ungültig weil der Dichter bei den Götterfahrten das Geographiſche andern Motiven unterordnete [46]). Nach dem damaligen Städteverein von Helike und Aegä iſt erklärlich die Genealogie Achäos,

---

44) Ariſtarch leitet den Beinamen vom Böotiſchen Helikon her. Etym. M. p. 547, 16. 597, 17, wegen der ungewohnten Form, da Ἑλικήϊος zu Gebot geſtanden habe, ganz Böotien aber dem Poſeidon heilig ſei. Auch Kleidemos muß ſo gedacht haben indem er gewiß nur erfindet daß eine Höhe des Iliſſosufers, Namens Agra, worauf ein Heerd des Poſeidon Helikonios, ehmals Helikon geheißen habe, Bekk. Anecd. 1, 326. Auch der kleine Homeriſche Hymnus auf Poſeidon (22) und ein Homeriſches Epigramm (7) beziehen dieß Ethnikon auf den Helikon. Dieſer aber hat mit dem Böotiſchen Poſeidonsdienſt nie etwas gemein gehabt, und als Urſache der ungewöhnlichen Endigung läßt ſich denken daß man gerade nicht bloß an die Stadt Ἑλίκη, ſondern zugleich an die darin liegende Bedeutung (von ἑλίσσω), nach welcher Ἑλικών auch ein Flußname iſt, erinnern wollte. Dieſe Bedeutſamkeit des Namens hält auch das Etymologicum gegen Ariſtarch feſt, welchen auch Müller (Orchom. S. 246) einer grammatiſchen Grille bezüchtigt. Pauſanias leitet Helikonios von Helike her (7, 24, 4.) Auch der Beiname Αἰγαῖος iſt doppelſinnig. — Bei dem Tempel des Poſeidon Helikonios auf Mykale die Panionien, Strab. 8 p. 389. Diod. 15, 49.

45) E. Curtius Pelop. 1, 466 f. 46) Heyne zu 13, 21 und Andre ſtimmen dem Strabon bei. J. H. Voß foderte einen noch zweckmäßigeren Reiſeplan und ſah ſich einen Inſelfelſen Aegä zwiſchen Tenos und Chios aus, Antiſymb. 2, 449. Geſund urtheilt Sturz Pherecyd. p. 215.

Digitized by Google

Phthios und Pelasgos, Söhne des Poseidon und der Larissa, die aus Achäisch Argos nach Thessalien ziehen [47]), und der Beiname γενέσιος des Poseidon mit Bezug auf Danaos [48]). Von Aegä, sagt Pindar, geht Poseidon oft zum Dorischen Isthmos (N. 5, 37.)

Hervorstechend ist neben den Aeolern Poseidonsdienst den Joniern eigen, die schon vor den Danaern das Küstenland des Peloponnes einnahmen [49]), unter deren Zwölfstädten auch Aegä und Helike waren [50]). Ihre andern Zwölfstädte über dem Meer hatten in Mykale zu ihrem Bundesgott den Poseidon Helikonios [51]), auf dessen Panionia die Ilias in der angeführten Stelle anspielt, dessen Altäre auch in Milet und Teos Pausanias erwähnt (7, 24, 4.) Eine Zunahme des Poseidonsdienstes erkennt man darin daß in dem Siebenstädtebund in Kalauria an die Stelle des Helios Poseidon trat, wahrscheinlich auch in Tänaron, so wie er in Korinth über Helios siegt: sein Ansehn stieg mit dem Verkehr der Städte und der Schifffahrt. Dem Poseidon gehörte der Korinthische und der Saronische Busen, Aegialea großentheils, viele Orte in Elis, Messenien, Diodor sagt, die ganze Ost- und Westküste des Peloponnes (15, 49.) Er herrscht auf den Inseln, auf Euböa in Aegä und Gerästos, in Skyros, Tenos, Naros, Chios, Samos, Lesbos, Thasos u. s. w. Jonisch ist auch der Poseidonsdienst in Trözen, das Poseidonia genannt wurde [52]), sowie die Trözenische Kolonie in Lucanien. Auch nach Halikarnaß kam von daher Poseidonsdienst [53]). Nach Trözen setzt auch die Sage den Theseus, den Sohn des Aegeus, oder des Poseidon, gleich dem Minyas, dem Aeolos u. A. und von den Joniern scheint zu den alten, ruhiger lebenden Erechthiden, welche Zeus und Athena, die Erde, auch den Helios verehrten, wie der Apollon Patroos, so auch der Poseidonsdienst

47) Dion. H. 1, 17. 48) Paus. 2, 38, 4. 49) Herod. 7, 94. 50) Herod. 1, 145. 51) Herod. 1, 148. Strab. 8. p. 384. 14 p. 639. 52) Strab. 8 p. 374. Plut. Thes. 6. Paus. 2, 30. 6. 53) C. J. n. 2655.

Digitized by Google

gekommen zu seyn. Dadurch erklärt sich der sonst unbegreifliche Umstand daß Poseidon auch Erechtheus oder Erichthonios genannt wird [54]), nemlich wie Apollon Sohn der Athena, als eine andre zur politischen Verschmelzung der Völker angenommene Satzung. Sunion, als ein Felsenvorsprung in das Meer, ist schon in der Odyssee heilig (3, 278), durch Poseidon ohne Zweifel, der die Vorgebirge einzunehmen pflegte: doch blieb in Attika, wo Seehandel und Seekriege später fallen, der alte Cultus überlegen; Athena siegt über Poseidon oder ist mit ihm geeinigt, wie in Kolonos, beide als *Ἱππιοι*, wie in Eleusis Demeter ihn aufnimmt, so daß dann Triptolemos und Eumolpos von ihm stammen, er in seinem Tempel *πατὴρ* heißt [55]): in der Stadt selbst ist nicht ein Heiligthum von ihm bekannt, nur in der Attischen Tetrapolis, in beiden Hafenorten und einigen andern Demen.

Die Achäer der Heldensage treten nicht als Seefahrer hervor, nur etwa die Danaer in Argos. Auch die Dorer in ihren früheren bergigen Wohnsitzen verehrten nicht den Poseidon. Viele nachmals Dorische Orte, wie Korinth nebst Korkyra u. a. Kolonieen, Argos, Megaris, hatten ihn von früherher. Wollte man aber nur die Götter dieser Stämme, nicht die Aeolischen, in deren Genealogieen Poseidon so häufig ist, die Jonischen als Hellenische gelten lassen, so mag man auch Demeter, Athene, Apollon u. a. ausscheiden aus dem allgemeinen Pelasgisch-Hellenischen im Ganzen nicht zu trennenden Götterstamm.

54) Hesych. *Ἐρεχθεὺς Ποσειδῶν ἐν Ἀθήναις.* Lycophr. 158. 431. Apollod. 3, 15, 1. Eine Inschrift: *ὁ ἱερεὺς Ποσειδῶνος Ἐρεχθέος Γαιήοχου Τ. Κλαύδιος.* — Auf dem Altar des Poseidon vor dem Erechtheion wurde auch dem Erechtheus geopfert. Erichthonios hat den Wagen, das Einspannen erfunden, ist Heniochos wie Poseidon selbst. Auffallend ist daß bei Apollodor 3, 15, 5 Poseidon das Haus (*οἰκίαν*) des Erechtheus überfluthet. Etwa aus einer Komödie oder sonst satyrisch in Scherz gesagt gegen die Politik welche den Piräeus an die Stadt anknüpfte wie Aristophanes von Themistokles sagt? 55) Nicht in *πατρῷος* zu ändern, Paus. 4, 14, 2, 38, 3, 6.

Digitized by Google

Wenn die am meiſten ſeefahrenden Stämme der Nähe des Meers zum Theil in andre Landſchaften vordrangen, wo ihre Lebensweiſe ſich änderte, ſo mußte auch ihr Hauptgott nach dieſer eine Umwandlung erfahren. Dieß geſchah beſonders durch die Aeoler in Böotien. Das Minyeiſche Orchomenos war in früheren Zeiten, wie K. O. Müller zeigt, noch ein Seeſtaat. Von Arne in Theſſalien, ſpäter Kierion [56]), ſtammt Arne in Böotien, nachmals Koronea, auch Chäronea rühmte ſich ehmals Arne geheißen zu haben, nach Arne der Mutter des Aeolos [57]); auch Onchestos, deſſen heiligen Hain die Ilias nennt (2, 506). Theben u. a. Böotiſche Städte hatten alten Poſeidonsdienſt. Wie dem Askräiſchen Landmann Schifffahrt unentbehrlich war, lehrt uns Heſiodus. Auch mitten in Arkadien hat ſich in einer Reihe von Städten dieſer Dienſt begründet, wohl doch nur von Küſtenlandſchaften aus. Nun zeigt ſich das Band zwiſchen dem Gott und ſeinem Symbol auch hier in ſeiner magiſchen Wirkung. Zwiefach haben die Götter dir, Erderſchütterer, die Ehre getheilt, Zähmer der Roſſe zu ſeyn und die Schiffe zu retten, ſagt einer der kleinen Homeriſchen Hymnen. Daher ſind Pferdezucht und ritterliche Wettkämpfe, an der Stelle kühner Seefahrten, nunmehr Hauptſache des Poſeidonsdienſts, wie Pindar von den Theräern ſagt daß ſie die ſchnellen Delphine mit den Roſſen vertauſchten, die Ruder mit den Zügeln als ſie von der Inſel auf das Feſtland zogen (P. 4, 17.) Poſeidon iſt nun *κοιλωνύχων ἵππων πρύτανις*, wie Steſichoros ſagt. Die Spiele in Onchestos ſind aus dem Hymnus auf Apollon bekannt: in Arkadien tritt dieſer Bezug des Cults nicht minder ſtark hervor. Die andre in dieſe Binnenländer paſſende Entwicklung deſſelben beſtand in der Verbindung des Poſeidon als Gottes des Landes mit Demeter, Deſpöna, mit Athena (der Tritogeneia), mit den Nymphen und Flüſſen. Seen, wie der Kopais, der

56) *ποσειδωνι χουεριωι*, Millingen anc. coins pl. 3 n. 12. K. O. Müller Götting. Anz. 1829. S. 2530. 57) Paus. 10, 40, 3.

Digitized by Google

bei Stymphalos, auch Felſenriſſe und Abgründe, die des Seiſichthon Werk zu ſeyn ſchienen, konnten daneben auf den Meerbeherrſcher bezogen werden ſo oft es gefiel. Nur läßt ſich wohl nicht annehmen daß die durch Erdbeben entſtandene Thalbildung Theſſaliens, die Seen Böotiens, die Poſeidoniſchen Wirkungen im Boden Arkadiens zur Verehrung des Gottes der Seefahrer Anlaß gegeben oder beigetragen hätten.

Das Weſen des Poſeidon iſt durchaus und ſo ſehr als das irgend eines Helleniſchen Gottes harmoniſch, auch in Allem was ſpäter anzuführen, iſt nur folgerechte und einfache Entwicklung. Böttiger iſt mit ſeinem von Freret überkommenen Glauben an den aus Libyen von Phönikiern nach Theſſalien mit dem Pferd eingeführten Poſeidon geſtorben [58]). Der ehrliche Herodot hatte doch nur geſagt daß der Name Libyſch ſey (wonach der des Libyſchen Gottes wirklich Aehnlichkeit mit dem des Griechiſchen gehabt haben müßte, wenn nicht etwa der Kyreniſche Poſeidon für einen Gott der Libyer genommen wurde); denn dieſen und einige andre Götternamen nahmen die Aegypter, die er gefragt habe, aus, indem alle andern Namen nach ihnen den Pelasgern von den Aegyptern zugekommen ſeyen (2, 50). Was davon zu halten ſey, hat ſchon im Jahr 1779 Heyne recht wohl eingeſehn [59]), Völcker ausführlich gezeigt [60]). Aber nicht dämoniſcher iſt der Aberglaube als manche mythologiſche und antiquariſche Hypotheſen. Ein Eckhel konnte den Pferdekopf auf den Puniſchen Münzen von Panormos als Beweis ex unanimi fere sententia der Libyſchen Abkunft des Poſeidon hinnehmen, obgleich andre Münzen derſelben Stadt den Pegaſos, den Herakles, den Ares enthalten [61]). Jetzt wieder ſehen wir den Dreizack erklärt als das Phönikiſche Zeichen für das M, als Nachbildung der Meereswoge, maim,

---

58) Amalthea 3 S. XIV f. 59) De Theog. ab Hes. condita p. 130. 60) Japet. Geſchl. S. 133. 61) D. N. 1, 229. Auch dieſen Pferdekopf beurtheilt Heyne mit Einſicht Aen. 1 exc. 14.

Digitized by Google

das Waſſer [62]). Gerhard ſtellt ſogar in ſeiner Griechiſchen Mythologie den Poſeidon unter unhelleniſchen Culten obenan, als aus überſeeiſchem Ausland gekommen (§. 62), wiewohl er weiterh in ſich zweifelnd äuſſert (§. 231). Roß und Reiter kommen in den Veda vor und ein Lied vom erſten Reiter und mit den Verwandten der Indiſchen Arja werden ſie auch nach Theſſalien gelangt ſeyn [63]). Die Libyer verehrten einen Poſeidon, die Karer den Oſogos, die Minoiſchen oder Kariſchen Kreter, die Skythen [64]), die Phönikier, die Karthager [65]). Dem Phönikiſchen Poſeidon, wie die Griechen ihn nennen, hat mythiſch Kadmos in Rhodos zu Jalyſos einen Tempel gegründet und ihm Phönikiſche Prieſter erblich eingeſetzt, die ſich nachher mit Griechiſchen miſchten indem vermuthlich auch der Cult ſich miſchte und helleniſirte [66]). So war zwiſchen den Phönikiſchen Handelsleuten im Hafen von Phaleron und den Phalereern Streit über die Prieſterſchaft des Poſeidon entſtanden nach einer Rede des Dinarchos [67]), und es ſcheint alſo daß die letzteren einen von Phönikiern in alter Zeit für ihren Gott erbauten Tempel in Anſpruch nahmen für den ihrigen. Auch in Thera hatte Kadmos auf derſelben Reiſe den Poſeidonsdienſt gegründet [68]), wo er doch auch von den Minyern her war, und natürlich auf vielen andern Punkten. Einzelne Vorkommniſſe der Art ſollten auffordern, was bei den unzählbaren Griechiſchen Poſeidonsculten immer Gleiches vorkommt, zu unterſcheiden von den fremden Seegöttern, von denen wir mehr nicht wiſſen als daß man ſie nur gerade Seegötter, Poſeidone nennen konnte, wie z. B. Leler Sohn des Poſeidon heißt. Wo die Bevölkerungen Lelegiſch oder Kariſch zu ſeyn aufgehört haben, hat mit ihnen

62) Fr. Hitzig Erfindung des Alphabets S. 18. 63) Einheimiſch in der Gegend des ſchwarzen und Kaſpiſchen Meers iſt das Pferd nach Schloſſers Weltgeſchichte 1, 34. 64) Herod. 4, 59. 65) Hann. Peripl. p. 28 Hug. Diod. 13, 86. 66) Diod. 5, 58. 67) Dionys. de Dinarch. 10. 68) Theophr. ap. Schol. Pind. P. 4, 11.

Digitized by Google

auch ihr Cult, wie dieß wenigstens meistentheils geschehen ist, dem Griechenthum Platz gemacht: sonst würde aus so vielen Gegenden wo diese Völker einst saßen, doch irgend ein Zeichen ihres Poseidons, hier und dort übereinstimmend, sich in dem der Griechen zu erkennen geben. Aber dieser ist so einfach und wie aus einem Stück daß daran nicht zu denken ist. Er ist keineswegs seinem Wesen nach den übrigen Olympischen Göttern fremd, nicht mehr als Hephästos; sondern ihn zeichnet seine Natur aus, die nicht von ausländischer Abkunft ist, das Meer. In seiner Gestalt, in seinen Opfergebräuchen und Sagen sehe ich nichts das ihm nicht mit andern Griechischen Göttern gemein oder durch die Natur des Meers und seinen persönlichen Charakter motivirt wäre. *Αἰολεῖς* sind mir so wenig ein Mischvolk, Halbbarbaren, Tyro eine Tyrierin, das Roß ein Phönikisches oder Libysches Symbol als ich die Prasier von einem alten Autor Ausländer genannt sehe u. dgl. mehr.

Die Möglichkeit fremden Einflusses gerade auf den Poseidon der Griechen, die noch vor dem Achäischen Heldenalter auf der See mit andern seemächtigen Völkern im regsten Treiben sich begegneten, ist nicht zu bestreiten. Vor allem Andern fällt auf der Zeus Osogos der Karer in Mylasa in Inschriften [69]), welchen Theophrast [70]) und Machon [71]) Zenoposeidon übersetzen. Pausanias sagt daß in Mylasa dieselbe Sage von Meerwasser in der Akropolis sey wie in Athen und dann auch in Mantinea (8, 10, 3). Osogos aber scheint als ein Zeus zu zween andern zu gehören, wie wir deren auch drei an dem berühmten Lykischen Grabthurm aus Xanthos finden, von denen zwar keiner ein Zenoposeidon zu seyn scheint. In der zweiten Inschrift von Mylasa wird neben dem Karischen Zeus Osogos Zeus Zenoposeidon angerufen: denn zu ändern scheint mir kein

69) C. J. II n. 2693 f. 2700. 70) Athen. 2 p. 42 a. 71) Athen. 8 p. 337 c, wo Böckh l. c. p. 1107 mit Recht *εἰς Μύλασσ'* für *εἰς Μύλων'* schreibt.

Digitized by Google

Grund zu seyn, und ich sehe dieß bestätigt durch eine später gefundne buchstäblich übereinstimmende Inschrift von Mylasa [72]) ΔΙΟΣΟΣΟΓΩΔΔΙΟΣΖΗΝΟΠΟΣΕΙΔΩΝΟΣ, so daß der zweite Name nur Uebersetzung oder zweiter Titel des einen Gottes zu seyn scheint. Nun unterscheidet Strabon drei Heiligthümer des Karischen Zeus, wovon zwei den Mylasern und der Umgegend eigen, das dritte, was auch Herodot bezeugt (1, 171), allen Karern gemeinsam sey, auch Lydern und Mysern als Brüdern; das erste in der Stadt, das andre, sehr alte mit dem Xoanon des Zeus Stratios in der Kome Labraunda auf einem Berg ohnweit der Stadt, das dritte des Zeus Karios (14 p. 659). Der letzte ist die Hauptgottheit, die unter demselben Namen auch in Griechenland verehrt wurde, in Thessalien und Böotien [73]), in Athen vom Geschlechte des Isagoras [74]), vermuthlich in Megara [75]); offenbar der ὕψιστος, wenn auch der Zeus ὕψιστος in einer Inschrift von Mylasa [76]) nach seiner Verbindung mit Τύχη ἀγαθὴ u. a. Griechischen Göttern nicht gerade der Karios seyn sollte. Karios und Osogos sind nicht zweifelhaft. Der Gott von Labraunda oder Labranda hat auf dem Kopf den Modius, in der Hand Beil oder auch Hammer [77]) und wird daher mit

72) Bullett. d. I. a. 1849 p. 187. 73) Phot. Κάριος. Hesych. Καραιός. Die Ableitung von καρά, Haupt, vertheidigt von Bochart, Spanheim und Meineke Comic. fr. Vol. 2 p. 85, hat Anlaß gegeben Κάριος bei Hesychius zu corrumpiren, wie παρὰ Βοιωτοῖς zeigt, das auch er hat, wie Photius. Der Monat Κάριος in einer Inschrift von Chaleion C. J. n. 1607, welche Stadt Böckh für Böotisch, Ahrens aber Dial. Aeol. p. 235. Dor. p. 11 und mit ihm Th. Bergk Beitr. zur Gr. Monatskunde 1845 S. 56 ff. für Lokrisch hält. 74) Herod. 5, 66. 75) Paus. 1, 40, 5, wo ich statt des sinnlosen κώνιος schreibe κώνιος, kegelförmig, metae modo, wie Venus Paphia Tacit. Hist. 2, 3. 76) C. J. n. 2693 e. 77) Diese Bipennis findet sich über den Thüren von Mylasa, Fellows Lycia p. 75, wie auf Münzen von Mylasa (Rv. Dreizack), Myndus. Plutarch Qu. Gr. 45 leitet Labrandeus von einem Lydischen Wort λάβρυς, Beil, ab. Lassen, Lyk.

Digitized by Google

Recht für den Gott der Unterwelt gehalten. Dabei iſt aber auffallend ſein Beiname Stratios[78]), und Herodot will mit der Bemerkung daß allein die Karer dem Stratios Opfer bringen (5, 119), wohl nur ſagen daß nur von den Karern dieſem Stratios oder dieſem Gott als Stratios geopfert werde; denn Heeresgott war mehr als ein andrer. Doch haben auch die ſchwarzen Huſaren Todtenſchädel zu Helmzeichen gehabt. Bei den Karern alſo haben wir die drei den Griechiſchen entſprechenden Zeus.

105. Ino Leukothea.

Des Odyſſeus, als er in höchſter Sturmesnoth umhertreibt, erbarmt ſich die ſchönknöchlige Ino Leukothea, taucht in Geſtalt eines Waſſerhuhns aus der See und ſpricht zu ihm auf dem Floße ſitzend, Poſeidons Zorn ſolle dennoch ihn nicht vernichten, er möge die Kleider ausziehn, dieß unſterbliche Kopftuch nehmen und unter die Bruſt breiten, das ihn nicht umkommen laſſe, und wenn er mit den Händen das Land erreichte, es abthun und wieder in das Meer zurückwerfen; worauf ſie wieder in Waſſerhuhns Geſtalt in das Meer taucht. Er überlegt und hält ſich auf dem Floß bis es ganz durch Poſeidons Stürme zerſchellt iſt und ſpannt dann das Kopftuch unter der Bruſt aus und wirft ſich in das Meer, während Poſeidon mit ſchadenfrohen Worten ſcheidet und mit ſeinen Roſſen nach Aegä fährt. Als der Fluß ihn aufgenommen hat, wirft Odyſſeus den Schleier hinein, der in das Meer treibt und von der Ino wieder aufgenommen wird (5, 333—461). Ino

---

Inſchr. in den Schr. der D. morgenl. Geſellſch. 10, 380 f. nimmt den Gott von Mylaſa für Semitiſch. — Bei Lajard iſt „der Babyloniſche Zeus", ein Idol mit Blitz und Beil, wie von ihm geſagt wird Baruch 6, 15: ἔχει δὲ ἐγχειρίδιον δεξιᾷ καὶ πέλεκυν. 78) Welchen Aelian H. A. 12, 30, der ihm auch ein Schwerdt irrig beilegt, auch Karios nennt, d. h. mit dieſem vermiſcht, ſo wie auch ſeine Ableitung von ὄσαι ὕδατι λάβρῳ falſch iſt.

Digitized by Google

wird dabei Tochter des Kadmos genannt, die vorher eine redende Sterbliche (αὐδήεσσα) gewesen, nun in den Fluthen des Meers der Ehre der Götter theilhaft ward. Das von der Göttin selbst verliehene Kredemnon erinnert an die Weihe der Seefahrer wodurch Samothrake so großen Ruf erlangt hat: und es ist zu vermuthen daß der Dichter ein dort den Geweihten mitgetheiltes Schutzmittel im Auge hatte. Nach Aristoteles in der Politie von Samothrake hatte diese Insel auch den Namen Λευκοσία gehabt, der wohl nur ein Omen glücklicher Seefahrt seyn sollte, und schon der Scholiast des Apollonios erklärt das Kredemnon der Leukothea für die Tänia der Rettung in Sturmesnoth welche die Geweihten in Samothrake empfiengen, um sie um den Leib zu winden (1, 917). Es ist kein Grund zu zweifeln daß der Dichter im Wesentlichen den Mythus in Gedanken hatte der in heroischer Umdichtung der alten Göttin sie zur Tochter des Königs Kadmos und zum Weibe des Königs Athamas machte, das von ihm vom Laphystischen Gebirg her verfolgt, von der Moluriſchen Klippe zwischen Megara und Korinth im Wahnsinn sich in die See stürzte, so daß ihr altathamanischer (eher als Minyeischer) Cult sich zu Trauergebräuchen neigte, die aus dem mühseligen und gefahrvollen Leben der Schiffer entspringen mochten und auch dem Anthedonischen Glaukos eigen sind. Von den Aeolern zu Elea wurde Leukothea mit Thränenfesten gefeiert [1]), und es ist möglich daß Ἰνάχια, der Name ihres Festes in Kreta [2]), bedeutete Inos Schmerz, wie Achäa vom Schmerz der Mutter um ihre Tochter verstanden wurde. Auch der Name Ino ist uralt, was er auch bedeuten möge, Tochter, wie ἶνις, eine Kore, wie auch Thetis Tochter ist, oder die Starke, wie Schwenck meint; an Ἴναχος und Ἰνωπὸς erinnert der Name nicht zufällig. Leukothea, Dorisch Λευκοσία, ist Beiname, ste-

1) Xenophan. Aristot. Rhet. 2, 23, 94. 2) Hesych. s. v. Strab. 11 p. 498.

Digitized by Google

hend geworden wie Glaukopis, Ennosigäos u. a. die *λευκὴ γαλήνη* [3]), wie Thetis silberfüßig heißt. Euripides: *πόντου πλάνητες Λευκοθέαν ἐπώνυμον.* Alle Nereiden, alle Seegöttinnen konnte man Leukotheen nennen [4]). Auch eine Quelle hieß so [5]), ein Fluß [6]). Alkman nennt Leukothea Seewalterin (*σαλασσομέδοισα*); mit den Seejungfrauen des Nereus ist ihr unvergängliches Leben gesetzt, wie Pindar sagt (Ol. 2, 51); deren Auge nennt er sie anderwärts (P. 11, 2). In der Kadmeischen Sage wird Ino, als Schwester der Semele und als Wassergöttin, auch Pflegerin des Dionysos. Im Lauf der Zeit wird der Syrische Melikertes Palämon ihr Sohn. Ausser ihrem mit diesem verbundnen eigenthümlichen Cult auf dem Isthmus und in Korinth, sehn wir sie nur an einem Ort in Lakonien, auch hier in Verbindung mit einer nicht einheimischen Göttin, in Koronea in Messenien, in Elea und in Agylla, dem Hafenort von Cäre verehrt. Lykophron nennt die Leukothea *Βύνη* (107. 767) d. i. *Δύνη* [7]), da sie oft auch untergehn läßt.

106. Phorkys. Glaukos Pontios. Proteus. Triton. Amphitrite.

Die Odyssee giebt dem Phorkys, dem Meeresalten, den Hafen von Ithaka (13, 96. 345) und nennt ihn der öden See Walter, Vater der Nymphe Thoosa, der Stürmenden, die mit Poseidon den Polyphem zeugt (1, 71). Es scheint also dieß einer der ältesten Namen des Meergotts zu seyn, der gerade in Ithaka sich erhalten hatte. Alkman nannte auch den Nereus *Πόρκον* [1]), offenbar nach der Bedeutung dieses Worts. Diese giebt Hesychius an: *φορκόν, λευκόν, πολιόν, ξυσόν*, wo man das Letzte nur auf den Greis des Meeres

3) Odyss. 10, 94. 4) Etym. M. Hesych. s. v. 5) Plin. 5, 38. 6) Paus. 4, 33, 4. *Λευκασία.* 7) Dorisch nach dem Schol. wofür ein andres Beispiel bei Ahrens de dial. Dor. p. 81. Das Etym. M. p. 217 hat aus einem Dichter *Βύνης καταλέκτριαι αὐδήεσσης.* 1) Hesych. v. *Νηρεύς.*

Digitized by Google

beziehn kann, und von der Farbe hat auch Glaukos den Namen. Danach wären porcus, πορκεύς, eine der Laokoonsschlangen, ὄρκυνες, eine Art von Seefischen, von Φόρκυς, dem Meeresalten, einer männlichen Leukothea, zu trennen, wiewohl auch Glaukos in Gestalt eines Seethiers vorkommt, des Triton nicht zu gedenken, zu dessen Gestaltung sich ein andrer Grund als älteste Volkssage denken läßt. Die Theogonie nennt den Phorkys so wie den Nereus Sohn des Pontos und giebt ihm als Gattin die Keto (237. 270), d. i. die Göttin der großen Seethiere, κήτεα, ähnlich wie Thoosa, das Wallen und Wogen, seine Tochter heißt. Allgemein als Gott des Meers gebrauchen ihn nicht selten die Dichter. Pindar nennt, wie Pherekydes, die Gorgonen des Phorkos Geschlecht (P. 12, 13), Sophokles, vermuthlich in den Phäaken, die zwo Sirenen dessen Töchter; besonders wird er oft genannt in den Zeiten der gelehrten Mythologie, von Phanokles (Φόρκου ὕδωρ), Euphorion [2]), Apollonius (4, 828), Lykophron (376), Virgil [3]) u. A. Karystios nennt die Plankten Φόρκου πύλας. Daß Virgil sagt immania cete — Phorcique exercitus omnis, auch Plinius chorus Phorci, mag durch die Hesiodische Keto veranlaßt seyn, beweist aber nicht eine besondere oder ausschließende Beziehung dieses Meergotts vor andern auf die κήτεα.

Glaukos Pontios war der Gott der Böotischen, an einer Bucht gelegenen Stadt Anthedon, welche Lykophron Thrakisch nennt (754.) Am Ufer hieß eine Stelle Glaukos Sprung, von wo nach der Legende der Fischer Glaukos ins Meer gesprungen und ein Gott im Meer geworden war (wie Ino), der den Menschen das Zukünftige prophezeite, noch immer, wie Pausanias sagt. Dieser bemerkt auch daß Pindar und Aeschylus Kunde von ihm durch die Anthedonier erhalten hätten (9, 22, 6.) Wohl mag er zu deren Zeit noch sehr unbekannt ge-

2) Lobeck. Aglaoph. p. 863 ss. Meineke Anal. Alex. p. 94.
3) Aen. 5, 240. 820.

Digitized by Google

weſen ſeyn. Pindar ließ ihn vermuthlich den Argonauten prophezeien (fr. 34), wie nachher Apollonius und Philoſtratus: Aeſchylus hat in der gleichnamigen Tragödie die Sage benutzt daß Glaukos jedes Jahr einmal, von Seethieren begleitet, einen Umzug im Meer halte und den Schiffern unter großem Geräuſch, ihnen unſichtbar, in Aeoliſcher Sprache alles Böſe prophezeie, während ſie, im Bauch eines Schiffes verborgen, durch Räuchern, Beten und Faſten abzuwenden ſuchen was der Frucht und den Thieren drohen konnte; er aber wehklagt daß er nicht ſterben kann [4]). Ariſtoteles in der Politie der Delier meldet daß Glaukos in Delos mit den Nereiden wohnend den Verlangenden wahrſage: das große Heiligthum bereicherte ſich auch mit dieſem Cult und bildete ihn beliebig um. Denn der Glaukos jener Fiſcherleute, die nach Dikäarch ihn alle ihren Stammvater nannten, ward in ein Seethier (κῆτος) verwandelt, wie Strabon bezeugt (9 p. 405), übereinſtimmend mit der Sage bei Aeſchylus und den Worten Platons daß die Abergläubigen ihn zuweilen ſahen, in den uralten wogengepeitſchten Leib, bei zerfallner Geſtalt, Muſcheln, Tang und Steine eingewachſen [5]), wie man den Rücken von ausgeworfnen Wallfiſchen mit Muſcheln und Seegras bedeckt gefunden hat, und iſt urſprünglich ein ganz eigenthümliches Weſen. Denn daß ihn, als er aus der Enge der Anthedoniſchen Bucht herausgetreten war, die Dichter mit Nereus und Phorkys, mit Melikertes und beſonders mit Triton, deſſen Geſtalt ihm auch die Künſtler gaben, vermiſcht und viele Liebſchaften von ihm erfunden haben [6]), gehört nur zu den Spielen der Poeſie. Volksmäßig und ſehr alt möchte der Glaube ſeyn daß Glaukos ſchon als Fiſcher unſterblich geworden war, da er von einem Kraut gegeſſen, durch deſſen Genuß er einen ſeiner Fiſche, wie der Kretiſche Polyïdos eine Schlange, ſich wiederbeleben geſehn hatte — Aeſchylus im

4) Schol. Plat. Rep. 10. 5) Rep. 10 p. 611. 6) Athen. 7 p. 296.

Digitized by Google

Glaukos nannte es Immerleb, ἀείζων — und daß er in das Meer ſprang weil er das Alter nicht länger ertragen konnte [7]). Damit trifft zuſammen daß er auch als Fiſch wimmert daß er nicht ſterben kann. Ein Gefühl der Freudloſigkeit eines langen auf der öden See zugebrachten Lebens ſcheint zur Motivirung der Unſterblichkeit in der Sage vom Glaukos verwandt zu ſeyn. Daß er Böſes wahrſagt, ſtimmt zu dieſer trüben Anſicht. Groß iſt die Einfalt dieſer Vorſtellungen. Der göttliche Stammvater der Fiſcher war ſelbſt ein Fiſcher, ward unſterblich durch ein Kraut, ſpringt ins Meer und nimmt als Seegott Geſtalt eines Seethiers an, prophezeit Böſes und empfindet das Daſeyn auch als Gott als ein Uebel, wie es die Thrakiſchen Anthedonier, wenigſtens urſprünglich thaten, gleich andern Thrakern von denen wir dieß leſen. Bei großem Sturm war es ſprichwörtlich zu ſagen, wie in Verzweiflung, heraus Glaukos [8]).

Von den im volksmäßigen Glauben wirklichen Göttern ſind zu unterſcheiden Gedankenweſen wie Okeanos mit Tethys, eine kosmologiſche Idee, Pontos, Aegäon, Briareus. Derſelben Art ſind auch Proteus und Triton, rein dichteriſcher Erfindung und über den Kreis der Poeſie und Kunſt, jener nie, dieſer nur wenig hinausgetreten.

Proteus iſt wahrſcheinlich nichts als eine Erfindung des Dichters der Odyſſee (4, 349 — 570), der die Epiſode von der Wahrſagung des Proteus gebraucht um die unglaublichen Hinderniſſe die den Seefahrer aufhalten, fühlbar zu machen, um für ſeine Erzählung das ferne Aegypten und den Nil zu gewinnen, vielleicht ausländiſche Fabeln und einheimiſche Weiſſagungsſage mit Laune zu verſchmelzen und zugleich Schickſale andrer Helden neben denen des Menelaos auf wunderbare Art

7) Schol. Apollon. 1, 1310. Schol. Eurip. Or. 352 u. A.

8) Hesych. Suid. Bekk. Anecd. 1, 97, wo verſchrieben iſt γλαῦκα, ἐπὶ Γλαύκε. Die Verſe des Nauſikrates bei Athen. 7 p. 296 a. dienen zur Erklärung.

Digitized by Google

dem Telemachos kund werden zu laſſen, indem er zugleich einen liſtigen, an dem närriſchen Weſen verübten Streich anbringt. Der Name iſt ausgedacht nach dem Vorbild ſo mancher theogoniſcher Potenzen. Das Waſſer iſt das Urſprüngliche, daher auch eine der Nereiden *Πρωτώ* heißt, und von Euripides Thetis anſpielend *Νηρηΐς πρώτη* genannt wird [9]), auch die Tochter des Neleus (von *νάω*) Prote. Proteus hat zur Tochter *Εἰδοθέη* mit Bezug auf die Geſtalten die er annimmt, wie Thetis von Sophokles *παντόμορφος* genannt wird. Der Name iſt gebildet nach *Λευκοθέα* u. a. Sein Aufenthalt iſt Pharos, fern von Hellas, er iſt ein Aegypter, der alle Tiefen des Meers kennt, ein Unterthan des Poſeidon, und iſt recht als ein plumper, barbariſcher Gott unter ſeinen ſtinkenden Robben geſchildert, obwohl an ſich einfach der Seegott unter ſeinen mancherlei Seethieren der Volkspoeſie natürlich iſt, wie die Meerfrau unter ihren Heerden [10]). Eine eigne Seegöttin *Ἁλοσύδνη* wird aus einem Beiwort der Thetis in der Ilias (20, 207) erdichtet, welcher die fußloſen Robben gehören, noch ein andres Merkmal der dichteriſchen Erfindung des Ganzen. Daß die Aegyptiſchen Gelehrten auch dieß Geſchöpf Griechiſcher Phantaſie den Griechen entziehen mochten um daraus einen Aegyptiſchen König zu machen [11]), begreift ſich: traurig aber iſt die narkotiſche Wirkung vereinter Subtilität und Autorität wenn Herodot, der zwar ehrlich genug iſt für den Namen Proteus als Griechiſch Zeugniß abzulegen (2, 112—15), und Diodor (1, 62) einer ſolchen Auslegung des Homer nachgeben. Euripides folgt in der Helena dieſer Dichtung. Wenn Kabiro, die mit Hephäſtos die drei Lemniſchen Kabiren erzeugte, Tochter des Proteus von Pherekydes genannt wird, ſo zielt dieß auf die Einigung von Waſſer und Feuer, die ſchon in der Tritogeneia liegt. Dieſer

9) Iph. A. 1078. 10) W. Grimms Elfenmärchen S. CXXI.

11) Ueber dieſe hiſtoriſche Erfindung, auf die vielleicht Steſichoros Einfluß gehabt habt, ſ. meine Abhandl. über dieſen in J. Chr. Jahns Jahrb. f. Philologie 1829 Bd. 9 S. 276—279.

Digitized by Google

allegoriſche Myſticismus ſpinnt ſich fort in der Verbindung des Proteus mit der Phlegräiſchen Torone bei Lykophron (115—127) und der Verſetzung der Homeriſchen Fabel auf den Boden von Pallene bei Virgil [12]), wo daher keineswegs ein urſprünglicher Sitz einer Proteusſage zu ſuchen iſt [13]).

Auch Triton, welchen Homer nicht nennt, und die Tritonen ſcheinen in der vom Volk ſchon geſchiednen Region gelehrter Dichter gewurzelt zu ſeyn und ſind daher nirgends zur Verehrung gelangt. Wie alt daher das Wort ſey, welches Waſſer bedeutet, von Flüſſen, Bächen, Seen gebraucht, iſt bei der Athene Tritogeneia (S. 311) gezeigt worden. Als dem Poſeidon eine meerbedeutende Gattin geſucht wurde, hat man ſie Amphitrite genannt, die in der Odyſſee viele κήτεα nährt (5, 422), die tiefſtöhnende (12, 97), was eigentlich zu verſtehn iſt, denn zu ſtöhnen ſcheint oft die See: und ſo heißt auch eine der Nereiden. Epicharmos nennt eine ſeiner ſieben Flußmuſen Tritone, Lykophron den Poſeidon ſelbſt Triton (34. 886), wie auch Paulus Silent. [14]) und Ovid läßt durch Vermiſchung den Triton mit Roſſen fahren [15]). Die Tritoniſchen Nymphen heißen bei Plutarch die welche der Here das Brautbad bereiten. Alles Tritoniſche iſt in die Einheit eines Triton zuſammengefaßt worden, welchen die Theogonie als Sohn des Poſeidon und der Amphitrite einreiht (930.) Dieſer erſcheint den Argonauten und dient der Poeſie des Herakles um das ganze Element, indem er mit ihm ringt, vorzuſtellen, wie ſchon von Euripides berührt und nach vielen Vaſengemälden als weit früher erfunden zu betrachten iſt. Endlich wird Triton auch wohl als ein Gott geglaubt, wie in den Sagen der Tanagräer, wo er am Dionyſosfeſt ſchwimmenden Weibern zuſetzt und von Dionyſos auf ihr Gebet beſiegt wird und Heerden vom Ufer raubt, und mehr Albernheiten die Pauſanias erzählt

---

12) Georg. 4, 387—414. 13) Woran ich früher gedacht hatte, Tril. S. 10. 14) b. Suidas v. Τρίτωνος. 15) Fast. 7, 50.

Digitized by Google

(9, 20, 4) [16]), der auch an das Daſeyn von Tritonen glaubt (21, 1.) Ein Eid bei Ares, Triton und Poſeidon kommt bei Polybius vor (2, 9, 2.) Eine beſtimmte Gegend wo der Gott des Meers Triton geweſen ſey, ergiebt ſich nicht.

Triton wird demnächſt auch in eine unendliche Mehrheit von Tritonen aufgelöſt, wozu die alte Mehrheit von Nereiden und Okeaniden, auch die Silene und die Pane maßgebend ſeyn konnten. Triton aber und die Tritonen kennen wir im Bilde nur in einer Miſchung von menſchlicher und Fiſchgeſtalt. Dieſe Art der Geſtaltung von Waſſergöttern ſcheint unter dem Einfluß der nach den Homeriſchen Zeiten die Griechiſche Phantaſie nach und nach mehr beſchäftigenden Aſiatiſchen Götterbildung zu ſtehn und ſie macht am meiſten den Abſtand des Triton von Nereus, von Poſeidon auch in der Zeit fühlbar. Nereus iſt als Greis mit weißen Haaren gebildet, zuweilen mit dem Dreizack. Nur durch Verwechslung geben ihm einige der ſpäteren Vaſengemälde nach der Beiſchrift die Rolle des Triton im Ringen mit Herakles oder ſonſt [17]), indem Vermiſchung und das Phantaſtiſche überhaupt nirgends freier walten als in dieſem Gebiete der Seegötter. Auf den Poſeidon als alte wirkliche oder verehrte Gottheit die Miſchgeſtalt überzutragen hat man nie gewagt. Dem Aegäon einen Fiſchleib zu geben, bedenkt ſich Apollonius nicht (1, 1167), der auch dem Glaukos beliebig eine ähnliche Geſtalt giebt (1, 1312.) Auf einer Münze der Kretiſchen Stadt Itanos, die nach Stephanus Byz. Phöniſiſchen Urſprungs war, ſehen wir einen Tritonsartigen Gott, auf der andern Seite einen Pallaskopf [18]). Auffallend iſt die Erſcheinung dieſer Geſtalt an der Eurynome der Arkadiſchen Phigalier, die wir als eine urſprüngliche Artemis Limnäa angeſehn haben.

16) Die ärgſte von daher bei Aelian. H. A. 13, 21. 17) [illegible] kleine Schr. 1, 84. A. Denkm. 3, 408. 425. 18) Gerhards [illegible] Zeit. 1849 Taf. 9 N. 20. Lajard Rech. pl. 24, 10. [illegible] de Hauteroche pl. 7, 3.

107. Flüſſe.

Die uralte Verehrung der Flüſſe und der Quellen hat allgemeinſte Verbreitung gefunden für ſich und hinzugeſellt wurden ſie zu den meiſten Götterdienſten. Platon ſagt von den vordeukalioniſchen Zeiten, da ſey Fülle der Quellen und Flüſſe geweſen und die noch jetzt deren Urſprüngen verbliebenen Heiligthümer ſeyen Zeichen daß dieß mit Wahrheit geſagt werde. Die Flüſſe ſind männlich und nach ihrer Größe alt und jung, haben häufig ihre Namen vom Nähren oder von der Würde, wie Arios, und es haftet an ihnen, mögen ſie in Fabeln oder Bildern als Perſonen genommen oder mehr bloß natürlich gedacht werden, die Vorſtellung des Genienartigen, wie der jüngere Plinius ſagt: sive terris divinitas quaedam, sive aliquis amnibus Genius (Panegyr. 32.) Der Reiz womit ſie die Naturkinder jeder Landſchaft anziehen, iſt derſelbe. Der Koſak ſingt: „Grüß dich, Väterchen, herrlicher, ſtiller Don, unſer Ernährer,“ wie einſt die Maſſageten den Don verehrten [1]), die Skythen den Iſtros [2]), noch jetzt und ähnlich grüßt er die Wolga: die Newa wird noch jetzt jährlich eingeſegnet. Die Schotten ſprechen mit Ehrerbietung von ihren großen Strömen, mit Stolz nennen die Anwohner den Tweed, den Forth, den Spry und den Cleyde und ein Wort der Geringſchätzung führt Zweikämpfe über ſie herbei. Daher häufig die Helden den Namen von ihnen führen, eben ſo wie Atel die Wolga iſt und ein Fürſtenname [3]). Auch der Nadoweſſier betet am brauſenden Strom ſeinen großen Geiſt an.

Bei Homer werden die Flüſſe nicht bloß angerufen mit Helios und Gäa (Il. 3, 278), dem Alpheios opfert Neſtor einen Stier, wie dem Poſeidon, der Athene zugleich eine Kuh (11, 728), der Skamander hat ſeinen Prieſter (ἀρητήρ), der wie ein Gott im Volke verehrt wird (5, 78), heißt ein unſterb-

1) Max. Tyr. 8, 8. 2) Herod. 4, 59. 3) P. E. Müller Sagenbibl. 2, 365 f.

Digitized by Google

licher Gott (21, 380), von Zeus erzeugt (14, 434. 21, 2), welche Sohnschaft durch die Beiwörter *Διτρεφής*, *Διπετής* (21, 223. 268. 326), die auch dem Spercheios, dem Nil u. a. gegeben werden, aus dem Regen erklärt wird, und erhält zum Opfer lebendige Stiere und Rosse in die Strudel gesenkt (131), wie von den Magiern in den Strymon[4]). In einer Stelle (Il. 21, 196) werden Flüsse und Quellen vom Okeanos abgeleitet, was allerdings mit der Ansicht daß sie aus den Wolken von Zeus entspringen, streitet: aber auch derselbe Dichter hätte die von der gewöhnlichen abweichende Meinung eben so gut wie die vom Ursprung der Götter aus dem Okeanos gebrauchen können, weil es ihm nicht darauf ankam ein Lehrsystem festzustellen. Seinen Priester giebt auch dem Kaïkos Aeschylus in den Mysern. Dem Spercheios hatte Peleus bei glücklicher Rückkehr des Sohnes dessen Haar, das dieser drum nährte, und eine Hekatombe darzubringen und fünfzig Böcke bei dem Altar und Temenos in die Quellen zu schlachten gelobt (Il. 23, 142—148). So bringt Orestes in den Choephoren (6) dem Inachos wie vormals die Locke der Erziehung, so nun die der Trauer dar. Heilig sind die Flüsse die in das Meer hinströmen (Od. 10, 351), Odysseus ruft den Fluß an indem er aus dem Meere sich rettet, hör o Herr, wer du auch bist (*ὅστ' ἐσσί*), zu deinem Strom, zu deinen Knieen komm' ich. So kündigt die Menschengestalt sich von fern an, wie in den Rosenfingern der Eos. Die Tage und Werke schreiben vor der immerfließenden Bäche schöngleitendes Wasser nicht zu überschreiten ohne die Hände zu waschen und zu beten, den Blick auf die schöne Strömung gerichtet (735—739) und verbieten sie zu verunreinigen.

Dieser Cult behauptet sich, der Fluß, der Bach jeder Landschaft ist ein Landesgott. Wie der Spercheios unter den Göttern von Phthia in der Ilias erscheint, so gebot in Dodona

4) Herod. 7, 113.

Digitized by Google

das Orakel am Ende jedes Spruchs auch dem Acheloos zu opfern. In Elis ehrt des Alpheios Lauf der Sieger unter zwölf Göttern, den Herren nach Pindar (Ol. 11, 48), unter denen er auch nach Pausanias (5, 14, 5) seinen Altar in Olympia hatte, und dieser mit dem Kladeos, der nach ihm am meisten Ehre bei den Eleern von den Flüssen hatte [5]), wird in das Giebelfeld des großen Tempels erhoben, wie in Athen der Ilissos, dem wenigstens mit seinen Nymphen und den Musen auch geopfert wurde, oder der Kephissos, und die Nymphe Kallirrhoe. Spuren dieses Cultus sind überall zerstreut. Kleomenes opfert an der Grenze dem Fluß Erasinos [6]). Auf dem Gebirg Korykos brach ein Fluß hervor, nachher beginnt man ihn zu verehren [7]). Der Erymanthos hatte seine Statue aus weissem Marmor, den man mit Ausnahme des Nils zu den Flüssen zu nehmen pflegte [8]). Die Jünglinge Phigalias scheeren dem Fluß ihr Haar wo die Neda der Stadt am nächsten ist [9]), wie dem Poseidon nach einer Inschrift von Thebe in Phthiotis zwei große Haarflechten geweiht werden. Der Eurotas wurde gesetzlich verehrt, wie Maximus Tyrius sagt, wo er die Verehrung andrer Flüsse beliebig auf verschiedene Gründe bezieht, die des Ilissos auf die Telete an seinem Ufer, die des Peneus auf seine Schönheit, die des Acheloos auf die Mythen, die des Nils auf seinen Nutzen, die des Istros auf seine Größe (8, 1). Den Chrysas als Gott verehrt in Assoras erwähnt Cicero [10]). Dem Strymon und dem Apollon wird von dem confiscirten Vermögen zweier Bürger in Amphipolis ein Zehntel bestimmt [11]). Besonders bezeugen unzählige Münzen den Flußgott ihrer Stadt. Eine Münze von Posidonia enthält den Silaros und den Is [12]). Eine gewisse Frömmigkeit athmen die Ausdrücke des Aeschylus *ἀγνόρυτοι ποταμοί, ἁλφεσίβοιον*

---

5) Paus. 5, 10, 2. 6) Herod. 6, 76. 7) Plin. 31, 5, 31. 8) Paus. 8, 24, 6. 9) Pausan. 8, 41, 3. 10) Verr. 4, 2, 44, 96. 11) Walpole Travels p. 510. 12) Bullett. Napol. 1, 24.

Digitized by Google

ὕδωρ, und des Pindar σεμνοὶ ὀχετοί, beſonders der auf die Flüſſe übergetragene Beiname κουροτρόφος und der Name Vater, wie Euripides den Eridanos, Andre den Nil, den Tiberinus nennen.

Wie von Zeus, von der Erde, von Helios, von Selene Ahnherrn und glänzendſte Helden hervorgebracht werden, ſo auch von den Flüſſen. Dieß aufnehmend nennt Homer den Fluß Alpheios im Pylierland Erzeuger eines Orſilochos, deſſen Enkel vor Troja war (Il. 5, 545) und deſſen Sohn den Telemachos beſucht (Od. 4, 489. 15, 187), ſo wie einen Andern als Enkel des Fluſſes Axios (Il. 21, 141. 151.) In der Unterwelt ſieht Odyſſeus Antiope die Tochter des Aſopos (4, 259). Nach der Sage der Meſſenier gebar den Ortilochos Telegone dem Alpheios [13]); nach der der Lokrer in Italien war ihr großer Fechter ein Sohn des Fluſſes Käkinos [14]). Sophokles ruft an: Inachos Stammvater, Sohn der Quellen des Vaters Okeanos, hochwaltend über die Fluren von Argos, die Berge der Hera und die Tyrſeniſchen Pelasger. Da die Ströme die Landſchaften ernährten, ſo wurden ſie leicht die Stammväter der Hauptgeſchlechter, der Könige. In Argos war Phoroneus des Inachos Sohn [15]), Aſopos iſt in der Genealogie der Aeakiden an der Spitze [16]). Sobald aber der Glaube ſolcher Abkunften beſtand, konnte es an Geſchichten nicht fehlen, wovon ein ſo ſchönes Beiſpiel iſt die Liebe der Tyro zum göttlichen Strom Enipeus, der weit der ſchönſte der Flüſſe über das Land geht, in der Odyſſee (11, 236—251); ein andres in der Ilias wo des Peleus Tochter Polydore, ein Weib mit dem Gotte gebettet, dem Sperchеios einen der fünf Schiffsführer des Achilleus gebar, während vor der Welt Boros mit ihr vermält war (16, 174—178), ſo wie den zweiten eine Andre von Hermeias. Dem Heſiodus ſangen die Muſen der

13) Paus. 4, 30, 2. 14) Paus. 6, 6, 2. 15) Paus. 2, 15, 5. 16) Müller. Aegin. p. 10 s.

Digitized by Google

Flüſſe Liebſchaften und der Könige, wie Maximus Tyrius ſagt (34, 9). Rühmte doch auch Virdomar ſein Geſchlecht herſtammend vom Rheine ſelbſt [17]).

Der Fluß der Flüſſe iſt der Acheloos in Akarnanien, welchen Achilleus in der Ilias im Stolze ſeiner Abkunft von Zeus Herrſcher (*κρείων*) und neben Okeanos nennt, die dennoch dem Zeus nachſtehn (21, 194) [18]).

108. Nymphen.

Das Wort *νύμφη*, das man mit Recht auf nubere und verwandte Sanſkritwörter zurückführt, wird, gleichwie im Italiäniſchen im gemeinen Leben sposa, von Frauen gebraucht ohne Unterſchied der verheiratheten oder jungfräulichen, wie von Marpeſſa (Il. 9, 560), von Bräuten (Il. 18, 492) und von der treuen Gattin (Od. 4, 743. 11, 446.) Im Hymnus auf Aphrodite iſt zuſammengeſtellt *πολλαὶ δὲ νύμφαι καὶ παρθένοι ἀλφεσίβοιαι* (119.) Drum werden auch die verſchiedenſten Göttinnen Nymphe genannt, Kalypſo, leuchtende Töchter des Helios, Britomartis, Mäa die Mutter des Hermes, die Thaugöttinnen, die Hyaden, Echidna u. a. In Allgemeinen aber ſind die Nymphen Waſſerjungfern, auch *Κόραι*, *Κοῦραι*, Fräulein, ſchlechthin bei Pindar [1]) u. A. oder *παρθένοι*, bei Ibykos u. A. mit welchem Namen ſie ſchon die Odyſſee ehrt (6, 122 *κουράων-Νυμφάων.*) Homer nennt ſie Töchter des Zeus, wie die Flüſſe vom Regen des Himmels, ohne eine Mutter hinzuzufügen, *κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο*, Heſiodus aber des Okeanos, und Pindar nennt eine Nais Kreuſa Tochter der Erde (P. 9, 27.) Die vier Dienerinnen der Kirke ſind aus Quellen und von Hainen und aus heiligen Flüſſen entſtanden (Od. 10, 250.) Najaden, von *νάω* [2]), *νηΐδες*, *ναιάδες*, ſind ſie alle und erhalten nur beſondre Namen von den Orten wo ſie fließen, auf Bergen Oreaden (*ὀρε-*

17) Prop. 4, 10, 41. 18) Zoega Bass. tav. 74.

1) P. 3, 78, meine Kl. Schr. 1, 97. 197 u. A. 2) *ἐν δὲ κρήνῃ νάει* Od. 6, 292, *ἀέναοι πόταμοι.*

Digitized by Google

σκῶοι), in Auen, im Meer unſterbliche Ἅλιαι (Il. 18, 86. 432, auch πόντιαι), ſonſt Nereiden, Okeaniden. Beſonders ſind die Gebirge mit ihren Thälern ihr Revier, was die Theogonie ſehr hervorhebt (129 f.) Auf einer Spitze des Kithäron hatten die Sphragitiſchen oder Kithäroniſchen Nymphen, die ohne Zweifel die Hochzeit der Hera angiengen, eine Höhle, worin ſie vor Alters der Sage nach wahrſagten [3]). Sie bewohnen, ſagt die Odyſſee, die hohen Gipfel der Berge, die Quellen der Flüſſe und die graſigten Triften (6, 223), ſchöne Haine, ſagt die Ilias (20, 9) und der Hymnus auf Aphrodite (97.) Auf dem Sipylos ſagen ſie ſey der Göttinnen Nymphen Lager, die um den Acheloïos tanzen (Il. 24, 615.) [4]). Die Chortänze der Nymphen, der chorgewohnten (χοροηθεῖς), ſind ein ſehr natürliches Phantaſiebild da die Quellen ſo friſch und quick ſind, wie hüpfend und tanzend. Wir in unſern Klimaten ſtellen uns nicht ganz den Reiz vor welchen in den heißen Ländern friſches Waſſer hat: aus all den Einbildungen die ſich die Alten, auch die Neugriechen über die beſondern Eigenſchaften vieler Quellen ſchufen, ſieht man mit wie großer Liebe ſie an ihnen hiengen.

Die Nymphen werden im Fortgang der Zeit in einem heitern, ſpielenden Cultus verehrt, in Verbindung mit mehreren Göttern, beſonders Artemis, Hermes und Pan, Dionyſos, auch Demeter, Hera, Poſeidon u. a. Odyſſeus in Ithaka ankommend küßt die Erde und betet zugleich zu ihnen (Od. 13, 355), was die Telegonee nachahmt. Ihre Höhle iſt am Hafen, wo er oft viele Hekatomben ihnen geopfert (350), Lämmer und Böcklein (17, 241); an ihrem Altar am Brunnen opfern alle Wanderer (17, 211.) Der Sauhirt theilt ihnen und dem Hermes einen Theil zu (14, 435.) Schöne Chorplätze und Sitze waren bei der gewölbten heiligen Höhle am Hafen von Phorkys

3) Paus. 9, 3, 5. 4) Nach der weiteren, ein Lob ausdrückenden Bedeutung von Ἀχελώϊος, weßhalb der Name ſich in verſchiedenen Gegenden wiederholt. Schol. ad h. l. Schol. Pers. 865. Paus. 8, 38 extr.

(12, 318. 13, 103 s.) Die gewöhnlichen Opfer waren Milch, Oel, auch Lämmer und Ziegen. Der Glaube an die Waſſerjungfern iſt in Griechenland nicht ausgegangen, in Kreta wenigſtens nicht, wo Paſhley von den heiligen Jungfrauen der Quellen zu erzählen weiß [5]). Auch Helden haben in der Ilias Nymphen zu Müttern (6, 22. 14, 44. 20, 384.)

In der Ilias erſcheinen die Nymphen einmal in der Götterverſammlung (20, 8.) Ein Heſiodiſches Bruchſtück berechnet ſehr naiv das Alter der wohlgelockten Nymphen, der Töchter des aegishaltenden Zeus, worauf die Erfahrung verſiegter Quellen geleitet hat. So iſt im Hymnus auf Aphrodite gemalt wie endlich die Seele ſtirbt in Tannen und Eichen der Nymphen auf heilig verſchonten Gipfeln der Berge (257—272.) In der Ilias pflanzen Oreſtiaden die Ulmen um den Grabhügel (6, 419.)

Eine ſchöne Dichtung iſt die der Odyſſee von der Höhle der Najaden in Ithaka (13, 102—112.) Strabon bemerkt daß eine ſolche Höhle wie Homer ſie beſchrieben in Ithaka nicht ſey, und behauptet mit Bezug auf frühere Erklärer, nur nicht entſchieden genug, den fabelhaften Charakter der Schilderung (1 p. 59.) Eine den Nymphen geweihte Grotte in Ithaka bezeugt der Geograph Artemidor bei Porphyrius: und wie hätte ſie fehlen können? Daß Le Chevalier und W. Gell die Homeriſche mit Unrecht in einer Höhle bei dem Hafen Vathi wiederzufinden meinten, zeigte Völcker [6]). Die von den Nymphen gewobenen Gewänder hat Boiſſonade in ſeiner Ausgabe (1824) für Stalaktiten genommen. Aber die ganze Schilderung iſt nicht nach der Natur, ſondern urſprünglich, nicht erſt durch die alten Erklärer [7]) ſymboliſch. Die Najaden ſind hier nicht unmittelbar die Quellen ſelbſt, ſondern nach Menſchenart. Daher haben ſie ihre Krater und Henkelkrüge, Bienenſtöcke und

5) Travels in Crete 1, 89—94. 6) Hom. Geogr. S. 69.
7) Lob. Aglaoph. p 381.

Webstühle, und wie die ersten auf das Wasser gehn, das zwar auch in Natur nicht fehlt (ἐν δ' ὕδατ' ἀενάοντα), wie bei den Statuen der Flüsse und der Nymphen, so beziehen sich auch die meerpurnen Mäntel, die sie auf sehr langen steinernen Webstühlen weben, auf das was das Wasser schafft, die grüne Decke der Erde und die Bienenstöcke auf die Fülle der Blumen die darin sprießen. Die Penelope oder Weberin, welche Mutter des Pan genannt wird, ist eine Nymphe. Der doppelte Eingang der südliche für die Götter, der nördliche für die Menschen, ist zugesetzt um das Bedeutsame durch das Märchenhafte zu verstecken, ganz nach der Art dieser alten Dichter, und nicht mit Boissonade auf die gemeinen Begriffe leicht zugänglich, den Einwohnern dienend und unzugänglich zurückzuführen.

109. Hephästos.

Es ist keine Spur daß von den Griechen das Feuer verehrt worden sey als Element gleich dem Wasser, wie die Gallier nach Cäsar Sonne, Mond und das Feuer verehrten, wie die Veda dieselben als die drei Lichter feiern, der Rig Veda insbesondre den Agni (ignis), den zwischen zwei Wolken gebornen, auf welchen ungefähr die Hälfte seiner Hymnen geht. Eine hohe Stelle nahm das Feuer besonders auch ein in der Religion des Zendvolks, wie denn die Perser nach Strabon immer zuerst zum Feuer beteten, welchem Gott sie auch opferten, den Gebrauch desselben zum Handwerk aber als eine Erniedrigung ansahen; so auch in der Aegyptischen, und es heißt in der Edda, wie bei Pindar, das Wasser in der Natur das Beste für den Menschen, dessen Daseyn freilich im kalten Norden an das Feuer gesetzt ist [1]). Unter den Griechen ward es geheiligt nach seiner Wohlthätigkeit am häuslichen Heerd und durch die Schmiedekunst, und nach seiner Furchtbarkeit in den Vulcanen von Lemnos und Sicilien in der Person des Hephästos, und was den Heerd und seine Bedeutung für die Gesellschaft be-

1) J. Grimm D. Mythol. S. 340. 156.

trifft noch mehr in der der Hestia, seitdem wenigstens von dieser Meldung geschieht. Daß mit dieser die Italische Göttin des Hausheerds zusammentrifft, ohne daß wohl Vesta von ἑστία abstammt, läßt vielleicht vermuthen daß das Feuer bei beiden Völkern einst eine weitere religiöse Bedeutung, wie in Asien, gehabt hat und erst in den neuen Wohnsitzen auf die praktische, die wir vorfinden, eingeschränkt worden ist. Die Feuerreinigung des Triptolemos, wodurch er unsterblich wird, kann nach der Hand, so wie der Scheiterhaufen des Herakles, aus Asien entlehnt seyn, und wo das Feuer in den Tempeln auf Altären oder in Leuchtern, im Fackellauf geheiligt wurde, scheint es durchgängig nur sinnbildlich wie Thiere oder andre Attribute in Bezug auf Götter des Lichts oder der Feuerkünste zu geschehn, wie auch bei andern Völkern z. B. an den Sonnenwenden Feuer angezündet wurden.

Nach der Theogonie (927), Stesichoros und dem Homerischen Hymnus auf Apollon zeugt Here den Hephästos, so wie Zeus die Athene, allein für sich, wetteifernd mit ihm (309, ἤρισεν Ἥρη.) Here, die Mutter des Hephästos und des Typhoeus, ist die Erde. Eine Statue der Here bei Argos die aus der Brust Feuer blitzte, bei Herodot (6, 82), deutete an, wie aus der Erde das Feuer vulcanisch hervorbricht, welches als die Urquelle des dem Menschen dienenden Feuers erschien, da an geriebene Hölzer schwerlich gedacht wurde, die im Rig Veda den Agni als ein kleines Kind erzeugen und auch in Griechenland nicht selten erwähnt werden. Bei Homer ist Hephästos Sohn des Zeus und der Here (Il. 1, 577. Od. 8, 312.) Aber dieß kann nicht das Frühere seyn; das Feuer allein kann nicht aus Zeus gewesen seyn während die andern Elemente Gäa, Nereus und Poseidon, so wie Sonne und Mond es nicht war. Erst in dem System der Olympischen Götter mochte Hephästos, als das Element, etwa wie Poseidon und dann als der Feuerkünstler in die Familie eingehn. Dagegen konnte das Feuer aus der Erde so gut wie die Flüsse aus dem Okeanos stammen.

Digitized by Google

Wir ſehn alſo auch hier in ſpäterer Poeſie das Aeltere gegen Homer hergeſtellt. Späten Theologen fiel es ein den Lemniſchen Hephäſtos Sohn des Kronos und der Hera zu nennen [2]).

Bedeutſam iſt in dieſem Zuſammenhang das nähere Verhältniß der Hera in der Ilias zu Hephäſtos, den ſie ihren lieben Sohn nennt (14, 166), und der ſeiner lieben Mutter beiſteht durch Mahnung zum Frieden da Zeus erzürnt war; ihr aber räth nachzugeben, da er gegen Zeus nichts vermöge, der ihn ſchon einmal, als er ihr beiſtehn wollte, von der göttlichen Schwelle herabſtürzte, daß er den ganzen Tag lang fallend mit der ſinkenden Sonne auf Lemnos ankam, wo ihn Sintiſche Männer ſogleich wie er gefallen bei ſich aufnahmen. Darauf lacht Here und nimmt aus der Hand des Sohnes den Becher, der auch den anderen Göttern allen nach der Rechten als Weinſchenk Nektar aus dem Krater ſchöpfend, in die Becher eingoß (1, 571—598). Thrakiſche Sintier alſo giengen in Lemnos den Griechiſchen Hephäſtosdienern voraus und das neuntägige Feſt das dort gefeiert wurde, mag Thrakiſchen Urſprungs geweſen ſeyn. Der dem Sturz des Hephäſtos aus dem Olymp auf Lemnos zu Grunde liegende Gedanke wird allerdings der ſeyn welchen Kornutos angiebt (19), daß die Blitze des Zeus die Urquelle alles Feuers ſeyen, wie auch der Rig Veda ausdrückt. Heyne erklärt übel, bemerkt aber mit Recht daß dieſe Handlung des Zeus zu motiviren die andre Fabel von der Züchtigung der Here, welcher ihr lieber Sohn beiſpringt, angefügt ſey. In Lemnos war auf der öſtlichen Seite der früh ausgebrannte Vulcan Moſychlos [3]), in deſſen Nähe die Stadt Hephäſtias und der Tempel des Hephäſtos. Aehnlich in der Form, verſchieden in Sinn und Motiven iſt der andre Mythus im achtzehnten Geſang (394 — 405). Hier ſchilt Hephäſtos ſeine Mutter hündiſch, durch deren Beſchluß er in das Meer

2) Lyd. de mens. Mag. 54. 3) Buttmann in F. A. Wolfs Muſ. der AW. 1, 295—217, Vielleicht iſt *Μόσυχλος* aus *Μύσχυλος* entſtanden, vom Brüllen der Vulcane.

Digitized by Google

fiel: denn sie wollte ihn weil er lahm war aussetzen [4]). Den Gefallenen nahmen Thetis und Eurynome die Okeanide auf, in deren Grotte er verborgen neun Jahre lang geheim vieles Geschmeid hämmerte. In dem Letzten ist vielleicht angespielt auf die geheime Verbindung von Feuer und Wasser wie in Athene Tritogeneia, was später durch die Nebeneinanderstellung der Bilder der Hestia und der Amphitrite, in Olympia, hier nebst Poseidon [5]), und an der Schale des Sosias nachgeahmt erscheint; oder auf die Nachbarschaft der Vulcane an Küsten und auf Inseln mit dem Meere. Daß die Vulcane Nahrung aus dem Meer ziehen, war die Meinung des Alterthums, wie es auch die neuere Physik in Erwägung zieht [6]). Die Bedeutung des Mosychlos geht daraus hervor daß die Athener jedes Jahr Feuer aus Lemnos neu einholten.

Die Stätten des überallhin verbreiteten Feuers waren der Heerd und die Esse. Unter dem Namen des Vorstehers (ἐπιστάτης) stand in Athen ein thönernes Bild des Hephästos an jedem Heerd [7]). Die neugebornen Knaben wurden in Attika an einem bestimmten Tag um einen brennenden Heerd im Lauf herumgetragen, was die Amphidromia hieß, und dadurch in die Familie aufgenommen [8]): auch an den Apaturien wurde dem Hephästos neben dem Zeus Phratrios und der Athena seine Ehre erwiesen. Nirgends erscheint der überhaupt wenig gefeierte Hephästos so bedeutend als in Athen, wo von Athena als der ätherischen und von ihm als der Erdwärme Erichthonios erzeugt ward. Die Chalkeia daselbst, ursprünglich wohl

---

4) Κρύψαι, καταχρύπτειν, als einen ἀνάπηρον Plat. rep. 5, 9. Göttling Abhandl. 1, 198. 5) Paus. 5, 26, 2. Im Rig Veda wird des Feuers ursprüngliches Element Wasser genannt. 6) Justin. 4, 1. Heberle Meteorol. Hefte 3 S. 298. Reinganum in L. Zimmermanns Zeitschr. 1835 N. 138. Al. Humboldts Kosmos 1, 253 ff. 7) Aristoph. Av. 436. 8) Nach der Bemerkung des Baron Eckstein Humanité primitive p. 5 waren die Amphidromien auch ein Indischer Gebrauch.

Digitized by Google

nur ein Feſt der Phyle der Werkmänner (ἀργάδεις), wurden zu Athenäen erhoben, die man dem Hephäſtos mit der Athena Ergane zugleich feierte: denn auch in der Kunſt vereinigten ſich beide Götter. Den Fackellauf dieſes Feſtes erwähnt Herodot (8, 89).

Nicht dieſen Gott niedrer Hütten und Werkſtätten, noch auch deſſen Bedeutung an vulcaniſchen Orten ſtellt uns Homer vor Augen, ſondern nur den Goldſchmied und überhaupt Handwerker der Götter. Darum heißt er in der Ilias πολύμητις, πολύφρων (21, 355. 397), περίκλυτος Ἀμφιγυήεις (1, 107. 18, 383. 462), wie auch in den Tagen und Werken, wo er die Pandora aus Thon bildet (60. 70). Die Hand iſt γυῖον in ἐγγυαλίζειν, daher ἀμφίγυος ſtark bei Sophokles (Tr. 504), ἀμφιγυήεις geſchickt, ganz wie ἀμφιδέξιος, ἀμφὶ verſtärkend wie in Ἀμφιάραος. Auch κλυτοτέχνης iſt ſein Beiwort [9]). Er ſchnitzt und ſchmiedet, zimmert und baut wie Dädalos, fertigt alle Geräthſchaften der Götter und hat jedem der Götter ſein Haus gebaut (Il. 1, 607), ſo der Here (14, 166), auch ſein eignes, worin er, der Meiſter reizender Werke, mit Charis wohnt (18, 369. 382), mit der jüngſten der Chariten, Aglaja genannt nach Heſiodus, bei dem auch die Chariten des Glanzgeſchmeides Pandora mit goldnen Halsketten ſchmücken. In der Odyſſee iſt Aphrodite ſein Weib (8, 274), vermuthlich nur zum Zweck der einen Dichtung von der Buhlſchaft des Ares mit dieſer, noch ohne phyſikaliſchen Bezug, wie Spätere deuten [10]). Von ihm iſt die Aegis des Zeus (Il. 15, 310), der Here macht er den Thron für den Hypnos (14, 289), der Thetis die Waffen für Achilleus, als er eben mit zwanzig Dreifüßen, an der Wand aufzuſtellen, beſchäftigt war (18, 375). Von ihm iſt auch der Scepter des Agamemnon (2, 101), der Panzer des Diomedes (8, 195) und in der Odyſſee der Becher eines

9) Il. 1, 571. Od. 8, 286 f. Theogon. 929. 10) Cic. N. D. 3, 22. Hor. Carm. 1, 3.

Digitized by Google

Sidonierkönigs (4, 618) und die unsterblichen Hunde vor dem Palaste des Alkinoos (7, 91). Aehnlich die Sagen von dem Halsbande der Eriphyle, von dem Hunde den er aus Erz von der Chalkedonischen Insel Demonesos macht, belebt und dem Zeus giebt, dieser der Europa, diese dem Minos, Minos der Prokris [11]), und andre, wie von einem Bilde des Dionysos [12]), die sogar Pausanias ausser dem in Chäronea verehrten Scepter des Agamemnon verwirft (9, 40, 6. 41, 1.)

Auch die Gestalt des Hephästos ist bei Homer die des Werkmanns. Er ist nervicht von Hals, von haarichter Brust (Il. 18, 415), ein *πέλωρ αἴητον* (410), aber von schwächlichen Beinen, *χωλός, χωλεύων ὑπὸ δὲ κνῆμαι ῥώοντο ἀραιαί* (18, 411. 417), *χωλός, ἠπεδανός* (Od. 8, 311. 333.) Das ist nicht eigentlich lahm, hinkend, da der Fehler in beiden Beinen liegt, sondern schwach auf den Beinen, wankend, wackelnd, *οὐ τοὺς πόδας ἐρρωμένος*, am Kasten des Kypselos [13]); auch *Κυλλοποδίων*, Krummbein, wie von einem wackelnden Gang (Il. 18, 371. 231. Tril. 173. 549), daher er von goldnen Dirnen gestützt und geführt wird (416—418); denn *κύλλωσις* ist Krümmung. Die Götter lachen wie sie den Hephästos bei dem Nektareinschenken durch das Haus sich tummeln sehen (1, 599 s.). Es ist bemerkenswerth daß Homer auf seinen so bestimmt gezeichneten Kunstthephästos diesen Zug der Schwachbeinigkeit, des wackelnden Ganges überträgt, der ohne Zweifel von dem Element entlehnt ist und daher nächst dem Zeus als Vater die ohnehin vorauszusetzende dichterische Metamorphose auch deutlich anzeigt. Das Unstete, Schwankende, aller Strammheit und Festigkeit Entgegengesetzte, verbunden mit so großer Gewalt der Flamme, muß der naiven Vorwelt einen tiefen Eindruck gemacht haben, da wir dasselbe Merkmal des Feuergotts bei mehreren Völkern antreffen. Von Agni heißt es im Rig-Veda: aegre prehenderis, suboles

11) Poll. 5, 39. 12) Paus. 7, 19, 6. 13) Paus. 5, 19, 2.

quasi serpentum. Wiland, Welint, Vaulundur, Völund in der älteren Edda iſt am Fuß gelähmt, die Flechſen ſind ihm ausgeſchnitten in der Wilkina- und Niflungſage [14]). Die Lahmheit des irdiſchen Feuers iſt richtig verſtanden bei Euſebius [15]). Auch die Träume gehn incerto pede [16]), und der Schlaf hat bald lahme, bald ſchwache und ſtarre Beine, weil er die Bewegung aufhebt; bald zwar auch iſt er ein behender Laufer [17]).

Bei den Dorern hieß Hephäſtos Ἑλωός, der Helle. Der Name Ἥφαιστος wird nicht unwahrſcheinlich von Cornutus ἀπὸ τοῦ ἥφθαι erklärt, von ἁφᾶν, dem purum von ἅπτεσθαι, λύχνων ἁφαί [18]), ſo daß er das Heerdfeuer angienge, das vor Allem verehrungswerthe, da der Heerd allgemein, die Schmiede nur einzeln dient, und Beiname wäre wie Amphigyeeis, Mulciber, Ariſtäos u. a. In Ἐφίσιος, Ἐπίσιος, d. i. Ἐφέσιος, wie die Form ἰσία auch in περισίαρχος, Ἰσίαια, wovon der Demos Ἰφιστίαδαι, eins mit Ἡφαιστιάδαι herkommt [19]), iſt der Name wohl umgebildet worden mit Bezug darauf daß der Gott in thönernem Bild πρὸς ταῖς ἑστίαις aufgeſtellt war [20]), mit Aſpiration wie in Ἥρη, Ἅιδης, oder von Ἥφαιστος entlehnt, etwa mit Anſpielung auf φαιστός, leuchtend, von φάω, was Andern den Kern des Namens auszumachen ſchien. Die Bedeutung Heerdgott, Hausgott iſt gewichtig, noch mehr als Dädalos, wie ſtatt Hephäſtos hier und da geſagt wird, oder Παλαμάων [21]). Vulcanus erklärt ſich aus dem Sanſkrit nach A. W. v. Schlegel [22]), was W. v.

---

14) Er erinnert „beſonders in der erſteren Kap. 26 auffallend an Vulcan und den bibliſchen Tubalkain", v. d. Hagen Lieder der älteren Edda S. III. XLII. 15) Pr. ev. 3, 11. 16) Tib. 2, 1, 90. 17) Zoega Bassir. T. 2 p. 202. 18) Herod. 7, 215. τὰς τῶν σιδήρων ἁφάς. Hesych. v. ναρθηκοπλήρωτον. 19) Meier de gentilitate Att. c. 45: an einen unbekannten hiſtoriſchen Eponymen zu denken geht durchaus nicht an. 20) Schol. Arist. Av. 436. 21) Schreibfehler ſind ΠΑΚΣΤΟΣ C, J. q. 6. 28, ΚΦΑΙΣΤΟΣ an einer Vaſe, Gerhard auserl. Vaſen Taf. 4. 22) Ind. Bibl. 3, 320.

Humboldt für unabweislich hielt, auch Pott und G. Curtius annehmen: ulkâ, Feuerbrand.

110. Aphrodite.

Die Namensbedeutung dieſer Göttin iſt nicht ſicher bekannt, deſto beſtimmter ihre Herkunft erkennbar. Wie Herodot nach Auſſage der Kyprier meldet (1, 105), war von dem Tempel der Aphrodite Urania zu Askalon im Syriſchen Paläſtina, dem älteſten dieſer Göttin, der Tempel in Kypros ausgegangen und hatten Phöniker aus dieſem Syrien auch den in Kythera gegründet. Schon dem Pauſanias war bekannt daß die zu Askalon in Philiſtäa und von den Paphiern in Kypros verehrte Aphrodite Urania zuerſt von den Aſſyrern verehrt worden (1, 14, 6), d. i. mit der Mylitta eins ſey [1]), eben ſo wie nach Herodot ſelbſt die Alitta oder Alilat der Araber und die Mitra der Perſer (1, 131. 3, 8). Kypris nun wird für Aphrodite geſagt in der Ilias (5, 330. 422. 760) und in der Odyſſee geht Aphrodite nach Kypros, wo ſie Temenos und Altar hat (8, 362), wie zu Hauſe, wie ſie auch im Hymnus von Paphos aus und dahin zurückgeht (59. 66. 292), ſo wie Ares nach Thrake. Der Vers *Κύπρου Πάφου τ' ἔχουσα πάντα κλῆρον* ſcheint von Archilochus, nicht von Aeſchylus zu ſeyn [2]). In der Odyſſee wird ſie auch Kytherea genannt (8, 288. 18, 192) und im Hymnus (6. 287), ſo wie auch in der Ilias in den Worten *Κυθήροισι ζαθέοισι* (15, 432) auf ihren dortigen Cult angeſpielt iſt (15, 432). Uebrigens verläugnet die Ilias den Urſprung der nunmehr ſo rein Helleniſch umgebildeten Göttin aus der Fremde und aus einem auch in Paphos und Kythera damals gewiß noch mehr als ſpäterhin fremdartigen Dienſt; ſo wie es auch die Arkadiſche Sage thut, nach welcher Agapenor auf der Rückreiſe von Troja den Tempel der

1) Hesych. *Μυλίταν· τὴν Οὐρανίαν Ἀσσύριοι.* 2) Meineke Vindic. Strab. p. 103.

Digitized by Google

Aphrodite in Paphos ſtiftet, die vorher in Golgi verehrt worden ſey [3]). Homer nemlich nimmt ſeine Aphrodite in die Olympiſche Familie auf als Tochter des Zeus und der Dione. Daß dieſen, deren Cult nun vereinzelt und entfernt ſtand, auch vorher eine Tochter, entſprechend der Kore und der Hebe gegeben war, iſt oben vermuthet worden, wonach denn die neue Annahme wodurch dieſe Tochter nur nach einer fremden Göttin umgebildet worden wäre, um ſo leichter Eingang finden konnte. In Rom iſt die Gartengöttin Venus in die Griechiſche Aphrodite übergegangen. Auch die Theogonie nationaliſirt die fremde Göttin, aber auf ſehr verſchiedene Weiſe (187—206). Dieſe ſtammt nach ihr von Uranos ab. In die Art ihrer Entſtehung legt ſie zweierlei, eine Erklärung des Namens Aphrodite aus dem Schaume des Meers, *οὔνεκ' ἐν ἀφρῷ ἐθρέφθη*, ſodann einen verſteckten Tadel dieſer Gottheit der Liebesfreuden, und führt die neugeborne Göttin zuerſt in die kleine Inſel (und Stadt) Kythera, woher ſie Kythereia heiße, von da nach Kypros. Auch in dem Homeriſchen Rhapſodenproömion an Aphrodite wird die Göttin welche die Zinnen von ganz Kypros empfieng, *ἀφρῷ ἐνὶ μαλακῷ* vom Weſtwind getrieben durch die Wogen des Meers (6, 5) und von den Horen aufgenommen, geſchmückt und in den Olymp geführt. Nicht alſo von Kythera nach Kypros wird ſie vom Weſtwind getrieben, ſondern als die im Meer geborne, was bis zu den Späteſten als herrſchende Vorſtellung gedrungen iſt [4]) und auf die Aſiatiſche Göttin zurückweiſt, welche Symbole hatte wie Fiſch und Salz, wie denn auch die Paphiſche Göttin am Meeresrande verehrt wurde. Die Heſiodiſche Erklärung des Namens Aphrodite hat daher große Wahrſcheinlichkeit und auch bei den meiſten Neueren Eingang gefunden, während die des Beinamens Kythereia falſch iſt, wie denn auch Sappho und Pindar, Solon und Theognis die Göttin Kyprogeneia nennen. Was den ſatyri-

3) Pausan. 8, 5, 2. 4) Kypros von Engel 2, 71.

Digitized by Google

ſchen Zug betrifft, ſo war der Böotiſche Dichter der Theogonie den Weibern grundſätzlich abgeneigt und aus des Uranos abgeſchnittnen Zeugungstheilen, aus deren Blutstropfen, ehe ſie ſelbſt in das Meer geſchleudert wurden, entſprangen noch dreierlei andre verhaßte Weſen, die Erinyen, die Giganten und die Nymphen der Eſchen, der Kriegslanzen, denen nicht ohne Abſicht Aphrodite beigefügt wird. Daher läßt die Orphiſche Theogonie, welche die ins Meer gefallnen μήδεα und den ἀφρὸς wiederholt, die daraus hervorgegangene Jungfrau von Eiferſucht und Täuſchung (Ζῆλός τ' Ἀπάτη τε) empfangen [5]). Zugleich mag der ſinnreiche Dichter in die Zeugungstheile, woraus Aphrodite entſpringt, eine Anſpielung gelegt haben, wiewohl er ſelbſt gewiß nicht plump oder albern genug war das Beiwort φιλομειδέα in φιλομηδέα zu verdrehen. Da dieſe Göttin ſchon in ihrem Vaterlande den Namen der Himmliſchen hatte, ſo lag zugleich auf dieſen ein Bezug in der neuen Dichtung ihres Urſprungs von Uranos. Daß Homer ſo wie Heſiodus nur Erfindungen dem wirklichen geſchichtlichen Zuſammenhang entgegenſtellen, leuchtet auch daraus ein daß ſpäterhin, wie ſchon Sappho verräth, mit der Aphrodite auch der in ihrem Heimathsland mit ihr verbundne Adonis einigen Eingang bei den Griechen gefunden hat, ſo wie nach der andern Seite daraus daß von einem Dienſt wie der in Paphos im ganzen Weſten und Norden von Griechenland keine Spur iſt und daß man für eine Göttin der Liebe, des menſchlichen oder etwa auch, wie im Hymnus an Aphrodite, des thieriſchen Zeugungstriebes in dem allgemeinen Zuſammenhang der Griechiſchen großen Götter vergeblich die geeignete Perſon oder Stelle ſuchen würde. Auch finden wir Aphrodite nicht als Göttin

5) Dieſelbe läßt auch, Homers eingedenk, den Zeus mit Dione gemeinſchaftlich eine zweite Aphrodite einführen, wo denn die Etymologie auf αἰδοίων ἀφροῖο γονή, vom Meer aufgenommen führt. Die Stellen in Lobecks Aglaoph p. 542.

an einen Stamm vorzugsweiſe geknüpft, noch altberühmte einheimiſche Geſchlechter mit ihr verbunden.

Die von außen eingedrungne Göttin wird mit dem ebenfalls auf einen allegoriſchen Dämon heruntergebrachten, auf ſeinem eignen Boden ſehr umfaſſenden Thrakiſchen Gott vermält: denn daß hierbei nur an das Verhältniß der Kraft zu der Schönheit, der Helden zu den Schönen gedacht worden ſey, wird Niemand leicht glauben. Jedenfalls zeigt das Beiſpiel, wie frei die ſinnige Zuſammenſetzung des Olympiſchen Kreiſes gehandhabt werden konnte. Vielleicht lag der Anlaß darin daß Aphrodite wie Aſtarte [6]) bewaffnet war. Sie war es in Cypern [7]), in Kythera, wo ihr Tempel für den älteſten in Hellas galt [8]), in ihrem alten Tempel in Sparta [9]), in dem benachbarten Thalamä, wo Pauſanias die Paphia im Tempel der Ino ausdrücklich als eine nicht einheimiſche Göttin bezeichnet (3, 26, 1); eben ſo auf Akrokorinth (2, 4, 7) [10]) und wohl auch in Argos, wo ihr Tempel neben dem des Dionyſos (2, 23, 8) und wo ſpäter auch Adonis gefeiert wurde (2, 20, 5), auch in Athen [11]). Wenn nun Aphrodite mit Ares im Cult zuſammentraf, wie in Theben, ſo konnte der Schein daß ſie eine Ἄρεια ſey, da die Symbole auf viele Ideen zufällig geleitet haben, zu einer wirklichen Verbindung zwiſchen ihr und Ares führen. Durch den Handel verbreitete der Dienſt dieſer Göttin ſich weit auf Inſeln und in Küſtenſtädten. Am namhafteſten im Peloponnes iſt den Phönikiern bei Ezechiel Elis (27, 7.) Auf Handel deuten die Tempel der Aphrodite in Paträ

---

6) Über den kriegeriſchen Charakter der Göttin von Askalon, Aſtaroth ſ. E. Curtius Pelop. 1, 299. Starks Gaza S. 258. 290. Schwenck handelt von dieſer Göttin in ſeiner Mythol. der Semiten 4, 207—218. Eine Lanze hält Juno coelestis auch auf Münzen der Julia Soämias, Mutter des Elagabal. 7) Hesych. ἔγχεσι Ἀφροδίτη.

8) Paus. 3, 23, 1. 9) Paus. 3, 15, 8. 10) In einer kleinen Kapelle nach Strabon und nach Münzen. E. Curtius Pelop. 2, 535.

11) C. J. n. 1444 Μοιρῶν καὶ Ἀφροδίτης ἐνοπλίου.

und an der Küſte Achajas, obgleich wir die Göttin ſpäter auch mit Poſeidon, wie in Paträ, wo doch die Weiber ſo ſehr als irgendwo ſich der Aphrodite ergaben [12]), und mit Dionyſos verbunden finden. Ein heiliges Bild der alten Kypris (ἀρχαίας Κυπρίδος) in der vielbeſuchten Inſel Delos erwähnt Kallimachos [13]). In Korinth zeugt für die Urania die Art ihres Dienſts und Pindar preiſt die Göttin deſſelben als Uraniſche Mutter der Triebe. In Athen wird die Aſſyriſch-Paphiſche Aphrodite Urania als eingeführt von Aegeus, unter welchem der Kindertribut an den Kretiſchen Minos beſtand, von welchem Megara das Minoiſche genannt wurde, während der Demos Athmone behauptete daß ihr ſein König Porphyrion (der jetzt auf Purpurfiſcherei bezogen wird) noch früher, vor Aktäos, einen Tempel gebaut habe [14]). Auf dieſen Kypriſchen Cult iſt hingedeutet in den Platoniſchen Geſetzen (5 p. 738 c.) Aus Attika brachten die Jonier dieſe Göttin mit, die wir in Milet finden [15]), in der Inſel Amorgos [16]). Vom Eryx und von Egeſta bezeugt Thukydides daß Phöniker ſich dort niedergelaſſen haben (6, 2), und der Tempel der Aphrodite vom Eryx, Urania, nach einer Inſchrift von Segeſta, gehörte zu den älteſten, heiligſten und reichſten nach Pauſanias (8, 24, 3.) In dem Siciliſchen Naros giebt ſich Kypriſcher Brauch zu erkennen durch die γέρρα Νάξια bei Epicharmos [17]). Beſonders weiſen die zu Korinth und auf dem Eryx unter das Geſetz der Tempel geſtellten großen Hetärenanſtalten für die Herkunft der Göttin. Der von Herodot (1, 199) geſchilderte ſtrenge Dienſt der Mylitta legte zum Vortheil des Tempelſchatzes, wie Strabon hinzuſetzt (16 p. 745), rückſichtslos und widerwärtig den Frauen ein einmaliges Opfer auf, ohne Folge für ihre Sitte und Lebensart. Er fügt hinzu, an

12) Paus. 7, 21, 4. 7. 13) In Del. 307. Paus. 9, 40, 2.

14) Paus. 1, 14, 6. Lucian. Icon. 6. 15) Poſidippos:

Ἀ Κύπρον, ἄτε Κύθηρα καὶ ἄ Μίλητον ἐποιχνεῖς,
καὶ καλὸν Συρίης ἱπποκρότου δάπεδον.

16) C. J. n. 2264 a. p. 1037. 17) cf. Proverb. Append. 1, 72.

Digitized by Google

einigen Orten von Kypros sey ein diesem ähnliches Gesetz, vielleicht was Justin berichtet (18, 5) und Augustinus [18]), daß die Kyprier ihre Töchter vor der Hochzeit an bestimmten Tagen (am Jahresfeste) an das Meeresufer schickten um ihren Brautschatz zu verdienen und damit der Venus für die künftige Keuschheit ein Opfer zu bringen. Wie dieser Gebrauch in Golgi und Idalion, welche Theokrit und Catull preisen, in Amathus und Salamis, wie erst in den Phönikischen Faktoreien Griechenlands angewandt worden, läßt sich leicht denken. Nachahmung und zugleich Erfindung (welche die Griechen mit ähnlichen Bräuchen der Inder gemein haben) ist es daß eine eigne Klasse von unfreien schönen Mädchen dem Dienste der Urania in einigen Handelsstädten Griechenlands bleibend gewidmet wurden.

Ob der Name Urania, durch welchen Herodot und Andre die Asiatische Göttin, die durch den Handelsverkehr in Griechische Seeplätze eingedrungen ist, von der mehr allegorischen und selbständigen Hellenischen Aphrodite unterscheiden, aus den Sprachen des Orients übersetzt oder auf das Asiatische Urbild nur aus älterem Griechischen Gebrauch übertragen seyn mag, eben so wie der der Aphrodite selbst, ist nicht ausgemacht, wenn gleich wir den Namen der Himmelskönigin in Asien z. B. bei Jeremias finden. Denn auch unter den Griechen selbst ist der Name Urania, als der von Uranos stammenden, zu den alten vaterländischen Naturgöttern gehörenden Göttin, der Göttin der Zeugung und Fruchtbarkeit aufgekommen, die man im Gegensatze der Göttin der Ausschweifungen, wozu Aphrodite nur zu häufig geworden war, und im Gegensatze zu der Syrischen Urania, die in Griechenland keine Juno coelestis war wie in Karthago, zu verehren für gut gefunden hat. Ganz deutlich ist dieß in Elis wo die Trümmer ihres Tempels neben dem der Eileithyia und des Sosipolis vorkommen und wo sie ein Goldelfenbeinbild von Phidias in einem andern Tempel hatte [19]), und in Theben, wo der Aphrodite Pandemos, welche gerade mit

18) C. D. 4, 10. 19) Paus. 6, 20, 3. 25, 2.

der fremden ſinnlichen Urania zuſammenfällt, eine Urania offenbar als die ehrwürdigere und ausdrücklich als die tugendhafte zur Seite geſtellt wurde [20]). Die Pandemos hatte [21]) und die Jünglinge begiengen ihr Feſt am vierten jedes Monats (am vierten wohl mit Bezug auf Hermes), und die Sage trug dieß auf den Theſeus, auf den ſie auch die gleichbedeutende Aphrodite auf dem Bock zurückführte [22]), über nach Pauſanias (1, 22, 3). Ihn erinnert nämlich der Name Pandemos an die Vereinigung aller Demen durch Theſeus. Eben ſo falſch iſt deſſen Erklärung bei Apollodor von der alten Agora, wo ehmals alles Volk zuſammen kam, weil in der Nähe der Tempel der Pandemos geſtanden [23]). Sie war nicht eine „Gemeindegöttin", an die ſich durch Entartung das Hetärenweſen anſchloß; ſondern Solon gründete in der Abſicht dieſem eine gewiſſe Ordnung anzuweiſen, einen Tempel der Aphrodite Pandemos, im Gegenſatze der ehelichen, die wie eine Hetäre allem Volk die gleiche Wohlthat erwieſe, und kaufte dazu ſchöne Mädchen (*σώματα*), die er einſetzte: *ὅστι δὲ πάνδημον πάγκοινον.*

---

20) Pausan. 9, 16, 2. Die Thebiſche Sage beweiſt Phönikiſche Herkunft der Urania nicht. Denn ſie läßt die Urania mit einer Aphrodite Pandemos und einer Aphrodite Apoſtrophia zugleich von der Harmonia geſtiftet, jedoch aller drei Xoana aus Holz von den Akroſtolien der Schiffe des Kadmos gemacht ſeyn. Den Namen Urania welchen Harmonia, wie die der andern beiden, gab, gieng nach der Sage *ἐπὶ ἔρωτι καθαρῷ καὶ ἀπηλλαγμένῳ πόθου σωμάτων*, und dieß folgte mit Nothwendigkeit aus der ſicher ſpäten Zuſammenſtellung der Urania mit den andern beiden Aphroditen. Es bleibt alſo ungewiß ob eine Phönikiſche Urania bei dieſer Zuſammenſtellung in eine Griechiſche umgedeutet, oder ob dieſe von Anfang der Pandemos entgegengeſtellt worden. Das Holz von den Schiffen des Kadmos kann als unwillkürliche Andeutung des Phönikiſchen genommen, aber auch bloß auf das Uralterthum der Xoana bezogen werden, deſſen man ſich rühmte, wie Pauſanias angiebt. Aeſchylus nennt Kypris der Kadmeer Stammmutter. Sept. 128. 21) Athen. 13 p. 569 d. Harpocr. s. v.

22) Plut. Thes. 22. 23) L. Roß Theſeion S. 39 unterſcheidet zwei Tempel der Pandemos.

Digitized by Google

Xenophon bezeugt daß Pandemos und Urania ihre Tempel und Altäre jede besonders hatten und die jener leichtfertiger, die der Urania reiner oder hehrer waren [24]). In Aegira in Achaja wurde neben dem Tempel der Syrischen Göttin, welchen sie dort auch nur an bestimmten Tagen zu besondern Gebräuchen, nicht ohne vorausgängige Diät betraten, auf das Heiligste Urania verehrt, deren Tempel ganz unzugänglich war [25]), also die Griechische. So war in Athen ausser dem vorher erwähnten Tempel der Assyrischen Urania in den Gärten eine Aphrodite Urania in Hermengestalt (gleich der „alten" in Delos), welche die Aufschrift die älteste der Mören nannte [26]), also ohne Zweifel jene theogonische, über die gemeine Hellenische Aphrodite erhabene. Diese ist auch in Olympia vorauszusetzen [27]): an beiden Orten wurden auch Kronos und Gäa geehrt. Die in Olympia ist wohl die deren Tempel Cicero in Elis sah und die er als die erste und Tochter von Cälus und Dia (bei Joh. Lydus, Hemera, Dies) von der schaumgeborenen unterscheidet [28]). In Sparta nannte man einen Zeus und eine Aphrodite in einem runden Gebäude die Olympischen [29]). Diese Aphrodite ists welche Kanachos in Sikyon sitzend (wie die der Sappho), mit dem Polos auf dem Haupt, mit Mohn und Apfel bildete und deren Priesterinnen Keuschheit auferlegt war [30]): von Sophokles wird sie *εὔχαρπος Κυθέρεια* genannt und Euripides in einem Bruchstück seines Oedipus sagt von ihr daß sie alle Sterbliche nähre und in den Orakeln wurde sie Asteria und Urania genannt [31]). Sie schließt die Buhlerei aus, das was das Amt der andern ausfüllt, sie geht die Natur, jene die Triebe der Menschen an. Diese Aphrodite Urania habe ich unter den zwölf Athenischen Göttern des Phidias am Vorder-

24) Symp. 8, 9. 25) Paus. 7, 26, 3. 26) Paus. 1, 19, 2. Orph. H. 54: *πάντα γὰρ ἐκ σέθεν ἐστίν, ὑπεζεύξω δέ τε κόσμον, Καὶ κρατέεις τρισσῶν Μοιρῶν, γεννᾶς δὲ τὰ πάντα, Ὅσσα ἐν οὐρανῷ ἐστι καὶ ἐν γαίῃ πολυκάρπῳ Ἠν πόντου τε βυθῷ.* 27) Paus. 6, 20, 3. 28) N. D. 3, 23. 29) Paus. 3, 12, 9. 30) Paus. 2, 10, 4. 31) Crameri Anecd. Paris. 1, 318.

Digitized by Google

fries des Parthenon vermuthet [32]): ſie iſt von der Syriſchen Urania eben ſo ſehr als von der aus dieſer entſtandenen gewöhnlichen Griechiſchen Aphrodite zu unterſcheiden. Dieſe auch iſt es die dem Platon zur Idee ſeiner Urania Anlaß gegeben hat im Sympoſion, wo er zwei Aphroditen unterſcheidet, die ältere, die mutterloſe Tochter des Uranos und die jüngere, die er als die Tochter des Zeus und der Dione und als Pandemos bezeichnet (c. 8.) [33]).

Die Syriſche Göttin, wie ſie in Aegira hieß, finden wir auch im Piräeus nach einer dort gefundnen Inſchrift, deren Herausgeber vermuthet daß ſie von Konon nach dem Sieg von Knidos, dem er durch einen Tempel der Knidiſchen Aphrodite Euplöa ein Andenken ſtiftete [34]), außerdem eingeſetzt worden ſey [35]).

Der Handelsverkehr der Griechen mit einem großen Nachbarvolk und die Aufnahme der großen Göttin deſſelben unter ihre Religionen in vorgeſchichtlichem Alterthum iſt ſo unverkennbar daß man irgend ähnliche Spuren von dem Einfluß Aegyptens oder Phönikiens auf das gleichzeitige oder noch frühere Griechenland, wie eine ſpätere Zeit ſich ihn vorgeſtellt hat, zu finden erwarten müßte, wären dieſe Vorſtellungen gegründet geweſen. Die geſchichtlichen Angaben von der Aſſyriſch-Phönikiſchen Abſtammung der Aphro-

---

32) Gerhard Archäol. Zeit. 1852 S. 490 f. 33) Böckh Metrol. Unterſuch. S. 43 betrachtet die Griechiſche Urania als Vorſteherin jederzeit nur fleiſchlicher Beiwohnung, während ich nach den angeführten Thatſachen annehmen muß daß lange bevor Platon der ſinnlichen eine reingeiſtige Liebe gegenüberſtellte, in Griechenland der Babyloniſch-Syriſchen Urania, aus Abſcheu gegen dieſe wie ſie dort verehrt wurde, eine vom Griechiſchen Uranos abgeleitete kosmiſche Liebesgöttin entgegengeſetzt worden war, die in ihrer erweiterten Bedeutung die naturgemäßen menſchlichen Triebe in ſich enthielt, aber ſie an ſich und als Wolluſt zu heiligen verbot, hier und da auch um durch den Gegenſatz ihren Sinn deutlicher auszuſprechen, ſie aus ihrem Dienſt ganz ausſchloß und der Aphrodite Pandemos überließ.

34) Paus. 1, 1, 3. 35) Annali d. J. archeol. 21, 162. 167.

Digitized by Google

dite beſtätigen Stellen Homers, der Verſuch der Nationaliſirung in der Theogonie, Adonis unter den Griechen und vor Allem das helleniſirte Inſtitut der dieſer Göttin von den Töchtern des Landes zu bringenden Opfer. Die Verehrung aber der fremden Göttin hat einen entſchiedenen Einfluß auf die Bildung der Nation gewonnen, die für ſie vornehmlich die Heiligung des ſinnlichen Triebs bedeutete. Unter ihren einheimiſchen Göttern iſt keiner der dieſe Beziehung verräth: vielmehr war ihre Artemis mit der Kypris in Streit, faſt eben ſo ſehr ihre Athene, und das ehliche Leben war anſtatt des ſeemänniſch freien durch ureignen Gottesdienſt empfohlen. Vor der Hochzeit legten die Jungfrauen ihre Spindel einer jungfräulichen Göttin auf den Altar und die Heräen erhoben die Ehe zu höchſten Ehren, die Theſmophorien feierten ihr Recht und ihre Würde. Doch nicht unmittelbar von den vereinzelten Seeplätzen aus kann dieß neue Element ſich der nationalen Bildung und Sinnesart mitgetheilt haben, ſo wenig als gewiſſe ſpätere Eindringlinge in Lakonien von Lydien her ihre Ausſchweifungen weiter verbreitet haben. Sondern erſt die ins Helleniſche umgeſchaffne, die unter die Sippſchaft des Zeus eingereihte Aphrodite, das nationale, von außen nur veranlaßte Product des Griechiſchen Geiſtes, das vor allem Andern uns zeigt, was dieſer in ſolchem Umbilden und Bilden vermochte, hat durch den Antheil des Schönheitsſinns und der Phantaſie, des Gemüths an dieſer neuen Gottheit almälig und fortwirkend einen Beſtandtheil des Griechiſchen Sinns in der Kunſtentwicklung wie im Leben zu beſtimmen vermocht und auf Geſittung und Geſchmack unermeßlichen Einfluß ausgeübt. Dagegen iſt der neben dem ihrigen hier und da beſtehende, unmittelbar von der Naturgöttin abgeleitete, dem Urſprünglichen näher gebliebene Cult von geringerem Belang; für die Geiſtesbildung von keinem, ein bedeutendes Zeugniß nur für die Sitten, indem die Griechiſche Uranostochter in ſichtlicher Oppoſition gegen die aus der Syriſchen Urania entſtandene Pandemos ſtand. Manigfaltigkeit und Gegenſätze in das Ganze

Digitized by Google

des nationalen Glaubens zu bringen ist nichts Andres mächtiger gewesen als die dichterische Aphrodite. Man kann sie den Musen beizählen: ohne sie wäre keine Charis, keine Helena. Ares, der ebenfalls aus einem großen Naturgott in das Bild und den Dämon eines einzelnen menschlichen Thuns übersetzt und so unter die Nationalgötter aufgenommen ward, war nicht von einem fremden Volk neu aufgenommen, sondern beibehalten von einer näher verwandten und früher unter Griechenstämme selbst eingedrungenen Völkerschaft. Ihn bringt die Ilias als Sohn des Zeus und der Here unter, wie Aphrodite als Tochter des Zeus und der Dione. Wenn die Phönikischen Kolonieen in Cypern und Nordafrika nicht viel später als das 15. Jahrhundert, in welchem Sidon schon Hauptstadt war, ausgegangen sind, wie Movers und Lassen [56]) annehmen, so hatten die Griechen Zeit genug vor Homer die fremde Göttin in ihre Aphrodite umzuwandeln und nach und nach so reizend auszubilden.

VII. Niedere oder Nebengötter.

111. Allgemeine Bemerkungen.

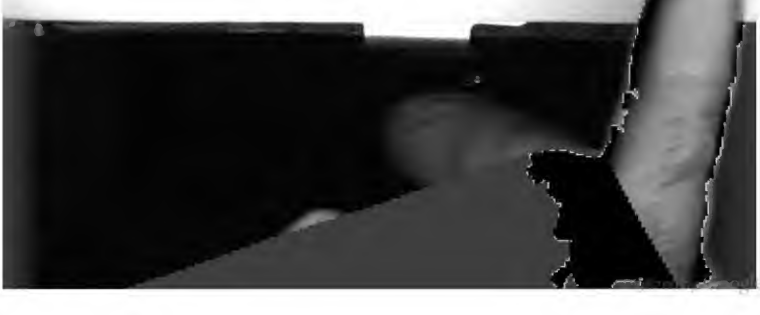
Bei den Alten finden wir eine solche Unterscheidung von oberen und unteren Göttern nicht gemacht, wie etwa eine Anzahl Götter als χθόνιοι zusammengefaßt wird, sondern Dämonen mit Göttern gleich gebraucht wie bei Homer, so bei Pindar und Aeschylus, Herodot, den Alexandrinern, überhaupt, wenn auch in dem Wort Dämonen in Hinsicht des Bezugs der Götter zu den Menschen oft etwas Eigenthümliches liegt. Es kommen zwar einige Ausnahmen vor, daß von den geringeren Göttern, die sonst auch θεοί, θεαί genannt werden, das Wort Dämonen gebraucht wird [1]); doch würde es verwerflich seyn

36) Ind. Alt. 2, 597.

1) Einige Stellen Plutarchs mag man in dem langen verworrenen Artikel des (Didotschen) Thesaurus L. Gr. nachsehen, wo aber die wich-

dieſe darum, wie jetzt häufig geſchieht, unter den Namen Dä-

tigſten Stellen, die der Platoniſchen Geſetze übergangen ſind, welche auch Zoega, wo er die verſchiedenen andern Bedeutungen des Worts bei Platon auseinanderſetzt, Bassiril. 2, 186, überſehn hat. Wir leſen Leg. 5 p. 738 b. d, wo von Unabänderlichkeit der Culte und der Beinamen die Rede iſt, *θεῶν ἢ δαιμόνων* und wiederholt *θεὸν ἢ δαίμονα ἢ καί τινα ἥρωα*, ſo p. 828 a *θεῶν ἢ δαιμόνων τινί*, wo allein *θεοῖς οἷσπερ* vorhergeht; 4 p. 717 b *μετὰ θεοὺς δὲ τούσδε καὶ τοῖς δαίμοσιν ὅ γ' ἔμφρων ὀργιάζοι τ' ἄν, ἥρωσι δὲ μετὰ τούτους*, und aus 7 p. 799 a ſind durch *ἓν διὰ δυοῖν* dieſe Dämonen in der Kürze genügend als Kinder der Götter erklärt, *ἑκάστοις τῶν θεῶν καὶ παισὶ τούτων καὶ δαίμοσιν*, worauf gleich folgt „die Mören und die andern Götter.“ Derſelbe ſagt Polit. p. 271 *θεῖοι δαίμονες*. Dagegen ſind in der *στρατιὰ θεῶν τε καὶ δαιμόνων* welche Zeus anführt, Phädros p. 246 e die *δαίμονες* nicht Götter, ſondern Geiſter. Nach den andern Stellen dürfen wir die Dämonen von den Göttern (als geringere) unterſcheiden auch bei Ariſtophanes Plut. 81: *Φοῖβ' Ἄπολλον καὶ θεοὶ καὶ δαίμονες καὶ Ζεῦ*, wo Ez. Spanheim, wegen der Ungewöhnlichkeit dieſes Gebrauchs, aber mit Unrecht, *δαίμονες* als die Mittelweſen verſtand (ſo wie die *Πριάμου δαίμονας* in einem Epigramm Cod. Palat. 9, 102 als deſſen Manes, wie in den Gloſſen *δαίμονες* Manes, *δαίμονες κατάχθονιοι* Manes, *δαίμονες, οἱ κατοικίδιοι θεοί* Lares, *δαιμόνων μήτηρ* Larunda, wo aber des Priamos Götter gemeint ſind.) Aehnlich bei Aeſchines c. Ctesiph. *ὦ γῆ καὶ θεοὶ καὶ δαίμονες καὶ ἄνθρωποι*, wiewohl bei ſolchen Ausrufen Mehrzahl oder Häufung geſucht wird und daher *δαίμονες* wohl mit *θεοὶ* in Einen Begriff zuſammengehn oder das Eine als Prädicat gelten könnte. Sagt doch Euripides Iphig. Aul. 1511 *βωμόν γε δαίμονος θεᾶς* und Menander p. 52 Heer. *ἤδη γάρ τινες τῶν νεωτέρων ἀναπλάσαντες δαίμονά τινα θεὸν Ζηλοτυπίαν*, wo ſo wenig *νέον* für *θεὸν* als bei Euripides *δαίμονος* zu ändern iſt, wie es der die Schriftſteller nur zu oft vorſchnell ſchulmeiſternden Kritik eingefallen iſt. Andokides de myster. *πρὸς θεῶν τε καὶ δαιμόνων*. Zwei Klaſſen ſind im Cultus Götter und Heroen; mit den Heroen berühren ſich in ſpäteren Zeiten häufig die Dämonen neueren Urſprungs und ganz andrer Bedeutung als die welche im Gefolge der großen Götter ſind. Wer drei Klaſſen macht Götter, Dämonen als dii minores und Heroen hat ſich wenig umgeſehn oder entfernt ſich wenigſtens von dem herrſchenden Sprachgebrauch der Alten, eben ſo wie wer Heroen und Dämonen in denſelben Abſchnitt zuſammenſtellt.



monen zu befaſſen, weil dieſer Name auch die Bedeutung der Heſiodiſchen Menſchengeiſter der Vorwelt hat, die noch von neueren Gelehrten zuweilen mit den Dämonen die Götter ſind, verwechſelt werden, und auſſerdem eine ſpätere Religionsphiloſophie Dämonen, Mittelweſen, ſchafft die von den nationalen Göttern nicht weniger verſchieden ſind. Eine Abtheilung zu machen iſt dagegen dennoch für uns zweckmäßig da der Unterſchied zwiſchen den großen Göttern und dieſen kleineren klar und entſchieden iſt. Er beſteht nicht bloß in der geringeren Bedeutung die ſie für das Ganze der Dinge haben, in dem geringeren Umfang ihrer Wirkungen, ſondern auch darin daß ihr Weſen ein einiges, in ſich ſtreng abgeſchloſſenes iſt. Die überall verbreiteten Flüſſe und Quellen, Dämonen die überall verehrt wurden, gehören zwar eigentlich einzeln genommen auch zu dieſen kleineren: laſſen ſich aber auch unter der Einheit des allbelebenden und allernährenden Süßwaſſers zuſammengefaßt neben die Meeresgötter ſtellen. Anders verhält es ſich mit allen übrigen. Die großen Götter vereinigen in ſich mehr oder weniger eine Fülle von Kräften, denn keiner iſt als Perſonification eines Begriffs oder als Beiſtand zu irgend einem einzelnen Thun, wie z. B. zu jagen, Wölfe zu erlegen, entſtanden; ſondern als waltend in der weiten Welt ſehen wir ſie nach den örtlichen Verſchiedenheiten eine Reihe von Eigenſchaften entwickeln und mancherlei Merkmale neu aufnehmen die ſämmtlich aus der einen Quelle der Natur welche der Gott vertritt, fließen oder darauf zurückgeführt werden können. Die kleinen ſind zum großen Theil je einzelne Strahlen die von jenen ausgehn und man könnte dieſe Prädicatgötter nennen, indem ſie Haupteigenſchaften des vielfach wirkenden, nach den Verhältniſſen jedes Landes und den Kreiſen und Bedürfniſſen der Menſchengeſellſchaften dehnbaren Gottes, der oft der Idee der einen unendlichen allwaltenden Gottheit ſich annähert, auseinanderlegen, ſie gleichſam aus ihm herausverſetzen und einzeln vertreten. Beſchränkt auf Eines ſtellen ſie den Gott von

Digitized by Google

einer Seite, in einer beſtimmten Richtung ſeines Weſens dar, wie z. B. Päeon, Aegäon, und bringen, als leicht und beſtimmt faßlich, einen Theil ſeiner Perſönlichkeit dem Menſchen näher, bringen auch Eigenſchaften und Segnungen die in den großen Göttern oder in Zeus nicht allgemein gefühlt werden möchten, ausdrücklich zur Anſchauung. So gehören ſie in ihrer almäligen Vervielfältigung je zu ihrem Gott, als deſſen Kinder ſie meiſt auch aufgeführt werden, gleichſam als Untergötter, wirkſam ein jeder nur in ſeinem beſtimmten eigenthümlichen Amte, das der Obergott auch übt wo es ihm gefällt, indem er in einem faſt unbeſtimmt weiten Umfange herrſcht. Die zu beſonderen Dämonen abſtrahirten oder als göttliche Subſtanzen für ſich gedachten Eigenſchaften gehören eigentlich innerlich zu den Göttern von welchen ſie äuſſerlich abgetrennt ſind, und bilden mit ihnen ſelbſt eine Stufenleiter zu dem einen Weſen der Gottheit. Wir ſagen die Weisheit, die Güte, die Vorſehung Gottes, das Alterthum neigte zu der Vielheit der Perſonen.

Die geringeren Götter entfalten indeſſen nicht bloß die großen, ſondern ſie ergänzen auch das Syſtem in welches durch ſie der Kosmos aufgenommen iſt, nehmen die Stellen ein wohin jene in der Natur der Dinge weniger augenſcheinlich reichen, und treten als ſcheinbar abgeſchloſſene, eigenthümliche Erſcheinungen oder Weſen auf, wie z. B. Eos, Iris, die Horen, die Winde, im Gebiet des Menſchlichen Möra, Erinnys. Einige die einer großen Göttin Tochter heißen, haben in ſehr frühen Zeiten an deren Stelle den Hauptcult einzelner Orte ausgemacht, wie Charis, Hebe; doch ſind dieſe alsdann anders abzuleiten, in einem andern Verhältniß zu dieſer als die übrigen zu ihrem Gott, während wir ſpäterhin auch Dämonen der bezeichneten Klaſſe im örtlichen Cult beſonders ausgezeichnet finden, wie Damia und Aureſia u. a.

Hier beſchränken wir uns auf die aus Homer bekannten, deren Zahl gegen die nach und nach hinzugekommenen ſehr klein iſt. Manche örtlich vielleicht eben ſo alte oder ältere mö-

Digitized by Google

gen uns unbekannt geblieben seyn; wie z. B. die Thaugöttin. Doch scheint im Allgemeinen das Griechische Volk mehr Maß gehalten zu haben als andre. Die Battas haben nach W. v. Humboldt ausser den höheren Gottheiten eine Menge von untergeordneten für jeden Gegenstand der Natur und jedes Ereigniß des Lebens. Wie reich die Skandinavische Mythologie ist an besonderen aus Beinamen der großen Götter gebildeten Formen von Göttern, ist bekannt: eben so die kleinliche und ängstliche Zersplitterung der göttlichen Wesenheiten im Römischen Volkscultus. Sehr ausgezeichnet ist bei den Griechen im Vergleich mit andern Völkern das Verhältniß der psychischen Dämonen, der hypostasirten Grundkräfte des menschlichen Wesens, das für den beobachtenden Menschen eine andere Natur war, zu den Naturgöttern, in welchen er nicht mehr als in jenen eine göttliche Persönlichkeit und letzte Ursache erkannte.

Nicht leicht ist es in den meisten Fällen den Uebergang von bloßer Allegorie und Personification zu wirklichen, als Götter waltenden Dämonen zu verfolgen. Bei Homer, so wie späterhin, kommen die meisten sowohl als Gemeinwörter, ἦως, ὥρα, μοῖρα u. s. w. wie als Dämonen vor. In den Charakter von solchen führt schon die Pluralform unmerklich über, wie Ὧραι, Μοῖραι, Χάριτες, Εἰλείθυιαι. Bestimmung der Zahl, so wie Einzelnamen der in Geschwister auseinander gehenden Dämonen, worin ein großer Fortschritt im Sinne des Volks und der Poesie liegt, finden wir erst bei Hesiodus. Eine ehrwürdige Göttin ist die Muse, nicht die Geisteserhebung. Am meisten erhob zu selbständiger Persönlichkeit, zu dämonischer Leibhaftigkeit Anrufung oder irgend eine Art des Cultus, der fortgesetzte gemeinsame Gebrauch derselben Namen für denselben Gedanken, indem die Vielen sich gegenseitig die Illusion bereiten, so wie die mythische Verknüpfung solcher Wesen mit den großen Göttern. Von Cultus der Nebendämonen ist aus den ältesten Zeiten nichts mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit bekannt, wenn wir Flüsse und Quellen von ihnen unterscheiden:

Digitized by Google

und doch erheben sich nur durch den Cult solche Personificationen zur vollen Persönlichkeit, wenigstens für manche Zeiten, oder für Viele. Ausserdem sind Gott, Göttin Titel, als Bilder durchschaut und behandelt, welche das Ding, das Wesen bedeuten; aber die Dämonen sind das Wesen. Auffallend ist es wie ungleich mehr der Indische Geist zwischen dem Gedanken der Sache und der concreten Wirklichkeit einer göttlichen Person, selbst der großen Götter, zwischen der Natur und der mythischen Götterwelt hin und her schwankt als der Griechische. Dort verflüchtigt sich sehr leicht in der Vorstellung was bereits in lebendige mythische Persönlichkeit übergegangen war, in die empirische Empfindung der Sache, höchstens als eines unbestimmt geisterhaften Wesens. Nach den Hymnen des Veda lebte man inniger, sinnlicher, passiver hingegeben der Natur selbst und dem unmittelbaren Gefühl derselben; die Phantasie der Griechen hatte im Vergleich mit diesen mehr Stätigkeit und plastische, gläubige Festigkeit. Die Art wie in den Veden besonders Sonne, Feuer, Regen gefeiert werden, erinnert an den kindlichen Sinn von dem alle Naturfabel ausgeht, wie er uns in manchen der Allemannischen Gedichte von Hebel, z. B. in dem welches die Wiese überschrieben ist, und in manchen neugriechischen Volksliedern [2]) begegnet.

Götter der Natur.

112. Eos.

Eos [1]) geht zum hohen Olymp Licht verkündend dem Zeus und andern Göttern (Il. 2, 48), im Safrangewand erhebt sie sich aus des Okeanos Strömen, den Unsterblichen Licht zu bringen und den Menschen (19, 1), wo die goldthronende ihre

2) Thiersch über die Poesie der Neugriechen. 1828 S. 30.

1) Ἠώς, die auch ἑως geschrieben wird, wie in Ἑωσφόρος bei Homer, HEOΣ auf Vasen (Tischb. 4, 12 = 41, Millin 2, 35), auf andern ΑΩΣ, bei der Sappho Αὔως.

Digitized by Google

lichtbringenden Roſſe Lampos und Phaethon anſpannt (Od. 23, 244). In ſüdlichen Ländern nimmt die Morgenröthe ein ganz andres Verhältniß zu den andern Naturerſcheinungen und zu dem Leben der mehr und früher Morgens im Freien lebenden Menſchen ein als bei uns. Wer ſich dort mit ihr vertraut gemacht hat, der fühlt wie natürlich es iſt daß ſie im Homer ſo häufig genannt iſt und ein Morgenroth die Bedeutung ein Tag annimmt und geſagt wird daß Eos den dritten Tag vollendete, zur ſchönthronenden Eos gelangen für den folgenden Tag erleben u. dgl. Haben doch manche ſpäte Autoren, ſelbſt Pauſanias (nicht Heſiodus), Eos in ihren Mythen Hemera genannt. Man darf nur in Völckers Homeriſcher Geographie und Weltkunde alle die vielen vereinigten und nach den kleinen Uebergängen des Wortgebrauchs erklärten Stellen überblicken (S. 27—32). Eben ſo erklärt es ſich beſſer als aus unſrer hieländiſchen Erfahrung, warum die Theogonie Eos, die allen Erdenmenſchen leuchtet (372), als Schweſter des Helios und der Selene aufführt, wobei ſie zugleich ſie zur Mutter der drei Winde macht und auch, was weniger treffend iſt, des Heosphoros und der leuchtenden Geſtirne. Denn der Morgenſtern geht der Eos lichtbringend voran, wie es auch die Ilias ausſpricht (23, 227). Wo das Morgenroth ſeltner iſt, kürzer dauernd, oft zweideutig und unbedeutend, da könnte es nicht wohl zum Geſchwiſter des großen Leuchters des übrigen langen Tags und der Leuchterin der ganzen Nacht erhoben werden. Dort aber verbreitet es ſich, wie der Ausdruck der Ilias iſt, über die ganze Erde, über das Meer hin [2]). Nicht ganz

2) *Κίδνανται* 8, 1. 23, 227. *ὑπειρ ἄλα τ' ἠϊόνας τε* 24, 13. *σὸν δ' ἦτορ κλέος ἔσται ὅσον τ' ἐπικίδναται ἠώς* 7, 458. *ἄριστοι ἵππων ὅσσοι ἔασιν ὑπ' ἠῶ τ' ἠέλιόν τε* 5, 267. Nur weil man keine Vorſtellung von dem ſüdlichen Morgenhimmel hatte, konnte *ἠώς* als Tageslicht gedeutet werden. Bei meinem letzten Aufenthalt in Rom hatte ich drei Herbſt- und Wintermonate hindurch jeden Morgen ohne Ausnahme vom Capitol aus die lang vor und nach dem Sonnenaufgang in manigfaltigem Wechſel den

Digitized by Google

ſo zart und überſchwenglich geprieſen wie in den in Gefühlen und Worten überſtrömenden Hymnen der Indiſchen heerdenreichen Geſchlechter, noch weniger mit Opfern begrüßt wie dort [3]) iſt die Morgenröthe bei den Griechen, von der Ovid ſagt, ſie habe rarissima templa per orbem [4]). Doch drückt auch durch Beiwörter ſowohl als mythiſch ſich eine ſehr liebevolle Anſchauung der Eos aus. Ihre Beiwörter ſind ὄτα, die frühgeborne, wie Heſiodus ſie mit Namen Erigeneia nennt, ſchön, leuchtend (φαεινή, φαεσίμβροτος), und als Perſon goldthronend, ſchönthronend, ſchön gelockt, ſafrangewandig, roſenfingerig bei Homer, wo ſie Göttin nur einmal ausdrücklich genannt iſt (Il. 2, 48). Bei den Roſenfingern haben Manche gedacht daß die Morgenröthe ſelbſt zuweilen an hervorgeſtreckte Finger erinnere. Aber der Phantaſie des poetiſchen Volks drängt ſich ſchneller das Bild lebendiger menſchlicher Schönheit in allen ihm natürlichen Zügen auf als daß es der Aufſuchung zufälliger Naturähnlichkeiten bedurfte. Röthlich unterlaufne Fingerſpitzen entdeckte man gewiß leichter an zarter weiblicher Jugend als die Form von Fingern an dem weiten Morgenhimmel. Der Homeriſche Hymnus auf Helios wenn er die Eos roſenarmig nennt (ῥοδόπηχυν), Sappho wenn ſie ihr goldne Sandalen giebt (χρυσοπέδιλος), haben ſicher ihre Roſenfinger beſſer oder ſchöner verſtanden. Naturbeobachtung liegt in dem Beiwort weißbeflügelt (λευκόπτερος) bei Aeſchylus und in dem Sophokleiſchen λευκόπωλος; aber nicht die Form von Flügeln oder von Roſſen hat man am Himmel geſehen, ſondern nur das Weiß das oft ſo glänzend neben dem Roſenroth erſcheint.

In der Odyſſee, wo Odyſſeus aus dem Lande der Schatten und dem Okeanos wieder in das Meer und an das Tageslicht kommt zur Inſel Aeäa, wird erwähnt daß dort der

---

Blick feſſelnde prachtvolle Erſcheinung. (Die drei folgenden Monate waren regnicht oder trübe.) 3) M. F. Nève Études sur les hymnes du Rig-Véda. Louvain 1847. 4) Met. 13, 588.

Digitized by Google

Eos Wohnhaus und Tanzplatz sey (12, 1—4). Völcker glaubte (S. 31. 131), da das wirkliche Morgenroth nicht im Westen sey, hier die Göttin von ihm scheiden zu müssen, wie in der epischen Erzählung die Naturgottheiten zuweilen widernatürlich auftreten, Helios im Hades, Ströme und Quellen im Olymp: so hält auch Athene einmal die Eos auf, ihre Rosse anzuspannen (Od. 23, 244) [5]). Allein davon ist es doch sehr verschieden die bleibende Wohnung eines Gottes zu trennen, z. B. des Poseidon vom Meer. Wir müssen also, obgleich er sonst nicht berührt wird, den schönen Mythus zulassen oder wenigstens als gelegentlichen Einfall dieses Dichters gelten lassen daß Eos da ihren Wohnsitz habe wo auch Helios einkehrt, seine Pferdestallung hat, der dann in der Nacht auf dem Okeanos zum Aufgang zurückschifft, wohin freilich auf irgend eine Art Eos sich zurückbemühen muß. Wie dieß geschehe, kommt nicht vor, wie ja auch die Rückkehr des Helios erst von Späteren beschrieben wird. Aus der Himmelsgegend des Aufgangs folgt nicht daß da, und nicht wo Helios untergeht und der Himmel am Abend sich röthet, die Behausung zu denken sey. Auch Orion wandert, nachdem er im Westen untergegangen, am Boden des Okeanos hin bis wieder zum Osten, wie K. O. Müller bemerkt hat. Daß der Eos ein Chorplatz nicht fehlt, daß sie also auch Gespielinnen hat mit denen sie tanzen kann, ist dem lieblichen Kinde zu gönnen. Anlaß genug zu der Dichtung gaben die wunderschönen Abendhimmel Griechenlands. Auch ohne diese, z. B. von der Akropolis zu Athen, gesehen zu haben hätte Nitzsch doch sich bedenken sollen ehe er in seiner allzulangen Note zu jener Stelle behauptete daß „der Süden keine Abendröthe kenne", auch Erytheia nicht aus ihr abgeleitet werden dürfe.

5) So auch Schwenck S. 195: „Aea war in früheren Sagen östlich und bei der Uebertragung nach Westen bedachte die Dichtung nicht daß Wohnung und Chöre der Eos nicht nach Westen gehören." Widerspruch gegen Völcker s. auch in Dissens Kl. Schr. S. 405 f.

Digitized by Google

Die Vorſtellung von der in Aeäa wohnenden und tanzenden Eos verbindet ſich für uns kaum — aber was thäte das? — mit dem berühmter gewordenen, in der Odyſſee ſelbſt (5, 1) und in der Ilias (11, 1) erwähnten Mythus von dem ehrenwerthen Tithonos, aus deſſen Bett ſich Eos erhebt: wer dieſen erfand dachte auch nicht an das Wort daß Eos aus dem Okeanos hervorſtürmt[6]). Es erzählt jenen Mythus der Hymnus auf Aphrodite (219—239.) Eos hat ſich den Tithonos als göttergleichen Jüngling entführt, von Zeus Unſterblichkeit für ihn verlangt, aber die ewige Jugend zu fordern vergeſſen. So lang er nun jung war, ergötzt er ſich mit der goldthronenden, frühgebornen Eos an des Okeanos Strömen. Aber ſobald ihm grau die Locken vom ſchönen Haupt und edlen Bart herabfallen, enthält ſich Eos ſeines Lagers, hegt ihn aber noch im Pallaſte, ſpeiſt ihn mit ambroſiſchem Brod und giebt ihm ſchöne Gewänder. Doch wenn er ganz alt geworden iſt, er die Glieder nicht mehr regt und ihm die Stimme zittert, dann ſperrt ſie ihn im Schlafgemach ein. Die grauen Locken bedeuten das Grauen des Tags nach der Erſcheinung der Morgenröthe, die ſchönen Gewänder die bunten Farben die bei zunehmendem Tag aus dem tiefen Roth hervorgehen und ſich weit verbreiten, die Einſperrung in das Schlafgemach das gänzliche Verſchwinden des Morgenroths. Die Göttin iſt unſterblich, vergänglich aber ihre Erſcheinung, und dieſe Vergänglichkeit wird in den Gatten übergetragen[7]). Ganz ähnlich iſt es daß in der Liebe der

6) Il. 19, 1. Od. 22, 197. 23, 244. 347. H. in Merc. 184.

7) Die moraliſche Erklärung des Klearchos bei Athen. 1 p. 6 b. 12 p. 584 f (περὶ βίων ſ. Zenob. 6, 18) iſt mehr des Zeitalters und der Schule als ihrer ſelbſt wegen zu bemerken. Preller 1, 300 (der dem Dichter „ganz wie eine Cicade" bei der zitternden Stimme unterſchiebt) erkennt im Tithonos „eine Allegorie des Tages in ſeinem ſich ewig wiederholenden Verlaufe, früh Morgens friſch und ſchön, dann von der Hitze des Tags gleichſam aufgezehrt, verdorrt und veraltet". Schwenck S. 196. „Tithonos iſt darum ein grauer Greis weil die Morgenröthe an dem

Artemis zu Endymion ihr Eingehn in seine Grotte in seinen Namen gelegt also durch ihn ausgedrückt wird, wie wir oben sahen [8]), und noch näher liegt es den Jasion zu vergleichen. Die Bedeutung von Tithonos ist nicht bekannt und gleichgültig, da er als ein schöner Sterblicher gegeben ist: der Begriff grau werden, ableben liegt gewiß nicht in dem Wort. Tyrtäos nennt ihn den schönsten von allen, aber bei Mimnermos und überhaupt ist er der Alte. Daran knüpft sich der Einfall daß er in eine Cicade verwandelt worden sey. Dieß darum weil die Ilias gesprächige, thatlose Greise mit Grillen vergleicht (3, 150) [9]). Die Genealogie nahm den dichterischen Tithonos frühzeitig auf; er ist unter den Söhnen des Laomedon (20, 245) und der Hymnus auf Aphrodite versteht den

---

graudämmernden Morgenhimmel im Osten erscheint, den man zu ihrem Gatten machte und welchen sie, von seinem Lager kommend, verläßt wann sie am Himmel erscheint". In keiner von beiden Erklärungen erkenne ich die altgriechische Phantasie und Sinnbildnerei wieder. 8) S. 557. Auch kann man vergleichen daß in dem Bilde der Kyprischen Mitleidigen Aphrodite die Göttin genau die Gestalt des herabschauenden hartherzigen Mädchens erhalten hat, das sie aus Mitleid mit dem von ihm zur Verzweiflung gebrachten Jüngling durch die Gorgo auf ihrem Haupt versteinert. Gerhards Denkm. und Forsch. 1857 N. 97. 9) Wie schon Kret. Kolonie in Theben 1824 S. 76 bemerkt ist, so wie die Erklärung des alten Mythus im Rhein. Mus. 1834 2, 188 gegeben ist. Hellanikos der Logograph kehrt die Sache um, weil die Göttin den Tithonos in eine Cicade verwandelt habe (was später Witz ist), so vergleiche Homer dessen Verwandte mit Cicaden. Andre Auswüchse bei Schol. Il. 11, 5. Hyg. 270. Horaz, welcher Carm. 2, 16, 30 sagt: longa Tithonum minuit senectus, versteht dieselbe Verwandlung auch 1, 28, 8 Tithonusque remotus in auras, statt des Todes den andre der Berühmtesten erleiden mußten. Euripides drückt sich in den Troerinnen 955 so schwülstig aus: *ὃν ἀστέρων τέθριππος ἔλαβε χρύσεος ὄχος ἀναρπάσας*, des königlichen Hauses wegen dem der Geraubte angehörte. Serv. ad Aen. 4, 585 – quem longinquitas vitae in cicadam convertit, quia, ut est apud Ciceronem (de senect. 16) senectus est natura loquacior et sola vox remanet.

Digitized by Google

Geliebten der Eos als Bruder des Priamos (218); Pindar nennt den Memnon Vetter des Helios: denn Memnons Mutter, des schönsten von allen, ist Eos in der Odyssee (4, 188. 11, 521), und welche andre Mutter als Eos mochte die Genealogie dem Helden des Aethiopischen Ostens geben? Tithonos als den Vater nennt ausdrücklich die Theogonie, und einen Emathion, Tagesmann, Tag, daneben (984), und freilich erfolgt der Tag auf den geschilderten Eheverlauf der Eos.

Den Kleitos des Mantios Sohn raubte nach der Odyssee die goldthronende Eos seiner Schönheit wegen, damit er unter den Unsterblichen wäre (15, 250 f.) Der Allegoriker Heraklides (p. 492 c. 68) und eben so Stackelberg [10]), jener in Bezug auf Orion, dieser in Bezug auf Kephalos, erklären die Liebe und Entführung schöner vornehmer Jünglinge aus dem Homerischen Gebrauch bei Sonnenaufgang zu bestatten [11]). Die flüchtige Eos, sagt Stackelberg, raubte die nur kurze Zeit blühende Jugend. Diese Ähnlichkeit der blühendsten und früh erloschenen Jugend mit der glänzenden kurz dauernden Erscheinung der Eos ist unstreitig bei der Dichtung ins Auge gefaßt. Aber auch die Alten wurden zu derselben Zeit bestattet und die Zeit der Bestattung an sich wäre kein Trost. Eben so wesentlich als die gedachte Ähnlichkeit sind die Homerischen Worte, damit er bei den Unsterblichen wäre, und darin liegt der schönste Trost. Es scheint also wirklich die Dichtung die man sich nicht auf den Kleitos beschränkt zu denken braucht, vornehmen Geschlechtern zu schmeicheln, die einen Sohn in der Jugendblüthe verloren

10) Gräber der Hellenen S. 10. 11) So die Leichen beider Heere Il. 7, 421, so die des Patroklos, des Hektor und des Achilleus, wo nachdem der ungeheure Scheiterhaufen die Nacht durch gebrannt hat, die weißen Gebeine beim Erscheinen der Eos aufgelesen werden. Il. 23, 228. 24, 788. Od. 24, 71, die des Elpenor Od. 11, 9. So ist in dem Vasengemälde mit dem Scheiterhaufen und der Vergötterung der Alkmene Eos am einen Ende um die Zeit zu bezeichnen, wie Millingen bemerkt Nouvelles Ann. — de l'Institut archéol. 1836 p. 492.

Digitized by Google

hatten, wobei auf das Leben unter den Unsterblichen der Accent zu legen ist, nicht auf die Liebe der Eos, der freilich die früh entraffte schöne Jugend mehr als irgend einer andern Gottheit der Ähnlichkeit wegen gemäß war oder zukam [12]). Doch scheint auf diese Vorstellung erst eine andre allegorische oder Naturdichtung von der Eos, die wie den schönen Jüngling Tithonos auch den schönen Orion und den schönen Kephalos entführte, geleitet zu haben.

Den Orion raubt Eos in der Odyssee und macht ihn zu ihrem lieben Bettgenossen (5, 120.) Die Götter mißgönnen den Göttinnen bei Sterblichen zu ruhen und so der Eos den schönsten vor allen (11, 309), bis in Ortygie die goldthronende reine Artemis mit ihren linden Geschossen ihn tödete (5, 22—24.) Orion, Böotisch Oarion, das schönste, am meisten von der Phantasie der alten Griechen in Leben und Handlung gesetzte Sternbild, kommt zwar vor in der Ilias mit Pleiaden, Hyaden und der Bärin, die zur selben Stelle sich umdreht und den Orion, die Macht des Orion, wie das Gestirn gewöhnlich, seiner Größe wegen genannt wird, ins Auge faßt — als Jäger, so wie die Plejaden bei Hesiodus vor seiner Macht sich in das Meer flüchten (ἔργ. 619) — und allein das Bad des Okeanos nicht theilt (18, 486 — 89), und beinahe mit denselben Worten in der Odyssee (5, 272—75.) Auch ist der ihm nahe Stern der wohl für sich schon, wegen der wüthenden Hitze womit er die Menschen anfällt, Hund genannt wurde, wie ja auch Anubis schakalsköpfig gebildet wurde,

---

12) Heraklides: *ἐπειδὰν οὖν εὐγενὴς νεανίας, ἅμα καὶ κάλλει προέχων, τελευτήσῃ, τὴν ὄρθριον ἐκκομιδὴν ἐπευφήμουν Ἡμέρας ἁρπαγήν, ὡς οὐκ ἀποθανόντος, ἀλλὰ δι' ἐρωτικὴν ἐπιθυμίαν ἁνηρπασμένου.* Eben so deuten Schol. und Eust. Odyss. 5, 121 in Bezug auf Orion. Preller sagt in Bezug auf den Kleitos wie auf Orion und Kephalos 1, 299 etwas zu sehr obenhin: „Eos liebt alles Schöne, alle frische Jugendblüthe und pflegt zu rauben was ihr nicht folgen will: denn der schöne frische Morgen ist ja so kurz und vergänglich, daher ein Symbol zugleich der lieblichsten Jugend und des schnellen Todes."

Digitized by Google

ihm als Hund des Orion gesellt in der Ilias (22, 26), und es ist eine unzweifelhaft richtige Bemerkung K. O. Müllers in seiner vortrefflichen Abhandluug über Orion [12]), daß das Bild des Jägers Orion in die Nekyia übertragen ist, indem der gewaltige Riese das von ihm auf einsamen Stiegen der Berge mit eherner Keule erschlagne Wild als Schatten auf der Asphodeloswiese wiederum verfolgt. Denn das Gestirn durchschreitet auch das Meer und erklimmt Berghöhn bei den Alten. Klar nun ist es daß Eos den schönen Orion zum Buhlen sich raubt in seinem Frühaufgang, zur Erndtezeit, wie Hesiodus sagt (ἔργ. 558), wenn er durch sie verschwindet, nach einer sanfteren Dichtung als wenn Hermes den Wächter der Jo erwürgt [13]). Dagegen ist nicht ganz aufgeklärt der andere Zug, welcher sich anschließt, daß Artemis den Orion in Ortygie (Delos S. 599) mit ihren sanften Geschossen tödet. Denn wenn ein früher und leichter Tod ihm allerdings zu Theil wird, der die Sache der Artemis ist, so fragt sich warum ihn in Ortygie, wohin ihn doch Eos nicht zu bringen hat, Artemis tödet. Vermuthlich soll nur Delos als die Residenz der Artemis gefeiert werden [14]).

---

12) Rhein. Mus. 1833 2, 24 f. 13) Oben S. 337 f.

14) Dann brauchen wir nicht mit Müller S. 8 „eine auf anderm Boden gewachsne, nicht auf das Sternbild Orion bezügliche Fabel anzunehmen, welche die epische Poesie zeitig mit jener siderischen zu einer dem Scheine nach sich natürlich entwickelnden und durch die gewöhnlichen Neigungen und Leidenschaften der Götter ganz gut motivirten Erzählung verwebt hat.“ So dachten auch die späteren Griechen, die den Orion den Zorn der Artemis reizen ließen, indem er sie auf den Discus herausforderte oder einer ihrer Hyperboreischen Jungfrauen Gewalt anthat, er, jetzt auch ein γηγενής oder ein Sohn des Poseidon (da er nach Pherekydes das Meer durchschreitet) bei Apollodor 1, 4, 3, 4, als ob Artemis ihre linden Geschosse niemals ohne allen besondern Grund auch auf die männliche Jugend richten könnte. Ob und wann im Mondaufgang Artemis mit dem Erbleichen oder Untergehn des Orion zusammentreffe, kommt übrigens auch in Betracht. Die Dichtungen aus Kallimachos und Euphorion bei Müller S. 22 ff. von Liebe der Artemis zum Orion möchte ich nicht der älteren

Digitized by Google

Kephalos welchen Eos entführt, seiner Schönheit wegen, nach dem Hesiodischen Gedicht auf die Frauen, hatte, scheint es, zuerst nur die Bedeutung der Dunkelheit, die durch sie auch, gleich dem Orion, verschwindet. In der Theogonie finden wir einen Sohn von ihnen Phaethon (Sonne), wie Eos und Tithonos den Emathion (Tag) und den Memnon zu Söhnen haben (986.) In der Nekyia der Odyssee ist Prokris, Tochter des Erechtheus (320), aus der Attischen Sage, die diesen Kephalos fort- und umdichtend am meisten verherrlicht hat [15]). Die Vergleichung bedeutender Naturerscheinungen mit menschlichem Thun, oder ihre Verwandlung darin beweist die Innigkeit womit man an ihnen hieng. Daß man nachher diese Lebensbilder der Natur nicht fahren ließ, sondern in menschliche Genealogie und Schicksale verflocht, romantische Geschichten mit der alten Romantik der Natur verknüpfte, zeigt abermals, selbst in der Metamorphose, wie vertraut man mit dieser war, wie fest man an ihr hieng.

113. Iris.

Regenbogen (ἴριδας) stellt Zeus im Gewölk auf, ein Wahrzeichen zu seyn den Menschen, sagt die Ilias, indem sie mit ihnen in Farben schillernde Drachen vergleicht (11, 27), er spannt sie purpurn aus, vom Himmel her ein Zeichen zu seyn des Kriegs oder Sturmwetters (17, 547.) Im Olymp ist die Person Iris zur Botin geworden, von welcher der Name auf die Sache übergegangen zu seyn scheint. Denn Sagerin, Ansagerin, Bestellerin bedeutet dieser Name, an welchen auch *Ζηνὶ φόως ἐρέουσα* von Eos oder *ἐρέων* vom Morgenstern anklingt. In der Odyssee nannten die Freier den Bettler Iros weil er bestellte wenn einer ihn wohinzugehn hieß (18, 6.) [1])

Periode der Mythenbildung zurechnen, in die ich nur die allegorische Verflechtung des Orion mit Oenopion, die schönen Fabeln von Chios setze.

15) Denkm. d. a. K. 3, 56—62. 1) Cf. Schol. 4, 247. Auch Platon Cratyl. p. 408 b *εἴρειν, λέγειν.* Hesych. *εἴρη, ἐρώτησις, φήμη.*

Digitized by Google

Der Regenbogen ſcheint den Himmel und die Erde zu verbinden, weßhalb er in der Geneſis Zeichen eines Bundes zwiſchen Gott und den Menſchen nach der Flut (8, 20 ff. 9, 12 ff.), in der Edda eine Himmelsbrücke iſt, welche die Götter beſchreiben (Biſroſt), und nach den Griechen ein Zeichen daß von Zeus ein Weg ſey zu den Menſchen. Hermes iſt Beſteller weil er im Aufgehn und Untergehn des Tages waltet wie oben bemerkt wurde (S. 345 f.), alſo gleichſam einer Bewegung von unten hinauf bis wieder unten in der Zeit vorſteht, wie Iris den Bogen im Raum wölbt. Nur ihn, nicht die Iris, gebraucht die Odyſſee als Götterboten, was unter die Einzelheiten gehört welche die Verſchiedenheit der Verfaſſer beider Dichtwerke zeigen, die Ilias aber vorzugsweiſe die Iris. Im Hymnus auf Demeter wird Iris abgeſandt (314) und gleich darauf Hermes (335), dem in dieſem Amt im Allgemeinen der Vorzug bleibt vor der Iris. Wenn Virgil in der Aeneis die botſchaftbringende Iris durch den Regenbogen ſelbſt laufen läßt (4, 700. 5, 609. 657), ſo zeigt ſich die Römiſche Ängſtlichkeit der Phantaſie. In der Ilias iſt ſie freie Perſon wie andre aus der Natur entſprungne Götter, wie nur je die aus dem Vaterhaus entlaſſenen Kinder ſelbſtändig für ſich ſind. Sie kommt von Zeus als Botin zu den Troern (2, 786), zur Helena vor dem Zweikampf des Hektor (3, 121), die verwundete Aphrodite führt ſie mitleidig aus dem Getümmel und bringt ſie mit Ares in den Olymp (5, 355.) Sie hält auf Befehl des Zeus Here und Athene am erſten Thor des Olymps zurück (8, 398—412), wird von ihm an Hektor geſandt (11, 186.)

κληδών. Auch unter *ἴρα*. Die prophetiſchen Thrien *Εἴραι*, Lob. Aglaoph. p. 816. *Ἴρος* ein Lokriſcher Prieſter, welcher den Peleus reinigte, vom Sprechen der heiligen Formeln, wie *ἀρήτηρ* der Gebete, *εἴρην* der Knabe entgegengeſetzt dem infans. Dennoch denkt Döderlein an *εἶμι* Hom. Gloſſ. 2, 72, „der Himmelsgang den die Botin macht.“ Auch Pott (Etym. Forſch. 1, 218) zieht ein Indiſches ire, ein Andrer ein Indiſches viridis, herbei.

Digitized by Google

Here ordnet sie als die Botin unter den Unsterblichen mit Apollon ab zu Zeus auf dem Ida, der er Auftrag giebt an Poseidon (15, 144.) Here schickt sie an Achilleus (18, 166), Zeus zur Thetis, durch das Meer hin (24, 77), dann zu Priamos (24, 144.) Die Gebete des Achilleus überbringt sie in den Palast der Winde (23, 201.) Im Hymnus auf den Delischen Apollon wird sie von den Göttinnen geschickt um Eileithyia zu holen (102.) Ihre Beinamen sind windfüßig schnell, sturmfüßig (ποδήνεμος ὠκέα, ταχεῖα, ἀελλόπους), auch goldbeschwingt (χρυσόπτερος 8, 398. 11, 185), da Flügel der Götter sonst nicht Homerisch sind [2]). Die Theogonie giebt ihr zu Eltern Thaumas und Elektre (266), den Vater um sie als wunderbar zu bezeichnen, eine Genealogie welche Platon lobt (Theaet. p. 155) und die auch unser sinniger, gedankenreicher Joachim Camerarius in der ersten seiner allegorischen Deutungen verstand [3]). Im Cult kommt Iris vor auf der kleinen Insel Hekateneſos bei Delos, wo man sie mit kleinen Kuchen versöhnte [4]), des bösen τέρας wegen.

114. Hebe.

Hebe als Tochter der Here ist oben geschildert als eine der Tochter der Demeter ursprünglich gleichartige Göttin (S. 369—71.) In der Ilias schenkt sie den im Saale vereinigten Göttern als Weinschenkin den Nektar in die goldenen Becher (4, 2), ist also aus der Jugendblüthe des Jahrs die menschliche geworden, und von den jungen Schönen wird gern die Schönste zur Schenkin gewählt. Gleichgültiger ist daß sie der Here den Wagen rüstet (5, 722) und den geheilten Ares badet und ihm glänzendes Gewand anthut (5, 905.) Als Herakles vergöttert wurde, drückte seine Vermälung mit Hebe die göttliche Wiederverjüngung nach so viel irdischer Arbeit und Ertragung aus [1]).

2) Zoega im Rhein. Mus. 1838 6, 581. 3) Problem. p. 177. 4) Semos in der Delias b. Athen. 15 p. 645. 1) Odyss. 11, 603. Theogon. 950.

Digitized by Google

115. Jaſion.

Die Odyſſee ſtellt mit Orion welchen Eos ſich entführt hatte und Artemis in Ortygie tödete weil Göttinnen mit Sterblichen ſich zu verbinden verwehrt iſt, den Kretiſchen Mythus zuſammen daß die ſchönlockige Demeter, ihrem Sinn nachgebend, ſich mit Jaſion in Liebe und Lager vermiſchte auf dreimal gewendeter Brache, Zeus aber nicht lang ohne Kunde war, der ihn tödete mit dem weißen Blitz (125—128.) Der Name iſt von *ἰέναι, ἀνιέναι*, einem von der fruchttreibenden Erde ſehr üblichen Ausdruck, woher Demeter *ἀνησίδωρα* heißt und in Delos der Vater von drei Töchtern, die Korn, Oel und Wein bedeuten, *Ἄνιος* [1]). Die Theogonie, welche die Namensform Jaſios braucht, ergänzt gewiſſermaßen indem ſie als Frucht der Umarmungen auf dem Ackerfeld den Plutos angiebt (969—974.) Theokrit ſtellt den Jaſion mit dem Endymion als beneidenswerth zuſammen (3, 50.) Mit dieſem, ſo wie mit Tithonos, hat er die Aehnlichkeit daß was die Göttinnen angeht in die Namen der Geliebten gelegt, durch dieſe angedeutet iſt. Mythiſch ſind dieſe alle drei zu Sterblichen geworden wie auch Endymion, ſo daß es auch dem Jaſion an hiſtoriſchen Genealogieen nicht fehlt, und auf Orion und Jaſion iſt die Vorſtellung angewandt daß wer mit Göttinnen geruht habe, ſterben müſſe. Zuerſt oder an ſich iſt auch Jaſion nur ein Gedanke.

116. Horen.

Die Horen begränzen, beſtimmen, *ὁρίζουσι*, die Winter und die Sommer [1]), ſind die Zeiten [2]), *ὧρα* irgend eine gewiſſe

1) Schol. Theogon. 962 irrt nicht in der Beziehung *ἰέναι, ὃ ἐστιν ἐπαφιέναι τὰ σπέρματα.* Schlechter der Scholiaſt der Odyſſee: *παντα γὰρ ὁ πλοῦτος ἵεται*, ſchon weil es nicht *Ἰήσοις* heißt, wie *Ἰήσων*. Konon 21 nennt den Jaſion *Ἰάσων*. Der Name Jaſios kommt auf mehrern Punkten unter den Edlen vor, wo aber an *Ἴασος, Ἴασον Ἄργος* zu denken ſeyn möchte, und Jaſion heißt auch der Stifter der Orgien der Demeter.

1) Plat. Crat. p. 410 c. 2) Odyss. 10, 469 *ἀλλ' ὅτε δὴ*

Zeit, die ſich nur in regelmäßigem Wechſel rund abſchließen, vom kleinſten bis zu dem allgemeinſten Kreislauf der Dinge. Jahr iſt ὥρα in ἐννέωρος, dann Jahrszeit, wie nach Pauſanias zwei in Athen, wo ein Feſt Horäen war und Thallo und Karpo verehrt wurden, und auch am Amykläiſchen Thron gebildet waren, welche naturgemäß ſich in vier theilen, wie bei Alkman, oder poetiſch in die runde drei eingehn, wie im Mythus der Demeter und andern, und in der Kunſt, oder auch die beliebteſte Jahrszeit, der Frühling, wie bei Heſiodus die ſchönlockigen Horen Pandora mit Frühlingsblumen ſchmücken (ἔργ. 75), daher dann auch Jugend und Schönheit überhaupt. Von den Horen als Perſonen macht die Ilias ſehr wenig Gebrauch, die Odyſſee gar keinen, ſo ſchön und manigfaltig die appellativiſche Anwendung des Begriffs, für den wir kein ganz entſprechendes Wort haben, ausgebildet iſt [2]). In der Ilias haben die Horen die Pforten des Himmels und es iſt ihnen übergeben der große Himmel und der Olymp, zurückzuſchieben oder vorzulegen dichtes Gewölk (5, 749. 8, 393), beidemale bei dem Ausfahren der Here, der ſie dann auch die Roſſe vom Streitwagen ausſpannen und ſie an die ambroſiſche Krippe binden (8, 433.) Die erſte Stelle hat tiefe Bedeutung, die andre keine. Das Beiwort vielerfreuend ſteht Il. 21, 450 in Verbindung mit einem erwünſchten Ende das die Horen bringen, wiewohl ſie ſonſt auch an ſich wohlgemuth (εὔφρονες) heißen [3]). Deſto mehr beſchäftigen ſich mit den Horen die nachfolgende Poeſie und Kunſt, beſonders ſeitdem die Theogonie ihnen als Töchtern der Themis und des Zeus auch den geſetzlichen Kreislauf der menſchlichen Dinge untergeordnet hatte, indem ſie als Eunomie, Dike und Eirene der Handlungen der Menſchen warten [4]).

ῥ' ἐνιαυτὸς ἦν περὶ δ' ἔτραπον ὧραι, 9, 135 βαθὺ λῆϊον αἰὲν ἐς ὥρας ἀμῶσιν, 24, 343 ὁππότε δὴ Διὸς ὧραι ἐπιβρίσειαν ὑπερθεν. So ὥρη εἴαρος, εἰαρίνη.

2) Dieſen ſetzt ſehr fein auseinander Lehrs Popul. Aufſ. S. 73 ff. 3) H. in Ap. Pyth. 16. 4) 901—3 ἔργ'

Götter der Menschennatur, körperlich und geistig.

117. Päeon.

Päan, Jonisch Päeon, arztet in der Ilias die verwundeten Götter Aïdes und Ares mit blutstillenden Auflschlägen (5, 401. 899) und in der Odyssee heißt es, jeder kundige Arzt ist vor allen Menschen, denn sie sind des Geschlechtes Päeons (4, 231); sie haben die Werke des arzneireichen Päon, wiederholt Solon. Der Name Päan ist von Apollon entlehnt, der auch zum Heilgott seit ältester Zeit durch die Sühnopfer für die Seuchen berufen war, bei Homer gerade aber dieses Amt nicht übt. Da es indessen seit lang her ziemlich allgemein und auf die vielfachste Weise anerkannt war, so schrieb Aristarch in der Odyssee:

ἰητρὸς δὲ ἕκαστος, ἐπεὶ σφισι δῶκεν Ἀπόλλων
ἰᾶσθαι, καὶ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης.

Worin, vom Übrigen abgesehn, wie Nitzsch bemerkt hat, die Unschicklichkeit liegt daß die Abstammung und die überkommne Kunst von einander getrennt, unter zwei vertheilt sind. Den Anstoß für die Alexandriner bezeugen auch zur zweiten Stelle der Ilias die Diple und die Worte, daß „dieser" einen andern Arzt gegen den Apollon Päeon überliefre. Ein Hesiodisches Fragment besagt: wenn nicht Phöbos Apollon vom Tod erretten wird oder Päon selbst, der alle Arzneien weiß. Später wird Apollon selbst sehr häufig Päon mit Beinamen oder nach demselben genannt, wie auch Asklepios [1]), wie Athene Päonia, und mehr als ein andrer Gott Päonios genannt wird. Doch gieng der Homerische Päan nicht ganz unter. Cicero nennt eine Statue von ihm in einem Tempel des Aesculapius [2]).

ὠρεινοισι καταθνητοῖσι, die Bedeutung des Zeitworts gefaßt wie in *θυρωρός, θεωρός*. 1) Syllog. epigr. Gr. n. 183, 6 cf. p. 232.
2) Verr. 4, 2, 38.

118. Charis, Chariten.

Charis ist Lust und Freude — Sophokles sagte in einer Elegie *Χαραί* für *Χάριτες* — hat also sehr allgemeine Bedeutung und ist vielfacher Beziehungen fähig. Oben ist bemerkt worden daß auch Charis ursprünglich eine Tochter der Here gewesen und als die Freude oder der Segen des Jahrs gedacht und so in Orchomenos, der Stadt der Minyer, der Herediener, verehrt worden, daß ähnlich der Sinn auch der je zwei Attischen und Spartischen Chariten gewesen sey (S. 371. 373.) Das Heiligthum der letzteren lag nach Alkman an einem Bache. Auch in Paros wird der Opferdienst der Chariten in der Zeit des Minos hinaufgesetzt [1]), und der dortige Ackerbau zeichnet sich auch durch die Telete der Demeter aus. Bei Homer sind diese Göttinnen umgewandelt, das menschlich Wonnige, Reizende. Sie weben in der Ilias der Aphrodite den ambrosischen Peplos (5, 338), Haare werden mit den Chariten verglichen (17, 51), dem Schlaf giebt Here eine der jüngeren, der reizendsten zum Weibe, Pasithea, die über alle gebeut, wie der Schlaf selbst der Allbezwinger in der Ilias heißt (14, 267. 275) und des Hephästos Weib heißt sie (18, 382) weil das Goldgeschmeide reizend ist wie das Gewand das sie weben. Auch in der Odyssee baden und salben und kleiden sie Aphrodite (8, 364. H. in Ven. 61), die sich mit ambrosischer Schöne das Gesicht salbt wenn sie zum reizenden Chortanz der Chariten geht (18, 192.) Zwei Dienerinnen der Nausikaa haben Schönheit von den Chariten (6, 18) und von Schönheit und Chariten (Reizen) glänzt Odysseus (6, 237.) Der Hymnus auf den Pythischen Apollon nennt die schönlockigen Chariten, die wohlgemuthen Horen, Harmonie und Hebe und Aphrodite in Ringeltanz verschlungen (16) zur Laute des Apollon und dem Gesang der Musen, und bei Theognis singen Musen und Chariten zur Hochzeit des Kadmos das schöne

1) Apollod. 3, 15. 7.

Digitized by Google

Wort: was da ist schön, ist lieb, und das nicht Schöne ist nicht lieb (935.) Die ehmalige Bedeutung der Chariten des fruchtbaren Grundes von Orchomenos und ihrer Verwandlung in die aus Pindar bekannten, welche vermuthlich die neueren Statuen des Tempels ausdrückten, befolgt der treffliche in Athen verstorbne Ulrichs, der nicht zu rasch war neue Ansichten aufzunehmen; er nennt sie alte Naturgöttinnen, die das spätere Griechenland als Huldgöttinnen in die Umgebung der Olympischen Götter versetzt habe [2]). Der Cult des Dionysos in Orchomenos, der sich mit den späteren Chariten wohl vertrug, kann sich auch schon zu den ältesten gesellt haben und die alte Sage von dem Widerstande den er dort gefunden habe, und ein alter Opfergebrauch zeigen daß er, wie in andern Böotischen Städten, früh gesiegt habe. In Elis wurde Dionysos gerufen aus dem Meer aufzusteigen mit den Chariten, die dem Frühlingsgott auch in alten Bildwerken sich anschließen. Auch in Olympia hatten die Chariten mit Dionysos einen Altar gemein. Orchomenos blieb ihr Hauptort, die dortigen Chariteſien noch spät ausgezeichnet durch musische Spiele aller Art und wohl auch durch Freudentaumel, wonach die Chariten Kinder des Dionysos und der Aphrodite heißen konnten. Ihre Genealogie in der Theogonie, die sie übrigens neben die Musen und Himeros setzt, von Zeus und einer Okeanide (64), ist ganz unbestimmt, da aus dem Okeanos Alles hervorgeht.

119. Eileithyia, Eileithyien.

Das Wort bedeutet die Wehen selbst, daher auch die Person Eileithyia, die an das Licht herausführt, das Beiwort schwergebärend hat (*μογοστόκος* Il. 16, 187. 19, 103), wie auch im Plural die Eileithyien, die Töchter der Here, welche bittere Schmerzen haben (11, 270.) Here hält sie bei der

2) Reisen u. Forsch. in Griechenl. S. 180. Meine Erklärung war in Schwencks etym. mythol. Andeutungen S. 288 f. enthalten. Schwenck Mythol. S. 46. 446 ff. und Preller 1, 276 bleiben den alten Ansichten treu.

Geburt der Alkmene zurück (19, 119.) Ich wiederhole nicht was ich oben (S. 371 f.) und anderwärts ausführlicher über diese Göttinnen und die der Geburtshülfe überhaupt bemerkt habe [1]).

120. Möra, Mören.

Unter Zeus ist oben gezeigt worden daß bei Homer *μοῖρα*, so wie *αἶσα*, das Theil, fast ganz auf den Tod beschränkt ist, als auf das einzige einem Jeden gewiß bestimmte Theil (S. 185 ff.). Im Plural findet sich nur Il. 24, 49 *τλητὸν γὰρ Μοῖραι θυμὸν θέσαν ἀνθρώποισιν*, also mit erweiterter Bedeutung und Od. 7, 197 *κατακλῶθες βαρεῖαι*, mit Bezug auf das Wort der Ilias, was ihm Aesa oder die gewaltsame Möra bei der Geburt in den Faden gesponnen (20, 127. 24, 209), nemlich zu sterben, so daß selbst die dort von mir angegebene Rücksicht auf die natürliche Verkettung der Umstände im Leben wegfällt. Nach dieser finstern Bedeutung ist in der Theogonie den Mören neben den Keren die Nacht zur Mutter gegeben (217), nach ihr walten sie auch im Schilde des Herakles neben und ähnlich den Keren (249. 254), wiewohl an beiden Stellen auch schon von den weit späteren drei Namen Gebrauch gemacht ist. Unter dieser Ansicht sind sie auch von Aeschylus neben die Erinnyen, von Pindar neben die Eileithyia gestellt, und vermuthlich gehn auch die zwei Mören, die man nur in Delphi verehrte [1]), auf Geburt und Tod. Das Theil welches dem Menschen im Verlauf des Lebens wird, das Schicksal und andre Bedeutungen entwickelten sich früh so fruchtbar als natürlich, auch im Cultus.

121. Erinnys, Erinnyen.

Ἐρῑνύς, die Zürnende, wie *ἐριννύειν* als ein Arkadisches

1) Kl. Schr. 3, 199—206. Pindar nennt die Eileithyia *πάρεδρος Μοιρᾶν, πραῦμητις, γενέτειρα τέκνων, ματροπόλος* (wie *ὑμνοπόλος, ὀνειροπόλος, οἰοπόλος*).

1) Plut. de *ει* 2. Paus. 10, 24, 4.

Wort von Pausanias angeführt wird wo er von einer zürnenden Demeter spricht (8, 25, 4), ist das Gewissen, der Gewissensbiß, das z. B. den Orestes umtreibt, und objectiv, weil diese Kraft in der Menschheit so mächtig ist und weil auch die böse That Folgen hat die über das Leben des Schuldigen auf ferne Geschlechter wie rächend hinauswirken, eine Göttin die aus dem Todtenreich heraus die Unterlegenen rächt. An dem erlittenen Unrecht wird das Gefühl der Schuld, aus dem Trieb der Rache die Nothwendigkeit der Wiedervergeltung gelernt. Aus dem Erebos hört Erinys in der Ilias die Flüche der Mutter Meleagers, nach Anrufung des Aïdes und der Persephone, weil er ihren Bruder getödet hat (9, 571), sie rächen den Meineid in der Unterwelt (19, 259), wie auch die Götter drunten selbst (3, 278), Amyntor ruft sie an daß Phönix, weil er sich an seines Vaters Buhlin vergangen hatte, keine Kinder erhalte (9, 454); sie folgen immer den älteren Geschwistern die von den jüngeren beleidigt sie anrufen (9, 571). In der Odyssee hinterläßt dem Oedipus seine Mutter Epikaste sehr viele Schmerzen zurück, so viele einer Mutter Erinnyen wirken (11, 278), und Telemachos verweigert seine Mutter auszuweisen weil sie die Erinnyen anrufen und Gott ihm viel Uebel geben würde (2, 134). Götter und Erinnyen sind auch des Armen (17, 478), denn von Zeus sind alle Fremdlinge und Arme (14, 57). In den Werken und Tagen gehn die Erinnyen am fünften des Monats um als Rächerinnen des Meineids (803). Beiwörter sind ἠεροφοῖτις, im Dunkeln wandelnd, στυγεραί, schrecklich, verhaßt, unbarmherzig, ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσα, δασπλῆτις, harttreffend (wie Ares τειχεσιπλήτης). Etwas erweitert ist die Bedeutung schon wenn Athene dem Ares mit den Erinnyen der Mutter droht die er büßen werde, da diese zürnend, weil er die Achäer verlassen, ihm Böses sinne (Il. 21, 412). Dem Agamemnon gaben Zeus, Möra und Erinnys den bösen Streit mit Achilleus ein (19, 87) und Erinnys dem von Neleus verhafteten Seher die schwere Verblendung (Od. 15, 234). Zu

den Erinnyen tragen die Harpyien die dem Verderben beſtimmten ſchönen mutterloſen Töchter des Pandareos (20, 78). Dem Roß Xanthos das dem Achilleus den Tod prophezeit, halten ſie die Stimme ein (Il. 19, 418), während dagegen ſein Entſchluß unerſchüttert bleibt; ein ſehr wohl erfundnes Motiv alſo um ſeine erhabene Entſchloſſenheit noch zu ſteigern.

122. Themis. Dike.

Während Erinnys als ein Weſen der Religion Wirklichkeit hat, obgleich ſie zugleich wie andere Götter auch allegoriſch poetiſch behandelt wird, erſcheint bei Homer das Recht kaum mehr als ein Begriff oder Gedanke. Themis, die ſchönwangige, kommt vor als Vorſteherin äuſſerer, alſo niederer Anordnungen, da im Olymp des Rechtes zu walten nicht vorkam. Einmal eilt ſie der Here mit einem Becher entgegen (15, 87) und ſteht dem Göttermahl vor (95) und Zeus heißt ſie die Götter zur Verſammlung berufen (20, 4); in der Odyſſee löſt ſie der Menſchen Verſammlungen und ſetzt ſie nieder (2, 68). Heſiodus nennt Dike, die Jungfrau, Tochter des Zeus, hochgeehrt bei den Olympiſchen Göttern, die ſich, wenn ſie durch krumme Rechtsſprüche verletzt wird, ſofort neben Zeus Kronion ſetzt und der Menſchen ungerechten Sinn anklagt (ἔργ. 256.) Pindar nennt als Göttin mehr als Dike die Themis. Die Begriffe ſelbſt, θέμις und δίκη, θέμιστες und δίκαι, Rechtsſprüche, fließen in einander, δικασπόλοι οἵ τε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται, οὔτε δίκας εὖ εἰδότα οὔτε θέμιστας, Zeus zürnt den Menſchen die εἰν ἀγορῇ σκολιὰς κρίνωσι θέμιστας ἐκ δὲ δίκην ἐλάσωσι (Il. 16, 387), das Entgegengeſetzte δίκην ἰθύντατα εἶπειν (18, 508). Recht ſprechen δικάζειν kommt häufig vor, δίκη, δίκαιος und ihr Gegentheil gehören zu den gangbarſten Begriffen.

123. Muſa, Muſen.

Die Göttin Muſa wird in beiden Homeriſchen Gedichten

angerufen dem Dichter den Inhalt, den Zorn des Achilleus, die Irren des Odyſſeus anzuſagen; dann auch werden in mehrmals wiederholter Formel im Plural die Muſen angeredet als Olympiſcher Häuſer Bewohnerinnen, die zugegen ſind und Alles wiſſen (2, 484, wo dann wieder die Muſa folgt 761, 11, 217. 14, 508. 16, 112). Die Muſen ſingen mit ſchöner Stimme zur Phorminx des Apollon im Wechſel (1, 604), ſie nehmen dem Thamyris den Geſang (2, 598.) Die Muſa treibt die Sänger an Kleaandron zu ſingen (Od. 8, 73) und lehrt ſie die Oemen (8, 481), wiewohl auch Zeus ſie antreibt (1, 348), oder die Götter (17, 518. 22, 347).

Der Name *Μοῦσα*, ein Particip von der Wurzel *μω* wie *γνοῦσα* von *γνω* [1]), dann *Μῶσα*, *Μοῖσα*, von *μάω*, *μέμαα*, *μῶσθαι* [2]), womit auch *μαίομαι* verwandt iſt [3]), drückt ſuchen,

1) Ahrens Dial. Aeol. p. 71, was nicht aufgehoben wird durch die Bemerkung Dial. Dor. p. 350 daß das *μῶ* der Grammatiker von ihnen angenommen ſeyn möge zur Ableitung gegebener Formen. 2) S. beſonders die Stellen des Helladius in Phot. Bibl. p. 531 a Bekk. auch bei Ahrens p. 349 (hinſichtlich des Epicharmiſchen *μώεο* ſind doch auch die Lesarten des Cornutus c. 14 der Oſannſchen Ausg. zu vergleichen) und der Homer. Epim. Anecd. Oxon. 1, 278, auch bei Ahrens p. 106, welcher dort auch Formen der Conjugation zuſammenſtellt. Die Sappho hat 1, 19 *μαῖς* (wie ich mit Bergk ſtatt *λαῖς* leſe) und *καὶ ποθέω καὶ μάομαι*, worin die Bedeutung zu beachten iſt, ſo wie auch in den Worten des Theognis 771 (63) daß der Diener der Muſen ſoll *τὰ μὲν μῶσθαι, τὰ δὲ δειχνύναι*, worin auf die Moſa gezielt ſcheint. Dieſe Bedeutung ungefähr faſſen auch die Gloſſen des Hesych. *ἐμώσατο, εὗρεν, τεχνήσατο, ἐζήτησεν. μῶται, ζητεῖ, τεχνάζεται. ΜΑΕΝ, μάειν*, als Imperativ ſteht geſchrieben an der ſehr alten Arkeſilaosvaſe, A. Denkm. 3, 491. Die Muſe wird auf dieß Wort zurückgeführt von Platon Cratyl. p. 406 a und den Grammatikern und von den Neueren ſeit Heyne de Musarum rel. 1763 p. 35 faſt einſtimmig. Eine Ableitung von *μαίνομαι, Μάντια, Μάνσα* in Kuhns Zeitſchrift 5, 398 wird von Pott daſ. 6, 109 mißbilligt, der zwar S. 111 *μῶ* nur für erſonnen glaubt um *Μῶσα* abzuleiten, was alſo demnach zweifelhaft bliebe. 3) In der Odyſſee, bei Alcäus *μαιόμενος τὸ μέγα κράτος*, bei Pindar u. A. *Μαία*.

Digitized by Google

finden, ſinnen, Streben, Regſamkeit aus, iſt für eine Göttin ein Wort wie ἔρως, θέμις, μελέτη und giebt wohl die ſchönſte dämoniſche Perſonification ab unter den Griechiſchen. Sie iſt bei keinem andern Volk anzutreffen und ſcheint auf großen Ernſt, auf Blüthe und Dauer einer Sängerſchule ſchließen zu laſſen.

J. H. Voß hatte die Muſen für Nymphen begeiſternder Quellen erklärt [4]), Creuzer zu erweiſen geglaubt daß alle Nymphen Muſen, daß „urſprünglich die Muſen mit den Nymphen identiſch ſeyen“ (4, 73 der 2. A.) und Buttmann nach dem Widerſpruch G. Hermanns in der Abhandlung de Musis fluvialibus von neuem jene Anſicht verfochten [5]). Homer kennt nur Olympiſche nicht phyſiſche, wie noch der Hymnus auf Hermes 450), und wenn Heſiodus ſie Pieriſche und Helikoniſche nennt, ſo deutet er nur auf die Heimat ihrer Verehrung Pieria (woher ihm zu erſcheinen er ſie anruft im Anfang der Werke und Tage, wo der Olymp liegt [6]), und auf den ſpäteren Cult auf dem Helikon hin. Die Muſen,

4) Zu Virgils Ekl. 7, 21. „Muſen nannte der alte Grieche überhaupt Nymphen begeiſterter Quellen, deren Waſſer mit prophetiſchen Erddünſten erfüllt ſchien 3, 85. 10, 1. 10. 55. Daher die verſchiedenen Angaben ihrer Wohnberge und Quellen und ihrer Zahl. Nachdem berühmte Gedichte neun Muſen beſtimmt hatten, unterſchied man mit anderen Begeiſterungsnymphen auch die Libethriſchen als niedrigere (10, 1); doch nicht alſo daß nicht manchmal Nymphen und Muſen verwechſelt wurden“ u. ſ. w. Auch Böttiger ſprach von Helikoniſchen Brunnen- und Wahrſagenymphen.

5) Mythologus 1, 273—294. Bernhardy Gr. Litt. 1, 200 ſtimmt ihm bei daß die Muſen urſprünglich als Quellennymphen gefaßt und die Ableitung von μάω zu verwerfen ſey. Buttmann nimmt an daß die Muſen Nymphen waren, ein Nymphengeſchlecht unter ihnen begriffen, eine eigne Gattung der Nymphen, die man almälig unter ihrer eignen beſondern Benennung auftreten ließ, und dieſen legte man die Bedeutung der beſtimmteren Beziehung, die ſie angenommen hatten, bei (alſo ſinnend, ſingend), obgleich der Name nicht von μάω ſeyn könne, ſondern vielleicht μά, Waſſer, ſey (ein unbekanntes Wort.) „Und ſo wurden endlich aus den Helikoniſchen Muſen Olympiſche Muſen.“ 6) H. in Ap. P. 38. Theophraſt nennt ihn Πιέριον, H. Plaut. 3, 3.

wenn gleich er ſie nicht in der Einheit eines göttlichen Weſens nennt, ſind doch auch ihm nirgends Naturweſen, ſondern ſie ſind auch ihm häufig Olympiſche und ſind Töchter der Mnemoſyne (ſo genannt mit Hinblick auf das umfaſſende Gedächtniß der Aöden und Rhapſoden), die in der Stadt Eleuther waltete, und von Zeus ſie in Pieria empfangen und nach einem Jahr ſie geboren hat, nicht weit von der höchſten Spitze des Olympos wo ihre glänzenden Chorplätze und ſchönen Paläſte ſind und die zu ihrem Vater unter Lobgeſang und Beben der Erde gelangen, nach dem einen Hymnus vor der Theogonie (52—61.) Muſen iſt nie ein Beiname der Waſſernymphen und beide ſind niemals daſſelbe, ſondern die Muſen ſind aus Nymphen verwandelt, ganz andre geworden durch die große Reform, die auch den Thrakiſchen Dionyſos in Theben umgeſchaffen hat, und es zeigt ſehr deutlich, wie ſcharf das Princip der Reform durchgeführt worden iſt, daß nicht einmal die unſichtbaren Gottheiten die in der Tiefe der ſprudelnden und rieſelnden Wald- und Grottenquellen wohnend, Muſik zu lieben [7]) und erfriſchend wie mit einem geiſtigen Hauch Geſang in der Seele zu wecken ſcheinen, von ihr übergangen worden ſind. Freilich Quellennymphen hätten unter die Olympiſche Geſellſchaft ſich nicht geſchickt; da ſie aber doch auch Geſang nicht entbehren durfte, ſo wurde eine Quelle für dieſen in einer menſchenartigen Gottheit erdacht. Allerdings ſind einſt die Leibethriſchen Nymphen Pieriens (die nicht mit Apollon, da er kein Thrakiſcher Gott war, zuſammenhiengen) ſtatt der Muſen geweſen, wie die Lydiſchen Nymphen [8]), die Makedoniſchen [9]), wie die Nymphe Ege-

7) Auf den melodiſchen Fall der Gewäſſer, das Murmeln und Rauſchen beſonders haben Manche geſehn, wie v. Stackelberg, Hegel Philoſ. der Geſch. S. 244, die Muſen vom Getön des Waſſers. 8) Steph. B. v. *Τόρρηβος*. Schol. Theocr. 5, 49. Phot. Suid. v. *Νύμφαι*. Der Sinn kann nur ſeyn daß Nymphen den Lydern ihre Muſen, was den Griechen die Muſen, geweſen ſeyen, deren Namen jenen fremd war.
9) Hesych. *Θουρίδες, Νύμφαι, Μοῦσαι, Μακέδονες*. Phavor.

ria, die daher auch von Manchen für eine der Musen gehalten wurde [10]). Auch der Parnaß und der Helikon haben von dem Thrakischen Geschlecht, von dem auch Ares und Dionysos in diese Gegenden gebracht wurden, von Anfang den Nymphen der Kastalia und Kassotis, der Aganippe und Hiprokrene gelauscht und gesungen. Ursprünglich also dürfen wir uns solche Nymphen verehrt denken an dem schönen, üppig bewaldeten Helikon; nachmals hatten auf dem dicht daran gelegenen, jetzt mit Steinen und Gestrüpp wüst bedeckten Hügel von Askra, wo uns noch große alte Mauern anstarren, die Böotischen Hesiode ihren Hauptsitz, von wo aus der eigentliche Musendienst in Böotien und Hellas sich verbreitet hat. Als an der Stelle der Nymphen eine Göttin geistiger Regung in den Olymp aufgenommen war, hat man doch nicht umhin gekonnt sich die Musen um die Quelle des Helikon mit zarten Füßen tanzend zu denken [11]) und ihren Cult überall mit Quellen und Flüssen zu verknüpfen. Chortanz setzt ihnen die Hesiodische Poesie, welche sie nur in der Mehrzahl nennt, zum Gesang hinzu. Von diesen Chören kommt auch ihre Neunzahl her, da sonst die Drei zugereicht hätte, dem Chor aber die größere Zahl gemäß ist, wie auch der Hymnus auf den Pythischen Apollon sie aus je drei Göttinnen zum Chor zusammensetzt (16.) [12]) Als nachmals die rein ideellen Götter an Halt im Bewußtseyn, verloren, da neigte man sich zur lieben Natur der Najaden zurück, wie vom Apollon zur Sonne. In Delphi sehn wir ein Hieron der Musen mit Statuen zur Zeit des Simonides, der es in zwei melischen Fragmenten berührt, verbunden mit dem Brunnen bei dem großen Tempel, woraus man das Wasser zu den Spenden schöpfte [13]). Auf dem Berg Libethron bei Koronea waren Sta-

10) Dionys. A. R. 2, 7. 11) Theogon. 3. 12) In diesem Hymnus (11) bedeutet *ἅμα πᾶσαι* alle neun. Der letzte Gesang der Odysee worin diese neun auch erwähnt sind, V. 60, ist bekanntlich weit später.

13) Plut. de Pyth. orac. 17. *Μουσῶν ἦν ἱερὸν ἐνταῦθα περὶ τὴν ἀναπνοὴν τοῦ νάματος — τὰς δὲ Μούσας ἱδρύσαντο παρέδρους τῆς μαντικῆς: κ. τ. λ.* Die Klio redet der Dichter an.

tuen der Muſen und der Libethriſchen Nymphen [14]) und unzähligemal kommen uns Muſen vor die nicht Nymphen, ſondern ſcharf von ihnen zu unterſcheiden ſind. Dieß änderte ſich, obgleich die Muſen darum nicht aufhörten auch zu gelten, beſonders ſeit dem Zeitalter der Alexandriner. Nicht blos den Hirten Theokrits lehren die Nymphen die Muſik (7, 92. 5, 149), Moſchus nennt Homer und Bion Geliebte der Quellen die ſie tranken, jener die Pagaſeiſche, dieſer Arethuſa (3, 77.) Kallimachos nennt die Arkadiſchen Muſen bei Akakeſion Töchter der älteſten der Nymphen, der Neda, und des Zeus [15]). Römiſchen Dichtern ſagen noch weit mehr vor den ideellen Muſen Quellnymphen zu, dem Virgil puellae Naides [16]) und, wie wir ſahen, Leibethriſche Nymphen. Im Euler leſen wir: Pierii laticis decus, ite sorores Naïdes (18.) Varro ſtellte auch dieſelbe phyſikaliſche Erklärung auf [17]) welche von neueren Gelehrten hervorgezogen wurde, von Voß ſogar, der nicht ahnte daß ſie daſſelbe bedeute als wenn man den Apollon für die Sonne erkläre, nemlich ohne das Urſprüngliche zu unterſcheiden von dem was ganz Andres daraus geworden iſt und nur dem Ehmaligen in ſpäterer Zeit wieder hat weichen müſſen. Daß auch beiden, den Nymphen und den Muſen angehörige Vorſtellungen poetiſch unter einander gemiſcht worden ſind, läßt ſich leicht denken. Die Anapäſte aus einem Päan bei Porphyrius (A. Nymph. 8) ſind ein Beiſpiel davon [18]).

---

14) Paus. 9, 34, 3; äußerſt gezwungen ſucht Buttmann S. 288 dieſe Verſchiedenheit zu beſeitigen. 15) In Jov. 53. 16) Ecl. 10, 9.

17) Serv. ad Virg. Ecl. 7, 21. Secundum Varronem ipsae sunt Nymphae quae et Musae, nec immerito. Nam aquae motus musicam efficit, ut in hydraulia videmus. Sane sciendum quod idem Varro tres tantum Musas esse cemmemorat, una quae ex aquae nascitur motu, alteram quam aëris icti efficit sonus, tertiam quae in mera tantum voce consistit. 18) Mehr als dieſe Geneigtheit zu vermiſchen beweiſen nicht die Worte des Heſychius *Νύμφαι — καὶ αἱ Μοῦσαι. Νύμφη — καὶ ἡ Μοῦσα.*

Digitized by Google

124. Enyo.

Ein Dämon des Kriegs ist in der Ilias Enyo. Sie, die hehre, führt mit Ares die Troer, sie bei sich habend den unverschämten Lärm (*Κυδοιμόν*) der Schlacht, er schwingend die Lanze (5, 592); ja sie, die stadtzerstörende, wird neben Athene als Walterin des Kriegs genannt (5, 333), worauf Pausanias zurückgeht (4, 30, 3). Sie freut sich, sagt Philostratos, der mit Blut auf dem Schlachtfeld getränkten Erde (Im. 2, 29.) Von ihr der in der Ilias häufige Beiname des Ares, der als Eigenname dient, am Kasten des Kypselos [1]), an der bekannten Mazochischen Vase und bei späteren Dichtern. Die nachhomerischen Dichter nannten sie Mutter des Ares [2]), oder auch Amme, Tochter [3]). In Athen hatten die Söhne des Prariteles ihre Statue gemacht für den Tempel des Ares [4]). Ein Archon Titus Coponius Maximus wird Priester des Ares Enyalios und der Enyo genannt in einer Inschrift [5]). Der Name ist Griechisch, da er auch einer der Gräen in der Theogonie gegeben ist [6]) und da die Ilias auch einen König *Ἐννεύς* nennt (9, 668): und zwar von *ἔνω*, *ἐνόω* [7]), woher *ἔνοσις* ausdrucksvoll in der Theogonie (681. 849) und bei Euripides, vielleicht von einer Form *ἐνίω*, wie *ἀνίω*, *ἄνυσις* [8]). Die Bedeutung wäre also Sturm, Stoß, Angriff, womit wohl übereinstimmt daß sie Lärm und Schrecken mit sich führt. Demnach ist der Göttin von Komana, die auf Anaïtis oder Ma

---

1) Paus. 5, 18, 1. 2) Schol. Il. 5, 333. 3) Cornut. 21. 4) Paus. 1, 8, 5. 5) Gerhard Archäol. Zeit. 1844 S. 246 f. Völlig unhaltbar ist die Enyo der Homoloïen oder Enyo Homoloïa, die von K. O. Müller Orchom. S. 233 u. A. mit dem Homoloïschen Zeus, Demeter, Athena verbunden wird. Die *Ὁμολωΐα* Prophetin der Enyo (*Ἐννέως*, *Ἐννυέως*, *Ἐνυέως*) bei Phot. Suid. v. *Ὁμολωΐος Ζεύς* ist eine etymologische Legende oder Fiction. 6) 273, neben *Πεφρηδώ* und *Δεινώ*. 7) Buttmann, Lexil. 1, 271. 8) Nicht, wie alte Grammatiker wollen, von *ἔνω*, *φονεύω* oder *ἐναύειν*, *ἐχφωνεῖν*. In der Inschrift von Heraklea *ἐνεύω*.

Digitized by Google

zurückgeführt wird, der Name Enyo nur von Griechen ertheilt worden, wie sie andre Asiatische Göttinnen Hera, Artemis nannten. Die Römer sagten dafür Bellona und diese Bellona und ihre Bellonarii verrathen Asiatischen Einfluß. Statius meint die Griechische Enyo wo Bellona den Wagen des Mars lenkt [9]); so Lucan wenn sie mit der Geissel zum Kampf antreibt.

125. Bloß poetische, vorübergehende Personification.

Nicht gering ist schon bei Homer die Zahl der tauben Blüthen der Personification, die den Schein menschlichen Thuns und Wesens nur so leicht nachahmen daß sie den Gedanken, die Sache kaum bestimmter und haltbarer einkleiden als etwa Figuren die durch Lichtwirkungen sich bilden und augenblicklich wieder zerfließen. In der Hesiodischen Poesie nahm dieß Gefolge der Götter von Schattengestalten stark zu und die Lyriker und alle nachfolgenden Dichter ließen nicht ab neue physische und ethische Scheinpersonen zu erfinden. Besonders aber sind die Homerischen allegorischen Personen fortwährend beibehalten, von Dichtern und Künstlern nachgeahmt und fortgebildet, dadurch aber vielfach auch in den Bereich des Cultus gezogen worden. Deßwegen sollen auch diese hier zusammengestellt werden.

Winde. Euros und Notos, Boreas und Zephyros sind in beiden Gedichten im Allgemeinen nur die Winde selbst und sollten nicht groß geschrieben werden. Boreas und Zephyros wehen von Thrake her (*ἄητον*), des Boreas Hauch oder Stürme (*πνοιή, θυέλλαι, ζεφύροιο ἰωή, ζεφύροιο λιγυπνείοντος ἀήται*), Zeus erregt auf die Schiffe den Wind Boreas (*ἄνεμον*), des Windes Sturm, des Notos oder des Zephyros, Boreas ist *αἰθρηγενής*, Zephyros *δυσαής*. Doch knüpft sich in der Ilias auch einiges Märchenhafte an Winde. Die Harpyie Podarge, weidend am Strom Okeanos, gebiert dem Zephyros die Rosse

9) Theb. 7, 71.

des Achilleus Xanthos und Balios (16, 149 — 152) und in die Stuten des Dardaniden Erichthonios, deren ihm dreitausend weideten, verliebt sich Boreas und in Gestalt eines dunkelmähnigen Rosses zeugt er mit ihnen zwölf Fohlen, die oben über die Frucht in Halmen liefen ohne sie zu beugen und über die Meereswellen hüpften (20, 221—229.) So alt also die nach Aristoteles [1]) auch in Kreta, nach Varro [2]) und Columella (6, 27, 3) in Lusitanien verbreitete Volksmeinung daß Stuten vom Westwind trächtig würden, die von einem dichterischen Bild ihrer Geschwindigkeit ausgeht. Darauf leitet auch das oben (S. 67) angeführte Dichterbild der Araber. Dazu kommt die Dichtung von Achilleus der am Scheiterhaufen des Patroklos zu den Winden (*Ἀνέμοισιν*) Boreas und Zephyros betet, welche Gebete Iris zu dem steinernen Palaste des scharfwehenden Zephyros, wo die Winde zahlreich am Mahl schmausten, überbrachte (23, 194—230.) Harpyia (*Ἁρπυῖα*), Rafferin, ist sonst ein Stoßwind, durch dessen plötzliche Gewalt Jeder der sie in Griechenland zum erstenmal erfährt, sehr überrascht seyn wird. Helena wünscht sich in der Ilias daß an dem Tag wo ihre Mutter sie gebar ein böser Windsturm (*κακὴ ἀνέμοιο θύελλα*) sie auf das Gebirg oder in die Meerfluth getragen haben möchte (Il. 6, 345.) Die Odyssee sagt von einem ruhmlos, ohne Kunde Verschwundenen, Verschollenen Harpyien haben ihn emporgerissen (1, 241. 14, 371), oder dafür auch Stürme *θύελλαι* (4, 727.) Harpyien bringen die Töchter des Pandareos zu den Erinnyen (20, 77.) Rein märchenhaft ist auch was die Odyssee von Aeolos erzählt (10, 1—27), dem Verwalter des Wehens und der Wehenden.

Ker, Keren. Von *κείρειν* abschneiden, als Saat, Haar, Blumen [3]), abhauen, als Baumstämme, verzehren, wie Geier oder Fische, aufreiben, wie *κτήματ' ἐμά*, ist Ker der Act, so

1) H. A. 6, 18, *ἐξανιμοῦσθαι.* 2) De r. r. 1, 19.
3) Aesch. Suppl. 640 *μηδ' Ἄρης — κείρειν ἄωτον.*

Digitized by Google

zu ſagen der Treff des Todes, daher verbunden mit Tod *θάνατον καὶ κῆρα, φόνον καὶ κῆρα, κὴρ, κῆρες θανάτοιο, λοιμοῖο*; aber auch für Tod, *τὸ δέ τοι κὴρ εἴδεται, κῆρ' ἀλεείνων, κηρὶ δαμείς*, Todesart (*κῆρες ἐφεστᾶσιν θανάτοιο μύριαι, διχθαδίαι κῆρες*), dem Achilleus von Thetis vorgeſtellt, ruhmvoller früher oder ſpäter Tod (ſo wußte Echenor von ſeinem Vater dem Seher ſeinen Tod voraus, *κῆρ' ὀλοήν*, nicht *Κῆρα*, hatte zwiſchen Krankheit und Schlacht die Wahl Il. 13, 665—672); nicht Todeslooſe, ſondern zwo Keren, Tod der Achäer und Tod der Troer, des Achilleus und des Hektor ſind als Gewichtſteine in der Wage des Zeus. Perſonificirt iſt Ker nur auf dem Schilde des Achilleus mit Eris und Kydömos, wo ſie ihr Amt zu töden in der Schlacht übt in blutgetränktem Kleide (Il. 18, 535 — 538), etwa in *καὶ αὐτοῦ Κῆρας ἀμύνει* (4, 11), *ὅπως θανάτοιο βαρείας Κῆρας ἀλάλκοι* (21, 548) oder in der Odyſſee, *ὥς κ' ὔμμι κακὰς ἐπὶ Κῆρας ἰήλω* (2, 316), *τὸν Κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρουσαι εἰς Ἄϊδαο δόμους* (14, 207, wie Il. 2, 302.) Sehr natürlich vertritt Ker die Stelle der Möra, wie der Geiſt des Patroklos ſagt: *ἀλλ' ἐμὲ μὲν Κὴρ ἀμφέχανε στυγερή, ἥπερ λάχε γεινόμενόν περ* (Il. 23, 78.)

Ate und Liten. Ate bedeutet Schaden, Unheil und ſchädigt Alle, *Ἄτη ἣ πάντας ἀᾶται*, aber, wie K. Lehrs im Rheiniſchen Muſeum 1842 auseinandergeſetzt hat, zugleich und insbeſondre den Schaden der aus eigner Uebereilung, Verblendung, Unüberlegtheit, Thorheit hervorgeht, als ob kein Schaden ohne dieſe Wurzel wäre [1]). Nun irren, fehlen, ſchädigen ſich alſo, ziehn Ate auf ſich alle Menſchen. Dieß wird in einem ſehr naiv volksmäßigen, gewiß hochalten, wenn auch im Gedicht eingelegten und in der Darſtellung gehobenen Mythus von der Geburt des Herakles ausgedrückt, welchen in der Ilias

1) Activ und Paſſiv in eins verſchmolzen ungefähr wie in *πάνυ' ἀγαθὰ πράττειν* für *πάσχειν*, höchſt glücklich ſeyn. Bruneck ad Aristoph. Ran. 305.

Agamemnon erzählt, indem er seinen eignen Fehler und Schaden, als er dem Achilleus sein Ehrengeschenk nahm, eingesteht, wie auch vorher dem Nestor (9, 115), und es zurückzugeben sich bereit erklärt (19, 90—138.) Dabei wird zur Einleitung Ate die Alle schädigt (Ἄτη ἥ πάντας ἀᾶται), genannt ehrsame Tochter des Zeus, verderbliche, die nicht den Boden berührt, sondern mit weichen Füßen auf den Häuptern der Menschen schreitet, unversehens sich einstellt in der Uebereilung oder in der Leidenschaft. So allgemein ist das Fehlen daß Ate den Zeus selbst, der doch der beste von Menschen und Göttern ist, einmal wenigstens geschädigt hat (ἄσατο). Aber in ihm allein konnte nicht zugleich der Fehler mit dem Schaden zusammenfallen: daher ist was ihn in den Schaden brachte, auf die Here geschoben, die ihn durch List berückte (ἀπάτησεν, woher später auch eine Ἀπάτη). An dem Tag als Alkmene in Theben den Herakles gebären sollte und Zeus den Göttern verkündigte daß heute Eileithyia den Mann gebären werde der vor Allen die aus seinem Blut seyen, über die Umwohner herrschen werde, ließ Here sich ihn schwören daß wirklich über alle Umwohner herrschen werde wer aus seinem Blut heute von einem Weibe geboren werde, und da Zeus die List nicht verstand und schwur, so ward er sehr geschädigt (ἀάσθη). Denn Here eilte nach Achäisch Argos, wo sie die Gemalin des Perseiden Sthenelos im siebenten Monat schwanger wußte und entband sie, beruhigte aber die Geburt der Alkmene und hielt die Eileithyien auf und meldete nun dem Zeus daß heute Eurystheus geboren sey, seines Geschlechts, nicht unwürdig über die Argeier zu herrschen. Da schlug scharfer Schmerz dem Zeus in das Herz und er ergriff erzürnt bei dem glänzendgelockten Haupt Ate, den Schaden der Alle schädigt, schwur daß sie nie wieder in den Olymp und Himmel kommen werde[2]),

2) Im Hymnus auf Aphrodite hat freilich auch eine Göttin sich hinreißen lassen, Aphrodite sich vergessen und in Schaden gebracht 253, ἐπεὶ μάλα πολλὸν ἀασθην, σχέτλιον, οὐκ ὀνομαστόν, ἀπεπλάγχθην δὲ νόοιο.

Digitized by Google

und stürzte sie vom sternigen Himmel. Schnell kam sie zu den Werken der Menschen und er beseufzte sie stets wenn er seinen lieben Sohn sah unter den von Eurystheus ihm auferlegten Kämpfen leiden. So, sagt Agamemnon, konnte auch ich, als nun Hektor die Argeier bei den Schiffen vertilgte, nicht der Ate entgehn, durch die ich zuerst geschädigt wurde (ἀάσθην, indem ich fehlte): aber da ich gefehlt habe (ἀασάμην) und Zeus mir den Verstand genommen hat, will ich wieder gut machen. Von Zeus freilich geht Alles aus, von den Göttern sind die Menschen durchaus abhängig, in ihrem Innern wie im äusseren Leben, und Agamemnon spricht nach den Begriffen der Zeit wenn er Eingangs sagt, ich bin nicht schuldig, sondern Zeus und — mit Heftigkeit, weil der Fehler so verderblich gewirkt hat, Möra und die dunkelwandelnde Erinnys — die mir in der Versammlung einen wilden Schaden, Fehl (ἄγριον ἄτην) eingaben an jenem Tag. — Aber was sollt' ich thun? Gott vollendet ja Alles [5]). Achilles selbst hatte zuvor gesagt: Vater Zeus, traun große Schäden (ἄτας aus Fehlern oder Fehler) giebst du den Menschen, nimmer hätte der Atride mein Gemüth so sehr aufgebracht und wider meinen Willen die Jungfrau

---

Doch ists eine neue Sprache der ungläubigen Zeit wenn Apollonius 4, 817 sagt: καὶ γάρ τε θεοὺς ἐπινίσσεται Ἄτη.

3 Voß übersetzt die Göttin, gewiß mit Unrecht. Ein alter Grammatiker war auf dasselbe, andre auf schlimmere Mittel zur Beseitigung des Anstoßes verfallen. Gerade die Abgebrochenheit, indem unmittelbar folgt, πρέσβα Διὸς θυγάτηρ Ἄτη, ist mir ein Grund die ganze Erzählung als eingeschoben zu betrachten. Zu diesem Behuf scheint man allerdings auch das vorhergehende θεὸς (θεὸς διὰ πάντα τελευτᾷ) für Ate benutzt und Komma statt des Punkts gesetzt zu haben. Der andre Grund ist daß die Länge der folgenden Erzählung nicht zu der angedeuteten Heftigkeit und nicht zu der Angelegentlichkeit des Vortrags Agamemnons paßt, der dadurch alles Verhältniß zu der Antwort des Achilleus verliert. Das epische Letardiren oder etwa die Absicht daß Agamemnon ruhige, feste Ueberlegtheit darlegen solle, wird man schwerlich entgegensetzen. Den alten Heraklesmythus einzuflechten war die Gelegenheit verführerisch.

Digitized by Google

davon geführt, ſeiner nicht mächtig (*ἀμήχανος*); ſondern Zeus (hat es bewirkt) wollte vielen Achäern Tod bereiten: ein Fatalismus kraftvoller, leidenſchaftlicher, aber noch nicht innerlich entſittlichter Geſchlechter. Aber auch da in der Odyſſee die große Freiheitslehre hervortrat (1, 32), iſt es nur der freiwilligen Miſſethat (wie des ungerechten Richters, wovon Heſiodus *ἑκών* gebraucht), dem Verbrechen und Laſter des Aegiſthos gegenüber. Dagegen trägt in demſelben Gedicht der Kentaur *ἐπεὶ φρένας ἄασεν οἴνῳ, φρεσὶν ἧσιν ἀασθείς*, nachdem ihm Ohren und Naſe abgeſchnitten ſind, *ἣν ἄτην* davon (21, 297. 301).

Eben ſo durchſichtig und rein allegoriſch iſt Ate in der andern Stelle der Ilias, wo ſie in der rührenden Rede des Phönix mit den Liten verbunden wird (9, 502—512). In dieſem Zuſammenhang nimmt ſie eine andre Geſtalt an. Sie iſt kräftig und fußſchnell, voreilend über die ganze Erde hin thut ſie Schaden den Menſchen, *βλάπτουσ' ἀνθρώπους* ſtatt der Formel *Ἄτη ἣ πάντας ἀᾶται*. Die Liten, Bitten (hier reuige Bitten) aber, die auch Töchter des großen Zeus ſind, gehn beſorgt hinter der ihnen allen zuvoreilenden Ate drein (um abzubitten), lahm, gerunzelt, nicht geradaus blickend, und heilen wieder. Wer nun die ihm genaheten Töchter des Zeus achtet, dem helfen ſie viel und hören ihn wenn er ſie anruft (wenn er in den Fall kommt ihrer zu bedürfen); wenn aber wer verweigert und hartnäckig verſagt, ſo gehn ſie und litten (*λίσσονται*) Zeus Kronion daß ihm Ate nachfolge und er durch Schaden (*βλαφθείς*) büße. Hier zuletzt ſcheint es daß Ate nur den Schaden bedeute; aber doch liegt auch dieſem ein Unrecht zu Grunde: die beiden Begriffe ſind in dem Wort eins, und man könnte auch ſagen daß nun auch dem Unverſöhnlichen Schuld und Schaden nachfolge. In Plural mit Nachdruck gebraucht die Perſonification im zehnten Geſang Dolon welchen Hektor durch das Verſprechen der Roſſe des Achilles um die Beſinnung gebracht, verblendet hatte (391): *πολλῇσιν μ' Ἄτῃσι παρὲκ νόον ἤγαγεν Ἕκτωρ*.

Digitized by Google

Nicht zu verwundern iſt daß ein ſo eigenthümlich ſchönes Wort auch in aller nachfolgenden Poeſie auffallend viel gebraucht worden iſt, mit vielen Feinheiten und Schattirungen des Sinns in der Anwendung ſeiner urſprünglichen Doppelbedeutung, doch ſo daß jetzt die eine, jetzt die andere gedacht wird, Uebereilung oder Verderben. Oft kann die eine ſowohl als die andre verſtanden werden [4]). Scheinbar und kaum eigentlich perſonificirt erſcheint Ate beſonders bei Aeſchylus ſehr häufig [5]), beſtimmter wenn er ſagt *μὰ τὴν τέλειον τῆς ἐμῆς παιδὸς Δίκην, Ἄτην Ἐριννύν τε.* Doch iſt das nach dem Tod nachſtrafende Verderben nicht als eine beſondre Unterweltsgöttin Ate zu faſſen [6]). Die Perſonification ward auch nicht

4) Wenn Archilochos ſagt: *ἤμβλακον, καί που τιν' ἄλλον ἥδ' ἄτη κιχήσατο*, ſo kann *ἄτη* der Irrthum ſeyn wegen des Verbums. Solon verſteht das Verderben: *οὐ προνοήσας εἰς μεγάλην ἄτην καὶ χαλεπὴν ἔπεσε.* Derſelbe: *κέρδεά τοι θνητοῖς ὥπασαν ἀθάνατοι· Ἄτη δ' ἐξ αὐτῶν ἀναφαίνεται, ἣν ὁπόταν Ζεὺς πέμψῃ τισομένην, ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.* So der Spruch des Bias bei Stobäus, *ἐγγύη, παρὰ δ' ἄτη.* Wie Theognis: *οὐδεὶς, Κύρν', ἄτης καὶ κέρδεος αἴτιος αὐτός*, und namentlich verſtehn Sophokles und Euripides oft Unglück, Unheil. In den Heſiodiſchen Werken und Tagen iſt nach abweichendem Gebrauch des Worts 231 *ἄτη* Verderben, neben *λοιμός*, welche gerechte Richter verſchonen (alſo nicht in Folge eines Fehls), und zugleich Frevel 282: *ὃς δέ κε μαρτυρίῃσιν ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσας ψεύσεται, ἐν δὲ δίκην βλάψας νήκεστον ἀασθῇ (ἑκών), τοῦ δέ τ' ἀμαυροτέρη γενεὴ μετόπισθε λέλειπται.* Eine rührende Farbe der Schonung giebt der Ausdruck dem zweiten Staſimon in der Antigone des Sophokles auf das Unglück im Hauſe des Oedipus, beſonders in den Sprüchen: *οὐδὲν ἕρπει θνατῶν βιότῳ πάμπολις ἐκτὸς ἄτα* (worin *πάμπολις* ein alter, noch nicht gehobener Fehler iſt) und: *τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν τῷδ' ἔμμεν ὅτῳ φρένας θεὸς ἄγει πρὸς ἄταν.* 5) *ἔστακε δ' Ἄτας τρόπαιον ἐν πύλαις, ἔθεσθ' ἄελπτον κακὸν διαπρέπον οἷον δέδορκεν Ἄτα, ταχεῖα δ' Ἄτα πέλει* und dergleichen viel. 6) Choeph. 377 *Ζεῦ Ζεῦ κάτωθεν ἀμπέμπων ὑστερόποινον ἄτην* (wie Ag. 56 *ὑστερόποινος Ἐριννύς*). Die Ate in einem ſchwungvollen Sonet von W. v. Humboldt, Werke 4, 379 iſt nicht eigentlich die Griechiſche: aber ſie iſt etwas für ſich. Dagegen giebt von der Griechiſchen William Mure, indem

Digitized by Google

ſehr gefördert durch die Theogonie, welche die Ate unter der bunten Sippſchaft der Eris aufführt, mit der Ungeſetzlichkeit als gute Bekanntin verbunden (230). Indeſſen unterbleibt ſie nicht ganz, wie wenn der Hügel wo Ilion geweſen Ἄτης λόφος genannt wurde. Als „Unglücksgöttin“ dagegen, als „ein böſer Dämon der Menſchen“ erſcheint ſie niemals: wer ſollte ſie auch anrufen oder ihr göttliche Ehren erweiſen?

Eris. Immer iſt Streit (ἔρις) dem Ares lieb und Kriege und Schlachten (Il. 5, 891) und Eris die unerſättlich treibende heißt Schweſter und Freundin des Ares, die erſt gering ſich rüſtet, aber nachher zum Himmel das Haupt aufrichtet und auf Erden ſchreitet (4, 440—443). Sie ſchickt Zeus am dritten Schlachtmorgen zu den Schiffen der Achäer, des Krieges Zeichen in Händen, um nach beiden Seiten des Lagers von der Mitte aus furchtbar zu ſchreien, und ſie flößte Jedem große Kraft in das Herz zu kriegen und zu kämpfen (11, 3—12); als beide Heere wüthend auf einander ſtürzten freute ſich des Anblicks die ſeufzerreiche Eris (73).

Phobos, der Schrecken, des Ares Sohn, begleitet ihn, welcher ſchreckt auch den aushaltenden Krieger (13, 299). Er und Deimos ſind neben der Eris genannt (4, 440) und ſpannen dem Ares die Roſſe an (15, 119). Sie ſind auch mit der Gorgo auf dem Schilde des Agamemnon (11, 37). Dieſe beiden die furchtbar der Menſchen dichte Phalangen drängen, nennt die Theogonie nicht bloß Söhne des Ares, ſondern ſie nennt auch eine Mutter, Kytherea (934).

Kydömos, Schlachtlärm, begleitet die Enyo (5, 593) und waltet mit Eris und Ker in der Schlacht auf dem Schilde des Achilleus (18, 535). Auf der Aegis der Athene ſind Eris, Alke, Stärke, die ſchaurige Joke, Verfolgung, und das Gorgohaupt (5, 740).

---

er den Agamemnon zu ſchildern ſucht, eine ganz verfehlte Erklärung, Hist. of the langu. and litter. of anc. Greece 1, 317.

Digitized by Google

Der Schlaf iſt oben bereits aufgeführt worden (S. 85.) Hypnos und Thanatos, der Tod, als Zuſtand des Todtſeyns, tragen die Leiche des Sarpedon vom Schlachtfeld in ſeine Lykiſche Heimat (16, 454. 682.)

Der Traum geht von Zeus geſendet zu den Schiffen der Achäer, ſtellt ſich im Zelt Agamemnons über deſſen Haupt in Neſtors Geſtalt und richtet ihm den Auftrag des Zeus aus (2, 6—54.) In den Pforten der Träume ſchläft Penelope ſüß (4, 809), als Athene in Geſtalt einer Verwandten über ihrem Haupt ſtand und zu ihr ſprach; aus zwei Pforten gehn Träume verſchiedener Art aus (19, 560—567) [1]). Ein Volk der Träume dichtet der letzte Geſang der Odyſſee hinzu, bei dem Okeanos, dem Felſen Leukas und den Pforten des Helios (12).

Oſſa, Botin des Zeus, war entbrannt unter der zur Verſammlung ſich ſtürzenden Menge und trieb ſie zu gehen (Il. 2, 93.) Athene ſchickt den Telemachos auf Erkundigung aus, wenn wer der Menſchen ihm etwas ſage oder er höre Oſſa (Stimme, Gerücht) von Zeus, die am meiſten den Menſchen Ruhm bringt (Od. 1, 282. 2, 146.) Oſſa die Botin geht durch die Stadt und verkündet (24, 412.) Aus der Ilias, der Kleinen, wie es ſcheint, führt Aeſchines als vielmal darin vorkommende Worte an: *Φήμη δ' ἐς στρατὸν ἦλθε.*

1) S. oben S. 68. Zoega Bassir. 2, 207.

Digitized by Google

Der Mensch.

Digitized by Google

Digitized by Google

126. Die Weltalter.

Der Traum aller gebildeteren Völker von einer glücklichen goldenen Urzeit hängt zusammen mit der fast eben so alten Klage über die Verderbtheit der Welt. Daß die Einfalt, ländliche Friedlichkeit und Unschuld der Sitten im Fortschritt der Entwicklung, des regeren Verkehrs und des Ringens um mein und dein und aller Verderbnisse sinnlicher Natur, in Streit, Böswilligkeit und Gewaltthaten ausarte, war leicht einzusehn. Das Gefühl der edleren Anlagen des Menschen und seiner Fähigkeit zu einer schöneren Bestimmung als die er in der Gesellschaft gewöhnlich erreicht, führte auf die Annahme daß diese in der Jugendzeit des Geschlechts ihm wirklich zu Theil geworden sey. Was ist natürlicher als die Vergleichung des Menschengeschlechts in seinem Lebensgange mit dem einzelnen Menschenleben? Es ist eine der wohlthätigsten Einrichtungen unsrer Natur daß wir das Unangenehme und Schmerzliche leichter vergessen als die zufriednen Tage, daß in der Erinnerung das Frohe uns bis zur Sehnsucht erfreuen kann und selbst Noth und Gefahr die überstanden sind, uns noch ergötzen. Nun sind zugleich Kindheit und Jugend so reich an harmlosen Genüssen, so beglückend durch die Frische der ersten Eindrücke der Natur und der einfachsten Lebenserfahrungen daß sie wenigstens Vielen stets als das goldne Lebensalter vorschweben. Die späteren Erfahrungen beweisen den Meisten daß der Jugend das Menschenleben nicht entspricht: und wie dann das Bild harmloser, der bösen Welt noch unkundiger Jugendzeit zum Troste gereicht, so hat sich wie aus innerem Drang und Bedürfniß, in den Zeiten frei waltender Phantasie, die Vor-

Digitized by Google

ſtellung einer unſchuldigen und glücklichen Jugend des ganzen Geſchlechts gebildet. Es ſcheint als ob den frühen Zeiten, für welche die Sage ihre Bedeutung hatte, durch ſie geleiſtet wurde was hochgebildeten die Poeſie gewährt, indem ſie uns jenſeit einer unbefriedigenden Wirklichkeit ein Gebiet aufſchließt woraus das höhere Menſchengefühl immer neue Erfriſchung ſchöpfen kann. Fichte hat ſich gedacht, „es ſey eine in der Vorwelt häufig vorkommende Erſcheinung daß das was wir werden ſollen, geſchildert werde als etwas das wir ſchon geweſen ſind, und das was wir zu erreichen haben, vorgeſtellt werde als etwas Verlornes [1]." Und denkbar iſt allerdings daß das Verlangen nach dem Beſſeren und Vollkommenen ſo lebendig im Menſchengeiſte geworden ſey daß dieſer Idee Wirklichkeit beigelegt wurde: und dieſe ließ ſich leichter in die unbekannte Vorzeit verlegen als für die Zukunft verheißen [2]. Wie aus dem grübelnden Verſtande ſchon bei den Griechen die Theorie von urſprünglicher Thierheit des Menſchengeſchlechts hervorgegangen iſt, ſo würde aus dem Gemüth, aus dem Gefühl der Beſtimmung zu höherer als der erfahrungsmäßigen Vollkommenheit, wie zur Beſtätigung oder zum Troſte, das Poſtulat, und dann die Sage, daß einmal wenigſtens, näher dem göttlichen Urſprung dem reineren Menſchenſinn ein ungetrübtes Daſeyn entſprochen habe, erwachſen ſeyn. Da denn die Sage von einer ſeligen Urzeit aus pſychologiſchem Grund einfach hergeleitet werden kann, ſo werden alle Hypotheſen von einer wirklich ſo beſchaffnen Zeit, wovon ein hiſtoriſcher Nachklang zu allen den Völkern, die in dieſer Vorſtellung übereinſtimmen, hindurchgedrungen ſey, immer ſehr hinfällig bleiben [3].

---

1) Beſtimmung des Gelehrten 1794 S. 117. Auch Eichhorn erklärte die Idee des Sündenfalls aus der Sehnſucht nach einem beſſeren Leben, ſ. Strauß Leben Jeſu 1, 28. 2) Wie heilige Männer wohl thaten, die einen neuen Himmel und eine neue Erde hofften, worin Gerechtigkeit wohne. Jeſ. 63, 17. 2. Petr. 3, 13. Apokal. 21, 1. 22, 1. 2.

3) Deductionen wie ſie unter Andern Schubart über die Nachtſeite der

Jene Idee kann, sobald sie für sich gefaßt ist, mit einer andern in Verbindung gesetzt werden, mit der über die Ursache des veränderten Zustands, wie dieß in der Ebräischen Sage geschieht und wie auch die Griechen eine mit der Vertreibung aus dem Paradies verwandte Dichtung haben. Sie kann aber auch für sich weiter entwickelt werden, indem man Stufen setzt, durch welche der Fortschritt von einer so großen Seligkeit zu einem so tiefen Verfall erfolgt sey, nach dem Bilde der Erfahrung, da die großen Veränderungen nicht auf einmal und urplötzlich einzutreten pflegen. Die abnehmenden Weltalter sind demnach so natürlich daß darin die verschiedensten Völker zusammentreffen könnten ohne Ueberlieferung. Indessen ist sehr wahrscheinlich daß die durch eine gemeinsame Hauptsprache verbundenen Völker auch die Idee der Abstufung oder eine gewisse Form der Weltalter vom Familienheerd her mitgebracht haben, die sie dann, wie alle mitgebrachten Ideen, für sich unwillkürlich oder absichtlich und wohl mehr als einmal umgestaltet haben. Aus den beiden ersten Hesiodischen Zeitaltern schließt auch van Lennep in seiner Ausgabe daß sie von den Japetiden aus Asien mitgebracht seyen und zieht das Mosaische (Gen. 6, 4) zur Vergleichung (p. 30.) Die Iranische Lehre von den Weltaltern behandelt Lassen in den Indischen Alterthümern, die bei Menu, wonach das Menschenleben von 400 auf 300, 200, 100 Jahre herabsinkt, derselbe [4]). Der Weltalter sind vier bei den Indern wie bei den Persern [5]). Lepsius ist der Mei-

---

Naturwissenschaft und Benj. Constant de la religion liv. 1, 8 versucht haben. 4) Die erste 1, 529 vgl. 499, die andre 1, 510 vgl. 2, 1096. 1118. Stuhr Rel. Systeme der Völker des Orients S. 134 f. Baur Symb. und Mythol. II, 1, 411 f. 5) In den 12000 der Herrschaft des Ormuzd gegebenen Jahren herrscht zuerst Ormuzd, dann mit ihm, doch untergeordnet Ahriman, im dritten Alter herrschen beide gemeinschaftlich und im vierten hat das böse Princip die Oberhand. Umbildungen der ersten Idee scheinen, wie die vier Indischen Yugas, so die vier je 3000jäh-

nung daß die Elemente zu der Vorſtellung von den vier Weltaltern auch in der Babyloniſchen Sage, wie in der Hebräiſchen nachzuweiſen ſeyn möchte [6]). Über die vier Weltalter der Ebräer giebt neue Aufſchlüſſe Ewald in der Geſchichte des Volks Iſrael (1, 304 ff. 311.) Die Mexikaner, bei denen auch andres Aſiatiſche gefunden wird, knüpfen dieſe Lehre an vier elementariſche Weltzerſtörungen, die zuſammen eine Zeit von 18028 Jahren ausfüllen [7]).

In den Heſiodiſchen Werken und Tagen ſind fünf Weltalter angenommen (108—199.) Die beiden erſten unter Kronos, die andern unter Zeus [8]). Das goldne Geſchlecht lebte wie Götter, kummerlos, ſonder Müh und Jammer, frei von Alter, Arme und Beine ſtets die gleichen; ſie freuten ſich der Gelage, von allen Uebeln fern; wie ein Schlummer kam der Tod; alle Güter hatten ſie, reichliche Frucht gab die Erde von ſelbſt, nach freiem Willen, geruhig vollbrachten ſie ihr Thun mit vielen guten Dingen; und nachdem die Erde ſie geborgen, ſind ſie Dämonen auf Erden, Aufſeher über die Menſchen. Nach zwei hier nicht vorkommenden Verſen ſpeiſten und ſaßen zuſammen mit unſterblichen Göttern ſterbliche Menſchen [9]), nemlich bei den Opfermalen, welche die Götter in Perſon beſuchten, wie in der Ilias Zeus mit den Göttern die der untadlichen Aethiopen beſucht (1, 423) und in der Odyſſee die der

---

rigen Alter der Parſen zu ſeyn, die aus „einem kleinen Parſenfragment“ und aus Theopomp bei Plutarch de Is. et Os. 47 vorkommen.

6) Einleit. zur Chronol. der Aegypter S. 20. 7) Al. Humboldt Vues des Cordillères 2, 119—129 F. Majer Mythol. Taſchenb. 2, 130 ff. Vier Epochen der Natur, des Waſſers, der Erde, der Luft, des Feuers. 8) Ovid ſetzt ſchon das ſilberne unter Zeus Met. 1, 114, Orpheus bei Proklos daſſelbe ausdrücklich unter Kronos zu V. 126.

9) Schol. Arat. Phaen. 102 *τὸ δὲ ἀρχαῖον τὸ χρυσοῦν γένος παρ' Ἡσιόδῳ·*

ξυναὶ γὰρ τότε δαῖτες ἔσαν, ξυνοί τε θόωκοι.

Womit bei Origenes c. Cels. 4 p. 216 ed. Spence fr. 187 verbunden iſt:

ἀθανάτοισι θεοῖσι καταθνητοίς τ' ἀνθρώποις.

Digitized by Google

Phäaken (7, 200—203), nach der gaſtlichen Tiſchgenoſſenſchaft der Götter mit den Gerechten und Frommen der alten Zeit an welche Pauſanias glaubt (8, 2, 2.) Dieſe Vorſtellung von der Götternähe der früheren Menſchen hat tiefe Wurzeln geſchlagen [10]). Ihr hohes Alter, ebenfalls übergangen in unſerm Text, muß aus dem ſilbernen Alter geſchloſſen werden, ſo wie daß ſie noch nicht Thiere ſchlachteten aus dem ehernen. Tauſend Jahre wird die angenommne Zahl von Jahren geweſen ſeyn, da Akuſilaos und Hellanikos und Spätere meldeten daß die Alten tauſend Jahr lebten [11]), die auch den Hyperboreern gegeben wurden. Dreihundert waren nach Ephoros bei den Arkadern die Jahre ihrer alten Könige, wie auch Nannakos über dreihundert Jahr lebte und bei Homer Neſtor drei Menſchenalter, ſo wie Sarpedon, womit die mehrmals wiederholte Formel: wie nun die Sterblichen ſind, zuſammenzuhalten iſt.

Das ſilberne Geſchlecht darauf war weit ſchlechter, dem goldnen nicht ähnlich, an Natur noch Geiſt; ſondern hundert Jahre ward bei der Mutter der Knabe erzogen in kindlicher Munterkeit in ſeinem Hauſe; aber wenn dann die Reife der Jugend kam, lebten ſie wenige Zeit, Schmerzen erleidend durch Unverſtand; denn ſie konnten nicht freveler Beleidigungen gegen einander ſich enthalten und wollten nicht den Unſterblichen dienen noch opfern. Dieſe barg darauf Zeus erzürnt weil ſie die ſeligen Götter im Olymp nicht ehrten, und als dieß Geſchlecht die Erde verbarg, wurden ſie unterirdiſche ſterbliche Wächter, die zweiten: doch folgte auch ihnen Ehre. — Eine begrifflich

---

10) Odyss. 7, 205 *ἐπεὶ σφισιν ἐγγύθεν εἰμέν*, ſagen die Phäaken, wo der Dichter mit Ironie zuſetzt: *ὥσπερ Κύκλωπές τε καὶ ἄγρια φῦλα Γιγάντων*. Platon Phileb. p. 16 c. *οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες*. Porphyr. de abst. 4 princ. *Δικαίαρχος, ὃς τὸν ἀρχαῖον βίον τῆς Ἑλλάδος ἀφηγούμενος, τοὺς παλαιοὺς καὶ ἐγγυς θεῶν φησὶ γεγονότας βελτίστους τε ὄντας φύσει καὶ τὸν ἄριστον ἐζηκότας βίον ὡς χρυσοῦν γένος νομίζεσθαι*. Paus. 8, 2, 2. Catull. 64, 385—590.

11) Joseph. arch. 1, 4.

Digitized by Google

genaue, die Verhältniſſe beſtimmt auseinanderſetzende Darſtellung iſt hier nicht zu erwarten. Daher wird man die wenige Zeit welche dieſe Menſchen nach der Kindheit lebten, nach den hundert Jahren welche dieſe einnahm, bemeſſen müſſen, ſo daß die Lebensdauer in angemeſſenem Verhältniß mit jener langen Kindheit im Ganzen doch hinter dem Lebensalter des goldnen Geſchlechts weit zurück blieb [12]). Eben ſo ſehr ſtachen ſie von dieſem ab dadurch daß ſie Frieden unter ſich und Frömmigkeit nicht bewahrten. Aber ein großer Abſtand war auch nöthig da der Unterſchied nach dem Tode, der zwiſchen den zwei Klaſſen der Wächter, und ſelbſt der zwiſchen Silber und Gold kein geringer iſt. Scharfe Contraſte zu zeichnen liebt das hohe Alterthum.

Jetzt machte Vater Zeus ein drittes, andres Geſchlecht redender Menſchen, das eherne, dem ſilbernen ganz unähnlich, aus Eſchen, furchtbar und gewaltig, welchem anlagen des Ares klägliche Werke und Uebermuth, ſie aßen nicht Brod, ſondern hatten harten gierigen Sinn (ſchlachteten zuerſt Thiere); groß war ihre Stärke und unnahbare Arme an mächtige Schultern gewachſen, von Erz waren ihre Waffen und Häuſer und in Erz arbeiteten ſie, ſchwarzes Eiſen war noch nicht (weil das Zeitalter des Eiſens noch nicht gekommen war). Und dieſe giengen, durch ihre eignen Hände bezwungen, namenlos (im Gegenſatz der nun folgenden Heroen ohne Ruhm) in das Haus des Aïs. So gewaltig ſie waren raffte der Tod ſie weg.

Nachdem auch dieſes Geſchlecht die Erde verborgen hatte, machte Zeus Kronides ein andres viertes, gerechter und beſſer, von heroiſchen Menſchen ein göttlich Geſchlecht, welche Halbgötter (ἡμίθεοι) genannt werden, in einem früheren Geſchlecht

12) Voß Antiſymb. 1, 209 ſchätzt ihnen ein halb Jahrtauſend zu nach der hundertjährigen Jugend und nach den tauſend Jahren die Heſiodus anderswo (was mir nicht bekannt iſt) denen des goldnen Weltalters beilege.

Digitized by Google

(lebend) auf der gränzenlosen Erde. Und diese verdarb der schlimme Krieg und die furchtbare Schlacht, die einen vor der siebenthorigen Thebe im Kadmeischen Lande kämpfend wegen des Oedipus Heerden, die andern geführt auf Schiffen gar über den großen Schlund des Meers nach Troja, der schönlockigen Helene wegen: da denn umhüllte diese der Tod. Diesen aber verlieh fern von den Menschen Leben und Wohnsitze Zeus Kronides und siedelte sie an an den Grenzen der Erde und sie wohnen kummerlosen Muthes in der Seligen Inseln am tiefstrudeligen Okeanos, glückliche Heroen, denen süße Frucht dreimal des Jahrs sprossend die fruchtgebende Erde bringt. Die in jenen Kriegen gefallen waren, versetzte Zeus also nicht lebendig, wie in der Odyssee den Menelaos, sondern neu belebt, wie bei Arktinos den Achilleus und Memnon, nach den Inseln, worüber der Dichter weislich, so wie über die Zahl, sich nicht weiter ausläßt. Eine Mehrheit zusammenzufassen veranlaßten ihn wohl theils die verschiednen in Sagen und Liedern einzeln als Unsterbliche ausgezeichneten Helden, theils der nun schon blühende Heroencult.

Endlich die fünften, die eiserne Zeit, an der die Gegenwart zu tragen hat.

Die Hesiodische Behandlung der Sage von den Weltaltern bietet besondre Schwierigkeiten dar und hat die verschiedensten Auslegungen veranlaßt. Ihre Lösung scheinen diese Schwierigkeiten zu finden durch die einfache Erwägung daß dem Dichter, indem er die alte Sage von den vier Stufen des Sinkens von dem unschuldigen und glücklichen Leben bis zu dem verderbten und leidensvollen der Wirklichkeit und Gegenwart, nach der allgemeinen Gewohnheit auf den Boden seines Landes bezog, in dessen wirklichen Verhältnissen ein mit dem Zusammenhang der Sage unverträglicher Umstand entgegentrat, den er nicht übergehn konnte oder wollte und daher mitten in sie einschob, die in der Poesie und den seligen Inseln unsterblichen Heroen. Das dritte Zeitalter des Erzes ist das des Kriegs,

Digitized by Google

da die Waffen aus Erz waren, und wenn es sich bestätigt was oben angeführt wurde (S. 9), daß in den Sprachen der von Iran ausgegangenen Völker das Kriegsgeräth keine übereinstimmenden Namen hat, so könnte dieß auf Vermuthungen leiten über die ursprüngliche Gestaltung der Sage, indem man hinter den Kämpfen, die noch ein Gegenstand des Abscheus und wenig versucht waren, für die ausgewanderten Völker aber unentbehrlich wurden, ein friedliches Zusammenleben, ein Zeitalter des Ackerbaus, wie Aratus das goldene deutet, im Andenken trug. Die Elysischen Heroen waren auch Männer des Erzes, aber nicht zu vermischen mit denen die sich unter einander aufreiben im verwünschenswerthen Krieg, so wie die Theogonie die Nymphen der Eschen neben die allgemein bösen Dinge, Erinnyen, Giganten und Geschlechtslust stellt (187.) Um also die Heroen scharf genug von den unseligen Streitmännern abzusondern, wies der Dichter ihnen ein besondres Zeitalter an, so daß das vierte ihm zu einem fünften wurde. Sein viertes war ein Auswuchs in der Sage, wie bedeutend oder schön an sich er auch scheinen möchte. Schon daß die Stufenreihe der Metalle, die durch eine Bezeichnung der paradiesischen Zeit als der goldnen veranlaßt seyn mochte, unterbrochen wird, zeigt deutlich daß das vierte Alter eingeschoben ist. Mit Recht haben daher späte Dichter, die auf die andre Sage von seligen Heroen im Westmeer nicht mehr Rücksicht zu nehmen brauchten, den Zusatz wieder ausgeschieden, Aratus (108 — 136), Horaz (Epod. 16, 63—65), Ovid in den Metamorphosen (1, 89—150) und Seneca (Octav. 2, 1.) Nur Babrios thut auch seiner Erwähnung, indem er zur Einleitung seiner Thierfabeln das goldne Zeitalter schildert, in welchem auch die Thiere Sprache hatten, was auch bei Kallimachos (fr. 87) und in Platons Politikos vorkommt. Arat, der das eiserne Zeitalter zu beschreiben übergeht, fällt eben dadurch das härteste Urtheil darüber, indem Dike, die zuerst unter den Menschen wohnte, im silbernen Alter sich auf die Berge zurückzog und die Menschen nur

Digitized by Google

ſelten beſuchte, ſich ſchon im ehernen in den Himmel abwendet, ſo daß ſeitdem auf Erden gar keine Gerechtigkeit mehr iſt. Hygin wiederholt nur (P. A. 2, 25), aber Cicero in beiläufiger Ueberſetzung der einſchlägigen Verſe ſchiebt ferreo unter [13]), damit nicht Arat durch die nur im Zuſammenhang verſtändliche ſatyriſche ſchon im ehernen Alter erfolgte Flucht der Dike den Mythus zu verſtümmeln ſchiene. So ganz unbarmherzig richtet Heſiodus ſeine eiſerne Zeit nicht; ſondern indem er vorausſagt daß Zeus auch dieß Geſchlecht verderben werde, mildert er die ſtrenge ausführliche Schilderung ſehr dadurch daß er ſie ganz in das Futurum ſetzt (nur dieß iſt der Grund dieſer grammatiſchen Erſcheinung, welche keine Undeutlichkeit herbeiführt, da eine ſtete Zunahme ſo großer Uebel und Verkehrtheiten natürlich iſt), bis zuletzt Schaam und Nemeſis die Menſchen verlaſſend zum Olymp gehn und nur Schmerzen bleiben und keine Abwehr des Uebels ſeyn werde [14]). Ausdrucksvoll iſt der plötzliche Übergang von dem vierten Alter: möcht ich nicht zu den fünften Menſchen gehören, ſondern entweder vorher geſtorben oder nachher geboren ſeyn. Daraus folgt aber nicht gerade daß der Dichter, wie van Lennep meint, nach dem eiſernen Alter ein gerechteres und beſſeres erwartete, wie auf das eherne das der Heroen gefolgt war: ſondern er wagt nicht, wie ein andrer Erklärer ſagt, vorauszuſagen, was für eine Art von

---

13) N. D. 2, 63. Apollodor 1, 7, 2 ſagt daß Zeus die Deukalioniſche Flut ſandte — eine neue Verknüpfung — als er das eherne Geſchlecht verſchwinden laſſen wollte. Darauf entſtanden wieder Menſchen, die denn das eiſerne ausmachen müſſen. 14) Proklos zu 178 verſteht irrig daß ſchon das noch nicht ganz verdorbene eiſerne Geſchlecht untergehe: ſo daß G. Hermann aus der ferneren Entwicklung deſſelben ein ſechſtes Weltalter machen will. Ich bin ſogar überzeugt daß V. 79: *ἀλλ' ἔμπης καὶ τοῖσι μεμίξεται ἐσθλὰ κακοῖσιν* hinzugeſetzt worden iſt auf Anlaß der vielen folgenden Futura. Aber dieſe beginnen ſchon vorher (*παύσονται, δώσουσι*) und das gleich folgende *Ζεὺς δ' ὀλέσει καὶ τοῦτο γένος* wird davon ungeſchickt durch den Vers getrennt.

Digitized by Google

Menſchen nachfolgen werde, die Worte ſind hingeworfen und will man einen Gedanken daran knüpfen, ſo kann es nur der Virgiliſche ſeyn (Ecl. 4, 4):

Ultima Cumaei venit jam carminis aetas,
magnus ab integro saeclorum nascitur ordo.

Buttmann hat in ſeiner Auseinanderſetzung Zwang und große Unwahrſcheinlichkeit nicht vermieden indem er das Heſiodiſche Gedicht an Adam und Eva und Kain und Abel hielt, was er ſpäter weiter verfolgte [15]). Ein unbekannter Franzöſiſcher Schriftſteller vermochte nach Vergleichung der Römiſchen Dichter aus den beiden erſten Zeitaltern eine genaue Beſchreibung des wilden Lebens, aus dem ehernen das der Hirtenvölker, aus dem eiſernen das der landbauenden Völker herauszuleſen [16]). Der größte Fehler war ſich die Dichtung als entſprungen in Griechenland zu denken. So war Nitzſch der Meinung die Klage über Verderbtheit und Sehnſucht nach einer beſſeren Zeit habe erſt nach Homer bei Zunahme des Denkens aufkommen können [17]). Nach Fr. Schlegel [18]) ſind die vier Weltalter nebſt dem fünften „wenigſtens von einer Seite ganz hiſtoriſch zu nehmen und bilden in großen Zügen die weſentliche Grundlage der älteſten Helleniſchen Geſchichte, ſo weit ſie ſich mit Sicherheit erforſchen läßt“: was er im Einzelnen auszudeuten ſich nicht ſcheut. Aehnliche Vorſtellungen hegten

15) Moſaiſche Mythen, Berliner Monatsſchrift 1811 S. 137. Ueber den Mythus von den älteſten Menſchengeſchlechtern 1814 im Mythologus 2, 1—27. 16) In Millins Mag. encycl. 1809 6, 272—347. 1810 1, 5—34. Remarques sur les ages d'or, d'argent, d'airain, de fer des anciens poètes, précédées de rech. sur la découverte et l'invention des métaux par Gerauld Grauthier, Paris 1810.

17) Hist. Hom. 2, 102. 18) In einem Zuſatz im 3. Bde ſeiner Werke S. 208 der 2. Ausg. Schon in der Geſchichte der Grieh. Poeſie 1798 S. 26 f. hatte er unter den Heſiodiſchen Menſchen der goldnen Zeit Wilde verſtanden, während er in der Geſchichte der alten und neuen Literatur 1, 57 die Sage einfach und richtig faßt.

Digitized by Google

Preller [19]) und K. F. Hermann [20]). Nachhomeriſchen Urſprung der „ganzen Lehre“ nimmt auch Völcker an und daß das Geſchlecht der Heroen ein weſentlicher Theil des Originalmythus ſey und daß der geſchichtlich bekannte Unterſchied zwiſchen dem heroiſchen und dem nachfolgenden Zeitalter weit geringerer Menſchen Anlaß gegeben habe, einen ähnlichen Unterſchied auch in den vorhergegangnen Zeiten vorauszuſetzen [21]). Aehnlich ſind die Anſichten von Grote [22]); die Reihenfolge der Racen von Heſiodus ausgedacht (imagined), ein Product zweier verſchiedner und unverträglicher Adern der Einbildungskraft, der didaktiſchen oder ethiſchen und der urſprünglich mythiſchen oder epiſchen (der Homeriſchen Heroen). Schon allein das gänzliche Misverſtehn der Dämonen die aus dem goldnen und ſilbernen Alter hervorgehn, welche Völcker herausgeworfen hatte (S. 267. 269), machte es unmöglich der Dichtung auf den Grund zu ſehen. F. Bamberger in einer Abhandlung über dieſen Heſiodiſchen Mythus [23]) hatte ihn dadurch zerriſſen daß auch er zwei Mythen über die Urzeit darin vereinigt annahm, einen philoſophiſchen in den zwei erſten und einen hiſtoriſchen in den drei letzten Geſchlechtern, wobei denn unvermeidlich die Erklärung und Beziehung in hundert Einzelheiten ſich ſehr entfernen muß von den Anſichten die mir natürlicher und einleuchtend erſcheinen. Um dieſelbe Zeit ſtellte Schömann [24]) eine in gewiſſem Betracht

---

19) Demeter S. 222—226. 20) Dritte Verſ. Deutſcher Philologen S. 362, in ſeinen Abhandl. 306, wiederholt in ſeinen gottesdienſtl. Alterthümern 4. A. S. 15 Note 7. Das goldne Geſchlecht ſind die Pelasger, das ſilberne und eherne die dieſen folgenden Stämme. Preller iſt indeſſen zurückgekommen von dieſem Irrthum im Philologus 1852, wo er 7, 35—43 von den Weltaltern handelt. 21) Mythol. des Japet. Geſchl. 1824 S. 256—280. 22) A hist. of Greece 1, 88—95 ch. 2.

23) Im Rhein. Muſ. 1842 1, 524—534, in deſſen Opusc. p. 253.

24) Greifswalder Oſterprogramm 1842 (de generis humani per plures gradus ab aureo saeculo usque ad ferreum mutationibus). Ausgezeichnet ſind die Bemerkungen über das ſilberne Weltalter p. 6 und

ähnliche Auffassung der Hesiodischen Composition des Mythus auf, wonach das eiserne Zeitalter in zwei, das der Gegenwart und das weit schlimmere der Zukunft, und danach das Ganze in zwei Hälften zerfällt, drei Alter vor dem heroischen und drei aus diesem und dem eisernen bestehend, und in dem ersten das erste ganz gut, das andre nur im Anfang gut, das dritte ganz böse, in der andern Hälfte aber gleich das erste und zweite gemischt aus Gutem und Bösem, doch mit Uebergewicht des Guten im ersten, des Bösen im zweiten, das dritte ganz böse. Nach der Inconcinnität daß auf der einen Seite alle drei Zeitabschnitte nach Metallen, auf der andern nur der mittlere nach dem Eisen benannt seyen, wiewohl das Blei für den sechsten zu Gebot gestanden hätte, habe der Dichter nicht gefragt. Auch Bunsen denkt sich zwei alte Ueberlieferungen, welche Hesiod etwas verwirrt mit einander verbunden habe, Gold, Silber und Erz, und dann die Heroen als Bekämpfer des Bösen [25]), die eiserne Zeit und dann, da auch diesem ungerechten Geschlecht der Untergang durch das Gericht des Zeus bevorstehe, worauf indessen der Dichter nicht entfernt hindeutet, eine bessere Zukunft, woran dieser in seinem Unmuth uns noch weniger veranlaßt zu denken. Doch am meisten von allen widerstreitet meiner Erklärung was K. Lehrs aufgestellt hat [26]), worin ich nicht läugne eine der traurigsten Früchte der Hypothese verschiedener in einander gemischter Recensionen zu erblicken, die in so manchen Stücken älterer epischer Poesie, aus Mangel entgegen-

---

die Widerlegung der seltsamen Gedanken K. F. Hermanns p. 8. Hesiodus ist fabulae nostrae inventor p. 7 und zwar ein jüngerer Hesiodus als der welcher die vorhergehende, den Ursprung des Uebels ganz anders erklärende Fabel von der Pandora erzähle p. 12. Diese Reliquien des hohen Alterthums enthalten freilich sehr verschiedne Ideen: konnten sie darum nicht neben einander aufbewahrt werden, in neuer Fassung des Edelgesteins? Das sechste Zeitalter ist auch in dem Prometheus desselben berühmten Gelehrten S. 125. 25) Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte Bd. 5 S. 244—247. 26) Quaestiones ep. 1837 p. 230—238.

Digitized by Google

kommender und eingehender Erklärung, große Verwüstung angerichtet hat.

127. Dämonen, erste und zweite, ober- und unterirdische Wächter.

Die von der gewöhnlichen Bedeutung der Dämonen verschiedene, besondre Bedeutung dieser Hesiodischen als Menschenseelen ist aus dem beiden gemeinschaftlichen Begriff *δαήμονες* erwachsen, wie früher schon bemerkt worden ist [1]). So ist auch

1) S. 139. Plutarch sagt de or. def. p. 415 d c. 10, Homer gebrauche *θεοὺς* und *δαίμονας* gleich, Hesiodus zuerst habe die vier Klassen geistiger Wesen (*τῶν λογικῶν*) auseinandergesetzt, zuerst Götter, dann viele und gute Dämonen, dann Heroen, dann Menschen. Von den Hesiodischen Dämonen sagt er dann c. 38 *ψυχὰς ὄντας περιπολεῖν, ἠέρα ἑσσαμένους*, c. 39 *διακριθείσας σώματος ἢ μὴ μετασχούσας τὸ παράπαν ψυχάς*. Sie sind übergangen in einer vortrefflichen Abhandlung de Graecorum daemonibus, P. prior, Berol. 1857 von Jos. Neuhäuser, die mir noch eben vor Absendung meiner Handschrift durch die Güte des Verfassers zukommt. Dieß Uebergehen ist nicht gleichgültig für die Ableitung des Worts *δαίμων*, welches der Verfasser nach der ganzen und weiten Entwicklung der Bedeutung auf die Sanskritwurzel da, welche dare und *δαίειν* umfasse, und den Begriff dator, distributor zurückführen zu müssen glaubt. Doch auch an sich scheint mir dieß nicht nothwendig da die Ideen die in *δαίμων* und in *θεὸς* liegen, in verschiednen Sprachen verschiednen Wurzeln entkeimen. Non rerum scientia ac cognitione, verum distributione ac constitutione omnis daemonis natura continetur: dieser Satz kann zugegeben werden. Aber selbst in der Stelle des Hesiodus *ἔργ.* 314, wo D. Neuhäuser mit Recht Göttlings Erklärung billigt, daß *δαίμων*, wie bei Archilochus, *δαήμων* bedeute, ist die Bedeutung schon so modificirt daß man sieht wie sie sich erweitern konnte vom Wissen zum Können, die innerlichst zusammenhängen. Auch die andre Stelle die er selbst anführt, aus dem Carmen aureum, wozu Hierokles p. 42 ed. Mullach. bemerkt: *τὰς ἀνθρωπίνας ψυχάς — δαίμονας καλεῖ ὡς δαήμονας καὶ ἐπιστήμονας* spricht dafür, da doch zwei verschiedne Wörter *δαίμων* nicht anzunehmen sind, daß das eine in *δάημι* oder in einem von dare verschiednen *δαίειν* seine Wurzel haben müsse. In Bezug auf *δαίφρων* bei Homer, worüber in meiner Note 2 eine neuere Abhandlung

Digitized by Google

der Name μάκαρες göttlichen Weſen und verſtorbenen Menſchen gemein. Erwähnung thun dieſer Heſiodiſchen Dämonen von Früheren Herakleitos und Platon [2]). Der Dichter der Weltalter verknüpft mit den beiden erſten derſelben, als einer vollkommneren Menſchheit, zwei Klaſſen der abgeſchiednen Geiſter als Aufſeher der lebenden Menſchen. Er ſagt, nachdem die Erde das goldne Geſchlecht verborgen, ſeyen dieſe Dämonen nach dem Rath des großen Zeus, gute, über der Erde, Wächter der ſterblichen Menſchen, welche bewachen Recht und Miſſethaten, in Luft angethan allwärts wandernd über die Erde, Reichthumgeber: dieſe königliche Würde erhielten ſie (121—126.) Er wiederholt dieſelben Worte indem er die Gerichtsherrn warnt und erinnert an die drei Myriaden unſterblicher Wächter des Zeus auf der vielnährenden Erde, die nahe den Menſchen alle beobachten die mit krummen Rechtsſprüchen wen zerdrücken ohne zu fragen nach der Götter Schauen (248—255.) Das Beiwort gute, edle (ἐσθλοί, bei Platon, Plutarch und Ariſtides die Lesart ἀγνοί, ἀλεξικακοί), iſt einfach als Lob und Verherrlichung dieſer Klaſſe zu verſtehn und nicht zum Nachtheil oder auf einen andern Unterſchied von den andern zu deuten als daß dieſe die zweiten waren; das andre Beiwort, Reichthumgeber, iſt zu verbinden mit dem Beſtrafen der Ungerechtigkeit, indem ſie dagegen den Redlichen Segen bringen. Nachdem die Menſchen des ſilbernen Geſchlechts von Zeus, nicht ohne ſeinen Zorn, weil ſie der Beleidigung unter einander ſich nicht ent-

---

angeführt iſt, muß ich nachträglich bemerken daß ſchon Col. Mure of Caldwell im Rhein. Muſ. 1838 6, 491 ff. nachgewieſen hat, die einzige und gleiche Bedeutung des Worts in der Odyſſee wie in der Ilias ſey klug (discret or prudent.) 2) Heraklit bei Hippolytus p. 283 ed. E. Miller (die Göttingiſche Ausgabe der Refutatio haeresium iſt noch nicht ſo weit vorgerückt), nach der Emendation von Bernays in ſeiner Epist. crit. ad Bunsenum. Lond. p. XLIII ἔνθα διὰ θεόν τε ἐπαγίσασθαι καὶ φύλακας γίνεσθαι ἐγερτὶ ζώντων καὶ νεκρῶν. Platon Crat. p. 397 e, Rep. 5 p. 468 e.

Digitized by Google

hielten und den Olympiſchen Göttern nicht die Ehre erwieſen, in die Erde verborgen waren, wurden ſie unterirdiſche Wächter der Sterblichen, die zweiten, doch folgt auch dieſen Ehre (140–142.) [3]).

Den Glauben an dieſe Dämonen ſieht man als nachho-

---

3) Wächter, nicht *μάκαρες*, wie in den Ausgaben ſteht, was dieſer Klaſſe einen Vorzug der Seligkeit zu geben ſcheinen würde. Proclus ſchreibt, und dieß wohl nach Plutarchs Commentar, *ὑποχθόνιοι φύλακες θνητοί*, und es wachen und rächen Verbrechen aus der Erde hervor ſelbſt die Geiſter der gewöhnlichen Sterblichen, es iſt daher gar nicht zu verwundern daß der Dichter übergeht auf welche Weiſe dieſe zweiten Wächter wirkten. Daß ſie auch wachten, war eben ihre Ehre, ihr Amt. Die zweiten Seligen, womit v. Lennep aushelfen wollte, deſſen Erklärungen durchdacht ſind, würde ſehr ſonderbar ſeyn. Aber auch *θνητοὶ* muß ein alter Fehler ſeyn, da auch die Geiſter unter der Erde überhaupt nicht für ſterblich galten und kein Grund denkbar iſt, warum es die des ſilbernen Alters eher ſeyn ſollten als andre. Ich zweifle nicht daß der Dichter ſchrieb *φύλακες θνητῶν* und daß man *θνητοὶ* dem *ἀθάνατοι* von den Geiſtern des goldnen Alters die mit dieſem Beiwort beehrt ſind, entgegenſtellen zu müſſen irrthümlich geglaubt hat, da doch der Unterſchied *ἐπιχθόνιοι ἠέρα ἐσσάμενοι* (wofür Pindar, wiewohl von den Geiſtern der Böſen denen er dieſe Wohnſtätte der Strafen nach dem Tod anweiſt, *ὑπουράνιοι* ſagt) und *ὑποχθόνιοι* genügt. Daß für das letztere Tzetzes auch *ἐπιχθόνιοι* (als *δεύτεροι*) ſchrieb, hat Heinſius, faſt eben ſo polternd als jener ſelbſt, widerlegt. Gröblich irrt Ariſtides aus dem Gedächtniß indem er beide Klaſſen vermiſcht in der Rede für die vier p. 284 (bei Photius 248 p. 427 Bekk.)*, ſo daß die Worte *ὑπὸ γῆς ὄντες τὴν γῆν* (ein andrer Irrthum) *φυλάττοντες* nicht auf die wirklichen *ὑποχθόνιοι* anzuwenden ſind, indem er als ſolche die wirklichen *ἐπιχθόνιοι* nimmt. Nicht minder verwirrt Heinſius indem er eine Stelle des Maximus Tyr. hierher zieht worin von dieſem die Mittelweſen überhaupt, *ἐν μεθορίῳ γῆς καὶ οὐρανοῦ τεταγμένοι*, genannt werden *ἀθάνατοι δεύτεροι*. Wollte man etwa *μάκαρες θνητοὶ* deuten als Selige gleich den Sterblichen, ſo hätte *δεύτεροι* keine verſtändige Beziehung. Der Ausdruck *φύλακες* hat ſich erhalten: die Neugriechen, welche zwei Schutzengel glauben, einen zur Rechten der die guten, einen zur Linken der die üblen Thaten aufzeichnet, und beten *ἅγιε ἄγγελε ὁ ἐφεστὼς τῇ ψυχῇ μου*, gebrauchen die Aufſchrift *πρὸς τὸν φύλακα ἄγγελον τῆς ψυχῆς μᾶς*.

Digitized by Google

merisch an, weil bei Homer nichts auf ihn hinweist. Buttmann sagt [4]), im gangbaren Glauben könnten jene Dämonen nicht gewesen seyn, es würde sonst von ihnen vorkommen bei Homer und allen folgenden Dichtern und Schriftstellern. Hesiodus trete mit diesem Mythus, der demnach aus dem Orient (nach Homer) gekommen seyn müsse, mit seinen göttlichen Wächtern genau auf wie ein Platon jener Zeit. Man könnte umgekehrt vermuthen daß eine so bedeutende Vorstellung, wenn sie neu gewesen wäre, unmittelbar und auf lange Zeit Viele beschäftigt haben müßte, wenn überhaupt in diesem Hesiodischen Gedicht Volksgeist und Glaube und eine individuelle Ansicht und Bildung sich so sehr scheiden ließen. Eine Vorstellung wie jene, die der Dichter den ungerechten Richtern eben so ernst, einem Propheten gleich, vorhält als die Jungfrau Dike, die von Zeus Erzeugte, geehrt bei den Olympischen Göttern, die wenn sie einer beleidigt sich neben Vater Zeus Kronion setzt und der Menschen ungerechten Sinn anzeigt, damit das Volk büße die Frevel der Herren, die in verderblichem Sinn die Rechte verdrehen und krumme Sprüche verkünden (256—266), kann unmöglich die augenblickliche Erfindung eines Dichters seyn. Viel eher ist zu glauben daß ein Ueberbleibsel uralten Glaubens unter diesen Aeolern, den Erben auch andrer hochwichtiger Sagen, wie die Weltalter, Prometheus und Pandora, Ogyges, von denen wir bei Achäern, Dorern und Joniern keine Spur finden, sich bis dahin erhalten gehabt habe, das aber nachher in der Entwicklung der Hellenischen Cultur, die auf andern Punkten entscheidender war, untergieng. Als Ursachen des Zurückdrängens der Wachgeister, wenn sie überhaupt auch von andern Stämmen als dem Aeolischen mitgebracht worden waren,

---

4) Ueber den Mythus von den ältesten Menschengeschlechtern 1814 in der Akademie der Wiss. S. 158 oder Mythologus 2, 21 f. So Nitzsch zur Odyssee Th. 1 S. 142. Th. 3 S. XXIII. Guignaut III, 1 p. 5. Grote Hist. of Greece 1, 95 u. A.

Digitized by Google

laſſen ſich denken in dem Geiſt und dem Kraftgefühl der Helden- und der Seeräuberzeit, indem es für die kühnen Männer der That weniger anziehend blieb als es friedlichen und frommen Hirten ehrwürdig geſchienen hatte nach ihrem Tod im Dienſte des Zeus ſeine Wächter der Ungerechtigkeiten abzugeben: man ließ dieß fallen als man ihnen die großen Grabdome baute und nachher als die Aöden ſie in Elyſion einführten. Der Hades mit ſeinen Schatten gewann unter dem lebenvollen Volke große Gewalt, unter welchem zugleich die Idee des Autochthonismus ſich auffallend feſtſetzte, die freilich mit der von dem Emporſchweben der Geiſter ſich ſchwer vertrug; und nicht am wenigſten mußte der nationale ſich ausbildende Heroencult dem Glauben an die Wächter Abtrag thun.

Dieſe Anſicht erhält Beſtätigung durch einen Blick auf die Völkerfamilie woraus die alten Aeoler, wie alle Griechen hervorgegangen ſind. Der Glaube an die Sympathie der abgeſchiedenen Geiſter mit den Ihrigen wird durch tieferes Denken und Innigkeit des Gefühls geſteigert; und wenn ſie bei den Griechen nur aus den am Grabe gebrachten Choen und Geſchenken und dem Zorn der Geiſter gegen den Frevler erkannt wird, ſo gehn in einem Vediſchen Lied von den Seelen, die dort in eine höhere Ordnung aufgenommen ſind, freundliche Gaben an die Lebenden aus, ſind ſie alſo *πλουτοδόται* wie die Heſiodiſchen. D. Haug hatte die Güte mir Folgendes aufzuzeichnen. „In den Liedern des Veda heiſſen die Manen pitáras, die Väter (pitar = *πατήρ*). Ihr Haupt iſt Jama, der Urmenſch, den wir als Jima im Zendaveſta finden, wo er der König der goldnen Zeit geworden iſt, ganz wie der Dſchemſchid der ſpäteren Iraniſchen Sage. Die alte Indiſche Anſchauung von Jama und den Vätern läßt ſich am beſten aus folgendem Liede des Rigveda (dem 14. im 10. Buch) erkennen [5]).

5) Später ſehn wir die „Pitris" in den Mond verſetzt, Man. 1, 37. 66. 3, 192. 200. 12, 49. Harivasa p. 74. 77. Es kommt uns hier

1. Den der den Weg der von der Tiefe zu den Höhen führt, erſpähte, den König Jama, des Vivasvat (im Zend Vivangvat) Sohn, den Verſammler der Geſchlechter erfreue mit Opfer.

2. Jama fand für uns zuerſt einen Ort und dieſe Heimath darf man uns nicht nehmen. Wo unſre alten Väter hingegangen ſind, auf ihren Pfaden folgen die Nachgebornen.

Der Todte wird angeredet.

4. Jama ſetze dich mit den Vätern, den Angiraſidun*), auf dieſe Streu. Hieher mögen dich führen die Sänger der Lieder; erfreue dich am Opfer.

6. Die Angiraſiden, unſere Väter, die ehrwürdigen, die Atharvans und die ſeligen Ohrgus **), in ihrer Gunſt und in ihrem Wohlwollen wollen wir ſtehen.

7. Gehe hin, gehe auf den alten Wegen, auf denen unſre Urväter hingegangen ſind; die beiden Könige, die ſich nach Herzensluſt freuen, mögeſt du ſehen, den Jama und den Gott Váruna ***).

8. Vereinige dich mit den Vätern, mit Jama dem Wunſcherfüller, im höchſten Himmel. Wenn du alle Mängel abgeſtreift haſt, ſo gehe wieder in deine Heimath, verbinde dich als Schönſtrahlender mit deinem Körper.

---

nicht an auf die Brahmaniſche Verehrung der Manen, noch auf die Buddhiſtiſchen Luftgeiſter die als zahlreiche Diener der Götter die Thaten der Menſchen in jedem Augenblick beobachten und zur Entſcheidung nach dem Tode in Bücher verzeichnen u. ſ. w.

*) „Ein altes faſt mythiſches Geſchlecht der Vediſchen Zeit, deſſen Rinderheerden häufig geprieſen werden. Der Sage nach ſollen Sänger aus dieſem Geſchlecht das erſte Buch des Rigveda gedichtet haben".

**) „Namen alter berühmter Geſchlechter".

***) „Váruna iſt eigentlich der Alles umfaſſende Himmel, ganz das Griechiſche οὐρανός. Er war früher, wie noch aus manchen Liedern zu erſehen iſt, der höchſte Gott der alten Arier; ſpäter nimmt Indra ſeine Stelle ein; in dem jetzigen mythologiſchen Syſtem der Inder iſt er zu einem Gott der Gewäſſer geworden".

Digitized by Google

10. Geh vorbei an den Saramesischen Hunden, den vieräugigen, den gefleckten, auf geradem Wege, gehe zu den freundliche Gaben schenkenden Vätern die mit Jama zusammen sich freuen.

(An Jama.)

11. Den beiden Hunden, deinen Hütern, o Jama, den vieräugigen, den wegbewachenden, männerhütenden übergieb ihn (den Todten) o König; gieb ihm Heil und mach ihn frei von Schmerz."

Eine etwas verschiedene Richtung nimmt der Geisterglaube bei den Ariern, die aus Jamas Sitz herab Segen verleihenden „Väter" werden Schutzgeister. Darüber hat derselbe scharfsinnige Gelehrte dem ich obige Uebersetzung verdanke, die Gefälligkeit gehabt mir diese Bemerkungen mitzutheilen. „In der Gebetssammlung Jaçna haben sich eine Reihe Lieder, gâthâ's genannt, erhalten die in Bezug auf Sprache und Vorstellungen von den übrigen Stücken des Zendavesta sich merklich unterscheiden. Sie sind nemlich in einem besondern Dialekte geschrieben, der noch weit ältere und ursprünglichere Formen enthält als das übrige Zend und der Sprache der Veda am allernächsten steht. Auch hinsichtlich der religiösen Vorstellungen stehen sie noch auf einer sehr alten Stufe; viele Dogmen die im Parsismus eine große Rolle spielen, sind kaum im Entstehen. Hierher gehört der Glaube an die Schutzgeister, fravashi (für fravarti, Beschützer, von der Präposition fra = pro und var, unser wehren; Burnoufs Erklärung Fortwachs ist entschieden zu verwerfen), die später zum größten Ansehn gelangt sind. Es sind eigentlich die Seelen der Abgeschiedenen, welche die Ihrigen segnend und schützend umgeben. Dieses ihr Wesen wurde bisher ganz verkannt. In den alten Liedern kommt zwar der Name dieser Schutzgeister noch gar nicht vor, aber die Vorstellung von ihnen findet sich. Sie heißen urvânô Seelen (Plural von urvâ, Thema urvan, neupersisch revân,

eigentlich das Bewegliche, Raſche, Schnelle), oder auch urvânô ashaunâm Seelen der Reinen; ſie folgen den beiden Genien Hauravatât und Ameretât d. i. Ganzheit (leibliches Wohlbefinden) und Unſterblichkeit (Jaçn. 33, 9); dagegen folgen ſie durchaus nicht dem böſen Geiſte (45, 2.) Ahuramazda beſchützt die Seelen der Reinen eben ſo wie die gute Geſinnung (vohu-manô, der Ized Bahman der Parſen) 49, 10. Dieſe Seelen kämpfen gegen die ſchlecht handelnden, ſchlechtherrſchenden, ſchlecht redenden, ſchlecht glaubenden, ſchlecht denkenden Menſchen (49, 11.) Ihre ſpätere große Macht verdanken ſie hauptſächlich dem Umſtande daß die alten Iranier dem Geiſtigen, Seeliſchen, durchaus nicht dem Körperlichen die höchſte Verehrung zollten. So wird namentlich häufig die Seele der Erde (gēus urvâ, von den Parſen goshurun genannt) als Urprincip alles Seyns geprieſen. Zuerſt wurden eigentlich bloß die Seelen der Reinen, der Frommen (ſo heißen durchgängig in den alten Liedern die Ormuzddiener) verehrt; ſpäter (in einigen Stücken die der Zeit nach nicht ſo viel ſpäter als die alten Lieder ſind) wurden auch die Seelen der Thiere, der Hausthiere, wie der wilden Thiere in den Kreis der Verehrung gezogen (Jaçn. 39, 1. 2.)“ [6])

Sehr leicht iſt der Uebergang in der Vorſtellung daß die Seelen fortwirkend und in edler Thätigkeit zugleich im Dienſte Gottes auf die Lebenden wirken. So überliefert uns ein andrer Sanſkritgelehrter Dämonen nach Heſiodiſchem Begriff aus

---

6) Ich übergehe was der Verfaſſer über einen in den älteſten Liedern noch weniger entwickelten Glauben an Unſterblichkeit, ein erſtes und ein zweites oder letztes Leben, in der letzten Periode der Schöpfung, auch auf Erden, gleich dem tauſendjährigen Reich der Rabbinen, den Wohnorten des Ahuramazda mit den frommen Weiſen und des böſen Geiſtes und der Böſen aufzeichnete, was er vielleicht bald im Zuſammenhang ſeiner Unterſuchungen über den Zendaveſta auseinanderſetzen, und dann auch ſo viel möglich in Beziehung zu den Schutzgeiſtern bringen wird.

Digitized by Google

Indien. R. Roth lehrt [7]): „Varuna hat in den Veda ſeine Genien welche die Uebertretung der göttlichen Gebote wahrnehmen, die spaças; ſolche Späher (mit demſelben Wort genannt) hat auch der Iraniſche Mithra, nach ſeinem Jeſcht (10) „„auf allen Höhen und Warten ſitzen““ und es iſt nicht unwahrſcheinlich daß dieſe alte Vorſtellung, verbunden mit dem was ſchon die Ariſche Vorzeit über die Zukunft der Frommen und die erhöhten Kräfte der Verklärten glaubte, ſo manche Anſichten von den Feruern in der Ormuzdreligion geleitet haben.“

Eben ſo nah zur Vergleichung liegt uns der Geiſterglaube im alten Italien, wo er unaufgehalten durch ein heroiſches Zeitalter und eine heroiſche Poeſie ſich nicht nur ähnlich dem urheimathlichen behauptet, ſondern zu einer merkwürdig einflußreichen und dauerhaften Geſtalt eigenthümlich entwickelt hat. Die Seelen der Verſtorbenen ſind göttlich, dii manes in den zwölf Tafeln, bei Cicero, Horaz, Ovid, auf welchen Begriff ſich viele Stellen in den Autoren beziehen [8]). Als umſchweifende und gefürchtete ſind ſie Lemures, Larvae, als Laren Hausgeiſter, ſchützende Hausgötter der Sabiner, der Römer, die in uneigentlichem Sinne nach und nach auf alle Gebiete und Richtungen des Lebens übergetragen werden, treffen ſie mit den Griechiſchen Dämonen, welche Platon im Timäus freilich in dem weitern nachmals aus dem Heſiodiſchen entwickelten Sinne nimmt (p. 40 d), in der Art zuſammen daß Cicero in ſeinem Timäus das Griechiſche δαίμονες durch Lares überſetzt [9]). Auch dort hat ſich nach der Natur der Sache, da alle Hausväter ohne Ausnahme nach ihrem Tod unter die an jedem Heerde

7) Zeitſchrift der Deutſchen morgenländiſchen Geſellſchaft 6, 72.

8) Cic. Leg. 2, 22. Varro ap. August. C. D. 8, 26. Plin. 7, 56. Labeo de diis quibus origo animalis (Serv. Aen. 3, 168.)

9) Cap. 11. Reliquorum autem quos Graeci δαίμονας appellant, nostri ut opinor Lares, si modo hoc recte conversum videri potest, et nosse et enuntiare ortum eorum majus est quam ut profiteri scire nos audeamus.

Digitized by Google

verehrten Laren ausdrücklich oder in das Lararium des Atrium aufzunehmen nicht wohl aufkommen oder durchgeführt werden konnte, der Gebrauch ähnlich wie in Indien ergeben daß man die Vorfahren, „die Väter“ im Allgemeinen, die älteſten, die angeſehenſten, oder auch den Familienlar verehrte [10]). Auch darin liegt eine Aehnlichkeit daß wie die Indiſchen Väter im Jama, ſo die Manen und Laren in der Mania und in der Larenmutter Lara, Larunda eine Einheit erhalten haben. In der Griechiſchen Theogonie ſteht ſo Japetos, der Urmenſch, neben Kronos.

Ähnliche Vorſtellungen und Bräuche die aus demſelben hohen Alterthum herſtammen, kommen hier und da vor. So ſpendeten die Piſiden vor dem Mahl den Geiſtern der „Väter“ (γονεῦσιν), wie wir den Göttern, ſagt Nikolaos (p. 150.) [11]). In Schottland beſucht, wie Walter Scott in den Verlobten erzählt, der Bahrgeiſt, unter dem Bild eines Verſtorbenen', Orte oder Familien wo er ein während ſeines Lebens erfahrnes Unrecht zu rächen hat oder auch Wohlthat verbreitend verweilt. In Isländiſchen Sagen hat, wie F. Rühs anführt [12]), jeder Menſch einen Schutzgeiſt Fylgia, der auch bisweilen ſichtbar wird. In der Edda finde ſich, ſetzt er hinzu, dieſe Vorſtellung nicht, der Name auch nicht in den ausgebildeteren Germaniſchen Mundarten, doch in dem Kuhländchen an der Grenze von

10) Schwenck Mythol. der Römer S. 237. Die Behandlung dieſes reichhaltigen und verwickelten Gegenſtandes in Müllers Etruskern 2, 90—106 leidet an vielen Zweifelhaftigkeiten. Als Penaten ſind die Laren πλουτοδόται wie die Heſiodiſchen Dämonen. 11) Dieß iſt wohl zu unterſcheiden von den Indiſchen Todtenmalen an den Neumonden, wozu die Ahnen eingeladen wurden mitzueſſen. 12) Über Tacitus Germanien 1821 S. 495. Sie heißen im Isländiſchen auch Hamingior, von Hamr, eine angenommene fremde Geſtalt oder Tracht, weil ſie bei ihrer Erſcheinung ſich verkörpert darſtellen, Edda Saemundar hinns Froda, Gloss. p. 633. Nicht aus dem Häutchen um den Kopf neugeborner Kinder iſt die Idee des Geiſtes Fylgie entſprungen, wie Schwenck in der Mythol. der Germanen S. 29 ſich zu denken ſcheint: ſondern die Hebammenlegende hat abergläubiſch ſich des Geiſtes bemächtigt, ihn zu erklären verſucht.

Digitized by Google

Schleſien und Mähren nach den von Meinert in der Mundart herausgegebener merkwürdigen Volksliedern dieſes Landſtrichs (Vorr. und 1, 111). Der Genius aber eines jeden Menſchen, ähnlich dem Feruer, iſt eine mit den Dämonen verwandte oder aus ihnen entſpringende Vorſtellung.

In dem Heſiodiſchen Mythus ſind die Weltalter und die Dämonen ſo innig verknüpft als ob ſie urſprünglich zuſammenhängende Dinge wären, da die letztern auf das goldne und ſilberne Alter beſchränkt werden. Dennoch ſind beide große Ideen als urſprünglich geſondert zu denken, ihre Verſchmelzung gehört dem Aeoliſchen Zuſchnitt der alten Überlieferung an: es iſt eine der Verknüpfungen die der Mythus, der Glaube immer ſuchen, um dem Einen durch das Andre Halt zu geben. Es iſt an ſich natürlich daß die gleich Göttern verehrten Pataras, Laren mehr oder weniger als die Urväter gedacht werden, da die Erfahrung von der Schwäche und Niedrigkeit des größeren Theils der Menſchen den Glauben an die Fortdauer zu verallgemeinern ſchwer machte. Aus den Ueberlieferungen von frommen und hochverehrten in die Ferne der Zeiten zurückgetretenen Vorvätern hat der Glaube an die Dämonen Nahrung gezogen; Begriffe von der Menſchennatur über den Geiſt im Allgemeinen gehören einer viel ſpäteren Weltperiode an. Platon ſagt im Kratylos, auch jetzo ſeyen die Guten und Weiſen (*δαήμονες*) Weſen des goldnen Geſchlechts (p. 398 a) und Pindar hatte in einem Threnos, den wir aus Horaz kennen, den Charakter eines von ſeiner Braut weggeraffſten Jünglings, der nicht in den Hades, ſondern in den Himmel eingegangen ſey, golden, gleich den Menſchen des goldnen Weltalters genannt [13]). Der Ausdruck verräth daß man in den Heſiodi-

13) Carm. 4, 2, 21:

Flebili sponsae juvenemve ruptum
plorat, et vires animumque moresque
aureos educit in astra nigrosque
invidet Orco.

ſchen Dämonen das Weſentliche, den Keim der freier entfalteten Anſicht von der Unvergänglichkeit edelſter Menſchengeiſter erkannte. Es iſt möglich daß Heſiodus bei der Geſtaltung ſeiner Lehre den noch allgemein und lebendig erhaltnen Glauben an das Rächeramt der Geiſter aus der Unterwelt hervor, den auch Homer berührt, auf ſeine zweiten Wächter übertrug, deren Ehre eben in dieſem Amte der rächenden Aufſicht beſtand, und damit die alte Überlieferung von in die Höhe übergegangenen und von da aus ſegnenden und ſtrafenden Geiſtern durch die Sage von den Weltaltern verknüpfte. Gegeben, noch unvergeſſen waren dieſe; aus der Gegenwart, der eiſernen Zeit erhielten ſie keinen Zuwachs, auch unterirdiſche Rächer erſchienen ja doch nur ausnahmsweiſe: dieß iſt das Erſte. Das Zweite aber war ſie zu erklären, herzuleiten, von den gemeinen Menſchenſeelen zu unterſcheiden, und die idealiſche Zeit unter Kronos bot ſich zur Theorie von ſelbſt dar. Auch der angeführte frommgläubige Hymnus des Rigveda richtet ſich an die Väter beſonders gefeierter Geſchlechter; dieß ſind ſeine Geiſter des goldnen Alters.

Der Bemerkung im Rhein. Muſ. 1834 2, 121 f. daß dieß einen beſtimmten Threnos und eine dritte von Pindar ausgedrückte Anſicht von dem künftigen Leben angehe, muß ich hinzufügen daß höchſt wahrſcheinlich aus demſelben Threnos das Fragment herrührt:

Ψυχαὶ δ' ἀσεβέων ὑπουράνιοι
γαίᾳ πωτῶνται ἐν ἄλγεσι φονίοις
ὑπὸ ζεύγλαις ἀφύκτοις κακῶν·
εὐσεβέων δ' ἐπουράνιοι νάοισαι
μολπαῖς μάκαρα μέγαν ἀείδονθ' ἐν ὕμνοις.

Rauchenſteins Zweifel an der Ächtheit dieſer Verſe in der Einleitung zu Pindar S. 82, ſowie Diſſens Bedenken p. 651 ſeiner Ausg. ſcheinen mir gänzlich unbegründet. Der Gegenſatz daß die Seelen der Böſen ſich pönvoll unterhalb der Region der Sterne herumtreiben, iſt neu hinzugetreten, eine Variation der Strafen die ihnen Eleuſis, an den Volksglauben vom Hades ſich anſchließend, beſtimmte.

Digitized by Google

128. Die vier Japetiden.

Unter den sechs männlichen Titanen nennt die Theogonie in der fünften Stelle, vor dem Kronos den Japetos (134): später giebt sie ihm die Okeanide Klymene zur Gattin (507), indem statt dieser unter den sechs Töchtern des Uranos und der Gäa Mnemosyne genannt ist, welche für den Stammvater des Menschengeschlechts einen zu engen Begriff ausdrückt, während eine Okeanide und der Ehrenname Klymene nichts Bestimmtes aussagen. Von diesem Paare nun stammen Atlas, der hartmuthige, κρατερόφρων, und Monötios, der überstolze, ὑπερκύδας, wie die Achäer einmal in der Ilias betitelt werden, Prometheus und Epimetheus. In diesen vier Hauptcharakteren wird in tiefsinniger Dichtung, ähnlich der der drei Büßer in der Unterwelt, die Menschheit dargestellt [1]), und wie die beiden letzten einander entgegengesetzt sind, so giebt sich auch im ersten Paar ein Contrast der Sinnesart leicht zu erkennen. Von Prometheus und Epimetheus ist demnächst besonders zu reden weil an sie verschiedne die Menschheit betreffende Mythen geknüpft werden: die beiden andern sind hier zu erläutern. Sie gehen das Gemüth θυμός, das andre Paar den Verstand an, die μῆτις oder den νοῦς.

Atlas mit zur Erleichterung der Aussprache vorgesetztem α, wie Ἄπταρα für Πτάρα u. a. drückt aus das τλῆτον γένος ἀνδρῶν, welchem die Mören τλῆτον θυμὸν gaben (Il. 24, 49), Ertragen, Ausdauer, Ausharren, Aushalten, Strebsamkeit, Standhaftigkeit und Geduld, wodurch besonders ausgezeichnet

1) In der Trilogie Prometheus S. 68 f. fand ich noch zu den „drei andern Repräsentanten der Menschheit den standhaften Atlas, die Säule des Himmels, seltsamerweise gesellt." In demselben Jahr erkannte auch Völcker in seiner Mythol. des Japet. Geschlechts (bei viel Unhaltbarem im Einzelnen, namentlich auch in Hinsicht des Atlas) die allegorische Natur der vier Brüder S. 49. 326. Es stimmten darin bei K. O. Müller Proleg. S. 118, Göttling zur Theogonie 507, Schömann Prometh. S. 44 u. A. Preller Gr. Myth. 1, 39 und vorher im Philologus, 7, 50.

Digitized by Google

ſind Herakles, der *ταλάεργος*, und Odyſſeus, welcher *τλήμων* in der Ilias genannt wird (5, 670. 10, 2. 21, 430), wo die Grammatiker bemerken daß das Wort nicht, wie bei den Späteren, unglücklich bedeute, daher auch *πολύτλας* nicht den Dulder, ſondern den *τετληότι θυμῷ* viel durchſetzenden und überſtehenden ausdrückt. Neſtor ſagt: *ἀλλ' ἐμὲ θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων πολεμίζειν* (7, 152) und *θαρσαλέοι καὶ τλήμονες* wird verbunden (21, 430.) Archilochus ſingt im Klaglied: *ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν, Ὦ φίλ' ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν Φάρμακον* (*κρατερόφρονα θυμόν.*) Bei Tyrtäus ſetzt der Krieger *θυμὸν τλήμονα, ταλασίφρονα θυμόν* entgegen dem Anblick des Bluts, dem Gedanken der Flucht, der langen Dauer der Fehden (3, 11. 18. 4, 2), woher der ausdrucksvolle Name *Τλαπόλεμος*, auch *ταλακάρδιος*. Auch in der Antigone erinnern die Worte: *πολλὰ τὰ δεινὰ κοὐδὲν ἀνθρώπου δεινότερον πέλει*, an dieſe Begriffe.

Der andre Bruder, der ſtolze Menötios (*ὑπερκύδας*) wird zugleich in der Theogonie auch der Übermüthige (*ὑβριστὴς*) genannt, welchen Zeus durch den Blitz (in der Titanomachie wie Apollodor 1, 2, 3 hinzuſetzt), in den Erebos warf wegen ſeiner Frevelhaftigkeit und übermäßigen Gewalt (514—16 *εἵνεκ' ἀτασθαλίης τε καὶ ἠνορέης ὑπερόπλου.*) Er und Epimetheus verſchwinden, während Prometheus und Atlas in bedeutende Mythen übergehn. Nach dem Namen drückt *Μενοίτιος* Muth, Zorn, Leidenſchaft, Trotz (*μένος*) aus [2]), woraus Streitluſt und Frevel entſpringen.

---

2) *Μενοίτιος* aus *Μενοίτης*, in einer Orchomeniſchen Inſchrift *ἐν δὲ Ἐλατείᾳ Μενοίταν*, *Μενοίτας* Callim. ep. 18, Menoetes Ovid. Met. 12. 116. Stat. Theb. 12, 204, wie *Θυμοίτης* und ſehr viele andre Namen, Lobeck Pathol. serm. Gr. p. 382. Daß *Μενοίτης* in *Μενοίτιος* übergehe wie *Φιλοίτης* in *Φιλοίτιος* bei Homer, bemerkt Euſtathius zu Il. 1 p. 113, 3. Gewiß liegt bei dieſem Hirtennamen in dem zweiten Wort nicht der Hauptbegriff, als irgend etwas auf ſeinen Stand Paſſendem, ſondern nur eine Endigung, wie in *Ἀνδροίτης*, *Ἀνδρύτης* und mehreren andern

Digitized by Google

Die Sippſchaft des Japetos geht bei dem Wechſel des Weltregiments unter, um in der neuen Welt, aus welcher ihr Typus geſchöpft iſt, wieder zu erſtehen. Atlas nun erhält in der Theogonie, die von ihm nichts Verwerfliches ausſagt, die Beſtimmung, worin das Ertragen auf den äußerſten vorſtellbaren Grad gebracht, Hartnäckigkeit buchſtäblich beſtraft iſt, daß er geſtellt an den Gränzen der Erde, gegen die helltönenden Hesperiden hin oder wo Tag und Nacht ſich nah kommen und mit einander ſprechen, mit dem Haupt und den unermüdlichen Armen den weiten Himmel zu tragen gezwungen iſt (517—20. 746—749.) Nach der Odyſſee (1, 52), deren Dichter hiernach allerdings den ganzen Mythus der Japetiden kannte, obgleich er zufällig den Vater des Atlas nicht nennt, hält er die langen Säulen die Erde und Himmel auseinander halten (wie die eines Saales Boden und Decke) [3]). Er wird dort erwähnt als der Vater der Kalypſo (weil ſie in der fernweg im Meer gelegenen Ogygiſchen Inſel iſt, ſo wie Apollodor ſie Tochter des Nereus und der Doris nennt). In den Heſiodiſchen Werken und Tagen aber iſt er Vater der Plejaden (383). Ibykos nennt die den Himmel tragenden Säulen ſchlank. Bei Aeſchylus im Prometheus ſtützt Atlas im Weſten die (Homeriſche) Säule des Himmels und der Erde (d. i. zwiſchen Himmel und Erde) mit den Schultern (351), trägt unterſtützend auf ſeinem

---

Namen, auch in *γεροίτας* und *γερύτας* für *γέρων*. Lobeck l. c. p. 387. Auch G. Hermann, der früher überſetzte Petiletus, *ὃς μένει τὸν οἶτον*, etwa wie *μενεχάρμης*, erklärt de Atl. p. 12 den Namen temeritate ferox. Doch hält Schömann de Titanom. p. 22 das Falſche feſt: in Menoetio denique (manifesta est humanae significatio) audaciae ne morte quidem deterritae. Eben ſo K. O. Müller Gr. Litter. 1, 161. Ein andrer Menötios weidet bei Apollodor die Rinder des Hades, auch heißt ſo der Vater des Patroklos und einer der Argonauten.

3) Über *ἀμφὶς* ſ. Nitzſch zu der Stelle S. 16, wo übrigens der Berg Atlas deſto mehr in die Irre führen kann. Auch die Genealogie bei Hygin praef. Atlas des Äthers und der Erde Sohn, will andeuten daß er auf der Erde ſtehend den Himmel trage.

Digitized by Google

Rücken die Himmelswölbung (426 πόλον) [4]). Auch in einem Bruchſtück nennt Aeſchylus den himmelſtützenden Atlas [5]) und daſſelbe drückt auch Euripides aus [6]). Der Künſtler, wie am Kaſten des Kypſelos bei Pauſanias (5, 18, 1) mußte dem Atlas den Himmel unmittelbar auf die Schulter legen, und ſo ſehen wir ihn in ſehr roher alter Zeichnung als Büſſer neben Prometheus [7]).

Viel Kopfbrechens und vergeblichen Hin- und Herredens hat der Ausdruck des Pauſanias gemacht, ἐπὶ τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανόν τε ἀνέχει καὶ γῆν, der auch bei dem Gemälde von Panänos (5, 11, 2) wiederkehrt: οὐρανὸν καὶ γῆν ἀνέχων παρέστηκε, indem man οὐρανὸν καὶ γῆν buchſtäblich verſtehn zu müſſen glaubte. Darnach aber ergiebt ſich keine denbare oder ausführbare Vorſtellung und es ſcheint dieß auch durch κατὰ τὰ λεγόμενα zu verſtehn gegeben zu ſeyn, was nicht, wie man annahm, auf die mythiſche Darſtellung, ſondern auf dieſen Ausdruck zu beziehen ſeyn würde. Man übertrieb ſprichwörtlich und ließ den welcher den Himmel tragen konnte auch noch die Erde dazu aufladen, ohne danach zu fragen ob ſich dieß im Bild eben ſo gut verbinden ließe als

---

4) G. Hermanns ὑποστεγάζει wird beſtätigt durch das Fragment bei Athen. 11, 491 a: wo des Atlas μέγιστος ἄθλος οὐρανοστεγὴς genannt iſt. Eine ganz falſche Vorſtellung giebt W. Dindorfs Conjectur in der Oxforder Ausg. 1841 T. 2. 5) In dem eben erwähnten Fragment, vermuthlich aus den Heliaden:

Αἱ δ' ἐπ' Ἄτλαντος παῖδες ὠνομασμέναι
πατρὸς μέγιστον ἄθλον οὐρανοστεγῆ
κλαίουσιν, ἔνθα νυκτέρων φαντασμάτων
ἔχουσι μορφὰς ἄπτεροι Πελειάδες.

Schol. Il. 18, 486 führt auf Aeſchylus zurück daß die Plejaden, das Unglück ihres Vaters beweinend, unter die Sterne verſetzt worden ſeyen. Nur das Erſte kann als Aeſchyliſch gelten. 6) Ion. 1. 2. Hipp. 738—44. Herc. fur. 402—4. Pirith. fr. δίδυμοι τ' ἄρκτοι — τὸν Ἀτλάντιον πρόσω πόλον. 7) Gerhards Vaſengem. II Taf. 86. Meine Alten Denkm. 3, 192.

Digitized by Google

es in der Sprache leicht und oft genug zusammen geht. Am Kasten des Kypselos zeugt gegen jenen Ausdruck die Inschrift selbst die nur den Himmel enthält: *Ἄτλας δ' οὐρανὸν οὗτος ἔχει, τὰ δὲ μᾶλα μεθήσει* [8]).

---

8) Eben so sagt auch Pausanias selbst bei einer Statue im Schatz der Epidaurier zu Olympia, Herakles der dem Atlas die Last abgenommen hat, nur *πόλον ἀνεχόμενος ὑπὸ Ἄτλαντος* 6, 19, 5, und so Apollodor *πόλον* oder *οὐρανόν* 1, 2, 3. 2, 11, 13, Virgil Aen. 4, 147. 6, 697, Nonnos 2, 268. 3, 353. Aristoteles de anim. motu 3 *οἱ δὲ μυθικῶς τὸν Ἄτλαντα ποιοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς ἔχοντα τοὺς πόδας* [*καὶ τὸν οὐρανὸν ἀνέχοντα.* — Darin stimmen auch alle Kunstwerke überein, voran, ausser den schon erwähnten, die bekannte Archemorosvase, an welcher Atlas den bestirnten Himmel als ein Kugelsegment, säulengerad stehend, ganz nach Hesiodus *κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτοισι χέρεσσι* hält. So hält an einer schon von Passeri, dann besser in der ersten Hamiltonschen Sammlung 3, 94 abgebildeten Vase Herakles, statt des Atlas, ein Kreissegment mit Mond und zwei Sternen, und damit stimmen im Wesentlichen alle Bildwerke aus Römischen Zeiten überein. Eine Anzahl Gemmen hat Gerhard zu seinem Archemoros 1838 Taf. 4 abbilden lassen. Wie ich so eben, ohne mich der Verhandlungen über Atlas im Einzelnen zu erinnern, hat den Knoten längst R. Rochette zerhauen in seiner Streitschrift sur les représentations fig. du personnage d' Atlas 1835 p. 9 ss. 33, gegen Letronne, der in den Annali d. I. arch. 2, 161 ss. 1830 (zwei Jahre später vermehrt in Paris gedruckt) den Atlas als Träger des Himmels und dann auch noch besonders als Träger der Erde zu erklären versucht hatte. Rochette dachte sich, Pausanias habe ungenau gesprochen oder zu sehen geglaubt was in der That nicht zu sehen war, weil er etwa an Atlas als Weltachse nach der Auslegung der Physiologen dachte: und es ist möglich daß diese Vorstellung von der Weltachse Anlaß gegeben hat zu dem gemeinen Ausdruck, *τὰ λεγόμενα.* Schömann im Prometh. S. 306 ist nicht abgeneigt dieser Erklärung beizutreten, die mir im Wesentlichen so sicher, als ein unter der Erde mit dem über ihr gewölbten Himmel ins Bodenlose, oder wie man die Sache sonst fassen wolle, gestellter Atlas ein Unsinn zu seyn scheint. So klar wie der Tag ists daß die bei Eustathius zu Od. 1, 52 p. 1389, 59 mit der unsichtbaren Weltachse um die sich der Himmel drehe, dem Dichter Unrecht thun und daß G. Hermann irrte als er in die zweite Stelle des Aeschylus, was er in der Ausgabe verworfen hat,

Digitized by Google

Auf das Meer ſcheint, beſonders von einiger Höhe geſehn, der Himmel ſich wie auf einen Wall am Horizont zu ſetzen: es iſt alſo, zumal wenn man es ſich nun an den Grenzen der Erde denkt, der Träger des Himmels [9]), der ſtärkſte aller Träger, und um dieſe Erſcheinung mit der Perſon des Atlas zu verbinden, mußte man den natürlichen Träger in Atlas der die ſtützende Säule trägt, verwandeln. K. O. Müller hat vermuthet, Atlas trägt ſelbſt den Himmel (wie denn Träger die eigentlichſte Bedeutung des Worts iſt, das für die Atlanten oder Telamonen der Architektur auch ohne Bezug auf den mythiſchen Atlas paſſend ſeyn würde), ſey zuerſt eine hyperboliſche Bezeichnung der Alles auf ſich nehmenden Standhaftigkeit, ein ſprichwörtlicher Ausdruck dafür geweſen, woraus die allegoriſche Darſtellung hervorgegangen ſey [10]). In Verbindung mit meiner davon unabhängigen Bemerkung möchte dieſer Gedanke allerdings Aufſchluß geben über den Urſprung des wunderbaren Bildes [11]). Der ethiſche Atlas und ein phyſiſcher Atlas werden verglichen, und da das Titaniſche in dem einen

die Erde hineinemendiren wollte, was Schömann S. 302 ff. ſehr ausführlich beweiſt. 9) Martin Luther ſchrieb an den Kanzler Brück 5. Aug. 1530. „Ich habe neulich zwei Wunder geſehen, das erſte, da ich zum Fenſter hinaus ſah die Sterne am Himmel und das ganze ſchöne Gewölbe Gottes und ſah doch nirgends keine Pfeiler, darauf der Meiſter ſolch Gewölbe geſetzt hatte: doch fiel der Himmel nicht ein und ſtehet auch ſolch Gewölbe noch feſt.“ Einen Träger, wie eine Pfeilerreihe unter dem Gewölbe ſich vorzuſtellen behagt der Phantaſie. Theognis 869:

Ἔν μοι ἔπειτα πέσοι μέγας οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν
χάλκεος, ἀνθρώπων δεῖμα παλαιγενέων.

10) Götting. gel. Anz. 1838 S. 379, Eckermanns Religionsgeſch. und Mythologie 2, 157. 11) Der Hauptunterſchied der Anſichten meines verehrten Freundes Göttling in ſeinen Geſammelten Abhandlungen 1, 188 f. iſt daß er die Idee des Atlas als eines Gottes bei Homer ſchon in die Idee des Berges übergehn läßt, den er übrigens als „einen großen weithin um die Erde ſich erſtreckenden Berg denkt, deſſen hervorſtechende Spitzen die Säulen ſind auf welchen das Himmelsgewölbe ruht.“

Digitized by Google

als ſtrafwürdig betrachtet wird, das Laſttragen in dem Andern eine dieſem Charakter entſprechende Strafe iſt, ſo werden beide wie Urſache und Wirkung verknüpft. Atlas nemlich weiß nach der Odyſſee auch alles Meeres Tiefen, gerade wie Proteus der gewaltige (4, 385. 365.) Und er hat dabei das ungünſtige Beiwort *ὀλοόφρων*, wie in derſelben Odyſſee Aeetes und Minos. Hierdurch iſt ein zuviel, eine tadelnswerthe Anwendung angedeutet, die auch in den beiden Andern ſich wohl begreifen laſſen. Pindar hilft uns auf die Spur: er beklagt in Atlas der nun gegen den Himmel ringt, fern von ſeinem Heimatsland und ſeiner Habe, den der bei guten Erkenntniſſen nothwendig fehltritt (P. 4, 288 *ἀνάγκᾳ ἐκτὸς ἔχει πόδα* [12]). Das Kennen aller Meerestiefen iſt alſo figürlicher Ausdruck des allzu kühn und unerſättlich vordringenden Strebens, eines äußerſten Zieles des allunternehmenden Menſchengeiſtes. So deutete man das *ὀλοόφρων* auch in Tanagra nach Pauſanias, wo man ſagte daß dort Atlas geſeſſen habe brütend über die Dinge unter der Erde und im Himmel, *πολυπραγμονῶν τά τε ὑπὸ γῆν καὶ τὰ οὐράνια* (9, 20, 3.)

Wenn nun dieſer ethiſche Charakter des Atlas und ſein Uebermaß in den älteſten Urkunden verſtanden werden kann, ſo fällt die Völckerſche Erklärung, Atlas ſey „die Perſonification der Schifffahrt, die Bewältigung des Meeres durch menſchliche Kunſt, Handel und Handelsgewinn," von ſelbſt weg [13]). Die Erfindung der Schifffahrt legt Aeſchylus dem Prometheus bei.

---

12) Schömann de Titanom. p. 22 — contumaciae, laboris, pericula fasque ipsum contemnentis. Der Schol. zu Od. 1, 52 bezieht *ὀλοόφρονος*, als *ὀλεθρίου*, auf die Feindſchaft der Titanen gegen die Götter, erkennt alſo die Andeutung einer Schuld, nur nicht die rechte, die beſondre Schuld des Atlas. In einem Fabelchen bei Hyg. 150 leidet Atlas die Strafe weil er in einem durch Here veranlaßten Aufſtand der Titanen, welchen Zeus mit Athene und Apollon unterdrückte, Anführer geweſen war. 13) A. a. O. S. 51. 55. 59. 243 ff. Es ſtimmten ihm bei Müller Proleg. 1825 S. 118. 191. R. Rochette l. c. p. 24 und

Digitized by Google

Keiner Erläuterung bedarf es wie nach der Euhemeriſtiſchen oder der pragmatiſchen Anſichtsweiſe Atlas zum König geworden iſt, und zum Aſtronomen, er der den Himmel ſo nah hatte [14]). Durch einen beſondern Zufall aber ward er auch zu einem Berg. Herodot erzählt von einem ſchmalen ganz runden Berg Atlas in Libyen, ſo hoch daß man niemals den Gipfel erblickte, welchen die Einheimiſchen, die Atlanteer, Säule des Himmels nannten (wie Aeſchylus den Aetna) und nennt ihn Atlas [15]). Dieſen Namen kann dem Berg nur die Griechiſche Sage gegeben haben, da der mythiſche Träger des Himmels Atlas den Griechen und nicht den Garamanten oder Naſamonen angehört. Daher aber die Inſel Atlantis und der Krieg der Athener mit den Atlantinern bei Platon im Timäus und im Kritias, und das Atlantiſche Meer nach Atlas als dem erſten König des Inſellandes benannt, das übrigens auch bei Herodot unter dieſem Namen vorkommt (1, 202.) Den über die Wolken ragenden Berg Atlas ſoll auch Euripides erwähnt

---

G. Hermann de Atlante 1836 p. 10. 12. 13. Ohne Kenntniß hiervon ſtellte Nägelsbach Homeriſche Theol. S. 81—84 den Proteus und Atlas zuſammen als Perſonificationen nicht nur der Schifffahrt überhaupt, ſondern beſtimmt der Phönikiſchen und die Säulen geradezu als die des Tyriſchen Herakles oder des Phönikiſchen Volks dar. In die Poeſie angeblich übergegangne Schifferfabeln ſind etwas Altes. Heyne ad Aen. 4, 246.

14) Xenagoras bei Schol. Apollon. 4, 263. Cic. Tusc. 5, 3. Virg. Aen. 1, 741—745. Diod. 3, 60. 4, 27. Eust. Odyss. 1 p. 1390, 15. Atlas als Himmelsbeobachter auf einem geſchnittenen Stein und einem Contorniaten bei R. Rochette p. 22 s. iſt zweifelhaft. Der Stein iſt im Berliner Muſeum und zuletzt abgebildet und beſprochen in den Denkm. der alten Kunſt fortgeſetzt von Wieſeler Taf. 64, 829 S. 17 f. Dagegen deutet in einem Vaſengemälde in Neapel die vor dem den Sternenhimmel tragenden Atlas ſitzende Sphinx daſelbſt Taf. 64, 824 S. 14 wohl ohne Zweifel darauf daß Atlas nachſinne über den Himmel den er immerfort halten muß. Ein ſinnig kühner Gedanke künſtleriſcher Andeutung, dieſe Zuſammenſtellung von Atlas und Sphinx. 15) 4, 184. Paus. 8, 43, 4.

Digitized by Google

haben [16]), und da es der Zeit nach möglich iſt, ſo wird nicht an eine Verſchreibung des Namens zu denken ſeyn. Ihren mythiſchen Atlas und den phyſiſchen Atlas in Verbindung zu bringen, hatten die Alten das einfache Mittel den Japetiden König Atlas in einen Berg zu verwandeln. Polyidos der Dithyrambendichter bei Tzetzes läßt Perſeus einen Libyſchen Hirten durch die Gorgo in den Berg Atlas verſteinern [17]). Bei Euripides hingegen iſt noch beſtimmt der altgriechiſche Atlas in den oben angeführten Stellen (Note 6) und der Berg auseinander gehalten. Wie die Geographie von Strabon an ſich vergeblich bemüht hat in Afrika den Herodotiſchen Atlas aufzufinden, ſetzt Ideler der Vater in einer von Aler. von Humboldt in ſeine Anſichten der Natur aufgenommene Stelle [18]) kurz auseinander. Aber Idelers Anſicht daß, während der Atlas der Griechiſchen und Römiſchen Geographen im nördlichen Afrika zu ſuchen ſey, der Atlas des Homer und Heſiod kein andrer ſeyn könne als der Pic von Teneriffa, welcher den Griechen durch die nach Griechenland geſandten Phönikiſchen Kolonieen bekannt geworden ſey, iſt ſo gewiß eine Täuſchung als den Griechen „ihre Dichter und Volksſagen den Atlas als einen ſehr hohen, an der weſtlichen Grenze der Erde liegenden Berg“ nicht geſchildert hatten. Wohl aber möchte ich ſehr beſtimmt vermuthen daß die Atlanteer und ihr Atlas eine reine Erfindung derſelben Geographen ſind welchen Herodot auch die an den großen Fluß Triton verſetzten Lotophagen, den auf einer Fahrt nach Delphi vor der Kolchiſchen Reiſe an den großen See Tritonis verſchlagnen Jaſon und ſo viel andres rein Fa-

16) Syncell. Chronogr. p. 149 d. ed. Bonn. p. 283. *Εὐριπίδης δὲ τὸν Ἄτλαντα ὄρος εἶναι φησὶν ὑπερνεφές.* 17) Diod. 3, 60. Ov. Metam. 4, 620. 631. Virg. Aen. 4, 246—250, Atlantis duri, coelum qui vertice fulcit, wo duri mit dem Japetionides Ovids übereinſtimmt. 18) Th. 1 S. 177—179 3. Ausg. Die Meinungen über das „antike Utopien“ der Platoniſchen Atlantis ſtellt K. F. Hermann zuſammen Geſchichte und Syſtem der Platoniſchen Philoſophie S. 703 f.

Digitized by Google

belhaftes nacherzählt. Dieſe Leute gefielen ſich einen ſo berühmten Mythus wie es der von Atlas im fernen Weſten war, natürlich zu erklären, ſo wie die Phyſiologen auf ihre Art die Welt von dem Druck einer mythiſchen Idee zu befreien wußten indem ſie, wie Ariſtoteles berichtet, den Atlas als eine lebendige Kraft ἀνάγκη ἔμψυχος erklärten, (mit Rückſicht auf κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης in der Theogonie 917), welche die Laſt des ehernen Himmels abhalte auf die Erde zu fallen [19]), oder als die Weltachſe [20]).

Einen andern Zweig treibt der Atlasmythus, deſſen Anſatz, wie es ſcheint, in einer Genealogie liegt. In der Theogonie iſt Mäa, die Mutter des Hermes, Tochter des Atlas genannt (938), was nach deren oben (S. 344) vermutheten Bedeutung von μάω, mit Bezug auf die ὁρμή in Hermes, wegen der Bedeutung von Ἄτλας angenommen zu ſeyn und ſich ähnlich zu verhalten ſcheint wie Pallas als Vater zur Athene, Perſes als Vater zur Hekate, eine Eigenſchaft beſtätigend oder andeutend. Durch ihres Hermes Mutter aber ziehen die Arkader den Atlas und mit ihm zugleich ſeine Töchter die ſieben Plejaden an ſich, unter welche dann Mäa, zuerſt eine Idee oder Potenz, nun als mythiſche Perſon aufgenommen wird. Die Namen aller ſieben nennt in Uebereinſtimmung mit Hellanikos, Apollodor und Aratos ein unbekannter Dichter

19) Metaph. 4, 23. de coelo 2, 1. 20) De anim. motu 3 *οἱ δὲ μυθικῶς τὸν Ἄτλαντα ποιοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς ἔχοντα τοὺς πόδας δόξαιεν ἂν ἀπὸ διανοίας εἰρηκέναι τὸν μῦθον, ὡς τοῦτον ὥσπερ διάμετρον ὄντα καὶ στρέφοντα τὸν οὐρανὸν περὶ τοὺς πόλους· τοῦτο δ' ἂν συμβαίνοι κατὰ λόγον διὰ τὸ τὴν γῆν μένειν. ἀλλὰ τοῖς ταῦτα λέγουσιν ἀναγκαῖον φαναι μηδὲν εἶναι μόριον αὐτὴν τοῦ παντός.* Mit auffallendem Irrthum ſagt Letronne p. 165. C'est alors que les Grecs durent entendre parler de l'opinion locale qui leur donna l'idée d'appliquer à cette région l'Atlas montagne des premiers physiciens. Eben ſo p. 167. Je crois que les hautes montagnes qui selon Ibycus — supportaient le ciel, n'étaient autre chose que les montagnes de la terre.

Digitized by Google

Taygete, Elektra, Alkyone, Asterope, Keläno, Mäa und Merope[21]). Reichte es doch in Tanagra hin zu der Behauptung, dort habe Atlas seinen tiefen Betrachtungen nachgehängt, wie oben angeführt wurde, daß da ein Denkmal des Orion war, ein Berg Kerykion auf dem (und nicht auf dem Kylleniſchen in Arkadien) Hermes geboren worden, und daß ein Ort Polos hieß, benannt nemlich nach dem Träger des πόλος. Als Mutter der Mäa nennt Apollodor die Okeanide Pleïone (3, 10, 1), und die Mäas ſelbſt Simonides von Keos die ſchönſte der wohlgelockten Peleiaden und οὐρεία[22]), dieß mit Bezug auf den Berg Kyllene, wo ſie den Hermes gebar. Mit der Mäa aber wurden, wie Apollodor ſagt, auch die andern Plejaden dem Atlas in Kyllene geboren, der alſo hier ein Arkader iſt[23]), während bei demſelben auch der Atlas der gemeinen Fabel, bei den Hesperiden, wo Herakles die Aepfel holt, wie am Kaſten des Kypſelos und bei Pherekydes, nicht fehlt (2, 5, 11.) In der Aeneïs bleibt der Vater der Elektra und der Mäa der

21) In drei Hexametern bei Schol. Pind. N. 2, 16. 22) Simon. fr. ed. Schneidew. 27 p. 37. 23) Dieſem Arkadiſchen König Atlas iſt ein Denkmal geſetzt in einer in ihrer Art vorzüglichen Zeichnung aus der eben ſo phantaſtiſchen als mythologiſch gelehrten Apuliſchen Schule, edirt von E. Gerhard in den Schriften der Berliner Akademie 1841 (König Atlas im Hesperidenmythos.) Ueber die Hesperiden mit dem drachenumwundnen Baum ſind fünf Figuren, mit beigeſchriebenen Namen, Herakles in der Mitte der von dem thronenden Atlas Anweiſung erhält, Hermes welcher zu ſeiner Mutter M[αῖα], nach Gerhards nicht zu bezweifelnder Ergänzung, ſpricht, und hinter Atlas Selana, welche hier nur als Gattin des Atlas zu denken iſt, als die ſonſt auch Hesperis genannt wird (Diod. 4, 27.) Die kühne Ableitung einer neben der Homeriſchen und Heſiodiſchen Dichtung herlaufenden Arkadiſchen Mythologie von einem „Kylleniſchen Stammgott oder Stammhelden" Atlas u. ſ. w. u. ſ. w. hat ſchon Avellino Bullett. Napol. 1, 127 gelind abgelehnt. Uebrigens hatte auch K. O. Müller Minervae Pol. sacra 1820 p. 6 s. die Atlantiner des Panathenäiſchen Peplos auf Arkadien aus einem ſehr oberflächlichen Grunde zurückgeführt.

Digitized by Google

Himmelsträger, aetherios humero qui sustinet orbis, coeli qui sidera tollit (8, 137. 141); in der sehr geschwätzigen Sage aber bei Dionysius über die Abstammung des Dardanos ist Atlas der erste König in Arkadien, der bei dem in der Geschwindigkeit dahin versetzten Kaukasischen Berg wohnte (Antiqu. 1, 61.)

Der Vater von vier Urbildern menschlicher Art ist als der Urmensch zu denken. Unter den Erklärungen aber seines Namens aus der Griechischen Sprache ist keine der man einige Wahrscheinlichkeit zugestehn könnte [24]). Es mag daher die auch schon von Mehreren früher gehegte Vermuthung erlaubt seyn daß der Name des dritten Bruders der Noachiden Sem und Cham den Griechen von Asien her bekannt geblieben oder etwa von Kleinasien her, wo Japhetische und Semitische Stämme unter einander lebten, bekannt geworden sey. Der Stamm Japhets umfaßt nach Moses (1, 10, 2—5) Völker des Nordens und Westens. Unter den Söhnen Japhets ist Javan Ἰωνάν [25]), dessen Söhne sind Ἐλισὰ καὶ Θάρσεις, Κήτιοι, die Myser [26]), Ῥόδιοι, von welchen Inseln der Völker besetzt wurden, nach ihren Sprachen, in ihren Stämmen und Völkern. Tarsis und Javan erwähnt Ezechiel (27, 12), die Söhne Japhets und die des Javan, Elisa und Tharsisa, Chitim und Dodanim, das

---

24) Etym. M. von λάπτω, so Benfey Gr. Wurzeller. 1, 391, was auch Fr. Windischmann billigt, Ursagen der Arischen Völker 1852 S. 8. G. Hermann übersetzte erst Mersius, dann Dejex und K. O. Müller Gr. Litt. 1, 161, der Herabgestürzte, das von seiner Glückseligkeit herabgestürzte Menschengeschlecht, Schwenck Gr. Mythol. S. 2. Schwinger, Weiske Prometh. S. 299 schlägt vor Japetor, Jupiter, was so wenig Beachtung verdient als die meisten eignen Gedanken dieses bis zum Überdruß vollständigen Sammlers und fleißigen Krittlers. Schömann de Titan. p. 22 räth die Namensbedeutung auf sich beruhen zu lassen, während die Person ihm als Schöpfer des Menschengeschlechts gilt, wozu nachher sein Sohn Prometheus gemacht worden sey. 25) Andre Formen und Gebrauch des Namens s. bei Lassen Ind. Alterth. 1, 729 f. 26) Ep. Cycl. 2, 137.

Digitized by Google

erſte Buch der Chronik (1, 7.) Der Name Elis ſcheint für ganz Hellas zu ſtehn [27]). Nicht zufällig auch ſcheint daß als Mutter des Prometheus, anſtatt der Okeanide Klymene oder der Themis auch Aſia genannt wird [28]) oder Ἀσώπη [29]), ſo wie auch ſein Weib Aſia nach Herodot (4, 45), wofür Aeſchylus im Prometheus ſagt Ἠιόνη (555.) [30]). Für Japetos als hiſtoriſchen Namen ſpricht auch daß alle andere Titanennamen, ſo wie die ſeiner vier Söhne Griechiſch ſind und eine beſtimmte Bedeutung haben, der ſeinige nicht. Dem Deukalion konnte ein Griechiſcher Name gegeben werden da er eine Sache ausdrückte.

Demnach würde Japetos aus dem Stammvater vieler Völker in der Abgeſchiedenheit der Griechiſchen Halbinſel der des Menſchengeſchlechts, wofür in der Sage das einzelne Volk ſich gerne nimmt, geworden ſeyn und als ſolcher mit dem Untergang der Herrſchaft des Kronos einem neuen Geſchlecht Platz gemacht haben. Andre Götter bedingten auch ein andres Menſchengeſchlecht; darum mußte Japetos als Repräſentant des früheren, und als ſolcher ein Titan und Beſtandtheil der vorigen Ordnung, des abgelaufenen Weltalters untergehn. Bedeutſam genug iſt es daß nur er, der Stammvater der Menſchen, neben Kronos, dem der Götter, namhaft gemacht wird. Die gebildeten und geſetzlich freien Hellenen haben ihren eignen Ausgangspunkt, von Deukalion her: Japetos iſt nur der Stammvater der Menſchen des erſten Alters, die freilich in der mit Prometheus unverträglichen Sage von den Weltaltern [31]) ſo ganz anders erſcheinen als die deren er ſich annimmt.

---

27) J. Kentuck im Philol. Mus. Cambr. 1, 609. E. Curtius Pelop. 2, 10. 95 Not. 10. 28) Apollod. 1, 2, 3. 29) Procl. ad Hes. ἔργ. 48, bei der Andre an den Sikyoniſchen Fluß Aſopos denken. 30) Ἠιονεῖς Joniſch für Ἀσιανοί Strab. 13 p. 627. Hesych. οἱ τὴν Ἀσίαν οἰκοῦντες Ἕλληνες. So ſchon Schwenck Gr. Myth. S. 92. Auch dem Atlas wird Heſione vermält. 31) Vgl. Völker Japet. Geſchl. S. 260.

Digitized by Google

129. Prometheus und Pandora.

Die einfachere und würdigere Darſtellung enthalten die Werke und Tage, naiv angeknüpft an eine Privatſache (42—105.) Nichts drückt anſchaulicher die älteſte eigenthümliche Art unbeholfner und zugleich ſcharfſinniger Behandlung eines gedankenſchweren Stoffs aus. In der Theogonie haben wir eine Umdeutung des Hauptmythus in ſatyriſchem Geiſte, zugleich mit Voranſtellung einer andern Beleidigung des Zeus nach einer zuerſt für ſich beſtehenden Sage mit ihrer beſondern Strafe.

Das Feuer iſt Mittel und Sinnbild aller Kunſt und Bildung; nach einem kleinen Homeriſchen Hymnus auf Hephäſtos lebten die Menſchen gleich Thieren in Gebirgshöhlen bis Hephäſtos ſie die Werke der Athene lehrte: aber die Bedeutung reicht noch weiter. Wenn wir zuerſt die ältere Darſtellung betrachten, ſo hat Zeus den Menſchen die Nahrung verborgen, ſo daß ſie ſchwere Arbeit ſtatt des leichteſten Lebens haben, weil ihn der liſtige Prometheus (ἀγκυλομήτης) betrogen hatte, worüber erzürnt er den Menſchen ſchwere Bekümmerniß ausſann und das Feuer verſteckte. Welchen Betrug Prometheus begangen hatte, wird nicht geſagt und es konnten darüber verſchiedene Mythen ſeyn, gleichgültig welchen Inhalts, wenn nur die Liſt des Prometheus den Zeus betrog, da ein jeder doch nur die Stelle der Idee zu vertreten hat daß mit dem göttlichen Vorſtand ein andrer zu wetteifern oder über ihn ſich zu erheben wagte. Daß demnach Prometheus den Zeus zweimal für einmal überliſtet hat, iſt nicht weſentlich; der erſte Betrug iſt hinzugedichtet weil die Vorſtellung eines Zuſtandes ohne Feuer unnatürlich ſchien und alſo ein Grund, warum es dennoch gefehlt habe, von Zeus entzogen worden ſey, geſetzt werden ſollte, der in einer erſten Schuld des Prometheus am leichteſten gefunden war [1]).

1) Die Natur und Erfahrung geben ſo beſtimmte Eindrücke daß einen ihnen widerſprechenden Zuſtand vorauszuſetzen dem naiven Dichter des Mythus nicht einfällt: ſtatt durch abſtractes Denken ihn als natürlich anzunehmen und darzuſtellen, ſetzt er ihn als geſchichtlich gegeben feſt. Ein

Digitized by Google

Das den Menſchen wegen des Prometheus entzogene und verborgene Feuer ſtiehlt ihnen dieſer in dem hohlen Ferulſtengel heimlich vor Zeus. Dieſer erzürnt, verkündigt ihm daß es ihm ſelbſt zum Schaden ſeyn werde und den künftigen Menſchen, denen er für das Feuer ein Übel geben werde, deſſen ſie ſich alle erfreuen mögen, ihr eigenes Übel umfaſſend, und lacht auf. Darauf läßt er den Hephäſtos Erde mit Waſſer miſchen und menſchliche Stimme und Kraft hineinlegen, unſterblichen Göttern gleich eine jungfräuliche liebliche Geſtalt, läßt die Athene ſie Arbeiten lehren, künſtliche Weberei, Aphrodite ihr mit Anmuth das Haupt umgießen und heftig Verlangen und gliederzehrende Liebesſchmerzen verleihen, den Hermes aber ihr hündiſchen Sinn und berückendes Weſen eingeben. Als Hephäſtos ſie aus Erde geformt hatte, legten die Chariten und Peitho ihr goldne Bänder um und die Horen einen Kranz aus Frühlingsblumen: den ganzen Schmuck ordnete Pallas Athene. In die Bruſt legte ihr Hermes Lügen und gefällige Reden und täuſchende Art und gab ihr Stimme und nannte dieſes Weib Pandore, weil ihr alle Olympier Gaben gegeben hatten zum Unheil für die Menſchen. Nachdem er den ſchweren unfehlbaren Trug ausgerichtet hatte, ſandte der Vater den Hermes das Geſchenk zum Epimetheus zu führen, und dieſer bedachte nicht, wie Prometheus ihm geſagt hatte, niemals ein Geſchenk von Zeus anzunehmen, ſondern es zurückzuſchicken, damit nicht etwa den Sterblichen etwas Böſes geſchähe: ſondern er nahm es an und als er das Böſe hatte, erkannt' er's. Denn vorher lebten auf Erden die Stämme der Menſchen ohne Übel und ohne ſchwere Mühe und plagende Krankheiten, die dem Menſchen den Tod bringen. Aber das Weib nahm von einem Faß den großen Deckel ab und ſchüttelte und ſann den Menſchen traurigen Jammer aus. Nur die Hoffnung blieb in undurch-

durchgebildeter Mythus nimmt auch auf die Einwendungen des Kinderſinnes im voraus Rückſicht.

Digitized by Google

brechlichem Hauſe drinnen unter dem Rande des Faſſes und fiel nicht heraus, denn ſie legte vorher den Deckel des Faſſes darauf (ſo daß alſo die herausgeſprungnen Übel nun hoffnungslos, unheilbar und dauernd waren) [2]) und tauſend andere klägliche Dinge irren unter den Menſchen umher. Denn voll iſt von Übeln die Erde und voll das Meer und Krankheiten beſuchen die Menſchen bei Tag und bei Nacht von ſelbſt und bringen dem Menſchen Böſes, ſchweigend, denn die Stimme nahm ihnen Zeus. Alſo iſt nicht dem Sinne des Zeus zu entgehen.

Wie dieſer Dichter den Sinn des alten Mythus auffaßte, zeigt er durch die in Sprichwörtern vorangeſtellte Moral: kindiſch wenn man nicht weiß, wie viel mehr halb als ganz iſt, oder wie großer Genuß ſo in Malve wie in Asphodelos iſt. Alſo aus der Ungenügſamkeit mit dem einfachſten Leben, dem unruhigen Streben über den unſchuldigen Naturſtand hinaus, aus dem Denken und dem Erfinden neuer Genüſſe gehn die Übel des ſtädtiſch verfeinerten Lebens hervor. Demnach ein

---

2) Bei Babrios fab. 13 Schneid. der ein Faß voll Güter an die Stelle ſetzt, das durch Neugierde geöffnet wird, hat die allein zurückbleibende Hoffnung den dem entſprechenden entgegengeſetzten Sinn des einzigen dem Menſchen bleibenden Gutes, nachdem alle andern dahin ſind. Auch Aeſchylus Prom. 252 *τυφλὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας κατῴκισα*, legt nicht den Heſiodus aus, ſondern knüpft wie Babrios auch einen neuen Gedanken an, welcher ſehr verſchieden iſt von dem des Theognis 1143—1146. Das Faß, welches aus Il. 24, 528, wo Zeus ein andres der Gaben daneben hat, entlehnt iſt, wie ſchon Plutarch de consol. p. 105 bemerkt, brachte Pandora nicht mit, wie Fr. Ritter erinnert in den Wiener Jahrb. 1845 109, 220; ſondern es fand ſich vor wo Pandora auftrat und wo es eben ſo gut vorausgeſetzt werden konnte als im Olymp. Der Auseinanderſetzung über die Heſiodiſche *ἐλπὶς* von Leopold Schmidt im Rhein. Muſ. 10, 333 f. kann ich nicht ganz zuſtimmen. K. Lehrs Quaest. ep. p. 225: Jovis cura factum est ut femina, antequam spes evolaret, clauderet dolium: sic igitur malorum jam non habet potestatem, spem sibi habet. Auch ſo kann ich die einfache Symbolik des Dichters nicht auffaſſen.

Digitized by Google

Böotiſcher Rouſſeau der auf den Gegenſatz des genügſam rohen Lebens und der aus der Cultur entſpringenden Übel ſieht. So preiſt in ihrem ſchönen Wiegenliede Clotilde de Vallon Chalys den Frieden der Kinderſeele bei noch ſchlummernder Vernunft, und mehr nicht als dieß ſah Göthe (in ſeinem Leben) in dem Loos Adams „das ſeiner ganzen Nachkommenſchaft beſchieden war ſeine Ruhe zu verlieren indem er nach Erkenntniß ſtrebte.“ Das Überliſten des Zeus aber und der Feuerraub hat einen tieferen Sinn und trifft in Verbindung mit dem Umſtande daß das weibliche Geſchlecht, die reich und reizend ausgeſtattete Pandora, welche den Epimetheus verführt, zwar nicht die Schuld veranlaßt, aber die Strafe vermittelt, trifft überein mit der Moſaiſchen Erzählung, aus der die Heſiodiſche auch von jeher unmittelbar hergeleitet worden iſt [3]). Der Verführerin

---

3) Beſonders der Abbate Luigi Lanzi in ſeiner Ausgabe der ἔργα κ. ἡ. p. 52—54 und ausführlicher in den Noten erklärt die ganze Heſiodiſche Dichtung im Einzelnen aus der Bibel, indem der Sündenfall und der Inhalt der erſten Kapitel der Geneſis ſeit Noah ſich unter den Völkern verbreitet habe. Wegen der Spuren unter Chaldäern, Aegyptern, Indern, Griechen, Lateinern und ſelbſt Chineſen verweiſt er auf Schubart im Gronovſchen Theſaurus 10, 701 und Bianchini Storia univers. I, 2. Vgl. auch Chr. G. Schwarz de lapsu primorum humani generis parentum a paganis adumbrato disput. u. A. E. Cless quaestiones in Hom. atque Hesiod. Tübing 1814 p. 21 ss. Den Erklärungen des Moſaiſchen Mythus von Bohlen und M. Redslob (der Schöpfungsapolog, ausführlich erläutert und kritiſch geprüft, Hamb. 1847), obgleich die Abhandlung des letzteren auch den Beifall eines achtbaren Theologen in den Götting. Anz. 1847 S. 1084 hat, kann ich wegen der ganzen Art die Einfalt einzelner mythiſcher Mittel und Züge mit begrifflicher Strenge und mit Dialektik zu behandeln anſtatt den Kern des Ganzen zu ergreifen, nicht beiſtimmen. Mir gehn alle andern Bäume das Naturleben an, der verbotne die freie geiſtige Entwicklung überhaupt, die ſelbſtbewußte Einſicht. Im 9. Vers des 2. Kapitels verſtehe ich nur Einen Baum des Lebens und der Erkenntniß, der unſterblichen gottgleichen Erkenntniß (vgl. 2, 17. 3, 3 ff.), worüber Herder Geſch. der Menſchheit 2, 326 f. und Vater im Commentar anders entſcheiden. Schätzbar iſt die Vergleichung der Eva und der Pan-

Digitized by Google

Eva ist von der Schlange versprochen daß die Menschen durch sie seyn würden wie Gott und wissen was gut und böse sey, und Prometheus stellt sich Gott gleich. Der höchste Verstand, die Wissenschaft vom Guten und Bösen ist volksmäßig in die höchste Schlauheit umgesetzt. In Verbindung mit dem Erkühnen Zeus überlisten zu wollen reicht die Bedeutung des Feuers bis zu dem höchsten Wissen und die Grundidee der Prometheussage ruht also eben so auf dem sittlichen Gebiete wie die Mosaische, ist das Böse im Menschengeiste das gedämpft werden muß, wie der Mythus auch von Aeschylus erfaßt worden ist (der ihn zugleich noch weiter entwickelt und die sittliche Freiheit in Harmonie mit dem Göttlichen setzt.) Demnach ist der Böotier von der ursprünglich höheren Idee herabgekommen zu der andern von den Übeln der Cultur für das Menschenleben im Allgemeinen, an welche der Ebräer nicht denkt und die er selbst nicht als die freilich an sich gegründete Ursache der endlichen Selbstüberhebung faßt oder nachweist. Gedanken über das Verhältniß des menschlichen Geistes zu Gott, über die Gefahr hochstrebender oder in ihrem Wollen und Vornehmen ungezügelter Geister sich unabhängig von Gott zu fühlen, wie Sisyphos den immer wieder zurückrollenden Felsen wälzt, so wie auch über die Gefahren der Anlagen und Eigenschaften des menschlichen Wesens die im Weib am reinsten und stärksten ausgeprägt sind, konnten nicht ausbleiben in den Zeiten erweiterten Bewußtseyns, welche von dem Wesen Gottes Vorstellungen wie die der Japetiden gefaßt hatten. Auch ist die mythische Form der einen gemeinsamen Idee, wenn wir diese bei Hesiodos nach ihrem ursprünglichen Sinn und nicht nach seiner leichter faßlichen Andeutung beurtheilen, so durchaus verschieden [4]), daß man schwerlich

---

dora in Buttmanns Mythol. 1, 48—62. In meiner Auseinandersetzung Tril. 72—79 hätte ich jetzt nur ein paar Nebenpunkte mit wenigen Worten zu ändern. 4) Wieder eine andre Form ist die Indische daß Gajagriva dem Brahma die heiligen Bücher stahl.

Digitized by Google

Grund hat zu der Annahme daß ſie erſt durch die nun weit getrennte Wege gehenden Semiten zu den Urvätern der Hellenen gelangt ſey. Dazu kommt daß Prometheus und Epimetheus mit dem Mythus der vier Japetiden organiſch zuſammenhängen. Auch muß wohl hierbei in Betracht kommen daß eine Sage der Oſſeten im Kaukaſus, die unerachtet ſehr verſchiedener Wendungen in der Form, doch mit Recht an Prometheus erinnert hat [5]), ſehr wahrſcheinlich ebenfalls aus der Urzeit deſſelben großen Völkerſtamms abſtammt. Es iſt daher auch zu vermuthen daß Aeſchylus Kenntniß von dieſer Kaukaſiſchen Sage gehabt hat indem er die Strafe des Prometheus an den Kaukaſos verſetzte, von dem er ein im Allgemeinen treffendes Bild

5) Die Sage der Oſſeten theilt Bunſen mit Outlines of the philos. of univ. hist. 2, 27 aus dem Munde des D. Abich in Berlin, der ſie zu Tiflis von dem dortigen Vorſteher der diplomatiſchen Kanzlei, Hr. Khaniköff, erfahren hatte. „In dem Berg Brutſum-Veli im Norden von Oſſetia, deſſen Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt ſind, iſt eine Höhle, worin ein Mann in Ketten liegt, mit einem an einem Silberfaden über ſeinem Haupt aufgehängten Schwerd. Ein Vogel beſucht ihn der an ſeinen Eingeweiden nagt. Dieß iſt die Strafe dafür daß er die in dem Berg verborgnen Schätze geſtohlen oder zu ſtehlen verſucht hat. Es wird erzählt, aber nicht verbürgt, daß die Keſſuren, ein Stamm ſüdöſtlich von den Oſſeten, dieſelbe Tradition, nur in einer verſchiednen Form, haben. Auf alle Fälle wird der Prometheusmythus nur im ſüdlichen Ende der Kaukaſiſchen Gebirge, weit vom Elbordi gefunden und bis jetzt iſt er nur mit Sicherheit bekannt unter einem Indogermaniſchen Stamm, den Oſſeten.“ (In ſeinem Aegypten 5, 264, wo er auf dieſe Stelle hinweiſt, ſetzt Bunſen hinzu, wie es ſcheine ſey „die Prometheusſage auch bei Turaniſchen Stämmen und nicht bloß bei den Iraniſchen.“) In v. Haxthauſens Transkaukaſia 1, 26 iſt aus Marigny Three voyages to the coast of Circassia Lond. 1834 p. 188 dieſelbe Sage angeführt mit Auslaſſung des Diebſtahls, der freilich das Wichtigſte iſt, und dem Zuſatz daß man aus den tiefen Höhlenklüften des Bergs oft Kettengeklirr und klagende Seufzer höre, die Sage aber als lebend bei den Abchaſen in der Umgegend des Elborus. Was ich darüber in Ouwaroffs Abhandlung über das vorhomeriſche Zeitalter S. 13 f. einſt gefunden, kann ich augenblicklich nicht vergleichen.

Digitized by Google

zeichnet (721.) Medea in den Kolchierinnen des Sophokles erzählte dem Jason die Prometheussage mit dem Eingangsvers: ὑμεῖς μὲν οὐκ ἄρ' ἦστε τὸν Προμηθέα, ihr Griechen, und kam auf eine safranrothe aus dem herabträufelnden Blute des Prometheus entsproßte Zauberblume [6]). Sollte nicht auch diesem Dichter die Asiatische Sage zu Ohren gekommen seyn? Auch in die von Medea und Jason sind ohne Zweifel mythische Züge aus denselben Gegenden eingedrungen.

Der Verfasser der Theogonie erzählt einen doppelten Betrug des Prometheus und eine doppelte Strafe, aber nicht etwa an der Stelle des ersten von seinem älteren Landsmann angenommenen, der mit der Entziehung des Feuers bestraft wurde, zur Ausfüllung dieser Lücke; sondern zwei Geschichten von Prometheus ohne allen inneren Zusammenhang unter einander, welche beide die wesentliche Idee des Prometheus, seine Schuld gegen Zeus und seine Bestrafung in zwiefacher mythischer Form enthalten. Der Dichter hat offenbar zwei für sich bestehende Mythen vorgefunden und sie mit einander verknüpfen zu müssen geglaubt, wie auch neuere Ausleger thun, indem man überhaupt auch gern alle vorkommenden auf dieselbe Person oder allgemeine Idee bezüglichen Mythen und Gedanken in Zusammenhang zu bringen sucht, so leicht auch einzusehn ist wie falsch und vergeblich dieses Bemühen ist. Er thut dieß auf so unbeholfne Art daß er den Betrug, der gewiß nur eine zweite, nachahmende Dichtung ist, voranstellt, als Grund der Bestrafung des Prometheus an seinem Leibe und zugleich auch als die Ursache daß Zeus seitdem den Menschen das Feuer nicht gab (563) d. i. „verbarg" (wie in den Werken und Tagen), welches Prometheus denn stiehlt, so daß zur neuen Strafe Pandora, aber eine ganz andre Pandora, gesandt wird. Wahrscheinlich lagen dem Dichter die beiden gesonderten Mythen in epischer Fassung vor, so daß er diese zum Theil zu Grund

6) Meine Griech. Trag. 1, 335.

Digitized by Google

legte oder beibehielt, während er bei dem letzteren einen subjectiven Geſichtspunkt verfolgte, den man ſatyriſch nennen darf. Sowohl an dieſem Charakter der Behandlung als an der Voranſtellung des Nebenmythus ſieht man deutlich, wie äußerlich er auffaßte, wie wenig er in die tiefe Bedeutung des Ganzen eingieng, wobei wir doch ihm in der grauſamen Strafe des Prometheus in eigner Perſon und deſſen Erlöſung durch Herakles, den lieben Sohn des Zeus, einen Hauptzug verdanken.

Die Theogonie, indem ſie die Söhne des Japetos nennt (509 ff.), giebt dem Epimetheus das Beiwort ἀμαρτίνοος, unverſtändig, irrenden Sinns, der ein Übel von Anfang den Menſchen war da er zuerſt des Zeus jungfräuliches Gebilde aufnahm, und giebt an die Strafen des Menötios, des Atlas und des Prometheus. Dieſen band Zeus mit unauflöslichen Feſſeln nicht an eine Säule, wie man allgemein verſtanden hat, ſondern indem er zugleich einen Pfahl mitten durch ihn hindurchtrieb (522), wie es auch das Gemälde einer Vaſe von Chiuſi darſtellt [7]), und reizte einen Adler gegen ihn an der ihm die unſterbliche Leber fraß, die Nachts eben ſo viel wuchs als den ganzen Tag durch der Vogel ſpeiſte. (Die Leber iſt Sitz der Begierde, weßhalb auch dem Tityos Geier die Leber nagen) [8]). Den Vogel aber tödete Herakles und wandte dem Japetioniden die ſchlimme Krankheit ab, befreite ihn von der Betrübniß nach dem Willen des Zeus, damit ſeines Thebägeborenen Sohnes Herakles (der am Ende des Gedichts in den Himmel auffährt) Ruhm auf Erden noch größer würde als vorher. Hierdurch ehrte er ſeinen herrlichen

7) Im Muſeum zu Berlin N. 1721, O. Jahns Beitr. Taf. 8. S. meine A. Denkm. 3, 192 f. Auch E. Braun hat dieß Gemälde noch unrichtig aufgefaßt. Bullett. d. J. a. 1855 p. XXXI. legato al palo, non altrimente che Andromeda (in un vaso di Canosa.) 8) So bemerkt auch Galen de Hippocr. et Plat. dogm. 3, 7. Schömann Prom. S. 149. Nur Weiske Prom. S. 190 ff. iſt in Bezug auf Tityos ſowohl als Prometheus anderer Meinung. Über die Leber als Sitz der Begierde, des Zorns Lambin ad Hor. Carm. 1, 13, 4. 4, 12.

Digitized by Google

Sohn und obwohl erzürnt ließ er ab von dem Zorn den er vorher hatte, weil Prometheus wetteiferte in Rathſchlägen mit dem übergewaltigen Kronion. Denn als Götter und ſterbliche Menſchen theilten in Mekone, da vervortheilte die Liſt des Prometheus die Götter, wie nun höchſt anſchaulich und naiv erzählt wird wie er aus dem großen geopferten Stier zwei Theile machte, auf die eine Seite das Fleiſch, auf die andre die Knochen legte, jene durch die darüber gelegte Haut und ungenießbare Eingeweide unſcheinbar machte, dieſe mit weißem Fett [9]) überdeckte, ſo daß Zeus äußert, es ſey ungleich, partheiiſch getheilt (*ἑτεροζήλως*), aber, da Prometheus ihn zu wählen auffordert, obgleich er die Liſt wohl durchſchaute, das ſcheinbar beſſere Theil nahm weil er den ſterblichen Menſchen Böſes (die böſe Abſicht des Prometheus zu ſtrafen) im Sinne beſtimmte. Seitdem verbrennen die Menſchengeſchlechter weiße Knochen auf den rauchenden Altären. Zu Prometheus aber ſagt Zeus, o Liebſter, du haſt alſo der liſtigen Kunſt nicht vergeſſen, und gab ſeitdem, der Liſt immer gedenkend, den armen Menſchen das Feuer nicht.

Mekone oder Sikyon muß in einer gewiſſen alten Zeit großes Anſehn in Sachen der Religion behauptet haben da auch die Theilung der Götter unter ſich in die Ämter dort vorgegangen ſeyn ſoll, woher die Stadt die heilige genannt wird [10]). Die Opfer waren das Heiligſte in der alten Reli-

9) *ἀργέτι δημῷ* 541, *λευκὸν ἄλειφα* 553. 10) Pind. N. 9, 53, wo der Schol. (126) richtig bemerkt: *ἐφ' ᾗς οἱ θεοὶ διεδάσαντο τὰς τιμάς*, aber irrig zugleich das Heſiodiſche *κρίνεσθαι* unter Göttern und Menſchen anführt, beſſer das Fragment aus Kallimachos (195): *Μηκώνην μακάρων ἔδρανον αὖτις ἰδεῖν.* Daran ſchließt ſich das Diſtichon an in dem Cobetſchen Scholion zur Hekabe 467:

ἦχι πάλους ἐβάλοντο διεκρίναντο δὶ τιμὰς
πρῶτα Γιγαντείου δαίμονες ἐκ πολέμου.

Worin Kallimachos die Giganten mit den Titanen verwechſelt, ſo wie Euripides in der Stelle wozu er angeführt wird, dieſe mit den Giganten, ſ. S. 287. Heraklides Alleg. Hom, 41 (auch bei Schol. Il. 15, 18) in

gion [11]). Holokauste brachten die Griechen nicht dar, sondern nur die mit Fetthaut überzogenen Schenkelknochen wurden verbrannt, indem man durch die auch als fromme Pflicht betrachteten Opfermale das Leben mit der Religion schön zu vereinigen wußte, wie es überhaupt die Griechen verstanden. Unterschiede gab es gewiß seit Homer in der Opferdisciplin; doch weiß ich nicht worauf Böckh die Bemerkung gründet: „fromm war es in Athen den Göttern nicht Knochen zu opfern wie in Sparta“ [12]). Attische Komiker spotten, wie später Lucian, über die Knochenopfer [13]), und es konnte nicht fehlen daß frühzeitig über die Theilung der Opferthiere unter die Götter und die Menschen frommen Verehrern Bedenken entstanden, deren Gewissen denn dadurch beschwichtigt wurde daß dieß nun einmal von Anbeginn so geordnet sey, daß Prometheus den Menschen dieß errungen habe.

Prometheus also betrog den Zeus von neuem, da dieser das Feuer vorenthielt, und stahl es in einem hohlen Ferulstengel. Dieß verdroß den Zeus innerlich und sogleich bereitete er für das Feuer ein Uebel den Menschen. Denn nach seinem Rathe bildete es Hephästos aus Erde in Gestalt einer ehrsamen Jungfrau; Athene gürtete und schmückte sie mit hellweißem Kleid und kunstreicher Hülle des Hauptes und frischem Kranze: darauf setzte Hephästos eine goldne Stephane, worin viele Thiere gefertigt waren wie sie das Land und das Meer nährt. Nachdem er das schöne Unheil statt Gutes vollendet hatte, führte er die im Schmuck der Athene Prangende hinaus wo die andern Götter und Menschen waren und Staunen ergriff Götter

---

Bezug auf die ungleiche Theilung des Zeus mit seinen zwei Brüdern, *οὐ μὰ Δί', οὐ χλῆρος ὁ μυθευόμενος ἐν Σικυῶνι.* Pindar Ol. 7, 54, Platon Critia p. 109 a und selbst Apollodor 3, 14, 1 erwähnen bei der Theilung der Götter in die Ehren oder die Städte und Länder Sikyon nicht.

11) Hom. H. in Merc. 131 *ἐνθ' ὅσίης χρειῶν ἠράσσατο κύδιμος Ἑρμῆς.* 12) Staatshaushalt. der Athener 1, 224 (294.)

13) Voß Mythol. Br. 2, 318.

Digitized by Google

und Menſchen als ſie den ſchweren, den Menſchen unvermeidlichen Trug ſahen. Denn von ihr iſt das verderbliche Geſchlecht und die Stämme der Weiber wohnen (ſeitdem), ein großer Schaden, unter den ſterblichen Männern, nicht theilnehmend an der verderblichen Arbeit, ſondern am Ueberfluß. Wie die Bienen in den Stöcken Drohnen ernähren die böſe Dinge verrichten; ſie ſelbſt mühen ſich den ganzen Tag und legen weißes Wachs ein, doch jene bleiben in den bedeckten Stöcken und ſammeln Anderer Arbeit in ihren Leib ein. So hat Zeus zum Uebel den Männern die Weiber geſetzt, die leidige Dinge verrichten. Und ein anderes Uebel iſt wenn einer die Ehe und die kläglichen Dinge der Weiber flieht und nicht heirathen will, aber dem traurigen Alter ſich nahet, der lebt des Altersplegers ermangelnd, wenn auch nicht der Lebſucht, und wenn er ſtirbt, ſo theilen Seitenverwandte die Habe. Wem hingegen Glück der Ehe zu Theil wird daß er eine tüchtige, verſtändige Gattin hat, dem wettſtreitet von jeher Böſes mit Gutem; wer aber ein verderbliches Geſchöpf trifft, der lebt tragend in der Bruſt unausweichlichen Kummer, in Herz und Gemüth und unheilbar iſt das Uebel.

Das Faß mit den Uebeln, als Strafe des Feuerraubs, welches in der älteren einfachen Erzählung Pandora nur öffnet, und die Uebel in die Welt ausläßt, wobei ſie Weib genannt wird [14]) um daran zu erinnern daß durch das weibliche Geſchlecht das Uebel in die Welt gekommen ſey, iſt in der ſpäteren weggelaſſen und die von Hephäſtos geformte, von Athene geſchmückte Pandora verblendet nicht bloß den Epimetheus, ſo daß er die von Zeus als Geſchenk an ihn geſandte gegen die Warnung des Prometheus annimmt, ſtatt ſie ſogleich zurückzuſchicken, ſondern ſie wird von ihm aufgenommen (513), was, da ſie die Stammmutter des weiblichen Geſchlechts wird, nur

14) 94 *ἀλλὰ γυνὴ χείρεσσι πίθου μέγα πῶμ' ἀφελοῦσα.* So 80 *ὀνόμηνε δὲ τήνδε γυναῖκα Πανδώρην.*

bedeuten kann von ihm zum Weibe genommen [15]). Sie iſt das erſte Weib [16]) und trägt in ſich alle Plagen durch welche der Feuerraub beſtraft wird. Dabei ſind die von Hephäſtos in ihre Stephane (ſtatt der Mitgabe die ſie im andern Gedicht von Aphrodite und Hermes empfängt) geſetzten Thiere ſymboliſch zu verſtehn, wie Simonides von Amorgos errathen und ausgelegt hat indem er aus den verſchiedenen Thierarten die nach ihren Untugenden verſchiedenen Arten der Frauen entſtehen läßt [17]). Doch preiſet dieſer mit Wärme die guten aus der Biene entſprungnen Frauen, während der Böotier in der beſten Ehe nur das Böſe mit dem Guten ſich ſtreiten läßt und von den Weibern urtheilt wie der Römiſche Cenſor, nec cum illis satis commode, nec sine illis ullo modo vivi posse. Des Dichters Vorſtellung von dem Weibe geht nicht etwa aus der orientaliſchen hervor welche die ſittliche Schwäche des Menſchen mit ſeiner Geburt von einem Weib in Beziehung ſetzt [18]).

---

15) So Göttling, während noch van Lennep bei dem bloßen recepta ſtehn bleibt. Apollod. 1, 7, 2 *Πύρραν τὴν Ἐπιμηθέως καὶ Πανδώρας, ἣν ἔπλασαν θεοὶ πρώτην γυναῖκα.* So Hyg. 142. 16) Aeſchylus im erſten Prometheus: von thongeformter Weſenart ein ſterblich Weib. Hermeſianax 26 von Heſiodos: *ὕμνων ἐκ πρώτης παιδὸς ἀπαρχόμενος.* Pausan. 1, 24, 7 *πεποίηται τε καὶ Ἡσιόδῳ καὶ ἄλλοις ὡς ἡ Πάνδωρα γένοιτο αὐτὴ γυνὴ πρώτη· πρὶν δὲ ἢ γενέσθαι Πάνδωραν οὐκ ἦν πω γυναικῶν γένος.* Schol. Pind. N. 6, 1 *ἀπὸ δὲ τῆς Πανδώρας εἰς ἡμᾶς τὸ γένος διῆκται*, wobei er fälſchlich auf die Pandora der *ἔργα κ. ἡ.* hinweiſt. 17) Trilogie S. 76. Simon. Am. Iambi im Rhein. Muſ. 1835 3, 387. 18) Hiob 15, 4. 25, 4. Pſ. 51, 7. — In der jüngeren Edda wird das goldene Zeitalter durch die Ankunft der Weiber aus Jötunheim verderbt; dieß ſteht allein und ungewiß iſt woher die Anſicht gekommen ſey. Schwencks Mythol. 6, 23 f. Auch heißt es, Loke ſey böſe geworden daß er das Herz des Weibes geſehen. Bei den Irokeſen iſt der Anführer der böſen Geiſter weiblich, der der guten männlichen Geſchlechts. F. Majer mythol. Taſchenb. 1811 1, 58. Kobau der Chineſe, im neunten Jahrhundert, ſtellt zuſammen die Hölle, das Weib, den verkehrten Menſchen und den Krieg.

Digitized by Google

Es ist vielmehr nur eine Böotische Klage über den Unfleiß und die Ansprüche der Weiber, die Ansicht wonach derselbe Dichter die Kytherea aus demselben Blut entstehen läßt woraus Erinnyen, Giganten und Lanzner entspringen [19]).

Das Mislingen der Verschmelzung zweier durchaus verschiedenartiger, gesonderter Mythen zeigt sich besonders auch in folgenden Inconvenienzen. Die Strafe des Prometheus durch das tägliche Verzehren seiner Leber, als des Sitzes der Leidenschaften, hat ursprünglich, nach der Gewohnheit die Strafen den Fehlern und Vergehn anzupassen, Bezug auf sein feuriges, unbegrenztes Streben, den Feuerraub, und erfolgt nun auf eine Ueberlistung aus Eigennutz, also ohne inneren Zusammenhang: Aeschylus hat sie daher wieder an ihre rechte Stelle gesetzt. Eben so ist der Feuerraub, das Erkühnen des Geistes

---

19) Auch Völcker Japet. Geschl. S. 12. 34. 317 bringt nur dadurch Verwirrung in seine Erklärungen daß er die Pandora in beiden Dichtungen für dieselbe, den Gedanken in beiden für denselben nimmt. In der Pandora der älteren ist freilich das weibliche Geschlecht gezeichnet, aber sie ist nur behülflich daß statt des vorigen paradiesischen Zustandes Erde und Meer voll von Uebeln sind und Krankheiten bei Tag und bei Nacht die Menschen von selbst befallen (100—103), die Schuld trägt Prometheus oder der Feuerraub, wie es Horaz ganz richtig auffaßt (1, 3, 25—33); und es sind dieß nicht Uebel die vom weiblichen Geschlecht ausgehn. Die Gaben womit die Olympier die Pandora schmückten „zum Unheil für die Menschen" sind nicht Uebel, sondern die Reize die den Epimetheus verführten sie aufzunehmen, sie durch welche die Uebel in die Welt kommen. Auch stammen nicht von ihr die Weiber ab, die nach der andern Erzählung das einzige Uebel sind. Die Vorstellung von dem Daseyn der Menschen vor dem Feuerraub trifft mit der von dem goldnen Weltalter zusammen, ohne daß darum zwischen beiden Mythen ein Zusammenhang zu denken ist. Selbst bei Preller 1, 64 ist die alte Vermischung, so daß er S. 66 den Prometheus der Theogonie für den Feuerraub büßen läßt, der doch in ihr wegen des listigen Betrugs des Zeus in Mekone gefesselt und vom Adler des Zeus zernagt wird, während die Strafe für den Feuerraub nur in den verderblichen Weibern besteht.

Digitized by Google

unſchicklich durch faule und verſchwendriſche Weiber beſtraft. Die höchſte Angelegenheit des Menſchen, das Verhältniß ſeines Geiſtes zu dem Unendlichen und böſe Haushaltungen ſtehn ſich ſeltſam einander gegenüber. Der ſatyriſche Dichter ſcheint dieß ſelbſt zu fühlen; denn indem er den natürlichen Schluß jedes Prometheusmythus, im älteren Gedicht:

οὕτως οὔτι πη ἔστι Διὸς νόον ἐξαλέασθαι,

wiederholt:

ὥς οὐκ ἔστι Διὸς κλέψαι νόον οὐδὲ παρελθεῖν·

ſetzt er hinzu: denn auch Prometheus entgieng dem ſchweren Zorn des Zeus nicht, ſondern die große Feſſel hält ihn bei all ſeinem Wiſſen gewaltſam zurück, und läßt er alſo die Beſtrafung des Feuerdiebſtahls durch das weibliche Geſchlecht ſelbſt ſchwinden. Die verſteckten Widerſprüche daß Brandopfer vorhergehn ehe Zeus den Menſchen das Feuer entzieht und daß Alkmene den Herakles ſchon geboren hatte ehe die zweite Liſt des Prometheus durch Pandora oder die Entſtehung der Weiber beſtraft wird, könnte man dieſer altväterlich unbeholfnen Darſtellung eher verzeihen: ſelbſt das daß die Männer ſchon da waren ehe durch die Pandora Weiber hinzukamen.

Die Heſiodiſchen Beiwörter des Prometheus ſind *ἐΰς*, dann *ἀγκυλομήτης* und *πάντων περὶ μήδεα εἰδώς* in den Tagen und Werken (48. 50. 54.), und *ἀκάκητα*, der wohlthätige, wie der Segenbringer Hermes in dem Hymnus auf ihn heißt, dann *πάντων ἀριδείκετ' ἀνάκτων, ποικίλος, αὐλομήτις, ποικιλόβουλος, πολύϊδρις* in der Theogonie. Seinen Namen ſelbſt verdankt Prometheus dem Mythus von den vier Japetiden, worin wie das erſte Paar, auch das zweite einen Gegenſatz ausdrücken ſollte, als Verſtand und Unüberlegtheit, Kurzſichtigkeit oder Unverſtand. In Prometheus und Epimetheus bedeuten alſo die Präpoſitionen vor und nach, und die zweite die zum Sinn weſentlich iſt, hat die erſte die entbehrt werden könnte, nach ſich gezogen. Für den Mythus der Pandora eigneten ſich die beiden Namen ſo ſehr als ob ſie für ihn erfun-

den wären. Nach der Zuſammenſetzung des Worts konnte aber Prometheus auch vorſichtig bedeuten [20]).

130. Die Sinflut.

Auf allen drei Punkten, in Theſſalien, deſſen Bergkeſſel mit ſeinen einſtrömenden Flüſſen vor dem Durchbruch der Gewäſſer ein See geweſen zu ſeyn ſchien [1]), in Böotien und in Samothrake gab die Beſchaffenheit des Landes, die auf Ueberfluthungen ſchließen ließ, Anlaß die mitgebrachte Sage auf die Heimatgegend, die von den Naturvölkern gewöhnlich für die Welt genommen wird, neu zu verpflanzen. Dagegen iſt ſie eher verſchollen wo die Natur den Gedanken an große Umwälzungen nicht weckte, mit welchem die allgemeine Flutſage hätte verknüpft werden können. So iſt unter den Deutſchen Völkern geſchehen bei denen ſie nach Jakob Grimm nur in der Edda ſich erhalten hat. Ariſtoteles [2]), indem er mit dem Theſſaliſchen Dodone und Hellas auch die Deukalioniſche Flut an den Acheloos verlegt, ſcheint durch die Bemerkung daß dieſer vielmals ſeinen Lauf verändert habe, anzudeuten daß ſie dort Spuren hinterlaſſen habe, wobei er der aus Platon bekannten Hypotheſe periodiſcher Ueberſchwemmungen und Feuerverwüſtungen gedenkt. Wie hätte er auch ahnen können daß in Deukalion und Ogyges nicht Erinnerungen örtlicher Naturereigniſſe, ſondern die Anwendung einer Weltſage auf örtliche Geſtaltung enthalten iſt? Auch darin kann ich mit der vortrefflichen Abhandlung Buttmanns [3]) nicht übereinſtimmen daß, vorausgeſetzt

---

20) Prometheus heißt Erfinder der *σοφία καὶ πρόνοια* Plut. de Is. 3. Bei Alkman iſt Prometheia, neben andern allegoriſchen Perſonen, Vorſicht (nicht die göttliche Vorſehung, Müller Proleg. S. 277), *μέλλησις δὲ προμηθὴς δειλία εὐπρεπής*, Thucyd. 3, 82, *προμαθὶς εὐκοινόμητις ἀρχά* Aesch. Suppl. 670, *μηδ' ἐξ ἀέλπτων κἀπρομηθήτων πολει* ib. 342 *προμηθεῖσθαι* Prom. 382, wie *προκήδεσθαι* 630.

1) Herod. 7, 129. 2) Meteorol. 1, 14. 3) Mythol. 1, 190. 194.

die Bildung der Sage in den südlichen Gegenden Asiens und deren Verpflanzung an den Euphrat und den Ararat in Armenien, Deukalion gerade mit Noah und Sisuthros einerlei sey d. h. daß die Griechische Sage gerade mit der Ebräischen und Assyrischen aus derselben Quelle hervorgehe. Die Quelle reicht höher hinauf, da wir in Indien, wohin die Sage von den Ariern gebracht war, sehen daß sie überhaupt den Indogermanischen Völkern mit den Semiten gemein war. Auffallend ist in dieser Beziehung besonders der Regenbogen [4]). Geschichtliche Erinnerungen, Erlebnisse der Geschlechter auf den verschiedenen Punkten Griechenlands, wie sie gewöhnlich angenommen und dann als aufeinanderfolgende Fluten chronologisch berechnet worden sind, können nicht mit Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden, da die Beschaffenheit des Bodens die Vorstellung durch das Wasser bewirkter Veränderungen aufdrang, die sich dann mit der alten Sage von der großen Flut verknüpfte. Diese selbst hingegen ist gewiß nicht aus Schlüssen hervorgegangen, wie etwa aus der Beobachtung auf hohen Gebirgen gefundner mit Muscheln versetzter oder vom Wasser ausgehöhlter Steine [5]), oder aus dem Dogma von der Schöpfung der Welt aus den Wassern; sondern nur ein großes Ereigniß, eine die Erdbewohner in weiten Strecken vertilgende Wasserbedeckung, die Erinnerung einer Epoche der Erdbildung kann wohl dem Andenken des Menschengeschlechts sich so tief eingeprägt und eine so einfach schön gestaltete und unter den Asiatischen Urvölkern und weiterhin wunderbar verbreitete Sage bewirkt haben. Bei den

---

4) Fr. Windischmann Ursagen der Arischen Völker 1852. R. Lepsius Einl. zur Chronol. der Aeg. S. 20. Unten Note 37. Einen andern der Genesis und Indischen Erzählung gemeinsamen sehr speciellen Zug weist Ewald nach in der Erklärung der biblischen Sintflutsage in seinem 7. Jahrbuch der bibl. Wissensch. S. 6 f. Daß die Sage in Indien nicht von Semiten entlehnt sey, sucht Weber in seinen Indischen Studien 1, 2, 161—232 zu zeigen. 5) Oros. 1, 3.

Digitized by Google

Chamiten und den Turaniſchen Völkern hat man dieſe Sage nicht gefunden [6]).

Den Urſprung des nachjapetiſchen Menſchengeſchlechts berührt die Theogonie nicht. In den Heſiodiſchen Katalogen aber [7]) war Deukalion, alſo ein neues Menſchengeſchlecht, das Helleniſche, mit dem Japetiden Prometheus verknüpft; er heißt hier Sohn des Deukalion und der Pyrrha und Vater des Hellen, deſſen Söhne Doros, Xuthos und Aeolos ſind, ſo wie Gräkos von Pandora, Magnes und Makedon von einer Tochter des Deukalion abgeleitet wurden. Den Deukalion als König von Phthia kennen auch Herodot, Thukydides, Strabon. Was Link in der Urwelt u. A. meinten, weil Heſiodus in den Weltaltern die Flut nicht anbringe, ſey die Sage von dieſer erſt bei dem lebhafteren Verkehr mit dem Orient eingeführt worden, ruht auf ſchwachem Grunde. Denn die Erzählung Apollodors (1, 7, 2), welche die Flut mit dem Untergang des ehernen Geſchlechts verbindet, iſt überhaupt ſpäter Art und wohl durch die Semitiſche Geſtaltung der Sage veranlaßt. Da in der Sage von den Weltaltern, nachdem die ehernen Krieger ſich unter einander aufgerieben haben, Zeus die Heroen ſchafft, ſo treffen Hellen und ſeine Sippſchaft wenigſtens zuſammen mit dem neuen, aus den geworfenen Steinen des Deukalion und der Pyrrha entſprungnen Menſchengeſchlecht bei Epicharmos und Pindar. Dieß iſt ein auf Wortwitz beruhender Zuſatz der Griechiſchen Sage, in welcher doch vielleicht auch der Zug daß die Verderbtheit der Menſchen überhaupt Urſache des Verderbens geweſen ſey, welchen Ovid ausdrückt [8]) und Apollodor verräth, indem er die Strafe auf die eine höchſte Frevelhaftigkeit, die der Lykaoniden bezieht (3, 8, 2) [9]), aus der Urgeſtalt erhalten iſt, der in die Dichtung der Weltalter

---

6) Bunſen Christianity and Mankind 4, 121. 7) Fr. 8. 5. 6 Marksch. 8) Metam. 1, 322. 9) Schol. Eurip. Or. 1652. Serv. Virg. Ecl. 6, 41. Tzetz. Lycophr. 72. 481.

Digitized by Google

nicht paßte. Manches mag erſt, wie in Ikonion, aus den orientaliſchen Erzählungen hinzugekommen ſeyn, wie die ausgeſandten Tauben [10]), die in den Kaſten aufgenommenen Paare aller Thierarten [11]). Daß Prometheus den Rath giebt den Kaſten, die Arche (λάρναξ) zu zimmern, konnte nicht fehlen, nachdem er durch die Genealogie herbeigezogen war.

Die Verbindung des Deukalion mit Prometheus und Hellen iſt zufällig und ſo ſpät als das Stammregiſter der vorzüglichſten Stämme als Helleniſcher; weit älter der Griechiſche, wohl ohne Zweifel bedeutſame Name Deukalos, gedehnt in Deukalion, wie andre Namen, z. B. Endymion, Mämakterion u. a. der Monate. Er kommt auch von Andern vor wie in der Ilias (3, 451) und in der Odyſſee (19, 183), wo der Sohn des Minos und der Vater des Idomeneus ſo genannt wird, in der Ilias auch Λευκαλίδης, Λευκαλίδαι auch die Satyrn [12]). Nach Hellanikos treibt am Othrys der Kaſten des Deukalion an [13]), der zuerſt Städte und Tempel baute und Menſchen beherrſchte; berühmter iſt die ſüdlichere Landung auf dem Parnaß, wo Deukalion und Pyrrha (Tochter der Pandora und des Epimetheus) Lykorea gründen [14]), die auch im Lokriſchen Opus die erſte Wohnung bauen [15]) oder in deſſen Hafenort Kynos [16]): und dahin gehört der andre Wortwitz, den der Heſiodiſche Katalog enthält, indem er die Lokrer des Leler als λεκτοὺς ἐκ γαίης ἀλέας darſtellt, welche Zeus dem Deukalion gegeben habe [17]). Eine elende Delphiſche Legende zur Ableitung des Namens Λυκώρεια läßt einige zur Zeit der Deukalioniſchen Flut (χειμών) Entrinnende von Wölfen zu den Bergesſpitzen geführt werden bei Pauſanias (10, 6, 2). Was hier χειμών,

10) Plut. de sol. anim. 28. 11) Lucian. de dea Syr. 12, de saltat. 5. 12) Hesych. ΛΕΥΚΑΛΙΑ auf einer der von Gargiulo herausgegebenen Vaſen bei einer Figur die aus einer Schale auf den Boden ausgießt. 13) Schol. Pind. Ol. 9, 64. 14) Marm. Par. 4. 15) Pind. O. 9, 42. 16) Strab. 9 p. 425 b. 17) Fr. 135, ἀλέας nach Cramer. Anecd. Ox. 1 p. 264.

Digitized by Google

heißt bei demſelben *Λευκαλίωνος ἐν Ἕλλησιν ἐπομβρία* (5, 8, 1.) Die große Berühmtheit dieſer Sage zeigt ſich beſonders in ihrem Uebergang nach Athen. Dorthin war Deukalion von Lykorea geflohn und dort hieß Amphiktyon, der Nachfolger des Kranaos, unter dem die Flut geweſen war, ſein Sohn [18]). Es war da ſein Grab [19]), in dem Peribolos des Olympiſchen Zeus, deſſen früherer Tempel von ihm herrührte, und in demſelben eine Erdſpalte, in welche das Waſſer der Flut abgelaufen war und in welche jährlich Weizenmehl mit Honig gemiſcht hereingeworfen wurde [20]). Auch begiengen die Athener Hydrophoria, ein Trauerfeſt über die in der Flut Umgekommnen [21]), womit der Armeniſch-Phrygiſche Gebrauch *τὸ ἐπὶ Ἀνναΐχου κλαύσειν* übereinſtimmt, und wahrſcheinlich fielen dieſe Hydrophoria mit der von Pauſanias allein erwähnten Spende zuſammen, indem die Hydrophoren das Waſſer in die Erdſpalte goſſen, wie es in Hierapolis geſchah [22]). Plutarch ſpricht von vielen Gebräuchen am Neumonde des Antheſterion zum Gedächtniß des Untergangs und Verderbens durch die Regenüberſchwemmung [23]). Auch leitete man die Art des Opfers an den zwölf Tage ſpäter, am 13. Antheſterion gefeierten Chytren, wann die Seelen aufſtiegen und dem Hermes Chthonios geopfert wurde, von der Art des Dankopfers der in der Regenüberſchwemmung Geretteten her [24]). Auf andern Punkten diente die Flut bei etymologiſchen und mythologiſchen Spielereien [25]).

---

18) Marm. Par. 6, Apollod. 1, 7, 2. 19) Strab. 9 p. 425 b.

20) Paus. 1, 18, 7. 8. 21) Phot. Suid. Hesych. s. v. nach Apollonios. 22) Lucian. de dea Syr. 13. 23) Syll. 14.

24) Theopomp. b. Schol. Aristoph. Ach. 1076. Ran. 218. Phot. Hesych. Suid. v. *μιαρὰ ἡμέρα*. 25) So hat in Megara, um den Namen des Kranichbergs zu deuten, Megaros in der Flut dem Geſchrei von Kranichen nachſchwimmend auf deſſen Gipfel ſich gerettet, Paus. 1, 40, 1; ſo hat in Argos Deukalion auf dem höchſten Berg dem Zeus Aphesios einen Altar errichtet, Etym. M. *Ἀφέσιος*; ſo fand nur bei Jaſion in Kreta ſich Waizenſamen nach der Flut Schol. Odyss. 5, 125; ſo iſt Deukalion in

Digitized by Google

Dunkler und vielleicht durch die Deukalionische verdunkelt ist die Böotische Flutsage unter Ogygos oder Ogyges. Nonnus, wie Varro [26]), stellt diese Flut als eine frühere dar (3, 205 ff.), veranlaßt hierzu vielleicht dadurch daß Ogygisch als uralt oder ursprünglich galt. Die Theogonie nennt das Wasser des Styx Ogygisch, Empedokles das Feuer, Pindar die Berge von Phlius. Bei Varro heißt das Böotische Theben die älteste Griechische Stadt, erbaut von König Ogyges vor dem κατακλυσμός [27]); und Ogyges der König Thebens, unter welchem die erste Sinflut, von dem die Theber die alten Dinge Ogygisch nannten, weil er zuerst sie beherrschte [28]); und was aus derselben Schrift Augustinus anführt (C. D. 21, 8), daß unter König Ogygos der Abendstern Farbe, Größe, Gestalt und Lauf verändert habe, kann nur als ein poetisches Wunderzeichen verstanden werden, das der Größe des Ereignisses unter Ogyges angemessen ist. Bei Pausanias ist Ogygos der autochthonische König der Hektenen, der ersten Bewohner des Landes, von dem bei den meisten Dichtern Theben Ogygisch heiße (9, 5, 1): Korinna nannte Böotos dessen Sohn [29]). Eben so ist Deukalion der erste König in Phthia. Es scheint nur ein Irrthum des Julius Africanus zu seyn wenn er die große und erste Flut unter dem Autochthonen Ogygos in Attika eintreten läßt [30]), wo ja die Deukalionische Sage haftete. Wenn Aeschylus Athen Ogygisch nennt, Charax ganz Attika, wenn Eleusis Sohn des Ogyges heißt [31]), so waltet nur der Begriff des Alten, wie wenn Tyrus, die Lykier, der Ladon, Arkadia,

---

Rhodos mit der Sage von den Telchinen mit den Heliaden verflochten, Diod. 5, 56; anderwärts mit der von Merops, dem ersten Menschen, Schol. Il. 1, 250; zuletzt hat er sich auf dem Aetna niedergelassen, Nigid. ap. Schol. German. 26) August. C. D. 18, 8. 27) De r. r. 1, 2. 28) Lutat. ad Stat. Theb. 1, 173 aus Varro de gente populi Rom. 29) Bei Schol. Theogon. 806 ist ἀπὸ Ὠγύγου τοῦ βασιλεύσαντός ποτε τῶν Θηβῶν zu lesen für Θεῶν. 30) Euseb. pr. ev. 10, 10. 31) Paus. 1, 38, 7.

Digitized by Google

Ogygiſch genannt werden. Buttmanns Idee [32]) daß Ogygos mit Ogen, Okeanos eins ſey (wie auch neuere Sprachforſcher vermuthen) und daß er, wie auch Noah, urſprünglich Gott des Waſſers ſey und als ſolcher die Flut geſandt habe, ſcheint mir irrig, ὦγενος als Element nicht hiſtoriſch. Möglich daß in dieſer Form die Sage von den Karern in Böotien herſtammte. Ogyges erinnert an den Gygiſchen See und auf Lydien weiſt auch manches Andre im höchſten Alterthum Böotiens hin.

Ein dritter Ort dem ſich die Sage aufgeheftet hat, iſt Samothrake; doch ſind die Beſtandtheile woran ſie ſich erkennen läßt, in ſpäten Umgeſtaltungen verſteckt. Dardanos iſt hier der aus den Fluten Gerettete, der wie ein Taucher oder Kretiſches Waſſerhuhn zu einem Landungspunkt (ἀποβατήριον) ſchwamm, dieß aber iſt ethnographiſch angewandt, indem er auf dieſen Anlaß von Samothrake nach dem Ida gelangt [33]), was bei Konon (21) ohne den Anlaß der Flut geſchieht. Indem Arkadien, als das Land der erſten Menſchen, dem Dardanos zum Ausgangspunkt gegeben wurde, iſt auch dahin die Flut verſetzt worden [34]). Obgleich dieß alſo ganz zufällig geſchehn iſt, ſo ſcheint doch Iſtros dieſe Flut miteinbegriffen zu haben indem er deren vier zählte [35]). Bei Diodor erklären die Samothraker die ihrige, die bei Nonnus nach der Ogygiſchen und Deukalioniſchen eintritt (3, 215), für die älteſte und erklären ſie aus Meerdurchbrüchen, die dort auch der Phyſiker Straton annahm [36]). Altäre auf den Höhen, an denen ſie noch opferten, führten ſie als Beweis an daß ihre Väter älter als die Flut ſeyen, indem ſie dort Rettung gefunden hätten (5, 47). Dieſe Altäre der Samothraker, als die heiligſten und die ihnen eigenthümlichen, wird Juvenal meinen (3, 144). Sie erinnern aber an die Gedächtnißfeier der Flut zu Athen und Hie-

32) Mythol. 1, 205. 208. K. O. Müller Gr. Litter. 1, 99.
33) Lycophr. 72—85. 34) Dionys. Hal. 1, 61.
35) Eust. ad Dionys. 513. 36) Strab. 1 p. 49 c.

Digitized by Google

rapolis. Das Dankopfer welches in den bekannteſten Sinflutſagen der Noach oder wie er nun heiße dem Höchſten darbringt, hat den Anlaß zu den Altären der Samothraker gegeben.

In der Phrygiſchen Sage, die auf Anlaß der nichtigen Namenslegende von Ikonion bei Stephanus, ergänzt und zum Theil berichtigt bei Zenobius (6, 10) und durch die Münzen von Apamea bekannt iſt, ſcheint bemerkenswerth daß unter König Annakos der über dreihundert Jahre alt war, wohl ein Ueberbleibſel des goldnen Alters, als der einzige Gerechte, die Flut eintrat und ein Sprichwort war τὸ ἐπὶ Ἀννακοῦ κλαύσειν, oder τὰ Ναννάκου κλαίειν, was an Trauergebräuche auf Griechiſchem Boden erinnert. Obwohl ich mich auf Vergleichungen hier übrigens nicht einlaſſen darf, ſo ſchreibe ich doch aus einer Litthauiſchen Volksſage eine Stelle ab [37]). „In Lithauen blieb nur ein Paar zurück, das zudem alt war und keine Nachkommen (zu hoffen) hatte. Als nun dieſe armen Alten ſahen daß ſie bald zu Grunde gehen würden, grämten ſie ſich über die Maßen. Pram'zimas (der höchſte Herrſcher des Alls, angeblich „vorher beſtimmtes Loos" bedeutend) ſandte ihnen als Tröſter Linxmine (d. h. Tröſter), den Regenbogen, der ihnen rieth über die Gebeine der Erde zu ſpringen. Aus ihren neun Sprüngen werden neun Paare, die Urältern der neun Lithauiſchen Stämme [37]).

131. Des Menſchen Herkunft. Autochthonen.

Diodor bemerkt daß viele der Barbaren ſich für Autochthonen, Kinder ihres eignen Bodens, hielten (1, 9.) Der Germanen Stammvater war nach Tacitus Tuisco, aus der Erde geboren, und ſein Sohn Mann Urmenſch. Nach der Griechiſchen Vorſtellung daß Zeus ſich mit der Erde vermäle, mußte die von dem Wachſen der Menſchen aus dem Boden um ſo leichter und tiefer Wurzel faſſen. Sie wurde

37) Hanuſch Slawiſcher Mythus S. 235, aus Narbutt.

Digitized by Google

dann verſtärkt durch Heimatsgefühle, indem man ſich mit Behagen an den von den Vätern ererbten Boden als einen mütterlichen anſchloß und durch den Stolz auf die Urheimat. Unter den Griechenſtämmen ſcheint dieſe Meinung ungleich mehr als unter irgend einem andern Volke verbreitet und beliebt geweſen zu ſeyn, da ihre Sagen ſogar wetteiferten je den eignen Stamm, als zuerſt erwachsnen, als den Anfang des Menſchengeſchlechts geltend zu machen. Wie Pindar, nun ſchon mit Überblick der einzelnen Stammſagen in dem von dem Biſchof Hippolytus erhaltenen Bruchſtück eines Hymnus ſagt, gab Gäa zuerſt den Menſchen von ſich (ἄνδωκε, wie Aſios), nur iſt es ſchwer auszumitteln, ob bei den Böotern Alalkomeneus über dem Kephiſiſchen See als der erſte der Menſchen hervorgieng (ἀνέσχεν), oder die Kureten des (Kretiſchen) Ida, oder ob die Phrygiſchen Korybanten Helios zuerſt erblickte, baumartig aufſproſſend, oder ob in Arkadia der vormondliche Pelasgos, in Eleuſis Diaulos (Dysaulos), in Lemnos Kabeiros, in Pellana der Phlegräiſche Alkyoneus, der älteſte der Giganten; die Libyer auch nannten ihren Mann Jarbas der zuerſt des Zeus ſüße Eichel aß, auch aus dem Schlamm des Nil giengen lebendige Leiber hervor, mit Fleiſch durch feuchte Wärme bekleidet. — Mehrere dieſer erſten Menſchen waren ſchon vorher bekannt, Alalkomeneus aus Pauſanias (9, 33, 4), der auch den Ogygos als der Hektenen autochthoniſchen König erwähnt (9, 5, 1), Pelasgos in Arkadien, welchen nach Aſios die ſchwarze Erde von ſich gab, damit der Menſchen Geſchlecht wäre (8, 1, 2), die Korybanten aus Nonnos (14, 25), die Ägypter aus Aeſchylus (Suppl. 822), Diodor (1, 10) und Ovid (Met. 1, 422.)

Nur die Griechen haben auch, wie es ſcheint, für das Wachſen der Menſchen aus der Erde ein eignes Wort, αὐτόχθων, terra ortus. Dabei iſt zu unterſcheiden das Hervorgehn eines oder einiger Urmenſchen aus der Erde, von welchen dann eine Völkerſchaft abſtammt, und das gemeinſame Hervor-

Digitized by Google

wachſen. Von dem vermittelten Autochthonismus ſind Beiſpiele Erechtheus oder Erichthonios in Athen, ſo wie Kekrops und Kranaos [1]) für die Athener als Kekropiden und Kranaer; die Sparter in Theben, von wo von dem Mythus die Schlange, als das urſprünglichere lebendige Erzeugniß der Erde [2]) vermittelnd, und zwar ſo daß er zugleich die Streitfertigkeit andeutete, eingeſchoben wurde; Pelasgos in Arkadien, Phlyos in dem Demos ſeines Namens [3]), Eumelos in Paträ [4]), Anar in Milet [5]), Kaſtalios in Delphiſcher Sage [6]). So vielfach haben die Sagen dieſe Formel wiederholt daß Hermogenes [7]) für das Enkomion von Städten das Autochthoniſche, ſo wie Unterweiſung durch die Götter zur Regel macht [8]). Die von Phlius prahlten daß ſie über drei Menſchenalter älter ſeyen als der Arkadiſche Pelasgos und die Autochthonen zu Athen [9]). Nach dieſer Erdahnenſchaft ward erdgeboren, γηγενής, zu einem Titel wie z. B. des Phokiſchen Führers der Schiffe nach Ilion Leïtos bei Euripides [10]), des Kadmos, des Wächters der Jo Argos im Prometheus (565), wiewohl auch der alte Unhold Tityos in der Odyſſee ein Sohn der Erde iſt (7, 324. 11,

---

1) Apollod. 3, 14, 1. 5. 2) Noch Theophraſt ſagt de cauſs. plant. 1, 2. ὥσπερ ζῷά τινα καὶ ἐξ ἀλλήλων καὶ ἐκ τῆς γῆς, vermuthlich die Heuſchrecke, die erdgeborne in den Anakreonteen, die Schlange, welche nach Herod. 1, 78 die Telmeſſer ein Kind der Erde nannten, und die Maus Cic. de rep. 3, 15; ζῷά τινα, insbeſondre unbeſchadet der Meinung von der Entſtehung alles Lebendigen aus der Erde. 3) Paus. 4, 1, 4. 4) Paus. 7, 18, 2. Aras in Arantia 2, 22, 4.

5) Id. 7, 2, 3. 6) Paus. 10, 6, 2. Cenſorinus: Nunc vero eo licentiae poetica processit libido, ut vix auditu ferenda confingant, post hominum memoriam progeneratis jam gentibus et urbibus conditis homines e terra diversis modis editos, ut — Erichthonius — Spartae. Dieſe Mythen fußen auf dem einfachen Glauben der gemeinſamen Autochthonie. 7) Progymn. 7. 8) Ariſtoteles Rhet. 1, 5 εὐγένεια μὲν οὖν ἐστιν ἔθνει μὲν καὶ πόλει τὸ αὐτόχθονας ἢ ἀρχαίους εἶναι. 9) Paus. 2, 14, 3. 10) Iph. Aul. 259.

Digitized by Google

575) und γηγενής an Gigant gränzt. Unzweideutig iſt γέγεως, alt [11]).

Von dem Wachſen eines Volks aus der Erde giebt das beſtimmteſte Beiſpiel die Inſel Aegina. Aeakos (von αἶα, ſo wie der Name der Ἀχαιοί ſelbſt, S. 359), betet zu Zeus daß er dem menſchenleeren Lande Bewohner gebe und dieſer läßt Menſchen aus der Erde wachſen [12]), die Myrmidonen, ein Beiname der auf den in Erdgruben (σιροῖς) eingeſammelten Reichthum der Felder zu deuten ſcheint. Autochthonen nannten ſich die Leleger nach der Heſiodiſchen Etymologie λεκτοὶ ἐκ γαίης, die Samothraker [13]), vor Allen die Athener. Harpokration nennt als Autochthonen nur ſie und die Arkader, dieſe nach Hellanikos, die Aegineten und Thebäer, d. i. Myrmidonen und Sparten; Agatharchides nur die Bewohner von Attika und Arkadia als unnatürlich geborne γηγενεῖς (p. 443 Bekk.) Cenſorinus [14]) fügt dieſen beiden Theſſalien hinzu, wobei vielleicht an die Myrmidonen gedacht iſt, die dort eher als in Aegina zu Hauſe waren. In Athen war der Stolz des Volks auf dieſen Vorzug ſo groß daß Simonides von Keos als ein Kind der ſchwarzen Erde einen echten Athener bezeichnete [15]). Trugen doch die Alten als Zeichen ihres Adels eine Heuſchrecke als Knopf an der Haarnadel [16]), was ſich aus dem Spott Platons im Sympoſion erklärt und nicht als eingebildete Symbolik verſpottet werden ſollte darum weil die pennae Garamantum & cirri Germanorum & crobuli barbarorum von Tertullian mit dieſen Heuſchreckennadeln zuſammen genannt werden [17]); und bei die

---

11) Aesch. Suppl. 825 nach G. Hermann γεῖος ἐγὼ βαθυχαῖος, indigena ab antiquissima nobilitate generis, γειόθεν für γῆθεν, Kallimachos. 12) Paus. 2, 29, 2. 13) Diod. 5, 47.

14) De die natali 4. 15) Fr. 208 Schneidew.

16) Thucyd. 1, 6. Athen. 12 p. 555 e, der Demos bei Ariſtophanes Equ. 1331, die Samier nach Aſios Athen. 12 p. 525 f.

17) Unter der großen Heuſchrecke welche Pallas mit der Lanze in einem ſcherzhaften Bildwerk bekämpft, iſt ein Gigant zu verſtehen.

Digitized by Google

neugebornen Kinder legte man ein Bild des Erichthonios [18]) und die kleine weibliche sitzende Thonfigur in Gräbern stellt vermuthlich die in Athen so sehr verehrte Gäa vor, zu welcher der Todte zurückkehrt. So ist es denn nicht zu verwundern daß die Redner, daß besonders auch Euripides sich so vielfach auf diese Autochthonie beziehen [19]). Natürlich schoben die Schriftsteller, indem sie das Wort Autochthonen beibehielten, gern erklärend den Sinn eines uralten und nie mit Zuwandrern getheilten Wohnsitzes unter. So Herodot (1, 56), insbesondre wo er von sieben Völkern Arkadiens nur zwei, die Arkader und die Kynurier für autochthonisch in diesem Sinn erklärt (7, 73) [20]), Xenophon (Hell. 7, 1, 12.), Dion (64 p. 332.) In einem Epigramm bei Aeschines wird der Demos der Athener *παλαίχθων* genannt. Für diese zweite Bedeutung ist das Wort *αὐτιγενεῖς*, Aborigines, gebildet worden, die immer denselben Boden Bewohnenden, ein Vorzug den auch Thukydides gern anerkennt (2, 36, der auch sonst auf die gemeine Meinung anspielt) und auf den auch andre Stämme stolz genug gewesen sind [21]). Andre natürlich spotteten der Athener die

18) Eurip. Ion. 495. 19) Selbst Demosthenes sagt *π. παραπρεσβείας* b. Harpokr. *μόνοι γὰρ τῶν πάντων αὐτοχθονες ὑμεῖς* und im Epitaphios *μόνοι γὸρ πάντων ἀνθρώπων ἐξ ἥσπερ ἐγυσαν ᾠκησαν.* Lys. Epit. §. 17. Isocr. Panath. §. 124. Paneg. § 24. Plat. Menex. p. 237 d. der auch im Timäus p. 20 e. sich mythisch ausdrückt: *ἡ θεὸς προτέρους ὑμᾶς κατῴκισεν ἐκλεξαμένη τὸν τόπον ἐν ᾧ γεγένησθε.* Polit. p. 269 b. *τί δὲ τοὺς ἔμπροσθεν φύεσθαι γηγενεῖς καὶ μὴ ἐξ ἀλλήλων γεννᾶσθαι — καὶ τοῦτο ἐν τῶν πάλαι λεχθέντων.* Aristides Panath. p. 102 Jebb. So alt als die Sonne sind die Athener bei dem Rhetor Menander. 20) Derselbe 7, 161 *μοῦνοι ἐόντες οὐ μετανάσται*, wiederholt von Lesbonax Protr. p. 173 u. A. 21) Neokorus 1, 77 führt unter elf Opinionen der Ditmerschen auch die an daß sie ein „inheimisch und ingebaren Volck sin, also de uth keine andern Orden in diese verreiset oder gesechpt, sondern de van erstlen an diese Order bewahret, in Ermetninge, dat de Ditmerschen vor Olderß sick wenig an andre Order begeven unde anderen ock in ehrem Lande tho husen edder nesten nicht gestadet, sick ock

auf ihre Abkunft ſich ſo viel einbildeten, wie Antiſthenes, welcher ſagte, ſie ſeyen nicht adlicher als Schnecken und Heuſchrecken [22]), Karneades bei Cicero, der darüber lachte daß ſie wie Feldmäuſe aus der Erde gekrochen ſeyn wollten, während Andre ſie mit Kohl und Pilzen verglichen [23]). Durch die alte herrſchende Vorſtellung erklärt ſich auch der dichteriſche Ausdruck *χαμαιγενεῖς ἄνθρωποι* in der Theogonie (879) und den Homeriſchen Hymnen (in Ven. 108, in Cer. 352.)

Aus der Erde kamen die erſten Menſchen: dieſe erſte Antwort hat der Neugierde der Einfalt nicht genügt; ſondern ſie fragten weiter, wie dieß? Daß der Menſch, wie er vor Augen ſteht, mit dem Kopf voran und fertig aus der Erde hervorgekrochen ſey, gieng in keine Verſtellung über; aber etwas nie Geſehenes, was es auch ſey, da der Verſtand und der Zweifel bei dem Erwachen der Neugierde noch ſchlafen, nahm ſie in allen Fällen ſehr leicht auf. Die zweite Antwort war daher, aus Holz oder aus Stein. Bei dem Erſten ſah man auf das lebendige Wachsthum, bei dem Andern auf die Geſtaltung, die im Stein manigfaltig und ihm auch zu geben leicht iſt. Beide Vorſtellungen oder ähnliche finden wir bei den Indogermaniſchen Völkern, aber auch bei Amerikaniſchen [24]). Das Gefäl-

---

vor allen andern Nationen edbel und hoch geachtet — darumme dat ſe ehren Adel, deß ſe ſick röhmen, unde ehre Sterke, de ſe ſick thometen" u. ſ. w.

22) Diog. 6, 1. 23) Eustath. ad Il. 2, 546, *αὐτόχθονα λάχανα, φύονται μύκητες γηγενεῖς*, Beiwörter hier dem Sinne nach für ausgezeichnet, aber mit Spott auf die Athener die ſich ihrentwegen für wirklich edler hielten als Andre. Dieß ſieht man auch aus Lucian Philops. 3. *Ἀθηναῖοι δὲ τὸν Ἐριχθόνιον ἐκ τῆς γῆς ἀναδοθῆναι φασι καὶ τοὺς πρώτους ἀνθρώπους ἐκ τῆς Ἀττικῆς ἀναφῦναι καθάπερ τὰ λάχανα.* worin auch ein Beweis dafür liegt daß mit dem gemeinſamen Hervorwachſen der Mythus von Erichthonios verbunden war. 24) Die Sirux, wie ich leſe, laſſen die erſten Menſchen aus Bäumen wachſen, „wie die alten Perſer; die Oneidas aus Steinen. Elliot erfuhr von Nordamerikanern, Gott habe einen Mann und ein Weib von Stein gemacht und

Digitized by Google

ligſte iſt daß der Baum, wie er Aeſte, Blüthen und Früchte treibt, auch Menſchen aus ſich hervorgehn läßt, ſey es aus dem durchbrochenen Stamm [25]) oder irgend wie. Leben doch auch die göttlichen Dryaden in den Bäumen und gehn aus ihnen hervor, mit denen ſich Männer des Eichengeſchlechts wie Arkas und Phigalios vermälen. Das Wunderbare zieht an und das Überlieferte wird nicht leicht aufgegeben, ſelbſt wenn es längſt ſeine rechte Bedeutung und Wirkung verloren hat, wie man ſich auch in dem gebildetſten Zeitalter an manchen Vorſtellungen verſchiedner Art überzeugen kann die wunderlich genug ſind. Daß bei den Griechen die Sagen vom Baum und vom Stein großes Anſehn gehabt hatten und daß ſie lächerlich geworden waren, Beides iſt erſichtlich aus der Art wie ſie bei Homer und Heſiodus ſprichwörtlich vorkommen. Man kann daher annehmen daß die einfache, kahle Autochthonie, welche dieſe Ausbildung durch den Baum und Stein aufgegeben hatte, ſchon ein Fortſchritt war. In den Heſiodiſchen Werken und Tagen iſt die alte Vorſtellung angewandt um die Menſchen des ehernen Alters, des erſten nach Kronos, aus Eſchen hervorgehn zu laſſen (145.) In der Odyſſee fragt Penelope den noch unerkannten Gatten nach ſeinem Geſchlecht, denn von der Eiche der alten Märe (*παλαιφάτου*) ſey er nicht, noch vom Steine, (19, 163), nicht ein roher Gaſt wie die Urmenſchen. Platon führt dieß in der Apologie an mit dem Gegenſatz: ſondern von Menſchen bin ich da (p. 34 d), und ſagt im Staat, es ſeyen nothwendig gewiſſermaßen ſo viele Menſchenarten als Verfaſſungen: oder meinſt du daß die Verfaſſungen aus Eiche oder aus Stein

---

wieder zerbrochen, und ein andres Paar aus einem Baum geſchaffen, von welchem das menſchliche Geſchlecht herkomme". Thon lag näher.

25) Juvenal 6, 11:

Quippe aliter tunc orbe novo coeloque recenti
vivebant homines, qui rupto robore nati
compositive luto nullos habuere parentes.

Digitized by Google

werden und nicht aus den Sitten (8 p. 544 d.) [26]). Die Heerde der Kentauren ist aus Eichen oder Steinen herausgewachsen [27]). Die Phrygischen Korybanten bei Pindar sind baumartig aufgesproßt und von den Arkadern wurde dieß auch gesagt und von Asios nur aufgegeben, weil das einfache *γῆ ἀνέδωκε* jetzt angemessner war [28]). Das Wort *δρῦς* bedeutet bei Homer Baum überhaupt, und so wird denn bald Esche genannt [29]), bald Fichte, Föhre [30]). Diese Zeichen eigenthümlichen Gefühls der Menschen einer frühen Zeit von ihrem Verhältniß zur Natur werden Vielen unglaublich scheinen, obgleich die Vorstellung der Könige von Gottes Gnaden im Sinne des Volks und großer Heuchler, denn das Wort hat auch eine gute Bedeutung, nicht weniger wunderbar ist. Jenes Sprichwort beschränkte sich übrigens nicht auf die Bedeutung alt, ungeschlacht, sondern nahm wie Kronos und Japetos auch die des Einfältigen, Nichtigen, Geringen an. So sagt Hektor in der Ilias zu schwatzen sey

---

26) Clemens Al. Strom. 2, 21, 124 *οὔτε γὰρ οἱ παλαιοὶ δίκαιοι κατὰ νόμον βιώσαντες ἀπὸ δρυὸς ἦσαν παλαιφάτου οὐδ' ἀπὸ πέτρης.* Ähnlich Plutarch de consol. 1. Auch Römische Dichter gebrauchen die Formel für Rohheit oder Härte, Ov. Her. 7, 37, und Cicero Acad. 2, 31. Tusc. 3, 6. 27) Philostr. Im. 2, 3. 28) Plut. Qu. Rom. 92 — *οἷς ἐστί τις συγγένεια πρὸς τὴν δρῦν· πρῶτοι γὰρ ἀνθρώπων γενέσθαι δοκοῦσιν ἐκ γῆς ὡς ἡ δρῦς τῶν φυτῶν.* Diese Erstgeburt der Eiche ist rein erfunden um das so unverständige *δενδροφυεῖς, δρυοφυεῖς* wegzuschaffen, wie Apollodor *π. θεῶν* bei Harpokration *αὐτόχθονες* erklärt als die ersten Ackerbauer. Lykophron 480:

χερσαῖος αὐτόδαιτος ἐκγόνων δρυὸς
λυκαινομόρφων Νυκτίμου κρεανόμων,
τῶν πρόσθε μήνης φηγίνων.

Statius Theb. 4, 340, Arcades, o saxis nimirum et robore nati und besonders 275–281. Wahrscheinlich bezieht sich daher der Name der Dryoper auf diesen Adel, so wie darin auch der Name *Φηγεύς*, wie auch Preller bemerkt, seinen Grund hat. Scheint ja doch selbst *ἥρως* von *ἐρα* und in *ἥρωες Ἀχαιοί* ein Appellativum mit einem Proprium gleichen Ursprungs zusammenzutreffen. 29) Hesych. *μελίας κάρπος, τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος*, Palaeph. 36. 30) Nonn. 12, 56–58 *πίτυς, πεύκη.*

Digitized by Google

jetzt nicht Zeit, wie Jungfrau und Jüngling mit einander flüſtern, *οὐκ ἀπὸ δρυὸς οὐδ' ἀπὸ πέτρης* [31]), und in einem der Hymnen vor der Theogonie drückt *ἀλλὰ τίη μοι ταῦτα περὶ δρῦν ἢ περὶ πέτρην* (35), da der Dichter von ſich und dem Auftrag der Muſen an ihn geſprochen hatte, Beſcheidenheit aus, dieß Müſſige, Leere, ungefähr wie in der Ilias [32]). Von dem Entſtehen aus Steinen iſt kaum noch eine andre Spur als der in die Deukalionsſage aufgenommene Zug daß Deukalion und Pyrrha Steine hinter ſich werfen, Gebeine der Erde wie ſie das ihnen gegebene Orakel nennt, was demnach nicht allein durch den Zufall der Lautähnlichkeit in *λαοὶ* und *λᾶες*, *λαοὶ λίθοι* [33]) entſtanden iſt.

Was die ſtammverwandten Völker betrifft, ſo ſpricht Virgil für die Erhaltung der Sage in Italien, wo die Baummenſchen mit Nymphen und Faunen verbunden werden [34]). Hinſichtlich der Germaniſch-Skandinaviſchen Sage kann ich auf J. Grimm verweiſen [35]), hinſichtlich der Vediſchen auf eine reichhaltige Abhandlung von Preller [36]). Im Zendaveſta Meſchiah und Meſchianah im Baum.

---

31) Ganz richtig erklärt Tzetzes Chil. 9, 792. 32) K. O. Müller Gr. Litter. 1, 143 legt etwas Fremdes in dieſe Redensart, ländliche Einfalt, harmloſes Hirtenleben u. ſ. w. Platon im Phädros ſagt mit Wortwitz von der Eiche zu Dodona, den Alten ſey es genug geweſen *δρυὸς καὶ πέτρης ἀκούειν ὑπ' εὐηθείας*, im Gegenſatz der jetzigen klugen Leute p. 275 b. 33) Philostr. Imag. 1, 29. Nonn. 48, 505 *τὶς χραναὴν παρέπεισε καὶ εἰς γόνον ἤγαγε πέτρην.*

34) Aen. 8, 313—315, was Niebuhr mit Recht wörtlich nimmt, Vorleſ. über Röm. Geſch. 1, 112. Censor. 4. In Italia Nymphas indigenasque Faunos nemora quaedam tenuisse non difficile rudis antiquorum credulitas recepit. 35) Mythologie 1, 537 f. 2. A. In Voluspá machen die Götter die Menſchen aus Eſche und Erle. Vgl. auch Stuhr Nord. Alterth. S. 105. 36) Die Vorſtellungen der Alten, beſonders der Griechen von dem Urſprung und den älteſten Schickſalen des menſchlichen Geſchlechts im Philologus von Schneidewin 1852 7, 11.

Digitized by Google

Mit der Vorstellung der ersten Menschen als Kinder der Erde läßt sich verknüpfen die des Prometheus als des Verstandes, der sie erzieht und ihr Wesen bereichert, so wie die Menge der Sagen von den Göttern die den Menschen jeder das Seinige mittheilen. Dagegen ist diese wirkliche Menschheit von der des goldnen und silbernen Weltalters unter Kronos geschieden durch die Titanomachie, in welcher Prometheus mitten inne steht. Auf der Seite abwärts stechen ab die Söhne des Zeus in ältesten Sagen, wie Herakles, Zeus der Menschen sowohl als der Götter Vater (§. 35), die Verwandtschaft der Götter und Menschen (§. 55,) Noch mehr als in der Theologie ist über den Menschen nur Stückwerk vorzulegen: Doctrin und systematische Entwicklung sind nicht zu verlangen. Keime naiver sowohl als tiefsinniger Anschauung der Dinge, aus dem Urland verpflanzt, in ihrer endemischen Entwicklung vielfach in einander verschlungen oder im Wachsen gegen einander sich beeinträchtigend, müssen uns genügen.

Ohne allen Zusammenhang mit dem alten Volksglauben der Autochthonie ist die beginnende physische Speculation. Schon in der Ilias, deren Dichter in diesem Punkt natürlich über dem Volksglauben stand, scheint sich ein Lehrsatz anzukündigen. Denn die Worte des scheltenden Menelaos möchtet ihr alle Wasser und Erde werden (7, 99), gleicht nicht einer Formel für verfaulen; sondern bezieht sich, mit dem Nachdruck des Gewählten, wie Galen verstand, auf den Satz welchen Xenophanes aussprach, *πάντες γὰρ γαίης τε καὶ ὕδατος ἐκγενόμεσθα.* Hiermit hängt zusammen, was die Dichter wiederholen unter Hinweisung auf die treibende Kraft des Wassers, die Sonne, die Anfangs noch feuchte Erde [37]). Empedokles läßt die ersten

37) Euripides Chrysipp. fr. 6 daß die Erde die Regentropfen empfangend die Menschen gebiert, besonders auch die Römischen Dichter, Lucret. 2, 933. 5, 783 ss. Hor. Sat. 1, 3, 99. Ovid. Met. 1, 80. Tib. 2, 1, 39. Pers. 5, 37; so daß Pausanias 8, 19, 3 meint, dazu sey Indien das geeignetste Land gewesen. Theophrast Hist. pl. 1, 5, 2 *ὥσπερ*

Digitized by Google

Männer gegen Morgen und Mittag, die Weiber gegen Mitternacht entstehn [38]). Weiter war man freilich nicht als das Volk der ältesten Zeit. Daher traten die Pythagoreer und Andre mit dem Widerspruch entgegen, es sey nicht auszumachen ob das Ei oder der Vogel zuerst gewesen sey [39]), und die Hypothese der Weltuntergänge (*φθοραὶ*) kam hinzu. Aristoteles sagt in der Politik, mögen nun die Ersten Erdgeborne oder von einem Untergang übrig geblieben seyn (2, 8. Bekk.)

132. Giganten.

Riesen, gewaltige Wesen einer unbekannten Vorwelt stehn in der Vorstellung der Völker als kräftigere und ungeheure Menschen. Diese verhalten sich zu ihnen ungefähr wie die Götter zu den Titanen. Die Musen singen nach der Theogonie die Titanen und die aus ihnen gebornen Götter, zum zweiten den Zeus und dann das Geschlecht der Menschen und der gewaltigen Giganten (45—50.) Die Giganten sind gleichsam Urmenschen, riesenhafter Natur und Stärke, verschieden der Art, nicht der Gattung nach von den Menschen. Der Name *γίγας* scheint von *γῆ* gebildet, so wie auch *γέγειος* [1]). Euripides *τοῖσι γῆς βλαστήμασιν, Γίγασιν, γίγαντι γηγενέτᾳ προσόμοιος, γίγας γηγενής*, daher auch die Thebischen *γηγενεῖς*, die Drachensöhne des Kadmos, *γίγαντες* genannt wurden [2]), und Arkadien Gigantis [3]), als ein Land der Autochthonen, Lykien

(mit Bezug auf die Pflanzen) *καὶ τὴν τῶν ζώων γένεσιν οἱ πολλοὶ ποιοῦσιν.* 38) Plut. Plac. Philos. 5, 19. 39) Censor. 4. Varr. de r. r. 2, 1, der die andre Ansicht auf Thales zurückführt. Stob. Eclog. 1, 21. 1) So deutet der Orphiker im 8. B. des *ἱερὸς λόγος· οὓς καλέουσι γίγαντας ἐπώνυμον ἐν μαχάρεσσιν, οὕνεκα Ἴῆς ἐγένοντο καὶ αἵματος Οὐρανίοιο.* G. Hermann erklärt genitalis, Schwenck gentilis, von *γάω*, die Entstandenen, Gebornen, im Rhein. Mus. 2, 59. Gr. Mythol. S. 334. Aber die zweite Sylbe scheint zusammengezogen aus *γάϊος*, wozu die Reduplication veranlaßte. 2) Argum. Phoeniss. Guelferb. Nonn. narr. 18 in Creuzeri Melet. 1 p. 92. Kallimachos sagt *πηλεγόνοι.* 3) Steph. B.

Digitized by Google

Gigantia, die Bewohner Giganten [4]), dieß wohl mit Bezug auf die Lykiſchen Kyklopen, die Inſel Pithekuſſä *Γιγάντων νῆσος* [5]). Auch Rhodos hatte im ſüdlichen Theil ſeine Giganten [6]) Menſchen werden die Giganten genannt in der Batrachomyomachie (7), *γηγενέων ἀνδρῶν μιμούμενοι ἔργα Γιγάντων*, und Pindar führt den Alkyoneus mitten unter menſchlichen Autochthonen an. Auch wurden ſie früher nur als gewappnete Männer dargeſtellt. Nach der Theogonie gebiert Ge aus den Blutstropfen des Uranos die auf ſie fielen, die Erinnyen und die großen Giganten, glänzend in Waffen und lange Lanzen in den Händen tragend, und die Meliſchen Nymphen (185), welche die Lanzen hergeben für ein andres ſtreitbares Geſchlecht. Die Odyſſee nennt Eurymedon König der übermüthigen Giganten, der ſein ruchloſes Volk zu Grunde richtete und ſelbſt umkam, mit deſſen ſchöner Tochter aber Poſeidon den Nauſithoos, König der Phäaken, erzeugte (7, 56—60), und die Phäaken nennen ſich nahe den Göttern wie die Kyklopen ſind und die wilden Stämme der Giganten (7, 206) [7]); die Läſtrygonen, nicht Menſchen, ſondern Giganten ähnlich, werfen von den Felſen mit mannbelaſtenden Feldſteinen (10, 120) [8]). In Kyzikos hieß der Hafendamm ein Werk der *γηγενεῖς* [9]), wie alle ungeheuren, menſchliche Kraft zu überſteigen ſcheinenden Werke rieſenhaften Weſen beigelegt werden: ſo gewiſſe Bauten in Argolis Lykiſchen Kyklopen, und der Kyklopen Größe und Gewalt preiſt Tyrtäos. Von einem tiefen Graben durch einen Hügelrücken zur Ableitung des Skamander erzählen die heuti-

---

4) Hesych. Etym. M. Lex. rhet. p. 232. 5) Lycophr. 688.

6) Diod. 5, 55. 7) Daher geben Alkäos und Akuſilaos den Phäaken den gleichen Urſprung aus dem Blute des Uranos, Schol. Apollon. 4, 992. 8) Dazu bemerkt Pauſanias 8, 29, 2 mit Recht, aus dem Ausdruck Volk gehe hervor daß die Giganten ein ſterbliches, nicht göttliches Geſchlecht ſeyen; zeigt aber zugleich dadurch daß er darum mit die Schlangenfüße der Giganten lächerlich findet, daß er hier nicht zu unterſcheiden verſtand. 9) Schol. Apollon. 1, 987.

Digitized by Google

gen Bauern daß ein Rieſe ihn grub um eine Königstochter zu gewinnen [10]). In den Ruſſiſchen Heldenliedern von Wladimirs Tafelrunde (Moskau 1819) iſt ein Recke Gorynja ſo ſtark daß er Berge ſchleudern kann. Die Trümmer des von Probus aufgeführten Phalrains nennt das Volk Teufelsmauer, Teufelshecke. Ein Kaffernſtamm ſagt von gewiſſen königlichen Wohnungen daß ſie ein Werk des Teufels ſeyen weil Menſchen es nicht zu Stande bringen könnten [11]). In Kos ſprach man von Erdgebornen und Herakliden [12]), Milet hatte ſeinen Rieſen [13]) und wahrſcheinlich ſehr viele Länder und Orte, indem die Vorſtellung auch durch die der autochthoniſchen Menſchen unterſtützt wurde. Ja es iſt wohl zu vermuthen daß die Poeſie im Homeriſchen Geſchmack ſolche Volksſagen eher ausgeſchieden oder in ein Volk von Giganten knapp zuſammengefaßt habe, als daß ſie ſpäteren Urſprungs ſeyen. Die Idee einer Vorzeit worin Alles größer und gewaltiger war, tritt ja auch in dem ehernen Geſchlecht hervor das den Thebiſchen und Troiſchen Heroen vorangieng und ſpurlos verſchwand, und es zeigen auch die im Alterthum häufig vorkommenden Sagen von aufgefundenem Rieſengebein, vielleicht auch dort durch Reſte von Paläotherien zuweilen veranlaßt, wie tief gewurzelt und wie verbreitet der Glaube an ein Rieſengeſchlecht war. Es galten übrigens die γηγενεῖς, wie Ariſtoteles [14]) bemerkt, für gemein und unverſtändig; aber für deſto größer und gewaltiger.

In die Poeſie ſind die rohen Volksſagen von rieſenhaften Erdgebornen wenig eingedrungen. Eine Ausnahme ſcheinen zu

---

10) Ulrichs im N. Rhein. Muſ. 3, 607. 11) Ritters Erdkunde 2. Aufl. 1, 141. 12) Hippocr. Epist. p. 1294. 13) Annali d. Inst. a. 6, 349.

Δέοντος ὄμματα Μιλησίου Γίγαντος,

Anthol. Pal. 6, 256. cf. Suid. v. ἀτρόμητος, Ἄναξ Γῆς παῖς und Asterios ſein Sohn Stifter von Milet, jener zehn Ellen lang im Grabe auf der Inſel Lade vor Milet, Paus. 1, 35, 3. 14) Polit. 2, 8. Hesych. Γίγαντος, μεγάλου, ἰσχυροῦ, ὑπερφυοῦς.

Digitized by Google

machen die des Attiſchen Orts Pallene, der unter den Zwölfſtädten nicht erſcheint, aber durch das Geſchlecht der Pallantiden und die Athena Pallenis bekannt genug iſt. Sophokles im Aegeus erzählte die Theilung des Landes unter Pandions vier Söhne Aegeus, Lykos, Niſos und Pallas, „den wilden, den Giganten auferziehenden“ und aus Plutarch im Theſeus (13) iſt bekannt daß die Pallantiden dem Theſeus, als er von Trözen zurückkehrend die Herrſchaft über Attika antreten wollte, ſich widerſetzten und von ihm beſiegt und zerſtreut wurden. Dieß möchte ſeinen Grund in dem Gedanken haben daß Theſeus, indem er die Gegend Attikas auf welcher die Sage alter Gigantiſcher Rohheit haftete, ſich unterwarf, die Periode der Cultur heranführte, was auch ſein Sieg über die Kentauren bedeutete. Es iſt daher jedenfalls ein glücklicher Gedanke K. O. Müllers [15]), daß er am Theſeion, wo der hintere Fries die Kentaurenſchlacht darſtellt, den vorderen auf die Schlacht mit den Pallantiden deutete, die ſich durch die Größe und das Schleudern von Felſen, was auch bei ſchlangenfüßigen Giganten vorkommt, von den ſchildbewehrten Gegnern, welche Theſeus anführt, unterſcheiden. Freilich unterſcheidet Müller dieſe Giganten nicht von den vulcaniſchen, von welchen ſogleich die Rede ſeyn wird, und denkt ſich die Sage des Phlegräiſchen Pallene, der Thrakiſchen Halbinſel, aus den „Attiſchen Sagen von der Gigantomachie“, durch Einwanderer dorthin verpflanzt. Aber Attika hatte kein Phlegra und von einem Kampf der Götter gegen dortige Giganten iſt nicht die Rede. Aus dieſer Vermiſchung ſind noch andre entſprungen und ſogar eine ſehr gezwungne Vermuthung über die Natur und Beziehung der

15) In Gerhards Studien für Archäol. 1, 276. Urlichs in den Annali d. Inst. 13, 74—83 wollte den Kampf des Theſeus oder Demophons und der Herakliden gegen den Euryſtheus an die Stelle ſetzen. Die Modificationen der Sage von dem andern und was an dieſe ſich angeſetzt hat, möchte ich nicht mit Urlichs p. 78 als Hinderniß der Müllerſchen Annahme entgegenhalten.

Digitized by Google

Gigantomachie selbst. Pallas, Schwinger der Lanze, ist ein Name der für ein herrschendes Geschlecht wohl paßt, und dieser Pallas der geschichtlichen Sage mit rein mythologischen Wesen desselben Namens nicht zu verwechseln.

Ausser den Giganten die im Volksglauben ein älteres untergegangnes Riesenvolk bedeuten, ist eine davon ganz verschiedene Art von Erdsöhnen durch die spätere Poesie und Kunst so berühmt geworden daß sie gewöhnlich als die eigentliche oder einzige genommen wird, die der vulcanischen Giganten. In älterer Dichtung entspricht diesen Typhoeus, der von Hauch und Dampf den Namen hat und daher das Feueraushauchen, den heftigen Ausbruch der Vulcane bedeutet. Typhoeus liegt in der Ilias gebettet im Arimerlande von Zeus, unter dessen Blitzesschlägen, als er ihm zürnte, die Erde erbebte (2, 781—783.) Diesen Typhon *εἰν Ἀρίμοις* nennt Pindar hunderthäuptig und den Kilikischen (Scol. I. P. 8, 16), der ihn aber auch aus der Kilikischen Höhle unter den Aetna übergehn läßt (Ol. 1, 7), so wie Aeschylus (Pr. 351.) In der Theogonie erzeugt die Erde nachdem die Titanen schon eingeschlossen waren, mit dem Tartaros den Typhoeus, ihren jüngsten Sohn, mit mächtigen Armen, unermüdlichen Füßen, hundert Schlangenhäuptern, alle mit feuersprühenden Augen und mit Stimmen die wunderbar geschildert werden, so wie die ganze Erscheinung. Zeus blitzt das Ungeheuer nieder und wirft es in den Tartaros (820—868.) Im Hymnus auf den Pythischen Apollon zeugt Here (als Erde) den furchtbaren Typhaon, ein Unheil den Menschen, allein aus sich, aus Zorn gegen Zeus der so die Athene hervorgebracht hatte (306.) Hesiodus also kennt, wie Homer, nur das Reckengeschlecht der Giganten und den Typhoeus. Dieser ist anzusehn als ein Bild wilder Kräfte im Naturreich, wie die Giganten im Menschlichen, über welche Zeus Herr wird, damit nicht die Weltordnung unter ihm gefährdet sey. Aus der vulcanischen Bedeutung entsprangen nun neue Namen, wie *Πορφυρίων*, von der

Digitized by Google

Gährung, Miſchung, Ἀλκυονεύς, Ἐφιάλτης, Ἐγκέλαδος, Innenlärm, wie eine ganze Reihe von Typhonen, und dieſe Vielheit mag den Anlaß gegeben haben, in poetiſcher Nachahmung der Titanomachie, einen vereinten Kampf derſelben gegen Zeus zu erfinden, das Schlachtfeld natürlich auf vulcaniſchem Boden, Phlegra, auch Pallene genannt. Eine eigne Idee und Naturbedeutung liegt darin nicht; eher iſt es phantaſtiſch zu nennen daß man aus dem Heſiodiſchen Aufſtande des Typhoeus gegen den Ordner der Welt einen vereinigten Kampf der Vulcane machte, da ein jeder nur einen Typhoeus hat und die Vulcane nur weit von einander getrennt und nicht gleichzeitig thätig ſind; alſo eine Mehrzahl von Typhonen auf demſelben Boden kämpfen ließ, wie man auch ſagte, die Giganten wohnten in Phlegra [16]). Ja Pindar ſetzt ganz den Urſprung auſſer Acht wenn er den Alkyoneus in Phlegrä einen berggleichen Rinderhirten nennt, beſiegt wie die Meropen von Herakles (J. 5, 32.) Aeſchylus und Euripides nennen den Kapaneus Gigant wegen ſeines Trotzes gegen Zeus. Daß man den ſo in Mehrheit gedachten Typhonen den allgemeinen Namen Giganten beigelegt hat, iſt nicht zu verwundern. Denn unter den Naturerſcheinungen, die alle von einem dämoniſchen Willen und Wirken abgeleitet werden, ſind die Typhoniſchen durch das Ungeheure, Ungeſchlachte, Staunenswerthe am meiſten den Menſchengiganten ähnlich und Söhne der Erde, wie der Name Γῆγας verſtanden wurde, waren ſie ja auch ſo gut wie dieſe [17]). Wann dieß zuerſt geſchehn ſey, iſt nicht bekannt. Doch nennt ſchon Xenophanes Schlachten der Titanen und der Giganten, Erfindungen der Vorzeit, zuſammen und Pindar eine Schlacht der Götter mit den Giganten im Phlegräiſchen Gefilde (N. 1, 67); er nennt auch den Kiliſiſchen Typhos und den König der Giganten neben einander, beide bezwungen durch den Blitz des

16) Steph. B. Παλλήνη. Schol. Od. 7, 59. 17) Gewiß alſo iſt die Gigantomachie nicht durch Verwechslung mit den himmelſtürmenden Aloiden entſprungen. Millingen Anc. uned. mon. p. 17.

Digitized by Google

Zeus und den Bogen des Apollon (P. 8, 15) [18]). Philostratus [19]) nennt den Typhos und Enkelados noch nicht gestorbene, sondern immerfort lebende, die von neuem kämpfen. Während die Volkssagen vieler Orte Giganten sich zueignen, die unter Inseln, wie Kos, Mykonos, oder unter Bergen, wie dem Mimas, begraben liegen, oder die Schlacht verlegen, wie nach Arkadien bei Bathos, nimmt die Poesie sie gern in figürlichem Sinn als Frevler gegen die göttliche Gewalt, Empörer und Uebermüthige. Euripides spricht von durch Herakles besiegten „dreileibigen Typhonen oder Giganten" [20]), nicht ohne leisen Spott über die Fabeln. Solcher Tändelei der Gelehrten ist dieser Stoff anheimgefallen daß bei Apollodor die Erde aus Unwillen über die gestürzten Titanen, den sie bei Hesiodus keineswegs äussert, zuerst mit Uranos die Giganten zeugt, die in Phlegrä oder Pallene gegen Zeus kämpfen, an Größe der Leiber unübertroffen, an Kraft unbezwinglich, furchtbar anzusehn, mit tiefem von Kopf und Bart herabhängendem Haarwuchs; und gehend auf schuppigen Schlangenringeln; und daß sie dann, als auch diese besiegt sind, wieder unwillig, mit dem Tartaros

---

18) Wie in der damaligen Gigantomachie der König hieß, läßt sich nicht sagen. Propertius 3, 9, 47 nennt coeloque minantem Coeum et Phlegraeis Oromedonta jugis. Den Oromedon aller Handschriften wollte Huschke Anal. litter. p. 320 ss. in den Eurymedon verwandeln, welcher Odyss. 7, 58 König der Giganten genannt wird. Dieß ist nicht bloß darum verfehlt, weil diese Giganten ganz andre sind, sondern auch weil Properz nicht nothwendig gerade den König, sondern eher einen beliebig aus der Reihe der Namen ausgewählten der Phlegräischen Giganten versteht, eben so wie er von den Titanen statt aller den Cöus nennt, den man nicht als deren König betrachten wird. Pindar aber nennt in dem von Schneidewin zuerst edirten Fragment aus Hippolytus den Phlegräischen Alkyoneus *πρεσβύτατον Γιγάντων*. Doch könnte er P. 8, 12. 17 den Porphyrion unter dem König der Giganten verstehn. Den Namen *Προμέδων* erklärt Theokrits *ἰσον ὄρευς χορυφᾶ δόμον* 7, 46, wie *ὠρείτροφος, ὠλεσίκαρπος* u. a. Wörter den Anfangsvocal verlängern.

19) Imag. 2, 17. 20) Herc. fur. 1243.

Digitized by Google

den Typhon in Kilikien hervorbringt, woraus denn die modernste Mischmythologie sich entwickelt (1, 6, 1), die unerfreulich fortgewuchert hat. Günstiger war dieser Stoff für die Künstler; und bemerkenswerth ist es daß sie von den Metopen aus der mittleren Periode der Tempel in Selinunt und den ältesten Vasengemälden an, die ihn so zahlreich darstellen, die vulcanischen Erddämonen ganz menschlich in Gestalt und Rüstung bilden, wie Hesiodus die Recken schildert, obgleich derselbe den Typhoeus schon in der symbolisch ausschweifenden Art behandelt welche Asiatischen Einfluß vermuthen läßt. Die Götter zur Seite des Zeus kämpfend tragen Aeschylus und Pindar von den Giganten auch auf den Typhon über. Erst später werden die Schlangenbeine der Giganten als Erdsöhne herrschend [21]).

133. Todtendienst oder Gräberreligion.

Seit den ältesten Zeiten waren den Griechenstämmen Gräber überall Stätten einer frommen Pflicht und Verehrung: darüber ist kein Zweifel. In Betreff der Minyer insbesondre macht hierauf Böckh aufmerksam [1]), in Betreff der Arkader K. F. Hermann [2]). Die Gräber heilig zu halten ist der Anfang aller Gesittung der Völker. Auch die Nasamonen leisteten den Eid ab und wahrsagten bei den Gräbern der Gerechtesten und Besten [3]): der Kanadische Häuptling, zur Abtretung seines Gebiets aufgefordert, antwortet: wir sind auf diesem Boden geboren, unsre Väter sind darin begraben; sollen wir zu den Gebeinen unsrer Väter sagen, erhebt euch und kommt mit uns in fremdes Land? Opfer den Vorfahren nach einem gewissem

21) Dagegen wird Typhon, welchen Zeus niederblitzt, mit zwei ungeheuren Schlangenbeinen angegeben in Lucian Bonapartes Antich. Etr. n. 530 p. 59 und sonst.

1) Theräische Inschr. S. 11 ff.

2) Quaestt. Oedip. p. 29 med. p. 99.

3) Herod. 4, 172. Ueber die Sorgfalt aller Völker für die Leichname ist viel gesammelt von Zoega Obel. IV, 1, 13. 14.

Digitized by Google

Ritus darzubringen, schreibt auch Confucius vor. Nach den Veden wird den Manen bis in die dritte Generation geopfert, Kuchen an jedem Neumond, Wasser täglich: von Beschränkung der Zeit ist bei den Griechen nicht die Rede. Wie tief und ernst von diesen die Pflicht des Begräbnisses aufgefaßt wurde, fühlt sich leicht heraus aus der flehentlichen Bitte der Seele des Elpenor in der Odyssee (11, 59 ff.) Die Pflicht der Bestattung wird als eine durch göttliches Gesetz verordnete von Sophokles erklärt (Aj. 1108. Antig. 1322.) Bias schreibt vor die Vorfahren (ihre Stele) zu kränzen, gegen die Verstorbenen nicht Unrecht zu thun. Euripides nennt die Gräber Heiligthümer, Tempel der Todten (Tr. 96) und stellt zusammen der väterlichen Götter und der Gräber Schirmer (Dan. fr. 9), wie Epaminondas seine Krieger ermahnte, für das Vaterland, die Gräber der Vorfahren und die Altäre zu kämpfen. Wünschenswerth wäre zu wissen, in welchem Grade der Todtendienst in der Pelasgischen Zeit ein Element der Religion gewesen, der Glaube an einen Zusammenhang und Sympathie der Abgeschiednen mit den Ihrigen lebendig gewesen seyn möge. In dieser Hinsicht aber dürfen wir unbedenklich von den geschichtlich bekannten Gebräuchen und Gesinnungen auf die der Anfangszeiten zurückschließen. Denn unter dem Einfluß der fortschreitenden Verstandesbildung konnten diese nicht entstehen: es zeugt vielmehr für die Strenge und die Heiligkeit womit sie von jeher gehandhabt und gehegt worden seyn müssen, daß sie sich so lang und fest behauptet haben. Von der kindlichsten Art in ihrem Ursprung, erhoben sie sich zu Heiligkeit und Ansehn alle Zeiten hindurch. Der feste Zusammenhang der Geschlechter, auch über die Blutsverwandtschaft hinaus, die Ehrfurcht vor den patriarchalischen Häuptern, die Einfachheit des ganzen Daseyns ließen die Feier des Andenkens leicht in eine fromme Verehrung übergehn: zur Befestigung der Familienbande und der genossenschaftlichen dienten die angeordneten Gebräuche. Die Bedeutung der Gräber für das höhere Alterthum zeigt sich

Digitized by Google

auch darin daß die älteſten Feſtſpiele Leichenfeſte waren, wie die älteſten Leichenſpiele dem Azan, weit berühmtere dem Pelias, die Olympien dem Myrtilos, die Nemeen dem Opheltes, die Rennſpiele der Pythien dem Neoptolemos, andre dem König Alkidamas in Euböa und ſo manchen Andern gewidmet waren: ferner an den unzähligen Gräbern der berühmteſten Vorfahren in allen Landſchaften, oft derſelben Perſonen an verſchiedenen Orten, den vielen Sagen von verſetzten und eingeholten Gebeinen, indem in deren Beſitz oder auch in dem bloßen Denkmal als Kenotaph Stolz und Ehre, zuweilen auch ein Heil geſetzt wurde: dann auch an der Verbindung eines Grabes mit unzähligen Tempeln, wie um die Heiligkeit und Anziehung derſelben zu vermehren. Solche Erſcheinungen müſſen im Ganzen betrachtet werden um auf die Grundurſache einen Rückſchluß zu erlauben. Ein ſo hervorſtechender Gegenſtand ſind im Alterthum die Gräber, Leichenſteine, Grabſpenden daß Stackelberg, der mit Gefühl in daſſelbe einzudringen verſtand, ſeinen Gräbern der Griechen eine Herleitung der Götterverehrung aus dem Beten am Grabe vorausgeſchickt hat, die zwar in allen ihren Gründen und Combinationen leicht genug zu widerlegen iſt, indeſſen doch großen Vorzug hat vor der des Euhemeros und des Buchs der Weisheit.

Die Spenden welche in der Odyſſee den Todten zuſammen um eine Grube ausgegoſſen werden, χοαί, Güſſe, beſtehen aus Honigtrank mit Milch (μελίκρητον), ſüßem Wein und Waſſer, worauf weißes Mehl geſtreut wird, vor dem Gebet und Gelübde (10, 517—20. 11, 25—28.) Schön beſchreibt dieſelben Aeſchylus in den Perſern, Oel noch dazu und Kränze, (612—625), worauf dann durch Lieder der Geiſt des Darius herauf beſchworen wird. In den Choephoren bringt ſie Elektra, ſchwarz gekleidet mit ihren Begleiterinnen, νεκτέροις μειλίγματα (15), μειλικτήρια, θελκτήρια, Gaben der Todten, wie Euripides im Oreſtes ſagt (123); Sophokles fügt den Kränzen Haarlocken hinzu (El. 893.) An den vielen bei Athen gefund-

Digitized by Google

nen Grabſtelen ſoll wohl die auf den Stein in zarten Umriſſen gemalte Darbringung einer Spende, etwa der Elektra, andeuten daß ſie auch hier regelmäßig ſtatt finde. Wenn dieſer Gebrauch ſich urſprünglich auf die Vorſtellung einer Sympathie der Verſtorbenen mit den Lebenden gründete, ſo diente er doch eigentlich nur zu einer Auffriſchung des Andenkens an ſie, nicht viel anders als das Aufbewahren ihrer Aſche in marmornen oder thönernen Gefäßen zu deſſen Verewigung. Thieropfer den Todten gebracht kommen auch außer dem Zweck der Evocation wie dort in der Odyſſee vor, unter dem Namen *ἐναγισμός*, die auch von denen der Heroen ſtatt *θυσία* gebraucht wird, und in Elis und Böotien Blutſättigung, *αἱμακουρία*. So die des Pelops bei Pindar (O. 1, 90), das noch in der Zeit des Pauſanias fortgeſetzt wurde, jährlich durch die Obrigkeiten vermuthlich bei dem Amtsantritt (5, 13, 2), und die in Platäa, wo in einer Verſammlung der Hellenen durch Ariſtides nach der genauen Beſchreibung des Plutarch in deſſen Leben (21) den für die Freiheit des Vaterlands Gefallnen eine großartige, noch zu Plutarchs Zeit fortgeſetzte Todtenfeier geſtiftet wurde. Unter Choen von Wein und Milch, Oliven- und wohlriechendem Oel wurde ein ſchwarzer Stier auf dem Brandaltar geſchlachtet und der Oberbeamte der Platäer im Purpurgewand rief die für die Freiheit geſtorbenen guten Männer, mit Gebet an Zeus und Hermes Chthonios, „zu Mahl und Blutſättigung“ hervor. Der Heroencult, der von einer Seite als eine Erweiterung oder neue Geſtaltung des Todtendienſts angeſehn werden kann, brachte überhaupt eingreifende Veränderungen mit ſich. Zeichen allgemeineren Todtendienſts finden wir namentlich in Athen in einer Art von Allerſeelenfeſt an den Chytren, dem dritten Tage der Antheſterien oder Choen [4]) und in den Culten der chthoniſchen

4) Preller Demeter S. 229 und in Paulys Real-Encyklop. 2, 1062, in Apollonia Chalkidike erwähnt von Athenäus 8, 334 F. (*τοὺς τελευτήσασι*) *τὰ νόμιμα συντελεῖν*.

Digitized by Google

Demeter, von denen der Name Δημήτρειοι für die Todten herrührt.

134. Das Reich des Aïdes.

Die einzelnen Orte haben ihre Gräberstätte, ihre Todtenstadt, das Volk aber oder die Menschheit einen allgemeinen Versammlungsort der Todten. Dieß Reich im tiefen Innern der Erde ist Ἀΐς, Ἀΐδης, unsichtbar; und giebt seinem Gott diesen Namen, welchen Homer nur von ihm, nicht von dem Ort gebraucht. Nicht sind alle Gräber in Einem zusammengefaßt, wie alle Gewissen in Einer Erinnys; sondern weil das Grab keine Wohnung und die Einsamkeit kein Leben ist, so mußte für die fortlebenden Seelen ein Wohnort in der Tiefe gedacht werden, zu dem aber der Weg durch das Grab gieng. Wenn bei den Ebräern „die Vorstellung von einem Versammlungsgrabe aller Menschen, von einer abgeschlossenen Unterwelt sich noch nicht scharf gesondert hat von der Anschauung des Grabes“ [1]), so liegt dieß an der Schwäche der Vorstellung von den Schatten die z. B. bei Jesaias im Scheol dem König von Babel entgegenrufen: bist du nun auch wie wir, Moder dein Lager und Gewürm deine Decke? Und so wird auch von den Griechen Hades oft für Grab gebraucht: aber nicht im Grab wohnen die Todten, die verbrannt oder verwest sind, sondern als lebendige Eidola sind sie in der Unterwelt. Daran zeigt sich eben daß die Vorstellung der Unterwelt nicht „aus der Anschauung des Grabes hervorgegangen ist und sich immer selbständiger ausgebildet hat;“ sondern die Eidola sind der Grund der Annahme und der Ausbildung einer Unterwelt.

Eingänge zur Unterwelt wurden an verschiednen Orten angenommen. So die Mündung des Hades im heiligen Tänaron, wie Pindar sagt (P. 4, 44), wenige Schritte von dem kleinen Hafen der kreisrunden Halbinsel, wo jedoch keine Spur

1) A. Knobel Commentar über das Buch Koheleth S. 305.

Digitized by Google

eines unterirdiſchen Weges ſich findet, wie Pauſanias und Leake bemerken, während ein in den Felſen geſchnittener angegeben wird, in der Expéd. scientif. de la Morée, ein Local das unlängſt von Burſian genauer beſchrieben worden iſt. In dem Homeriſchen Ausdruck ἐν πίλῳ ἐν νεκύεσσιν liegt eine Pforte der Todten (ἐν διὰ δυοῖν), welche die Alten als einen Ort verſtanden haben, und in Pylos ſtritt nach Pindar Herakles gegen Hades und zugleich zwei andere Götter. Hermione, durch den Cult der chthoniſchen Götter bekannt, rühmte ſich des kürzeſten Wegs zur Unterwelt [2]). Andre Eingänge nennt Pauſanias in Trözen, ohnweit Lernä, in Koronea; ſie waren an dem Acheruſiſchen See Theſprotiens und anderer Orte, im Eumenidenhain in Kolonos, bei Heraklea in Karien und in Bithynien, bei Thymbria in Karien und anderwärts und überall hängt die Entführung der Perſephone, die Heraufholung des Kerberos, am Alkyoniſchen See die der Semele, mit ſolchen Erdſpalten oder Höhlen zuſammen.

In der Ilias iſt das Todtenreich mitten in der Erde zu denken, wo Aïdoneus unter Donner und Erdbeben fürchtet, die Erde möge aufreißen und ſein grauenhaftes Reich Menſchen und Göttern ſichtbar werden (20, 61.) In der Odyſſee dagegen iſt es verlegt [3]) hinter das Eiland der Kirke, an das Ende,

---

2) Strab. 8 p. 363 a, Paus. 2, 35, 7. 3) F. A. Wolf hatte den Unterſchied der in der Odyſſee befolgten Vorſtellung von der in der Ilias herrſchenden bemerkt, Vorleſ. über die Geſch. der Griech. Litter. S. 150. J. H. Voß nahm einen weſtlichen Eingang in das Todtenreich im Innern der Erde an, eine gekünſtelte Anſicht welche Völcker in ſeiner Homeriſchen Geographie S. 134—155 gründlich widerlegt (vgl. Klauſen in der Hall. Litt. Zeit. 1830 S. 626 f.), G. W. Nitzſch zur Odyſſee Th. 3. S. XXXV. meiner Überzeugung nach ohne Erfolg vertheidigt hat. Theokrit führt aus der Odyſſee an daß Odyſſeus zum äuſſerſten Aïdes gelangt ſey 16, 52, auch Sophokles nennt ihn mit Rückſicht auf dieſe heſperiſch Oed. T. 178; die Stellen aus Aeſchylus und Euripides welche Voß zum Hymnus auf Demeter 19 außerdem anführt ſind anders zu ver-

Digitized by Google

d. i. das jenſeitige, niedrige Ufer des Okeanos, wo der Kimmerier Volk und Stadt, in der tiefſten Nacht, welche die Sonne nie anblickt. Wo das Licht untergeht iſt das Todtenreich im Glauben verſchiedener Völker, Amenti namentlich herrſcht im Weſten. Die Dichtung des weſtlichen Hades hat übrigens im Alterthum nicht Wurzel gefaßt, nur ein paar Dichterſtellen deuten darauf hin, nur Einiges daraus, wie der Acheron und Kokytos, hat ſich behauptet. Sonſt ſehn wir darin Haine der Perſephone, ein Haus des Aides, Flüſſe, eine Asphodeloswieſe und Erebos, worin die verſtorbenen Todten wohnen (Od. 10, 508—515. 528. 11, 13—22. 563. 572.) Alle Gegenſtände und Namen ſind bedeutſam. Die Bäume ſind hohe Pappeln, Schwarzpappeln (αἴγειροι) und unfruchtbare Weiden (ὠλεσίκαρποι), nicht anlachend mit Blüthen und Früchten, die Weide auch im alten Engliſchen Volkslied ein Bild der Trauer (willow, willow, willow), auch die Pappel traurig anzuſehn, φιλοπένθης bei Plutarch. Die Asphodeloswieſe iſt keineswegs der Anfang einer erfreulicheren Anſicht der Unterwelt [4]), ſondern wo Asphodelos als Unkraut wächſt, da iſt der Boden thonicht oder ſteinicht, das Land öde, wie ſtellenweiſe in der Umgegend Athens, obwohl man ihn auch unter Waldbäumen antrifft. Die Farbe der großen dicken Blätter und die Blüthe, gelb, weiß und etwas veilchenblau, machen einen ſo eigenthümlich widrigen Eindruck, daß ich einem berühmten Botaniker, Herrn Braſſier, die Bemerkung machte, dieſe Pflanze hätte ſich in die Unterwelt geſchickt, als ich von ihm vernahm daß ſie auch gerade Asphodelos ſey und noch jetzt ſo heiße. Die Knollen der großen Pflanze (der πολύριζος) werden, wie ich im Lande von gemeinen Leuten erfuhr, aus Noth auch jetzt zuweilen gegeſſen, als ſchlechteſte Nahrung und ungeſund [5]). Abführend, weßhalb

ſtehn. Die Atetheſe der drei Büßer in der Odyſſee beruht auf inneren Gründen, die durch andere innere Gründe zu beſtreiten ſind. 4) Diſſen kl. Schriften S. 410. 5) Daß die Wurzel eßbar ſey, bezeugt Ariſtarch bei Hesych. s. v. cf. Bekk. Anecd. Gr. 1, 455. Suid. s. v.

Digitized by Google

ſie auch jetzt noch ſtatt anderer Mittel genommen werden. Nach dem alten Sprichwort bei Heſiodos iſt für den Genügſamen auch Malve und Asphodelos noch ein Genuß, und Lucian ſpottet daß die Unterirdiſchen Asphodelos eſſen könnten wenn ſie noch etwas bedürften [6]). In der Nekyia dient er wie Pappel und Weide nur den Charakter des Bodens anzudeuten: ihn nahmen die Rhodier zur Bekränzung der Kora und Artemis (Hekate) [7]) und man pflanzte ihn auf Gräber [8]), nach den Verſen an einer Stele verbunden mit der Malve [9]). Die Flüſſe Pyriphlegethon, von dem Feuer das die Leichen verzehrt, und daneben Kokytos, von Geheul und Weinen, ergießen ſich in den Acheron, der hier auf Wehe (ἄχος) bezogen wird, wie von Melanippides, Likymnios u. A. und Kokytos iſt ein Ausfluß der Styx, der Verhaßten, der Furchtbaren, bei deren Waſſer man ſchwur (Il. 14, 271), den größten und furchtbarſten Eid (15, 38. 2, 755), furchtbar weil die Strafe des Übertreters in der Unterwelt wartete. Die Ilias nennt die Ergüſſe der Styx hohe (8, 369), d. i. wie der Scholiaſt richtig erklärt, ſteil von oben herab niederfließend. Mit dieſem αἰπὰ ſtimmt das andre Homeriſche Beiwort τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ [10]) ſo wohl überein, wie auch Pauſanias bemerkt (8, 18, 2), und dieß iſt ſo bezeichnend für den Arkadiſchen Styr bei Nonakris daß man dieſen als das Vorbild des unterweltlichen nothwendig denken muß. Es iſt merkwürdig daß dieſe allerdings höchſt eigenthümliche und grauſige Oertlichkeit einen ſo tiefen Eindruck gemacht hat daß man das ſchauerlich herabträufelnde Waſſer in den ſchauerlichen Hades verſetzte, wie die traurige Weide und die Todtenblume. An einer durch Höhe und Breite gleich ausgezeichneten Felswand fließt der Bach, der ſich in einem Felſenthal des Chelmos aus Ergüſſen von kahlen Abhängen herab in eine Schlucht geſammelt hat,

6) De luctu 19. 7) Suid. s. v. Bekk. Anecd. I. c.
8) Porphyr. ap. Eustath. ad Od. 10, 573. 9) Millingen anc. mon. Vases pl. 36. 10) Il. 15, 37. Od. 5, 185. H. in Apoll. 83.

Digitized by Google

ganz nah und senkrecht herab, sich ganz versprützend, die Wand hinter sich netzend, so daß man aus Entfernung nur einen dunklen Streifen gerad herablaufend erblickt, und beinah völlig geschlossen erscheint der nicht leicht zugängliche felsenumstarrte Kessel, in dessen Tiefe er angekommen, in heißer Jahrszeit fast ganz zu versiegen scheint. So fand ich ihn einst (nachdem ein erster Besuch von einer andern Seite durch den in den letzten Zugängen noch liegenden Schnee vereitelt worden war.) Herodot sagt, es sey nur wenig Wasser zu sehen und von einer runden Hecke sey die Bergenge in die es falle, wofür aber nur die Stelle derselben wo es niederfiel, verstanden werden kann, eingefaßt (6, 74.) Daher ist es erklärlich, sowohl daß man glaubte der Styx ergieße sich in die Unterwelt [11]), als daß auch diesem oberirdischen Styx die Meisten die Kraft zutrauten die bei ihm falsch Schwörenden zu strafen, so wie diesem Wasser außerdem so viele Wirkungen angefabelt wurden [12]). Es redet von dem Ort unter Andern auch Pausanias, und dieser, wie es scheint, allein nach eigner Ansicht (8, 17, 5.) Die jetzigen Namen Mavronerò, Mavroneria, Drakoneria, schwarzes oder hölliſches Wasser, hängen mit noch fortlebenden Fabeln von der zerstörenden, auflösenden Kraft des Wassers zusammen. Phantastisch genug ist die Schilderung der Theogonie von der Wohnung der Styx als einer Tochter des Okeanos, von welcher Iris dem Zeus zu Eiden eine Flasche des kalten, vielgenannten unvergänglichen Ogygischen Eidwassers bringt: doch hat auch sie den Wasserfall aufgenommen: *ὅ τ' ἐκ πέτρης κα-*

11) Pheneos nigro Styga mittere credita Diti, Stat. Theb. 4, 291.

12) Porphyr. ap. Stob. Ecl. 1, 52, 47 p. 1014. Vitriolsäure, wie Niebuhr glaubte, enthält das Styxwasser gewiß nicht. Brondsted hatte eine hermetisch verschloßne Flasche voll desselben nach Kopenhagen zur chemischen Analyse mitgebracht, wobei aber, wie ich dort zu bemerken glaubte, nichts herausgekommen ist. E. Curtius Pelop. 1, 195. 212. 163. v. Stackelbergs Reise zum Styx in Gerhards Archäol. Nachlaß aus Rom. 1852 S. 293 — 298.

Digitized by Google

ταλείβεται ἠλιβάτοιο ὑψηλῆς — τό ῥ' ἴησι κατασυφέλου διὰ χώρου (786. 792.)

Den Acheron hat der Dichter der Odyssee von Thesprotien entlehnt, welches von einem Fluß dieses Namens, der ursprünglich wohl in seiner ersten Sylbe mit der in Acheloos gleichbedeutete, durchströmte und in den Acherusischen See auslief, der bei Ephyra (nachmals Kichyros) sich mit dem Meer vereinigte [13]). Schon Pausanias bemerkt daß Homer diesen Namen von hier genommen habe, so wie den des Kokytos, der dort auch, und zwar mit unangenehmstem Wasser fließe (1, 17, 5) [14]), und O. Müller setzt hinzu, daß die von dem Dichter in seinem Kimmerischen Aïdes geschilderten Gebräuche denen der Thesprotischen Nekromanten nachgebildet seyn möchten [15]). Den Kokytos haben wohl die Thesproten ihrerseits aus dem Homer, wie die Campanier die Asphodeloswiese bei Bajä geborgt, nach ihm den Acheron gedeutet und die daran wachsenden Pappeln *Ἀχερωΐδες* mit den seinigen vermischt. Die Nekyia im Anfang des 24. Gesangs, deren unhomerischen Charakter schon Aristarch nachwies, hat zu der Asphodeloswiese auch einen Weißenfels, *λευκάδα πέτρην*, die derselbe nicht richtig deutete, da dieß eher auf die weißen Todtengebeine gehn möchte (*λεύκ' ὀστέα* 11, 220. 24, 72. 76.)

Das Haus des Aïdes ist gräßlich, schaurig, wustig, den Göttern ein Grauen (Il. 20, 65, Hesiod. *ἔργ.* 152), denn alle Tode sind gräulich den armen Sterblichen (Od. 12, 341.) Fest geschlossen hält Hades die Pforte (*πυλάρτης*), die weite (Od. 11, 571), die dunkle, welche die Seelen zurückhält [16]), wie an acht Pforten des Indischen Todtenreichs Padalon acht Götter

13) Thucyd. 1, 46. 14) Wunderlich kommt es uns vor daß ein Ephoros u. A. das Vorbild Homers in Campanien, wohin die Griechische Nekromantik frühzeitig verpflanzt worden, das Urbild der Nekyia und sogar die Kimmerier gesucht haben, Strab. 5 p. 344, welche Groddeck widerlegt hat, Bibl. d. a. L. u. K. 1791 8. S. 24—31.

15) Proleg. S. 362 f. 16) Theogn. 709.

Digitized by Google

Wache halten. In dem Grauen vor dem kümmerlichen Daseyn der vom Irdischen getrennten Seelen drückt sich Lebensfreude und Gefühl der Herrlichkeit des Daseyns aus. Von den Sibirischen Völkern wird erzählt daß die Bewohner der wildesten Gegenden sich die reizendsten Vorstellungen von dem künftigen Leben bildeten [17]). Ein Zeitalter oder ein Geschlecht welches den Charakter und das Wesen des Apollon sich ausdachte, dem der Hades so verhaßt wie die Ordnung und Schönheit des Erdenlebens lieb ist, dieß konnte nicht mit jenen zugleich tiefere Ideen des Glaubens oder der Philosophie verbinden. In der Odyssee ist die Unterwelt in einem andern Ton gehalten; sie erscheint darin mehr melancholisch, blaß und farblos, ein freudloser Ort (93); sie ist ein Schattenbild der Oberwelt, worin sich die Erscheinungen in dieser, Erdboden, Himmel, Wolken, Felsen, See, Thiere, (nachmals selbst ein nach dem Vorbilde des Okeanos umkreisender Strom), so wie die Bewohner die Bilder der einst Lebenden schattenartig wiederholen; ähnlich im Ganzen wie dieß auch bei sehr ungebildeten Völkern, z. B. Amerikanischen, vorkommt. Mit den gewähltesten Gestalten erfüllt der Dichter sein Gemälde. Nach Tiresias und der Mutter Eurykleia treten zuerst auf die Ahnfrauen, eine Reihe von Eöen, dann Ruhmesnamen, von Ilion her, Agamemnon, die Gruppe Achilleus mit seinen zwei Lieblingen und Ajas, die andern Seelen standen betrübt und sprachen von ihrem Leid eine jede (541): nur Ajas hielt sich stolz als Beleidigter in Entfernung; Minos sitzt mit goldnem Scepter den Todten zu Gericht, die um ihn her stehend und sitzend ihre Streitigkeiten vortragen (später wird er zum Todtenrichter erhoben); Orion treibt mit der ehernen Keule Gewild, das er selber erlegt auf einsamen Bergen, durch die Asphodelosau; dann die drei Büßer, zuletzt Herakles, worauf tausend Schaaren von Todten sich mit schrecklichem Laut (dem Geschwirre der Vielen) zusammendrängten,

17) Georgi Beschr. der Völker des Russ. Reichs S. 383.

Digitized by Google

ſo daß Furcht den Odyſſeus ergreift und er zu ſeinem Schiffe zurückkehrt.

Achilleus, der im Leben gleich den Göttern von den Argeiern geehrt war, iſt nun auch gewaltig über die Todten; drum ſoll er, meint Odyſſeus, nicht betrübt ſeyn daß er geſtorben ſey. Was er darauf erwiedert, daß er lieber Knecht bei einem unbegüterten Mann ſeyn als alle Todte beherrſchen möchte, war dem Volk zu hören angenehm; wie Platon bemerkt [18]), das ſeines Daſeyns ſich darum doppelt freute. Leſſing ſagt [19]) daß mehreren Helden die Art des Julius Cäſar über die Unſterblichkeit der Seele zu denken, gemein geweſen ſey; auch war es einladend an das leidenſchaftliche Gefühlsleben und den Ruhm des Achilleus im Schattenreich zu erinnern: doch wird durch ſeinen Ausſpruch die wirkliche und allgemeine Vorſtellung von dieſem nicht verfälſcht, ſondern nur beſtätigt. Die lyriſchen Dichter bis auf Pindar halten die Anſicht feſt, wie Sappho ſagt, die Todten ſind Schattenbilder (*ἀμαυροὶ νεκύες*), Simonides, alle Zeit liegt der Sterbliche unter der Erde verborgen, Theognis, unter der Erde liegt man, wenn die Seele ſchwand, wie ein lautloſer Stein. Platon verbindet *ἐνέρους καὶ ἀλίβαντας* d. i. Saftloſe [20]).

135. Die Seele, der Verſtand oder Geiſt.

In der Ilias kommt die Seele des Patroklos zu Achilleus, ganz ihm ähnlich an Größe und ſchönen Augen und Stimme und bekleidet um den Leib wie er, ſteht über ſeinem Haupt und ſpricht zu ihm (23, 65—68), und er ſagt: o Wunder, auch im Hauſe des Aïdes iſt Seele und Bild, aber darin iſt gar kein Herzblut (*φρένες*); denn die ganze Nacht durch ſtand des armen Patroklos Seele über mir jammernd und wehklagend und trug mir Jegliches auf und ſie glich zum Er-

18) De rep. 3 p. 387 a. 19) Nachl. 2, 143. 20) De rep. 3, 2 p. 387 c. Schol. *διὰ τὴν τῆς λιβάδος ἀμεθεξίαν.*

Digitized by Google

ſtaunen ihm ſelbſt (103—107). Sie hatte ihn gemahnt ihm die Ruhe der Erde zu geben, weil die Seelen derer die ausgerungen, überſtanden hatten (καμόντων), ſie abwehrten und ſie nicht über den Fluß ließen, ſondern ſie unſtät irrte um die mächtigen Thore des Aïdes (69—74). Er ſtreckt die Arme nach ihr aus und faßt ſie nicht: denn wie Rauch ſchied die Seele ſchwirrend wieder zur Erde (99—101). Die Seele, ψυχή, Hauch, der lebendige Odem, die aus dem Munde des Sterbenden oder der Wunde des tödtlich Verwundeten entflieht (Il. 9, 409. 14, 319. 16, 505), iſt zugleich ein Bild des ganzen Menſchen, den Anzug eingeſchloſſen, εἴδωλον. Dieß Eidolon iſt gleichſam die Platoniſche Idee des Menſchen, tenuis sine corpore vita, cavae sub imagine formae, wie Virgil ſagt [1]), die Form der Organiſation und das Subſtantielle, während der Leib den ewigen Wechſel der Stoffe erfährt und im Tode zerfällt, ſo daß Pindar ſagt: lebendig bleibt alle Zeit durch das Eidolon, denn das allein iſt von den Göttern [2]) und Cicero mit Recht in der angeführten Stelle die älteſte Spur des Unſterblichkeitsglaubens erkennt [3]). Der Ausdruck im Anfang der Ilias, daß der Zorn des Achilleus viele gewaltige Seelen der Heroen zum Aïs ſendete, ſie ſelbſt aber zur Beute machte der Hunde, darf uns hierbei nicht irren, wie Görres [4]) u. A. gemeint haben, „der lebendige Körper ſey die eigentliche Perſönlichkeit, die Seele nach dem Tode ein Idol in Luft zerfließend.“ Sah man darauf, wie viel das Eidolon, ein geſpenſtiges Schemen, der lebendigen Kraft nachſteht, ſo konnte man den leiblichen Menſchen den Menſchen ſelbſt nennen: faßt man dagegen die Verweſung ins Auge, daß der todte Hektor taube Erde iſt (Il. 24, 54), ſo iſt was als unvergänglich übrig bleibt, das Selbſt. Dem widerſpricht nicht daß in der Nekyia der Odyſſee dem Eidolon des Herakles er ſelbſt, der nun mit ſeiner ganzen Perſon unter den Göttern iſt (602),

1) Aen. 6, 292. 2) Thren. 2. 3) Tusc. 1, 13.
4) Mythengeſch. 2, 521.

Digitized by Google

der Selbſtheit oder Unvergänglichkeit des Eidolon eine höhere gegenübergeſtellt iſt. Die Indiſche Sprache verbindet den Begriff des Geiſtes und der Selbſtheit in demſelben Wort mit einander [5]). Platon hat den Homer entweder misverſtanden oder die Sache verdreht um ſeinen Glauben daß der wahrhaft ſeyende Menſch unſterblich ſey und unter dem Namen Seele zu den Göttern abſcheide, mit alten Ausdrücken zu verknüpfen, und geſagt daß dagegen Eidolon der Leib der Todten recht gut genannt werde (Leg. 12 p. 212). Keineswegs wird die Pſyche erſt im Sterben zum Eidolon; ſondern daß ſie von dem materiellen Menſchen, der untergeht, die Form iſt, der Lebensodem womit er beginnt und aufhört, giebt ihr das Vorrecht fortzudauern geheimnißvoll, im Hauſe des Aïdes. Hier beginnt ſie ein ſelbſtändiges Daſeyn und hört nicht auf den Ihrigen anzugehören, zürnt dem der an ihnen frevelt. Der ſterbende Hektor heißt ſeinen Gegner ſich zu hüten daß er ihm nicht ein Götterzorn (θεῶν μήνιμα) werde (22, 358), wie Elpenor in der Odyſſee den Odyſſeus warnt (11, 73). Das Eidolon des Patroklos ſtachelt den Achilleus an ihn zu rächen. Auſſerdem kommt bei Homer kein Beiſpiel vor daß ein Abgeſchiedener ſich einem Lebenden zeigt: doch ſollten auch die Worte des Geiſtes Patroklos zu Achilleus im Scheiden: gieb mir die Hand, denn ich werde nicht wiederkehren aus dem Aïdes wann mich das Feuer verzehrt hat, nicht werden wir lebendig fern von den Genoſſen ſitzend Rath pflegen mit einander (23, 75—79), nicht gegen Geiſtererſcheinungen angeführt werden. In der Kleinen Ilias aber erſcheint Achilleus ſeinem Sohn (φαντάζεται), um Rache für ſeine tückiſche Ermordung zu fordern, und in den Noſten ſucht das erſcheinende Eidolon (ἐπιφανὲν) des Achilleus die Abfahrt zu hindern durch Vorausſagung des bevorſtehenden Unglücks, wie der ſterbende Hektor in der eben angeführten Stelle prophetiſch ſpricht. Das Eidolon des Odyſſeus kam bei

5) W. v. Humboldt Bhagavad Gita S. 11.

Digitized by Google

Bacchylides als *φάσμα μελαγχεθές*, Erſcheinung, Geſpenſt, vor. Solche Eidola in völlig lebensgleicher Geſtalt, geſtaltgleiche Seelen, *ψυχὰς ὁμοιοσχήμονας*, wie ſie noch Antiſthenes annahm [6]), ſehn wir in Vaſengemälden, König Aeetes und ſeine Gattin bei der durch Medea ſterbenden Kreuſa, Klytämneſtra die Erinnyen dem Oreſtes zuführend [7]). Gewöhnlich hat man vorgezogen die Geſtalt ganz klein zu bilden. So wird im Mahabarata der Geiſt daumengroß von dem Tod, Jamas, aus dem Hals des Sterbenden mit einem Strick gezogen und fortgeführt [8]). Auch auf chriſtlichen Grabmälern (z. B. an einem hier in Bonn) ſieht man ein kleines Figürchen über dem Haupt des Verſtorbenen ſtehend [9]).

---

6) Eustath. ad Iliad. 23, 66 p. 1288. 7) Das *ΕΙΔΩΛΟΝ ΑΙΗΤΟΥ* an der einen der beiden bekannten großen von Millin herausgegebenen Vaſen von Canoſa; das der Klytämneſtra Mon. d. Inst. 5, 56. Annali 1853 p. 275, das in den Eumeniden klagt ſchmählich umherirren zu müſſen (101.) Auch an einem Sarkophag in Neapel mit Proteſilaos und Laodamia erſcheint jener, aus dem Hades hervortretend, ganz in ſeiner Heldenfigur, wo er aber, an der einen Querſeite, zum Gott der Unterwelt zurückkehrt, nackt, mit einem großen, vom Kopf über den Rücken herabfallendem Tuch, dem vermuthlichen Leichentuch, worin man begrub. Ich muß hier eine Erklärung in meinen A. Denkm. 3, 556 zurücknehmen, wo ich die im Hauſe der Laodamia neben einem mit Scheitern bedeckten Altar ſtehende Figur als den Schatten des Proteſilaos erkläre, der an dieſe Stelle durchaus nicht paßt. Aehnlich aber dieſer Figur erſcheint der Schatten des Proteſilaos zweimal — in das Leichentuch gehüllt, wie das Mittelalter die Todtengerippe erſcheinen ließ — in dem früher bekannten, aber ſpäteren Relief Mon. ined. 123. Millin Gal. myth. 56, 561, nach meiner a. a. O. S. 557 Not. gegebenen Erklärung. Viele Beiſpiele von verhüllten Schatten ſtellt O. Jahn zuſammen in den Berichten der königl. Sächſ. Geſ. d. Wiſſ. 1856 S. 281 Note. 8) Bopp Diluvium.

9) Solche kleine Seelen ſehn wir in Vaſengemälden, die des Patroklos über dem Achilleus bei der Schleifung des Hektor um ſeinen Grabhügel, jenen antreibend, Catal. del princ. di Canino n. 527, ähnlich an einer in Girgenti R. Rochette M. inéd. pl. 18, 1, Inghir. Gal. Omer. 211, die des Achilleus und des Memnon in der Pſychoſtaſie von Zeus

Digitized by Google

Die Seele vergeht nicht, aber Kraft und das eigentliche Leben ſind nicht ohne das Blut. Noch Empedokles ſetzt die Seele in das Herzblut [10]). Darum wird den ſchattenartigen, matten Seelen Blut geſpendet, ſie kommen und drängen ſich durſtig zum Opfer in der Odyſſee, damit ſie zur Beſinnung, zum Bewußtſeyn kommen und zur Rede ſich aufraffen können, wiewohl ſie zum Theil auch ohne erſt Blut zu trinken ſprechen. Nach dem Moſaismus werden im Fleiſche der Thiere die Adern ausgeſchnitten um nicht das Lebendige zu genießen [11]). In der Homeriſchen Nekyia ſind die Eidolen, *ἀμενηνὰ κάρηνα* (29. 49), Weſen ohne *μένος*, ſobald der *θυμὸς* ſie verläßt mit der *ψυχή*, die wie ein Schatten oder ein Traum, der ſich nicht mit Händen greifen läßt, entſchwebend fortgeflogen iſt (206. 217. 221), und die Verſtorbenen nur noch Bilder deſſen was ſie geweſen; denn nicht mehr halten die Sehnen Fleiſch und Gebein, ſondern dieſe verzehrt das Feuer (475—479), das Eidolon hat keine feſte Kraft mehr (392 *οὐκ ἲς ἔμπεδος, οὐδέ τι κίκυς*), *ἀφραδέες* ſind die Todten (476). Das Eidolon des Patroklos iſt in der Ilias poetiſch auch in der Stimme, da es redend eingeführt wird, ihm ſelbſt noch gleich und in der Odyſſee ſchreien die Verunglückten ihren weiterſchiffenden Genoſſen dreimal nach (9, 64). Doch iſt die eigentliche Stimme

---

gegen einander gewogen. An Attiſchen Lekythen ſind ſie geflügelt als entſchwebende, Cab. Pourtalès pl. 25 p. 71. Annali d. Inst. 5, 315 not. 1. zu tav. d' agg. D, 2, oft ſo klein daß man ſie über den Tänien, Kränzen und Gefäßen überſehen könnte. Denn jede Seele war von Alters her geflügelt, ſagt Platon Phaedr. p. 251 b, die des Agamemnon im Oreſtes von Euripides ſcheint jenem zu fliegen und ſeine Worte zu hören (664), ſo fliegen die der ermordeten Freier in einem Gemälde bei Philostr. jun. 9 und drei kleine Eidola fliegen oben während Charon landet, in einem andern, v. Stackelbergs Gräber Taf. 48. 10) Voß Virgils Landbau S. 439. 11) Des Leibes Leben iſt im Blut. 1 Moſ. 9, 34. 3 Moſ. 3, 17. 17, 2. Plinius nennt zu den Juden in Bezug auf dieſen Satz die Aegypter, Perſer und Griechen.

Digitized by Google

der Seelen eine ſchwirrende, zirpende, flüſternde, wie die des Patroklos τετριγυῖα, der Ausdruck der immer beibehalten wird und welchem stridere und im Ebräiſchen und Arabiſchen ähnliche, auch auf Dämonen übergetragen, entſprechen [12]). Die Geſpenſter ſeufzen. Die Pythagoreer ſagten daß die Seelen der Geſtorbenen keinen Schatten machen und nicht blinzeln [13]). Der Sitz des wirklichen Lebens, Bruſt, Herz, στῆθος, ἦτορ, κραδίη, κῆρ (woher ἀκήριοι die Todten), beſonders aber φρένες, praecordia, das Zwerchfell, welches Herz und die edleren Theile hält und abſchließt, werden mit der Lebensthätigkeit, dem Bewußtſeyn gleichbedeutend, und ſo iſt die Vorſtellung entſtanden daß in der Homeriſchen Zeit der Geiſt nicht als etwas Selbſtändiges, vom Körper Unabhängiges gedacht und ſelbſt der Glaube an eine Fortdauer der Seele an rein ſinnliche Wahrnehmungen noch geknüpft, daß im Hades bloß Lebenshauch ohne die denkende, fühlende, wollende Seele ſey [14]). Dem iſt widerſprochen worden [15]). Aber auch Nägelsbach, der eine ſehr leſenswerthe Homeriſche Pſychologie aus ſämmtlichen in Ordnung aufgeführten und in Verbindung mit der Schattenwelt gebrachten Stellen in ſeiner Homeriſchen Theologie darlegt (S. 331—344), ſcheint der Seele nicht ihre eigentliche und volle Bedeutung zuzugeſtehn. So wenn er ſagt daß ſie „durch ihre organiſche Verbindung mit dem Körper bedingt, von ihm getrennt nur noch ein ſcheinbares Daſeyn habe", oder von einem „körperlichen Princip des geiſtigen Lebens" ſpricht, wiewohl auch von einem „unkörperlichen, ſeeliſchen Princip des

12) Geſenius zu Jeſ. 8, 19. 13) Meine kl. Schr. 3, 161. 14) Völcker und Nitzſch Odyſſ. Th. 3 S. 188—191. 15) Diſſen Kl. Schr. S. 354. Schwenck Hall. Litt. Zeit. 1841 S. 235 ff. Auch Baur in ſeiner Symb. und Mythologie 3, 444 ff. 1825 betrachtet den Hades der Griechen und den Scheol der Ebräer, im Weſentlichen unter dem rechten Geſichtspunkt, dieſe Eidola als die zarte Scheidelinie des Menſchlichen von der Materie, als Keim und Bedingung der ethiſchen Freiheit und Individualität und der höheren Idee der Unſterblichkeit.

Digitized by Google

geiſtigen Lebens, einem geiſtigen Correlat der ψυχή, dem θυμός, μένος". Es ſcheint ihm ſonderbar genug daß, nachdem der Geiſt geſtorben, indem die φρένες von der Flamme verzehrt wurden, nichts übrig bleibe als das animaliſche Leben: „denn die ψυχή, und nur dieſe, ruht nicht in den φρένες, nur dieſe kann ſomit in den Hades gehn." — „Der Menſch geht im Tode ſich ſelbſt verloren, er entbehrt nicht nur alles deſſen was an den Beſitz des Körpers geknüpft iſt, ſondern kommt im Tode um ſein eigentliches Ich, um ſeine geiſtige Perſönlichkeit." — „Demnach iſt bei Homer von einer Unſterblichkeit des Geiſtes ohne den Leib noch keine Rede." Nur der Gott ſey unſterblich. Zugeſtanden wird nur auf den Grund von dem Wechſelleben des Kaſtor und Polydeukes und dem Olympiſchen Leben des Herakles daß „doch die Vorſtellung des Homeriſchen Menſchen nach Vermittlungen ſtrebe, den Tod und ewiges Leben nicht abſolut auseinander fallen laſſe". Der nicht einmal recht anwendbaren Vermittlung dieſer Götter bedarf es nicht. Was nach dem Aufhören des Blutlebens bleibt und fortdauert, muß immer als das Ich, das Perſönliche des Leibes angeſehn werden. Verwundernswerth iſt daß die Lebhaftigkeit des ſinnlichen Gefühls und Bewußtſeyns, nach welchem die φρένες Schmerz und Kummer, Furcht und Hoffnung, Schaam und Zorn, ſelbſt alle Geiſtesregſamkeit, Gedächtniß, Selbſtbewußtſeyn, Wahrnehmung und Verſtändigkeit (νοεῖν, φράζεσθαι, πινυτή) bedingen und metonymiſch bedeuten, dennoch die Vorſtellung daß ſie nicht der ganze Menſch, das Ich ſeyen, nicht unterdrücken konnte. Wie ſehr immerhin das Leibliche überwiegte, wie viel auch die von dieſem, das gegenſeitig durch ſie bedingt iſt, losgeriſſene Pſyche an der Wirklichkeit des Lebens verliere, ſie iſt, wenn ſie auch nur der Schatten ihres vormaligen Daſeyns iſt, ſie erinnert ſich deſſen und ſteht mit den Lebenden noch im Zuſammenhang, und durch die Blutſpende kann ihr augenblicklich etwas von dem früheren Leben, ein kurzes Lebensgefühl zurückgegeben werden. Daß ſie noch ſey,

Digitized by Google

darauf iſt zuvörderſt zu ſehen, dann auf das Schatten- oder Traumartige dieſes Seyns. Dem im Sinnlichen, bis zum Heroiſchen hinauf, und nicht in frommen Betrachtungen und geiſtigen Anſchauungen lebenden Menſchen war es natürlich, indem er den eigentlichen vollen Inhalt des ihm bekannten und werthvollen Lebens hingab, wenigſtens das nackte Selbſt von dieſem Aufhören und Vergehen auszunehmen. Es iſt rührend zu ſehen wie der Menſchengeiſt, unbefriedigt durch die erſte Idee daß ein Eidolon bleibe, und ohne ſich in das Unbekannte, nicht Wißbare mit ruhigem Vertrauen zu ergeben, ſich aufſchwingt zu dem Gedanken eines Elyſion oder der Gemeinſchaft mit den Göttern, wenigſtens für gewiſſe Perſonen oder gewiſſe Klaſſen, oder über Seelenwanderungen grübelt, wie die Aegypter, die Doctrin der Druiden, oder ſich erhebt zu dem Glauben der Frommen in Eleuſis, zu dem an neue, verklärte Leiber. Aber etwas Achtbares liegt auch in der Gefaßtheit bei dem allein ſicher Bewußten ſtehn zu bleiben, daß das eigentliche volle Leben im Leibe, die Seele aber, auch von ihm getrennt, unvergänglich und noch in Verbindung mit ihren Hinterbliebenen ſey; für dieſe ein Troſt und Gegenſtand einer heiligen Pflicht, wenngleich ſie ſelbſt that- und freudlos ihr immer gleiches, geheimnißvolles Daſeyn fortſetzt.

Aber Odyſſeus thut auch den kraftloſen Häuptern fußfällig das Gelübde daß er, nach glücklicher Heimkehr, ihnen allen ein unfruchtbares Rind, dem Tireſias allein ein ſchwarzes Schaaf opfern wolle (10, 521—524. 11, 29—34). Daran ſchließt ſich an daß bei Aeſchylus in den Choephoren Oreſtes und Elektra den Geiſt des Agamemnon um Beiſtand anrufen. Im Allgemeinen kann ich nicht der Meinung Nägelsbachs ſeyn daß es bei ſolchen Ahnungen geblieben ſey wie einige bei Homer vorkommen: „ſie ſind gleich Samenkörnern, deren Aufgehn einem ſpäteren Zeitalter vorbehalten war“ (S. 348). Der Dichter, indem er ſein melancholiſches, rührendes Gemälde entwirft, denkt nicht daran Gebräuche zu erdichten oder mit

Digitized by Google

Ideen und Glauben ſeinem Zeitalter voranzueilen. Hinter ihm iſt ſein Volk und ein hohes, was den innerſten Kern des menſchlichen Weſens und Looſes betrifft nicht ſo ganz unmündiges Alterthum als man oft glaubt wenn man ſich bemüht die Chronologie der Begriffe und der Ahnungen bloß nach buchſtäblichen Zeugniſſen zu conſtruiren. Auf die eigenthümliche Doctrin der Heſiodiſchen Weltalter von den Wächtern, insbeſondre den zweiten die aus der Tiefe hervorgehn, darf ich hier nur zurückweiſen. Noch bei den heutigen Griechen weilt der Geiſt des Verſtorbenen bei dem Grabe [16]).

Die Homeriſche Nekyia iſt veranlaßt durch ein Todtenorakel, vermuthlich durch das älteſte der bekannten, das am Acheron im Theſproterlande [17]). Es wäre ein ſonderbares Motiv daß Odyſſeus, um ſich prophezeien zu laſſen, den Tireſias im Hades aufſuchte, wenn nicht da Orakel zu ſuchen zur Zeit Gebrauch war, ein Gebrauch der für den Dichter ſehr anlockend ſeyn mußte. In ſeiner Dichtung wird er ſich an die wirklichen Gebräuche der Opfer und der Blutſpenden und an das Weſentliche der Vorſtellungen über den Zuſtand der Schatten gehalten haben, wenn er auch der Charakteriſtik wegen im Einzelnen darüber hinausgeht, wie z. B. Ajas fortfährt den

16) Thierſch Poeſie der Neugriechen 1828 S. 29. 17) Dieſen Zuſammenhang erkennt Müller Proleg. S. 207, wie es ſchon Pauſanias gethan hatte 1, 17, 5, und Preller, der ihn früher nicht zugeſtehn wollte, Demet. S. 207, ſcheint ihn nun doch auch zuzugeben Mythol. 1, 503. Das Orakel des Tireſias in Böotien, ohne Zweifel Traumorakel, das nach Ariſtoteles bei Plutarch de def. or. 44 zur Zeit einer Krankheit aufhörte, als die δημιουργὸς ἀναθυμίασις der Erde (worauf der Eingebung Erwartende ſchlief) nachgelaſſen hatte, kommt hier kaum in Betracht. Nitzſch bemerkt zur Odyſſee Th. 3 S. 151. 170, Homer könne auf ſeine Angabe von der dem Tireſias auch im Tode gebliebenen Seherkraft vorzüglich durch dieß oder andre Orakel deſſelben geführt worden ſeyn. Kirke mußte den Odyſſeus zum Heiligthum des Amphiaraos oder dem des Tireſias ſenden, wo dieſe wie Vergötterte fortlebten und Träume eingaben, und nicht zum Hades, wenn nicht auch von da Weiſſagung ausgieng.

ANDOVER THEOL. SEMINARY
JAN 1 1898
Digitized by Google

Odyſſeus heftig zu haſſen, Achilleus ſich über den Ruhm ſeines Sohns freut. Aber die Hauptſache iſt für uns zu wiſſen daß ſchon zur Zeit der Odyſſee in Ephyra ein Nekyomanteion war, wobei nur ungewiß bleibt, ob in dieſem Tireſias, als der berühmteſte Seher im Leben, allgemein gefragt wurde und andre etwa von den Ihrigen oder von Pſychomanten citirte Seelen nichts Prophetiſches hatten, oder ob der Dichter ihn dahin verſetzte um ſeine Fabel mit dieſer berühmten Perſon zu ſchmücken. Nach des Tireſias Ausſpruch werden die Seelen die Odyſſeus dem Blute ſich nahen läßt, ihm Untrügliches (*νημερτὲς*) verkünden (447), er ſelbſt hat Orakel (*θέσφατα*) geſprochen (150.) Hermes als Pſychopompos kommt in dem Anhang der Odyſſee vor, woher ſpäter ein Ort wo die Seelen hinabgiengen und alſo auch gefragt werden konnten, Pſychopompeion hieß.

Beſondre Aufmerkſamkeit verdient was von Tireſias geſagt wird deſſen Seele dem Odyſſeus weiſſagen ſoll, (der übrigens auch nachher den Odyſſeus gleich erkennt, wiewohl er doch auch Blut trinkt) daß ſeine *φρένες* immer feſt waren, wie der Verſtand der von Kirke in Thiere Verwandelten feſt blieb (*νοῦς ἦν ἔμπεδος* 10, 240), da ihm allein Perſephone auch im Tode den Geiſt gab (*νόον—πεπνύσθαι*), während als Schatten die Andern dahinfuhren (*ἀΐσσουσιν* 10, 492—495). Denn dieß berührt den großen Unterſchied im Unſterblichkeitsglauben den wir in den verſchiedenſten Zeiten gemacht finden, abgeſehn von der roheren Unterſcheidung zwiſchen Volk und einer bevorzugten Klaſſe [18]), wie in den Heſiodiſchen Weltaltern nur die

18) In den Freundſchaftsinſeln werden die Seelen der Vornehmen gleich nach dem Tod in einem großen ſchnellſegelnden Canot nach dem fernen Lande Dubluda gebracht, wo der Gott der Freude Heggolajo wohnt; die der gemeinen Menſchen ſind nicht unſterblich und werden dem Vogel Lota, der um die Gräber flattert, zur Beute. Meinicke die Südſeevölker und das Chriſtenthum 1844. Von dem dunkeln Niflheimer „ſcheinen bloß die im Kampfe fallenden Helden ausgenommen, welche Odin zu ſich nach Walhöll nimmt", J. Grimm Deutſche Mythol. 2, 764. 778. „Der ächte

Heroen des Thebiſchen und Troiſchen Kriegs nach einem Elyſion übergehen. Es drückt die aus ethiſcher Speculation hervorgehende Ueberzeugung aus daß, wenn auch die Seelen überhaupt, ihrer Organe beraubt, nur zu einer ſchattenartigen Fortdauer beſtimmt ſeyen oder auch ganz unentwickelt und unreif, wie in Kindern und dem großen Haufen der Menſchen, gleich der Maſſe der fruchtlos abfallenden Blüthen, mit dem Körper hinwelkten, doch diejenigen einer beſſeren Fortdauer entgegengehn die durch außerordentliche Anlage und Uebung und unüberſehbare Wirkungen ihres Geiſtes hienieden dazu befähigt ſeyen. So ſpricht Platon in der Epinomis als ſchöne Hoffnung aus daß die Göttlichen und Weiſen das im Leben Erſtrebte nach dem Tod erreichen werden, wie Paulus ſagt daß Gott denen die ihn lieben, bereitet habe was kein Auge geſehen. Tacitus ſagt: si quis piorum manibus locus, si — non cum corpore extinguuntur magnae animae (Agric. 46.) Aehnliche Gedanken hatten manche Kirchenväter, wie Theophilus [19]; im ſiebzehnten Jahrhundert ein Jeſuit, ein Theolog Löſcher [20], und Denker unſerer Tage [21].

Es iſt der Mühe werth die Vorſtellungen der Slawiſchen Völker über die Seele, die aus dem Munde des Sterbenden wie ein Vogel entfliegt und von Baum zu Baum flattert und nicht zur Ruhe kommt wenn der Leib nicht beſtattet iſt, über ein

---

Thorsdiener kennt keine Unſterblichkeit; denn nach dem Tode kommen nur diejenigen zu Thor welche nicht unſterblich ſind, die Bauern und Knechte. Hier hätte die betreffende Stelle des Herbarthsliedes (in Uhlands Thor in einem der letzten Kapitel) vortrefflich durch Landname 2, 8 und 12 erläutert werden können.“ Köppen in den Hall. Jahrb. 1838 S. 405.

19) Ad Autol. 2, 34 p. 179. 37 p. 185 cf. p. 448 ed. J. Chr. Wolf. 20) Bergk, Prof. in Dillingen, Prüfung der Schrift von Göſchel über Unſterblichkeit 1835. 21) Fichte Nachgelaſſene Werke 3, 74. vgl. H. Ritter über die neueſte Deutſche Philoſ. S. 42. 51. Göſchel über die Unſterblichkeit S. 94 ff. vgl. auch W. v. Humboldt Briefe an eine Freundin Br. 78.

Digitized by Google

zu überfahrendes Waſſer, über die Fortſetzung des oberirdiſchen Lebens eines Jeden drunten und manches Eigenthümliche zu vergleichen in Schwencks Mythologie der Slawen [22]). Vorſtellungen der Briten und benachbarter Inſelbewohner habe ich ſelbſt zuſammengeſtellt [23]). Von Kelten leſen wir auch ſonſt daß ſie die Geiſter auf den Wolken wandeln, den Menſchen in Gefahren erſcheinen, ſie warnen laſſen u. ſ. w. Die Lappländer ſehn die Geiſter der Todten im Nordlicht herumtanzen, dem ſie, wenn es ſeine Geſtalt verändert, zurufen, da iſt mein Vater, da meine Mutter; die Rothhäute in Centralamerika ſehn ſie in der Abendröthe, andre Amerikaniſche Völker in den Lichtwellen und glauben daß wenn die Flammen Farbe und Form wechſeln, ihre verſtorbenen Angehörigen fröhlich ſeyen. Doch ſollen andre auch an eine Wiederholung des dieſſeitigen Lebens von Seiten der Geiſter glauben.

136. Strafen nach dem Tode.

In der Ilias ſtrafen die Erinnyen, welche Aïdes und Perſephone ausſenden um auf der Oberwelt Flüche zu vollziehen und zu ſtrafen (9, 554, 568), den Eid zu rächen (an jedem fünften Monatstag ſagt Heſiodus in den Werken und T. 801), auch drunten die Todten welche meineidig geſchworen haben, in zwei Stellen, denen eine ſyſtematiſirende Auslegung ihre wahre und große Bedeutung zu nehmen ſich vergeblich bemüht (3, 279. 19, 259) [1]). Daß die Erinnyen im Aïdes hauſen, iſt das ſtärkſte Zeichen für die Macht des Glaubens an die jenſeitigen Strafen. Der Eidbrüchige verläugnet die Gottesfurcht und auf das feierlichſte die Wahrheit, Treu und Glauben, die Grundfeſte der Sittlichkeit und der öffentlichen Wohlfahrt; aber die Erinnyen die den höchſten aller Frevel ſtrafen,

22) Des ganzen Werks Th. 7. S. 115. 131. 264 ff. 272. 277. 287. 296. 299 ff. 389 f. 424. 23) Über die Phäaken, Kl. Schr. 2, 21 f. Daher die Oſſianſchen Geiſter in Luft und Wolken, ſ. Blair on the poems of Ossian p. 34. 1) Nitzſch Anm. zur Odyſſee Th. 3 S. 184 f.

Digitized by Google

rächen natürlich auch jeden andern großen, wie Mord, Vergehn gegen die Eltern und älteren Brüder (Il. 15, 204), gegen die Armen (Od. 17, 475), die Schutzflehenden und die Fremdlinge (Od. 17, 475, womit auch die Sakontala übereinstimmt.) Mit Recht hat daher schon K. O. Müller bemerkt daß die angeführten Eidformeln allein schon den Beweis gewähren daß die Vorstellung von dem gespensterhaften Scheinleben der Heroen im Hades, ohne Empfindung und Bewußtsein, nicht allgemeine Vorstellung war [2]): der Volksglaube zeigt sich wirksamer und fruchtbarer als man nach der Poesie der Nekyia vermuthen sollte. Und doch sind die drei besonderen Strafen, die der Dichter ausgedacht oder ausgewählt hat, nur eine Entwicklung und Erweiterung der alten Idee von der über den Tod hinausreichenden göttlichen Strafgerechtigkeit. Hätte er hier Sittenpredigt zum Zweck gehabt, so mußte er Strafen der oben genannten Vergehen malen: aber er wollte anziehen und las darum schöne Mythen von nicht so alltäglichen oder so allgemein menschlichen Fehlern aus, wie die Poesie nicht das Allgemeine, die Menge auffaßt, die sie selbst in Schlachtbeschreibungen aus dem Auge verliert, sondern Einzelbilder aufstellt.

Die drei wunderschönen Bilder natürlicher Strafen, rächende Schatten der Fehler selbst, die ähnliche Folgen in sich tragen, waren einzeln, als so viele Entdeckungen über das Wesen menschlicher Natur, erfunden worden; der Dichter hat sie in der mythyschen Dreizahl zusammengruppirt. Die Drei ist Symbol des Vielfachen und Manigfaltigen und diese bestimmende Form, die mythische Darstellung durch einzelne Bilder gewährt nicht eine begriffliche lehrhafte Vollständigkeit. Die poetische Anmuthung die Sünden alter sagenberühmter Könige zu nehmen (worin Platon noch etwas Anders als ein poetisches Motiv sehn will [3]), entfernte den Dichter noch mehr von den allge-

2) Eumeniden S. 167, derselbe de fortunat. insul. im Eingang.

3) Gioberti im Gesuita moderno: non sapete ch' egli ha creato l' inferno a uso sopratutto dei grandi?

Digitized by Google

meinen Volksvorſtellungen. Er übergeht ſogar den Meineid als zu bekannt und zu häufig, auch im Privatleben, oder weil er kein berühmtes Beiſpiel unter Königen vorfand, indem Staats- und Völkerrecht nicht entwickelt genug waren um ſolche Beiſpiele möglich zu machen wie ſie die Neuzeit darbietet. Daß nicht die drei als die größten von ihm ausgewählten Laſter ſtatt aller ausſchließend beſtraft würden [4]), ſchien der Dichter auch denen der nachfolgenden Nekyien nicht zu ſagen, da ſie andre Sünder hinzugeſellten oder an die Stelle ſetzten, wie den Irion, Theſeus mit ſeinem Freund, Thamyris und Amphion. Auch die chriſtliche Lehre von den Höllenſtrafen wird nicht aus den jüngſten Gerichten der alten Maler geſchöpft, die zur Lehre in einem ungefähr ähnlichen Verhältniß ſtehen und von der Nekyia, als Muſter der Anmuth, nur durch ihre Greuelhaftigkeit abſtechen. Der Dichter wählte zügelloſe Begierde, unerſättliche Schwelgerei und den Hochmuth des Verſtandes, dem Tityos, der an Leto ſelbſt ſich vergriff, freſſen zwei Geier, zu beiden Seiten ſitzend, deren er ſich nicht mit den Händen erwehrte, die Leber, den Sitz der Begierden. Tantalos ſtand im Waſſer; das näherte ſich ſeinem Bart und er durſtete, denn ſo oft er ſich bückte zu trinken, wich es weit zurück; hohe Bäume ſenkten ihre Früchte herab, allerlei Obſt und ſo oft er nach

4) So hatte unter Andern J. H. Voß in den Krit. Blättern 2, 457 die Anſicht, „daß nur wenige die auffallend gegen das Gebot der Götter gefrevelt hatten und deßhalb als beſondre Götterfeinde angeſehen wurden Qualen erdulden mußten.“ Keins der großen alten Gebote iſt von dieſen Sündern übertreten, „perſönliche Freveltaten gegen die Götter“ haben ſie nicht verübt. Heeren hatte in dem 1785 geſchriebenen Aufſatz über die Entſtehung und Entwicklung des Begriffs von Strafen und Belohnungen nach dem Tode gemeint daß an jenen drei Büßern die Götter nur den Frevel gegen ſie ſelbſt rächten und dieſen Ort gewählt hätten, um die Strafe fürchterlicher zu machen, Werke 3, 219. Aber die Fehler ſind die menſchlichen, nicht gegen die Götter, nach ihnen die Strafen eingerichtet, und Perſonen wie jene werden überhaupt in den Mythen gewöhnlich mit Göttern in Verbindung gebracht.

Digitized by Google

ihnen die Hand ausſtreckte, warf ſie der Wind zu den ſchattigen Wolken. Mitten im Überfluß darbt der durch Übergenuß Gereizte [5]). Agias in den Noſten und Alkman drückten durch einen über dem Haupt des Tantalos in ſeiner Viſion ſchwebenden Stein die Angſt deſſen aus deſſen nie befriedigter Ehrgeiz das Äuſſerſte und nicht Gefahrloſe erreicht hat [6]). Siſyphos iſt nach tiefſinniger Auffaſſung der Weiſe der als ein Fürſt der Vorwelt das Geheimniß von Gott und Welt zu ergründen vergeblich ſich abmüht und durch ſein Grübeln gegen den ſicheren und ruhigen Glauben der Väter ſich auflehnt, ohne doch einen letzten Aufſchluß zu erzielen. Die Tiefe ſeiner Einſicht zeigt derſelbe Dichter auch da wo er die Urſache der Leiden, welche die Menſchen den Göttern zuſchieben, in ihnen ſelbſt aufſucht (1, 32.) Daß der hinaufgewälzte Felſen nicht Boden faßt, ſondern zurückrollt, drückt deutlich ein vergebliches Sinnen aus [7]), während Siſyphos dem Schlauen, der auf irdiſche, menſchlicher Klugheit und Erfindſamkeit erreichbare Dinge ſich einläßt, Alles gelingt. In der Ilias heißt er *κέρδιστος ἀνδρῶν* (6, 153.)

Von Belohnung und Seligkeit im jenſeitigen Daſeyn iſt noch keine Spur. Dazu iſt noch ein Fortſchritt im Denken und Ahnen, eine Kräftigung des ethiſchen Princips im Bewußtſeyn erforderlich. Auch die ſtaatliche Geſetzgebung wendet die Belohnungen ſpäter an als die Strafen und minder allgemein.

---

5) So erklärt ſchon Maximus Tyrius 34 p. 352 ed. 1703.

6) Rhein. Muſ. 10, 242 ff. 7) *Σί-συφος*, nicht *Σισύφος*, *σισύφος*, gedeutet durch die Umgeſtaltung des Namens in *Σίφαξ*, wie *μυννάξ*, u. a. Quis Palamedes, quis Syphax, quis denique Eurybatus aut Phrynondas talem fraudem excogitasset, Apulej. Apol. wo Brodäus und Reiske ad Aeschin. p. 527 irrig Sisyphus ſetzen. Vermält wird mit Siſyphos *Παντείδυια*, Schol. Apollon. 1, 146 Aeſch. Tril S. 550 ff. Nitzſch zur Odyſſee Th. 3 S. 327. A. W. Schlegel Oeuvres écrit. en Français 1, 209. K. O. Müller Proleg. S. 292. Lucretius 3, 995 — 1002 deutet das Bild gezwungen und unwahrſcheinlich.

Digitized by Google

In Niflheimr ist nicht einmal von Strafen die Rede, so wenig als im Scheol [8]) oder im Turnel der Finnen.

139. Elysion.

Elysion war zuerst eine dichterische Vorstellung, ohne allen Bezug auf das menschliche Loos überhaupt und die Glaubensvorstellungen, in die es erst sehr spät aufgenommen wurde, als diese sehr schwankend und widersprechend geworden waren, die Sehnsucht nach Unsterblichkeit aber immer mehr zunahm. In der Odyssee wird dem Menelaos von Proteus gewahrsagt daß er nicht in Argos sterben, sondern die Unsterblichen ihn, weil er Helena habe und des Zeus Eidam sey, zur Elysischen Flur und den Enden der Erde schicken werden, wo der blonde Rhadamanthys: da sey das leichteste Leben den Menschen, nicht Schnee, noch viel Winter, noch je Regen, sondern stets treibe Okeanos des Westwinds lieblich wehenden Hauch auf, zu kühlen die Menschen: dieß in Versen die durch ihren rhythmischen Zauber, wie F. A. Wolf in einem Brief bemerkt, selbst im Homer fast einzig sind (4, 561—567.) Ἠλύσιον πεδίον bedeutet Flur der Hinkunft [1]), so wie Eleusis Ankunft, die der Göttin an den durch sie begnadigten Ort bedeutet. Manche haben mit Recht den Henoch und Elias verglichen: weil er ein göttlich Leben führte nahm den Henoch Gott hinweg und ward nicht mehr gesehen" [2]). Menelaos geht nicht in des Aïdes Reich ein, das allen Andern bestimmt ist und Allen welche auch die Dichter nicht kennen, bekannt ist; er ist ein Auserwählter vermöge der Stellung die ihm die Dichter gegeben haben. Diesen Vortheil ihre Lieblinge als Lieblinge des Zeus zu verklären, indem sie sie aus dem Leben unmittelbar an einem unbe-

---

8) J. Grimm D. Mythol. S. 764 2. A. 1) Ein Neuankömmling im Hades νέηλυς, bei Lucian M. D. 8, so ἔπηλυς, μέτηλυς, κάτηλυς, περιήλυσις, ὁμηλυσίη. 2) 1. Mos. 5, 24. Eine ähnliche Sage der Inder erwähnt Huet Demonstr. evang. p. 298 ed. Amstel. 1680.

Digitized by Google

kannten Ort, fern von den Göttern, aber auch von den Menschen abgesondert, der Schattenwelt entzogen, zu ewiger glücklicher Fortdauer entrückten, haben seitdem die Dichter sich eifrig zu Nutz gemacht. Arktinos läßt Thetis den von Paris und Apollon getödeten Achilleus vom Scheiterhaufen entführen, auf die Insel Leuke tragen und erhält (was Proklos im Auszug nur zufällig ausläßt) von Zeus Unsterblichkeit für ihn, so wie im Vorhergehenden Eos für ihren von Achilleus getödeten Sohn Memnon. Leuke ist die Lichte, Helle, im Gegensatz des dunklen Hades, wie Hermes λευκός dem χθόνιος gegenübergestellt wurde. Dort (wohin ihn auch Pindar setzt (N. 4, 49), vermälen ihm die Sparter, mit Stesichoros, ihre Helena, nach Pausanias (3, 19, 11.) Ibykos aber vermält ihn mit Medea in Elysion und läßt den Diomedes, unsterblich gemacht durch Glaukopis, vermält mit Hermione, und die Dioskuren auf der Insel Diomedea ihren Wohnsitz nehmen. Bei Hesiodus weist Zeus den Helden des Thebischen und Troischen Kriegs ein Leben auf den Inseln der Seligen an. Die vorher Genannten verdanken ihre Seligkeit einer Göttin, Menelaos in der Odyssee der Helena als seiner Gattin, wie bei Euripides in der Andromache Peleus als der der Thetis (1225), welchen Pindar mit Kadmos, auch einer Göttin Gemal, in Elysion nennt (dazu hier auch den Achilleus. Ol. 2, 70—80.) Achilleus und Memnon sind Söhne von Göttinnen. Seit Hesiod und Ibykos ändern und erweitern sich die Vorstellungen. Das Attische Skolion fügt dem Achilleus und Diomedes den Harmodios hinzu. Schon aus dem Wechseln der Orte sieht man daß die Dichter nicht Volksmeinung, sondern ihre freie Erfindung ausdrückten. In noch viel späteren Zeiten stützten Manche der sich der Unsterblichkeit Getröstenden auf Elysion oder den Ort der Heroen als auf einen heiligen Mythus ihren Glauben, der bei Andern andere Richtungen nahm [3]). Die Sculptur hat großen Gewinn aus den

3) Sylloge epigr. Graec. coll. Fr. Th. Welcker p. 29.

Digitized by Google

Inſeln gezogen, wohin die Nereiden den Glücklichen über das Meer tragen.

Die Elyſiſche Flur der Odyſſee, auf einer Inſel des Okeanos im Weſten, von den Inſeln der Seligen zu unterſcheiden, wie Zoega wollte [4]), iſt kein Grund. Dieſe von der Phantaſie geſchaffnen Eilande ſuchte die Gelehrſamkeit der Alten, wie andre Dichtungen, Atlas, die Gärten der Hesperiden, in der wirklichen Welt [5]), ſo daß Sertorius und Horaz [6]) an Auswanderung dahin denken konnten. Noch Ptolemäus ſetzt ſie, ſechs an der Zahl, in das Atlantiſche Meer [7]), und noch immer wiederholt ſich der alte Irrthum [8]).

---

4) Obel. p. 297. 5) Wyttenb. ad Eunap. p. 113.

6) Epod. 16, 41. 7) Geogr. 4. 8) Noch unlängſt wurde Elyſion nach Madeira verſetzt, Zeitſchr. f. die Alterthumswiſſ. 1852. S. 17; und ein Theologe der das Paradies in den äußerſten Weſten verlegt, ſieht in Teneriffa, Canaria u. ſ. w. ſachlich und ſprachlich hinlängliche Gründe um ſo jenes wie die Scene der Homeriſchen und Heſiodiſchen Dichtung auf die Inſeln weſtlich von der Küſte Africas unterzubringen. C. A. Credner über die bibl. Vorſtellungen vom Paradieſe 1836.

Digitized by Google

Zu berichtigen.

S. 11 Z. 15 l. wird. — 21, 6 l. Lakonien für Amyklä. — 43, 19 l. Götter, große und kleinere. — 48, 5 l. Nebengötternamen f. Dämonen. — 48, 23 l. jenen f. diesen. — 50, 17. l. geringeren Götter f. Dämonen. — 53, 24 l. Götter f. Dämonen. — 64, 1 l. ernstlichem. — 75, 7 l. 19 f. 18. — 77, 4 l. enthält. — 87, 9 l. Pegasen. — 101, 10 v. u. l. richteten f. reihten. — 126, 10 l. Baur f. Bauer. — 151, 20 l. später f. im Homer. — 159, 2 l. Kronien f. Kronion. — 192, 7 l. zu viel f. zufällig. — 206 letzte Z. l. Mid. — 230, 5 v. u. l. allem. — 242, 2 l. mußte naturalistischer. — 243 letzte Z. l. Lykegenes. — 251, 1 l. wirksamem. — 260, 11 l. und wie es. — 261, 3 l. verhelfen. — 280, 10 l. dem. — 305, 5 l. der ihm. — 369, 1 den f. der — 391, 17 dem f. den. — 407, 3 l. im f. in. — 431, 7 l. *Φοίβου*. — 454, 9 l. Stärs f. Stiers. — 491, 17 l. Lykos f. Lykios. — 508, 6 v. u. l. Konstantinopel f. Delphi. — 517, 10 v. u. l. Phöbos. — 526, 15 l. nun f. nur — 572, 2 v. u. l. *Ὑψιπύλῃ* und *Δημνίας*. — 601 Note 7 l. Arg. Pind. Pythiorum. Die Stelle des Aristophanes gehört zu Note 8. — 604 letzte Zeile *Ἰσθμία*. — 650, 9 ist daher zu tilgen. — 652, 12 v. u. l. Spey. — 659, 8 das Komma nicht nach Wasser, sondern nach Pindar. — 672 Note Zeile 5 l. Der Name. — Nach S. 666, 2 hat der Setzer sich nicht bequemen wollen einen Strich zu setzen. — 691, 4 l. beschreiten. — 712, 5 l. Den f. In. — 781 Note Z. 3 *ἥσπερ*.

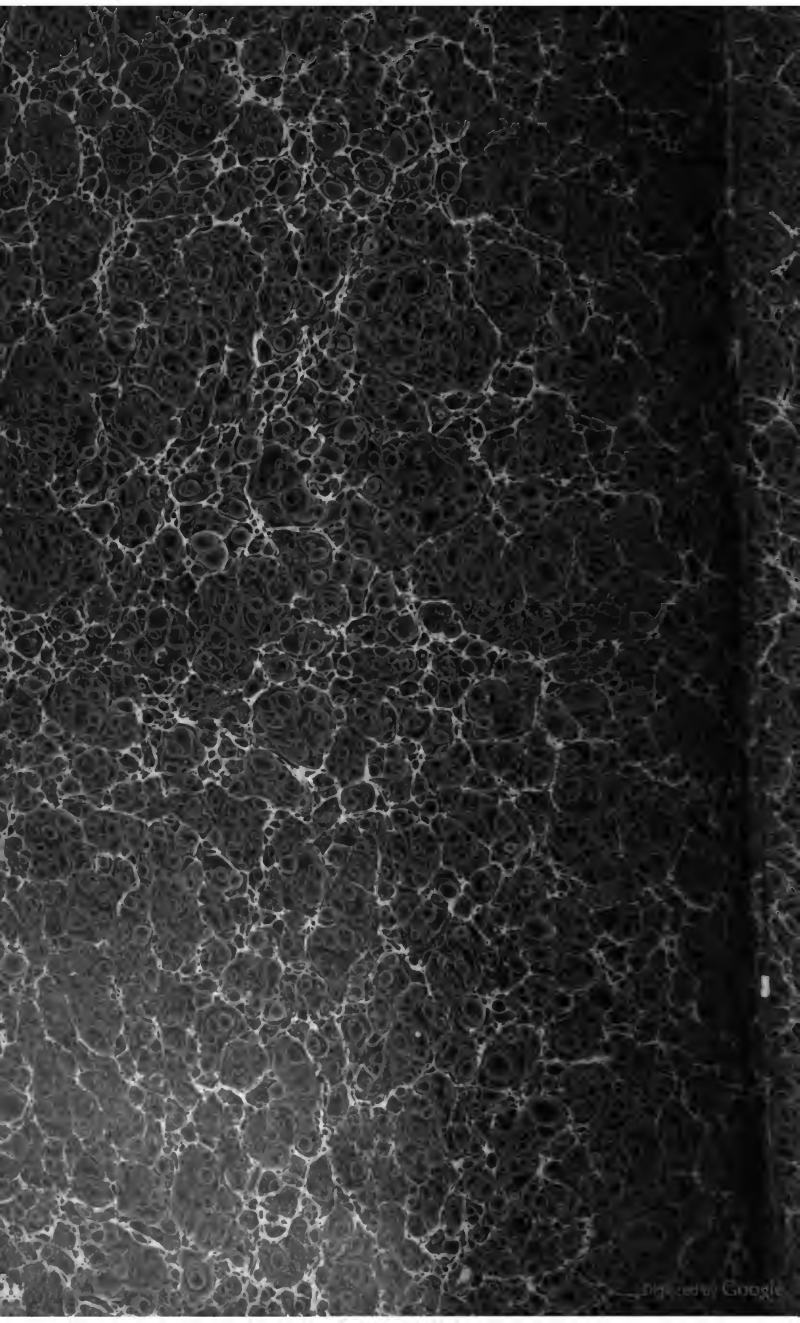
Digitized by Google

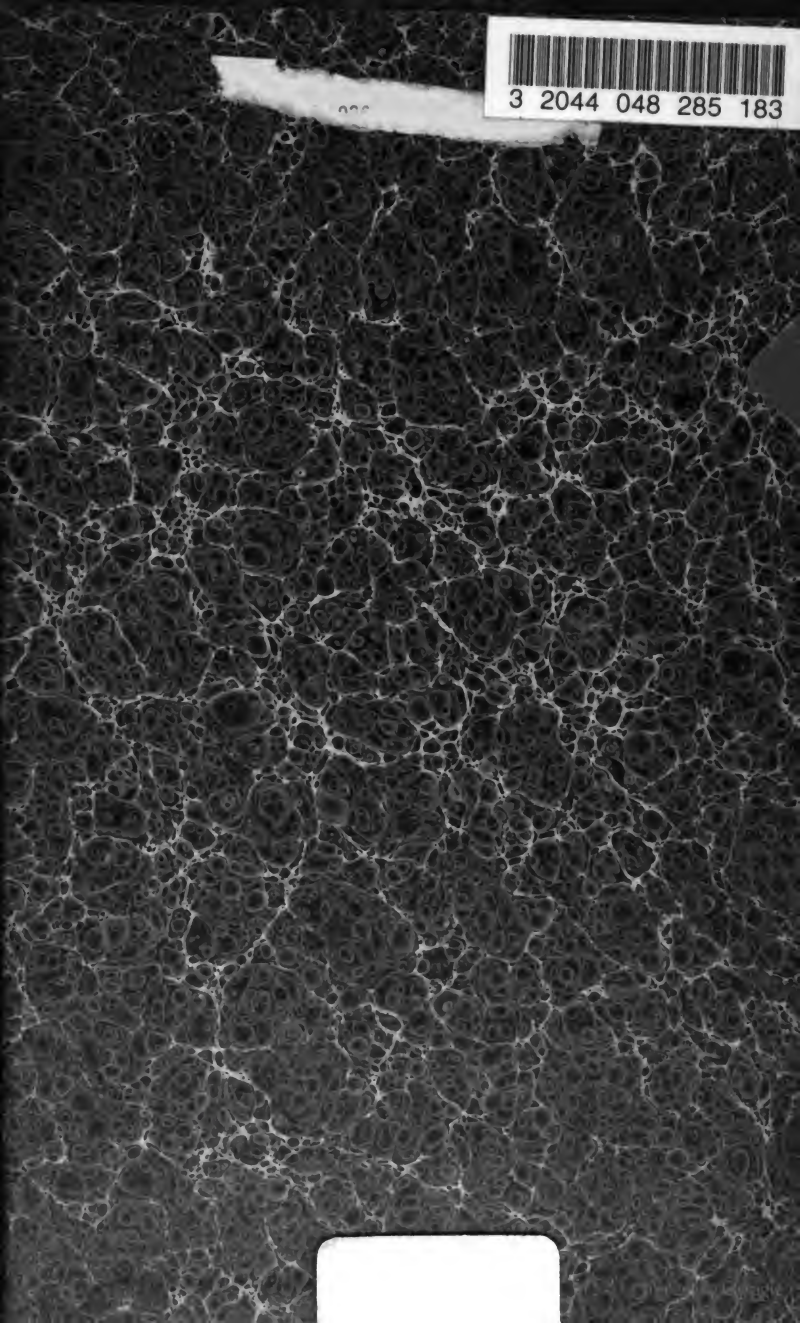
ANDOVER THEOL. SEMINARY
JAN 1 1898
LIBRARY.

Göttingen,
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei.
W. Fr. Kästner.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google


3 2044 048 285 183

Digitized by Google